

Diözesangeschichtsverein
München-Freising

Nachlaß: Pfr. Bögl

N^o 116/18

BEITRÄGE ZUR ALTBAYERISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

Beiträge zur Geschichte, Topographie und
Statistik des Erzbistums München und Freising

von Dr. Martin v. Deutinger

III. Folge

Fortgesetzt vom „Verein zur Erforschung der
Diözesangeschichte von München und Freising“

18. Band

Der neuen Folge 5. Band

MÜNCHEN 1940

BAYERN UND DER HEILIGE STUHL

IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Nach den Akten des Wiener Nuntius Severoli
und der Münchener Nuntien Serra-Cassano,
Mercy d'Argenteau und Viale Prelà, sowie
den Weisungen des römischen Staatssekretariates
aus dem vatikanischen Geheimarchiv

von

P. BEDA BASTGEN

aus der Abtei Schäftlarn

II. TEIL



VERLAG LENTNER'SCHE BUCHHANDLUNG

DR. ERNST K. STAHL MÜNCHEN

IMPRIMATUR.

München, den 27. November 1939

B. V. Nr. 12700.

F. Buchwieser Gen. Vik.

VORWORT

Nachdem ich im ersten Teile dieses Buches, an der Hand der Nuntiaturreporte von Wien und München, den Verfall und den Wiederaufbau der Kirche Bayerns dargestellt habe, soll nun in diesem zweiten Teile der Weiterbau geschildert werden. Dabei kommen die Berichte der Münchener Nuntien allein zur Geltung. Es liegt in der Natur dieser diplomatischen Berichte, daß meist nur die Dinge zur Sprache kommen, die die äußeren Verhältnisse der kirchlichen Angelegenheiten betreffen. Was z. B. der Münchener Nuntius in den Bereich seiner Berichte hineinzieht, legt der Gesamtbericht des Nuntius Serra-Cassano dar, der im Anhang zum Abdruck gekommen ist. Hier sollen aber nur zwei Gegenstände zur Darstellung kommen: Einmal die Besetzung der bischöflichen Stühle in Bayern. Denn wo ein mit dem Oberhaupte der Kirche in Verbindung stehender Bischof ist, da ist auch die Kirche. „Er allein, als der Gesandte der Apostel, hat die göttlichen Vollmachten empfangen, nur er ist die Quelle des Priestertums, die Quelle der Lehre, die Quelle der Herrschaft, ja, durch ihn entsteht erst die Gemeinde der durch die Taufe Geweihten, erst dadurch, daß alle ihn gemein haben, ist sie eine Gemeinde, durch ihn entsteht aber auch die Schar der durch besondere Weihe Erwählten, die er sich als Gehülfen in der Ausübung seiner Vollmachten bestellt . . . Alles kommt auf die Einheit mit dem Bischof an. Die Bischöfe sind die Bedingung der Einheit der Kirche.“ (Phillips Georg, Kirchenrecht. I. Regensburg 1845 198). Das Wort des hl. Cyprian (Ep. 69): *Unde scire debes: Episcopum in Ecclesia esse et Ecclesiam in Episcopo, et, si quis cum Episcopo non sit, in Ecclesia non esse*, gilt zu allen Zeiten.

Die bayerischen Könige hatten durch päpstlichen Indult das Recht der Ernennung der Bischöfe ihres Landes erhalten. Der Heilige Stuhl ließ ihnen auch in der Ausübung unbeschränkte Freiheit. Wußte er doch, daß insbesondere König Ludwig I. eifrige und tätige Bischöfe haben wollte, von denen das Glück und die Ruhe der Völker und die

Festigkeit des Thrones abhing (s. unten S. 833). So folgte denn auch meist anstandslos die Bestätigung der königlichen Ernennung durch das Oberhaupt der Kirche. Wenn sich, wie z. B. bei der Ernennung von Riegg zum Bischof von Augsburg, auch Schwierigkeiten erhoben, dann aber beseitigt wurden, gab der Papst gleichfalls die Bestätigung. Wie vorsichtig und zart der Heilige Stuhl in Sachen der Bischöfe vorgeht, wie sehr ihm daran gelegen ist, alles zu meiden, was irgendwie die bischöfliche Ehre antasten könnte, ersieht man in der Angelegenheit des Bischofs Chandelle von Speyer (S. 823). Wie sehr der Heilige Stuhl die Rechte des Königs gewahrt wissen wollte, belehrt die Koadjutorfrage in Speyer, die nur gelöst werden soll im Einverständnis mit dem König, weil dieser das Ernennungsrecht besaß (s. unten S. 824).

*Das gleiche darf nicht gesagt werden von dem zweiten Gegenstand, den wir zur Darstellung bringen, nämlich von der Besetzung der ersten Würde des Senates der Bischöfe, der Propsteien. Ich habe diese herausgegriffen, nicht nur weil diese Besetzungen, wie ich schon im ersten Teile des Buches ausführlich vermerkt habe, der Anlaß zu der ganzen Arbeit gewesen sind, sondern auch weil in den Besetzungen Papst und König, oder der Heilige Stuhl und die Regierung, fast jedesmal in eine Atmosphäre von Unstimmigkeiten gerieten, die der klare Wortlaut des Konkordates ausschloß. Dieses behielt das Recht der Ernennung dem Papste vor. Und doch suchte die Regierung immer und fast immer mit Erfolg, in Form von „wirksamen Bitten“ oder „Empfehlungen“ ihren Kandidaten durchzusetzen. Das gab Reibereien, ärgerliche Konflikte, die nur dadurch in Schranken gehalten wurden, daß Rom auch hier, ich möchte sagen, zwei Augen zudrückte und sein Recht allgemeineren Erwägungen zum Opfer brachte. Da begreift man, daß gerade der Kardinal-Staatssekretär, unter dem eine wahre Aera von Vorbereitungen und Abschlüssen von Konkordaten ausbrach, nämlich kein geringerer als *Consalvi*, nicht sehr günstig von den Konkordaten dachte; er sprach sogar einmal — wenn man sein Wort: *la mania dei Concordati va dilatatando*, burschikos modern wiedergeben will — von einem „Konkordatsfimmel“ und sagte dem Nuntius Severoli von Wien ganz offen: „im allgemeinen gesprochen, ist es ein schreckliches Los, sich in der bitteren Notwendigkeit zu befinden, in diesen traurigen Zeiten Konkordate abschließen zu müssen, und wer weiß, wie viele andere noch vorbereitet werden“. (Vgl. Bastgen, *Die Konkordatsära unter Consalvi*, in: *Nel primo Centenario dalla morte del Card. Consalvi*.*

Roma 1924. 31 f.). Zu diesen konnte er auch das Konkordat von Bayern rechnen, das er sechszehn Jahr später abschloß.

Ich habe aus den Hunderten von Nuntiaturreportagen einige zum Druck ausgewählt, die das, was der Text des Buches enthält, erhärten und bekräftigen sollen. Allerdings sind nur solche aufgenommen worden, die Allgemeines und Grundsätzliches zur Sprache bringen, wenn sie auch an Persönlichkeiten anknüpfen und zunächst bayerische Verhältnisse im Auge haben. Eine Ausnahme bilden die Dokumente, die Sailer und Wittmann betreffen. Diese sollen ihre Persönlichkeiten näher ans Licht stellen: Sailer wegen seiner Bedeutung als solcher und der anfangs gegen ihn eingenommenen gegensätzlichen Stellung des Heiligen Stuhles, Wittmann wegen der Lauterkeit und Heiligkeit seines Charakters, die schon die Mitwelt in dem Zauber dieses lieben Mannes hineingezogen. Frau Nüßler-Vaccari hat die Korrekturen der meisten Dokumente mit mir durchgelesen, wofür ich ihr meinen verbindlichen Dank ausspreche.

Die Abkürzungen in diesen Dokumenten sind die gebräuchlichen; ich will sie aber für den mit italienischen Urkunden minder Erfahrenen hier zusammenstellen.

S.	= San, Santo, Santa
S. A.	= Sua Altezza
S. E. (Em. Ecc.)	= Sua Eminenza oder Eccellenza
S. C.	= Sacra Congregazione
S. S.	= Sua Santità
S. (R.) M.	= Sua (Regia) Maestà
S. M.	= (vor Papstnamen) Sacra (Sancta) Memoria
S. di N. S.	= Santità di Nostro Signore (Papst)
V. E. (R.)	= Votra Eminenza (Reverendissima)
V. S. I.	= Votra Signoria Illustrissima
R. S.	= Registro Segreto
R. P.	= Registra Particolare
R.	= Regio
i. p.	= in partibus (infidelium)
sc.	= scudi
p. p.	= prossimo passato.

Den Dokumenten habe ich Literaturverzeichnisse folgen lassen, die auf den ersten Blick ausführlich erscheinen könnten, aber sich doch in Schranken halten mußten. Ich wollte dem Leser Gelegenheit

bieten, sich über diese oder jene Frage noch eingehender zu unterrichten; infolgedessen habe ich mich auch in den Angaben im allgemeinen — Ausnahmen kommen vor — auf die Literatur beschränkt, die mit den Gegenständen und der Zeit in Verbindung stehen, die vorliegendes Buch behandeln. Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß ein gründlicherer Kenner der bayerischen Verhältnisse wie ich es bin, noch gerne diese oder jene Angabe aufgenommen wünschte, aber ich glaube doch, das Notwendigste zusammen gestellt zu haben. Freilich das Verzeichnis der Literatur der Kirchen und Pfarreien scheint über das Notwendige hinauszugehen, allein mir schwebte dabei der Gedanke vor, eine möglichst breite Unterlage zu bieten für die Anlage eines vollständigen Literaturverzeichnisses der bayerischen Pfarreien, zu der eine kundigere Feder berufen ist; ich habe das gewiß nicht erreicht, konnte auch nur an die Hauptzeitschriften herankommen und auch das nur, weil mir bei meinem wiederholten Aufenthalt in der gastlichen Abtei Metten der dortige Bibliothekar und Archivar, Hochw. H. P. Wilhelm Fink, die Bibliothek zur uneingeschränkten Benützung überließ. Ihm sei dafür hier ebenso herzlich Dank gesagt wie dafür, daß er sich der Mühe unterzog einen letzten Blick auf die Korrekturen zu werfen und genanntes Verzeichnis einer Durchsicht zu unterziehen.

Schäftlarn am Feste des hl. Hubertus 1939

P. BEDA BASTGEN O. S. B.

INHALTSÜBERSICHT

DES II. TEILES

III. DIE BESETZUNG DER BISCHÖFLICHEN STÜHLE UND DOMPROPSTEIEN NACH DEN ERSTERNENNUNGEN 521

A. Die Besetzung der bischöflichen Stühle 521

1. Riegg von Augsburg, Pustet von Eichstätt, Uebersetzung von
Fraunberg von Augsburg nach Bamberg 1824 521
2. Oesterreicher von Eichstätt 1825 534
3. Manl von Speyer 1826 537
4. Riccabona von Passau 1826 552
5. Sailer Koadjutor von Regensburg mit dem Rechte der Nach-
folge, sein Regierungsantritt 1829 560
6. Wittmann von Regensburg 1832 576
7. Schwäbl von Regensburg 1833 582
8. Reisach von Eichstätt 1835 und 1836. Die Uebertragung Manls
von Speyer nach Eichstätt 1836 589
9. Richarz von Speyer 1835 598
10. Richarz von Augsburg 1836 599
11. Geissel von Speyer 1836, Koadjutor von Köln 600
12. Hofstätter von Passau 1839 612
13. Stahl von Würzburg 1840 620
14. Riedel von Regensburg 1841 626
15. Reisach Koadjutor von München-Freising 1841 632
16. Urban von Bamberg 1842 635
17. Weis von Speyer 1842 639

<i>B. Die Ernennungen der Pröpste nach den Ersternennungen</i>	. . . . .	643
1. Franz Streber — München 1822	. . . . .	643
2. Sailer — Regensburg 1825	. . . . .	650
3. Willi — Augsburg 1828.	. . . . .	661
4. Hayn — Eichstätt 1828	. . . . .	665
5. Miltenberger — Speyer 1829	. . . . .	673
6. Wittmann — Regensburg 1829	. . . . .	678
7. Bodeck — Würzburg 1830	. . . . .	681
8. Prentner — Regensburg	. . . . .	699
9. Urban — Regensburg 1834	. . . . .	702
10. Leinicker — Würzburg 1838.	. . . . .	706
11. Allioli — Augsburg 1838	. . . . .	724
12. Deutinger — München 1841	. . . . .	731
13. Popp — Eichstätt 1842	. . . . .	732
14. Weinzierl — Regensburg 1842	. . . . .	732
15. Heufelder — Passau 1843	. . . . .	734
16. Versuch, die Empfehlungen der bayerischen Regierung mit dem päpstlichen Recht der freien Ernennung zu den Dompropsteien zu vereinbaren	. . . . .	736
 A N H A N G	. . . . .	747
1. Der Verkehr mit dem Heiligen Stuhl	. . . . .	747
2. Das Plazet	. . . . .	765
3. Die dritte Instanz	. . . . .	772
4. Versuch Leos XII. Mission. Die Absicht Leos XII. Volksmissionare in Bayern auszubilden	. . . . .	777
 <i>Dokumente</i>	. . . . .	789
<i>Literaturverzeichnis.</i>	. . . . .	975
<i>Register</i>	. . . . .	1047

III. DIE BESETZUNG
DER BISCHÖFLICHEN STÜHLE
UND DOMPROPSTEIEN
NACH DEN ERSTERNENNUNGEN.

A. DIE BESETZUNG
DER BISCHÖFLICHEN STÜHLE.

- I. *Die Ernennung von Riegg zum Bischof von Augsburg,
von Pustet zum Bischof von Eichstätt
und die Uebersetzung von Fraunberg von Augsburg
nach Bamberg 1824.*

Viele von den erst ernannten Domherren, besonders aus dem Münchener Kapitel, wurden später zu bischöflichen Sitzen erhoben; man nannte das Münchener¹ geradezu das Seminarium episcoporum!

Der erste der neu ernannten Bischöfe, der das Zeitliche am 29. Januar 1824, segnete, war der Nestor des deutschen Episkopates, Erzbischof Josef Graf von *Stubenberg*. Dadurch wurde Bamberg und Eichstätt erledigt. Das Bamberger Domkapitel wählte den Generalvikar Franz Kaspar *Fraas* zum Kapitularvikar. Aus dem Briefe des Dompropstes Franz Ser. Frh. v. *Lerchenfeld*, der die Wahl anmeldete, bemerkte der Nuntius Serra-Cassano,² daß dabei eine Unregelmäßigkeit unterlaufen war, die sie nach seiner Ansicht vielleicht ungesetzlich machte. Unter dem verstorbenen Erzbischof, der nicht in Bamberg, sondern immer in Eichstätt gewohnt hatte, war die Verwaltung des Erzbistums Bamberg zwischen dem Domkapitel und dem Generalvikar geteilt. Unter dem Generalvikar standen alle Sachen, die den Offizialen zustanden, also die der streitbaren Gerichtsbarkeit;

¹) *Halser* 121. Aus dem Münchener Domkapitel wurden zu Bischöfen ernannt: *Streber* 1821 zum Bischof von *Birtha*, *Riegg* z. B. von *Augsburg* 1824, *Manl* z. B. von *Speyer* 1826, *Riccabona* z. B. von *Passau* 1826, *Schwäbl* z. B. von *Regensburg* 1833, *Urban* z. Erzb. von *Bamberg* 1842, *Oettl* z. B. von *Eichstätt* 1846. *Deutinger* hat eine Ernennung abgelehnt. *Streber* war Mitkonsekrator von *Sailer*, *Riegg*, *Riccabona*, *Manl*, *Wittmann* und *Schwäbl*.

²) Nr. 496 RP., 11. Februar 1824.

unter dem Kapitel aber als dem geborenen Senat des Bischofs standen unter dem Titel eines kirchlichen Kolleges alle anderen Verwaltungsangelegenheiten. Diesem Kolleg waren zwei Räte beigegeben, die man außerhalb des Kapitels genommen hatte. Die Dinge der freiwilligen Gerichtsbarkeit wurden gemeinsam beraten und entschieden. Bei der Wahl des Kapitularvikars aber hatte das Kapitel im Grunde nichts anderes getan, als daß es den Generalvikar Fraas und sich selbst in dem Besitz der früheren Vollmachten bestätigt, nur mit dem Unterschiede, daß einfach der Name geändert wurde. Das war aber gegen die Vorschriften des Konzils von Trient und gegen die kirchliche Gepflogenheit, die sich gebildet hatte, wonach der Kapitularvikar „die ganze Jurisdiktion erhält, von der sich das Kapitel gar keinen Teil vorbehalten darf“. Behielt sich nun hier das Bamberger Kapitel seinen Teil der Vollmachten zurück, so hatte der Kapitularvikar nicht die volle Jurisdiktion. Der Nuntius hatte das Kapitel darüber aufklären wollen, stand aber davon ab, weil es dem Papste nicht nur das Hinscheiden seines Erzbischofes, sondern auch die Wahl des Kapitularvikars angezeigt hatte. Damit war der Papst selbst imstande, das Kapitel auf die ungültige Wahl aufmerksam zu machen; er konnte sie auch mit der Erklärung „sanieren“, daß er Fraas mit allen Vollmachten ausstatten wolle und werde. Der Nuntius befürchtete, daß man in Eichstätt ähnlich verfahren sei.

Für Bamberg wurde die Uebertragung von Josef Maria Frh. von Fraunberg, Bischofs von Augsburg, in Aussicht genommen, die dann auch vollzogen wurde. Damit war aber neben Eichstätt auch Augsburg zu besetzen. Am 1. Februar 1824 meldete der Nuntius³ nach Rom, daß *Egger* für Augsburg, *Pustet*⁴ für Eichstätt genannt werde: „sollten sich diese Stimmen bewahrheiten, so könnten wir uns trösten; diese Ernennungen wären Seiner Majestät würdig; aber bis jetzt kann ich nichts Zuverlässiges darüber sagen“. Aber drei Tage darauf⁵ stand für Augsburg der Münchener Dompropst Ignaz von *Streber* derart im Vordergrund der Gerüchte, daß der Nuntius warnend seine Stimme in Rom verlauten ließ. Wohl hatten sich die Stimmen von der Uebersetzung Fraunbergs nach Bamberg verdichtet; aber es hatten sich auch Stimmen erhoben, daß Streber nach Augsburg komme. *Riegg*⁶ wurde für Eichstätt genannt. Daß Fraun-

³) Nr. 491 RS.: se queste voci si realizzassero, avremmo dichè consolarci, tali nomine sarabbero degne di S.M. Ma finora nulla v'è di positivo su tale oggetto.

⁴) Vgl. auch Scheglmann III² 608 ff.

⁵) Nr. 65 RP., 4. Februar 1824. ⁶) Vgl. auch Scheglmann III² 655.

berg nach Bamberg kam, betrachtete der Nuntius als ein Glück für das Erzbistum.⁷ Er machte auf seine früheren Berichte aufmerksam, aus denen hervorgehe, wie würdig dieser Prälat sei: „Augsburg verliert allerdings einen Prälaten, ausgezeichnet durch seine Grundsätze und durch seine Klugheit, mit der er diese Kirche leitet, und gewinnt nicht viel mit dem neuen Hirten, den ihr die königliche Ernennung geben will.“ Der Heilige Stuhl wisse doch sehr wohl, wer der Bischof von Birta sei: um die Grundsätze der Regierung zu fördern, habe er sich bis jetzt gegen seinen Bischof gestellt und ein Verhalten gezeigt, das ihm ein Mahnschreiben des Papstes Pius VII. beschert hatte: „Er ist es, der die übel angebrachte Güte des Erzbischofes mißbrauchend, sich zum Haupt des kirchlichen Rates dieses Erzbistums gemacht hat und alle Dinge nach dem Gutdünken der Regierung leitet. Was er da wohl in Augsburg anstellen wird, das zu beurteilen überlasse ich Euer Eminenz. Ich würde jene gute Diözese, die dem Heiligen Stuhle sehr ergeben ist, nicht wenig bemitleiden, wenn jemals ein solcher Hirte den so ausgezeichneten Fraunberg ersetzen sollte!“ Aber die Besorgnisse des Nuntius verschwanden bald. Streber lehnte ab.⁸ Ob aus sich oder veranlaßt durch die Ausichtslosigkeit einer Bestätigung in Rom, sei dahin gestellt; auf jeden Fall wußte Häffel in Bescheid, daß Streber die päpstliche Bestätigung nicht erhalten werde.⁹ Dem wollte sich vielleicht weder er noch

⁷) Il passaggio di mgr. di Fraunberg sarebbe una felicità per quella arcidiocesi di Bamberga. I miei passati rapporti hanno fatto conoscere quanto sia degno il soggetto. Augusta però perde un ottimo prelato per i suoi principj e per la prudenza colla qual governa quella chiesa, nè guadagna molto col nuovo pastore che se gli vorrebbe dare da questo regio governo. Troppo è conosciuto presso la S. Sede chi sia il vescovo zu Birta, quanto per favorire i principj del governo, abbia egli fatto finora il contrastare a mgr. arcivescovo di Monaco sino a meritare un breve epsitolare di ammonizione della fel. mem. di Pio VII. Egli è che, profittando della soverchia bontà di mgr. arcivescovo Gebattel ed essendosi fatto capo del consiglio ecclesiastico di questa diocesi metropolitana, ne regola tutti gli affari a beneplacito del governo. Che mai farà egli in Augusta, lo lascio considerare all'Eminenza V. Compatire non poco quella buona diocesi così attaccata alla S. Sede, se mai un tale pastore fosse sorrogato all'ottimo mgr. di Fraunberg!

⁸) Nr. 75 RP. vom 3. März 1824: nulla per ora si è saputo di ufficiale su questo proposito, e Sua Eccellenza il sig. conte di Thürheim... non ha ancora favorito da me per parlamene. Le voci frattanto si sono cambiate e si pretende che il primo [Streber] dei due personaggi da me nominati, avendo ricusato il vescovato di Augusta, il governo sia intenzionato di proporre per successore di mgr. Fraunberg o il sig. *Pustett* o il sig. *Siegert*, tutti e due canonici di Ratisbona. Non conosco bastamente questi due soggetti per darne all'Eminenza V. le opportune informazioni, ma tostocchè mi saranno giunte da persona specchiata e coscenziosa le richieste notizie, mi farò un dovere di trasmetterle a V. Eminenza affinché ne possa Ella far uso nel caso che queste voci vengano realizzati.

⁹) An den Nuntius Nr. 31666, 18. Februar 1824. Entwurf Capaccinis. Antwort auf Nr. 65 RP.

der König bei der ersten Ernennung nach der Errichtung der bayerischen Kirche aussetzen. Nun standen für Augsburg Peter *Pustet* und Georg Josef *Siegert*, beide Domherren von Regensburg, im Vordergrund der Erwägungen und Gerüchte.

In Rom¹⁰ hatte man aus Privatbriefen andere Nachrichten erhalten. Daß Fraunberg für Bamberg ausersehen war, stimmte mit den Berichten des Nuntius wohl überein. Nach den Briefen aber sollte *Egger* für Augsburg in Frage kommen. Für Eichstätt war zunächst Ignaz Albert *Riegg* in Aussicht genommen. Das wußte man aber auch in Rom nicht. Und doch war *Riegg*¹¹ bereits vor dem Ableben *Stubenbergs* dafür genannt worden. Der Gedanke war von dem Herzog und der Herzogin von Leuchtenberg dem König nahegelegt worden; *Riegg* war nämlich Beichtvater des Herzogs. Obwohl der Herzog sehr an ihm hing und sich durch die Beförderung auf dem bischöflichen Stuhl von Eichstätt vielleicht die Beziehungen als Beichtkind lockerten, so bemühte er sich doch dankbarst beim König um seine Beförderung und zwar mit Erfolg. Als aber der Herzog am 21. Februar starb, hielt sich der König nicht mehr an sein gegebenes Versprechen gebunden und dachte *Riegg* für Augsburg zu bestimmen, weil er für dieses Bistum „bei den daselbst gespannten Parteien einen Mann haben wollte, der konziliatorisch ist.“

Hatte der König Max I. Josef dem Herzog von Leuchtenberg gesagt: „Ich ernenne leichter zehn Generäle als einen Bischof“, so sollte er wirklich bei der Ernennung *Rieggs* ganz unerwartete Schwierigkeiten erleben. Denn die Nachrichten, die der Nuntius über *Riegg* nach Rom meldete, lauteten höchst ungünstig.¹² Nach diesen war der Ernannte augenblicklich Dompfarrer in München;

¹⁰ An den Nuntius Nr. 31145, 11. Febr. 1824.

¹¹ Vgl. *Baader*, *Riegg* 27 ff.

¹² Nr. 65 RP. vom 4. Februar 1824. Ergänze aus *Baader*, *Riegg*: Noch als Regularkanoniker wurde er Professor der Physik und Mathematik im Seminar zu Neuburg und, nach Auflösung des Lyzeums, Direktor des dortigen Adelskollegs. Dort bereitete er den Fürsten Joh. Alois v. Oettingen und Spielberg auf den Tod vor. Dessen Frau war die Fürstin von Auersperg. Auf diese geht vielleicht das Gerede zurück, von dem der Nuntius berichtet. Wredes Tochter Amalie, heiratete den Sohn des verstorbenen Fürsten v. Oettingen. Nach der Säkularisation wurde *Riegg* zuerst Pfarrer von Allersberg und Oberschul- und Studienkommissar der Provinz Neuburg, dann Pfarrer zu Monheim und Landesdirektorialrat, kgl. bayer. Regierungsrat, außerordentlicher Kommissar für geistliche Angelegenheiten in Tirol, endlich am 15. Februar 1821 Pfarrer von Unserer Lieben Frau in München, dann Domherr und Dompfarrer daselbst. Er war das 9. Kind von 20; sein Vater war dreimal verheiratet. — Ueber die Anschuldigungen, vgl. ebendas. 30.

früher Augustinerchorherr der Propstei Polling; als junger Mann hatte er „wegen¹³ einer Freundschaft mit einer Dame aus einer der ersten Familien Bayerns“ aus der religiösen Gemeinschaft austreten wollen; er hatte einen langen Zwist mit seinem Propst gehabt, weil er die Heirat der ersten Tochter des Fürsten *Wrede* mit dem Fürsten *Oettingen-Oettingen* zustande gebracht hatte; er wurde 1794 Rat bei der Regierung zu Neuburg, dann aber, nachdem er mit dem Generalkommissar Graf *Thurn und Taxis* Auseinandersetzungen gehabt, Pfarrer von Monheim im Bistum Eichstätt. Nach dem Tode des „vortrefflichen“ Josef Darchinger¹⁴ wurde er Pfarrer an Unserer Lieben Frau in München, dann bei der Errichtung des Kapitels unter Beibehaltung der Dompfarrei Kanoniker. „Er¹⁵ kümmert sich wenig um sein Amt, seine Lebensart ist wenig kirchlich, und seine Leute sehen ihn nicht mit allzu freundlichen Augen an. Vertrauter Freund Strebers, mit ihm auch seine Grundsätze teilend, Gegner des Erzbischofs, auf bestem Fuß mit Marschall *Wrede* und Graf *Thürheim*, nun auch noch Beichtvater des Königs, von dem er schon als Bischof von Eichstätt begrüßt worden ist: das ist das Bild von dem domherrlichen Kuraten Albert Riegg,“ schrieb der Nuntius Serracassano am 4. Februar 1824 an den Kardinal-Staatssekretär della Somaglia. Und doch war Riegg seiner Sache so sicher, daß er sein Kanonikat bereits im Januar, also in einem königlichen Monate niedergelegt hatte, um dem König die Besetzung offen zu halten.

Am 11. Februar meldete der Nuntius die Ernennung Rieggs, die allerdings als sichere Nachricht verfrüht war.¹⁶ Della Somaglia besprach den Fall vertraulich mit Häffelín, um ihm von vornherein den Willen des Papstes kundzutun, daß weder *Streber* noch *Riegg* bestätigt würden. Häffelín wußte, wie er behauptete, nichts von der Sache, äußerte aber als seine persönliche Meinung, er könne sich nicht von der Untauglichkeit Strebers überzeugen, und Riegg kenne er zu wenig, um ein Urteil über ihn abzugeben. Dem Nuntius wurde eingeschärft, ja dafür zu sorgen, daß die Wahl des Königs auf jemanden falle, der auch das Vertrauen des Heiligen Vaters verdiene.¹⁷

¹³) per un'amicizia con una donna delle prime famiglie di Baviera.

¹⁴) Siehe S. 262 315.

¹⁵) Poco fa egli suo ministero, le di lui maniere non sono ecclesiastiche, ed il suo popolo lo vede non troppo di buon'occhio. Amico intrinseco dello Streber, dividendone i principj, inimico de mgr. Arcivescovo Gebstattel, inteso molto dal maresciallo Wrede e del conte di Thürheim, eccolo depinto, o Emo Principe, chi sia il canonico curato Alberto Riegg.

¹⁶) Nr. 496 RS.

¹⁷) An den Nuntius Nr. 31666, 18. Februar, Entwurf Capaccinis.

Am 3. März¹⁸ standen die Dinge so, daß *Streber* verzichtet hatte, daß nun für Augsburg *Pustet* oder *Siegert* in Aussicht genommen waren und Rieggs Ernennung für Eichstätt sicher zu sein schien.¹⁹ Der Nuntius versprach, allen Einfluß aufbieten zu wollen, um die Wahl auf eine andere Person zu lenken.²⁰ Aber die Sache ging rascher ihren Weg, als der Nuntius vermutete. Sobald er hörte,²¹ daß dem König die Liste zur Unterschrift eingereicht werde, daß der König *Pustet* für Eichstätt und Rieggs für Augsburg ernenne,²² begab er sich eiligst zum Außenminister Alois Graf von Rechberg, um ihm über Rieggs die Meinung des Papstes zu eröffnen. Da er weder ihn noch den Innenminister Karl Friedrich Graf von Thürheim antraf, so bat er Rechberg schriftlich um eine Unterredung. Diese wurde erst für den 7. März festgesetzt, obgleich der päpstliche Vertreter den Wunsch ausgesprochen hatte, ihn möglichst rasch zu sprechen. Rechberg hatte mit Absicht die Unterredung hinausgeschoben, weil er ahnen mochte, worum es sich handelte. Andererseits wäre wohl kaum der Entschluß des Königs geändert worden, selbst wenn der Nuntius seine Vorstellungen früher gemacht hätte. Denn am 3. März hatte er die Ansichten Roms über Rieggs erhalten und am 4. hatte der König die Ernennung von Rieggs und *Pustet* unterzeichnet. Beide hatten sofort das kgl. Dekret erhalten. Am 6. war Rieggs selbst zum Nuntius gekommen und hatte ihm das Dekret vorgelesen. Dabei verhielt sich der Nuntius „gänzlich passiv“ und ließ nichts davon merken, daß sich gegen die Ernennung etwas erheben könnte. Die Wendung des Königs war, wie der Nuntius gewahr wurde, ganz plötzlich gekommen; noch bis in die letzten Tage hinein hatte er an der Bestimmung Rieggs für Eichstätt festgehalten und sich erst im letzten Augenblick für Augsburg entschlossen.²³ Als Rechberg die Gesinnung des Papstes vernahm, geriet er ganz außer sich und bemerkte, der König schätze die Verdienste Rieggs gar sehr und

¹⁸) Nr. 75 RP.

¹⁹) *pare certa cosa.*

²⁰) Antwort aus Rom Nr. 32139, 13. März 1824: *Starò attendendo notizie più circostanziate e sicure.*

²¹) Nr. 79 RP., 7. März 1824. — Kanzlei-Nr. 34304.

²²) Der König nahm die Ernennung *Fraunbergs* für Bamberg, Rieggs für Augsburg, *Pustet* für Eichstätt am 4. März 1824 vor, was aber erst im Regierungsblatt vom 14. Juli 1824 (Nr. 27) S. 728 bekannt gegeben wurde.

²³) *Fino agli ultimi giorni era del piano di S.M. di nominare il... Rieggs al vescovato di Eichstätt, e non fu che tardi che essa si decise di proporlo [man merke den Ausdruck! nicht nominarlo!] per vescovo di Augusta, ove si pensava mandare il *proporlo alla* S. Sede sig. *Pustet*.*

lege großen Wert auf die von ihm vollzogene Ernennung. Auch der Minister wollte hoffen, daß der Papst ihm nicht die Bestätigung versagen werde: wenn aber gegen den Ernannten Beschuldigungen vorlägen, die einer Klarstellung bedürftigen, so sei der Papst doch auch gerecht genug, um solche von Riegg entgegenzunehmen. Uebrigens wurde Häffel in am gleichen 7. März beauftragt etwa vorliegende Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Ein paar Tage darauf schickte der Nuntius²⁴ eine neue schwere Anschuldigung gegen Riegg nach Rom. Der Kommendatore Philipp Vaquier de la Barth²⁵ hatte ihm gesagt: „Als Albert Riegg von der Stelle in Monheim nach Unserer Lieben Frau in München versetzt wurde,²⁶ sagte mir die Kurfürstin-Witwe Karl Theodors ganz überrascht: ‚ein netter Pfarrer, nun müssen wir ihn also hier in der Hauptstadt ertragen!‘ — ‚Warum Kaiserliche Hoheit?‘ — ‚Hören Sie,‘ antwortete die Fürstin Leopoldine, ‚ich war in Neuburg, als das dort gelegene Kolleg unterdrückt wurde; es wurde von Riegg geleitet, weil er geistlicher Rat der Regierung war; nun gut, als die Alumnen abgereist waren, teilte sich Riegg²⁷ mit dem Grafen Reischach,²⁸ dem anderen Rat der Regierung in alle Möbel und Gelder, ohne etwas der Regierung mitzuteilen. Ein netter Pfarrer, so ein Räuber!‘ — Ich war über diese Geschichte völlig überrascht, fügte de la Barth hinzu. Und Sie Monsignore wissen, wer Reischach ist: derselbe²⁸ der sich wegen einer anderen Unterschlagung von 200 000 Gulden vor einigen Jahren selbst das Leben genommen hat, weil er

²⁴) Nr. 80 RP. Ziffer, 10. März 1824.

²⁵) Philipp Vaquier de la Barth, in Rom am 3. Januar 1747 geboren, wurde dort später bayerischer Legationssekretär; 1776 kurfürstlicher Sekretär und wirklicher Rat, Kanonikus am Liebfrauentift in München und königlicher Hofkaplan, starb 23. Januar 1832. *Rieder*, Reischach 59.

²⁶) Vgl. Reg. Blatt 1807 S. 1505, 31. Juli: Riegg scheidet als „Ober- Schul- und Studien- Kommissar und Landes-Direktionsrat“ aus, tritt die Pfarrei Monheim an und wird zum Geistl. Rat am 10. September ernannt. Ebend. 1821, 146 Ernennung Rieggs zum Pfarrer von Liebfrauen in München, 15. Februar 1821.

²⁷) ... il Riegg con il conte di Reischach... si divisero tutto il mobilio e le provviste senza farne niente sapere al governo. Bel curato, un ladro’.

²⁸) Es gab vier Brüder Reischach: Karl August, Aloys, Marquard und Johann Adam. Marquard war Domherr im alten Regensburger Kapitel gewesen, lebte nachher in München von seiner Pension, starb 1858 am 18. Januar, im Alter von 88 Jahren. Johann Adam ist der, von dem oben Rede ist; Karl August, der vom König seines Amtes als Generalkommissar des Illerkreises entsetzt wurde, war zuletzt Archivrat in Koblenz, wo er 1846, wieder mit der Kirche versöhnt, von der er abgefallen war, starb. Vgl. *Rieder* 249, 259, 318; *Götz* usw. die reiche Lit. über Karl August.

den an der Regierung begangenen Diebstahl nicht mehr verheimlichen konnte“. Diese Aussagen de la Barths waren um so mehr von Gewicht, als er in Rom eine gute Nummer hatte: „Wer der Kommandatore de la Barth ist, darüber weiß Seine Heiligkeit, der Papst, Bescheid, der ihn bei seinem Aufenthalte in München sehr gut kennen gelernt hat,“ fügte der Nuntius hinzu.

Als die neuen Anschuldigungen gegen Riegg in Rom ankamen, hatte Häffelin noch keinen Schritt wegen seiner Ernennung getan. Der Papst konnte deshalb seiner Ablehnung noch kein amtliches Gepräge geben; aber er wollte auch die Sache freundschaftlich und vertraulich beilegen. Darum wurde dem Nuntius anbefohlen,²⁹ nochmals bei Rechberg vorzusprechen, auf dessen versöhnliche Gesinnung man alle Hoffnung setzte. Bei der Wahl der Bischöfe, bemerkte della Somaglia, dürfen die damit verbundenen Ziele und Rücksichten des Heiligen Stuhles und des Königs nicht auseinandergelassen; denn die gemeinsamen Wünsche beider gehen schließlich dahin, an der Spitze der Kirchen solche Personen zu sehen, die wegen ihrer Frömmigkeit, ihres Wissens und ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit an den Fürsten Achtung verdienen; erhebt sich also eine Schwierigkeit gegen vorgeschlagene³⁰ Personen, so muß nach der Meinung des Papstes versucht werden, sie in größter Aufrichtigkeit und in voller Einmütigkeit mit der Regierung zu zerstreuen; ist der Vorgeschlagene der hohen Stellung würdig, zu der er bestimmt ist, so ist das Gewissen des Heiligen Vaters und des Königs völlig beruhigt, andernfalls müßte der König zur Wahl einer anderen Person schreiten, die die erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigt.“ Von diesen freundschaftlichen Gesinnungen beseelt wünschte der Papst, daß der Nuntius dem Minister Rechberg ganz offen und im strengsten Vertrauen die Beschwerden gegen Riegg mit dem Wunsche mitteilen sollte, damit Riegg sich rechtfertigen könnte. Das konnte sogar in München selbst geschehen. „Der Redlichkeit und dem Geiste der Versöhnlichkeit, die den Grafen Rechberg auszeichneten“ mußte dieses Verhalten des Heiligen Stuhles gewiß sehr lieb sein, war es doch ganz unzweideutig darauf gerichtet, das gegenseitige gute Einvernehmen aufrecht zu erhalten und dem Wohle der Kirche Bayerns zu dienen.

²⁹) Nr. 32304, 27. März 1824.

³⁰) Man merke, daß hier der Ausdruck *proposti* gebraucht, das königliche Ernennungsrecht also nicht als *eo ipso* wirksam betrachtet wird, sondern als die erste Stufe der Besetzung, die durch die Zustimmung des Papstes vollendet und wirksam wird.

Bis zu der gewünschten Rechtfertigung mußte also die Bestätigung durch den Heiligen Stuhl aufgehalten werden. Häffelin³¹ reichte am 29. März 1824 zunächst nur die königliche Ernennung für Fraunberg ein, ohne etwas von Riegg oder auch von Pustet zu erwähnen. Ueber Fraunbergs Ernennung wurde sofort die Zufriedenheit des Papstes ausgesprochen, dieser Fall war somit erledigt.

Graf Rechberg³² nahm die Eröffnungen des Nuntius mit großer Teilnahme entgegen. Als dieser ihn bei der heiklen Mitteilung in guter Stimmung fand, las er ihm die erhaltene Weisung ganz vor. Wohl war der Minister dankbar für das ihm geschenkte Vertrauen und für die gute Meinung, die man in Rom von ihm hatte, aber als man dann auf die einzelnen Beschwerdepunkte zu sprechen kam, war er überrascht. Er gestand, daß sie allerdings stark seien und daß ihm Riegg, obwohl er ihn nur ein paarmal gesehen habe, nicht recht gefallen habe. Als der Nuntius nunmehr diese Stimmung bemerkte, wagte er sich weiter vor. Er stellte dem Minister vor, wie heikel die Sache an sich sei, wie die Ehre des Vorgeschlagenen und der Regierung bloßgestellt werden könnte, wenn das Geheimnis enthüllt werde, wie schwer dies Geheimnis gehalten werden könne, wenn die Anschuldigungen vom Außen- in das Innenministerium und von da bis zum König durchdrängen, wie die Lage sich umso unerquicklicher gestalte, wenn Riegg sich nicht ganz rechtfertigen könne, wie dann sein Aufenthalt in München, selbstverständlich auch sein Verbleiben in seiner Stellung unmöglich werde. Um also ganz geheim vorzugehen, um Riegg die Möglichkeit voller Rechtfertigung zu geben, um zugleich den Wünschen des Papstes zuvorzukommen, machten der Nuntius und der Minister folgendes miteinander aus: Der Nuntius schickt an Rechberg ein vertrauliches Billet, in dem versiegelt ein für Riegg bestimmtes Briefchen liegt, das die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen enthält; dann läßt der Minister Riegg zu sich kommen, händigt ihm das Briefchen ein, so wie er es erhalten hat, läßt

³¹) Il cardinal scrivente non dubita punto che il S. Padre approverà la scelta d'un soggetto, il quale da quattro anni a questa parte ha saputo per mezzo della sua savia ed esemplare condotta conciliarsi la stima generale in una città la quale, essendo conosciuta per la Confessione Augustana, è in gran parte abitata da protestanti, ed offre per conseguenza maggiori difficoltà per il regime vescovile. — Antwort an Häffelin am 30. März: Essendosi fatto un dovere di porla subito agli occhi di Sua Beatitudine, la medesima nell'aver provato soddisfazione per la nomina . . . Häffelin könne am Freitag nach der Predigt oder am Sonntag nach der Kapelle kommen. — Dem Uditore Sanctissimi wurden am 24. März (Nr. 32314) die Papiere für Bamberg, Eichstätt und Augsburg zugeschickt mit den Nuntiaturberichten Nr. 68 75 79 80 Nr. 31666 32139, und mit der Bitte, die Entscheidung des Papstes mitzuteilen.

³²) Nr. 92 RP., 7. April 1824 Kanzlei-Nr. 33295.

ihn dabei in aller Vertrautheit die ganze Güte des Papstes fühlen, wie auch die Zartheit, mit der man verfare, um seine Ehre vor Bloßstellung zu schützen. Außer den bis jetzt bekannten Klagen wurde bei der Unterredung zwischen dem Nuntius und Rechberg noch ein anderer Punkt berührt, der Rieggs Stellung als Bischof erschweren konnte. Er hatte einen Bruder, der auf der Straße von München nach Augsburg eine Schankwirtschaft betrieb und wegen Betrugs gegen den Besitzer der Wirtschaft mehrfach bestraft worden war. Dieser Besitzer, der in Augsburg wohnte, hatte sich geäußert, wenn Riegg Bischof werde, so müsse er seinen Bruder von Augsburg, wo man die Verhältnisse zu gut kenne, weit fort schicken. Gewiß hatte das an sich nichts mit dem Bruder Albert zu tun, aber mit Recht stellte der Nuntius dem Minister vor, man könne nicht gut die Verwaltung eines Bistums mit einer solchen Beilast, die noch dazu bekannt war, übernehmen. Rechberg gab das Unangenehme der Lage zu und gedachte nun doch wieder zu dem alten Plan zurückzukommen, Riegg nach Eichstätt und Pustet nach Augsburg zu ernennen. Pustet war ein Mann,³³ der gelehrter und auch versöhnlicher war, der überhaupt für Augsburg besser paßte, als Riegg. Zu diesem Vorschlag verhielt sich der Nuntius jedoch zurückhaltend;³⁴ er bemerkte nur, man müsse das der Klugheit der Regierung überlassen. Ganz unterdrückte er allerdings seine Meinung nicht: auch er hielt Pustet³⁵ für gelehrter und auch ihm schien er „bei dem guten Stande der wissenschaftlichen Bildung der Augsburger Geistlichkeit und bei den gemischten Religionsverhältnissen besser als Nachfolger Fraunbergs zu passen.“ Indem er dem Grafen empfahl,³⁶ dem König in dieser Sache die versöhnlichen und guten Absichten des Papstes und die Zartheit, mit der der Nuntius verfahren sollte, zu erkennen zu geben, bat er ihn aber auch, ein anderes Mal bei derartigen Ernennungen

³³) il quale era uomo più dotto e conciliante e però fatto più del Riegg per questa seconda chiesa.

³⁴) Wohl um in keiner Weise das Ernennungsrecht zu beeinflussen.

³⁵) che perfettamente d'accordo con esso sulla maggior scienza del Pustett, calcolando la dottrina del clero augustana e la promiscuità del culto nella città d'Augusta, parevami il Pustett uomo più adattato per rimpiazzare... di Fraunberg.

³⁶) Finì la conferenza col pregare S. Ecc... Rechberg di compiacersi far gustare a S.M. il re gli amichevoli e concilianti sentimenti di cui è animata la Sanità Sua, e la delicatezza colla quale mi era stata ordinata di trattare questo scabroso affare. Pregai quindi... per altra volta di volersi degnare trattare confidenzialmente di simili affari di nomina col nunzio, prima che se ne pubblicassero i decreti reali, onde l'onore del governo non venga compromesso col pericolo d'un rifiuto, e la posizione di Nostro Signore non si renda dispiacevole col esser il S. Padre costretto, suo malgrado, di negarsi in ciò che potrebbe fare il piacere di S.M.

vorher vertraulich mit der Nuntiatur Föhlung zu nehmen, bevor sie veröffentlicht würden, damit die Ehre der Regierung durch eine Ablehnung nicht bloßgestellt und der Papst nicht in die unangenehme Lage versetzt werde, gegen seinen Willen etwas verweigern zu müssen, was dem König angenehm sei.

Wie abgemacht, übergab der Nuntius³⁷ dem Minister *Rechberg* am 9. April den versiegelten Brief; er tat alles, damit die Sache geheim und „die Ehre dieses Geistlichen unangetastet bleibe“. Aber *Riegg* sprach selbst über sie bei seinen Gönnern *Wrede* und *Thürheim* und so kam sie auch an den König.

Am 25. April erhielt der Nuntius von *Rechberg* die Rechtfertigungsschreiben *Rieggs*. Es waren im ganzen 3 Stücke. Wie weit die Beschuldigungen gingen und wie genau die Rechtfertigungen genommen wurde, kann man daraus ersehen, daß das noch fehlende Taufzeugnis seiner Nichte nachgeliefert wurde, weil auch sie in die Anklagen verquickt war. Am 29. April schickte der Nuntius das Paket an den Kardinallegaten *Spina* nach Bologna, um seines Umfangs wegen Kosten zu sparen. Die Schriftstücke, die dem Nuntius in Urschrift zugestellt worden waren, erhielt *Häffelin* in Abschrift. Sie wurden zwar für ausreichend befunden; ob sie aber die Bestätigung erwirkt hätten, ist eine andere Frage. Entscheidend für diese und auch für die rasche Präkonisation, wird wohl das unmittelbare Eingreifen des Königs selbst gewesen sein.

Die Mitteilung an den König und die Verspätung, die die Sendung erlitt, hätten der ganzen Sache doch noch schließlich eine böse Wendung bescheren können! Der König war über den Fall äußerst aufgebracht. Er schrieb am 2. Mai an *Häffelin* einen von *Rechberg* gegengezeichneten Brief, in dem er wohl seine Genugtuung darüber aussprach, daß dem Papste *Fraunberg* als Erzbischof von Bamberg „genehm“ sei, aber auch sein Bedauern, daß die Wahl von *Riegg* und *Pustet* (!) um *so weniger* „die Billigung des Heiligen Vaters erhalten habe, als diese beiden Domherren sich durch ihr Wissen und ihr untadelhaftes Verhalten auszeichneten“. Es sei hier bemerkt, daß gegen *Pustet* gar nichts vorlag, aber wie eben das Wörtchen „genehm“ gebraucht wird, damit auch nicht ein Schatten päpstlicher Zustimmung auf das königliche Ernennungsrecht falle, so wird hier *Pustet* neben *Riegg* gesetzt, um diesen nicht allein im peinlichen Vordergrund stehen zu lassen. Dann wandte sich der König in schroffster Weise ge-

³⁷⁾ Berichte RP., 103 107 109 112, 28. April, 5. 12. 19. Mai 1824. Kanzlei-Nr. 34094 35977.

gen den Nuntius: er sei über die Unterstellungen überrascht gewesen, die dieser beim Minister gegen Riegg erhoben habe, und er wolle nicht glauben, daß der Kardinal-Staatssekretär ihn beauftragt habe, die gesammelten Anklagen einzeln vorzubringen, gegen die nunmehr eine vollständige Rechtfertigung vorläge. Häffelin wurde befohlen, alles daran zu setzen, daß sie als hinreichend anerkannt würden und daß die Präkonisation im nächsten Konsistorium stattfinde. Unter keinen Umständen aber wollte der König, daß der Prozeß³⁸ vom Nuntius vorgenommen werde, der so leichtfertig den albernsten und geheimsten Angebereien sein Ohr geliehen habe, sondern in Rom selbst. Die unreine Quelle, aus der der Nuntius geschöpft habe selbst mit dem Wagnis einer Gefährdung des guten Einvernehmens seiner Regierung mit dem Heiligen Stuhle, sei in München bekannt. Mit peinlicher Verwunderung habe er, der König, hören müssen, daß ein Mann in so hoher Stellung so leicht Anklagen Zutritt gewährt habe, wie die von einer Unterschlagung frommer Stiftungen oder die von einer unerlaubten Verbindung mit einer der angesehensten Witwen des Landes, einer Frau, die einen der höchsten Namen trage, sich der allgemeinen Achtung erfreue und auf deren Rechnung der Beschuldigte nun ganz plötzlich Zeugnisse verlangen mußte, die diese Prinzessin sonst, zur Zurückweisung derartiger schändlicher Verleumdungen, wahrhaftig nie nötig gehabt hätte. Alles das sei nun auch in der Oeffentlichkeit bekannt geworden! Welchen Eindruck das auf die ersten Familien Bayerns gemacht habe, könne man sich denken. Der Nuntius, über dessen ganzes Verhalten der König seine Unzufriedenheit ausdrückt, hätte sich doch in den drei Jahren seines Aufenthaltes in München von dem tadellosen Benehmen eines Mannes überzeugen können, der sich mit Recht des Vertrauens des Königs — dem die Sache umso peinlicher sein mußte, als Riegg sein Beichtvater war — und der ihm anvertrauten Seelen erfreute. Ein derartiges Verhalten sei gewiß nicht dem gegenseitigen guten Einvernehmen entsprechend! „Ich rechne“, so schloß der König Max den Brief, „auf die alte Freundschaft des Heiligen Vaters und verberge ihm nicht, daß das Verhalten des Nuntius mich verwundert hat“.

Zu alledem kam auch noch, daß das Paket des Nuntius so spät in Rom ankam, daß Häffelin eher im Besitz der Abschriften, als die Staatssekretarie im Besitz der Urschriften war.³⁹ Solange man diese

³⁸⁾ Der Nuntius wußte, daß die Prozesse für Bamberg, Eichstätt und Augsburg in Rom angestrengt wurden „auf Vorschlag des Kronprinzen Ludwig“, der damals in Rom war. Nr. 109 RP., 12. Mai 1824.

³⁹⁾ An den Nuntius Nr. 33295, 23. Mai 1824.

und den Bericht des Nuntius nicht hatte, konnte man nichts tun. Wenn auch der König auf die Präkonisation im nächsten Konsistorium des 24. Mai gedrängt hatte, so wollte der Papst diese Angelegenheit doch mit der schuldigen Gewissenhaftigkeit und Reife prüfen; um den Grund, warum Riegg nicht präkonisiert werde, gar nicht irgendwie in Erscheinung treten zu lassen, sollten in diesem Konsistorium auch die anderen Präkonisationen von Bamberg und Eichstätt und die Pechmanns als Titularbischof nicht vorgenommen werden! Da kam zwei Tage vor dem 24. Mai, am Abend des 21. Mai, das Paket von Bologna an; der Tag war noch ein Feiertag. Der Papst hätte sich also kaum „miten in seinen schweren Sorgen“ mit dem Konsistorium beschäftigen können. Um aber den lebhaften Wunsch des Königs zu erfüllen und ihm einen Beweis seiner besonderen Rücksicht zu geben, beschäftigte er sich dennoch „vor allen anderen Dingen mit dieser Sache“. Die Prüfung der Rechtfertigung, die Prälat Sala vornahm, hatte als Ergebnis,⁴⁰ daß der Papst die Präkonisation der vier bayerischen Bischöfe im Konsistorium vom 24. Mai 1824 anordnete.

Nachdem der Nuntius⁴¹ die Nachricht über die Präkonisation erhalten hatte, ließ er sofort Riegg Mitteilung zukommen, wobei er besonders auf die Güte des Papstes hinwies. Dem Minister Rechberg konnte der Nuntius mündlich nichts sagen, da dieser in Tegernsee war. Da man in München von der päpstlichen Entscheidung noch nichts wußte, so wurde auch der König rasch benachrichtigt, der, wie der Nuntius meinte, „gewiß einen leuchtenden Beweis besonderer Rücksicht Seiner Heiligkeit zu schätzen wisse.“ Riegg war, als ihm der Sekretär der Nuntiatur die Nachricht brachte, gerade aus Tegernsee zurückkommen, wo er einige Tage Gast des Königs gewesen war. Der König hatte sich nicht nur mit dieser Einladung zu einer Zeit begnügt, wo in Tegernsee wegen Mangel an Unterkunft verschiedene Minister und hohe Personen nicht hatten eingeladen werden können, sondern er hatte Riegg als Zeichen seines besonderen Wohlwollens an seinem Geburtstag (27. Mai) das Ritterkreuz des Zivilverdienstordens der Bayerischen Krone verliehen; es sollte das „eine Belohnung für seine Verdienste und eine Beschämung seiner Gegner sein,“ wie sich der König ausdrückte. Unter diese hätte sich in erster Linie der Nuntius selbst zählen können, der ausführlich

⁴⁰) Dalle giustificazioni e dai documenti prodotti dal sig. Riegg in sua discolpa venendo sufficientemente diluiti i gravami... il S. Padre ha dato le sovrane sue disposizioni.

⁴¹) Nr. 120 RP., 2. Juni, Antwort auf 33295.

hierüber berichtete, wenn er etwas von dem Brief des Königs an Häffelin gewußt hätte. Rom teilte ihm nichts davon mit. In seinen Augen hatte er nur seine Pflicht getan. Ignaz Albert von *Riegg* wurde am 11. Juli 1824 im Dom zu München vom Erzbischof von München, Lothar Anselm Frh. von Gebattel unter Assistenz von Joh. Michael *Sailer* und Franz Ignaz von *Streber* zum Bischof geweiht. Fraunberg blieb bis zu seiner Besitzergreifung in Augsburg, worum das Kapitel eigens gebeten hatte.⁴²

Pustet wurde am 3. Oktober 1824 in Eichstätt von Erzbischof Josef Maria Frh. von Fraunberg zum Bischof geweiht. Als er am 3. Oktober dem König den Eid ablegte, sagte Ludwig I. zu der umstehenden Geistlichkeit: „Wenn Sie, meine Herren ihre Pflicht tun und auf die Volksbildung wirken, kann der König ruhig sein. Mit Gottes Hilfe wird es gehen, wie ich es fürs beste halte und will, und es muß gehen“.⁴³

Da Eichstätt von Stubenberg nur verwaltet worden war und nunmehr in Peter Pustet einen eigenen Bischof hatte, den ersten nach dem Konkordat von 1817, so konnte der Nuntius⁴⁴ erst jetzt nach Rom schreiben: „Nun haben alle Sitze Bayerns ihre Bischöfe.“

2. Die Ernennung Oestereichers zum Bischof von Eichstätt 1825.

Dem Bischof Peter *Pustet* war in Eichstätt nur eine kurze Wirksamkeit von fünf Monaten beschieden. Der Tod raffte ihn im Alter von 61 Jahren am 24. April 1825 morgens um 6 Uhr dahin. „Allgemein ist die Klage unter der Geistlichkeit und den Gläubigen,“ schrieb der Nuntius,¹ „denn der Dahingeschiedene hatte sich in der

⁴²) Nr. 112, 19. Mai 1824. Ueber die Besitzergreifung Rieggs schreibt der Nuntius (Nr. 128 unten): die Funktion habe von 9 bis 1 Uhr nach Mittag gedauert, Rieggs Ansprache habe sehr gefallen und zu Tränen gerührt. Ah, se tutti vescovi della Germania fecessero di tanto in tanto sentire la loro voce col predicare la divina parola, che bene non farebbero essi mai! Ma da chi non è avezzo di parlare in pubblico come ottenere che predichi! — Das Augsburger Domkapitel bat den Papst, Fraunberg die Verwaltung von Augsburg so lange zu gestatten, bis er von Bamberg Besitz ergriffen habe. Rom gab es zu. Nr. 506 RO., 25. April 1824. Antwort Capaccinis Nr. 33583, 9. Mai 1824. —

⁴³) *Heigel*, Ludwig I. 89. — An seinem Weihetage dankte Pustet dem Kardinal-Staatssekretär für die Bestätigung seiner Ernennung. Die Antwort darauf datiert den 21. Oktober.

⁴⁴) Nr. 128, 21. Juli 1824. Kanzlei-Nr. 36875. —

¹) Bericht Nr. 270 RP., 27. April 1825; Nr. 273, 1. Mai 1825. Die amtliche Mitteilung des Domkapitels an den Nuntius datiert vom 25. April; die von der Wahl Hayns und die Beschreibung des Begräbnisses vom 2. Mai. Das Begräbnis war am 29. April in der Domkirche. Aus Rom erhielt der Nuntius die Antwort: ... morte dell'egregio mgr. Pustetti, di cui può dirsi relativamente

kurzen Zeit, in der er unter ihnen lebte, nicht nur das Ansehen und die Achtung aller, sondern auch die Liebe und das Vertrauen seiner ganzen Herde zu erwerben gewußt. Die Kirche Bayerns verliert in ihm einen ihrer eifrigsten und gelehrtesten Bischöfe. Die Trauernachricht wurde von allen, von Fürst und Volk, mit dem größten Bedauern aufgenommen, auch ich selbst bin darüber sehr schmerzlich betroffen.“ Als das Domkapitel den Tod seines Bischofes dem Erzbischof von Bamberg Josef Maria Frh. von Fraunberg mitteilte, bat es ihn zugleich, sich dafür einzusetzen, daß Joh. Bapt. Friedrich *Oesterreicher*, der Weihbischof von Bamberg, der Nachfolger ihres verstorbenen Bischofes werde. Die gleiche Bitte richtete es an den Nuntius und wiederholte² sie, als es ihm die Wahl von Ignaz von *Hayn* zum Kapitularvikar anzeigte. Da der Bischof Pustet so wenig hinterlassen hatte, daß nicht einmal die Begräbniskosten bezahlt werden konnten, so ersuchte das Kapitel die Mitwirkung des Nuntius, daß die bischöflichen Einkünfte ihm für einen Monat zur Deckung der Kosten überlassen werden möchten: Kirche und Kapitel seien in einem Zustande äußerster Bedürftigkeit.³

Bei der Meldung der Trauerbotschaft nach Rom erinnerte der päpstliche Vertreter den Kardinal-Staatssekretär della Somaglia daran, daß der Fürstbischof Josef Graf von Stubenberg den Papst Pius VII. um Oesterreicher als Hilfsbischof für Bamberg gebeten hatte, daß der Papst ihn „mit⁴ Rücksicht auf die nicht gewöhnlichen Verdienste, die dieser in allen Beziehungen ausgezeichnete Geistliche hatte“, auch dazu ernannt habe. Aus den gleichen Gründen empfahl ihn der Nuntius als Nachfolger Pustets: Oesterreicher war „sehr beschlagen in den kirchlichen Wissenschaften und in der Handhabung kirchlicher Geschäfte; er hatte eine musterhafte Lebensführung und Frömmigkeit; er war voller Eifer für die Wiedergeburt der Kirche in seinem Vaterlande“ und verband mit diesen Eigenschaften „jene weise Klugheit, die die Umstände erheischten; er war dem Heiligen Stuhle sehr ergeben, für den er eine außerordentliche Ehrfurcht“ hatte; kurz: „kein Erfordernis fehlte Oesterreicher zu einem aus-

alla sostenuta dignità vescovile che consumatus in brevè, explevit tempora multa.

²) Nr. 277, 8. Mai 1825: il capitolo mi ripete le sue istanze, perchè possa esser realizzato il suo voto di vedere succedere mgr. Oesterreicher al defunto suo vescovo. Finora niente ha traspirato su qual'ecclesiastico S.M. abbia fatto cadere la sua scelta. Possa la medesima esser dettata da un vero spirito di religione e di bene. — Antworten aus Rom Nr. 39471. 4126.

³) in uno stato di perfetta insufficienza.

⁴) in vista dei meriti non ordinarj che aveva questo per ogni verso distinto ecclesiastico.

gezeichneten Bischof!“ Der Nuntius wünschte im Voraus dem Bistum Eichstätt Glück, wenn die Vorsehung ihn zu seinem Oberhirten bestimmte.⁵

Erzbischof *Fraunberg* hatte die Sache bei dem Innenminister *Thürheim* kräftig unterstützt; so gab sich der Nuntius der frohen Hoffnung hin, daß der König keinen anderen ernenne als Oesterreicher, der „dieser Gnade überaus würdig“ war.

In das Lob stimmte auch Rom ein: man konnte auf den vortrefflichen Bischof Pustet das Wort der hl. Schrift anwenden: consumatus in brevi explevit tempora multa; man wollte der Verdienste Oesterreichers gedenken, wenn der König ihn ernenne; auch das Domkapitel wurde gelobt, weil es die Leichenfeier⁶ seines Bischofes so würdig abgehalten hatte, dem es zum schönen Ruhmestitel gereiche, arm, wie er gelebt, gestorben zu sein. Die Wahl des Kapitularvikars fand Beifall; ein Kapitel,⁷ beseelt von so gutem Geiste, das einen solchen Eifer an den Tag legte, um Oesterreicher zum Bischof zu erhalten, verdiente unzweifelhaft Lob! Della Somaglia versprach, seinen Wunsch zu unterstützen, wenn der König die Ernennung vorlege.

Der König vollzog die Ernennung Oesterreichers am 12. Mai 1825. *Häffelin* wurde sogleich davon benachrichtigt, damit er die päpstliche Bestätigung veranlasse. Der Nuntius fügte der Meldung hierüber⁸ nur die Bemerkung bei, die Wahl lasse erkennen, daß auch hierin der bessere Geist zu verspüren sei, der seit einiger Zeit die bayerische Regierung leite. Als der König am 23. Mai den Nuntius Serra-Cassano in Nymphenburg zu Gast hatte, fragte er, ob ihm die Wahl gefallen habe. Dieser bejahte unter Hervorhebung der großen

⁵) Versatissimo nelle scienze ecclesiastiche e nel maneggio degli affari ecclesiastici, d'una condotta e d'una pietà esemplare, pieno di zelo per il risorgimento della chiesa nella sua patria, non disgiunto da quella savia prudenza che le circostanze esigono, attaccatissimo alla S. Sede per cui professa una non comune venerazione, nissun requisito manca a mgr. Oesterreicher per esser un'eccezionale vescovo, ed io non potrei che felicitarmi con la chiesa d' Eichstätt, se la Provvidenza glielo avesse destinato per pastore.

⁶) Esso ha ben provveduto al decoro dei funerali d'un vescovo a cui è bel titolo d'elogio la povertà nella quale visse e morì; ed è troppo giusto che la mensa vescovile sia gravata della spesa degli estremi onori resi a chi non ne trasse vantaggio economico per se stesso in vita; Nr. 4308, 22. Mai 1825. Entwurf Armellinis.

⁷) Un capitolo così ben animato mostrando tanta premura per aver mgr. Oesterreicher il suo vescovo, ne forma un'elogio non equivoco; ed io presterò la mia cooperazione all'adempimento sollecito del loro voto, se S.M. ... l'accoglierà pel primo nominandolo alla vacante sede di Eichstätt.

⁸) Nr. 285, 15. Mai 1825: quel migliore spirito che da qualche tempo in poi dirige le azioni di questo governo e del quale vale lo sperare altri vantaggi per la chiesa e la causa di Dio. Antwort Nr. 4692, 5. Juni 1825.

Verdienste und der guten Eigenschaften des neuen Eichstätter Bischofes.

Die Bestätigung⁹ stieß auf keine Schwierigkeiten. Der Prozeß wurde in Rom geführt. Im Konsistorium des 27. Juni wurde Oesterreicher von Dorila auf Eichstätt übertragen, wo er am 9. November 1825 eingeführt wurde.¹⁰

3. Die Ernennung Manls zum Bischof von Speyer 1826.

Aehnliche Zustände wie in Regensburg (S. 509) lagen in Speyer vor. Aber hier war der Bischof Matthäus v. Chandelle nicht nur krank, sondern er stand auch nicht in der Gunst des Heiligen Stuhles. Nach seiner Thronbesteigung hatte ihm Papst Leo XII. ein Mahnschreiben geschickt,¹ ohne daß es gefruchtet hätte. „Man kann sich keine Vorstellung von der elenden kirchlichen Verwaltung des Bistums Speyer machen“, wurde dem Nuntius im Januar 1826 von „einem sehr achtbaren Geistlichen“ geschrieben.² Dieser meinte: wenn

⁹) Häffelin an della Somaglia, 10. Juni 1825 mit der Bitte, daß der Uditore Sanctissimi, Bottani, den Prozeß für Oesterreicher in Rom mache, da hier Deutsche seien die ihn gut künnten. Erneuert am 15. Juni. Antwort am 16.: Sua Sanità cui sono note altronde le rare qualità di si degno prelato, ha accolto benignamente questa istanza.

¹⁰) Am 19. Oktober (Nr. 361) schickte der Nuntius den Dankbrief Oesterreichers an den Papst ein; ferner sein Gesuch, die kanonische Institution der vom König ernannten Kanoniker vornehmen zu dürfen; ferner den Treueid, das Glaubensbekenntnis, den Prozeß darüber, daß Treueid und Glaubensbekenntnis in die Hände Fraunbergs abgelegt worden seien. — Nr. 10504, Rom, 5. November 1825 mit dem Breve der Institutionsvollmacht, 6. November, daß alle Papiere der Datarie zugesickt worden seien. — Am 17. Juli bat Häffelin um Milderung der Taxen, die sich auf 1853,10 Skudi beliefen, da Oesterreicher auf der untersten Stufe der bayerischen Bischöfe stehe. Der Papst drückte sie auf 1000 herab. An Häffelin, 1. August 1825.

¹) Das Breve datiert den 28. Januar 1824. Vgl. *Remling* Anm. 432. Nuntius Serra-Cassano schrieb am 23. Juli 1823 nach Rom. „Bezüglich der gegen Mgr. Chandelle vorgebrachten Anschuldigungen mache ich darauf aufmerksam, daß ich auf viele Hindernisse gestoßen bin, ehe ich die Ihnen (Kardinal della Somaglia) mitgeteilten Nachrichten erlangen konnte. Die Geistlichen von Verfolgungen eingeschüchtert, fühlen mit Mißfallen, daß sie aufgefordert werden, gegen den eigenen Bischof etwas auszusagen, und wagen nicht schriftliche Aussagen niederzulegen oder Handlungen nachzuspüren, die die übrigens sonst auf die sichersten und wahrsten Tatsachen gegründeten Anschuldigungen bewiesen. Im übrigen werde ich alle Wege versuchen und alles in Bewegung setzen, um dem Heiligen Stuhl zu dienen und den Befehlen, die ich erhalten habe, nachzukommen, und Euer Eminenz auf dem Laufenden halten, was in jenem unglücklichen Bistum vorkommt“. — Daraus folgt, daß die Anzeigen zuerst unmittelbar in Rom gemacht worden sind.

²) Nr. 44RP., 22. Januar 1826. *Windischmann* schrieb am 30. September 1825 aus Rom an *Sailer*, ihm hätten Geistliche aus Speyer über den traurigen Zustand im Bistum geschrieben; Chandelle tue wenig; *Sailer* soll beim König einen Koadjutor erwirken. — *Sailer* schlug später *Manl* vor. Vgl. *Döberl*, *Sailer*; im *Klerusblatt für Speyer* 1927 S. 183. Vgl. zum folgenden auch die

der neue König Ludwig die Verhältnisse künnte, so würde er sofort Abhilfe schaffen. Das Schlimmste war, daß der Bischof „seine Verwaltung auf dem Gipfel der Vollkommenheit angelangt sah“. Und doch waren die jungen Geistlichen geweiht worden, ohne den theologischen Kurs gemacht, ohne irgend eine Ausbildung in einem Seminar genossen zu haben. Kein Wunder, daß die kirchliche Zucht unter ihnen mangelhaft war. Sie ersetzten dieselbe durch „eine Anmaßung und eine Widerspenstigkeit, die für die Zukunft fürchten ließ“. Es bestand die Gefahr, daß die kleine Zahl der religiös gesinnten und zum Gehorsam erzogenen jungen Leute von der bösen Strömung mitfortgerissen wurden. Viele Gemeinden waren ohne Hirten und fielen nach und nach in „eine völlige religiöse Barbarei“. In anderen waren wohl Pfarrer, aber sie schienen dorthin gesetzt worden zu sein, um den Gläubigen Aergernis zu geben. Der Schreiber verstieg sich zu der Behauptung: „Ich kann mit aller Gewißheit versichern, daß es keine einzige Seele im ganzen Bistum gibt, die für ihren Oberhirten auch nur etwas Achtung übrig hätte. Handelt es sich darum, einen unsittlichen Geistlichen zu bestrafen — und derartige Fälle sind sehr häufig —, so gibt ihm der Bischof grundsätzlich eine bessere Pfarrei. Mit einem Wort: in allen seinen Handlungen benimmt er sich wie ein Kind“. Ein Heilmittel sah der Vertrauensmann in der Einsetzung eines Koadjutors, von dem er hoffte, daß er das Bistum vor dem gänzlichen Zusammenbruch retten könnte. Denn, Gottlob, waren noch gute Ansätze vorhanden, die zum Aufbau dienen konnten. Darum wurde dem Nuntius angeraten, hierüber mit dem König zu sprechen, was gewiß nicht ohne Erfolg für das unglückliche Bistum sein werde.

Der Nuntius wollte sich jedoch zunächst genauere Gewißheit von dem Zustande Speyers verschaffen. Die Frage war nur, wie das in der unauffälligsten Weise geschehen konnte. Sollte er mit dem Minister *Rechberg* sprechen? Oder mit dem Minister *Thürheim*? Aber dieser war des Bischofs Freund und es bestand wenig Aussicht, daß er die Sache beim König anbrachte. Sollte er selbst beim König eine Audienz beantragen? Aber nach der Hofregel wagte kein Gesandter, sich ihm zu nahen, wenn er nicht eine Angelegenheit des eigenen Fürsten mit ihm zu verhandeln hatte. Keiner ging zum König, wenn er nicht gerufen wurde. Es blieb schließlich nur ein Mittel übrig, nämlich mit

Biographie von Weis, in Deutschlands Episkopat 13 ff. Ferner Remling 234—351 Chandel, 352—509 Manl.

Eduard von *Schenk*,³ der zum Leiter der Abteilung für kirchliche Angelegenheiten bestimmt war, zu sprechen. Dieser genoß das Vertrauen des Königs, sah ihn oft und brachte ihm häufiger Dinge zu, die er sonst nicht zu hören bekam. Der Nuntius suchte also dem „würdigen Beamten“ klar zu machen, „wer Chandelle sei,“ sprach über dessen „zweifelhafte Grundsätze“, offenbarte ihm, daß der Papst ihn feierlich ermahnt habe, daß der Prälat aber in seiner alten Art ruhig fortfahre, machte ihn bekannt mit dem Inhalt des erhaltenen Briefes und gab zu bedenken, daß die guten Absichten des Königs für die Kirche erfolglos blieben, wenn dieser Bischof länger an der Spitze des unglücklichen Bistums verbleibe. Schenk verriet, daß auch *Sailer* einen Brief erhalten habe, der das traurigste Bild von Speyer enthalte. *Sailer* hatte ihn an Schenk weitergegeben, damit er durch ihn an den König käme. Das wollte er auch besorgen, sobald er sein Amt übernommen hätte; er wollte dann beim König auch das vom Nuntius Gehörte anbringen, unterdessen aber durch einen Vertrauensmann den wahren Sachverhalt feststellen lassen. Er kannte übrigens Chandelle gut, wußte auch, daß er sich zu den Grundsätzen bekannte, die nun gang und gäbe waren, und hielt die Einsetzung eines Koadjutors für notwendig. Dem Nuntius versprach er, später über seine Erfolge Bescheid zu geben.

Als der Nuntius am 22. Januar 1826 über diese Sache nach Rom berichtete, hatte er von Schenk noch nichts gehört. Er war darüber nicht verwundert: „die deutsche Langsamkeit“ und das „Heikle der an sich so bedeutenden Sache“ mochten daran schuld sein. Aber „als feiner Diplomat“, hatte ihm Minister *Thürheim* von weitem andeuten lassen, daß er mit dem König vor ein paar Tagen darüber gesprochen habe. Der Nuntius ging nun ohne Schenk auf sein Ziel los. Er machte dem Minister die Notwendigkeit klar, daß der König etwas tun müsse, um das Bistum vor dem Zusammenbruch zu retten. Darauf versicherte ihm der Minister, daß man daran denke, einen Koadjutor zu bestellen.

Im Grunde war der Nuntius in dieser Sache immer noch ängstlich; er schlug dem Kardinal-Staatssekretär della Somaglia vor, man müsse zuerst, ehe man dem Bischof einen Koadjutor aufdränge, der Anklagen gegen ihn gewiß sein; das werde am besten durch Umfragen bei den Nachbarbischöfen erreicht. Die Nachrichten, die er selbst unterdessen über Chandelle erhalten hatte, waren allerdings

³) Schenk wurde von König Ludwig I. am 13. Oktober 1825 in das Innenministerium, Abteilung für Kirche und Unterricht berufen.

„wenig zufriedenstellend“; er kannte ihn als einen Mann, mit dem nicht leicht umzugehen war und hatte sich deshalb nur auf den amtlichen Verkehr mit ihm beschränkt. Die anderen Bischöfe Bayerns bestürmten die Regierung bis zur Ermüdung um Seminare und um die dazu gehörenden Güter; der Speyerer rührte sich nicht und legte statt dessen Klerikern die Hände auf, die weder kirchliche Erziehung genossen noch theologische Studien gemacht hatten. Die anderen Bischöfe hörten auf ihre Kanoniker und geistlichen Räte, der Speyerer machte alles aus sich und traf die seltsamsten Entscheidungen, die ihn manchmal lächerlich machten. Metz⁴ führte nur den Namen eines Generalvikars; denn er lag meist zu Bett. Die anderen Bischöfe hielten ihre Visitationsreisen, um ihre Herde kennen zu lernen und um sich ihr bekannt zu machen, sie firmten und verkündigten Gottes Wort, der Speyerer blieb in Speyer, „vor sich das große Protokollbuch um seine Entscheidungen zu geben“. Das neue Bistum Speyer war „aus vielen alten Teilen des französischen Kaiserreiches“, die an Bayern gefallen waren, gebildet worden; jeder dieser Teile hatte bis 1821 seine eigenen Gewohnheiten und seine besondere kirchliche Zucht gehabt. Es bedurfte also eines Hirten, der es verstand, mit Milde die Verschiedenheiten zu einem geordneten Ganzen zu verschmelzen. Ein erschwerender Umstand kam dadurch hinzu, daß in dem Rheinkreise die Lutheraner sehr zahlreich, auch die reicheren und mächtigeren waren. Auch mußte man berücksichtigen, daß der Klerus seine Einkünfte von der Regierung bezog, also von ihr abhängig war. Nun bestand die Kreisregierung größtenteils aus Nichtkatholiken, mit Frh. v. *Stichaner*⁵ an der Spitze, einem der allliberalsten Protestanten. Der Code Napoléon war noch in Geltung; infolgedessen wurden Geburten und Sterbefälle beim Standesamt eingetragen vor der Taufe und vor dem kirchlichen Begräbnis; die Ehen wurden gleichfalls erst bürgerlich, dann kirchlich eingegangen; häufig waren die gemischten Ehen,⁶ und die Regierung gab selbst Dispens nach dem französischen Gesetz. Der Nuntius hatte durch Schenk erfahren, daß das Justizministerium fast jede Woche ein oder zwei Dispensen gab, wobei allerdings zugefügt wurde: „inso-

⁴) Als Metz das Generalvikariat niederlegen wollte, drang Chandel auf, vorher die Genehmigung des Königs zu erbitten; Metz weigerte sich und so blieb er im Amte bis zum Tode Chandelles. Hoepffner 9. Remling 258.

⁵) Man verspottete Chandel als den Generalvikar des Speyerer Referendars in geistlichen Angelegenheiten, Frh. v. Neumans. Hoepffner 10. Nach Pfülf, Geissel I 18 war Stichaner von edlem, vornehmen Charakter, von Geist und Wissenschaft.

⁶) Hierüber näheres in meiner Arbeit, Bayern und die gemischten Ehen.

weit es Seiner Majestät zusteht“. Ob dadurch jedoch das päpstliche Dispensrecht hinreichend gewahrt werde, durfte der Nuntius wohl mit Recht bezweifeln. Uebrigens gab auch der Bischof in Fällen Dispens, die dem Heiligen Stuhl zustanden. Hierüber hatte der Nuntius schon einmal den Bischof im Namen Pius VII. zur Rede stellen müssen. Das waren die Zustände im Bistum Speyer, an dessen Spitze ein Bischof stand, den der Klerus nicht achtete, das Volk nicht schätzte, der die liberalsten Grundsätze hatte und im Verdacht stand der Freimaurerloge anzugehören! Gern wollte der Nuntius der Hoffnung auf Aenderung zum Guten sich hingeben; aber was war zu hoffen „von einem Mitarbeiter der berüchtigten Emser Versammlung“, was zu hoffen von einem Manne, der „durchtränkt war von den Grundsätzen des Febronius“, was zu hoffen „von einem Greis von achtzig und mehr Jahren?“. Seine Taten waren „die Frucht seiner Anschauungen, und welche Folgen mußten sie wohl im Laufe der Zeit in seinem unglücklichen Bistum zeitigen? Wer konnte, ohne zu zittern, daran denken?“

Der Kardinal-Staatssekretär della Somaglia schickte den Bericht des Nuntius an den Prälaten Sala⁷ zur Begutachtung, und, dessen Meinung zur seinen machend, antwortete er: „*Chandelle* hat denen, die ihn kannten, kein Zutrauen einflößen können, als er zum Bischof ernannt wurde; nun zeigen die Tatsachen, wie berechtigt damals, im Jahre 1821, die Besorgnisse der Gutgesinnten gewesen waren; gerade weil seine Gesinnungen öffentlich bekannt waren, hat ihm der Papst eine Mahnung zukommen lassen; nun sah man, daß sie ohne Erfolg geblieben war“. Der Eifer des Nuntius wurde belobt, er hatte mit Geschick einen Weg gebahnt, auf dem eine so wichtige und zugleich heikle Sache angepackt werden konnte. Eben weil sie so heikel war, mußte er daran denken, daß der Heilige Stuhl dabei immer eine außergewöhnliche Umsicht anwendete: „Sooft irgend eine besondere Maßnahme zum Wohle eines Bistums nötig wird, die in die Befugnisse des Bischofs eingreift, genügen keine verschwommenen Nachrichten, nicht einmal die innere Ueberzeugung, mag sie sich auch auf Berichte unbescholtener und überparteiischer Personen stützen, sondern man muß — um das Verhalten des Heiligen Stuhles für alle Fälle auch in der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen — entweder das Bekenntnis des angeschuldigten Bischofs in Händen haben

⁷⁾ An Sala Nr. 13607, 6. Februar mit dem Entwurf der Antwort an den Nuntius, die sogleich abgeschickt wurde mit einigen, von Armellinis vorgenommenen Aenderungen.

oder aber den sicheren und unumstößlichen Beweis der ihm zur Last gelegten schweren Verfehlungen“. Der Nuntius, von dieser Wahrheit selbst durchdrungen, hatte darum ja auch angeraten und angefragt, daß von den Nachbarbischöfen Nachrichten eingeholt werden sollten. Dem Vorschlag stimmte della Somaglia bei; denn nur so konnte der Weg frei werden „zu einer Handlung die eine Verletzung bischöflicher Rechte in sich schloß, wie es die Bestellung eines Verwalters oder eines Apostolischen Vikars“ war. Dieses Mittel hielt Rom also für das beste. Nicht aber die Einsetzung eines Koadjutors. Bei diesem Vorschlage hatte der Nuntius die dabei obwaltenden Schwierigkeiten nicht hinreichend übersehen. Denn nach kanonischem Rechte behielt in dem Falle der Einsetzung eines Koadjutors der Bischof alle Vollmachten in seinen Händen, und ohne seine Einwilligung konnte der Koadjutor keine einzige aus sich selbst ausüben. Selbst wenn also Chandelle in eine Koadjutorie einwilligte, aber die Regierung des Bistums beibehielt, brachte das keinen Nutzen. Man mußte also Gewißheit oder begründete Hoffnung haben, daß der Bischof den Koadjutor frei handeln ließ, eine Hoffnung, die sich auf den Hang des Alters nach Ruhe stützte, dann war eine Beihilfe von Nutz und Wert. Das allerbeste allerdings war, wenn Chandelle sich zur Abdankung verstand. „Das rottete das Uebel in der Wurzel aus, ohne Gefahr, es wieder entstehen zu sehen!“ Sala war sogar der Ansicht, der sich auch della Somaglia anschloß, daß man das erreichen könnte, wenn mit nachhaltiger Unterstützung der Regierung der Gedanke dem Bischof nahegelegt und begrifflich gemacht werde. Drang man damit nicht durch und blieb nichts anderes übrig als zu einer Koadjutorie zu greifen, dann mußte Chandelle selbst deswegen beim Papste vorstellig werden, die Bitte mit einem Tauglichkeitszeugnis für den von ihm vorgeschlagenen Geistlichen begleiten und auch die Zustimmung des Königs beifügen, weil diesem das Ernennungsrecht für die Bischöfe zustand.

In Rom dachte man zweifelsohne in diesem Falle an einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Das geht aus der Forderung einer königlichen Zustimmung hervor.

Sala kam auf einen Punkt des Nuntiaturreportes besonders zu sprechen. Nämlich über die Geltung des französischen Gesetzbuches und die damit verbundenen Folgen des Eingreifens der weltlichen Behörden in die kirchliche Gerichtsbarkeit, besonders in Ehesachen. Er meinte dieser „Haufen von Unordnung“ sei dem König ganz unbekannt und sein religiöser Sinn werde ihn beseitigen, sobald er

davon wisse. Da der Papst diesen Zuständen nicht gleichgültig zusehen konnte, so mußte der Nuntius in kluger Art bei passender Gelegenheit den König im Namen des Papstes darauf aufmerksam machen, und ihm zugleich das päpstliche Vertrauen ausdrücken, das in seine Frömmigkeit und Redlichkeit gesetzt wurde.

Bald wurde dem Nuntius⁸ von jemand, „der nicht täuschte“, anvertraut, daß *Schenk* vom König zu genauen Erkundigungen über den Bischof von Speyer angehalten worden sei durch „eine Person, auf deren Verschwiegenheit und Religion man bauen konnte“. Die einlaufenden Nachrichten sollten dazu dienen, dem König zu berichten und dann den Papst um einen Koadjutor zu bitten. Auch der päpstliche Vertreter hatte sich unterdessen um neue Erfahrungen bemüht. Ein Brief vom 24. Januar — als Verfasser darf wohl *Weis* vermutet werden — schilderte die Zustände so, wie sie dem Nuntius zum Teil schon bekannt waren. Der Schreiber bekannte, daß die „Speyerer Sache sehr heikel“ sei; der Bischof war ein „schlauer Fuchs“ und es war „sehr schwer, ihn in Anklagezustand zu setzen“. „Obwohl in seinem Bistum alles untergeht, weiß er sich doch gegen jede Beschuldigung durch das Mittel einer ganz papierenen Verwaltung zu schützen. Was den Gottesdienst und das Verhalten der Geistlichen angeht, so hat er zwar die allerstrengsten Verordnungen erlassen, kümmerte sich aber nicht um ihre Ausführungen. Und da er kein Ansehen genießt, so macht man sich über all seine Vorschriften lustig, die völlig wirkungslos bleiben. Sagt man ihm: Sie kümmern sich nicht um die verwaisten Pfarreien, so kann er antworten: es gibt nicht Priester genug, und übrigens ernennt die Regierung die Pfarrer. Tadelt man, er habe Priester geweiht, ohne daß sie ein Seminar besucht hätten, so kann er antworten: Geben sie mir ein Seminar und ich steuere dem Uebel. Es war offenkundig, daß er auch solchen die Weihen erteilte, die nicht einmal den theologischen Kurs beendet hatten, auch solchen, die anderswo fortgejagt worden waren. Der Schreiber meinte, der Nuntius könne auch aus anderen schwerwiegenden Gründen auf einen Koadjutor drängen: „Chandelle spendete nie das Sakrament der Firmung; nur in der nächsten Umgebung der Bischofsstadt hatte er es vor zwei Jahren einmal für ein paar Leute getan; die meisten, ja man konnte sagen, fast alle Pfarreien hatten ihren Bischof überhaupt noch nicht gesehen. Mit einem Wort: „er vernachlässigt diesen Zweig des bischöflichen Amtes vollständig, sei es aus Altersschwäche, sei es aus Sorglosigkeit, sei es aus Geiz.

⁸) Nr. 424 RP., Riservato.

Infolge dieses bedauerlichen Fehlers, daß er die Pfarreien nicht besucht, befinden sich diese in einem Zustand vollendeter sittlicher Verkommenheit. Diese Gründe genügen nach meinem Dafürhalten, um von Seiner Heiligkeit einen Koadjutor zu erbitten, damit den Uebelständen in dem Bistum abgeholfen werde“.

Auch das Domkapitel von Speyer rührte sich. Es schickte dem Nuntius eine Denkschrift zu, die zwar nur von vier Kanonikern⁹ unterschrieben war, aber vom Nuntius als eine amtliche Äußerung des Kapitels angesehen wurde. Der unglückliche Zustand des Bistums wurde geschildert und der Nuntius um Hilfe gebeten. Der päpstliche Vertreter war von der Schilderung so ergriffen, daß er den Kardinal-Staatssekretär bat, das häßliche Bild nicht dem Papst zu enthüllen damit sein fühlendes Herz davon nicht betrübt werde. So gewiß es war, daß dieser schlimme Zustand hauptsächlich dem völligen Versagen des Bischofs zugeschrieben werden mußte, so wollte er doch auch dem König nichts von der Denkschrift mitteilen. Einmal kannte dieser die Sache, hatte selbst auf Hilfe gesonnen; dann konnte „durch Hinzulegen von allzuviel Holz aufs Feuer gerade ein gegen teiliges Ergebnis durch die Gegenpartei bewirkt werden“. Hier durfte man nur mit Ruhe und Klugheit vorgehen. Gerade die in der Denkschrift erwähnten Angelegenheiten gemischter Natur, wie die Besetzung der Pfarreien durch die Regierung, die Verwaltung der Kirchenfabriken, die Simultankirchhöfe, mußten mit aller Sorgfalt und zu ihrer Zeit ins Auge gefaßt werden, vielleicht erst dann, wenn ein anderer Bischof da war. Setzte man jetzt zu Schritten an, so wurden sie in Speyer durch Leute verlegt, denen er nicht trauen konnte, und in München durch die Regierung, die ihm immer die Verfassung entgegen hielt. Daß eine Koadjutorie ohne Uebertragung der Vollmachten durch den Bischof nichts nütze, hatte der Nuntius auch dem Minister v. *Schenk* bemerkt und *Türheim* klar zu machen gesucht, aber die Regierung schien doch eher für die Koadjutorie als für eine Abdankung zu sein; vielleicht wollte man das Alter des ohnehin nicht mehr lange lebenden Bischofs berücksichtigen, vielleicht suchte die „geheime Partei einen der ihren zu halten“, vielleicht wollte man mit der Ehre des Prälaten auch die des vergangenen Ministeriums retten, vielleicht wollte man Ersparnisse machen. Kirchenrechtliche Gründe, meinte der Nuntius, konnte auch ein Ministerium nicht anführen, das kein Kirchenrecht kannte.

⁹) Nr. 441 RP., 3. März 1826. Kanzlei-Nr. 14679. Die Namen sind nicht angegeben.

Da nun Rom sich aber mehr von der Abdankung versprochen hatte, so versuchte der Nuntius zunächst nach diesem Ziele zu streben. Er bediente sich dazu eines Vertrauensmannes, dem er einen Brief an den Bischof mitgab. Der Brief war so abgefaßt, daß der Bischof ihn eigentlich niemand zeigen konnte, denn er enthielt Auszüge aus seinen früheren Briefen, die Zeugnisse seiner Gewissensbedenken über die schlechte Verwaltung seines Bistums waren; er hatte unter anderem auch zum Ausdruck gebracht, daß er im Jahre 1818 das Bistum gegen den Rat seiner Freunde angenommen hatte, auch die große Verlegenheit bekannt, ob er annehmen sollte oder nicht. Der Nuntius mußte also zunächst den Erfolg dieses Schrittes abwarten, ehe er einen anderen tat. Eines war auf jeden Fall nun sicher: Der König wollte dem unseligen Zustande ein Ende machen. In Frage stand nur, wie? Gelang der Versuch des Nuntius, dann war die bischöfliche Ehre am besten gerettet, das Heilmittel gefunden, alles gewonnen, ohne daß Aufsehen gemacht wurde.

Eine Bemerkung machte der Nuntius, als er dies nach Rom berichtete: eine amtliche Beschwerde der Nuntiatur über die darniederliegende kirchliche Zucht hatte keinen Wert; denn entweder antwortete man gar nicht oder nur ausweichend, oder man benützte sogar die Gelegenheit, die Rechte auf dem Gebiete der gemischten Dinge erst recht klar zu stellen und zu rechtfertigen. Das einzige Mittel war also das schon angedeutete: langsam und behutsam in einer Sache vorgehen, die viel heikler war, als man ahnte, und abwarten bis zu einer Neubesetzung, bei der man sich mit dem Bischof verständigen konnte. Wie eifersüchtig war man doch in München auf die Wahrung seiner vermeintlichen Rechte bedacht! Der Nuntius war immer die schwarze Bestie, mit der in Berührung zu kommen auf jede Weise vermieden werden mußte. Eine sieben und halbjährige Erfahrung war seine Lehrmeisterin geworden. Gewiß, des Königs Frömmigkeit war groß, entschieden auch sein Wille, die kirchlichen Dinge in Ordnung zu bringen, aber die Verfassung, die Gegenpartei, die nicht ruhte, der armselige Zustand der Finanzen, — das waren Hemmnisse, die sich auch dem König in den Weg stellten; und schließlich: für alle Uebel konnte man nicht gleich Heilmittel schaffen.

In Rom war man mit dem Verhalten des Nuntius einverstanden; aber er wurde ermahnt,¹⁰ doch ja die erste beste Gelegenheit zu ergreifen, damit den Uebelständen, besonders im „rheinischen Bayern,“ abgeholfen werde, und, als ob man fürchtete, daß er zu klug und nur

¹⁰) Nr. 14679/14615, ohne Datum. Gutachten.

klug vorgehen wolle, wurde ihm eingeschärft, mit der Klugheit auch Entschlossenheit zu verbinden. Und dann kam für ihn eine ganz feine, aber vielsagende Bemerkung: Betrachte man die Gesamtheit der Mißstände in Bayern auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Hindernisse, die die Verfassung und die Verordnungen des verstorbenen Königs darboten, und richte man nun sein Augenmerk auf die religiösen Gesinnungen und den überaus guten Willen des Königs, so müsse man bei allen berechtigten Hoffnungen, dennoch wachsam sein, damit nicht „unter dem Anschein des Guten und bei den besten Absichten des Königs irgend eine Dummheit vorkomme, wie es oft geschieht, wenn Weltliche sich in Dinge mischen, von denen sie nichts verstehen“. Ein Zug an der Schelle aus dem Vatikan! Man kannte den König längst! Aber dieser Schellenzug kam nicht unmittelbar aus der Stille des Staatssekretariates, sondern von einem Gutachter, der nicht nur die bayerischen Verhältnisse — er spricht vom rheinischen Bayern; dies allein schon ein Ausdruck, den das Staatssekretariat nie brauchte — sondern auch den König gut kennen mußte. War es etwa der junge Reisach, der hier die Reihe seiner vielen Gutachten eröffnet? Er riet della Somaglia an, den Papst zu bestimmen, selbst dem König über die Dinge zu schreiben, wenn man den Nuntius nicht vortreten lassen wolle; auf jeden Fall aber durch den Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten alle die Unordnungen in Bayern aus den Berichten des Nuntius zusammenzustellen, gegen die der Papst Grund zu Beschwerden habe. Was besonders die gemischten Ehen angehe, die übrigens Reisach bald in seinen Gutachten mehr beschäftigen sollten, so solle man das Urteil des Kardinals *Cappellari*¹¹⁾ anhören, der mit diesem Stoff besser vertraut sei! Es war der selbe Kardinal, der die Verhandlungen mit Bunsen über den gleichen Gegenstand führte! So konnte man leicht einen guten Ueberblick bekommen und die Meinung des Papstes über eine Sache hören, die die ganze Aufmerksamkeit des Oberhauptes der Kirche erforderte.

Unterdessen war der Versuch des Nuntius in Speyer mißlungen:¹²⁾ weder die Stimme der Freundschaft noch die des Gewissens war durchgedrungen, meldete er am 15. März. Und doch hatte Chandelle vor drei Jahren einem Freunde in München gestanden, er könne die Last der Verwaltung nicht mehr ertragen! Und nun antwortete er

¹¹⁾ Vgl. *Bastgen*, Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Hof und dem Heiligen Stuhl über die gemischten Ehen, Paderborn 1836 S. 89 ff.

¹²⁾ Nr. 450 RP.

auf den Brief des Nuntius, auf die freundschaftlichst gemachte Vorstellung zu einer Abdankung mit einem Tone der Sicherheit, der aufs höchste überraschte: er denke gar nicht daran, er fühle sich noch stark genug! Ja, er drohte: wenn man ihm das strittig mache, worauf er nach natürlichen und kirchlichen Gesetzen ein Recht habe, so werde er sich gezwungen sehen, sich bei seinem eigenen Fürsten Recht zu holen! Wie wenig Achtung hatte er also vor dem Heiligen Stuhl und vor dem Oberhaupte der Kirche, als ob der Papst etwas von ihm verlange, das mit den Gesetzen der Natur und der Kirche nicht in Einklang stünde! Der Nuntius wollte nicht näher auf das eingehen, was „einer der Mitarbeiter der Emser Kneipe zu sagen gewohnt war und wozu ihn seine Eigenliebe hintrieb“. Vielleicht wußte der Bischof nicht, wie groß die Frömmigkeit des Königs war, daß dieser König eifrige und tätige Bischöfe liebte, von denen er das Wohl seiner Untertanen, ihre Ruhe und Standhaftigkeit abhängen sah. Bisher war Chandelle gewohnt, in seinen weltlichen Bedürfnissen beschützt zu werden; er hoffte das gleiche auch jetzt noch, obwohl er seine Herde vernachlässigte. Der Nuntius wandte sich im Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Königs an *Thürheim*, damit durch ihn die allgemeinen Klagen zu den Ohren des Bischofs kämen und dieser zur Abdankung bewogen werde. Dieser Vorsatz hatte immer dem Nuntius im Sinn gelegen, falls sein Versuch scheitere; er wollte ihn ausführen, sobald der kranke Minister das Bett verlassen habe.

Dies wurde jedoch zum Teil überflüssig, weil der Nuntius bald Gelegenheit erhielt, mit dem König selbst in einer Audienz am 29. März über die ganze Angelegenheit zu sprechen.¹³ Zunächst war er der begreiflichen Meinung, als ob *Schenk* und *Thürheim* den König bereits darauf vorbereitet hätten, aber bald merkte er zu seiner nicht geringen Verlegenheit, daß der König nichts wußte; freilich spielte bei dem Nuntius der Gedanke mit, daß die Unkenntnis nur vorge-schützt werde, um besser die Absichten des Heiligen Stuhles gewahr zu werden. Der Nuntius vermied zuerst, über die Dinge zu sprechen, die das sog. „gemischte Forum“ betrafen, also besonders die Ehesachen, um nicht gleich bei einem konstitutionellen Monarchen „in heikle Dinge hineinzuplumpsen“; er setzte ihm daher die Verhältnisse des Bistums Speyer auseinander: der Bischof visitiere nicht, firme nicht, kümmere sich nicht um die Erziehung, um die Grundsätze und Sitten von Klerus und Volk, mache immer neue Verord-

¹³) Nr. 462, 16. April 1826.

nungen, ohne für ihre Ausführung zu sorgen, was ihn lächerlich mache, berate sich mit niemanden, am wenigsten mit seinem Kapitel; zwischen Bischof und Klerus sei jegliches Band geschwächt, sodaß man einem System à la Luther nahekomme. Der König hörte aufmerksam zu, dann fragte er ganz einfach: „Warum hat denn der Heilige Stuhl den Bischof präkonisiert und weihen lassen?“ Ebenso einfach antwortete der Nuntius: „weil der Heilige Stuhl unmöglich ahnen konnte, daß ein von Ihrem Vater Maximilian vorgeschlagener Bischof so schlecht ausfallen werde, und weil Pius VII., nachdem er die Freiherren v. *Lerchenfeld* und *Fraunberg* zurückgewiesen, nicht wiederum v. *Chandelle* ablehnen wollte“. Als der König den Namen *Lerchenfeld* hörte, machte er ein Zeichen des Mißfallens, beim Namen *Fraunberg* aber sagte er: „Ja ich erinnere mich, ich war damals in Rom; ich versichere Ihnen, ich hoffte kaum eine so heikle Sache geregelt zu sehen“. Der Nuntius hob hervor, daß sich *Fraunberg* von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen gerechtfertigt habe, und auf des Königs Frage, ob er nun mit ihm zufrieden sei, antwortete er: „Es bestehen keine Klagen gegen den Prälaten; und soweit es zu meiner Kenntnis gekommen ist, predigt er, besucht er sein Bistum, spendet er die Firmung und verwaltet er löblich seinen Sprengel“. Der Nuntius teilte also nicht mehr Lob aus, als unbedingt nötig war. Fortfahrend stellte er dem König vor, daß er *Chandelle* wiederholt im Namen des verstorbenen Papstes ermahnt, daß der jetzt regierende Papst *Leo XII.* ihm in der gleichen Absicht eigens geschrieben habe, daß aber alles fruchtlos geblieben sei. Nachdem er so den König vorbereitet hatte, suchte er ihm zunächst den Gedanken einer Koadjutorie vorzulegen, jedoch mit der Hervorkehrung der damit verbundenen Schwierigkeiten. Um dem König das noch klarer zu machen, wies der Nuntius auf *Sailers* gleiche Stellung hin: wenn dieser nicht von Bischof v. *Wolf* angefordert worden wäre, so hätte ihn der Heilige Stuhl auch nicht bewilligen können, und wenn er von seinem Bischof nicht alle Vollmachten erhalten hätte, so hätte er eben doch nichts tun können. Nun erst bekannte der König: „Ja, es wurde mir vorgeschlagen, ich weiß nicht mehr von wem, dem Bischof von *Speyer* einen Koadjutor zu geben“. Und nun rückte endlich der Nuntius mit seinem eigentlichen Vorschlag heraus: der Papst neige eher dazu, ihn zur Abdankung zu bewegen, weil dadurch seine Ehre unangetastet bleibe und alles ohne Aufsehen verlaufe; der König könne diesen Schritt, der nun vorbereitet sei, durch seine Minister tun. Beim Worte *Abdankung* verzog der König

die Lippen, aber der Nuntius ließ nicht locker, brachte neue Gründe hervor und betonte schließlich die große Sorge des Papstes für die 200 000 Katholiken des Bistums Speyer, die auch der König als deren Vater teilen müsse. Dieser wollte nicht gleich eine Antwort darauf geben, versprach jedoch, den Fall mit seinen Ministern zu überlegen. Immerhin wiegte sich der Nuntius in der Hoffnung eines guten Erfolges.

So vorsichtig der Nuntius auch die Abdankungsfrage behandelt hatte, so war die Kunde davon doch in die Öffentlichkeit gedrungen, und zwar durch Chandelle selbst. Er hatte den Brief des Nuntius einem Freunde gezeigt und bald war die Abdankung das Tagesgespräch von Speyer und Bayern geworden. Ja, man nannte sogar *Onymus* schon als Nachfolger, „der zweifelhafte Grundsätze hat und von dem sich einige Bücher auf dem Index der verbotenen Bücher befinden“, wie der Nuntius warnend beifügt. Im übrigen hatte das Gerücht gar keine Unterlage; in München verlautete nichts davon.

Auch diesmal erhielt der Nuntius sein Lob von Rom. Er hatte recht getan, daß er sich in Schranken gehalten und die Punkte umgangen hatte, die diese überaus schwierige Sache noch schwieriger hätten machen können. Nicht nur der Kardinal-Staatssekretär, auch der Papst lobte ihn, daß er die goldene Mitte innegehalten hatte. Man mußte nun abwarten, was der König beschloß. Die Mithilfe Thürheims mußte jedoch die Sache unterstützen; er mußte anerkennen, daß die Abdankung das einzige Mittel war, dem Unheil zu steuern, das dem Oberhaupte der Kirche so zu Herzen ging und auch die ganze Sorge eines Fürsten hervorrief, der, von religiösen Grundsätzen beseelt, auch das wahre Wohl seiner katholischen Untertanen fördern mußte. Zeitigte der Brief des Nuntius an den Bischof Früchte, so war man bald am Ziele. Es waren also keine neuen Anweisungen mehr nötig; die Sache mußte sich nun von selbst ausreifen. Nur das war schon ins Auge zu fassen, wer als Nachfolger Chandelles in Betracht kommen konnte. Gewiß war alles von der Religion des Königs zu hoffen, zumal ihm nicht unbekannt war, daß man den Papst zur Präkonisation Chandelles gezwungen hatte und nun die traurigen Folgen davon offen zu sehen waren. Aber konnten die rechtlichen und guten Absichten nicht durch Machenschaften durchkreuzt werden? Darauf mußte also ein wachsames Auge gerichtet werden! Diente das Gerücht um *Onymus* vielleicht nicht schon diesem Zwecke?

Da schuf der plötzliche Tod des Bischofs von Speyer am 30. Juni 1826 eine neue Lage. Der Nuntius¹⁴ war über die unerwartete Wendung sehr betroffen. Er sah darin das sichtbare Eingreifen Gottes. *Schenk* hatte die Nachricht einem Sekretär der Nuntiatur auf der Straße mitgeteilt, auch dem König gerade, als er in den Wagen steigen wollte, um nach Brückenau zu fahren; dieser nahm die Nachricht ohne Bedauern auf; war er doch, wie er selbst bekannte, einer großen Sorge enthoben. Am 3. Juli erhielt der Nuntius vom Domdechanten *Werner*,¹⁵ der zum Kapitularvikar gewählt wurde, auch die amtliche Nachricht.

Von *Sailer* angeregt¹⁶ richtete die Regierung ihr Augenmerk sofort auf den Münchener Domherrn *Martin Manl* als den Nachfolger *Chandelles*. Frh. v. *Schenk* gab dem Nuntiaturssekretär hierüber einen Wink, gab auch den Grund an: *Manl* kenne als geborener¹⁷ Mainzer die Zustände im benachbarten Speyer sehr wohl. Kannte er diese, so stammten sie aber kaum aus Mainz. Denn kaum war der junge Mann aus dem Mainzer Seminar entlassen, als er Erzieher in einem der ersten Häuser Wiens wurde; und nach Vollendung seiner Aufgabe erhielt er die Propstei St. Moritz in Augsburg infolge der sog. ersten Bitten des Kaisers, womit er später noch ein Kanonikat von St. Johann in Konstanz vereinigte. Nach der Säkularisation zunächst Pfarrer von Allershausen, wurde er bald Official am Generalvikariat in Freising. Bei der Bildung des Münchener Domkapitels als älterer Kanonikus von der Regierung vorgeschlagen,¹⁸ nahm ihn der Nuntius ohne Bedenklichkeiten an. Die gute Ueberzeugung, die er von ihm hatte, übermittelte er auch nach Rom.¹⁹ Nach seiner

¹⁴) Nr. 491, 7. Juli 1826.

¹⁵) *Remling* 634; *Werner* wurde 1827 Generalvikar; ebendas. 648. *Chandelle* war geboren am 11. Dezember 1745 in Frankfurt, war 74 J. alt, als er Bischof wurde.

¹⁶) *Doeberl* Ant. Hist. Pol. Bl. 151 (1913) 798 f. „Direktor *Manl* habe ich S. Exc. Herrn Minister um so mehr als Bischof vorgeschlagen, als ich auf des Königs Frage S.M. unverholen antwortete, daß ich für *Chandelle*, wenn er stürbe oder resigniere, keinen tüchtigeren Nachfolger als *Manl* wüßte“. *Sailer* am 10. November 1826 an v. *Schenk*. „Daß *Manl* nach Speyer vorgeschlagen ward und zum Bischof ernannt werden wird, daran ist wohlgetan. Denn gestern erhielt ich durch den trefflichen *Räb* die sichere Nachricht, daß *Stichaner* drei untaugliche Männer vorgeschlagen habe“. *Sailer* im März 1827 an v. *Schenk*.

¹⁷) geb. 13. Januar 1766.

¹⁸) Siehe S. 426 474.

¹⁹) Nr. 492 RP., 7. Juli 1826. Uomo molto perito nel diritto canonico e nella pratica degli affari matrimoniali e beneficiarij, ecclesiastico che ad ottimi costumi unisce un'attività di travaglio che sorprende, mentre può dirsi di lui che con passione ami il lavoro del tavolino, infine esso è una di quelle ruote per cui l'intralcata macchina di questo vicariato metropolitano sufficientemente camina. Se la scelta cade su questo soggetto, come pare probabile che

Ueberzeugung war er sehr erfahren im kanonischen Recht, in der Handhabung der Ehe- und Benefizialsachen; er war ein Geistlicher von den besten Sitten, besaß eine staunenswerte Arbeitsamkeit; man konnte sagen, daß er die Arbeit am Schreibtisch mit Leidenschaft liebte; er war eines der Räder, die die gebrechliche Maschine des Münchener Generalvikariates in Gang hielt. Die Wahl wäre also nicht so übel. Allerdings war Manl etwas mehr Höfling, hätte dafür ein bißchen mehr Eifer für die Kirche zeigen können, aber immerhin, ließ er das eine und tat er das andere, so war er wohl in Speyer am Platze, um der eingetretenen Unordnung zu steuern; denn an Klugheit, an Talenten, an Takt zum Bischof fehlte es ihm nicht. Wenn der König ihn also ernannte und der Papst ihn zuließ, so tat gewiß auch die Handauflegung das übrige: die Grundlagen zu einem guten Bischof waren da!

Der Nuntius²⁰ erwartete schon im Juli den Besuch des Ministers v. *Schenk*, in der Hoffnung, mit ihm über die Wahl sprechen zu können, aber erst am 8. September erhielt er vom Außenminister Mitteilung von allem, was sie betraf: daß der König Manl am 22. Juli 1826 ernannt, daß er durch *Häffelin*²¹ dem Papste die Wahl angezeigt, daß della *Somaglia* die Zustimmung des Papstes am 30. August bekannt gegeben habe. Der Nuntius wurde um die Anfertigung des Prozesses ersucht, damit Manl noch im Konsistorium vom September präkonisiert werde; er erklärte seine Bereitschaft, sobald er Weisungen von Rom erhalte. Diese kamen aber erst am 5. Oktober an. Den Prozeß schickte er am 15. ab. Er konnte dabei auch schon von den Schritten des Erwählten lobend berichten, die er für seine Kirche getan hatte. Manl²² hatte sich mit dem Innenminister in Verbindung

dee succedere, non sarebbe così cattiva. Se il Manl però fosse un po' meno corteggiano o zelasse un po' il bene della chiesa, pare che sarebbe fatto a posta per rimettere le cose chiesastiche in quella dissestata chiesa di Spira, mentre non gli manca nè talento nè prudenza nè finezza di tutto per esercitare una tale carica. Se S.M. lo prescioglierà e se S.S. si degnerà ammettere una tale nomina, chi sa se l'imposizione delle mani non facciamo [!] il resto, non mandando gli elementi di farlo divinire un buon vescovo.

²⁰) Nr. 530 531, 13. 15. Oktober 1826. Kanzlei-Nr. 21784.

²¹) Häffelin reichte die kgl. Ernennung am 21. August ein, erhielt am 30. die Antwort, daß der Papst „mit Freuden die Ernennung aufgenommen“ habe. Scaramucci am 29. an den stellvertretenden Uditore SSmi: S.S. si è degnata benignamente di ammettere . . . Della *Somaglia* könne Häffelin mitteilen che la nunziatura è già fornita genericamente di simile autorizzazione, cosicchè le verrà soltanto dalla Segreteria di Stato insinuato di sollecitare il disbrigo di tale processo. — Mehlem reichte am 21. Oktober noch eine Note ein, die Nuntiaturs sei noch nicht mit dem Prozeß beauftragt.

²²) Questo degno sacerdote si mostra già molto attivo presso il regio ministero onde effettuare prima che parte per la sua sede, tutti quei necessarij cambiamenti senza dei quali il regime della diocesi sarebbe o molto penoso

gesetzt, damit notwendige Aenderungen getroffen würden, ohne die ihm die Uebernahme des Bistums sehr peinlich, ja unmöglich vorkam. Der Nuntius unterließ es ebenfalls nicht, seine Vorstellungen zu erneuern. Er empfahl dem Außenminister, der für ihn als Diplomat in erster Linie in Betracht kam, sehr warm die Speyerer Kirche und den neuen Hirten, setzte ihm die Uebelstände auseinander, an der diese Kirche litt, gab auch die Mittel zu ihrer Heilung an, unter denen er besonders drei hervorhob: die Trennung des öffentlichen Kasinos von dem bischöflichen Seminar; denn beide Lokale waren verbunden, was natürlich sehr störend auf die religiöse Erziehung der jungen Theologen wirken mußte; eine Beihilfe für die Domherrn, die sich nicht einmal ihre kanonikale Kleidung hatten beschaffen können, weshalb sie sich vom Chor und anderen Funktionen enthalten mußten; Beschaffung von bischöflichen Gewändern für den neuen Oberhirten, da im Dome keine vorhanden waren; schließlich die freie Verwaltung der Domfabrik, die in den Händen der Regierung lag. Der Außenminister gab dem Nuntius Hoffnung auf Abhilfe; der neue Bischof solle nur beim König offen darüber sprechen. Der Nuntius sprach auch mit Thürheim über die gemischten Ehen in der Rheinpfalz; es wurde eine Note verlangt. Aber in diesem Punkte wollte der Nuntius zunächst hören, was Rom dazu sagte; denn diese Sache war sehr heikel und dornig; in der Provinz, wie in ganz Bayern, waren die Ehesachen durch die Verfassung verbürgt, und diese konnte nur durch die Kammern geändert werden.

Papst Leo XII. präkonisierte Manl am 9. April 1827. Am 25. April 1827 weihte Lothar Anselm Frh. von *Gesbattel*, Erzbischof von München, im Dome zu München unter Assistenz von Johann Michael *Sailer*, Weihbischof von Regensburg, und Franz Ignaz von *Streber*, Weihbischof von München, Johann Martin Manl zum Bischof von Speyer und zugleich *Riccabona* zum Bischof von Passau. Am 19. Mai 1827 nahm Bischof Johann Martin feierlich Besitz von seiner Diözese.

4. Die Ernennung von *Riccabona* zum Bischof von Passau 1826.

Am 22. Oktober 1826 ging auf seinem Schlosse Cybulka bei Prag der letzte Fürstbischof von Passau, Leopold Leonhard Reichsgraf von *Thun-Hohenstein*,¹ in das bessere Jenseits hinüber. Seit der Sä-

o quasi impossibile. V'è ragione di sperare che egli vada ivi operando a suo tempo gran bene. Ne ha egli e mezzi e volontà.

¹) Geb. 17. April 1748; gewählt 1796.

kularisation seines Bistums hatte er keinen Fuß mehr nach Passau gesetzt, sondern auf Cybulka mit einer Pension von 50 000 Gulden gelebt. Man kann sich denken, wie es im Bistum aussah; es war nach Speyer das verwahrlosete in Bayern. Der Weihbischof Adalbert Frh. v. *Pechmann* meinte es gut, aber, wie Sailer an Schenk schrieb, war er „untüchtig² zum Pfarrer, durchaus untüchtig zum Domkapitular und Generalvikar, schlechtweg untüchtig zum Bischof“. Immerhin empfand er die Mißstände,³ die sich eingeschlichen hatten; er hatte den Nuntius wiederholt gedrängt, bei der Regierung seine Vorstellung wegen ihrer Abhilfe zu unterstützen. Das war auch geschehen, da der Nuntius aus den ihm stets zukommenden Berichten die Verhältnisse in Passau leider nur allzu gut kannte. Nach der mit dem Minister Rechberg getroffenen Uebereinkunft richtete er an diesen eine Note, die besonders zwei Mittel zur Abstellung der Schäden empfahl: Pechmann die nötigen Mittel zur Visitation zu stellen und endlich ein Priesterseminar wieder zu eröffnen.⁴

Die Nachricht vom Tode Thuns war am 1. November 1826 nach München gekommen.⁵ Als der König Ludwig I. sie dem Weihbischof Franz Ignaz v. *Streber* mitteilte, bemerkte er: „Wir haben für die Kirche von Passau einen gelehrten, eifrigen und klugen Bischof nötig, der es versteht, die Angelegenheiten des Bistums in Ordnung zu bringen, das bis jetzt mit wenig Eifer und Sorgfalt geleitet worden ist“. Der Nuntius Serra-Cassano, am gleichen Tage vom Erzbischof Lothar Anselm von München benachrichtigt, erhielt die amtliche Mitteilung erst am 8. November von Passau aus. *Pechmann* war zum Kapitularvikar gewählt worden, aber unter einer Bedingung, nämlich, daß er das Amt selbstständig und unbeeinflußt von anderen verwalte.⁶ Es war nicht recht klar, ob damit die Wahl bedingt war — denn dann war sie ungültig — oder ob nur eine Warnung vorlag. *Polidori* beruhigte den Nuntius darüber, und die erbetenen Vollmachten wurden für Pechmann anstandslos ausgestellt. Als sie ankamen, war der Nachfolger des letzten Fürstbischofes von Passau schon ernannt.

²) *Halser*, Riccabona 53 ff. Die Leichenrede Riccabonas (geb. 28. Juli 1761) auf Pius VII. schickte der Nuntius am 17. September 1823 nach Rom.

³) Vgl. *Halser* 62.

⁴) Bericht Nr. 257, 13. April 1825; Weisung, Rom 29. April 1825 Nr. 3533, mit der Billigung der Note.

⁵) Berichte Nrr. 535 539 547, 555 57 vom 3. 8. November 3. 27. Dezember 1826, 3. Januar 1827.

⁶) alla condizione che avrebbe agito da per se, e senza l'influenza altrui.

Die Ernennung war nicht so einfach, wie der Nuntius berichtete; was hinter verschlossenen Türen vorging, entzog sich fast gänzlich seiner Kenntnis. Wir sind aber aus anderen Quellen darüber gut unterrichtet. Die Entscheidung brachte der Lieblingsbischof des Königs, wenn auch erst nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten, die nicht zuletzt seine eigene Person betrafen. Johann Michael Sailer schrieb in dieser Sache an seinen Freund v. Schenk⁷ und wies gleich auf den Mann hin, der schließlich auch ernannt wurde, nämlich auf Karl Josef Edlen von Riccabona auf Reichenfels, den Beichtvater des Königs: „Einen Mann wie Riccabona und ihn selbst wünschte ich nach Passau als Oberhirten“. Ferner: „Wenn ich wählen dürfte, so hieße es: Riccabona episcopus esto! Sailer kennt ihn seit langem. Riccabona kann mit Großen und Kleinen und mit jedem in seiner Sprache reden. Die Diözese Passau kennt ihn schon; der bessere Klerus wird ihn mit Jubel empfangen und den schlechten wird er zahm und unschädlich machen. Den trefflichen Josef Zenger⁸ macht er zum Generalvikar und im Plenum präsidiert er selbst und dies solange, bis die Dinge wieder ihren ordentlichen Gang gehen“. Aber zunächst blieb dieser Vorschlag Vorschlag. Man trug das Bistum Sailer⁹ selbst an; er lehnte ab, weil „sein Herz an die Kirche Regensburg so fest angeklammert sei, daß nur der Tod ihn von ihr trennen könne“. Da wandte die Regierung sich wieder an ihn, um Vorschläge zu erhalten. Und wieder war seine Antwort: Riccabona episcopus esto! Dann werde „sein edles, nobles Wesen sich heben, entfalten und lauter Liebe darstellen“. Die Regierung schien jedoch Bedenken zu hegen, der Vorgeschlagene möchte nicht Kraft genug besitzen, der großen Unordnung in Passau Herr zu werden. Sailer meinte, wenn man nicht Riccabona Einsicht und Energie genug zutraue, so werde gewiß der Domdechant Josef Heckenstaller in München trotz seinem hohen Alter die Diözese ins Geleise bringen, dann könne Riccabona die Dechantenstelle haben, aber er glaube immer noch, daß dieser „Einsicht und Mut genug“ habe; er solle sich Zen-

⁷) Hist. Pol. Bl. 151 (1913) 798.

⁸) Zenger Domkapitular seit 1822, wurde auch Generalvikar 1822, starb aber schon am 22. Dezember 1827. Sein Nachfolger wurde Regens Rotermundt, Domkapitular seit 29. August 1829, starb 29. April 1852. — Frh. von Lilgenau schrieb am 23. November 1825 an Sailer: „Wir haben würdige Vorstände, der H. Weihbischof das beste Herz, der H. Dompropst Gerhardinger ein erfahrener Weltmann, der H. Domdechant Hellmaier ein Gelehrter, in seinen Geschäften zwar etwas vergessen, an H. Kanonikus Zenger schätze ich den biedereren Gelehrten....“

⁹) Schenk, Die Bischöfe 291.

ger zum Generalvikar wählen; dieser sei Riccabonas Freund und habe „unter Pechmann seine Talente im Schweiß Tuch untätig liegen lassen“ müssen, werde aber „mit seiner Energie und Einsicht an der Seite des Bischofs Riccabona Wunder tun“. Aber auch jetzt griff die Regierung noch nicht zu; da sie auch mit Heckenstaller nicht einverstanden war, so schlug sie Karl Egger, Domherr in Augsburg, vor. Hiergegen jedoch erhob sich Sailer mit einer Entschiedenheit, die fast an Schärfe und Gereiztheit grenzte. Gewiß hatte Egger die „täuschende Gabe, sich durch ein beredtes Aeüßeres geltend zu machen“, sogar in hohem Grade; hatte auch „Einsicht, Beredsamkeit, Mut usw. mehr als andere“, aber er war „kein gründlicher Theologe“, mochte vielleicht „in der alten scholastischen Form, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht“, zu Hause sein, „aber das Wesen nicht bloß der Religion, sondern der Theologie“ war ihm fremd geblieben; er wußte nicht „zwischen Wesen und Form, zwischen Haupt- und Nebenlehre“ zu unterscheiden; „Marianismus und Christentum“ waren ihm gleichbedeutend, ja, er ruhte nicht, den schon „zu hoch gesteigerten Marianismus auf Kosten des Christentums noch höher zu treiben;“ er war „ein kirchlicher Ultra im wahren Sinne: katholisch, römisch-katholisch“, genügte ihm nicht; „petrinisch-römisch-katholisch“ mußten alle sein, wie er selbst; durch den „Mangel an theologischer Gründlichkeit“ und durch den „parteiischen Ultrageist“ war er mit Notwendigkeit das geworden, was er werden mußte: „ein herrsch- und verfolgungssüchtiger Zelot“. In Schwaben hatte sich der „lebendige Geist des Christentums“ seit einigen Jahrzehnten zu regen begonnen; daß er „in die Zwitternatur ausgeartet,“ schrieben „alle Einsichtigen der unverständigen, blindeifrigen Behandlung des Augsburger Ordinariates zu“, in dem Egger „eine mächtige Hand“ hatte; diese „herrsüchtige Hand“ lastete so schwer auf Fraunberg, daß selbst dieser so politische Mann sich blindlings zu den auffallendsten Maßregeln hatte verleiten lassen. Durch Eggers Verketzerungssucht war es soweit gekommen, „daß die ganze Geistlichkeit der Diözese Augsburg in zwei gesonderte Parteien gespalten war: die Spionierten und die Spione“; eine krankhafte Sucht, die nicht vor dem Beichtstuhl und vor dem Tode halt machte, hatte sich breit gemacht, alle zu Aftermystiker und Ketzer zu stempeln. Sailer vergaß nicht in diesen an Schenk gerichteten Zeilen zu bemerken, daß Egger „mehrere ihm verdächtig scheinende Schriften“ von ihm der Münchener Nuntiatursausgeliefert habe. Kurz, nach seiner Ansicht war er nicht der Mann für die

erledigte Bischofsstelle in Passau, „einer verkommenen Diözese, die nicht durch ungemäßigten Eifer und blinden Herrschergeist, sondern nur durch ruhiges, männliches, liebevolles und eifriges Wirken wieder in den erwünschten Zustand emporgebracht werden“ konnte. Zudem wollten „alle einsichtigen und braven Männer in Passau“ keinen Bischof von Augsburg, „keinen Ketzershammer“; sie wollten ihr Heil von München oder von Eichstätt. Sailer hoffte, daß seine Worte beim König Gehör fänden; wollte man aber noch eine zuverlässige Stimme hören, so konnte man den Generalvikar Josef *Weber* in Augsburg zu Wort kommen lassen, „diesen Ehrenmann, der von Eggers Herrschsucht und Verfolgung bittere Erfahrungen gemacht und erst seitdem Bischof Riegg durch seinen durchgreifenden Ernst jenem Unwesen gesteuert“ hat „das endlose Geschwätz über Ketzerei und Mystizismus durch ruhiges, besonnenes, umsichtiges Verfahren zum Schweigen gebracht“. Gewiß war Egger brauchbar „mit seinem Eifer, mit seiner praktischen Geschäftskennntnis“, wenn er „als tüchtiger Mitarbeiter“ einem selbständigen, kräftigen Bischof zur Seite stand; aber selbst eine Diözese zu leiten, dazu noch eine ganz verkommene zu ordnen und aufzurichten, das ging nicht. Sailer hatte bei der Wahl eines Religionslehrers für den Kronprinzen den Grundsatz aufgestellt: „Nur kein Ultra!“ Das galt auch bei der Wahl eines Ministers und eines Bischofs. „Denn wie die politischen Ultras den Staatswagen gefährden, so die kirchlichen Ultras den Kirchenwagen“. Egger war ein „hyperdoxer Theologe, ein kirchlicher Ultra“. Die Nuntiatur hatte ihn nach dem Tode des Dompropstes v. Stengel zu seinem Nachfolger haben wollen; „allein er ward es nicht aus demselben Grunde“.

Sailers Mahnungen schlugen nun durch. Am Weihnachtstag 1826 ließ König Ludwig I. den Domkapitular Karl von *Riccabona* zu sich kommen und teilte ihm seine Ernennung zum Bischof von Passau mit.¹⁰

Wie bereits bemerkt, wußte der päpstliche Vertreter Serra-Casano von diesen Vorgängen fast nichts. Am 3. Dezember 1826 meldete er nur, daß der Außenminister *Thürheim* in einer Unterredung *Riccabona* genannt habe. Der Nuntius hebt bei dieser Nachricht hervor, daß *Riccabona* Jesuitenschüler im römischen Germanikum ge-

¹⁰ Nach *Ertl* 676 soll Passau am 22. Oktober auch dem Regensburger Dompropst Josef Benedikt Graf von Thurn-Valsassina angeboten worden sein, der ablehnte; aber er war doch am 6. Dezember 1825 tot! — Nach *Doeberl* (Hist. Pol. Bl. 151 (1913) 797 sind in Frage gekommen: Egger, Pechmann, Sailer, *Riccabona*; dann Egger und *Riccabona*, für den Sailer entschied.

wesen sei, was als Empfehlung zu gelten hat. Von anderer Seite wußte er aber auch, daß Egger „die Palme davon tragen“ könne: „beide wären ausgezeichnete Männer, aber Egger wäre wegen seiner Kenntnisse in den kirchlichen Wissenschaften und wegen seiner ausgesprochenen Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl, auch wegen seiner Entschlossenheit mehr dazu geschaffen, Ordnung in jene, seit 24 Jahren ohne Hirten bestehende Diözese zu bringen“.

Daß er Riccabona zum Bischof ernannt hatte, teilte der König¹¹ selbst dem Nuntius mit.¹² Dieser schrieb nach Rom: „Diese Wahl ist ganz allein das Werk des Fürsten, der sie weder dem Minister noch einem anderen Beamten mitgeteilt hat, sondern er selbst hat den Ernannten am Weihnachtsmorgen davon benachrichtigt, wie er mir gleichfalls versicherte. Der König fügte hinzu, er selbst habe dem Heiligen Vater geschrieben, und er schmeichelt sich, daß Seine Heiligkeit der Ernennung Beifall zollt“. Da Riccabona dem Nuntius persönlich bekannt war, so gab dieser dem König auch die Versicherung, daß der Heilige Stuhl gewiß seine volle Zustimmung geben werde; er dankte dem Fürsten für seine Sorge und für seinen Schutz der Kirche. In der Tat war er voll des Lobes über den Gewählten. Der würdige Geistliche zeichnete sich aus durch Sanftmut und Veröhnlichkeit und gab berechtigter Weise der Hoffnung Raum, daß er

¹¹) König Ludwig I. an Schenk (*Spindler* 20): So eben habe ich den Bischof von Passau, vorbehaltlich der Päpstlichen Preconisation, ernannt in Riccabonas Person. Jetzt heißt es mit dem Entwurf der Pfarrlichen Eintheilung Münchens sich beschäftigen und mit Vorschlägen zu würdigen Pfarrern. Mögten sie alle von Riccabona's Art sein“!

¹²) S.M. ebbe la degnazione di comunicarmi questa sovrana sua determinazione con quella premura che denota il di lui zelo per il bene della chiesa e della religione. Questa scelta è tutta propria del sovrano non avendola partecipata nè al ministero nè ad altro impiegato, ma egli stesso essendo stato il primo a darne l'avviso al nominato nella mattina del santo natale, come il re volle pur anche assicurarmi. La M.S. soggiunse che ne aveva scritto al S. Padre, e si lusingava che S. Sanità avrebbe applaudito a tale nomina. Conoscendo particolarmente la persona del prescelto non potei che accertare il monarca del pieno gradimento della S. Sede e ringraziarla della cura e protezione che accordava alla chiesa. — Ho già avuto in altre mie l'onore di trattenerne l'Em. V. delle qualità e dei numeri del sig. canonico Riccabona, ed a ciò mi riferisco. Tuttavia non posso lasciare di ripetere che questo degno sacerdote e per la dolcezza sua di carattere e per lo spirito di conciliazione che lo distingue, non mi dia le più fondate speranze che egli riesca a rimettere l'ordine e la concordia nel capitolo e clero della diocesi, cui verrà dato per vescovo, e che col suo zelo indefesso e colla pratica estesa nel ministero pastorale non venga a riparare i tanti disordini e mali che la medesima soffre. Se mai nomina sarà generalmente applaudita, lo è questa, niun ceto di persone essendovi, che non ami e che non stimi il canonico Riccabona. — Mi compiacio d'aver rinvenuto in questa sovrana misura una ragione di più per rendere giustizia alle rette intenzioni di S.M. il re, e per somministrare a S. Santità ed a V. Em. nuovo motivo di che consolarsi. — Nr. 555.

Passau wieder in Ordnung bringen, daß er die Eintracht im Kapitel und im Klerus herstellen und durch seinen unermüdlichen Eifer und durch seine ausgedehnte Betätigung in der Seelsorge, die er bisher an den Tag gelegt hatte, die ausgebrochenen Uebelstände heilen werde. War je eine Wahl allgemein begrüßt worden, so diese! Es gab niemanden, der den Domherrn Riccabona nicht geliebt, ihn nicht geachtet hätte. Die Wahl war ein Beweis für die guten Absichten des Königs, ein Trost für den Papst und für den Kardinal-Staatssekretär.

Am 3. Januar 1827 schickte der Nuntius den Informativprozeß¹³ für Riccabona nach Rom: „Die ausgezeichneten Eigenschaften der Person, die öfter ehrenvoll erwähnt worden sind, und die Billigung der königlichen Ernennung durch den Heiligen Vater; der Wunsch des Fürsten und seiner Regierung, daß der Ernannte möglichst bald präkonisiert und ermächtigt werde, sich in sein Bistum zu begeben; die dringenden Bedürfnisse eines Sitzes, der eigentlich 23 Jahre hindurch verwaist, keinen Hirten hatte und durch die Herrschaft der verschiedenen Parteien in volle Unordnung geraten ist; schließlich die Aussicht — ich weiß nicht wie weit sie begründet ist, eines nahen Konsistoriums“, — alle diese Gründe hatten den Nuntius bestimmt, den Prozeß nach der ihm durch die Konstitution verliehenen Vollmacht ohne besonderen Auftrag sofort zu machen. Der König, die ganze Diözese, der Gewählte selbst, nicht zuletzt der Nuntius hatten nur den einen Wunsch, daß Riccabona möglichst bald nach Passau kam. Zuzufügen hatte der Nuntius nichts mehr, wollte aber nochmals seine Freude über die Wahl ausdrücken und über den Erwerb eines solchen Oberhirten, dem Passauer Bistum Glück wünschen, der Religion über einen so gelehrten Verteidiger, dem Heiligen Stuhl, weil er in einem bayerischen Bischofe einen seiner Schüler hatte, der als Germaniker¹⁴ in Rom nicht nur in Wissenschaften und Glaubenslehren unterrichtet worden war, sondern auch kirchlichen Sinn und Frömmigkeit zu seiner Herzenssache gemacht hatte.

Häffelin schickte am 21. Januar 1827 den königlichen Ernennungsbrief ein. Papst Leo XII. ließ seine große Zufriedenheit ausdrücken, von der er das Beste hoffte. Riccabona wurde am 9. April 1827 mit Johann Martin Manl von Speyer präkonisiert. Am 19. April trafen die päpstlichen Bullen in München ein. König Ludwig I.

¹³) Der Prozeß mit den Bullen und Annaten kostete 2750 Gulden; dazu kostete der Galawagen für die Einführung mit dem Reisewagen von München nach Passau 2000 Gulden; hinzu kamen noch andere Anschaffungen. Der König gab Riccabona einen Vorschuß von 4000 Gulden, die er jährlich in Raten von 1000 Gulden abzahlte.

¹⁴) Steinhuber, Gesch. des Colleg. Germanium II (1895) 282.

wünschte die Bischofsweihe am 25. April vor seiner Abreise nach Italien. So geschah es denn auch. Am 25. April 1827 weihte Lothar Anselm Frh. von *Gebstättel*, Erzbischof von München, im Münchener Dom unter Assistenz von Johann Michael *Sailer*, Weihbischof von Regensburg, und Franz Ignaz von *Streber*, Weihbischof von München, Karl Josef von Riccabona auf Reichenfels zum Bischof von Passau und zugleich Johann Martin *Manl* zum Bischof von Speyer. Bischof Karl Josef hielt am 17. Mai 1827 seinen feierlichen Einzug in die alte Bischofsstadt Passau, die seit 24 Jahren keinen Oberhirten mehr gesehen hatte.¹⁵

¹⁵) La scelta d'un soggetto di tanto merito non solo è stato accolto dal S. Padre con tutta la soddisfazione, ma egli ha dato luogo a concepire ben anco le più lusinghiere speranze sul miglioramento delle cose ecclesiastiche nella diocesi che gli è destinata, e che reclamava altamente la presenza di un prelato zelante, dotto e prudente, dopo di essere stata priva del suo pastore per tanti anni. Il processo informativo... è già presso mgr. uditore di S.S. essendo questo giunto ad un tempo colla regia lettera di nomina. An Häffelin, 22. Januar 1827. Nr. 25705. — Vgl. *Halsler* 60 den Brief des Nuntius über Riccabona. Als der Nuntius am 19. Dezember 1827 (Nr. 76) die Neujahrsbriefe der Bischöfe von Speyer, Passau und Augsburg an den Papst nach Rom schickte, bemerkte er: E'grande al certo la stima che ho meritamente in generale per tutti i vescovi di questo regno ma quanto meriti in ciò distinzione e quanto sia stata felice la scelta di mgr. Riccabona a vescovo di Passavia, lo potrà l'Em. V., raccogliere oltre le tante altre prove che lo ne ho, anche da seguente paragrafo di lettera (d.h. an ihn, den Nuntius): Il clero che già credeva di essere liberato d'ogni disciplina ecclesiastica, sente ora il freno e ritorna a'suoi doveri in gran parte. Avendo messo fuori d'ogni impiego il peggiore di essi, cosicchè non ha da sostenersi che il magro titolo e le messe, questo ha fatto la dovuta impressione agli altri e sono ora persuasi che m'impegno seriamente di mantenere la conveniente disciplina. Dazu bemerkt der Nuntius: questi sono i sentimenti di quell'ottimo vescovo, il quale tra le altre cose che mi dice, mi fa pure conoscere la premura che ha per il suo *seminario* cui spera sicuramente poter aprire nel prossimo anno. — Auch am 9. Dezember 1829 Nr. 294) spricht er sich bei der gleichen Gelegenheit über Riccabona aus: Il bene che fa quell'ottimo vescovo già allievo del collegio germanico, alla sua diocesi, specialmente colla riforma del clero, che ne avea estremo bisogno, è immenso. Non sono ancora tre anni dacchè la governa, che già le ha quasi fatto mutar faccia, vi ha riaperto egli medesimo il *seminario*, e vi ha messo alla testa un giovine ecclesiastico di singolar merito per pietà e per dottrina fornito; ultimamente gli è riuscito torre dalle mani dei laici l'*amministrazione dei beni della chiesa*, e rivendicare a se questo diritto, e ricuperare anche qualche fondo alla medesima già anticamente spettante; le sue buone maniere, poi, la sua dolcezza e la sua carità veramente paterna lo fanno indistintamente amare e venerare da tutti, oso dire che pochi altri vescovi che qui fossero di simil conio, l'intera Germania sarebbe ben presto riformata. Forma per me una vera soddisfazione di comunicarle questi dettagli, perchè son certo che riusciranno sommamente consolanti al cuore del S. Padre per tante altre parti angustiati, non che all'Em. V. — Der Neffe Riccabonas, Benedikt, wurde Kaplan des Nuntius (Nr. 600, 28. Oktober 1832): giovane istruito e di costumi irreprensibili. Der Nuntius hatte sich zu der Wahl entschlossen, weil er gut italienisch konnte und so „leichter in Beziehung zur bayerischen Geistlichkeit treten konnte“, da „oft Geistliche kommen, die nur deutsch sprechen und zwar so, daß, wenn man nicht sehr gut die Sprache beherrscht und ihre verschiedenen Dialekte, nur sehr schwer sie verstehen kann“. Rom billigte es. Nr. 2734 8. November 1832.

5. Die Ernennung Sailers zum Koadjutor von Regensburg mit dem Rechte der Nachfolge und sein Regierungsantritt 1829.

Johann Nepomuk von *Wolf*, Bischof von Regensburg, starb am 23. August 1829, 87 Jahre alt. Auf ihn folgte ein 78 jähriger Greis, der eben von schwerer Krankheit genesen war. Johann Michael Sailer. Da er Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge war, so rückte er ohne weiteres in die Regierung ein: am 28. Oktober 1829 nahm er von seiner Kathedrale feierlichen Besitz. Daß er aber Koadjutor geworden war, hatte er einzig seinem König Ludwig I. zu verdanken, als dieser noch Kronprinz war. Auf der Bischofsliste, die sein Vater, König Maximilian Josef, zur ersten Besetzung der bayerischen Bistümer dem Heiligen Stuhl einreichte, stand sein Name — nicht; aber nach dem Tode des für Augsburg ernannten Franz Karl Fürsten v. *Hohenlohe* wurde er für diesen Sitz in Aussicht genommen. Es ist bekannt, daß und wie er abgelehnt wurde.¹ Aber neue Dokumente, die das Vatikanische Archiv enthält, werfen auch neues Licht auf das Verhalten der Nuntiatur in München und des römischen Staatssekretariates, und zwar nicht nur auf die Ablehnung für Augsburg, sondern auch auf das Zögern, womit Rom dem so entschiedenen Eintreten des Kronprinzen Ludwig für die Koadjutorie von Regensburg begegnete.

Schon am 21. Oktober 1815, als der Wiener Nuntius *Severoli* von der Primizpredigt Sailers für den Fürsten *Alexander v. Hohenlohe* nach Rom berichtete, bemerkt er, man wollte Sailer auch zum Bischof haben: „Aber Gott bewahre uns davor!“ fügte er warnend bei; „meine Vertrauensmänner versichern, daß er der *Ratgeber Wessenbergs* ist, der pietistischen Sekte angehört, die nicht ganz Schlaun täuscht und mit viel Gelehrsamkeit den Samen seiner antikatholi-

¹) Vgl. *Stölzle*, Ablehnung. Stölzle selbst hat die vatikanischen Aktenstücke durch Abschriften erhalten, die Prälat Ehse vermittelt. Ich selbst fand diese Stücke nicht mehr vor, wohl aber die im folgenden benützten. *Schiel* (Briefwechsel) hält sich, was die Akten angeht, an die von Stölzle veröffentlichten. Es sind diese: Berichte Severolis vom 26. März und 19. April (mit dem Gutachten von *Hofbauer* und *Job*), 11. Juni 1817; Berichte Serra-Cassanos vom 20. 31. Oktober 1819 (Ablehnung von Augsburg), 28. November 1819 (Absage *Königsdorfers*, Ernennung *Fraunbergs*), 30. Januar 1820 (Unwille des Kronprinzen), 29. Februar 1820. Schiel macht darauf aufmerksam (Briefwechsel 24), daß der Name *Helfferichs* in der Abschrift des Briefes von Hofbauer, die Consalvi Kronprinz Ludwig am 26. Juli 1820 schickte, nicht mehr vorkommt; statt *Helfferich* ist geschrieben: man weiß. Ferner ließ der Kardinal aus: Auch *Helfferich* und der Baron v. *Penkler* haben, von ihrem Gewissen geleitet, Auskunft gegeben. — König Max Josef sagte, als Sailer zum Koadjutor vorgeschlagen wurde: „Meinetwegen, obwohl er ein Römling ist“ Ringeis II 23.

schen Lehren austreut. Ich unterlasse nicht, daran zu erinnern, daß er als Bischof in Bayern in Aussicht genommen ist, und für diesen Fall dürfte dieser Wink angebracht sein, um uns auf der Hut zu halten“. *Consalvi* antwortete, der Wink käme gelegen (*opportuno*. 13. November 1815). Am 12. Februar 1817 warnte *Severoli* den Kardinal *Consalvi* wiederum² und am 19. April schickte er die bereits bekannten Gutachten über Sailer von dem inzwischen heilig gesprochenen Klemens *Hofbauer* und von Sebastian *Job*, dem Beichtvater der Kaiserin von Oesterreich, nach Rom.

Zunächst wurde jedoch Sailer für eine der bedeutendsten Kirchen außerhalb Bayerns in Aussicht genommen, nämlich für Köln. Der schon so übel angekreidete Sailer antwortete auf die ihm vom Fürsten v. *Hardenberg* zugekommene Anfrage ganz korrekt, er könne diese Stelle nur auf den Befehl des Papstes annehmen.³

Schade, daß Rom diese Antwort Sailer's nicht kennen lernte, sie hätte einen guten Eindruck gemacht, sicherlich einen besseren als das Eintreten *Helfferrich's*⁴ für ihn, das Dumont's Abneigung gegen Sailer eher steigerte als verringerte. Nun steht zwar in den römischen Akten über Köln's Besetzung nichts von einem Angebot Preußens an Sailer, aber Dumont wußte davon; er suchte die Ursache in dem Mystizismus Sailer's: er sei Schüler und Anhänger des verurteilten *Stattler's*,⁵ werde als das Haupt der Mystiker in Deutschland angesehen, und vielleicht sei der König von Preußen, der ein wenig in den Schwärmereien des Mystizismus stecke, durch ihre Machen-

²) Per la nomina dei vescovi prego V. Em. di far gran caso della nota degli ecclesiastici, che le mandai tempo fa (oben S. 295) e la prego di assicurarsi che in Baviera possiamo averne dei buoni, purchè si stia lontani non dirò solo da quelli che si conoscon cattivi, ma degli altri eziandio *che sono mistici, come Sailer, ed altri della di lui setta, e portano tutta l'apparenza della pietà*.

³) *Stölzle*, Berufung 322.

⁴) *Helfferrich* wurde auch von Sailer angerufen. In seinem Briefe an Rings-eis vom 21. Januar 1820, mit dem er auch die selbst angefertigte lateinische Uebersetzung seiner Erklärung mitschickte und ihn bat, der *Kronprinz* möge sie an *Consalvi* senden, bemerkt er auch, der Prinz solle *Helfferrich* zu sich rufen und „diesem einflußreichen Mann, der mich genau kennt, zu verstehen geben, wie sehr es ihm leid tue, daß sein Vorschlag meiner Person zum Bischof von Augsburg nicht reussiert habe und wie sehr er wünsche, daß man in Rom zu richtigen Erkenntnissen käme... Auch das wird wirken. Denn eben dieser *Helfferrich* hat mich in Rom schon oft mit treuer Wahrheitsliebe gerechtfertigt“; auch *Job* sei von der Grundlosigkeit der Lästerungen unterrichtet und könne bei *Consalvi* unverfänglichster Zeuge sein. Durch ihn kannte übrigens Sailer auch die Anklagen *Hofbauers* gegen sich. Schiel Briefwechsel 33.

⁵) *Stattler* war Exjesuit, einer der bedeutendsten Theologen, dem Sailer, wie er sagte „alles“ verdankte. Er schrieb ihm eine kleine Biographie Werke Bd. 38, 115 ff. Sein Buch: *Demonstratio catholica* 1775 kam durch Veranlassung des Benediktiners Wolfgang *Fröhlich*, 1770 auf den Index. *Fröhlich* war

schaften auf die Erhebung Sailers gebracht worden.⁶ Die Abneigung gegen Sailer hat Dumont bei seinem Aufenthalt in Augsburg i. J. 1814 aufgenommen, denn dort blieb die Quelle der Verdächtigungen gegen ihn lebendig erhalten.⁷ Von dort wurden von der Münchener Nuntiatur auch jetzt neue Zeugnisse gegen ihn verlangt und auch gegeben; es sind die alten Gegner, die zu Wort kommen, die alten Beschuldigungen, die wieder aufgetischt werden. Und es war vielleicht doch ein Verhängnis, daß der Nuntius Serra-Cassano von München abwesend war, als Minister *Thürheim* — daß hinter diesem der Kronprinz Ludwig steckte, blieb dem Nuntius zunächst unbekannt —

Professor in St. Emmeram zu Regensburg, wurde nach Stättlers und Sailers Abgang Professor der Dogmatik in Ingolstadt, ging 1791 nach Rom, wo er bis 1798 blieb. Vgl. Georg *Huber*, Benedikt Stättler und sein Antikant. München 1904. Phil. *Funk*. Von der Aufklärung 81 f. Hurter, Nomenclator III¹ Nr. 138. *Reusch*, Index II 1600 ff.

*) M'è ancora stato scritto dalla Germania che il Re di Prussia pensa a far ristabilire la sede vescovile di Colonia e far promuovere vi il famoso Sailer, discepolo e seguace del condonato Stättler, e che generalmente in Germania riguardano come capo dei nuovi mistici, ed è forse per loro intrighes che il Re di Prussia, quale dà un poco pei diliri de'mistici, pensa ad inalzarlo alla dignità vescovile questo Sailer; è assai difficile ad esser conosciuto, perchè è un poco politico, sa prendere certa figura e non manca di talenti.

7) Am bezeichnendsten für Dumonts Ansicht über Sailer ist das schon bei Stötzle, Ablehnung 38, gedruckte Gutachten, worin Dumont auch die Quelle seiner Kenntnisse angibt, nämlich Augsburg. Er verweist darin auf die Berichte della Gengas aus den Jahren 1795 bis 97, auf die Akten des Augsburger Vikariats, auf die sicher in Rom liegenden *Atti Stättleriani*, aus denen man ersehe, daß Sailer die gleichen Grundsätze habe, die Stättler in seinem verurteilten Werke *Demonstratio catholica* hatte, verwies auch auf seine Beziehungen zu den Anhängern der Frau v. *Krüdner*. Vor seiner Abreise aus Deutschland habe man in Augsburg „wenig vorteilhaft“ von Sailer gesprochen und fürchtete „ihn als Bischof zu bekommen“. Aus seiner Schule seien wenig gute Geistliche hervorgegangen, viele hätten schlechtes Beispiel gegeben, wenige seien gründlich unterrichtet, aber alle voller Einbildung auf sich selbst. Intelligente Leute hielten Sailer für jemand, der schwer zu durchschauen sei; anscheinend sei er ohne Ehrgeiz, in Wirklichkeit aber sei das Gegenteil leicht zu beweisen, wie seine Erklärung (unten S. 564) dartue. Ein neues Vorurteil gegen ihn aber läge vor in seiner Berufung nach Bonn, wo doch alle Professoren mehr oder weniger schlecht seien. Vieles könne er noch anführen, um zu erweisen, daß es sehr gefährlich sei, ihn zu einem Bischofssitz zu erheben. — Aber nun macht Dumont die gleiche Schwenkung, die *Egger* (siehe unten S. 567) macht! — Andererseits, meinte er, sei es doch heikel, ihm jede Hoffnung darauf zu nehmen; denn er verlange darnach, wenn er sich auch den Schein des Gegenteils gebe; er habe viele Anhänger, habe bei dem oberflächlichen Volke viel Einfluß; seine Anhänger und Freunde, unter denen auch *Mastiaux* und *Helfferich*, seien überspannte Hitzköpfe, die bereit seien zu allem und alles tun würden, um Rom anzuschwärzen und ihm Feinde zu machen. Dazu stütze sich Sailer auf den Kronprinzen, und wenn dieser auch augenblicklich keinen großen Einfluß habe, — diese Bemerkung ist sehr wichtig! Man wußte das also, und daher auch die Haltung der Nuntiatur und vielleicht auch die Lässigkeit in Rom (siehe S. 563 ff.) — so dürfe man ihn doch nicht mißstimmen. Der Nuntius befände sich also in großer Verlegenheit, und müsse sehr klug vorgehen. Dumont riet an, die Gutachten von *Lumpert*, *Egger*, *Eckher*, *Grundmayer* und *Schmid* einzu-

durch *Fraunberg* in der Nuntiatur anfragen ließ, ob eine Ernennung Sailer's für Augsburg dem Papst genehm sein werde; denn nun wurde *Dumont* allein das Sprechrohr der Nuntiatur. Gewiß darf man annehmen, daß seine Ansicht auch für den Nuntius im allgemeinen ausschlaggebend geworden wäre, hielt er doch mit ihm und durch ihn am Mißtrauen gegen Sailer fest und befolgte genau auch dessen Ratschläge, auch in der Einholung neuer Gutachten, aber die Angelegenheit hätte immerhin, nachdem sie durch die Anfrage des Ministers wenigstens ein halbamtliches Gepräge erhalten hatte, den langsameren und vorsichtigeren Gang der Diplomatie einschlagen müssen. Die Gründe, die *Dumont* gegen Sailer vorbrachte, ließen *Fraunberg* von irgend einem weiteren Drängen abstehen, sei es, daß er die Aussichtslosigkeit tatsächlich einsah, sei es, daß er sich selbst den Weg nach Augsburg nicht versperren wollte, der ihm jetzt, nach dem guten Einverständnis mit der Nuntiatur, recht gangbar zu werden schien.

Als der Nuntius⁸ zurückkam, mochte er weniger über die Ablehnung durch seinen Berater *Dumont*, als über den hochgespannten Unwillen des Kronprinzen betroffen worden sein; denn dieser machte seinem Aerger der Nuntiatur gegenüber so viel Luft, als er konnte. Es ist bekannt, daß der volle Erfolg nur seinem ganz entschiedenen Auftreten zu Gunsten Sailer's in Rom selbst beschieden wurde. Der Nuntius wußte, daß sich Sailer „in ganz Bayern, um nicht zu sagen, in ganz Deutschland eines großen Rufes erfreute, da er allgemein als ein Licht der Kirche wegen seiner Lehre, als ein Beispiel für die Geistlichkeit wegen seines musterhaften Lebens angesehen“ wurde, daß er „infolgedessen einen mächtigen Einfluß auf das Volk“ hatte, „große Hochachtung bei den Ministern und maßgebenden Staatspersonen“ genoß, daß er schließlich vom Kronprinzen „sehr begünstigt“ wurde, der ihn den „Apostel Bayerns“ nenne. Der ganze Zorn des Kronprinzen Ludwig entlud sich auf den Nuntius, der in die größte Verlegenheit kam und mit ihm Rom. Wie man

holen, also meist von Augsburgern! *Eckher* ist der oft genannte Offizial von Regensburg, *Grundmayer* ist mir unbekannt; es sei denn der bei Knab verzeichnete Benefiziat von St. Peter in München, dessen Schriften *Felder*, Gelehrtenlexikon I 283 aufzählt; *Schmid* Konrad ist der damals vielgenannte Augsburger Stadtgerichtsdirektor, ein Late. Vgl. *Funk* 94. Von *Lumpert* sollten Auszüge aus dem Protokoll der Verhandlungen über die *Dillinger* Untersuchungen eingefordert werden; auch denkt *Dumont* an ein Gutachten über Sailer's Leben *Fenebergs* und über sein Leben der heiligen Seelen. Die Erklärung Sailer's verlange eine besondere Prüfung, und es sei gut, sie der Indexkongregation zu übergeben.

⁸) Bericht Nr. 125 R. S., 30. Januar 1820.

Fraunberg,⁹ der „sicherlich nichts von dem Wissen und dem guten Rufe Sailers an sich“ hatte, den Vorrang vor Sailer hatte geben können, über dessen Lehre und Frömmigkeit nur eine Stimme in ganz Deutschland herrschte, dessen Schüler alle musterhafte, dem Heiligen Stuhl ergebene Geistliche waren, dem ganz Bayern Schuldner geworden war, weil er in den vergangenen Zeiten des Durcheinanders die Religion von den Ungläubigen nicht hatte zerstören lassen, — das begriff der Kronprinz nicht! Nach seiner Ansicht hatte die Nuntiatur den Ruf Sailers „nicht¹⁰ nur vor dem Angesichte von ganz Bayern, sondern von ganz Deutschland angeschwärtzt“. Er schrieb an Consalvi, ließ ein Rechtfertigungsschreiben Sailers der Nuntiatur zugehen, legte ein neues Consalvi auf den Tisch,¹¹ sprach

⁹) il quale non è certo nè della dottina nè del buon odore del Seiller.

¹⁰) La Nuntiatura colla sua ripulsa non avea fatto altro che denigrare in faccia a tutta la Baviera, anzi a tutta la Germania la riputazione del sig. Seiller.

¹¹) Eine Erklärung Sailers stellte Nuntius Severoli schon im Juni 1817 in Aussicht und wurde auch von den Freunden Sailers längst gewünscht. Vgl. *Stölzle*, Ablehnung. *Radlmaier* 7. — Man muß aber zwei Erklärungen Sailers unterscheiden. Eine, die er am 17. November 1819 niederschrieb, die Tagebucherklärung (gedruckt in *Schenk*, *Charitas* 1838, 331—342), von der Schenk, wie er behauptet, eine lateinische Uebersetzung in der Nuntiatur abgab, und die er (im Anschluß an den Brief Consalvis an Kronprinz Ludwig vom 26. Juli 1820) italienisch übersetzte und dem Kronprinzen zuschickte. Nun berichtet Nuntius Serra-Cassano am 28. Februar 1820: Il sig. Sailer avendo mandato al Principe Reale *uno scritto molto superbo circa la di lui condotta, sapere e religione*, ed avendo S. Altezza inviato per mezzo del Conte di *Seinsheim*, ora si è pentito di averlo mandato, mentre ha compreso (credo) che ha fatto uno gran sbaglio inviandolo. Selbst seine Freunde hätten es ungeziemend gefunden und *Mastiaux* hätte durch dritte Hand dem Uditore *Fava* sagen lassen, es sei nicht von Sailer; worauf *Fava* geantwortet habe, in der Nuntiatur seien keine kleinen Kinder, es sei wohl von Sailer. Auf jeden Fall betrachtete der Nuntius die Erklärung als „ein neues Denkmal seines Stolzes“. Daher wohl das Verlangen Consalvis, der dem Kronprinzen am 26. Juli 1820 auch den Brief Hofbauers über Sailer zuschickte, nach einer neuen Erklärung. Diese gab Sailer genau ein Jahr später — daher wohl manchnal Verwechslungen beider! — also am 17. November 1820 (vgl. auch *Bodmann* 183). Sie ist aber nicht, wie *Silbernagel* 98 behauptet, von *Zentner* verfaßt, sondern von Sailer selbst. Sie steht in seinen Werken IX 222. Am 17. Dezember schickte er sie mit vielen Exemplaren an Kronprinz Ludwig und Ringsreis nach Rom. Und über diese erklärte Consalvi nun seine Zufriedenheit. — Serra-Cassano berichtet über diese zweite Erklärung am 21. Februar 1821 Nr. 211: Il sig. abbate Sailer, professore di Landshut, del quale ho parlato a lungo nel mio dispaccio Nr. 191, è ora tutto in movimento per cancellare l'opinione di mistico che he contratto presso il publico. Sarà più di un mese che ha fatto inserire nei fogli pubblici delle recensioni contro il misticismo, ma quello che ha fatto più sensatione in Baviera, si è che, pochi giorni sono, senza attendere occasion naturale, il sig. abbate Sailer ha pubblicato una *professione di fede*. Non è difficile il comprendere a che mirano simili pratiche. Il *desiderio di essere inalzato alla dignità vescovile* non è già spento in lui, e forse ora lusingasi più che mai di conseguire l'intento, *mercè la dimora del sou potente protettore a Roma*. Non conosco ancora il contenuto ed il tenore di questa professione di fede, ma tra pochi giorni l'avrò nelle mani, e mi farò un dovere di

mit Wärme und Eifer beim Papste darüber und erreichte nun die Umstimmung. Consalvi erklärte sich „mehr als befriedigt“ und stellte die Ernennung zu einer Koadjutorie, oder zu einem Bischofsitz in Aussicht, und zwar als „ganz sicher“. Der Kronprinz selbst hielt Sailer fortwährend sorgfältig über alles auf dem Laufenden,¹² versicherte ihm im März 1822, es sei ihm alles daran gelegen, ihn zum Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge für Regensburg zu machen, er habe verfügt, daß Bischof *Wolf* amtlich einen solchen erbitten solle und daß er das Gesuch in Rom selbst durch Kardinal *Häffelin*, und nicht über München durch die Nuntiatur betreiben lasse. Häffelin betonte auch bald die „geneigte Gesinnung“ Consalvis für Sailer. Wolf richtete das Gesuch am 29. April an den Papst. Warum sich aber die gesamte Angelegenheit unverhältnismäßig lange hinzog, hat seine, bis jetzt nicht bekannte Ursache: Die Münchener Nuntiatur setzte sich zur Wehr, um ihr Verhalten gegen Sailer bei der Besetzung Augsburgs zu rechtfertigen und einem persönlichen Eingreifen des Kronprinzen den Weg zu versperren oder doch zu erschweren, und sie holte zu neuen Schlägen aus, sobald sie von der Absicht hörte, den einmal Abgewiesenen nun doch zum Koadjutor-Bischof von Regensburg zu befördern.¹³ Der Eindruck, den der Unwille des Kronprinzen gemacht hatte, trat hier zurück vor neuen Anklagen, die sich wiederum aus der alten Quelle in Augsburg über Sailer ergossen. Und wenn die zuletzt von *Egger* eingeschickten keinen Einfluß mehr auf den Gang der Dinge hatten, da der Nuntius den Prozeß über Sailer gerade nach Rom abgeschickt hatte, so mußten die, die *Lumpert* und der Abt *Thaddäus Aigler* von Roggenburg im J. 1820 mit den Bemerkungen Eggers zu den Biographien Sailers über *Feneberg* und *Winkelhofer* eingeschickt hatten, den Heiligen Stuhl zum mindesten von neuem stützig

subito inoltrarne copia a V. Em. R. — Vermerk Consalvis: Il sig. P. (Capacini) me ne parli subito. Kanzlei-Nr. 81175. — Am 21. April 1821 schickte der Nuntius die „Professio fidei“ nach Rom. In der Literaturzeitung für kath. Religionslehrer 1821 Bd. I ist die Erklärung Sailers abgedruckt (Nunc autem) ... Nach *Ringseis* II 23 ff. schickte der Kronprinz den Bericht Severolis, der nach dem Gutachten Hofbauers verfaßt war, an Sailer. Dieser schickte ihm den Brief an Hardenberg über seine Ablehnung des Kölner Erzstuhles und eine Erklärung über seine kirchliche Gesinnung, die der Kronprinz Consalvi stellte. Später schickte Sailer durch Ringseis eine Erklärung, sich jedem Ausspruch der röm. katholischen Kirche zu unterwerfen.

¹²) Vgl. *Stölzle* und *Schiel*, Briefe.

¹³) Sailer wußte von der Haltung der Nuntiatur; *Schiel*, Briefe 48.101. Rom, so meinte er, protestiere gegen ihn als Dignitarier. Er stand als solcher aber nicht auf der Liste (oben S. 428); am 3. September 1821 teilte ihm Zentner mit, daß er erster Kanoniker in Regensburg werde.

und dem Drängen des Kronprinzen gegenüber vorsichtig machen. Dazu tritt ein anderer Grund. Wir hören ihn bald: Der König wollte Sailer nicht und gab nur dem Kronprinzen zu Liebe nach.

Im November 1820 schickte der Nuntius Serra-Cassano das erste Päckchen Anklagen¹⁴ nach Rom. Am 21. Januar 1821 meldete er: „Sailer ist ganz in Bewegung, um den Ruf als Mystiker, den er sich in der Oeffentlichkeit erworben hat, zu dämpfen oder gar zum Schweigen zu bringen: vor mehr als einem Monat hat er in die öffentlichen Blätter Bemerkungen aus seiner Feder gegen den Mystizismus einrücken lassen. Das allergrößte Aufsehen hat aber in Bayern erregt, daß er vor einigen Tagen ein Glaubensbekenntnis veröffentlichte, ohne einen natürlichen Anlaß zu haben. Es ist nicht schwer zu begreifen, worauf derartige Machenschaften hinzielen! Der Wunsch, zur bischöflichen Würde erhoben zu werden, ist in ihm noch nicht erloschen; vielleicht schmeichelt er sich gar, dies jetzt mehr als je zu erreichen, wo sein mächtiger Beschützer in Rom ist“. Am 13. Juni berichtete der Nuntius in einem Privatbriefe, wahrscheinlich an *Mazio*, allerlei nach Rom, was *Mastiaux* — „der innige Freund des berühmten Sailer“ — seinem Sekretär gesagt hatte. Bei dieser Gelegenheit kommt der Prälat auf Sailers Kandidatur als Weihbischof von Regensburg zu sprechen. Er hatte vor kurzem gehört, daß die bayerische Regierung, der Zustimmung des Bischofs von Wolf gewiß, daran dachte, den Kronprinzen Ludwig zufrieden zu stellen, der immer noch hoffte, daß der Papst sich dazu herbeilasse. *Mastiaux* hatte sich sehr gegen den Bischof *Wolf* geäußert: es sei unbegreiflich, daß dieser eine so glänzende kirchliche Laufbahn habe machen können; einen „Mann ohne Lebensart, roh in der Unterhaltung, sehr schwach begabt, und als Bischof von Regensburg zu sehen“! Er behauptet sogar, sein Bild in einer Loge Münchens gesehen zu haben; der Hausmeister habe ihm bestätigt, daß er einer der Hauptlogenbrüder sei. Nun hatte aber *Dumont* schon vor *Mastiaux* gewarnt: er sei sicherlich sehr begabt, habe viele Beziehungen, sei das Orakel des Münchener Klerus, aber auch ein arger Schelm, der von der Regierung gehalten werde wegen seiner Kirchenzeitung¹⁵ und seines Einflusses auf das Volk, aber man dürfe nicht viel auf sein Geschwätz geben. So legte denn auch der Nuntius sein Gerede

¹⁴) Nachdem der Nuntius am 25. April 1820 Nr. 144 mit dem Buche von Stapf: Unterricht über das Sakrament der Ehe, und dem Brevier von München auch Sailers Pastoraltheologie nach Rom geschickt hatte. Im Bericht liegt ein Zettel mit dem Vermerk: I libri sarenno esaminati.

¹⁵) d.h. Literaturzeitung f. kath. Religionslehrer.

über Wolf aus: Mastiaux sei gereizt, weil man Sailer den Augsburger Bischofssitz verweigert habe; nun hoffe er, ihn nicht nur als Weihbischof, sondern sogar als Bischof von Regensburg zu sehen; er habe Wolf eben zugunsten seines Freundes in ein mißliches Licht gestellt. Daß an Wolf allerdings nichts Besonderes war, war allgemein bekannt; daß er den unbedingten Eid abgelegt hatte, ebenfalls; daß er aber Freimaurer sei und daß damit die Eidesleistung und die Einsendung ihrer Zurücknahme an das Ministerium, und nicht an die Nuntiatur, zusammenhinge, wie sollte man das beweisen? Denn die Aussagen Mastiaux bewiesen eben dem Nuntius gar nichts!

Es dauerte ein ganzes Jahr, bis der Nuntius wieder amtlich auf die Bischofsangelegenheit Sailers zu sprechen kam. Er glaubte bereits, daß die Gunst des Kronprinzen für ihn längst erkaltet sei. Aber nun, im Januar 1822, schrieb er Consalvi, es habe sich die Nachricht verbreitet, und „nicht ohne geringe Unterlage“, daß Minister *Thürheim* vom König die Zustimmung erhalten habe, dem Bischof *Wolf* von Regensburg in der Person Sailers einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zu geben; der König habe sich wiederholt geweigert, einer derartigen Ernennung zuzustimmen, aber schließlich nachgegeben, um „seinem Sohne gefällig zu sein“; Häffelin habe bereits den Auftrag erhalten bei Consalvi die amtlichen Schritte dazu einzuleiten. „Seine Hoheit“, bemerkt der Nuntius, „steht in lebhaften Briefwechsel mit dem genannten Herrn Sailer“; aber, als ob der Kardinal daraus eine Empfehlung herauslesen könnte, dämpft er gleich ab mit dem Hinweis auf das vor zwei Jahren geschickte Päckchen Anklagen gegen Sailer.

Aber Rom ging nun über alle Einwände hinweg. Graf *Pocci* überbrachte dem Nuntius ein päpstliches Schreiben, das dem Kronprinzen zuerst eingehändigt worden war — man sieht also, wie dieser tatsächlich den Faden in der Hand behielt! — und das den Nuntius anwies, den Informativprozeß für Sailer anzustrengen.¹⁶ Um dafür — sicher aber auch, um eine letzte Warnung neue Unterlagen zu gewinnen — wandte er sich nochmals nach Augsburg. Er legte dem Offizial *Egger*, der bei ihm in großem Ansehen stand, zwei Fragen vor: ob Sailer der Erhebung zum Bischof würdig sei, ob sein in allgemeinen Ausdrücken gehaltenes Glaubensbekenntnis genüge, ihn vom Verdachte eines falschen Mystizismus zu reinigen? In seiner Antwort berief sich *Egger* auf das von ihm verfaßte Gutachten über die Sailer'schen Lebensgeschichten von *Feneberg* und *Winkelhofer*,

¹⁶⁾ Nr. 346 RP., 24. April 1822.

und schloß: beide Fragen sind zu verneinen! Er sah in Sailers Erhebung zum Bischofstum nur Unglück für die „wahre römisch-katholische Kirche“ voraus, warf aber die Frage auf, ob eine Verweigerung seiner Ernennung insofern nicht schaden könnte, als der Kronprinz, der sehr zu falschen Mystizismus neige, dadurch etwas sehr gegen den Heiligen Stuhl aufgebracht werde; er sah erschrocken auf das in Aussicht stehende Unglück, das in Verbindung mit dieser ausbrechenden feindlichen Haltung des künftigen Herrschers die Pseudomystiker, Febronianer und Rationalisten anrichten könnten; er erinnert an die alten Zeiten, wo arianische Kirchen- und Staatsfürsten die Rechtgläubigen zu verderben suchten, an neue Zeiten, wo Janse-nisten in Frankreich und Belgien ihren Trug zum Siege führen wollten! Die Sache war also „voller Gefahren“! Immerhin stellt Egger doch ein kleines Lichtchen in das Dunkel hinein: Sailer ist eitel, verlangt nach einem Bischofssitz, aber er ist schon siebzigjährig, wie ein zweiter *Erasmus*, mild und ängstlich, und wagt deshalb nicht, eine neue Sekte von Falschmystikern zu bilden, wenn sein Begriff vom Christentum auch noch so dehnbar ist! Dazu gehörten denn doch Leute kräftigeren Schlages! Aber wer verbürgte, daß diese mit Sailers Zustimmung das Unternehmen nicht dennoch wagten? Egger riet, von Sailer eine bestimmte Erklärung über seine Stellung zu Mystik und Bibel abzuverlangen. Bis jetzt war er nur Professor. Würde er als Bischof den trügerischen Duft des Weihrauches, den ihm ein halbes Jahrhundert lang die Jugend nach Jugend-Art gestreut hatte, durchschauen? Würde er den Trug vom bischöflichen Ordinariat fernhalten? Vielleicht! Aber man sieht, auch dieser Gegner Sailers ist nicht ganz ruhig mit seinem Urteil: zwei Tage nach der Niederschrift dieser Auslassungen fügte er bei: „Nach meiner Meinung kann Sailer, wenn er will, viele Geistliche vom falschen Mystizismus bekehren und zu den lauterer Grundsätzen der römisch-katholischen Kirche zurückführen“. Woher dieser Umschwung? Woher diese gründliche Urteilsänderung? Aus den vorliegenden Akten gewinnt man keine Erklärung. Vielleicht wird sie einmal sonstwoher gewonnen! Eggers Urteil hatte übrigens, wie bereits bemerkt, keinen Einfluß mehr auf die Führung des Prozesses.

Der Nuntius¹⁷ hatte den Prozeß am Tage vorher schon nach Rom geschickt, als Egger seine Schlußbemerkung schrieb. Der päpstliche

¹⁷⁾ Nach Halser 133 wurden von der Münchener Nuntiatur am 6. und 7. Mai 1822 bei Gelegenheit der Ernennung Sailers zum Weihbischof „mehrere Zeugen vernommen, die sich über Sailers angezweifelte Rechtgläubigkeit erklären

Vertreter unterließ aber nicht, noch einmal seine Ansichten über den künftigen Koadjutor zusammenzufassen: „Die öffentliche Meinung über ihn ist geteilt, oder besser gesagt, die öffentliche Meinung ist ganz für ihn, außer einem kleinen, aber gewiß dem erleuchtetsten und gesundesten Teile des Klerus; das katholische Bayern im allgemeinen betrachtet ihn als einen Heiligen, als den gelehrtesten und eifrigsten Geistlichen, als einen wahren Apostel“. Gewiß, er hatte „Talent, Wissen, sein sittliches Verhalten war ohne Tadel, und eine einschmeichelnde, volkstümliche Beredtsamkeit, die ergreift und hinreißt, hat ihm mächtigen Einfluß und das Vertrauen im Herzen aller Guten gewonnen, die nicht scharfsinnig genug waren, Unkraut vom Weizen, Gold von der Schlake zu unterscheiden“. Das war der eine Teil! Der andere waren „die Geistlichen, die am unterrichtetsten, am gelehrtesten und mit gesunder und wahrer Wissenschaft ausgestattet“ waren; diese sahen, daß er vom Mystizismus angesteckt war, ja, sie erblickten in ihm das „Haupt und die Seele dieser Sekte“. Der Nuntius führte auch die Gründe an, die zu dieser Annahme berechtigten: Verschlimmerung der unter seiner Leitung gestandenen Jugend, die er mit „neuen Ideen“ erfüllt, der er angeraten, die Bibel zu lesen, ohne Ausleger anzugeben und ohne die Regeln bekannt zu machen, wie sie mit Nutzen gelesen werden konnte, der er auch Bücher von Nichtkatholiken zum Lesen empfohlen hatte; Spaltung und Zwietracht unter den Professoren in Dillingen, verursacht von Sailer, der einen Teil davon zu seinen Anschauungen herübergezogen hatte; Untersuchung und Absetzung Sailers durch den Kurfürsten *Klemens Wenzeslaus*, den Bischof von Augsburg; Verkehr mit den Falschmystikern, beharrliches Eintreten für *Boos*, scharfer Tadel der Augsburger Kurie, die *Boos* verurteilt hatte; Bekenntnis zum Mystizismus, Druck der Pastoraltheologie ohne Aenderung der von dem Freisinger Konsistorium beanstandeten Sätze, Verbot der Schrift durch den Bischof von Chur. Weiter: In seinen Schriften spricht er von den Dogmen der Kirche nur im „metaphysischen Sinne“, enthält er sich der Worte „Transsubstantiation“ und „Konsekration“, des Ausdrucks „Mutter Gottes“, sät den Geist der Auflehnung gegen das

mußten. Alle unter Eid abgegebenen Zeugnisse stimmten darin überein, daß Sailer während seines 44 jährigen Lehramtes zu Ingolstadt, Dillingen und Landshut immer ganz im katholischen Geiste gelehrt und gewirkt hat, daß seine aus 41. Bänden bestehenden Werke nichts Heterodoxes enthalten“. Neben dem Generalvikar *Heckenstaller* und dem Domherrn *Deutinger* den Abgeordneten *Magold* und *Zenger* (seit 1822 Domherr) verteidigte ihn besonders *Riccabona*.

kirchliche Ansehen. Alles konnte der Nuntius, wie er bemerkte, nicht anführen; er verwies auf das Anklagepaket. Trotzdem „wird Sailer allgemein für einen Heiligen angesehen; der Kronprinz Ludwig hält ihn für einen solchen, und niemand könnte ihn davon abbringen. Die Nachricht von seiner Erhebung zum Bischof ist mit allgemeiner Freude aufgenommen worden. Alle zollen der von Bischof Wolf getroffenen Wahl seines Koadjutors Beifall“.

Sailer hatte die für Rom bestimmten Empfehlungen seines Bischofes und des Domkapitels für seine Erhebung dem Nuntius persönlich übergeben: sie enthielten das Lob seiner hervorragenden Eigenschaften und Tugenden, den Glückwunsch für die Regensburger Kirche, „der als Bischof ein Sailer gegeben“ wurde. Dieser Freude stand die Besorgnis des „gesunden Teiles der Geistlichkeit“ gegenüber. Sie erblickten in dieser Wahl „einen großen Triumph für die Sekte der Mystiker“, deren Haupt nun auf einen bischöflichen Thron erhoben wurde! Der Nuntius hielt auch Sailers Glaubensbekenntnis nicht für ausreichend, um „das durch so viele Schriften gegebene Aergernis wieder gut zu machen“. „Sein Verhalten zu den Mystikern war immer das gleiche“. Aber es war doch gewiß, daß Sailer „nicht die geringste Schwierigkeit“ habe, einen „neuen und bestimmten Widerruf zu leisten“, wenn der Heilige Stuhl es verlange. Ob ein solcher gefordert und geleistet wurde, ist aus den vorliegenden Akten nicht ersichtlich; auch aus den anderen, bis jetzt bekannten Schriften ist darüber nichts bekannt. Man kann annehmen, daß es nicht geschah. Prälat *Odescalchi* teilte am 17. April 1822 Sailer seine Ernennung zum Bischof von Germanikopolis mit. — Der Kronprinz Ludwig war über diesen Namen entzückt. Am 24. schrieb Legationssekretär Mehlem diesem, der Papst und der Staatssekretär hätten die Wahl mit vielem Beifall aufgenommen.

Am 9. Mai unterzeichnete der König Max Josef I. die Ernennung. Am 27. September 1822 wurde Sailer präkonisiert.¹⁸ Am 28. Oktober 1822 wurde Johann Michael Sailer von Lothar Anselm Frh. von *Gebstattel*, Erzbischof von München, unter der Assistenz von Josef Maria Frh. von *Fraunberg*, Bischof von Augsburg, und Franz Ignaz von *Streber*, Weihbischof in München, in Regensburg zum Bischof

¹⁸⁾ Vor der Präkonisation wurde die Gehaltsfrage geregelt, da sich *Wolf* sein ganzes Gehalt vorbehalten hatte, ferner die Annaten und Taxen, da bei Koadjutorenernennungen cum jure successionis die gleichen Taxen wie bei wirklichen Ernennungen gezahlt werden. Für Wolf betrugen sie 900 Scudi. Beide Punkte wurden geregelt. *Schiel*, Briefe 49.

geweiht.¹⁹ Am 3. November schickte der Nuntius die Papiere darüber nach Rom. Er mußte nun gestehen:²⁰ „Als die Nachricht von der Bestätigung Sailers zum Koadjutor in München ankam, verbreitete sie sich sofort über ganz Bayern und wurde unter allgemeinem Beifall des Klerus und der Gläubigen aufgenommen; denn Sailer erfreut sich bei der Mehrzahl der Bewohner eines sehr großen Ansehens. Mit der gleichen Schnelligkeit drang sie in die südlichen Provinzen Deutschlands und in die Schweiz, wo dieser Mann unter den angesehensten Personen nicht wenige Gönner und Anhänger zählt. Der Name Sailer ist, man kann sagen, in ganz Deutschland bekannt. Auch die weitab wohnenden Freunde näherten sich brieflich und feierten in den festlichsten Ausdrücken seine Erhebung zur bischöflichen Würde. Die näher wohnenden begaben sich persönlich zu ihm, um Zeugen der feierlichen Handlung²¹ zu sein, durch die Sailer mit Mitra und Stab geschmückt wurde“. Der römische Prälat konnte sich nicht enthalten, einen ausführlichen Bericht der Beschreibung der Bischofsweihe zu geben, was er sonst nicht tat, und fast mit Begeisterung schließt er den Bericht: „Es gab niemanden, der sich an diesem Tage außerhalb des Ereignisses gestellt hätte; alle nahmen daran teil; die Aeüßerungen der Ehrfurcht, der Achtung, der Anhänglichkeit, der Dankbarkeit, der Liebe und der Verehrung, die Sailer bei dieser Gelegenheit von allen Klassen empfing, von Priestern und Laien, von Adel und Volk, von nah und fern, mußten im höchsten Grade schmeichelhaft für ihn sein; wie sie auch allen Anwesenden eine hohe Achtung für einen Mann einflößten, der in der Oeffentlichkeit so großen Ruf genießt“. Man fühlt: der Nuntius hat seine Meinung geändert. Kein Wort mehr gegen Sailer, wohl der heiße Wunsch: „Gebe der barmherzige Gott, der die Herzen der Menschen nach seinem Wohlgefallen lenkt, daß der neue Bischof-Koadjutor von Regensburg den Erwartungen so vieler Gläubigen ganz entspricht

¹⁹) Nr. 39 RP., 27. Oktober 1822; Nr. 394, 3. November 1822 mit den Dokumenten der Weihe Sailers. Die Erwähnung *Gesattels* benützte er, um von dessen Bistumsvisitation zu sprechen, die ihm berechtigten Grund zum Troste gegeben habe: dapertutto il clero, autorità ed i fedeli gareggiarono nel darle delle prove particolari di riguardo e di rispetto. Gli abitanti dipendevano dalle montagne per recarsi sui luoghi ove il prelado doveva passare. Mehr als 8000 habe er gefirmt, er habe den Klerus in treuer Erfüllung seiner Pflichten vorgefunden, mit wenigen Ausnahmen. Ma l'istruzione cristiana, il pane evangelico comincia a mancare per la penuria de'sacerdoti capaci di frangerlo e dispensarlo, la quale si aumenta ogni giorno con una rapida progressione.

²⁰) Nr. 440 R. O. 3. November 1822.

²¹) Der Nuntius bemerkt, daß *Bischof Keller*, ein Freund Sailers sich zur Weihe angeboten hatte, dieser aber seinen Landsleuten den Vorzug hatte geben wollen.

und sich der Gnade des Heiligen Vaters und des heiligen Amtes wert zeigt, zu dem er berufen worden ist“. Und endlich auch ein wohlwollendes Wort aus Rom:²² Der Festbericht hatte die Freude des Heiligen Vaters erregt! Ja noch mehr! Wer hätte es vor kurzer Zeit für möglich gehalten, daß „unter den vielen traurigen Nachrichten“, mit denen der Nuntius „das väterliche Herz Seiner Heiligkeit und den empfindsamen Geist Consalvis zu verbittern“ gezwungen war, nun die Nachrichten²³ über Sailer, früher doch auch ein Gegenstand der Bitterkeit in Rom, als Geschenk göttlicher Güte, als „Strahlen der Sonne“ angesehen wurden, die „durch viele dunkle und drohende Wolken“ wenigstens vorübergehend „Augenblicke des Trostes brachten und etwas die Sorgen und Mühen vergessen machten“? Wie sich alles auf einmal geändert hatte! Nun ist es dem Nuntius eine Ehre, eine Freude, dem Kardinal von den Ehren zu erzählen, die der Koadjutor erhalten, von dem Jubel der Bevölkerung zu berichten, deren Gegenstand der früher so geschmähte Sailer überall im Lande war, wo er die Firmung spendete! Nun bittet der päpstliche Vertreter den Staatssekretär dieses dem Papste als Trost in seinen Kümernissen mitzuteilen! Nach Ostern hatte Sailer von Regensburg aus den ganzen April hindurch einen Teil des Bistums bereist, der „seit vielen Jahren nicht mehr den eigenen Hirten gesehen“ hatte. „Ueberall, wo sich Sailer, dem sein Ruf, den er bei allen Klassen der Bevölkerung genießt, vorausschritt, sehen ließ, wurde er mit dem seinem heiligen Charakter gebührenden Ehren empfangen. Die Pfarrer in Begleitung der Schüler empfingen den Prälaten am Eingang des Ortes und begleiteten ihn zur Pfarrkirche. Das ganze Volk war in den Straßen aufgestellt und gab seine Freude darüber zu erkennen, daß es einen Bischof sah, der endlich die Wunden heilte, die die unglücklichen Zeiten in Stadt und Land geschlagen hatten. Triumphbogen mit entsprechenden Inschriften wurden beim Eingang der kleinen Städte errichtet, und die Behörden erwarteten den Prälaten am Eingang der Kirche. Unübersehbar war die Zahl der Gläubigen jeden Alters und jeden Standes, die sich zur Firmung einstellten“. Die Mühen dieser Handlung hinderten zwar Sailer, selbst das Wort Gottes zu verkünden; er ließ es durch den ihn begleitenden Domherrn tun. „Ueberhäuft von so vielen und so glänzenden Beweisen der Ehrfurcht, kehrte der Prälat in den ersten Tagen des Mai zurück, zufried-

²²) Antwort vom 1. Januar 1822 (Entwurf Mazios): è risuscito anche il gradimento al S. Padre.

²³) Nr. 80 R. P. 7. Mai 1823.

den und befriedigt; er danke Gott, daß er so große Frömmigkeit unter dem Volke gefunden hatte“. Mazio setzte für Consalvi die Antwort ²⁴ auf: „Ich freue mich zu hören, daß dieser Mann durch sein Benehmen und seine Predigt (Mazio hatte nicht gut gelesen) sich wahre Ehren macht und ich wünsche lebhaft, daß sich die Zweifel zerstreuen, die man um seine Person hatte“. Am 23. Juli berichtete der Nuntius²⁵ über den weiteren Verlauf der Firmungsreise des Bischofs: „Ueberall, wo er hinkommt, findet er den besten Empfang beim Klerus und bei der ganzen Bevölkerung. Die Milde seines Charakters, die Gabe des Wortes, die er in hervorragendem Grade besitzt, lassen ihn die Seelen der Gläubigen gewinnen. Unzweifelhaft kann er sehr viel Gutes wirken; ich glaube, daß er sich der Gnade würdig zeigen will, die der Heilige Vater ihm geschenkt hat“. Der Nuntius erwähnt auch, daß Sailer das „berühmte Schriftchen“ des Albertus Magnus: *Paradisus animae*, wieder habe drucken lassen und mit einer Widmung an den Klerus der Regensburger Diözese versehen habe; er teilte es bei seinen Reisen unter verdienstliche Geistliche aus. Wie merkwürdig, daß in der gleichen Depesche der Nuntius den am 16. Juli 1823 erfolgten Tod des 78 jährigen Bernhard von *Werkmeister*²⁶ meldete, in dem „die Kirche und die heilige Religion einen stolzen Feind, die Neuerer in Württemberg ihr Haupt“ verloren hätten, der „viele Schüler hinterließ, da fast alle jungen Geistliche dieses Landes von seinen Grundsätzen durchdrungen“ waren. In Rom²⁷ wurde diese Nachricht als ein Gewinn für die Kirche angesehen: „aber das Böse, das er zu seinen Lebzeiten getan hat, ist leider sehr groß und anhaltend, da durch seine Schuld der Klerus in jenem Lande, Gott sei es geklagt! verdorben ist, und Gott allein weiß, wie

²⁴) 12. Juli 1823.

²⁵) Nr. 102 R. P. Vermerk Consalvis P [uppo-Capaccini] per M. Mazio. Nr. 25997.

²⁶) La chiesa e la religione per dono in lui un fiero nemico, ed i novatori del regno di Württemberga il loro capo. Egli occupava nel consiglio supremo ecclesiastico e degli studj un posto di consigliere e vi esercitava una grande influenza. Molti sono i discepoli che lascia dopo di se, poichè tutti giovani ecclesiastici di quel paese sono imbevuti della sue massime.

²⁷) Entwurf Mazios 2. August 1823 über Sailer: (i riscontri) mi sono di non piccola consolazione; über Werkmeister: La morte... mi è giunta del tutto nuova. Colla di lui mancanza la chiesa ha certamente guadagnato, ma il male che vivendo ha fatto, è pur troppo grandissimo e permanente, poichè per di lui colpa il clero di quelle parti è stato disgraziatamente guastato, e Dio sà cosa vorrà a rimmetterlo nei buoni principj. Am 26. Oktober 1823 Nr. 482 RO. schickt der Nuntius einen Brief Sailers an den Papst, mit der Bitte, seiner väterlichen Gnade zu empfehlen, quella celebre chiesa e suo capitolo, il quale a preferenza di altri, mostra del zelo per il servizio del coro e del divin officio nella cattedrale, e si presta con felice successo agli affari gravosi ed in gran numero dell'amministrazione di sì vasta diocesi.

man ihm wieder gute Grundsätze beibringen konnte!“ Ueber Sailer's Tätigkeit aber hatte man nun „nicht geringe Befriedigung“ empfunden.

Bald kam es soweit, daß derselbe Nuntius, der infolge seiner Augsbuger Gewährsmänner in Sailer einst den gefährlichsten Schädling für Religion und Kirche gesehen hatte, diesem das Wohl der kirchlichen Angelegenheiten warm ans Herz legte.²⁸ Die volle und große Bedeutung dieses Mannes ging ihm auf, als Ludwig, sein Gönner und Freund, den königlichen Thron bestieg. In einer Unterredung kam der Nuntius mit Sailer überein, die Bischöfe sollten gemeinsam beim König vorstellig werden, damit er einem der allergrößten Bedürfnisse abhelfe, nämlich dem Mangel an guten Geistlichen und an kirchlichen Erziehungsanstalten, an Knaben- und Klerikalseminarien, die jedem, der Priester werden wollte, von Jugend an die Möglichkeit einer seinem Stande würdigen Ausbildung eröffneten. Nun erfüllten große Hoffnungen den päpstlichen Vertreter, daß einer der wichtigsten Punkte des Konkordates, dessen Ausführung seine Aufgabe war, endlich in Erfüllung gehen sollte. Eine der letzten Meldungen, die er scheidend von der Stadt seiner Mühen und Arbeiten, seiner Enttäuschungen und seiner Hoffnungen nach der ewigen Stadt gelangen ließ, war die, daß der König die Absicht habe, sich zum König weihen zu lassen, und zwar von dem Bischof, den er als den würdigsten von allen erkannte und den er stets allen anderen als Muster vor Augen hielt, nämlich von Sailer.²⁹ Der neue Nuntius Karl *Mercy d'Argenteau*³⁰ wollte Sailer gleich einen Beweis „seiner Achtung und seines Vertrauens“ schenken, und richtete darum die Anzeige seiner Nuntiatur nicht nur an die Bischöfe, sondern auch an

²⁸) 18. Oktober 1825 Anhang.

²⁹) Nr. 567, 4. Februar 1827. Antwort della Somaglias Nr. 26427: Esso (disegno) annunzia non meno il senno che l'erudizione la cui partono varie belle risoluzioni di cotesto monarca. — Vgl. auch oben 617 die Absicht Max Josefs I.

³⁰) Ueber *Mercy d'Argenteau* vgl. Bastgen, Forschungen und Quellen zur Kirchenpolitik Gregors XVI. Paderborn 1929. S. 682 s. v. Dazu noch folgende Notizen nach dem Vatikanischen Archiv: Er reiste von Rom zunächst nach Turin, wo er (29. Februar 1827) beim französischen Gesandten *De la Tour du Pin* (vgl. Bastgen a.a.O. 681 s. v.) abstieg, schrieb am 9. von da aus an Kardinalstaatssekretär della Somaglia, er wolle am anderen Tag nach Deutschland abreisen, habe *Gizzi*, dem für ihn bestimmten Uditore (vgl. a.a.O. 679 s. v. und Bastgen, Nuntius *Gizzi* in *Revue d'hist. eccl. Suisse* XVIII 1924 S. 257) geschrieben, er solle ihn in Luzern erwarten; er schrieb dem Nuntius *Serra-Cassano* (12. März) noch von Turin aus, er gedenke am 12. März über den Mont Cenis nach München zu reisen. Er nahm den Weg: Turin, Chambery, Genf, Bern, war am 26. März in Zürich, wo er mit *Gizzi* zusammentraf, kam über Schaffhausen am 30. März um 5½ in München an mit *Mgr. Curoli* als Attaché und *Santarelli* als Sekretär. Sein erster Bericht datiert vom 31. März,

den Regensburger Koadjuor, der — wie der Kardinalstaatssekretär gleich ihm mit Freude vernehme — „mit vollem Recht viel beim König gelte und großen Einfluß auf sein Herz“ habe.³¹ Sailer, dem er auch einen Brief des Staatssekretärs mitgeschickt hatte, antwortete eingehend und zwar, daß er mit den Ansichten des Heiligen Stuhles über die Dinge, die das Wohl der Kirche ganz nahe berührten, nämlich über das gesicherte Bestehen des Diözesaseminars und die Wiederherstellung der Klöster völlig übereinstimmte“.

der letzte des Nuntius Serra Cassano vom 4. April Nr. 583, in dem er über seine Abschiedsaudienz beim König schreibt. Serra Cassano reiste am 16. April von München ab um 8½, in der Hoffnung am 24. in Rom zu sein. — Der neue Nuntius schrieb nach Rom, das ganze Personal der Nuntiatür müsse gewechselt werden; es muß wohl darunter das Hauspersonal verstanden werden, da er den Sekretär *Feliciangeli* sehr lobt und gegen Graf *Macogna*, der bald Erzieher des Prinzen Otto wurde, auch nichts einwenden konnte. In Gizzi hatte er einen Uditoro, den er sehr schätzte. Uebrigens behielt er ihn nicht lange; er wurde schon am 18. August abberufen als Internuntius für die Schweiz, wogegen der Nuntius selbst und auch Gizzi Vorstellungen erhoben, die jedoch nicht durchdrangen; sie wurden aber mit der Versicherung getröstet, daß der Aufenthalt in der Schweiz nur vorübergehend sein werde und er nach München zurückkehre, sobald seine Mission dort erledigt sei. Gizzi hatte della Somaglia bemerkt, gerade jetzt sei sein Aufenthalt in München besonders nötig, wobei er sein gutes Verhältnis zum Nuntius hervorhob, aber auch den Umstand, daß das Archiv geordnet werden müsse: *D'altrone lo stato di disordine in cui si trova l'archivio di questa nunziatura* esige, finchè non sia sistemato, una persona che ne abbia già presa una qualche pratica per trovarvi quelle notizie che sono necessarie al bisogno giornaliero, ed in questa parte debbo convenire che difficilmente si potrebbe sul momento supplire da altri. — Diesen Umstand hob auch der Nuntius selbst hervor: A ciò si aggiunga cosa cui non ho fatto che accenare nei miei precedenti dispacci e che per delicatezza io non voleva manifestare, onde risparmiar la riputazione del mio predecessore, si aggiunga, io dissi, che fa d'uopo che io renda un esatto conto di ciò che ho trovato in *quello che si chiama Archivio della nunziatura*, un'ammasso di carte, di gazzette vecchie, di minute, di dispacci senza data, senza numero e senza serie, niun giornale di affari, niun registro, una gran parte di minute, di dispacci che più non si ritrovano; vi si richiede tempo ed esperienza per ristabilirle un poco d'ordine in un tal *chaos*, e per potervi fare le ricerche che da un momento all'altro possono divenirmi indispensabili; e nel sig. Gizzi io aveva tutto ciò che bisogna per riparare a questo disordine, e perchè non producesse alcun cattivo effetto sull'andamento degli affari; egli mi aiutava oltre le mie brame in queste intraprese, sempre pronto alla fatica, e dotato per sostenerla di una facilità poco comune. — Dennoch ging Gizzi der Münchener Nuntiatür endgültig verloren; obwohl am 18. September 1828 noch einmal nach München zurückgekehrt, wurde er Geschäftsträger des Heiligen Stuhles nach Turin als Nachfolger Tostis abberufen. Sein Nachfolger in München wurde Curolis, mit dem der Nuntius übrigens sehr zufrieden war. Gizzi reiste von München am 19. Januar 1829 nach Turin. Diese Daten aus: Nunziature di Monaco. Briefe Mercy d'Argenteau an della Somaglia, Turin, 2. 9. März. Brief des Kardinals Ferrara della Marmora, Turin 13. März. Berichte Serra-Cassanos Nr. 578, 580, 583, 28. März, 1. 4. April; Mercy d'Argenteaus Nr. 1. 6. 48. 94. 187, 31. März, 18. April, 9. September 1827, 15. Februar, 19. September, 10. Oktober 1828. Brief Gizzis an della Somaglia, 27. August, des Nuntius vom gleichen Tage. An den Nuntius Nr. 33609, 4. September; alle Schreiben von 1827, wo nicht anders angegeben. Schreiben des Nuntius 9. Januar 1829, Curolis, 9. 19. Januar (Dank für das Uditorat) 1829.

hatte dem Nuntius geschrieben, daß die Regierung zum Seminar 3—4000 Gulden beisteuere, aber betont, daß eine feste Ausstattung in liegenden Gütern sicherer sei; daß zwei Klöster wieder errichtet werden sollten, und zwar die Benediktiner in Metten und die Schotten in Regensburg, daß er auch die Wiederherstellung der Karmeliter in Regensburg erhoffe.

So war das Bild des einst geschmähten Sailer auch in der Münchener Nuntiatur aus unheilvollem Dunkel in ein liebes und freundliches Licht gerückt, umstrahlt von kräftigem, hoffnungsvollem Glanze, nun auch noch von zauberhafter Ferne her vom Morgenrot einer romantischen Königskrönung — wie ein neuer Traum aus alten Zeiten! — umsponnen: der Bayernfürst gesalbt, mit heiligem, von der Kirche geweihtem Oele, von seinem Lehrer, seinem Freunde, *seinem* Bischof! Es blieb ein Traum! Aber König und Bischof leben weihevoll fort in ihren Werken, die ihnen nachfolgten. Und diese, und eigene stille Sühne, haben auch wieder das Bild des Fürsten, das nach Sailers Hinscheiden ins Wanken geraten, das selbst die Purpurnhände des großen Sailerschülers Melchior von Diepenbrock nicht vor dem Falle aufzuhalten vermochten, wieder königlich gemacht. König Ludwig I. und Sailer sind nicht zu trennen, können nicht mehr verdunkelt werden!

6. Die Ernennung Wittmanns zum Bischof von Regensburg 1832.

Als König *Ludwig I.* am 1. Juli 1832 auf der Durchreise nach Brückenau im Dom zu Regensburg die Sonntagsmesse angehört hatte, begab er sich zum Grabe *Sailers* und ernannte dort „in der huldvollsten Weise und in den ehrendsten Ausdrücken“ den Weihbischof und Kapitularvikar Georg Michael *Wittmann* zum Bischof.¹ Wittmann teilte es am selben Tage dem Nuntius Carlo Graf Mercy d'Argenteau

¹) 18. Oktober 1825.

¹) Schenk, Die Bischöfe 307. Mittermüller, Wittmann 231; der König sagte: „Sie Herr Weihbischof, sind *Sailers* Freund gewesen, Sie sollen auch sein Nachfolger sein; ich weiß keinen würdigeren“. — Schenk schrieb König Ludwig I. aus Regensburg, 16. Juni 1832 (Spindler 233): Um durch den Tod *Sailers* erledigten bischöflichen Stuhl von Regensburg sollen sich mehrere Kompetenten bewerben wollen, unter diesen auch die dermaligen Bischöfe von Eichstätt und Speyer. Die allgemeine Stimme der Diözese bezeichnet den hiesigen Bischof in partibus und Dompropst *Wittmann* als den würdigsten Nachfolger *Sailers*, der ihn auch selbst für den geeignetsten hielt. Es ist ein durchaus apostolischer Mann, von Protestanten wie Katholiken als ein Heiliger verehrt, zwar unerschütterlich festhaltend an den Grundsätzen und Rechten der katholischen Kirche, aber auch ebenso sehr bereit, jeden Augenblick

mit und gestand, daß die ungewöhnliche Art, mit der König Ludwig I. ihn ernannt habe, und die Heiligkeit des Ortes ihn habe verstummen lassen; er habe nur seine Hände zum Gebet falten können. Indem er als schwacher Greis von Gott die Gnade erhoffe, die er den Schwachen versprochen habe, wolle er sich mit der Annahme der Ernennung Gott zum Opfer bringen. Er erinnerte sofort daran, daß die Dompropstei im Falle der Erledigung vom Papst zu besetzen sei. Auch von anderer Seite wußte der Nuntius, daß der König keine Zeit zu irgend einem Widerspruch gelassen hatte, weshalb er wohl selbst persönlich die Ernennung vor der Ausstellung eines königlichen Dekretes vorgenommen habe. Da der päpstliche Vertreter oft Gelegenheit gehabt hatte, „über diesen achtbaren, frommen und gelehrten Prälaten zu sprechen“, so hielt er es „für unnütz ein neues Lob“ hinzuzufügen; er bemerkte nur, daß der König mit dieser Ernennung die Wünsche nicht nur aller Gesellschaftsklassen in Regensburg, sondern auch ganz Bayerns erfüllt habe und daß man dem verstorbenen *Sailer* keinen würdigeren Nachfolger hätte geben können. „Wolle der Himmel dem 72 jährigen einen langen Episkopat schenken“; fügt er hinzu, „ich zweifle nicht daran, daß er viel Gutes in ganz Deutschland vollbringen und in der Geschichte dieser Nation Epoche machen wird“. Sobald er die königliche Ernennung habe, wollte er sie nach Rom schicken, damit Regensburg „die Wohltat erhalte, möglichst bald einen so würdigen Bischof zu haben“.²

Am 15. August teilte der König die Ernennung dem Papste mit und bat ihn zugleich um die kanonische Institution. *Spaur*³ reichte

sein Leben für das Königtum, für E.M. hinzulassen. — Seine Demut und sein Mißtrauen in die eigene Kraft ist so groß, daß er *wahrscheinlich* die Bischofswürde von Regensburg — wenn E.M. sie ihm übertragen zu wollen geruhen sollten — nicht annehmen würde, allein die außerordentlichen Eigenschaften des Mannes scheinen gewissermaßen zu erheischen, daß sie ihm angeboten werde. Schlägt er sie aus, so ist die Gerechtigkeit erfüllt, die allgemeine Stimme der Diözese befriedigt und die fernere Wahl in jeder Beziehung auch moralisch frei“. Schenk nennt nun nach Wittmann den „trefflichen“ *Urban*, als den würdigsten: „E.M. haben in diesem Manne der Diözese ein köstliches Geschenk gemacht und er hat sich während der kurzen Zeit seines Hierseins schon die allgemeine Liebe und Verehrung errungen“. Vgl. auch den Brief Schenks an Rob. v. Langer ebendas. 438. Ebendas. 199 ff. über *Sailers* Erkrankungen.

²) Nr. 571 vom 6. Juli 1832.

³) Nach dem Tode Häffelins führte zunächst Mehlem die Geschäfte. Am 28. Mai schrieb der Nuntius, es habe den Anschein, als ob der König den Gesandtschaftsposten dem Grafen v. *Schönborn* geben wolle: La cosa ha in se della probabilità, ma, come dico, non oso garantirla potendo un minimo che indurre S.M. a mutar idea. Von Schönborn schreibt er: Il soggetto è di una distintissima famiglia e delle primarie della Baviera, possessore di una delle migliori fortune, ed onesto. Non si saprebbe però formare un esatto giudizio della sua maniera di pensare, perchè le sue intenzioni sono interamente subor-

den Brief am 7. September dem Kardinalstaatssekretär *Bernetti* ein mit dem Bemerkten, der König schmeichle sich, daß seine Wahl auf keine ausgezeichnetere und dem Heiligen *Stuhl* ergebenere Person hätte fallen können: die großen Eigenschaften des Erwählten, seine ausgezeichnete Frömmigkeit, der Eifer, den dieser würdige Prälat seit Jahren in der Leitung des Priesterseminars betätigt hatte, alles das habe ihm schon die hohe Billigung des Heiligen Stuhles erworben, als er am 21. Mai 1829 zum Bischof i. p. präkonisirt worden sei; nun werde seine Wahl zum Bischof von Regensburg im ganzen katholischen Bayern mit Jubel begrüßt: sähe man doch in Zeiten großer Erregung der Geister gerne Leute zu den hohen kirchlichen

dinate alle viste del re che lo farebbe ad ogni momento cambiare. — Am 19. September 1828 (Nr. 179) schreibt er, er habe trotz allen Bemühungen nicht erfahren können, wer als Gesandter nach Rom komme. Man spreche vom Grafen v. *Seinsheim*: egli è uomo di massime assai pure, dotato di una singolare pietà e di un'onestà senza pari. Se v'ha qualche cosa che possa in lui dispiacere (ammessa la supposizione) si è che il clero perda qui un'appoggio, un sostegno, un difensore, che nella carica, cui egli occupa (Regierungspräsident des Isarkreises) ha resi e rende continuamente rilevanti servigi al medesimo a favore del quale ha sempre parlato nella camera dei deputati...; ripeto però che fin qui è voce, e che non oso dare ciò per ufficiale. — Am 26. November 1828 erhielt der Nuntius von *Armanzperg* amtlich Nachricht von der Ernennung des Freiherrn von *Malzen* zum Gesandten. Er war Ministerresident in der Schweiz gewesen und 32 Jahre alt. Der Nuntius bemerkt: sotto il rapporto dei principj religiosi nulla lascia a desiderare. Er kannte ihn von Turin her, wo Malzen Geschäftsträger war (Nr. 20, 30. November 1828). — Antwort an Parsi (Nr. 48887 11. November 1828): abbiamo motivo di restar contenti della scelta. — Am 9. Januar 1829 (Nr. 213) meldet endlich der Nuntius Malzens Abreise nach Rom: le informazione che ho prese sul di lui conto da persone meritevoli di fiducia sono tutte in suo favore... I suoi principj morali, religiosi e politici vengono commendati da persone ben pensanti, e mgr. *Streber*, vescovo di Birta e prevosto..., uomo di specchiata probità, il quale lo conosce molto ed ha fatto qualche viaggio con esso, mi assicura che la scelta è eccellente, e che Sua Santità ne resterà al certo pienamente contenta. Questa testimonianza confermata dall'unanime suffragio di tutte le persone che ho creduto di poter consultare è per me di un gran peso e mi fa sperare con fondamento, che il sig. Malzen saprà meritare la stima e la fiducia S. Padre. — Am 25. Januar 1829 meldete Malzen seine Ankunft in Rom dem Kardinalstaatssekretär an; er nahm aber schon im Mai für mehrere Wochen Urlaub und reichte im Frühjahr 1831 seine Abberufung ein (era richiamo, e non congedo quello cui il sudetto avea richiesto; Bericht des Nuntius Nr. 455 vom 8. Juni 1831). Der Nuntius vermutete, daß v. *Schenk* sein Nachfolger werde: la scelta sarebbe certamente ottima. — Am 9. Juni machte Minister v. *Armanzperg* dem Nuntius amtlich Mitteilung von der Abberufung Malzens, aus Gesundheitsrücksichten natürlich. Mehlem werde einstweilen Geschäftsträger: Dans ce moment elle [S.M.] n'est pas intentionnée d'entretenir un envoyé extraordinaire à Rome; à quoi elle est déterminée par des considérations d'économie. Der Nuntius bemerkt: V'ha chi pensa che il re abbia ben l'idea di riservare questo impiego al di *Schenk*, ma che non osi conferirglielo durante la sessione delle camere; diese wollten ihn wegen Verletzung der Verfassung in Anklagezustand setzen; darum sei der angegebene Grund, den Posten wegen Sparsamkeitsrücksichten offen zu lassen, lediglich ein Vorwand. Nr. 543, 6. April 1832: Spaur komme nach Rom als Geschäftsträger, vorläufig.

Würden erhoben, die sich in gleicher Weise empfahlen durch ihre Kenntnisse, ihre Grundsätze und ihr frommes Leben. Spaur war überzeugt, daß der Papst in dieser Ernennung einen neuen Beweis des glühenden Willens seines fürstlichen Herrn sah, mit allen Mitteln das Wohl der Kirche zu fördern; er gab sich der Hoffnung hin, daß er dem Münchener Hofe bald die Uebereinstimmung Sr. Heiligkeit mit den Gesinnungen seines Königs ankünden könne, der in der Präkonisation des würdigen Prälaten seinerseits einen Beweis des väterlichen Wohlwollens des Papstes für Bayern erblickte. Von Seiten des Heiligen Stuhles stand der Ernennung nichts im Wege, so daß Wittmann schon im nächsten Konsistorium am 17. Dezember hätte präkonisiert werden können. Es wäre auch geschehen, und Wittmann wäre nicht vor Antritt seines bischöflichen Amtes gestorben, wenn der Münchener Nuntius rechtzeitig den Informativprozeß nach Rom geschickt hätte; daß er es nicht getan hat, beruhte auf einem Mißverständnis.⁴ Wie der Nuntius auf irgend eine Mitteilung von Rom wartete, so wartete man in Rom vergeblich auf den Prozeß und konnte sich die Verspätung nicht erklären; als er nicht einlief, erinnerte Bernetti den Nuntius daran, aber erst am 4. Dezember.⁵

Mercy d'Argenteau⁶ war sehr überrascht und betrübt zugleich; betrübt weil nun die Präkonisation „eines so ausgezeichneten Prälaten“ am 17. Dezember wohl kaum mehr stattfinden konnte, was auf ihn gewiß einen betrübten Eindruck machen mußte und auf seinen schwachen Gesundheitszustand unheilvoll einwirken konnte.⁷ Er war überrascht, weil man in der Staatssekretarie angenommen hatte, es sei ihm schon seit geraumer Zeit das Dekret der Konsistorialkongregation zur Aufnahme des Prozesses zugestellt worden, während er

⁴) Vgl. auch Mittermüller, Wittmann 236; am 21. Dezember 1832 hätte Wittmann sein 50 jähriges Priesterjubiläum feiern sollen.

⁵) Nr. 2946, man erwarte den Prozeß, damit Wittmann am 17. präkonisiert werde. Als der Nuntius sich beklagte, daß man ihm keine amtliche Mitteilung von der päpstlichen Bestätigung Wittmanns schicke, um sie ans Ministerium weiter zu leiten, antwortete man ihm (2. Oktober 1832 Nr. 2316 p. e.): Als der bayrische Geschäftsträger die königliche Ernennung angezeigt habe, hätte er auch das Verlangen geäußert seinem Hofe mitteilen zu können, se era gradita dal S. Padre, e ben sapendo la Sanità Sua, che il *soggetto nominato è ben degno su tutti i rapporti*, ebbe l'assicurazione che sarà promosso nel concistoro vicino. Dem Nuntius habe man das nicht geschrieben: poichè *presso le note ottime qualità del prelato non poteva Ella averne alcun dubbio*.

⁶) Nr. 612 vom 12. Dezember 1832. Prot. Nr. 3163 p. e.

⁷) Del presto mi spiace infinitamente di vedere differita forse ad un' altro concistoro, mentre per il prossimo non può più aver luogo la promozione di un sì distinto prelato, cui una tal dilazione potrebbe cagionare una triste impressione ed influire sventaggiosamente sulla di lui salute, e sono certo che, se v'ha modo da ovviare agl' inconvenienti di un lungo ritardo, l'Em. V. lo adopererà.

eben darauf gewartet hatte. Dieses Dekret war aber nach seiner Ansicht so notwendig, daß er ohne es gar nicht den Prozeß anstrengen durfte; mußte es doch sogar in den Akten des Prozesses aufgenommen werden. So hatte man sich an der Münchener Nuntiatur immer verhalten, so noch in dem letzten Prozeß, der gerade für Wittman gemacht worden war, als er Weihbischof von Regensburg wurde, und zwar nach dem Konsistorialdekret vom 23. Dezember 1828. Der Nuntius gab sich zwar noch der Hoffnung hin, daß Bernetti die Ungelegenheiten der Verzögerung gut machen könne; aber die Hoffnung erfüllte sich nicht. Der Kardinal ließ eine Untersuchung anstellen, wie man sich in Bayern bei diesen Prozessen verhalten hatte. Ihr Ergebnis war: viele Prozesse waren von vorneherein von dem Uditore Sr. Heiligkeit selbst verfaßt worden; die Konsistorialkongregation hatte niemals den Münchener Nuntius beauftragt, einen Prozeß zu machen, außer wenn es sich um Koadjutoren und Weihbischöfe handelte. So war der Prozeß für Passau von dem Nuntius Serra-Cassano ganz von ihm aus angestrengt worden, und er hatte sein Verfahren mit der Klausel begründet: *autoritate qua fungimur, ã.h. mit der Vollmacht, die er als Nuntius für diese Fälle in seinem Wirkungskreis hatte.* Demnach hatte also auch Mercy d'Argenteau keiner besonderen Vollmacht bedurft, wie er fälschlich angenommen hatte. Waren im Münchener Nuntiaturarchiv hierüber keine entsprechenden Unterlagen vorhanden, so konnte er sich die Gewohnheit aller anderen Nuntien zur Richtschnur nehmen.⁸

Am 10. Januar⁹ 1833 schickte der Nuntius den Prozeß nach Rom. Wegen der Winterszeit hatte er *Wittmann* nicht die Mühe machen wollen, ihn nach München kommen zu lassen, um das Glaubensbekenntnis in seine Hände abzulegen; er hatte den Domdechanten *Urban* beauftragt, es an seiner Stelle entgegenzunehmen. Es wurde mit

⁸) An den Nuntius Nr. 3163 p. e. (Entwurf Nevis) vom 29. Dezember 1832 nach dem Briefe von Pietro Caterini vom 25. Mai an Nevi: *Risulta dai medesimi, che molti processi furon fatti dappprincipio qui in curia da mgr. Uditore SSmo, e che la S. Congr. concistoriale non ha mai spedito al nunzio facoltà di compilarli se non quando si trattava di coadjutori o di suffraganei:* anzi in quello di Passavia compilato in Monaco nel novembre 1827 dal di Lei predecessore, si legge l'espressione: *auctoritate ap. qua fungimur, quella cioè inerente alla qualità di nunzio nei limiti del regno.* Preso tali positive notizie, non mi sembra che Ella abbia bisogno di speciale facoltà pel processo di mgr. Wittmann e quando non esistono in cotesto archivio dati espliciti in contrario, assumo pure le consuete informazioni, come si pratica da tutti i nunzi con le ordinarie lor facoltà.

⁹) Nr. 618 vom 10. Januar 1833. *Le spedisco rispettosamente il processo d'informazione sullo stato della chiesa di Ratisbona, che costì si attende ciò che sarebbe stato fatto molto tempo prima, se peccando io sempre per troppa circospezione, non avessi creduto necessario un motto, che a far*

dem Prozeß und der Abschrift der königlichen Ernennung eingeschickt. *Urban*, „ein sehr würdiger Geistlicher“, wie ihn der Nuntius nennt, hatte, obwohl von dem Nuntius darauf aufmerksam gemacht, die Schriftstücke nicht, wie es sonst üblich war, von einem öffentlichen Notar beglaubigen lassen, aber der Nuntius hielt es für hinreichend, daß der Kapitelsekretär unterschrieben hatte und daß das Siegel des bischöflichen Konsistoriums begedrückt war; die Akten der bischöflichen Kurien im Nuntiaturarchiv bewiesen, daß auf diese Weise die Glaubwürdigkeit zu recht bestand. Am 26. Januar wurde der Prozeß an den Uditore Sr. Heiligkeit geschickt.¹⁰

Einen Monat später¹¹ mußte der Nuntius schon von dem „großen Unglück“ nach Rom berichten, das die Kirche von Regensburg bedrohte: *Wittmann* lag sozusagen am Sterben, und es bestand kaum Hoffnung, daß die Kunst der Aerzte ihn rettete. Vielleicht war sein Zustand, während der Nuntius die Feder zur Mitteilung dieser Trauernachricht führte, schon so weit, daß der Prälat die letzte Probe seiner Heiligkeit gab und durch seine großen Tugenden und sein Wissen mit Recht als eine der ersten Leuchten Deutschlands angesehen werden konnte. In Regensburg war man allgemein untröstlich; man lag ständig im Gebete, daß Gott wenigstens noch eine Zeitlang ein so kostbares Leben erhalte. Der fromme Wunsch des päpstlichen Vertreters, daß diese Gebete Erhörung fänden, erfüllte sich nicht. Nach ein paar Tagen¹² konnte er zwar berichten, daß die großen Schmerzen des Kranken sich gemildert hätten, aber Hoffnung auf wahrscheinliche Rettung konnte er nicht machen. Die Aerzte wußten, daß seine Kräfte in der vollen Auflösung begriffen waren; er war nur mehr durch ein Wunder zu retten. Und diese göttliche Hilfe

uso del potere di compilare i processi dei promovendi alle sedi vescovili della Baviera, più espressamente mi autorizasse. D'ora in poi il sud^o disp. mi servirà di norma; nè, consapevole che sarò fatto da cotesta segreteria di Stato essere la scelta del soggetto accetta alla S. di N. S. attenderò altra autorizzazione per formare simili processi, eccetto che si trattasse di un vescovo in partibus suffraganeo o coadjutore. —

¹⁰) Prot. Nr. 3312.

¹¹) Nr. 629 vom 27. Januar 1833: La chiesa di Ratisbona è minacciata di una grande disgrazia. Mgr. *Wittmann*, nominato già a quella nobilissima sede, è quasi moribondo, nè, da quanto mi viene scritto, sembra possibile all'arte umana il salvarlo. Una stranuria delle più violenti mette in questi momenti, forse, all'ultima prova la santità di questo prelado, che per le sue grandi virtù e sapere può a ragione riguardarsi come uno dei primi luminarj della Germania. Mi dicono, che in Ratisbona la desolazione è generale, e che si fanno continue preghiere per ottenere da Dio che si degni conservare ancora per qualche anno una vita così preziosa dall'imminente pericolo, e che ne possa io dare all'Em. V. Rma la consolante notizia. Speriamo che queste preghiere giungano a salvarlo.

¹²) Nr. 630 vom 3. März 1833.

wurde immer noch von Klerus und Volk erbeten; ihr inbrünstiges Gebet wurde genährt von der heldenhaften Geduld, die vom Kranklager ihres Bischofs alle erbaute und stärkte, und von der heiteren Gottergebenheit des Kranken. Der Gottesmann lag auf einem Häufchen Stroh, das er sich auf die nackten Bretter hatte legen lassen, auf denen er sonst seinen kargen Schlaf gehalten hatte.¹³

Am Tage vorher, als der Nuntius so edel über den edlen Mann geschrieben hatte, reichte *Spaur* eine Note an *Bernetti* ein, in der er bat, daß die Präkonisation im nächsten Konsistorium stattfinden möchte.¹⁴ Aber als dieses abgehalten wurde, hatte Wittmann am 8. März 1833 seine Seele in Gottes Hände zurückgegeben.¹⁵

7. Die Ernennung Schwäbls zum Bischof von Regensburg 1833.

Drei Tage nach Wittmanns seligem Tode ernannte König Ludwig I. am 12. März 1833 den Münchener Domherrn Franz Xaver *Schwäbl* „als Sailers ältesten Schüler“¹ zum Bischof von Regensburg.

¹³) L'unica speranza del clero e del popolo ratisonese è riposta in Dio, cui tanto più fervidi indirizzano i loro voti, quanto più luminosi esempi di eroica pazienza e di inalterabile serena rassegnazione dà loro l'uomo di Dio, che giace, come mi viene assicurato, sopra un meschino pagliericcio, che ha sostituito alle nude tavole su cui fuori di malattia è solito prendere uno scarso riposo. Vgl. Schenk, Die Bischöfe 308.

¹⁴) Note vom 2. März 1833: Les communications de la nonciature ayant éprouvé un retard inattendue, la préconisation n'a pu avoir lieu dans le dernier consistoire; er bitte dringend, sie in den nächsten vorzunehmen. So auch *Bernetti* an den Uditore di Sua Sanità am 4. März 1833, Nr. 3733 p. e., wovon er *Spaur* am selben Tage Mitteilung machte. — Schenk, Die Bischöfe 307 ist demnach zu berichtigen; er schreibt: Wittmann „ließ der Sache ihren vorgeschriebenen Gang durch das Ministerium und die Nuntiatur und nur nach langem Zögern und Zureden entschloß er sich, die erforderliche Bitte, um jene Bestätigung nach Rom gelangen zu lassen. Dieses fast ganz passive Verhalten von seiner Seite war der hauptsächlichliche Grund, daß die Erledigung der Sache sich beinahe ein Jahr lang verzog; denn die seltene Würdigkeit des Mannes war auch in Rom anerkannt.“

¹⁵) Wittmann hatte vorher dem Regierungspräsident v. Schenk seinen Verzicht auf das Bistum erklärt; nach zwei Tagen hatte die Krankheit solche Fortschritte gemacht, daß er v. Schenk sagte, es bedürfe nicht mehr des Verzichtes, da er nur noch wenige Tage lebe. Vgl. auch Mittermüller, Wittmann 242. — Wittmann bat auf dem Sterbebett Frh. v. Schenk, der König möge zu seinem Nachfolger *Diepenbrock* bestimmen; v. Schenk hielt „den 34 jährigen heißblütigen Mann doch nicht reif für die bischöfliche Würde“. Wittmann wies die Bedenken zurück. *Diepenbrock* schrieb dem König und wies auf *Schwäbl*. Vgl. Card. u. Fürstbischof M. *Diepenbrock* 67 ff.

¹) *Diepenbrock*, Trauerrede 13 ff. — *Schwäbl* war das 21. von 22 Kindern; vgl. oben S. 000 Riegg. — Reg. Blatt 1833, 632. Ludwig I. schrieb an Schenk aus München, 13. März 1833 (Spindler 241): Sagen Sie *Diepenbrock* mir wäre erfreulich durch sein gestern Abend mir gewordenes Schreiben vom 11 ten erfahren zu haben, daß meine am Morgen bereits stattgefundene *Ernennung Schwäbl's* zu Regensburgs Bischof, seines verewigten Lehrers, Sailers des

Er hatte ihn als Kronprinz im Bad Brückenau kennen und „in ihm den würdigen Schüler² Sailers und die bescheidene, klare, zusprechende Persönlichkeit“ so schätzen gelernt, daß er ihn bald für das Münchener Domkapitel empfahl. Zum Kapitularvikar wurde *Urban* gewählt. Sobald der Nuntius Carlo Graf Mercy d'Argenteau von der Wahl des Königs hörte, schrieb er darüber sehr befriedigt nach Rom, wo man sofort die gleiche Befriedigung empfand; übrigens war man auch mit der Wahl Urbans zufrieden. Die amtliche Mitteilung der Ernennung Schwäbls erhielt der Nuntius von dem Außenminister August Frh. von Giese am 20. März,³ worauf er sofort in Rom anfragte, ob er den kanonischen Prozeß machen könne. Am 23. er-

*hochverdienten, unvergeßlichen Wunsch gewesen sey. — Schenk dankt am 16. für die Mitteilung von der Ernennung des „trefflichen Schwäbl zu unseres verewigten Sailers Nachfolger, dessen liebster Schüler er war. Diepenbrock, das hiesige Domkapitel, alle, welche Schwäbl kennen, insbesondere mein ganzes Haus, dessen alter, treuer Freund er ist, sind darüber außer sich vor Freude, die noch dadurch erhöht wird, daß die Wahl ganz aus dem edlen, großen Gemüt E.M., ohne äußeres Zutun hervorgegangen ist“. Er bemerkt dann: „Ich hatte den verklärten Bischof Wittmann während seiner letzten Krankheit mehrmals besucht, mich erbaute und gestärkt an der außerordentlichen Seelengröße und zugleich an der tiefen Demut, womit er dem Tod entgegenging, und ihn in schmerzlosen Augenblicken — sein Geist blieb hell bis zum letzten Atemzuge — befragt, ob er mir noch irgend etwas zu vertrauen oder etwas an E.M. zu bestellen habe. — Er erwiderte mir hierauf, daß er die landesväterliche Fürsorge für seine geliebte Diözese, die Wahl seines Nachfolgers ganz und getrost dem erleuchteten Geiste seines Königs anheimstelle, daß er auch in dem ganzen hiesigen Kapitel niemanden wisse, der die erforderliche bischöfliche Beharrlichkeit (*constantia episcopalis*, wie er sich ausdrückte) mit der nötigen Intelligenz verbinde als Diepenbrock, der aber noch zu jung sei. — Nun höre ich, daß Wittmann schon vor einigen Jahren, als Schwäbl zum Besuche bei dem kranken Sailer hier war, dem ersteren gesagt habe, er werde einst Sailers Nachfolger werden! — Solche prophetischer Züge erzählt man sich von Wittmann mehrere. Ueberhaupt wird er jetzt schon als Heiliger verehrt; zu seinem Begräbnisse kam das Landvolk von mehreren Stunden in der Umgebung zur Stadt. Alles weinte und jetzt ist schon sein Grab in der Domkirche immer mit Menschen jeden Standes bedeckt, die nicht für ihn beten, sondern ihn für sich anrufen. Vgl. ebendas. 279 ff. Nach Reinkens, Diepenbrock 153 habe Wittmann auf dem Sterbebett Diepenbrock als seinen Nachfolger empfohlen; dieser habe dem König aber vorbeugend abgeschrieben und auf Schwäbl hingewiesen, was auch im Sinne Sailers sei.*

²) Halser, Riccabona, nennt Schwäbl den Lieblingsschüler Sailers. Vgl. Lautenbacher, Das Denkmal 40. Schwäbl war geboren am 14. November 1778, wurde Priester, 1822 Domkapitular in München.

³) Nr. 635. — Bericht Nr. 639, 30. März 1833. Ignorando quale sia precisamente il giorno fissato per il concistoro, e tenendo che la canonica informazione da inviarsi, non abbia da giungere in tempo, mi darò tutta la premura che questa venga fra due o tre giorni messa in ordine, di modo che mi lusingo poterlo spedire col prossimo ordinario che sarà mercoledì. — An den Nuntius, Rom 12. April; am gleichen Tage an den Uditore SSmi. — Die Note an den Nuntius enthielt die Mitteilung, daß das Konsistorium am 15., daß aber der noch nicht eingelaufene Prozeß schon am 3. erwartet worden sei. In der Nachschrift die Mitteilung, daß er eben eingelaufen sei.

hielt er dazu den Auftrag,⁴ also noch ehe diese Anfrage angekommen sein konnte. Der Vertreter Bayerns, Graf *Spaur*, hatte nämlich tags-
zuvor die Ernennung, wenn auch noch ohne Einsendung des könig-
lichen Ernennungsbriefes, mitgeteilt und um die Präkonisation im
nächsten Konsistorium gebeten. Papst⁵ Gregor XVI. war sehr be-
trübt über Wittmanns Hinscheiden und den dadurch der Regensbur-
ger Kirche entstandenen Verlust; er wurde nun getröstet durch die
eilige Sorge, mit der der König einen ebenfalls würdigen Geistlichen
zu seinem Nachfolger ernannt hatte und erklärte sich ohne weiteres
zur Präkonisation bereit, sobald der Brief des Königs und der Pro-
zeß vorliege. Am 28. März reichte Spaur den am 17. datierten Brief⁶
ein. Am 12. April⁷ kam der Prozeß an, den man am 3. schon erwar-
tet hatte. Die Papiere wurden sofort dem Uditore des Papstes zuge-

*) Il S. Padre si è compiaciuto in apprendere la nomina fatta dal capitolo di Ratisbona del nuovo vicario capitolare sig. canonico decano *Urban*, meritevole come il sig. *Prentner* assicura, di succedere in tale ufficio all' egregio mgr. Wittmann. Somma però è stata la consolazione di S. Santità per la nomina fatta della M.S. a quella sede vescovile, essendo caduta in soggetto da Lei si specialmente encomiato, che compenserà la diocesi delle grave perdita sofferta per la morte del ridetto prelato. Ella ne affretti, quanto più le sarà possibile, le canoniche informazioni, affinché giungendo queste sollecitamente, si faccia luogo a preconizzarlo nel concistoro vicino secondo i giusti desideri della M.S. conformi a quelli anche del S. Padre.

*) Al S. Padre ancora è stata ancora motivo di molto rammarico la morte di mgr. *Wittmann* annunciata da V. S. I. con la sua Nota dei 22. corr. e la grave perdita per ciò sofferta dalla chiesa di Ratisbona, alla quale era già nominato e prossimo ad esser preconizzato. — Si consola per altro la Santità S. nella sollecita cura che si è data S.M. di nominare a quella sede altro ecclesiastico ed esso ben degno, in persona del sig. Fr. Antonio [!] Schebel [!] . . . Desideroso il S. Padre di veder cessata la vedovanza della interessante sede di Ratisbona, è disposto a preconizzare nel primo concistoro il riferito canonico . . . qualora giunge la regia nomina nella solita forma ed il processo canonico del designato che a tal fine si commette a mgr. Nunzio di compilare il più presto possibile e di trasmettere speditamente; così potranno i voti ancora di S.M. esser compiuti.

*) Ratisbonensi ob luctuosum reverendi admodum Joannis Michaelis *Saileri* decessum, viduatae ecclesiae peroptime meritam eiusdem praepositi haud minus idonei Michaelis *Wittmann* promotionem a Nobis vix fuerat provisum, quum et ipsum iam lugeant fideles dioecesani inopinato obitu ereptum, non adhuc impetrata Apostolicae Sedis confirmatione atque institutione canonica. Eo magis regii, qua fungimur, officii esse duximus grave ecclesiae catholicaeque fidei damnum duplici tali fato illatum, prout nostri erat, sine mora curare reparandum . . . Igitur . . . devotum atque nobis dilectum . . . *Schwaebel* . . . virum probum ac eximia morum praestantia animique dotibus nobis imprimis commendatum Sanctitati Vestrae . . . ad praefatam sedem *designare* [wohl zu merken] voluimus, filiali studio atque reverenti affectu illam rogantes, ut huic nominatio paterne annuere nuncupatoque a nobis . . . canonicam institutionem . . . velit impertiri. — Bernetti an Spaur, 29. März: er habe den Brief dem Papste vorgelegt; ebenso an den Uditore SSmi mit der Bitte, die Promotionsakten zu ordnen.

?) Nr. 640.

stellt, damit keine Verzögerung zur Promotion eintrete. Diese fand am 15. Mai statt.

Am 26. Mai 1833⁸ erhielt Franz Xaver Schwäbl im Dom zu München die bischöfliche Weihe von Lothar Anselm Frh. von *Gebstättel* Erzbischof von München, unter Assistenz von Karl Josef von *Riccabona*, Bischof von Passau, und Franz Ignaz von *Streber*, Weihbischof in München. Am 1. Juni 1833 hielt Bischof Franz Xaver seinen feierlichen Einzug in Regensburg. So glatt war bis jetzt kaum eine Ernennung vor sich gegangen!

Bei der Ernennung Schwäbls wurde eine Angelegenheit zur Erörterung gebracht, die Einblick in die Taxen gewährt. Spaur richtete am 28. April an Bernetti eine diesbezügliche Note. Er bat um die Herabsetzung der Taxen, wie das meist geschehen war. Man hatte für die Promotion Schwäbls zuerst 205 Skudi verlangt, diese dann auf 1300 Piaster herabgesetzt. Aber auch diese Summe war Spaur zu hoch, weil *Wolf* und *Sailer* nur 900 Piaster gezahlt hatten. *Frezza*, der Sekretär des Heiligen Kollegs, hielt dem Papste darüber Vortrag. Dieser war über die Eingabe Spaur's nicht wenig erstaunt; einmal darüber daß der Vertreter Bayerns eine Gnadensache, die lediglich vom Willen des Papstes abhing, zu einem Gegenstand der Diplomatie gemacht hatte, sodann wegen der Sache selbst. Das Bistum Regensburg war vor der neuen Umschreibung auf 1400 Gulden, also auf 2517,90 römische Skudi eingeschätzt worden. Als 1805 *Dalberg* damit versehen wurde, (oben S. 250) strich Pius VII. alle Taxen durch ein besonderes Entgegenkommen, aber für die Bullen waren doch immerhin noch 1200 Skudi gezahlt worden. Nach der neuen Einteilung wurden die Einnahmen auf 10000 bayerische Gulden geschätzt und dementsprechend die Taxen auf 1583 $\frac{1}{3}$ Gulden, d.h. 2865,560 römische Skudi festgesetzt. Auch im Konsistorium vom 10. Mai 1818 hatte der Papst aus ganz besonderer Gnade die Taxen auf 600 Gulden, d.h. auf 1079,10 Skudi herabgesetzt, also um fast zwei Drittel der regelmäßigen Taxen; und diese Summe war auf Vorschlag der Regierung als Norm beibehalten worden. Bei der Taxverminderung im Jahre 1818 mußte aber wohl bedacht werden, daß damals die Datarie, und nicht das Sekretariat des Heiligen Kollegiums an der Taxe beteiligt gewesen war; auch, daß es sich um die erste Provision der neuen Kirchen handelte. Im Jahre 1822 als *Sailer* Koadjutor wurde, minderte man die Taxen auf ungefähr 900 Skudi

⁸) Nr. 655, 657, 24. Mai, 1. Juni 1833. Der Nuntius schickte am 14. Juli (Nr. 664) die Akten der Weihe; vgl. S. 000.

herab. In diesem Falle mußte, außer der Gnade des Papstes, aber berücksichtigt werden, daß Sailer die Regensburger Kirche nicht zu eigen erhielt, daß er sehr alt und sehr krank war, man also daran denken mußte, bald in *Wittmann* einen Weihbischof zu bestellen, was wieder Taxen verursachte. Zu einer Vorstellung gegen die Höhe der Taxen hatte Spaur also gar keinen vernünftigen Grund, noch weniger zur Anführung der in seiner Note stehenden Beispiele. Das war Frezzas Ansicht über die Sache, die dem Gesandten als Antwort zuteil wurde. Aber dieser gab nicht nach und reichte am 29. April eine zweite Note ein. Er bemerkte, daß man für die Provision von Augsburg im Jahre 1818: 911, im Jahre 1824: 1028, für Regensburg im Jahre 1818: 903, und für Würzburg im Jahre 1803 (?): 904 Skudi gezahlt habe. Nun müsse berücksichtigt werden, daß Schwäbl seine Erhebung einzig und allein seinen hohen Tugenden verdanke, daß er selbst unbemittelt sei und in seiner Stellung keine Ersparnisse habe machen können. Spaur bat den Kardinal auch, in Erwägung zu ziehen, daß es ihm unangenehm sei, zum erstenmal nach dem Konkordat seinem Hofe von einer Taxe Meldung zu machen, die mehr als ein Viertel aller anderen ausmache, die man bislang gezahlt hatte. Frezza bemerkte, es habe sich im Jahre 1818 um die erste Promotion nach der neuen Einteilung gehandelt, weshalb der Papst auch ein größeres Entgegenkommen zeigen wollte. Was ihn im Jahre 1824 dazu bewogen habe, wußte der Prälat nicht, aber immerhin mußte daran festgehalten werden, daß es sich in allen Fällen um einen reinen Gnadenakt handle. Er konnte übrigens Bernetti die Mitteilung machen, daß der Papst auch in dem vorliegenden Falle eine solche Gnade gewährt und die Taxe auf 1100 Skudi herabgesetzt hatte, ohne aber damit eine Norm für die Zukunft festsetzen zu wollen. Diese sollte auf 600 Gulden verbleiben. Bernetti teilte das Ergebnis Spaur am 3. Mai mit. Damit beruhigte er sich; denn eine neue Note schrieb er nicht mehr; wenigstens nicht mehr in diesem Falle.⁹

Bischof Schwäbl starb am 21. Juli 1841. Generalvikar Melchior von *Diepenbrock* hielt die Leichenrede. Sie sollte Veranlassung werden, ihm Schwierigkeiten zu bereiten, als er zum Dompropst für Köln ausersehen, ja, noch als er zum Fürstbischof von Breslau ernannt wurde. Der Koadjutor *Geissel* von Köln stand damals mit dem Münchener Nuntius *Viale Prelà* im eifrigen Briefwechsel wegen der Ergänzung der Lücken im Kölner Domkapitel, also auch wegen der

⁹) Spaur an Bernetti am 24. April 1833 (Nr. 1530). Mitteilung der Ausführungen Frezzas an Spaur am 27. April (Nr. 1530 oder Div. 1./514. — Frezzas Gutachten vom 2. Mai 1833 (Nr. 1790).

Propstei.¹⁰ Er fürchtete besonders, daß der Domherr *Schweitzer* alle Hebel bei der Regierung in Bewegung setzen werde, die Stelle zu erhalten, und gerade das wollte Geissel unter allen Umständen verhindern. Als er Viale Prelà darüber schrieb (18. März und 22. April 1842), legte er in diese Befüchtungen dar und deutete zugleich an, daß sich die preußische Regierung für die Ernennung Diepenbrocks zum Propste einsetze. Der Nuntius benützte den Wink, um Erkundigungen über den Genannten einzuziehen und trat trotz mancher Bedenken lebhaft beim Heiligen Stuhl für dessen Ernennung ein. Daß die preußische Regierung für Diepenbrock sich einsetzen wolle, hatte Geissel nur von dem Grafen *Brühl* gehört, der wegen der Lösung der Kölner Kirchenfrage in Sondermission nach Rom geschickt worden war und an der Koadjutorie Geissels lebhaften Anteil genommen hatte. Die Regierung selbst war, was Diepenbrock betraf, nicht unmittelbar an Geissel herangetreten. Geissel hatte den Nuntius auf den „Geist der Duldsamkeit“ Diepenbrocks aufmerksam gemacht. Das gab dem Nuntius Gelegenheit in seinem Berichte nach Rom (Nr. 988 2. November 1842) über die Veranlassung dieser Bemerkung sich auszulassen: Danach hatte sich in München ein Geistlicher befunden, „der in seinem Eifer das Maß überschritt und in seinen Predigten auch Gegenstände der Politik behandelte, wobei er sich harter Worte gegen die Protestanten bediente“. Es handelt sich um den Prediger an der St. Michaels-Hofkirche *Anton Eberhard*, von dessen Kanzelberedsamkeit *Treitschke*, sich auf die Berichte des preußischen Gesandten *Dönhoff* stützend, im V. Bande seiner Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert (1928) S. 304 einige Stilproben gibt. Schwäbl hatte, nach den Angaben des Nuntius, Eberhard vertraulich einen Brief geschickt mit der Mahnung¹¹ etwas mehr Mäßigung und Liebe in seinen Ausdrücken zu wahren. Auf unerklärlichster Weise kam aber das bischöfliche Schreiben an die Oeffentlichkeit. Und nun antwortete auch Eberhard in aller Oeffentlichkeit, und das leider in weniger würdiger Form. Kurze Zeit darauf starb Schwäbl. Diepenbrock bemerkte in der Trauerrede, daß die Angelegenheit seine letzten Tage verbittert habe. Er verurteilte zwar den Prediger, ging aber nach Ansicht vieler in seinem Eintreten für die

¹⁰) Ich werde näher auf die Besetzung eingehen in meinem schon im Ms. vorliegenden Buche: Die Besetzung der preußischen Bistümer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach vatikanischen Akten.

¹¹) Vgl. auch Doeberl M., Entwicklungsgeschichte III 130. Eberhard wurde seiner Stelle entsetzt, aber auf eine der besten Pfarreien, nach Bärnau am Chiemsee, versetzt.

Duldsamkeit über die Grenzen des Notwendigen hinaus. Sogar Minister *Abel* hatte deshalb an den Generalvikar geschrieben, wie der Nuntius wußte. Diepenbrock antwortet dem Minister, seine Absicht sei keine andere gewesen als einen Eifer zu mißbilligen, der Erregung in den Gemütern wachrufe und die Protestanten immer mehr von der Mutterkirche fern halte. Auch Geissel scheint die Aeußerungen Diepenbrocks mißverstanden zu haben. Denn er selbst brachte ihn gar nicht bei den Oberpräsidenten v. *Schaper* in Vorschlag, als dieser plötzlich mit der Kandidatur Schweitzers an ihn herantrat und als er entschiedene Ablehnung fand, auf seine Frage, wen er denn vorschlage, aus dem Munde Geissels den Aachener Propst *Claessen* an erster Stelle hörte. Diesen drückte auch Geissel vermitteltst des Grafen *Brühl* beim König Friedrich Wilhelm IV. durch. Die Leichenrede mag in Geissel Besorgnis erregt haben, daß der feurige Charakter des Regensburger Generalvikars in Köln Ungelegenheiten schaffen werde; denn er hob beim Nuntius unter den Eigenschaften *Claessens* ausdrücklich sein friedliches Wesen hervor.

Daß anderseits Diepenbrock sich nicht im geringsten nach der Kölner Dompropstei drängte, ja, sie wohl gar ablehnen werde, war sowohl Geissel als dem Nuntius klar. Sein Zögern, die Breslauer Bischofswahl anzunehmen, sind ein sprechender Beweis dafür, daß er aus sich nicht nach höherem verlangte. Daß man aber mit ihm vorsichtig umgehen müsse, davon war der Nuntius ebenfalls überzeugt. Darum schlug er in Rom vor, falls er zum Propst ernannt werde, solle ihm der Papst *nach* der Ernennung ein Breve schreiben, des Inhaltes, es sei ihm wohlbekannt, daß die in der Trauerrede auf Schwäbl gebrauchten Ausdrücke in einem der rechten Duldsamkeit weniger günstigen Sinne ausgelegt worden seien, er habe aber dennoch nicht gezögert, ihn mit der Würde eines Propstes zu bekleiden, da er von der Redlichkeit seiner Gesinnungen überzeugt sei und ihm gewiß nie im Sinne gelegen habe, Grundsätze auszustreuen, die dem Geiste der Kirche weniger angepaßt seien. Schließlich könne der Papst auch noch das feste Vertrauen ausdrücken, daß Diepenbrock eine sich anbietende Gelegenheit benützen werde, den Sinn seiner Worte richtig zu stellen. Der Nuntius bemerkt, wenn Diepenbrock das so abgefaßte Breve *vor* der Ernennung erhalte, so werde er die Ernennung gar nicht annehmen. Nun kam diese nicht zustande, also war auch kein Anlaß zu dem Breve gegeben. Aber nach seiner Ernennung zum Fürstbischof von Breslau wurde ihm doch in einem Breve in schonendster Form im Sinne des Nuntius das Nötige gesagt.

8. Die erste und zweite Ernennung Reisachs zum Bischof
von Eichstätt 1835 und 1836.

Die Uebertragung Manls von Speyer nach Eichstätt 1835.

Bischof Johann Bapt. Friedrich von *Oesterreicher* von Eichstätt starb am 30. Januar 1835 im Alter von 63 Jahren.¹ „Seine² priesterlichen Eigenschaften, sein Eifer, seine besondere Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl, von der er auch bei den allergewöhnlichsten Gelegenheiten die glänzendsten und unzweideutigsten Beweise gegeben hat, machen sein Ableben³ besonders bedauerlich; man muß es als ein wahres Verhängnis ansehen“; so schrieb der Nuntius Mercy d'Argenteau nach Rom. Ein paar Tage darauf traf ihn König Ludwig I. in einer Abendgesellschaft bei der Königin-Witwe. Mit größter Geheimnistueri und mit einer geradezu freudigen Genugtuung flüsterte er ihm ins Ohr, daß er die Ernennung des neuen Bischofs von Eichstätt schon vollzogen habe, und mit noch größerer Freude fügte er hinzu, der Ernante sei dem Papste so bekannt, daß er hoffe, die Ernennung werde als ein Beweis seiner aufrichtigen Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl und seiner besonderen Anhänglichkeit gegen die heilige Person des Papstes angesehen werden.⁴ In froher Laune reizte der König öfter den päpstlichen Vertreter, doch den Ernanten zu erraten, und als dieser nicht darauf kam, ging der König lachend davon, sich an seiner unbefriedigten Neugierde, die nicht auf die rechte Spur kam, höchlichst belustigend. Von den verschiedenen Gerüchten, die über Bischofskandidaten im Umlauf waren, fand der Nuntius zu den Andeutungen des Königs gar keine Brücke.

¹) *Götz*, Reisach 25.

²) Nr. 775, 4. Februar 1835. — Kanzlei-Nr. 26627. Le virtù sacerdotali di cui era fornito, il suo zelo, il suo particolare attaccamento a cotesta S. Sede, di cui ha dato anche nelle occasioni le più comuni i più luminosi e chiari contrasegni meritano che la sua morte sia in special modo compianta e riguardisi come un vero disastro.

³) Das Domkapitel teilte die Nachricht am 1. Februar dem Nuntius mit; das Schreiben entwarf Generalvikar Ignaz von Hayn: *Jactura huius praestantissimi antistitis, qui et pietate et liberalitate in pauperes et omni genere virtutum excelluit, tanta est, ut non solum clerus diocesanus, sed etiam totus grex desolatus dent manifesta intimi sui doloris signa.* *Götz* a.a.O.

⁴) Nr. 777, 13. Februar 1835 . . . all'orecchio mi disse in aria di gran segretezza e con una esultante compiacenza aver egli già risolta e fissata la nomina del nuovo vescovo alla vacante sede . . . e con sempre maggior gioia soggiunse essere la persona scelta da lui sì cognita al S. Padre, che sperava sarebbe per essere riguardata la reale sua nomina come una prova della sincera sua divozione verso la S. Sede non che del suo particolare attaccamento alla sacra persona di Nostro Signore: più volte m'istigò con argutissimi modi a indovinare su chi la sovrana sua scelta poteva essere caduta, ma non mi venendo fatto in alcun conto S.M. si allontanò ridendosi, credo io, della impotente curiosità in che mi avea posto.

Die Neugierde des Nuntius sollte erst befriedigt werden, als ihm der Außenminister August Frh. von Gise am 13. Februar amtlich mitteilte, daß der König *Karl August Graf von Reisach* zum Bischof von Eichstätt ernannt habe.⁵ Er gesteht, daß seine Ueberraschung über diese Ernennung ebenso groß gewesen sei,⁶ als die Neugierde, in die ihn der König versetzt hatte. Aber ebensogroß war seine Freude; denn eine bessere Wahl hätte der König, eine würdigere der Papst nicht vornehmen können.⁷ Die Folgen, die sich aus ihr für die Kirche in Bayern ergaben, lagen sichtbar vor Augen! Auch darum war sie so freudig zu begrüßen, weil die bayrischen Alumnen im deutsch-ungarischen Jesuitenkolleg zu Rom ermutigt und von der quälenden Furcht befreit wurden, von der Regierung bei Beförderungen hintangesetzt zu werden. War doch Reisach selbst dort unterrichtet worden! Hatte der König also seine Ansichten geändert? Als Reisach im Jahre 1829 als Rektor der Propaganda wieder nach Rom berufen wurde,⁸ hatte der Nuntius in einem ganz geheimen Berichte über die Abneigung des Königs gegen diese Anstalt, und vor allem gegen die Jesuiten⁹ vieles sagen können, was im Grunde die gänzlich liberale

⁵) Gise, 12. Februar: Les qualités distinguées de cet ecclésiastique qui ont dirigé sur sa personne le choix de son auguste souverain, sont à S.M. un gâgé assuré que ce choix rencontrera la haute approbation . . .

⁶) E'da credersi che questa nei giorni che fino al presente sono scorsi, fosse diventata eccessiva, e che troppo lunga mi sembrasse la mordente incertezza in cui mi trovava. Tutto quello che si spargeva a proposito della nomina fatta o da farsi . . . per nulla calzava con ciò che il re mi avea espresso.

⁷) Che la novità e la sorpresa di una tal scelta sia stata tanto grande, quando era stata la curiosità in cui mi aveano posto i detti di S.M. non è da dirsi, e ad essa certo è pari l'allegrezza che tal notizia mi arreca, mentre non poteasi fare scelta di questa migliore da chiunque altro avesse a cuore altrettanto sinceramente che la M.S. il bene de la chiesa di Baviera, ed oso dire che Sua Beatitudine e V. Em. non avrebbero potuto designare soggetto più degno.

⁸) *Bunsen* (Geh. Preuß. Staatsarchiv A A Rep. I. Nr. 76) schrieb am 18. Januar 1830 an den König von Preußen: Le jeune abbé comte de Reisach, qui a été élevé ici au collège germanique est retourné de Munich après un séjour de quelque mois. Il sera nommé recteur ou premier professeur du collège de la Propaganda: carrière qui à plusieurs de ses prédécesseurs a ouvert la prélatrice et même le cardinalat. En tout cas il paraît certain qu'il a renoncé à faire sa carrière en Allemagne. On le dit retourné avec des sentiments moins fanatiques que ceux qu'il montrait auparavant.

⁹) Vgl. meinen Aufsatz im Hist. Jahrbuch 49 (1929) S. 646 Ludwig I. von Bayern „Liberalismus“ und „Jesuitenfurcht“, nach den Berichten des Nuntius Nr. 276, 16. Oktober, Nr. 285, besonders 288, 22. November 1829 (Sui sentimenti di S.M. il Re di Baviera riguardo al collegio germanico ed altri oggetti). — Reisach war in das Germanikum am 17. Oktober 1829 eingetreten. Steinhuber II 444. Von den in den Jahren 1818—1826 eingetretenen Schülern waren die Hälfte Bayern. — S.M. . . . ha già piucche chiaramente manifestata la sua avversione a codesto collegio germanico; vgl. Steinhuber a.a.O. 449. — Nach Steinhuber a.a.O. hatte Pius VII. Reisach zum Rektor vorgeschlagen; Präfekt war Kardinal Mauro Cappellari, der spätere Papst Gregor XVI.

Gesinnung des Königs beweisen sollte. Der Weisung, ihm eine andere Gesinnung beizubringen, besonders gegen das Germanikum und gegen die Jesuiten, wird der Nuntius wohl nie nachgekommen sein. Nun wurden Vorstellungen in dieser Hinsicht auch überflüssig! Der König bezeugte mit dieser Wahl offenbar, daß er wahres Verdienst richtig zu würdigen verstand, wo immer er es bemerkte, ohne daß Vorurteile, die die meisten Staatsmänner hatten, etwas über seine Gesinnung vermochten. Der Nuntius gab sich der Hoffnung hin, daß sich der königlichen Ernennung keine Hindernisse in den Weg legen und daß der Papst mit seinem Ansehen eine etwa von Reisach in gewiß lobenswerter, aber übertriebener Bescheidenheit vorgebrachte Ablehnung besiegen werde. Der Nuntius hatte gute Witterung!

Am gleichen 13. Februar 1835, als dem Nuntius in München die Wahl des Königs mitgeteilt wurde, machte sie in Rom der Gesandte Bayerns dem Papste bekannt.¹⁰ Reisach nahm aber die Wahl nicht an und er fand für seine Ablehnung in dem Papste die beste Stütze. Dieser erkannte gewiß in der Wahl einen neuen Beweis für die religiöse Gesinnung des bayerischen Fürsten, aber er glaubte, daß Reisach als Rektor der Propaganda der allgemeinen Kirche einen viel größeren Dienst leisten könne. Er hätte es lebhaft bedauern müssen, einen so würdigen und so nützlichen Mann verlieren zu müssen. Reisach bat darum den König, sein Augenmerk auf einen anderen zu richten. Nicht nur seine Bescheidenheit bewog Reisach zur Ablehnung,¹¹ sondern auch die vom Papste geteilte Ueberzeugung, daß er

¹⁰) ... devotum atque nobil dilectum Carolum e comitibus de Reisach, virum pietate ac eximia morum praestantia animique dotibus, sedi apostolicae non secus ac nobismetipsis apprime commendatum, Santitati Vrae praesentes per litteras ad supradictum episcopalem ecclesiam *nominare* (vgl. oben S. 000) decrevimus, filiali affectu atque observantia rogantes ut huic nominationi paterne annuere et a nobis nuncupatum dioecesis Eichstettensis antistitem iuxta formas consuetas canonice instituere velit. — Spaur bemerkt in seinem Audienzgesuch an Bernetti vom 23. Februar: les hautes vertus de ce digne prélat sujet des S.M. et dont Sa Sainteté s'est daignée même en divers occasions entretenir le soussigné, ont dictées un choix, qui ne pourra que rencontrer l'approbation de Sa Sainteté; der Papst möge in ihr sehen eine nouvelle preuve du désir de S.M. de n'élever à la haute dignité d'évêque que des personnes également recommandables par leur savoir et leur piété, et qui ont données des preuves égales de leur affection à leur souverain et au S. Siège.

¹¹) Bernetti an den Nuntius, 5. März 1835. Kanzlei-Nr. 26903: Presentata alla Santità di N.S. la nomina... vi ha per una parte riconosciuto una nuova prova dei religiosi sentimenti di S.M., ma dall'altro canto, considerando che il signor conte di Reisach presta un più utile servizio alla chiesa universale nel posto che occupa..., avrebbe risentito un vivo dispiacere nel perdere un così degno ed utile soggetto. Il signor conte per effetto di sua modestia e persuaso anche egli della maggiore importanza dei servizi che presta alla chiesa col presiedere alla educazione di una numerosa gioventù della quale

der Kirche von größerem Nutzen sein werde, wenn er der Erziehung einer großen Anzahl jugendlicher Leute vorstehe, aus der die Bischöfe und die Missionare für den größten Teil der Welt genommen wurden. Spaur bot in einer Sonderaudienz vom 25. Februar¹² seine ganze Beredsamkeit auf, damit der Papst Reisach umstimme. Dieser erklärte ihm offen: wenn Reisach annehme, so habe er keinen Grund, ihm die kanonsche Institution zu verweigern, aber er sei ganz damit einverstanden, wenn er aus den erwähnten Gründen nicht annehme.¹³ In gleichem Sinne antwortete der Papst auch dem König,¹⁴ in der Hoffnung, daß er die Gründe Reisachs für das allgemeine Wohl der Religion ebenso würdige wie es der Papst getan habe.¹⁵ Ludwig war zwar ungehalten über den Mißerfolg seiner Wahl, freute sich aber wenigstens darüber, daß er dem Papst einen Beweis seiner Anhänglichkeit und seines aufrichtigen Eifers, der ihn bei der Ernennung der Bischöfe leite, gegeben hatte.¹⁶

Ganz unerwartet wurde die Frage der Besetzung von Eichstätt dadurch gelöst, daß sich Bischof Johann Martin Manl von Speyer

si traggono li vescovi ed i missionari per la massima parte del mondo, ha supplicato la M.S. di volgere le sue viste sopra qualche altro soggetto. Alla qual cosa il S. Padre non solamente non si è opposto, ma nella candidezza del suo carattere ha anzi mostrato di dare la sua approvazione.

¹²) Bernetti an Spaur 24. Februar. Kanzlei-Nr. 26984.

¹³) Darum hatte Spaur eine besondere Audienz erbeten: in questa udienza egli fece uso di tutta la sua eloquenza per persuadere la Santità Sua ad obbligare il signor conte a non opporsi alla scelta.

¹⁴) Bernetti schickte das Breve, nach diplomatischem Brauch mit einer Abschrift, am 3. März an Spaur. Dem Nuntius wurde am 11. März Bescheid gegeben (Kanzlei-Nr. 26903). Im P.S. bemerkt Bernetti, er habe seit fünf Tagen nicht die Augsburger Allg. Zeitung erhalten, der Nuntius solle sich nach der Ursache erkundigen.

¹⁵) Die beiden Depeschen des Nuntius Nr. 775 und 777 waren von Bernetti an Frezza, den Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten geschickt worden; dieser schickte sie am 7. zurück mit dem Bemerkten: le felicitazioni che mgr. nunzio fa per la chiesa di Baviera in un sì fausto avvenimento sono ben giuste. Sono però non meno giuste le regioni che il nominato ha manifesto per non accettare la nomina.

¹⁶) Der Nuntius bemerkt in seiner Antwort (Nr. 781 13. März), es wäre ihm lieber gewesen, wenn er die Ablehnung früher erfahren hätte; dann wäre ihm die Verlegenheit erspart geblieben, die Nachricht vom König zu hören, die er als päpstlicher Vertreter doch umgekehrt dem König hätte überbringen müssen. Der König hatte sie durch einen Kurier erfahren. — La M.S. si è mostrata dispiacente di ciò che la sua scelta sia andata a vuoto, ma aggiunte graziosamente essere contenta d'aver data al S. Padre una prova del suo attaccamento alla sacra di lui persona come dello zelo rettilissimo che la guida nella scelta ai vacanti vescovadi del suo regno. Wer nun an Stelle Reisachs ernannt wurde, darüber konnte der Nuntius noch nichts berichten. Von Bernetti erhielt der Nuntius die Aufklärung, daß Spaur dem König sofort Nachricht geschickt habe; als er, Bernetti, das gehört habe, habe er auch ihm, dem Nuntius, gleich geschrieben; er tröstete ihn: non ne abbia dunque rammarico, poichè la stessa M.S. comprenderà la ragione del ritardo a pervenir ciò a di lui cognizione.

trotz seiner 69 Jahre um die Uebersetzung nach Eichstätt bewarb.¹⁷ Der König ernannte ihn auch am 23. Mai 1835 zum Bischof von Eichstätt. Der Papst bestätigte ihn am 6. April.¹⁸ Bischof Manl traf am 27. Juni in seiner neuen Residenz ein und nahm am 1. Juli feierlichen Besitz von seiner Kathedrale. Allein er starb schon am 15. Oktober des gleichen Jahres.¹⁹ Somit wurde ein neue Ernennung notwendig. Sie fiel am 19. April wiederum auf Graf Reisach,²⁰ der nun nicht mehr gut ausweichen konnte.²¹ Am 23. April teilte Minister

¹⁷⁾ Ueber die Gründe vgl. Remling 493 ff. 506. Das Speyerer Domkapitel wählte Propst Miltenberger zum Kapitularvikar am 4. Juni. Bericht Nr. 799, 17. Juni 1835. — Reg. Blatt 1835, 558.

¹⁸⁾ Dem Nuntius war am 22. April von Rom aus mitgeteilt worden, daß der Informativprozeß de Statu ecclesiae von Eichstätt auf Befehl des Papstes in Rom selbst gemacht werde. Der Nuntius äußerte, soweit er durfte, sein Befremden (Nr. 79, Mai 1835) über die späte Nachricht, da er ihn selbst fertig hatte, bis auf die *Professio fidei* Manls, die er öfter von ihm erbeten hatte. Nun war es gut, daß sie noch nicht eingetroffen war, sonst hätte er den Prozeß bereits abgeschickt und auch die gleichfalls von Manl schon verlangten Taxen eingestrichen. Er bemerkt nun aber auch, daß die Nuntiatur fernerhin nicht mehr wie bisher, bei Uebersetzungen, den Prozeß de Statu ecclesiae machen dürfe, da der betreffende Bischof damit die Taxen spare, die bei der Anfertigung des Prozesses in Rom wegfielen und man sonst die Nuntiatur der Härte beschuldige. Das sei bis jetzt ein Recht der Nuntiatur gewesen, nähme aber nun den Schein einer willkürlichen Geldforderung oder eines erbetenen Almosen an. *Mercy d'Argenteau* versichert, daß er persönlich sich weder dem einen noch dem anderen Anschein aussetzen wolle. Aber er macht darauf aufmerksam, daß die Nuntiatur damit eine der wenigen und seltenen Geldquellen verlustig gehe, die einzig der Kanzlei gedient habe. Die Konsistorialsekretäre antwortete dem Kardinal Staatssekretär *Bernetti* auf dessen Befragen, daß der Prozeß auf Entscheid des *Uditore* des Papstes in Rom hätte gemacht werden müssen, da der bayerische Gesandte um so mehr gedrängt habe, als die königliche Ernennung sozusagen am Vorabend des Konsistoriums erst angekommen sei. Man habe sich deshalb beeilen wollen, da es sich nur um eine Uebersetzung gehandelt habe. Uebrigens habe man ebenso gehandelt in dem Prozeß für den Koadjutor von Nancy. Was aber die Rechte der Nuntiatur angehe, so seien diese ausdrücklich von dem *Uditore* verbürgt worden, daher könne der Nuntius sie auch von Manl verlangen. Dies wurde ihm am 14. Mai 1835 (Entwurf Nr. 31025) mitgeteilt.

¹⁹⁾ Schenk an Ludwig I. Regensburg, 18. Oktober 1835 (Spindler 265): Das arme Eichstätt hat abermals seinen Oberhirten verloren. Bischof *Manl* ist am 15. d. M. morgens an Lungenlähmung im 69. Lebensjahr verstorben. Der bischöfliche Stuhl von Eichstätt wird gewiß unter dem höheren Klerik Bayerns mehr Bewerber finden, als jener von Speier und alles vertraut auch hier wieder unbedingt der Weisheit E. M., die in der Wahl der vaterländischen Bischöfe immer so hoch erleuchtet gewesen.

²⁰⁾ Aus dem Ernennungsbrief des Königs an den Papst: ... non possumus non dilectum sanctaeque sedi non secus ac Nobis devotum Carolum e comitibus de Reisach hucusque collegii romani pro fide propaganda praefectum, virum eximia meritorum praestantia, ante alios longe eminentem ideoque pro suscipiendo tali munere iam prius vehementer deoptatum, ad praefatam episcopalem ecclesiam praesentes per litteras iterum nuncupare, Sanctitatem Vram filiali affectu omnique quo valemus studio etiam atque etiam rogantes, ut iteratae huic nominationi paterne velit annuere et a Nobis nuncupatum ... iuxta formam canonicam rite instituire ...

²¹⁾ Bericht Nr. 817 vom 21. Oktober 1835.

Gise²² die Ernennung dem Nuntius Mercy d'Argenteau amtlich mit. Er bat ihn auch, sich zugleich mit ihm bemühen, daß der Papst die Ernennung genehmige und daß Reisach nun alle Erwägungen bei Seite lasse, um einer Berufung aus dem Wege zu gehen, die ihm ein neues Feld der Betätigung seines apostolischen Eifers darbiere. König Ludwig I. war gerade aus Griechenland zurückgekehrt.²³ Der Nuntius²⁴ hatte ihm seine Aufwartung gemacht, aber auf Reisach war die Rede nicht gekommen. Ludwig I. hatte ihm mit dem größten Wohlwollen empfangen, ihm „vielerlei“ gesagt, woraus er ersehen konnte, daß „sich weder seine Ehrfurcht noch seine kindliche Liebe zum Papste gemindert“ hatten; auch drückte er seine „unbegrenzte Hochachtung“ für den neuen Staatssekretär *Lambruschini* aus, der Bernettis Stelle einnahm; aber von Reisach verlautete kein Wort. Als der Nuntius die amtliche Mitteilung Gises nach Rom schickte, lag ihm eines vor allem am Herzen. Der Ernannte befand sich in Rom; also wurde da auch der Informationsprozeß, mindestens über seine Person, angestrengt; aber er machte seinen Anspruch auf die Gebühren²⁵ geltend, die er auch bei der Uebertragung Manis von Speyer auf Eichstätt erhalten hatte, wo der Prozeß über den Status ecclesiae ebenfalls in Rom gemacht worden war.

Bevor noch der Bericht des Nuntius in Rom eingetroffen war, hatte Spaur²⁶ die königliche Ernennung mit einem Begleitschreiben

²²) Schreiben Gises an den Nuntius: V. Exc. a si vivement applaudi dans le temps à la nomination... dans la personne de M... de *Reisach*, que je ne saurais douter de la satisfaction, avec la quelle Elle apprendra que S.M. vient de réitérer cette nomination... Veuillez, monseigneur, en prévenant de ce choix le gouvernement pontifical, vous employer de concert avec le chargé d'affaires du roi, afin de le faire agréer au St. Père et d'éloigner toute considération, que pourrait de nouveau engager M. l'abbé de Reisach à se refuser à une vocation, qui semblerait devoir le flatter en offrant un champ nouveau à son zèle évangélique. — Vgl. Reg. Blatt 1835, 558.

²³) Vgl. Heigel, Ludwig I. 162; der König war im November 1835 nach Griechenland gereist, hatte am 24. März 1836 Athen verlassen.

²⁴) Nr. 853, 29. April 1836... mi accolse colla massima amorevolezza e più cose mi disse che ben mostravano non esser venuto meno in lei nè il rispetto nè l'amor filiale verso la s. persona di N.S.... Mi parlò anche a lungo di V. Eminenza R. ma in modo da rendermi sicuro aver la M.S. stima infinita di V. Eminenza.

²⁵) Er fügte bei: „tanto più che sono questi gli unici incerti che qui si percepiscono. — Am Schluß bemerkt er, er habe eine kleine Kiste am 22. nach Rom geschickt mit dentro le opere degli *Ermesiani*; darin habe er auch eingeschlossen l'atto autentico del sotteramento di mons. Bernharo *Boll*, arcivescovo di Friburgo. — Auf dem Bericht der Kanzleivermerk: Si trasmette a mgr. segretario della Consistoriale, perchè suggerisca come si debba rispondere sulla quistione della richiesta riserva. — La nomina formale è arrivata, e fu già presentata a N.S.

²⁶) Spaur an Lambruschini, 2. Mai 1836 (Kanzlei-Nr. 44405): Le sousigné se félicite avec tous les bons Bavaois que le choix d'évêque d'Eich-

eingereicht, in dem er Kardinal Lambruschini um Unterstützung bat, beim Papste die Wahl durchzusetzen, die er mit allen Bayern freudig begrüße; sei sie doch auf einen Mann gefallen, der sich ebenso durch sein Wissen und seine leuchtenden Geistesgaben auszeichne, als durch Frömmigkeit, Bescheidenheit, Milde und durch eine angenehme Naturanlage, der sich zugleich des ganzen Vertrauens seiner Heiligkeit und seines Königs erfreue: er werde bestimmt ein Muster und die Stütze des hohen Klerus in Bayern werden! Da diesmal von keiner Seite irgendwelche Schwierigkeiten gemacht wurden, leitete Lambruschini die Ernennung an *Frezza*, den Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, weiter; er bat diesen zugleich um Aufschluß über die Forderungen des Nuntius. Nun war es klar, daß der Prozeß in Rom angestrengt werden mußte, wo²⁷ Reisach seine Studien und sich einen Namen gemacht hatte durch seine äußerst große Gewandtheit in den heiligen Wissenschaften, in den Beratungen der kirchlichen Angelegenheiten, in der Leitung und Ordnung der Propaganda und bei anderen bedeutenden Aufträgen, die ihm anvertraut und von ihm glücklich ausgeführt worden waren. Auch der Prozeß über den Stand der Kirche konnte in Rom gemacht werden, denn es fanden sich leicht Personen, die mit den Verhältnissen wohl bekannt waren. Ja, er mußte es sogar, da er mit dem Prozeß *super idoneitate personae* unzertrennlich verbunden war. Der Nuntius hatte die Taxen auf 550 Gulden angegeben. Dagegen machte *Frezza* Einwände. Der Papst hatte die Uebersetzung Manls sehr rasch, schon im Konsistorium des 6. April, vorgenommen. Das war jedoch lediglich ein Entgegenkommen gewesen! Es war eben keine Zeit geblieben, den Prozeß des Nuntius abzuwarten, selbst wenn er ihn schon angestrengt hätte. Zudem war der Prozeß von Manl gelegentlich seiner Ernennung zum Bischof von Speyer schon gemacht worden; es handelte sich bei seiner Uebersetzung also

stett soit tombé sur un sujet aussi bien distingué par sa doctrine et ses lumières que par sa piété, sa modestie, sa douceur et l'aménité de son caractère, qui jouissant d'une entière confiance de Sa Sainteté et de son roi en même temps, ne peut pas manquer de devenir le modèle et le soutien du haute clergé en Bavière.— Antwort, 5. Mai, er habe die Ernennung dem Papste übergeben: viene ora a parteciparle che si è dato il consueto corso alla nomina antidetta, onde sieno disposti gli atti preparatorii per la proposizione del nominato degnissimo ecclesiastico nel consistorio futuro.

²⁷⁾ ove fatto il corso dei suoi studi ed ove si è reso noto più che altrove per avere dato saggio della somma abilità nelle scienze sagre, nelle consultazioni degli affari ecclesiastici, nella direzione e regolamento del collegio urbano ed in altre incombenze importanti ed esso affidate e lodevolmente disimpegnate. Antwort *Frezzas* vom 5. Mai 1836.

nur über den *super statu ecclesiae*. Und diesen ließ der Papst in Rom machen, ohne die Rechte des Nuntius irgendwie zu schmälern. Auf Taxen für den Prozeß von Reisach hatte der Nuntius nach Ansicht Frezzas gar keine Ansprüche, ganz abgesehen davon, daß der Erwählte damit doppelt belastet wurde: in Rom und in München. In diesem Sinne antwortete Lambruschini dem Nuntius, der sich damit zufrieden geben mußte.²⁸

Reisach wurde am 11. Juli 1836 präkonisiert und am 17. Juli vom Papste Gregor XVI. selbst in St. Maria Maggiore zum Bischof geweiht. Zunächst blieb er noch in Rom. Er²⁹ merkte aber aus einem Gespräche mit dem Vertreter Bayerns, daß der König ihm sein Ausbleiben verübeln könne. Man gab ihm den Rat sich bei ihm zu entschuldigen, was er auch tat. Indem er Lambruschini davon Mitteilung machte, bat er ihn zugleich, er möge auch den Nuntius beauftragen, dem König zu sagen, daß es der Wille des Heiligen Vaters sei, daß er noch bis zu Beginn des neuen Schuljahres der Propaganda in Rom verbleibe. Er erklärte zwar, bereit zu sein, möglichst bald nach Deutschland zu reisen, aber auch, daß er die Propaganda erst vor einigen Tagen verlassen habe und noch vieles in Ordnung bringen müsse, auch wolle er die erste Winterzeit, die im Norden am gefährlichsten sei, abwarten. Der Papst willfahrte zwar der Bitte und ließ dem Nuntius im gewünschten Sinne schreiben, aber auch Reisach durch Lambruschini unverblümt mitteilen, daß er es nicht für angebracht gehalten habe, in der Weisung an den Nuntius irgend ein Wort von einem weiteren Aufschub seiner Abreise fallen zu lassen, da er als allgemeiner Bischof der Kirche für das Wohl aller Gläubigen und daher auch für die Anwesenheit der Hirten in ihren Bistümern eifern müsse.³⁰

²⁸) 10. Mai 1836 Kanzlei-Nr. 44404 44534.

²⁹) Reisach an Lambruschini, 13. November 1836: er beginne am Abend die Exerzitien, könne darum nicht mündlich über das sprechen, worüber er sich gestern seinen Rat habe erbitten wollen; *viddi dai discorsi del sig. conte Spaur che facilmente S.M. potrebbe averlo male che finora non sono partito per la mia diocesi, ed egli medesimo mi diede il consiglio di scrivere la ragione a S.M., ciò che ho fatto.* — Antwort Lambruschinis, 16. November 1836. . . *Riguardo però a dilazioni più lunghe, Sua Santità non ha stimato convenirle di farne parole, come vescovo universale appartendole di zelare il bene di tutti i fedeli e quindi la presenza dei pastori nelle rispettive diocesi.* — An den Nuntius Nr. 53614, 16. November.

³⁰) Ludwig I. war am 18. August von Brückenau nach München gekommen, um im Kreise seiner Familie den 50. Geburtstag zu feiern. Zur Beglückwünschung erhielt der Nuntius eine Audienz am 21. vor der Messe (Nr. 873, 25. August Kanzlei-Nr. 50092). Die ersten Worte des Königs waren: *il piacere di rivedere il nunzio poteva solo togliermi anche per pochi momenti agli affari, di cui ne ho fin sopra la testa.* Er sprach dann vom Papste und von Reisach:

Karl August Graf von Reisach nahm erst am 13. März 1837 von seiner Kathedrale Eichstätt Besitz.

Kaum war der neue Nuntius Viale Prelà in München angekommen, als er Reisach seine Ankunft mitteilte. Reisach kam zum Namenstag des Königs nach München und so hatte der Nuntius die Freude, ihn bald zu sehen. „Euer Eminenz“, schreibt er³¹ an Lambruschini, „kennen die Gesinnungen der aufrichtigsten und tiefen Verehrung von Mgr. Reisach gegen den Heiligen Stuhl und wissen auch sehr wohl, welche wohlwollende Freundschaft er gegen mich hegt; so können Sie sich leicht denken, welcher Trost es für mich war, ihn wieder zu sehen und ihn zu umarmen. Ich kann gar nicht ausdrücken, mit welchem Anteil er mit mir über den Heiligen Vater und Ew. Eminenz sprach und wie er sich über alles freut, was der Heilige Stuhl in der Kölner Sache getan hat. Er sieht jetzt schon ein, welche Vorteile die katholische Religion aus dem Verhalten des Heiligen Stuhles in dieser Sache gewonnen hat, und wünscht nur, daß es noch größere werden. Mgr. Reisach, begabt, wie er ist, mit vielem Wissen und belebt von den Eifer secundum scientiam, tut unendlich viel Gutes in seinem Bistum; er ist wahrhaft forma gregis factus ex animo; mit seiner Klugheit und mit jenem Takt, der ihm besonders eigen ist, unterhält er die besten Beziehungen zum Hofe und zum Ministerium, und erfreut sich der Achtung beider“.

In den Pfingsttagen 1839 konnte sich Michael Viale Prelà, selbst von der Tätigkeit Reisachs in Eichstätt überzeugen.³² Er war einer wiederholten Einladung gefolgt, nicht nur, um „einige Tage bei diesem überaus würdigen Prälaten zu verbringen“ und „große Erbauung aus dem Zusammensein mit ihm zu gewinnen“, sondern auch „um immer besser de Zustände in Deutschland kennen zu lernen“. In

in mezze a mille espressioni obbligantissime mi disse con un'aria di estrema compiacenza che egli stesso avea da Brückenau scritto di proprio pugno a Sua Beatitudine per ringraziarla di avere aggradita la nomina del conte di Reisach. Sodann fragte er, ob Lambruschini noch Staatssekretär sei. — Antwort Lambruschinis Nr. 50092, 8. September: Il S. Padre ha appreso con piacere. . . le dimostrazioni di particolare bontà con cui S.M. ha accolto il rappresentante pontificio . . . confirmandosi sempre più i devoti sentimenti della M.S. verso il regnante pontefice e la sede apostolica. — Merkwürdig ist, daß Reisachs Ernennung nicht im Regierungsblatt veröffentlicht ist.

³¹⁾ Nr. 10. vom 26. August 1838. Bischof Ziegler von Linz befand sich in München, von Augsburg kommend. Der Nuntius lud ihn am 26. August mit Reisach zum Essen ein. Reisach blieb mehrere Tage in München.

³²⁾ Vgl. Doeberl Anton, Liste der Münchener Nuntien Hist. Pol. Bl. 64 (1919) 612; Bastgen, Gregor XVI. S. 686. — Ueber die Wirksamkeit Reisachs in Eichstätt u.a. Doeberl a.a.O. 162 (1918) 469 558 660. Ueber die Tätigkeit Reisachs zur Beilegung der Kölner Wirren vgl. den Abschnitt Geissel.

der Tat gereichten die paar Tage ihm zu „großem Troste und großer Erbauung“; er sah „in der Nähe, mit welchem Eifer und mit welcher Hirtensorge sich der Bischof dem Wohle seiner Herde widmete. Nichts entgeht seiner Wachsamkeit, er benützt jedes Mittel, um den Unordnungen zu steuern, die sich in seinem Bistum vorgefunden hatten“. Schon hatte er ein Konvikt gegründet, in dem sich zwar nur kleine Anzahl von Alumnen befand, das aber „an Zucht sich mit den besten Kollegien Roms messen konnte“. Reisach war in Eichstätt und in seinem Bistum sehr beliebt. Einer der ersten Beamten der Stadt sagte dem Nuntius, der neue Bischof habe sich die Achtung, die Liebe und Verehrung aller erworben.³³ Von den Gesinnungen des Bischofs gegen Rom wollte er nichts schreiben, waren sie doch allbekannt. Der Kardinal-Staatssekretär antwortete,³⁴ der Nuntius wisse doch sehr gut, von welch väterlichen Gefühlen der Papst gegen Reisach erfüllt sei; darum könne er nicht an der besonderen Genugtuung zweifeln, die er immer empfinde, wenn ihm so tröstliche Nachrichten über die sehr gute hirtliche Verwaltung dieses Prälaten zukämen.

9. Die Ernennung Peter Richarz zum Bischof von Speyer 1835.

Leider lassen uns die Akten der Münchener Nuntiatur über die Ernennung des Nachfolgers Manl ganz im Stich. Nur der Vollständigkeit halber sei hier kurz aus der vorhandenen, aber auch spärlichen Literatur¹ bemerkt, daß König Ludwig I. am gleichen Tage des 23. März 1835, an dem er die Ernennung Manls für Eichstätt vollzog, für Speyer den Würzburger Universitätsprofessor Peter Richarz zum Bischof ernannte. Ungewiß, ob er annehmen werde, sollte Erzbischof *Fraunberg* von Bamberg im Auftrag des Ministe-

³³) Nr. 164, 17. Nr. 170, 24. Mai 1839. ... ho tratto grande consolazione ed edificazione nel conoscere da vicino con quale zelo e sollecitudine pastorale egli si adopri pel bene del suo gregge. Nulla sfugge alla di lui vigilanza e si adopra con ogni mezzo ad opporre rimedio ai molti disordini che ha trovati nella sua diocesi ... (piccolo seminario) che per la disciplina può pareggiare coi migliori collegi di Roma... è amatissimo in Eichstett e nella sua diocesi. — Von Eichstätt ging Viale Prelà zum Bischof von Augsburg, der ihn mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen und ihn beauftragt habe, dem Papste die Gefühle seiner Ergebenheit zu Füßen zu legen.

³⁴) Antwort 4. Juni 1839: Ella ben conosce quali sieno i paterni sentimenti di Sua Santità verso mgr. Reisach per non dubitare della particolare soddisfazione che sempre prova il S. Padre, quando gli vengono date delle consolanti notizie sull'ottima pastorale amministrazione di quel prelado.

¹) Vgl. *Steichele*; *Jocham*, Memoiren; *Remling*; Regierungsblatt 1835, 854. Der Grund, warum die Ernennung so rasch erfolgte, mochte in dem von Schenk angedeuteten Mangel an Bewerbern liegen. Vgl. Allg.Dt.Biogr. 28, 425.

riums ihm die Ernennungsurkunde erst dann überreichen, wenn er zustimme. Richarz, der von der hohen Bestimmung nichts geahnt hatte, machte in der Tat zunächst Einwände: er sei zu heftig, er könne keinen Widerspruch vertragen, er sei gänzlich unerfahren im Kirchenregiment; er bat sich Bedenkzeit aus. Als er dann annahm, händigte ihm Fraunberg die Urkunde aus. In Rom scheint man keine Einsprüche erhoben zu haben. Der Nuntius schickte den Informativprozeß, den er am 4. Mai abgeschlossen hatte, am 5. mit dem Eide Manls nach Rom, was das Staatssekretariat am 21. bestätigte; es sind die beiden einzigen Notizen,² die das Archiv der Nuntiatur bewahrt. Am 24. Mai 1835 wurde Richarz präkonisiert.

Am 1. November 1835 wurde Richarz im Dom von Bamberg zum Bischof geweiht von dem Erzbischof Maria Frh. v. *Fraunberg* von Bamberg unter Assistenz von Friedrich Frh. *Groß v. Trockau*, Bischof von Würzburg und Bonifaz Kaspar *Urban*, Weihbischof und Generalvikar in Regensburg. Am 17. November hielt Bischof Richarz seinen feierlichen Einzug in den Kaiserdom zu Speyer.

10. Die Ernennung von Peter Richarz zum Bischof von Augsburg 1836.

Es schien Sitte zu werden, daß Speyer nur zum vorübergehenden Aufenthalt der Bischöfe dienen sollte. Bis dahin war nur der erste neuerer Zeit, *Chandelle*, dort gestorben. Sein Nachfolger Johann Martin *Manl* ließ sich nach Eichstätt übersetzen. Dessen Nachfolger Peter *Richarz* wurde, allerdings ohne darum nachgesucht zu haben, nach Augsburg, und dessen Nachfolger Johann *Geissel* sogar außerhalb Bayerns, nach Köln, übersetzt. Ignaz Albert v. *Riegg*, Bischof von Augsburg, starb am 15. August 1836. Am 20. September ernannte König Ludwig I. Peter *Richarz* zu seinem Nachfolger: „Niemand als Richarz kann Riegg ersetzen“, soll der König gesagt haben. Es ging bei dieser Bischofsernennung alles ohne Schwierigkeit in Rom vorstatten. Allerdings muß das gleiche von der Mangelhaftigkeit der Nuntiaturakten gesagt werden, wie bei der Uebersetzung von Manl und auch bei der Ernennung von Geissel für Speyer. Wir erfahren lediglich: am 7. Oktober war die amtliche Anzeige von der Ernennung

²) Bericht Nr. 792 vom 8. Mai 1835: Ho chiuso ieri il processo di informazione sulle qualità del nominato vescovo di Spira, Msgr. Pietro Richarz. An den Nuntius Nr. 9432/31169.

¹) Nr. 880. 881. 891. An den Nuntius Nr. 53664/53923.

nungen von *Richarz* und *Geissel* noch nicht in der Nuntiatur angekommen; am 9. schickte der Nuntius Mercy d'Argenteau die am 8. datierte ministerielle Note über die Ernennungen nach Rom; von da aus wurde am 26. November mitgeteilt, daß der vom Nuntius eingeschickte Informativprozeß für *Richarz* am 21. November dem Konsistorium vorgelegt worden sei. Auch weshalb die am 21. November datierten Bestätigungsbullen *Richarz* so spät ausgehändigt worden sind, ist nicht ersichtlich. Er erhielt sie erst im Februar 1837. Am 22. dieses Monats nahm er feierlich von der Augsburger Kirche Besitz.²

11. Die Ernennung von *Johannes Geissel* zum Bischof von *Speyer* und zum Koadjutor von *Köln*.

Am gleichen 20. September 1836, an dem König Ludwig I. den Bischof Peter *Richarz* von *Speyer* nach *Augsburg* übertrug, ernannte er den eben zum Domdechanten beförderten *Johannes Geissel* zu dessen Nachfolger. Der Informativprozeß zog sich deshalb in die Länge, weil der zuerst aufgestellte Zeuge krank wurde. Aber der Nuntius Mercy d'Argenteau beendete ihn am 16. November und schickte ihn am gleichen Tage nach Rom.¹ Dabei machte er darauf aufmerksam, daß *Geissel* — „obwohl durch Wissen, wie durch Frömmigkeit und musterhaftes Leben sehr ausgezeichnet“ — doch nicht den Dokortitel besaß. Er hatte zwar um diesen bei der Münchener Universität nachgesucht; da er aber nicht unbedingt notwendig war und da dem Nuntius daran lag, daß der Prozeß vor dem Konsisto-

²) Nach *Remling* Vgl. *Sepp*, Ludwig 698. *Jocham* 369 419 439 ff. *Leinfelder* wurde Vertrauensmann von *Richarz*, was nach *Jocham* viel böses Blut gemacht haben soll. Er macht ihm auch den Vorwurf, Person und Sache nicht unterschieden zu haben. Ebendas. 460 *Oettls* Urteil. Dompfarrer *Alois Tischer* warnte *Richarz* vor dem Aftermystizismus in *Augsburg*, *Riegg* habe sich gut ausgekannt und mehrere Sailer Schüler ins Vertrauen gezogen. Generalvikar *Karl Kiechle* starb am 7. Oktober 1841. *Richarz* ernannte *Anton Mätzler*, den *Jocham* für leidenschaftlich und eigentlich roh, *Oettl* für einen Wessenbergianer von Geburt, recht starrsinnig, herzlos und von feindseligem Wesen hält. Ebendas. 460. — Am 23. November 1836 Nr. 895 meldet der Nuntius, daß *Richarz*, attuale vescovo di Spira e designato ultimamente per la vacante sede di Augusta, vom König zugleich zum Reichsrat ernannt worden sei.

¹) Berichte Nr. 891, 9. November. Nr. 893, 16. November 1836. Antwort Nr. 53664/53923: *Geissel* könne im Konsistorium vom November noch nicht präkonisiert werden, wohl im nächsten. — Die kgl. Ernennung im Reg. Blatt 1837, 574. Vgl. *Remling* 552. Nach *Reinkens*, *Diepenbrock* 181 soll dieser als Bischof von *Speyer* bestimmt worden sein, aber abgelehnt haben. Nr. 895, 23. November, 903, 23. Dezember 1836. An den Nuntius Nr. 54140, 10. Dezember 1836.

rium im November ankommen sollte, wartete er den Erfolg des Gesuches nicht ab; wenn sich aber das Konsistorium verschieben sollte, konnte das Doktordiplom nachgeschickt werden. Um Rom einen Beweis von den Gesinnungen des „vortrefflichen Geistlichen“ zu geben, führte der Nuntius die Stelle eines Briefes von Geissel an. Das Zeugnis war um so wertvoller, als der Brief nicht an den Nuntius selbst gerichtet war. Geissel versicherte in dem Briefe: wenn es Gott und dem Heiligen Vater gefalle, ihn unwürdigen zum Bischofsamte zu erheben, dann werde er mit allen Kräften und mit seinen ganzen, ihm von der Vorsehung gegebenen Anlagen stets und eifrigst dahin sich bemühen, daß das Heil der Seelen, die Ehre Gottes und seines Vikars auf Erden mehr und mehr gefördert werde, wie es einem Sohne der heiligen Kirche gezieme, der er immer in aller Treue zu sein mit aufrichtigem Herzen verspreche. In Rom erweckten diese Gesinnungen „immer größere Hoffnungen auf den Eifer dieses würdigen Geistlichen“. Nun schickte der Nuntius am 23. Dezember 1836 ein Schriftstück nach Rom, das Geissel selbst ihm zugesandt hatte. Dasselbe war wohl sehr ehrenvoll für ihn und bestätigte seinen Ruf einer hervorragenden Gelehrsamkeit, aber es verlieh ihm doch nicht den gewünschten Doktorgrad; das Diplom konnte also dem Prozeß nicht beigelegt werden. Was es für ein Schriftstück war, ist nicht ersichtlich; es liegt auch nicht bei, aber man wird nicht fehl gehen, anzunehmen, daß es ein Antwortschreiben der Münchener Universität war, in dem in ehrenvoller Weise das Ansuchen um die Doktorwürde abgelehnt wurde.

Johannes von *Geissel* wurde am 19. Mai 1837 von Papst *Gregor XVI.* präkonisiert, am 13. August 1837 im Dom zu Augsburg von Josef Maria Frh. v. *Fraunberg*, Erzbischof von Bamberg unter Assistenz von Peter *Richarz*, Bischof von Augsburg, und *Barnabas Huber*, Benediktinerabt von Augsburg-St. Stefan, konsekriert und am 30. August 1837 in der Domkirche zu Speyer inthronisiert.

Wie seine beiden Vorgänger, so sollte auch Johannes *Geissel* nicht lange in Speyer bleiben. Im Jahre 1841 kam er an die Kölner Metropole als Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge des von der preußischen Regierung 1837 in die Festung Minden abgeführten Erzbischofs Klemens August Frh. von Droste zu Vischering. Nicht nur die kirchen- und innerpolitische Spannung,² die das Ereignis ge-

²) Vgl. über diese Vorgänge *Bastgen*, *Gregor XVI.* 65 ff. 264 ff. *Pföhl*, *Karl v. Geissel* 1895/6 I 78 ff. — Der österr. Botschafter in Rom, Graf *Lützow*, schrieb am 4. März 1841 (Nr. 9 A) an *Metternich*, Graf *Brühl* erwarte

genüber Rom und der katholischen Bevölkerung der Rheinlande zur Folge hatte, nicht nur das irgend eine Sühne erheischende Unrecht, das dem Erzbischof zugefügt worden war, gleichgültig, ob und wie weit er durch ungeschicktes Verhalten in etwa mitverantwortlich für die Erbitterung der Regierung sein mochte, nicht nur die immer unangenehmer werdende Erkenntnis der Behörden, einen recht dummen und verhängnisvollen Säbelhieb geführt zu haben, der sich gegen die Ausholer selbst richtete, auch die durch die Abwesenheit des Oberrecht ausgesprochenen Absetzung allen in die Augen springen ließ, ob nun Droste wirklich den Fuß in sein Erzbistum setzte, oder ob er es durch eine Person weiter regierte, die von aller Welt als sein Verdurch die Wahl von Johann Hüsgen zum Kapitularvikar in die Öffentlichkeit gedungen. Ein solcher Kapitularvikar durfte kirchenrechtlich nur *sede vacante* gewählt werden. Diese Wahl konnte und sollte gewissermaßen als Einverständnis mit der Regierung aufgefaßt werden, daß Droste wirklich abgesetzt sei. Wenn auch der Heilige Stuhl durch die Ernennung Hüsgens zum Generalvikar des Erzbischofs seine geistliche Gewalt geregelt hatte, so wollte sich doch die Aufregung von manchen Geistlichen und gebildeten Laien über deren Gültigkeit nicht legen. Droste selbst hielt die Verwaltung für die denkbar schlechteste, griff aber nicht ein, um auch dadurch seine Unfreiheit darzutun. Wenn er sich auch hintenherum in Rom um die

jeden Augenblick die Rückkehr des Grafen v. *Gneisenau* mit Anweisungen über die Kölner Sache; Kardinal *Lambruschini* habe sich ihm (Lützw) über Droste derartig geäußert, daß er den Prälaten fast zu tadeln schien *de ne pas avoir abandonné avec une entière confiance son sort et celui de son diocèse aux déterminations du St. Siège et aux arrangements qu'il aurait prises avec la Cour de Prusse*, daß er (*Lambruschini*) sich aber Hofrat *Jarcke*, der damals in Rom war, in einem Sinne geäußert habe, der den von Droste gestellten Bedingungen mehr entsprochen. Am 1. Mai schrieb Lützw, Graf *Brühl* wolle nach Berlin reisen, um selbst über seine Unterredung mit dem Papste Rechenschaft zu geben, da oft ein geschriebenes Wort genüge, den Sinn und die Bedeutung einer Aussage zu ändern. Nach dem, was *Lambruschini* Lützw sagte, war der Papst einverstanden, daß *Arnoldi* auf seine Wahl zum Bischof von Trier verzichtete (vgl. *Emil Friedberg*, der Staat u. d. Bischofswahlen in Deutschl. Leipzig 1874 S. 229 ff. 242 ff.), daß er *aber auf der Rückkehr Drostes nach Köln bestehe*, daß sich aber Droste nach der Weihe des Kanonikus *Georg Kellermann* (zum Bischof von Münster) zurückziehen könne. Nach Versicherungen *Brühls* nehme man an, daß der König von Preußen *Diepenbrock* für Breslau ernenne (18 B). Am 17. Juli sei *Brühl* von Berlin zurückgekehrt (34 E). *Brühl* sei des Erfolges der zweiten *Mission Reisachs* bei Droste sicher (43 B 11. September), Berlin schein Droste alle Bürgschaften und jede Genugtuung geben zu wollen. „Die *Ernennung Arnoldis zu seinem (Drostes) Koadjutor* cum *successione* ist gewiß einer der merkwürdigsten und bezeichnendsten Genugtuungen“. Am 26. September (46 A) meldet Lützw die Abreise *Brühls* aus Rom. — Der *Wiener Nuntius Altieri* schickte *Metternich* eine Abschrift des Breve vom 24. September 1841, das *Geissel* zum Koadjutor ernannte.

Absetzung von Hüsgen bemühte, wozu man mit seiner Zustimmung bereit war, so tat er auch das wiederum aus dem eben angeführten Grund doch nicht. Der Tod von Johann Hüsgen und die Ernennung von Johann Jakob *Iven* zum Generalvikar durch Rom, das die Wahl *Müllers* zum Kapitularvikar für ungültig erklärte, brachte wenigstens die Jurisdiktionsangelegenheit zur Beruhigung aller in Ordnung. Aber der unheilvolle Gegensatz des Kapitels zu seinem Bischof, dessen Rückkehr die meisten seiner Mitglieder nicht wollten, daneben die nach langer Unterdrückung sich Luft machende Bewegung der Hermesianer blieben. Solange Friedrich Wilhelm III., der durch sein Ansehen die Wegführung und ihre Folgen deckte, am Leben war, konnte übrigens an eine Rückkehr ernstlich kaum gedacht werden. Aber der Heilige Stuhl bestand mit Recht auf ihr als auf einer unerläßlichen Bedingung zur Herstellung des Friedens. Mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. am 8. Juni 1840 schien dieser Friede wenigstens angebahnt werden zu können, wenn man auch dem Sohne nicht zumuten durfte, die Rückkehr Drostes unter Formen zu ermöglichen, die das Ansehen des Vaters allzusehr bloßstellten. Eine freiwillige Abdankung hätte alle Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigt, aber diese konnte weder Droste zugemutet werden, noch hätte die römische Kurie sie zugegeben. Es mußte ein Weg³ gefunden werden, der die Rückkehr als eine Aufhebung der vom Staate zu Unhirten entstandenen inneren Wirren im Erzbistum und in seiner Verwaltung machten die Lösung der „Kölner Wirren“ immer notwendiger. Der stille Gegensatz des Domkapitels zum eigenen Erzbischof war walter des Erzbitums angesehen wurde. Daß er in Köln keinen dauernden Aufenthalt mehr nehmen konnte sah er selbst ein. Um hierin also eine Lösung herbeizuführen, schickte der König von Preußen

*) Am 12. Juni machte bereits Pof. *Walter* in Bonn den Vorschlag einer Koadjutorie, der vom König angenommen wurde. Rom hatte Reisach, Preußen Diepenbrock ins Auge gefaßt; genannt wurde auch Friedrich Windischmann, Domherr in München, Kaspar Max v. Droste, Bischof von Münster, Leo-Leopold Kaiser von Mainz, Domherr Georg Kellermann in Münster, später Bischof daselbst.— Ueber den Empfang der Abgeordneten bei Friedrich Wilhelm IV. vgl. Bastgen a.a.O. 521.— Am 27. November 1840 (Nr. 605) hatte der Nuntius von einer corrispondenza particolare proveniente da un degno ecclesiastico che si trova sulla frontiera della Prussia einige Andeutungen darüber nach Rom geschickt; sie hätten sich so ausgedrückt: se il Re potesse mandare ad effetto senza nessun ostacolo le sue intenzioni, l'arcivescovo sarebbe già stato restituito alla sua diocesi, ma il governo teme di attirarsi in alcuna maniera dopo tutto quel che si è passato in quets'affare, un machio d'ignominia. Egli è perciò che sono state proposte delle negoziazioni diplomatiche con Roma onde finalmente il governo, ove la S. Sede facesse una qualche concessione, venga tratto d'imbarazzo.

den Grafen Brühl⁴ zu Unterhandlungen nach Rom. Um aber diese Unterhandlungen mit dem nötigen Vertrauen zu umgeben, das er mit Recht als verloren ansah, wandte sich Friedrich Wilhelm IV. an den katholischen Fürsten, die für ihn persönlich und sachlich in allerster Linie in Betracht kam: an seinen Schwager König Ludwig I. von Bayern. Dessen Gewicht mußte in Rom von ausschlaggebender Bedeutung sein. Und so geschah es. Die „Kölner Wirren“ wurden in Bayern gelöst, durch seinen König und durch einen seiner Bischöfe, eben in der Person Geissels.⁵

Als der König Ludwig I. zum ersten Mal mit dem Nuntius über diese wichtige Sache sprach, fiel der Name Geissels allerdings noch nicht. Es galt zunächst nur, dem Heiligen Stuhl den Weg zu zeigen, der zur Lösung führte und diesen Weg in München beim König zu suchen. Der Nuntius Viale Prelà mochte nicht wenig überrascht sein, als er von diesem König, der das diplomatische Korps nur soweit beachtete, als es der königliche Anstand gebot, eine Einladung zu ihm erhielt (Bericht Nr. 616). Sie war der Wendepunkt in der Kölner Krise. Der 8. Dezember 1840! Nach den üblichen Einleitungen, die sich um den Gesundheitszustand des Papstes drehten, ging Ludwig I. sofort auf die kirchlichen Verhältnisse Preußens über. Halten wir uns möglichst wörtlich an den Bericht des Nuntius, um kein Jota der wichtigen Unterhaltung zu überhören. König Ludwig I. schmeichelte

4) Graf Brühl war nach Rom geschickt worden, um im Namen des Königs von Preußen zwei Vorschläge zu machen, die Droste in Köln und Arnoldi in Trier betrafen. Als der Nuntius am 18. September 1840 (Nr. 556) die Nummer der Allg. Zeitung vom gleichen Tage nach Rom schickte — sie meldete, Brühl habe den Auftrag den Papst zu bitten, auf Droste einzuwirken, daß er freiwillig abdanke, daß Lambruschini darauf bestanden habe, Droste müsse zuerst wieder in seine Würde eingesetzt werden, — erhielt er am 30. September (Nr. 21728) „unter dem Siegel größter Verschwiegenheit“ über die Verhandlungen Aufschluß: Per quel che riguarda il primo [Droste], *posta la base* che tutto il motivo della dura posizione di quel prelado risultare dall'essersi egli in materia religiosa attenuto strettamente alle leggi della chiesa ed alle norme prescritte dalla S. Sede, non poteva Sua Santità (a tenor dei desiderj esternatisi dal Re di Prussia) non dirò solo privare della sua esistenza qual fedele prelado, lasciandolo nel più desolante abbandono, ma perfino adoprare la pontificia sua autorità per indurlo a dimettersi dalla propria sede.

5) Näheres bei Otto *Pföhl*, Kard. J. v. Geissel Freiburg 1895/6 und *Dumont*, Dipl. Korrespondenz . . . über die Berufung . . . Geissels nach Köln 1880; auch Hist. Pol. Bl. 158 (1916) 85 ff. Ich gebe hier nur das bisher Unveröffentlichte aus dem Vat. Archiv. Zu bemerken ist auch, daß v. Schenk am 12. April 1838 an König Ludwig einen Auszug aus einem Briefe Geissels (Spindler 307) über die Kölner Angelegenheit schickte und dabei hervorhob: „das Urteil dieses Prälaten scheint mir von Gewicht zu sein, da er ein sehr verständiger, ruhig beobachtender Mann ist und auch seine historischen Arbeiten das Gepräge großer Unbefangtheit tragen“. Der Auszug ebenda 450. Ob das nicht auf Ludwig I. einwirkte?

sich, daß der Heilige Stuhl keinen Zweifel an seinen Gesinnungen gegen die Religion und die katholische Kirche habe; niemand hatte ernstern Anteil an den traurigen Vorkommnissen in Köln genommen als er selbst. Er glaubte davon auch unzweifelhafte Beweise gegeben zu haben; denn zum großen Schaden seiner politischen Beziehungen nicht nur allein Preußen, sondern auch den anderen protestantischen Monarchen Deutschlands gegenüber, wollte er, daß die katholischen Belange von tüchtigen Schriftstellern verteidigt würden,⁶ als die katholische Religion und der Heilige Stuhl mit der größten Heftigkeit angegriffen wurden. Das alles war geschehen, weil er einsah, daß der verstorbene König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Absicht hatte, die katholische Religion zu unterdrücken, ja sozusagen zu ersticken. Nun aber lagen die Sachen ganz anders. Der augenblicklich regierende König Preußens, Friedrich Wilhelm IV., war nicht nur sein Schwager, sondern sein Freund. König Ludwig I. kannte sehr wohl seine Gesinnungen; er konnte sich dafür verbürgen, daß er nicht nur nichts tat, um der Kirche zu schaden, sondern daß er im Gegenteil ihr in jeder Weise helfen wollte. Aber er befand sich in sehr schwierigen Verhältnissen und in äußerst kritischen Umständen. Deshalb bedurfte er eben in der Kölner Sache der Hilfe des Heiligen Stuhles. Wenn der König von Preußen den Erzbischof Droste noch nicht seinem Erzbistum zurückgegeben hatte, so mußte man das dem Umstande zuschreiben, daß sich das Kölner Metropolitankapitel auf Anregung des verstorbenen Königs sehr schlecht gegen den Erzbischof benommen hatte. Eine Rückkehr dieses Prälaten in sein Bistum konnte also nicht als das Ende der alten Reibereien angesehen, sondern mußte vielmehr als der Anfang von neuen und noch ärgerlicheren Spaltungen betrachtet werden. König Ludwig I. wies auf die Lage hin, in der sich sein Schwager den Protestanten gegenüber befand, die nun einmal die größere Mehrheit seines Landes ausmachten, auf deren Vorurteile er leider Rücksicht nehmen mußte, und die deshalb um so größeren Schaden anrichteten, weil sie einem heftigen Hasse gegen die katholische Religion und gegen den Heiligen Stuhl

⁶) Anspielung auf die in Bayern (Augsburg 1835) erschienenen *Beiträge zur Kirchengesch. des 19. Jahrh. in Deutschland* (das sog. Rote Buch; vgl. *Bastgen*, Röm. Quartzchr. 33 (1925) 113 ff.; *ders.*, Gregor XVI. 676; *ders.*, Die Verhandlungen zwischen d. Berliner Hof u. d. Hl. Stuhl über die konf. gem. Ehen (Paderborn 1836) S. 178 181 183 196 f. 211), besonders aber auf den *Athanasius* von Görres (vgl. *Schrörs*, Kölner Wirren 557 ff) und die von *Zander* herausgeb. *Neue Würzburger Ztg.*, gegen die Preußen vorstellig wurde, worauf allerdings König Ludwig I. Zander nach außen fallen lassen mußte (vgl. *Döberl* in den *Hist. Pol. Bl.* 158 (1916) 86; 163 (1919) 75 ff.).

entsprangen. Schließlich sagte der König: wenn der Heilige Stuhl die Vorteile, die er von dem jetzigen Fürsten von Preußen erhalten könne, und das Uebel, das der Kirche von dem augenblicklichen Zustande der Dinge erwachse, besonders durch den täglich sich steigernden Einfluß der Hermesianer, abwäge, so zweifle er nicht, daß der Heilige Vater sich den Wünschen des neuen Königs von Preußen willfährig zeige, nämlich nicht mehr die Rückkehr des Erzbischofs Droste in sein Bistum zu verlangen, sondern eher diesem Prälaten den Verzicht anzuraten.

König Ludwig versicherte den päpstlichen Vertreter, er habe sich, von niemanden dazu veranlaßt, entschlossen, durch seine Vermittlung diese Gedanken beim Heiligen Stuhle unterbreiten zu lassen, und bat ihn nun, dem Kardinal Lambruschini und durch diesen dem Papst Gregor XVI. kund zu geben, welch ernsten und lebhaften Anteil er an dieser Angelegenheit nehme.

Der Nuntius war in Verlegenheit. Er kannte die Antwort, die der Papst dem Grafen Brühl gegeben hatte und die als Bedingung der Beilegung der „Wirren“ die Rückkehr Drostes wiederum klar ausgesprochen hatte. Der Nuntius bestärkte den König in seinem Gefühle der Wertschätzung des Papstes ob seines Eifers, seiner Anhänglichkeit an die katholische Religion und seiner ständigen Verdienste um die Kirche. Er gab Seiner Majestät die Versicherung, daß seine Schritte in dieser Sache beim Heiligen Vater von allergrößtem Gewicht sein würden; dann aber bog er um: gerade deshalb könnte es dem Papst sehr peinlich werden, wenn er ihnen aus Gewissenspflichten nicht nachgeben könnte. Der Nuntius erinnerte an die Antwort des Papstes an Brühl und wiederholte sie wesentlich dem König. Dann ließ er deutlich durchblicken, daß der Papst auch dem bayerischen König kaum eine andere geben könne. Natürlich war der König darüber nicht recht erbaut. Gewiß konnte der Papst einen Bischof nicht im Stiche lassen, besonders dann nicht, wenn dieser in seiner Würde und Ehre schwer verletzt worden war; das gestand Ludwig I. offen zu; aber es gab doch ein Mittel die Verletzung wieder gut zu machen. Die preußische Regierung konnte erklären, daß die gegen den Erzbischof erhobenen Beschuldigungen grundlos seien; dann konnte der Papst ihn zum Kardinal⁷ erheben; die preußische Regierung aber tat gewiß alles, um das zu ermöglichen. Dann rückte der

⁷) Ueber diese Gerüchte, Droste zum Kardinal zu erheben vgl. *Bastgen*, Gregor XVI. 273. Daß Rom diese Absicht hatte, kann nun als sicher bezeichnet werden. — Nuntius Viale Prelà erhielt zu Anfang 1841 (Nr. 644; 15. Januar) einen Brief von Prof. Walter aus Bonn (uomo veramente cattolico che

König weiter vor: der Heilige Stuhl könne sich seiner Vermittlung bedienen, damit Droste einen würdigen Nachfolger erhalte, was von der größten Bedeutung sei. Wiederholt betonte der König während der Unterredung, doch ja von den allerbesten Absichten des neuen Monarchen in Preußen sich ganz überzeugt zu halten. Der Nuntius bestätigte: der Heilige Stuhl hege gleichfalls volles Vertrauen zu ihm und stütze darauf auch seine berechtigten Hoffnungen, daß er das der Kirche zugefügte Unrecht wieder gut mache. Der König

Mgr. Capaccini conosce personalmente) der Nuntius kannte zwar Walter persönlich nicht: non posso giudicare del peso che si debba dare ad una tale asserzione, ma si assicura essere il medesimo uomo non solamente del tutto pio, ma ben anche molto prudente e circospetto, e mi aggiunge, che non si sarebbe espresso nel modo accennato, se non avesse gravissimi motivi di credere quanto si ha enunciato). In dem Briefe bemerkt Walter, er habe an den König Friedrich Wilhelm IV. eine lange Denkschrift gerichtet, gleich nach seiner Thronbesteigung, in der er sich mit der größten Freiheit ausgesprochen habe, nicht nur über die Sache der beiden Erzbischöfe von Köln und Gnesen-Posen, sondern auch über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche überhaupt. Die Schrift sei gut aufgenommen worden und scheine nicht ohne Eindruck auf den Fürsten geblieben zu sein. Sodann legt er den Stand der Verhandlungen in der Kölner Sache dar: *Schadow* hat in Rom durch den Jesuitengeneral dem Papste kund tun lassen, wie er die Kölner Sache ansah, nachdem er vorher *Buch* (preußischer Geschäftsträger; Bastgen a.a.O. 677 s. v.) davon verständigt hat. *Schadow* erhielt zur Vermittlung an Droste diese Antwort: der Heilige Stuhl ist bereit den Generalvikar *Hüsgen* (Bastgen 276 ff.) abzusetzen, aber nicht ohne Drostes Zustimmung, der selbst in voller Freiheit einen Generalvikar ernennen muß; ist dies geschehen und die Verwaltung des Bistums gesichert, *potrebbe essere permesso a mgr. Droste di recarsi a Roma, ove Sua Santità gli conferirebbe la dignità cardinalizia*. Durch die erste Maßnahme wird sein Gewissen beruhigt, durch die zweite die erzbischöfliche Würde gerettet, indem zugleich der Heilige Stuhl von neuem und feierlichst das Verhalten Drostes billigt, der, obwohl Kardinal, Erzbischof von Köln bleibt. *Schadow* teilte das dem General v. d. *Gröben* mit, dieser dem König, mit dem er über die Kölner Sache lebhaften Briefwechsel führt; der König stimmte zu und wollte, daß *Schadow*, von Fürstenberg begleitet, Droste den Vorschlag mache, (atteso che un tale individuo è animato dai più nobili sentimenti e gode la più intera fiducia dell'arcivescovo a motivo della nota di lui pietà e zelo). Am 30. Dezember hatten beide mit ihm eine Besprechung in Münster, deren Ergebnis sie dem König mit folgenden Worten schrieben: Esso [Droste] non esser libero (diceva quel prelato) senza di che si recherebbe direttamente a Colonia per amministrare la sua diocesi e nominare un altro vicario generale, mentre per esperienza aveva conosciuto che le amministrazioni del sig. *Hüsgen* era la peggiore di tutte. Ove sia provveduto al ben della diocesi col mezzo della nomina del tutto libera di un vicario generale (proseguiva mgr. Droste) che quanto alla sua persona si rimetteva intieramente a quello che il S. Padre fosse per prescrivergli. Aggiungeva doversi ben comprendere che unanimamente parlando non fosse per essergli aggradevole sotto molti rapporti di ritornare a Colonia, ma che però egli insisteva su di ciò onde neppur da lontano si creda che sia in potere dell'autorità civile di scacciare un vescovo dalla sua sede. In dem Bericht an den König wurden auch Betrachtungen angestellt über die Notwendigkeit, gesetzlich andere Punkte in den Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu regeln, wie auch die ganz bestimmten Weisungen aufgestellt, die Droste seinem neuen Generalvikar geben wollte. So standen die Dinge. Die Schwierigkeit bestand also immer noch darin, ob Droste zurückkehren durfte oder nicht. Walter meint:

mochte hierin noch eine Verurteilung heraushören und erinnerte den Nuntius nochmals daran, man müsse bedenken, daß man es mit einem protestantischen Fürsten zu tun habe, dessen Lage durch die große Zahl und Geistesrichtung seiner protestantischen Untertanen nicht leicht sei. Um nun seiner Vermittlung gewissermaßen eine persönliche Note zu geben, bat König Ludwig I. den Nuntius, dem Papste seine lebhaften und warmen Sorgen in dieser Sache recht nahe zu legen: wenn der Heilige Vater seinen Wünschen nachkäme, dann sei er ihm so erkenntlich, als ob es sich um eine seiner eigenen Angelegenheiten handle.

Nachdem der Nuntius versprochen hatte, diesen Auftrag mit aller Genauigkeit zu erfüllen, kam der König auf den sittlichen und religiösen Zustand Deutschlands zu sprechen, besonders auf den Klerus. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Dinge in Bayern sich durch die ausgezeichneten Bischöfe des Landes vom Guten zum Besseren anschickten. Er wußte wohl, daß es nicht leicht war, gute Bischöfe zu finden und — nun wieder an Köln denkend —, daß auch der Heilige Stuhl große Schwierigkeiten habe, um dem Erzbischof Droste einen würdigen Nachfolger zu geben. Nun rückte auch der Nuntius näher vor. Er bemerkte, daß die Katholiken der Rheinprovinz guten Grund hätten, die Katholiken Bayerns zu beneiden, unter anderem gerade deshalb, weil König Ludwig I. so gute Wahlen zu treffen verstehe; dann — er versichert „rein akademisch“ gesprochen zu haben — wies er auf einen Nachfolger Drostes unter den bayerischen Bischöfen hin: im Rheinland fehlte es nicht an Katholiken, die gerne Karl Au-

wenn sich auch die preußische Regierung jetzt noch weigere, so werde sie doch am Schluß nachgeben. Für ein gutes Vorankommen der Verhandlungen mit Rom bedürfe es einer Person, die das Vertrauen des Königs und des Heiligen Stuhles habe. Brühl schien nur Vermittler zwischen Rom und Berlin; darum schlug er den Freiherrn Egon v. Fürstenberg (vgl. *Bastgen* a.a.O. 264 521) vor, der den ganzen Stand der Angelegenheit wohl kenne. Er führt dafür viele Gründe an: Durch Schadows Bericht an den Heiligen Stuhl sei klar, daß Fürstenberg infolge des Auftrags, den er vom König erhalten, die Sache zu Ende geführt habe, er sei persona grata beim König, seine wahrhaft katholischen Gesinnungen seien bekannt, wie auch seine Freigebigkeit gegen die Kirche; er genieße das Vertrauen Drostes, er habe nicht nur ganz uneigennütigen Eifer in der Sache bewiesen, sondern immer für den Frieden zwischen Kirche und Staat gearbeitet. Obgleich der Nuntius ihn für ein personaggio vermamente degnissimo sotto ogni rapporto hielt, auch meinte, seine Anwesenheit gereiche den Katholiken des Rheinlandes und Westfalens, wo er sich unbegrenzten Vertrauens und größter Achtung erfreue, zur Zufriedenheit, so hatte an sich die Sache auch ihre Schwierigkeiten (er gibt sie nicht an, aber man kann sie in einem gleichzeitigen Zusammensein mit Brühl finden). Er meint aber, man könne Fürstenberg im Auge behalten, für den Fall, daß ein neuer preußischer Gesandter ernannt werde, obgleich Fürstenberg, weil sehr reich, sich kaum zur Annahme des Postens entschließen werde.

gust Graf von *Reisach*, den Bischof von Eichstätt, in Köln sähen, falls sich die Dinge ordneten. König Ludwig I. kannte sehr wohl die Verdienste dieses Bischofes; er verstand auch sehr gut, daß ein solcher Wunsch aufkommen konnte, aber gerade dieser Prälat konnte auch in Bayern noch sehr viel Gutes wirken. Aber der König gestand auch, daß er die Dinge unter dem katholischen Gesichtspunkt ansehen und sich nicht weigern werde, ein Opfer zu bringen, wenn das Wohl der Religion es verlange. Damit war, falls auch Reisach selbst nicht in Frage kommen sollte, doch immerhin ein Weg geöffnet, der für die Personalfrage in Bayern die Lösung finden ließ.

In Rom kam man am 8. Januar 1841 zum entscheidenden Entschluß. Bischof *Reisach* wurde beauftragt, die Angelegenheit mit dem Erzbischof Droste ins Reine zu bringen. Gewiß auch ein Zeichen dafür, daß der Heilige Stuhl nicht an ihn als Nachfolger des Erzbischofes dachte! Denn sonst hätte seine Vermittlung doch gar zu sehr als ein Handel für seine eigene Person angesehen werden müssen. Der Nuntius erhielt diesen Auftrag am 20. Januar; er schrieb sofort an Reisach und teilte in einer Audienz des 21. dem König Ludwig I. den Entschluß des Heiligen Stuhles mit.⁸

Am 23. Januar 1841 erhielt Reisach vom Nuntius Viale Prelà den Auftrag mitgeteilt. Er reiste schon am 24. Januar abends trotz der kalten Jahreszeit unverzüglich nach Münster zu Droste.⁹ Daß Reisach auch über die Nachfolger mit ihnen sprechen sollte, ist sicher. Daß Melchior Frh. v. *Diepenbrock*, Domdekan in Regensburg, aber nicht in Frage kam, darin waren er und der Nuntius einig. Die Berichte über die Unterhandlungen mit Droste sollte Reisach unmittelbar an Kardinal Lambruschini richten.¹⁰

⁸) Die Schriftstücke überbrachte Graf v. *Gneisenau* nach München. Sie waren, auch der Brief Lambruschinis an Reisach, datiert vom 8. Januar: das ist also für Rom der Wendetag in der Beilegung der Kölner Sache. Nr. 650, 21. Januar: Ove il succenato affare venga felicemente condotto a termine, la S. Sede avrà motivo di essere grandemente soddisfatto dei considerevolissimi vantaggi assicurati alla chiesa tanto pel presente che per l'avvenire. Ueber die Audienz berichtet der Nuntius Nr. 652, 22. Januar 1841: S.M. si mostrò soddisfattissimo di tal comunicazione, . . . poi si è prestato con vero piacere per quel che concerne l'incarico commesso a mgr. Reisach. Man erwartete ihn noch am Abend des 22. Er kam aber erst am 23. früh an. Nr. 653 654, 24. Januar 1841.

⁹) Nr. 653 654, beide vom 24. Januar 1841. Der Nuntius wollte, daß Reisach sich zu Bischof Lüpke (vgl. *Bastgen*, Gregor XVI. 682 s. v.) begeben, um Einzelheiten über den Stand der Dinge und über die Kanoniker in Hildesheim zu hören. Aber Reisach wollte nur die allernotwendigste Zeit zu seinem Auftrag anwenden. Vgl. auch Döberl, König Ludwig I. und die kath. Kirche. Hist. Pol. Bl. 159 (1917) 858.

¹⁰) tanto per riguardo alla cosa che agl'individui che la S. Sede debba avere in vista per l'amministrazione della diocesi. Intanto mi giovi qui accennare in

Bald darauf, im März 1841, empfahl König Ludwig I. Johannes *Geissel* als Nachfolger Drostes, was in Berlin lebhaft aufgegriffen wurde. *Brühl* reiste, als er im Juli zum drittenmal nach Rom beordert wurde, über München und brachte König Ludwig ein Handschreiben des Königs von Preußen vom 26. Juni 1841 mit, in dem er den Schwager bat, sich auch in Rom zu bemühen, damit *Geissel* für Köln gewonnen werde.¹¹

Am 25. Dezember 1841 wurde Viale Prelà von Rom mit der Entscheidung des Papstes, Johannes *Geissel* zum Koadjutor Drostes zu ernennen, bekannt gemacht.¹² Das Ernennungsbreve datiert den 24. September 1841. Da sich *Reisach* gerade in München befand, so schrieben beide an ihn, um ihm die Nachricht mitzuteilen — die ihm übrigens auch direkt auf einem, dem Nuntius unbekanntem Wege von Rom zugestellt worden war — und ihn zu bestimmen, der Wahl des Papstes keine Schwierigkeiten zu bereiten. Daß *Droste* selbst mit der getroffenen Lösung einverstanden sein werde, versicherte *Reisach*,

precedenza che avendo io fatto conoscere a *Reisach* le informazioni [die er, der Nuntius, mit Nr. 632 nach Rom geschickt hatte] sulla persona del canonico *Diepenbrock*, egli le ha trovato del tutto conformi all'opinione che esso stesso ha concepito di un tal individuo. — *Reisach* hatte für die Reise über 2000 bayerische Gulden verfügen können; 500 hatte er am 24. Januar vom Nuntius, 1500 vom Bankhaus Rotschild erhalten; 400 brachte er wieder, die der Nuntius dem Bankier *Eichthal* einhändigte, der für die Reise ein Konto eröffnet hatte; im ganzen aber betrug die Ausgaben 1600 bayer. Gulden. *Reisach* hatte oft sechs Pferde gebrauchen müssen, da überall hoher Schnee lag. Nr. 693, 21. März mit der Abrechnung von *Eichthal* und *Schröder*. Bei der zweiten Reise im August 1841 verbrauchte er nur 1000 Gulden, also mit den Bankspesen 404 römische Skudi. Nr. 776, 15. September 1841 mit der Abrechnung vom 13. September und den Noten an den Kardinal *Proschatzmeister* vom 24. und 30. September. — Uebrigens hatte das *Frankfurter Journal* im Februar schon die Nachricht gebracht, *Reisach* sei von Rom beauftragt mit *Droste* zu verhandeln, was für eine Stellung er während seines kurzen Aufenthaltes in Köln dem Kapitel gegenüber einnehme. Aus Münster werde gemeldet, *Droste* wolle sich gar nicht in die Verwaltung der Diözese einmischen und nach kurzem Aufenthalt sofort nach Rom, um den roten Hut zu empfangen. Nr. 675, 24. Februar 1841. — Der Nuntius selbst war Ende April ohne Nachrichten über Köln, worüber ihn *Reisach* beruhigte: er müsse seine Briefe auf Umwegen nach Münster geleiten lassen, er selbst sei auch ohne Nachricht. Nr. 712, 20. April. 723, 30. April 1841.

¹¹) Vgl. *Stimmen der Zeit* 103 (1922) 345.

¹²) Nr. 785, 8. Oktober 1841. — *Combinai* pertanto con mgr. *Reisach* che ambedue scrivessimo a mgr. *Geissel* per dargli parte della determinazione presa a di lui riguardo dal S. Padre e per impegnarlo a non far difficoltà di assumere la dignità che gli veniva conferita... Als der Nuntius den Bericht schrieb, hatte weder er noch *Reisach* Antwort von *Geißel*, er hoffte aber, daß er nach München komme, was das beste wäre. Käme er, dann wollte der Nuntius selbst oder durch *Reisach* ihm den Rat *Lambruschini* nahe bringen, sich gleich nach Berlin zu begeben, come ancora di fargli sentire non doversi da lui temere di trovar grandi ostacoli nell'amministrazione, qualora sappia riunire alla dovuta fermezza quei modi che si richiedono nell'essere a contatto con un governo protestante.

ebenso, daß er nicht die geringste Schwierigkeit machen werde, erst dann sich vorübergehend nach Köln zu begeben, nachdem Geissel dort bereits eingetroffen sei.¹³ König Ludwig I., dem der Nuntius die Ernennung mitteilte, war sehr befriedigt darüber; er bedauerte zwar, einen so würdigen Bischof wie Geissel verlieren zu müssen, aber er erklärte sich zu jedem Opfer bereit,¹⁴ wenn es sich um das Wohl der katholischen Religion handle.¹⁵ Papst Gregor XVI. nannte „mich einen Beschützer der Kirche, wo nicht gar den größten“ (il più gran protettore), schrieb der Bayernkönig bald voll Freude an Minister Karl v. Abel aus Rom.

Johannes v. Geissel war durch das Breve vom 24. September 1841 vom Papst Gregor XVI. zum Koadjutor des Erzbischofs Klemens August von Köln mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der Erzdiözese Köln ernannt worden. Am 4. März 1842 übernahm er die Regierung der Erzdiözese. Am 15. Mai 1842 wurde er von demselben Papst zum Erzbischof von Jconium i. p. i. präkonisiert. Am 19. Oktober 1845 starb der Erzbischof Klemens August in Münster; damit war Geissel jetzt Erzbischof von Köln.

¹³) ... sono stato assicurato da mgr. *Reisach* nel modo il più positivo, che quel prelato sarebbe stato pienamente soddisfatto della conclusione dell'affare, e che non avrebbe fatto la menoma difficoltà di non ritornare in Colonia se non dopo che già si trovasse in quella città l'amministratore.

¹⁴) König Ludwig hielt seine Mitwirkung zur Beilegung der Kölner Wirren geheim, bis er am 19. Januar 1842 Minister *Abel* beauftragte, sie nun auch öffentlich bekannt zu geben. Wenn der Brief an Abel auch bereits gedruckt ist (Hist. Pol. Blätt. 159 (1917), so verdient er gewiß, hier im Zusammenhang noch einmal aufgenommen zu werden. „Jetzt dürfte es an der Zeit sein, ohne Ruhmredigkeit, aber der Wahrheit getreu die Tatsache zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, nämlich was ich zur Beilegung der Kölner Wirren getan, wie ich unaufgefordert meine Vermittlung antrug, daß ich den Bischof von Speyer dem Papste und dem König von Preußen vorgeschlagen als Koadjutor von Köln, daß ich dieses großes Opfer zu bringen mich also erboten habe zum Besten der Kirche und des Teutschen Vaterlandes. Der Entwurf ist unverweilt zu machen; erfreulich könnt ich ihn *heute Abend* [unterstrichen!] bekommen, da ich sehen will, ob er meinen Beifall bekomme. Auch Entwurf für Kölner Dombauverein aufsetzen. München 19. Jänner 42. Ludwig“. Abel entledigte sich des Auftrags durch einen Artikel in der Allgemeinen Zeitung (gedruckt Hist. Pol. Blätt. 158 (1916), 96.

¹⁵) Bei der Gelegenheit gab der Nuntius dem König auch die Gründe an, warum der Papst noch nicht auf seinen Brief geantwortet habe: Il re in questa circostanza ha espresso i sensi della più viva soddisfazione pel nuovo e definitivo trionfo ottenuto dalla S. Sede in quest'affare. Mi disse, che *con dispiacere si privava di un vescovo così degno qual è mgr. Geissel*, ma che era disposto a far qualunque sacrificio ove si trattasse del ben della cattolica religione. — Es scheint, daß die Schwierigkeiten, die Geissel einer Berufung nach Köln machte — er nahm erst nach zweimaliger (7. 31. Juli 1841) Aufforderung von König Ludwig am 5. August an; aber es gab noch im November 1841 Schwierigkeiten — den König von Preußen an *Arnoldi* in Trier, dessen Wahl zum Bischof (1. Mai 1839) die Regierung bisher nicht bestätigt hatte,

12. Die Ernennung von Heinrich Hofstätter
zum Bischof von Passau 1839.

Karl Josef Edler von Riccabona, Bischof von Passau, segnete am 25. Mai 1839 das Zeitliche. Sofort trat der Internuntius¹ Michael *Viale Prelà* mit dem Innenminister Karl von *Abel* in Verbindung, um über einen würdigen Nachfolger zu sprechen. Es fiel der Name Heinrich *Hofstätter*.² Zunächst konnte der Prälat über diese Angelegenheit aber nur im allgemeinen nach Rom berichten;³ selbst nachdem er mehrere Male mit dem Minister darüber gesprochen hatte, schrieb er nichts anderes, als daß er sich verbürgen könne, die Wahl werde „in jeder Hinsicht sehr gut ausfallen und so gut sein, wie sie auch der Heilige Stuhl nicht besser wünschen könne“; der Papst werde wieder einmal Gelegenheit haben, sich von den wahrhaft religiösen Gesinnungen des Königs und von seinem Eifer für die Religion zu überzeugen. Der Internuntius dachte bereits an die Vornahme des Informativprozesses. Er wußte hierin besser Bescheid als sein Vorgänger Karl Graf von Mercy d'Argenteau; es war ihm wohl be-

denken ließen (Vgl. auch St. d. Zt. 1922). Nuntius *Viale Prelà* schrieb (Nr. 791) an *Lambruschini*: Finora qui non si sa cosa alcuna sulle intenzioni del governo prussiano intorno alle stipulazioni concernenti l'affare di Colonia. V'è chi crede esser mente del Re di Prussia, che si ritorni al progetto, fatto già dal Conte *Brühl*, di *nominare l'Arnoldi amministratore di Colonia*. Intanto si crede che il Re di Prussia sia per recarsi a Monaco tra circa quindici giorni, trovandosi qui la regina sua consorte (Der König kam am 11. November. Hist. Pol. Blätt. 158 (1916) 219). Von *Arnoldi* schreibt nun der Nuntius: ho avuto occasione di conoscere sempre meglio che il medesimo sarebbe stato poco opportuno per l'amministrazione di Colonia, mentre un tal carico vien riconosciuto come troppo al di sopra di lui forze. Oltre di che oramai è riconosciuto non goder egli la fiducia di una grandissima, e dirò della miglior parte dei cattolici. Im übrigen meinte er, daß sich der Heilige Stuhl selbst in kaum besserer Lage befinden könnte, denn entweder vollführt die preußische Regierung die mit ihm getroffenen Abmachungen, und in diesem Fall geht alles nach dem Wunsche des Heiligen Stuhles, oder sie weigert sich, und in diesem Fall kann man damit rechnen, daß sie alles in der öffentlichen Meinung verloren hat, und weit davon entfernt, damit der katholischen Religion zu schaden, wird das nur dazu dienen, immer mehr die Belange der Kirche zu fördern und ihr neue Triumphe zu bereiten“. Der Nuntius aber wünschte „ganz besonders zum Besten der preußischen Regierung, daß sie ohne Verzug die vom Heiligen Stuhl angenommenen Angebote zur Ausführung bringt, denn sonst muß man wohl sagen, daß der Herr jenen Fürsten blind machen will, um ihn zu verderben“.

¹) Nr. 186, 12. Juni 1834 (Kanzlei-Nr. 13015): mi è sommamente grato di potermi render garante che la nomina suddetta sarà ottima sotto ogni rap-
debbo limitare a questo cenno. Il S. Padre avrà occasione di convincersi sem-
pre più da una tal nomina dei sentimenti veramente religiosi di questo monarca e del di lui zelo sincero pel bene della religione. — Kapitularvikar wurde
wiederum *Pechmann*.

²) Geb. 16. Februar 1805; Domkapitular 5. Oktober 1836.

³) Oben S.

kannt, daß er als Internuntius⁴ des Heiligen Stuhles keiner besonderen Vollmachten dazu bedurfte, daß solche in die allgemeinen Vollmachten der päpstlichen Vertreter miteingeschlossen waren, daß in der Schweiz die Zwischennuntien, ja, selbst die einfachen Geschäftsträger ohne besonderen Auftrag von dieser Vollmacht Gebrauch gemacht hatten. Er wollte aber zu seiner Sicherheit doch darüber Bescheid haben. Er erhielt ihn auch. Aber indem Rom ihn bevollmächtigte, wurde nicht auf die allgemeinen Nuntiaturvollmachten hingewiesen, sondern der Papst stimmte seiner Bitte zu und beauftragte ihn eigens, derartige Prozesse vorzunehmen, so oft es nötig war, ohne jedesmal einen besonderen Auftrag zu erbitten oder abzuwarten. Vielleicht dachte man noch an Wittmanns Prozeß! Ueber die besten Absichten *Abels*, die ausgezeichnete Frömmigkeit des Königs zu unterstützen, damit der verwaisten Kirche von Passau ein in jeder Weise würdiger Bischof gegeben werde, wurde die Genugtuung des Heiligen Stuhles ausgesprochen.

Wie der Internuntius im voraus geschrieben hatte, wurde Heinrich *Hofstätter* am 1. Juli 1839 zum Bischof ernannt; am gleichen Tage sandte er die freudige Nachricht nach Rom. Erst jetzt nannte er den Namen des Erwählten. Er pries ihn als „einen⁶ sehr würdigen Geistlichen, von der erbaulichsten Frömmigkeit, versehen mit hervorragenden Anlagen und mit tüchtigem Wissen nicht nur in den eigentlich

*) Come internunzio della S. Sede stimerei di non aver bisogno di una delegazione speciale per la redazione del processo sulle qualità dell'individuo che sia per esser designato alla chiesa di Passavia, e sullo stato di detta chiesa, Un tal incarico mi sembra trovarsi nelle attribuzioni della nunziatura, e ben mi rammento che in Svizzera gl'internunzj interini o i semplici incaricati d'affari avevan sempre soddisfatto a tali attribuzioni senza aver ottenuto un mandato speciale. Ciononostante, se V. Em. stimasse nell'alto suo sapere che mi fosse necessario un siffatto mandato, La supplico a degnarsi impetrarmelo dalla Santità di Nostro Signore colle facultà necessarie. La nomina del vescovo avrà luogo il 2 del prossimo mese, e so esser desiderio di S.M. che tutto quanto prima sia disposto per impetrar la conferma dalla S. Sede. — Antwort vom 25. Juni 1839: La Santità di Nostro Signore, a cui ho rassegnato le preghiere di V. S. I. per le *facoltà di compilare i processi canonici dei nuovi vescovi* di codesta monarchia, si è degnata benignamente annuire a tal petizione concedentole allo scopo i necessari poteri senza che' Ella abbia bisogno toties quoties di un mandato speciale.

*) ecclesiastico degnissimo, di una pietà edificantissima, fornito di moltissimo ingegno e di solida scienza, non solo in materie teologiche, ma benanche in diritto canonico e civile. Sebben ancor giovane, poichè non ha che 35 anni, egli ha una prudenza che veramente si trova negli uomini i più maturi ed un tatto finissimo e tutto sincero. La sua devozione verso la S. Sede è a tutta prova. Un altro vantaggio che si ha in lui, si è che già trovandosi far parte del consiglio di questo arcivescovo, conosce perfettamente gli affari ed il modo di trattarli. Io lo conosco perfettamente trovandomi in stretta relazione con lui, e posso assicurare l'Em. V. che Sua Santità non avrebbe potuto far scelta migliore.

theologischen Fächern, sondern auch im kirchlichen und bürgerlichen Rechte“. Freilich war er noch jung, da er kaum 35 Lebensjahre zählte, aber er besaß doch „eine Klugheit, die sich sonst nur bei den reifsten Menschen vorfand“, und „ein sehr feines und vollständig zuverlässiges Taktgefühl“. Ueber allen Zweifel erhaben war seine Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl. Noch ein anderer Vorteil machte die Wahl sehr empfehlenswert. Hofstätter war Mitglied des erzbischöflichen Rates gewesen und hatte sich dort eine vollkommene Kenntnis in der Handhabung kirchlicher Geschäfte angeeignet. Viale Prelà kannte ihn sehr gut, stand zu ihm in enger Beziehung und konnte darum dem Kardinal Luigi Lambruschini die Versicherung geben, daß der Papst keine bessere Wahl hätte treffen können.

Und doch wäre die Ernennung fast ohne Erfolg geblieben. Hofstätter hatte sie nicht annehmen wollen. Als der Innenminister Karl von Abel ihm die Nachricht mitteilte, erklärte er „von tiefer Demut durchdrungen ganz entschieden, nicht annehmen zu können“; und alles, was auch der „treffliche“ Minister tat, um ihn umzustimmen, blieb erfolglos. Aber es gelang dem Internuntius. Hofstätter eilte von dem Minister zu diesem, warf sich ihm zitternd zu Füßen und fiel in einen Zustand krampfhafter Erregung. In Tränen ausbrechend beschwor er den Internuntius, ihm in einem so ernsten Augenblick zu helfen und beim Minister vorstellig zu werden, damit der König eine andere Wahl treffe. Zunächst versuchte der Prälat ihn zu trösten und zu beruhigen, suchte allmählich auf den demütigen Mann einzuwirken, indem er darauf hinwies, in der Ernennung Gottes Willen zu erkennen, dem er sich pflichtschuldig unterwerfen müsse. Die Aufmunterung und das Zureden dauerten fast eine Stunde, für den Nuntius, wie er gesteht, eine Zeit der Erbauung. Sie verfehlten denn auch nicht ihre Wirkung. Hofstätter, endlich überwältigt, warf sich dem Vertreter des Heiligen Vaters von neuem zu Füßen, aber diesmal mit der Erklärung, in ihm den Willen des Papstes zu erkennen; bei der Verehrung, die er zum Heiligen Stuhle habe, wolle er sich in schuldigem Gehorsam seiner Entscheidung unterwerfen. Viale Prelà umarmte ihn und erklärte nun, daß er sich unterwerfen müsse. Voller Freude wollte er nun zu Abel eilen, aber dieser kam ihm zuvor, wohl um bei ihm Hilfe gegen Hofstätters Widerstreben zu suchen. Das war nun gebrochen! Der Minister war hochbefriedigt darüber und voller Dank gegen den Prälaten.

Viale Prelà gestand dem Kardinal-Staatssekretär, hier mit ganz voller Ueberzeugung gehandelt zu haben; denn einmal hätte er wirk-

lich keinen würdigeren Bischof finden können, und dann hätte, bei der Kargheit anderer würdiger Geistlichen, eine neue Ernennung leicht auf jemand fallen können, der zum mindesten weniger würdig gewesen wäre. Dazu kam, daß auch Bischof Karl August Graf von *Reisach* sich geäußert hatte, daß Hofstätter einer der würdigsten Bischöfe Deutschlands sein werde. Wie der Nuntius auch diesmal hervorhebt, gebührte dem König allein das Verdienst der Wahl; denn er hatte nicht einen Augenblick gezögert, dem von Abel, „einem wirklich ernst überzeugten Katholiken“, der das Gute wollte und auch die Mittel dazu fand, gemachten Vorschlage seine Zustimmung zu geben.

Papst Gregor XVI.⁷ war über die Ernennung hoch befriedigt; er erblickte in ihr „einen neuen Beweis von den überaus religiösen Gesinnungen, die den König stets erfüllen, um bei jeder günstigen Gelegenheit die größere Ehre Gottes und das Wohl der katholischen Kirche in seinen Staaten zu fördern“. Das sollte Viale Prelà auch dem Fürsten ausdrücken. Der bayerische Gesandte Graf Spaur⁸ zeigte am 13. Juli 1839 dem Kardinal Lambruschini die Wahl von Albano aus an und fügte eine Abschrift der königlichen Ernennung bei. Am 20. überreichte er dem Papste in Rom die Urschrift.

Unterdessen hatte der Internuntius am 6. Juli auch amtlich Nachricht von der getroffenen Wahl erhalten.⁹ Anknüpfend an die von Abel geäußerte Hoffnung über die sichere Zustimmung des Papstes, stellte der Prälat diese als gewiß in Aussicht, dabei spendete er wiederum dem „aufrichtigen und erbaulichen Eifer“ des Königs, den zu bewundern man so viele Gelegenheiten habe, gebührendes Lob. Wie sehr man in der Tat zufrieden sein durfte, bewies ein Brief *Rei-*

7) An den Nuntius, 18. Juli 1839: E' stato gratissimo al S. Padre ed a me l'annunzio . . . In tal guisa la Santità di Nostro Signore ha certamente ravvisato una nuova prova dei sentimenti religiosissimi, ond'è costantemente animato S.M. per cooperare in ogni propizia occasione la maggior gloria di Dio ed il bene della chiesa cattolica ne'suoi Stati. Ella è pertanto incaricato, quando ne avrà l'opportunità, di confermare alla prelodata M.S. la ben sincera riconoscenza del S. Padre.

8) Spaur an Lambruschini, Albano, 13. Juli 1839: teilt die Ernennung mit: le choix dont Son Eminence . . . a déjà été préalablement instruit par les rapports de la nonciature et qui, vu les qualités éminentes du digne ecclésiastique sur lequel il tomba, ne pourra que rencontrer l'approbation de Sa Sainteté comme une nouvelle preuve de la sollicitude de S.M. pour l'église catholique de son royaume. Schickt die Abschrift der Ernennung mit. Vermerk Lambruschinis am Rande: L'udienza avrà luogo sabato mattina 20 corr. al mezzo giorno. Mitteilung an Spaur am 16. Juli. Aus einem Vermerk geht hervor, daß sich Spaur, der sich in Albano in der Sommerfrische befand, am Freitag nach Rom begeben werde. Darum wurde die Audienz für Samstag den 20. bestimmt.

9) Nr. 208, 7. Juli 1839.

sachs,¹⁰ der schrieb, seit langem keine so tröstliche Nachricht mehr erhalten zu haben: „dem Himmel sei Dank; wir haben in ihm einen wahrhaft apostolischen Bischof erhalten und in seiner Ernennung ein neues unantastbares Zeichen der besten Gesinnungen des Königs und seines Ministers“. Vor seiner Abreise nach Brückenau, am 11. Juli, empfing Ludwig I. den Erwählten „in aller Stille“ und sagte ihm offen: er kenne genau die Uebel, die sich früher in Bayern eingeschlichen hätten; es sei seine größte Sorge, sie nun zu heilen; darum wolle er, daß ihm nun wirklich würdige, aber auch junge Bischöfe vorgeschlagen würden, die nicht nur die Kraft hätten, ihr bischöfliches Amt auszuüben, sondern auch lange an der Spitze ihrer Bistümer verbleiben, ihre Nöten kennen lernen und wahrhaft helfen könnten. Der König sprach bei dieser Gelegenheit auch seine Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl aus, sowie seine Genugtuung über den väterlichen Empfang beim Papste Gregor XVI. bei seinem letzten römischen Aufenthalt. Der König hatte gleichfalls „mit gleicher Güte“ den Professor Windischmann empfangen, dem er ebenfalls seine religiösen Gesinnungen kundgab.¹¹

Der Internuntius selbst konnte den päpstlichen Auftrag aber erst ausführen, als der König von Brückenau zurückgekommen war.¹²

¹⁰) Pieno di giubilo le accuso la ricevuta della sua lettera del 3. Luglio. Già da lungo tempo non ebbi una nuova più consolante di quella che Ella mi ha dato intorno alla nomina del sig. canonico Hofstätter. Sia ringraziato il cielo: avremo in lui un vescovo veramente apostolico e nella sua nomina un nuovo segno incontestabile delle ottime intenzioni del re e del suo ministro.

¹¹) Nr. 300, 30. Oktober 1839. S.M. si espresse di conoscer tutto il male che in epoca anteriore era stato fatto in Baviera, e la sua cura principale disse esser quella di rimediare al medesimo. A questo fine diceva il lodato sovrano di essersi proposto di scegliere vescovi veramente degni e giovani, non solo acciò abbiano le forze per esercitare il ministero apostolico, ma ben anche perchè, restando lungo tempo al regime di una diocesi, possano conoscerne i bisogni e provvedere ai medesimi. Parlò egualmente del suo attaccamento alla S. Sede, raccontando con soddisfazione l'accoglienza veramente paterna di cui egli era stato l'oggetto dalla parte del S. Padre. Con molta benignità S.M. accolse anche il sig. professor *Windischmann*, al quale espresse pure sensi edificanti di religione. Mi lusingo che questi cenni sieno per esser grati al S. Padre e all'Em. V. quali nuove prove della religione di questo sovrano ed intanto

¹²) Nr. 310, 31. Oktober 1839: S.M. mi deceva di conoscere esser particolarmente per mezzo dei vescovi che si possa fare il bene tanto per riguardo ai fedeli che riguardo al clero; e intorno a quest'ultimo mi diceva: si sal infatuatum fuerit, in quo salietur? S.M. mi ha incaricato di far giungere al S. Padre le assicurazioni che le nomine ai vescovati, come ancora quelle ad altre dignità, cadrebbero tutte su d'individui degnissimi mi S.M. mi aggiungeva che disgraziatamente in altre epoca non era stato così, e che alcuna volta era malagevole di poter fare il bene in un paese ove per ben 50 anni non era stato fatto che troppo di male. L'Em. V. R. può esser ben persuasa che io non omisi di dire alla M.S. tutto quello che potesse servire a dar nuovo eccitamento allo zelo già ben vivo della medesima. In ultimo la M.S. dopo essersi

Sehr erfreut über die wohlwollenden Gesinnungen des Papstes gegen ihn, sprach der König sich auch jetzt wiederum über seine Absichten aus, was er mit den Bischöfen wolle: sie sollten der Kanal alles Guten sein, das in die Geistlichkeit und ins Volk fließen sollte! Besonders in die Geistlichkeit, wobei er an das Wort der hl. Schrift erinnerte: wenn das Salz aber schaal geworden ist, womit soll man es dann salzen? Er trug dem päpstlichen Vertreter auf, dem Papste zu versichern, daß die Wahl der Bischöfe wie der anderen Würdenträger immer auf würdige Personen fallen werde. Er fügte hinzu: in einer anderen Zeit ist das nicht so gewesen; es ist wohl manchmal schwer, in einem Lande das Gute zu tun, wo seit gut 50 Jahren nur Schlechtes geschehen ist. Dann ließ der König dem Papste seine kindliche Ergebenheit und dem Kardinal-Staatssekretär seine Hochachtung übermitteln.

Am 2. August schickte Viale Prelà den Prozeß nach Rom.¹³ Am 8. wurden dem Uditore des Papstes alle Papiere zugestellt.¹⁴ Der Internuntius hatte den Wunsch geäußert,¹⁵ der Papst möge Hofstätter im Konsistorium vom September präkonisieren, damit v. *Gebssattel*, der die Weihe vornehmen wollte, nicht gezwungen sei, sie im Januar nach dem Dezemberkonsistorium vorzunehmen, was ihm wegen seines hohen Alters beschwerlich sei; die gleichen Gründe sprachen für den Regensburger Bischof *Schwäbl*, der assistieren wollte. Als Weihetag hatte man deshalb den 13. Oktober in Aussicht genommen. Aber in Rom wußte man zunächst nicht, ob im September ein Konsistorium abgehalten werde.¹⁶ Tatsächlich wurde Hofstätter aber erst am 23. Dezember 1839 vom Papste Gregor XVI. präkonisiert. Am 25. Februar 1840 weihte Lothar Anselm Frh. von *Gebssattel* unter Assistenz von Peter *Richarz*, Bischof von Augsburg, und Karl August Graf von *Reisach*, Bischof von Eichstätt, in der Domkirche zu München *Heinrich Hofstätter* zum Bischof von Passau. Am 17. März 1840 wurde Bischof Heinrich in seiner Kathedrale feierlich inthronisiert.

Viale Prelà ermüdet nicht,¹⁷ immer wieder neue Lobeshymnen auf Hofstätter zu singen: „Der Heilige Stuhl kann darauf zählen, in dem

informata dello stato di salute del S. Padre e di quello dell'Em. V. R., mi dette incarico di far giungere a S.S. l'espressione della sua sincera filial devozione e di far aggradire all'Em. V. i suoi complimenti sinceri.

¹³) Nr. 235. Kanzlei-Nr. 13674.

¹⁴) Nr. 13639.

¹⁵) Nr. 227, 26. Juli Kanzlei-Nr. 13674.

¹⁶) An den Nuntius, 13. August 1839.

¹⁷) Nr. 396, 26. Februar 1840: La S. Sede può contare di aver nel nuovo

neuen Bischof von Passau einen wahrhaft würdigen Prälaten zu haben, der eine über alle Zweifel erhabene Ergebenheit an den Heiligen Stuhl und an das Oberhaupt der Kirche hat“. Er rühmt,¹⁸ daß er schon vor der Erhebung zum Bischof in großer Verehrung beim Volke gestanden sei, daß dieses Volk aber jetzt nach der Weihe noch erbaulichere Beweise davon an den Tag lege. Jeden Tag wenn er die Messe in Liebfrauen las, drängte sich eine Menge von Menschen in die Kirche, begleitete ihn nach Hause, bat um den bischöflichen Segen, sodaß er sich schließlich gezwungen sah, in einem Wagen hin und zurück zu fahren. Am letzten Tage vor seiner Abreise nach Passau war der Andrang so groß, daß er sich lange in einem Nebenhause der Kirche aufhalten mußte; aber man wartete auf ihn, begleitete ihn nach Hause und drängte sich um die Wette an ihn heran zum Handkuß und zum Empfang des Segens. Welch ein Beweis für

vescovo di Passavia un prelato veramente degnissimo e di un attaccamento a tutta prova verso la S. Sede e verso il capo supremo della chiesa.

¹⁸⁾ Ogni giorno la chiesa cattedrale ov'egli celebrava la messa era pieno di popolo per assistere alla medesima, e quindi gran parte della popolazione lo accompagnava a casa, egli domandava la benedizione. Ad oggetto di evitare siffatte dimostrazioni, mgr. Hofstätter aveva preso il partito di servirsi della carrozza tanto nell'andare alla chiesa che nel ritorno. L'ultimo giorno però del suo trattenimento in Monaco più dell'ordinario gran numero di popolo assistè alla di lui messa, dopo la quale quel prelato dove trattenersi per lungo tempo in una casa attigua alla chiesa. Il popolo lo aspettò, e quindi lo accompagnò fino alla di lui dimora, e giunti alla porta della medesima, tutti facevano a gara per giungere a baciargli le mani e per averne la benedizione. Questo se è una prova, del rispetto qui professato per le virtù di mgr. Hofstätter, conviene dire che da ciò si può anche arguire il sentimento religioso onde questa popolazione è animata. Ho motivo di credere che tali dimostrazioni sieno state di molta soddisfazione anche a S.M. godendo che la sua nomina abbia incontrato il gradimento di questa buona popolazione, e ciò contribuirà a confermar sempre più questo religiosissimo sovrano nel proposito in cui è, di dare alle diocesi ottimi vescovi. — Hofstätter „promovierte als Doctor Juris mit Glanz“ (vgl. Jocham, Memoiren 660); er wurde im Herbst 1836, „vorzüglich auf Beitreiben Hortigs, der einen Juristen im Kapitel haben wollte“, von allen Domkapitularen zum Mitglied gewählt. „Drei Jahre später empfahl ihn Minister Abel dem König Ludwig I. als Bischof von Passau. Jetzt war allgemeiner Jubel unter allen Frommen im ganzen Lande. Des Lobens und Heiligensprechens eines so ausgezeichneten Bischofs war kein Ende“. Jocham war durch Valentin Riedel, den nachmaligen Bischof von Regensburg, mit ihm bekannt geworden; er war ihm „dazumal als ein gar heiliger Mann vorgekommen“. In Passau harrete seiner „ein mühevolleres Tagewerk“. Riccabona hatte üble Zustände vorgefunden. „Kandidaten der Theologie, die in anderen Diözesen rezipiert worden waren, bildeten vielfach den Zuwachs des jüngeren Klerus“. Riccabona war redlich bemüht gewesen, die vorhandenen Mißstände zu beseitigen, allerdings tat das meiste Dr. Josef Alois Rotermund. Hofstätter wollte aber alles selbst tun; was vor ihm geschehen, galt ihm nichts, er lenkte alles mit „Omnipotenz“, lehnte sich so viel als möglich an die Regierung an, bei der er auch alles durchsetzte; mit „seiner allesüberwindenden und jedermann einnehmenden Eloquenz“ selbst seine Gegner gefangen nehmend. Jocham gesteht: „Was er getan, ist großartig“. Ueber seine Predigtweise vgl. ebendas. 660; auch 654 ff.

die Hochachtung vor den Tugenden des neuen Bischofs! Welch ein Beweis zugleich für das religiöse Empfinden dieses Volkes! Diese Aeußerungen der Volksseele mußten auch König Ludwig I. aufs höchste befriedigen; waren sie doch der Ausdruck der Freude über die von ihm getroffene Wahl, den er hier erblickte, und der ihn, den religiösen Fürsten, nur in seinem Vorsatze bestärkten konnte, den Bistümern immer die besten Bischöfe zu geben.

In seinem ersten Hirtenbriefe verbreitete sich Hofstätter über den Glauben und über seine Notwendigkeit, immer wieder betonend, daß außer der römisch-katholischen Kirche kein Heil sei. Der Nuntius versichert, daß er mit Absicht gerade diesen Gegenstand gewählt habe, um dem großen Verderben entgegenzutreten, das die religiöse Gleichgültigkeit unserer Tage geschaffen habe; auch deshalb, weil viele Bischöfe in Deutschland nicht wagten, eine Wahrheit zu verkündigen, die eine der Grundlagen der Religion sei. Kein Zweifel, daß Hofstätter unermesslich viel Gutes tun werde; begreiflich auch, daß der päpstliche Stellvertreter wünschte, daß Bayern viele Bischöfe hätte, die ihm und *Reisach* glichen!

Der Papst war hocheifrig über alle diese guten Nachrichten, über die religiösen Kundgebungen des Münchener Volkes für den neuen Bischof, die zugleich auch Zeugnis für seine Gesinnungen und Tugenden ablegten, über den Eindruck, den auf den religiösen König gemacht hatten. Der Papst teilte den Wunsch des Nuntius, daß der König dadurch angetrieben werde, immer für die besten Bischöfe in Bayern zu sorgen.¹⁹

¹⁹) Dem Nuntius (28. März 1840, 7. März Nr. 17985/6) war geschrieben worden, daß der Papst den Brief Hofstätters mit großer Befriedigung erhalten habe. An Vizardelli, Sekretär der lateinischen Briefe am 7. März (Nr. 179 87/6 mit dem Briefe zur Beantwortung; am gleichen Tage an Simonetti mit dem Eide des Bischofs (Nr. 17986/6), am 26. März an den Nuntius (Nr. 18679/6) mit der Antwort des Papstes. Hofstätter antwortete dem Nuntius (Nr. 433 vom 15. April): „der Brief Seiner Heiligkeit ist mir überaus kostbar; er wird mein Trost sein im Leben und im Augenblick meines Todes. Seien sie davon überzeugt, daß ich mich stets bemühen werde, mich als Sohn und treuen Diener unseres Heiligen Vaters zu erweisen“. Dieser war über diese Gesinnungen „sehr befriedigt“ (an den Nuntius am 25. April 1840 Nr. 19033). Hofstätter hatte den Papst ersucht, ihm die Vollmacht zu geben, die Kanoniker zu instituierten, da er bald in die Lage käme. Es handelte sich um *Schrödl*. Der Nuntius schrieb darüber (Nr. 433): E qui mi è grato di annunziare a V. Em. che l'ecclesiastico destinato a quella dignità è veramente degnissimo. Egli è il sig. abbate Schreodl, già alunno del collegio germanico, che riunisce ad una soda ed edificante pietà solida scienza nella teologia e nei sacri canoni. Egli era già professore di diritto canonico e di storia ecclesiastica in Passau. Credo che anche questa nomina sia per esser di consolazione al S. Padre ed all'Em. V. — An Spaur 4. März: Mitteilung, daß der Bischof die erbetene Vollmacht erhalten habe (Nr. 19097/6).

Spaur bat am Tage der Präkonisation um Minderung der Taxen; er hob besonders hervor, die bayerische Kirche und ihre Bischöfe hätten sich immer der Güte des Heiligen Vaters zu rühmen gehabt; ihre im Konkordat vereinbarten Einkünfte hätten sich nicht nur nicht gehoben, sondern sie seien im Gegenteil durch die gesteigerte Lebens-
teuerung vermindert worden; Passau und die anderen Bistümer, stünden auf gleicher Stufe; der Papst habe immer eine Minderung eintreten lassen bis zu 925 Skudi; nun aber verlange man fast 1200, also ungefähr ein Viertel mehr. Auch Viale Prelà wurde mit der gleichen Bitte vorstellig; aber da hatte der Papst die Taxe schon auf drei Fünftel herabgesetzt.²⁰

13. Die Ernennung von Georg Anton Stahl zum Bischof von Würzburg 1840.

Ende 1838 geriet der Würzburger Bischof Friedrich Frh. Groß von Trockau in einen so bedenklichen Gesundheitszustand, daß an sein Hinscheiden gedacht werden mußte. Er hatte sich¹ von der Regierung den Domdechanten Franz Georg *Benkert* als Weihbischof (suffraganeo) erbeten, aber sie scheint wohl deshalb die Bitte unberücksichtigt gelassen zu haben, weil die Erledigung des bischöflichen Stuhles sowieso bald einzutreten schien. Als Viale Prelà am 25. Dezember 1839 zum erstenmal hiervon nach Rom berichtete,² hatte die Regierung als Nachfolger schon eine „in allen Beziehungen wirklich sehr würdige“ Person ins Auge gefaßt, sodaß auch der Heilige Stuhl sich keine bessere Wahl wünschen könnte.³ Mehr durfte er nicht ver-
raten; denn die Sache mußte auch vor dem Vertreter Bayerns in Rom ganz geheim bleiben. Der Bischof starb am 21. März⁴ 1840 im Alter

²⁰) Lambruschini an Spaur, 23. Dezember 1839; Spaur an Simonetti, Sekretär der Konsistorialkongregation, 26. Dezember 1839; Simonetti an Lambruschini, 9. Januar 1840; Lambruschini an Spaur, 10. Januar 1840; Viale Prelà, 22. Januar 1840.

¹) Nach dem Rate von Stahl, (*Stahl*, Stahl 314) dem Nachfolger von Groß; als Stahl im Seminar in Würzburg studierte, war Benkert Subregens.

²) Nr. 362. Kanzleivermerk: *accusato col Nr. 16906.*

³) Intanto posso assicurare l'Em. V. riservatamente [unterstrichen] che l'individuo che è per esser nominato a vescovo . . . , nel caso di morte dell'attuale vescovo, è veramente degnissimo sotto ogni rapporto, nè la S. Sede stessa ne potrebbe desiderare una migliore.

⁴) Nr. 415, 25. März 1840. Mitteilung vom Tode des Bischofs und der Wahl Leinickers als Kapitularvikar; dessen Brief an den Papst um Vollmacht, während des Trauerjahres auch Dimissorialien ausstellen zu dürfen. Der Nuntius befürwortete das Gesuch, auch die Verleihung der erbetenen Quinquennalfakultäten, wie man sie auch dem Kapitularvikar von Passau gegeben

von 82 Jahren, nachdem er „mit erbaulichster Ergebung und Frömmigkeit die Stärkungen der Religion empfangen hatte“. Zum Kapitularvikar wurde der Dompropst Joh. Michael *Leinicker* gewählt. Nun erst meldete der Nuntius den in Aussicht genommenen Nachfolger: es war Georg Anton *Stahl*, Professor, Domherr und auch Rektor des bischöflichen Seminars in Würzburg.⁵ Am 23. schrieb Viale Prelà vertraulich einige Zeilen über diese Sache an Minister *Abel*. Dieser kam am Abend in die Nuntiatur, um zu sagen, daß er am Morgen dem König *Stahl* vorgeschlagen und daß der Fürst sofort seine volle Zustimmung gegeben habe. Am 13. April folgte die amtliche Ernennung. *Stahl* war „wohl noch jung,⁶ aber höchst ausgezeichnet durch Geistesgaben und Wissen, durch Eifer und Frömmigkeit“. Seine Erziehung hatte er im deutschen Kolleg in Rom bei den Jesuiten erhalten, und zwar zu derselben Zeit, als *Reisach* dort seinen Studien oblag. Persönlich kannte der Nuntius ihn nicht, aber gerade *Reisach* hatte ihm wiederholt gesagt und geschrieben, er wisse keinen würdigeren Nachfolger für Groß als ihn.⁷ So hoffte er denn, daß die Ernennung in Rom gut und zugleich als neuer Beweis für den religiösen Eifer des Königs aufgenommen werde, den sein trefflicher Minister so gut unterstützte. Da das nächste Konsistorium schon am 27. April abgehalten wurde, forderte man den Nuntius zur Eile auf in der Vornahme des Prozesses.⁸

habe. — Lambruschini am 29. April an den Kardinalpräfecten (Franzoni) der Propaganda und der Konzilskongregation um Ausstellung der Vollmachten. Antwort des Kardinals Franzoni, 30. April mit der Gewährung. Antwort mit den Vollmachten an den Nuntius am 2. Mai. An den Nuntius am 4. Mai mit den Vollmachten der Konzilskongregation. Am 7. Mai Antwort des Papstes an das Würzburger Domkapitel, auf die Anzeige von dem Tode seines Bischofs. Bemerkt wird dem Nuntius: Non manco in pari tempo osservarle che nella risposta suddetta non si fa punto allusione alla nomina del nuovo vescovo, che, anzi, vi s'insinuano preghiere all'Altissimo pel buon successo di tal nomina, poichè nel giorno (2. corrente) in cui mi fu segnata dal S. Padre la lettera, non eragli stata ancor rimesso dal sig. conte Spaur l'atto di nomina... ciò che è avvenuto nell'udienza di ieri.

⁵) Geb. 20. März 1805 als das 9. Kind von 11; vgl. Riegg oben S. 524.

⁶) Nr. 413, 24. März 1840. Kanzleivermerk: accusato col Nr. 18731. *Stahl* hatte ein Kanonikat ausgeschlagen, damit *Regens Helm* es erhielt; *Stahl* wurde *Regens*; am 6. Mai 1839 zum Domherrn ernannt vom König.

⁷) Il sig. *Stahl* è un ecclesiastico giovane bensì, ma sommamente distinto per talenti e per scienza non men che per zelo e per pietà. Egli ha ricevuto la sua educazione nel collegio germanico in Roma all'epoca in cui vi si trovava mgr. *Reisach*. Io non lo conosco personalmente, ma mgr. *Reisach* mi ha sempre detto e scritto di non conoscere ecclesiastico più degno del canonico *Stahl* per esser promosso alla diocesi di Würzburgo. — Vgl. *Steinhuber*, Geschichte II 486; *Stahl*, *Stahl* 303. *Stahl* war Professor der Dogmatik und des Neuen Testaments, Nachfolger *Bickels*.

⁸) Nr. 432, 15. April 1840.

Unterdessen hatte der Nuntius neue Erkundigungen über Stahl erbeten und erhalten: Er gewann aus ihnen die Meinung, daß Stahl nicht tatkräftig genug sei. Hierüber gab ihm Reisach die besten Aufklärungen. Man mußte sehr wohl unterscheiden von einer Tatkraft, die aus einer feurigen und zähen Naturanlage entsprang, und einer Tatkraft, die die Frucht der Gnade Gottes war. Nach seiner Ueberzeugung besaß Stahl alle jene Eigenschaften, die ihn dieser Gnade würdig machten. Gewiß sowohl sein Aeußeres als auch seine ganz innere Veranlagung ließen ihn eher zu einer gewissen Weichheit und Milde hinneigen, aber das waren bei ihm eigentliche Tugenden Gottes, Gnadenfrüchte, Früchte einer ganz besonderen Geisteszucht und christlicher Vollkommenheit, weil er sich abgemüht hatte, seinen Jähzorn und eine gewisse Geschäftigkeit, wie sie geweckten Geistern eigen ist, zu meistern. „Die der Gnade entspringende Tatkraft aber, also die, welche verlangt wird, die allein mit jener Klugheit und Ueberlegung verbunden ist, die den nur von Natur aus Tatkräftigen fehlen, die ist auf den Glauben, auf gesunden Grundsätzen, auf wahren Seeleneifer gegründet“. Und gerade diese Eigenschaften erblickte Reisach in nicht gewöhnlicher Weise in Stahl. Uebrigens mußte der päpstliche Prälät selbst wohl wissen, daß es in den jetzigen Zeitläufen oft mehr auf eine sozusagen „passive Aktivität“ ankam, als auf „eine aktive Energie“, d. h. man mußte sich stark machen im Leiden und Abwarten; „denn mit dem zu viel Handeln, besonders mit einem Handeln, das mit einem gewissen Ungestüm verbunden ist, verdarb man alles. Heutzutage braucht man Männer, die durch die Uebung des Gebetes und der christlichen Tugenden mit Gott im Glauben verbunden sind; ihnen gibt der Herr schon die notwendige Tatkraft. Die Bischöfe sollen Werkzeuge in Gottes Hand sein. Die Hauptsache ist aber, daß man durch Uebungen christlicher Abtötung die Hindernisse aus dem Herzen wegräumt, die der Gnade im Wege stehen, Hindernisse, die den Leidenschaften der verdorbenen menschlichen Natur entspringen“. Nach dem Urteil Reisachs war Stahl ein Mann des Gebetes und der Abtötung; er zweifelte nicht daran, daß der Heilige Geist ihm auch die notwendige Gabe der Geistesstärke geben werde. Im übrigen war er fromm, gelehrt, lebendigen Glaubens; er hatte die gesunden Grundsätze; er besaß wahren Seeleneifer; er war sanft und demütig von Herzen. Fanden sich solche Tugenden in einem anderen vor, der vielleicht mehr äußere Tatkraft an den Tag legte? Dazu hatte Stahl apostolischen Geist, war in aller Wahrheit ein Priester, ein wahrer Israelit, an dem kein Falsch war. Auch *Ernst*, der

mit Stahl im Germanikum⁹ gewesen war, bestätigte das Urteil Reisachs.

Indem Viale Prelà diese glänzenden Zeugnisse nach Rom schrieb, versicherte er wiederum, daß der fromme, in jeder Weise von seinem trefflichen Minister unterstützte König nichts anderes im Auge habe, als nur solche Geistliche zu Bischöfen und zu anderen Würdenträgern zu ernennen, die wirklich auch die würdigsten seien. Gab ihm Gott ein langes Leben, so konnten die Bischöfe Bayerns die Leuchten des Episkopates in ganz Deutschland werden!

In Rom¹⁰ erweckten diese Nachrichten helle Freude. Die in Reisachs Brief ausgedrückten Gesinnungen waren ganz eines Prälaten würdig, der von der Heiligkeit seines Amtes durchdrungen war; sie gereichten dem zur Ehre, der sie geschrieben, wie dem zum Lobe, auf den sie abzielten. Unsagbar war die Freude des Papstes über diese Ernennung; er wollte bei guter Gelegenheit auch seine Genugtuung dem überaus religiösen und eifrigen Fürsten ausdrücken.

Minister *Gise* teilte die Ernennung amtlich dem Nuntius am 17. April mit.¹¹ Fürchtend, es könne *Stahl* die Wahl ausschlagen, wie es *Hofstätter* getan hatte, bat er *Reisach*, alles zu tun, um ihn zur Annahme zu bewegen. Diese Furcht war aber unbegründet. Stahl nahm an. Spaur hatte unterdessen die königliche Ernennung in üblicher Form in Rom eingereicht.

Als der Ernante sich bei König Ludwig I. bedankte,¹² wurde er mit der allergrößten Liebenswürdigkeit empfangen, v. obei der Fürst „seine wahrhaft katholischen Gesinnungen“ offenbarte. Bei dieser Anwesenheit Stahls in München, lernte auch der Nuntius ihn persön-

⁹) Steinhuber a.a.O. 495; *Stahl*, Stahl 303; er kam am 22. Mai 1827 in Rom an; wurde am 10. April 1830 Priester. Bezeichnend ist, daß er auf der Rückreise aus Rom Pfarrer *Marx* in Frankfurt (vgl. *Bastgen*, Gregor XVI. S. 682; ders. Spiegel S. VI) besuchte.

¹⁰) E'indicibile quindi il piacere provato da Nostro Signore nell'apprendere una tal nomina, e si riserva di mostrarne in occasione propizia la sua soddisfazione a codesto religiosissimo e zelantissimo principe sovrano. Rom, 25. April 1840. Entwurf von Tirabassi.

¹¹) Auch das Schreiben des Königs an den Papst, in dem die Ernennung mitgeteilt und um die kanonische Institution ersucht wird, datiert vom 17. April. Bericht Nr. 437 vom 19. April. Kanzlei-Nr. 19092: Finora non poteva esser giunta la risposta del sig. Stahl onde conoscere se egli sia per accettare la nomina regia. Temendo io che egli fosse per ricusarsi, ho scritto a mgr. Reisach acciò si adoperasse con ogni mezzo a far sì che egli accettasse la nomina . . . , e son persuaso che il succennato prelado agirà in ciò coll'usato suo impegno. — Antwort Rom, 2. Mai: Ha fatto benissimo . . . Il sig. Spaur mi ha già partecipato ufficialmente la nomina sudetta ed avrò l'onore di presentare a S. Santità le lettere regie. Am 8. Mai ging die kgl. Ernennung dem Sekretär der Konsistorialkongregation zu. Nr. 19103.

¹²) Nr. 445, 3. Mai 1840. Kanzlei-Nr. 19200. Antwort Rom, 23. Mai 1840.

lich kennen. Er konnte nur bestätigen, daß Reisach recht geschrieben hatte: Stahl war ein Geistlicher von höchsten Verdiensten und wahrhaftig der hohen Würde wert; von ihrem Geiste ganz durchdrungen mußte er, wie der Nuntius nun überzeugt wurde, auch ein guter würdiger Bischof werden. In den langen Unterhaltungen, die er mit ihm führte, entdeckte er nun auch eine Willens- und Tatkraft, die man beim ersten Anblick seines milden und gütigen Aeußeren nicht vermuten konnte.¹³ Seinen Wunsch, dem Heiligen Vater seine ganze kindliche ergebenheit zu Füßen zu legen, erfüllte der Nuntius gern. Er schickte am 20. Mai den Prozeß ein, wobei er alle Rücksicht auf die Taxen zu nehmen empfahl; denn Stahl war aller Mittel bar: Seine Eigenschaften, seine aufrichtige ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl mußten den Papst bewegen, auf seine Lage die erbetene Rücksicht zu nehmen. Das wurde denn auch versprochen.¹⁴

Simonetti, der Sekretär der Konsistorialkongregation, an den am 29. Mai die Papiere geschickt wurden, fand in der königlichen Ernennung und in dem Prozeß Unregelmäßigkeiten. In jener war einerseits ersucht worden, der Papst solle Stahl die kanonische Institution in *spiritualibus* geben, andererseits erklärt worden, er solle eingeführt werden in *curam, regimen atque administrationem temporalium regia auctoritate*, eine Erklärung, die in der Ernennung des Vorgängers v. *Groß* nicht stand. Darum sollte der Nuntius aufpassen, daß künftig dieser Satz nicht mehr aufgenommen werde. Ferner: nach Vorschrift von Urban VIII. mußte das Glaubensbekenntnis in die Hände dessen abgelegt werden, der den Prozeß machte, und zwar in Gegenwart von zwei Zeugen und eines Notars, der es mit dem Promovenden und dem Prozeßführer unterschrieb. Ob das geschehen war, ging aus den Akten nicht hervor. Der Papst „sanierte“ dies,

¹³) Io sono stato ben contento di aver avuto occasione di conoscer personalmente il sig. canonico Stahl, avendo in lui ravvisato un ecclesiastico di sommo merito, veramente degnissimo e quale mgr. Reisach lo aveva descritto. Essendo egli veramente penetrato dallo spirito della dignità che gli verrà conferita, son certo che sarà un degnissimo vescovo, e nei lunghi trattenimenti che ho avuto seco lui, ho avuto occasione di ravvisar nel medesimo una forza ed energia di carattere, che a prima vista il di lui esteriore mite e benigno non farebbe supporre. Egli mi ha incaricato di porre ai piedi del S. Padre i suoi sensi della sua più assoluta e filial devozione assicurandolo che sarà sempre premuroso di darne prove in ogni occasione. Vgl. *Stahl*, Stahl 297.

¹⁴) N. 457 mit dem Brief an den Sekretär der Konsistorialkongregation und der Bitte um Taxverminderung: E' [d. h. Stahl] del tutto sfornito di beni di fortuna ed è per le sue qualità e pel suo sincerissimo attaccamento alla S. Sede veramente degno che il di lui stato sia preso in considerazione dalla S. Sede medesima. — Antwort vom 30. Mai: Lambruschini wolle den Papst um alle Rücksichten ersuchen.

aber dadurch entstanden neue Kosten, gegen die Spaur ebenso vorstellig wurde, wie er es bereits gegen die Taxen getan hatte. Würzburg war mit einer Rente von 4000 Gulden ausgestattet, wie Regensburg und Augsburg. Wie für *Richarz* und *Schwäbl*, so bat er auch für Stahl um Ermäßigung. Richarz hatte 1008, Schwäbl 1100 Skudi gezahlt. Der Papst ließ Stahl vier Siebtel nach.¹⁵

In München¹⁶ konnte weder der Innen- noch der Außenminister erklären wie die Formel über die Temporalien in die Ernennungsurkunde hineingekommen war. *Gise* hatte lediglich die Anweisung gegeben, so wie immer zu verfahren. Auf jeden Fall versprach er in Zukunft ihre Weglassung. Stahl hatte das Glaubensbekenntnis in der Hauskapelle der Nuntiatur nach den kirchlichen Vorschriften abgelegt. Die Hoffnung des Nuntius, daß der Papst die durch die Sanierung entstandenen Unkosten streichen werde, sollte erfüllt werden.¹⁷

Stahl wurde von Papst Gregor XVI. am 13. Juli 1840 präkonisiert. Am 4. Oktober 1840 weihte Josef Maria Frh. von *Fraunberg*, Erzbischof von Bamberg, unter Assistenz von Karl August Graf von *Reisach*, Bischof von Eichstätt, und von Johannes *Geissel*, Bischof von Speyer, Georg Anton *Stahl* im Dom zu Würzburg zum Bischof, der auch am selben Tag inthronisiert wurde.

Bei der Uebersendung von der Anzeige der Uebernahme des Bistums an den Papst bemerkte der Nuntius:¹⁸ „Der Prälat verdient in jeder Beziehung das ganze Wohlwollen des Heiligen Vaters, aber bis jetzt scheint er seinen Kräften zu mißtrauen; deshalb halte ich es für angebracht, wenn Seine Heiligkeit nun die Gelegenheit ergriffe, um ihm Mut zu machen und ihn in seinen trefflichen Absichten zu bestärken; *Stahl*, wie auch *Reisach* und *Hofstätter*, läßt nichts zu wünschen übrig an Frömmigkeit, Eifer und Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl“.

¹⁵) Simonetti an Lambruschini, 3. Juli, 18. August. Mitteilung an den Nuntius 4. Juli, 22. August Kanzlei-Nr. 21603.

¹⁶) 19. Juli 1840 Nr. 531, 542, 16. August, 2. September 1840. Kanzlei-Nr. 21641.

¹⁷) An den Nuntius, 12. September 1840.

¹⁸) Nr. 628, 25. Dezember 1840. Mgr. Stahl, come mgr. Reisach e mgr. Hofstätter, non lascia cosa a desiderare tanto in riguardo alla pietà che allo zelo ed alla devozione verso la S. Sede.

14. Die Ernennung von Valentin Riedel zum Bischof von Regensburg 1841.

Viel rascher als man erwarten durfte, wurde der Regensburger Stuhl erledigt.¹ Franz Xaver von Schwäbl hatte sich nie starker Gesundheit erfreut; daß er aber schon im Alter von 63 Jahren vom Tode heimgesucht würde, hätte man gewiß nicht gedacht. Er starb nach kurzer Krankheit am 12. Juli 1841 morgens drei Uhr, nachdem er zweimal die Sterbesakramente in erbaulicher Ergebung und in ergreifender Frömmigkeit empfangen hatte. Das Kapitel wählte auch diesmal den Dompropst Bonifaz Kaspar Urban² zum Kapitularvikar, dem der Bischof vor seinem Tode alle Vollmachten gegeben hatte, so daß die Wahl zugleich die Bestätigung seines letzten Willens war. Da der König am 10. Juli in das Bad Brückenau gefahren war, so vermutete der Nuntiatursekretär Parsi, der die Todesnachricht nach Rom übermittelte, daß die Ernennung des Nachfolgers nicht so rasch erfolgen werde; denn auch der Innenminister Karl von Abel war im Begriffe, in den Urlaub zu reisen.

Am 5. September konnte der Nuntius Viale Prelà nach Rom melden, daß König Ludwig I., „immer bestrebt, die Sitze der erledigten Bistümer seines Landes mit den würdigsten Bischöfen zu versehen“, Valentin Riedel, den Rektor und Moralprofessor des Freisinger Seminars, (am 2. September) zum Bischof von Regensburg ernannt habe. Riedel war ein Mann von wahrhaft erbauender Frömmigkeit, durchdrungen vom Eifer, das Wohl der Religion zu fördern, und versehen mit allen anderen Tugenden, die von einem Bischof verlangt werden.³ Noch in der Vollkraft der Jahre stehend, kaum ein Vierziger, berechnete er zu den besten Hoffnungen. Der Nuntius war der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen und bei der Lage des Bistums kaum eine bessere Wahl hätte getroffen werden können;

¹) Uditore Parsi Nr. 769, 15. Juli 1841.

²) egli è stato munito per ben due volte dei ss. sacramenti, ed è morto coi sentimenti di una edificantissima rassegnazione e commovente pietà. — Nr. 770, 17. Juli 1841, ebenfalls von Parsi: gestern morgen sei der Brief des Regensburger Kapitels angekommen, der den Tod Schwäbls und die Wahl Urbans mitteilte: a questi [Urban] mgr. Schwäbl prima di morire omnes quas potuit facultates delegavit et alumnos clericales pro suscipiendis ordinibus sacris dimisit; so wird also in dem Brief gestanden haben; cosicchè il medesimo dal capitolo è stato piuttosto confermato che eletto a vicario capitolare.

³) Nr. 774 (Kanzlei-Nr. 30418/6): egli è uomo di pietà veramente edificante, è animato da zelo per promuovere il bene della religione ed è fornito di tutte le altre qualità, le quali si richiedono in un vescovo. Il medesimo è nel vigor degli anni, cotando appena quarante. Nelle circostanze attuali e nello stato in cui soi trova la diocesi di Ratisbona, stimo che non potesse esser fatta scelta migliore. — Vgl. *Jocham*, Memoiren 504 f.

sie war ein Beweis des katholischen Denkens des Königs und des religiösen Eifers seines Ministers *Abel*, der in allem, was das Wohl der Kirche betraf, die Absichten seines königlichen Herrn förderte.⁴

Am 24. September teilte der Sekretär der bayerischen Gesandtschaft, *Mehlem*, dem Kardinal-Staatssekretär die Ernennung mit, bat um die päpstliche Bestätigung, um die Betrauung des Nuntius mit dem Informativprozeß und um die Präkonisation im nächsten Konsistorium.⁵ Der Prozeß wurde am 14. November nach Rom geschickt und am 22. dem Sekretär der Konsistorialkongregation zugestellt. In Rom war also alles bereit.⁶

Da trat auf einmal in München eine unerwartete Wendung ein.⁷ Der König verlangte von Riedel plötzlich den Verzicht auf die Ernennung und schickte ihm deswegen einen Kabinettsbrief. Einen Grund gab er nicht an. Riedel erklärte, daß er trotz der Verdemütigung, die ein Verzicht für ihn im Gefolge habe, gerne einer so schweren Stellung, wie sie das bischöfliche Amt sei, aus dem Wege gehen wolle, aber nun sei schon der Prozeß abgeschlossen, sei wahrscheinlich bereits in Rom angelangt, der Papst wohl im Begriffe, ihn im nächsten Konsistorium zu promovieren; daher könne er bei dieser Lage der Dinge selbst sich nicht zu dem gewünschten Verzicht entschließen; wohl aber sei er dazu bereit, wenn der Heilige Vater ihm den Gedanken ausspreche, daß der Verzicht auch sein Wunsch sei. Welche Gründe König Ludwig I. zu diesem Schritt getrieben haben, vermochte, wie der Nuntius angibt, niemand anzugeben; sie konnten wohl nicht in der Person Riedels zu suchen sein, denn er war ein in jeder Hinsicht überaus würdiger Priester, von wirklich musterhaftem Verhalten, von einer geradezu außerordentlichen, höchst auferbauenden Frömmigkeit, und, mochte er auch nicht mit besonderen Geistesanlagen versehen sein, so war er doch ein guter Prediger, hatte im Seminar Moral gelehrt und besaß immerhin die Wissenschaft, die vom Tridentiner Konzil von einem Bischof verlangt wird. So schrieb der Nuntius dem Kardinal-Staatssekretär Lambruschini

⁴) una nuova prova dei sentimenti veramente cattolici di questo sovrano non che dello zelo dell'ottimo sig. de Abel... nel secondare le intenzioni del suo sovrano in tutto quel che concerne il bene della chiesa.

⁵) É tant cette nomination tombée sur un sujet sous tous les rapports digne d'être élevé à la dignité épiscopale, il n'est point à douter qu'un choix semblable à ceux précédemment faits par S.M. le roi, n'obtienne l'haute approbation du S. Siège.

⁶) Nr. 799 Kanzlei-Nr. 29212 an den Sekretär der Konsistorialkongregation, ebenso an Mehlem. Nr. 27731, 27750.

⁷) Nr. 819, 11. Januar 1842. Kanzlei-Nr. 30615.

in einem Privatbrief.⁸ Aber er kam aus dem Rätselraten nicht heraus. Er streifte einen der Gründe, wenn er meinte, der König sei immer noch sehr erregt gegen den Münchener Erzbischof v. *Gebstättel* und den Bischof *Hofstätter* von Passau wegen ihres Verhaltens bei den Begräbnisfeierlichkeiten seiner am 13. November 1841 verstorbenen Stiefmutter Caroline.⁹ Die antikatholische Partei benützte diese Stimmung, um ihn glauben zu machen, die katholische Geistlichkeit schlage nun den Weg ultramontaner Uebertreibungen ein. „Leider hat der König dem auch Glauben geschenkt und in seiner höchst lebhaften und überspannten Art“ wollte er nun „diesen angeblichen Auswüchsen entgegentreten“. Darum hatte er an alle Bischöfe ein Rundschreiben erlassen, in dem er ihnen einschärfte, den jungen Klerus von allen Uebertreibungen fern zu halten und ihn im Geiste *Sailers* auszubilden, der nach des Königs Ansicht das wahre Muster katholischer Bischöfe war. Nun meinte Viale Prelà, Riedl sei wegen seiner Frömmigkeit und wegen seiner Freundschaft mit dem Bischof von Passau in den Ruf eines „überspannten“ Menschen gekommen, obwohl er im Grunde „wahrhaft sanft- und demütig von Herzen“ war; darum wolle ihn der König nun los werden. Ferner: der König von Preußen hatte auf den bayerischen Fürsten und Schwager einen verhängnisvollen Einfluß, hatte mit ihm über die angeblichen Uebertreibungen der katholischen Geistlichkeit gesprochen; zwischen Berlin und München herrschte nun eine innige Verbindung, die durch eine Heirat — nämlich des Kronprinzen Max mit der Prinzessin Maria von Preußen — unter den beiden königlichen Familien noch vertieft wurde; so wollte der Bayernfürst dem Hohenzollern einen Beweis liefern, daß er von nun an ein anderes kirchliches Verfahren einschlagen werde, besonders in der Ernennung zu kirchlichen Würden. Wie gesagt, gestreift hatte der Nuntius die Gründe, aber sie lagen doch auch mehr in der Person Riedls selbst, als er dachte. Als Hofprediger¹⁰ hatte der ernannte Bischof unter seinen Beichtkindern eine Person, die Erscheinungen zu haben vorgab und auch Proben von Hellseherei gegeben hatte, dann aber als Betrügerin entlarvt worden war. Eine Untersuchung von den kirchlichen Obern hatte Riedel „als zu leichtgläubig gegen die Betrügerin befunden; er hätte die Lügengespinste durchschauen und zerstören sollen, statt sie in dem Wahne zu belassen oder zu bestärken, als wäre sie eine außer-

⁸) 12. Januar 1842.

⁹) Vgl. *Heigel*, Ludwig I. 215 ff.; *Brück* Gesch. d. kath. Kirche im 19. Jh. II 188.

¹⁰) Zum Folgenden vgl. *Jocham*, Memoiren 504.

ordentlich begnadete Person“. Man warf ihm also „Mangel an Klugheit und Umsicht“ vor, sonst nichts. Denn er war in der Tat „ein trefflicher Prediger und ausgezeichneter Beichtvater“; der Erzbischof v. *Gebstättel* machte ihn unbeschadet des Vorfalles zum Direktor des Klerikalseminars in Freising, und er verwaltete dieses Amt „mit gewissenhafter Treue und mit großer Energie; die Alumnus hatten Ehrfurcht vor ihm und schenkten ihm ihr Vertrauen“. Wohl war seine Ernennung, da sein Name fast unbekannt war, „Gegenstand der Bekrittelung; allein gegen seine Person und sein bisheriges Wirken erhob sich auch nicht die geringste Klage“. Die Oeffentlichkeit hatte die Geschichte mit der Betrügerin gar nicht mehr im Gedächtnis, wohl aber „ein hochgestellter Geistlicher, der nicht zum Domkapitel gehörte“; dieser übergab dem König die Untersuchungsakten, der darüber „entrüstet“ wurde, daß er „einen so unklugen Mann sich für eine so wichtige Stelle hatte empfehlen lassen“. In dieser Erregung befahl König Ludwig I. Riedel Verzicht zu leisten! Zu dieser Gereiztheit kam hinzu die ganze Mißstimmung über die Vorfälle beim Tode seiner Mutter, die bekanntlich einen Umschwung im Denken des Königs bewirkt hatten; er sah nun überall Uebertreibungen und Ultramontanismus, verlangte Maßhalten, wo kein Grund vorhanden war, wies auf *Sailer*, seinen verehrten Lehrer hin als das Muster der Mäßigung und eines Bischofs; dabei vergaß er, daß auch *Sailer* da, wo es sich um kirchliche Grundsätze, z. B. in den gemischten Ehen handelte, den Mut hatte, den König auf die nun einmal bestehenden kirchlichen Vorschriften zu verweisen.

Natürlich wird in diesem Falle zunächst der Minister *Abel* die üble Laune seines Herrn habe fühlen müssen. Er war in dieser Sache zum Nuntius gekommen, nachdem er vergeblich versucht hatte, Riedel zu einem Verzicht zu bewegen. Auch er kannte, wie er vorgab, die wirklichen Gründe der Sinnesänderung des Königs nicht, aber er hatte von ihm den Auftrag, den Nuntius zu bearbeiten, daß auch dieser auf Riedel im Sinne des Königs einwirke. Der päpstliche Vertreter machte gar kein Hehl aus seiner Ueberraschung und auch aus seinem lebhaften Bedauern; hob aber rühmend hervor, daß alle über den Erwählten eingelaufenen Erkundigungen bestätigten, daß er ein durchaus würdiger Geistlicher sei. Der Nuntius gab zu bedenken, daß die Promotion Riedels unmittelbar bevorstehe, und sagte schließlich klipp und klar, er vermöge nicht einzusehen, warum der König nunmehr von seiner Ernennung abstehe wolle. Nachdem der Nuntius alle Gründe zugunsten Riedels erschöpft hatte, erklärte er rund

heraus, er könne es nicht auf sich nehmen, Riedel zum Verzicht zu bewegen, zumal dieser selbst die Entscheidung dem Papst überlasse; diese müsse also abgewartet werden. Zwei Stunden darauf schrieb Abel dem Nuntius ein vertrauliches Briefchen mit einer neuen Ueerraschung: der König habe nun andere Befehle gegeben, er solle nicht mit dem Nuntius über diese Sache verhandeln! Darum ersuchte er ihn, die Unterredung als nicht stattgefunden zu betrachten. Welche Gründe aber jetzt im Kopfe des Königs Platz gegriffen hatten, wußte man wieder nicht! Viale Prelà konnte sich nur abwartend verhalten: „es gibt eine Partei“, schrieb er an Kardinal Lambruschini, „die den König dem Heiligen Stuhl entfremden möchte. Da ich wohl weiß, daß der König keinen Widerspruch duldet, wenn sich einmal ein Gedanke in seinem Kopfe festgesetzt hat, und daß dieser Widerspruch ihn nur noch mehr reizt, so habe ich es für gut gehalten, mich ganz abwartend zu verhalten, um nicht größere Belange in Gefahr zu bringen. Uebrigens hat der König sich in keiner Weise in seinen Gefühlen gegen die katholische Kirche geändert; aber im Anblick des ersten Eindruckes gibt es kein Mittel, ihn zu beeinflussen; man muß abwarten, bis er ruhig wird, um die Sache nicht noch mehr zu verderben“.

In Rom ließ man sich durch die erhaltenen Nachrichten gar nicht verblüffen;¹¹ Lambruschini war auch nicht der Mann dazu. Da diese Berichte noch vor dem Januarkonsistorium angekommen waren, für Riedels Promotion alles bereit lag, und die Laune eines Königs kein kanonisches Hindernis zum Aufschub der Prækonisation war, so wurde diese vorgenommen. Zudem ersah man aus dem Privatbriefe des Nuntius allzu klar, was hinter den Sprüngen des Königs steckte; also konnte die Laune auch wieder zu Gunsten Riedels umspringen. Das Verhalten des Nuntius fand die Billigung seines Vorgesetzten. Und in Rom hatte man gleichfalls richtig verfahren. Daß man auch von München aus versucht hatte, in Rom Riedels Promotion zu verhindern, war dem Nuntius bekannt geworden, aber ebenso auch, daß man kein Mißvergnügen über sie empfunden hatte, nachdem sie nun geschehen war, im Gegenteil wünschte man möglichst bald die Ausfertigung der Bullen.¹²

Daß König Ludwig I. in der Tat von den alten Gesinnungen gegen die Kirche noch immer durchdrungen war, bewies er durch die Ernennung von Nikolaus *Weis* zum Bischof von Speyer, worauf der

¹¹⁾ An den Nuntius Nr. 30615, 12. Februar 1842.

¹²⁾ Nr. 838, 22. Februar 1842.

Nuntius¹³ ausdrücklich hinwies. Sein Umschwung in der Regensburger Ernennung war lediglich begründet gewesen in der „Furcht¹⁴ vor dem Aufkommen eines fanatischen Systems“; mochte sie auch unbegründet sein, so benützte er doch jede Gelegenheit, gegen den Fanatismus anzugehen. Als Riedel den Eid in seine Hände geleistet hatte, sagte ihm der Fürst,¹⁵ er habe drei würdige und ausgezeichnete Vorgänger gehabt, er wünsche, daß er ganz besonders *Sailer* zum Vorbild nehme, der von einem wahrhaft apostolischen Geiste beseelt gewesen sei; seine sechzehn Regierungsjahre bewiesen, was er für die Kirche getan habe; aber er sei gegen den Fanatismus; dieser zeitige das Gegenteil von dem, was man damit erreichen wolle; „fromm müssen meine Bayern sein, aber keine Duckmäuser; ich wiederhole es: *Sailer* sei Ihr Muster, mochte er auch in den Staub gezogen werden, so war nichtsdestoweniger in ihm ein wahrer christlicher Geist und er hat das Gute getan“. Der Nuntius fügt hinzu, die protestantische Partei triumphiere über die Ausdrücke im allgemeinen und über die an Riedel gerichtete Anspielung. Aber er wiederholte, der Ueberzeugung zu sein, daß der König, wo es notwendig sei, immer bereit sei, das Gute zum Vorteil der Religion zu tun.

Valentin *Riedel* wurde am 24. Januar 1842 von Papst Gregor XVI. präkonisiert, am 13. März 1842 in der Domkirche zu München von Sr. Exzellenz dem hochwürdigsten Herrn Lothar Anselm Frh. v. *Gebstättel*, Erzbischof von München und Freising, konsekriert unter Assistenz von Karl August Graf von *Reisach*, Bischof von Eichstätt, und Kaspar Bonifaz v. *Urban*, Weihbischof von Regensburg, und am 17. April 1842 als Bischof von Regensburg feierlich inthronisiert.

Der Bischof bewies in sechzehnjähriger Amtstätigkeit dem König, daß seine Wahl oder vielmehr die seines Ministers Abel wahrhaftig kein Mißgriff war, obgleich¹⁶ er „wirklich eine schwierige Stellung beim Antritte seines bischöflichen Amtes“ hatte. Die Auftritte mochten wohl verstimmend auf sein Gemüt gewirkt haben. Seit er in Regensburg war, befand er sich „stets in gedrückter Stimmung“.

¹³) Nr. 847, 9. März 1842. Kanzlei-Nr. 30758.

¹⁴) ... però nel timore che un sistema di fanatismo sia per prevalere, il qual timore non ha certamente alcun fondamento, in ogni occasione procura di esprimersi contro il fanatismo.

¹⁵) Hier schöpft der Nuntius aus einem Bericht der Allg. Zeitung. — Vgl. Die Königl. Rede, oder Wer war *Sailer* ...

¹⁶) Vgl. *Jocham*, Memoiren 506 660 f. Es kann hier bemerkt werden, daß Riedel viel mehr vom Geiste *Sailers* in sich trug als der König ahnte. Sein Lehrer in Augsburg war Philipp *Zech* gewesen, der Lieblingsleffe *Fenebergs*, der Freund *Diepenbrocks* und *Jochams*. Riedel, immer voller Verehrung für seinen Lehrer, hatte ihm die Sekundärpredigt gehalten.

Seine „einfache Lebensweise“, seine „fast unbegreifliche Freigebigkeit“ erwarben ihm die Liebe seines Volkes; „seine Demut, seine Geduld und sein großes Vertrauen auf Gott erhielten ihn aufrecht, wo hundert andere unterlegen wären“. Gewiß, er war würdig, Sailers und Wittmanns Nachfolger zu sein!

15. Die Ernennung von Karl August Graf v. Reisach
zum Koadjutor von München-Freising. 1841

Erzbischof Lothar Anselm Frh. v. Gebstättel fühlte im Frühjahr 1841, daß seine Kräfte täglich mehr und mehr dahinschwanden. Er sah ein, daß er sein Amt nicht mehr so ausüben konnte, wie er es wünschte.¹ Darum bat er den König, einen Weihbischof zu ernennen, „der² an seiner Statt die Verrichtungen des bischöflichen Ordo vollziehen könne“. Er hatte dabei den Wunsch geäußert,³ daß der Domdekan Georg Oettl dafür bestimmt werde. Aber dieser war nicht der Mann des Nuntius Viale Prelà. Er⁴ wollte gewiß nicht behaupten, daß er „schlecht“ gewesen wäre, aber er „gehörte einer Partei an, die dem Heiligen Stuhl nicht sehr anhänglich war und die, was Unordnungen betraf, Augen hatte, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören“. Der König kannte die Eigenschaften Oettls „vollkommen“ und hatte „erklärt, daß er ihn niemals zum Weihbischof ernennen werde“. Er beauftragte vielmehr den Innenminister Karl v. Abel, ihm den vorzuschlagen, den er für diese Stelle gut fände. Abel ging zum Nuntius und legte ihm seine Ansicht dar: man müsse diese Gelegenheit benützen, um Gebstättel zugleich einen würdigen Nachfolger zu geben, man müsse also dem König die Ernennung eines Koadjutors mit dem Rechte der Nachfolge vorschlagen. War doch der Münchener Bischofssitz der wichtigste in Bayern! Darum war es auch durchaus notwendig, daß Gebstättel ein wirklich würdiger Nachfolger gesichert wurde. um so mehr, als das Münchener⁵ Kapitel —

1) Nr. 714, 21. April 1841.

2) ... aveva domandato al re la nomina di un suffraganeo che potesse esercitare in sua vece le funzioni dell'ordine vescovile.

3) Nach *Scharnagl*, Ernennungsrecht 251 hat Gebstättel am 15. April 1841 amtlich die Ernennung *Oettls* erbeten.

4) L'ecclesiastico proposto non voglio dir certamente che sia cattivo, ma si trova appartenere ad un partito che non è attaccatissimo alla S. Sede e che in fatto di disordini ha occhi per non vedere, ed orecchia per non sentire. Il re conosce perfettamente le qualità del sig. Oettl, e dichiarò che egli non lo avrebbe mai nominato suffraganeo.

5) Tanto più che il capitolo di Monaco nella sua maggioranza val poco assai.

wie merkwürdig, daß der Nuntius so schreiben konnte, nachdem sich gerade dieses Kapitel als *seminarium episcoporum* erwiesen und bewährt hatte! — „in seiner Mehrheit sehr wenig wert war“. Und war nun diese Gelegenheit gegeben, so durfte man die Sache nicht auf eine andere Zeit verschieben! Der Nuntius trat dem Minister bei, meinte auch, daß Rom den Plan billige, vorausgesetzt, daß der Vorgeschlagene in jeder Hinsicht wahrhaft würdig sei. Und da der Nuntius und der Minister schon Karl August Graf v. *Reisach*, Bischof von Eichstätt, für München ins Auge gefaßt hatten, so schlug *Viale Prelà* nunmehr diesen vor, und *Abel* übernahm es, ihn dem König vorzuschlagen. König Ludwig I. stimmte zu, „ohne⁶ auch nur einen Augenblick zu zögern“. Auch *Gebstättel* gab seine Zustimmung,⁷ ohne irgendwie Schwierigkeiten zu machen.

Es war die Absicht des Königs, daß *Reisach* auch Bischof von Eichstätt bleibe, „damit⁸ er in der Gründung eines festen und dauerhaften Systems in seinem Bistum weiter arbeiten könne“. Da Eichstätt die kleinste Diözese im Lande war, so konnte er doch dem Münchener Erzbischof die nötige Hilfe leisten. Damit war zugleich der große Vorteil verbunden, daß *Reisach* das Erzbistum schon jetzt kennen lernte, in dem leider große Uebelstände herrschten, „besonders⁹

^{*)} ha annuito senza esitare menomamente. Nach *Scharnagel* 251 ernannte der König *Reisach* am 23. April „in Rückblick auf Trident. Sess. XXV De ref. c. 7. und des nach Art. 9 des Konkordates zustehenden Rechts“. Und mit Berufung auf dieses Vorgehen verhielt man sich auch bei der Ernennung des Münchener Domdechanten v. *Reindl* zum Koadjutor von Bamberg, ohne vorherige Anfrage in Rom. — *Scharnagl* bemerkt dazu, man müsse bei einer Koadjutorie cum jure successionis die sachliche und persönliche Seite unterscheiden. Sachlich sei sie eine außerordentliche Besetzung eines noch nicht erledigten Kirchenamtes, die seit *Bonifaz VIII.* (1296) dem Papste vorbehalten ist, der sorgfältig prüfen muß, ob die Voraussetzungen gegeben sind. Was die persönliche Seite angeht, so ist der Papst ganz frei und an nichts gebunden, weder an Wahl noch Ernennungsrecht, es sei denn, daß in dem Indult des Ernennungsrechts ausdrücklich auch dieses Recht genannt ist. Da aber durch eine solche Bestallung tatsächlich dem Ernennungsrecht vorgegriffen würde, so wird praktisch meist eine Verständigung vorhergehen. Im Falle *Reindl* hat die römische Kurie auch diesen Standpunkt eingenommen. Der Nuntius machte am 5. November 1852 den Außenminister v. *Pelkhoven* darauf aufmerksam, daß Art. 9 sich nur auf sedes vacantes beziehe; es sei eine gegenseitige Verständigung notwendig, weder könne S.M. für sich allein einen Koadjutor cum jure successionis ernennen, noch wolle der Papst es allein. Im Falle *Reisach* verhalte es sich tatsächlich so, daß *Viale Prelà* im Auftrag des Kardinal-Staatssekretär bei Minister *Abel* Einspruch erhoben habe, worauf dieser erklärte, die Regierung habe damit nicht in die Rechte des Heiligen Stuhles eingreifen wollen. *Reindl* wurde von Rom nicht angenommen. Es wurde schließlich *Michael Deinlein* (Generalvikar) vom Papste zum Weihbischof bestimmt, wie es auch der Erzbischof von Anfang an gewünscht hatte.

⁷⁾ si è prestato senza difficoltà.

⁸⁾ che egli possa proseguire a fondare un sistema stabile e durabile in quella diocesi.

⁹⁾ particolarmente per la colpa del così detto ordinariato arcivescovile.

durch die Schuld des sog. erzbischöflichen Ordinariates“. Wußten nun seine Mitglieder, daß Reisach ihr Erzbischof werden würde, so richteten sie danach ihr Benehmen ein. Wohl war Gebattel alt, aber er konnte noch Jahre lang leben; es galt also, die günstige Gelegenheit zu benützen und von den guten Gesinnungen des Königs Gebrauch zu machen; darum hofften Abel und der Nuntius, daß der Heilige Stuhl der Koadjutorie Reisachs seine Zustimmung nicht versagen werde.

In Rom löste der Vorschlag große Freude aus.¹⁰ Sowohl bei Lambruschini als beim Papste selbst. Dieser erhob die Hände zum Himmel zum Dank gegen Gott. In der Tat, „wenn man sich den Zustand des Münchener Erzbischofs, die Bedürfnisse des Bistums und der Geistlichkeit, die Notwendigkeit der Ausmerzung der bekannten Mißbräuche vor Augen hielt,“ dann sah man leicht ein, daß kaum eine trefflichere Wahl hätte getroffen werden können. Der Papst war bereit, die Präkonisation schon im nächsten Konsistorium vorzunehmen.

Am 5. Mai reichte Karl Graf v. Spaur dem Staatssekretär amtlich die Bitte des Münchener Erzbischofs ein, der Papst möge ihm Karl August Graf von Reisach, Bischof von Eichstätt, zum Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge geben. Es wurde ihm geantwortet: da er das stete Verlangen des Papstes, die immer achtbaren Wünsche des Königs zu erfüllen, und da er zugleich die besondere Wertschätzung kenne, die er für einen durch Mustergültigkeit, Wissen und Eifer ausgezeichneten Prälaten hege, so könne er sich denken, mit welchem Wohlwollen er die Bitte aufgenommen habe.¹¹ Der Papst bewilligte also die Koadjutorie unter Beibehaltung des Bistums Eichstätt. Die Note Spaur und die Bittschrift des Erzbischofs wurden sofort dem Sekretär der Konzilskongregation zur Fertigstellung der Akten für das Konsistorium übergeben. Unterdessen trieb der Nuntius zur Eile an.¹² König Ludwig I. wollte nach Italien. Damit diese Angelegenheit durch seine Abwesenheit keinen Aufschub erleide, hatte er die Fertigstellung der Akten, soweit sie seine Regierung angingen, ange-

¹⁰ An den Nuntius, 1. Mai 1841: Non poteva giungermi più grata notizia . . . Il S. Padre tosto che il seppe, divise meco la gioia di si fausto avvenimento ed alzando le mani al cielo ne benedisse il Signore. Per verità se si ponga mente allo stato di salute dell'odierno arcivescovo, ai bisogni della diocesi e del clero, alla necessità di eliminare i noti abusi, è facile il persuadersi che non poteva adottarsi un temporamento più utile nè procedere alla scelta di soggetto più idoneo.

¹¹ An Spaur, 8. Mai 1841: . . . può ben figurarsi con qual compiacenza ha ricevute ambedue le istanze . . . E quindi che ha annuito con prontezza volenterosa.

ordnet und die Ernennung sofort vollzogen. Auf die Vorstellung des Nuntius, man hätte doch die Zustimmung des Papstes abwarten sollen, beruhigte der Minister Abel: der König habe damit nicht der Entscheidung des Papstes vorgreifen wollen, wie sie auch ausfallen werde. Um keine Zeit zu verlieren, wurde der Informativprozeß in Rom angestrengt und nicht durch den Nuntius in München, wie anfangs beabsichtigt war. Was die Taxen betraf, für deren möglichste Herabsetzung der Nuntius eintrat, so wollte der Papst in Anbetracht der geringen Einkünfte der Koadjutorie alle Erleichterungen gewähren; handelte es sich doch um jemand, der „ihm verdienstermaßen am Herzen lag“.

Am 12. Juli 1841 wurde Karl August Graf v. *Reisach* von Papst *Gregor XVI.* als Koadjutor des Münchener Erzbischofes Lothar Anselm Frh. v. *Gebstättel* präkonisiert. Erzbischof Lothar Anselm starb am 1. Oktober 1846 in Mühldorf a. Inn. Am 24. Januar 1847 bekleidete der apostolische Nuntius Carlo Luigi *Morichini* den Erzbischof Karl August in der Domkirche zu München mit dem heiligen Pallium. — Am 25. Januar 1847 wurde Karl August als Erzbischof feierlich eingeführt.

16. Die Ernennung von Kaspar Bonifaz v. Urban zum Erzbischof von Bamberg 1842.

Josef Maria Frh. v. *Fraunberg*, der Erzbischof von Bamberg, erreichte nicht das hohe Alter der meisten anderen mit ihm ernannten Bischöfe. Er starb schon am 17. Januar 1842 im Alter von 73 Jahren. Zu seinem Nachfolger ernannte König Ludwig I. am 19. Februar 1842 den Regensburger Dompropst und Titularbischof Kaspar Bonifaz v. Urban. Minister Karl v. Abel teilte es am gleichen Tage dem Nuntius mit.¹ Nach dessen Ansicht durfte diese Wahl zwar nicht verglichen werden mit den vorhergegangenen für Passau, Würzburg und Regensburg, aber immerhin „konnte man sagen, daß es eine gute Ernennung“ war.² Als er am 23. Februar auch amtlich davon unterricht-

¹²) Nr. 717, 25. April 1841: *facendomi conoscere i motivi che hanno determinato S.M. ad agir con tal prestezza, aggiungendo del resto che era ben lungi la M.S. dall'aver avuto un'intenzione qualunque da presciendere dall'assenso del S. Padre, che anzi intendeva rimetter la misura intieramente alla Santità Sua, sia che si degnasse sanzionarla, sia che si determinasse pel contrario.*

¹) Nr. 835, 19. Februar 1842. Kanzlei-Nr. 30685 30690.

²) una tal nomina non può essere paragonata colle nomine precedenti, vale a dire, con quelle per le sedi di Passavia, Würzburgo e Ratisbona, ma si può dire che sia una buona nomina. Urban war geboren am 6. Januar 1773 zu Oberherrnhausen. Vgl. auch Schleglmann III² 507 ff.

tet wurde, war sein Urteil schon besser geworden:³ „Ich kann im voraus versichern“, schrieb er an Kardinal *Lambruschini*, „daß Urban wirklich in jeder Beziehung schätzbar und würdig ist, sowohl was Frömmigkeit als Lehre und Eifer betreffen“. Am 4. März schickte *Mehlem*⁴ den königlichen Ernennungsbrief an den Kardinal-Staatssekretär, der ihn am 12. an *Simonetti*, den Sekretär der Konsistorialkongregation, weiter gab.⁵ Den Prozeß reichte der Nuntius am 26. März ein mit der dringenden Bitte, Urban im nächsten Konsistorium zu präkonisieren.⁶ Er wurde am 2. April *Simonetti* zugestellt.⁷ Aber dieser fand ihn „wesentlich fehlerhaft“, weil der eine Teil über die Eigenschaften des Ernannten fehlte.⁸ Der Nuntius war im Glauben, er könne das übergehen, da er schon im Dezember 1834 aufgenommen worden war, als Urban zum Bischgf von Tenagra präkonisiert worden war. Aber nach der Verordnung Urban VIII. mußten die Verdienste und Eigenschaften von jedem, der promoviert wurde, einerlei, ob er von einer Kirche zur anderen übertragen wurde oder nicht, ausdrücklich wieder in den Prozeß aufgenommen werden. Nun war gewiß nicht an der Würdigkeit Urbans zu zweifeln, nachdem ihn *Viale Prelà* so empfohlen hatte wegen seiner Frömmigkeit und seiner Liebe zur katholischen Religion, darum

³) Nr. 839, 25. Februar: posso assicurare in precedenza essere il medesimo veramente ragguardevole e degno sotto ogni rapporto tanto per pietà che per dottrina e per zelo.

⁴) [Urban] avantageusement connu en Cour de Rome. Antwort an *Mehlem*, 9. März Nr. 30702: si sono date le oportune disposizioni. Das königliche Bittgesuch an den Papst, München, 24. Februar 1842, lautet: Certo Sanctitati Vestrae iam nuntiatus est flebilis Iosephi Mariae et baronibus de Frauenberg, ecclesiae Bambergensis archiepiscopi optime meriti, obitus, qui die 17. Januarii proxime elapsi aetatis 73, hac vita pie defunctus debitum naturae persolvit, cum quinquagesimi prebyteratus anniversarii solemnia novissime peregerat, coetus immensi fidelium undique congregatorum probis votis precibusque fervide suffectus. Igitur, ne dignissimum pastorem lugens inclyta Bambergensis ecclesia diutius remaneat viduata solerti cura providentes nec non apostolico freti quod a Sanctitatis Vestrae divo praedecessore Pio Patre [!] VII. catholicis Bavariae regibus in perpetuum concessum fuit indulto ad vacantes tam metropolitanas quam cathedrales nominandi sedes, supradictae ecclesiae antistitem nominare decrevimus venerabilem et Nobis dilectum Casparum Bonifacium Urban, Teonarien. episcopum a Sanctitate Vestra iam pridem in auxiliarem episcopali Ratisbonensi deputatum, nec non cathedrali huius ecclesiae capitulo praepositum, erga quem sat perspecta S. Sedis benevolentia nullam prorsus rationem dubitandi praebet quin Sanctitas Vestra animo Nostro regio huius benigne annuens, nuncupato a Nobis archiepiscopo canonicam iuxta formam consuetam impertiri dignetur institutionem, sicut ap. Benedictionem . . .

⁵) Nr. 30707.

⁶) Nr. 859, 26. März 1842.

⁷) Nr. 30792, 2. April 1842.

⁸) *Simonetti* an *Lambruschini*, 7. April. Mitteilung an den Nuntius 9. April Nr. 91613.

beantragte Simonetti Sanierung durch den Papst; auch um Zeit zu gewinnen; er verlangte jedoch, daß der Nuntius das Versäumte nachholte. Dieser⁹ gestand offen, gar nicht gewußt zu haben, welche Regeln die Konsistorialkongregation habe, wenn es sich um Promotion eines schon mit einem Bischofstitel versehenen Geistlichen handle. Sicher aber war, daß die Münchener Nuntiatur, wenn es sich um Prozesse solcher Art, auch um Uebertragungen von einem Bistum zum anderen — wie z. B. bei *Fraunberg* von Augsburg nach Bamberg — handelte, immer nur den Prozeß über den Zustand der Kirche vorgenommen, zu der ein Bischof ernannt oder übersetzt wurde, den über die Eigenschaften des betreffenden aber nicht wiederholt hatte. Statt der vielen Beispiele, die seine Behauptung belegen konnten, begnügte er sich mit dem Hinweis auf den am 7. Januar 1833 für Wittmann angestregten Prozeß, als er, obwohl Weih- also Titularbischof, zum Bischof von Regensburg ernannt worden war. Der Prozeß wurde nur geführt über den Zustand des Bistums, nicht über die Eigenschaften Wittmanns; dieser war am 12. Januar 1829 geführt worden, als er Weihbischof wurde. Ein gleiches Beispiel bot der jetzige Bischof von Augsburg Peter Richarz, der von Speyer dahin versetzt wurde. Der Prozeß vom 8. November 1836 erstreckte sich nun auf den Zeitstand des Bistums Augsburg. Uebrigens mußten sich derartige Prozesse, wie der Nuntius etwas böseartig einfügt, doch auch im Archiv der Konsistorialkongregation befinden; im Archiv der Nuntiatur fand sich nichts vor, daß die Kongregation sich irgendeinmal in dieser Hinsicht beschwert hätte.

Der Nuntius versprach jedoch, den Prozeß nachzuliefern, bat aber, falls er nicht rechtzeitig ankomme, dennoch Kaspar Bonifaz v. *Urban* und Nikolaus *Weis* im gleichen Konsistorium zu präkonisieren. Unannehmlichkeiten träten dadurch nicht ein; denn Urban konnte das Bistum doch nicht eher antreten, als bis er den Eid in die Hände des Königs abgelegt habe. Das konnte aber nicht vor Juli geschehen, weil der Fürst erst um diese Zeit aus Italien zurückkehrte. Am 19. April¹⁰ lieferte er den gewünschten Prozeß nach. *Simonetti*¹¹ äußerte sich nun ganz ausführlich über die Sache.¹² Aus den Akten der Kongregation ging unzweideutig hervor, daß es „stets Gewohnheit war, die kanonischen Prozesse nicht nur über den Zustand der zu versiehenden Kirche, sondern auch über die Eigenschaften der

⁹) Nr. 876, 16. April 1842.

¹⁰) Nr. 877.

¹¹) Am 26. April 1842 wurde er an Simonetti geschickt.

¹²) Brief, 29. April 1842; an den Nuntius, 5. Mai 1842.

Promovierenden zu machen, auch wenn diese schon den bischöflichen Charakter hatten“. Um die Klugheit und die Vernünftigkeit dieser Gepflogenheit klar zu machen, erinnerte er daran, daß, wie alles in der Welt, so auch jeder Mensch sich mit der Zeit an Verdienst und Mißverdienst ändern könne. Auch die Uditoren Seiner Heiligkeit hatten sich dieser Sitte angepaßt. Dazu kam die ganz klare Vorschrift Urban VIII. Fanden sich andere Beispiele vor, die dagegen sprachen, so handelte es sich um Mißbräuche, die zufällig der höheren Wachsamkeit entgangen waren.¹³ Was nun die Beispiele betraf, die der Nuntius angeführt hatte, so stimmten diese gar nicht. Was den Prozeß für *Wittmann* vom 7. Januar 1833 anging, so mußte ein Irrtum vorliegen. Im Jahre 1829 wurde er allerdings dem Bischof Johann Nep. v. *Wolf* als Hilfsbischof zugeteilt, aber auf *Wolf* folgte Johann Michael von *Sailer*, der 1822 gleichfalls Hilfsbischof mit dem Rechte der Nachfolge geworden war; nach dessen Tode, am 20. Mai 1832 aber wurde als sein unmittelbarer Nachfolger am 15. April 1833 Franz Xaver *Schwäbl* präkonisiert, der einfacher Priester, und diesem folgte Valentin *Riedel*, der am 24. Januar 1842 präkonisiert worden war. Also kam *Wittmann* gar nicht in Frage. Merkwürdig, daß *Simonetti* der ganze Vorgang über *Wittmanns* Prozeß, der gerade zu seinen Gunsten sprach, völlig unbekannt war! Nun das Beispiel für die Provision von Augsburg im Jahre 1836. Damals war wohl der beanstandete Teil des Prozesses ausgeblieben, aber der Vorgänger *Simonetti*, Kardinal *Belli*, hatte das ausdrücklich dem Kardinal-Staatssekretär gemeldet und den Uditore des Papstes gebeten, bei ihm um Sanierung zu bitten. Wenn man die Nuntiatur nicht darauf aufmerksam gemacht und den Prozeß nicht nachverlangt hatte, so lag das lediglich an der gebotenen Eile; denn der Prozeß war am 17. November angekommen und am 21. war schon das Konsistorium; es konnte also nur mehr Sanation eintreten.

¹³) Dagli atti di questa segreteria concistoriale difusamente perlustrati risulta la costante prassi di compilare i processi canonici non meno su lo stato delle chiesa da providersi, che su le qualità dei promovendi, quando anche già si trovassero eglino insigniti del carattere episcopale. Non stimo necessario diffondermi su la ragionevolezza e prudenza di questa prassi facile per se stessa a comprendersi col solo riflettere che, come tutto in natura coll'andar del tempo può migliorare e deteriorare, così ogni uomo nella serie delle sue azioni può meritare e demeritare. Fatto stà che gli uditori stessi di S.S. datasi varie volte occasione di casi del tutto identici al nostro, non hanno mai omesso di processare anche intorno alle qualità i promovendi di coteste stesso reame, ancorchè fossero da prima preconizzati vescovi. Stante poi la esplitamente precettiva istruzione di Urbano VIII suindicata, gli esempj in contrario, qualora vi fossero, sarebbero da reputarsi abusivi e accidentalmente sfuggiti alla superiore vigilanza.

Banifaz Kaspar v. *Urban*¹⁴ wurde am 23. Mai 1842 von Papst Gregor XVI. präkonisiert und am 21. Juli 1842 in der Domkirche zu München von Erzbischof Lothar Anselm Frh. v. *Gebstättel* mit dem heiligen Pallium bekleidet. Am 24. Juli 1842 nahm er Besitz von seiner Kirche Bamberg. König Ludwig I. rief bei der Lesung seines ersten Hirtenbriefes aus: „Sailers Geist lebt in Urbans Hirtenbrief!“

17. Die Ernennung von Nikolaus Weis zum Bischof von Speyer 1842.

Dadurch, daß Bischof Johannes *Geissel* als Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge im Jahre 1842 nach Köln kam, mußte der Speyerer Bischofsstuhl wieder besetzt werden¹ König Ludwig I. ernannte am 26. Februar 1842 den Domdechanten Nikolaus *Weis* zum Bischof, was er bereits *Geissel* selbst und dem Nuntius vorausgesagt hatte.² *Viale Prelà* kante ihn persönlich, er konnte *Lambruschini* die Versicherung geben,³ daß „die Wahl nicht besser hätte ausfallen können“; denn *Weis* war ausgestattet mit einer gesunden Frömmigkeit, mit einem umsichtigen Eifer, er war außerdem sehr gebildet, in den heiligen Wissenschaften beschlagen und dem Heiligen Stuhle sehr ergeben. Er wollte sofort den Prozeß über den Zustand der Kirche und seine Eigenschaften machen. Aber auch diesmal übersah er etwas! Nämlich, daß die Ernennung nicht eher stattfinden konnte, bis *Geissel* auf seinen Sitz verzichtet hatte. In dem Breve, in dem der Papst ihm die Koadjutorie übertragen hatte, war ihm ausdrücklich gestattet worden, die Verwaltung von Speyer beizubehalten, bis neue Anordnungen getroffen seien. Dazu kam, daß *Geissel* bis dahin dem Papste überhaupt noch gar nicht geschrieben hatte. Der Nuntius wurde um Regelung dieser Sache ersucht, sollte aber dabei so vorgehen, als ob es von ihm aus geschehe, nicht im Auftrag Roms. *Geissel*

¹⁴) *Kotschenreuther*, Erinnerungen 29. Bericht Nr. 918, 26. Juni 1842 mit dem Dankbrief Urbans an den Papst für seine Bestätigung und zwei Gesuchen, die Institution der Kanoniker vornehmen zu dürfen und in dritter Instanz Berurteilungen zu entscheiden.; Nr. 951, 23. August 1842: er habe vom Außenminister die Breven für Bamberg (Institution und dritte Instanz) erhalten.

¹) Nr. 840, 26. Februar 1842.

²) dopo le positive assicurazioni che S.M. aveva dato in proposito a me ed a mgr. *Geissel*, non dubitano punto che una tal nomina fosse per aver luogo . . . , ma nelle circostanze attuali è cosa certamente di molta soddisfazione che la nomina è già eseguita.

³) Quanto alle qualità del sig. Dr. *Weis* conoscendolo io personalmente, posso assicurar l'Em. V. che scelta migliore non poteva esser fatta, essendo egli fornito di soda pietà, di quel zelo che è secundum scientiam, ed essendo inoltre sommamente istruito e fondato nelle scienze sacre, per cui si rinven-gono in lui tutte le doti che si posson desiderare in un buon vescovo; oltre di che egli è devotissimo alla S. Sede.

sollte in dem Brief an den Papst den Verzicht auf Speyer ausprechen und als Entschuldigung, daß er noch nicht geschrieben hatte, angeben, er habe warten wollen, bis er in Köln seßhaft geworden wäre. Der Nuntius mußte seine Winke so geben, daß kein Vorwurf aus ihnen heraus klang.⁴

*Mehlem*⁵ reichte am 12. März die königliche Ernennung ein mit der üblichen Bitte um ihre Bestätigung, um Beauftragung des Nuntius mit dem Informativprozeß und um Präkonisation im nächsten Konsistorium. Am 22. April verließ der Prozeß die Münchener Nuntiatuur.⁶ Nikolaus *Weis* wurde am 23. Mai 1842 von Papst Gregor XVI. präkonisiert, am 10. Juli 1842 in der Domkirche zu München von Lothar Anselm Frh. v. *Gebstättel*, Erzbischof von München und Freising, konsekriert unter Assistenz von Karl August Graf v. *Reisach*, Bischof von Eichstätt, und Heinrich *Hofstätter*, Bischof von Passau, und am 20. Juli 1842 im Dom zu Speyer feierlich inthronisiert.

Spaur wurde vom König bei dessen Aufenthalt in Rom eigens beauftragt gegen die Taxen für Speyer und Bamberg vorstellig zu werden.⁷ Nach dem Konkordat erhielt der Erzbischof von München 20000 Gulden, also 8000 Skudi oder römische Taler, der Bamberger 15000 Gulden, also 6000 Skudi, der Bischof von Speyer 6000 Gulden, also 2400 Skudi. Nun waren seit dem Konkordat bei allen Präkonisationen „die bayerischen Bischöfe mit jener ganz väterlichen Güte behandelt worden, die die jetzt glorreich regierende Heiligkeit und ihre erlauchten Vorgänger immer Bayern und seinen Bischöfen bewiesen haben, und die Taxen haben immer eine bedeutende Minderung erfahren“. Der letzte Erzbischof von Bamberg *Urban* hatte für seine Präkonisation 1330 Skudi, *Reisach* für Eichstätt 1200 gezahlt. Speyer war das mindest dotierte aller Bistümer Bayerns und hatte nie mehr als 914 Skudi gezahlt. Sollte nun *Urban* 1800, *Weis*

⁴) An den Nuntius Nr. 30716, 19. März 1842.

⁵) Ministro di Baviera. Nuovo vescovo di Spira Nr. 30716 31727 33456 34616: afinque si le St. Père daigne approuver la royale nomination. — Antwort Lambruschinis, 16. März: Seine Heiligkeit habe der Konsistorialkongregation die nötigen Anweisungen erteilt, damit die Präkonisation im nächsten Konsistorium statfinde.

⁶) Nr. 881 936 Mitteilung an den Uditore des Papstes: es müsse für Geißel ein Bischofstitel i. p. i. gesucht werden.

⁷) Spaur, 7. Juni 1842. An Simonetti, 10. Juni Nr. 32239. Dessen Antwort, 16. Juni 1842: Il S. Padre pienamente fin da prima considerate avendo le relative circostanze, ha nella somma sua provvidenza ritenuto come bastantemente estese le rispettive graziose condonazioni dianzi compartite ai prefati monsignori vescovi, e però ha enunciato l'oracolo: in decisis. An Spaur, 12. Juni. Nr. 32972.

1100 zahlen, wie verlangt wurde, so waren sie schlechter gestellt als ihre Vorgänger. Diesmal ging der Papst jedoch nicht von der schon herabgesetzten Summe ab. Selbst als auch der Nuntius⁸ sich in die Sache, besonders zugunsten Weis, mischte, blieb der Papst bei der alten Taxe.⁹

⁸) Nr. 933, 20. Juli 1842.

⁹) Nr. 921, 29. Juni 1842. Urban und Weis beschwerten sich, daß sie für die Bestätigungsbullen mehr als ihre Vorgänger bezahlt haben. Der Nuntius bittet Lambruschini, für beide beim Papste eintreten zu wollen, besonders für Weis, che è meritevole veramente di un riguardo dalla parte della S. Sede dei cui diritti e prerogative egli si è mostrato sempre impavido difensore coi scritti e col suo operare. V'è stato un tempo in cui lo scritto periodico da lui pubblicato sotto il titolo di *Cattolico* era l'unica produzione veramente cattolica nella Germania e si può dir ch'egli abbia grandemente contribuito a conservare in tempi calamitosissimi i germi religiosi nella Germania. Per riguardo alla sua devozione alla S.S., alla sua pietà ed al suo zelo, posso dire non esser mgr. Weis secondo ad alcuno tra i vescovi della Germania. La benignità che S.S. si degni testificarli in questa circostanza sarà un mezzo onde impegnare sempre più quel degno prelato a progredire nei sentimenti finora da lui professati ed a mostrarsi vescovo vermanete cattolico e romano. Debbo aggiungere esser mgr. Weis del tutto sfornito di beni di fortuna e vermante povero. — Antwort Nr. 32345/6 vom 12. Juli. Es wird ihm die Entscheidung S.H. an Spaur mitgeteilt. Die Entscheidungen seien das Ergebnis reifer Prüfungen. Nr. 979, 24. September 1842: Weis wünsche la stessa facoltà già accordata a mgr. Arciv. di Bamberg [Urban] d'istituire i canonici della sua cattedrale in qualunque mese eglino siano per esser nominati o presentati. — Nuntius bittet das Breve an ihn zu richten. Das Breve für Urban sei vom Agenten der bayerischen Gesandtschaft eingezogen worden, obwohl es an den Nuntius gerichtet war.

B. DIE ERNENNUNG DER PRÖPSTE NACH DER ERSTBESETZUNG.

1. Die Ernennung von Franz Ignaz v. Streber zum Propst des Domkapitels in München. 1822.

Der erste der neuernannten Pröpste, den der Tod dahinraffte, war Franz Reichsfreiherr v. Stengel. Er starb am 5. August 1822 in München. Domdechant Josef Heckenstaller teilte es dem Nuntius und dem Papste mit.¹ Kaum hatte Franz Ignaz v. Streber diese Todesnachricht gehört, als er „sich in Bewegung setzte“ um diese Stelle zu erhalten. Und nicht nur die Regierung gab sich alle Mühe, ihn darin zu unterstützen, damit „die Ernennung auf jemand falle, der von ihr gern gesehen und ihr ergeben“ war, sondern auch König Max I. schrieb eigenhändig² an den Papst Pius VII., damit dieser Streber an Stengels Stelle ernenne. Streber kam auch zum Nuntius Serra-Cassano, um herauszuhören, was dieser denke, und um ihn zu bestimmen, für ihn einzutreten. Er übergab ihm zugleich einen in lateinischer Sprache geschriebenen Bittbrief für den Papst,³ einen anderen in italienischer für Kardinal Consalvi. Der Nuntius warnte: „Wenn es mir gestattet ist, zu sagen, was ich über den Fall denke, so scheint mir der Hochwürdigste Herr Bischof von Birta nicht geeignet zu sein, einen für das Wohl der Kirche so bedeutenden Posten zu bekleiden; er ist der weltlichen Macht ergeben und in den kirchlichen Wissenschaften wenig unterrichtet. Der Heilige Stuhl könnte wenig oder gar nicht auf ihn zählen, ja, dürfte ihn auf der Seite seiner Gegner stehen sehen. Mit einer Lebhaftigkeit und Hartnäckigkeit, die seiner bischöflichen Eigenschaft wenig ansteht, hat er sich der Einführung des täglichen Chorgebetes widersetzt;⁴ es bedurfte der ganzen Entschiedenheit des Erzbischofes und meiner Mithilfe,

¹) Nr. 366, 7. August 1822. Ziffer; entziffert 18. August; 368, 11. August. Kanzlei-Nr. 8831.

²) lettera commendatizia, so vom Nuntius benannt.

³) Liegt bei; datiert vom 5. August, also am Todestage Stengels!

⁴) Siehe S. 423 und 440.

um die Kanoniker doch dahin zu bringen, den Chor wenigstens einmal am Tage zu besuchen. Er hat einen großen Teil des Kapitels zum offenen Zwist und zu offener Auflehnung gegen den Erzbischof aufgestachelt, und das zur größten Verwunderung des Volkes. Die Regierung hält ihn und nährt gern den Zwiespalt, um den Erzbischof klein zu halten, sein Ansehen zu binden und auf den Nullpunkt zu senken. Streber ist fast nie im Chor und läßt sich nie herab, den bischöflichen Funktionen im Dom beizuwohnen. Im Monat Mai erteilte der Erzbischof in der Domkirche die Weihen, wozu er auch das Kapitel einlud; dieses, von Streber aufgehetzt, weigerte sich hartnäckig, der Einladung zu folgen, obgleich es nach dem römischen Pontifikale, nach den kanonischen Regeln und nach dem Konzil von Trient (Sess. XXIII. cap. 8. De Ref.) dazu verpflichtet ist. Als der Erzbischof sich darüber beklagte, gab ihm das Kapitel eine Antwort die ihm nicht geringe Bitterkeit verursachte. Ob so einer es verdient, das Haupt eines Kapitels zu werden, in dem er einen noch entschiedeneren Einfluß ausüben würde, um den Zwist und die Unbotmäßigkeit gegen den eigenen Bischof weiter zu nähren, — das zu beurteilen überlasse ich Euer Eminenz“.

Kaum hatte der Erzbischof v. *Gesattel* von den Machenschaften gehört, die die Regierung einzufädeln gesonnen war, als er den Nuntius inständig bat, in Consalvi zu dringen, „nicht zuzulassen, daß ein solcher Mann an die Spitze seines Kapitels gesetzt werde, sonst sehe er voraus, daß das Konkordat zu den unerquicklichsten Entscheidungen herabgewürdigt“ werde. Abgesehen von den persönlichen Verdiensten des Erzbischofes, die seine Bitte befürworteten, fielen noch andere Gründe in die Wagschale. Der Nuntius setzte sie Consalvi auseinander: „Euer Eminenz ist leider wohl bekannt, daß fast alle Schritte der Regierung dahin zielen, die Kirche in eine wahre Sklaverei zu bringen. Alles will man der weltlichen Gewalt zuführen; die geistliche dagegen will man ganz in Abhängigkeit bringen, will der Oeffentlichkeit beibringen, daß die kirchlichen Benefizien, welcher Art sie auch sein mögen, mittelbar oder unmittelbar von ihrer Macht, von ihrem Einfluß abhängen“. Der Nuntius wies als Beispiel darauf hin, was die Regierung im letzten Herbst getan hatte. Gerade hatte er sich mit ihr geeint „über die Einrichtung der Domkapitel und über die Ernennung ihrer Mitglieder, eben war man im Begriff, den einzelnen die Einsetzungsdekrete zuzustellen, da wurden auch schon die Namen im Gesetzesblatt veröffentlicht, als ob die Ernennungen vom König vollzogen worden wären; es wurden zugleich — gegen alle

kirchlichen Regeln über die Besetzung von Benefizien — die Pfründen der Ernannten für erledigt erklärt und die neuen Pfründen einfach in Besitz genommen“. Dies hatte zu den „ernstesten Unordnungen“ geführt, wenn der Nuntius auch „nur einen Augenblick gezögert hätte, die Regierung zu bewegen, den Kreisregierungen entsprechende Verordnungen zur Verhinderung dieser Ungehörigkeit zu geben“. Und wie war es noch kürzlich gegangen? Der Erzbischof wollte nach seinem unbestreitbaren Recht Pfarreien vergeben: da veröffentlichte die Regierung vorzeitig die Namen der Ernannten, um den Anschein zu erwecken, als ob die Besetzung ihrerseits erfolgt wäre. Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine Propstei. Das Ernennungsrecht dazu gehörte dem Heiligen Stuhl. Was tut die Regierung? Sie sucht „durch königliche Empfehlung die Ernennung des von ihr gern Gesehenen durchzusetzen, um alsdann dem König zu sagen, daß noch alles von der königlichen Macht abhängen“. Der Nuntius gab zu bedenken: „Von welcher Bedeutung es aber ist, einen derartigen Einfluß möglichst zu unterbinden, das wird die hohe Einsicht Euer Eminenz besser als sonst jemand verstehen. Als der Heilige Stuhl in den päpstlichen Monaten ernennen konnte, da hatte er damit noch ein Mittel in der Hand kräftig auf das Wohl der Religion einwirken zu können: er konnte durch Ernennungen würdiger Personen seines Vertrauens die Dinge gegen eine Partei im Gleichgewicht halten, konnte in Deutschland die Ehrfurcht vor dem Heiligen Stuhle nähren und die Verbindung mit dem kirchlichen Mittelpunkt, unde oritur sacerdotis unitas, erhalten“. Nun aber blieb Rom nur mehr die Ernennung von acht Präbisten übrig, „um diesen heilsamen Einfluß auszuüben“! Gewiß konnte man verstehen, daß auf die Empfehlung des Königs Rücksicht zu nehmen war, aber „Euer Eminenz weiß, wie wenig der König von Bayern getan hat, im Vergleich mit dem, was er nach den eidlichen Verträgen eigentlich hätte tun müssen“.

Das waren schwerwiegende Bedenken und Erwägungen, die der päpstliche Vertreter seinem Vorgesetzten unterbreitete. Dabei blieb er nicht stehen. In der Voraussetzung, daß man in Rom *Streber* fallen lassen werde, nannte er einige „gute“ Personen, die Consalvi etwas kannte. Er schickte voraus: „Das Metropolitankapitel von München bedarf eines Hauptes, das von einer erprobten Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl, durchdrungen von gesunder Lehre und den besten Grundsätzen sein muß, eines Mannes, der das kanonische Recht kennt; denn hier in München kennt man es gar nicht, sieht

auch nicht die Notwendigkeit ein, daß in kirchlichen Dingen alles in guter Ordnung gehalten werden muß; und das ist hier ein dringendes Bedürfnis; — eines Mannes, von großer Klugheit, der bei so schwierigen Zeiten mit den Leuten umzugehen versteht, der dem armen Bischof, der wie Euer Eminenz wohl wissen, nicht so recht in kirchlichen Dingen Bescheid weiß, Führer und Berater ist“. Diese Eigenschaften wollte der Nuntius nun in folgenden Geistlichen vorfinden. Zunächst in dem Augsburger Domherrn Karl *egger*, der früher Kirchenrechtslehrer in Dillingen war und in der bayerischen Kammer „mit Eifer und Geschick die Rechte der Kirche und des Königs derart aufrecht erhalten hatte, daß er sich die Achtung der Minister erworben“ hatte.⁵ Dann nannte er Zölestin *Königsdorfer*, früher Abt der Benediktinerklosters vom Hl. Kreuz in Donauwörth, den *Dumont* zum Bischof von Augsburg vorgeschlagen hatte;⁶ er fand damals nicht den Beifall des Ministeriums, „weil die Finanzen an ihm nichts ersparen konnten, da er vom Fürsten v. *Wallerstein* eine Pension erhielt“. Er war „sehr⁷ klug, von edlem Anstand, Verfasser von geschätzten Werken und dem Heiligen Stuhl sehr ergeben“. Endlich empfahl der Nuntius den immer in Zusammenhang mit Egger genannten Augsburger Domherrn — wenigstens war er es damals noch — Benedikt *Abbt*, der mit Egger ein Breve erhalten hatte, weil er „mit vielem Eifer im Jahre 1819 die Rechte der Kirche und des Souveräns in den Kammern verteidigt hatte“. Der Münchener Erzbischof wünschte sich Egger, darum war er auch an erster Stelle gesetzt worden.

Es trat aber neben Streber auch Augustin *Hacklinger* als Bewerber um die Propstei auf.⁸ „In Ermangelung eines Besseren“, so meinte Nuntius Serra-Cassano, „hätte Hacklinger mehr Verdienste als alle; ohne seiner äußeren Eigenschaften zu gedenken, die immerhin Anerkennung verdienen dürften, ist er hinreichend in den theologischen Wissenschaften unterrichtet, sehr erfahren in der Führung von Diözesangeschäften, dem Heiligen Stuhl sehr ergeben; er verbindet mit diesen hervorragenden Eigenschaften eine milde Art, eine tiefe Demut und einen wahren Geist der Frömmigkeit; jedoch gehört er zu denen — um mich eines Ausdrucks von Gratian in seinem Le-

⁵) Siehe oben S. 424.

⁶) Siehe oben S. 347.

⁷) *Persona dotta, prudentissima, di nobili maniere, autore di opere stimato, attaccatissimo alla S. Sede.*

⁸) Nr. 369, 11. August 1822. Hacklingers Gesuch an den Papst datiert vom 8. August.

ben des Comendone zu bedienen — die, weil sie selbst gut sind, auch alle anderen für gut halten, und in anderen das nicht vermuten können, wovor sie selbst zurückschrecken. Er ist so furchtsamer Natur, daß er leicht überrumpelt werden kann. Diese Furcht, verbunden mit einer Aengstlichkeit, wie sie das Greisenalter einzuflößen pflegt, macht ihn wenig geeignet, an der Spitze eines Kapitels zu stehen, dazu eines Kapitels, wie es das Münchener ist, das einen Mann von feiner Klugheit, von Festigkeit und Geschicklichkeit verlangt. Der Erzbischof liebt und schätzt ihn wegen seiner Rechtschaffenheit und Fügsamkeit und, wenn er die Propstei nicht gern für Egger hätte, auf den er seine oberhirtlichen Sorgen ganz legen könnte, dann wünschte er sie vor allen anderen diesem achtungswerten Manne“. Wenn aber der Papst dennoch den Empfehlungen nachgab und *Streber* ernannte, dann wünschte v. *Gebstattel*, daß die Ernennung so falle, daß sein Kanonikat in einem bischöflichen Monat frei werde, damit er diese Lücke mit einem Manne seines Vertrauens ausfüllen könne.⁹

Häffelin teilte am 20. August den Tod Stengels Consalvi mit¹⁰ und „offenbarte¹¹ zugleich das Verlangen S.M. des Königs von Bayern, daß diese Präbende päpstlicher Verleihung von Seiner Heiligkeit dem Bischof *Streber* von Birta verliehen werde“. Auch er übergab *Consalvi* einen Brief Strebers und ließ ihn Einblick nehmen in die Weisung des Ministeriums, den Papst zu bitten, „die Propstei dem Bischof *Streber* zu verleihen, als einer dem König genehmen Person“.

⁹) In mancanza di un soggetto più assortito il sig. *Hacklinger* avrebbe dei meriti superiori a tutti. Oltre gli estrinseci che sembrano abbastanza rispettabili, egli è sufficientemente istruito nelle scienze teologiche, peritissimo nel maneggio degli affari diocesani, attaccatissimo alla S. Sede, unisce a queste eccellenti qualità un carattere dolce, una profonda umiltà ed un vero spirito di pietà, ma est ex numero virorum illorum (per esprimermi col detto di Graziano nella vita del Commendone) qui cum boni sunt, ceteros omnes bonos putant nec in aliis suspicari valent id, a quo ipsi abhorrent. E' di una natura tanto timida, per cui viene facilmente sopraffatto e che unita alla timidezza che suol ispirare la di lui età senile, lo renderebbe poco atto per stare alla testa di un capitolo e di un capitolo tale quale è quello di Monaco, il quale richiede un uomo di fina prudenza, fermezza e destrezza. Mgr. arcivescovo lo ama e lo stima a cagione della sua rettitudine e docilità, e quando non potesse vedere la dignità propositoreale nella persona del sig. *Egger*, nel quale, come accennai nell'ultimo mio dispaccio Nr. 366 R.S. del 7 agosto, pienamente si riposerebbe la di lui pastoral sollecitudine, bramerebbe che la scelta cadesse a preferenza di qualunque su questo rispettabile soggetto. — Die eben genannte Biographie Commendones von dessen Sekretär A. M. Graziani ist lateinisch in Paris 1669, französisch von E. Flechier ebenda 1671 (u. Lyon 1702) erscheinen.

¹⁰) An den Nuntius Nr. 83035, 21. August 1822. Entwurf Capaccinis.

¹¹) Mi manifestò il *desiderio* insieme di S.M. il re di Baviera, che questa prebenda di pontificia collazione fosse da Sua Santità conferita a mgr. *Streber*.

Dabei¹² stützte er sich auf Versicherungen, die ihm im Laufe der Konkordatsverhandlungen gegeben worden seien: Prälat *Mazio* habe ihm im Namen Consalvis versichert, daß der Papst bei der Verleihung der ersten Würde der Kapitel immer Personen wähle, die dem König genehm seien. Consalvi selbst hatte niemals eine solche Versicherung gegeben, erinnerte sich auch gar nicht, jemanden dazu beauftragt zu haben; gleichwohl gab er Häffelin die allgemeine Versicherung, dem Papste läge nichts mehr am Herzen, als die ihm vorbehaltenen Präbenden solchen zu geben, gegen welche die Regierung des Königs nichts einzuwenden habe. Aber er betonte: „es ist aber ein wesentlicher Unterschied, eine Präbende einer dem König genehmen Person zu verleihen und sie einer von der Regierung genau bestimmten Einzelperson zu verleihen“. Gewiß werde der Papst, der bei jeder Gelegenheit gerne auf den König von Bayern Rücksicht nehme, auch einer Empfehlung von ihm alle Beachtung schenken, wenn die vorgeschlagene Person die erforderlichen Eigenschaften zur würdigen Bekleidung der Stelle besitze. Um aber Zeit zu gewinnen, sagte Consalvi dem Gesandten, er wolle Nachrichten vom Nuntius abwarten. Da er diese Nachrichten aber schon in den Händen hatte, suchte er vorzubauen, indem er auf den Zwist des Kapitels mit dem Erzbischof hinwies und *Streber* als das Haupt der Partei bezeich-

¹²) ... appoggiandosi a delle assicurazioni date verbalmente nel corso delle trattative, nelle quali dice l'Emza Sua (Häffelin) di essere stata assicurata da *M. Mazio* [dies von Consalvi zugefügt] in mio nome, che il S. Padre nella collazione delle prime dignità avrebbe sempre prescelto persone grate alla M.S. — Quatanque io non abbia mai dato questa assicurazione nè abbia memoria di aver incaricato alcuno di darle in mio nome, non ho esitato ad assicurare l'Emza Sua che il S. Padre niente ha maggiormente a cuore che di conferire quelle prebende, che si è riservate, a persone contro le quali il governo di S.M. nulla abbia da opporre. Evvi però una differenza sostanziale fra il conferire una prebenda ad una persona grata al re, ed il conferirla ad una persona individualmente designata dal governo. Malgrado ciò conoscendo io i riguardi che Sua Santità ama di usare in ogni occasione verso S.M. il re di Baviera, sono persuaso che avrà tutta la considerazione ad una raccomandazione che gli venga fatta per parte della M.S. qualora la persona proposta abbia tutte le qualità necessarie per coprire degnamente l'ufficio a cui si vuol destinare. Avendo perciò in vista queste considerazioni ho detto all'Emo Häffelin che avrei atteso il prossimo corriere per avere da V. S. I. i rapporti che sicuramente non avrebbe lasciato di farmi su questo affare, ma che non gli dissemulavo che mgr. Streber nella questione insorta fra mgr. arcivescovo ed il capitolo sulla frequenza del coro, si fece capo del partito per sostenere contro l'arcivescovo la irregolare pretenzione del capitolo, e che dubitavo che S. Santità fosse per apprendere di porre alla testa di un capitolo una persona che [so geändert von Consalvi statt: e che un uomo di tal fatta sembra ben poco atto ad essere messo a capo di un capitolo, il quale] risultati, potrebbero temersene [so von Consalvi statt: sarebbe da aspettarsi non è in perfetta concordia coll'arcivescovo, poichè in vece di attendrne felici sene] nuovi disturbi per l'arcivescovo con vero detrimento della chiesa.

nete, die gegen den Bischof „den unkanonischen Anspruch des Kapitels aufrecht hält“. Er äußerte Zweifel, ob der Papst „einen Mann an die Spitze seines Kapitels setzen werde, der nicht in vollem Einvernehmen mit dem Bischof steht; denn statt von einer solchen Wahl ein glückliches Ergebnis zu erwarten, müßten nur neue Störungen zum wahren Schaden der Kirche befürchtet werden“. Der Kardinal einigte sich mit *Häffelin* dahin, daß dieser dem Papst eine Denkschrift überreiche, in der das Verlangen des Königs niedergelegt werden sollte.

Man beachte wohl diesen Umstand. *Häffelin* hatte mündlich verhandelt, ohne Einreichung einer amtlichen Note; auch nach dieser Unterredung sollte eine solche ausgeschaltet bleiben und nur eine Denkschrift eingereicht werden, damit die Frage aus dem engeren diplomatischen Verkehr ausgeschieden blieb. *Consalvi* war damit auch der Verantwortung über das Ergebnis enthoben; dem Papste aber war die Entscheidung allein in die Hand gegeben, der ja über diplomatischen und amtlichen Gepflogenheiten stand. Entschied er sich für Streber, dem König zu Liebe; so verletzte er kein Recht, sonder gewährte eine Gnade in einem besonderen Falle. Man konnte sich damit auch auf keinen sog. Präzedenzfall berufen und daraus rechtliche Ansprüche herleiten. Das war *Consalvis* kluge Absicht. Aber sie wurde ihm durchkreuzt von dem schlaunen bayerischen Vertreter im Purpur.¹³ Am 23. August reichte *Häffelin*, mit Streber seit langem in Freundschaft verbunden,¹⁴ nun doch eine Note ein: er sei vom König beauftragt, in seinem Namen beim Papste „zugunsten Strebers die dringendsten Vorstellungen zu unterbreiten“, um für ihn „die freie Verleihung (*libera collazione*)“ der Münchener Propstei zu erbitten. In dieser Note lag ein Brief Strebers für den Papst und einer für *Consalvi*.

In einer neuen Unterredung wiederholte *Consalvi*, was er früher bemerkt hatte, fügte aber hinzu: nach den vom Nuntius erhaltenen Nachrichten empfehle der Münchener Erzbischof, ohne Streber zu nennen, zwei andere Geistliche, und bei Ansuchen um Benefizien müsse das Tauglichkeitszeugnis des Bischofs vorliegen, ohne das die Datarie keine Präbende verleihe. Darauf bat *Häffelin*, einstweilen die ganze Sache aufzuhalten, auch dem Papste nichts mitzuteilen; er wolle den Münchener Erzbischof um das Zeugnis für Streber ersuchen, und er nehme es auf sich, auch dafür zu sorgen, daß v. *Geb-*

¹³⁾ An den Nuntius 22. August 1822 O. N.

¹⁴⁾ Vgl. *Lautenbacher* 51.

sattel „dem Papste seinen Wunsch äußere, die Propstei Streber verliehen zu sehen“. Und tatsächlich setzte er alles durch! Mit dem Schreiben Gebtsattels versehen, schnitt er Consalvi und legte er die Sache der Datarie vor, die weiter nichts wußte; sie reichte dem Papste ihren Bericht ein, und der Papst verlieh am 7. September 1822 die Propstei dem, der sie erstrebt hatte, dem Bischof Streber! Der König¹⁵ gab am 17. Oktober „die allerhöchste landesfürstliche Genehmigung“.

Auch der Nuntius war auf die Notwendigkeit des bischöflichen Tauglichkeitszeugnisses aufmerksam gemacht worden. Ob v. *Gebtsattel* seinen und des Nuntius Kandidaten Zeugnisse ausstellte, ist nicht ersichtlich. Wahrscheinlich kam *Häffelin* dem Nuntius zuvor und machte die Ausstellung anderer Zeugnisse überflüssig. So war bei der ersten Besetzung einer Propstei der Regierungskandidat durchgegangen gegen den Willen des Nuntius,¹⁶ gegen den Wunsch des Bischofs! Der Papst scheint von Häffelin überrumpelt worden zu sein! Eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Tragweite von Königs Wunsch und Papstes Recht war amtlich nicht erfolgt. Was Consalvi dem bayerischen Vertreter darüber gesagt hatte, trug kein amtliches Gepräge. Was aber Häffelin geäußert hatte, bekam nun bei jeder Verleihung jeder Kardinal-Staatssekretär von jedem bayerischen Vertreter aufgetischt, vor allem von *Mehlem*, dem ruhenden Punkt im Wechsel der Gesandtschaft.

2. Die Ernennung von Johann Michael Sailer zum Propst von Regensburg. 1825.

Am 6. Januar 1825¹ starb der Regensburger Dompropst Josef Benedikt Graf v. *Thurn* und *Valsassina*. Der Domdechant Johann Josef *Eckher* teilte es sofort dem Münchener Nuntius *Serra-Cassano* mit.² Dieser hob bei der Meldung von seinem Hinscheiden die Anhänglich-

¹⁵) Reg. Blatt 1822, 1061. Die Ernennungsbulle datiert den 20. September.
¹⁶) Nr. 39 RP., 27. Oktober 1822; Streber habe von der Propstei noch nicht Besitz ergriffen. — Streber starb am 24. April 1841. Die Propstei erhielt *Deutinger*; siehe unten S. 731.

¹) *Knab* hat wohl fälschlich: † 6. Dezember 1825.

²) Nr. 171 R. P. vom 7. Januar 1825; darin das Schreiben Eckhers vom 6. Januar 1825. — *Dispiacerà senz'altro alla Santità di Nostro Signore una siffatta perdita, e perchè essa Santità Sua ha personalmente conosciuto il d^o. fù sig. conte, e perchè questo degno e nobile ecclesiastico era veramente attaccato alla S. Sede ed alla sagra persona di N. S. — La cattedrale ed il capitolo di*

keit des Verstorbenen an den Hl. Stuhl und an das Oberhaupt der Kirche besonders hervor; er bedauerte seinen Heimgang auch für die Regensburger Kirche und für das Domkapitel, die in ihm eine große Stütze verloren hätten; denn er sei beiden stets in Liebe zugetan gewesen; er habe diese Liebe auch in klingender Münze bei dringenden Bedürfnissen bewiesen; stets habe er mit Festigkeit ihre Rechte verteidigt; aber auch das Seminar, die Wohltätigkeitsanstalten und die Armen entbehrten nun seine Hilfe, seine Almosen, seine wohlthätige Hand. „Seine schöne Seele möge in Frieden ruhen und im Himmel den Lohn ihrer Tugenden empfangen“. Wie der Nuntius vermutete, war der Papst,³ der den Verstorbenen persönlich gekannt hatte, schmerzlich von der Trauernachricht berührt; denn er hatte seine „seltenen Tugenden“ und seine Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl immer bewundert.

Der Nuntius beeilte sich dem Kardinal-Staatssekretär verschiedene Personen vorzuschlagen, die „wegen⁴ ihrer der Kirche geleisteten Dienste, wegen ihrer Gelehrsamkeit und ihrer Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl“ zur Nachfolge empfohlen werden konnten. An erster Stelle schlug er den Domherrn Georg Michael *Wittmann* vor, der „sich⁵ des Rufes wahrer Heiligkeit erfreute; geboren zu Pleistein am 23. Januar 1760 — war er jetzt Dompfarrer, Seminarleiter und Professor der Hl. Schrift und der Liturgie. „Seine Ernennung“, meinte der Nuntius, „fände allgemeine Billigung; alle in Regensburg kennen seine apostolischen Tugenden, sein nicht gewöhnliches Wissen und die seit langem von diesem würdigen Geistlichen der Kirche geleisteten Dienste.“ An zweiter Stelle nannte er Josef *Pongratz*. Die-

Ratisbona ha perduto un gran sostegno sì per l'amore che al medesimo costantemente erasi nudrito dal citato sig. conte, sì per i mezzi pecuniarj che gli ha forniti in alcune premurose circostanze, sì infine per la fermezza con cui ha cercato sostenere i diritti. — Ma non solo la chiesa cattedrale ed il suo capitolo deggiono soffrire di tanta perdita, anche il nuovo seminario, i stabilimenti di pubblica beneficenza ed i poveri deggiono risentirsene per gli ajuti, i soccorsi e per le elemosine che più non avranno da sì benefica mano. Quiescat in pace sì bell'anima, e riceva in cielo il premio delle sue virtù.

³) An den Nuntius Nr. 324. Rom, 20. Januar (Entwurf Armellini): La morte dell'egreggio conte di Thurn... è stato di sommo dolore al S. Padre che avendolo conosciuto personalmente, non poteva non ammirare le rare virtù e l'attaccamento alla S. Sede. Sia lode alla di lei prontezza onde in uno alla notizia di questa vacanza, mi ha rimesso la nota specificata dei soggetti da Lei creduti idonei a supplirla.

⁴) per serviggi resi alla chiesa, per dottrina e per attaccamento che nudrono verso la S. Sede.

⁵) ...gode di una vera fama di santità... Una tale nomina incontrerebbe l'approvazione generale, mentre tutti conoscono in Ratisbona la virtù apostolica, il sapere non volgare ed i lunghi serviggi da sì degno ecclesiastico prestati a quella chiesa.

ser war geboren zu Straubing am 5. Februar 1770, hatte in Rom im Collegium Germanicum studiert und hatte sich dort an der päpstlichen Universität der Sapientia den theologischen Doktorgrad erworben; er war jetzt Pfarrer von Cham und Dekan dieses Landkapitels und stets dem Hl. Stuhl sehr ergeben. Dann empfahl der Nuntius einen Benediktiner der ehemaligen Fürstabtei St. Emmeram in Regensburg: Emmeram *Salomon*,⁶ Professor der Dogmatik, Philosophie, Hermeneutik am kgl. Lyzeum und im Seminar, auch Synodalexaminator, „sehr⁷ gelehrt, fromm und sittenrein“; er stammte aus Wernberg, wo er am 18. Juli 1773 geboren war. An vierter Stelle wurde Michael Ernst *Heilmayr*, Pfarrer und Dechant von Reichenhall, vorgeschlagen, ein Benediktiner der unterdrückten Abtei Mallersdorf, früher Professor der aufgelösten Universität Ingolstadt, „ein gelehrter,⁸ frommer und für das Seelenheil eifrig wirkender Geistlicher“. Geboren war er in Pfaffenhofen am 25. September 1768. Der letzte unter den Vorgeschlagenen war Zölestin *Weinzierl*, Prediger an der Michaelskirche in München, ehemals Benediktiner in St. Emmeram in Regensburg, wo er 14 Jahre lang Schulinspektor gewesen war, „ein gelehrter, frommer Geistlicher, der viel Gutes in dieser Stadt tat im Beichtstuhl und als Prediger“.⁹

Ob von den vier Genannten einer von der Regierung dem Hl. Stuhl empfohlen war, wußte der Nuntius nicht. Ihm lag hauptsächlich daran, daß Graf *Thurn* einen würdigen Nachfolger erhielt. Daher nannte er fast ängstlich gewissenhaft die nach seiner Ueberzeugung verdienstlichen Kandidaten.

Bald bewarb sich aber auch Georg Josef *Siegert*, Domherr von Regensburg, um die erledigte Propstei. Er bat den Nuntius,¹⁰ ihn beim Papste zu empfehlen und schickte mit seiner Bittschrift an den Papst zugleich das Tauglichkeitszeugnis und seinen Lebenslauf mit ein. Das Tauglichkeitszeugnis war von Johann Michael *Sailer* am 10. Januar unterschrieben; nach ihm war *Siegert* am 2. Mai 1756 geboren, am 20. September 1780 zum Priester geweiht und 1788 Beichtvater der Mutter des Königs Max I., der Kurfürstin Franziska von der Pfalz-Zweibrücken, geworden. Zudem hatte *Sailer* noch

⁶) Vgl. *Lindner*, Die Schriftsteller I 105.

⁷) ben dotto, pio e morigerato.

⁸) ecclesiastico dotto, pio e zelante per la salute delle anime. — Vgl. *Lindner* a.a.O. I 289.

⁹) Vgl. *Lindner* a.a.O. I 107.

¹⁰) Sein Schreiben an den Nuntius, seine Bittschrift an den Papst (Regensburg 12. Januar 1825: Etsi Pontificia Majestas, qua proxime accedis ad Deum, deterebat humilitatem meam), das Tauglichkeitszeugnis des Bischofes (gegengezeichnet von Friedrich Eder, Sekretär) in Nr. 171.

ein Privatschreiben an den Nuntius gerichtet, in dem er *Siegert* als Propst empfahl: ein¹¹ für dieses Amt würdigerer Geistlicher dürfte kaum zu finden sein, schrieb er. Der Name *Siegert* wurde nun in Rom auch auf die für den Papst Leo XII. bestimmte Liste der Kandidaten gesetzt. Man legte große Eile an den Tag. Schon am 20. Januar wurde dem Nuntius mitgeteilt,¹² daß der Papst sich für Georg Michael *Wittmann* entschieden habe, vorausgesetzt jedoch,¹³ schrieb der Kardinal-Staatssekretär *della Somaglia* selbst in die Weisung, „daß sich kein Hindernis dagegen erhebt“; aber er erwarte, daß *Wittmann* in seinem Eifer das Wohl der Regensburger Kirche „unmittelbar vorgehe, um den Zweck zu erreichen, soweit es von ihm abhängt“. Diesen Nachsatz des Entwurfes hatte *della Somaglia* gemildert aus einer anderen Fassung im Entwurfe: er solle unmittelbar die nötigen Schritte tun, damit *Wittmann* sofort die Nachfolge des so würdigen verstorbenen Propstes gesichert werde. Diese Milderung war gewiß von der berechtigten Befürchtung veranlaßt worden, daß die Regierung sich gleichfalls melden und einen Vorschlag machen werde. Er sollte sich auch hierin nicht täuschen. Es trat aber noch ein anderes Bedenken in den Vordergrund. Drei Tage nach der eben erteilten Weisung schrieb der Kardinal dem Nuntius: „Ich¹⁴ muß zu dieser Sache noch eine neue Erwägung hinzufügen. Ich weiß, daß man dort bis jetzt viel Rücksicht auf den Adel der Geburt nahm, wenn es sich um die Verleihung der begehrtesten kirchlichen Würden handelte und daß demnach ein nicht durch Geburt ausgezeichnete Name den Erwählten der Gefahr aussetzen kann, daß ihm eine gewisse äußere Empfehlung — gewiß immer erwünscht, wenn auch nicht notwendig — fehle“. Da ihm aber der Adel Bayerns zu wenig

¹¹) Dignior autem hoc munere vix inveniri potest.

¹²) Nr. 324.

¹³) supposto sempre che niun ostacolo si frapponga [von *della Somaglia* eigenhändig zugefügt]. Si attende ora dal di Lei zelo pel bene della chiesa di Ratisbona ch'ella immediatamente proceda [von *della Somaglia* statt: a quanto occorre di farsi, perchè subito sia assicurato al medesimo la successione al degnissimo defunto proposto] al fine occorrente, per quanto da Lei dipende.

¹⁴) Antwort ebenfalls Nr. 324. Rom, 23. Januar 1823. Entwurf *Armellinis*: Berufung auf die erste Antwort ... su questo oggetto aggiungo ora una nuova considerazione. So che costà si è avuto finora molto riguardo alla nobiltà dei natali nella collazione delle più ambite dignità ecclesiastiche, e che quindi un nome non illustre per nascita potrebbe esporre l'eletto a mancare d'una certa esteriore raccomandazione, opportuna sempre, sebbene non sempre necessaria. Ho troppo poca cognizione del blasone di Baviera per giudicare da me la nobiltà dei nomi portati nella nota ch'ella piaccia di nominarmelo. [Von *della Somaglia* statt: Ella potrà dunque disporre l'occorrente per la promozione della persona che n'è insignito]. Non essendovene, le piacerà cercarlo altrove, e trovato unito alle altre necessarie prerogative, lo dedurrà a mia cognizione, aggiugnendomi le sue saggissime osservazioni ...

bekannt war, um beurteilen zu können, ob unter den vom Nuntius vorgeschlagenen auch adelige waren, so bat er, ihm einen solchen zu nennen, sonst sollte er anderswo jemand ausfindig machen und ihn angeben, wenn er die erforderlichen Eigenschaften für den Posten habe. Auch hier hatte Armellini, der die Anweisung zunächst zu Papier gebracht hatte, dem Nuntius einfach angeordnet, er solle, falls unter den vier Genannten ein Adeliger sei, sofort die nötigen Schritte zu seiner Beförderung tun. *Della Somaglia* wollte aber die Entscheidung dem Papste überlassen.

So war die rasche Ernennung des „achtungswerten“ (rispettabile) *Wittmann* ganz unsicher geworden. Der Nuntius¹⁵ hatte über sie große Freude empfunden, war auch erfreut über die Schnelligkeit, mit der sie vollzogen worden war, erfreut auch darüber, daß der Papst den gewählt hatte, den er an erster Stelle gesetzt hatte, endlich auch erfreut, weil er fest überzeugt war, daß die Wahl einer so würdigen Person auch allen Regensburgern gefallen werde. Aber nun setzte ihn die Weisung in Verlegenheit; denn die Ernennung war eigentlich bedingt; es hieß in ihr: *wenn* sich kein Hindernis entgegenstellt! Und dann war ihm befohlen worden, unmittelbar das Nötige zu veranlassen, soweit es ihm möglich sei. Nach einigem Zögern entschloß er sich „zur Ehre des Hl. Vaters und zum Wohle der Kirche, mit Kraft und mit Vorsicht zugleich, die geschehene Ernennung durchzusetzen“, und richtete am 28. Januar 1825 eine amtliche Note an den Außenminister Alois Graf v. *Rechberg* und einen Brief an *Wittmann* und teilte beiden „ohne Furcht und Zagen“ die päpstliche Ernennung mit. Er wollte auch mit *Rechberg* darüber sprechen, traf ihn aber nicht an, ließ jedoch die Note zurück. Den Brief an *Wittmann* wollte er zwei bis drei Tage später absenden. Da das „Hindernis“ nur von der Regierung zu erwarten war, so stand auch zu hoffen, daß sie auf die Note hin Näheres mitteilen würde; bis dahin wollte er eben den Brief zurückhalten. Kam keine Antwort, so konnte das Schweigen als Zustimmung gedeutet werden, und der Absendung des Briefes stand nichts mehr im Wege. Damit es nicht den Anschein habe, als erwarte er von der Regierung eine *Zustimmung*, so so datierte er, wie die Note an *Rechberg*, auch den Brief an *Witt-*

¹⁵) La Em. V. R. non può immaginare la consolazione che mi produsse questa grata notizia, sia per la prontezza, con cui la nomina è stata fatta, sia per la sovrana bontà del S. Padre, che si è degnato prescegliere quello che io gli aveva per il primo raccomandato, sia finalmente per l'intimo convincimento che ho, esser la scelta di sì degno soggetto di comune consolazione anche a tutti i Ratisbonensi. Nr. 190 vom 25. Januar.

mann ebenfalls am 28. Januar. Zwei Tage wartete er vergebens auf eine ministerielle Antwort. Am dritten Tage traf er König Max I. und den Minister auf einem Ball, den die Kurfürstin-Witwe alle acht Tage zu geben pflegte. Der König war von gewohnter Liebenswürdigkeit zum Nuntius, der das als gutes Vorzeichen deutete und sich freudig zu Rechberg begab. Dieser sprach sofort von der Note. Zu seinem nicht geringen Erstaunen hörte der Nuntius, daß der König von der ganzen Sache noch nichts wußte. Rechberg hatte die Note an den Innenminister Karl Friedrich Graf v. *Thürheim* geschickt. Immerhin war der Außenminister voll des Lobes über Wittmann¹⁶; der Nuntius *Serra-Cassano* konnte also annehmen, daß weder der König noch der Außenminister irgend ein Hindernis gegen die Ernennung in den Weg legen werde; darum schickte er auch den Brief an *Wittmann* ab: lehnte¹⁷ dieser ab, so war der Nuntius entschlossen, ihn vertraulich und freundschaftlich anzuregen, „sich dennoch blindlings dem höchsten Willen des Papstes zu unterwerfen“.

So standen die Dinge, als der Nuntius in den Besitz der zweiten Weisung vom 23. Januar 1825 kam.¹⁸ Sie konnte also keine Wirkung mehr erzielen, aber auch wenn sie früher angekommen wäre, hätte sie den Gang der Dinge nicht aufgehalten. Der Nuntius gestand dem Kardinal: „Es¹⁹ ist mir durchaus unmöglich, unter den wenigen Geistlichen Bayerns einen vornehmen Namen zu finden, der die von Seiner Heiligkeit, von Euer Eminenz und von mir selbst gewünschten Vorrechte hat, und da auch die Regierung diese Wahrheit erkennt, die leider nicht bezweifelt werden kann, so ist sie gezwungen, für die

¹⁶) Quindi mi fece un elogio del nominato prevosto che fu per me una sufficiente ragione per non più dubitare che nè S.M. nè il di lui governo avrebbe frapposto alla pontificia nomina nessun ostacolo.

¹⁷) Starò attento se il *Wittmann* vorrà, o no, accettare la dignità conferitagli dalla sovrana pontificia clemenza, ed in senso negativo penso di persuaderlo con una lettera amichevoli e confidenziale ad uniformarsi ciecamente alla suprema volontà del Sommo Pontefice.

¹⁸) Nr. 194 vom 2. Februar 1825.

¹⁹) Sebbene per altro il detto di Lei ven. dispaccio del 23. mi fosse giunto in tempo, non ne avrei potuto far uso con effetto, giacchè è assolutamente impossibile di trovare frai pochi preti della Baviera un nome illustre che abbia le prerogative che si desiderano da S.S., da V. E. e da me medesimo, e siccome lo stesso governo conosce questa pur troppo indubitata verità, egli è obbligato di raccomandare per le prime cariche della chiesa le persone più ignobili, fra le quali solamente si ha la consolazione di trovare la dottrina o la pietà od ambedue riunite queste sì rare e necessarie virtù. Questa è la ragione, per cui dopo breve sì, ma scrupolosa esame non mi fu dato di poter proporre frai cinque soggetti indicati nel mio dispaccio di pugno N. 170, R. P. una sola persona nobile, cui caeteris paribus sono solito per massima di dar sempre la preferenza per la ragione appunto che questa, benchè esteriore, raccomandazione è sempre opportuna e procura alla persona raccomandata quei riguardi che spesso non possono esigere quelli di oscura nascita.

ersten Stellen der Kirche Personen zu empfehlen, die den untersten Schichten der Gesellschaft entstammen, bei denen man nur den Trost hat, Wissen oder Frömmigkeit, oder diese beiden so seltsamen und notwendigen Tugenden zusammen zu finden. Aus diesem Grunde war es mir nach wohl kurzer, aber doch gewissenhafter Prüfung unmöglich, unter den fünf von mir angegebenen Personen einen Adligen vorzuschlagen, dem ich grundsätzlich caeteris paribus immer den Vorzug gebe, und zwar aus dem Grunde, weil diese, wenn auch rein äußerliche Empfehlung, immer gelegen kommt und der empfohlenen Person jene Berücksichtigung verschafft, die solche von dunkler Geburt nicht erlangen können“. Wie die Kurie und Nuntius also über die Adelsfrage dachten, sehen wir klar. Eine Hoffnung hatte der Nuntius noch: *Wittmann* nahm vielleicht in seiner „bekannten²⁰ Demut“ gar nicht an, und in diesem Falle wollte er nun nicht mehr, wie er es vorgehabt hatte, weiter in ihn dringen, bis er neuen Bescheid erhalten habe; aber²¹ welchen Geistlichen vornehmer Geburt sollte er dann vorschlagen? Freilich gab es in Regensburg zwei, die er aber nicht nennen wollte, weil sie „einer solchen päpstlichen Beachtung nicht wert waren“, der eine wegen seiner Unwissenheit,²² der andere wegen „schlechten Lebenswandel“. Im übrigen jedoch konnte er zum Troste des Papstes versichern, daß alle, die die achtenswerte Person *Wittmanns* kannten, einstimmig voll des Lobes über die Wahl des Papstes waren, weil er selbst sie getroffen und in seinem Pontifikate Personen von wahren Verdienste nicht vergesse; sie sahen in der Ernennung eine Belohnung all der Verdienste, die sich *Wittmann* als einfacher Priester, als Professor, als Seminarlehrer, als Pfarrer und Domherr erworben hatte.²³

Aber alles sollte ganz anders kommen. *Wittmann* nahm an.²⁴ Seine Antwort vom 3. Februar lautet dahin: wenn er sich auch einer so

²⁰) la sua umilta.

²¹) In questo caso però non saprei qual ecclesiastico proporre d'illustre nascita. I due soli che esistono in Ratisbona e che astengo dal nominare, sono indegni di tanto pontificia considerazione, l'uno per l'ignoranza, e l'altro pel mal costume.

²²) Wahrscheinlich Frh. von Pechmann; siehe oben S. 000.

²³) Per consolazione finalmente del paterno cuor di N. S. posso assicurare l'Em. V. R. che tutti quelli, che hanno finora saputo la scelta di S.S. fatta nella rispettabile persona del *Wittmann*, esclamano unanimente, che il S. Padre conosce egli stesso le persone di vero merito, e tutti sono persuasi che fin dalla di lui dimora in Ratisbona abbia conosciuto un soggetto di tanta pietà e dottrina, e che ricordatosene nel suo glorioso pontificato, l'abbia meritamente premiato di tante virtù e di tanto bene fatto a quella diocesi come semplice prete, come professore, come reggente del seminario, come parroco e come canonico.

²⁴) Nr. 200 R. P. vom 6. Februar (Prot. Nr. 1461): Il sig. canonico curato ...

ehrenvollen Würde für unfähig halte, so hoffe er auf Gottes Hilfe auch in schwierigeren Verhältnissen und vertraue auf sie auch in dem ihm vom Hl. Vater verliehenen Posten. Er schickte zugleich den Dankesbrief an den Papst mit ein, empfahl sich dem Kardinal-Staatssekretär und bat um die Einsetzungsbulle. *Wittmann* hatte die Ernennung sofort dem Bischof, dem Domkapitel und der Kreisregierung mitgeteilt, damit sie von allen anerkannt werde. Den Brief an den Nuntius schloß er mit den Worten, er wolle sich in allem, was Seiner Heiligkeit gefalle, zum Vorteil der Kirche und zum Wohle der Religion gehorsam erweisen.

Wittmann ahnte nicht, daß er bald davon keine geringe Probe ablegen sollte. Denn die Regierung hatte einen eigenen Kandidaten; es war kein anderer als *Johann Michael Sailer*.²⁵ Der Münchener Hof hatte ihn bereits durch *Häffelin* dem Papste aufs Wärmste empfohlen und der Papst hatte sofort seine Zustimmung gegeben. Am 6. Februar wurde dem Nuntius geschrieben,²⁶ daß weder *Georg Josef Siegert* noch eine der von ihm vorgeschlagenen Personen in Betracht komme; die Bulle für den neuen Propst sei schon ausgefertigt; der Nuntius wurde zugleich gebeten, seine Meinung über ihn zu äußern. Der Nuntius stand vor einer Schwierigkeit und vor einem Rätsel zugleich: man hatte in der Mitteilung den Namen des Erwählten gar nicht geschrieben.²⁷ Daher konnte er auch kein Urteil abgeben, umso weniger, als er überzeugt war, „daß der Hof niemals Seiner Heiligkeit jemand empfehlen werde, worüber ihm — nach der erhaltenen Nachricht, nach den Umständen und der Erfahrung mit der Regierung — irgend ein Zweifel“ blieb. Diese seine Ansichten legte er dem Kardinal-Staatssekretär mit der ihm eigenen Offenheit dar, in der stillen Hoffnung, daß die Dinge nun anders beurteilt würden. Am 24. Januar, gerade

Wittmann ... sebbene si riconosca incapace di tanta onorifica dignità, come chiaramente lo dimostra nella di lui lettera responsiva dei 3 corrente a me diretta, pure ajutato sempre, com'egli si esprime, da Dio in circostanze più difficili e confidando nella continuazione del divin ajuto anche nella carica di cui il S. Padre ha voluto nella sua sapienza onorarlo, non solo risponde a me affermativamente, ma nell'accettare la sovrana pontificia grazia, dirige a N. S. la lettera di ringraziamento, che ho l'onore di accludere [fehlt] e raccomandare all'E.V.R., e domanda a S.S. le Bolle di canonica istituzione. Il precitato sig. *Wittmann* mi scrive di aver comunicato già a quel vescovo, al capitolo cattedrale ed al governo del circolo la lettera che io gli diressi (e di cui accusi copia all'E. V. col mio dispaccio Nr. 190), onde venisse riconosciuta da tutti la nomina di S.S. e conclude coll'esibirsi obeditissimo in tutto sìò che può piacere alla S.S. e contribuire al vantaggio della chiesa e al bene della religione.

²⁵) Nr. 209.

²⁶) Nr. 712.

²⁷) Nr. 209 R. P. vom 20. Februar 1825.

als er zu einer Gesellschaft zum russischen Gesandten gehen wollte, und vier Tage, bevor die Ernennung *Wittmann* angekommen war, hatte er eine Note von *Rechberg* erhalten, in der die Regierung für die erledigte Propstei *Sailer* vorschlug (*proposto*) und sich zugleich vorbehält, *Siegert* zu einer anderen freiwerdenden Stelle zu empfehlen (*raccomandare*). Der Nuntius fand diese Note im ersten Augenblick wenig taktvoll, da die Regierung jemanden zu einer Präbende vorschlug (*proporre*), zu deren Ernennung der Papst nach dem 10. Artikel des Konkordates allein befugt war. Daß aber gerade *Sailer* von der Regierung vorgeschlagen wurde, überraschte ihn ganz besonders, und zwar aus zwei Gründen: In einem nach München geschriebenen Briefe hatte *Sailer* sich geäußert, daß er die Stelle nicht annehmen werde, einmal wegen der hohen Unkosten, und zum anderen, weil er sie doch nur für kurze Zeit behalten könne, da bald mit dem Ableben des achzigjährigen und kranken Bischofs v. *Wolf* zu rechnen war. Und hatte *Sailer* nicht selbst den Domherrn *Siegert* empfohlen? Der Nuntius hatte das doch als eine bestimmte Ablehnung auffassen müssen. Als nun der Nuntius in die Abendgesellschaft kam, der König in gewohnter Liebenswürdigkeit das Wort an ihn richtete, und nebenbei die Rede auf den verstorbenen Dompropst Jos. Benedikt Grafen v. *Thurn* kam, ließ sich der Nuntius die Gelegenheit nicht entgehen, auf *Rechbergs* Note hinzuweisen; er verbarg auch nicht, daß *Sailer* gar nicht die Stelle anzunehmen beabsichtige und kam auf die Empfehlung von *Siegert* zu sprechen. Er fügte aber bei, daß er trotzdem *Sailer* dem Papste empfehlen wolle, wenn der König es wünsche. Dieser gab daraufhin „sehr gnädig zur Antwort: *Vous avez raison; j'arrangerai cela*“. Daraus schloß der Nuntius, daß die von ihm angebotene Empfehlung von wenig Bedeutung sei, oder der König sie gleichgiltig ansehe. Um den Takt zu wahren, sprach er über diese Sache auch mit *Rechberg*; dabei wiederholte er über *Sailer*, was er dem König gesagt hatte. Der Minister bemerkte „sehr höflich“: „je n'y avais pas songé; avez-vous la note?“ Auf die bejahende Antwort bat er, sie ihm zurückzustellen und, ohne den Namen *Sailer* fallen zu lassen, fragte er den Nuntius, was er über *Siegert* denke. *Serra-Cassano* lobte ihn, wie er es verdiente. Dann trennten sie sich. Nachdem die Note zurückgestellt worden war, schien der Fall *Sailer* diplomatisch erledigt. Nicht aber die grundsätzliche Seite der Sache; denn da die Regierung unter dem Vorwand einer Empfehlung unmittelbar den 10. Artikel des Konkordates angegriffen hatte, hielt es der päpstliche Vertreter für seine Pflicht, die ablehnende Haltung

Sailers nun seinerseits zum Vorwand zu nehmen, „sogar schroff von den Rechten des Hl. Stuhles zu sprechen“ und zu verhindern, daß bei der Regierung nicht die Meinung aufkomme, sie habe über die einzige Präbende zu verfügen, die sich der Hl. Vater vorbehalten hatte, durch die er allein imstande war, bayerische Geistliche, die sich seiner Gnade verdient gemacht hatten, zu belohnen. Das war diesmal so rasch geschehen. Und darum hatte sich der Nuntius doppelt über Wittmanns Ernennung gefreut. In der Meinung, daß man an *Sailer* gar nicht mehr denke, mußte der Nuntius noch bestärkt werden, als der König ihm ein paar Tage darauf dasselbe bemerkte, was er ihm beim russischen Gesandten gesagt hatte; er mußte geradezu annehmen, daß *Siegert* der Regierungskandidat sei, und er nahm es auch an, bis er die römische Weisung vom 6. Februar erhielt. Da erst merkte er, daß der Münchener Hof in Rom heimlich Schritte zu einer anderen Ernennung getan hatte.

Indem der Nuntius also dem Kardinal-Staatssekretär die Sache klar stellte und ihn höflich um sein Urteil über sein Verhalten bat, gab er ihm aber auch zu bedenken, ob „die päpstliche Vertretung nun nicht beim Minister und beim Klerus sehr bloß gestellt sei, nachdem sie im Namen Seiner Heiligkeit die Verleihung der Propstei an *Wittmann* amtlich angezeigt habe“? Della Somaglia gestand offen,²⁸ daß ihm die ganze Sache sehr peinlich sei. Er legte dem Nuntius den Gang dar, den sie genommen hatte. Nach der Ernennung *Wittmanns* waren von München „sehr wirksame Bitten“ (potentissime commendatizie) an *Häffelin* für *Sailer* angekommen. „Die Wirksamkeit der amtlichen Schritte dieses Diplomaten voraussehend, schrieb ich, ohne ihm etwas zu bewilligen, an Sie, die Ihnen mitgeteilte Ernennung aufzuhalten. Ich teilte diesen meinen zweiten Schritt dem mit, dem ich dazu verpflichtet war; das wurde aber in der Datarie nicht recht verstanden; denn sie war der Meinung, man wollte damit die erste Ernennung [*Wittmann*] aufheben und die vornehmen, die nun von der bayerischen Regierung empfohlen wurde [*Sailer*]. Unter diesem Gesichtspunkte wurde die Sache dem Hl. Vater vorgetragen, der — immer unter dem gleichen Gesichtspunkte — das Breve auszufertigen befahl. Das wurde auch gleich ausgeführt und das Breve der bayerischen Gesandtschaft überreicht, ehe ich etwas von Seiner Heiligkeit selbst darüber hörte. Was blieb mir nach alldem noch zu tun übrig“? Der Kardinal bemerkte ausdrücklich dem Nuntius, daß in der Sache kein „Betrug“ im Spiele war, sondern nur „die Sucht“, *Häffelin* zu

²⁸⁾ Nr. 1748 (Entwurf Armellinis) vom 6. März 1825.

befriedigen.²⁹ „Nichts hat mich“ schreibt er, „in der Zeit, die ich in meinen Aemtern zubrachte, lebhafter betrübt, als diese Sache. Was mir besonders nahe geht, ist der Gedanke an den Verdruß, den Sie gehabt haben müssen, und an die kränkende Verdemütigung, die der treffliche Herr *Wittmann* wird empfunden haben.³⁰ Das Schlimmste ist, daß Sie, der Sie selbst aufmunternden Trostes bedürfen, nun ihn aufmuntern und trösten müssen. Machen³¹ Sie *Wittmann* mit dem Verlaufe dieser unglückseligen Geschichte bekannt; sagen Sie ihm, daß eine vom Hl. Vater so rasch vollzogene Ernennung ein Zeichen seiner hohen Wertschätzung sei; fügen Sie hinzu, es sei die feste Absicht Seiner Heiligkeit, alles für ihn zu tun, was er könne, um ihm die durch ein verhängnisvolles Zusammentreffen verursachte Bitterkeit zu benehmen. Auch ich möchte im Innern ruhig darüber werden, möchte etwas Balsam auf Ihr verwundetes Herz träufeln. In dem Verdruß, der uns beiden gemeinsam ist, wollen wir uns an Gott wenden und ihm unsere Ergebung aufopfern. Dann bleibt uns ein Trost, indem wir sagen *innocens ego sum*.“

Was liegt da nicht alles nebeneinander! Rasche Ernennung zur Wahrung der Rechte des Hl. Stuhles. Ihre Zurücknahme und das Entgegenkommen gegen den König bei aller Wahrung dieser Rechte. Opferung auch der Besten für beides! Gehorsam gegen das Oberhaupt der Kirche! Trost für die Geopferten und Aufopferung aller Kränkungen und Zurücksetzungen sowohl von seiten des Kardinals wie des Nuntius, und auch des Geopferten selbst! Denn der Nuntius³² beeilte sich, dem Kardinal sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er die unschuldige Ursache der ihm bereiteten Ungelegenheiten gewesen sei, versicherte ihm, daß er bei der unglücklichen Figur, die er gemacht habe, die Verdemütigung gerne auf sich nehme. Aber er hielt es für besser, *Wittmann* nichts mehr über die Sache zu schreiben aus Klugheit und aus politischen Gründen. Man mußte nun „eine Angelegenheit vergessen machen“, die bei Klerus und Volk in Regensburg die größte Verwunderung und bei den Lutheranern Anlaß zu scharfem Tadel geboten hatte“. Zudem hatte *Wittmann* „in seiner

²⁹) Vero è peraltro che in tutto l'avvenuto non vi fu frode, ma solamente una smania di gratificare l'Emo intercessore.

³⁰) mortificazione che ne avrà avuta il virtuoso sig. Wittmann.

³¹) Gli faccia conoscere la storia di questo sciagurato affare, gli dica che la scelta di lui fatta con tanta prontezza dal S. Padre può fargli comprendere quanta sia la stima in cui lo tiene, gli aggiunga essere intenzione ferma di S.S. di fare per lui tutto quel che potrà, onde blandire l'amarezza cagionatagli da una fatale combinazione.

³²) Nr. 236 Prot. Nr. 2828.

unerschütterlichen Frömmigkeit“ dem Nuntius noch gar nichts geschrieben, um in dieser Sache vorstellig zu werden oder sich zu beklagen.³³ Er fürchtete darum, wenn er ihm schreibe, die Wunde wieder zu öffnen, die nur stille Ergebenheit, wenigstens zum Teil, vernarben lassen konnte. Er wollte dafür eine bessere Gelegenheit abwarten und ihm mündlich das ausrichten, was ihm della Somaglia aufgetragen hatte. Auch politische Gründe sprachen für dieses Verhalten. Der Nuntius mochte noch so heimlich Wittmann von dem Vorgefallenen unterrichten, immer bestand die Gefahr, daß *Sailer* davon erfuhr und es durch seine Freunde zum Ohre seines hohen Gönners, des Kronprinzen Ludwig, gelangen ließ. Das aber wollte der Nuntius vermieden wissen, der Ehre des Hl. Stuhles halber, „eine Ehre, die mir mehr als alles andere zu retten am Herzen liegt“. Es bestand für ihn bei alledem die tröstliche Hoffnung, daß nach *Sailers* Aufrücken zum Episkopat Wittmann doch die Propstei erhalten werde. Das empfahl er dem Kardinal, und durch ihn dem Papste und der Datarie. Am 15. Februar 1825 teilte Kronprinz Ludwig *Sailer* die Ernennung mit.³⁴ Der König erteilte am 24. März 1825 amtlich „die allerhöchste landesfürstliche Genehmigung“.

3. Die Ernennung von Josef Frh. v. Willi zum Propst von Augsburg. 17. März 1828.

Am 26. Februar 1828 starb Franz Friedrich Frh. v. *Sturmfeder*, der Dompropst des Augsburger Kapitels. Sobald der Nuntius¹ Karl Graf *Mercy d'Argenteau* durch das Kapitel davon benachrichtigt wurde, suchte er „die Wünsche des Königs Ludwig I. zu erforschen“, ohne dabei, wie er versichert, irgendeinen Schritt zu tun, der auch nur im geringsten die Freiheit des Heiligen Stuhles beeinträchtige,

³³) nella di lui soda pietà non mi ha diretto alcun suo foglio di risentimento o almeno di lamento.

³⁴) *Sailer* dankte am 16. Februar und bemerkte, er habe *Siegert* dem Ministerium und der Nunziatur als sehr würdig empfohlen und am 31. Januar habe der Nuntius geschrieben, daß *Wittmann* vom Papste ernannt worden sei. Er empfahl *Siegert* zu einer frei werdenden Würde. Schiel, Briefwechsel 111. 136. — Nuntius *Serra-Cassano* schickte die Papiere der kanonischen Institution am 27. April 1825 (Nr. 271) nach Rom, mit dem Bemerken, *Sailer* wolle alles tun zum Wiederaufbau von S. Paolo fuori le mura. Der Brief, mit dem er die Papiere begleite, sei voll von Ausdrücken der lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit, Verehrung, Hochachtung und Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl und den Papst.

¹) Nr. 97, 29. Februar 1828. Wie der Nuntius bemerkt, deckte ihn die Kandidatur *Willis* zwei anderen Domherren gegenüber, die er gerne empfohlen hätte. Er nennt die Namen nicht, aber wir dürfen an *egger* und *Abbt* denken.

dem die Ernennung zustehe, oder sie in die Gefahr irgendeiner Abhängigkeit von dem Willen des Königs bringe; denn er wollte sich „sehr hüten, ein gefährliches Beispiel für die Zukunft zu begründen“. König Ludwig I. hatte den Wunsch, daß die Ernennung auf Josef Frh. v. *Willi*, Domherrn in Augsburg, falle. Soviel dem Nuntius bekannt war, wollte er ihn durch seine Gesandtschaft in Rom auch dem Papst empfehlen lassen. Der Bischof war gleichfalls mit Willis Ernennung zufrieden, weil er ihn für den Fähigsten zur Führung der Geschäfte hielt. Der Nuntius war hauptsächlich deshalb für ihn, weil er auch dem Kapitel genehm war; denn „bis jetzt hatte nicht gerade der größte Einklang im Domkapitel geherrscht; und der frühere Propst, einst einem adeligen Kapitel Deutschlands angehörend, hatte immer die Kapitelsitzungen verhindert“. Es war also von Wert, daß „die erste Würde eine Person einnahm, die außer ihrer Fähigkeit zur Führung der Bistumsangelegenheiten sich auch die Achtung und die Anhänglichkeit der anderen Domherren verdienen konnte“. Willi war jetzt 54 Jahre alt, hatte seine religiöse Erziehung im Seminar zu Trient erhalten, war seit 1796 Präbendar in Augsburg bis zur Säkularisation; seitdem bezog er eine Pension von der bayerischen Regierung. Als Franz Fürst v. *Hohenlohe* 1818 zum Bischof von Augsburg ernannt worden war, behielt er Willi bei sich als Ratgeber in der Verwaltung seines Bistums. In dieser Eigenschaft behielt ihn auch Bischof Josef Maria Frh. v. *Fraunberg*. Die Nuntiatur nahm ihn ohne Bedenken in das neue Kapitel auf.² Er war übrigens, was der Nuntius nicht vergaß hervorzuheben, dem Papst Leo XII. bekannt geworden, als dieser als Nuntius in Bayern über das Konkordat verhandelte und sich oft in Augsburg beim alten Bischof Klemens Wenzel aufhielt. Der damalige Uditore Troni wandte sich wiederholt an Willi zur Besorgung von Geschäften. Daß Willi der Onkel von Maximilian Graf v. *Marogna* war, der viel in der Nuntiatur gearbeitet hatte und jetzt Erzieher des bayerischen Prinzen Otto war, hatte gewiß mit der Ernennung nichts zu tun, aber der Nuntius glaubte, hier sei Gelegenheit gegeben, diesem in der Auszeichnung seines Onkels die Verdienste zu vergelten, die er der Nuntiatur und damit dem Heiligen Stuhle geleistet hatte.

Am 2. März 1828 schrieb Minister *Zentner* dem Nuntius: obwohl die Ernennung zu der erledigten Propstei dem Papste zustehe, so glaube König Ludwig I. doch allervertraulichst den Wunsch ausdrücken zu können, daß die Wahl auf Willi falle; der römische Ge-

²) Oben S. 427.

schäftsträger (Mehlem) erhalte in diesem Sinne auch Anweisungen.³ Am Tage darauf schickte der Nuntius das Bittgesuch Willis mit dem Tauglichkeitszeugnis des Bischofs nach Rom, indem er dessen Wahl nochmals angelegentlichst empfahl. *Mehlem* reichte am 11. März in dem gewünschten Sinne eine Note ein;⁴ als er nicht gleich Antwort erhielt, erbat er am 20. um schnelle Ausfertigung der Ernennungsbullen, worauf er am 28. zur Antwort erhielt, daß der Papst, „dem wirklich am Herzen läge, den Wünschen S.M. nachzukommen“, die Propstei dem Frh. v. Willi verliehen habe.⁵ Es war am 27. März 1828, also am Tag vorher, geschehen. Der König gab am 27. Juli „die landesfürstliche Genehmigung“.⁶

Der Nuntius⁷ war zuerst der Meinung gewesen, daß sich nur Frh. v. Willi zu der Propstei gemeldet hätte; daher seine Bemerkung: „das gibt Grund zu der Vermutung: entweder legt man der Empfehlung S.M. — von der man weiß, daß sie ‚dazwischen getreten ist (intervenute)‘ — viel Gewicht bei oder man hält den Domherrn Willi wirklich für den fähigsten Mann für diesen Posten, zumal wenn man bedenkt: sollte sich eines Tags der Plan der Regierung, die Domkapitel gemäß dem Konkordate mit liegenden Gütern auszustatten, verwirklichen, so hat der König eigentlich jetzt schon die Ansicht ausgesprochen, daß Willi der beste und geschickteste Verwalter sein werde“. Mag das hinter den Absichten des Königs gelegen haben? In der Wirklichkeit ist kein Propst in die Lage gekommen, Dotationsgüter gemäß dem Konkordate zu verwalten. Nun hatten sich aber auch neben Willi doch zwei andere um die Propstei beworben, nämlich der Kanoniker des ehemaligen Stifts vom hl. Mauritius in Augsburg, Dominikus Kajetan v. *Crignis*, aber ohne sich um irgend eine

³) La nomination à cette place appartenant au Souverain Pontife d'après le concordat, S.M. croit néanmoins pouvoir en toute confiance exprimer *le désir*, que le choix du St. Père puisse s'arrêter sur la personne du Baron Willi. Le Chargé d'affaires du Roi à Rome recevra en conséquence... l'ordre de faire dans ce sens les démarches convénables près du St. Père. — Der Nuntius antwortete, er mache es sich zur Pflicht de faire connaître à Sa Sainteté *le désir* de S.M. — Er riet nun auch in Rom Eile an, damit die Ernennung geschähe, *ehe Mehlem die Note einreiche*. — Nr. 98 99, 2. 5. März 1828.

⁴) Il sottoscritto... ha avuto l'ordine della sua regia corte di esternare alla Santità Sua il *desiderio* di S.M. che Sua Beatitudine voglia degnarsi di promuovere alla prepositura... il sig. barone de Willi; er bat den Kardinal-Staatssekretär um seine Vermittlung; onde rendere pago il *desiderio* di S.M.

⁵) che il S. Padre a cui è veramente a cuore, di secondare i desiderii di S.M. ... è venuto alla determinazione di *coferire* al sig. canonico bar. di Willi la prepositura. Nr. 40247. Entwurf Armellinis.

⁶) Reg. Blatt 1828, 470.

⁷) Nr. 100.

Empfehlung beim Bischof oder Nuntius zu bemühen, und der „berühmte Astronom“ Domherr Augustin *Stark*.⁸ Dieser hatte seinem Bischof und auch dem Nuntius geschrieben und sie gebeten, sein Ansuchen in Rom zu unterstützen. Wie merkwürdig! Während der Nuntius *Serra-Cassano* diesen mit Judas verglich, sang der Nuntius *Mercy d'Argenteau* sein Lob: „Der⁹ Mann ist wirklich überaus ausgezeichnet und auch der Bischof achtet ihn sehr; aber er hält ihn für besser zum Studium der Astronomie als zur Führung von Geschäften“. Sein Gesuch kam natürlich zu spät. Die vom Papst getroffene Wahl wurde dem Nuntius schon am 27. März mitgeteilt und mit Absicht einen Tag früher als Mehlem, damit er der erste sei, der sie der Regierung anzeigen könne.¹⁰

Der Nuntius¹¹ ließ die Nachricht durch *Zentner* dem König zukommen, der sie „mit großer Freude und Dankbarkeit“ aufnahm und sofort an Willi weitergehen ließ. Und aus Rom¹² hallte das Echo über die Befriedigung des Königs¹³ zurück: „S.M. kann gewiß sein, daß Seine Heiligkeit keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, in der er ihm gefällig sein kann“. Die Bullen blieben lange aus. Mitte Juni hatte sie Willi noch nicht. Und doch war *Mehlem* schon seit dem 1. April im Besitz des Transsumptes.¹⁴ Man schickte nun gleichfalls ein solches an den Nuntius.¹⁵ Erst am 3. August konnte der neue

⁸) Nr. 106, 26. März 1828.

⁹) Il soggetto è veramente superiore ad ogni eccezione, ed anche il vescovo lo stima molto.

¹⁰) Nr. 40385.

¹¹) Nr. 108, 4. April 1828.

¹²) Nr. 41121, 17. April; Nr. 41871, 8. Mai: il S. Padre ha gradito l'annuncio ... della viva soddisfazione.

¹³) che S.M. abbia gradita la pontificia annuenza, colla quale si è qui proceduto alla nomina.

¹⁴) Nr. 43123, 28. Juni 1828.

¹⁵) Bestätigung des Empfangs Nr. 143, 9. Juli 1828. Armansperg, an den sich der Nuntius wegen der Verspätung wandte, bat um das Transsumpt. Der Nuntius schickte es ihm am 12. Juli mit dem Bemerkten, daß *Mehlem* es am 1. April erhalten habe. Der Minister antwortete am 17. Juli, daß es angekommen sei, sagte ihm später, es sei auch ein solches von Gesandtschaft eingetroffen, man habe aber das Original abwarten wollen. Der Nuntius vermutete, die Verzögerung beruhe auf einer Maßregel der Sparsamkeit der Regierung, weil durch die längere Vakanz die Einkünfte der Domkirche zugute kamen, und sprach die Hoffnung aus, daß es mit Eichstätt (siehe S. 665) rascher gehen möge. Er bat zugleich den Kardinal-Staatssekretär, daß ihm nunmehr in ähnlichen Fällen auch gleich das Transsumpt der Bullen zugestellt werde, damit die Verzögerungen aufhörten. Aber *Sala* hielt dies nicht für angebracht, weil der vom Heiligen Stuhl Providierte innerhalb sechs Monaten die Abschickung der Bullen besorgen lassen müsse; das Transsumpt müsse von dem Speditionär dem Auftraggeber selbst zugestellt werden. Nrr. 147. 148. 149. vom 16. 18. 20. Juli 1828; *Sala* vom 31. Juli.

Dompropst Besitz von seiner Stelle ergreifen.¹⁶ Den Eid und das Glaubensbekenntnis schickte er mit den üblichen Dankschreiben durch die Nuntiatur nach Rom.

4. Die Ernennung von Ignaz Hayn zum Propst von Eichstätt.

1828.

Der Eichstätter Bischof Johann Friedrich v. *Oesterreicher* wies schon am 11. April 1828 Papst Leo XII. auf die Möglichkeit des nahen Todes seines „wohlverdienten“ Dompropstes, Felix Graf v. *Stubenberg*, hin und empfahl zu seinem Nachfolger den Generalvikar Ignaz *Hayn*, den er für diese Stelle am würdigsten hielt.¹ Damit war der Papst in die Möglichkeit versetzt, endlich einmal von seinem Ernennungsrecht ungehindert Gebrauch machen zu können.² Der Bischof hatte seinen Brief durch *Mehlem* dem Papste überreichen lassen. Der Papst seine Teilnahme an dem bevorstehenden Verlust ausdrückend, versprach, bei der Neubesetzung des empfohlenen Hayn wohl zu gedenken, bat aber den Bischof, er möge anderen das

¹⁶) Nr. 161, 13. April 1828, Nr. 172, 3. September 1828. Brief Willis an den Papst und an della Somaglia. — Willi wandte sich anfangs August 1831 an den Grafen Alexander *Oppizzoni* in Florenz mit der Bitte, der Papst möge seinem Bruder Franz in Gerlachshausen in Baden den Freiherrentitel verleihen, der in Baden anerkannt werde; er solle sich auch deshalb an den Nuntius in Florenz wenden, damit er sich beim Großherzog von Toskana oder bei der Herzogin Marie Louise von Parma und bei della Somaglia verwende. Willi unterlegte die Bitte mit dem Bemerkten, er habe selbst bei der Nuntiatur in Florenz von 1800 bis 1804 Dienste geleistet, ebenso sein Neffe Maximilian *Marogna* bei der Münchener Nuntiatur von 1819 bis 1827. Auf den Bericht des Florentiner Nuntius hin wurde dem Münchener geschrieben, der Papst habe Willi gerade wegen der erwähnten Verdienste die Propstei verliehen. Der Nuntius antwortete, es sei „im allgemeinen in Deutschland verboten, irgendwelche Auszeichnungen im Ausland ohne Billigung des eigenen Fürsten zu suchen oder zu erlangen“. Daher müsse Franz Willi diese vorher zu erlangen sich bemühen. Man habe übrigens Josef von Willi die Propstei nicht nur wegen seiner eigenen Verdienste gegeben, sondern auch wegen der seines Neffen. Darüber wisse auch der frühere Nuntius Serra-Cassano, jetzt Erzbischof von Capua, Bescheid. Propst Willi ging dann selbst zum Nuntius nach München und bemerkte, sein Bruder wohne in Baden, habe aber weder dort noch in Bayern das Indigenat, was er sich erst zu beschaffen bemühen wolle, wenn er den Titel habe, wahrscheinlich wolle er sich in Bayern niederlassen. Der Papst verlieh den Titel. Berichte des Münchener Nuntius Nr. 291 vom 18. September 1831, Prot. Nr. 10240; 488 vom 11. September, Prot. Nr. 10063·497 vom 12. Oktober 1831, Prot. Nr. 11291; des Florentiner Nuntius Nr. 361 vom 27. August. Prot. Nr. 8787.

¹) An den Nuntius Nr. 41871, 8. Mai; Berichte des Nuntius Nrr. 121 124, 16. 25. Mai. An den Nuntius 42886, 5. Juni 1828. Vgl. Pastoral-Blatt des Bistums Eichstätt 19 (1872) S. 9 ff. — Antwort des Papstes datiert den 7. Mai 1828.

²) che il S. Padre possa una volta esercitare il diritto di nomina che si è riservato.

Tauglichkeitszeugnis nicht versagen, falls sie sich um diese Stelle bewerben sollten. Dem Münchener Nuntius Mercy d'Argenteau wurde die Antwort des Papstes zur Einsicht und Weiterbeförderung zugeschickt mit dem Auftrag, sich mit dem Bischof wegen der Propstei in Verbindung zu setzen. Er tat dies, so daß er gleich nach dem Hinscheiden Stubenbergs Rom benachrichtigen konnte, „um jedwedem Schritt der weltlichen Macht zuvorzukommen und alles so vorzubereiten, daß der Heilige Vater endlich einmal das freie Ernennungsrecht ausüben konnte, das ihm vorbehalten“ war. In Rom war alles derart für diese Ernennung bereit, daß der Nuntius nicht einmal eine weitere Empfehlung zu schicken brauchte. Rom wollte, wie man ihm schrieb, unter allen Umständen diesmal von seinem Rechte Gebrauch machen. Zudem war abgemacht, daß Bischof *Oesterreicher* sogleich nach dem Hinscheiden des Propstes, mit dem Ende Mai gerechnet wurde, an den Nuntius einen Eilboten schickte mit dem Tauglichkeitszeugnis. Der Bischof hatte, wie er hervorhob, *Hayn* nicht aus verkehrter Zuneigung vorgeschlagen, sondern wegen seines Wissens, wegen seiner Unermüdlichkeit und Frömmigkeit.³ Aber in seiner „fast ängstlichen Gewissenhaftigkeit“ wollte er nicht nur ihn, sondern jeden anderen Bewerber, besonders wenn einer unter „seinen wahrhaft würdigen Domherren“ sein sollte, Zeugnisse ausstellen und zwar so, daß er es „eingedenk seines Eides vor Gott und dem Heiligen Stuhl ohne Gewissensbeängstigung verantworten könnte“. Der Nuntius glaubte also nichts versäumt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, „nicht nur daß jeder Schritt verhindert werde, der anderwärts gemacht werden könnte, sondern auch, daß der Heilige Stuhl diesmal ganz von dem freien Rechte der Ernennung Gebrauch machen“ konnte. Und nochmals wurde der Nuntius am 5. Juni ganz klar angewiesen: „Es genügt im Todesfalle des Propstes, daß zugleich mit der Anzeige ein Zeugnis des Bischofs für den Anwärter mitgeschickt wird, den er zu dieser Würde vom Heiligen Vater ernannt haben will; es bedarf nichts anderes, auch keiner Liste anderer vom Bischof Empfohlener. Sie machen dann dem königlichen Hofe die Absicht Seiner Heiligkeit bekannt, — falls der Hof besondere Bemühungen um irgend einen anderen Geistlichen zeigen sollte — daß er dem ganz bestimmten Ersuchen des Bischofs von Eichstätt zugunsten der bekannten Person nachgegeben“.

³) non già per falsa inclinazione, ma per la scienza, indefessa fatica e vera pietà di cui va adornò.

Am 16. Juni schickte *Oesterreicher* dem Nuntius das Tauglichkeitszeugnis für *Hayn*, da die Auflösung Stubenbergs stündlich erwartet wurde. Der Bischof wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß es ungültig sei, weil es noch zu Lebzeiten des Inhabers der Propstei abgefaßt war. Als das Schreiben des Nuntius in Eichstätt ankam, war Stubenberg schon zwei Tage tot. Er war am 18. Juni gestorben. Der Bischof hatte aber gleich einen Eilboten mit einem Briefe an den Papst mit der Eingabe Hayns und mit einem neuen Zeugnis an den Nuntius geschickt. Der Papst nahm sofort die Ernennung vor, die am 1. Juli dem Nuntius mitgeteilt wurde.⁴ Aber auch *Mehlem* teilte dem Bischof die Ernennung Hayns unter der Bedingung mit, daß sie noch geheim gehalten werden sollte. Da der Bischof nach Bamberg gereist war, so öffnete der Generalvikar den Brief; er las also seine eigene Erhebung zur Propstei. In seiner Bewunderung über das ehrenvolle und meisterhaft abgefaßte Tauglichkeitszeugnis, das den Entschluß des Papstes beschleunigt habe, vergaß *Mehlem* die scheinbar ganz nebensächlich ausgedrückte Hauptsache nicht, nämlich die Bitte, 118—120 Skudi für die Bullen in Bereitschaft zu halten. Es war der 14. Juli, als Hayn dieses römische Schreiben in die Hand bekam. Ein paar Tage (16.) darauf erhielt er auch die Nachricht von der Münchener Nuntiatur, auch unter dem Siegel der Verschwiegenheit! Immer noch in der Sorge, die Regierung könne sich einmischen. Aber diese hatte bereits den Weg nach Rom eingeschlagen. Wie *Mehlem* zur Kenntnis der Ernennung Hayns gekommen ist, geht aus den Akten nicht hervor; es scheint aber, daß er hinter dem Rücken seiner Behörde ein Spiel getrieben hat. Man wußte in Rom, daß *Mehlem* sofort nach dem Ableben Stubenbergs in der Datarie vorstellig geworden war, damit die Ernennung des Nachfolgers aufgehoben werde, und daß er die Antwort erhalten hatte, der Papst hab bereits „seine bestimmten Anordnungen getroffen, die die Besetzung nicht mehr ungewiß machten“. Die Bullen für Hayn waren schon ausgefertigt, als *Mehlem* einen am 30. Juni datierten Brief des Königs erhielt, „Seiner Heiligkeit den dringenden Antrag zu unterbreiten, den Domherrn Josef Zölestin v. *Haltmayer* zu der freigewor-

*) Nr. 43694 (Entwurf Armellinis) ... Sua Santità si è dignata di conferire la vacante prepositura ... al sacerdote Ignazio Hayn ... soggetto pel quale Ella ed il suo prelato hanno promosso alla S. Sede giuste e vive raccomandazioni. Non debbo intanto occultarle che il sig. cav. Mehlem, saputa la vacanza, fece promuovere istanza in Dataria, onde non se ne affrettasse la provvista; e ne ebbe la risposta che il S. Padre aveva già dati i suoi ordini che non lasciarono più indeterminata la provvista.

denen Propstei zu wählen“. Auch Domherr Karl *Barth* war Bewerber; aber er kam ernstlich weder für den Bischof noch für die Regierung in Frage.⁵ Der Regierungskandidat wird bezeichnet als ein durch Alter und Wissen achtungswerter Geistlicher, ausgezeichnet durch die hervorragenden Dienste, die er durch eine lange Reihe von Jahren dem verstorbenen Fürsterzbischof Hieronymus Graf v. Colloredo von Salzburg und der bayerischen Regierung erwiesen habe.⁶ Diese Weisung hatte *Mehlem*, wie er in einer vertraulichen Note an *della Somaglia* am 14. Juli schrieb, gerade erhalten, als er erfuhr, „daß von der Datarie infolge der Empfehlungen des Nuntius in München und des Bischofs von Eichstätt die Ernennungsbullen zu der genannten Präbende für . . . Hayn mit einer solchen Schnelligkeit und mit solchem Fleiß ausgefertigt waren, daß weder der bayerische Hof noch seine Gesandtschaft in Rom bis zur Stunde darüber irgend welche Gewißheit oder irgend eine freundschaftliche Mitteilung hätten erlangen können“. Das Geschehene werde gewiß auf seinen Herrn einen tiefen Eindruck machen, „der abgesehen von eigenen, besonderen Beweggründen unangenehm berührt werden müsse durch die unerwartete und plötzliche Verleihung einer Präbende in einem Kapitel seines Staates, das doch seine Entstehung und Ausstattung der Frömmigkeit seines erlauchten Vaters und Vorgängers zu danken hat“. „Mit allem Vertrauen“ bat der Geschäftsträger *della Somaglia*, dem Papste seine Erwägungen „in dieser heiklen Lage“ zu unterbreiten; er zweifle nicht, daß es der hohen Weisheit und der versöhnlichen Gesinnung des Kardinals leicht sein werde, dafür zu sorgen, daß jegliche, irgendwie vermeidbare unglückliche Auslegung dieser Sache vonseiten des Nuntius und des Bischofs ferngehalten werde und der

⁵) Ich habe diese Nachricht aus dem Eichstätter Pastoralblatt Bd. 19 (1872); in den Nuntiaturakten wird seine Bewerbung nicht erwähnt. Barth erhielt aber vom Bischof schon am 22. Juni auf Verlangen ein Tauglichkeitszeugnis ausgestellt; das für Haltmayer datiert am 29. Juni.

⁶) *soggetto tanto venerabile per età e dottrina quanto distinto per gli eminenti servigi resi per una lunga serie di anni al defunto [arci] vescovo [Colloredo] di Salisburgo ed al governo bavaro.* Haltmayer war geboren am 16. Februar 1754, war Regens am Georgianum in Ingolstadt, Kanonikus und Konsistorialrat in Herrenrieden, am 12. Oktober 1821 vierter Domherr geworden, was seinen Wünschen nicht sehr zusagte, da er mehr erwartet hatte; er rückte, da sein Vormann Baumgartner starb, an die dritte Stelle. Er erhielt am 22. November 1821 das Adelsdiplom, um das er sich beworben hatte. Als Eichstätt 1803 unter den Großherzog von Toskana kam, trat er in dessen Dienste und ging später mit ihm nach Salzburg, wo er geheimer Rat wurde. Vgl. *Fuchs* 27 ff.; Nach *Fuchs* 35 hatte er sich an den König wegen der Propstei gewandt mit dem Hinweis auf seine 51 jährige Dienstzeit; das Gesuch habe gehörigen Anklang gefunden, sei aber zu spät in Rom angekommen, „denn sein Mitbewerber wußte die Schnellpost zu gebrauchen“.

Vorfall nicht das gegenseitige Einverständnis zwischen beiden Höfen trübe, das für die politischen und religiösen Beziehungen so heilsam und so notwendig sei, und so geregelt werde, daß S.M. der un erfreulichen Notwendigkeit zu irgend einer Maßnahme enthebe, die ihm die höchste Handhabung seiner Regierung sonst auferlegen könnte. Die Note war scharf, selbst in ihrer Vertraulichkeit mit der sie geschrieben sein wollte. Aber Mehlem mußte sich nun auch aus seiner Zwickmühle retten! Daß er *Hayn* bereits die Wahl angezeigt hatte, wußte man natürlich in Rom nicht; aber hier durchschaute der kluge Armellini⁷ doch die Sache sehr gut! Man sieht an den vielen Verbesserungen seines Entwurfes, wie sehr ihm daran lag, Mehlem recht bittere Pillen, eingewickelt in die höflichsten Worte, schlucken zu lassen. Zunächst packt er ihn selbst an: sein mit Recht lobenswerter Eifer im Dienste seines Königs schein sich diesmal nicht in seinem bewährten Rufe gezeigt zu haben; denn, als er den Anspruch seiner Regierung — hier wird der König diplomatisch ausgeschaltet! — zugunsten Haltmayers erhoben habe, habe er doch gewußt, daß die für diesen erbetene Würde bereits einem Geistlichen verliehen worden war, der die Berücksichtigung des souveränen Wohlwollens verdient und auch das Vertrauen seines Bischofs gewonnen habe, der ihn zu seinem Generalvikar gemacht hatte. Damit war die Personenfrage abgetan! Kurz wird auf die Art der Ernennung übergegangen: „Alles, worüber Sie nicht so ganz befriedigt sind, führt sich also auf die Schnelligkeit zurück, mit der die Datarie die freigewordene Stelle wieder besetzt hat“. Mehlem wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies ein von der Datarie immer eingehaltenes Verfahren sei.⁸ Schalkhaft wird gefragt: „Hat die Datarie „jemals zweifeln können, daß der königlichen Regierung von Bayern — sonst so besorgt, die ihrer Empfehlung werten Personen dem Heiligen Stuhl bekannt zu geben, wenn eine der päpstlichen Ernennung vorbehaltene Würde frei wird — nicht bekannt war, was der apostolische Nuntius in München doch längst wußte, oder wenn es ihr bekannt war, mit ihrer Empfehlung gesäumt hätte? Handelt es sich doch um eine Präbende, die frei wurde durch einen längst vorausgesehenen Tod, der die Folge einer schleichenden und veralteten Krankheit war, die das Ableben so oft schon hatte befürchten lassen“! Das war die lange Nase für Mehlem! Für die Regierung wurde

⁷) Nr. 44410, 16. Juli 1828.

⁸) oltre ad esser questo il sistema costantemente osservato da questo sacro dicastero.

sie in ein Futteral gesteckt, indem der Kardinal versicherte, daß der Papst und sein Ministerium auch diesmal, wenn die Ernennung nicht schon geschehen wäre, den Vorstellungen der Regierung alle Beachtung geschenkt hätten, die ihr mit Recht immer zuteil geworden sei. Am Schluß wird Mehlem an einer guten Seite angefaßt: er solle auch diesmal dem Geiste der Versöhnlichkeit, die immer eine seiner schönsten Eigenschaften sei, Gehör schenken, die Gründe der Datarie für ihr Vorgehen billigen und seiner Regierung alles in seiner wahren Gestalt zeigen; das genüge, um auch sie von der Richtigkeit des Verhaltens zu überzeugen.

Dem Nuntius, dem mit der Ernennung Hayns auch eine Andeutung auf das sonderbare Benehmen Mehlems gegeben worden war, wurde kurz geschrieben,⁹ dieser habe ausdrückliche Weisung erhalten, „eine königliche Empfehlung zur Geltung zu bringen und durchzusetzen, mit der man für die Propstei einen anderen, dem Hof genehmen Geistlichen haben möchte“. Den Namen gab man nicht an. Der Kardinal versicherte: „Hier bleibt man fest infolge der bereits vorgenommenen Ernennung“. Er sprach die Erwartung aus, daß der Nuntius „jedwede, auch vorübergehende Mißstimmung, die etwa ganz unvernünftigerweise wegen eines so rechtlich ausgeübten, ausschließlich dem Heiligen Stuhl zukommenden und durch feierliche Verträge vorbehaltenen Rechtes in München entstehen könnte“, unterdrücke. Der Nuntius¹⁰ war über den Vorstoß der Regierung um so verwunderter, als er nicht nur keine Ahnung davon hatte, daß sie Haltmayer im Auge hatte, sondern geradezu annehmen mußte, daß er gar nicht in Frage komme; denn man hätte bei Gelegenheit auch den Namen Haltmayer fallen lassen müssen! Wäre er nun von Rom auch beauftragt worden, der Regierung von der vorgenommenen Ernennung Hayns Mitteilung zu machen, dann hätte er jeden anderen Versuch rechtzeitig abschneiden können; denn der Eifer Mehlems entsprang lediglich der Absicht, die Gunst seiner Regierung zu erhaschen; und er hätte sich selbst bei einer leisen Andeutung bemüht, die Ernennung Haltmayers durchzusetzen. Uebrigens war der Nuntius von vorneherein überzeugt, daß in München keine Mißstimmung er-

⁹) Nr. 44318, 19. Juli 1828. Entwurf Armellinis. Mehlem ha ricevuti ordini formali ad insistere *per far valere una regia commendazione*, con cui si vorrebbe alla prepositura di Eichstädt altro ecclesiastico *acchetto alla Corte*. Qui si tiene forte per la già fatta nomina, e si calcola che V. S. I. sarà per impedire qualunque passeggero disgusto che potesse destrarsi costì irragionevolmente per un'atto così legittimamente esercitato di un diritto esclusivamente e per tratto solenne riservato alla S. Sede.

¹⁰) Nr. 154, 30. Juli 1828.

regt werde: trotzdem aber wollte er geschickt und in aller Güte der päpstlichen Wahl Erfolg verschaffen. Mit seiner Meinung über Mehlem traf er auch die der Staatssekretarie. Della Somaglia schrieb¹¹ ihm: „Ich stimme mit Ihrer Mutmaßung überein und in der Antwort an Mehlem habe ich unsere Vermutung ohne ihn zu beleidigen, nicht verheimlicht“. Ob allerdings Mehlem das herausgelesen hatte? Der Nuntius hatte recht; die Ernennung wurde nicht mehr beanstandet, aber der König zögerte mit der Unterschrift unter das Ernennungsdekret bis zum 26. September. Es war *Zentner*, der bei Gelegenheit der Feier des Krönungstages des Papstes davon in der Nuntiatur Meldung machte.¹²

Mehlem¹³ hatte sich beim Bischof von Eichstätt ganz einfach entschuldigt,¹⁴ er könne keine Schritte zur Absendung der Bullen für Hayn tun — wozu er eigentlich gar keinen Auftrag erhalten hatte — weil es ihm allerhöchst befohlen worden sei, „für ein anderes Individuum beim Heiligen Vater die Propstei zu begehren“. Der Bischof hatte dem Nuntius geschrieben, das andere Individuum sei *Haltmayer*, ein alter ehrgeiziger Mann, der neben seinem Gehalt von 1600 Gulden als Domherr noch eine Pension von 1100 Gulden beziehe und deshalb als Propst von der Regierung gewünscht werde, um diese zu ersparen. Der Nuntius beruhigte den Bischof; er habe mit dem Minister gesprochen, *Mehlem* habe proprio Marte gehandelt, weil wohl seine Vermittlung umgangen worden sei.¹⁵ Wußte also der Nuntius nichts von dem Briefe des Bischofs an den Geschäftsträger oder sollte das ein eingewickelter Tadel sein? Wie dem auch sei, einen wirklichen Tadel erhielt der Bischof vom Ministerium im Auftrag des Königs: es sei „stete Uebung“ des römischen Hofes, sein Kollationsrecht nur zu gunsten von Personen auszuüben, die dem König genehm seien; dem Bischof habe aber der Wunsch des Fürsten nicht bekannt sein können; darum habe dieser befohlen,¹⁶ ihn zurecht zu weisen. Der Bischof verhielt sich ganz ruhig; denn es war ihm bedeutet worden, „wie es sich von selbst verstehe, werde die dem Kanonikus *Hayn* erwirkte Kollationsbulle vor erlangter königlicher Genehmigung nicht in Vollzug gebracht werden können“. Damit war die Bestätigung aber in Aussicht gestellt!

¹¹⁾ Nr. 45175, 4. August 1828 Entwurf Armellinis.

¹²⁾ Nr. 184, 1. Oktober 1828. — Vgl. Reg. Blatt 1828, 534.

¹³⁾ Vgl. Pastoralblatt a.a.O.

¹⁴⁾ Der Bischof erhielt den Brief am 21. Juli, am gleichen Tage von der Datarie das Transsumpt der Ernennungsbulle für Hayn.

¹⁵⁾ Die beiden Briefe datieren 29. Juli, 16. August 1828.

¹⁶⁾ Der Befehl des Königs datiert Brückenau, 11. August 1828.

König Ludwig I. hatte mit seinem Vorschlage für *Haltmayer* die besten Absichten gehabt.¹⁷ Er sprach sie dem Nuntius gegenüber offen aus und *Zentner* wiederholte sie bei Gelegenheit der erwähnten Festlichkeit. Der König wollte „diesem alten und achtungswerten Geistlichen einen Beweis seiner Wertschätzung geben und ihn in seiner Absicht ermuntern, sein nicht geringes Vermögen zur Errichtung eines Seminars zu verwenden“. In Eichstätt fehlte nämlich noch ein sog. kleines Seminar, „das doch unbedingt notwendig war, um gute und taugliche Geistliche zu bekommen“. Aus Regierungsmitteln aber konnte nichts dafür flüssig gemacht werden. Nun brach *Zentner* eine Lanze für *Haltmayer*: der König befürchte, daß er, enttäuscht über das Mißlingen der ihm gemachten Hoffnungen, sein Vermögen zu anderen Zwecken bestimme, wünsche darum ein anderes Mittel ausfindig zu machen, das seinen Schützling entschädigen und in seinen guten Absichten erhalten konnte. *Zentner* war vom König beauftragt, dem Nuntius seinen lebhaften Wunsch kundzutun, daß der Papst *Haltmayer* zum päpstlichen Hausprälaten ernenne. — Der Nuntius¹⁸ meinte, vielleicht habe auch *Mehlem* in diesem Sinne Weisungen erhalten, bat daher, die Sache durch die Nuntiatur gehen zu lassen, damit sie rascher vor sich gehe, und er selbst Gelegenheit zu einer Audienz beim König erhalte. Die Ernennung wurde umgehend geschickt, worüber der König dem Nuntius seine große Zufriedenheit ausdrückte, als er ihm das Ernennungsbreve überreichte.

¹⁷⁾ Berichte Nrr. 190 191 194 196, 22. 24. 25. Oktober, 9. November 1828. Kanzlei-Nr. 47514 47720 47928. — Auch dem Außenminister machte der Nuntius Mitteilung von der Ernennung, die *Armanzperg* dem König weitergab. Der Minister sprach auch amtlich den Dank des Königs aus. Eid und Glaubensbekenntnis schickte der Nuntius am 26. Oktober ein an die Staatssekretarie, die von *Haltmayer Mehlem* am 19. Oktober; *Haltmayer* hatte sie jedoch nicht mehr unterschreiben können, er war achtzigjährig und krank. Die Verspätung war dadurch eingetreten, daß *Mehlem* am 2. Mai einen Urlaub erhalten und Rom verlassen hatte. Am 26. Oktober wurden die beiden Schriftstücke in die Datarie geschickt. Kanzlei-Nr. 70480.

¹⁸⁾ Nach *Fuchs* 35 sollte *Haltmayer* infulierter Hausprälat werden, was er aber nicht angenommen habe; er sei darum durch Breve vom 29. Februar 1829 Titularabt von St. Marien de Portu puro mit besonderem Platz im Chor geworden. Am 8. Mai 1830 ernannte ihn der König (zu Perugia) zum Domdekan. Die Abtweihe habe er nicht erhalten wollen, habe sie aber nach seiner Installation als Dekan am 7. September 1830 folgenden Tages doch erhalten. Er starb am 25. Dezember 1830.

5. Die Ernennung von Josef Miltenberger zum Propst in Speyer.
1829.

Waren von den beiden Ernennungen im Jahre 1828 die eine ganz glatt, die andere verhältnismäßig gut für den Heiligen Stuhl verlaufen, so hätte die für Speyer im Jahre 1829 leicht zu einem Zerwürfnis mit der bayerischen Regierung führen können. Propst Johann B. Valentin *Metz*, zugleich Generalvikar, starb am 24. Mai 1829. Er hatte „sein nicht geringes Vermögen“ dem Klerikalseminar vermacht, das es „äußerst nötig“ hatte. Der Bischof Johann Martin *Manl* teilte die Nachricht dem Nuntius¹ mit, ohne jemanden als Nachfolger anzugeben. Der Nuntius Mercy d'Argenteau gab sie am 3. Juni nach Rom weiter mit dem Bemerkten, er werde sofort die Tauglichkeitszeugnisse des Bischofs einsenden, sobald er ihm die Bewerber angezeigt habe; er fürchte jedoch, der Bischof könne sich dafür des von der Regierung vorgeschriebenen Kanals zu ihrer Einsendung nach Rom bedienen, d. h. des Ministeriums und der Gesandtschaft. Erst am 19. Juni konnte er als Bewerber um die Propstei den ältesten Speyerer Domherrn Josef *Miltenberger* angeben,² der ihn auch bat, ihn beim Heiligen Stuhl zu empfehlen. Der Bischof hatte das gleiche getan, aber kein Zeugnis mitgeschickt. Der päpstliche Vertreter verlangte es, obgleich er meinte, die warmen Empfehlungen des Bischofs, die Miltenberger große Ehre machten, könnten es ersetzen, damit keine Zeit verloren gehe. Nach seinen eingezogenen Erkundigungen war von der Regierung kein Einspruch zu erwarten. Er selbst empfahl den „würdigen Geistlichen“ seiner römischen Behörde; denn Miltenberger war der Stelle überaus würdig; es entsprach ganz der Gerechtigkeit, ihm die erbetene Würde zu verleihen. In Rom wartete man tatsächlich gar nicht das Zeugnis ab; schon am 4. Juli 1829 teilte man dem Nuntius die päpstliche Ernennung mit, die am gleichen Tage erfolgt war.³ Das Zeugnis war erst am 1. Juli von München abgegangen.⁴ Der Bischof hatte bei der Einsendung neue Empfehlungen mitgegeben: Miltenberger⁵ erbaue durch sein Beispiel die Geistlichkeit des ganzen Bistums, die an ihm durch seine hilf-

1) Nr. 238, 3. Juni 1829.

2) Nr. 243 Kanzlei-Nr. 54049.

3) Nr. 54049: che Nostro Signore si è degnato di aderire alle rispettabili premure di mgr. vescovo di Spira conferendo la prepositura al... Miltenberger. Der Nuntius teilte die Ernennung am 19. Juli dem Bischof von Speyer mit, zugleich die Antwort des Papstes auf seinen Brief einlegend.

4) Nr. 245.

5) Poichè edificherà certamente col suo esempio il clero di tutta la diocesi che solleverà col suo ajuto e co'suoi consigli...

reichen Ratschläge eine gute Stütze haben werde. Und der Nuntius hatte wieder eingestimmt: Miltenberger⁶ sei einer der gelehrtesten und eifrigsten Geistlichen von Bayern; der Papst könne also mit seiner Wahl zufrieden sein und der Heilige Stuhl könne sich freuen, sein Ernennungsrecht durchgesetzt zu haben.

Da griff die Regierung doch ein! Am 9. Juli reichte der bayerische Gesandte Adolf Frh v. *Malzen* dem Kardinal-Staatssekretär eine Note⁷ ein: er habe gehört, daß die Münchener Nuntiatur zu Gunsten Miltenbergers eine Empfehlung nach Rom geschickt habe. Dann schreibt er wörtlich: „Obwohl die Stelle des Propstes in dem Konkordat der Verleihung Seiner Heiligkeit vorbehalten ist, so darf sie doch — nach den in dieser Hinsicht bei dem Abschluß des Konkordates gegebenen und noch vor kurzem wiederholten Versicherungen, als es sich um die gegen den Willen S.M. erfolgte Ernennung des Domherrn *Hayn* zur Propstei von Eichstätt handelte — nur einer S.M. genehmen Person verliehen werden: *personis Majestati Suae gratis*“. *Malzen* gestand allerdings, daß er die Absichten des Königs um Miltenberger nicht kenne, bat aber auf alle Fälle, der Papst möge seine Entschließung aufhalten und dem König Zeit lassen, „seine Wünsche bekannt zu geben“.

Der Kardinal-Staatssekretär *Albani* unterrichtete den Nuntius⁸

⁶) a ragione può dirsi uno de'più dotti e zelanti della Baviera. Der Nuntius teilte die Ernennung dem Bischof von Speyer mit Nr. 249, 19. Juli 1829.

⁷) La place de prévôt, quoique réservée dans le concordat à la collation de Sa Sainteté, ne doit cependant, *d'après les assurances données à ce sujet*, lors de conclusion du concordat, et réitérées plus récemment encore, lors de la nomination (contre le gré de S.M.) du chanoine *Hayn* à la prévôté d'Eichstett, être conférée qu'à une personne agréable à S.M.: *personis majestati suae gratis*. — Le soussigné ne connaissant pas l'intention de S.M. au sujet de la susdite prévôté vacante, se trouve dans la nécessité de prier S. Em. de vouloir bien obtenir de S.S. la suspension de toute détermination au sujet de cette prévôté, si elle est effectivement vacante, et de donner ainsi le temps à S.M. de faire connaître ses désirs... Vermerk *Albanis* auf der Rückseite: A mgr. *Nevi*. Vermerk *Armellinis*: Si risponda che il S. Padre è stato ben contento di avere con questa nomina incontrato il piacere di S.M.

⁸) An den Nuntius Nr. 54500 vom 11. Juli 1829 (Entwurf *Armellinis*): Er habe das Tauglichkeitszeugnis des Bischofs zugunsten Miltenbergers an die Datarie geschickt, d. h. also soviel wie: der Papst hat die Ernennung schon vollzogen; ... sebbene non ve ne fosse più di bisogno, non lascio di accennarle l'ostacolo che questo R. ministro di Baviera ha opposto alla nomina già fatta da N.S. ... Egli sostiene che, quantunque il concordato lasci alla S. Sede il diritto di nominare alle prevosture vacanti, tuttavia, dovendo i prevosti essere, *in forza del concordato medesimo*, persone ben accette a S. M., è necessario attenderne l'assenso prima di porlo in esercizio. Le diligenze che io ho praticate, non mi hanno fatto rinvenire il passo del concordato o di altro atto pontificio qualunque, in cui siasi ciò stipulato con cotesta R. corte, e quindi, dopo che me ne sarò ancor meglio accertato, mi avvanzerò a pregare il sig. ministro di citarmi il passo a cui egli si è riportato, e sosterrò la libertà del diritto che si vorrebbe controvertere.

von dem Inhalt der Note und gestand, er habe trotz seiner Bemühungen weder eine Stelle im Konkordat noch irgend ein anderes Schriftstück gefunden, in dem eine derartige Vereinbarung getroffen worden sei; um aber noch sicherer zu werden, werde er von Mehlem die Angabe der Stelle verlangen, er selbst aber das Recht des Heiligen Stuhles, das man wieder umstürzen wolle, unbedingt aufrecht halten. Albani ließ infolgedessen aber auch die Datarie ersuchen, einstweilen die schon daliegenden Bullen für Miltenberger aufzuhalten, bis sich der päpstliche Vertreter geäußert habe. Dieser⁹ mußte gleichfalls an der Hand des 10. Artikels des Konkordates gestehen: „Hier findet sich auch nicht ein Anhaltspunkt, der andeutete, daß man die königliche Zustimmung vor der Verleihung erwarten müsse. Wohl erschwerten verschiedene Punkte die Veröffentlichung, die aber alle beseitigt wurden; dieser Punkt jedoch gab gar keine Veranlassung zu irgend einer Erörterung. Mag der Heilige Stuhl auch einigemale die Empfehlungen des Königs berücksichtigt haben, so fühlte er sich deshalb doch nicht weniger frei in der Verleihung dieser Würde, was auch immer die Gesandten dagegen anführten. Ich füge zu alledem noch hinzu und ich glaube Grund dafür zu haben, daß die Person, um die es sich handelt, ganz und gar S.M. genehm ist, was mir der Außenminister auch in gewisser Weise zu verstehen gab. Darum kann ich den von Malzen erhobenen Einspruch nur dem Eifer zuschreiben, der ihn als neuen Gesandten in seinem Bestreben erfaßt hat, sich seiner Regierung verdienstlich zu machen. Ich zweifle gar nicht daran, daß er, bevor Euer Eminenz meine Meldung erhalten haben, seinen Widerstand schon aufgegeben hat“.

Der Nuntius traf das Richtige. Der Außenminister Josef Ludwig Graf v. *Armanzperg*¹⁰ gestand ihm ehrlich, daß *Malzen* gar nicht beauftragt worden war, Einspruch zu erheben, daß er vermutlich dazu

⁹) Nr. 250 vom 19. Juli 1829. Führt die Stelle des Konkordates über die Verleihung der Propsteien an und bemerkt: *Non v'ha dunque neppure un cenno che indichi doversi attendere l'assenso regio* prima di conferirle. La pubblicazione della suda. Bolla incontrò delle difficoltà sopra diversi punti che furono tutti appianati; questo non diede luogo alla minima discussione. Sebbene la S. Sede abbia talora fatto caso delle raccomandazioni del re, non si è per questo creduta meno libera nella collazione di queste dignità, checchè ne abbiano preteso in contrario i ministri. — A tutto ciò, poi, aggiungerò, che ho ancora motivo di credere che il soggetto di cui si tratta sia del tutto accetto a S.M. avendomelo in certa maniera fatto intendere in discorso il ministro degli affari esteri. Perlochè *non so attribuire l'opposizione fatta dal sig. barone di Malzen se non al fervore di un nuovo ministro che cerca rendersi benemerito al suo governo*. Anzi io non dubito punto che forse, prima che l'E. V. abbia ricevuto questo mio dispaccio, egli non abbia già ritirata ogni opposizione.

¹⁰) Nr. 251 vom 22. Juli 1829: ... il sig. baron di *Malzen non ha avuto alcun ordine* di mettere opposizione alla nomina ... non debb'essere stato deter-

veranlaßt worden sei „durch alte Weisungen, die er auf den gegenwärtigen Fall falsch angewandt habe“. Der Nuntius wiederholte: „Indem ich von der vollen Freiheit der Ernennung überzeugt bin, die dem Heiligen Stuhl ohne die geringste Einschränkung zusteht, weiß ich ganz sicher und verbürgt, daß *Miltenberger* auch dem König genehm ist und daß S.M. niemand anderen in Aussicht genommen hat. Wenn der bayerische Vertreter seinen Einspruch noch nicht zurückgezogen hat, so wird er es alsbald tun, da er ausdrücklich Befehl dazu erhalten hat“. Wirklich hatte *Malzen* schon am 14. Juli — die letzte Nachricht des Nuntius datiert am 19. Juli — zurückgezogen¹¹ mit dem Bemerkten, er habe amtlich Mitteilung erhalten, daß der Vorschlag der Münchener Nuntiatur „mit der Einwilligung des Königs“ geschehen sei und daß er es als „einen Beweis des Entgegenkommens ansehen werde, wenn Seine Heiligkeit zur Propstei von Speyer den ersten Domherrn des Kapitels, *Josef Miltenberger*, ernenne und die Verleihung auf einen der Monate Juli oder September lege“. Also: die Zustimmung des Königs wird doch aufrecht erhalten! Und zudem ersucht, die Ernennung in einem Monat fallen zu lassen, in dem der König das durch die Promotion frei gewordene Kanonikat *Miltenbergers* selbst vergeben konnte! Auch die Begründung der königlichen Zustimmung nahm der Gesandte nicht zurück, ja, er hob sie im Grunde genommen noch schärfer als in seiner neuen Note hervor, wenn er bemerkt, er habe in dieser Note gebeten, die Ernennung nicht vorzunehmen, „ohne daß S.M. daran mitwirke nach der Art und Weise, die die förmlichen Versprechungen des Heiligen Stuhls bestimmt hätten“. Das sollte also unangetastet bleiben, wenn auch nachträglich, wie jetzt, das königliche „agrément“ ausgesprochen wurde.

minato a prendere tale misura se non in forza di antiche istruzioni che ha mal adittato al caso presente. Lasciando da parte la piena libertà di nomina che compete senza la minima restrizione alla S. Sede, so positivamente ed autenticamente che il soggetto... è anche accetto al re, e che S.M. non ne ha avuto alcun altro in mira. Se il ministro bavaro non ha già ritirato la sua opposizione, lo farà quanto prima, perchè ne ha avuto l'ordine espresso.

¹¹) Le soussigné... a eu l'honneur de s'adresser ces jours derniers à S. Em... pourqu'il ne soit pas procédé à la nomination d'un nouveau prévôt, sans que S.M.... y concoure dans le mode que les promesses formelles du Saint-Siège ont déterminé. — Le soussigné vient de recevoir la nouvelle officielle que la proposition à cette place de la part de la nonciature apostolique à Munic a été faite avec l'agrément du roi, et que S.M. sera bien aise de regarder comme un témoignage de déférence, si S.S. veut bien nommer à la prévôté de Spire le premier chanoine du chapitre *Miltenberger*, en fixant la collation de cette dignité à l'un des mois de juillet ou de septembre. — Antwort vom 22. Juli (Entwurf *Armellinis* Nr. 54869): *Compiaciutosi il S. P. di fissare in tal nomina i suoi sguardi sopra soggetto compiacevole e commendato, è ben contento ancora di aver con essa incontrato la piena soddisfazione della M. S. e di riceverne dall'Ecc. V. sicurezza ufficiale.*

Albani übersah absichtlich diese Bemerkung und antwortete kurz: Der Heilige Vater sei erfreut, bei dieser Ernennung seine Blicke auf eine „empfehlenswerte und empfohlene“ Person gerichtet zu haben, sei auch befriedigt, „mit ihr die volle Genugtuung S.M. gefunden und hierüber von Euer Exzellenz amtlich Gewißheit erhalten zu haben“.

Beide, Vatikan und München, standen also da wie früher in der Aufrechterhaltung ihrer Ansprüche. Wir werden sehen, wie rasch die Gesandtschaft die Ansprüche der Regierung mit der alten Begründung, die das Steckenpferd Mehlems war, wiederholt.

Hier sei die Aufmerksamkeit auf zwei Punkte gelenkt. *Malzen* hatte sich gar nicht auf die Bestimmungen des Konkordates berufen, sondern „auf Versicherungen, die gegeben worden“ seien, wie es öfter geschehen war; ein anderes Mal auf „in aller Form gegebene Versprechungen“. Der Kardinal-Staatssekretär aber spricht sich dem Nuntius gegenüber so aus, als habe *Malzen* den Einspruch mehr auf das Konkordat gegründet. Darum richtet sich auch die Antwort des Nuntius nach dem Wortlaut des Konkordates. Und danach hatte er leichtes Spiel beim Außenminister, der von mündlichen Versicherungen und Versprechen nichts wissen mochte. Hierüber wußte man aber an der bayerischen Gesandtschaft besser Bescheid, da *Mehlem* bei den Konkordatsverhandlungen in Rom gegenwärtig war und den Bericht *Häffelins* (oben S. 190) gewiß kannte. *Malzen* konnte sich nicht in Gegensatz stellen zu den erhaltenen Weisungen, gab in der tatsächlich getroffenen Wahl nach, ohne aber grundsätzlich die Ansprüche der Regierung aufzugeben. Sodann: der Bischof und seine Empfehlung wird mit keinem Worte irgendwie auch nur gestreift, eben weil seine Empfehlung als gar nicht bestehend angesehen wird, erst recht nicht neben der verlangten und einzig zu Recht bestehenden Zustimmung des Königs;¹² zudem hatte man es diplomatisch nur mit der Nuntiatur zu tun, aber auch gegen deren Empfehlung als nicht zu Recht bestehenden Einspruch erhoben, da die königliche Zustimmung

¹²⁾ Der König erteilte der päpstlichen Ernennung Miltenbergers am 3. Oktober „die landesfürstliche Bestätigung“. Reg. Blatt 1829, 823. Diese Bestätigungen sind stets überschrieben: „Königliche Bestätigung der Verleihung der Dignität eines Propstes“, oder . . . „eines Dompropstes zu . . .“. Bei der Genehmigung Bodecks (1830) steht als Ueberschrift lediglich: „Bischöfliches Kapitel zu Würzburg“; so bei Prentner und Urban: Bisch. Kap. zu Regensburg. Unter dieser Formel werden nun auch die Bischofsernennungen veröffentlicht. Einmal (bei Popp; siehe S. 732) ist im Reg. Blatt auch ausdrücklich erwähnt, daß der König ihn empfohlen habe; desgleichen bei der Ernennung Weinzierls (S. 732), Heufelders (S. 734); bei Deutinger (S. 731) fehlt er, ebenso bei Friedrich (Bamberg) 1846.

fehlte. Diese allein machte in den Augen der Gesandtschaft und damit auch der Regierung die päpstliche Ernennung erst gültig und rechtskräftig.

6. Die Ernennung Wittmanns zum Propst von Regensburg
1829.

Nach dem Tode des Regensburger Bischofs Johann Nep. v. *Wolf* († 23. August 1829) sollte auch für Georg Michael *Wittmann* die Zeit kommen, wo er Propst dieser Kirche werden sollte. Johann Michael v. *Sailer* wurde nun Bischof von Regensburg, und damit war die Stelle des Dompropstes erledigt. Mit der Meldung von dem Tode *Wolfs* machte der Nuntius Graf Mercy d'Argenteau darauf aufmerksam;¹ er gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Papst Pius VIII. nunmehr *Wittmann* die erste Würde der Regensburger Domkirche verleihen werde; denn sie komme ihm an erster Stelle zu: er habe bischöflichen Charakter und sei schon im April 1825 dazu ernannt worden, er habe aber zurücktreten müssen, da von der Regierung *Sailer* begünstigt worden sei. Es sprach dafür auch schon ein anderer Grund. Bischof v. *Wolf* hatte ihm als Entschädigung für seine Dienste als Hilfsbischof jährlich 1000 Gulden ausgesetzt. *Sailer* war dazu nicht verpflichtet; darum war *Wittmann* von jetzt ab auf die sicheren Einkünfte der Propstei angewiesen. Der Nuntius war sicher, daß die Regierung seine Ernennung durch den Papst nicht beanstanden werde, schon allein aus dem angeführten Grunde seines Auskommens, dessen Verlust sie sonst anderweitig ersetzen mußte.

Kardinal *Albani* hatte keine Schwierigkeiten in dieser Sache; er unterrichtete² die Datarie davon und zweifelte nicht, daß sie die Sache mit Freuden aufnehmen und schnell erledigen werde. Aber diese verlangte,³ daß ein amtliches Gesuch an den Papst gerichtet werde mit dem Tauglichkeitszeugnis und mit einem vertraulichen Briefe des Bischofs an den Kardinalprodatar, mit der Bitte um seine Befürwortung der Ernennung *Wittmanns* beim Heiligen Vater. „Käme dann noch das Ansuchen des Münchener Hofes hinzu, dann

¹) Nr. 259 Prot. Nr. 56462.

²) Nr. 56462 vom 5. September... ho già comunicato alla Dataria apostolica il di Lei saggio avviso e non dubito che esso ne avrà accolto con piacere e prontezza.

³) Schreiben der Datarie vom 9. September.

gewänne das Gesuch an Wert, vorausgesetzt,⁴ daß *Wittmann* ein würdiger Geistlicher ist.“ Die Datarie machte auch darauf aufmerksam, „daß in der Provisionsbulle, wenn *Wittmann* Kanoniker der Kathedrale von Regensburg ist, das Dekret der Erledigung des Kanonikates eingefügt werden muß, das alsdann vom Papste zu vergeben ist“. Merkwürdig! Diese Ernennung *Wittmanns* wird so behandelt, als ob man ihn gar nicht kenne! Und die Datarie betrachtet eine Empfehlung des Hofes, die auch nur anzudeuten die Staatssekretarie sorgfältig vermieden hatte, als wertvolle Beigabe. Ebenso merkwürdig ist, daß auch der Nuntius bald darauf schrieb,⁵ er habe noch keine amtliche Meldung über diesen Fall erhalten, da der Außenminister auf dem Lande sei. Als ob er sonst darauf gewartet hätte! Als ob er sonst nicht gerade alles darauf angelegt hätte, einer solchen Mitteilung zuvorzukommen! Daß *Wittmanns* Ernennung der Regierung „sehr wünschenswert“ war, wußte er durch ihn selbst: der kgl. Minister habe ihm angezeigt daß er ihn auf dem Wege der Empfehlung dem Heiligen Vater habe vorschlagen lassen (di averlo fatto proporre per via di raccomandazione al S. Padre), und zwar, „damit er ein schickliches Einkommen habe“. Der Minister hatte ihn auch ersucht, „mit der Bitte der Regierung auch seine zu vereinigen und die notwendigen Papiere an den einzuschicken, an den er sich wenden müsse (a chi di dovere)“. König⁶ Ludwig I. selbst hatte *Wittmann* durch die Regierung auffordern lassen, dem Papste sein Bittgesuch einzureichen und es damit zu begründen, daß er ihn Seiner Heiligkeit empfohlen habe. *Wittmann* antwortete dem König, er habe dem Nuntius seine Meinung eröffnet. In der Tat schrieb dieser nach Rom: „Monsignor⁷ *Wittmann* ist wegen seiner bekannten Bescheidenheit und Demut weit davon entfernt, nach dieser Würde zu streben, im Gegenteil, in einem Briefe an mich bemerkte er, nach seiner Meinung dürfe man kirchliche Würden nicht erbitten, ihm genüge auch wenig zum Auskommen; er habe der Regierung geantwortet, daß er der Apostolischen Nuntiatur seine Ansichten darüber eröffnen werde.

4) Postocchè il Wittmann sia un degno ecclesiastico, non soggetto ad alcune eccezioni.

5) Nr. 263 vom 9. September 1829.

6) Mittermüller 208.

7) Mgr. Wittmann per la sua nota modestia ed umiltà è ben lungi dall'aspirare alla detta prebenda. Che anzi nella stessa lettera egli soggiunge essere sua opinione che non si possano domandare le dignità ecclesiastiche, bastargli poco pel suo sostenimento, ed aver risposto al governo, che nel medesimo giorno manifestava i suoi sentimenti su questo particolare all'apostolica nunziatura. Da questo solo V. E. rileva meglio di me quanto egli ne sia più di ogni altro degno.

Hieraus allein sehen Ew. Eminenz besser als ich, wie sehr er würdiger als jeder andere ist“. Entgegen der Ansicht der Datarie, die allerdings noch nicht in seinen Händen war, hielt der Nuntius ein neues Tauglichkeitszeugnis nicht mehr für nötig, da er erst kurz vorher Bischof geworden war; aber er schickte es doch ein. Es war von *Sailer* und sollte dem Kardinal-Staatssekretär *Albani* als Beweis dienen, wie sehr der Bischof wünsche, „diesen wohlverdienten Prälaten mit der genannten Würde bekleidet zu sehen“. Auch der Dekan des Kapitels hatte dem Nuntius geschrieben, es sei das auch der Wunsch des Klerus und des Volkes, „sodaß man mit Recht sagen kann“, schrieb der Nuntius, „*Wittmann* ist der einzige, der die Würde nicht sucht und nicht wünscht, während alle anderen ihn verlangen“.

Der bayerische Gesandte⁸ Adolf Frh. v. *Malzen* reichte am 12. September 1829 dem Heiligen Stuhl amtlich die Bitte des Königs ein, *Wittmann* die Propstei zu verleihen. Es wurde ihm versichert, Papst Pius VIII. habe das Ansuchen „mit der lebhaften Teilnahme aufgenommen, mit der er alles ergreift, von dem er weiß, daß es S.M. dem König von Bayern am Herzen liegt, umso mehr (hier), da die Eigenschaften dieses Prälaten derart sind, daß sie die Beförderung verdienen“. Sobald die notwendigen Unterlagen von München nach Rom kämen, wolle man die Bullen der Ernennung anfertigen. Am 24. September 1829 wurde *Wittmann* von Pius VIII. zum Propst ernannt,⁹ vom König Ludwig am 3. Dezember bestätigt¹⁰ und am 17. Dezember 1829 eingeführt. Der letzte Bericht des Nuntius in dieser Sache, vom 18. September, wird wohl kaum mehr Einfluß auf die Ernennung gehabt haben. Er hatte sich nochmals an *Sailer* wegen der verlangten Empfehlung an den Prodatar gewandt; indem er sie zugleich mit der Bitte des Bischofs an den Papst einschickte, die vom Kapitel und vom König ernannten Benefiziaten installieren zu dürfen, wie es nach dem Breve *Leos XII.* vom 19. Dezember 1824 den bayerischen Bischöfen bewilligt worden war, — schrieb er: „Zu dem, was ich

⁸) Antwort an Malzen Nr. 56763 (Entwurf Armellinis) mit dem Vermerk (1) oggetto: Comendatizia regia sulla prevostura di Ratisbona. (2): Si è passata la nota del ministro a mgr. Polidori. Die Antwort selbst: Le regie premure per la promozione alla vacante prevostura di Ratisbona che V. Ecc. ha voluto notificare al cardinale segretario di Stato con suo pregiatissimo officio del 12. di questo mese, son state accolte dal S. Padre con quel vivo interesse ch'egli prende per tutto ciò che sa essere a cuore di S.M. il re di Baviera, tanto più che i requisiti di quel prelato sono tali che da meritarse. Appena dunque giungeranno in Roma i documenti occorrenti, i quali sono stati richiesti per mezzo della nunziatura di Monaco, si procederà alla spedizione delle analoghe Bolle.

⁹) Nr. 56999, Entwurf Nevis vom 26. September. Vgl. *Mittermüller* 208.

¹⁰) Reg. Blatt. 1829, 968.

zum Lobe *Wittmanns* schon gesagt habe, füge ich noch hinzu, daß der von mir angefertigte Prozeß über seine Person, bei Gelegenheit seiner Erhebung zum Bischof, für mich höchst erbaulich gewesen ist. Der Prozeß ließ Wittmann als einen wirklich heiligen Mann erkennen, wie er auch für einen solchen in Regensburg gehalten wird, und zwar nicht nur von den Katholiken, sondern auch von den Protestanten, die bei seiner bischöflichen Erhebung öffentlich bekannten, daß er ohne allen Zweifel eine Person sei, die Bischof zu sein verdiene. Die Meinung über ihn ist in Regensburg einhellig: er ist bei allen in größter Verehrung. Die Züge seines Lebens, jene, die man kennt, besonders zur Zeit des Krieges, sind in der Tat wunderbar“. Der Nuntius wollte bei dieser Gelegenheit Rom auch darauf aufmerksam machen, daß seit seiner Nuntiatur, wo bereits vier Propsteien offen geworden waren, zum allererstenmale von ihm verlangt wurde, in einem solchen Falle auch ein Empfehlungsschreiben zu besorgen. Es wurde dem Nuntius am 3. Oktober der Bescheid gegeben, daß der Papst die Ernennung bereits vorgenommen habe, die Bullen, wie üblich, der Gesandtschaft übergeben worden seien, und: was er über die Verdienste des Prälaten hinzugefügt habe, bestärke den Heiligen Vater in der guten Meinung, daß er schon von ihm gehabt habe.

Die Urkunde von der Besitzergreifung¹¹ der Propstei schickte der Nuntius am 3. Januar 1830 nach Rom; *Albani* gab sie an die Konzilskongregation weiter.

7. Die Ernennung von *Friedrich Karl Frh. v. Bodeck*
zum Propst von *Würzburg*.
1830.

Die Besetzung der Würzburger Propstei, sowohl im Jahre 1830 als im Jahre 1838, war mit Schwierigkeiten verbunden, wie kaum bei irgend einer anderen Propsternennung. Unerwartet starb am 1. Mai 1830 der Würzburger Dompropst Franz Anton Frh. v. *Reinach*. Am 9. meldete es der Nuntius Karl Graf *Mercy d'Argenteau* nach Rom,¹ damit, „das volle Recht des Papstes“ zu der Neu besetzung gewahrt bleibe. Der Bischof von Würzburg Adam Friedrich Frh. *Groß* von *Trockau* hatte der Nuntiatur gar nichts mitgeteilt. Seitdem *Mercy d'Argenteau* den Münchener Nuntiaturposten inne-

¹¹) Nr. 301 *Mittermüller* Anhang 29. 30. Antwort des Papstes auf das Dank schreiben *Wittmanns*; dessen Antwort an Pius VIII. vom 21. Februar 1830.

¹) Nr. 342. Kanzlei-Nr. 64892.

hatte, waren bereits fünf Dompropsteien frei geworden; aber nun zum erstenmal hatte der Bischof nichts gemeldet und keine Vorschläge eingereicht! Er vermutete den Grund. Der König hatte seinen Untertanen unterschiedlos verboten, mit dem Heiligen Stuhle oder mit der Nuntiatur unmittelbar in Verkehr zu treten und den Weg über das Ministerium zur römischen Gesandtschaft gewiesen. Wahrscheinlich fürchtete nun der Bischof, seine ohnehin ungünstige Stellung bei der Regierung noch mißlicher zu gestalten, wenn er in einer Sache mit der Nuntiatur in Verbindung trat, die schon zu Zwistigkeiten mit der Regierung geführt hatte; möglich auch, daß er den vom König vorgeschriebenen Weg mit dem Ansehen des Heiligen Stuhles vereinbar hielt und der Regierung bestimmte Vorschläge für einen Nachfolger Reinachs gemacht hatte. Wie dem auch sein mochte, der Nuntius versprach dem Kardinal-Staatssekretär Josef *Albani*, sich nach dem für diesen Posten würdigsten Geistlichen umzusehen. Aber der Bischof schrieb doch nachträglich dem Nuntius, selbst das Kapitel,² dieses vermutlich durch den Bischof veranlaßt; es entschuldigte sein Versehen mit dem plötzlichen Tode Reinachs, der alle völlig überrascht habe.

Aber in Rom³ wußte man schon Bescheid. Der Bischof hatte nicht nur die Nuntiatur, sondern auch die Regierung umgangen und sich an Karl August Graf v. *Reisach* gewandt, damals Rektor der Propaganda in Rom. Durch ihn erfuhr *Albani* den Tod Reinachs und den „Wunsch,⁴ den der eifrige Bischof mit allen Guten gemeinsam teilte“, der Papst wolle den geistlichen Rat und Seminarregens Karl *Rutta* von Würzburg zum Propst ernennen. „Bei⁵ dem wenig guten Geist und bei der nicht gesunden Lehre der Mehrzahl der Domherren“ schrieb *Albani* dem Nuntius, „glaubt man es für einen guten Schachzug zu halten, wenn ein heiliger und ganz auf unserer Seite stehender Mann, wie es *Rutta* ist, die erledigte Würde erhält. Man sagt auch: nachdem er in acht Jahren der Geistlichkeit ein gutes Seminar geboten hat, werde er eine noch viel bedeutendere Persönlichkeit wer-

²) Nr. 350, 28. Mai 1830 Kanzlei-Nr. 65530.

³) An den Nuntius Nr. 64739, 15. Mai 1830. Entwurf Armellinis.

⁴) il desiderio che quel zelante vescovo ha ivi comune con tutti i buoni.

⁵) Nel poco buono spirito e nella non sana dottrina della pluralità di quel capitolo, si crede che sarebbe un gran colpo se un uomo santo e tutto nostro qual è il *Rutta*, conseguisse la vacante dignità. Dicesi che egli dopo aver preparato un ottimo allunnato a quel clero, divendo ora per mezzo della nuova dignità che si vorrebbe assicucargli, un soggetto molto più importante, potrebbe servire quasi d'un nucleo a quanto vi ha e vi sarà di veramente cattolico, in quella diocesi, onde ottenere quel miglioramento a che debbano tendere i nostri voti.

den durch die neue Würde, die man ihm sichern will, und er könnte in jenem Bistum gewissermaßen wie eine Keimzelle auf alles Katholische wirken und dadurch die besseren Zustände schaffen, auf die auch unsere Wünsche gerichtet sind“. Eine warme Empfehlung für Rutta hatte auch der zweite Leiter des Seminars Dr. Franz Georg *Benkert*⁶ geschrieben; wenn man sie mit der Weisung an den Nuntius vergleicht, so erkennt man unschwer, daß sie Albani als Quelle dafür diene, besonders was die Zustände im Kapitel und im Bistum betrifft. Nachdem Benkert den Wunsch zur Ernennung seines Rektors Rutta ausgesprochen hatte, schrieb er: „In den acht Jahren, seitdem Rutta dieses Amt des Rektors ausübt, hat er sich die Achtung des ganzen Bistums und unseres Bischofs erworben, der ihn ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit dem Heiligen Stuhle empfehlen wird. Er hat die Zucht in unserem Seminar wiederhergestellt, das, fast mitten im Zentrum Deutschlands gelegen, eines der bedeutendsten für die Kirche in Deutschland ist. Er hielt die schlechten Grundsätze aus ihm fern; er hat in der gesamten Geistlichkeit, die durch sein Seminar ging, einen musterhaft kirchlichen und priesterlichen Geist erweckt. Schon dreimal wollte man ihm ein Kanonikat verleihen, aber Parteigeist und die Machenschaften der Liberalen haben immer seine Beförderung verhindert. Es wäre ein sehr großer Vorteil für die Kirche, wenn dieser verdienstvolle Mann befördert würde, weil alle Guten, vor allem viele junge Geistlichen sich an ihn als einen von allen geachteten Priester anklammern könnten. Das Kapitel der Domkirche besteht aus Leuten, die dem Wohl der Kirche gleichgültig gegenüberstehen und auch Lehren anhängen, die an die Grundsätze des Emser Kongresses erinnern. Im Bistum wie auch an der Universität herrscht weithin ein der Kirche feindlicher Geist und in der Gesellschaft der Geistlichen unserer Stadt gilt es als eine Empfehlung, schlecht von Päpsten und Bischöfen zu sprechen und ein Lied auf eine angeblich kirchliche Freiheit zu singen. Um alle diese Uebelstände zu heilen, bedarf es eines Würdenträgers, der sowohl durch seine Verdienste als durch seinen Einfluß in der Geistlichkeit diesen Unordnungen steuern könnte. Herr Dr. *Rutta* wäre dieser Mann; auf eine Stelle von großem Einfluß erhoben, wäre er imstande, daß von ihm begonnene Werk zu erhalten und für immer zu festigen“.

Kardinal *Albani* ordnete dem Nuntius an, die nötigen Schritte zu tun, damit das Ziel erreicht werde und der Papst „in friedlicher Weise

⁶) Vgl. *Braun*, Ausbildung 414. Er war Subregens seit 28. Juli 1821, Regens seit 31. Oktober 1832. Lebensbeschreibung im Sulzbacher Kalender 1885.

die hier angezeigte Ernennung vornehmen“ könne; aber er fügte behutsam hinzu: „wenn nicht ernste Erwägungen und Ursachen“, die er selbst nicht kenne, zu einem anderen Verhalten rieten. Mit den nötigen Schritten war eine erfolgreiche Fühlungsnahme mit der Regierung gemeint. War Rom der steten Zänkereien müde? Wollte es nun vorher Hindernissen und Einsprachen vorbeugen, damit die päpstliche Ernennung um so ruhiger verlief? Der Nuntius entsprach dem Befehl. Da der Außenminister Graf Armansperg abwesend war, so trat er mit dem Innenminister Eduard v. *Schenk* „als⁷ einen Mann des Vertrauens in Verbindung, mit dem sich auch viel freier und offener verhandeln“ ließ. Schenk erklärte sich sofort bereit, die Wünsche des Papstes fördern zu wollen, bemerkte aber zugleich, daß auch dem König eine Liste von Personen eingereicht worden sei, für die er Teilnahme hege; er habe jedoch auf niemanden besonders sein Auge geworfen, nicht einmal auf einen gewissen Friedrich Karl Frh. v. *Bodeck*, ehemaligen Domherrn von Fulda, obwohl er an erster Stelle stehe und seit langem eine Beförderung anstrebe. Wie er versicherte, war Bodeck beim König gut angeschrieben; noch kürzlich habe er ihm ein Kanonikat in Würzburg geben wollen, es aber unter-

7) persona di maggior confidenza, e con cui può trattarsi più liberamente e più apartamente. Nr. 349, Ziffer, 26. Mai 1830. Entziffert 9. Juni. — „Graf v. Armansperg hat mir indessen gestern nach einer späteren Depesche Mehlems eine andere, in einem Berichte des Nuntius an seinen Hof enthalten sein sollende Aeußerung desselben mitgeteilt, die mir noch unbegreiflicher ist [Siehe unten Mitteilung der Depesche Mehlems über die Korrespondenz mit dem Heiligen Stuhl]. Der Nuntius soll nämlich die Empfehlung des Bischofs von Würzburg für den Regens *Rutta* dem apostolischen Stuhle mit der Bemerkung vorgelegt haben, daß *Rutta* eine E. M. angenehme Person sei, und ich ihm dieses versichert habe. Diese Aeußerung des Nuntius ist ganz unwahr oder beruht auf einem argen Mißverständnisse. — Als die Dompropstei in Würzburg erledigt war, fragte mich der Nuntius, in Abwesenheit des Grafen v. Armansperg, bei zufälligem Zusammentreffen, ob Ew. M. vielleicht eventuell schon ein Individuum zur Empfehlung für jene Stelle bezeichnet hätten, worauf ich ihm erwiderte, daß dieses nicht der Fall sei, jedoch desfalls an Allerhöchstdieselben bereits Bericht erstattet worden. Ungefähr vierzehn Tage später überraschte er mich in einer Gesellschaft mit der Eröffnung, daß sich, Nachrichten aus Rom zu Folge, der Bischof von Würzburg in dieser Sache unmittelbar an den Heiligen Vater (den er als Kardinal Castiglioni sehr gut gekannt) gewendet und ihm den Regens *Rutta* für die Dompropstei empfohlen habe, wobei er mich fragte, ob ich glaube, daß diese Wahl den Wünschen E. M. entspreche? Ich antwortete ihm hierauf, daß *Rutta* zwar ein sehr würdiger Geistlicher sei und E. M. ihm in einer früheren allerh. Entschließung Hoffnung auf ein Kanonikat zu geben geruht hätten; daß jedoch seine Ernennung zum Dompropst schwerlich den allerhöchsten Absichten gemäß sein werde, da außer dem Würzburger Kapitel noch einige Geistliche höheren Ranges, unter anderen Frh. v. *Bodeck* in Bamberg, gegründeteren Anspruch auf jene Stelle hätten. — Und in diesem Sinne habe ich auch die alleruntertänigsten Anträge an E. M. erstattet“. So stellt v. Schenk die Sache dem König dar. Spindler 138 f.

lassen, weil bei der Gunst, die er auch beim Bischof genoß, die Hoffnung bestand, daß dieser ihn bei der ersten besten Gelegenheit ernennen werde und der König seine Gnade einem anderen zuwenden könne. Auf eine Schwierigkeit wurde der Nuntius bei einer Ernennung Ruttas jedoch aufmerksam gemacht. Bis dahin waren die Pröpste immer aus den Reihen der Domherren genommen worden; Rutta war nun nicht Domherr; es konnte darum vielleicht unerfreuliches Aufsehen erregen, wenn man auf einmal einen einfachen Geistlichen zu dieser Würde erhob. Gleichwohl sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Ernennung den gewünschten Erfolg ohne lange Verhandlungen haben möge. Er ließ durchblicken, daß dieser Erfolg unstreitig an Sicherheit gewonnen hätte, wenn man ein paar Tage früher Fühlung genommen hätte. Dieser Meinung war auch der Nuntius. Hätte der Bischof Rutta, „als den würdigsten Nachfolger Reinsachs“ dem Papste empfohlen und auch ihm diesen Wunsch bekannt gegeben, dann wäre er viel leichter imstande gewesen, ihm einen „pünktlicheren und besseren Dienst erweisen zu können“; er hätte gewußt, welchen Wert der Bischof darauf lege, „einen in jeder Hinsicht würdigen Mann“ in jenes „miserable Kapitel“ zu bekommen.⁸ Er ahnte, daß jetzt die Sache nicht „ohne Verlegenheiten“ verlaufen würde. Aber um die Ernennung in Rom dadurch ja nicht zu erschweren, beteuert er, er habe nur aus dem Grunde alles so offen geschrieben, damit man die Lage genau durchschaue; er wisse zu gut, „daß⁹ eine solche Ernennung ganz frei dem Heiligen Stuhle zustehe und es nur ein Ausfluß seines Wohlwollens sei, wenn er Empfehlungen des Königs berücksichtige“.

Untredessen hatte sich Bischof *Groß* von Trockau — auf welchem Wege wird nicht gesagt, aber man darf an *Reisach* denken — durch Eilbrief unmittelbar an den Papst selbst gewandt und um die Ernennung Ruttas gebeten. Aus sicherer Quelle wußte *Albani*¹⁰ auch, daß der Bischof sich Rutta zu seinem Koadjutor und zwar, wenn es möglich wäre, mit dem Rechte der Nachfolge vom Papste erbitten wollte. Er wußte noch mehr. Der Domprediger Michael *Erhard*¹¹ in Würzburg rühmte sich öffentlich, daß er durch gnädige Vermittlung von

⁸) di far entrare in quel miserabile capitolo un soggetto degno sotto tutti i rapporti.

⁹) che tale nomina spetta affatto liberamente alla S. Sede e che non è se non effetto di condiscendenza per parte sua, se vuole fare qualche caso delle raccomandazioni del re.

¹⁰) Albani an den Nuntius Nr. 64892, 27. Mai 1830. Entwurf Armellinis.

¹¹) Erhard war Erzieher in der Familie v. Groß zu Trockau gewesen; Domprediger seit 1805; am 30. Oktober 1836, wurde er Domdekan.

Charlotte *Freiin v. Redwitz*, der ersten Hofdame der Königin, die Propstei erlangen werde. Ihre Nichte war mit dem gleichnamigen Neffen des Bischofs verheiratet, dieser aber ein Schüler Erhards. Nun war der Domprediger allzusehr bekannt wegen seines Widerspruchsgeistes gegen den Heiligen Stuhl, dessen Grundsätze er Ultramontanismus nannte, von dem er nur als von der „römischen Kurie“ sprach. Schlimmer aber war, daß er sich geweigert hatte, die Trauerreden auf die verstorbenen Päpste Pius VII. und Leo XII. zu halten mit der Entschuldigung, nicht Beredsamkeit genug zu besitzen, Verdienste hervorzuheben, die sie nicht gehabt hätten; er behalte sich derartige Predigten für einen Papst auf, der den Zölibat abgeschafft habe. Einst hatte Erhard den allervertrautesten Umgang mit dem verstorbenen Professor Franz *Berg* an der Würzburger Universität gehabt, „der dreißig Jahre hindurch in Bayern antikatholische Grundsätze lehrte“, hatte dessen Schriften geerbt und darüber verschiedene Arbeiten in dem „Sophronion“ des Professors Heinrich Eberhard Gottlob *Paulus* in Heidelberg veröffentlicht, „einer würdigen Geburt dieses verbissenen rationalistischen Protestanten“. Diese Nachrichten waren dem Kardinal durch einen Brief zugekommen. Den Verfasser gab er dem Nuntius nicht an, versicherte aber, daß er glaubwürdig und bereit sei, alles eidlich zu erhärten, falls man es verlange. Um eine Ernennung Erhards zu hintertreiben, sollte der Nuntius alle Hebel in Bewegung setzen! Sie könnte „den Guten zum Aergernis, den schlechten Geistlichen eine verhängnisvolle Aufmunterung werden, Erhards Spuren zu folgen, um ebenfalls zu den besten Stellen zu gelangen“. Es darf wohl angenommen werden, daß Erhard gar nicht ernstlich in Frage kam. Der Nuntius¹² beruhigte auch den Kardinal und versicherte auf das allerbestimmteste, daß gar keine Gefahr bestehe, daß „die¹³ bekannte und wenig verdienstvolle Person empfohlen werde“. Denn: „Die Besorgnis des Königs, dem am Herzen liegt, besonders die ersten Würden mit lobenswerten Geistlichen besetzt zu sehen, läßt sich gewiß nicht so leicht überraschen. Euer Eminenz können daher über diesen Punkt vollständig beruhigt sein“.

¹²) Nr. 352, 6. Juni 1830, z. T. in Ziffern; Nr. 361, 20. Juni 1830 (Kanzlei-Nr. 66420): La nomina del prevosto pare che avrà il suo pacifico e libero corso, ma rilevo pur troppo essere gli animi mal disposti contro il vescovo che l'ha procurata. Io avrei potuto ripararlo da questa disgrazia se dall'incaricato d'affari di S.M. in Roma non si fosse saputo che s'era egli medesimo immediatamente diretto al papa raccomandandogli un soggetto d'altronde a tutti ben accetto e meritevole.

¹³) noto poco meritevole soggetto. L'avvedutezza di S.M. cui preme vider ricoperte sepecialmente le primarie dignità da lodevoli ecclesiastici, non si lascia per *verso* così facilmente sorprendere.

Wenn aber auch die Kandidatur *Erhards* ausschied, so trat die *Bodecks* wieder Erwarten in den Vordergrund. Der Nuntius wußte gar bald, daß der König doch sein Auge auf ihn geworfen hatte und daß der Bamberger Erzbischof, in dessen Bistum er wohnte, ihn empfohlen hatte. Dies hatte ihm der Innenminister Eduard v. *Schenk* gesagt; es gab also keinen Zweifel daran. Uebrigens war Bodeck eine „in jeder Hinsicht ausgezeichnete Person“, wie man dem Nuntius gleichfalls versicherte.¹⁴ Dieser sah jetzt die Schwierigkeiten heraufziehen, wie er es geahnt hatte; denn wenn der König Bodeck einmal ins Auge gefaßt hatte, war es nicht leicht, ihn abzulenken. Was jedoch bei dem Fürsten sachlich entschied, war sein vermeintlicher Anspruch „auf das wirksame Empfehlungsrecht kraft geheimer Abmachungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem verstorbenen Cardinal *Häffelin* bei Gelegenheit des Konkordates; nämlich: hat man sich für eine Person entschlossen, so teilt man ihr das mit, fordert sie auf, dem Heiligen Stuhl die nötigen Papiere zu unterbreiten, zu gleicher Zeit gibt der König seiner Gesandtschaft in Rom Befehl, die notwendigen Schritte zu tun, um das Beabsichtigte durchzuführen“. Das schreibt der Nuntius selbst! Wir erinnern uns, wie oft diese Abmachung schon aufgetischt wurde, wie oft sie die Kurie beiseite schob, wie sie immer wiederkehrt! Auch diesmal die gleiche Versicherung aus der Nuntiatur und aus der Staatssekretarie: man kenne solche Abmachungen nicht! Wie dem nun auch war, der Nuntius meinte, wenn das Wort des Königs, das er Bodeck vielleicht schon gegeben hatte, Gefahr lief, bloßgestellt zu werden, dann werde es um so schwieriger sein, es rückgängig zu machen. Augenblicklich war König Ludwig I. nicht in München; man mußte bis zum Fronleichnamsfeste warten, wo er zurückkam; dann konnte man über den Stand der Dinge besser urteilen und sehen, welche Wendung sie nahm. Der Innenminister v. *Schenk* hatte auf jeden Fall versprochen, er werde dafür sorgen, daß der König nach der Rückkehr die Gründe auf seinem Schreibtische vorfinde, die ihn bestimmen sollten, der Ernennung *Ruttas* keine Schwierigkeiten zu machen.¹⁵ Bei der Meldung

¹⁴) persona sotto ogni rapporto ragguardevole.

¹⁵) Quello che presentar potrebbe qualche difficoltà onde iduire il re al desistere da tale impegno, si è che, *pretendendo egli di avere il diritto efficace di raccomandazione in forza di articoli verbali segreti*, che a me sono ignoti, passati tra la S. Sede ed il defunto cardinal Hoeffelin all'occasione del concordato, quando si è determinato a favore di una persona, gliene fa dar parte invitandola a presentare alla S. Sede i suoi requisiti, e nello stesso tempo dà l'ordine alla sua legazione in Roma di fare i passi opportuni, onde conseguire l'intento: perlochè trovandosi la parola del re compromessa si rende più difficile di poterla far ritrattare. Tuttavia per giudicare più fondatamente della

dieser Nachrichten wiederholte der Nuntius Mercy d'Argenteau, was er früher schon behauptet hatte: man wäre nicht in die Verlegenheit gekommen, wenn der Würzburger Bischof seine Absichten ihm zeitig bekannt gegeben hätte. Erst jetzt hatte er ihm geschrieben und den Brief an den Papst ihm mitgeteilt.

In der Tat schien es zu spät zu sein! Ehe diese Nachrichten aus München noch zu Papier gebracht worden waren, bat *Mehlem*¹⁶ am 24. Mai amtlich den Kardinal-Staatssekretär, den Papst „zu verständigen, daß S.M. nicht verfehlen werde, für die erledigte Stelle jemand vorzuschlagen, der mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgestattet sei, um sie mit Auszeichnung zu bekleiden, sobald die Förmlichkeiten ordnungsgemäß erledigt seien, die bei seiner Abwesenheit von München mehr Zeit erforderten“. Einen Namen nannte er noch nicht. Ob nun *Mehlem* ihn wußte oder nicht, ob der König oder die Regierung den Namen in die Weisung an *Mehlem* hineingesetzt hatten oder nicht, ob *Mehlem* überhaupt eine Weisung erhalten hatte oder aus sich handelte, auf jeden Fall lag der königliche Anspruch auf die „wirksamen Bitten“ amtlich vor. *Albani* zögerte zunächst mit der Antwort. Aber *Mehlem* drängte am 29. Mai darauf. Und rückte nun kräftiger vor: er wisse daß der Würzburger Bischof durch den Münchener Nuntius — das war nun nicht der Fall — zugunsten *Ruttas* ein Tauglichkeitszeugnis eingeschickt habe, daß seine Empfehlung auch mit einem königlichen Schreiben begleitet gewesen sei — auch das stimmte nicht — das seinen langjährigen Verdiensten Gerechtigkeit zolle; er müsse bei dem Einklang und bei dem guten Einverständnis, das zwischen den geistlichen und weltlichen Mächten bestehen müsse, davon überzeugt sein, daß hier eine Vereinbarung mit dem Ministerium in München getroffen worden sei; sehe er jedoch näher „die Verkettung der Sache“ an, so müsse er darauf hinweisen, daß nach der einmal eingeführten Ordnung die Propstei nie jemand außerhalb der Kapitel verliehen worden sei; darum sei mit allem Grund zu befürchten, daß *Rutta* von den Domherrn als ihnen aufgedrungen angesehen werde; deshalb werde er es gerne sehen und als ein beson-

cosa, converrà aspettare il suo ritorno, poichè allora soltanto si vedrà definitamente che piega piglia l'andamento dell'affare avendomi il suddetto ministro promesso che avrebbe fatto trovare a S. M. sul tavolino le ragioni per indurla a non mettere opposizione alla nomina del *Rutta*.

¹⁶⁾ . . . prévenir Sa Sainteté que S.M. ne manquera pas de présenter à cette place vacante un sujet fourni de toutes les qualités nécessaires pour la remplir avec distinction, aussitôt que les formalités requises à cette effet, et qui pendant l'éloignement du roi de ses Etats exigent plus de temps, pourront être dûment remplies.

deres Wohlwollen für den König betrachten, wenn die Bullen für Rutta noch aufgehalten würden, bis er amtlich angewiesen sei, daß Rutta wirklich „genehm“ sei, wie der Bischof behauptete. Diesmal kehrte also Mehlem den Grund hervor, den schon Minister v. Schenk dem Nuntius zu bedenken gab. Von einem Empfehlungsrecht des Königs schrieb er diesmal kein Wort! Hatte er also doch keine Weisungen hierüber erhalten?

In der Staatssekretarie nahm man die Noten Mehlems nicht recht ernst. Sie kamen auch zu spät. Ein Begutachter der ersten wollte *Albani* raten, *Mehlem* einfach zu antworten, als er die Note dem Papste eingereicht habe, sei er gewahr geworden, daß dieser die Stelle *Rutta* schon verliehen habe,¹⁷ der dem königlichen Hofe wohl bekannt sei, da dieser im vorigen Jahre selbst den Bischof angeregt habe, sich *Ruttas* für die Angelegenheiten des Bistums zu bedienen.¹⁸ Aber, wie wir wissen, antwortete *Albani* nicht. Er ließ auch die zweite Note unbeantwortet; denn zu dieser¹⁹ äußerte der Gutachter das, was von Mehlem zu sagen bereits Gewohnheit geworden war: er wolle sich in die Gunst seines Ministers setzen, deren er sich nicht recht erfreue; man brauche sich nicht zu verwundern, daß er auch von sich aus dessen Ansprüche erhebe, ohne eigens beauftragt zu sein; darum solle man ihm nicht schriftlich antworten, sondern ihm mündlich irgend etwas sagen, dem Agenten des Würzburger Bischofs aber solle man anheimstellen, die Bullen für *Rutta* in der Datarie abzuholen. Außerdem kamen die Noten Mehlems zu spät, da *Rutta* schon am 1. Mai ernannt war. Dem Nuntius wurde hierüber am 1. Juni berichtet und

¹⁷) ... sembra potersi rispondere che nell'atto di avere l'Emo Segretario di Stato umiliata al S. Padre la premura avanzata del sig. incaricato col suo biglietto dei 24. del corrente, ha conosciuto che la medesima Santità Sua aveva già conferita la vacante dignità... al sacerdote D. Carlo Rutta... ben cognito alla stessa real corte di Baviera, la quale nel prossimo passato mese di marzo eccitò mgr. vescovo di Erbiboli a prevalersene per suo ajuto negli affari del vescovato.

¹⁸) Andeutung auf die Koadjutorie? Unten S. 698. Nr. 64892, 65214. Entwurf Nevis; ebenso Nr. 65530, 5. Juni

¹⁹) Derselbe Gutachter (soll es Reisach gewesen sein?) zur Note vom 29. Mai: Sapendosi che questo sig. incaricato interino di Baviera non ha goduto, e punto non gode il favore del regio ministero di Monaco, non fa mera vigilia il vedere che cerchi di farsi merito presso la sua corte con promuovere anche spontaneamente le pretensioni della medesima... Quindi nelle circostanze del presente caso sembrarebbe espediente il temperamento di non dare veruna risposta in iscritto alle due note del pred^oincaricato interino, e di limitarsi a rispondergli soltanto in voce, lasciando frattanto in libertà l'agente di mgr. vescovo d'Erbiboli, se volgia senza ritardo spedire le Bolle di collazione della prepositura... in favore del... Rutta... dallo stesso regio governo bavaro insinuato al vescovo perchè se ne serva di ajuto nel disbrigo degli affari di quella diocesi.

bemerkt, daß Mehlem nicht geantwortet werde, weil die Ernennung vollzogen sei²⁰ Aber es klang wieder zaghaft, wenn *Albani* dem päpstlichen Prälaten anbefahl, „dort²¹ in München die Dinge zu versöhnen, damit der Papst diesmal ohne Störung sein Recht ausübe“. Als ob er es doch wieder nicht ausgeübt hätte! Der Nuntius²² hatte unterdessen dafür schon alles getan, was in seiner Macht stand: „Gebe Gott“, schrieb er, „daß die üble Voreingenommenheit, die leider gegen den ausgezeichneten Bischof besteht, der seine Empfehlung ohne Einvernehmen mit der Regierung gemacht hat, nicht das einzige Hindernis ist, gemeinschaftlich und in gutem Einklang die gewünschte Absicht zu erreichen“. Das klang nicht gut! Aber bald²³ schrieb er ganz wohlgenut, er zweifle gar nicht mehr daran, daß die päpstliche Ernennung „ihren vollen und freien Lauf nehmen“ und der Geschäftsträger bald den Befehl erhalten werde, wenn er ihn nicht schon habe, jeden Einspruch aufzugeben. Diese Zuversicht belebte ihn nach einem Empfange des diplomatischen Korps beim König. Freilich konnte er noch nicht den vollen Sieg ankünden; so gewiß war er des Erfolges noch nicht. Merkwürdig war, daß der Außenminister ihm noch gar keine amtliche Nachricht von der Ernennung Ruttas hatte zukommen lassen!

Unterdessen hatte *Mehlem* am 3. Juni 1830 einen neuen Vorstoß gemacht. Und diesmal mußte er ernst genommen werden. Er wurde es auch. Denn nun konnte er amtlich im Namen und Auftrag seines Königs auftreten. Er hatte ein Schreiben erhalten, in dem „S.M. ihn wissen läßt, daß er sich vorgenommen hatte, noch bevor er von dem Tode des Propstes Freiherrn von *Reinach* von Würzburg Nachricht gehabt hatte, nach seiner Rückkehr in seine Staaten dem Heiligen Vater für diese Würde einen alten verdienten Domherrn von Fulda namens *Bodeck* zu empfehlen (recomander)“. Das war der erste Pfeil, den Mehlem abschob. Dieser Umstand bewies, daß weder der Nuntius noch der Würzburger Bischof ihren Schritt im Einverständnis mit dem König und in seiner Abwesenheit mit dem Ministerium unternommen hatten. Das war der zweite Pfeil. Dann der dritte: „Es wäre also äußerst mißlich, wenn eine zu große Eile, um nicht zu sagen, Ueberstürzung, vielleicht schlecht bedachte Ueberstürzung der

²⁰) Nr. 64892. 65214. Entwurf Nevis; ähnlich Nr. 65530, 5. Juni. Entwurf Armellinis.

²¹) di conciliare costì la cosa in modo da lasciare che il S. Padre eserciti questa volta pacificamente il suo diritto.

²²) Nr. 353, 9. Juni 1830. Kanzlei-Nr. 65924.

²³) Nr. 358, 16. Juni 1830. Kanzlei-Nr. 66304: non dubito punto che la nomina già dal S. Padre compita . . . avrà il suo pieno e libero corso.

Apostolischen Datarie einen unangenehmen Eindruck auf das Gemüt des Königs machen und auch nur einen Augenblick die freundschaftliche Eintracht stören könnte, die bisher unter den beiden Höfen bestand“. Und nun der vierte Pfeil. Er war schon wiederholt abgegeben worden, aber nicht stumpf geworden. Freilich hatte er auch nicht die Staatssekretarie erschrocken. Mehlem wies wiederum hin auf ein Abkommen, vereinbart durch eine „Verbalnote bei der Abschließung des Konkordates im Jahre 1817 zwischen den verstorbenen Kardinälen *Consalvi* und *Häffelin*, nach welchen die Würde des Propstes in den Domkapiteln Bayerns nur personis Majestati Suae gratis verliehen werden kann und wonach bei der Verleihung einer Präbende in einer Domkirche jenseits der Alpen ungefähr so vorzugehen sei, wie man im Königreich Neapel und selbst im Kirchenstaat verfuhr, wo man oft Monate vorübergehen ließ, bevor man die erledigten Würden vergab“.

Eine solche Behauptung, diesmal so bestimmt gefaßt, konnte ihren Eindruck nicht verfehlen. Wie früher, so ließ auch jetzt der Kardinal-Staatssekretär eine genaue Untersuchung anstellen, ob man „Kunde von irgend einem geheimen, schriftlich oder mündlich bei Gelegenheit des Konkordates mit Bayern vereinbartem oder erhaltenem Abkommen habe“. Aber man fand auch diesmal „nicht den geringsten Anhaltspunkt“. Der Gutachter, den wir kennen, gab den Rat, der auch dem Nuntius geschrieben werden solle, nun auch „auf dem klaren Rechte der freien Ernennung des Heiligen Stuhles zu bestehen“. Neapel mischte sich nie in dieses päpstliches Recht ein. Man kannte doch sehr wohl das mit diesem Reiche abgeschlossene Konkordat, dessen Punkte schriftlich niedergelegt und unterschrieben worden waren! Was das Abkommen aber betraf, auf das Mehlem und auch der Nuntius hingewiesen hatten, so konnten die beiden Kardinäle *Consalvi* und *Häffelin* nicht mehr befragt werden. Drei Dinge schienen jedoch das Bestehen völlig auszuschließen: die in Rom herrschende vollkommene Unkenntnis von einer derartigen geheimen Abmachung, sodann der Gegensatz, in dem sie sich mit den förmlich vereinbarten Punkten des Konkordates selbst befand, endlich der Umstand, daß Bayern sie niemals bei den verschiedenen apostolischen Verleihungen hatte sehen lassen. Das sollte dem Nuntius zur Kenntnis dienen, falls der König dieses sog. Abkommen wirklich anführen sollte. Vielleicht, so meinte *Albani*, war es lediglich auf halbamtliche Worte zurückzuführen, wenn sie überhaupt gefallen waren.

Der Nuntius hatte unterdessen auch mit dem Außenminister endlich eine Aussprache gehabt. Allerdings handelte es sich hier in erster Linie um das Dekret der Regierung, das den Untertanen den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl über das Ministerium vorschrieb. Er wies auf die Ungerechtigkeit der Verordnung hin, die ein neuer und offener Bruch gegen das Konkordat war, das den Verkehr ausdrücklich frei gab. Der Minister versprach, dem König nach seiner Rückkehr aus Brückenau im Oktober darüber Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit gewann der Nuntius wieder den Eindruck, daß die Ernennung *Ruttas* „friedlich“ verlief, aber auch den, daß man auf den Bischof, der sie veranlaßt hatte, einen Pick hatte;²⁴ er meinte zwar, daß man auch diese Unstimmigkeit hätte ausgleichen können, wenn „man nicht erfahren hätte, daß Mehlem dem Papste unmittelbar eine andere, sonst sicherlich genehme und verdienstvolle Person vorgeschlagen hätte“. Wie? Also das Ministerium selbst hat von Mehlems Vorgehen nichts gewußt! Möglich bei der Kabinettpolitik Ludwig I. Eine neue Unterredung mit dem Minister benützte *Mercy d'Argenteau*, um ihm mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß das sog. geheime Abkommen oder ein Versprechen gar nicht bestehe. Der Minister wagte dann auch nicht mehr, es aufrecht zu halten. Aber das ist wieder merkwürdig, daß er wiederholt betonte, den Ausführungen der Ernennungsbullen *Ruttas* werde man keine Schwierigkeiten in den Weg legen!²⁵ „Vielleicht hat die Nachgiebigkeit des Heiligen Stuhles Anlaß zur Entstehung eines solchen angeblichen Anspruchs gegeben“, meinte der Nuntius. Hatte Rom doch gerade bei den beiden ersten Erledigungen solche Geistliche ernannt, die vom König und nicht die, die von ihren Bischöfen empfohlen worden wa-

²⁴) Nr. 358. — Auch am 20. Juni (Nr. 361. Prot. Nr. 664 20): La nomina del prevosto pare che avrà il suo pacifico e libero corso, ma rilevo pur troppo essere *gli animi mal disposti contro il vescovo* che l'ha procurata. Io avrei potuto ripararlo da questa disgrazia se dall'incaricato d'affari di S.M. in Roma non si fosse saputo che s'era egli medesimo immediatamente diretto al papa raccomandandogli un soggetto di altronde a tutti ben accetto e meritevole.

²⁵) Nr. 364, 2. Juli (Kanzlei-Nr. 66813): ... il ministro degli affari esteri vedendo la mia fermezza con oppormi ad ammettere l'esistenza dei pretesi articoli verbali segreti concernenti la nomina dei prevosti, non ha osato sostenerli, e mi ha più volte replicato che le Bolle, parlando del caso presente, non soffrirebbero certamente alcun ostacolo nella loro esecuzione. Forse la condiscendenza usata dalla S. Sede nominando nelle prime due vacanze che sono accadute di tale dignità dopo il concordato, i raccomandati del re a preferenza di quelli dei vescovi, fino a ritirare una nomina già fatta, ha dato origine a simile pretesione. Mi prevarrò della prima particolare occasione sicura che mi si presenterà per far conoscere all'Em. V. la corrispondenza che forma il fondamento sopra cui riposa la falsa supposizione del governo, il quale si fa forte sulle semplici assertive di un antico suo rappresentante.

ren, und sogar einmal eine Ernennung dem König zuliebe zurückgezogen! Er versprach *Albani*, „bei der ersten sicheren Gelegenheit die Korrespondenz mitzuteilen, die den Untergrund bildete, auf dem die falsche Annahme der Regierung beruhte, die ihre Stärke in den einfachen Behauptungen eines früheren Vertreter“ finde. Meinte er damit *Häffelins* Aussagen? Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, ob er den Bericht wirklich geschickt hat, ob die sichere Gelegenheit für ihn eintrat.

In Rom empfand man es mit Recht ungehörig, daß die Schuld nun dem Würzburger Bischof aufgebürdet wurde. Hatte er doch gerade dem von der Regierung beanstandeten und auch schon mit Erfolg angegriffenen Ernennungsrecht des Papstes zum Siege verhelfen wollen! Er mußte dagegen also in Schutz genommen werden. Dem Nuntius wurde das anbefohlen. Dieser sollte dabei die Verdienste des Bischofs und dessen Schützlings *Rutta* in das gehörige Licht setzen und sollte nicht vergessen, den vom Bischof beabsichtigten religiösen Zweck seiner Empfehlung hervorzuheben und klarzumachen, daß er damit niemals etwas habe tun wollen, was der Regierung unangenehm sei. Er mußte sie auf diese Weise wiederum „zu gerechten Gesinnungen gegen den so würdigen Prälaten zurückführen“.²⁶ Im übrigen war Rom sehr erfreut²⁷ über die letzten Nachrichten aus München. *Albani* wartete nur noch darauf, daß ihm die Gesandtschaft einen Wink zum Einschicken der Bullen für *Rutta* gab. Also doch Zögern und Rücksichtnahme!

Aber nun trat Friedrich Frh. v. *Bodeck* selbst auf! Am 8. Juli schickte *Mehlem* an *Albani* seine Bewerbung um die Propstei mit dem Tauglichkeitszeugnis des Bamberger Erzbischofs ein. Er hob in der Begleitnote die Empfehlung des Königs hervor²⁸ und, was nicht ungeschickt war, die dem Nuntius vom König gegebene Versicherung, daß *Rutta* das erste frei werdende Kanonikat in Würzburg erhalten werde. Auf diese beiden Tatsachen gestützt, bat er, das Gesuch dem Papste vorzulegen, es zu unterstützen und den Absichten des Königs zur Verwirklichung zu verhelfen. Er bemerkte schließlich, es sei sehr alter Brauch in den unterdrückten Kapiteln in Franken

²⁶) Nr. 66420, 3. Juli 1830, Entwurf Nevis.

²⁷) An den Nuntius Nr. 66678, 13. Juli 1830. Entwurf Nevis. Ziffer.

²⁸) Rilevando la commendatizia fatta da S. M. di questo soggetto al S. Padre. . . Aggiunge il riflesso dell'uso antichissimo nei capitoli soppressi della Franconia, che le primarie famiglie di quel paese occupavano i canonicati, che in riguardo a tal pratica questi nobili han qualche diritto alla preferenza in parità di merito.

gewesen, daß die ersten Familien des Landes die Kanonikate innehätten, daß daher diese Adelligen bei Gleichheit der Verdienste gewissermaßen ein Vorrecht hätten. Dies alles stand im vollen Gegensatz zu den Meldungen, die *Albani* aus München erhalten hatte. Er verlangte vom Nuntius Aufklärung. Diesem hatte man bereits gesagt,²⁹ der Papst habe *Rutta* fallen gelassen und *Bodeck* auf Grund eines Tauglichkeitszeugnisses des Bischofs von Würzburg ernannt. Die Ueberraschung warf ihn in die unsichersten Vermutungen, die auch *Albani* „noch unsicherer als vorher“ machten; er wußte nicht, was er nun eigentlich dem Papste vorschlagen sollte. Am 17. Juli forderte er³⁰ den Nuntius von neuem auf, ihm „frei und ohne irgend einen Vorbehalt“ zu sagen, welchen Eindruck es in München mache, wenn man die Bullen für *Rutta* mit der Versicherung abschicke, daß *Bodeck* das nächste Kanonikat erhalte? Dem Minister solle er erklären: der Papst sei entschlossen, seine Ernennung aufrecht zu halten; dabei könne er als Besänftigungsmittel Versprechungen und Erläuterungen zufügen, um der Erklärung eine gute Aufnahme zu verschaffen. Er solle gleich berichten, damit *Albani* endlich etwas Sicheres in die Hand bekomme, um es dem Papste vorzulegen; stünde die Sache aber so in München, daß er den Schritt für unnötig halte, dann solle er ihn unterlassen. Aber der Nuntius³¹ meldete immer noch nichts Bestimmtes! *Armanzperg* hatte den König vor der Abreise gar nicht sprechen können, wie er vorhatte. „Aber wenn alles hier sehr langsam geht, so jetzt noch mehr, seit der König abwesend ist und man ihm jede Mitteilung durch Ministerialberichte

²⁹) Nr. 366.

³⁰) Nr. 368, 18. Juli 1830. Kanzlei-Nr. 67357.

³¹) Nr. 66964. Entwurf Armellinis: I cenni ed il documento di che V. S. I. mi ha fornito nel suo disp. Nr. 366 mi lasciano vieppiù incerto di prima sul partito da proporsi a Nostro Signore. Occorre perciò che V. S. I. francamente e senza riserva di sorta alcuna mi accenni sollecitamente il presagio ch'ella faccia dell'effetto che produrrebbe costì l'arrivo delle Bolle se vi giungessero, conformi al decreto pontificio ed accompagnate da formale promessa d'una ulteriore provvista pel Bedock [!], appena ve ne sarà la congiuntura. A ben presentirlo parmi che possa concorrere efficacemente una dichiarazione, che da Lei si faccia a cotesto regio ministero della intenzione in cui è Nostro Signore di *sotstenere il suo proprio decreto*, aggiungendovi quei tentivi di promesse e di spiegazioni che possano farla bene accogliere. Premessa questa pratica, sarà della di Lei consueta diligenza il ragguaagliarmi fedelmente del risultato che se ne otterrà. Con questo dato alla mano mi sarà molto più facile l'avvisarmi al modo di ritornare sull'affare nelle udienze di cui Nostro Signore mi onora. — Se a Lei sembri potersi dispensare da questo passo, perchè Ella abbia già piena contezza del suo oggetto, il suggerimento che lo ho espresso col presente si avrà per non dato; e ad altrettanto autorizzo V. S. I. quando per altra via Ella sia certa di poter attingere con precisione e sicurezza il presagio che mi è necessario di conoscere in tempo.

machen muß“.³² Den Nuntius wollte man jetzt jedoch in Sicherheit wiegen,³³ daß der Papst nicht *Rutta*, sondern *Bodeck* ernenne. Dennoch wollte er, wie er *Albani* erneut versprach, alles für Ruttas Ernennung tun, auf ihre guten Folgen und auf die Wertschätzung Ruttas selbst hinweisen, „die ihn in jeder Beziehung so empfehlenswert machten“. So meldete er also am 25. Juli³⁴ seinem Vorgesetzten, daß nach seiner Meinung der Stand der Dinge immer noch der alte sei, und als ob der Brief des Königs an Mehlem gar nicht geschrieben oder eine plumpe Fälschung sei, tischt er die alte Behauptung auf: „*Mehlem* will sich nur Lieb Kind bei der Regierung machen und läßt hier ausstreuen, daß es ihm gelungen sei, die Ernennung Ruttas rückgängig zu machen“. Von irgend einem Zurückweichen,³⁵ was der Nuntius aus Albanis Weisungen herauslas, wollte er gar nichts wissen. Das „könnte nicht wenig dazu beitragen, die Anmaßungen der Regierung zu stärken, die daraus nur den Vorteil zieht, bei einer anderen ähnlichen Gelegenheit mit größerem Nachdruck ihr vermeintliches Recht geltend zu machen“. Das Mittel, „sofort den Ränken dieser wenig anständigen Machenschaften ein Ende zu machen“,

³²) Ma se tutto va qui sempre assai lentamente, molto più poi ciò avviene ora, che il re trovassi assente e che ogni comunicazione debbe farglisi per rapporto ministeriale. — Der König war am 19. Juni nach Brückenau durch den Bezirk Ober-Main gereist und kam am 2. Oktober von Berchtesgaden zurück. Nr. 395, 3. Oktober 1830. — Kanzlei-Nr. 70216.

³³) Allora mi si volle dar quasi per sicuro che non più il Rutta ma il sig. barone di Bodeck sarebbe stato dal S. Padre promosso alla detta dignità. Del resto può l'Em. V. essere certa che io non mancherò d'impegnare tutti i buoni uffici, nè trascurerò occasione per rilevare il merito della nomina del dott. Rutta ed i pregi che lo rendono tanto commendevole sotto ogni riguardo.

³⁴) Nr. 370: Lo stato dell'affare della prevostura... non è punto cambiato... Mehlem cerca di acquistare merito presso il suo governo ed ha già qui fatto spargere che gli è riuscito di far ritirare la nomina del suddetto dott. Rutta a quella dignità per farla cadere sul sig. barone di Bodeck. Fù, a dir vero, non piccola la sorpresa che provai in sentir avanzare tali cose, molto più che mi fu sottoposto che l'attestato del Bodeck fosse stato rilasciato dallo stesso vescovo di Würzburg.

³⁵) Comechè io non intenda certamente oppormi nella minima guisa alle sempre giuste e prudenti determinazioni del S. Padre, m'avviso però non dover dissimulare che il *cedere* ora, mentre le cose sono così avanzate, parmi *contribuir potrebbe non poco a rendere sempre più forti le pretensioni del governo*, il quale non lascierebbe di trarne profitto per sostenere in altra simile circostanza con maggior energia il preteso suo diritto. Il mezzo di far prontamente cessare l'intrigo di tale poco leale maneggio sarebbe a mio giudizio di *spedirne senz'altro attendere le Bolle a favore della nomina già dal S. Padre compita*. Sembra che il vescovo non ne tema alcun dispiacevole risultato. Del resto sono ben persuaso che il ministero, quantunque non metterebbe ostacolo alla esecuzione delle medesime, siccome mi è stato più volte protestato, non potrebbe veder di buon occhio avere questa effetto a pregiudizio delle regia tardiva raccomandazione e con ciò si spiegano i tentativi che dall'incaricato interino d'affari di Baviera presso la S. Sede si mettono in opera per farla andare a voto.

bestand nach seinem Dafürhalten darin, daß man sofort die Bullen für *Rutta* schickte, ohne irgend etwas anderes abzuwarten; für den Bischof war dadurch gar nichts Unangenehmes zu befürchten. Freilich mußte der Regierung, wenn sie auch nach ihren Versicherungen den Bullen nichts in den Weg legte, „dieser Erfolg zum Nachteil der verspäteten königlichen Empfehlung“ weniger angenehm sein; daher „die Versuche, die der Geschäftsträger Bayerns beim Heiligen Stuhle macht“!

Das Zögern *Albanis*, bereits ins Schwanken übergegangen, wurde bald zur Nachgiebigkeit. *Mehlem* drängte. Noch ehe die Aufmunterung des Nuntius, auszuharren und nicht nachzugeben, sondern die Bullen zu schicken, in seinen Händen war, schrieb ihm *Albani*:³⁶ gewiß verlange die Würde des Heiligen Stuhles, daß die schon beschlossene (*decretata*), wenn auch noch nicht durch die Auslieferung der Bullen beglaubigte (*autenticata*) Ernennung auch Erfolg habe, aber wenn sie trotz aller Bemühungen nicht ohne ernstes Mißfallen des Münchener Hofes durchgesetzt werden könne, und wenn die Bemühungen des Königs für *Bodeck* „dem lebhaften und persönlichen Antrieb“ des Königs entspränge, dann dürfte es schließlich wohl schicklich sein, eine andere Stellung zu wählen, da die nun besser in das Licht gestellten Eigenschaften des Frh. v. *Bodeck* diesen des Postens wert machten, nach dem er selbst „vielleicht mit zu großer Sehnsucht“ strebe; *Rutta* könne zunächst mit einem Kanonikat versehen werden, damit er sehe, „daß die Fürsorge des Heiligen Vaters für ihn nicht ganz ohne Nutzen gewesen ist“. Ein paar Tage darauf drängte der Kardinal den Nuntius, er solle so schnell wie möglich das Kanonikat in Aussicht stellen, damit³⁷ *Rutta* „eine Belohnung seines guten Verhaltens und eine Entschädigung für den Ausfall der Propstei habe, auf die man ihm doch etwas mehr als Hoffnung gemacht hat“. *Albani* wollte das auch in einer Note an *Mehlem* ausdrücken. Was sollte der Nuntius anders tun, als sich dem Willen seines Vorgesetzten fügen? Allerdings betonte er ³⁸ noch einmal, daß diese Wendung den Rechten des Heiligen Stuhles Abbruch tue, besonders weil die Dinge schon so weit vorangeschritten waren. Er wollte aber nicht die Verantwortung

³⁶) Nr. 65924 65824 66069 66813 65954.

³⁷) ... onde questi abbia un premio della sua buona condotta ed un qualche compenso per la prevostura che gli si era fatta un più che sperare. *Albani* betonte, daß die Nachrichten des Nuntius von Nr. 371 keinen Einfluß auf die Entscheidungen des Papstes gehabt hätten, der darin nur „gratuite asserzioni“ gesehen habe.

³⁸) Nr. 573, 28. Juli 1830. Ziffer. Entziffert 5. August. Antwort, 10. August; Nr. 67745.

übernehmen, ein Gegenspiel zu wagen; denn man hatte es „mit einem sehr launenhaften Fürsten zu tun, der jeden Augenblick seine Gedanken ändert“. Als Beweis führte er einen Tagesbefehl an die Armee an, wonach er die Versetzungen nicht nach dem Alter und den Dienstjahren, sondern nach eigenem Ermessen vornehmen wollte. Das hatte zu heftigen Zeitungsartikeln Anlaß gegeben, durch die er, wie man sagte, doch sehr betroffen wurde. Bei der Kandidatur des Frh. v. Bodeck war wohl das Spassigste, daß der Erzbischof von Bamberg dem Nuntius geschrieben hatte, Bodeck habe gar kein Verlangen nach dieser Stelle, sondern wolle lieber in Bamberg mit seiner Mutter zusammenleben; er gewinne auch gar nichts damit, da seine Pension als Fuldaer Domherr dem Gehalt als Propst gleich komme. Wohl hatte er das Indigenat in Bayern, aber von Geburt war er Franzose, nämlich geborener Straßburger. Die ganze Sache drehte sich also lediglich um kleinliche Streitereien, welcher von beiden Kandidaten den Vorrang erhalte, auch um kleine Sparsamkeitsmaßregeln, wenn der König seine Empfehlung aufrecht hielt; es sei denn, daß der König mehr vom Ministerium als von sich aus getrieben worden war. Jetzt noch einen Schritt in dieser Sache zu tun, hielt der Nuntius jedoch nicht nur für völlig überflüssig, sondern auch für gefährlich; denn, wenn das Ministerium merkte, daß man in Rom schwanke, so hielt es die Ansprüche des Königs mit noch größerem Nachdruck aufrecht und gab *Mehlem* Anlaß, nur noch fester als bisher aufzutreten.

Albani entschloß sich, dem Papste anzuraten, einstweilen die Sache auf die lange Bank zu schieben, bis man klarer sehe, welche Wirkung der eine oder der andere Entschluß haben werde. Aber in diese nicht recht verständliche Unschlüssigkeit kam bald Bewegung. Durch das Außenministerium? Durch einen Brief des Königs? Wer weiß es! Auf jeden Fall war man bereits im August entschlossen, die Ernennung des Frh. v. *Bodeck* beim Papste zu beantragen! *Armellini*, der um diese Zeit die oft so prächtigen Noten der römischen Staatskanzlei entwarf, hatte sich an *Mehlem* wegen des Titels für *Bodeck* gewandt, und *Mehlem* schrieb ihm: „Ich habe im ganzen fünf Weisungen meiner Regierung in der Hand, die die Würzburger Propstei betreffen, angefangen von einem eigenhändigen Schreiben S.M. bis zum letzten Schreiben des H. Grafen *Armanberg*; es wird in ihnen kein anderer als Freiherr von *Bodeck* genannt, ehemals Kanonikus von Fulda“.³⁹⁾ Man sieht demnach, daß die Regierung den Nuntius

³⁹⁾ *Mehlem* gab den Rat, sich an den Ausdruck zu halten, der im Tauglich-

in München an der Nase herumgeführt hat! Denn fünf Befehle zugunsten des Frh. v. Bodeck dürften doch wohl die Absichten des Ministeriums zu erkennen geben. Entscheidend wird dann wohl der letzte von *Armansperg* gewesen sein. Am 25. September teilte Prälat Sala⁴⁰ Armellini mit, Papst Pius VIII. habe am 24. *Bodeck* zum Propst ernannt. Albani gab die Nachricht am 28. an Mehlem weiter,⁴¹ der sie als seinen Sieg buchen konnte. Am 24. November meldete der Nuntius,⁴² daß die Einsetzung des neuen Propstes stattgefunden habe, und schickte die Papiere hierüber mit dem Dankbrief des neuen Propstes an den Papst mit ein. König Ludwig war natürlich über den Verlauf äußerst befriedigt. Er beauftragte *Armansperg* dem Nuntius für seine Vermittlung zum guten Ausgang dieser Angelegenheit zu danken. War das Spott? Sicherlich Unkenntnis, auf jeden Fall Höflichkeit. Als die Depesche des Nuntius in Rom ankam, war Pius VIII. nicht mehr unter den Lebenden. Armellini⁴³ drückte aber die Freude des Kardinalskollegiums über die Befriedigung des Königs aus.

Es galt nun für den durchgefallenen *Rutta* etwas zu tun und ihm ein Schmerzensgeld zu zahlen! Der Nuntius meinte, es sei vielleicht der rechte Augenblick gekommen, den Wunsch des Bischofs zu erfüllen und *Rutta* zu seinem Koadjutor oder wenigstens zu seinem Weihbischof zu ernennen. Rom war damit einverstanden.⁴⁴ Aber es kam, wie es scheint, nicht einmal zur Eröffnung von Verhandlungen in dieser Sache. *Rutta* erhielt wohl ein Kanonikat,⁴⁵ aber nicht durch die Regierung, die es versprochen hatte, sondern durch die einstimmige Wahl des Kapitels am 30. August 1831. Als der Nuntius um die Institution für *Rutta* bat, bemerkte er — wohl spöttisch — daß die bayerische Regierung „einen Beweis ihres Entgegenkommens gegen den Heiligen Stuhl abgelegt habe“. Denn trotz des gegebenen Ver-

keitszeugnis stand: R. D. bar. de B. ecclesiae Fuldensis canonicum capitularem, urbis Fuldae praesidem, prebyterum Bambergae commorantem; dann werde der Kandidat und die Regierung zufrieden sein.

⁴⁰⁾ Nr. 69785; (Sua Santità) si è degnata a segnare la provvista della prepositura... a favore del sig. bar. Federico Carlo di Bodeck, raccomandato dal sovrano di Baviera. Der Empfehlung des Bischofs wird also gar nicht gedacht!

⁴¹⁾ Ebenfalls Nr. 69785.

⁴²⁾ Nr. 413. Kanzlei-Nr. 71940. Der Nuntius hatte am 5. September (Nr. 385. Kanzlei-Nr. 69212 69805) den vollen Namen Bodecks zur Ausfertigung der Bullen geschickt. Der König gab am 25. Oktober „die landesfürstliche Genehmigung“.

⁴³⁾ Nr. 71940.

⁴⁴⁾ An den Nuntius Nr. 69212, 21. September 1830. Entwurf Nevis.

⁴⁵⁾ Nr. 390, 22. September 1830. Kanzlei-Nr. 69864.

sprechens und trotz wiederholter Vorstellungen des päpstlichen Vertreters ließ sich die Regierung volle sieben Monate Zeit, die Kapitelswahl zu bestätigen! „Ich wage zu behaupten“, schrieb Mercy d'Argenteau,⁴⁶ „daß sie ohne meine ständigen, schriftlichen und mündlichen Vorstellungen noch nicht erfolgt wäre. So wird das Entgegenkommen des Heiligen Stuhles vergolten“!

*8. Die Ernennung von Johann Bapt. Prentner
zum Propst von Regensburg.
1833.*

Bei Gelegenheit der Ernennung von Georg Michael *Wittmann* zum Bischof von Regensburg machte der Nuntius¹ Karl Graf Mercy d'Argenteau den Kardinal-Staatssekretär *Bernetti* darauf aufmerksam, daß nunmehr die von dem Ernannten innegehabte Propstei erledigt werde. Weil damals über den Einfluß der Regierung bei den päpstlichen Ernennungen Verhandlungen schwebten,² erbat sich der Nuntius Anweisungen, wie er sich in diesem Falle verhalten solle. Nachdem er durch den Außenminister August Frh. v. *Gise* über die Bestimmung *Wittmanns* Gewißheit erlangt hatte, denn bis dahin konnte er sich nur auf das Hörensagen stützen, kam er wieder auf die Propstei zu sprechen. Er erinnerte *Bernetti* an eine „andere ähnliche Erledigung“, bei der die Regierung der päpstlichen Ernennung „tausend Hindernisse und Widersprüche“ gemacht habe, sodaß die bereits vollzogene und ausgefertigte Ernennungsbulle zurückgenommen werden mußte.³ Infolge „dieser Ungehörigkeit“ müsse diesmal so vorgegangen werden, daß die Ernennung des Heiligen Vaters, einmal ergangen und bekannt gegeben, nicht mehr hinfällig gemacht werden könne: „das päpstliche Recht muß doch einmal zum Durchbruch kommen und sich unwiderruflich festsetzen, trotz der Haarspaltereien, die man in den Geist und Sinn der Bestimmungen des Konkor-

⁴⁶) Bericht Nr. 565 vom 20. Juni 1832. — *Rutta* hatte sich wegen der Institution an den Papst gewandt, wie es Sitte war. Der Brief wurde der Datarie übergeben (Nr. 1698 vom 20. Juli). Karl *Vizzardelli*, Sekretär der lateinischen Briefe, schrieb an *Capaccini* am 19. Juli, er habe gestern mit dem Papste über den Brief gesprochen, aber es sei nicht Sitte, daß der Papst selbst antwortete; er schickte einen Entwurf zur Antwort, die von der Staatssekretarie ausgehen müsse. — Vgl. über *Rutta*: Braun *Ausbildung* 403 ff.

¹) Berichte 571 577 614, 6. 29. Juli 23. Dezember 1832. An den Nuntius Nr. 2316 p. e., 2. Oktober 1832.

²) Siehe unten S. 736 ff.

³) Oben S. 688 ff.

dates hineintrag“. Darum hatte sich der Nuntius über die Eigenschaften der Person sofort sichere Nachrichten verschafft, die er dem Papste zum Propste vorschlagen wollte, hatte mit Wittmann,⁴ — er wußte nicht, ob er mehr seine Frömmigkeit oder seine Klugheit loben sollte — selbst gesprochen, auch mit anderen Föhlung genommen und so Gewißheit erlangt, daß Johann Bapt. *Prentner* der würdigste im Regensburger Kapitel für die Propstei sei, der auch zugleich der älteste — er war am 28. Dezember 1771 in Pfatter geboren — seiner Kollegen war; Wittmann hege für ihn eine ganz besondere Achtung und sei entschlossen, ihn gleich nach seiner Präkonisation dem Heiligen Stuhle vorzuschlagen. War dieser gleichfalls mit ihm einverstanden, dann sollte er auch an ihm festhalten und jede andere, an ihn herantretende Verbindlichkeit abweisen, riet der Nuntius, der jetzt schon sagen konnte, daß die Regierung diese an sich ausgezeichnete und allgemein gebilligte Wahl in keiner Weise behindern werde, es sei ihm im Gegenteil vertraulich versichert worden, daß *Prentner* dem König genehm sei.⁵

Das war in der Tat der Fall; aber um sich nicht den bisher ausgeübten Einfluß aus der Hand nehmen zu lassen, richtete Außenminister v. Gise an den Nuntius eine Note: Die Beförderung Wittmanns zum Bischof von Regensburg mache die Würde der Propstei frei.

⁴) Vgl. *Mittermüller* 232.

⁵) Schenk an Ludwig I. Regensburg, 6. März 1832 (Spindler 224): Der ehrwürdige Bischof v. Sailer hat sich von den Folgen einer Erkältung wieder erholt; *Mac Ivers Tod* — den man nicht so bald vermutete — hat ihn sehr ergriffen; er hat in ihm einen aufrichtigen Freund verloren. Aus dem hiesigen Domkapitel wird *Mac Iver* nicht leicht zu ersetzen sein, obgleich *Sailer*, wie er mir sagte, für die erledigte Stelle des Domdechanten den Domkapitular *Prentner* in Vorschlag gebracht hat; *Prentner*, sowie sämtliche ältere Domkapitulare dahier, sind zwar wackere Männer, aber nicht so ausgezeichnet, daß sie als Stützen der beiden hochbejahrten Bischöfe *Sailer* und *Wittmann* angesehen werden könnten. Vielleicht finden E.M. — Allerhöchstwelchen die Ernennung allein zusteht — unter dem höheren Klerus in München einen Mann für diese Stelle in Allerhöchst Ihrem Sinne und nach dem Herzen *Sailers*. Ders. am 4. Mai, Regensburg, (Spindler 225): Bei meiner Rückkehr in Regensburg fand ich den ehrwürdigen *Sailer* wieder etwas schwächer; er hatte seit der Abreise E.M. nach Italien wieder zwei schlagartige Anfälle gehabt, an sich zwar unbedeutend, aber doch bedenklich wegen seines hohen Alters. Indessen geht es jetzt wieder besser, und er ist den größten Teil des Tages hindurch außer Bett. Er hat mir aufgetragen, E.M. in seinem Namen noch besonders für die *Ernennung Urbans* zum Domdechant alleruntertänigst zu danken. Er sagte, daß Allerhöchstdieselben ihm keinen lieberem und willkommeneren Mitarbeiter hätten senden können, als *Urban*, nachdem er auf *Oettl* nie zu hoffen gewagt habe. — *Urban* ist vor wenigen Tagen hier angekommen und freudig aufgenommen worden; er hat seinen Abgang von München noch durch eine wahrhaft edle Handlung bezeichnet, indem er den dortigen wohlthätigen und religiösen Instituten die Summe von 4000 fl gewissermaßen als Vermächtnis hinterließ.

Da die Regierung von den Schritten Prentners in Rom zu ihrer Erlangung unterrichtet sei, so teile er dem Nuntius mit, daß König Ludwig I. mit Freuden seine Ernennung sehen werde, die er wegen seiner allgemein bekannten Verdienste und seines Alters im Regensburger Kapitel verdiene. Wenn daher der Nuntius die Wahl des Papstes auf ihn lenken wollte, so werde ihm der König dafür dankbar sein. Unterdessen hatte *Prentner* sein Bittgesuch an den Papst Gregor XVI. mit dem Tauglichkeitszeugnis Wittmanns geschickt. Kardinal Bernetti ließ alle Papiere, auch die Berichte des Nuntius, dem Prodatar zustellen.⁶ Der Papst erkannte die Besorgnis des Nuntius lobend an; Bernetti zweifelte nicht daran, daß die Eigenschaften Prentners den Papst zu seiner Ernennung bestimmen würden, aber er wollte doch vorher noch wissen,⁷ ob er irgend einen Titel habe oder von Adel sei: „Ich frage danach“, schrieb er dem Nuntius, „weil ich mich erinnere, daß einer der Gründe, die der bayerische Hof der bereits vollzogene Ernennung *Ruttas* entgegen hielt, der war, daß er weder Adelsrang noch einen Titel habe, den man, wie behauptet wurde, für Kapitelswürden nach der Landesgewohnheit verlange, weshalb denn auch der König mit Erfolg darauf bestand, daß dem Frh. v. *Bodeck* der Vorzug gegeben wurde. Obwohl nach meinem Dafürhalten das Kapitel von Regensburg aus Adelligen besteht, so brauchen aber dort wie auch anderswo der Pönitentiar [das war Prentner] und der Theologe nicht aus diesem Kreise zu sein“. *Bernetti* also, oder vielmehr *Nevi*, der diese Weisung entwarf, scheint die Umwälzung der deutschen Kapitel nach der Säkularisation, auch die Bestimmungen des bayerischen Konkordates, die für die Kanonikate ganz andere Eigenschaften festsetzen als den Adel, nicht erfaßt zu haben! Der Nuntiusklärte ihn darüber auf. *Mehlem* reichte für die Ernennung am 30. September 1832 eine Note ein, auf die er am 11. Oktober den Bescheid erhielt, daß „Seine Heiligkeit Herrn Prentner wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften die verdiente Beach-

⁶) An den Nuntius Nr. 1847 (Entwurf Nevis), desgl. an den Prodatar, 9. August 1832; Nr. 2071 (Entwurf Nevis) 15. September 1832 mit der Mitteilung, daß Wittmann Prentner zum Propst vorschlage, und der Zustellung des Tauglichkeitszeugnisses: in prevenzione su la qualità di non nobile che si oppose già al sig. abbate Rutta. Oben S. 694.

⁷) Le chiedo per sapere tal cosa rammentando che una delle ragioni opposte già dalla corte di Baviera alla nomina fatta del sig. *Rutta* per la prepositura di Wirzburgo fu quella di non aver esso rango fra nobili nè titolo il quale per consuetudine del regno si richiede, come fu asserito, a conseguire le dignità capitolari, e per cui il re dimandò ed ottenne che gli si preferisce il baron de *Bodeck*. Sebbene il capitolo di Ratisbona sia, a mio credere, composto di nobili, pure ivi come altrove possono i canonici penitenzieri e teologo non esser di questo ceto.

tung schenken werde“. Der gleiche Bescheid ging dem Prodatar zu. Infolge der Verzögerung der Präkonisation Wittmanns verzog sich auch die Ernennung Prentners. Der Papst vollzog sie erst am 15. April 1833.⁸ Der König bestätigte sie am 24. Mai.

9. Die Ernennung von Bonifaz Kaspar Urban zum Weihbischof
und Propst von Regensburg.

1834.

Johann Bapt. Prentner erfreute sich nicht lange seiner Würde als Propst der Regensburger Kirche. Nach¹ dem Tode Wittmanns († 8. März 1833) versicherte er dem Nuntius, daß der Domdekan Bonifaz Kaspar Urban zum Kapitularvikar gewählt und würdig sei, „dem trefflichen Wittmann in diesem Amte zu folgen“. Er ahnte, daß er ihm bald in der Propstei folgen werde. Urban sollte aber noch vorher Hilfsbischof von Regensburg werden.² Der neue Bischof Franz Xaver Schwäbl richtete durch die Münchener Nuntiatur Mitte Oktober 1834 die Bitte an Papst Gregor XVI., ihm einen Weihbischof (vescovo suffraganeo) zu bewilligen; der Bischof schlug dafür Urban, der nun Generalvikar geworden war, als den geeignetsten vor.³ Der Nuntius verwies, was die Gründe der Bitte betraf, auf die Bittschrift des Bischofs, die die bayerische Gesandtschaft in diesen Tagen eingereicht haben müsse. Der Nuntius billigte sie und bemerkte, wenn man Schwäbl keine bschöfliche Hilfskraft zugestehe, so sei es ihm ganz unmöglich, die Pflichten als Oberhirte zu erfüllen; die weit ausge dehnte Diözese werde eines großen Teiles der geistlichen Güter beraubt, die sie von ihrem Bischof zu erwarten berechtigt sei. Auch die Gründe, die für Urban sprachen, fanden den Beifall des päpstlichen Vertreters. Urban vereinigte „in der Tat alle Eigenschaften in sich, die einen gelehrten, sittlichen, religiösen und eifrigen Geistlichen ausmachen“. Er konnte auch mit seinen Einkünften als Domdekan und

⁸) An den Nuntius Nr. 109, 20. April 1833, daß nach dem Tode Wittmanns sofort der Datarie Befehl zugekommen sei, die Bullen für die Ernennung Prentners auszufertigen. Bericht des Nuntius Nr. 639, 30. März 1833.

¹) An den Nuntius (ohne Nr. Entwurf Nevis) vom 23. März 1833. Vgl. Kotschenreuther 15 f.

²) Schenk schrieb dem König Ludwig I. am 5. Juli 1840 aus Regensburg vom Kronprinzen Maximilian II. (Spindler 346),: In religiöser Hinsicht sprach er sich immer echt katholisch aus, jedoch nicht ohne Besorgnis vor ultramontanen Bestrebungen, namentlich vor den Jesuiten. Unter dem hiesigen Klerus hat er den würdigsten Weihbischof Urban und den geistvollen Domdechanten Diepenbrock besonders ausgezeichnet, der Bischof von Regensburg [Schwäbl] selbst ist noch in Franzensbad.

Generalvikar, die sich auf 3500 Gulden beliefen, auskommen, ohne daß ihm die Regierung eine außerordentliche Zuwendung zu machen brauchte, die, wie der Nuntius bemerkt, vergeblich gefordert würde. Gleichwohl war der Bischof über Urbans Lage besorgt; mochte er auch für die anständige Bekleidung seiner Würde aufkommen, so könne er die mit der Ernennung nun einmal verbundenen Unkosten kaum bestreiten, ohne Schulden zu machen. Darum ersuchten beide um Herabminderung der Taxen bei der Präkonisation und Ausfertigung der Bullen. Urban erhielt als Weihbischof nicht den geringsten Zuwachs an Einkünften, hatte aber eine Mehrung von Arbeiten und von mühevollen Sorgen; nicht Ehrgeiz trieb ihn zu der Annahme dieser Würde, sondern Gehorsam und Ehrfurcht seinem Bischof gegenüber wie auch die Gelegenheit, seinen glühenden Eifer zu bezeugen, mit dem er dem Wohl und Vorteil der Diözese dienen wollte.

Der Nuntius Karl Graf Mercy d'Argenteau war noch mit der Niederschrift dieser Bemerkungen beschäftigt, als ihm ein Brief des Bischofs Schwäbl den am 4. Oktober 1834 erfolgten Tod Prentners anzeigte und zu dessen Nachfolger als „den würdigsten seines Kapitels“ eben den in Aussicht genommenen Weihbischof Urban empfahl. Der Nuntius trat lebhaft dafür ein.

Karl Graf v. Spaur, seit 3. April 1832 der Vertreter Bayerns am päpstlichen Hofe, richtete am 20. Oktober 1834 eine Note an Kardinal Bernetti. Aus ihr ist ersichtlich, daß Bischof Schwäbl sich an König Ludwig I. gewandt und ihm geschrieben hatte, es sei der Wunsch des Kapitels, daß Urban die Stelle Prentners erhalte. *Es war der erste Fall, daß ein Bischof sich in der Propsteibesetzung unmittelbar an den König wandte* und eine Befürwortung auf den Wunsch des Kapitels gründete, *auch das erste Mal, daß die Gesandtschaft dieses amtlich mitteilte*. Spaur betonte — wohl mit Absicht den wahren Verlauf so mancher Propsteiernennung außer Acht lassend — daß diese Ernennungen dem Heiligen Stuhl zukämen, daß dieser aber doch immer nur solche Männer zu Präpsten ernannt habe, die sowohl der Kirche wie dem König genehm waren, daß diese Einigkeit für Staat und Kirche die besten Folgen gehabt habe, „eine Uebereinstimmung, die Bande zwischen einem katholischen Volke, seinem Fürsten und dem Heiligen Stuhle fester knüpft und eine Bürgschaft bietet, die für die Ruhe des Königreiches in den Zeiten von Trubel und Unruhen, in denen wir leben, so notwendig ist“.

³⁾ Bericht Nr. 756 vom 17. Oktober 1833.

So konnte sich also der König diesmal auf den Wunsch des Bischofs stützen, überzeugt, daß Urban der Stelle so würdig war, als man nur sein konnte. Er bot „gewiß alle die Bürgschaften, die der Heilige Vater wünschen konnte. Nach der Unterdrückung des Augustinerklosters Beuerberg war er im Jahre 1821 zum Kanoniker im erzbischöflichen Kapitel zu München befördert und am 30. November 1827 zum Pfarrer von Liebfrauen in München ernannt worden. Seine Tugenden und sein Wissen empfahlen ihn Seiner Majestät, der ihm die Erziehung der Prinzessinnen,⁴ seiner Töchter, anvertraute. Gerade seine Frömmigkeit und seine Kenntnisse waren es, die ihm das Domdekanat in Regensburg eintrugen; seitdem er diese Würde bekleidete, hatte sein religiöser Sinn ein viel weiteres Feld der Betätigung gefunden; er gab dadurch Beispiele seines Eifers, daß er seine Ersparnisse zu frommen Stiftungen verwandte“. Dem Heiligen Stuhl wurde also zur Wahl „eine ganz ausgezeichnete Person empfohlen, die in sehr hohem Grade das Vertrauen des Bischofs und das Wohlwollen des Fürsten besaß und verdiente, der keinen anderen Wunsch hatte, als daß Männer zu den kirchlichen Würden Bayerns erhoben wurden, die der Religion und dem Staate in gleicher Weise ergeben waren“. Der Nuntius war am 15. November⁵ aufgefordert worden, den Informationsprozeß für Urbans Bischofstitel anzustrengen.⁶ Er hatte keine Ahnung von der längst eingereichten Note des bayerischen Vertreters in Rom; denn als er ihn am 3. Dezember nach Rom schickte,⁷ erinnerte er daran, daß Urban auch Propst werden sollte und diese Ernennung so rasch wie möglich geschehen müsse: da die Propsteiwürde die einzige sei, die dem Heiligen Stuhle nach dem Konkordate zustehe, so müsse man von diesem Rechte auch schnellstens aus zwei Hauptgründen Gebrauch machen: gäbe man Gelegenheit zum Aufschub, so habe die Regierung Zeit, Empfehlungen und Verbindlichkeiten ins Feld zu rücken, die den Heiligen Stuhl in der Wahl der zu ernennenden Person nicht vollständig frei lassen; sodann sei eine Zögerung zum Schaden des Klerus; denn man müsse bedenken, daß die mit den Würden und Kanonikaten verbundenen Einkünfte nur der Regierung zugute kommen, so lange diese unerledigt bleiben; daß die Regierung möglichst viel Zeit verstreichen

4) *Kotschenreuther* 12.

5) Nr. 23261 vom 15. November 1834. Frezza hatte am 11. November *Bernetti* geschrieben, das Gesuch des Bischofs müsse durch den bayerischen Gesandten dem Papste vorgelegt werden.

6) Er hatte ihn Ende November fertig, konnte ihn aber noch nicht abschicken, weil noch einige Papiere fehlten. Bericht Nr. 764 vom 30. November 1834.

7) Nr. 765.

lasse, bis sie die Ernennung zu erledigten Benefizien ihrer Verleihung vornahm, sei also nicht zu verwundern; aber die gleichen Gründe müssten für die Kirche maßgebend sein, den schnellsten Gebrauch von ihrem Ernennungsrechte zu machen, wenn es sich darbiete.

Bernetti schickte diese Depesche sofort an den Prodatar Kardinal *Pacca*,⁸ den Prozeß an den Uditore des Papstes. So kam alles in Fluß.

Am 13. Dezember 1834 ernannte Papst Gregor XVI. Urban zum Propst von Regensburg. Der Kardinal Prodatar *Pacca* teilte es am folgenden Tage dem Staatssekretär mit und bemerkte, er habe den Vorschlag nicht früher dem Papste unterbreitet, weil er noch ein Schriftstück von der Kurie in Regensburg in Händen haben wollte, da aber der Nuntius lebhaft den Wunsch einer raschen Erledigung der Sache geäußert habe, so habe er nicht länger gewartet. Dem Nuntius wurde am 16. September mitgeteilt,⁹ daß der Papst Urban nicht nur die Propstei verliehen habe, sondern ihn auch im nächsten Konsistorium zum Bischof i. p. i. bestimmen werde; für die Minderung der Taxen seien Schritte unternommen worden. Gleiche Mitteilungen erließ *Bernetti* am selben Tage an *Spaur* und an *Frezza*, den Sekretär der Konsistorialkongregation; aber *Frezza* teilte ihm mit, daß Angelegenheiten von Taxverminderungen für Bischöfe i. p. i. nicht ihn, sondern den Kardinalprodatar angingen. Der Nuntius dankte hochbefriedigt.¹⁰ Bonifaz Kaspar *Urban* wurde am 19. Dezember 1834 von Papst Gregor XVI. zum Bischof von *Teonaria* präkonisiert¹¹ und am 22. März 1835 in der Metropolitankirche zu München von Lothar Anselm Frh. v. *Gepsattel*, Erzbischof von München, unter der Assistenz von Ignaz Albert *Riegg*, Bischof von Augsburg, und Franz Ignaz v. *Streber*, Bischof von Birta und Dompropst in München, zum Bischof konsekriert.

⁸) Nr. 24617 vom 12. Dezember. Die Note war *Spaur* von *Pacca* am 23. Oktober 1834 (Nr. 23143) zugeschickt worden.

⁹) Nr. 24617. Der König gab am 31. Januar 1835 „die allerhöchste landesfürstliche Genehmigung“ (Reg. Blatt 1835, 135). Die Ernennungsbulle datiert den 20. Dezember 1834.

¹⁰) Nr. 769. — Die Taxen, die sich auf 1283 Gulden beliefen, erstattete ihm Bischof Schwäbl im Februar 1835. Urban verwendete sie zu guten Zwecken. *Kotschenreuther* 35.

¹¹) An den Nuntius Nr. 24571 vom 23. Dezember 1834.

10. Die Ernennung von Joh. Mich. Thom. Leinicker
zum Propst von Würzburg.
1838.

Wohl keine Besetzung einer Propstei hätte leicht zu einem so grossen Zwist führen können als die der Würzburger im Jahre 1838.¹ Der Dompropst Friedrich Karl Frh. v. *Bodeck* starb am 24. Mai 1838. Das Domkapitel teilte den Tod dem Geschäftsträger der Nuntiaturs, Mgr. *Santarelli*,² mit. Dieser fürchtete, daß sich auch diesmal wieder ähnliche Schwierigkeiten erheben könnten, wie bei der letzten Besetzung dieser Propstei. Er wandte sich darum sofort an den Bischof von Würzburg mit dem Ersuchen, ihm die würdigsten Geistlichen aus dem Kapitel und Klerus anzugeben, damit der Papst einen daraus zum Propst ernennen könne. Aber noch ehe eine Antwort eintraf, gab Santarelli dem Kardinal-Staatssekretär *Lambruschini* einige in Frage kommende Kandidaten an. Nach seiner Ansicht kamen im Würzburger Kapitel selbst nur in Betracht der an Stelle von Johann Adam Möhler ernannte Domdechant Franz Georg *Benkert*³ und der „junge“ Georg *Schmitt*, wenn man nicht auch „das Alter der beiden Senioren Philipp *Werner* und Heinrich Kaspar *Hubert*⁴ ehren wolle“. Aus der Würzburger Geistlichkeit war ihm genannt worden Philipp *Warmuth*,⁵ Pfarrer in Oberpleichfeld als ein Mann „von bestem Rufe wegen der Reinheit seiner Sitten, seines Wissens und anderer Vorzüge“. Von Geistlichen aus anderen Bistümern nannte er an erster Stelle den „trefflichen“ Domherrn Karl *Egger*⁶ in Augsburg, den Domherrn Nikolaus *Weis* in Speyer, den Herausgeber des „Katholik“, eines Blattes, das sich immer durch warmen Eifer für die Sache des Heiligen Stuhles⁷ ausgezeichnet habe. Ob aber einer von ihnen die Würzburger Propstei annehmen werde, war ihm zweifelhaft. Wolle der Heilige Stuhl aber einen Heiligen ernennen,⁸ so sei

1) Vgl. *meinen* Aufsatz: Kurie und König um die Besetzung der Würzburger Propstei i. J. 1838, im Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. 109.

2) Berichte Nrr. 1002 1003 1005 1008 1010 1011 1016, 30. Mai, 1. 8. 20. Jun. 6. 12. Juli, 13. August 1838.

3) Das Bittgesuch Benkerts an den Papst um die kanonische Institution zu der Dechantei (un atto puro di venerazione verso la S. Sede) liegt in Nr. 1002. Vgl. *meinen* Aufsatz S. 179. *Braun*, Klerus 414.

4) Werner geb. 1768, Hubert 1767.

5) ecclesiastico di ottima fama per morigeratezza di costumi, per sapere ed altri requisiti.

6) gustando troppo la confidenza del clero e l'attaccamento dei buoni cattolici di quella diocesi.

7) foglio che si è sempre distinto per caldo zelo verso la S. Sede.

8) se poi, come mi viene assicurato, volesse la S. Sede nominare un santo...

in der Regensburger Diözese der Seminarleiter Franz S. *Handwerker*, der allerdings wegen Kränklichkeit dieses Amt kaum versehen könne. Von Dr. Franz Joseph *Allioli* wollte er nicht sprechen: er sei dem Heiligen Stuhl bekannt genug.⁹ Dann war in der Augsburger Diözese noch der Exjesuit Johann Bapt. *Rott*, Kurat von Pfaffenhausen, würdig die genannte Stelle zu bekleiden.¹⁰ In München selbst war der Kurat Johann Nep. *Hortig*, geb. am 4. März 1774 in Pleistein, ehemals Benediktiner von Andechs, jetzt Universitätsprofessor, Doktor der Theologie und Philosophie, königlich und erzbischöflich geistlicher Rat, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, einer der ersten Gelehrten Bayerns.¹¹ Genannt wurde auch der aus Trient gebürtige Münchener Domherr Maximilian *Puzzer*, ohne daß er aber näher charakterisiert wurde. Von Geistlichen außerhalb des Münchener Kapitels machte der päpstliche Diplomat aufmerksam auf Dr. Georg Friedrich *Wiedemann*, Seminarleiter und Lektor der Liturgie an der Universität, wo er auch öfter Rektor gewesen sei, eine ganz ausgezeichnete Persönlichkeit.¹² Aber auch von ihm bezweifelte er, ob er annähme, da er in München eine gewaltige Lücke lassen werde.¹³ Schließlich war noch da der Synodalexaminator Dr. Michael *Hauber*, erster Kaplan und Prediger am Hof.

Das waren gewiß der Namen genug, aber der Geschäftsträger wollte bald noch mehr nennen. Kaum hatte er die Liste abgeschickt, als er von dem Würzburger Domherrn Johann Michael Thomas *Leinicker* einen Brief für den Papst erhielt. In dem Begleitschreiben wurde der Nuntius um schleunige Weiterbeförderung nach Rom ersucht, da sonst Gefahr im Verzuge sei. Der päpstliche Vertreter ahnte, worum es sich handelte, nämlich um ein Gesuch zur Verleihung der Propstei mit einer Empfehlung¹⁴ seines Bischofs, der ihm sehr wohl wollte;¹⁵ aber er selbst wußte nichts Bestimmtes über ihn zu sagen, und was er von anderen gehört hatte, lautete nicht günstig.¹⁶

Unterdessen hatte man Santarelli auch auf den Würzburger Domherrn Heinrich *Hartenberger* hingewiesen. Er meldete das auch nach

⁹) troppo conosciuto alla S. Sede.

¹⁰) che mi si dice essere degno di occupare tal dignità.

¹¹) uno dei primi scienziati del regno.

¹²) persona al di sopra di ogni eccezione. Vgl. *Funk* 174; *Jocham* 50. Wiedemann wurde am 18. August 1842 Domherr.

¹³) poichè lascierebbe un vuoto immenso.

¹⁴) Das Empfehlungsschreiben abgedruckt bei Bastgen a.a.O. 180.

¹⁵) a lui ben affetto.

¹⁶) non so nulla di particolare, e quel che altri ne pensa, non gli è troppo favorevole.

Rom, aber er empfahl ihn nicht. Denn abgesehen davon, daß die über ihn eingezogenen Erkundigungen nicht übereinstimmten, war er kein geborener Franke, und da er einer der zuletzt Aufgenommenen war, wurde seine Beförderung gewiß nicht gern gesehen, da zwischen Franken und Bayern immer Reibereien bestanden.¹⁷ Aus diesem Grunde richtete er die Aufmerksamkeit auf Dr. Johann Josef Ignaz *Döllinger*,¹⁸ der durch sein Wissen in und außerhalb von ganz Deutschland bekannt sei. Zudem war er Franke. Freilich war er etwas jung und sein Weggang von München ein ungeheurer Verlust für die Universität. *Santarelli* schied den Domherrn *Hortig* bald aus, da dieser den Posten nicht annahm. Dasselbe glaubte er von *Wiedemann* versichern zu können. Er hielt immer noch *Weiß* und *Rott* für die geeignetsten. Um besseren Aufschluß in der ganzen Sache zu erhalten, wandte er sich an Karl August Graf *Reisach*, damals Bischof von Eichstätt. Dieser gestand, die Würzburger Domherren nicht gut zu kennen,¹⁹ empfahl aber auf das wärmste den Professor Georg Anton *Stahl*,²⁰ den er allerdings nicht gerne von der Universität, wo er sehr viel Gutes wirke, scheiden sah. Von *Egger* riet er abzusehen, da er für die Propstei in Augsburg in Betracht komme, deren Inhaber Josef Frh. von Willi bald das Zeitliche segne. Den ausgezeichneten Geistlichen Thomas *Popp*²¹ wollte Reisach seiner eigenen Diözese bewahren und ihm dort die Propstei geben, wenn sie frei werde. Die Nachrichten, die *Santarelli* unterdessen über *Warmuth* erhalten hatte, ließen ihn von einer weiteren Empfehlung abstehe. Nach den bisher eingelaufenen Erkundigungen mußte er „immer mehr sein Augenmerk auf *Döllinger* richten“.²² Er hatte sich auch unter der Hand er

¹⁷⁾ Tanto più che tra i Franchi ed i Bavari continua sempre una certa stizza, come succede fra popolazioni di maniera e carattere diverso, altra volte rivali.

¹⁸⁾ Sotto un aspetto contrario vi sarebbe da prendere in somma considerazione il sig. abbate Giuseppe Ignazio *Döllinger* cognito per il suo sapere a tutta la Germania e fuori; egli è nato in Bamberga e conseguentemente in Franconia, ma è un po' giovane, e, poi, sarebbe una perdita immensa per l'università di Monaco, dove è lettore di storia ecclesiastica dopo la morte del *Möhler*.

¹⁹⁾ ... Reisach, questi, dopo avermi confessato che egli non conoscesse gran fatto quei canonici, mi dice che in quanto a se raccomandarebbe caldamente il detto professore *Stahl*, ma che non gli regge a cuore di vederlo tolto più presto all'università di Würzburgo, ove, come lettore di teologia, opera un bene immenso.

²⁰⁾ Wurde von S.M. am 6. Mai 1839 zum Domherrn ernannt. *Stahl* 314.

²¹⁾ Vgl. *Götz, Reisach* 47, 61; *Hollweck* 8.

²²⁾ Tutto ciò mi avea sempre più fatto fissar gli occhj sopra il prof. *Döllinger*, e pregato avea un suo amico di tentar di scuoprire, se, nominatio, accetterebbe. Alla proposta, fatta così in aria di scherzo, rispose che nel caso non saprebbe nel momento dire se fosse, o nò aderirvi: ciò che per me è argo-

kündigt, ob er vielleicht die Propstei annehme. Döllinger hatte scherzend geantwortet, er wisse es nicht. Woraus geschlossen werden konnte, er nähme wirklich an. *Santarelli* wollte hierüber auch mit dem Außenminister August Frh. von *Gise* sprechen, aber da die Rede nicht von selbst auf die Propstei kam, so unterließ er es und sprach mit dem Innenminister Karl v. *Abel*. Dieser sagte ihm gerade heraus, daß König Ludwig I. eine Entfernung Döllingers von der Universität nicht gern sehe, da man augenblicklich keinen Ersatz für ihn finde. Bei dieser Gelegenheit gewährte *Santarelli*, daß seine Befürchtung, der König werde Ansprüche auf die Ernennung erheben, sich verwirklichen sollte. Unter wiederholten Beteuerungen, die Rechte des Heiligen Stuhles zu achten, gab der Minister dem päpstlichen Geschäftsträger wohl zu verstehen, daß der König auch diesmal zu Gunsten eines Geistlichen, den er auszeichnen wolle, Empfehlungen und Wünsche äußern werde. *Santarelli* beschwerte sich über diese Verletzungen der Rechte des Heiligen Stuhles, die zwar in Empfehlungen eingehüllt seien, ihrer Natur nach aber die gewollte Wirkung haben mußten. Die Unterhaltung mit dem Minister war ein wenig lebhaft; wenn sie nicht allzu hitzig wurde, so lag das daran, daß der Minister sich mäßigte und eine heitere und vertrauliche Redeweise anschlug. Als er bemerkte, es werde noch am selben Tage der Nuntiatur eine Note in dieser Angelegenheit zugehen, bat *Santarelli* davon abzustehen, dann entgegnete er halb scherzend halb ernst, er werde sie nicht beantworten oder aber Einspruch dagegen erheben. Dem Kardinal-Staatssekretär *Lambruschini* machte *Santarelli* den Vorschlag, er solle den bayerischen Vertreter in Rom, sobald er die Erledigung der Propstei anzeige, sogleich mündlich fragen, ob etwas gegen die Wahl von *Döllinger*, *Allioli*, *Weis* oder *Rott* einzuwenden sei. Auf diese Weise käme man aus der Verlegenheit heraus. Diese Nachrichten und Vorschläge für Rom hatte *Santarelli* schon schriftlich niedergelegt, als er gewahr wurde, daß gerade *Allioli* der Kandidat des Königs war. Infolgedessen riet er nun an, der Kardinal solle Graf Spaur, noch ehe er die Anweisungen des Königs befol-

mento di credere che sì. Mancava solo di assicurarmi se eravi contro di lui alcuna cosa, che lo rendesse meno accetto al governo, ed a questo fine sono stato in sembianza di parlargli di tutt'altro affare al sig. barone de Gise... , ma non si è venuto mai a cadere sul proposito della vacanza della prevostura di Würzburg, nè io ho voluto forzarvelo, ed ho piuttosto preferito di cercare un abboccamento col sig. de Abel... Sul conto del sig. Döllinger S. Ecc. mi ha detto chiaramente che *S.M. non vedrebbe con molta soddisfazione che se ne privasse l'università di Monaco*, non essendo possibile di rimpiazzarlo degnamente per ora nello insegnamento teologico. —

gen könne, den Namen *Allioli* nennen. So werde das Recht des Heiligtuhles gewahrt, die Gefahr eine Unstimmigkeit des Königs beseitigt.

Unterdessen hatte *Santarelli* auch Gewißheit erlangt, daß der Würzburger Bischof *Leinicker* zum Propste vorgeschlagen hatte. Da die über ihn eingelaufenen weiteren Nachrichten auch von Seiten der Regierung nicht günstiger lauteten, so schrieb *Santarelli* an Professor *Stahl*. Dieser aber äußerte sich sehr gut über *Leinicker*, lobte seinen langjährigen und nützlichen Dienste, seine Grundsätze,²³ seinen Lebenswandel, rühmte ihn als Theologen, als Kenner des Rechtes, vorzüglich des *kirchlichen*, und bekannte offen, man könne keine bessere Wahl treffen, ja, die Wahl *Leinickers* werde vom ganzen Klerus mit Begeisterung aufgenommen. *Santarelli* zog wohlweislich aus diesem Urteile auch die Lehre, vorsichtig in der Einholung von Erkundigungen zu sein.

Santarelli hatte sich schon vor einer Note des Ministers *Gise*, die ihm den Kandidaten des Königs nennen werde, sicher gefühlt. Da erhielt er sie doch am Abend des 10. Juni 1838, also zwei Tage nach der Unterredung mit *Abel*. An sich war dies ganz korrekt.²⁴ Der Außenminister *Gise* erbat die Vermittlung des päpstlichen Vertreters, damit „die Wahl des Heiligen Vaters“ zugunsten *Alliolis* ausfalle. Aber, ohne die Note überhaupt anzusehen, warf *Santarelli* sie ärgerlich in eine Ecke des Schreibpultes, wollte sie nicht lesen, viel weniger beantworten. Jedoch, wie es so geht: es zuckte ihm in den Fingern. „Unfreiwillig“ nahm er sie doch in die Hand, warf einen Blick auf das Datum, und da sieht er den 8. Juni stehen. Das war der Tag, an dem er *Lambruschini* geraten hatte, *Allioli*, vor einer offiziellen Eröffnung *Spaurs*, in Vorschlag zu bringen. Das warf seinen Entschluß, nicht zu antworten, über den Haufen; denn, wenn er nun nicht antwortete, so konnte die Meinung Platz greifen, *Allioli* sei infolge der Empfehlung des Königs und nicht nach freier Entschliebung des

²³) *commendati altamente: di lui principii e costumi, e dopo averlo segnalato non solo teologo di non commune reputazione, ma come legale, e specialmente canonista, asserisce e prova che sarebbe questa la miglior scelta da farsi, e che di più verrebbe questa accolta con plauso da tutto quel clero.*

²⁴) ... je suis chargé, monsieur, de réclamer votre intervention obligeante, afin que le choix du St. Père... se porte de préférence sur... *Allioli*... Ses qualités personnelles, sa piété et la fermeté de ses principes sont autant de titres à une distinction qu'il a mérité de plus par ses services rendus dans la carrière de l'enseignement et par sa traduction de l'ancien et nouveau testament. Tout se réunit, par conséquent, en faveur d'un choix que le roi me charge de recommander spécialement à l'attention bienveillante du St. Père et que S.M verrait se réaliser avec plaisir dans le courant du mois prochain.

Papstes ernannt worden.²⁵ Zudem wollte er auch höflich sein und den König nicht in²⁶ einem Augenblick verstimmen, in dem der Heilige Stuhl besondere und neue Verpflichtungen gegen ihn hatte. Er verfaßte die Antwort dementsprechend so, daß sie nicht nur die Rechte des Heiligen Stuhles nicht verletzte, sondern gerade betonte; bei aller Höflichkeit in der Form, sollte sie eher ein Einspruch als eine Zustimmung zu der königlichen Empfehlung sein. Damit schien ihm die Freiheit der Ernennung des Papstes vor dem bayerischen Ministerium sicher gestellt zu sein.²⁷ Im übrigen überließ er natürlich *Lambruschini* die Entscheidung, ob er sich hierbei mit Vorsicht und Geschick benommen habe.

Als *Lambruschini*²⁸ dem Papst von dem Berichte des Geschäftsträgers vom 8. Juni Mitteilung machte, hatte dieser bereits *Leinicker* am 12. Juni 1838 zum Propst ernannt. Erst am 16. Juni teilte der bayerische Geschäftsträger *Mehlem*²⁹ — Karl Graf v. *Spaur* selbst war auf Urlaub — dem Prodatar Bartholommeo *Pacca* mit, daß der König für die freigewordene Würzburger Propstei, deren Besetzung durch das Konkordat dem Papste vorbehalten sei, eine Person vorschlagen werde, die dem Heiligen Stuhl ebenso angenehm, wie an sich verdienstvoll und in ihrem Vaterlande durch Frömmigkeit, priesterliche Tugenden und auch durch den Ruf literarischer und religiöser Werke aufs beste bekannt sei. Den Namen wolle er erst nennen, wenn er das Tauglichkeitszeugnis des Bischofs erhalten habe. Kardinal *Pacca*³⁰ antwortete am 18. Juni, daß der Papst die Propstei *Leinicker*

²⁵) che la nomina... sia stata in forza della raccomandazione fattami a nome del re nella nota del ministero, e non per effetto della libera scelta del S. Padre.

²⁶) in un momento in cui la S. Sede ha inverso S.M. particolari e recenti obbligazioni.

²⁷) ... je suis porté croire que le S. Siège a déjà fait choix de la personne qui doit être pourvue... Comme le S. Siège d'après l'art. x. du concordat... s'est réservé la libre nomination à toutes les dignités de prévôt... j'attends avec confiance d'apprendre le nom de l'ecclésiastique auquel le S. Père aura destiné la prévôté de Wurzburg. Je ne peux pas vous exprimer... combien je serais heureux de pouvoir annoncer à V. Excell. que c'est M. l'abbé Allioli... que le S. Père a appelé à la dignité susmentionnée. Il y a déjà plusieurs jours que j'ai indiqué au choix du S. Père M. le chanoine Allioli comme un des premiers qui méritent de fixer l'attention du S. Siège...

²⁸) An Santarelli 19. Juni 1838.

²⁹) S.M. le roi se fera un devoir de proposer un sujet pour cette dignité réservée par le concordat à Sa Sainteté sous tous les rapports aussi agréable au S. Siège que méritoire et favorablement connu dans sa patrie tant pour sa piété et vertus sacerdotales que par la réputation acquise par ses travaux littéraires et religieux.

³⁰) poichè a seconda dello stabilito nell'ulitimo concordato la provvista di ogni prima dignità di ciascuna cattedrale appartiene liberamente alla S. Sede senza veruna limitazione e senza che possa apporsi alcuna rimora alla spedizione delle corrispondenti Bolle apostoliche.

verliehen habe, da ihre Besetzung ihm nach dem Konkordate ohne jede Einschränkung zustehe. Noch ehe *Mehlem* diese Antwort erhalten hatte, teilte er, noch am selben 18. Juni, *Pacca* mit,³¹ daß *Allioli* der vom König vorgeschlagene sei. Vorsichtig leitete er ein: er habe von seinem Hofe den Namen der Person mitgeteilt erhalten, die S.M. der König von Bayern dem Heiligen Vater für die vakante Stelle der Würzburger Propstei vorschlage; gewiß sei die Kollation dieser Würde in Wahrheit dem Heiligen Stuhl *vorbehalten*, aber sie könne nur einer von Seiner Majestät *vorgeschlagenen* und ihm *genehmen* Person: *persona Majestati Suae grata*, wie es im Konkordate heisse, verliehen werden; so sei es bis jetzt immer geschehen, wenn es sich um die Besetzung einer Propstei in Bayern gehandelt habe. Nachdem er das Lob *Allioli*s gesungen, empfiehlt er die Berücksichtigung des königlichen Vorschlages: die Wahl, die der König für die Bischofssitze, Würden und andere höhere Stellen in den Kapiteln getroffen habe, verdiene gewiß jede Berücksichtigung seiner Empfehlung und gäbe ihm (*Mehlem*) die Gewißheit, daß *Pacca* auch seinerseits dazu beitrage, seinem König einen neuen Beweis von Hochschätzung und Rücksichtnahme zu schenken, der nur das Wohl der Religion im Auge habe, wovon er noch zuletzt augenscheinlichste Beweise gegeben habe, die auch dem Heiligen Vater nicht unbekannt seien.

Auf die Note *Paccas* vom 18. Juni antwortete *Mehlem*: Die Verleihung der Propstei an *Leinicker* sei ohne Beispiel in den Kapiteln Bayerns; sie weiche gänzlich von einer seit einundzwanzig Jahren befolgten Gewohnheit ab und werde auf den König einen tiefen Eindruck machen, den er wegen des guten Einvernehmens beider Höfe ernstlich zu vermeiden gewünscht hätte; er gab dem Kardinal zu bedenken, worum es sich handle: ein Bischof, nicht mehr Fürst, wie ehemals, sondern Untertan des Königs, schlägt ohne Wissen seines

³¹) Le Soussigné... prend la liberté d'appeler l'attention de Son Eminence Revme sur une collation de dignité *reservée à la vérité au St. Siège, mais qui ne peut être conférée qu'à un sujet proposé par S.M. et agréé par Elle*: *persona Majestati grata*, comme il est exprimé au concordat et comme cela se pratiquait jusqu'ici à la vacance de chaque prévôté en Bavière. C'est le Dr. *Allioli*... destiné à cette place... Le choix que le roi a toujours fait pour remplir les sièges épiscopaux, les dignités et autres places supérieures dans les chapitres de son royaume, et qui ont obtenu la pleine approbation du St. Siège méritent certainement tous les égards pour la recommandation de S.M. et donnent la certitude au Soussigné que V. Eminence voudra bien contribuer de son côté à donner cette nouvelle preuve de considération et d'égards à un souverain qui n'a à coeur que le bien de notre sainte religion dont il a fourni des preuves non équivoques en dernier lieu et ne peuvent pas être ignorées par Sa Sainteté Elle même...

Souveräns dem Papste einen Kandidaten ohne Bedeutung und nur das Geschöpf seines Beschützers vor, während die königliche Empfehlung eines Kandidaten ohne Gleichen, der auch in Rom auf das vorteilhafteste bekannt sei, hintangesetzt werde. Der Papst habe auf den Bischof von Würzburg kaum Rücksicht zu nehmen, wohl aber aus politischen und religiösen Gründen auf den König von Bayern, einen Fürsten an der Spitze des Katholizismus in Süddeutschland. Mehlem bat, die Bullen für Leinicker aufzuhalten, bis er von seinem Hofe Anweisung erhalten habe. Der Kardinal Pacca gab dem Geschäftsträger eine Lektion über die Auslegung des Konkordates: im 10. Art. stehe ganz einfach *Praepositorum . . . conferet Sanctitas Sua*, ohne jeden Zusatz. Der Zusatz *persona Maiestati Sua grata* stehe im 17. Art., wo von der Verleihung der Pfarr-, Kurat- und einfachen Benefizien durch die Bischöfe die Rede sei. Habe der Papst die Empfehlungen des Königs bis jetzt berücksichtigt, so sei das ein Ausfluß seines Wohlwollens gegen einen um das Wohl der Kirche sehr verdienten Fürsten. In dieser Gesinnung hätte er auch gewiß *Allioli* berücksichtigt, wenn seine Empfehlung vor der Ernennung *Leinickers* bekannt geworden wäre. Um die Pille zu verzuckern, eröffnete *Pacca* dem Geschäftsträger, der Papst sei bereit, *Allioli* zum Hausprälaten zu machen. *Pacca* hatte diese Angelegenheit dem Papste vorgetragen; dieser hatte den Befehl gegeben, sie nunmehr der Staatssekretarie zu überweisen; sie war in den Bereich der Diplomatie getreten, weil sie das zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl abgeschlossene Konkordat betraf. Deshalb ging Mehlem von *Lambruschini* eine gleiche Note zu.³²

³²) *Pacca* an *Lambruschini* am 25. Juni . . . ed avendole [d. h. die Noten Mehlems vom 18. und 21. Juni] Sua Santità riconosciute di pertinenza diplomatica comechè lesive il concordato . . . ha ordinato allo scrivente cardinale di trasmetterle originalmente all'Eminenza Vostra. — Derselbe an Mehlem am 27. Juni: der Papst habe gefunden, daß die biglietti includono una inesatta interpretazione del concordato. — So auch *Lambruschini* am gleichen Tage an Mehlem. — Mehlem beanstandete den Ausdruck: biglietti, weswegen es zu einer Auseinandersetzung mit dem Kardinal kam; vgl. meinen Aufsatz S. 190 Anm. 1. — Die Note *Paccas* an Mehlem wurde vor der Absendung von *Lambruschini* durchgesehen. Er schrieb: . . . quanto sia mal fondato su tal punto il giudizio di V. Signoria Illma, chiaramente apparisce dal semplice tenore dell'art. 10 del concordato . . . ed ove non si legge la clausola restrittiva che ha supposto V. S. I. nel suo biglietto; clausola che trovasi per altro bene espressa nell'articolo XVII. ove doveva essere per la nomina di tutti i benefici si parochiali, che curati e semplici, rilasciata agli arcivescovi per conferirli personis Majestati Suae gratis: ciò posto rimane per conseguenza dimostrato, che gli atti di condiscendenza del S. Padre usati in simili casi a riguardo degli uffici di S.M., non furono che l'effetto spontaneo di quella sincera propensione ond'è costantemente animata Sua Santità per testificare in ogni propizio incontro alla M.S. la paterna sua benevolenza, non meno che la somma sua gratitudine

Mehlem antwortete dem Kardinal-Staatssekretär schon am folgenden Tage. Er³³ gab zwar zu, daß die Worte: *Majestati Suae persona grata* nichts mit dem Artikel 10 des Konkordates zu tun hätten, aber sie stünden in „dem Artikel, der die Zusammensetzung der Kapitel betreffe“; nun sei doch die Propstei die erste Würde, also auch darin einbegriffen! Zudem habe er die Verhandlungen des Konkordates von 1814 bis 1817 mitgeleitet und wisse, daß *Consalvi* im Namen des Papstes *Pius VII.* ausdrücklich versichert habe, der Heilige Stuhl werde nur solchen die Propstei verleihen, die dem König genehm seien; diese Versicherung sei nach München geschickt und den Akten des Konkordates beigegeben worden; eine Gepflogenheit von 21 Jahren habe sie tatsächlich bekräftigt. Das war, wenn sich die Sache so verhielt, gewiß ein stichhaltiger Punkt! Es ließ sich auch hören, wenn *Mehlem* bemerkte: man sei in dieser Sache mit einer Eilfertigkeit vorgegangen, die man bei keinem anderen katholischen Hofe anwende, nicht einmal im Kirchenstaate; verfahren nunmehr³⁴ auch die anderen Bischöfe Bayerns so und so eilig, wie der Würzburger, wandten sie sich unmittelbar nach Rom, übergingen sie den vorgewiesenen Weg des Ministeriums, so war man in die Unmöglichkeit versetzt, die Befehle des Königs einzuholen; wenn dieser von München abwesend war, mußte er vor einer bischöflichen

per l'impegno, onde quel monarca protegge gl'interessi della chiesa cattolica ne' suoi domini. In conformità di tali sentimenti se fossero giunte in tempo le rispettabili commendatizie di S.M. in favore del canonico *Allioli*, munito delle necessarie testimoniali dell'ordinario, non dubito che il S. Padre si sarebbe fatto un piacere di aderire anche in questa circostanza ai desiderii della stessa M.S. col nominare alla vacante praepositura il predetto soggetto, in vista anche dei suoi meriti personali che gli hanno conciliato una stima particolare presso la S.S.

³³⁾ La reflexion de V. E. R. que la clause de conférer les prévôts des chapitres en Bavière à des personnes agréables à S.M., n'est pas contenue dans l'art. X. du concordat, qui réserve cette collation au St. Siège, est fondée sans doute, mais elle est exprimée à l'art., qui regarde la composition des chapitres, comme elle a observé elle-même: or si la prévôté est la première dignité dans les chapitres, n'est-il pas à présumer, qu'elle se trouve tout de même comprise parmi ce nombre? — et de plus le soussigné, qui a assisté à la négociation du concordat depuis 1814 jusqu'à la conclusion 1817, sait, qu'il a été donné par feu le cardinal *Consalvi* de vive voix au nom de S.S. Pie VII. l'assurance positive, que le S. Siège ne nommerait à cette dignité que des sujets de l'agrément du roi de Bavière. Cette assurance a été mandée dans son temps à la cour, et déposée aux actes du concordat et confirmée depuis par une pratique de 21 ans.

³⁴⁾ ... que désormais tout autre évêque en Bavière qui donnerait ... à un sujet de son propre choix le temoignage d'idonéité, en l'envoyant directement à Rome, avec une célérité, qui n'est pas possible d'observer par les ministères auxquels la marche des affaire est préserite et qui ont encore à prendre les ordres du roi quelquefois absent de sa capitale, gagnerait sans beaucoup de peine le devant sur la recommandation de la cour et obtiendrait la prévôté pour son recommandé.

Empfehlung zurückstehen und konnte er seinen Willen also nicht äußern. Indem Mehlem bedauerte, von *Lambruschini* wie von *Pacca* eine Absage erhalten zu haben, bemerkte er am Schluß, daß *Leinickers* Ernennung vom König wohl kaum anerkannt werden könnte, da er von ihm nicht empfohlen worden sei, folglich ihm auch nicht genehm (*agréable*) sein könne. *Mehlem* hatte in der Tat die Regierung hinter sich. Seine Antworten wurden gebilligt, er wurde ausdrücklich beauftragt,³⁵ die Ernennung zugunsten *Leinickers* rückgängig zu machen und die *Alliolis* durchzusetzen. Indem er diesem Auftrag nachkam, hob er hervor, daß dem Papste die Anhänglichkeit *Alliolis* an seine Person wohl bekannt sein müsse, da er ihn doch zum Hausprälaten habe machen wollen. Er schickte das Tauglichkeitszeugnis des Regensburger Bischofs und ein Gutachten mit ein.

Das Gutachten äußerte sich im allgemeinen: es könne keinem Zweifel unterliegen, daß dem Papst nach dem 10. Artikel des Konkordates das Recht der Verleihung zu den Propsteien zukomme; dieses Recht habe nicht die geringste Beeinträchtigung erfahren von einem Fürsten, der sich stets als der eifrigste Beschützer der katholischen Kirche und ihrer Rechte bewährt und der diese seine Gesinnung betätigt habe selbst mit Hintansetzung sonstiger Rücksichten und Vorteile; der päpstliche Stuhl habe seit Bestehen des Konkordats bei Vergebung der Propsteien stets auf die Wünsche und Vorschläge der Regierung geneigte Rücksicht genommen; der König gebe sich dem Vertrauen hin, daß von diesem freundlichen Benehmen auch in dem gegenwärtigen Falle zum erstenmal nicht abgewichen werde, nachdem von ihm nur solche Vorschläge zu erwarten sein dürften, die, auf genaue Würdigung der Person und ihres bisherigen Wirkens und der Verhältnisse einer jeden Diözese gegründet, dem Wohle der katholischen Kirche und der Förderung der katholischen Religion in Bayern am zuträglichsten seien.

Das Gutachten äußerte sich im besonderen: was Gelehrsamkeit, echt priesterlichen Wandel, tiefe Religiosität, auch Eifer für die Sache der katholischen Religion, gepaart mit Klugheit und Umsicht, angehe, sei der vom König vorgeschlagene *Allioli* dem vom Würzburger Bischof empfohlenen *Leinicker* nach den zuverlässigsten und sichersten Erfahrungen zum Besten der Kirche weit vorzuziehen; gerade in der Würzburger Diözese erheische die in Beziehung auf Orthodoxie und Berufseifer wenig befriedigende Gesinnung des äl-

³⁵) ... de déroger à la nomination da chanoine L. et da transférer la collation... sur le Dr. A.

teren Pfarrklerus die Anwendung der größten Umsicht und Sorgfalt bei der Besetzung des Domkapitels und namentlich der Dignitäten; dieses allein sei der Grund, weshalb der für *Allioli* gemachte Vorschlag auf das dringendste wiederholt und der Berücksichtigung des Heiligen Stuhles umso mehr empfohlen werde, als er aus der genauesten und sorgfältigsten Würdigung der hier zu beachtenden Personal- und Diözesanverhältnisse hervorgegangen sei; die besondere Würdigkeit *Alliolis* dürfte dem päpstlichen Stuhle, auch abgesehen von dem Zeugnis des Bischofs von Regensburg, durch seine Werke hinreichend bekannt sein.

Um den Papst den Wünschen des Königs geneigter zu machen, bemerkte *Mehlem* sehr geschickt, der König käme im nächsten Winter nach Rom und würde gewiß die größte Befriedigung empfinden, dem Heiligen Vater persönlich seine Erkenntlichkeit für seine Aufmerksamkeit ausdrücken zu können, die er einzig seiner väterlichen Herablassung und seinem besonderen Wohlwollen für die hohe Geistlichkeit Bayerns verdanke, unter der *Allioli* eines der ausgezeichnetsten Mitglieder sei, der durch seine Lehre, seinen Eifer und sein wahrhaft mustergültiges und evangelisches Beispiel eine der schätzenswertesten Stützen der katholischen Religion in Bayern geworden wäre. Aber *Lambruschini* blieb fest. Er verwies in seiner Antwort vom 25. Juli kurz auf den am 27. Juni gegebenen Bescheid.

Auch der bayerische Gesandte selbst, der in Como seinen Urlaub verbrachte, hatte nicht mehr Glück. *Spaurs* Brief³⁶ an den Kardinalstaatssekretär ist sehr geschickt abgefaßt. Er tut, als ob er Einzelheiten nicht wisse, hebt auch ausdrücklich das Ernennungsrecht des Heiligen Stuhles zu den Propsteien hervor, bemerkt aber zugleich, daß man das Recht auch mit Klugheit und Nutzen ausüben müsse.³⁷ Er wies auch auf die bisher ständig geübte Gepflogenheit hin, daß sich die Regierung immer vorher mit dem Heiligen Stuhle über den Kandidaten verständigt habe, der die Eigenschaften in sich vereinigen müsse, die seine Erhebung für Kirche und Staat gleich wünschenswert machen. Nun war gegen die Gewohnheit³⁸ vom Papst ein Propst ernannt worden, ohne daß der König Zeit gehabt hatte, seine Meinung über die Wahl der Person auszudrücken, die ihm die

³⁶) Vom 18. Juli 1838; abgedruckt in meinem Aufsätze S. 195.

³⁷) Je suis très éloigné d'élever une contestation sur le droit, et je me borne à contempler l'utilité d'en faire usage avec prudence.

³⁸) en contradiction avec la coutume suivie jusqu'au jour, Sa Sainteté a cru devoir procéder au choix . . . sans que S.M. ait eu le temps d'exprimer son opinion sur le choix de la personne qui lui paraissait la plus digne.

würdigste schien. Ueber diesen Mangel an Rücksicht, über den er bisher niemals zu klagen hatte, mußte er sich verletzt fühlen. Der Gesandte bat den Kardinal, er möge alles tun, um Mißhelligkeiten beizulegen, damit diese nicht ausgenützt würden, eine Gegnerschaft gegen das Konkordat von neuem zu beleben, die durch den festen Willen des Königs unterdrückt worden war. Aber auch jetzt blieb *Lambruschini* fest. Er gab *Spaur* dieselbe Antwort³⁹ wie *Mehlem*: Wäre der Wunsch des Königs früher zu Seiner Heiligkeit gelangt, so hätte er auch berücksichtigt werden können. Die Sache war dem Papste selbst so peinlich, daß er selbst an den König geschrieben hatte.⁴⁰ Auch das teilte der Kardinal dem Grafen mit. Er bemerkte übrigens, daß *Mehlem* die ganze Sache verdorben habe: Statt sich gleich an das Staatssekretariat zu wenden, habe, er mit der Datarie amtlich Fühlung genommen und noch dazu den Fehler begangen, das freie Ernennungsrecht des Heiligen Stuhles anzutasten.⁴¹

König Ludwig I. ließ sich auch durch den Brief des Papstes nicht von seinem Schützling *Allioli* abbringen. Er antwortete⁴² dem Papste am 9. August aus Brückenau, er hoffe,⁴³ daß die Empfehlung des Würzburger Bischofs, „ein Prälat, der es gewiß gut meine, aber als ein Mann von sehr schwachem Geist in ganz Bayern bekannt sei“, nicht seinem lebhaften Wunsche vorgezogen werde. Der Fürst sagte unverblümt, daß die Ernennung *Leinickers* einen schmerzlichen Eindruck auf ihn gemacht habe; er erinnerte den Papst an seine Anhänglichkeit an die Kirche. Aber auch jetzt wich Rom nicht. *Lambruschini* setzte selbst die Antwort des Papstes an den König auf.⁴⁴ In ihr wird der Verlauf der Sache in Rom geschildert; auch hier wird die Schuld *Mehlem* in die Schuhe geschoben, daß die Wünsche des Königs sich verspätet hatten. Hier hören wir auch zum erstenmal, worum es sich eigentlich handelt, wenn immer wieder betont, immer wieder auf die neuen Verdienste hingewiesen wird, die sich der König gerade jetzt um den Heiligen Stuhl erworben habe. Gemeint

³⁹) Nr. 5279/6 vom August 1838.

⁴⁰) An Santarelli am 24. Juli geschickt.

⁴¹) *Mehlem a beaucoup gâté de son côté cette affaire.*

⁴²) Abgedruckt in meinem Aufsatz S. 197.

⁴³) ... Continuo di sperare di non veder preferita la raccomandazione del vescovo di Erpiboli (prelato di buona intenzione, ma d'intelletto molto debole conosciuto per tale in tutta la Baviera) al mio fervente desiderio in riguardo della nomina del canonico *Allioli* ... Non posso negare l'impressione dolorosa che ne provarei della preferenza accordata al canonico *Leiniker*; Vostra Santità conosce l'attaccamento mio alla nostra santa chiesa, d'accertarla superfluo sarebbe.

⁴⁴) Gedruckt a.a.O. 198.

ist sein „Verhalten, würdig eines wahrhaft katholischen Königs . . . in der bekannten Kölner Angelegenheit, das so sehr Ihre tiefe Religion ehrt und weshalb wir Ihnen unsererseits nicht weniger als von Seiten des Heiligen Stuhles aus das ausgezeichnetste Lob spenden müssen.“ Der in den Ausdrücken des höchsten Wohlwollens abgefaßte Brief schließt mit der Versicherung, daß der neue päpstliche Vertreter Michael *Viale Prelà* dem König noch besser die päpstlichen Gesinnungen darlegen werde; aber von irgend einer Andeutung, die vollzogene Ernennung zurückzunehmen, kein Wort. Auch nicht von der Verleihung der Prälatur an *Allioli*. Man wußte schon in Rom, daß der König nichts davon wissen wollte.

Der päpstliche Geschäftsträger in München war von den Vorgängen in Rom unterrichtet und in demselben Sinne beschieden worden, wie Mehlem, Spaur und der König: Wäre *Allioli* früher dem Heiligen Vater empfohlen worden, so hätte der Wunsch des Königs berücksichtigt werden können. Nachdem aber nun *Leinicker* nach vollem Recht des Konkordates ernannt worden sei, könne diese Ernennung, die schon öffentlich sei, auch nur öffentlich wieder zurückgenommen werden; aber das sei ein Schlag gegen das Konkordat. Aus dem Entwurf der Mitteilung an *Santarelli* wurde der Zusatz gestrichen: und man würde dies auch dem Einfluß der königlichen Gesandtschaft bei Seiner Heiligkeit zuschreiben.

Santarelli nahm die in Rom getroffene Entscheidung mit gemischten Gefühlen auf. Einerseits freute er sich wohl, daß endlich das Recht des Heiligen Stuhles in voller Freiheit ohne irgend einen äußeren Einfluß zur Geltung gekommen war; er sprach auch die Erwartung aus, daß es aufrecht erhalten werde; andererseits aber fürchtete er, der König möchte beleidigt werden, gerade jetzt in dem Augenblick, wo seine neuen⁴⁵ Verdienste um den Heiligen Stuhl ihn eine ganz besondere Berücksichtigung erwarten ließen. Gewiß war das Angebot des Papstes, *Allioli* zum Hausprälaten zu ernennen, ein gewisser Ausgleich der bestehenden Schwierigkeiten, ein Ausgleich, der die Empfehlung des Königs noch mehr ehrte, als wenn man ihm die Propstei gegeben hätte. Aber *Santarelli* fürchtete,⁴⁶ daß

⁴⁵) si è acquistati movi e recenti titoli alla riconoscenza della S. Sede.

⁴⁶) . . . ma temo, che una tal offerta [Prälatur an *Allioli*] non sia per essere gradita, e ammessa. . . *Il desiderio del Re di veder conferita la prevostura di Würzburg al signor canonico Allioli, avea per iscopo di rimuovere il detto canonico dal capitolo di Ratisbona, perchè malgrado tutto il merito e le egregie doti del medesimo, nè il vescovo di Ratisbona, nè il capitolo lo vedono di troppo buon occhio.* Causa di ciò fu, che signor *Allioli*, dopo essere stato nominato canonico della cattedrale di Ratisbona, avendo bisogno di prolungare il suo

auch dieses Angebot nicht angenehm aufgenommen werde, denn der König wollte gerade deshalb *Allioli* zum Propste von Würzburg befördern und damit von Regensburg entfernen, weil dieser trotz seiner Verdienste und seiner vorzüglichen Eigenschaften weder vom Bischof noch vom Kapitel in Regensburg mit guten Augen angesehen werde. Nachdem er nämlich am 31. Januar 1835 zum Domherrn von Regensburg ernannt worden war, wollte er wegen seiner Bibelübersetzung doch noch in München bleiben und er hatte sich, ohne dem Bischof von Regensburg ein Wort zu sagen, direkt an den Heiligen Stuhl gewandt, um von der Residenz in Regensburg befreit zu werden. Gewiß hatte der Bischof, nachdem *Allioli* die Dispens von Rom erhalten hatte, notgedrungen seine Zustimmung dazu gegeben, aber er war ungehalten darüber und die Domherren waren der Ansicht, daß ihr Mitbruder auch in Regensburg für seine Arbeit die nötigen Hilfsmittel hätte haben können. Sie sahen in seinem Verhalten eine Mißachtung gegen sich, umso mehr als sie wußten, daß er sich um ein Kanonikat in München bewarb, weil er meinte, dort besser seinen Studien obliegen zu können. Nach der Meinung *Santarellis* würde *Allioli* gerade der Studien wegen Würzburg und nicht Regensburg gewählt haben. Aber der Prälaturvorschlag, so ehrenvoll und wohlgemeint er auch war, ging neben das Ziel, gab auch neuen Anlaß zu größeren Neidereien und Mißhelligkeiten.

Der päpstliche Geschäftsträger suchte selbstverständlich herauszubekommen, welchen Eindruck die Uebergehung des königlichen Vorschlages auf die Minister und auf den König selbst gemacht hatte. Der Außenminister *Gise* war auf Urlaub. Er suchte darum eine Un-

soggiorno in Monaco, onde ultimare la intrapresa traduzione della Bibbia, si rivolse. senza farne motto al vescovo, direttamente alla S. Sede per ottenere la permissione, o dispensa di non risiedere ancora per qualche tempo nel luogo del beneficio. Il vescovo ammise naturalmente, diè effetto all'indulto apostolico che se ne ottenne, ma però mostròssi pienamente [malcontento?] della condotta del canonico a suo riguardo, ed i canonici sostenendo che il loro collega avrebbe anche a Ratisbona potuto gli aiuti, e mezzi necessari a compire il lavoro, che avea per le mani, presero come per un disprezzo la dilazione, chi il canonico *Allioli* frapponeva al recarsi alla sua residenza; tanto più, che sapea da tutti, che egli cercava realmente ottenere un canonicato a Monaco, mosso a dir vero dal solo motivo, che quivi più, che altrove avea modi di coltivare il genere di studi, ai quali si è dedicato, e credo, che per questo motivo preferirebbe Würzburgo a Ratisbona. A questo scopo, è chiaro, che non conduce l'esibizione per sè stessa amplissima ed onorevolissima avanzata da Vostra Eminenza, anzi non so se questa straordinaria dignità della quale troverrebbe rivestito il signor canonico *Allioli*, non vi fosse causa di maggiore invidia, e di più seri disgusti, traendo seco questioni di precedenza, e distinzioni, che nelle di lui relazioni di non troppa buona armonia, col rimanente del capitolo, non mancherebbero d'incontrare opposizione e resistenza di ogni genere.

terredung mit einer „anderen Persönlichkeit“, die er nicht nennt, unter der man aber den Innenminister *Abel* vermuten darf. Das Ergebnis derselben faßt er in folgenden Punkten zusammen:

1. Die mit solcher Hast und Eile betriebene und vollzogene Ernennung *Leinickers* hat einen sehr üblen Eindruck auf den König gemacht, der darin nur eine beabsichtigte Eilfertigkeit erblickt, um den amtlichen Schritten des Königs zugunsten einer verdienten Person zuvorkommen. „Mein Gott, gerade in diesem Augenblick“, rief der Gewährsmann des päpstlichen Vertreters wiederholt aus.

2. Viel mehr aber als über die Sache an sich war der König über die Art und Weise verärgert, mit der man sie betrieben hatte, „weil es scheint, daß die dortige (römische) Gesandtschaft sich erlaubt hat, in ihren Berichten an die Regierung in Einzelheiten einzugehen, die hätten nicht berührt werden sollen, wenn sie auch wahr waren“. Sodann glaubt der König, bei der Datarie und „sonstwo“ — damit ist wohl die Staatssekretarie gemeint, die *Santarelli* zu nennen vermeidet — wenig Entgegenkommen gefunden zu haben und klagt über die Sprödigkeit der Antworten.

3. Schließlich⁴⁷ betrachte man die Sache als ein dem König zugefügte Ohrfeige, die ihn unter den jetzigen Umständen Sarkasmen aussetze und zum Vorwand diene, sich über den Eifer lustig zu machen, den er bei den letzten Ereignissen zugunsten der Religion und der Kirche gezeigt hatte.

Santarelli versuchte zu beruhigen und richtig zu stellen, so gut er konnte. Immerhin gewann er den Eindruck, daß der König trotz allem der Ausführung der Bulle kein Hindernis in den Weg lege.⁴⁸

Bei dieser Meinung blieb *Santarelli*, obschon er wußte, daß einstweilen die Verleihungsbulle für *Leinicker* von *Mehlem* in Rom zurückgehalten wurde und der König auf keinen Fall wollte, daß *Allioli* zum Prälat ernannt würde.⁴⁹ Selbst der Umstand, daß man

⁴⁷) Si ripeteva finalmente essere questo riguardato come un soufflet dato al re, che nelle attuali circostanze lo esporrà ai sarcasmi di chi si varrebbe anche d'un pretesto, onde beffarsi della zelante premura, che S.M. ha negli ultimi avvenimenti mostrato a sostegno degl'interessi della Religione, e della Chiesa.

⁴⁸) ... Mi parve infine di poter concludere da tutto l'insieme del colloquio, che *sebbene il dispiacere del re sia grande, pure non si rischierà di seriamente impedire l'esecuzione delle bolle pontificie, il che se accade, ne avrei infinita gioia, potendo dirvi, che con questa nomina affatto libera si è fissato il chiodo; e se in avvenire si crederà condescendere alle premure de re, sarà evidente farsi per spontanea propensione verso il medesimo.*

⁴⁹) ... che in quanto alla offerta di conferire la prelatura domestica al... *Allioli* è stata della Maestà del re ricusata assolutamente.

hatte durchblicken lassen, man werde dem vom Papste ernannten Propste das Gehalt sperren, benahm Santarelli die Hoffnung nicht, daß sich alles zur Zufriedenheit gestalten werde, wenn Rom fest blieb und der Brief des Papstes in die Hände des Königs gelangte. Er hatte übrigens bei dieser Gelegenheit der Regierung gegenüber auch einen anderen Gesichtspunkt herausgestellt. Bis dahin hatte man niemals, wenigstens nach seiner Ansicht nicht, bei ihr die Rede auf die Kanoniker gebracht, deren Besetzung dem Heiligen Stuhle vorbehalten war, wenn ein Domherr in eine höhere Stelle aufrückte. Auch im Konkordate hatte man diesen Punkt übersehen. Bis jetzt waren solche Stellen einfach vom König, vom Bischof und vom Kapitel besetzt worden, je nach dem Monate, in dem sie frei geworden waren. Nun hatte *Santarelli* bei seinen Unterredungen mit den Ministern über die Würzburger Propstei herausgeföhlt, daß die Regierung auch deshalb dem Würzburger Bischof grollte, weil er die durch die Beförderung *Leinickers* freigewordene Domherrnstelle selbst besetzen wolle. Man hielt in München den Würzburger Bischof für durchaus unfähig, eine gute Wahl zu treffen, in der Annahme, daß er selbst seinen Klerus nicht kenne und dieser kaum Personen aufweisen könne, die einer Beförderung wert waren. Man war der Ansicht, daß er mit dieser ganzen Propsteisache den König überumpeln wollte und das im vollen Bewußtsein, den König gegen sich aufzubringen.⁵⁰ Sehr geschickt ergriff *Santarelli* die Gelegenheit und schlug zum Ausgleich der Mißhelligkeiten vor: wenn der König ungerne sähe, daß der Bischof das durch *Leinicker* freigewordene Kanonikat besetze, so könne der Heilige Stuhl die Stelle jemand geben, den der König wünsche. Auf diese Weise werde die Absicht des Königs erreicht, dem Würzburger Kapitel durch wahrhaft, in reiner Lehre und guten Sitten ausgezeichnete Geistliche aufzuhelfen.⁵¹

⁵⁰) . . . mi sono accorto che la più grande amarezza era serbata contro il vescovo di Würzburgo, il quale viene accusato di aver mancato gravemente di riguardo al re, perchè colle informazioni in favore del canonico *Leiniker*, che non era suo dovere assoluto, prima che ne fosse chiesto di dare, ha eseguito cosa che egli sapeva di certo riuscire di sommo rammarico di S.M., ed il quale, vuolsi sostenere, essere incapace di fare una scelta buona, mancando assolutamente di tutto e non conoscendo per niente il suo clero, che per sentimento comune manca più d'ogni altro di soggetti degni di essere promossi. Di qui il dispacere di vederlo ben presto in caso di fare una seconda scelta per il canonicato che vaca in seguito della nomina del sig. *Leiniker* avendo la S. Sede conferito a questi la prevostura di Würzburgo nel mese che appartiene al vescovo. Confermatomi a non dubitarne di queste disposizioni, ho risoluto di tirarne profitto per cercare di rivendicare alla S. Sede un diritto che è stato finora trascurato affatto.

⁵¹) Ho esposto allora il diritto della S. Sede sui *bennficj riservati* per il titolo sopra indicato punto, che non fu contemplato nel concordato con la Bavi-

Santarelli schmeicelò se, sein Vorschlag sei gut aufgenommen worden, sei es, daß der König damit ein Mittel zur Besetzung in die Hand bekomme, sei es, daß er seine große Lust befriedigen könne, dem Würzburger Bischof eins zu versetzen.⁵²

Der neue Internuntius *Viale Prelà*,⁵³ der im August nach München gekommen war, brachte bei seinem ersten Besuche bei *Abel* — *Gise* war noch abwesend — die Rede auf die Propsteisache. Der päpstliche Vertreter hatte von ihm sofort den allergünstigsten Eindruck gewonnen und sein Empfang übertraf alle seine Erwartungen.⁵⁴ Wie üblich, erkundigte sich der Minister zuerst nach dem Befinden des Papstes und seines Staatssekretärs und erging sich dann lange über die wahrhaft religiösen Gefühle seines Königs, über seine aufrichtige Anhänglichkeit an die katholische Kirche und über seine Verehrung für ihr Oberhaupt.⁵⁵ Geschickt ergriff der Internuntius die Gelegenheit, indem er als Beweis für die gleichfalls wohlwollen Gesinnungen des Papstes für den König auf den eigenhändigen Brief hinwies, den der Papst dem König kürzlich geschrieben hatte. *Abel* versicherte wiederholt, daß der Brief dem König großes Ver-

era e che converrebbe però stabilire Ho mostrato l'utilità che a S.M. ne ritornerebbe, poichè questa volta sicuramente la S. Sede conferirebbe il vacante canonico a persona degna che S.M. indicherebbe, e come per tal modo si realizzerebbe in parte il bene che S.M. si era proposta: di operare per *correggere la mancanza che si trova nel capitolo di Würzburg di ecclesiastici veramente distinti per dottrina sana e per costumi.*

⁵²) che nel caso presente si abbia gran voglia di dare una mortificazione al vescovo di Würzburg.

⁵³) Vgl. Bastgen, Forschungen und Quellen zur Kirchenpolitik Gregors XVI. 341.

⁵⁴) Bericht Nr. 2 vom 14. August 1838: I sentimenti di edificante religione e pietà ond'è animato il sig. de *Abel*, mi rendeva sicuro che l'inviato pontificio sarebbe stato accolto da lui nel modo il più lusinghero. L'accoglimento che egli mi fece, sorpassò anche la mia aspettazione.

⁵⁵) mi parlò a lungo dei sentimenti veramente religiosi del suo sovrano, del di lui sincerissimo attaccamento alla chiesa cattolica e della di lui venerazione verso la persona del S. Padre. Risposi apprezzare Sua Santità altamente le virtù di questo monarca verso il quale è animato da sincerissima e paterna benevolenza... Derselbe am 17. August (Nr. 5) Il sig. barone di *Gise*... mi parlò del vivissimo desiderio del suo sovrano di consolidar sempre più le buone relazioni che esistono tra la S. Sede e la regia corte di Baviera assicurandomi che egli nell'esercizio delle sue attribuzioni nulla qui vivamente bramava che di secondare i desiderj e la volontà della M.S. Risposi esprimendo egual vivissimo desiderio dalla parte del S. Padre e dell'Eminenza Vostra Rev.ma, e dando assicurazioni della più sincera e leale cooperazione dalla parte mia. — Der Internuntius war von Gise sehr eingenommen worden: Vostra Eminenza conosce le distinte qualità di quest'uomo di Stato, io l'ho trovato del tutto conforme all'idea che già Vostra Eminenza ne aveva, vale a dire, un uomo che professa principj monarchicj, pieno di lealtà, di rettitudine, che ben conosce l'influenza grande che la religione esercita sul benessere degli Stati e delle popolazioni e che è sempre disposto a secondare le non men sagge che religiose intenzione del suo sovrano.

gnügen bereitet habe. Und damit war der Weg geebnet zu einer Aussprache über die Angelegenheit der Propstei. Der Minister beteuerte, es sei niemals die Absicht des Königs gewesen, das Ernennungsrecht des Heiligen Vaters zu verkennen, aber er sei der Meinung gewesen, daß *Allioli's* Ernennung von größerem Vorteil sei, auch um dem Würzburger Kapitel ein treffliches Mitglied zu geben, in dem kein Ueberfluß an wirklich würdigen Geistlichen sei.⁵⁶ *Viale Prelà* begnügte sich damit, daß er noch einmal den Hergang der Sache auseinandersetzte und die Hoffnung aussprach, daß nunmehr nach dem Gerechtigkeitssinne und nach der Religion des Königs die Sache als erledigt angesehen werden könne.⁵⁷ *Abel* betonte, in dieser Hinsicht die Absichten des Königs nicht zu kennen, gab aber die Versicherung, daß er dem Papste niemals eine Ungelegenheit bereiten wollte. Bei *Gise* kam der Nuntius nicht mehr auf diese Sache zu sprechen, aber er bemerkte *Lambruschini*, daß die Ernennung *Leinickers* einen schlechten Eindruck gemacht habe und machen mußte, weil Verfehlungen aus seinem früheren Leben tatsächlich vorlagen. So gut es ging, nahm der päpstliche Vertreter aber den Würzburger Bischof in Schutz, wenn er auch wußte, daß sein allzu guter Glaube ihn hierin zu weit geführt hatte.⁵⁸

⁵⁶) Mi assicurava non essere stata mai intenzione di S.M. di disconoscere il diritto si ritirebbe ormai ai semplici parole ed assolutamente illusorie giachè rebbe stata più opportuna la nomina del canonico *Allioli*, anche pel motivo di dare un'ottimo soggetto al capitolo di Würzburgo, in cui non vi è troppa abbondanza di ecclesiastici veramente degni.

⁵⁷) *Lambruschini* antwortete dem Internuntius am 25. August 1838: Soddissfattissimo è stato il S. Padre nell'apprendere la cortese accoglienza fatta ... dal sig. *Abel*. Er teilte dann mit, daß ein *Brief des Königs an den Papste wegen Allioli* angekommen sei, setzte nochmals ausführlich den Hergang der Propsteiangelegenheit auseinander, und betonte, daß es sich also nicht um eine *Bevorzugung der Empfehlung des Bischofs vor der des Königs handle*, sondern um eine zeitlich früher angekommene bischöfliche Empfehlung, die dementsprechend auch früher berücksichtigt worden wäre. Aber die Ernennung zurücknehmen könne der Papst nicht senza sembrare d'infliggere egli stesso una ferita al diritto incontestabile di libera collazione... *Ed in realtà un tal diritto si ritirebbe ormai ai semplici parole ed assolutamente illusorie giachè il fatto proverebbe ormai che Sua Santità dovesse nei singoli casi esser sempre obbligata a non conferire le dette dignità se non a quei soggetti che gli vengano da S.M. presentati...* Dann wird *Viale Prelà* beauftragt, besonders dem König zu sagen: der Papst wolle gerne *Allioli* bei der künftigen Besetzung der Augsburger Propstei ernennen: che il S. Padre coerente d'altronde ai sentimenti di parzialissima paterna propensione verso la medesima (Majestät) sarà ben lieto di poter adesso secondare le reali sue premure in favore dell' egreggio canonico *Allioli* mediante la collazione della prepositura testè vacante nella chiesa cattedrale di Augusta, su di che lo stesso S. Padre si augura di conoscere quanto prima per di Lei (Nuntius) mezzo il positivo gradimento di cotesto piissimo sovrano, onde le benevoli sue pontificie intenzioni possano senza indugio trarsi in effetto. —

⁵⁸) ... La massima seguita ora dal re, si è quella d non scegliere se non ec-

11. Die Ernennung von Franz Josef Allioli zum Propst
von Augsburg. 1838.

Nach dem Tode des Augsburger Dompropstes Iosef Frh. v. *Willi* am 10. August 1838, der in demselben Jahre erfolgte, in dem Allioli als Propst nach Würzburg kommen sollte, konnte Papst Gregor XVI. sein Versprechen einlösen und ihm die freigewordene Propstei von Augsburg verleihen. Das Augsburger Domkapitel hatte zwar, wohl in Kenntnis dieses Versprechens, bei der Mitteilung von dem Hinscheiden Willis den Nuntius gebeten, daß sein Nachfolger aus seiner Mitte gewählt werde, aber nach der Meinung von *Viale Prelà* mußte dieser Wunsch vor den wichtigen Beweggründen zurücktreten, die den Papst zur Ernennung Alliolis bestimmten. Von Rom aus wurde dem Internuntius sogleich die Versicherung gegeben, daß Lambruschini die Ernennung auf jede Weise unterstützen werde und der Papst nur darauf warte, der Zustimmung des Königs gewiß zu sein. Nachdem diese gegeben war, ernannte er *Allioli* am 12. September 1838 zum Propst von Augsburg.¹

Allioli stand seit langem mit der Münchener Nuntiatur und mit dem Heiligen Stuhl wegen seiner Bibelübersetzung in engster Verbindung. Er hatte den Nuntius² um Uebermittlung seiner Bittschrift an den Papst gebeten, eine Uebersetzung der heiligen Schrift in deutscher Sprache mit Erlaubnis und Billigung des Heiligen Stuhles veröffentlichen zu dürfen. Der Nuntius kam diesem Wunsche gerne nach; er schrieb³ nach Rom: „Es freut mich, in aller Aufrichtigkeit

clesiastici degni per gli uffici o dignità di sua nomina, e mi trovo nella necessità di dire che *la nomina del Sig. Leinicker, i cui antecedenti sono pessimi in fatto di condotta, ha cagionato qui una cattiva impressione*. Vero è, che ora essendo in età molto avanzata non si parla di gravami attuali contro di lui; io poi a coloro, che han parlato di ciò ho sempre risposto che il vescovo doveva conoscere la condotta di Leinicker meglio d'ogni altro, e che la S. Sede doveva pur far conto delle informazioni e delle raccomandazioni fatte da un vescovo rispettabile quale quel di Würzburgo. Sembra però certo che quel prelado nel caso succitato sia stato di troppa buona fede... Bericht vom 21. September 1838 (Nr. 20).

1) Kgl. Bestätigung 9. Oktober Reg. Blatt 1838, 605.

2) Nr. 283, 6. November 1829. Kanzlei-Nr. 58778.

3) Giovani a lode del medesimo con tutta sincerità significare che egli è uno di quei pochi che ai rari talenti di cui va adorno, alla insigne ed esemplare pietà che lo distingue, unisce una profonda modestia ed un illimitato rispetto, attaccamento e devozione verso la S. Sede; prerogative che non è così facile trovare in queste contrade insieme in un solo soggetto riunite. — Schenk schrieb am 13. Mai 1829 an König Ludwig I. (Spindler 86): „Ueberhaupt wirft die hielige Hochschule [München] schon die Strahlen ihres beginnenden Glanzes ins Ausland und fremde Universitäten trachten bereits nach dem Besitze unserer vorzüglichsten Lehrer; so hat auch der äußerst geschickte Professor Allioli, der hier die orientalischen Sprachen nebst der biblischen Exegese lehrt

zu seinem Lobe sagen zu können, daß er einer der wenigen ist, der mit den seltenen Talenten, mit denen er versehen ist, mit einer ausgezeichneten und musterhaften Frömmigkeit, die ihn von den anderen unterscheidet, eine tiefe Bescheidenheit und eine unbegrenzte Achtung, Anhänglichkeit und Ehrfurcht vor dem Heiligen Stuhle vereinigt, Vorzüge, die man hierzulande sonst nicht so leicht in einer Person beisammen findet. Durchdrungen von solchen Gefühlen der Unterwürfigkeit, wollte er sich nicht eines Vorrechtes bedienen, das man in Deutschland allenthalben in Anspruch nimmt, nämlich jede Uebersetzung der heiligen Schrift ohne Billigung des Heiligen Stuhles veröffentlichen zu dürfen, mit der Begründung, man habe hier nicht den 4. Punkt der vom Konzil von Trient verkündeten sog. Regeln des Index angenommen, noch auch den Erlaß der Kongregation, die derartige Uebersetzungen ohne Erlaubnis des Heiligen Stuhles verbietet;⁴ er wollte sich lieber als belehrbarer und gehorsamer Sohn den Anordnungen der Kirche unterwerfen. Dazu ist er auch angetrieben worden durch die Ermahnung, die der Heilige Vater hierüber in seinem Runschreiben vom 24. Mai 1828⁵ gegeben hat. Uebrigens war dieser achtbare Geistliche auch eine Zeit lang in Rom, wo er die Ehre hatte, Verbindungen mit dem Kardinal *Odescalchi* anzuknüpfen. Viel inniger noch war sein Verkehr mit dem Prälaten *Ostini*, zu dem er mit verschiedenen anderen Deutschen fast jeden Abend hinging . . .“ So konnte der Nuntius Allioli also in jeder Hinsicht empfehlen. Er war auch der Ansicht, daß sein Unternehmen vorteilhaft und heilsam sein werde: „eine⁶ treue und gute Uebersetzung mit den nötigen Anmerkungen versehen, mußte sich der Flut der verdorbenen und schlechten Uebersetzungen entgegenstemmen,

und einer der edelsten Geistlichen ist, einen Ruf an die Universität Freiburg erhalten, den er jedoch vorläufig abgelehnt. Die Weisheit und Gnade E.M. wird gewiß verhindern, daß die hiesige Hochschule, Allerhöchst Ihre eigene Schöpfung, — nachdem es uns nicht gelungen, einige ausgezeichnete Männer des Auslandes für dieselbe zu gewinnen, — nunmehr ihrer eigenen Zierden beraubt werde. Wie viel verlor Landshut dadurch, daß man Savigny, Mittermaier und Walter ziehen ließ“!

⁴) Vgl. *Reusch*, Der Index I 1 330 ff. Art. 4 betrifft das *Bibellesen*; über die Aufnahme der Regeln ebendas. 344 ff.

⁵) Bull. Rom. Cont. Romae XVIII (1856) 16 ff.

⁶) Io dunque m'avviso non ingannarmi, se dico di riguardare siccome somamente proficuo e salutare tale suo divisamento, avvegnachè sono persuaso che la traduzione fedele ed esatta e correlata di note opportune potrà opporsi al torrente delle corrotte e perverse, che inonda purtroppo la Germania, e che egli si renderà in tal guisa assai benemerito della chiesa e dei cattolici tedeschi in particolare. Se mal non m'appongo, io credo che la sua volgare versione sarebbe la prima che sortirebbe nell'Allemagna arricchita dell'approvazione della Sede Apostolica.

die leider Deutschland überschwemmt. Allioli selbst würde sich um die Kirche, insbesondere um die deutschen Katholiken, sehr verdienstlich machen! War doch seine Uebersetzung die erste in Deutschland, die einmal die Billigung des Heiligen Stuhles hätte!“ Seine bereits begonnenen Arbeiten hatten die Zustimmung verschiedener Bischöfe gefunden; die Bischöfe von Regensburg und Linz hatten ihm die besten Zeugnisse ausgestellt. So empfehlenswert gewiß auch der Uebersetzer sein mochte, so konnte der Heilige Stuhl nicht blindlings eine Uebersetzung billigen, ohne sie zu kennen. Sie mußte also vorher einer strengen Prüfung unterzogen werden. Um aber Zeit und Kosten zu sparen, die das Hin- und Herschicken benötigte, schlug Allioli vor, die Prüfung einem Geistlichen in Wien, „wo so viele ausgezeichnete Theologen“ seien, oder in Deutschland aufzutragen, der sie im Namen des Heiligen Stuhles vornehmen und die Billigung des Papstes geben könnte. Der Nuntius nannte, wohl im Einverständnis und auf Anraten Alliolis, Georg Michael *Wittmann*,⁷ der wegen seines wahrhaft wunderbaren Lebens unterschiedlos von allen für einen heiligen Mann gehalten werde, aber auch besonders im Fach der Bibelwissenschaft sehr unterrichtet sei; er habe eine tiefe Kenntnis der orientalischen Sprachen und hierüber auch ein bemerkenswertes Büchlein veröffentlicht. Sodann hielt der Nuntius den Münchener Weihbischof Franz Ignaz v. *Streber* zum theologischen Zensor von derartigen Uebersetzungen für sehr geeignet. Weder Wittmann noch Streber, so meinte er, würden sich weigern, diese Aufgabe zu übernehmen, wenn sie von Rom dazu beauftragt würden, weil es sich um eine Sache handle, die allen Katholiken Deutschlands zu gute komme.

Der Kardinal-Staatssekretär⁸ übergab mit Zustimmung des Papstes die Angelegenheit dem Präfekten der Indexkongregation, Kardinal *Caprano*. Dieser zog von einer „sehr achtbaren Person, der alle die bekannt waren, die sich in Deutschland zu diesem Zwecke (der Prüfung) eigneten“ — wir dürfen wohl an *Reisach* denken — Erkun-

7) oltrechè la sua vita veramente ammirabile lo fa tenere indistintamente da tutti per un sant'uomo, è anche moltissimo istruito specialmente in questa materia, avendo una profonda cognizione delle lingue orientali. — Das genannte Buch mag sein: Des gottseligen Bischofs Gg. M. Wittmanns Erklärung der hl. Evangelien, der Apostelgeschichte und einiger Briefe des hl. Paulus, hrsg. v. M. Sintzel. Regensburg 1844. Oder ursprünglich: Heilige Bücher des Neuen Testaments nach der Vatik. Ausgabe. Vgl. *Mehler* und *Schwäbl*, Erinnerungen 18; bei *Lehner* 253; *Principia cath. de s. Script. Ratisb.* 1793.

8) An Caprano, 18. November 1829 Nr. 58776; der Nuntius propone per revisori in Baviera e precisamente in Ratisbona mgr. Wittmann di somma riputazione, di santa condotta e dottrina, e mgr. Streber, direttore della reale cappella, che pur crede adattato alla censura teologica di detta versione.

digungen ein. Dieser stellte eine ganze Liste von Zensoren auf. Es waren der Linzer Bischof Gregor Thomas *Ziegler*, ein Mann von Bildung und gesunden Grundsätzen,⁹ der Seckauer Bischof Roman *Zängerle*, der frühere Mainzer Seminarregens Leopold *Liebermann*, Herausgeber eines geschätzten theologischen Kursus,¹⁰ augenblicklich Generalvikar in Straßburg, der Wiener Professor Peter *Ackermann*,¹¹ bekannt durch seine Schriften gegen *Jahn*, der Domherr und Professor Johann Hyazinth *Kistemaker* in Münster, ebenso der Münsterer Professor Theodor *Katerkamp*, der Regensburger Koadjutor Johann Michael *Sailer*, bekannt¹² durch seine verschiedenen religiösen Werke, worunter einige allerdings Anlaß zu Beanstandungen gegeben hätten, der Würzburger Generalvikar Adam Josef *Onymus*, der Herausgeber des Religionsfreundes Franz Georg *Benkert*, der Provinzial der unbeschuheten Karmeliten Franz Xaver *Drolshagen* in Paderborn, der Pfarrer *Binterim* bei Düsseldorf, *Raeß*¹³ und *Weis*, die Herausgeber¹⁴ des „sehr geschätzten“ „Katholik“, zuletzt Wittmann, Herausgeber¹⁵ einer langen Abhandlung der Kirchengeschichte, der einige Jahre in Augsburg gewohnt hatte, ein studierter Mann, von gesunder Lehre, der sich sehr gut in den augenblicklichen kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands auskennt. Dazu schickte der Kardinal *Caprano* am 1. Dezember¹⁶ eine neue Liste in die Staatssekretarie, die zum Teil auch Namen enthielt, die auf der ersten standen. Allem Anschein nach entstammt sie der gleichen Feder, die diese aufgestellt hatte, aber neben neuen Namen enthielt sie neue Bemerkungen zu denen der ersten Liste und zu den vom Nuntius genannten Wittmann und Streber. *Wittmann*¹⁷ wird auch hier als ein Mann von gesunden Grundsätzen bezeichnet; und der Gutachter macht darauf aufmerksam,

⁹⁾ uomo erudito e di sane massime.

¹⁰⁾ autore di un corso teologico stimato (Institut. theol. Mogunt. 1819 sqq.).

¹¹⁾ Vgl. Brück I (1902) 403.

¹²⁾ notissimo per varie opere in materia di religione, tra le quali però alcune sono andante soggetto a qualche critica. — Sailer hat die Uebersetzung Alliolis angeregt. Vgl. *Nekrol.* Alliolis im Hist. Verein für Oberbayern Nr. 9.

¹³⁾ In der Note steht Auss, was Schreibfehler ist.

¹⁴⁾ redattori di un giornale molto stimato.

¹⁵⁾ autore di un lungo corso di storia ecclesiastica... uomo erudito di sana dottrina e molto intendente degli attuali affari ecclesiastici di Germania. Der bekannte Regensburger Wittmann hat nichts dergleichen geschrieben, auch konnte der Nuntius ihn kaum als „sehr erfahren in den kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands“ nennen. Es muß also eine Verwechslung mit jemand anderem vorliegen. Aber mit wem? Vgl. Lehner, Bischof Wittmann S. 253.

¹⁶⁾ Nr. 59297.

¹⁷⁾ afferma di essere di sana dottrina, notando inoltre di aver veduto la versione tedesca del Nuovo Testamento stampata in Ratisbona nel 1819, la quale si attribuisca ad esso mgr. Wittmann e di averla trovata ben fatta.

daß er selbst seine in Regensburg 1819 erschienene Uebersetzung des Neuen Testaments gesehen habe; sie sei gut gelungen. Von *Streber*¹⁸ hatte er gehört, daß er ein trefflicher Mensch und auch von gesunder Lehre sei. Was die von ihm schon genannten *Binterim*, *Benkert*, *Raeß* und *Weis* betraf, so fügte er nun hinzu: *Binterim*¹⁹ sei der Herausgeber vieler Werke zum Nutzen der Religion; Pius VII. habe ihm den Goldenen Sporen²⁰ verliehen; *Benkert*²¹ sei Herausgeber zweier Zeitschriften, die der katholischen Religion von großem Nutzen seien; *Raeß*,²² ebenfalls Herausgeber vieler Werke im Dienste der Religion und der Frömmigkeit, auch des „Katholik“, der die Religion sehr fördere; mit ihm vereinige sich *Weis* in der Veröffentlichung von Büchern und Aufsätzen und in der Herausgabe der genannten Zeitschrift. Zu den nun genannten Personen fügte er jetzt hinzu: den Pfarrer Lothar *Marx* in Frankfurt, der, wie *Raeß* und *Weis* immer neben einander erwähnt werden, immer in Verbindung mit *Binterim* genannt werden muß als dessen Zwillingbruder im Dienste der Münchener Nuntiatur.²³ Nach dem Gutachter war *Marx* bekannt durch seine vielen Veröffentlichungen zur Verteidigung der Religion; Pius VII. habe auch ihm den goldenen Sporn verliehen. Auch *Döllinger* wird genannt, aber Näheres wird von ihm nicht angeführt.

Caprano erkundigte sich aber noch bei jemand, der sich in dieser Sache auskannte, und erfuhr noch folgendes: *Ackermann*²⁴ hatte allerdings die „schlechten Meinungen“ des Exegeten Joh. *Iahn* nicht hinreichend widerlegt und seine eigene Ansicht über den Gebrauch der heiligen Väter bei Auslegung der heiligen Schrift nicht klar zum Ausdruck gebracht. *Prof. Katerkamp*²⁵ vertrat gallikanische Grundsätze, was die Stellung des römischen Papstes in der Kirche betraf. *Kistemaker*²⁶ — das ging aus seinen biblischen Werken und aus seiner Uebersetzung des Neuen Testaments hervor — hing sehr zähe

¹⁸⁾ di aver udito essere un'uomo da bene e di sana dottrina.

¹⁹⁾ è autore di molti scritti a favore della religione.

²⁰⁾ Vgl. Bastgen, Spiegel S. 11.

²¹⁾ è editore di due fogli periodici di grande vantaggio alla causa dei cattolici.

²²⁾ è autore di molte opere in favore della religione ed adattate a promuovere la pietà, e che è redattore del giornale intitolato Cattolico di molto interesse per la causa cattolica.

²³⁾ Vgl. Bastgen, Spiegel S. 6 f., 10 f., 18, 56. Gregor XVI. S. 255, 354, 437.

²⁴⁾ non ha abbastanza confutato le prave opinioni di *Jahn* e che abbia ambigualmente esposto il proprio parere circa l'uso dei ss. Padri nell'interpretare la s. scrittura.

²⁵⁾ difende le massime gallicane sull'autorità del romano pontefice.

²⁶⁾ è tenacissimo dell'autorità dei Padri nell'interpretazione della scrittura e fortemente ribatte i novatori.

an dem Ansehen der Väter in der Auslegung der heiligen Schrift und bekämpfte kräftig die Neuerer. Ebenso erfreuten sich *Liebermann* und *Ziegler* großer Wertschätzung bei den Katholiken; in ihren Handbüchern fand sich nichts, was nicht gut gesagt worden wäre.²⁷

Nach diesen Listen traf der Papst seine Anordnungen.²⁸ Das Lob, das der Nuntius „dem gelehrten und frommen“ *Allioli* spendet, die gute Meinung, die man schon in Rom von seinen Tugenden und seinem Wissen hatte, bestimmten den Papst, freudig den Plan seiner Bibelübersetzung anzunehmen und auch dem Gedanken, die Prüfung in Deutschland vorzunehmen, seine Genehmigung zu geben. Er bestimmte dazu *Wittmann* und *Ziegler*; jener²⁹ war gelehrt und sehr achtbar; dieser allenthalben bekannt durch sein Wissen und seinen kirchlichen Eifer.³⁰ Sie sollten ihr Gutachten zu gegebener Zeit einschicken, worauf die päpstliche Billigung erfolge. Wie befohlen, teilte der Nuntius³¹ den beiden und *Allioli* die Entscheidung mit. Dieser war „durchdrungen von den Gefühlen lebhaftester Erkenntlichkeit für die überaus gütige und liebevolle Herablassung des Heiligen Vaters“.

In der Regel wurde immer folgender Gang eingehalten. *Wittmann* und *Ziegler* reichten ihre Gutachten der Nuntiatur ein; von da gelangten sie über die römische Staatssekretarie an den Sekretär³² für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, der sie der Indexkongregation weiter gab. Nachdem diese die Meinung des Papstes angehört hatte, wurde dem Nuntius dessen Billigung zur Mitteilung an *Allioli*³³ zugeschickt. Wurden Anstände erhoben, so mußte er eine Umarbeitung vornehmen.³⁴ Alle auf die Uebersetzung bezüglichen Schriftstücke wurden in einer besonderen „Position“ zusammengestellt.

²⁷) Godono di grande stima presso i cattolici, e nei loro corsi di teologia niente si trova che non siasi ben detto.

²⁸) Gli elogi che meritamente si rendono da V. S. I. al dotto ed edificante sig. prof. D. Giuseppe Allioli, e la fama che qui aveva già di lui, delle sue virtù e sapere, fondata sopra autorevoli relazioni, hanno reso gratissimo al S. Padre l'annunzio che Ella ne ha dato del pregevole lavoro della sac. bibbia, che sia la prima a uscire in idioma tedesco munita dell'approvazione della S. Sede . . . An den Nuntius 10. Dezember 1829. Entwurf Armellinis.

²⁹) dotto e rispettabile prevosto di Ratisbona.

³⁰) il cui sapere e zelo ecclesiastico è a tutti notissimo.

³¹) Nr. 296, 18. Dezember 1829. Kanzlei-Nr. 60162.

³²) Damals Frezza.

³³) docile in tutto alle decisioni della Sede Apostolica sul suo lavoro.

³⁴) Es geht aus folgendem hervor: Der Nuntius hatte die Uebersetzung des Pentateuchs und des Buches Josue nach Rom geschickt (Nr. 351, 2. Juni 1830); dieses wurde aber mit den Psalmen wieder an Frezza, den Sekretär der oben genannten Kongregation zurückgeschickt am 10. Mai 1832 Nr. 958e.

Man beachte wohl, daß man in Rom die Uebersetzung Alliolis nicht als eine wissenschaftliche Leistung auffaßte, sondern „bestimmt³⁵ zur Unterweisung des deutschen Volkes, um die vielen falschen Bibelübersetzungen zu berichtigen, die von Irrgläubigen, besonders von den Anglikanern verbreitet werden“.

Nach dem Tode Wittmanns³⁶ wurden auf Vorschlag des Nuntius zunächst *Riccabona*, dann *Egger* bestimmt; an *Zieglers* Stelle trat *Zängerle*.

Uebrigens dachte der neue Nuntius³⁸ *Viale Prelà* sehr nüchtern über die Uebersetzung; sein Urteil mag von *Ziegler* beeinflusst sein. In seinem Bericht vom 3. März 1841 klingt dessen Urteil so deutlich heraus, daß wir darin auch den Grund finden dürften, warum der Bischof seine Gutachten einstellte. *Allioli* wollte dem Papst eine neue Auflage widmen und schickte den Widmungsbrief an den Nuntius. Dieser riet aber dem Kardinal-Staatssekretär *Lambruschini* an, die Bitte nicht zu befürworten; denn *Ziegler*³⁹ habe ihm auf eine Anfrage geantwortet, „das größte oder vielmehr einzige Verdienst der Uebersetzung bestehe in der Billigung des Heiligen Stuhles“. Dem fügte der Nuntius bei: „Es gibt allerdings solche, die — vielleicht um den Nutzen der Buchhändler zu fördern — die Uebersetzung über Maß gelobt und den Uebersetzer geradezu überschwengliche Lobeshymnen gesungen und sich soweit haben hintreiben lassen, ihn einen neuen Hieronymus zu nennen. Es ist nur zu natürlich, daß sich seine Eigenliebe von solchem Lobe ein wenig geschmeichelt fühlte; er würde das noch mehr sein, wenn Seine Heiligkeit die neue Auflage der Uebersetzung annähme. Im übrigen muß ich gestehen, daß Herr Allioli ein würdiger Geistlicher ist“.

³⁵⁾ per istruzione del popolo allemanno, rettificando le tante erronee versioni bibbliche diffuse dagli eterodossi, specialmente anglicani.

³⁶⁾ Seine letzte Zensur datiert den 13. Februar 1833; Vgl. *Mittermüller* 3210.

³⁷⁾ Nr. 634 639 151 [!], 3. März, 3. Mai 1833. An den Nuntius 20. Februar, 23. März, 20. April 1833.

³⁸⁾ Nr. 682.

³⁹⁾ si è espresso consistere il maggior o l'unico merito della medesima nell' approvazione della S. Sede. Vi sono stati però di coloro che per favorir forse l'interesse dei librai, hanno encomiato a dismisura la traduzione suddetta prodigando le più smoderate lodi al traduttore e giungendo fino a chiamarlo un S. Girolamo novello.

12. Die Ernennung von Martin Deutinger zum Propst von München. 1841.

Es ist merkwürdig und bedauerlich, daß sich über die Ernennung von Martin *Deutinger*,¹ der sich um das Erzbistum so viele Verdienste gesammelt hat, zum Propst von München so gut wie gar nichts im Vatikanischen Archiv vorfindet, oder die Akten darüber sind an eine Stelle gerückt, die einmal der glückliche Zufall findet. Wir können aber wohl daraus schließen, daß die Ernennung keinen Schwierigkeiten begegnete. Die einzige Notiz, die vorliegt, ist die Bestätigung des Uditore *Parsi* vom 17. Juli 1841, daß er die Bullen für Deutinger erhalten habe und daß seine Installation so bald wie möglich stattfinde, weil der Erzbischof bald aufs Land gehe. Ausnahmsweise tragen wir daher hier aus der gedruckten Literatur² nach, was sich für unsern Zweck darbietet. Deutinger wurde am 11. November 1789 in Wartenberg geboren und am 21. März 1813 zum Priester geweiht; schon im folgenden Jahre wurde er in das Generalvikariat nach Freising berufen, das er aus einem Chaos ordnete. Im Jahre 1821 in das neue Domkapitel von München aufgenommen, wurde er 1826 in das Ministerium des Innern³ berufen. Der Nuntius machte darüber am 4. Januar 1826 die Bemerkung, er könne die Wahl nicht mißbilligen; Deutinger sei ein Geistlicher vom besten Rufe, der sich durch seine Arbeiten in der Kanzlei unendliche Verdienste um das Bistum erworben habe; aber er halte ihn nicht für genügend ausgestattet weder mit Erfahrung noch mit Kenntnissen noch mit alledem, womit er gern einen Geistlichen ausgestattet zu sehen wünsche, der einen Posten von solcher Bedeutung und solchem Einfluß innehabe.

1) Nicht zu verwechseln mit dem Philosophen gleichen Namens.

2) Ich meine den vorzüglichen Aufsatz von Rudolf Birkner im zwölften Sammelblatt des hist. Vereins Freising (1920) 138 ff., in dem auch die wissenschaftlichen Leistungen Deutingers gewürdigt werden.

3) Es war das neugebildete Ministerium unter *Thürheim* als Außen- und *Armansperg* als Finanzminister. Der Nuntius schickte Thürheim seinen Glückwunsch (Nr. 1412 11. Januar 1826). Er sagte: „cette nomination pouvant être regardée comme l'aurore du jour depuis si longtemps désiré par l'august chef de l'église et par le clergé catolique de la Bavière où le concordat sera exécuté dans toute son étendue et les affaires de l'église définitivement arrangées, je ne saurais tarder d'un instant d'en présenter à V. Exc. toutes mes félicitations. — In Rom war man mit dem Glückwunsch zufrieden. Nr. 12986 24. Januar 1826: tutti mi confermano nell'opinione che Ella mi ha fatto concepire su questo valente e moderato Ministro. Mi piacerà ch'Ella segua a coltivare amichevoli conferenze a qualunque nota si creda Ella in dovere trasmettergli. Der Kardinal ermahnte aber den Nuntius, ihn vorher ins Einverständnis zu setzen: onde possiamo concertare bene coi di lei passi quelli che qui potrebbero farsi colla legazione bavara.

Schwäbl empfahl Deutinger für die zur Erledigung kommenden Bistümer Würzburg oder Passau. Aber Deutinger lehnte ab. Als am 18. August 1836 der München-Freisinger Generalvikar Theodor Pantaleon *Senestrey* starb, ernannte ihn der Erzbischof zu dessen Nachfolger, weshalb er den Staatsdienst verließ. Am 9. Juni 1841 wurde Martin v. Deutinger „auf Wunsch des Königs durch päpstliche Kollationsbulle“⁴ zum Propst von München-Freising ernannt und am 14. Oktober installiert. Er blieb Generalvikar bis zum Tode Gebstatts (1846). An seine Stelle trat Friedrich *Windischmann* als Generalvikar. Deutinger starb am 30. Oktober 1854 an der Cholera.

13. Die Ernennung von Thomas Popp zum Propst von Eichstätt. 1842.

Der am 3. Juli 1828 zum Propst von Eichstätt ernannte Ignaz *Hayn* starb am 14. Oktober 1842. Seine Stelle erhielt ohne jede Beanstandung der Domherr Thomas *Popp*, den Bischof Karl August Graf v. *Reisach* schon lange¹ dafür ausersehen hatte und nun hauptsächlich wegen seiner Verdienste um das Seminar empfahl. Papst Gregor XVI. ernannte ihn am 12. Dezember 1842.² Seine freigewordene Domherrnstelle erhielt Seminarregens Dr. Josef *Ernst*, der ihm auch als Propst folgen sollte.³

14. Die Ernennung von Zölestin Weinzierl zum Propst von Regensburg. 1842.

Mit der Nachricht von der Ernennung *Urbans* zum Erzbischof von Bamberg meldete der Nuntius zugleich, daß König Ludwig I. beabsichtige, für die dadurch freigewordene Propstei den Pfarrer von

*) So *Birkner* 149.

1) Siehe oben S. 708.

2) Nr. 1023, 15. Februar 1843. Der Nuntius schickt den Dankbrief Pops an den Papst (vom 21. Januar 1843) und das Glaubensbekenntnis. Die Papiere wurden Mgr. *Vizzardelli* übergeben. Kanzlei-Nr. 35959. — Nr. 1027, 8. März 1843. Kanzlei-Nr. 35982: Sein Kanonikat habe *Reisach Ernst* gegeben. *Popp* sei Rektor des von *Reisach* gegründeten Seminars gewesen, dieses sei, wie der Bischof behaupte, nur durch Pops Eifer zustande gekommen. Schickt ein Zeugnis mit und bittet um die Institutionsbulle. — Im Reg. Blatt 1843, 58 die „landesfürstliche Genehmigung“ mit dem zum erstenmal ausgedrückten Vermerk, daß der Papst die Würde dem „von Allerhöchstdemselben [König] hiefür empfohlenen Domcapitular . . . Popp“ verliehen habe.

3) *Popp* starb am 13. August 1858. *Ernst*, Regens von 1838—1862, wurde zum Propst ernannt am 22. November 1859.

St. Ruprecht in Regensburg, Zölestin *Weinzierl* — „einen wahrhaft würdigen und in jeder Beziehung überaus achtbaren Geistlichen“ — zu empfehlen.¹ Als *Mehlem*² den königlichen Ernennungsbrief für Urban einreichte, trug er auch die Beförderung *Weinzierls* zur Propstei an. Sie ging ohne jede Schwierigkeit vonstatten. Papst Gregor XVI. ernannte ihn am 28. Juni 1842, der König bestätigte ihn am 9. Juli.³ Er wurde am 4. August installiert.⁴

1) Nr. 835, 19. Februar 1842. Ho saputo poi che per la prebenda della prevestura di cui or gode mgr. Urban, il Re ha intenzione di raccomandare il sig. *Weinzierl* . . . ecclesiastico veramente degno e sotto ogni rapporti rispettabilissimo. —

2) *Mehlem* am 4. März 1842: S.M. recommande en même temps à la haute bienveillance du St. Père le chanoine Celestin *Weinzierl* pour que Sa Sainteté daigne donner dans cette occasion une nouvelle preuve de condescendance au roi de Bavière en conférant à cet ecclésiastique distingué par le mérite acquis dans la cure d'âmes et dans la prédication de la parole de Dieu, la prévôté vacante vêché de Bamberg. — Zugleich bat *Mehlem*, wenn nächstens der Bischofstitel von Teonaria, den Urban innehatte, verliehen werde, so möge man i. p. *infidelium* auslassen: étant le roi *Otto*, fils du souverain bavarois, compté parmi le nombre des rois chrétiens et peut-être appelé à reconduire ses sujets schismatiques au sein de l'unité de l'église catholique apostolique romaine. — Man faßte das zuerst so auf, als solle *Weinzierl* auch den Bischofstitel erhalten; denn in der Antwort an *Mehlem* heißt es, der König wünsche, daß ihm unitamente al carattere vescovile die Propstei verliehen werde; dabei war geschrieben: come già fu praticato col di lui predecessore, was aber gestrichen wurde. — An den Uditore des Papstes wurde am 8. März Mitteilung von der Note *Mehlems* gemacht, ihm am 9. geantwortet, der Papst habe die nötigen Anordnungen getroffen.

3) Auch hier der Zusatz im Regierungsblatt, das die königliche Genehmigung veröffentlicht (1842 S. 866), nämlich „den dafür empfohlenen“. — Vgl. *Lindner*, Nachträge 8; Schematismus Regensburg 1848. — *Weinzierl* war vormals Benediktiner von S. Emmeram in Regensburg. Vgl. *Felders Litteraturzeitung* v. 19. 9. 1815. Zwey Predigten bey dem auf allerh. kgl. Befehl veranstaltetem feyerlichem Dankfeste f. d. glückliche Befreiung Sr. päpstl. Heiligkeit Pius VII. gest. zu Regensburg am 4. Sonntag nach Ostern den 3. May 1814 (von *Weinzierl*).

4) Mit dem Propst Zölestin *Weinzierl* darf nicht verwechselt werden *Matthias W.* († 25. 9. 67. als Domherr in Eichstätt) Hofkaplan bei König *Otto* von Griechenland, über den der Nuntius am 25. November 1832 (Nr. 607) an *Bernetti* folgendes berichtet: „Was ich Ihnen heute zum Troste und mit Sicherheit melden kann (wenn nichts anderes dazwischen fährt) ist dies: ein Geistlicher wird bestimmt dem Hofe des jungen Königs zugewiesen werden, als sein Almosengeber und Beichtvater, ja, er ist schon gewählt in *Weinzierl*, einem jungen Priester von 28 Jahren, von lebenswürdigem und bescheidenem Aeuseren; alle Erkundigungen, die ich habe einziehen können, empfehlen ihn als einen gebildeten (istruito) Geistlichen tadellosen Benehmens; was mich jedoch noch mehr in der guten Meinung von ihm bestärkt, ist die Tatsache, die ich nun weiß, daß er die Anfänge seiner kirchlichen Erziehung im Lyzeum zu Regensburg erhalten hat, also unter den Augen und unter der Leitung von *Mgr. Wittmann*, der, wie Sie wissen, für einen Mann Gottes und für ein Muster religiöser Ordnung gehalten wird (che come Ella sa, è tenuto per uomo di Dio e specchio di religiosa regolarità). Ich habe gesagt: wenn nichts anderes dazwischen fährt, und das mit Grund; denn man muß gestehen, daß nur der entschiedene Willen des jungen Königs und des Königs, seines erlauchten Vaters, die Schwierigkeiten haben überwinden können, die sich dagegen erho-

15. Die Ernennung von Martin Heufelder zum Propst von Passau.
1843.

Von allen Pröpsten, die bei der Neubildung der Kapitel Bayerns ernannt worden waren, lebte der am längsten, über dessen Ernennung und Aufnahme in das Kapitel die meisten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Nuntiatur vorkamen: Matthäus *Gerhardinger*,¹ der Propst von Passau, starb erst am 8. Februar 1843. Der Nuntius Michael *Viale Prelà* bemerkte bei der Mitteilung hierüber dem Kardinal-Staatssekretär *Lambruschini*: „Nach den mit dem hiesigen königlichen Hofe getroffenen Vereinbarungen ist der König ermächtigt, dem Heiligen Vater jemand zu empfehlen, und S. M. hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und mir durch eine amtliche Note des Außenministeriums seinen Wunsch zu erkennen gegeben, daß diese Würde dem H. Martin *Heufelder*, früher Pfarrer, jetzt Kanoniker² der Passauer Kathedrale, verliehen werde“. Damit ist der neue Gang, den nun die Ernennungen nahmen, klar bezeichnet! Der Passauer Bischof Heinrich v. *Hofstätter* hatte zwar dem König den Wunsch geäußert, er möchte den Domherrn³ Josef Alois *Rotermundt* dem Heiligen Stuhl empfehlen; aber der König beachtete das nicht, weil der Bischof „in einer Art von Ungnade wegen seiner Vorschriften beim Tode der Königin Mutter⁴ war“.

ben hatten, und da das königliche Dekret, das die Eigenschaft Weinzierls bestimmen soll, noch nicht ausgefertigt ist, so hat man immer noch mit einem Gegeneutenschluß zu rechnen“. — Weinzierl wünsche den König schon auf der Reise durch Italien zu begleiten, um selbst in Rom um Ausstellung seiner Vollmachten bitten zu können, aber wahrscheinlich müsse er den Weg mit den anderen über Triest nach Griechenland nehmen. — Am 7. Dezember meldete der Nuntius, daß die Abreise des Königs am 6. stattgefunden habe. Weinzierl sei zwar mit im Gefolge, er habe bis zum letzten Augenblick „die Bedrückungen und Widersprüche der Schlechten ertragen müssen, die, zurückgewiesen, nicht haben hindern können, daß er den König begleite, aber doch verhindert, wie man mir sagt, daß ihm in dem Diplom, das ihm übrigens erst im letzten Augenblick zugestellt wurde, die Eigenschaft eines Almosengebers und Beichtvaters des Königs beigelegt wurde, ihm nur den Titel eines Feldkaplans gebend, und das trotz der Versicherungen, die König Otto ihm am Morgen desselben Tages gegeben hatte“.

¹) Nr. 1023, 15. Februar 1843. Antwort Nr. 38959, 4. März 1843.

²) seit 1. Oktober 1843.

³) seit 29. August 1829; nach *Pflugbeil* 17. September 1829; nach *Hoffmann* 29. August 1839, was wohl ein Druckfehler ist.

⁴) Die Königin Karoline, die Stiefmutter Ludwigs I. war protestantisch, sie starb am 13. November 1841. Die Bischöfe hatten über die Trauerfeierlichkeiten sich nicht verständigt und keine gemeinsamen Vorschriften erlassen. Ganz nach den kirchlichen verhielt sich der Erzbischof von München und Freising. Drei Bischöfe ordneten die Aufstellung eines Katafalks in den Kirchen an. Der Augsburger hielt sogar ein Seelenamt — allerdings für „alle Verstorbenen“ — ab und schrieb in den einzelnen Kirchen einen feierlichen Trauerdienst vor. Vom Papst erhielt er eine Rüge (Breve vom 13. Februar

Heufelder war dem Nuntius ganz unbekannt, und er hatte auch niemand gefunden, der ihm etwas über ihn hätte sagen können. Er wußte aber, daß Karl Graf v. *Spaur* bereits von dem Außenminister August Frh. v. Gise beauftragt war, den königlichen Wunsch in Rom zu unterbreiten; er hatte dem Minister auf diese Mitteilung ganz allgemein geantwortet, überzeugt zu sein, daß der Papst gerne der königlichen Empfehlung Gehör schenken werde, falls Heufelder mit den erforderlichen Eigenschaften und mit dem Tauglichkeitszeugnis seines Bischofs versehen sei. *Spaur*⁵ reichte am 18. Februar die Note ein: der König habe ihm befohlen, Seiner Heiligkeit seinen Wunsch auszudrücken, der Heilige Vater möge sich herablassen, zu der Propstei . . . Heufelder zu ernennen“. *Lambruschini*, verlegen, was er antworten sollte, da er von der Nuntiatur noch keinen Anhaltspunkt erhalten hatte, antwortete⁶ ebenso allgemein *Spaur*, wie *Viale Prelà* dem Außenminister, beauftragte aber die Datarie, einstweilen die für die Ernennung Heufelders nötigen Papiere aufzuhalten, bis von Bischof *Hofstätter* das Zeugnis eingetroffen sei. Sobald dieser den Wunsch des Königs wußte, hatte er seinen Kandidaten fallen lassen⁷ und das Zeugnis ausgestellt, das *Spaur* am 27. März einschickte.⁸ Am 28. teilte der Kardinal Prodatar *Pacca* dem Staatssekretär mit, der Papst habe kein Bedenken gehabt, die Propstei Heufelder als vom Bischof und König „empfohlen“, zu verleihen.⁹ Der Nuntius¹⁰ schilderte übrigens später den neuen Propst als einen „musterhaften und frommen Geistlichen“, wie es sein Bischof bezeugt habe. Manche zögen ihn, „was Frömmigkeit und Reinheit der Grundsätze betraf, sogar *Rotermundt* vor“.

1842; gedruckt in Verings Archiv f. kath. Kirchenrecht X 387; vgl. ebendas. XXII 246), vom König ein Dankschreiben. Der Erzbischof von München und Freising erhielt wieder vom Papst ein Belobigungsschreiben. Vgl. Brück, Gesch. der kath. Kirche im 19. Jh. I (1889) 187.

⁵) S.M. lui [*Spaur*] a ordonné dans cette occasion d'exprimer à Sa Sainteté son désir afin que le St. Père daignât nommer à la prévôté . . . Heufelder.

⁶) Sua Santità pertanto apprezzando qual si conviene la regia commendatizia in discorso, vi defererà, qualora il . . . Heufelder sia fornito, come fondatamente si spera, delle requisite canoniche qualità e munito delle lettere testimoniali del proprio vescovo. Nr. 35958, 4. März 1843; am gleichen Tage Mitteilung an *Pacca*, Kardinal Prodatar.

⁷) Nr. 1030, 13. März 1843.

⁸) Nr. 35978. Wird am 17. März *Pacca* zugeschickt; am gleichen Tage Mitteilung an *Spaur*.

⁹) . . . non ha punto Sua Santità dubitato di conferirla al . . . Heufelder. Reg. Blatt 1843, 359 „die landesfürstliche Genehmigung“ vom 4. Mai, mit dem Zusatz, daß der Papst die Würde „dem von Allerhöchstdemselben hiefür empfohlenen . . . Heufelder verliehen habe“.

¹⁰) un ecclesiastico esemplare e pio e tale da non ammettere eccezionj, il che è conforme a quanto vien notificato dal vescovo nelle sue lettere testimoniali.

16. Versuch, die „Empfehlungen“ der bayerischen Regierung
mit dem päpstlichen Recht der freien Ernennung
zu den Dompropsteien zu vereinbaren.

Die ständigen Reibereien zwischen der bayerischen Regierung und dem Heiligen Stuhl bei Besetzung der Propsteien veranlaßten den von Gregor XVI. wieder zum Staatssekretär ernannten Kardinal *Bernetti* das Urteil des Prälaten *Frezza*, des Sekretärs der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, anzurufen. Er schickte ihm deshalb die Berichte des Münchener Nuntius vom 26. Februar 1832, sowie den Bericht vom 5. Juli 1832¹ zu. Aber der Prälat, mit anderen „gleich wichtigen und eiligeren Sachen“ beschäftigt, ließ diese zunächst liegen, zumal auch kein neuer Fall sie dringlich machte. Das geschah aber, als Wittmanns Propstei in Regensburg frei geworden war.

Am 7. Dezember 1832 reichte *Frezza* sein Gutachten ein. Er stellte die Frage: Kommt dem Heiligen Stuhl das Recht der freien Ernennung auf die Propstei zu? Oder: Soll er sich dabei eher auf königliche Empfehlungen und Ansinnen als auf das Tauglichkeitszeugnis des Bischofs, wie es Brauch ist, stützen?²

Am 14. April³ 1831 hatte die bayerische Regierung ein Rundschreiben an die bischöflichen Ordinariate erlassen, wonach sie künftig für niemand, wer es auch sei, Zeugnisse ausstellen dürften, „bis S.M. ihre Ansicht hinsichtlich der Person kundgegeben hat, die ihr beliebt, dem Heiligen Stuhl für die erledigte Würde zu empfehlen“, andernfalls die Regierung die Durchführung der Bullen zu Gunsten des nicht vom König Empfohlenen verweigere. Der *Avenir* vom 27. Mai (Nr. 223) hatte das Schriftstück veröffentlicht, und zwar mit dem Datum aus München; man durfte also annehmen, daß es der Zei-

V'è anzi che crede che il medesimo, in riguardo alla pietà ed alla purezza di principj, sia preferibile al sig. Rottermund. — Heufelder starb am 3. Februar 1868.

¹) Nr. 531 571.

²) ... se competa cioè liberamente alla S. Sede: o se da questa debba farsi sulla commendatizia e placitazione reale piuttosto che sulla testimoniale d'idoneità dell'ordinario, come sarebbe di uso ...

³*Frezza* schreibt Mai. Das Rundschreiben bei *Döllinger VIII. 310*. Das Rundschreiben des Ministers Schenk an die Bischöfe setzte diese — „um künftigen Anständen hinsichtlich der Besetzung der Dompropsteien zu begegnen“ — in Kenntnis, daß bei Abschluß des Konkordates eine Vereinbarung getroffen worden sei, daß niemand zur Propstei vorgeschlagen werde, der nicht von S.M. empfohlen sei. Direkte Gesuche an den Papst seien darum erfolglos, wenn sie nicht von S.M. unterstützt würden, und die Bischöfe hätten nur dann das Tauglichkeitszeugnis auszustellen, wenn S.M. erklärt habe, daß er den Kandidaten dem Heiligen Stuhl empfehle.

tung Lamennais' auch von da aus zugeschickt worden war. Die Verordnung war der schriftliche Niederschlag des vermeintlichen Rechtes, das die Regierung stets geltend gemacht hatte, und zwar 1825 mit dem gleichen Erfolge, daß der Heilige Stuhl die Ernennung des „sehr würdigen“ Wittmann zurückziehen mußte zugunsten des vom König empfohlenen *Sailer*.⁴ Am 24. April 1831 hatte der Münchener Nuntius⁵ das ihm vertraulich in die Hände gespielte Rundschreiben nach Rom geschickt. Es hatte auch die Erweiterung der bischöflichen Vollmachten und die gemischten Ehen zum Gegenstande und war nach des Nuntius Meinung⁶ ein Versuch, „die Bande der Abhängigkeit und der Beziehung, welche die Hirten mit dem Haupte der Kirche enge verknüpfen und die Gläubigen mit dem Mittelpunkte der katholischen Wahrheit vereinen, zu lockern und allmählich zu lösen“. War das an sich schon schmerzlich, so war noch betrübender, daß dieser Versuch „das Werk eines Kanonikers“ des Münchener Kapitels war, eines Mannes, der gar keine Hilfskraft des Kapitels war, der sich weder in irgend einem Amte noch in der Verwaltung eines Bistums betätigt hatte, der auch weit davon entfernt war, eine Stütze der Kirche Bayerns zu werden, wie man sich bei seiner Ernennung zum geistlichen Räte des Innenministeriums versprochen hatte“, der gerade im Gegenteil zum „Gegenstande der Beunruhigung und der Aergerlichkeiten“ geworden war, „verleitet vielleicht von einem eitlen Scheine eines falschen Guten“.⁷ Denn was wußte die Regierung von Quinquennalfakultäten, was vom Mangel an Alter oder rechtmäßiger Geburt, Dinge, von denen das Rundschreiben redete? Nachdem der Nuntius sich über die gemischten Ehen geäußert, lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Propsteien. Er schreibt: „Die Regierung behauptet, daß der Apostolische Stuhl, kraft — wie sie zu sagen wagt — des Konkordates, zu der Propstei der Domkapitel nur nach erfolgtem Vorschlag oder Antrag oder wenigstens Empfehlung des Königs ernennen kann, obwohl, wie ich schon verschiedenemale bemerkt habe, die Ausdrücke des päpstlichen Vorbehaltes zu diesen Präbenden

⁴) Nr. 473, 27. Juli 1831.

⁵) Nr. 440.

⁶) Auch in Rom wurde die Sache aufgefaßt: Lo scopo di diminuire più che sia possibile, siccome essa esprimosi, i dipendenti della S. Sede non è che un nuovo colpo per minorare la dipendenza dei vescovi dal Pontefice. Vuolsi lusingare il S. Padre che non abbia essa ulterior seguito: non sarebbe però oggetto da dissimularsi, ed è perciò che Ella non dovrebbe omettere di farne querela se le riesca trovarne circostanza opportuna senza compromettere chi le ne ha fatta la segreta comunicazione.

⁷) Wohl Deutinger!

allzu klar und bestimmt sind. Indem das Ministerium hartnäckig und böswillig auf diesem irrtümlichen, von mir wiederholt und offen widerlegten Grundsatz besteht, hat es bereits dem Bischof von Passau bedeutet, daß er ja nicht wage, jemand für die Propstei seines Kapitels, die jeden Augenblick erledigt werden kann,⁸ zu empfehlen, ohne vorher gewiß zu sein, daß der Empfohlene zugleich vom König angenommen werde; ja, noch mehr: es droht, der neue Propst erhalte das Dekret der Besitznahme nicht, wenn er vom Heiligen Stuhl ohne diese vorher eingeholte Zustimmung des Königs befördert worden sei. Die wesentliche Folge ist also die: daß die Regierung sich die Ernennung zu allen Präbenden vorbehalten will und so das Recht des Papstes tatsächlich verdreht“.⁹

Der Nuntius war bisher nur von Fall zu Fall und auch nur mündlich gegen die Ansprüche der Regierung vorstellig geworden, konnte auch nichts anderes tun; aber nun, nach Bekanntwerden des Rundschreibens, war er in der Lage, auch schriftlich Einsprache zu erheben. Am 17. August 1831 reichte er an den Außenminister Joseph Ludwig Graf von *Armansperg* eine Note ein, die neben anderen Beschwerden über Eingriffe in kirchliche Rechte, auch die über die Propsteien enthielt. Die Antwort ließ lange auf sich warten; sie gab ihm schließlich nicht mehr der alte, sondern der neue Außenminister August Frh. v. *Gise*. *Armansperg* war entlassen worden, um bald die Regentschaft für den noch minderjährigen Otto von Griechenland zu übernehmen. Der Nuntius *Mercy d'Argenteau* hatte die Entlassung des Ministeriums begrüßt, wenn er auch dem neuen Ministerium *Oettingen-Wallerstein* nicht so ganz hoffnungsselig entgegensehen konnte. „Herr *Gise*“, so schrieb er am 4. Januar 1832, „obwohl Protestant, hat sich immer, wo er sich auch befand, des besten Rufes erfreut, sowohl in seiner Denkart als in seinem politischen und sitt-

⁸) Durch den Tod Gerhardingers; vgl. S. 734.

⁹) Il governo pretende che la S. Sede apostolica può in vigore (siccome osa dire) del concordato nominare alle prebendature dei capitoli se non dietro la presentazione o proposizione o almeno raccomandazione del re, sebbene, come ho già fatto altre volte osservare, siano così chiari e così formali i termini della riserva pontificia su tali prebende. Insistendo con pervicacia e mala fede il ministero su questo erroneo principio da me replicatamente e apertamente confutato ha già intimato al vescovo di Passavia che non osi raccomandare alcuno per la prebendatura del suo capitolo, la quale può ad ogni momento divenir vacante senza essersi prima assicurato che il soggetto da lui proposto sia nello stesso tempo accolto a S.M. e di più lo minaccia che il nuovo prevosto non otterrebbe il decreto del possesso, quando venisse dalla S. Sede promosso senza questo previo consenso del re. La conclusione in sostanza si è che il governo vuole riservata a se la nomina di tutte le prebende, e torna affatto il diritto al Sommo Pontefice.

lichen Verhalten“. Seine Frau hatte die „besten Eigenschaften“, war katholisch, ihre Kinder gleichfalls, „was man nicht gering anschlagen darf, besonders wenn man die Zeit¹⁰ berücksichtigt, in der die Ehe geschlossen wurde“. Ludwig Fürst von *Oettingen-Wallerstein*, Ministerpräsident und Nachfolger *Stürmers* im Innenministerium, und Graf v. *Thürheim*, der anstelle *Zentners* das Justizministerium übernahm, waren „beide katholisch, dem König ganz ergeben, von durchaus gesunden Grundsätzen, wenigstens in der Politik“. Was ihr Denken und ihre Einstellung im Religiösen betraf, so wollte der Nuntius lieber die Erfahrung sprechen lassen. Beim Empfang am Neujahrstage sprach der König dem Nuntius „mit der größten Befriedigung über den Ministerwechsel, äußerte offen seine Zufriedenheit, gab zu verstehen, daß dieser schon lange vorbereitet war, und bekannte schließlich ganz offen und mit kräftigen Ausdrücken seine feste und entschiedene Absicht, auf dem monarchischen Geleise der Regierung einherzuschreiten. Er war sicher, daß er nun alle entfernt hatte, die mit liberalen und antireligiösen Neigungen erfüllt waren, und daß er sich seinen Ministerrat ganz so gebildet habe, wie er der Wirklichkeit entsprechen müsse. Der Wechsel fand allerdings in einer Weise statt, der von manchen als zu hart und zu streng bezeichnet werden konnte. Denn der König nahm nur Rücksicht auf Georg Friedrich Frh. v. *Zentner*, dem man wegen seines vorgerückten Alters vorher einen Wink gegeben hatte, seine Entlassung nachzusuchen, was er auch tat, nicht aber auf die anderen, die er ohne jede Förmlichkeit absetzte; allerdings bot er dem Grafen v. *Armanzperg* den Posten eines Gesandten in London; man wußte aber, daß der Graf ihn gar nicht annehmen konnte. Seine Majestät hat diese Maßnahmen nicht früher ausführen wollen, weil er den Schluß der Kammer abwarten wollte“. Auch darauf wies der Nuntius hin, daß der König durch einen Tagesbefehl verschiedene Offiziere entfernen ließ, „die offen die liberalen Grundsätze bekannten, und sie in Garnisonen schickte, wo sie gleichsam an einem Ruhe- und Strafort sind“.

Mit großer Befriedigung begrüßte der Prälat die Ernennung von Karl Graf v. *Seinsheim*, des bisherigen Regierungspräsidenten des Isarkreises, „der durch seine äußerst guten Grundsätze, die er sich nicht scheut offen zu bekennen, mag es in politischer, mag es in religiöser Hinsicht sein, von den modernen Denkern in die erste Reihe der Dunkelmänner gesetzt worden ist, obwohl sie wider ihren Willen

¹⁰⁾ Die Heirat mit der Gräfin Franziska de la Perouse geb. Chambéry wurde am 8. Dezember 1815 geschlossen.

gezwungen sind, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und einzugestehen, daß er ein wahrer Edelmann ist. Seine Ernennung hat alle Gutgesinnten, besonders die Geistlichkeit gefreut, mit der sein Amt ihn in die engste Verbindung bringt. In der Kammer der Abgeordneten ist er immer der Verteidiger der Religion und der Geistlichkeit gewesen“.

Nach diesen Aeüßerungen stellt sich der Nuntius die Frage, ob man „irgend eine Besserung in unseren Angelegenheiten hoffen dürfe“, und er meinte: „für den Münchener Klerus ganz gewiß; denn unter der Präsidentschaft des Grafen *Seinsheim* wird er wenigstens nicht mehr all den Plackereien ausgesetzt sein, die er so oft hat ausstehen müssen; für die Kirche Bayerns aber kann man im allgemeinen zweifelhaft sein; denn der neue Innenminister, von dem diese Dinge im besonderen abhängen, hatte keine Schwierigkeit gehabt, in einer öffentlichen Sitzung der Herrenkammer zu behaupten, als er über Staatshaushalt berichtete, es sei der Halsstarrigkeit des Heiligen Stuhles zu danken, daß die Dotation des Klerus noch nicht erfolgt sei; zudem ist bekannt, daß er dem König ganz verkauft ist“.

Die erste Note des neuen Ministers *Gise* vom 19. Februar 1832 belehrte den Nuntius, daß in der Propsteisache im alten Fahrwasser weiter gesegelt werden sollte. Auch dieser tischte die Behauptung von einer ausdrücklichen Abmachung auf, daß der Papst niemand ernennen könne, der dem König nicht genehm sei. Um also hierüber gewiß zu werden, habe man die Wahl zwischen zwei gleich zulässigen Mitteln, nämlich entweder:

bevor die Bischöfe die „Stimme Seiner Heiligkeit auf ein Mitglied ihrer Kapitel anrufen, tragen sie Sorge, sich vorher zu vergewissern, ob der Kandidat dem König paßt oder nicht“; oder: der Papst sucht „auf ganz vertraulichem diplomatischem Wege“ sicher zu werden, „daß gegen die seiner Wahl empfohlenen Person von Seiten der königlichen Regierung nichts einzuwenden ist“.

Die „eine oder die andere dieser angegebenen Arten kann angenommen werden“, meinte *Gise*; in dem Rundschreiben vom 14. April 1831 sei der ersten der Vorzug gegeben worden. Der Minister versichert jedoch: „der König will gar nicht in die dem Oberhaupte der Kirche formell verbürgten Rechte eingreifen“; was er verlange, sei lediglich die Ausführung der vom römischen Hofe eingegangenen Verpflichtung, sich nicht durch derartige, vielleicht ohne Sach- und Personenkenntnis vorgenommene Ernennungen gerechten Besorgnis-

sen der souveränen Macht gegen einen solchen Kandidaten auszusetzen, über den die Gewissenhaftigkeit des Heiligen Stuhles nicht genügend aufgeklärt sein könnte. *Gise* hält also an dem Rechte des Papstes fest, stellt aber zwei Marschlinien auf, auf denen der Papst zu gehen hat; eine Forderung und ein Weg, die, wie er sich ausdrückt, nur ein Ziel bezwecken, nämlich die Eintracht zwischen Kirche und Staat. An die Bischöfe, an den Wert ihres Tauglichkeitszeugnisses wird mit keiner Silbe gedacht!

Die ganze Frage drehte sich also, wie *Frezza* bemerkt, „um den Umstand der Ernennung, der Präsentation und der königlichen Empfehlung“. Aber der Prälat wies mit Berufung auf den 10. Punkt des Konkordates und auf die Umschreibungsbulle „jede königliche Einmischung“ ab. Die Bulle¹¹ drückte sich noch klarer aus, wie das Konkordat: omnimodo libera collatio. Wo es sich um königliche Ernennungen handle, seien diese ganz ausdrücklich angegeben. Wenn also die Regierung dem Heiligen Stuhle das freie Ernennungsrecht bestreite, so sei das ein Beweis von bösem Willen und von Unredlichkeit, in die Rechte des Heiligen Stuhles einzugreifen trotz der vielen Opfer, die er Bayern gebracht habe.¹² Das Vorhandensein einer geheimen Abmachung stritt auch *Frezza* ab.¹³ Der Verfasser des Artikels im *Avenir* ließ auch darüber keinen Zweifel aufkommen. Darum habe ja auch der Nuntius geraten,¹⁴ der Papst müsse bei der ersten sich bietenden Gelegenheit von seinem vollen Rechte Gebrauch machen; und wenn die Bischöfe aus Schwäche sich weigerten, den Bewerbern Zeugnisse auszustellen, ohne vorher der Zustimmung des Königs sicher zu sein, dann sei es ihm wenigstens nicht schwer, den herauszufinden, der der würdigste im Kapitel zur Propstei sei. Was er schon einmal gesagt hatte, das wiederholte er wieder, daß wahrscheinlich die stete Nachgiebigkeit des Papstes den Empfehlungen des Königs gegenüber geradezu die Ansprüche der Regierung be-

¹¹) *Dei ac Domini Nostri* vom 1. April 1818.

¹²) D'onde due rifelessi si presentano 1. che laddove si è convenuto della nomina regia nei beneficj, è stato espressamente dichiarato nel concordato medesimo, 2. che il governo bavarese nel contrastare alla S. Sede la libera collazione delle prepositura, ad onta che ne abbia espressamente convenuto nel concordato, mostra sempre la sua mala fede e la sua perfidia, di invadere i diritti della medesima Sede apostolica, non ostante i tanti sacrifici fatti per parte della medesima in lui riguardo.

¹³) *Nè sussiste*, come il governo bavarese vorrebbe far credere tanto nella circolare quanto nella nota anzidetta, *convenzione alcuna segreta o confidenziale* fra la S. Sede e quel governo in vigore della quale sia stata ad esso riservata qualche parte nella collazione delle prepositure.

¹⁴) Nr. 463, 22. Juni 1831.

gründet hätten. Die Behauptung von dem Bestehen einer Vereinbarung aber müsse man abtun nach dem Grundsatz: gratis assertum gratis negatum! Fand sich doch nicht eine Spur eines solchen Zugeständnisses vor! Zudem war es eine Schmach, daß die Regierung annahm, daß sich der Papst durch das Recht der freien Ernennung in Gegensatz zur Regierung stellen könnte! Suchte er nicht gerade nur solche zu kirchlichen Würden zu erheben, die sich darum durch ihre Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, durch ihre Dienste in der Kirche, durch ihre Mühen für die Religion und für das Seelenheil verdient gemacht hatten? Hegten denn solche Männer Feindseligkeiten gegen ihren Fürsten? Und waren die Gesinnungen der Regierung denn immer so rein und so redlich? Im Grunde wollte sie auch hier das Band der Abhängigkeit und des Ansehens gegen den Heiligen Stuhl zerreißen, damit der Beförderte seine Würde nicht diesem, sondern dem Fürsten verdanke!¹⁵

Die gleichen Gedanken wiederholte der Nuntius¹⁶ später, indem er an den Fall *Sailer-Wittmann* erinnerte: „Solche Beispiele sind verhängnisvoll; sie¹⁷ dienen nur dazu, die Ansprüche des Ministeriums noch mehr zu stärken“! Mit Recht wies er auf den vollen Erfolg hin, den der Heilige Stuhl im Jahre 1828 bei der Besetzung der Propstei in Eichstätt erzielt hatte, trotzdem sich die Regierung für einen anderen Kandidaten eingesetzt hatte. „Je mehr¹⁷ Nachgiebigkeit von seiten der Päpste, desto mehr der Versuch, sie zu mißbrauchen, sich die

¹⁵) ... Forse è la condiscendenza usata quasi sempre dai Sommi Pontefici in far caso della raccomandazione del re, che ha dato motivo al ministero di insistere con tanta perversità e poco buona fede sulle sue pretese. Sostiene che il nominato a tale dignità deve essere „persona grata“, e che è un'articolo da osservarsi *in forza di convenzione verbale*. Prima di tutto può facilmente rigettarsi tale obiezione col generale assioma, che decide: gratis assertum, gratis negatum, mentre non esiste nè si trova di simile pretesa alcuna traccia; in secondo luogo ella è vergognosa cosa e indegna di un procedere leale il supporre che voglia per questo la Sede Apostolica mettersi in ostilità col governo, mentre essa non cerca promuovere alle dignità ecclesiastiche se non soggetti che non siano meritevoli per la loro pietà, dottrina, servizi renduti alla chiesa, e fatiche sostenute a promuovere gli interessi della religione ed il bene delle anime. Ora tali soggetti non nutrono certamente idee ostili contro il principe. Al contrario non sono sempre così pure e rette le mire del governo, siccome esempj recenti lo provano abbastanza. Ma il governo vuole cercar di togliere ancora questo vincolo di dipendenza e di riconoscenza verso la S. Sede, onde il promosso ripeta il suo avanzamento dal sovrano, e non dal capo della chiesa“.

¹⁶) Nr. 473, 27. Juli 1831: ...l'eccessiva condiscendenza della S. Sede nell'aver ritirata la nomina a favore di mgr. Wittmann per darne la preferenza a chi era stato raccomandato dal re.

¹⁷) Non servono che a rendere sempre più forti le pretese del ministero ... Ma più vi sarà d'indulgenza dal conto dei Sommi Pontefici, più il medesimo tenterà abusarne, usurpando ed attraversando, comunque potrà, l'esercizio dei loro diritti.

Ausübung ihrer Rechte anzumaßen und zu durchkreuzen, wie es nur immer geschehen kann“! Wollte aber der Heilige Stuhl dennoch den einen oder den anderen Weg gehen, nach dem Vorschlag der Regierung, dann riet der Nuntius¹⁸ den zweiten an.

Frezza machte einen anderen Vorschlag. Er zog aus seinen rechtlichen und tatsächlichen Bemerkungen den Schluß,¹⁹ daß die „neuen Ansprüche der bayerischen Regierung in der Tat maßlos, die Rechte des Heiligen Stuhles verletzend, ungerecht und feindlich und darauf gerichtet seien, die Beziehungen zu den Gläubigen und den Einfluß auf sie zu schwächen“. Darum verlangte er zunächst, daß sie grundsätzlich zurückgewiesen werden müßten; denn der Papst mußte sich in dem völlig freien Ernennungsrecht der Propsteien erhalten, die er „den Geistlichen verlieh, die er für würdig hielt, ohne irgend eine andere Rücksicht dabei im Auge zu haben“. Jedoch:²⁰ man mußte erwägen, daß die Regierung drohte, die Ausführung der Ernennungsbulen zu hindern, und daß dadurch der Heilige Stuhl in die unwürdige Lage kam, daß sein Recht ohne Wirkung blieb und so die Sache an sich Schaden litt; darum konnte der Nuntius vor der Absendung des Tauglichkeitszeugnisses durch mündliche Mitteilung in Erfahrung

¹⁸) Nr. 531, 26. Februar 1832.

¹⁹) ... risulta ad evidenza come le nuove pretenzioni del governo bavaro sono affatto esorbitanti, lesive dei diritti della S. Sede, ingiuste ed ingiuriose alla medesima, dirette a diminuire la di lei relazione ed influenza con quei fedeli, e perciò sembrarebbe espediente e necessario di rigettarle energicamente per parte della S. Sede conservandosi nel possesso della libera collazione delle sudette prepositure a quegli ecclesiastici che il S. Padre ne crederà meritevoli senza altro riguardo. — *Frezza* wies auch auf den Brief des „Kandidaten der Regensburger Kirche“ (also *Wittmann*) hin, der am 2. Juli 1832 geschrieben an den Nuntius hatte. Pro casu futurae pontificiae collationis et institutionis cura habenda erit pro praepositura a me dimittenda, auctoritate pontificia, iuxta concordatum, sacerdoti probe catholico conferenda; woraus *Frezza* schloß: donde sembra arguirsi che la di lui opione è in favore della libera collazione da farsi dalla S. Sede.

²⁰) Che se non ostante sembrasse meritare qualche considerazione la circostanza, che il governo suddetto, facendo uso della solita sua prepotenza contro le leggi della chiesa ed i diritti più sagri del di lei capo, probabilmente verrebbe a negare l'esecuzione alle Bolle di provista, e la collazione della S. Sede rimarrebbe senza effetto, con disdoro della medesima e pregiudizio della cosa; tutto al più potrebbe insinuarsi a mgr. nunzio, che in tal caso, con una semplice comunicazione verbale, senza mettere niente in iscritto, prima di spedire le testimoniali d' indoneità, ricercasse dal governo, se abbia qualche cosa da opporre al soggetto in favore del quale la testimoniale suddetto verrebbe rilasciata; ed in simil guisa il governo otterrebbe il suo intento, di assicurarsi cioè, che il soggetto cui verrebbe conferita la prepositura, fosse ad esso grato; ed il diritto della S. Sede resterebbe meno vulnerato di quello che, se in questo affare si ingiungesse ai vescovi di riportare l'annuenza del governo prima di rilasciare la testimoniale in discorso. — Ad ogni modo però sembrerebbe espediente di far conoscere al medesimo governo essere falso che sull'oggetto in questione siasi dato luogo ad alcuna convenzione fra la S. Sede ed il real governo di Baviera in maniera diverso da quello che trovasi nel concordato.

zu bringen suchen, ob die Regierung gegen den im Zeugnis Genannten etwas einzuwenden habe. So erreichte man Gewißheit, ob der Bewerber genehm war oder nicht. So würde das Recht des Heiligen Stuhles weniger verletzt, als wenn man sich zu einem diplomatischen Verfahren, mochte es auch noch so vertraulich geführt werden, herbeiliess, oder wenn die Bischöfe vor der Ausstellung des Zeugnisses die Zustimmung der Regierung einholten. Auf jeden Fall mußte der Regierung jeder Gedanke von dem Bestehen eines geheimen Abkommens genommen werden, das mit den klaren Bestimmungen des Konkordats im Widerspruch stand.

Grundsätzlich wurde die Frage wieder erörtert bei Gelegenheit der Ernennung *Prentners*.²¹ Man gab in Rom dem Nuntius recht, daß er das freie Ernennungsrecht des Papstes durchsetzen wollte „gegen die Ungerechtigkeit der kgl. Regierung, bei dergleichen Erledigungen zu empfehlen und zu verlangen, daß man die Empfehlung erwarte“. Wenn man ein solches Vorrecht zugestanden hätte, wäre es in dem formellen Akte des Konkordates ausgedrückt worden, wie man das ja auch für die Dekanate und die Kanonikate in den päpstlichen Monaten getan hatte. Im Konkordat stand nicht nur nichts Aehnliches, sondern die Ernennung zur ersten Würde wurde ausdrücklich dem Heiligen Stuhle vorbehalten, und zwar mit solchen Ausdrücken, die klar jegliche königliche Empfehlung ausschlossen. Der Brief, den *Häffelin* seiner Regierung geschrieben hatte, sprach von einem, man wußte nicht welchem mündlichen Versprechen, das *Consalvi* gemacht hätte: man werde derartige Empfehlungen berücksichtigen. Aber es fand sich auch nicht eine Silbe von dem Kardinal vor, die ein auch nur ähnliches Versprechen andeutete; man wußte gar nicht, was er gesagt hatte, da niemals eine Aeußerung zu irgend jemand vorlag, und „wenn er eine gegenüber *Häffelin* gemacht hatte, dann konnte sie nur als Ausdruck reiner Höflichkeit aufgefaßt werden, die aber dem formellen Konkordat in keiner Weise Abbruch tun konnte“. Der Heilige Stuhl opferte bei seinem Zustandekommen viele der ihm zukommenden Rechte, um sich in der Besetzung der Propsteien volle Freiheit zu bewahren. Das Dekret vom April 1831 hatte also gar keine rechtliche und vernünftige Unterlage; wie auch die Gewalt, die man bei der Besetzung der Propstei i. J. 1825 angewendet hatte, über alle Grenzen gegangen war. Gewiß pro bono pacis mußte der Heilige Stuhl damals und noch manchesmal zum Schaden seines klaren Rechtes nachgeben, aber dieses Recht war deshalb nicht geringer geworden

²¹) Siehe oben S. 699.

oder gar erloschen. Die Regierung mußte sich mit dem begnügen, was ihr nach dem Konkordat zustand und die in ihm enthaltenen Verbindlichkeiten ebenso gewissenhaft halten, wie der Apostolische Stuhl. Freilich hatte die Regierung durch ihre Vorschläge etwas Mäßigung gezeigt, aber wenn man keinen Ausweg annahm, so war man Unstimmigkeiten und sogar Zwistigkeiten ausgesetzt, die klugerweise möglichst vermieden werden mußten. Man mußte also einen Mittelweg einschlagen, der das päpstliche Recht so wenig wie möglich verletzte. Dem Nuntius wurde darum die von Frezza vorgeschlagene Weisung gegeben. Bei Erledigung der Propsteien sollte er zuverlässige und geheime Nachrichten über den oder die Geistlichen, die für die Stelle geeignet und würdig waren, einholen, dann die Regierung mündlich fragen, ohne irgend etwas Schriftliches von sich zu geben, ob sie etwas gegen die würdigste Person einzuwenden habe. Nach erhaltener bejahender Antwort sollte er das Tauglichkeitszeugnis nach Rom schicken. Auf diese Weise erreichte die Regierung ihren Zweck, nämlich niemand zum Propst erhoben zu sehen, der ihr nicht genehm war, aber auch das Recht des Heiligen Stuhles wurde weniger verletzt als durch einen diplomatischen, wenn auch vertraulichen Schritt. Angebracht war es, wenn der Nuntius dem Ordinariate sogleich bedeutete, kein Tauglichkeitszeugnis auszustellen, bis es von ihm benachrichtigt sei, da er den Fall nach den ihm zugekommenen Anweisungen behandle. Hatte er Gelegenheit, von neuem auf den Anspruch der Ernennung oder die wirksamen Empfehlungen zu sprechen zu kommen, dann mußte er dabei klar und deutlich die oben angeführten Gründe zurückweisen, die die Regierung für ihren Anspruch anführte: nämlich irgend eine geheime Abmachung oder Einräumung.²²

Der tatsächliche Verlauf der Besetzungen war aber im großen und ganzen der gleiche wie vorher: die Regierung suchte immer wieder ihr Recht aufzutischen und durchzudrücken, wenn nicht in München, dann durch die Gesandtschaft in Rom. Das gilt wenigstens für die Zeit, die hier zur Darstellung gekommen ist.

²²) Daß der Nuntius die Anweisung den Bischöfen mitteilte, ergibt sich aus seinem Schreiben an den Bischof von Eichstätt vom 28. April 1833, das im Eichstätter Pastoralblatt 1891 Nr. 17 S. 69 abgedruckt ist. Daß aber, wie dort behauptet wird, ein Uebereinkommen zwischen Gregor XVI. und Ludwig I. abgeschlossen worden wäre, daß die Tauglichkeitszeugnisse nur solchen Personen ausgestellt werden sollten, die dem König genehm wären, und Rom nur nach dem Vorschlag des Königs ernennen sollte, wenn sonst kein kanonisches Hindernis vorläge, ist mir, wenigstens für die Zeit, für die ich Einblick in die Akten gewinnen konnte, nichts bekannt; es dürfte sich dann höchstens um die allerletzten Zeiten Gregors XVI. handeln. — Vgl. auch oben S. 734.

A N H A N G.

I. Der Verkehr mit dem Heiligen Stuhl.

Nachdem das Edikt vom 11. Mai 1803 die älteren Bestimmungen über das Plazet neu eingeschränkt hatte, unterstellte das vom 27. Februar 1804 den Verkehr mit dem Heiligen Stuhle — seit Errichtung der bayerischen Gesandtschaft in Rom — der Aufsicht des Staates. In den Verhandlungen, die Annibale della Genga 1806 und 1807 mit Bayern über ein Konkordat führte, wurde aber den Bischöfen der freie Verkehr mit der Geistlichkeit und mit den Gläubigen in den Sachen ihres Hirtenamtes und mit dem Heiligen Stuhle in geistlichen und kirchlichen Dingen frei gegeben.¹ Auch das Konkordat von 1817 enthielt im Artikel 12 ausdrücklich diese Bestimmung. Allein,² bevor es veröffentlicht wurde, verordnete die Regierung im August 1820 den bischöflichen Ordinariaten, „daß der Briefwechsel mit Rom durch keinen anderen Kanal gehen dürfe als durch den der königlichen Behörden und die bayerische Gesandtschaft“. Die Absicht war klar: die Nuntiatur, die gegebene Vermittlerin zwischen Rom und Bayern, sollte ausgeschaltet werden; darum erhob der Nuntius wiederholt dagegen Einspruch. Nun wurde die Verordnung zwar nicht zurückgenommen, aber der Verkehr durch die Nuntiatur doch auch geduldet. Da wurde am 12. Januar 1824 die alte Verordnung neu eingeschränkt. Die Bischöfe setzten dem Nuntius ihre Verlegenheit auseinander, sodaß dieser in einer Note Beschwerde erheben wollte. Ein Bedenken hatte er aber dagegen: vielleicht schwebte der Regierung eine Abmachung mit Rom vor; denn Consalvi hatte ihm am 10. November 1819 geschrieben: „Zu Ihrer Kenntnis teile ich Ihnen mit, daß die Dispensen für Bayern jetzt dem Beauftragten Seiner Majestät in Rom zugeschiedt werden“. Als der Nuntius hierüber um Aufklärung bat, wurde ihm geantwortet, daß nach dem Konkordat kein Abkommen mehr mit Bayern getroffen worden sei. Demnach galt also doch das Konkordat?

¹) Vgl. Doeberl Ant., Konkordat 19, 45, 84, 89.

²) Berichte Nr. 176, 182—184 v. J. 1820; 126, 130, 135, 139, 144 v. J. 1828;

Die Neubildung des Ministeriums unter Ludwig I. veranlaßte den Nuntius wiederum, diese Frage zu erörtern. Die Verordnung zur Bildung der Ministerien und der Zuweisung ihrer Arbeitsgebiete vom 9. Dezember 1825³ enthielt im § 38 auch Bestimmungen über den Verkehr der Untertanen mit dem päpstlichen Stuhl: alle Dispensgesuche wurden dem Außenministerium zur Besorgung zugestellt. Der Nuntius legte dem Außenminister Karl Friedrich Graf v. *Thürheim* im Januar 1826 die Frage vor, ob diese Bestimmung mit der vom Jahre 1820 in Beziehung stehe, denn für diesen Fall müsse er seinen Einspruch dagegen erneuern. Der Minister beruhigte: der genannte Artikel⁴ schränke in keiner Weise die im Konkordat verbürgte Freiheit ein; er müsse im begrenzten Sinne ausgelegt werden, nämlich so: das Ministerium des Aeußern und durch dieses die bayerische Gesandtschaft in Rom ist befugt, sich auch um dergleichen Angelegenheiten zu kümmern; wenn sein Vorgänger Alois Graf v. *Rechberg* und der verstorbene König Max I. es für nötig gehalten hätten, die Verordnung von 1820 zu erlassen, gegen⁵ die von der

299 v.J. 1830; besonders Nr. 181, 184, 186, 189, II. 22. Oktober, I. 18. November 1820, Note vom 20. November 1820, Nr. 488, 4. Januar 1824, Antwort Capaccinis vom 7. Februar 1824, Nr. 415, 419, 18. 22. Januar 1826.

³) Der Bischof von Würzburg v. Groß klagte am 17. Januar dem Papste, daß das Ende des Jahres für ihn sehr traurig gewesen sei; in einem unerwarteten Augenblick habe er vom Ministerium ein Schreiben erhalten, worin ihm die königliche Unstimmigkeit eröffnet worden sei, weil er sich nicht der römischen Gesandtschaft bediene, um Dispensen zu erhalten; und es werde hinzugefügt, daß die Verordnung Thürheims von Ende 1825 an den Nuntius Serracassano keine Geltung habe; obwohl der Minister im Namen S.M. erklärt habe, daß der Verkehr der Gläubigen mit dem Heiligen Stuhl in keiner Weise behindert werde; der Angriff gegen Art. XII. des Konkordates sei so stark, daß seine Kräfte zur Wahrung desselben unzulänglich seien und er (der Bischof) sich darum an Seine Heiligkeit wende; er möge aus seinem (anliegenden) Briefe ersehen, in „welch grausamen Kampfe er sich verwickelt finde, und was schlimmer ist: ich bin es allein, der die unveräußerlichen Rechte gegen alle anderen Bischöfe Bayerns aufrecht hält“. Kardinal *Pacca* und andere, die Anteil daran hätten, würden wohl eine Audienz beim Papste bewirken, um ihm die nötigen Maßregeln zukommen zu lassen. Am 9. Februar (38771) erhielt er die Antwort: La S.S. l'ha (den Brief) ricevuta con tutto quell'interesse che Le ispirano le premure di Lei sempre derivanti dal più puro zelo per la salute del gregge a Lei affidate per la vera libertà eccl. Sarà mia cura il far tenere con eguale sollecitudine a V. S. I. la risposta che il S. P. si degnerà di darle, se di questa verrà a me commessa la spedizione.

⁴) che il suddetto paragrafo non portava nè porterebbe restrizione alcuna alla libertà che il concordato garantiva ai vescovi e sudditi di questo regno, e che il tenore di esso non doveva interpretarsi che nel senso limitato, che il ministero dell'estero e per esso la legazione Bavara in Rom era autorizzato di occuparsi anche di simili affari.

⁵) contro cui la nunziatura giustamente aveva protestato, esso ed il sovrano attuale pensavano assai diversamente, e che dietro i principj che professava S.M., egli, ministro, non avrebbe giammai impedito i vescovi e sudditi bavari di servirsi di quella via che più sarebbe parsa loro opportuna per corrispondere colla S. Sede in affari ecclesiastici.

Nuntiatur berechtigter Einspruch erhoben worden sei, so dächte er und der jetzt regierende König Ludwig I. ganz anders; nach den von Seiner Majestät vertretenen Grundsätzen werde er die Bischöfe und Untertanen Bayerns nicht hindern, sich des Weges zu bedienen, der ihnen als der beste scheine, in kirchlichen Dingen mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung zu treten. Der bestimmte Ton, mit dem Thürheim das sagte, ermutigte den päpstlichen Vertreter zu fragen, ob er von dieser Erklärung amtlich den Bischöfen Mitteilung machen könne. Mit der gleichen Offenheit antwortete der Minister: Ja! Der Nuntius unterrichtete demnach die Bischöfe, daß sie sich „der vollen Freiheit bedienen könnten, die ihnen im Konkordate bewilligt, von der königlichen Erklärung am 15. September 1821 von neuem verbürgt und nun von dieser neuen wörtlichen Erklärung des Ministers bestätigt worden war“. So waren „nach dieser echten und zufriedenstellenden Aeußerung alle Zweifel“ geschwunden, und die Einreichung einer Note war überflüssig geworden. Sogar diese Versicherung hatte Thürheim gegeben: falls *Mehlem* sich beschweren sollte, daß Dispensen und andere Gnadenerweise nicht mehr durch seine Hände gingen, so werde er ihm schon Stillschweigen beibringen und selbst an *Häffel* schreiben. Wir kennen den Grund, warum Mehlem an der Sache liegen mußte: als Agent erhielt er die mit der Bewilligung von Dispensen verbundenen Gebühren.

Aber am 12. August 1830 wurde doch die alte Verordnung wieder von neuem eingeschränkt. Veranlassung dazu gab eine Ehedispens. Ihre Darstellung dürfte auch aus anderen Gründen sehr lehrreich sein!

Ludwig⁶ Konstantin Frh. v. *Welden*, Generalkommissar und Präsident des Ober-Main-Kreises mit dem Sitze in Bamberg, wollte sich in zweiter Ehe mit dem Freifräulien *Charlotte v. Redwitz* zu Küps verheiraten. Sie war die Tochter von Charlotte von Redwitz, geborene v. Ritter, deren Schwester *Josefine*⁷ Weldens erste Frau war. Es mußte demnach von der Verwandtschaft zwischen Onkel und Nichte dispensiert werden. Welden wandte sich daher an die Nuntiatur. Der päpstliche Vertreter nahm das Ansuchen mit Freuden auf, einmal, wie er nach Rom schrieb, weil ein so hoher Regierungsbeamter nicht den vorgeschriebenen Weg über das Ministerium, sondern den über die Nuntiatur ging, und sodann weil die Mutter der Braut eine hohe Stellung als Hofdame der Königin einnahm. Welden

⁶) Nr. 249, 27. Dezember 1829.

⁷) Welden war geb. 28. Dezember 1771; seine erste Frau gest. 12. Juli 1827.

hatte sich eigentlich in eine Falle begeben; denn statt die Verordnung der Regierung zu überwachen, übertrat er sie. Eine sofort gegebene Dispens mußte aber beim Hofe den besten Eindruck machen. Die Braut war in den Jahren vorgerückt; so leicht bot sich für sie keine Heiratsgelegenheit mehr. Damit war also ein wichtiger Grund zur Dispens gegeben. Damit aber die Bewilligung des Heiligen Stuhles noch höher bewertet werde, schlug der Nuntius vor, man möge sie unentgeltlich ausfertigen, wie die des Fürsten *Löwenstein* und Ludwig v. *Oettingen-Wallerstein*.⁸ Weder Redwitz noch Welden waren reich. Dieser war lediglich auf sein Beamtengehalt angewiesen und hatte obendrein viele Kinder von der ersten Frau zu versorgen. Seine Braut lebte am Hofe bei ihrer Mutter, die nur einen kleinen Ehrenunterhalt genoß. Die Dispens konnte also in forma pauperum gegeben werden. Der Nuntius bat zugleich, die ganze Sache vor der bayerischen Gesandtschaft geheim zu halten, da auch die Bittsteller vorläufig nichts von ihren Absichten nach außen hin verlautbaren ließen.

Merkwürdig, daß der Nuntius der Meinung war, die Dispens würde von Rom ohne weiteres gegeben, lediglich auf Grund seines Berichtes hin! Er erhielt daher die Belehrung, *Welden* müsse selbst ein von seiner bischöflichen Kurie bestätigtes, ordnungsgemäßes Gesuch mit Angabe der Dispensgründe und seiner Lebenslage einreichen und jemanden in Rom bestellen, der die Dispens betreibe. Die Ausstellung in forma pauperum für Adelige wurde gleich als schwierig hingestellt,⁹ aber eine Minderung der Gebühren von der Datarie in Aussicht gestellt. Die gratis erfolgte Dispens für die genannten Fürsten war aus ganz besonderen Gründen vom Papste Leo XII. gegeben worden; die Geheimhaltung der Angelegenheit wurde versprochen.

Die ganze Art, mit der diese Angelegenheit vom Nuntius angepackt worden war, erregte derart den Unwillen des Prälaten *Sala*, des Sekretärs der Datarie, daß er den Kardinal-Staatssekretär *Albani* ersuchte,¹⁰ dem Nuntius begreiflich zu machen, „daß er nicht den Grad diplomatischer Kenntnisse erreicht habe, der zur Fällung entscheidender Urteile notwendig zu sein scheint“. Der arme Nuntius wehrte sich: er habe im guten Glauben gehandelt, dem Heiligen Stuhl

⁸) Heirat mit Crescentia Bourgin 14. Oktober 1823.

⁹) Nr. 60535, 16. Januar 1830: Non le lascio poi ignorare che sembra molto difficile la spedizione di un Breve in forma pauperum per i mentovati nobili dispensandi, come si praticarebbe per persone del *volgo* veramente povere.

¹⁰) Si potrebbe rispondere distesamente ed in termini da fargli conoscere non esser egli arrivato ancora a quel grado di scienza diplomatica che sembra necessaria per poter proferire sentenze decisive.

einen Dienst zu erweisen, indem er ihm hochstehende Personen anhänglich machen wollte, damit sich auch andere, wenn man es ihnen bei solchen Gelegenheiten leicht und bequem mache, nach ihrem Beispiele an die Nuntiatur statt sonstwohin wendeten. Er schickte nun ein förmliches Gesuch Weldens an seinen römischen Agenten Riggi; zugleich ein anderes für den Grafen Rechberg,¹¹ der gleichfalls um Ehedispens eingekommen war. Aber auch jetzt war Sala nicht zufrieden; denn die Schriftstücke geben „in keiner Weise die wirtschaftliche Lage der Bittsteller an“; das war aber für die Datarie notwendig die hierfür die Bestätigung der kirchlichen Kurien verlangte.

Welden war Ende Februar in der Erwartung nach München gekommen, dort alles bereit zu finden. Nun wartete er bereits drei Monate vergeblich! Die Furcht des Nuntius,¹² *Welden* werde es nun bereuen, sich an ihn gewandt zu haben, wo er „größere Leichtigkeit und raschere Erledigung zu finden gehofft hatte“, wuchs von Woche zu Woche. Nun kam die neue Forderung der Datarie. Aber die Ordinariate gaben nur dann eine Bescheinigung über die Vermögenslage, wenn es sich um eine Dispens für Arme handelte, sonst mußte die weltliche Behörde herangezogen werden. Damit zog sich die Sache wieder in die Länge. Uebrigens war die Sache infolge der Verschleppung bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen. Am Hofe wußte man, daß die Nuntiatur um Vermittlung angegangen worden war. Der Nuntius gab *Albani* zu bedenken, daß die Nuntiatur keine gute Figur in einer Angelegenheit mache, die ihr so günstig hätte sein können. Nachdem das verlangte Zeugnis in Rom angekommen war, drängte *Albani* den Prälaten *Sala* zur Eile, „besonders deshalb, um gewissermaßen die zu belohnen, die ihr Vertrauen in den Vertreter des Heiligen Stuhles gesetzt, und um ihre Anhänglichkeit zu erhalten, die sie für die Religion bezeugt haben, was bei Personen in hoher Stellung von nicht geringem Vorteil für diese selbst sein kann“. Aber jetzt trat ein Umstand ein, der den Nuntius fast zur Verzweiflung brachte. Sein Agent wagte gar nicht, die Dispens bei der Datarie einzulösen; denn die für *Welden* war mit 560 römischen Skudi, d. h. mit 1200 Gulden, die für *Rechberg* nur mit 265 Skudi belastet. Ganz betroffen schrieb nun der Nuntius nach Rom: „Das Endergebnis wird sich zum Schaden für den freien Verkehr der Gläubigen

¹¹⁾ Handelt sich um Ludwig, der 1834 die *Caroline Barb. Mary Jones* heiratete?

¹²⁾ Nr. 308, 310, 27, 31. Januar 1830; Antwort Nr. 61593, 61809; 13. 16. Februar Nr. 317, 319, 320, 24., 26., 28. Februar 1830. Antwort Nr. 62534, 9. März 1830.

mit dem Heiligen Stuhle wenden; die Regierung wird daraus für sich Nutzen ziehen und den bayerischen Untertanen ausdrücklich verbieten, sich künftig an die Nuntiatur zu wenden. Ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich mich anstellen soll, um das Unheil wieder gut zu machen; ich werde wohl gezwungen sein, die Bittsteller, statt an den Heiligen Stuhl, an das Ministerium zu verweisen, damit dieses das damit verbundene Gehässige auf sich nehmen kann“.¹³ *Welden* wandte sich nun, über die Nuntiatur hinweg, unmittelbar an den Kardinal-Staatssekretär *Albani*. Dieser,¹⁴ über den Fall „sehr traurig“, macht *Sala* von neuem Vorstellungen: „die trostlose Lage, in der sich der apostolische Nuntius von Bayern befindet wegen der Verzögerung der Dispensen und wegen der Höhe der Taxen, die es ihm erschweren, die Dispensen für die Herren Rechberg und Welden anzunehmen, zwingen mich, zu meinem Bedauern, mich in diese Sachen einzumischen und Sie zu bitten, Ihrerseits seinen Wünschen gerecht zu werden. Das Ansehen der Nuntiatur, die hohe Stellung der Bittsteller, ihre Abwesenheit von dem Orte ihrer Wirksamkeit, die sie wegen Ausbleibens der Dispens schon lange ausdehnen mußten, ihre Dürftigkeit trotz ihrer sehr edlen Abstammung, die Oeffentlichkeit, die sich mit dem verspäteten Eintreffen der Dispensen beschäftigt, die bösen Klatschereien, die sich hieraus ergeben, — das sind sehr starke Gründe, die mich zu der Ansicht bewegen, daß eine erhebliche Minderung der Gebühren am Platze ist“. *Albani* bemerkte, der Nuntius wünsche, daß *Welden* 100, *Rechberg* 150 Skudi zahle, und nicht mehr. Den Nuntius selbst suchte er zunächst mit seiner eigenen Anteilnahme zu trösten. Dabei deutete er ihm aber auch die wahre Ursache an, die hinter dem Vorhang gegen die Ausfertigung der Dispensen gearbeitet hatte: „geheime Machenschaften von außen her“, die leicht erraten werden könnten. Der Papst wolle auf alle Fälle eine rasche Erledigung der Sache und habe selbst an *Sala* geschrieben. Eine Mahnung jedoch fügte *Albani* bei: „Es dürfte wohl sehr klug sein, wenn Sie sehr selten derartige Verpflichtungen auf sich nehmen, die, von dem gewöhnlichen Wege abweichen, hier und auch in Bayern mehr wie Unbehagen erregen und obendrein noch jemand reizen, der leidenschaftlich danach trachtet, sich bei gegebener Gelegenheit zu rächen“. Der Nuntius wußte nun besser Bescheid. Der Gesandte steckte hinter den Quertreibereien der Datarie. Aber er

¹³) Nr. 326, 329, 17., 21. März 1830.

¹⁴) Nr. 63302, 30. März 1830 an *Sala* und den Nuntius. Brief *Weldens* vom 24. März 1830.

sah auch, daß ihm der einzige Stützpunkt, der ihm bisher als Unterlage in seinen Vorstellungen gegen die Erschwerung des freien Verkehrs mit Rom gedient hatte aus den Händen gewunden worden war. In Bayern hatte man die Nuntiatur in der Tat als „den billigsten und bequemsten Weg“ zum Heiligen Stuhl angesehen. Der Nuntius hatte diesen Vorteil immer der Regierung vor Augen geführt, die diesen Weg versperren und sich selbst als den einzigen Weg nach Rom zur Geltung bringen wollte.¹⁵ Nun aber? Nicht nur aus dem Falle Welden mußte er ersehen, daß der Weg über die Nuntiatur der langsamere, auch der kostbilligste war, sondern auch aus einem anderen Falle, in dem es sich um Leute handelte, die nicht nur arm sondern mirabiles im kanonischen Sinne waren. Ein Bäcker, Besitzer eines Hauses im Werte von 1600 Skudi, dessen Braut ihm 70 Skudi Mitgift brachte, hatte an die Pönitentiarie eben 70 Skudi Taxe zahlen und die Verschleppung auch noch aushalten müssen! Der ganze Ausgang der Weldeschen Dispens war ein prächtiger Triumph für die Regierung. Und¹⁶ darum hatte sich der Gesandte trefflich und mit Erfolg um die Verschleppung bemüht! Das war gewiß auf die Weisung des Ministeriums geschehen, um *Welden* zu zeigen, wohin er sich hätte wenden sollen, aber auch um den König — „dessen Augen, wie ich zu meinem großen Leidwesen bemerke, immer feindlicher gegen den Heiligen Stuhl gerichtet sind“ — dahin zu bringen, ein schärferes Verbot gegen den Weg zu richten, den die Nuntiatur für Rom darbot! Die Oeffentlichkeit war von diesem Wege schon abgeschreckt. Welden hatte von dem Vertreter Bayerns einen Brief in Händen, in dem ihm offen herausgesagt wurde, es wäre ihm nicht so übel ergangen, wenn er sich des ihm angewiesenen Weges bedient hätte. Man sprach nun schon allgemein über diese Sache. Bei einem Essen hatte die Gräfin von *Thürheim* es dem Nuntius ins Gesicht ge-

¹⁵) Nr. 331, 31. März 1830. — Kanzlei-Nr. 63588.

¹⁶) E il *ministero di Baviera in Roma* avendo saputo che il sig. barone di Welden . . . si serviva del canale della nunziatura . . . ha astutamente procurato onde farsi un merito presso al suo governo attraversarne con tutti i mezzi possibili la spedizione brigando acciò fosse ritardata e soggetta a gravosa tassa perchè così e ad altri passasse la voglia di più prevalersi di tale strada, e il governo profittando dell'incidente cercasse di impedirla a tutti indistintamente e per sempre: o andando anche più in alto è una fina manovra dello stesso supremo ministero che ha dato tali ordini al inviato bavaro e per far conoscere al sig. di Welden che la via del ministero doveva tenere e non quella della nunziatura, e per istrappare da *S.M. le cui viste m'accorgo con mio gran rammarico divenir sempre più ostili verso la S. Sede*, se non un formale decreto, almeno una secreta circolare a tutte le reggenze dei circoli, colla quale venga severamente poibito a chicchesia di più valersi della nunziatura per impetrare qualsivoglia grazia da Roma, vendendo che uno dei primarii impiegati del regno che vi si è diretto, è stato in tal maniera trattato.

sagt, was man darüber denke! Und der Nuntius selbst war nun auch soweit, daß er seinem Vorgesetzten offen bekannte, der Regierungsweg führe besser und rascher zum Ziel, als der von der Nuntiatur aus. Wohin führe das? Der Großherzog von Baden¹⁷ und die anderen mit ihm verbundenen Fürsten suchten bereits jede Verbindung der Gläubigen mit Rom zu unterbinden und „eine Kirche zu schaffen, die fast tatsächlich vom Mittelpunkt ihrer Einheit getrennt ist“. In Bayern aber war die Stimmung wahrhaftig schon schlimm genug! Das Ministerium, an sich von schlechter Gesinnung, war durch den neuen Fall noch mehr gereizt worden! Der König nährte stets, wenn auch nicht gegen den Nuntius selbst, so doch gegen Rom im allgemeinen eine üble Stimmung, die noch kürzlich gerade gegen die römischen Taxen so heftig ausgebrochen war, daß man befürchten durfte, er werde sich den Höfen anschließen, die sich den Taxen entzogen hatten oder entziehen wollten. Dann aber war der Schaden weit größer als die verringerte Taxe!

Bewegt schilderte der Nuntius die ganze Lage. Verhängnisvoll bot sich ihm die Zukunft dar! Er wußte auch keinen Ausweg aus der Sackgasse; denn die Mittel lagen nun nicht mehr in seiner Hand. War es ihm doch klar, daß, wenn die Datarie, entgegen der in Bayern herrschenden Gewohnheit, nun auch noch ein Zeugnis über den Vermögensstand der Bittsteller einforderte, die Regierung sich auch der Zahlung der Taxen widersetze! Das Generalvikariat von München hatte bereits klar gesprochen; nicht aus bösem Willen, sondern aus seiner Ueberzeugung heraus; beim Ministerium hatte die römische Forderung den allerschlechtesten Eindruck gemacht. Man fragte sich — wenn auch mit Unrecht, fügt der Nuntius hinzu — mit welchem Recht sich die römische Kurie in solche innere Verhältnisse einmischte? Sehr übel war, daß sich *Welden* neben einem Katholiken auch eines Protestanten bei seiner Vermögenserklärung bedient hatte, um rascher voranzukommen. Gewiß hatte dieser Umstand an sich

¹⁷⁾ *Voglia il cielo che siano mal fondate le mie prensioni e che svaniscano pienamente: abbiamo qui dei funestissimi esempi; il granduca di Baden e gli altri principi con lui collegati cercano troncane ogni comunicazione dei fedeli dei loro Stati colla Sede apostolica, e formare una chiesa quasi affatto separata dal centro. A Dio non piaccia, che la Baviera profittando del menzionato sinistro incontro imiti, almeno in parte, un tal esempio. Le disposizioni sono abbastanza cattivi, il ministero è asai malintenzionato, questa circostanza lo ha inasprito, il re manifesta sempre più non già verso di me, ma in generale una dispicevole tendenza: egli è insorto, non ha molto, in una occasione contro le tasse della corte di Roma con tal impeto e con tal veemenza, che fa sospettare che voglia egli pure associarsi a quelle corti, le quali già si sono sottratte o cercano sottrarsi al pagamento di qualunque diritto di spedizione.*

nichts mit der Sache zu tun, aber nun lag im Archiv des Generalvikariates ein Aktenstück, das Zeugnis eines Nichtkatholiken, demzufolge der Apostolische Stuhl einen Gnadenerweis gab! So trat also auch ein Nichtkatholik in diese Angelegenheit mit hinein, die ohnehin so viel von sich reden machte und gerade von den Protestanten so lebhaft aufgegriffen wurde: von der Königin-Mutter, von der Königin vor allem, weil die Braut die Nichte ihrer ersten Hofdame war. Gegen Rom, besonders der Vertreter Württembergs, der dem Namen nach Das diplomatische Korps stimmte zum Teil mit ein in die Reden gegen zwar katholisch, aber von sehr schlechten Grundsätzen durchdrungen und dessen Einfluß auf das Korps nicht gering war. So oft er Welden sah, fragte er, ob er bald seine Dispens habe, als ob es sich um ein Handelsgeschäft drehe. Noch hoffte der Nuntius auf eine Besserung der üblen Stimmung, wenn die Dispens endlich komme und unentgeltlich komme. Das werfe dann das Gehässige, das an der Sache klebe, auf den Urheber der schändlichen Quertreibereien und stelle das Vertrauen der Gläubigen zur Nuntiatur wieder her!

Wie sonderbar wird es den Nuntius in München berührt haben, von seiner römischen Behörde den weisen Rat zu erhalten, sich künftig mit derartigen Aufträgen nur selten zu befassen! Von der gleichen Behörde, die ihn bisher immer angewiesen hatte, den freien Verkehr mit Rom, nach den Bestimmungen des Konkordates, auch frei zu machen und frei zu halten! Abgesehen davon, daß der Verweis, der in dem Rate eingewickelt lag, gar nicht in seinem tatsächlichen Verhalten begründet war. Denn der Nuntius hatte niemals ausdrücklich jemand dazu bestimmt, „sich eher der Nuntiatur als des Ministeriums zu bedienen“, obwohl er „bis jetzt immer geglaubt hatte, daß jene der gewöhnliche, dieses der außergewöhnliche Kanal“ sei. Er hatte sich lediglich darauf beschränkt, nur denen willig zu sein, die sich ganz freiwillig ohne sein geringstes Zureden an ihn gewandt hatten. Und gerade die jetzt vorliegenden Fälle boten ihm Gelegenheit, den Weg von der Nuntiatur nach Rom, gemäß den Absichten des Heiligen Stuhles, als sicher zu erweisen. Für ihn selbst war es denn doch wohl bequemer, wenn man den über das Ministerium einschlug! Der Verweis stand aber auch im offenen Widerspruch mit seinen erhaltenen Weisungen. Nach diesen sollte er gegen die Versperrung des Nuntiaturweges Einspruch erheben!¹⁸ Freilich sollte er

¹⁸⁾ Nr. 18328 vom 28. Mai 1828: E'qualche tempo che in onta delle più belle promesse annunciate con qualche solennità [Konkordat Punkt 12] il libero ricorso delli fedeli di codesto regno alla S. Sede viene interdetto, volendosi

nach später eingetroffenem Befehle dafür eine günstigere Gelegenheit abwarten. Aber hatte der Fall Welden nicht die beste Gelegenheit geboten, die Ansprüche der Regierung durch die Tat kraftlos zu machen Was sollte er also nun tun? Sollte er künftig die Bittsteller an das Ministerium verweisen? Die Regierung war ohne Zweifel damit völlig einverstanden; denn ihre Verordnungen vom 9. Dezember 1825, die Sondererlasse an den Bischof von Würzburg vom 21. März und 26. November 1827 brauchten nur wieder in kräftige Erinnerung gebracht zu werden, um die Straße nach Rom durch ihre Gemächer wieder festzulegen!¹⁹

Daß der Nuntius grundsätzlich alle abweisen sollte, die sich an ihn wegen Dispenssachen wendeten, wollte man in Rom nicht, wie *Albani* ihm schrieb; er sollte eben klug die jedesmal vorliegenden Umstände prüfen. Und wenn er angewiesen worden war, im allgemeinen derartigen Verpflichtungen aus dem Wege zu gehen, so hob das nicht Einzelfälle auf, wenn eben die Umstände ihre Uebernahme geboten.²⁰

Als dieses Beruhigungsmittel für den Nuntius²¹ in Rom gebraut wurde, waren dessen Befürchtungen in München bereits in Erfüllung gegangen. Am 18. April 1830 erließ der Innenminister Eduard v. *Schenk*,²² auf des Königs Befehl ein Rundschreiben, das den Bischö-

costi onninamente che nulla quà si mandi, neppure in punto di dispense, senza essere passato per l'agenzia regia. — Io debbo per ordine espresso di N. S. richiamare su questo importante oggetto l'attenzione di V. S. I. e commetterle (poichè non si sa, quando N. S. potrà, e se potrà, farlo da se stesso in voce, come, si era proposto) di far quei passi che Ella crederà necessary ed opportuni, onde far disparire un abuso di tal sorta, che veramente è ingiurioso alla S. Sede, e che può talvolta compromettere la tranquillità delle coscienze ed il bene spirituale di codesti fedeli.

¹⁹) Nr. 336, 14. April 1830. Kanzlei-Nr. 64055.

²⁰) Weisung Albanis vom 24. April Nr. 64055, entworfen von Armellini: Savie e gravissime sono le considerazioni che V. S. I. ha prodotte nel suo disp. Nr. 336, in conseguenza delle quali Ella si fa a domandare speciali istruzioni per norma di sua condotta. Riservandomi di farlo in occasione opportuna, io non lascio intanto di eccitarla a far uso della sua accortezza e prudenza onde contemperare l'osservanza delle istruzioni da Lei precedentemente ricevute ed alle quali V. S. I. ora si è meco appellata, con quei riguardi che la circostanza del momento esigono. L'averle io inculcato di astenersi dall'assumere diretti impegni con frequenza non toglie che Ella segua a farlo con maggior discrezione quando specialmente le circostanze le ne facciano concepire la convenienza. V. S. I. comprende da per se stessa che per salvare il noto principio non è necessario che la nunziatura si accinga a farne prova diretta bastando che essa invigili onde il convenuto sia altrimenti osservato, e l'esecuzione non divenga privativa.

²¹) Nr. 346, 25. April 1830. Kanzlei-Nr. 64889.

²²) Schenk schickte am 14. Juni 1830 eine Depesche Mehlems an den König und fügte bei: „Die darin erwähnte Verfügung wegen der *Korrespondenz der Bischöfe und Gläubigen mit dem päpstlichen Stuhle* ist gewiß weit billiger, dem Konkordat weit angemessener, als die früheren Verordnungen dieses Betreffs; es sollte nur verhindert werden, daß die Gläubigen in ihren Angelegen-

fen gebot, künftig alle Gesuche an den päpstlichen Stuhl bei der römischen Gesandtschaft einzureichen; die erlangten Breven würden von dieser, wie bisher, an das Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußeren geschickt; allen nicht auf diesem Wege erwirkten Dispensen werde das kgl. Exequatur verweigert.²³ Eingang der Verordnung war ausdrücklich hervorgehoben, daß die römische Gesandtschaft von der vielfältigen Umgehung der bestehenden Vorschriften, namentlich jener vom 27. Februar 1804 Anzeige gemacht, daß infolgedessen der König sich habe Vortrag halten lassen und daraufhin am 14. August 1829 und am 14. März 1830 die alten Erlasse wieder erneuert habe. Selbst bis auf Ablaßbewilligungen erstreckte sich die neue Verordnung. Jede Mittelsperson war für den Verkehr mit Rom ausgeschlossen; der Weg nach Rom war unmittelbar der nach der Gesandtschaft, der von Rom lief von dieser nach dem Außenministerium, dann nach den Kreisregierungen, die die Papiere den Ordinariaten zustellten. Den Bischöfen wurde eingeschärft, die Armutszeugnisse der Bittsteller selbst einwandfrei zu beglaubigen, um die hohen römischen Taxen zu vermeiden, weshalb für ganz Arme und wenig Bemittelte die unentgeltliche Ausfertigung der Gesuche bei der Pönitentiarie, wie es der Bischof von Speyer fast immer mit Erfolg tue, nachzusuchen sei. Privatschreiben der Bischöfe nach Rom wurden von den Vorschriften nicht berührt. Die Nuntiatur war mit keinem Worte erwähnt, aber sie war getroffen!

Der arme Nuntius! Als er diese Verordnung nach Rom schickte,²⁴ enthielt er sich jeder Bemerkung über sie selbst. Sprang doch ihr Sinn klar in die Augen; aber er wies darauf hin, daß mit ihr das gleichlautende badische Dekret²⁵ zur Geltung gekommen, daß die dem Heiligen Stuhl geschlagene Wunde zu groß, daß niemals ein so durchgreifender Erlaß gegen ein ihm so teures Recht ergangen sei. Das Konkordat von 1817 war einfach übergangen worden! Man war auf das Jahr 1804 zurückgekehrt! Die Bischöfe wünschten, daß der Papst selbst eingreife und dem König die Augen öffne; denn vom Ministerium war nichts zu erwarten;²⁶ ihnen selbst aber waren die

heiten nicht gewinnsüchtigen Privatagenten zu Rom in die Hände fallen, und es ist begreiflich, wie die hiesige Nuntiatur darin den Akt eines antikatholischen Ministeriums erblicken kann". *Spindler* 138.

²³) Vgl. *Döllinger*, Verordnungen VIII 1014.

²⁴) Nr. 340, 25. April 1830. Kanzlei-Nr. 64889.

²⁵) Vgl.

²⁶) Nr. 63584, 15. April 1830. Entwurf Armellinis: Mi duole assai che le cose relative non siano più in istato di essere condotte al segno che da Lei si è proposto e che il frutto dei suggerimenti e delle notizie comunicate da V. S.

Hände gebunden; konnten sie doch ohne Genehmigung der Regierung keine Geistlichen außer Amts setzen, nicht einmal ein Zeugnis in Straffällen erwirken, ohne daß sie den Fall vorher der weltlichen Behörde zur Prüfung eingereicht hatten. Diese prüften sogar die Eheentscheidungen der Ordinariate, kehrten sie um und, wenn von jetzt an römische Entscheidungen dritter Berufung vorgelegt werden mußten, so traten Verschleppungen ein, bis der Tod der Betroffenen die Sache an sich gegenstandslos machte! Das war schon zweimal vorgekommen!

Man kann sich die Verblüffung in Rom vorstellen! Kardinal *Albani* gestand dem Nuntius offen, daß nunmehr die Früchte all seiner Bemühungen und all seiner Ratschläge dahin waren. Der Papst war aufs allerschmerzlichste betroffen. Er hatte allerdings eine tröstliche Hoffnung, nämlich mit dem König nach seiner Rückkehr von Neapel zu sprechen. Indessen sollte sich der Nuntius bemühen, in Bayern die traurigen Eindrücke der ganzen Angelegenheit möglichst zu verwischen.

Der Prälat *Sala* jedoch grollte dem Nuntius: dieser habe sich zum Gesetzgeber der Datarie aufgeworfen, sich in eine Sache gemischt, die nur sie allein angehe; das hätten die Nuntien vor ihm niemals gewagt, obgleich sie im Rufe wahrhaft gelehrter und geschickter Männer standen; er hätte doch wissen müssen, daß die Regierung den Weg für den Verkehr mit Rom immer vorgeschrieben hatte; also war der neue Erlaß nicht, wie er immer wieder behauptete,²⁷ eine Folge des Falles Welden.²⁸ Und nie hatte er vorher dagegen Einspruch er-

non possa più percepirsi che pel tratto successivo. Intanto qui non si trascurerà di trattare tutto il possibile profitto dal passaggio che farà per questa capitale S.M. il re di Baviera allorchè sarà reduce dal vicino regno di Napoli nei suoi dominj. Il modi obbligatissimi di V. S. I. non lasceranno per ora di porsi in opera a fine di ammorzare costì gli effetti sinistri dell'accaduto e di darne spiegazioni le più benigne, a chi sia pregio d'opera il farlo alla opportunità.

²⁷⁾ Nr. 341, 347, 5., 21. Mai 1830. Kanzlei-Nr. 64055, 64739, 65286. Brief Salas an Albani vom 10. Mai 1830.

²⁸⁾ ... non avendo (sc. il nunzio) il diritto d'interloquire in una materia concernente la Dataria Apostolica sopra la quale il prelato fa da legislatore; lo che non ha mai veduto da praticarsi da tanti nunzj predecessori, quantunque riputati per ecclesiastici soggetti veramente dotti ed abilissimi... Wie gereizt Sala gegen den Nuntius war, ersieht man aus seinem Vorschlage: Se si vuole una adeguata risposta da inviarsi al lodato mgr. nunzio, avrà Ella la bontà di rimandarmi l'anzidetto di lui dispaccio (Nr. 341), affinché io lo consegni al mio superiore sig. card. Prodatario, e questi, dopo umiliatane la relazione a Sua Santità, replichi nei convenienti termini alle proposizioni esternate dal prelodato in maniera niente favorevoli a questa S. Sede. Veggo purtroppo con dispiacere che da per tutto si tenta d'introdurre novità pregiudizievole; ma ripetendo che io non ho diritto d'interloquire in simile faccenda, mi restingo a confermarmi...

hoben! Und wenn ein Bischof einmal den Weg der Nuntiatur gewählt hatte, so war das eben eine Ausnahme gewesen. Und der Speyerer Bischof? Der verstorbene war doch ein Gegner Roms gewesen und der jetzige schien ihn nachzuahmen, besonders darin, alles daran zu setzen, um von Rom alles umsonst zu erhalten und keinen Pfennig zu zahlen!²⁹

Die Dispensangelegenheiten Weldens und Rechbergs scheint doch endlich in Ordnung gebracht worden zu sein; denn der Agent des Nuntius *Riggi* teilte dem Sekretär des römischen Staatssekretariates Armellini mit, er habe die Bullen abgeschickt, nach dem er eine Ermäßigung der Gebühren erhalten habe. Für die Weldens hatte er statt 366 scudi 250, und für die Rechbergs statt 211 scudi nur 120 gezahlt.

Aber das Grundsätzliche, was sich mit dieser Angelegenheit verknüpft hatte, der freie Verkehr mit dem Heiligen Stuhl blieb in der Schwebe. Die Hoffnungen des Papstes, mit dem König sprechen zu können und die Frage zur Entscheidung zu bringen, war nicht in Erfüllung gegangen.³⁰ Nun spannt sich die Hoffnung auf den Nuntius über, der dem König nach der Rückkehr in sein Land klar machen sollte, daß die Verordnung gegen das Konkordat, ein Unrecht gegen den Heiligen Stuhl und eine Verletzung der jedem Gläubigen zustehenden Freiheit sei, in seinen geistlichen Bedürfnissen den Weg zur alleinigen Quelle zu wählen, wo das Heilmittel für diese zu finden war. Gewiß war das religiöse Empfinden des Königs von Leuten

²⁹⁾ Il defunto vescovo di Spira era già cognito per la sua contrarietà verso Roma, e l'attuale vescovo di lui successore pare che cerchi d'imitarlo, specialmente nel pretendere con viva forza di ottenere tutte le grazie che domanda, senza volere pagare pur un soldo.

³⁰⁾ Nr. 64889, 13. Mai 1830 (Entwurf Armellini): E' stato tristissimo pel S. Padre l'annuncio... Nel suo profondo rammarico non cessa la Santità Sua di confortarsi colla fondata lusinga che dopo il ritorno di S.M. nei suoi dominj a Lei non mancherà mezzo prudente ed opportuno per farle sentire tutto ciò che vi è in questa disposizione contrario al concordato, d'ingiurioso alla S. Sede e di lesivo di quella libertà che compete ad ogni fedele di ricorrere nei suoi spirituali bisogni per quella via che più gli sembri acconcia alla sola sorgente donde può attingersene il rimedio. La religione di S.M. ha dovuto essere sorpresa in questo incontro da persone animate da quello stesso spirito che ora si è manifestato quasi ad un tempo in tanti gabinetti di Germania ed in alcun altro estraneo a coteste nazione. Si ha bel ripeterne l'occasione dai noti recenti provvedimenti emessi da questa Dataria apostolica, è ben più naturale il congetturare che questi abbiano avuto effetto per concorso di cause ad essa estranea e premeditate. Se fosse mancata questa circostanza vi si sarebbe supplito con altre: la meta era segnata, non restava che scerne la via. Incombe a Lei di trovare il modo che Le sembri il più acconcio perchè il nostro silenzio non sia interpretato siccome un'annuncio tacita della S. Sede a ciò che si è costì pubblicato. Se avessi a consigliarla, vorrei che verbali rimostranze precedessero le altre che la circostanza sarà per esigere, qualora le prime rimanessero vuote di effetto.

übereumpelt worden, die von jenem Geiste beseelt waren, der sich nun auf einmal zu gleicher Zeit in so vielen Kabinetten Deutschlands und in manchen anderer Länder offenbarte. Aber in etwa schloß sich *Albani* den Bemerkungen *Salas* an, wenn er es auch in zartester Weise nur andeutete: wenn die Regierungen ihre Verordnungen immer wieder mit den jüngsten Maßnahmen der Datarie zu bemängeln suchten, so sei die Vermutung doch viel natürlicher, daß diese nur eine willkommene, äußere Gelegenheit darboten, die mit der Sache an sich gar nichts zu tun hatten; denn die Absichten der Regierungen waren von vornherein festgelegt, und wenn sie diese Gelegenheit nicht beim Schopfe gepackt hätten, so hätten sie schon eine andere mit den Haaren herbeigezogen. Auf jeden Fall mußte der Nuntius sein Verhalten so einrichten, daß das Schweigen des Apostolischen Stuhles zu der bayerischen Verordnung nicht als eine stillschweigende Zustimmung ausgelegt wurde. Wenn es möglich war, so sollten zunächst mündliche Erörterungen die Stellung Roms klar stellen, dann erst, falls diese fruchtlos blieben, sollte zu schriftlichen Vorstellungen geschritten werden.

Einstweilen konnte sich der Nuntius des Auftrags, mit dem König zu sprechen, nicht erledigen, da dieser nach seiner Rückkehr aus Italien sofort nach Bad Brückenau fuhr.³¹ Aber der Nuntius legte die Sache dem Minister *Armanberg* sehr warm ans Herz, als dieser sich dorthin begab. Der Minister fand jedoch hierin beim König keine günstige Aufnahme. Er wollte nicht von dem Erlasse von 1804 abgehen, den der neue nur eingeschärft habe.³² Aufs neue vom Nuntius Versuch zu machen, wenigstens dahin, daß die Verordnung milder bedrängt, versprach *Armanberg*, bei seinem Herrn nochmals einen

³¹⁾ Nr. 347, 21. Mai 1830 Kanzlei-Nr. 65286. Alla verità mi ha significato che non ha mancato di farne il rapporto a S.M. ma che l'ha trovata assai difficile ad arrendersi alla mia rappresentanza per non voler recedere da un editto del 1825 cui dice non essere stato che rinnovamento col recente. Tuttavia il sig. conte d'Armanberg dietro la mia insistenza a dimostrare la ingiustizia di tale misura ed il torto che si fa alla S. Sede, non che ai sudditi bavaresi, mi ha dato parola che si rinoverà ancora qualche tentativo, onde far rivivere, se sarà possibile, il re dalla presa determinazione, proponendo a S.M. se non altro un qualche espediente con cui, senza forse distruggere o rinvocare la legge, darle una qualche spiegazione o modificazione, per cui si lasci almeno facoltativa la strada della nunziatura per quelli che amassero prevalersene.

³²⁾ Non ho mancato di profittare di questa occasione per esternare al medesimo ministro colle più forti espressioni le mie lagnanze per la nuova infrazione fatta al concordato col noto decreto restrittivo della libera comunicazione dei fedeli alla S. Sede. Se potesse farsi caso delle sue parole, vi avrebbe luogo a lusingarsi di vederne in breve la riforma, ma quantunque egli sia ottimo cattolico e ben pensante, il suo carattere estremamente debole non lascia sperare nulla di bene. Nr. 349 vom 26. Mai 1830.

ausgelegt und der Weg der Nuntiatur nicht denen versperrt werde, die ihn gehen wollten. Viel versprach sich der Nuntius nicht; denn der Minister war zwar „ein sehr trefflicher und denkender guter Katholik“, aber auch „äußerst schwach“.

Der Nuntius sah die Lage richtig! Bayern hielt nicht nur an seinem Standpunkt fest, sondern verlangte vom Papst gleichsam Anerkennung und Mitwirkung zur ungestörten Ausführung des Erlasses. *Mehlem* wird gewiß freudig zur Feder gegriffen haben, um in dieser Sache dem Kardinal-Staatssekretär am 12. August 1830 eine Note zu schreiben, die an diplomatischer Verdrehungskunst nichts zu wünschen übrig läßt. In den letzten Tagen seines römischen Aufenthaltes habe der bayerische Gesandte den Kardinal „bei Gelegenheit eines besonderen Falles“ auf die Uzuträglichkeiten aufmerksam gemacht, die dadurch entstanden seien, daß sich die Bischöfe — in falscher Auslegung des Konkordates über den freien Verkehr mit Rom — unmittelbar an den Heiligen Stuhl oder an „Zwischenbehörden“ gewandt hätten und zwar auf Umwegen oder durch dritte Personen, um Dispensen oder andere Breven zu erwirken. Die unangenehmen Erfahrungen mit solchen Uebelständen habe den König veranlaßt, „die Bischöfe auf die genauen Grenzen dieser vom Konkordat verbürgten und von der Regierung immer beobachteten Vergünstigung hinweisen zu lassen“. Es sei des Königs Wille: „Die Freiheit ihrer Verbindungen mit dem Heiligen Stuhl soll in keiner Weise beeinträchtigt werden, aber, wie jede Freiheit auf der Welt, damit sie überhaupt ermöglicht und heilsam ist, in ihrer Betätigung durch schützende Formen geregelt werden muß . . . , so wird Seine Majestät künftig das Exequatur nicht mehr erteilen und den Dispensen und anderen Breven keinen Vollzug mehr gestatten, wenn sie nicht in den Formen nachgesucht werden, die immer im Königreich vorgeschrieben, von den meisten Bischöfen immer beobachtet und nur von einer kleinen Zahl, ohne Zweifel mehr aus Unachtsamkeit, außer acht gelassen worden sind“. „Der König“, so fährt die Note wörtlich fort, „hat eine Gesandtschaft mit einer Agentur beim Heiligen Stuhl; diese Behörde ist es, die unter den Befehlen des Außenministeriums stehend und als Vermittlungsstelle für die Verbindung mit dem Heiligen Stuhle zu dienen hat; und nur durch diesen Kanal kann eine Angelegenheit gesetzsgemäß (légalement) betrieben werden“. Das sei allgemeiner Grundsatz aller Regierungen, der auch von den meisten streng gehandhabt wurde. *Mehlem* erinnerte an den Geschäftsgang mit ihnen; er bemerkte ferner, daß die geistlichen Dinge der

königlichen Untertanen um so mehr unter diesen Grundsatz fielen, als sie ganz besonders dem König am Herzen lägen; er versicherte daß solche, die ihrer Natur nach oder den Umständen nach geheim gehalten werden müßten, auch geheim gehalten würden; der König weise jeden verdächtigen Zweifel — den übrigens nur böser Wille hegen könne — als unwürdig zurück, als ob seine Regierung nicht vollständig über die ihr anvertrauten Angelegenheiten das Geheimnis wahren könne. Auf Grund dieser Bürgschaften sei den Bischöfen gar kein Anhalt mehr gegeben, „Um- und Schleichwege dem gesetzlichen und offenen Weg der amtlichen Vermittlung“ vorzuziehen, dadurch Machenschaften und Begehrlichkeiten eine Straße zu öffnen und damit den Samen der Zwietracht unter beide Regierungen zu säen, Zustände also, die sich ohnehin trotz aller Vorsichtsmaßregeln einschlichen. Niemals scheue sich der König, seine Regierungsgrundsätze auch bekannt zu geben; darum wolle er, daß auch diese Mitteilung offen dem Heiligen Stuhl gemacht werde. Und so schließt die Note mit der im Namen des Königs gestellten Bitte, der Papst möge „seinerseits mithelfen, daß die gesetzlich vorgeschriebenen, von den konkordatsmäßig gegebenen Zugeständnissen unzertrennlichen Formen zum Schaden der guten Ordnung und des gegenseitigen Einvernehmens beider Regierungen nicht mehr umgangen würden“.

Da die Note das Konkordat zum Gegenstande hatte, übergab sie der Kardinal-Staatssekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Ihr Sekretär Prälat *Frezza* stellte aus ihr drei Hauptpunkte heraus:

1. Die Mitteilung von der königlichen Verordnung, daß der einzige Weg des Verkehrs mit dem Heiligen Stuhl das Ministerium und die Gesandtschaft ist;
2. Die Rechtfertigung der Verordnung:
 - a) die im Konkordat ausgesprochene Freiheit des Verkehrs muß so verstanden werden, daß sie sich in gesetzlichen Formen bewegt,
 - b) die bisher immer in Bayern geltenden Vorschriften,
 - c) das Beispiel der anderen Staaten,
 - d) die üblen Erfahrungen mit einer unbehinderten Freiheit;
3. Die Bitte um die Mitwirkung des Papstes zur Ausführung des Erlasses;
4. Die Verweigerung des Exequatur bei Nichteinhaltung des vorgeschriebenen Weges, der sich auch auf Sachen erstreckt, die die Pönitentiarie angehen.

An diese klare Aufstellung knüpft Frezza seine Bemerkungen. Bis jetzt hatte das bayerische Ministerium von dem kürzlich erfolgten Erlaß dem Heiligen Stuhle keine Mitteilung gemacht, sondern erst nach seiner Ausführung. Er stand im schroffen Widerspruch mit dem Konkordat, das ausdrücklich den Verkehr der Bischöfe, der Geistlichkeit und der Gläubigen mit Rom ganz frei gab (*communicatio . . . prorsus libera*). Welche Wege auch immer zu allen Zeiten und in allen Ländern in Brauch gewesen sein mochten, auch in Bayern, so hatte sich eben Bayern durch diesen Vertrag verpflichtet, sie nicht zu gehen. Und wenn nun ein Vertragsteil eigenmächtig von der übernommenen Verpflichtung abspringen durfte, welche Zuverlässigkeit konnte da überhaupt in öffentliche Verträge noch gesetzt werden? Wenn der einzige Weg der des Ministeriums war, warum hatte man da überhaupt einen Artikel in das Konkordat gesetzt? Und die Unzuträglichkeiten? Kamen diese denn vom Heiligen Stuhl? Eine solche Behauptung wäre denn doch ein an Beleidigung grenzendes Mißtrauen gegen ihn! Kamen sie etwa von den Bischöfen oder von anderen Untertanen? Nun: entweder waren ihre Bittschriften ordnungsgemäß oder nicht; im ersten Fall konnten sie zu keiner Unzuträglichkeit führen; im letztern aber lag eine Unterstellung, die den Heiligen Stuhl aufs schmachlichste selbst beschuldigte, falls er sie zuließ. Diese sogenannten Unzuträglichkeiten waren Phantasiesgespinste und schwebten in der Luft! Denn die bayerische Regierung hatte sich noch immer den Ausführungen des Konkordates entgegengestellt! Frezza wies hin auf das Verbot an die Geistlichen, sich nicht ohne Regierungserlaubnis nach München zu begeben, wies hin auf die Verweigerung des Passes an Gruber.³³ Man hatte also in Rom ein gutes Gedächtnis auch für diese kleinen Dinge! *Groß*, der apostolische Vikar von Bamberg, hatte am 22. Dezember 1819 geschrieben, daß die Verordnung, die den Verkehr mit Rom verbietet, noch in voller Kraft sei, daß er seine Briefe an den Heiligen Stuhl mit offenem Siegel der weltlichen Behörde zustellen müsse. Woher kamen also die sogenannten Unzuträglichkeiten? Doch von der bayerischen Regierung, die den Verkehr hemmte und noch hemmt trotz der feierlichen Verträge! Und nun wurden sogar die Schriftstücke an die Pönitentiarie in einen gesetzlichen Weg eingezwängt! Das hatte nicht einmal Napoleon getan! Wie konnte das Geheimnis gewahrt bleiben, wenn die Briefe offen an die weltlichen Behörden geschickt werden

³³) Siehe oben 365.

mußten? Welch ein Mißtrauen mußte unter den Bischöfen und unter den Gläubigen entstehen! Der Papst hatte also allen Grund, sich bitterlich über diese bayerische Verordnung zu beklagen; es war ganz und gar unter seiner Würde, auch nur im geringsten irgendwie zu ihrer Ausführung mitzuwirken; er mußte im Gegenteil auf der Ausführung des Konkordates bestehen!

Nach diesen Bemerkungen Frezzas wurde in der Staatssekretarie die *Antwort an Mehlem* abgefaßt. Auch dem Nuntius wurden die Schriftstücke, also Mehlems Note und die Antwort sowie das Gutachten Frezzas, zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Dabei wurde ihm klar gemacht: Man sah wohl voraus, daß die Erörterungen über diesen Punkt nicht lange weiter gesponnen würden, da sie der Regierung weder angenehm noch von Nutzen sein konnten; man wußte zudem — von den Berichten des Nuntius hierin bestärkt — daß Bayern den einmal beschrittenen Weg nicht verlassen werde; aber Rom durfte auch nicht schweigen und mußte, wenn auch „mit der größten Mäßigung“, die in der Note enthaltenen Ausführungen widerlegen. Man hatte aber aus Klugheitsrücksichten in der Antwort an Mehlem unterlassen, auf andere Dinge einzugehen, über die man Grund zur Beschwerde hatte. Und hier blieb dem Nuntius noch ein weites Feld übrig, um durch mündliche Vorstellungen das Recht und den Standpunkt des Heiligen Stuhles zu wahren und durchzusetzen. Vor allem aber mußte er, da die Verordnung nicht zurückgenommen wurde, sein Bestreben stets dahin richten, wenigstens Milderungen in ihrer Durchführung zu erreichen; dabei immer die Klugheit als Führerin vor Augen haltend, um „gewisse Unstimmigkeiten zu vermeiden“ und zu erreichen, daß die Regierung von sich aus überzeugt und „zum Weg der Gerechtigkeit und Pflicht zurückgeführt“ werde.

Gesetzlich blieben die getroffenen Bestimmungen in Kraft; aber tatsächlich ließ die Regierung je nach Zeiten und Umständen doch den Weg der Nuntiatur nach Rom offen oder stellte sich blind, wenn er gegangen wurde. Erst um die Mitte des Jahrhunderts, wo so mancher Staatszopf fiel, wurden die staatlichen Wegweiser zum Vatikan beseitigt.³⁴

³⁴) Vgl. Hist. Pol. Blätter VII (1841) 593.

2. Das Plazet.

Das landesherrliche Plazet wurde in Bayern gesetzlich eingeführt durch das Mandat vom 5. April 1770;¹ tatsächlich wird es wohl länger ausgeübt worden sein. Es erhielt auch seinen Platz in der umfassenden Verordnung „über die Verhältnisse zur geistlichen Gewalt“ vom 7. Mai 1804, wurde in den Konkordatsverhandlungen der Jahre 1806 und 1807 wenigstens nicht vergessen, wenn es auch nicht dem Nuntius della Genga aufgetischt wurde. Ob es bei den Verhandlungen, die zum Konkordate von 1817 führten, eine Rolle spielte, ist nicht ersichtlich; wohl kaum, da es in die Verfassungsurkunde aufgenommen war. Und kaum hatten die neuen Bischöfe ihre Sitze inne, als sie mit ihm unliebsame Bekanntschaft machten, besonders in ihren Fasten- oder Hirtenbriefen.²

Seinem ersten Rundschreiben, das ihn seiner Geistlichkeit und seinen Gläubigen als den neuen Erzbischof vorstellte, hatte Anselm Lothar v. *Gesbattel* die Aufschrift gegeben: Wir . . . durch die Gnade Gottes Erzbischof“. Schon hier griff die besorgte Regierung³ ein: nur der Fürst dürfe die Worte „durch die Gnade Gottes“ gebrauchen; die Bischöfe legten sich damit etwas bei, das nur Souveränen zukomme; sie sollten sich der Worte bedienen, die auch die französischen Bischöfe gebrauchten: „durch die göttliche Barmherzigkeit“. Die sonst üblichen Worte: „und durch die Gnade des Apostolischen Stuhles“ hatte der Erzbischof überhaupt unterdrückt mit der Begründung, „daß die Bischöfe Deutschlands schon seit langer Zeit diese Formel wegließen“. Im Jahre 1822 unterließ er — „um Aergernis zu vermeiden, das notwendig ein falscher Schritt des ersten Bischofs von Bayern nach sich ziehen mußte“ — den Druck und die Veröffentlichung des Fastenbriefes und er schickte ihn handschriftlich mit entsprechenden Weisungen an die Dekane, die ihn den Pfarrern übermittelten.

¹) *Doeberl*, Konkordat 12. *Friedberg*, Mißbrauch 225 ff.

²) Nr. 306, 5. Dezember 1821; Nr. 328 vom J. 1822.

³) Vgl. Reg. Blatt 1822 Nr. 5. Rang und Titel der Bischöfe und Kanoniker. Die Erz- und Bischöfe erhalten von den Landesstellen die Bezeichnung „Herr“, die Erzbischöfe „Hochwürdigster Herr“, die Bischöfe „Hochwürdigster Herr“; Private und Untergebene dürfen auch diese „Hochwürdigster Herr“ nennen. Die Erzbischöfe haben den Titel Exzellenz. „Wir“ dürfen die Bischöfe nicht an den Fürsten und die Behörden schreiben. „Von Gottes Gnaden“ ist ihnen nicht gestattet, ein Prädikat, das „in Baiern nur der Souverän führt“; erlaubt ist „durch göttliche Gnade“; ist der Apostolische Stuhl erwähnt, so: „durch göttliche und des apostolischen Stuhles Gnade“. — Vgl. *Ludwig*, Zirkel I 277. Der Entwurf des Fastenmandats müsse zur Bestätigung an die Landesregierung. Aufschrift: Auf Allerhöchste Bestätigung Sr. Kgl. M

Daß die anderen Bischöfe Bayerns den gleichen Quengeleien ausgesetzt waren, darf man daraus annehmen, daß sie sich beim Herannahen der Fastenzeit von 1823 an den Nuntius wandten, damit der König den Kreisregierungen befehle, von den Bischöfen nicht mehr das Plazet in den Fastenverordnungen zu verlangen. Der Nuntius richtete eine Bittschrift an das Ministerium und besprach sich mit Zentner vertraulich darüber. Die Bischöfe wollten sich nicht weigern, der Regierung ihre Verordnungen mitzuteilen und sie einsehen zu lassen; das sei aber auch, so meinte der Nuntius, gewiß hinreichend, um sie zu beruhigen, daß die Bischöfe nichts veröffentlichten, was dem Staate etwa schädlich sein könnte; von ihnen aber verlangen, das Plazet an den Kopf ihrer Verordnungen zu setzen, hieße sie zur Verleugnung ihrer Pflichten zwingen, und sei für die Regierung eine Aneignung „des Rechtes der kirchlichen Oberhoheit, das nur dem Papste allein in seiner Eigenschaft als höchstes und sichtbares Haupt der Kirche zukomme und zukommen dürfe“. Zentner sah das auch „fast“ ein, erklärte,⁴ sich zufrieden geben zu wollen, wenn die Bischöfe ihre Verordnungen vor der Veröffentlichung an die Regierung zur Prüfung einschickten. Als aber die Sache vor den Staatsrat kam, entschied sich seine Mehrheit gegen die Bischöfe. Die Verordnung, das Plazet einzuholen, wurde darum am 25. Januar 1823 erneuert.

Der Münchner Erzbischof hatte ein paar Tage vorher, am 16. Januar 1823 seine Fastenverordnung schon veröffentlicht.⁵ Sie trug nicht, wie „so viele andere, die gewöhnliche Formel: „S. M. der König von Bayern hat der Veröffentlichung dieser Verordnung zugestimmt“, sondern sie erwähnte in der Einführung: „in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände . . . haben wir uns, mit Bewilligung S. M. des Königs es bekannt zu geben, entschlossen“. Mit Recht meinte der Nuntius Serra-Cassano, daß diese Formel mehr oder weniger der früher gebrauchten gleichkomme. Aehnlich verhielt es sich mit der Formel in der Ueberschrift. Die Bischöfe Italiens und Frankreichs gaben den Titel so an: „Wir durch die Gnade Gottes und des Heiligen Stuhles Bischof von . . .“; die königliche Verordnung Bayerns schrieb vor: „Wir durch die göttliche und des Heiligen Stuhles Gnade Bischof von . . .“ Der Münchener setzte einfach. „Wir Lothar Freiherr v. Gebattel, Erzbischof von München und von Freising . . .“. Das beanstandete der Nuntius: „gleichsam als ob er sich

⁴) . . . contentarsi egli che i vescovi pria della pubblicazione delle loro ordinanze le sottomessero all'esame del real governo.

⁵) Nr. 64 RP., 9. März 1823.

vor dem Angesicht der Welt schäme, Gott und den Heiligen Stuhl als Urheber seiner Erhebung zum bischöflichen Amte anzuerkennen“. Merkwürdig kam ihm vor, daß der Erzbischof die Fastenverordnung nicht selbst unterschrieb, sondern auf seinen besonderen Befehl vom Generalvikar und einem geistlichen Räte unterschreiben ließ. Besagte das denn im Grunde nicht soviel, daß er dem geistlichen Rat das Recht der Leitung und Verwaltung seines Bistums zukommen ließ? Eine leere Unterstellung war das nicht, wie der Nuntius ausdrücklich dem Kardinal Consalvi bemerkt, „sondern die Aeußerungen der Domherren von München, die hierin von dem geleitet werden, der das Suffraganat erstrebt“, also von Streber! Noch mehr tadelte bei dieser Gelegenheit der Nuntius an dem Erzbischof. Dieser hatte seine Dispensbefugnis insofern überschritten, als er den Genuß von Fleisch auch am Samstag gestattete, nicht nur während des ganzen Jahres, sondern auch in der Fastenzeit. Als der Nuntius ihn darüber fragte, hatte er einfach erklärt, es sei völlig unnütz an dem Tag Fastenspeisen anzuordnen, da es nirgends beachtet werde. Der Nuntius meinte, wenn man diesen Grundsatz zulasse, so werde jede Gesetzgebung unnütz, da es jederzeit und überall Leute gebe, die menschliche und göttliche Gebote außer acht ließen. Auch darüber war er unzufrieden, daß Gebetsattel den Gläubigen zu wenig Anleitung zur Buße und zur Abtötung der Sinne gegeben habe. Sodann: er hatte wohl empfohlen, für das teure Vaterland, auch für die Kirche zu beten, aber „er schien der geheiligten Person des Heiligen Vaters, des Hauptes der Kirche, und S. M. des Königs, des Fürsten des bayerischen Vaterlandes, nicht zu achten; von ihnen schwieg er gänzlich“. Dem päpstlichen Vertreter war es nicht recht verständlich, warum der Erzbischof auf einmal ein zum vorigen Jahre so ganz verschiedenes Gebahren einschlug. Gewiß lag dem sonst so würdigen Prälaten das Wohl der ihm anvertrauten Seelen nicht weniger am Herzen, gewiß verehrte er nicht weniger die Vorschriften des Konkordats, gewiß kümmerten seine heiligen Pflichten ihn nicht weniger, aber — wenig geübt in der Handhabung der kirchlichen Geschäfte, gar nicht bewandert in den kirchlichen Rechtswissenschaften, bald zu hartköpfig, bald zu nachgiebig, hatte er die Schwachheit, einmal für immer dem überlegenen Einfluß seines Kapitels zu weichen. Er hörte auf den schlechten Rat seines Senats, der sich zum Kirchenrat erhoben hatte und sich nur im Namen von den alten Konsistorien unterschied, sich aber dessen Befugnisse vorbehielt, die gleichen Vollmachten ausübte, die sich diese angemäßt hatten. So war der Erz-

bischof verleitet worden, sich selbst und seine Nachfolger und die Kirche zu beinträchtigen, und hatte sich damit sogar den Tadel seiner Diözesanen zugezogen.⁶

Aehnlich hatte sich der Bischof von Regensburg Johann Nep. v. *Wolf* und der Generalvikar von Passau Frh. v. *Pechmann* verhalten. Beide hatten die Fastenverordnungen mit der Formel an der Spitze veröffentlicht: S.M. der König von Bayern stimmt der Veröffentlichung dieser Verordnung zu. Die Regensburger trug die Unterschrift des Bischofs und des bischöflichen Sekretärs Friedrich *Eder*, die Passauer die *Pechmanns*, des Direktors Peter *Hellmaier* und des geistlichen Rates Josef *Zenger*. So hatten beide es auch im Jahre 1822 gemacht.

Josef Graf v. *Stubenberg*, der Fürstbischof von Eichstätt, in seiner doppelten Eigenschaft als Erzbischof v. Bamberg und Verwalter von Eichstätt, hatte an die Dekane und Pfarrer schreiben lassen, er gebe die gleichen Vorschriften wie im vergangenen Jahre. Ebenso hatte es Adam Friedrich Frh. *Groß von Trockau*, der Würzburger Bischof, gemacht. Aber die drei Kreisregierungen vom Ober- und Nieder-Main und vom Regen, bemerkten es wohl, daß die Bischöfe damit die Forderungen der Regierung umgehen wollten und veröffentlichten im Gesetzblatt, daß der König ihren Verordnungen seine Zustimmung erteilt habe. „Ich brauche dem nichts hinzuzufügen“, bemerkt der Nuntius, „keine Tatsache zeigt mehr als diese, was die Regierung denkt, und wie wenig sie bereit ist, ihre Versprechungen zu halten und ihren im Konkordat übernommenen Verpflichtungen nachzukommen“.

Inbesonderer Weise hob der Nuntius das Verhalten von Josef Maria Frh. v. *Fraunberg*, dem Bischof von Augsburg, hervor, der „ohne Verletzung seiner Pflichten und ohne Beeinträchtigung seiner Rechte „doch seine Verordnungen im Druck veröffentlicht hatte. Er

⁶) Non è già, o Emo principe, che questo altronde degno prelato abbia meno a cuore il bene delle anime a lui affidate, meno veneri le prescrizioni del concordato, o che poco si curi d'infrangere i suoi doveri; no! ma poco pratico nel maneggio degli affari di chiesa, niente versato nelle scienze canoniche, d'un carattere or troppo ostinato, or troppo, pieghevole, egli ha avuto la debolezza di ceder una volta ed ommai per sempre all'influenza preponderante del suo capitolo, ed ha dato ascolto ai consigli perversi del suo senato erettosi in consiglio ecclesiastico, il quale nel solo nome differisce dagli antichi concistori, ma che conserva le stesse attribuzioni ed esercita la stessa giurisdizione che questi si erano arrogata. Così mgr. arcivescovo è stato indotto a pregiudicare a se stesso, ai suoi successori ed alla chiesa, esponendosi perfino al biasimo dei suoi diocesani.

war der einzige Bischof, der sie auch 1822 ohne Placet gedruckt, allerdings auch von der Regierung einen Verweis erhalten hatte. Bei seinem Hirtenbriefe im Jahre 1823 — „voller Salbung und von wahrem Eifer für die seinem apostolischen Amte anvertrauten Seelen“ — hatte er sich die der italienischen und französischen Bischöfe zum Muster genommen. Im Jahre 1822 überschrieb er: „Oberhirtliche Ermahnungen für alle Diözesanen des Bistums Augsburg für die Bewilligung von Fastendispensen“ und leitete sie mit den Worten ein: Josef Maria durch göttliche und des apostolischen Stuhles Gnade Bischof“, unterschrieb: „Josef Maria“. So auch im Jahre 1823, etwas war zugesetzt, etwas ausgelassen mit Rücksicht auf die Regierung. Die Ueberschrift lautete: „Oberhirtliche Ermahnungen und Anregungen zur Buße für die Gläubigen der Diözese von Augsburg im Anfang der Fastenzeit“; der Titel: Josef Maria Freiherr v. Fraunberg durch die göttliche und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof“.

Matthias v. *Chandelle*, der Speyerer Bischof, veröffentlichte überhaupt weder Hirtenbriefe noch Verordnungen; er begnügte sich damit, die Pfarrer wissen zu lassen, daß er in Anbetracht der Verhältnisse seinen Diözesanen den Genuß von Fleisch das ganze Jahr erlaube, ausgenommen an den Freitagen, am Aschermittwoch und den drei letzten Tagen der Karwoche.

Der Nuntius gesteht, daß er über das Verhalten einiger Bischöfe, das so wenig ihren Pflichten und auch ihrem eigenen Vorteil entspreche, schmerzlich berührt sei. Gottlob gab das Beispiel der anderen, die den freien Verkehr mit den Gläubigen aufrecht hielten, die „sich der Gnade des Heiligen Stuhles und der Verehrung aller Katholiken würdig zeigten“, dafür tröstlichen Ausgleich.

Die Stellung des Heiligen Stuhles in dieser Angelegenheit ist nicht recht klar. Freilich, das Placet als solches verwarf er grundsätzlich, aber es ist nicht ersichtlich, welchen Weg er dem päpstlichen Vertreter in München wies, um dagegen vorstellig zu werden. Wohl entwarf Prälat Mazio eine Antwort an den Nuntius, aber es scheint, daß sie nicht, wenigstens nicht in der von ihm gefaßten Form, abging.⁷ Nach ihr sollte der Nuntius bei der Regierung mündlich vorstellig werden und, wenn das nichts helfe, den Einspruch schriftlich einreichen, er sollte im Namen des Papstes beim Erzbischof von München über sein Verhalten Klage führen und versuchen, ihn von dem

⁷) Auf dem Entwurf steht mit Bleistift vermerkt: Pare che non abbia avuto corso.

schlechten Einfluß seiner Berater abzuziehen, damit er sich künftig „nach seinen Pflichten und seiner löblichen Denkart richte“, der Nuntius sollte v. *Wolf* und v. *Pechmann* ermahnen, v. *Fraunberg* aber die päpstliche Befriedigung für seine offene und wahrhaft priesterliche Festigkeit ausdrücken, von der er schon im vergangenen Jahre einen glänzenden Beweis gegeben habe, für sein kluges, richtiges und würdiges Verhalten in diesem Jahre, sowie für seinen oberhirtlichen Eifer, mit dem er die Gläubigen seiner Diözese zur Buße und zu den Werken der Frömmigkeit angeregt habe. Auch das Verhalten der Bischöfe von Bamberg und Würzburg fand Beifall. Vielleicht hielt man in Rom die Antwort zurück, um eine passendere Gelegenheit abzuwarten. Der bald zu erwartende Thronwechsel in Rom und in München mögen dabei mitgespielt haben, vor allem aber die Erwartung auf ein endliches Zustandekommen der Dotation, die man durch keine unangenehmen Beschwerden trüben wollte.

Die Zeit, seine Hoffnungen erfüllt zu sehen und seine Beschwerden anbringen zu können, schien mit der Uebernahme der Regierung durch König Ludwig I. und sein neues Ministerium gekommen zu sein. Die Frage über den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl und über die Zulassung von Orden und Missionen wurden aufgeworfen. Günstig für ein Zupacken in der Frage des Plazet war die kräftigere Haltung, die der Erzbischof v. *Gebstättel* der Regierung gegenüber jetzt einnahm. Sie hatte im Juli 1823 dem Münchener Ordinariat verboten, sich in dritter Instanz in Ehesachen nach Rom zu wenden, angeblich, weil wegen der Berufungen dort Verhandlungen schwebten. Der Erzbischof störte sich nicht daran und wollte seine Angelegenheiten durch die Nuntiatur befördern lassen. Aber die Domherren weigerten sich, diesen Weg zu betreten. Das trug dem Erzbischof das Lob des Heiligen Stuhles ein. Daß aber „die Domherren die Ausführung der Befehle des Erzbischofs überhaupt verhindern konnten“, erregte die Verwunderung *Consalvis*. Verhandlungen schwebten über diesen Punkt damals nicht.⁸ Auch in der Sache des Plazet zeigte v. *Gebstättel* wiederum Mut; er war bei der Regierung vorstellig geworden.

Die⁹ Regierung hatte die Türe, die sich manche Bischöfe offen gelassen hatten, um dem Plazet zu entgehen, durch eine neue Verordnung vom 14. Februar 1824 versperrt und den Pfarrern verboten — wahrscheinlich, weil man diese mehr einschüchtern und packen

⁸) Nr. 84 RP., 21. März 1823.

⁹) Nr. 88, 28. März 1824, Antwort Nr. 33065, 18. April 1824.

konnte¹⁰ — nicht mehr mündlich von der Kanzel herab die Fastenvorschriften zu verkünden, wenn die Bischöfe es so verlangten. Das war im Grunde eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen den kirchlichen Obern! Nun kam auch der Augsburger Bischof in Verlegenheit. Er hatte die königliche Genehmigung im Jahre 1824, wenn auch nicht an den Kopf, so doch an das Ende seines Fastenbriefes gesetzt. Das Lob von Rom wäre also, falls es wirklich an seine Bestimmung gedrungen wäre, verfrüht gespendet worden. Der Generalkommissär und Regierungspräsident im Ober-Donaukreis: Karl Ernst Frh. v. *Gravenreuth*, mit dem Bischof sehr befreundet, hatte bis dahin ein Auge zgedrückt, nun aber mußte er, durch geharnischte Befehle aus München gezwungen, die Anbringung des Plazet durchsetzen. *Fraunberg* erhob zwar lebhaften Einspruch, drohte, sich nach Rom zu wenden, aber der Nuntius brachte es doch nicht über sich, zu schweigen; er machte ihn auf sein verschiedenes Verhalten aufmerksam und drückte ihm seinen eigenen und den Schmerz des Papstes darüber aus. Freilich entschuldigte er bei seiner römischen Behörde den Bischof mit dem Hinweis auf die Verordnungen vom 14. Februar und die Zwangslage, in der er sich mit *Gravenreuth* befand.

Der Nuntius¹¹ erhielt nun ausdrücklichen Auftrag, in der Sache des Plazet amtlich vorstellig zu werden. Aber er kam erst im Januar 1826 dazu, wo er unter anderen Punkten auch diesen bei dem Außenminister Karl Friedrich Graf v. *Thürheim* zur Sprache brachte. Aber er stieß hier gleich auf harten Grund. Der Minister war „unerschütterlich in seiner Ansicht, daß dieses Recht der Krone, das er mit dem Namen Regalie bezeichnen wollte, nicht aufgegeben werden könne“. Alle Gründe und alle Beweise, die ihn „von diesem falschen und willkürlichen Gedanken“ abbringen sollten, führte der Nuntius ins Feld. Mochte er ihn vielleicht „überzeugt“ haben, so hatte er ihn aber nicht „bekehrt“; denn die letzte Antwort des Ministers war: „Ihre Gründe sind stark; man kann wenig dagegen sagen, aber wir haben auch unsere Grundsätze, von denen wir nicht abgehen können. Machen Sie nur Ihren üblichen Einspruch“. Der Nuntius war darüber so entmutigt, daß der Hoffnungsstrahl verblaßte, „unter den Auspizien der Religion und der Gerechtigkeit des regierenden Monarchen werde

¹⁰) Die Pfarrei war „kgl. bayer. Pfarramt“; das geistliche Siegel mußten die Pfarrer abliefern und sich eines neuen mit bayr. Wappen und der Unterschrift: „Kgl. bayer. Pfarramt“ bedienen. So Verordnung für Würzburg nach der Uebergabe an Bayern am 28. Juni 1814. *Ludwig*, Zirkel I 277.

¹¹) Nr. 419 RP., 22. Januar 1826.

dieses Hindernis der Ausführung des Konkordats behoben“. Und „der Mißklang im Denken und Handeln der Bischöfe machte den Sieg immer schwerer und stärkte die Regierung in der vorteilhaften Stellung, die sie nun einmal einnahm“. Man merkte schon die Wandlung. Der Würzburger Bischof hatte schon ganz aus sich seine neuen Fastenverordnungen zur Bestätigung an die Regierung geschickt, was die anderen nicht getan hatten. Ja, „der erste unter ihnen“, also Lothar Anselm Frh. v. Gebstättel, hatte „gegen die Anmaßung bischöflicher Rechte“ Beschwerde eingelegt. Der Würzburger war sicherlich „sonst von guten Grundsätzen durchdrungen“, aber dieses Verhalten verdroß den Nuntius. Dieser Verdroß steigerte sich, als er von Thürheim vernehmen mußte, Kardinal Häffelin habe nach München geschrieben, der Heilige Stuhl denke gar nicht strenge über das Plazet und zeige sich in seiner Anwendung gar nicht so gegensätzlich. Das mußte doch jeden Schritt des apostolischen Nuntius in München abschwächen. Ebenso, wie es klar war, daß die traurigen Erfahrungen, die er gemacht hatte, im schroffen Gegensatz zu den glänzenden Versprechungen standen, die der neue König in Rom dem Papste und in München ihm selbst gemacht hatte. In zarter Weise hatte er es auch *Thürheim* angedeutet. Einen Trost fand er in dem Verhalten des Münchener Erzbischofs. Dieser war entschlossen gar keine Verordnungen mehr zu veröffentlichen und den Pfarrern nur mündliche Weisungen zukommen zu lassen. Ein Beispiel, von dem der Nuntius hoffte, daß es auch von den anderen Bischöfen nachgeahmt werde.

3. Die dritte Instanz.

Die erste Stelle zum Austrag kirchlicher Streitigkeiten und rechtlicher Entscheidungen ist die bischöfliche Behörde. Die natürlich gegebene zweite Stelle für eine etwa gewünschte oder notwendige Berufung gegen deren Entscheidung ist das Ordinariat des Erzbischofs. Die oberste Stelle aller Rechtsentscheidungen und Berufungen aber ist der Papst kraft seines Primates. Dieser fällt durch die römischen Behörden das letzte, unwiderrufliche Urteil. Zur Zeit der staatlichen Kirchenoberhoheit ging das Bestreben aller Landesfürsten dahin, diese Berufungen nach Rom zu unterbinden und eine Möglichkeit im eigenen Lande für die dritte Instanz zu schaffen. Gewöhnlich wurde es erreicht. Der Heilige Stuhl übertrug dann seine

Vollmachten einem Erzbischof oder einem Bischof innerhalb der Grenzen des Landes. Dieses Bestreben hatte auch die bayerische Regierung; und es machte sich sofort nach der Errichtung der Landeskirche bemerkbar.

Bereits im Jahre 1823 verbot die Regierung dem Münchener Erzbischof Frh. v. Gebstättel, sich in dritter Instanz nach Rom zu wenden. Sie gab vor, es schwebten darüber dort Verhandlungen. Dies war damals nicht der Fall.¹ Der Erzbischof wollte sich nicht an die Verordnung der Regierung stören, fand aber Widerspruch bei seinem Domkapitel, das die Berufungen nicht nach Rom weiterleiten wollte. Möglich, daß die Regierung daran dachte, im Zusammenhang mit dem Plane einen kirchlichen Hofrat² zu errichten, also den alten Kirchenrat mit all seinen Befugnissen wieder aufleben zu lassen, auch die Instanzenfrage aufzugreifen und in Rom zu ihren Gunsten durchzusetzen. Da Franz Ignaz v. Streber der erkorene Vorsitzende des Rates sein sollte, so erklärte sich der Widerstand des Kapitels, in dem er großen Einfluß besaß und vom Nuntius sogar als Haupt der gegen den Bischof stehenden Partei angesehen wurde. Der kirchliche Hofrat kam nicht zustande.

Erst am 26. Oktober 1828 reichte der Vertreter Bayerns in Rom Adolf Frh. v. Malzen in dieser Sache eine Note beim Heiligen Stuhl ein. Er verlangte in ihr, daß der Papst die beiden bayerischen Erzbischöfe, von denen einer seit fünfzehn Jahren in einem Einzelfalle als dritte Instanz bevollmächtigt worden sei, nun lebenslänglich diese Vollmacht erhielten. Er begründete diese Forderung: die Fälle würden rascher erledigt und es würden Kosten erspart; die öffentliche Stimmung — „die den Einfluß fremder Macht im Staate nicht wolle“ — werde befriedigt, die Verfassung verlange, daß „jede Art von Jurisdiktion von Nationalbehörden“ ausgeübt werde. Er fügte bei, das Berufsrecht des Heiligen Stuhles werde auf diese Weise von der Regierung selbst anerkannt, werde weiterhin durch seine Bevollmächtigten ausgeübt, das päpstliche Entgegenkommen stärke das Einvernehmen der beiden Mächte, befriedige den Geist der augenblicklich in Gärung stehenden Bevölkerung, „ohne dem höchsten Ansehen der Kirche Abbruch zu tun“.

¹) Nr. 456 RS, 16. Juli 1823. Antwort Nr. 25803, 2. August 1823: posso assicurarla che niuna trattativa affatto pende in questo punto... Veramente non saprei comprendere come i detti canonici possano impedire che i commandi dell'arcivescovo siano eseguiti. Der Erzbischof wird gelobt.

²) Nr. 459 RS, 23. Juli 1823: le voci sparse sull'erezione di consiglio ecclesiastico aulico si mantengono sempre.

In einem, wohl von *Frezza* ausgearbeiteten Gutachten, wurde auf Ablehnung der Forderung, wenigstens in dem gestellten Umfange, unter folgender Begründung angetragen. Dem Papste steht kraft seines Primates die letzte Berufung zu; der Hauptzweck dieses Rechtes zielt auf die Erhaltung der kirchlichen Einheit hin; durch die Aufrechthaltung und durch den Vorbehalt der Berufung an den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit werden die Bande mit ihm enger geknüpft, es wird tatsächlich jene Unterordnung bewirkt, die jeder Bischof und jedes Einzelglied, kraft der Einsetzung Christi, dem Haupte der Gesamtkirche entgegen bringen muß. Es handelt sich hier also um ein überaus großes, um ein überaus bedeutsames Gut an sich, um ein Gut, das zu allen Zeiten mit Eifersucht behütet werden muß, das aber besonders jetzt beschützt werden muß, wo alles in der hinterlistigen Weise versucht wird, nicht nur die Gläubigen, sondern auch die in erster Reihe stehenden Hirten vom Mittelpunkt der kirchlichen Einheit zu trennen. In der Tat kann die Verbindung der Glieder mit dem ihnen von Christus selbst gegebenen Haupte durch die Abhängigkeit nur gefestigt werden; diese aber kann nur durch Bindungen und Vorbehalte lebendig erhalten werden, die die wechselseitigen Beziehungen in steter Tätigkeit halten. Denn die verdorbene Natur des Menschen entwindet sich leicht dem Ansehen, das nicht durch fortwährende Ausübung auch fühlbar gemacht wird. Aus diesen Grundsätzen ergibt sich von selbst die klare Einsicht, daß die von Bayern gestellten Forderungen, mochten sie auch nicht böswillig von dem Antragsteller erhoben sein, sicherlich dem Heiligen Stuhl gefährlich sind, wenn sie in dem verlangten Umfange bewilligt werden. Der Papst ist aber in seinem Entgegenkommen gewiß weitherzig genug, wenn er gestattet, daß Prozesse in dritter Instanz von Richtern in partibus mit apostolischen Vollmachten behandelt werden. Das gilt allgemein. Was Bayern eigens betrifft, so hat es sich, statt sich um den Heiligen Stuhl verdienstlich zu machen, seit langem durch seine Angriffe gegen die Religion geradezu mißverdienst gemacht. Der erste Punkt des Konkordates bestimmte klar und deutlich, daß die katholische Religion im ganzen Lande erhalten bleibe mit allen Rechten und Vorrechten, deren sie sich nach Gottes Anordnung und nach den kanonischen Bestimmungen erfreut. Nun ist Bayern ein Land, dessen Bevölkerung ohnehin nicht sehr groß ist, die Zahl der Gläubigen nur ein Viertel [!] davon ausmacht, wo sich also die Ausübung des Berufungsrechtes sowieso nur gering bemerkbar macht. Will man aber dieses dort bedeutungslose Recht nun noch

mehr einschränken, so liegt der wahre Grund lediglich darin, daß man jedes Dazwischentreten des Heiligen Stuhles in kirchlichen Dingen einfach ausschalten und die Bande der kirchlichen Einheit möglichst lockern will. Auf dieses Bestreben wiesen auch andere angeführte Gründe! Ist es nicht ein sehr großer Schimpf für die höchste dem Haupte der Kirche, dem Vikar Christi verliehene Gewalt, diese als fremde Macht in kirchlichen Angelegenheiten Bayerns zu bezeichnen? Als ob die Einzelkirchen nicht ein Ganzes, nicht die Einheit der Gesamtkirche unter dem römischen Papste bildeten! Sodann ist doch Bayern wahrhaftig nicht soweit von Rom entfernt! Und die Kosten verringern sich gewiß nicht, wenn die Gnaden auf dem Wege der Bevollmächtigten erteilt werden. Die angebliche öffentliche Meinung aber kann in Wahrheit nur von wenigen Leuten getragen sein, und das gewiß nur in böser Absicht. Was endlich die Grundgesetze des Staates betrifft, so hat der Heilige Stuhl allen Grund, gerade über sie zu klagen. Stehen doch viele in offenem Widerspruch mit den kirchlichen Gesetzen und mit dem Konkordate! Tatsächlich hat Rom auch immer dagegen Einspruch erhoben. Wie können diese Gesetze also eine gesetzliche Unterlage darbieten, um auf sie Zugeständnisse des Heiligen Stuhles zu stützen?

Der Gutachter zog aus seinen Darlegungen den Schluß. Ein gerechter Beweggrund, dem Ansuchen Bayerns nachzugeben, liegt nicht vor. Will der Heilige Stuhl aber von seiner ihm angeborenen Milde Gebrauch machen, so kann er allenfalls den Nuntius für eine bestimmte Anzahl von Fällen bevollmächtigen; an ihn können sich dann die Erzbischöfe in Einzelfällen wenden. Dieses Entgegenkommen durfte aber nur in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse gegeben werden, ohne daß sich daraus irgend eine Verpflichtung für die Zukunft ergab.

Wie es scheint, ließ die Staatssekretarie dieses Gutachten einstweilen auf sich beruhen; denn zunächst erhielt *Malzen* keine Antwort. Er reichte darum am 25. Februar 1831 eine zweite Note in dieser Sache ein. Aber auch auf diese schwieg der Kardinal-Staatssekretär, obgleich auch dafür eine Antwort bereits im Entwurf vorlag.³ So mußte der Nachfolger, Karl Graf v. Spaur, die Sache von

³) Der Entwurf zu einer Note, die auch das Datum des 28. Februar 1831 trägt, liegt bei den Akten. Frezza erwähnt diese Note ausdrücklich als die Antwort auf Malzens Note vom 25. Februar. Aber Spaur bemerkt in der seinen vom 21. Juli 1832, daß die Note vom 25. Februar ohne Antwort geblieben sei. Das geht auch aus der Sitzung der Kardinäle hervor.

neuem in die Hand nehmen. Er tat es in einer Note vom 21. Juli 1832, seinem ersten diplomatischen Schriftstück an die römische Kurie. Wir ersehen aus ihr — wie es scheint, ist das der einzige Beleg — daß der Heilige Stuhl die Frage zunächst so gelöst hatte, daß er einen Mittelweg zwischen Frezzas Vorschlag und der Forderung Bayerns einschlug; indem er nämlich seine Vollmachten dem Nuntius in der Weise gab, daß dieser sie wiederum an die Erzbischöfe für drei Jahre übertrug. Das war der bayerischen Regierung aber nicht genug; im Nuntius erschien immer noch „die fremde Macht“ als der eigentliche Träger und Quell der Jurisdiktion. Spaur drückte darum in seiner Note als des Königs Wunsch aus, die Erzbischöfe möchten nicht durch den Nuntius, sondern unmittelbar vom Heiligen Stuhl als dritte Instanz bevollmächtigt werden, und zwar „sowohl zu Prozessen kirchlicher Zucht als in Ehesachen“. Mit bajuvarischer Offenheit hob Spaur den Urgrund des königlichen Verlangens hervor: wenn der Papst auch den Nuntius bevollmächtigt habe, so bleibe doch der „Einwand von der Berufung zu einer fremden Autorität in Dingen, die nicht ausschließlich das Heil der Seelen“ betreffen — er meinte eben kirchliche Zucht und Eheprozesse — vollauf bestehen.

Der Papst ließ nunmehr die Sache in einer Sitzung der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten beraten. Das geschah am 5. September 1832. An ihr nahmen teil die Kardinäle *Pacca, de Gregorio, Odescalchi, Zurla, Lambruschini* und *Sala*, sowie ihr Sekretär, Prälat *Frezza*. Die Kardinäle erblickten in dem angeführten Einwand, daß der Vertreter des Papstes eine fremde Macht in Bayern darstelle einen zum mindesten schismatischen Grundsatz, der an sich schon eine Ablehnung des Ansuchens gebiete. Denn er richte sich gegen die oberste päpstliche Machtfülle, gegen die Rechte des göttlichen Primates, gegen die notwendige Einheit zwischen Haupt und Gliedern. An und für sich hielten darum die Kardinäle es für besser, wenn auch jetzt die Note unbeantwortet blieb. Da sie sich aber auf eine ältere noch unbeantwortete stützte, und da diese älteren Datums angenommen worden war, so mußte wohl oder übel eine Antwort gegeben werden, mit Würde und mit Kraft und mit deutlicher Hervorkehrung der Entrüstung über den gemachten Einwand. Auch Spaur hatte in seiner Note auf die weite Entfernung Bayerns von Rom hingewiesen. Hierzu bemerkten die Kardinäle, daß aus weit entfernten Ländern, wie Polen, Ungarn, selbst Brasilien, Berufungen nach Rom gelangten, ohne daß sich die Regierungen oder die Gläubigen über die Entfernung beschwerten. Gab man also Bayern

nach, so stellte man auch für andere Regierungen ein gefährliches Beispiel auf, die mit größerem Rechte das gleiche verlangen konnten.

Der Papst bestätigte am 11. September das Urteil der Kongregation und befahl *Frezza*, die abschlägige Antwort an *Spaur* zu entwerfen, behielt sich jedoch Einblick vor ihrer endgültigen Fertigstellung vor. Da der Prälat aber augenblicklich sehr beschäftigt war und vor den Ferien beim Papste keine Audienz mehr erlangen konnte, so begnügte er sich damit, für die Note einige Winke zusammenzustellen. *Capaccini* verfaßte sodann die Note und gab ihr eine noch schärfere Tonart bei. Sie datiert vom 21. Dezember 1832. Die Note widerlegte die von *Spaur* angeführten Gründe, tadelte besonders, daß die Berufung⁴ an den Nuntius als eine solche betrachtet werde, die an eine exterritoriale Auktorität in Dingen gerichtet werde, die auch bürgerliche Beziehungen hätten, und hielt an der Entscheidung des Papstes fest, wonach der Nuntius⁵ für drei Jahre den Erzbischöfen die gewünschten Vollmachten verleihen konnte.

4. Die Absicht Leo XII. Volksmissionäre in Bayern auszubilden.

Papst Leo XII. hatte als Nuntius Deutschland sehr gut kennen gelernt, hatte die katholische Kirche in tiefer äußerer Erniedrigung geschaut, hatte auch das darniederliegende religiöse Bewußtsein miterlebt; er mochte nun mit der Besserung der äußeren Verhältnisse auch an die Wiederbelebung der inneren religiösen Bedürfnisse des Volkes denken, nachdem er den Stuhl Petri bestiegen hatte. Darum ließ er durch den Kardinal-Staatssekretär *della Somaglia* am 10. März 1824 dem Münchener Nuntius *Serra-Cassano* schreiben, daß er daran denke, in Deutschland Missionen zu errichten. Er hatte dabei die Erfolge ähnlicher Einrichtungen in Frankreich im Auge. Er wollte mit Bayern den Anfang machen. Der Papst wollte nämlich aus jeder Diözese Bayerns einige Geistliche in Rom ausbilden lassen und als Volksmissionäre wieder zurück in ihr Vaterland, die Nachbarländer und schließlich in ganz Deutschland schicken, um dort ihre Wirksamkeit in festen Missionsstationen entfalten zu lassen. Der Nuntius ergriff die Anregung freudig, aber die Begeisterung ließ bald nach, nachdem

⁴) che il ricorso al nunzio potrebbe essere riguardato come ricorso ad una autorità exterritoriale in cause che hanno anche dei rapporti civili.

⁵) Das Breve an den Nuntius, von *Polidori* verfaßt, von *Capaccini* verbessert, liegt bei.

er sich mit de la *Barthe*,¹ „der Deutschland bis auf den Grund kannte,“ mit dem Bischof Fraunberg von Augsburg und mit dem Erzbischof Gebsattel von München besprochen hatte. Nach Augsburg begab sich der Nuntius selbst, um mit dem „ausgezeichneten“ Fraunberg über die Sache zu reden und sprach schließlich mit „aller Wärme“ mit dem Erzbischof Gebsattel von München.

Der Nuntius selbst stimmte mit dem Kardinal-Staatssekretär überein, daß der Gedanke des Papstes für die deutschen Gegenden kaum besser sein könnte. Wenn er zur Ausführung komme, so werde er unstreitig den eingeschlafenen Glauben wiedererwecken, die guten Gewohnheiten neu beleben und zur Wiederbeachtung der Gebote Gottes und der Kirche beitragen. Er sah all die Vorteile für Altar und Thron ein. Aber er wollte auch, wie ihm befohlen worden war, offen den Stand der Dinge in Bayern und in den Nachbarländern darlegen, damit der Papst selbst entscheide, ob sein Entschluß ausgeführt werden könnte.

Wenn er einen Vergleich zog mit dem Guten, das die Missionäre in Frankreich wirkten und mit den Hoffnungen, die man in Deutschland von ihnen erwarte, so war es auch unerläßlich, einen gleichen Beschützer der Religion und der Geistlichkeit wie in Frankreich zu haben. In Frankreich fühlte man das Gute, das für die Stütze des Thrones daraus erwuchs, fühlte, wie sich nach den vergangenen traurigen Zeiten das Ansehen des Altares und der Religion aus einem elenden Zustand wieder erhob, der Klerus an Achtung gewann, die Sitten sich besserten, die Gebote Gottes und der Kirche wieder gehalten wurden, aber in den Nachbarländern, die von nichtkatholischen Fürsten regiert werden — er sagte es mit Bedauern — da fühlte man das nicht. Die Bischöfe Bayerns und die Apostolischen Vikare der benachbarten Bistümer mußten das gewiß auch fühlen, und der Nuntius zweifelte auch nicht daran, daß sie fühlten: wenn man den ernststen Uebelständen, unter denen die Kirche litt, nicht ein rasches und heilsam wirkendes Heilmittel entgegenstellte, so würde die Religion ohneweiteres ganz allmählich zugrunde gehen, die göttlichen und kirchlichen Gebote der Vergessenheit anheim fallen und die Sitten sich dem schlimmsten Verfall nähern. Aber — was konnten die Bischöfe, die Apostolischen Vikare machen, wenn sie vor allen Dingen sich unter dem drückenden Joche der weltlichen Gewalt befanden, die sie in der Nichtigkeit erhalten wollte, um über sie vollständig im

¹) Siehe oben S. 527.

Heiligtum verfügen zu können? Der Nuntius versicherte zu seinem größten Schmerze dem Kardinal, daß die Erniedrigung der Geistlichkeit nicht größer sein könnte, da sie ihre kirchliche Vollmacht nicht ausüben, kein Recht zu strafen oder zu belohnen hätte und die Bischöfe Bayerns kaum einen Strohhalm ohne die Zustimmung der weltlichen Macht anrühren dürften. Vor einiger Zeit sagte der Justizminister v. *Zentner* in einem angesehenen Hause Münchens: „wir haben die Geistlichkeit mit dem Religionsedikt in Fesseln gelegt, und dieselbe Geistlichkeit kann nichts mehr tun ohne die Regierung; Rom kann wohl die Ausführung des Konkordates verlangen, aber wir wissen ihm sehr gut eine Mauer von Eisen entgegenzustellen“. Und in der Tat wollte der Nuntius sehen, daß man im täglichen Leben das Bestehen dieses heiligen Vertrages vergessen habe, wenn man die ständigen Verletzungen des Konkordates betrachtete und unter allen Umständen die Ausführungen des Religionsediktes durchzusetzen versuchte.

Diese vielen und ersten Verletzungen des Konkordates wollte der Nuntius hier nicht im einzelnen anführen, er wollte nur bemerken, daß die Kreisregierungen, da sie sahen, daß die Regierung die katholische Religion und die Geistlichkeit nicht in Schutz nahm, die Religion immer mehr zur Sklavin der Regierung und die Geistlichkeit zum Sklaven ihres eigenen Willens machte. Was sind die Vikariate in Bayern, schrieb vor einiger Zeit ein Geistlicher von Ansehen, anders als Verwaltungskörper, die sich mit nichts beschäftigen können als mit der Ausführung der Verordnungen der Regierungen?

Hielt man sich das vor Augen, so mußte man sehr befürchten, daß die Bischöfe nicht wagten, ihre Meinung über die weisen und väterlichen Absichten Seiner Heiligkeit über die Gründung von Missionsstationen in diesen Ländern zu äußern und sie zu unterstützen. Dazu müßten sie der vorherigen Erlaubnis der Regierung sicher sein. Und wer unter den Geistlichen hätte wohl den Mut nach Rom zu reisen ohne ihre Erlaubnis? Gab es doch sogar eine Verordnung,² die den Geistlichen verbot, sich nach München zu begeben, wenn sie nicht dazu die Erlaubnis der betreffenden Kreisregierung eingeholt hatten! Die Geistlichen waren dadurch in schlimmerer Lage als die übrigen Untertanen Bayerns, die sich wegen ihrer Geschäfte von einer Provinz in die andere, von einer Stadt in die andere begeben konnten, ohne daß ihnen ein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Die

²) Siehe oben S. 765.

Weihbischöfe *Oesterreicher* und Frh. v. *Pechmann* mußten sich mit einer solchen Erlaubnis versehen, damit sie wegen ihrer Informativprozesse nach München kommen durften. So war es durch Tatsachen bewiesen, daß ohne königliches Plazet weder die Geistlichen aus ihren Diözesen abreisen noch nach Rom kommen konnten, um sich dort vorbereiten und unterweisen zu lassen, noch viel weniger Missionsstationen zu errichten. Einen Tatsachenbeweis lieferte der Kardinal *Severoli*, der von Wien nach Rom über München³ gekommen war und einige Geistliche mit sich zur Ausbildung nach der Ewigen Stadt und wieder nach Bayern zurückschicken wollte, damit sie hier die guten Grundsätze verbreiteten: er hatte nur einen einzigen auf-treiben können; er zahlte 200 Zechinen für die Reise und hinterlegte sie bei einer sicheren Person. Aber was geschah? Kurz darauf ließ der Geistliche verlauten, er könne nicht abreisen, da ihm jedes Fortkommen versperrt werde, wenn die Regierung von seinem Vorhaben erfahre. Und so waren die meisten, wenn nicht alle Geistlichen Bayerns!

Wie aber äußerten sich der Erzbischof von München und Freising und der Bischof von Augsburg, nachdem der Nuntius mit ihnen gesprochen hatte?

Alle beide betonten vor allem die königliche Zustimmung und waren eins darin, daß es ohne sie unmöglich sei, irgend etwas in dem Punkte der geplanten Missionen auch nur zu versuchen. Der Kommandant de la *Barthe* hatte dem Nuntius in größtem Vertrauen gesagt, daß vor einiger Zeit den Predigern Münchens bedeutet worden sei, nur über das zu predigen, was die Moral, und nichts, was das Dogma betraf, damit nicht über strittige Punkte gesprochen und der Friede mit Lutheranern und Calvinern gewahrt werde.

Der Bischof *Groß von Würzburg* wollte den Katechismus von Canisius wieder drucken lassen. Es wurde ihm von der Regierung des Unter-Mainkreises verboten, weil er im Widerspruch mit den toleranten Grundsätzen der Verfassung und der Aufklärung des Zeitgeistes stehe. So mußte der Bischof den Katechismus des Erzbistums Bamberg wieder drucken lassen und behob so wenigstens das Aergerliche, daß in den Pfarreien der Katechismus von Canisius, in den Schulen der von Jais benutzt wurde. Er wurde aber gezwungen an den Kopf seines Katechismus das Kgl. Plazet ebenso zu setzen, wie es im Jahre 1822 im Katechismus von Bamberg geschehen war.

³) Siehe oben S. 178.

Der *Erzbischof von München* hatte dem Nuntius gesagt, er habe bei der Besitznahme seines Bistums versucht, daß die Geistlichkeit von München drei Tage Exerziten mache, um sie etwas im Geiste zu erneuern, aber es war ihm nicht gelungen; etwas sei daran die Geistlichkeit selbst schuld, das übrige verschulde die Regierung: „drei Tage habe ich nichts erlangen können für die Zurückgezogenheit des Klerus, wie ist da zu hoffen, daß man meinen Diözesanen Missionen gestattet?“, bemerkte der Erzbischof dem Nuntius.

Bischof *Fraunberg* hatte dem Nuntius im Vertrauen mitgeteilt, daß er vor einiger Zeit im Hause seines Bruders, eines Veters des Außenministers *Rechberg*, mit dem Innenminister *Thürheim* ins Gespräch gekommen sei und auch über den nicht nur kirchlichen, sondern auch politischen Vorteil geredet habe, den die Missionen in Frankreich mit sich brächten. Graf *Thürheim* habe sich nicht enthalten können, sie ebenfalls zu rühmen und ihr Gutes anzuerkennen, habe aber leider hinzugefügt, daß sie für Bayern nichts seien, da die Regierung sie niemals dulden werde, und er selbst niemals dazu seine Einwilligung geben werde. Darum auch die zaghafte Antwort des Bischofs an den Nuntius. Daraus konnte der Kardinal schließen, daß vor allem Seine Heiligkeit sein Vorhaben dem König von Bayern unmittelbar mitteilen müsse, in der Hoffnung, daß dieser von den Gründen zur Errichtung von Missionen im Königreich Bayern durchdrungen werde und seinem Minister befahl, daß er der Ausführung keine Hindernisse in den Weg lege.

Der Nuntius berührte nun auch den geldlichen Gesichtspunkt. Man könnte vielleicht, meinte er, im Bistum Augsburg wie auch in den andern Bistümern Bayerns mit Leichtigkeit Unterschriften zum Unterhalt der Missionen sammeln. Der Kardinal konnte Seiner Heiligkeit die Versicherung geben, daß diese guten Deutschen, die er bei seiner Anwesenheit in Deutschland kennen gelernt hatte, — der Nuntius wollte, wie er ausdrücklich bemerkt, vom Volke reden — immer die gleichen geblieben waren, und nicht das Beispiel Frankreichs nötig hatten, um gleiches Gute zu tun. Wie viele Kirchen blieben doch offen erhalten, obwohl sie ohne Einkünfte waren, allein durch die reichlichen Spenden der guten „Bourgeois“; wie viele fromme Stiftungen wurden täglich zu Gunsten der Kirchen und Hospitäler gemacht! Und wenn das niederträchtige Gesetz nicht wäre, wonach ein Viertel der Stiftungsbeiträge für den Unterhalt der Schulen, ein anderes Viertel für die öffentliche Wohlfahrt abgetreten werden müßte, wie viel mehr Gutes würde dann zum Wohle der Kirchen geschehen!

Das bewies: wenn das Volk wüßte, daß es die Missionen unterhalten sollte, so wird es auch nicht verfehlen, zu ihrer Unterhaltung beizutragen. Aber das war die Frage: wer wagte es ohne die Erlaubnis der Regierung die Gelder einzusammeln? Ließen die Kreisregierungen solche Sammlungen ohne Erlaubnis des Ministeriums zu? Und wenn man es unter der Hand tun wollte, würden das nicht die Kreisregierungen durch die Polizei vielleicht zu verhindern suchen? Also war es auch in der Hinsicht gut, wenn der Papst dem König seine Ansicht offenbarte.

Der Nuntius kam nun auf die Geistlichkeit selbst zu sprechen und untersuchte, ob sie sich auch für die Missionen oder für deren Ausbildung eignete. Er machte einen Unterschied zwischen dem älteren und jüngeren Klerus. Der ältere war noch durchdrungen von guten Grundsätzen, glänzte durch gute Sitten und war auf jeden Fall ganz für die Aufgabe des Heiligen Vaters geeignet. Unter diesen mochte man schon gute Bannerträger von Missionären zur Aussaat des göttlichen Wortes finden, aber wer vermochte diese reifen Geistlichen zu überzeugen, daß sie nach Rom gehen müssten, um sich dort in Zurückgezogenheit durch Studium in der Behandlung von Missionen auszubilden? Von Missionen, die fast in ganz Deutschland nach Unterdrückung des nie genug zu lobenden Ordens der Gesellschaft Jesu unbekannt geworden waren? Der Nuntius schrieb: „in fast ganz Deutschland“, weil ihm gesagt worden war, daß vor etwa fünfzig Jahren im Bistum Würzburg zur Zeit des Fürstbischofs *Franz Ludwig v. Erthal* noch Missionen abgehalten worden seien und viel Gutes gewirkt hätten. Aber daran erinnerte sich wohl kaum mehr die ältere Generation.

Nachdem der Nuntius doch schon längere Zeit in Deutschland war und die Anlagen der Deutschen kennen zu lernen sich bestrebt hatte, wollte er es wagen, dem Kardinal die Versicherung zu geben, daß die Deutschen von Natur aus stolz und des festen Glaubens seien, daß niemand ihnen an Wissen die Stirne bieten könne. Mit sehr viel Zartgefühl hatten die beiden Bischöfe von München-Freising und Augsburg dem Nuntius angedeutet, daß es besser sei, falls die Regierung die Zustimmung zu den Missionen gebe, daß ganz ins einzelne gehende Anweisungen von Rom über die Predigten und Katechismen der Missionen geschickt würden, damit man sich daraus belehren und unterweisen könne. Die Bischöfe gaben den Grund nicht an, aber der Nuntius merkte aus dem ganzen Ton und dem Zartgefühl womit sie es sagten, wohin sie zielten: sie wollten die Ausbildung der Missionen

in Rom vermeiden. Der Nuntius wollte nun den beiden Bischöfen hierin nicht beipflichten; ließ man auch ihre nationale Eigenliebe beiseite, so war doch gewiß, daß die bayerischen Geistlichen, wenn sie im Geiste, im Studium und in den Handhabungen der Uebungen unter den Augen des Oberhauptes der Kirche von anderen Missionären ausgebildet wurden, viel besser unterwiesen wurden, als durch bloße Anweisungen, auch wenn sie von Rom kamen. Dem Nuntius schien es, man müsse darin fest bleiben, daß die künftigen Missionäre im Zentrum der Christenheit geschult werden müssten, wollte man wirklich die Früchte ernten, die der Heilige Vater erwartete.

Was nun den jüngeren Klerus anlangte, so war darüber die Klage allgemein; der Nuntius gestand, daß dieser viel eher auf den rechten Pfad geführt werden müßte, als das Volk. Um ihre Unterweisung war es recht kärglich bestellt, ihre Grundsätze waren schlecht, ihre Lebensgewohnheiten geradezu entsetzlich. Wie war es möglich, daß die jungen Geistlichen bei solchen schlechten Eigenschaften den andern predigten, da sie selbst der Predigt bedurften. *Nam si et ipsi aliis praedicarent, nonne reprobi efficientur?*

Der Erzbischof v. *Gebstättel* hatte dem Nuntius gesagt, daß die alten Seelsorger junge Geistliche vom Generalvikariate zur Aushilfe verlangten, daß das Vikariat sich das Hirn zerquälte, um sie zufrieden zu stellen, und was geschah? Kaum waren die jungen Kooperatoren in der Pfarrei, so waren die Pfarrer gezwungen, das Vikariat zu bitten, ihnen die Beihilfe wieder abzunehmen, da sie es vorzogen, lieber die Last der Pfarrei allein zu tragen, als ihren Pfarrkindern Aergernisse durch das Verhalten und die schlechten Grundsätze der Kooperatoren bereiten zu lassen.

Der Nuntius leitete diese Uebelstände her aus dem Mangel an Klöstern, Abteien und Prälaturen, in denen früher fast die ganze Jugend, besonders die sich dem geistlichen Stande widmete, in den guten Sitten und Grundsätzen ausgebildet worden war; dann aus dem Mangel an guten Seminarien, wo früher die jungen „Leviteten“ nach den Vorschriften des Konzils von Trient in die Studien der kirchlichen Wissenschaften und in den Grundsätzen der heiligen Mutter Kirche vorbereitet worden waren. Man hatte in Bayern im Jahre 1803 alles ändern wollen, hatte Gymnasien, Lyzeen und Universitäten errichtet und dabei die Kirche aus dem öffentlichen Unterricht ausgeschaltet: und nach 21 Jahren — welch eine Aenderung der Grundsätze und der Sitten! Welch einen Klerus bereitete man für die Kirche vor!

Um nun zu Vorschlägen zu kommen, die in Sachen der Missionen zum Ziele führen konnten, wollte der Nuntius durch den Kardinal della Somaglia dieses dem Heiligen Vater unterbreiten:

1. Seine Heiligkeit schreibt, ehe sie etwas anderes unternimmt, unmittelbar an S.M. den König, um ihn persönlich von den Vorteilen der Missionen nicht nur für die Kirche sondern auch für den Staat zu überzeugen; denn die königliche Zustimmung war der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit.

2. Zeigt sich kein großer Widerstand, hat der Brief des Papstes guten Erfolg, dann soll man es vorläufig mit zwei Bistümern versuchen, nämlich mit München-Freising und Augsburg, um nicht auf einmal alle Bistümer in Aufregung zu versetzen; denn wenn in diesen zwei Bistümern mit Gottes Gnade die Missionen gelangen, dann verlangten die anderen von selbst die Missionen für ihren geistlichen Vorteil.

3. Der Heilige Vater richtet, sobald er die königliche Zustimmung in Händen hat, an die beiden Bischöfe von München-Freising und Augsburg zwei liebevoll gehaltene Briefe, um sie für die Sache anzuspornen und ihnen die Notwendigkeit klar zu machen, Geistliche zur Ausbildung von Missionären nach Rom zu schicken.

Der Nuntius Serra-Cassano hatte auch an *die andern Bischöfe Bayerns* geschrieben, von denen er sicher war, daß sie verschwiegen waren und das Geheimnis in der Angelegenheit bewahrten. Bis jetzt hatte er aber von diesen noch keine Antwort erhalten.

Was nun die *Nachbardiözesen Bayerns* betraf, die sich unter der Herrschaft nichtkatholischer Fürsten befanden, so waren dort Missionen noch schwieriger einzuführen als in Bayern, obschon das Bedürfnis größer war, weil eben die Uebelstände noch größer waren.

Der Kardinal-Staatssekretär hatte bereits am 10. Januar 1824 über die Zustände in diesen Ländern den Nuntius zum Bericht aufgefordert, damit man in Rom die Dinge durchschauen und den Uebeln einen Damm entgegenzustellen versuche. Der Nuntius hatte am 21. geantwortet, das bedürfe einiger Zeit, damit er von Leuten, die sich an Ort und Stelle befänden, Aufklärungen erhalten könne; aber es hatten bis jetzt nur zwei geantwortet, woran die weite Entfernung der Orte, auch die Umsicht schuld sein mochte, mit der er die Briefe an die Empfänger richten, eine Umsicht, die sich auch auf die Antworten erstrecken mußte. Mit dem bißchen Licht aber, das er bis jetzt über die fünf Diözesen gewonnen hatte, die durch die Bulle *Provida solersque* errichtet worden waren, wollte er folgendes bemerken.

Bis zum Reichsbeschluß vom Februar 1803 waren die Katholiken der genannten Diözesen von Fürstbischöfen regiert worden, nach denselben aber von protestantischen Fürsten. Von Vikariaten befanden sich zwei in *Bruchsal* und in *Konstanz* für die Katholiken des Großherzogtums *Baden*, ein anderes in *Rottenburg* für die im Königreich *Württemberg*, für die des Herzogtums *Nassau* und die freie Stadt *Frankfurt*, eines in *Limburg* a. d. Lahn, eins in *Fulda* für die des Herzogtums *Hessen-Kassel*, und schließlich in *Mainz* eins für das Herzogtum *Hessen-Darmstadt*. In *Baden*, *Württemberg* und *Nassau* befanden sich die Katholiken in einem solch traurigen Zustand, daß er Steine zum Weinen bringen konnte.

In *Karlsruhe* herrschte die *Partei Wessenbergs*; sie war stark und hielt die ganze Geistlichkeit unter ihrem Einfluß. Diese Partei, gewöhnlich „die kleine Kirche Deutschlands“ genannt, war es, die die berühmten *Stunden der Andacht* verfaßt und verbreitet hatte. In *Stuttgart* wurde das Laienkonsistorium von dem Rat *Karner* — nach dem Tode *Werkmeisters*, dessen getreuer Schüler er war — geleitet, der ganz nach seinem Gutdünken die kirchlichen Angelegenheiten in *Württemberg* lenkte. In *Wiesbaden* war es der Apostat *Koch*,⁴ der in den gleichen Sachen den Ausschlag gab, wenn auch nach seinem Abfall seine Unterschrift nicht mehr erschien, und der Dechant *Brand*⁵ hatte keine Scham, sich als geheimer Sektierer zu offenbaren: und er hatte noch mehr Einfluß in dem Herzogtum.

Die Verordnungen von obenher wurden durch die Kreisregierungen, die zum größten Teil aus Protestanten zusammengesetzt waren, den Vikariaten oder den Landdechanten zur Ausführung zugeschickt, und diese Verordnungen, mochten sie der Kirche zum Vorteil oder Nachteil gereichen, mußten ausgeführt werden, sonst regnete es Strafen. Die noch gutgesinnten Geistlichen wurden unter Bewachung gehalten, die aber, die vom Geiste der Neuerung durchtränkt waren, gehätschelt und befördert. Die Landdechanten, die von den Landkapiteln gewählt wurden, hatten keinen Einfluß auf die Pfarrer, die von der Regierung ernannten vollführten auch blindlings deren Verordnungen.

Der hierarchische Grundsatz, daß die Kirche eine Monarchie ist, und daß darum die apostolischen Vikare allein die Bistümer leiten mußten und allein von ihren Vollmachten Gebrauch machen durften,

⁴) Siehe oben S. 402.

⁵) Vgl. meinen Aufsatz: Die ersten Bischofskandidaten usw. in *Tüb. Quartalschrift*. 1835 Nr. 3/4 S. 494.

war gänzlich unbekannt. Die Vikariate wurden aristokratisch oder vielmehr republikanisch geleitet. Alles entschied das Konsistorium mit Stimmenmehrheit, die geistlichen Räte hatten ebenso zu entscheiden wie der apostolische Vikar; und das Schlimmste war, daß der Landesfürst diese Konsistorialräte ebenso ernannte wie die Regierungsräte; sie standen daher ganz in seinem Gefolge und unterstützten seine vermeintlichen Rechte. Wie es da um die kirchlichen Dinge bestellt war, konnte man sich denken! Zu allem war das Plazet nötig. So war die kirchliche Freiheit in den Zustand der Nichtigkeit herabgesunken, war fast unbekannt.

Und das war des Uebels nicht genug; da waren die *gemischten Ehen*, die nach den Gesetzen jener Staaten nur unter der Verpflichtung erlaubt und sogar geboten wurden, daß die Kinder nach dem Geschlecht der Religion der Eltern folgen mußten, und ohne die von der Kirche gebotenen Bürgschaften von den Pfarrern eingesegnet wurden: die Furcht vor dem Uebertritt des nichtkatholischen Teiles zur katholischen Kirche, die Strafen, die auf Konversionen bestanden, die man in Deutschland unter dem Wort Proselytismus brandmarkte, während die Mischehen dem Lutheranismus und Calvinismus zugute kamen und die Beamtenstellen nur den Nichtkatholiken offenstanden und die Katholiken fast immer ausgeschlossen blieben: alles das war ein Bild des unseligen Zustandes der Kirche in jenen Ländern! Dazu kam die sogenannte *Pragmatik von Frankfurt*,⁶ die von den Gesandten der nichtkatholischen Mächte aufgestellt war und nichts anderes bezweckte als die Losreißung der Geistlichen vom Mittelpunkt der Einheit, von der *Cathedra Petri*. Hätten die Apostolischen Vikare, Friedrich v. *Rothensee*, (*Bruchsal*), der Bischof von Evora (Keller, Rottenburg) und Arnold v. *Corden* (Limburg) auch noch so guten Willen und noch so viel Mut, was könnten sie ausrichten, da sie ganz in den Ketten der weltlichen Gewalt schmachten. Leider aber waren alle drei schwach, furchtsam und eingeschüchtert, alle drei handelten nur durch die Konsistorien, alle drei wollten Bock und Kohl zugleich retten, entweder aus Furcht oder in der Absicht, die Grundsätze zu befolgen. Was Wunder, wenn die Bistümer schlecht regiert wurden!

Das gleiche konnte man Gottlob nicht von den Generalvikariaten in *Fulda* und *Mainz* sagen. Die Regierungen wüteten nicht so gegen die Katholiken und die katholische Geistlichkeit. Sowohl in Fulda als

⁶) Vgl. Brück H., *Gesch. d. k. Kirche i. Deutschl. i. 19. Jh. II.* (1889) 103; *meinem* eben zit. Aufsatz S. 485.

in Mainz befand sich ein gutes Seminar. Das Fuldaer wurde von dem vortrefflichen *Stappf*, das in Mainz vorher von *Liebermann*, jetzt von *Raeß*,⁷ dem Herausgeber des „Katholik“ geleitet. In diesen Bistümern kannte man keine „königlichen Dekane“. War der Klerus auch nicht ganz frei, so betätigte er sich doch im guten Sinne; darum war auch das Volk anhänglich an die Religion. Die Generalvikare *Bonifaz Kempf* und *Johann Jakob Humann*⁸ handelten aus sich und darum wurden sie von Regierung und Volk geachtet.

Es war also ein großer Unterschied zwischen den Vikariaten Fulda und Mainz und denen von Bruchsal, Rottenburg und Limburg. Von Konstanz wollte der Nuntius, das übrigens Papst Pius VII. mit Luzern vereinigt hatte, gar nicht reden.

Mit einem gleichzeitigen Berichte, hatte der Nuntius einen Brief von dem Apostolischen Vikar von Bruchsal, *Friedrich v. Rothensee*, an den Kardinal-Staatssekretär geschickt, da der Vikar nicht wagte auf das Breve vom 10. März an den Papst selbst zu schreiben;⁹ ein anderer gleichzeitiger Bericht handelte über eine Angelegenheit aus dem Nassauischen: beides bewies, wie schwer es augenblicklich war, einen freien Briefaustausch mit den Vikariaten in Bruchsal, Rottenburg und Limburg zu führen. An *Humann* und *Kempf*⁸ hatte der Nuntius aber wagen dürfen über die Missionsangelegenheit zu schreiben und um ihre Ansichten zu bitten; er hegte auch das Vertrauen, daß er von ihnen Antwort bekam, an die drei andern zu schreiben verbot ihm die Klugheit.

Aus alle dem konnte der Kardinal den größten Zweifel hegen, daß die nichtkatholischen Fürsten jener Staaten den Geistlichen die Erlaubnis erteilten, aus ihren Staaten nach Rom zu gehen, um sich auf die Mission vorzubereiten und nachher Missionen zu halten. Hatten jene Länder nicht mehr als die andern nötig mit dem Wort Gottes in außerordentlicher Weise gespeist zu werden? War die Stellung der Katholiken unter den Protestanten nicht für ihr Seelenheil gefährdeter als sonstwo? Taten nicht den Katholiken die Mischehen Abbruch? Säte nicht *Wessenberg* und seine Partei immer mehr den Samen der Unbotmäßigkeit gegen den Heiligen Stuhl aus und verringerte die Achtung vor ihm, die man einstmals vor ihm hatte? Machten nicht die Biblizisten immer mehr Proselyten und gewannen durch

⁷) Ueber *Liebermann* und *Raeß* vgl. *Lex. f. Theol. u. Kirche* 6, 565; 8, 637.

⁸) Ueber *Kempf* und *Humann* vgl. oben 400 ff.

⁹) Vgl. oben 280 ff. 399 ff.

*van Ess*¹⁰ immer mehr Anhang? Das Buch: Die Stunden der Andacht¹¹ war vom Heiligen Stuhl verurteilt worden, ebenso von vielen Vikariaten, aber nichtsdestoweniger hatte es bis jetzt neun Auflagen erlebt; es befand sich in allen Händen und verbarg unter dem Honig seiner verführerischen Beredtheit das verderblichste Gift: brachte es vielleicht nicht die unbesonnenen Katholiken in die Gefahr des Abfalls und vor allem die Jugend, die das Gute nicht vom Bösen unterscheiden konnte? In jenen Staaten war es also mehr wie sonstwo notwendig, daß der eingeschlafene Glaube geweckt, die Grundsätze der wirklichen katholischen Moral wieder ins Gedächtnis gerufen wurden, daß die Beobachtung der göttlichen und kirchlichen Gebote erneuert wurde! Aber in den Staaten Missionen einzuführen, war schwieriger als in Nordamerika; denn in jenen Staaten verfolgte man die Geistlichkeit und die katholische Religion, in Amerika aber ließ man den Missionären freie Hand, um die Wilden mit dem Evangelium bekannt zu machen; dort beschützte man das Luthertum und den Calvinismus, hier die katholische Religion; dort mußte man verdorbene und verrottete Menschen bekämpfen, hier hatte man es nur mit Wilden zu tun, mit einer jungfräulichen Erde. Die Furcht, es könnten die von Rom kommenden Missionäre Proselyten machen, die Eifersucht jener Regierungen gegen Rom, die Grundsätze der berüchtigten Pragmatik: alles das ließ den Nuntius zu seinem Leidwesen die Schwierigkeiten voraussehen, die sich dem Plane des Papstes entgegenstellten.

Ueber diese Antwort des Nuntius wurde Leo XII. Bericht erstattet. Da nun weiter nichts mehr über die Sache verlautete, so können wir den Schluß ziehen, daß der Papst durch das Gehörte nicht ermutigt wurde, seinen Plan ins Werk zu setzen. Er mußte es einstweilen ruhen lassen, bis andere günstigere Zeiten von selbst und allmählich die Missionen wachriefen und zum unendlichen Segen für Bayern und Deutschland wurden.¹²

¹⁰⁾ Vgl. Lex. f. Theol. u. Kirche 3,801.

¹¹⁾ Vgl. Wetzer u. Welte Kirchenlex. 7,365.

¹²⁾ Brück a.a.O. (1906) 538 ff. Nachträglich finde ich in *Duhr*, Aktenstücke Vorwort VIII. die Antwort Sailers auf den Brief des Nuntius über die Missionen.

DOKUMENTE.

I.

1. Dumont an Mazio. (1819).

Ueber Lerchenfeld.

Quello intitolato Oratio¹ . . . de conditione, concerne il barone di *Lerchenfeld* ch'era stato destinato per esser promosso alla sede di Erbipoli, e le altre carte in tedesco concernono lo stesso soggetto. Da queste carte si rileva che *la vita di Lerchenfeld è stata scandalosissima*, che ha avuto una ragazza ancora, che ha vissuto con una donna divorziata in adulterio, che è adetto al gioco, e che ha contratto gravissimi debiti. Se a ciò aggiungiamo quello che abbiamo saputo da Ratisbona, debbe veramente recar meraviglia che il sig. *Helfferich*, questo zelante uomo, voglia che il nunzio lasci travedere a *Lerchenfeld* qualche speranza di grazia, cioè di esser promosso a qualche primaria dignità della chiesa. E come il detto *Helfferich* cerca per le sue intrighe a far decorare di qualche dignità *Sailer e Zimmer*, non ho potuto astenermi di dirgli *che non cercava che ad introdurre uomini scandalosi e sospetti nella chiesa*, e l'ho esortato ad esaminarsi al piè del crocifisso osservandogli che una falsa ed affettata pietà unita a principj non buoni era perniciosissima. Egli mi ha confessato che il P. *Hofbauer* di Vienna gli ha pur fatto un segno col detto *che non approvava il di lui giudizio sul Sailer*. Io debbo dire che in generale non sono contento di *Helfferich*. Egli scusa quello che non può scusarsi; e critica quello che non debbe criticare. Così egli dice: che le domeniche e feste sono profanate a Roma, che le processioni ressambrano ad una mascherada, che i preti non celebrano con assai divozione e raccoglimento le messe, che le chiese sono sporchissime; Mi ha detto che voleva mandare in Roma alla signora *Schlosser*, figlia del famoso ebreo *Mendelson*, convertita alla religione cattolica,

¹) Vgl. Bierbaum 48.

ed ai di figli delle bibbie tedesche cattoliche. Io gli ho osservato che mettere le bibbie in lingua volgare nelle mani delle donne ancorchè le versioni siano cattoliche, non era conforme nè alla pratica della chiesa nè alla dottrina dei Patri.

Egli continua sempre a dire che il nunzio debbe partire con lui il 15. corr. Non credo che questo sarebbe prudente, oltre chè potrebbe comunicare le sue idee esaltate al nunzio. Mi sembra che le spese del viaggio caderebbero forse sul nunzio; e saranno grandi, perchè ha seco tre persone, il suo seguito sarebbe così numeroso di quello del nunzio. Il mio parere è che sarebbe buono d'insinuargli di partire prima dicendogli che così potrà preparare molte cose.

2. Lerchenfeld an Helfferich.

München, 5. September 1819

Da ich heute vormittags die Ehre hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen, hatten Sie die von mir dankbar anerkannte besondere Gefälligkeit, mich von jenen Gerüchten in Kenntniss zu setzen, die über mein Betragen nach Rom gekommen sind. Eure Hochwürden und Wohlgeboren schienen denselben jedoch so wenig Glauben beizumessen, daß Sie mich selbst ersuchten, hierüber in gar keine weiteren Erörterungen einzugehen, und ich glaubte auch denselben mich um so mehr entheben zu können, als ich nicht zweifelte, daß Sie während Ihres Aufenthaltes in Baiern von meinem Wandel während eines 19 jährigen Dienstes in der Seelsorge genaue Aufschlüsse von würdigen Männern eingeholt haben dürften.

Allein zu meiner tiefsten Betrübniß habe ich noch heute später vernommen, daß die Beschuldigungen, welche Uebelwollende und Ununterrichtete gegen mich ausgestreut haben, selbst in Rom einigen Eingang gefunden haben, und daß man selbst an dem Sitze Seiner Heiligkeit an meinem priesterlichen Wandel und an der Reinheit meiner Sitten zweifle.

Indem ich Euer Hochwürden und Wohlgeboren vor allem nochmals die aus meiner Seele kommende Erklärung wiederhole, daß ich von der bevorstehenden Organisation der Bistümer nichts wünsche und nichts suche, und daß ich Gott innigst danke, mich in ein Verhältnis versetzt zu haben, wo ich als Pfarrer der größten Gemeinde des Bistums Regensburg und als Dekan zweier Kapitel zum Seelenheil meiner Mitbrüder, zur Beförderung der Ehre Gottes und ächter Religiosität zu wirken imstande bin, und durch das Vertrauen meiner

Gemeinde und durch die Freundschaft meiner Mitbrüder hinreichend belohnt werde, da fühle ich mich einzig aus dem Grunde veranlaßt E. H. u. W. nähere Aufschlüsse über die gegen mich gemachten Anschuldigungen zu erteilen, damit nicht das Gerücht der gegen mich gemachten Beschuldigungen, die mir zu meiner Verteidigung noch gar nicht mitgeteilt wurden, zuletzt auch noch bei meiner Gemeinde das unerlässliche Vertrauen erschüttern und mir so die Erfüllung meines schönen, aber auch schweren Berufs schwieriger und beinahe unmöglich machen möge.

Ich erlaube mir daher auf das, was mir aus der heutigen gütigen und liebevollen Unterredung im Gedächtnis geblieben ist, folgende Aufschlüsse zu geben:

1. Soll ich ein 16 Jähriges Mädchen erzeugt haben, allein dazu müßte ich vor 17 Jahren eine Bekanntschaft angebanden haben, die ganz unerweislich ist. Was den Grund zu diesem Gerüchte gegeben haben mag, ist die Wohltat, die ich einem armen und von seinen Eltern ganz verlassenen Geschöpfe erwiesen, welches ich mit möglichster Sorgfalt erziehen ließ und welches ich mich auch so wenig deshalb zu scheuen Ursache hatte, daß ich es sogar in ein öffentliches Institut gab, das täglich offenen Weg zur Nachfrage über dessen Abkunft bahnte. Soll ich weiter befragt werden, so kann ich vollen Aufschluß über die Abkunft s. v. dieses Geschöpfes geben, und ich bemerke einstweilen nur, daß das Alter um drei Jahre der jenseitigen Angaben differiere.

2. Soll ich in Landshut in eine gewisse Geschichte verwickelt sein.

Da mir Landshut fremd ist und die Anklage unbekannt, so werde ich nur sodann genauere Auskunft in dieser Sache geben können, wenn ich die Belege gesehen haben werde, mit denen man diese Anklage begründen will.

3. Soll ich dem Spiele ergeben sein.

Ich habe gern als Pfarrer von Schambach die Woche ein-, höchstens zweimal kleinere Spiele mitgemacht. Der Preis war meistens um Kreuzer. Allein die damalige Einsamkeit der Lage, da ich außer einem 70 jährigen und lungensüchtigen Schullehrer gar keinen Nachbar hatte, machte es mir zum Bedürfnis, zuweilen unter Menschen zu gehen, und da ich alle herzlosen Wesen und alle geistlosen Gespräche fliehe, so war ich wohl öfters gezwungen kleinere Gesellschaftsspiele als ein Schutzmittel aufzusuchen. Seit ich in Amberg bin, spiele ich so selten, daß gewiß nicht auf jeden Monat ein einziges Spiel trifft.

4. Soll ich namhafte Schulden haben.

Da ich die bedeutende Pfarrei Schambach ohne eigenes Vermögen im Jahre 1803 übernahm, die ökonomischen Gegenstände und einen fast halbjährigen Widdum- und Zehendstand ablöste, noch eines der größten Pfarrgebäude des Königreichs neu meublierte und überdies die weitschichtigen und äußerst baufälligen Pfarrgebäude zu reparieren begann, so mußte ich wohl mehr denn 10000 fl. Schulden contrahieren. Allein davon haftet jetzt nicht mehr die Hälfte, und die andere Hälfte ist durch den Wert meiner inneren Hauseinrichtung mehr als gesichert. Auch wollte ich schon alle meine Schulden rein abbezahlt haben, würde ich es nicht für heilige Pflicht erachten, die Kirchen und die Armen möglichst zu unterstützen. Ich rühme mich dessen gar nicht, und ich vertraue, daß mich Gott in die Lage setzen wird, auf diesem Wege fort zu fahren.

5. Soll ich eine gewisse Person von ihrem ehelichen Verhältnisse getrennt haben, nachher dieselbe zu mir gezogen und späterhin sie verstoßen haben, ohne Entschädigung für den Entgang, den sie durch mich gelitten haben soll.

Allein diese Person hat sich getrennt ohne mein Zutun, nicht sie, sondern ihr Gatte machte den Trennungsantrag, den sie freudig ergriff, wohl ahnend, daß sie außer dessen zu entlaufen gezwungen sein würde, wie sie solches nach ihrer Wiedervereinigung zu ihrer Rettung zu tun gezwungen war. Diese Person brachte ihrem Gatten 300 fl. zu, erhielt von ihm im Trennungskontrakt 500 fl. und vermehrte ihr Vermögen während ihrer neunjährigen Dienstzeit in Schambach sicher um 400 fl. — Diese Person wurde von ihrem gedenen Gatten jährlich besucht und fast möchte ich sagen, daß ihre Verhältnisse hiebei scharf beobachtet wurden, und als sie der Gatte untröstlich befunden hatte, vereinigte er sich wieder mit ihr und begann von vorne den alten Roman mit samt seinem tragischen Ende, und ich trat aus wahrer Milde ins Mittel und unterstützte mit bedeutender Gabe die Hülflöse, die mir mehrere Jahre durch eine Art von Verfolgung, durch feindseliges Benehmen und durch Verleumdungen erbitterte. In der Zwischenzeit wurde sie wieder von ihrem Gatten um das erworbene Vermögen betrogen.

Dieses sind die wahren Verhältnisse, die ich auf die gegen mich nach Rom gelangten Beschwerden E. H. u. W. in dem vollen Vertrauen offen mitteile, daß Sie gewiß weit entfernt den üblen Gerüchten gegen einen Seelsorger, der in 18 Jahren seiner geistlichen Laufbahn von geistlichen und weltlichen Behörden die schönsten und

rühmlichsten Zeugnisse vollster Zufriedenheit vorzulegen imstande ist, ohne nähere und genaue Prüfung einen Wert beizulegen, es vielmehr als ein Werk ächter christlicher Liebe und als eine heilige Pflicht betrachten, einem verleumdeten Priester das heiligste Erdengut, seine Ehre, diese Bedingung seiner ganzen Wirksamkeit, zu schützen und zu retten.

Da ich noch immer vertrauensvoll hoffe, daß diese gänzlich unbelasteten Beschuldigungen wohl nicht zu dem Stuhle Seiner Heiligkeit gelangt sein dürften, so bitte ich E. H. u. W. dringendst, daß, wenn Sie in Rom von diesen Gerüchten hören, zugleich aber auch erklären zu wollen, wie sehr ich bei der Besorgnis meiner schwachen Kräfte und bei der Ueberzeugung von der Wichtigkeit und von der großen Bürde des bischöflichen Hirtenamtes wünsche, daß S. M. der König mich wenigstens so lange, bis ich durch die Gnade Gottes und seinen Hl. Geist zur höherer Würdigkeit gelangen möge, noch nicht als Bischof zu benennen geruhen mögen.

Sollten aber die gegen mich ausgestreuten Gerüchte bei dem Heiligsten Stuhle wirklich in der Art Eingang gefunden haben, daß ich das mir über alles gehende Vertrauen beraubt worden sein sollte, so müsste ich dringendst und demütigst bitten, mir die gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen mitteilen und eine genaue Untersuchung meines ganzen priesterlichen Wandels in der Zeit meines Dienstes in der Seelsorge anwenden zu wollen, indem selbst mein Leben keinen Wert für mich haben könnte, wenn schwere Beschuldigungen mir das Vertrauen meiner Pfarrgemeinde und die Achtung meiner Mitbrüder entziehen würden.

Der edle Mann, der mich heute so ausgezeichnet liebevoll empfing, flößt mir das volle Vertrauen ein, daß mir die Gerechtigkeit nicht versagt werden wird, um die kein Christ vergebens zur hl. Kirche flehen darf.

Ich bitte mich Seiner Heiligkeit zu Füßen zu legen und beharre . .
Br. v. Lerchenfeld

II.

Serra-Cassano an Consalvi.

174

München, 6. September 1820

Kanzleinummer 74811

Vermerk Consalvis: A P [uppo; d. h. Capaccini]¹ per M. Mazio con la più possibile sollecitudine.

Ueber die Installation der Bischöfe und Domkapitel.

Quanto al secondo punto il summentovato personaggio [Frh. v. Stengel] ci ha avvertiti, che secondo alcune parole sfuggite di bocca al sig. di Zentner l'idea dei ministri sarebbe di *procedere subito alla istallazione dei vescovi e rimandare quella dei capitoli ad un tempo più comodo.*

Egli m'ha pregato di star in guardia e non permettere una tale cosa, poichè sarebbe un eludere e tradire l'aspettazione del clero e del popolo: del clero, il quale naturalmente si attende in tale occasione di esser provveduto delle cariche e beneficj della chiesa in ragione dei servizj alla medesima prestati; del popolo, il quale non dai vescovi isolatamente, ma dai vescovi *congiuntamente con i capitoli* attende il risorgimento della chiesa e della religione antica. Rimandando ad altro tempo l'istallazione dei capitoli, chi sa quando sarebbero questi costituiti. Il governo ben prevede che dovendo combinare la scelta con il nunzio apostolico, non potrebbe innestare nei capitoli dei soggetti di equivoci sentimenti e ligi al suo potere per una vista economica, e per dominare nei capitoli, vuol forse sospenderne l'istallazione, aspettando dal tempo un'occasione favorevole ai suoi disegni. Tale idea il governo già l'aveva traveduta dalle risposte evasive date alle mie reiterate istanze relative a simile oggetto.

Più volte pregai il ministro degli esteri a farmi conoscere i soggetti che S. M. gradiva per propositi, decani, canonici e vicari dei rispettivi capitoli da erigersi, affinché io potessi essere in grado di fare le opportune eccezioni d'appresso le informazioni che n'avrei prese, e convenire nella scelta di ottimi soggetti e trovarmi a suo tempo in istato di costituire i capitoli a nome dell'articolo 10. del concordato . . . ma le mie istanze finora non ebbero alcun effetto.

¹) Jahrelang wußte ich mir das von Consalvi geschriebene P nicht zu erklären. bis ich zufällig einmal *al puppo fasciato* las und die Antwort Capaccinis daneben. Es soll heißen: eingewickeltes Kind, beschränktes Kind, beschränkter Kopf usw., aber bei der Freundschaft Consalvis zu Capaccini, der seine rechte Hand war, in scherzhaftem Sinne gemeint. Vgl. dazu *Bastgen*, Gregor XVI. 242 Anm. andere schalkhafte Bemerkungen Consalvis zu Capaccini.

La nunziatura non ha mancato di assicurare il prelodato personaggio che si sarebbe scritto subito a V. Em. per sentire i suoi ordini su tal proposito; si poteva sperare che S.S. avrebbe ordinato che l'installazione dei capitoli si facesse congiuntamente a quella dei vescovi, così sembrando richiedere l'ordine delle cose, lo spirito dei canoni non meno che del concordato. Dovendo i capitolari secondo il concordato essere i consiglieri ed i cooperatori del vescovo nella amministrazione degli affari diocesani, ragion voleva che essi fossero installati contemporaneamente a' vescovi acciò questi sino dal primo giorno del loro governo trovassero soggetti con cui consigliarsi e di cui potersi servire nell'amministrazione degli affari ecclesiastici, massime trattandosi di diverse vaste, nuove [diocesi] rimaste da tanto tempo senza pastori. Più, essendo nel concordato dato il vantaggio al vescovo di scegliere fra i capitolari il vicario generale, essendo per questo fissato un troppo tenue appuntamento, cosa che renderebbe molto difficile il trovar un buon soggetto fuori del capitolo, come il vescovo non può far senza del vicario generale fino dal principio del suo governo non potrebbe godere l'accenato vantaggio, se non trovasse sin dal principio formato il suo capitolo. Altronde se si installassero i vescovi e si rimandasse ad un tempo posteriore l'installazione dei capitoli, potrebbe avvenire il caso, che nell'intervallo morisse il vescovo (Tra vari vescovi settuagenari e cagionevoli il caso non sarebbe impossibile, ma molto possibile), e allora non vi sarebbe, per così dire, presbitero in cui devolversi e mantenersi viva la giurisdizione episcopale. In fine per installare il vescovo bisogna impiantare una chiesa cattedrale. Ma secondo il cardinal Cerd. de Luca la chiesa cattedrale est formata conjunctim ab episcopo et capitolo; dunque sembra necessario alla benordinata costituzione e reorganizzazione delle chiese che si debba il capitolo costituire ed installare contemporaneamente al vescovo.

Ciò posto, se V. Em. R. convenisse in questo sentimento e lo credesse ben fatto, supplicarei V.Em. a darmi ancora un ordine pressante ed inserire nelle istruzioni che mi favorirà *l'ordine rigoroso d'installare congiuntamente il capitolo al vescovo*, proibendomi di divenire alla installazione e rimandare ad un tempo posteriore l'installazione dei capitoli: per tal maniera anderebbe a vuoto l'idea concepita dal governo a pregiudizio del clero.

Inoltre se V. Em. nella sua perspicace maniera di vedere lo credesse nella sua perspicacia regolare ed atto, ardirei pregare V. Em. relative alla scelta dei soggetti per i capitoli. E' certamente da sperare

che la religione di S.M. non permetterà che si innestino e si nominino pe'capitoli dei soggetti cattivi per viste economiche finanziarie, ma vorrà al contrario riempire i capitoli di soggetti di principj sani e costumi esemplari e forniti delle doti richieste dal Tridentino e dal concordato, la di cui scelta infine non solo tornerebbe a vantaggio della chiesa, ma anche a gloria della M. S. Con tutto ciò mi sarebbe molto utile se S. S. mi desse su questo punto degli ordini rigorosi.

III.

Serra-Cassano an Consalvi.

175 R. S.

München, 10. September 1820

Ziffer.

Kanzleivermerk:

Decifarato 24. Settembre.

Ministerrat statt Staatsrat. Der Einfluß Zentners.

Die Weihe der Bischöfe.

Il sig. conte di *Rechberg*, ministro di Stato al dipartimento degli affari esteri, ha ottenuto un congedo da S. M. per recarsi presso la sua famiglia. Anche il sig. commendatore *Rigal*, direttore generale dello stesso ministero, ha ottenuto il permesso di fare un viaggio in Francia per cagione di salute. Ambidue questi rispettabili signori sono partiti ieri dopo avermene il sig. conte ministro fatta ufficiale partecipazione con una Nota del 7 corrente. Pendente la sua assenza il sig. conte di *Thürheim* ne farà le veci.

Dicesi che si dovrà quanto prima erigere un *consiglio ministeriale* in luogo del consiglio di Stato, il quale fu giudicato incompatibile col-l'attuale sistema costituzionale. Il progetto, dicesi, ne sia stato proposto al Re da S. E. il sig. barone di *Zentner* dopo il suo arrivo a Vienna. Generalmente si crede, che il sig. principe di *Wrede* ne sarà il capo. Il Re, se sono vere le voci, scrisse di proprio pugno al sig. *Zentner*, mentre stava ai bagni, per dargli la commissione di sistemare ed impiantare il nuovo consiglio.

E'indubiato, che il sig. di *Zentner*, come creatura favorita del principe di *Wrede*, fa di tutto, perchè la scelta del capo del nuovo consiglio cada sul suo protettore, e vi riuscirà. Siccome, poi, questo è affatto estraneo alla cognizioni ministerali, così è naturale, che il sig. *Zentner* lo sostituirà nel disimpegno degl'affari: *esso sarà il tutto*, essendo gli altri ministri e per le cognizioni e per l'attività troppo al disotto di lui.

V. Em. intanto nella sua profonda penetrazione può calcolare quale vantaggio può tirare la nostra religione dall'ascendente di questo ministro. A proposito non posso dispensarmi dal comunicarle un *discorso che il sig. Zentner tenne col sig. Helfferich* giovedì passato. Essendo questi invitato a pranzo dal sig. barone ministro ed essendosi fatta parola de' vescovi, Helfferich dimandò a qual segno erano gli affari; il ministro rispose in tono brusco, che il ministro estero avea dato la risposta alla lettera ultima confidenziale di V. Em. con alcune sue limitazioni ed osservazioni, sulle quali certamente disse, il sig. ministro Consalvi non poteva non convenire.

„Pensavo di veder farsi la consecrazione de' vescovi dentro questo mese, ma la credo impossibile. Nondimeno se dentro il mese di ottobre la consecrazione non fosse fatta, io allora *penserò a far consecrare i vescovi fuori di Baviera*. Tre sono già pronti: quanto agli altri si troverà il mezzo di costringerli a farsi ordinare. Al presente il S. Padre poco o nulla ci può imporre. Sta per iscoppiare nei suoi Stati la rivoluzione ed avrà molto a pensare per se, e l'influenza papale non avrà più luogo in Germania. Non abbiamo bisogno d'imitare i Romani per esser buoni cattolici. L'imperatrice d'Austria mi ha detto, che in materia di cose ecclesiastiche, chi non vuole scandalizzarsi, non dovrebbe andare a Roma. Non è più necessario, che il S. Padre ci mandi dei ministri da Roma per dirigere le nostre cose; ci bastano i nostri nazionali, i quali, uniti al governo, non hanno bisogno di altra direzione e sono al coperto di tutte le intraprese di Roma“.

Helfferich per iscusare il ministro mi assicurò, che avea dei vapori alla testa: ma in vino veritas.

A un pranzo in casa del conte *Arco, Harmann* disse al sig. *Zentner*: tirate in lungo gli affari con Roma ancora per un anno, e non avrete più bisogno nè Sua Santità nè Roma. Il ministro accolse questo consiglio con un sorriso.

IV

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 241

München 3. Juni 1821.

Ueber die Installation der Bischöfe und Kanoniker.

Vermerk Consalvis: Al. sig. P [uppo = Capaccini] per M. Mazio.

Kanzleivermerk: 86884.

Nei miei precedenti dispacci ho avuto l'onore di ragguagliare l'Em. V. R. che mi era riuscito di far gustare al governo la massima di far

precedere all'istallazione dei vescovi quella dei capitolo. Ora mi è anche riuscito di portarlo a concertarsi sulla *nomina dei soggetti* avanti la pubblicazione della Bolla, per potere, accomodato questo spinoso ed importante affare, metter mano alla grand'opera e compirla perfettamente nel più breve spazio di tempo. A tale effetto fu convenuto di comunicarsi reciprocamente le liste degli individui che si credono degni delle dignità, de'canonicati e vicariati, per esaminarle e parlarne. Io ho già in parte comunicate le mie, e sto in attenzione a quelle de governo.

L'idea fissa del ministero è di inestare nei rispettivi capitoli tutti gli individui che compongono gli attuali concistori, gente per la maggior parte ligia della podesta laica e mal disposta verso la S. Sede ed incapace di sostenere i diritti della chiesa. L'apparente motivo di un tal piano si è di compensare questi soggetti, i quali da molti anni si occuparono nell'amministrazione degli affari delle diocesi e che in conseguenza si riguardano come i più benemeriti della chiesa e degni di essere considerati di preferenza nella nuova organizzazione dei capitoli, ma *il vero ed occulto disegno è quello di potere per questo mezzo esercitare nei capitoli quella influenza dominatrice che ora esercita nei concistori*. I direttori dei medesimi concistori sono designati per decani, avvisandosi che come tali continueranno a presiedere al regime degli affari ecclesiastici. *Nella Germania conta più il decano che il prevosto*, a questo gli onori, a quello attribuiscono il comando, onde l'assioma: Praeposito reverentiam, decano obedientiam, e come gli Allemanni son tenacissimi di queste loro costumanze, i decani proseguiranno a godere d'un'influenza esclusiva nella direzione delle cose, malgrado che il concordato stabilisca il contrario. Oppormi a questo piano direttamente, escludere questi soggetti per la sola qualità che sono ligi del governo, quando sono forniti delle altre qualità requisite, sarebbe cosa odiosa, piena di pericolo ed impossibile a riuscire, come V. Em. R. ben lo crede. Mi stimerò dunque felice, se vi potrò inserire tali e tanti soggetti da poter bilanciare le cose.

Una difficoltà è insorta intorno ai *canonici antichi* degli capitoli, i quali per non aver rinunciato a'loro diritti, devono essere necessariamente incorporati nelli nuovi. Nella Bolla è detto, che gli provisti delle dignità e dei canonicati devono far spedire dalla Dataria apostolica le Bolle di loro canonica istituzione dentro lo spazio di sei mesi. La regolarità della cosa sembrarebbe esigere, che anche gli antichi canonici sudetti si provvedessero di nuove Bolle, giacchè passano ad esser membri di un *nuovo* capitolo. Ma questi signori trovano gra-

voso di dover soggiacere alla spesa di nuove Bolle per un canonicato, nel quale si considerano come in attuale possesso, tanto più che per il passaggio, che vengono a fare dall'antico al nuovo capitolo, non vengono a migliorare, ma piuttosto a deteriorare di condizione. Essi saranno in numero di 7 o 8 in tutto il regno. Il ministero dunque dell'interno ha fatto interpellare la nunziatura per sapere, se vi sarebbe luogo a sperare che S. S. accordasse la grazia di far spedire gratuitamente ai preditti individui le nuove Bolle. Le fu risposto, che la S. Sede aveva dato al governo troppe prove della sua nobile disinteressatezza, perchè il governo stesso non dovesse tenere per certo che ella non mancherà di avere quei riguardi che la condizione degli individui, di cui è questione, si merita e saranno combinabili colle angustie, in cui la S. Sede si trova per tante perdite e danni che ha fatte e ricevuti, e va facendo e ricevendo ogni giorno la chiesa dai suoi figli, e che il governo poteva in conseguenza far passare per l'organo della legazione i dovuti officj a V. Em. R., la quale non avrebbe nella sua gentilezza mancato d'interporre a quest'oggetto presso S. S. la sua generosa intercessione . . .

Antwort

Entwurf Mazios
Nr. 86884

Rom, 27. Juni 1821.

Vermerk Consalvis: Si può sospendere. Wieder durchgestrichen.

Ha fatto molto piacere alla S. di N. S. il rilevare dal disp. di V. S. l. dei 3 giugno Nr. 241 R. S., che le sia riuscito di ottenere di far precedere l'istallazione dei capitoli a quella dei vescovi e che siasi convenuto di comunicare reciprocamente le liste degli individui che si credono degni di essere capitolari; in conseguenza di che Ella ha già comunicata la sua lista e sta attendendo quella di codesto governo.

Altrettanto però gli è riuscito di affizione il sentire che si vogliono innestare nei capitoli rispettivi tutti i membri degli attuali concistori, dei quali Ella descrive l'indole, non ignota anche a questa S. Sede. Ben vedo quanto odiosa e difficile cosa sarebbe l'escludere tutti questi soggetti per la ragione precisamente che sono membri dei concistori, ma dovrà esser di Lei cura, il far sì, che ve ne includa il minor numero che sarà possibile. A buon conto Ella rifletta e faccia anche sentire, che, a forma dell'art. X. del concordato e della consecutiva Bolla, nel formare i nuovi capitoli e nello scegliere i soggetti che devono comporli, è tenuta bensì a procedere collatis cum Majestate Sua consiliis, ma in sostanza *Ella è quello che deve formarli e comporli*

dicendosi in detto articolo: nuncius apostolicus nova capitula constituit. Non ignoro che, secondo la pratica della Germania, i decani che sono la seconda dignità, hanno maggior influenza nei capitoli dello stesso preposto, che n'è la prima, e perciò sarà interessantissimo il procurare che *al decanato vengano promossi i migliori e più sicuri soggetti*, e che se non si può fare assolutamente a meno, di promuovere ad essa dignità in qualche chiesa un membro del concistoro, sia almeno quello che nella sua condotta ha dato miglior saggio di se. Quanto, poi, ai canonici, se almeno una metà potranno essere persone non scelte dai concistori, ma fornite sempre delle qualità canoniche contemplate nel concordato, sarà tutto quel bene che potrà procurarsi, se dopo tutti i tentativi possibili non riesca di meglio. Quanto agli antichi canonici, che saranno membri dei nuovi capitoli, non dovranno essere esenti della spedizione delle Bolla in Roma; quanto però alla spesa di esse Bolle, potrà pure assicurare il governo, che si faranno loro rilasciare gratuitamente.¹

V.

Consalvi an Serra-Cassano

Rom, 28. August 1822

Ueber die Propstei in München

Entwurf Capaccinis O. N.

Rom, 28. August 1822

Kanzleivermerk: Oggetto. Conferenza tenuta con l'Emo Haeffelin intorno alla vacante prepositura di Monaco.

Vermerk Consalvis: parliamo in voce.

Vermerk Capaccinis: non ebbe corso.

Vermerk Capaccinis: N.B.: L'Emo Haeffelin senza nulla dire all'Emo segretario di Stato fece venire da Monaco la commendatizia dell'arciv. in favore di mgr. Streber e la presentò alla Dataria, la quale nulla sapendo fece relazione dell'affare a S.S. e conferì a mgr. Streber la prima dignità del capitolo di Monaco.

Coerentemente a ciò che partecipai a V. S. I. col mio dispaccio del 21. del corrente Nr. 8335 le aggiungo che l'Emo sig. card. *Haeffelin* mi presentò una nota per manifestare a S. S. la raccomandazione che egli era incaricato di fare per parte di S. M. in favore di mgr. *Streber*. Avendomi il sig. cardinale nuovamente chiamato a discorso su

¹) So verbessert von Mazio an Stelle: in seguito degli uffizj che farà passare col mezzo di questa sua legazione nei particolari casi e circostanze degli individui che si troveranno in questo caso, S.S. userà ad essi la maggior possibile considerazione...

di questo affare, io gli ripetei quelle stesse osservazioni indicate nel citato dispaccio aggiungendogli che dai rapporti da Lei avuto risultava che mgr. arcivescovo senza parlare dello Streber raccomandava al S. Padre due altri ecclesiastici, e che nelle petizioni per conseguimento di benefizj era necessario di annettere la testimoniale dell'ordinario senza la quale non si conferiva dalla Dataria alcuna prebenda. S. Em. mi pregò allora di sospendere la relazione in questo affare a S. S. e mi disse che aveva già scritto costì per far venire una lettera commendatizia di mgr. arcivescovo in favore di mgr. Streber, prendendo sopra di se l'assunto di far sì che lo stesso mgr. arcivescovo manifesti al S. Padre il suo desiderio di vedere conferita a mgr. Streber la prepositura. Per tal modo questo affare rimane ora in sospeso, nè io posso ancora comunicarle i sentimenti di S. S. non essendosi la S. S. pronunziata in alcun modo intorno alla persona di mgr. Streber.

VI.

Serra-Cassano an Consalvi

419 R. S.

München, 5. Februar 1823

Ueber die Weihbischofsfrage.

Il decreto della Congregazione concistoriale per mezzo del quale S. S. si è degnata di accordare in ajuto di questo mgr. arcivescovo di Monaco Mgr. *Streber come semplice vescovo ausiliare, e non come vescovo suffraganeo*, come si domandava, decreto che l'E. V. R. si compiacque trasmettermi col disp. del 15 p. p. mese Nr. 14961, ha dato luogo a qualche disputa. Nella società danzante del duca di Leuchtenberg la sera della scorsa domenica S. M. il re mi domandò per qual motivo S. S. non ha voluto nominare mgr. di *Streber* per suffraganeo di mgr. arcivescovo. Le ho esposto che mgr. di Streber non poteva esser dato in ajuto dell'attuale arcivescovo che sotto la denominazione di *semplice vescovo ausiliare* per la ragione che nella diocesi di Monaco non ritrovasi eretto un suffraganeo con dote stabile per il suffraganeo. Allora il re mi rispose con tuono d'accondiscendenza: *penserò ben tosto ad accomodare questo affare*, e mi lasciò. Subito dopo il sig. conte di *Rechberg* mi si avvicinò per sapere cosa m'aveva detto il re; glielo dissi. Mi sembra ben strano, soggiunse, che il sig. ministro dell'interno pretenda dei suffraganei senza fissarle una congrua, sarebbe lo stesso come volere dei canonici

senza assegnarle delle rendite, e degli appuntamenti convenienti. Da tutto ciò si protrebbe dedurre che si voglia pensare ad erigere dei suffraganeati con dote stabile.

Non posso qui dissimulare a V. E. R. che mgr. arcivescovo, quantunque sul principio sembrasse soddisfatto della disposizione contenuta nel decreto o rescritto di cui si parla, non si mostrò già tale nel seguito. Gli pareva non aver bisogno d'una speciale concessione dalla parte della S. Sede per un vescovo ausiliare, cioè per farsi come egli amava d'interpretare, ajutare e rimpiazzare nelle funzioni episcopali da un vescovo titolare dimorante nella sua diocesi, che i stessi vicariati in tempo di sede vacante hanno la facoltà di permettere, anzi di delegare un vescovo qualunque, anche straniero per pontificare nella diocesi, conferir ordini, cresima ecc., e che coll'accordarle una facoltà che già aveva, ed esigere una tassa per la spedizione del decreto pareva si volesse come burlarsi di lui. Dopo averle esposto il motivo che indusse la S. Sede ad accordarle un vescovo ausiliare in luogo d'un suffraganeo, gli ho fatto osservare che nella circostanza la cosa era la stessa che si chiamasse suffraganeo, o ausiliare il vescovo che il S. Padre le assegnava in ajuto, il fine, l'ufficio era lo stesso, quello cioè di rimpiazzarlo, di ajutarlo nell'esercizio, dell'ordine episcopale; che non era cosa nuova che in luogo d'un suffraganeo si desse dalla S. Sede un vescovo ausiliare, che non aveva che consultare il cap. 14. del lib. 13 De synodo diocesana per convincersi di questa cosa, poichè ivi avrebbe trovato molti esempj in proposito, che infine dopo le disposizioni date da S. Pio V. in questo oggetto lo stile e l'uso era di non dare suffraganei che alle chiese nelle quali erano in uso, e vescovi ausiliari nelle chiese ove non vi erano suffraganeati; e che perciò la disposizione del S. Padre a suo riguardo non era un'eccezione che si facesse all'arcivescovo di Monaco. — Mi aggiungeva, che il suo consiglio ecclesiastico supponeva *avere i vescovi di Germania il diritto e facoltà di eleggersi dei suffraganei e degli ausiliari senza dipender da Roma* a cagione della lontananza in cui si trovano dalla S. Sede.

A questo proposito gli ho fatto osservare; che conformemente alla disposizione della decretale di Bonifazio VIII. inserta nel corpo del ius canonico (C. un. de cler. aegrot. et debilit. in 6) ciò poteva aver luogo, quando si trattasse di nominare e scegliere un *coadjutore* per supplire non alle sole funzioni dell'ordine, ma alle funzioni della giurisdizione del vescovo reso inabile a compierle o per infermità ed altre cause, e in tal caso la scelta deve essere o dal vescovo col con-

senso del capitolo o dal capitolo senza ostacolo dalla parte del vescovo fatta auctoritate apostolica, ma non quando si tratta di semplici vescovi suffraganei, o ausiliari, per la ragione che la nomina di questi non può essere sì urgente come la nomina di quelli, nè mai apportare e produrre quegli inconvenienti per ragione dei quali Bonifacio VIII. nella indicata sua decretale ha permesso che i vescovi existentes in remotis si nominassero de'coadjutori.

Rapporto, poi, alla ragione adottata che egli non aveva bisogno di una concessione speciale per farsi aiutare da un altro vescovo, ho creduto far osservare a mgr. arcivescovo, che è ben differente cosa servirsi momentaneamente di un vescovo per farsi supplire nelle funzioni pontificali, ed avere un vescovo stabilmente incaricato di aiutarlo nel ministero dell'ordine quante volte ne ha bisogno. Quest'ultimo assume l'ufficio di un stabile coadjutore del vescovo ed è noto per la stessa sopra citata decretale, che tali coadjutori sono nel numero delle cause maggiori riservate alla sola S. Sede. Che nel resto la S. Sede nel dare a mgr. di Streber la denominazione di ausiliare invece di vescovo suffraganeo, non ha fatto che eseguire l'usato costume in simili casi, e che ben lungi dal fare il menomo torto all'arcivescovo di Monaco, il S. Padre ha troppo grande stima per tutti i prelati in generale, e particolarmente per mgr. arcivescovo di Monaco, per non mettere tutto l'interesse donde è capace a procurarle tutti i vantaggi e ad usarle tutti i riguardi che le eminenti sue virtù e qualità ben si meritano. Tali sono le osservazioni che ho creduto mio dovere di mettere sott'occhio a S. E. mgr. arcivescovo di Monaco e Frisinga per giustificazione della S. Sede relativamente a questo affare. Io non so se abbia detto, quanto doveva per cancellare ogni svantaggiosa idea, che S. Ecc. sembrava aver concepita contro la S. Sede. Prego perciò umilmente V. E. R. volermi per tratto cortese di sua ordinaria gentilezza meglio istruirmi su questo punto, se quanto ho detto in proposito, non bastasse a metter la cosa nel suo vero lume.

Antwort

Nr. 17555

Rom, 26. März 1823

Entwurf Mazios.

... Veggo con soddisfazione che tanto S. M. quanto il ... Rechberg sono rimasti appagati dalla giusta risposta data al quesito... E poichè da quanto le aggiunse S. M. sembra potersi dedurre che costi si pensi alla erezione dei suffraganeati con dote stabile, è bene che

Ella sia intesa che per parte della S. Sede non sarà per incontrarsi difficoltà. — Quanto poi a mgr. arcivescovo trovo che Ella ha detto benissimo... *Il deputare tanto i suffraganei quanto gli ausiliari appartiene alla S. Sede*, ed i protocolli della S. C. concistoriale sono pieni di decreti di deputazioni degli uni e degli altri. Vero è che i decreti suddetti portano insieme l'assegnazione di un titolo i. p. che nel caso presente non aveva luogo, come è altresì vero che mgr. arcivescovo può da se stesso commettere ad un vescovo consagrato quelle funzioni pontificali che crede. Ma subito che è ricorso alla S. Sede per ottenere un suffraganeo propriamente detto, e che la deputazione di questo non poteva aver luogo, altro non rimaneva alla S. Sede se non che concedergli ciò che poteva in questo caso, vale a dire la deputazione di un ausiliare...

VII.

Serra-Cassano an Consalvi

90 R. P.

München, 18. Juni 1823

Vermerk Consalvis: P. [= Capaccini] per M. Mazio.

Ueber die Weibbischofsfrage

Col ven. disp. dei 17 maggio p. p. Nr. 21493 si compiacque l'E. V. R. per tratto di sua gentilezza di approvare il passo da me fatto presso questo ministero degli affari esteri, inviandogli una nota ufficiale circa la congrua da stabilirsi ai *vescovi suffraganei* che qui chiamano *vicari in pontificalibus*, a differenza dei *vicari generali*, che chiamo in *spiritualibus*, e dei *vicari* per la parte contenziosa che dicono *officiali*. Si compiacque in pari tempo l'E. V. ordinarmi di tenerla informata qual esito avrebbe avuto la detta mia nota. In adempimento di tale venerato comando di V. E. ho l'onore di certificarla che nell'ultima conferenza che ebbi con S. Ecc. il sig. conte di *Rechberg*, non mancai di richiederle, qual speranza potevasi avere ad una tal congrua, dopo che egli stesso mi avea stimolato di farne il soggetto d'una nota. Il sig. conte mi rispose, che era ben giusto che i vescovi suffraganei avessero una congrua, che la mia nota dei 23 aprile era stata passata al ministero dell'interno, che fin'ora non avea avuto alcun riscontro dal sig. conte di *Thürheim*, e che avrebbe spinto l'affare onde darmi una risposta. Io qui me le raccomandai caldamente, mentre gli feci sentire con delicatezza che un tal punto premeva non poco alla S. di N. S. la quale sarebbe dispiaciuta, se fosse posta nella circostanza di dare dei rifiuti per mancanza di debito

sostentamento ai già precitati suffraganei, onde mantenere con decoro il carattere episcopale.

Abbenchè S. Ecc. il sig. conte di *Rechberg* abbia la miglior intenzione, e forse ancora il sig. conte di *Thürheim*, io dubito alquanto del pronto e vantaggioso risultato in proposito, mentre in ultima analisi egli hassi da fare col ministero delle finanze, che è uno scoglio non troppo sormontabile. Non voglio già dire che le LL. EE. i citati signori ministri, convinti della cosa, non facciano da canto loro ogni premura per condurre l'affare al bramato fine, ma ammaestrato dall'esperienza che ai soli fatti debba credersi, sospendo le speranze ancora che le assicurazioni del primo sig. ministro in me avrebbero potuto eccitare.

Circa poi di quali rendite i detti suffraganei nelle diocesi che ora si trovano nel temporale dominio del regno di Baviera, fossero forniti nei tempi passati, mi risulta dalle prese informazioni che l'ultimo suffraganeo di Augusta al tempo dell'elettore di Treveri *Clemente Wenceslao di Sassonia*, il quale era in pari tempo vescovo di Augusta, era pagato dalla cassa del principe vescovo in 800 fiorini all'anno, abbenchè avesse un canonicato nella cattedrale. Viceversa mgr. *Wolff*, suffraganeo di Ratisbona al tempo di mgr. *Dalberg*, aveva solo la prebenda canonica. Così in Eichstadt mgr. Felice di *Stubenberg*, vescovo di Tenaglia, non avea che la sola prevostura del capitolo cattedrale. E per non citare altri esempi pare del tutto assieme che non vi era allora regola fissa, giachè in alcuni luoghi avevano i suffraganei solo una pingue prebenda, ed in altri oltre alla prebenda percepivano una congrua che loro pagava la cassa erariale del principe vescovo. Ma ancorchè non avessero allora i suffraganei che la sola prebenda, questa era pingue e ben differente da quella di cui godono gli attuali canonici, e perciò atta a sostenere da se sola il decore del carattere episcopale.

VIII.

Serra-Cassano an Consalvi

491 R. S.

München, 1. Februar 1824

Der Tod des Erzbischofs von Bamberg. Die vermutlichen Nachfolger in Bamberg und Eichstätt. Der neue Bischof von Augsburg.

Das Amt des Kapitularvikars.

Con mio sommo dolore devo annunziare all'Em. V. R. la morte di S. A. il principe mgr. Giuseppe conte di Stubenberg, arcivescovo di

Bamberga e vescovo amministratore di Eichstädt. Munito di tutti i ss. sacramenti finì placidamente li suoi giorni il 29 dello scorso gennaio ad un'ora dopo di mezzogiorno nell'età di circa 84. anni. Il decano di quella chiesa sig. *Adam* me ne diede privatamente l'infausta notizia con sua lettera del 30. d^o pervenutami oggi, riservandosi il capitolo di passarmene l'ufficiale avviso da trasmettersi alla S. Sede. Tutte le classi delle persone compiangono meritamente la perdita di un prelato così insigne. Io ho in lui perduto un'amico, un consigliere, i poveri un padre, il clero un luminare, un modello di tutte le virtù sacerdotali, la chiesa in fine ha perduto in Baviera uno dei suoi più belli ornamenti. Il tempo non mi consente di pagare qui quel tributo di lodi che devesi alla sua chiara memoria. Mi riservo quest'ufficio ad una occasione più opportuna. Solo posso dire che questo illustre prelato ha compito esattamente tutte le parti del suo pastorale ministero con uno zelo, con una fermezza e con una carità degna dei primi pastori della chiesa, tanto che nel discendere nella tomba avrebbe potuto dire con S. Paolo: *bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiae quam reddet mihi Dominus in illum diem justus iudex.* Esso diffatto ha sostenuto dei crudi conflitti colla podestà del secolo, ha consumata e percorsa una lunga carriera di travagli, di pericoli, di pene e d'affanni per la difesa delle chiese alla sua cura commesse, nei tempi i più difficili, e quando la seduzione e l'incredulità colla corona in capo passeggiava per l'Allemagna con un piè di trionfo, conservò intatta la fede nel suo gregge, la disciplina nel suo clero, la religione nello Stato; era dunque giusto che pieno di giorni ed ancor più di meriti dai travagli di questa mortal vita fosse chiamato ad un'altra migliore per ricevere la corona di gloria immortale che un Dio giusto e misericordioso e munifico gli ha preparata.

Essendo già stato da molto tempo in Allemagna introdotto l'*abuso di esercitarsi la giurisdizione ecclesiastica episcopale per collegio* tanto a sede piena che a sede vacante *o dai concistori o dai capitoli*, per prevenire una tale irregolarità apertamente contraria alle disposizioni del Tridentino, ho creduto bene di scrivere, appena intesa la morte del loro arcivescovo e vescovo, ai due capitoli di Bamberga e di Eichstädt per eccitarli a nominare dentro gli otto giorni prescritti il *vicario capitulare*, in cui deve trasfondersi tutta la giurisdizione del capitolo. Ho pure prevenuto il capitolo di Bamberga di non permettere al nuovo canonico il sig. *Assemann*, il quale non ha ancor preso possesso del suo canonicato per mancanza delle Bolle pontificie, la di

cui spedizione le viene contrastata dal governo, di prender parte alla nomina del vicario capitulare, poichè non avendo alcun diritto di suffragio e di voce attiva e passiva in capitolo, il suo intervento non farebbe che render nulli gli atti del capitolo e nulla l'elezione del vicario capitolare.

Altro non resta a desiderare se non che Iddio illumini S. M., perchè la sua nomina cada sopra degli ecclesiastici degni di succedere al defunto prelato, e possa consolare due chiese della perdita che hanno fatto.

Si dice, che il vescovo d'Augusta mgr. *Fraunberg* sarà nominato all'arcivescovato di Bamberg, che il sig. canonico *Pustett* di Ratisbona, antico abate benedettino, sia destinato per la chiesa di Eichstädt, e per quella di Augusta il sig. D. Carlo *Egger*, canonico della medesima. Se queste voci si realizzassero avremmo di che consolarci, tali nomine sarabbero degne di S. M. Ma finora nulla v'è di positivo su tale oggetto. Si tosto però che vi saranno delle notizie sicure e consolanti in proposito, non mancherò di portarle a cognizione di V. E. R., alla quale . . .

Antwort

Entwurf Capaccinis
Nr. 31145

Rom, 11. Februar 1824

La S. di N. S. ha rilevato con dispiacere . . . la morte di mgr. arcivescovo di Bamberg. Il desiderio di S. S. è ora diretta a far voti affinchè S. M. bavara nello sua religione e nella suo impegno di promuovere il bene della chiesa, proponga nella sua nomina all'anzidetta chiesa un degno ecclesiastico. Per di Lei intelligenza le aggiungo che da alcuna lettera particolare di Monaco sono state portate le medesime notizie da Lei date sulla idea di S. M. di domandare la traslazione di mgr. *Fraunberg* all'arcivescovato di Bamberg, e di nominare il sig. D. Carlo *Egger* alla sede di Augusta. Sola per la chiesa di Eichstaedt è stato indicato il sig. *Riegg* parroco in Monaco e confessore di S. M. invece del sogetto da Lei accennato . . .

IX.

An den Nuntius

Entworfen von Mazio.

Rom, 17. Juli 1823

Ueber die Weibbischofsfrage

... Veggo bene la difficoltà di ottenere ciò che si brama, e quanto al saggio della congrua rilevo dalle notizie ch'Ella mi somministra che nei passati tempi diversi *suffraganei* di codeste diocesi altro non aveano per dotazione che la prebenda della loro dignità o canonicato. Vero è che tali prebende erano in allora molto più pingui, veggo però che oltre la prebenda canonica avevano i suffraganei un qualche assegno dalla cassa del vescovo come sovrano territoriale. Se pertanto godevano di un tale assegno, benchè forniti di pingui prebende molto più dovrebbero averlo al presente, essendo le prebende capitolarie tanto più tenui.

Riportandomi intanto a quanto le scrivo in altro mio contemporaneo dispaccio sulla congrua vescovile in genere, che secondo il diritto e la pratica si limita a 500 scudi romani, rimanga Ella intesa, che la S. Sede, allorchè si tratti di semplici vescovi i. p. o di ausiliari, che si danno personalmente al vescovo non avrà difficoltà contentarsi che il soggetto da promuoversi provi di avere una rendita sicura e vitalizia corrispondente a detta somma se si tratti però di suffraganei o a meglio dire di suffraganeati stabili da erigersi in ciascuna chiesa, per servire in ajuto a tutti i vescovi pro tempore, non potendosi nell'attuale povertà di coteste chiese assegnarsi sopra di esse una congrua per i suffraganei non potranno esigersi stabilmente i suffraganeati, se non si attacchi ai medesimi una certa e stabile entrata corrispondente almeno ad annui sc. romani 500, la qual somma sarà aumentata dalle rendite dei canonicati se i suffraganei si scelgano dal numero dei canonici.

X.

Der Kgl. Ernennungsbrief für Fraunberg an Leo XII.

Cum ecclesia metropolitana Bambergensis in Nostro Bavariae regno erecta lugubri decessu reverendissimi ac celsissimi D. principis *Josephi ex comitibus de Stubenberg* de obitu die XXIX Januarii anni currentis viduata existat, curae nostrae esse duximus, ut, quo

citius fieri possit, illi de idoneo novo pastore provideatur. Quam ob rem vi indulti quoad nominationem ad ecclesias tam metropolitanas quam cathedrales in regno nostro a Sanctitatis Vestrae praedecessore immortalis per litteras apostolicas concessi rev. D. Josephum Mariam Joannem Nepomucensem e familia lib. baronum de *Fraunberg*, episcopum Augustanum etc. etc. etc., cuius virtutes ac praeclara merita nobis constant, Vestrae Sanctitati per praesentes litteras ad supradictam ecclesiam nominamus, filiali observantia et reverenti affectu Sanctitatem Vestram rogantes, ut nominationem nostram paterne acceptare ac nominatum canonicè instituere dignetur.

Precamur Deum Optimum Maximum, ut Vestram Sanctitatem ecclesiae suae quam diutissime salvam et incolumen servet.

Dabamus in palatio nostro regio Monachii die 10. Martii 1824.

XI.

Serra-Cassano an Della Somaglia

80. Ziffer

München, 10. März 1824

Der Brief Wittmanns über Pustet

Antwort auf einen Brief des Nuntius vom 6. März.

Abschrift

Regensburg den 8. März 1824

Rmus D. *Pustet* canonicus ecclesiae cathedralis Ratisbonensis, praepositus infulatus aboliti monasterii Rohrensis canonicorum S. Augustini, me quidem conscio, nullum habet vitium, quo ab amplioribus dignitatibus ecclesiasticis et ab ampliore Sedis apostolicae gratia regiis precibus petita excludi posse videatur. Dignitas eius abbatialis sufficiens de meritis eius in ordine suo religioso testimonium praebet. Ex tempore monasterii sui abolitionis Ratisbonae vitam prorsus inculpatam et decentissimam duxit, et multa cum sollicitudine et dexteritate ex voluntate gubernii regii scholis parochialibus totius civitatis praefuit. Ceu canonicus cathedralis inter omnes canonicos et vicarios ipse unus est, qui exactissime semper in choro adest, officia autem sua ad altare cum omni decore persolvit. Ipse quoque persolutionem officii nocturni cum laudibus in nostra cathedrali ecclesiae conservavit; nam omissio illius a capitulo et episcopo, me uno frustra contradicente, iam erat conclusa, ubi autem ista conclusio executioni mandanda erat, ipse fuit contrarius et vota majora post se in contrarium traxit. Hoc unum notare non praetermittam,

quod S. Sedes ab eo expectare debeat, quod novationibus politicis¹ largiter assensurus sit. Ex aediculis aboliti monasterii huiatis Carthusianorum mox, ubi vendi ceperunt, duas sibi emit. Non ita pridem de legato 400 flor. pro fundendo anniversario ab aliquo *Dorwanger* relictorum agebatur et gubernium regium his 400 flor. sic dictam quartam pauperum et quartam scholarum detraxerat, relictis tantum 200 flor. pro anniversario fundendo: ipse hanc detractorem ceu legitimam spectari posse censuit. Pariter ubi non ita pridem sermo erat de inserenda statutis novi capituli regula circa vestes clericales et feminas domesticas ipse eiusmodi inserta locum habere posse minime censuit. S. Sedes ap. quae gressu firmo cum confidentia in Jesu Christo procedere solet, hunc virum posthabita petitione regia ab amplioribus dignitatibus arcere haud poterit, licet dolor non abfuerit quod viros apostolicos absque omni respectu humano exquirere haud liceat.

XII.

Serra-Cassano an della Somaglia

74 R. P.
Duplikat.

München 29. Februar 1824

Ueber die Weihbischofsfrage.

La vastità delle diocesi del regno di Baviera fece provare ai vescovi più provetti in età il bisogno d'un vescovo suffraganeo. Però mgr. vescovo di *Ratisbona* e dopo di esso i due arcivescovi di *Monaco* e di *Bamberga* chiesero alla S. Sede la grazia di accordare loro quest'ajuto nella persona di tal o l'altro ecclesiastico della loro diocesi, che ebbero l'onore di proporre ad essa. Siccome la domanda di mgr. vescovo di *Ratisbona* non si limitava soltanto alla dignità di vescovo suffraganeo, ma si estendeva anche a quella di cōadjutore, niuna difficoltà incorse su di tale concessione, e mgr. *Sailer* venne nominato per coadjutore di mgr. de *Wolff*. Ma quando mgr. arcivescovo di *Monaco* supplicò la S. Sede di nominare mgr. vescovo di *Birta* per suo suffraganeo nell'arcidiocesi di *Monaco* e *Frisinga*, essa per una deferenza tutta particolare dovendo ricusare questa dignità e carica

¹) Der Sinn ist nicht ganz klar, wenn novationibus Neuerungen heißen soll, erwartet man zum mindesten ein *non* vor largiter oder vor assensurus, was aber auch gezwungen klingt; wenn aber novationibus politicis soviel heißen soll als neue politische Verhältnisse, dann wäre die Konstruktion klar, nur bleibt die Frage, was Wittmann damit meint.

al lodato vescovo di Birta, volle nominarlo suo vescovo ausiliare. Fu allora che la S. Sede fece conoscere alla nunziatura e per mezzo suo all'arcivescovo che dei vescovi suffraganei non si accordavano che a quelle sedi soltanto le quali godevano di una prebenda destinata al convenevole mantenimento d'un vescovo suffraganeo, e siccome di tale prebenda non era fornita la sede arcivescovile di Monaco e di Frisinga, non poteva neppure acconsentire alle richieste fatte da mgr. arcivescovo, ma che gli concedeva invece nella persona da lui proposta un vescovo ausiliare.

Questa risposta e determinazione dispiaque tanto a mgr. arcivescovo che aveva fatto questo passo più per lusingare S. M. il re che per altro fine quanto a S. M. stessa ed al suo governo che desiderava veder rivestito di questa nuova dignità e carica una persona da loro ben vista.

Non tardò molto il defunto arcivescovo di Bamberga d'inoltrare la medesima supplica alla S. Sede, e di proporre per vescovo suffraganeo di Bamberga il canonico di questa metropolitana, mgr. *Oesterreicher*. Anche il principe vescovo di *Passavia* risoltosi di collocare nella sua diocesi uno che le sue veci vi facesse, si diresse alla S. Sede per ottenere un vescovo suffraganeo, ed essa, in conformità del principio enunciato di non accordare vescovi suffraganei ove non esistevano delle prebende destinate al convenevole loro sostenimento, non volendo altronde privare le diocesi del necessario soccorso, condiscese alla nomina di vescovi ausiliari. In tai termini è concepito il rescritto per mgr. *Oesterreicher* di Bamberga e quello per il sig. barone di *Pechmann* di Passavia.

Credetti di dover cogliere quest'occasione in cui mi sembrava di forse poter trovare disposto il R. governo a fare qualche cosa in favore di mgr. di Streber vescovo di Birta, per parlare a S. Ecc. il ministro dell'estero sig. conte di *Rechberg* dei vescovi suffraganei, che erano stati chiesti alla S. Sede dai vescovi di Bamberga e di Passavia e per indurlo a portare S. M. alla fondazione delle prebende suffraganali. In una conferenza che ebbi con l'Ecc. Sua gli esposi il bisogno che esisteva di tai vescovi, l'incertezza delle rendite che volevano loro assegnare e la necessità che vi era d'una prebenda stabile per ottenere dalla S. Sede simili vescovi. Il sig. conte mostrò il desiderio che su di tale affare gli dirigessi una nota ed io gliela mandai sotto la data dei 23. Aprile dell'anno scorso.

Con mio disp. dei 27. aprile Nr. 465 R. O. resi conto all'E. sig. card. segretario di Stato *Consalvi* di questa conferenza unendovi co-

pia dell'accennata mia nota. Esso si compiacque rispondermi con suo disp. Nr. 21493 che non solo approvava la condotta da me osservata in quest'affare, ma che trovava bene ancora che ne avessi fatto oggetto di una nota tosto che il sig. ministro aveva mostrato di desiderarla. E siccome nel citato dispaccio aveva chiesto delle istruzioni in proposito, S. Em. ebbe la bontà di darmele nei seguenti termini:

Le dirò che in quelle diocesi specialmente della Germania nelle quali attesa la loro vastità furono dalla S. Sede eretti uno o più stabili suffraganeati, vennero gravate le rispettive mense vescovili di un annuo assegno conveniente in favore dei vescovi suffraganei. Un tal peso non era gravoso per le dette mense, essendo tutte fornite di ampiissime rendite, ora però che le dotazioni delle mense vescovili sono lontane dall'antica ricchezza e appena sono sufficienti a fornire ai vescovi i mezzi per sostenere la loro dignità ed i pesi ad essa annessi, non sarebbe possibile nè giusto il gravarli di questo ulteriore carico, e quindi è indispensabile il trovare altre risorse. La prebenda canonica può servire per una parte di assegno al suffraganeo, ma conviene fornire il rimanente fino all'annuo saggio che si ricerca, acciò un soggetto insignito del carattere vescovile possa vivere colle decenza corrispondente al suo grado nel paese in cui si trova. E siccome diverse di codeste diocesi avevano in addietro dei suffraganei, non le sarà difficile il risapere di quelle rendite fossero in allora forniti; le *renditi incerte del vicariato generale* non possono esser computate in parte di dotazione del suffraganeo, la scelta e la remozione del vicario generale dovendo dipendere dell'assoluta libertà ed arbitrio del vescovo.

In seguito di queste istruzioni io cercai di procacciarmi le notizie le più esatte circa i renditi, di cui erano in adietro forniti i suffraganei di quelle sedi vescovili che si trovano presentemente formare le otto diocesi di questo regno e con posteriore mio dispaccio comunicai alle segretaria di Stato queste notizie, il di cui tenore era che in misura di queste sedi esisteva una prebenda stabile per il suffraganeo e che simile dignità e carica concedevasi sempre ad un canonico cui il vescovo faceva assegnare sopra il tesoro dello Stato un annuo trattamento di 800 a 1000 fiorini.

Dietro queste notizie ed il silenzio che osservava il R. Governo su di quest'affare non potevo concepire grandi speranze di vedere fornite le necessarie risorse per erigere degli stabili suffraganeati. Ad onta che più volte avessi ricordata la mia nota al sig. conte di Rech-

berg niuna risposta mi veniva data di maniera tale che avevo deposta la speranza perfino di più riceverne. Ma dopo dieci mesi mi fu lunedì scorso inviata dal ministero dell'estero la nota risponsiva a quest'affare di cui ho l'onore d'accludere la copia.

Chiaro è il senso di questa nota in cui *il governo si nega di erigere degli stabili suffraganeati*. Le regioni che adduce in suo favore sono giustissime, ma non le trovo addattate imperocchè non è la S. Sede che ha richiesti i suffraganei, ma li hanno dimandati i vescovi; ed il governo se ne mostrò non solo contento, ma perfino desiderarli. La S. Sede dal canto suo acconsentì di darli a condizione però non altro che si assegnasse loro un reddito stabile. Niuno però può mai pretendere dal R. governo che nella Baviera si debbano erigere degli stabili suffraganeati, atteso che il medesimo non ne ha contratto l'obbligo, ma la S. Sede può chiedere da S. M. che sentendosene il bisogno e desiderandosi dalla M. S. la loro nomina si fornisca in modo convenevole al decente e stabile loro trattamento. Vista la lentezza con cui dal governo bavaro si tratta l'affare della dotazione del clero stipulata dal concordato, promessa da S.M. per varie volte e con ripetute sue dichiarazioni, considerata la poca buona volontà, anzi la contrarietà di questo governo di fare l'estradiatione dei beni fondi dotati, egli si è cosa affatto impossibile a supporre che possa detto governo e voglia occuparsi della fondazione di prebende suffraganeali. Dalla nunziatura apostolica si è colta la favorevole occasione di parlarne e di farne delle pratiche ufficiali perchè dalla medesima nessun' occasione devesi mancare, niun mezzo ommettersi d'ampliare il già scarso patrimonio della chiesa. Che questi suoi tentativi restassero privi d'un felice e sollecito risultato, era cosa più che probabile e nell'attuale vertenza degli affari sarei di sentimento di non rinnovare le pratiche per non accumulare il numero degli affari secondarj, quando il principale affare, quello cioè dell'estradiatione delle dotazioni diocesane, non è ancora definitivamente stabilito nè prossimo al desiderato suo termine.

Il progetto del governo di *rivestire del carattere di suffraganeo uno dei due dignitarj capitolari* è in se incompatibile coll'enunciato principio della S. Sede di non accordare dei suffraganei che a quelle sedi soltanto che sono fornite d'una prebenda suffraganeale. Soggiace inoltre a due inconvenienti che ho l'onore di qui rilevare. *Il vescovo suffraganeo è dato in ajuto al vescovo residenziale*. Se di questa carica venisse rivestito il prevosto, questi, come capo del capitolo, non di rado, o dovrebbe negligenzare gli affari capitolari, o quelli della

nuova sua vocazione. Il decano sarebbe sotto questo aspetto più adattato per farne le funzioni. Ma attesa l'influenza di chi lo nomina e quella che l'uso introdotto nei capitoli di Germania gli accorda sopra i canonici, non è della prudenza di dargli una dignità e situarlo in una sfera d'agire, di cui potrebbe far uso a danno del proprio vescovo. Non voglio, poi, parlare della delicata posizione in cui tutti e due verrebbero a stare fra il vescovo ed il capitolo; il che una alle altre riflessioni fa desiderare che tanto il vescovo suffraganeo quanto l'ausiliare si scelga piuttosto fra i canonici che fra i dignitarj.

Questa, Emo Principe, è la storia di quest'affare che ho voluto tracciare all'E. V. R. per metterla al giorno di quello che avvenne anche pria che Ella si trovasse nel luminoso impiego che occupa presentemente. Per lo stesso fine mi faccio un dovere d'accludere copia della mia nota dei 23 aprile acciocchè una alla risposta possa avere sotto'occhio anche la proposta.

XIII.

An den Nuntius

Entwurf Mazios

Rom, 29. Juni 1824

Ueber die Weihbischöfe.

Per quanto i vescovi attuali . . . non sieno distratti, come potevano esserlo in addietro, dalle occupazioni del governo temporale che andava unito ai loro vescovati, sempre è vero che la grande vastità delle diocesi si farebbe desiderare che in ciascuna di esse venisse stabilimento eretto un suffraganeato . . . In oggi che chiaramente si scorge, che codesta Corte — non essendo obbligata, com'è innenigabile, dal concordato a fondare *la dote per i suffraganeati* — non intende di somministrarla, convengo col di Lei parere, *non essere espediente l'insistere ulteriormento su questo oggetto*, rivolgendo tutte le premure a farlo *per consegna dei beni della dotazione* convenuta realmente nel concordato, che è *cosa veramente vergognosa che dopo tanti anni non sia ancor seguita, e non si vegga ancora vicina a seguire*. — Posto chè per altro non si vuole assegnare dote stabile ai suffraganei, rimane fissa la massima di non erigere suffraganeati, non potendosi erigere e non essendo mai stati eretti se non consti della dote ad essi stabilmente costituita. Nei casi particolari dei vescovi che si trovino in bisogno di ajuto, si potranno dar loro dei *semplice ausiliari*, i

quali si danno alla persona non alla chiesa, e dal processo dovrà in tal caso constare che abbiano la congrua stabilita dalle disposizioni canoniche per i vescovi in partibus, come appunto è stato fatto nei due ultimi casi ch'Ella mi accenna. Da questo principio nasce che non può ammettersi il progetto di codesta R. corte di rivestire del carattere di suffraganeo uno dei due dignitarii dei capitoli, e viene a confermare questa massima anche il savio riflesso, che Ella farà sugli inconvenienti che non mancherebbe di produrre una tale misura, e quindi convengo essere espediente che tanto il vescovo suffraganeo (in quelle diocesi nelle quali per avventura si assegnasse una dote stabile al suffraganeo e potesse erigersi il suffraganeato) quanto l'ausiliare si scelga piuttosto dal numero dei canonici che da quello de'dignitari.

XIV.

Serra-Cassano an Della Somaglia

496 R. S.

München, 11. Februar 1824

Ueber den Kapitularvikar.

Die Ernennung Rieggs zum Bischof von Eichstätt.

Il capitolo metropolitano di *Bamberga* con lettera del 3 corrente del sig. canonico *Fraas*, già vicario generale del testè desunto arcivescovo di *Stumbernberg*. [!]

Da una lettera però del sig. barone di *Lerchenfeld*, prevosto di quella metropolitana scrittami li 5, rilevo che si sarebbe commessa mi annunzia d'aver nominato il vicario capitolare nella persona una irregolarità che a mio avviso renderebbe illegittima l'elezione del vicario capitolare. E esso mi significa che sotto il defunto arcivescovo l'amministrazione degli affari diocesani era stata distribuita fra il vicario generale *Fraas* ed il capitolo. Al primo si erano assegnati gli affari che appartenevano agli ufficiali diocesani, e vuol dire l'esercizio della giurisdizione *contenziosa*. Al secondo che, come senato nato dell'arcivescovo, si era dato il titolo di *collegio ecclesiastico* aggiungendogli però due consiglieri presi extra gremium appartenevano tutti gli altri affari del regime diocesano, che si giudicavano e si risolvevano *collegialmente*, e vuol dire che le furono assegnati gli affari di giurisdizione *volontaria* e che in conseguenza nel capitolo tenuto per l'elezione del vicario capitolare altro non si fece che confermare il sig. *Fraas* ed il capitolo nell'ufficio e governo che avevano

sotto il defunto arcivescovo, colla sola differenza che si è cangiata la denominazione di collegio ecclesiastico, che portava il capitolo come inusitata nelle altre diocesi in quella di ordinariato sede vacante. Per tal modo il capitolo si sarebbe ritenuta la giurisdizione volontaria, il che sembra contrario al nuovo diritto introdotto dal Tridentino, e alla disciplina generale della chiesa ora vigente, secondo la quale il *vicario capitolare totam accipit iurisdictionem*, cuius nullam omnino partem sibi capitulum reservare potest. Se il capitolo si ritiene la giurisdizione volontaria, allora la giurisdizione del capitolo non si trasferisce tutto nel vicario capitolare.

Non mancherò disapprovare questo fatto e prenderne notizie più precise e dettagliate per quindi portarle prontamente alla cognizione di V. E. R.

Siccome però il sullodato capitolo mi annunzia di avere fatta la partecipazione ufficiale al S. P. e della morte del suo arcivescovo e della nomina del vicario capitolare così mi sono creduto in dovere di prevenire l'E. V. R. di questo incidente, poichè, se S. S. credesse nella sua sapienza questa elezione irregolare ed illegittima, possa, nella circostanza di dovere per sua degnazione darle una risposta, trovare l'occasione naturale per rettificarla e sanarla dichiarando il sig. canonico *Fraas investito dell'intera giurisdizione del capitolo*. Temo che anche il *capitolo di Eichstaedt* non faccia una elezione egualmente irregolare; finora non mi ha partecipata la nomina del vicario capitolare che a quest'ora dovrebbe già essere seguita.

P. S. S. M. ha nominato al vescovato di *Eichstaedt* il sig. *Ignazio Alberto Riegg*, canonico e parroco di questa metropolitana di Monaco.

XV.

Max Josef I. an Häffelin

Abschrift.

Munich le 2. Mai 1824

Monsieur le Cardinal Baron d'Haeffelin.

J'ai vu avec plaisir par vos rapports que la nomination de l'évêque d'Augsbourg à la dignité archiépiscopale avait été agréable au Saint Siège, et j'avais espéré que le choix des sieurs *Riegg* et *Pustett* pour *vaquer* [!] aux églises d'Augsbourg et d'Eichstaedt manquerait d'autant moins de rencontrer l'approbation du Saint Père que ces deux chanoines sont distingués par leurs lumières et par une conduite

sans reproche. Vous pouvez juger de ma surprise, M. le cardinal, en apprenant par des insinuations du nonce faites à mon ministre des affaires étrangères, peu de jours après l'expédition de ma nomination, que le choix du chanoine *Riegg* était désagréable à Rome et qu'il existait [!] des préventions contre lui. J'avais peine à y croire, lorsqu'effectivement le cardinal secrétaire d'Etat della *Somaglia* chargea le nonce d'articuler au chanoine *Riegg* les différents griefs qu'on avait recueillis contre lui. Vous aurez reçu depuis la justification complète de ce chanoine accompagnée de toutes les pièces qui doivent servir à l'appui. Je désire que vous employez tous vos soins et toute votre influence à la faire agréer le plutôt possible, puisqu'il n'est pas douteux qu'elle ne soit sans réplique et je mets un intérêt tout particulier à ce que votre intervention la plus efficace et vos démarches, en mon nom, puissent obtenir que le procès d'information soit traité le plutôt possible à Rome et non à Munich. Il serait désagréable pour moi et dur pour le chanoine *Riegg*, de voir ce procès remis entre les mains du nonce, qui, sans s'ouvrir à lui, a si légèrement écouté les délations sourdes et secrètes, dont on connaît ici la source impure, au risque de troubler la bonne intelligence entre mon gouvernement et le Saint Siège. C'est, en effet, avec l'étonnement le plus pénible que j'ai vu un homme revêtu d'un caractère aussi respectable que le nonce, donner un accès facile à des accusations telles que d'avoir concours à soustraire les biens des fondations pieuses et d'avoir entretenu une liaison criminelle avec une des plus respectables veues du royaume, femme du plus grand nom, jouissante de la vénération générale, et sur le compte de laquelle il a fallu, tout à coup, que l'accusé recueillit attestations, dont, certes, cette princesse n'a jamais eu besoin pour mettre sa conduite à l'abri de calomnies aussi ignominieuses. Aujourd'hui que cette affaire est parvenue à la connaissance du public, l'impression qu'elle a faite parmi les premières familles du pays, auxquelles cette princesse est alliée, ne me permet pas de vous cacher *combien peu j'ai lieu d'être satisfait de la conduit du nonce*, qui a pu se prêter à de telles intrigues, tandis qu'il a èté même de suivre ici pendant trois ans la conduite irréprochable d'un homme, qui jouit, à juste titre, de ma confiance et de celle de ses ouailles. Une telle manière d'agir ne saurait être conforme au désir d'entretenir la bonne harmonie. En vous réitérant donc mon invitation pour que cette affaire soit menée promptement à son but à Rome, je vous autorise à faire usage des reflexions ci-dessus, partout où vous le jugerez convenable.

Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait, M. le cardinal baron d'Haeffelin,
en sa sainte et digne garde.

Max Josef
Le Cte de Rechberg.

Vermerk Capaccinis: Poscritto di pugno di Sua Maestà: Je compte sur l'ancienne amitié du St. Père et ne lui cache pas *que la conduite de son nonce m'a blessé.*

XVI.

DOKUMENTE ÜBER SPEYER.

I.

Serra-Cassano an della Somaglia

RP. N. 417.

München 22. Januar 1826

Riservato

Oggetto

Stato della *diocesi di Spira*. Passi dati onde farlo conoscere al governo. Idea di questo di dare un coadjutore a mgr. de Chandelle.
Kanzleivermerk 13607.

Chandelle soll einen Koadjutor erhalten.

Rom will lieber seine Abdankung.

Egli è qualche tempo che avrei dovuto cerziorare l'E. V. R. di un fatto molto delicato e che merita essere portato alla conoscenza di S. S. come pastore dei pastori, come supremo gerarca della chiesa. Non l'ho fatto finora per le ragioni che indicherò nel progresso di questo dispaccio.

Appena ascesa sul trono pontificale, Ella si ricorderà, Emo e Rmo Principe, che S. S. *diresse al vescovo di Spira un Breve* epistolare col quale paternamente l'ammonì circa alla di lui condotta. Ognuno avrebbe creduto che, dopo quella paterna ammonizione, quel prelado si sarebbe cambiato. Si compiaccia l'E. V. R. rilevare cosa mi si scrive di lui da ecclesiastico molto rispettabile.

„Non può farsi un'idea V. Ecc. della *misera amministrazione ecclesiastica della diocesi di Spira*. Oh! se il nuovo re di Baviera, si pio e si religioso, conoscesse la situazione di questa parte dei suoi Stati, egli vi porterebbe, ne sono certo, un pronto soccorso. Il colmo della disgrazia si è che mgr. de *Chandelle* s'immagina che la sua amministrazione sia giunta all'apice della perfezione. La disciplina, soprattutto tra i giovani ecclesiastici, che sono stati ordinati senza avere fatto il loro corso teologico e senz'

avere avuto una educazione qualunque in un seminario, è interamente calpestata con un arditezza ed un disprezzo che fa tremare per l'avvenire. Il picciolo numero dei giovani che sono stati educati nei sentimenti religiosi e di subordinazione, si vedono naturalmente trascinati dalla corrente. Molti comuni si trovano senza pastori e cadono pian piano in una completa barbarie religiosa. Altre sarebbero più felici, se non avessero dei curati, i quali sembrano esservi posti per scandalizzare i fedeli. In tutta la diocesi posso assicurare con certezza che non havvi una sola anima che per poco rispetti il suo pastore. Quando si tratta di punire un prete immorale, e questi casi sono assai frequenti, per massima il vescovo gli dà una migliore parrocchia. In una parola *in tutte le sue azioni si regola come un bambino*. Se mai fu *necessario un coadjutore*, sarebbe al certo nella disgraziata diocesi di Spira, in cui però si sono ancora assai bastevoli elementi per salvarla dalla sua totale rovina. Se V. Ecc. si degnasse parlarne con S. R. M., sono sicuro che la cosa riuscirebbe pel bene di quella infelice chiesa.“

Quali e quante riflessioni mi abbia fatto fare queste dispiacevoli nuove, non posso abbastanza descriverlo all'Em. V. R. Farne subito parte alla sua degnissima persona! . . . ho riflettuto che fare non si dovesse se pria i fatti alquanto non fossero verificati, benchè per altro non siavvi di qualche probalità, atteso gli antecedenti noti ed a N. S. ed all'E. V. R. Parlarne subito con S. Ecc. il sig. ministro degli affari esteri! . . . col sig. conte di *Thürheim*, che da ministro dell'interno è *stato sempre il protettore di mgr. Chandelle*, ho tenuto che forse l'affare non sarebbe punto giunto all'orechio di S. R. M., e che avrei fatto un passo inutile. Chiedere un'udienza a S. R. M.! . . . , secondo l'etichetta di questa corte un ministro estero non ardisce accostarsi al sovrano che solo quando ha qualche cosa a presentargli del proprio principe: difatti, io non so che alcuno di questo corpo diplomatico qui residente si presenti a S. R. M., se non chiamato. Ora non avendo qualche Breve di N. S. che mi autorizzasse ad avvicinare il re, senz'essere obbligato di dirne la causa al di lui ministro, come fare? un mezzo rimaneami, e lo colsi all'istante; cioè, quello di parlare in segreto col barone di *Schenk*, presidente della commissione degli affari ecclesiastici, il quale ha l'onore di spesso vedere S. M., per la meritata confidenza che ha in lui riposta e così far giungere al sovrano delle nuove che forse altrimenti giunte non gli sarebbero.

Ebbi, sono già molte settimane, una lunga conferenza coll'enun-

ziato degno impiegato, gli feci conoscere chi era mgr. Chandelle, i di lui dubbj principj, come N. S. avealo paternamente ammonito, come infine il citato prelato continuasse nell'adottato sistema, avendolo così preparato, gli feci conoscere quanto mi era stato scritto (e che più sopra ho avuto l'onore di trascrivere all'E. V. R.) sul conto di mgr. Chandelle, e quindi gli feci riflettere quanto le pie intenzioni di S. R. M. a prò della chiesa sarebbero rimaste prive di effetto con un pastore alla testa di quell'infelice diocesi.

Il prelodato sig. barone mi ascoltò con attenzione, e mi disse che anche mgr. *Sailer* avea avuto una lettera, che gli faceva un quadro il più luttuoso della diocesi di Spira, che una tale lettera da mgr. *Sailer* era stata a lui passata d'ingiunzione di presentarla a S. R. M. perchè fosse al fatto della cosa. Mi soggiunse il citato sig. barone che, appena avrebbe assunto le sue funzioni, avrebbe presentato al re la lettera speditagli, e che a voce avrebbe aggiunto quanto io bramava che fosse portato alla di lui alta conoscenza. Mi aggiunse ancora, che intanto per mezzo di alcune persone a lui fidate avrebbe cercato di conoscere il netto della cosa, onde quindi farne il di lui rapporto a S. R. M. Mi accertò ch'eragli cognito mgr. di Chandelle, che i di lui principj erano quelli in voga, e che sarebbe necessario dargli un coadjutore onde riparare alla meglio il guasto. Mi promise infine che mi avrebbe a suo tempo fatto conoscere il risultato di questo delicato affare.

Non mi fa specie, Emo e Rmo Principe, che finora non abbia ricevuto alcuna risposta dal sig. barone di *Schenk*. La *lentezza tedesca* già forse a Lei nota, e la delicatezza di sì rilevante affare forse me ne avranno finora privato. Però nella lunga conferenza avuta ieri l'altro con S. Ecc. il sig. conte di *Thürheim*, da fino diplomatico, da lontano mi toccò quest'affare, onde farmi comprendere che S. R. M. aveagliene parlato. Allora senza punto parlargli di ciò che avea pregato il più volte nominato sig. barone, e come se l'affare fosse vergine, gli riepilogai quanto più sopra ho descritto in questo dispaccio, aggiungendogli che era cosa urgente che S. R. M. prendesse qualche misura, onde salvare dal naufragio quell'infelice diocesi, che avesse pure preso notizia dal capitolo di Spira e dalla parte ben pensante del clero di quella diocesi, e che, se infine i fatti si trovassero veri, io era sicuro che la religiosa pietà di S. R. M. avrebbe dato una mano pietosa a quella provincia per sollevarla. S. Ecc. mi ascoltò e mi accertò che si pensava nell'età avanzata di mgr. Chandelle di dargli un coadjutore.

Ora trovandosi così i fatti, la mi permetta, Emo e Rmo Principe,

ch'io qui ardisca entrare nel merito della cosa, e quindi presentarle il debole ma sincero mio avviso, che sempre sottopongo al prudente sentimento dell'E. V. R.

Voglio porre l'ipotesi che, quanto sia stato a me scritto e quanto sia stato riferito a mgr. *Sailer*, sia falso e calunnioso contro mgr. di *Chandelle*, benchè i fatti a me noti, come dirò in seguito, disgraziatamente mi provono il contrario. Ma in quest'ipotesi, in cui non prestandosi fede a quanto ho avuto l'onore di riferirle, sarebbe forse non prudente di prendere di lume dai vescovi vicini alla diocesi di Spira, come sarebbero quelli di Strasbourg, l'ordinario di Magonza, e quelli di Würzburg, di Metz, di Toul e di Treveri, e così conoscere dalle loro risposte come stanno le cose, e dare il vero loro valore ai fatti? Se N. S., come pare dalla risposta ricevuta ieri l'altro da S. Ecc. il sig. conte di Thürheim, riceverà la richiesta da questo governo di dare un coadjutore a mgr. *Chandelle*, sarà forse sì facile a darvi ascolto se pria non verifica i fatti?

Dispiacevolmente le notizie che io ho di questo prelado sono ben poco soddisfacenti, e come lo conosco a fondo per un *soggetto pericoloso*, così per prudenza mi limito con lui alla relazione dei soli atti ufficiali. Gli altri vescovi della Baviera si affaticano presso del governo onde avere i loro seminarj, ed alcuni di essi per ottenere i beni che gli appartengono e che esistono salvati da generale naufragio, il solo vescovo di Spira non si briga punto di averne uno, benchè sia necessario *alla* sua non piccola diocesi, ed impone le mani ai clerici che non hanno nè educazione ecclesiastica, nè fatti studj ecclesiastici. Gli altri vescovi della Baviera prendono consiglio dai loro canonici e consiglieri ecclesiastici negli affari di chiesa, quello di Spira vuol fare a suo modo senz'ascoltare il consiglio di alcuno e dà delle decisioni le più strane, che lo pongono alcune volte in ridicolo. Il di lui vicario generale è il prevosto del capitolo, che sta sempre in letto a cagione delle sue croniche infermità, cosicchè il vicario generale in quella diocesi è di nome, ma non di fatto. Gli altri vescovi della Baviera con zelo e vantaggio delle anime, ora in un decanato, ed ora in un'altro, visitano le loro rispettive diocesi, ed in tal modo non solo conoscono e si fanno conoscere dalle loro pecorelle cui danno la cresima, cui fanno sentire la loro voce, ma ben anche conoscono da per loro stessi il clero della campagna, quello di Spira se ne sta sempre nella sua residenza, col grosso protocollo avanti per dare le sue decisioni.

Consideri l'E. V. R. che questa diocesi di Spira è stata formata per la Bolla di circoscrizione „*Dei ac Domini nostri*“, con particelle di

molte antiche diocesi dell'impero francese, quali particelle pel trattato di Vienna sono state riunite al territorio di Baviera e formano ora il circolo del Reno. Ciascuna di dette particelle sino all'anno 1821 avendo avuto i suoi usi particolari e la sua propria disciplina, avrebbe avuto bisogno di un pastore prudente che avesse con dolcezza saputo riunire tanti diversi cleri a formare un solo ovile. Consideri l'E. V. R. che in detta diocesi, sparsa in tutto il circolo del Reno, i luterani sono in gran numero e dippiù ricchi e potenti, nel mentre che il clero cattolico vive di pensione che gli paga il governo, che la reggenza di quel circolo è formata quasi tutta di acattolici avendo alla testa il sig. barone di *Stichaner*, acattolico anche lui e dippiù liberale all'ultimo segno. Consideri l'E. V. R. che in quel circolo il codice di Napoleone é in pieno vigore, che si registrano i nati ed i morti presso le autorità comunali pria che uni vengano battezzati e che agli altri si dia sepultura, nonchè civilmente si contraggono i matrimonj innanzi ai *bourgemeisters* pria che si presentano le parti innanzi ai curati che frequenti sono i matrimonj misti in quella diocesi, e che perciò il governo per gli effetti civili dà le dispense negli impedimenti matrimoniali contemplati da quel codice. Il sig. barone di *Schenk* mi ha assicurato che non havvi settimana in cui il ministro di giustizia non rilasci uno o due dispense, nelle quali però si fa uso dell'espressione per riguardo ai cattolici: „per quanto compete a S. R. M.“ Locchè però quanto salvi il s. diritto di S. S. non saprei troppo dirlo. Altre volte in nome della s.m. di Pio VII. ho rampognato mgr. di Chandelle, il quale, vedendo le dispense del governo, non so con quali facoltà dispensasse anche lui per gli effetti ecclesiastici negli impedimenti di pertinenza della S. Sede.

Ma per ritornare all'intrapresa descrizione della diocesi di Spira, appunto nel circolo del Reno havvi per vescovo mgr. di Chandelle non stimato dal clero, non apprezzato dal suo popolo, ed avendo i principj i più liberali del giorno e siami qui permesso il dirlo con forte sospetto *che appartenga alla setta dei franchi muratori*. Di tutt'altro io vorrei lusingarmi di un cambiamento in bene, ma come sperarlo da un collaboratore del celebre comitato di Ems? come da uomo imbevuto di principj febronianj? come da un vecchio di 80 e più anni? I fatti, figli dei di lui principj, quali conseguenze potranno portare col lasso di tempo a quella infelice diocesi, chi potrà mai calcolarlo senza tremare? Mi dispiace di cuore l'averlo dovuto entrare in sì penosi dettagli, ma se celati glieli avessi, non avrei forse tradito il sacro mio dovere di tenerla informata di sì rivante affare dopo averlo con qualche pru-

denza preparato presso questo difficile governo? Ora attendo dall'E. V. R. che si degni innalzare alla conoscenza della S. di N. S. il contenuto di questo dispaccio; affinchè il benigno cuore del S. Padre si degni portare una clemente occhiata su questa diocesi di Spira che pur conta al di là di 200/m anime e sollevarla con benefica mano dalla penosa situazione in cui giace afflitta.

Della Somaglia an Serra-Cassano.

Nr. 113607

Rom 29. Februar 1826

Entwurf Salas.

Antwort.

Ho seriamente considerato il dispaccio del. 22. dello scorso genajo R. P. N. 417 nel quale V. S. I. dà conto dello stato infelice della diocesi di Spira e dei passi da Lei avanzati per cercare un rimedio a tanto male.

Il prelato che nel 1818 in seguito della nomina regia fu assunto a quella sede vescovile, non poteva ispirare alcuna fiducia in quelli che conoscevano la sua condotta, ed i fatti mostrarono ben presto quanto fosse giusto il timore concepito dai buoni.

Appunto per essere di pubblica notorietà la mala amministrazione ecclesiastica di quella diocesi e per averne il S. Padre i dati più certi, diresse al vescovo il Breve epistolare, ch'Ella mi rammenta, ma ben si scorge che questo tratto della paterna sollecitudine di S. S. non produsse alcun effetto e che le cose vanno sempre peggiorando.

Non posso quindi non applaudire al zelo di V. S. I. e non approvare la destrezza con cui ha procurato di aprirsi la strada alla trattativa di un affare quanto importante per una parte, tanto delicato per l'altra. Avendone io reso conto a S. S., ho il piacere di farle conoscere la pontificia soddisfazione, e vengo insieme a comunicarle quei rilievi, che dovrà Ella avere in vista nel proseguimento delle incominciate trattative.

E' inutile che io mi trattenga ad esporre la somma circospezione usata sempre dalla S. Sede non dirò nelle cause formali dei vescovi, non essendo questo il caso nostro, ma nell'adottare quei temperamenti economici, che si rendono talvolta indispensabili, e dei quali abbiamo molti esempj anche recenti. Subito che vi è bisogno per il bene di una diocesi di qualche straordinaria provvidenza, la quale vulneri la giurisdizione del vescovo, non bastano delle voci vaghe e neppure l'intima persuasione fondata su i rapporti di persone integre ed imparziali, ma per giustificare ad ogni evento anche in faccia al pubblico la condotta tenuta dalla S. Sede, si esigge o la confessione del ves-

covo incolpato o la prova certa ed irrefragabile delle gravi mancanze prodotte a di lui carico. Mostra V. S. I. di essere persuasa di questa verità subito che m'interroga, se non sarebbe prudente di prender lume dei vescovi vicini alla diocesi di Spira; ed io non esito a rispondere per l'affermativa, quante volte si abbia in mira di preparare la strada ad un'atto che importi lesione dei diritti vescovili, come sarebbe la *deputazione di un amministratore o di un vicario apostolico*. Pare che sarebbe questo il rimedio il più efficace, ma non vedendolo da Lei proposto, dubito che abbia Ella conosciuta la somma difficoltà o ben anche l'impossibilità dell'esecuzione.

Propende in vece V. S. I. al compenso della *coadjutoria*, suggerito da quel rispettabile ecclesiastico che le fece il quadro il più desolante della diocesi di Spira e appoggiato dal sig. barone di Schenk, presidente della commissione degli affari ecclesiastici.

Io non posso dispensarmi di farle riflettere che secondo le regole la giurisdizione rimane intatta nel coadjuto, e che senza il di lui consenso il coadjutore non può esercitarla. Nell'ipotesi che mgr. de Chandelle si adattasse alla *coadjutoria* e persistesse ciononostante a voler governare la diocesi, qual utile se ne ricaverebbe? Ad ogni modo se si avessero dei dati per poter concepire la certezza, o se non altro una fondata speranza che il prelato trovandosi a fianchi un coadjutore lo lascierebbe agire, anche per quella naturale tendenza che un uomo della sua età aver deve al riposo, la *coadjutoria* sarebbe certamente un bene ed un guadagno.

Il sommo però di tutti i vantaggi si oterrebbe da una *dimissione*. Questa toglierebbe il male dalla radice senza pericolo di vederlo rinascere, e forse che il progetto non sarebbe d'impossibile riuscita, qualora venisse gustato e appoggiato dal reale governo. Io lo propongo affinchè Ella mediti nella sua saviezza, se sarebbe prudente il farne parola.

Nell'ipotesi che le circostanze persuadano di doversi limitare alla *coadjutoria*, avverto che il vescovo stesso deve farne l'istanza al S. Padre accompagnandola col documento autentico del suo consenso, al quale deve accedere altresì il consenso espresso di S. M. il re di Baviera cui spetta il privilegio di nomina a forma del concordato. Quando si abbiano le carte in regola, e nella supposizione che il soggetto da proporsi sia fornito dei necessarj requisiti, si dovrà incamminare l'affare per i soliti canali e preso l'oracolo pontificio, verrà spedito dalla segreteria concistoriale il decreto facoltativo perchè possa V. S. I. compilare il processo sulle qualità del soggetto che

verrà prescelto a coadjutore con futura successione e per procedere in seguito all'assegnazione di un titolo in partibus ed alla spedizione delle Bolle.

Mi lusingo di averle somministrato tutti quei lumi che giovino al proseguimento delle trattative da Lei incominciate e mi auguro che nè la lentezza di cui fa parola, nè il partito cattivo che pur troppo suol essere potente in ogni luogo, attraversino quelle misure che contribuiscano ad arrestare il progresso dei mali da cui è afflitta la diocesi di Spira.

Uno degli articoli del suo dispaccio m'impegna a parlare di proposito dei gravi disordini del circolo del Reno formato da varie particelle di molte antiche diocesi della Francia, che in forza del trattato di Vienna vennero riunite territorio bavaro, e che nello spirituale furono aggiunte alla diocesi di Spira coerentemente al disposto dalla Bolla della nuova circoscrizione. E' senza dubbio un gran male che il vescovo non abbia saputo usare i mezzi della prudenza e della dolcezza per riunire tanti diversi cleri che avevano i loro usi particolari e la propria loro disciplina onde formassero tutti d'accordo un solo ovile. Ma sono anche peggiori gli altri inconvenienti ch'ella descrive, e che trovano un potente sostegno nel gran numero dei luterani ricchi e potenti e nella reggenza di quel circolo formata quasi tutta di acattolici, avente alla testa il barone di Sticaner, acattolico anche esso e liberale all'ultimo segno. Subito che quel tratto di paese passò in pieno dominio della Baviera, sembra che per una naturale conseguenza dovesse assoggettarsi alle leggi ed agli usi del regno. Come dunque accade, se non se per un arbitrio di magistrati potenti e nemici dei cattolici in quel circolo si mantenga tuttavia in osservazione il codice di Napoleone, che si registrino i nati ed i morti unicamente¹ presso le autorità comunali, che si contraggono i matrimonj innanzi ai borgomastri; che siano tanto frequenti i matrimonj misti e che il governo per gli affari civili dia le dispense negl'impedimenti matrimoniali contemplati dal citato codice? Io penso che questo cumulo di disordine sia affatto ignoto a S.M. il Rè di Baviera; mentre se ne fosse consapevole, la religione della M. S. ne arresterebbe infallantemente i progressi. La cosa è di tale entità che il S. Padre non può mirarla con occhio indifferente. Vuole quindi S. S. che Ella procuri di far conoscere prudentemente² ed a momento opportuno² al sovrano gli accen-

¹) Zusatz Armellinis.

²) Ebenso.

nati disordini per quel mezzo e in quel modo che giudichi più conveniente e che ne chiegga anche nel pontificio nome l'opportuno rimedio manifestando per parte del S. Padre la più ferma fiducia di conseguirlo dalla pietà e rettitudine della M. S.

2.

*Auszug aus einem Briefe aus Speyer vom 24. Januar 1826
an den Nuntius.*

L'affaire de Sp. est en effet très délicate. Vous me demandez un mémoire détaillé, mais ce prélat (Chandelle) est un fin renard, et il est assez difficile de le mettre en état d'accusation. Quoique tout dépérit dans ce diocèse, il sait néanmoins se prémunir contre toute inculpation par le moyen d'une administration *tout en papier*. Par rapport au Culte et à la conduite des prêtres il a donné les ordonnances les plus sévères; mais il ne se soucie guère de l'exécution, et parcequ' il n'a aucune autorité, on se moque de tous ses règlements qui restent entièrement sans effet. Si on lui disait: Vous n'avez pas de soin des paroisses dépourvues de pasteurs, il pourra répondre: il n'y a pas assez de prêtres et d'ailleurs c'est le gouvernement qui nomme aux cures.

Si on lui reprochait qu'il ordonne des prêtres sans qu'ils aient fait leur séminaire, il répondrait: Donnez moi un séminaire et j'y remédierais.

Pendant il est notoire qu'il confère les ordres à des sujets qui n'ont pas même terminé leur cours de théologie, à des sujets qui ont été chassés ailleurs etc.

Malgré tout cela je crois que Votre Excellence pourrait insister sur le nomination d'un Coadjuteur pour des motifs urgents. Mgr. Chandelle ne va pas confirmer; seulement dans quelques endroits près de Spire il a conféré ce s. sacrement a peu d'individus il y a deux ans. La plupart des paroisses ou plutôt la presque totalité n'a pas encore vu l'évêque. En un mot il néglige entièrement cette branche de son épiscopat, soit par faiblesses d'âge, soit par nonchalance, soit par avarice. Par un effet déplorable de défaut de visites pastorales tant de paroisses se trouvent dans une misère morale la plus complète, les raisons suffiraient à mon avis, pour demander a S. S. un coadjuteur qui puisse remédier aux maux de ce pauvre diocèse.

Nr. 441

München, 6. März 1826

Oggetto

si parla delle Trattative circa il vescovo di Spira.

Prot. Nr. 14679

Nel mentre che ricevei martedì scorso 28 dello spirato Febbraro l'interessantissimo dispaccio dell'Em. V. de'21 di detto mese Nr. 13607, in pari tempo dal capitolo di Spira ricevo una circostanziata memoria (siehe Nr. 4) sullo stato di quella infelice diocesi e sottoscritta da 4 Capitolari de'più creduti di quello rispettabile corpo. Quelli eccelenti ecclesiastici a me si rivolgono onde apprestare dei rimedj a tanti mali; ed io con essi, genuflesso ai piedi di Nostro Signore, le mie umili preghiere aggiungo, onde col suo potente ajuto e la sua paterna clemenza si degni proteggere e salvare quell'infelice Diocesi. Il leggere la precitata memoria, le accerto, Emo e Rmo principe, mi ha cagionato tale pena che non saprei troppoesprimerla: ond'è che credo, se pure non stima altrimenti l'Em. V. Rma., che sarebbe prudente di non farla conoscere alla S. S., il cui sensibile cuore potrebbe esserne troppo rammaricato. Nell'unire al presente dispaccio la prefata memoria ho l'onore di sottoporre al savio discernimento dell'Em. V. Rma alcune brevi riflessioni su tale documento.

Non v'ha dubbio che lo stato infelice di quel Clero ed il totale abbandono delle anime di quella diocesi, dipinti con vivi colori nella memoria, dalla non curanza dell'attuale Pastore principalmente derivi però per ora parmi non espediente il fare conoscere il contenuto della memoria alla Maestà Sua 1. perchè già al fatto della cosa, 2. perchè, come dirò più sotto, avendo già promosso la Maestà Sua di rimediarvi, 3. perchè ponendo troppa legna al fuoco, temo non ne venga un contrario risultato per la reazione dell'avverso partito, locchè vorrei evitare agendo con calma e prudenza.

Trovandosi nelle memoria enunciati varj gravami che qui si reputano di mista dipendenza, come la nomina della parrocchie, l'amministrazione delle fabbriche delle cattedrali e delle parrocchie e l'uso promiscuo dei cemeteri, queste cose, Emo e Rmo Principe, non possono trattarsi che ad una ad una, con cautela, ed a suo tempo, quando cioè altro Pastore sederà su quelle Cattedra: mentre i passi ch'io potrei ora qui fare, e mi sarebbero colà attraversati da persona cui non posso punto fidarmi, e qui dal partito ministeriale e dal Consiglio di Stato, il quale collo spauracchio della Costituzione sempre ne impone a chi l'ha giurata e crede al giuramento.

Quelle savissime riflessioni che l'Em. V. Rma si è compiaciuto farmi, dimostrandomi da suoi pari non potessi ledere l'autorità vescovile col darglisi un *Coadjutore*, ammenocchè dallo stesso Vescovo richiesto non sia, e che niuno risultato si otterrebbe per la diocesi con tale espediente, se il Coadjuto al Coadjutore non lasci della medesima l'intera amministrazione: le medesime riflessioni, dicea, non solo furono da me fatte, ma ben anche ed al Sig. Barone di *Schenk* ed a S. Ecc. il Sig. Conte di *Thürheim* furono presentate con tutta la possibile rettorica. Ma sia che si volle avere riguardo all'età ed ai resi serviggi del Prelato sia per la protezione segreta del partito che agisce onde sostenere uno dei suoi, sia che col tutelare l'onore del Prelato si cerchi salvare quello del passato Ministero, sia infine per lo spirito di economia col darsi un Coadjutore si otterrebbe un risparmio, io opino, che queste sieno le vere cause che indotto abbiano questo Governo alla misura propostami di darsi al Prelato un Coadjutore. Del resto non ne sia sorpresa l'Em. V. Rma, mentre non essendovi nel Ministero persona perita nel Gius ecclesiastico, senz'altro posto non hanno il riflesso alle savie cose precitate, ch'Essa si è piaciuta ricordarmi per mio regolamento.

Viceversa prendendo in matura considerazione quanto da V. Em. Rma mi è stato con tanta bontà suggerito di fare in modo che il citato Prelato da se medesimo richieda la sua libera dimissione ed in tale modo da un lato salvare in faccia al mondo l'onore del soggetto ed ottenere dall'altro senza strepito il bramato intento: dopo avervi pensato e ripensato maturamente, ho tentato il seguente espediente. Per mezzo di persona d'intera mia fiducia e del di cui segreto posso ripromettermi, senza ch'io per ora apparisca, ho fatto scrivere al Prelato, che, per salvare il di lui onore, se gli consiglia, che sia ora necessario che dia la di lui libera dimissione tanto a N. S. che a S. M. La lettera è scritta in modo che non può presentarla ad alcuno: mentre se gli citano espressioni di antica sua lettera, che provano il rimorso della di lui coscienza nel male amministrare quella infelice diocesi, l'aver accettato nell'anno 1818 quel vescovado contro il consiglio di savj suoi amici, e la gran pena in cui ritrovasi per non sapere come fare nel suo grande imbarazzo.

Attendo con impazienza l'esito di questo indiretto passo. Se mi riesce, come confido, lo deggio all'Em. V. Rma, che me lo ha sì gentilmente suggerito, e sarà allora facile il continuare le trattative di sì delicato affare. O, non riesce pel terreno duro ed intrattabile, non mi dò pervinto, ed allora proporrò all'Em. V. Rma un altro mezzo alquanto più forte per venire a capo del negozio.

Provo intanto vera soddisfazione nel cerzionarla, che un Ecclesiastico di quella diocesi avendo qualche conoscenza di alto bordo in questa Corte, ed avendogli inviato un quadro di quelle cose chiesastiche d'appresso natura dipinto, e disgraziatamente troppo vero, siagli stato risposto: *che il Monarca desideri vivamente rimediare ad un tanto male:*¹⁾ locchè mi prova 1. che si conosce il male che non è poco, 2. e che si voglia con effeto rimediarvi. Sicchè ora si sta esaminando il modo come effettuarlo. Se mi riesce il colpo tentato a seconda dei miei desiderj, si è tagliata la testa al toro, si è salvato l'onore episcopale, si rimedia al male urgente, e si ottiene l'intento senza strepito.

Ma per venire all'ultimo paragrafo del citato dispaccio dell'Em. V. Rma rinvengo che N. S. abbia troppo ragione d'insistere perchè sieno tolti gl'*inconvenienti che esistono nella Provincia del Reno*. Sia pur certo l'Emo e Rmo Principe, che anch'io nel mio niente divido la di lui paterna sollecitudine, onde sieno essi posti da parte. Ciò non ostante mi faccio ardito fare riflettere all'Em. V. Rma che tali usi benchè lesivi dell'ecclesiastica disciplina, benchè in manifesta opposizione al Concordato, si sieno trovati inerenti a quella Provincia quando fu essa ceduta alla Baviera, sieno stati cautelati per la loro futura osservanza nel Trattato di Vienna, il Governo ne sia in possesso e non possa ora cambiarli senza il consenso degli Stati. Il parlarne categoricamente a questo Ministero, il fargliene quindi una ragionevole nota, non v'ha dubbio, sarebbe facile cosa; ma all'esito bisogna riflettere, mentre prevedo o che non mi si risponda o mi si faccia una risposta evasiva, se non bizzarra, per sostenere dei diritti che qui non so con quale ragione si reputano di misto foro.

Eccola indicata la ragione per cui ardisco proporre debolmente all'Em. V. Rma che sarebbe cosa ben fatta l'andare piano in un affare, più delicato che non si crede, e che sia cosa prudentiale il concertarsene pria a suo tempo col futuro Pastore che sederà su quella Cattedra. Tanto più che posso assicurare l'Em. V. Rma che, se volessi aprire le trattative su quest'affare, sarei certo di non riuscirvi, non per altra ragione che perchè io ne parlo e scrivo. L'affare dei Redentoristi non è forse una prova ben forte? *Sono qui gelosi dei loro diritti*, sieno veri sieno falsi, *ed il nunzio è la bestia nera*, il di cui contatto in affari, per quanto è possibile, si vuole evitare. Dopo 7½ anni circa di esperienza

¹⁾ Im Bericht unterstrichen.

trovo, che agendo per tortuose vie, si fa più cammino che andando per la via retta e consolare, e che misurando i passi al luogo, al tempo ed alle circostanze di cui bisogna profittare con sagacità, sempre alla lunga qualche cosa si ottiene. *La pietà di S. M. è grande: la di lui volontà di accomodare gli affari ecclesiastici è risoluta: ma la Costituzione!* ma il partito contrario che non istà colle mani alla cintola! ma lo stato dell'erario! ma a tutto il male non può porre subito rimedio! Si degni considerare tutto ciò colla sua conosciuta prudenza e vera perspicacia, e sono sicuro che gl'umili miei riflessi non mancheranno di fare breccia sul di lei animo, quanto gentile, altrettanto savio.

4.

Brief der Domherrn von Speyer an den Nuntius.

Speyer, 18. Februar 1826

Per presentes parum quidem verbosas, sed tamen sinceras litteras suscipiunt devotissime subsignati quaedam rem nostram dioecesanam Spirensis graviter prementia Rmae Ex. Vrae fiducialiter insinuare eo magis, quod modo feliciter exponi videatur, quae ante prudentius silenter sustinebantur.

Extitit quidem a tempore resuscitate hujatis dioeceseos *Episcopus* Spirensis, vir licet grandaevus, singulariter agilis; dummodo haec ipsius agilitas non in vanum laboraret, cum aedificare vocata sit Domum Dei.

Extitit nomine quidem ac significatione vacuum *Capitulum* Ecclesiae Chatedralis Spirensis, extitit *Ordinariatus* gerens in fronte Vicarium generalem cum solo titulo) fere reductus ad mera officia scriptionum vane et expeditum.

Existunt in diocesi undecim quidem Decani, dicti quidem episcopales, maxime quidem vero ad nutum Regiminis saecularis ab Episcopo designati, vacue figurantes, et simpliciter communicantes, quae copiose fluunt ex vivido calamo Rdmi Dni Ordinarii, sublata caeteroquin omni unione capitulari, prius existente, et quidquid opponatur, pro bono Cleri et religionis haud quaquam superflua.

Existunt *parochi* maximo numero onerati laboribus duplicatis in pane brevi, quem opinare ipsi consulere debent, et eo magis mancipati foro saeculari, cum praeter postulandam commendam episcopalem, praeter sustinendum examen praeivium de theoretica habilitate, et praeter specialiter rogandam licentiam benedicendi necessaria ad Cultum divinum paramenta ac dispensationes, nullo amplius nexu

nectantur imperio ecclesiastico. Boni in vinea Domini operarii animo in dies cadunt, mediocres torpent, segnes maleque morati, tutela regiminali gaudentes, effugiunt correctiones et ducunt in quiete vias suas.

Maxima omnino pars populi diocesani nondum hucusque vidit Pastorem nec visitantem nec pascentem. Non desunt quidem copiosa verba scripta ad Clerum, sed prorsum deest reverentia iussorum et energica vigilantia super obsequio praestito: quo fit, ut spiritus clericalis et hierarchicus una cum religione plebis magis magisque ruat in pejus. *Deficiente seminario clericali* deficit sufficiens curae pastoralis auxilium. Permultae parochiae diu vacant, et quae celerem postulant occupationem, tardius, nullo habito consilio indigentiae spiritualis, conferuntur a Regimine. Arridet quidem spes erigendi currente anno in civitate Spirensi seminarii, cum iam praeparetur locus quidam monasterii Dominicanorum, sed non arridet observatio, futuram hanc aedem, quae est vetus ecclesia dicti monasterii et quae modo inservit saltationi et publicae recreationi, [adaptatam esse]. Quod maxime vero spem istam turbat, est timor heu! nimis fundatus, ne non fortassis spiritus desiderabilis, rectus super aquas huius instituti sit spiraturus.

Administratio fundorum ecclesiasticorum et fabricarum plane relicta est legibus et arbitrio subactorum saecularium; ipsa *fabrica parochiae cathedralis* sine norma et regula agitur, et *de fundo fabricae capitularis* hucusque erat altum silentium.

Tacemus *de miserali statu scholarum popularium* variis in locis dioeceseos praepotentia protestantium vel plane suppressarum vel horum scholis (neglecta catholicorum reclamazione) commixtarum; tacemus *de indole juniorum ludimagistrorum*, qui informantur in seminario scholari sub directione et tendentia aperte acatholica; taceamus *de violatis pluribus catholicorum juribus* in erectione et usu coemeteriorum aliarumque rerum ecclesiam et religionem tangentium, quibus usque huc nulla praebetur medela, qua generatim diutius morante certissime in posterum actum erit de salute deplorandae nostrae dioeceseos.

Innumerabiles ex omni parte dioeceseos funduntur querelae, miserabiliter undique conclamantur, sed non est, qui ferat auxilium.

Ne nimis longiores Rvam Exc. Vram nolumus pluribus molestare, contenti sperantesque fore, ut Rma Exc. Vra pro sua sollicita sapientia dignetur gratiosissime curare urgentiusque providere, quae pro dioecesi hujate futura fuerint proficua et sanabilia . . .

Serra-Cassano an della Somaglia

Nr. 459 R. P.

München, 15. März 1826

Ogetto

Affare di Mons. Vescovo di Spira.

Prot. Nr. 15336

Con mio dispaccio N. 441 R. P. ebbi l'onore d'informare l'Em. V. Rma con qualche dettaglio sull'affare di Mgr. Vescovo di Spira e le indicai la strada che aveva io presa per far decidere questo Prelato di accedere ai desiderj di N. S. promettendo, in caso che questo confidenziale tentativo fatto da un suo amico, fosse andato a vuoto, di esternarle altro che sono in procinto di eseguire.

Avrei voluto dare all'Em. Vr. Rma la consolante nuova, come me ne lusingava, di potere fare, che Mgr. *Chandelle*, mosso dalla voce dell'amicizia, e forse anche da quella della di lui coscienza, si fosse determinato a dimettere un peso che fin dai primi anni del suo episcopale Ministero, egli stesso confessò non potere sostenere, come risulta da una sua lettera autografa dei 29 Dicembre 1823, scritta qui al detto di lui amico in Monaco confidenzialmente, ma tutte le ragioni che si sono potuto affacciare per convincerlo, andarono invuoto e si resero inutili: anzi disprezzando l'avviso datogli in via d'amicizia e dimentico affatto di ciò ch'egli avea scritto, sono già due anni, rapporto alla dimissione che allora sembrava volesse dare dell'Episcopato, *ha risposto con un tuono di sicurezza che non vuole affatto rinunciare*, che si sente forze sufficienti per bene amministrare la sua diocesi, e che nel caso gli si volesse contrastare ciò che gli accordano le leggi naturali e canoniche, *egli sarebbe forzato ricorrere al proprio Sovrano*. Questa sola minaccia, benchè fatta ad un amico, come egli stesso s'esprime in fine della sua lettera colla massima confidenza, prova ad esuberanza la sua poca divozione verso la Santa Sede, ed il di lui poco rispetto pel Capo visibile della Chiesa, supponendo quasi, che questo voglia eseguire contro di lui cosa che non sia tutto affatto in armonia colle leggi naturali e canoniche.

Ma lascio di fare riflettere troppo all'Em. V. Rma quel che da una parte uno degli collaborati *de l'estaminet di Ems* è avvezzo a dire, e dall'altro quel che il soverchio amor proprio gli ha fatto avanzare, e che sarà stato forse soltanto la causa del rifiutato consiglio che gli venne suggerito, e quello di potere ricorrere al suo Sovrano. Fors'esso non sappia che la pietà e la religione di Ludovico I sia ben grande e profonda. Fors'esso ignora che questo Re ama di avere Vescovi ze-

lanti, attivi in modo che fa del tutto dipendere la felicità dei suoi popoli, la loro quiete e la solidità del suo trono da un buon fondo di religione, ed avvezzo Mgr. de Chandelle ad essere nei passati tempi incoraggiato e protetto nella materiale e trascurata amministrazione del suo Gregge, spera lo stesso appoggio e la stessa protezione. Ma convinto, come io sono, del contrario, e persuaso della giustizia e conosciuta prudenza di S. R. M., ho pensato di suggerire in via tutta confidenziale al Sig. Ministro S. E. il Conte di *Thürheim* (e questo è appunto l'altro tentativo che nel detto mio dispaccio Nr. 441 R. P. promisi all'Em. V. Rma di volere eseguire) di far giungere all'orecchio di Mgr. che stante le continue querele che si hanno a di lui riguardo, e veduta poco ben amministrata quella diocesi che Dio gli ha confidata, sarebbe cosa prudente da sua parte che desse la dimissione spontanea del Vescovado. Qui non trascurerò di fare comprendere a S. Ecc. quanto questo partito sarebbe più facile che quell'Em. V. Rma si è compiaciuto suggerirmi nel suo dispaccio dei 11. Febbraio p. p. Nr. 13607.

Vedrò, subito che lo stato di salute del Sig. Conte di *Thürheim* lo permetterà trovandosi attualmente inchiodato in letto per una forte e cronica indisposizione emoroidale, il risultato di questa mia apertura e non trascurerò poi notiziare l'Em. V. Rma di tutto ciò che potrà interessarla per venire a capo di questa delicata e difficile matassa.

Confidando in Dio per la piena riuscita di questo incominciata trattativa, non restami . . .

6.

An den Nuntius

Nr. 15336.

Rom 30. März 1826

Nel replicare al disp. di V. S. I. N. 459 R. P. in data del 15. del cadente mese, le manifesterò ingenuamente non avermi sorpreso nè punto nè poco, l'esito infelice del tentativo fatto a mgr. vescovo di Spira. Rimontando appunto all'epoca del famoso *Congresso di Ems* e non avendo nei tempi posteriori alcuna prova abbastanza concludente per persuadersi, che mgr. de *Chandelle* avesse cambiato principj, era nelle regole che sdegnasse i saggi consigli del suo amico e che da questi stessi prendesse argomento di esternare sentimenti poco rispettosi verso la S. Sede. Non vorrei che il passo avanzato, oltre la sua inutilità, non servisse ad altro che ad adombrare il vescovo e a metterlo sulle difese onde preparare una più gagliarda resistenza, convinto, come io sono, che non gli mancheranno sicuramente dei

validi appoggi. Mi giova anzi supporre che la persona, da cui fu scritta la lettera confidenziale, siasi tenuto in misura, limitandosi ad un suo privato suggerimento e scansando qualunque frase da cui il vescovo potesse travedere che nell'eccitamento datogli avesse preso parte la S. Sede. Sarei dolentissimo, se non si fosse usata questa cautela, poichè il prelato avrebbe qualche diritto di dolersi, che per un affare di tanto rilievo si fossero cercati dei mezzi trasversali, in vece di trattarne direttamente con lui e di manifestargli, senza mistero, i sentimenti ed i desiderj del S. Padre.

Riuscito inutile il primo tentativo io non ardisco profetizzare il successo del secondo che V. S. I. era in procinto di mettere in pratica. Vi sono pur troppo dei vescovi che deferiscono assai più all'autorità politica che a quella del Capo della chiesa, e secondo questo principio potrebbe darsi che il vescovo di Spira si mostrasse docile alle insinuazioni del sig. ministro conte di *Thürheim*. Non recherebbe però meraviglia che ripetesse lo stesso linguaggio tenuto con l'amico a che, persistendo nella sua renitenza, imprendesse a fare l'apologia della propria condotta. In questo caso rimarrà paralizzata qualunque misura, o, se non altro le cose anderanno in lungo, così che i mali della diocesi di Spira aumenteranno maggiormente, e sarà poi più difficile l'apprestarvi opportuno rimedio.

In mezzo a questi miei timori e dubbiezze non voglio escludere affatto la speranza da lei concepita, avendo essa un solido fondamento sulla conosciuta giustizia e religione di S.M. bavara, la di cui autorità non potrebbe non avere tutta la forza sull'animo del vescovo. Nell'ipotesi però che la M. S. sia per intervenire in questo delicato affare, e che il prelato mostri di voler cedere, importa che V. S. I. sia bene avvertita a tirare delle linee ed a dare dei suggerimenti, perchè la cosa si eseguisca a norma delle regole canoniche. *Un'atto di dimissione nelle mani del sovrano sarebbe insufficiente ed è di essenza e di lui precisa necessità che il vescovo manifesti su tal proposito i suoi desiderj in una lettera diretta al S. Padre*, e che o mandi al tempo istesso istromento di procura in forma autentica, perchè la persona destinata a rappresentarlo, possa eseguire la formalità di uso innanzi a mgr. uditore di S. S. ovvero spedire detto istromento tostochè per mezzo delle pontificia risposta venga assicurato della benigna annuenza di S. S. Non saprei per ora aggiungere altro in proposito e riservandomi a fornirle quegli ulteriori suggerimenti che potessero esigere i riscontri che mi veranno da Lei succesivamente comunicati, mi confermo . . .

Serra-Cassano an della Somaglia

462. R. P.

München 16. April 1826

Oggetto

Conferenza avuta con S. R. M. riguardo alle misure a prendersi nella diocesi di Spira.

Unterredung des Nuntius mit S. M. über das Bistum Speyer.

Siccome promisi all'E. V. R. col mio dispaccio dei 3. aprile Nr. 461 avrei dovuto mercoledì scorso indirizzarle altro rapporto riguardante il second'oggetto di cui tenni discorso a S. R. M. nell'ultima udienza che n'ebbi la sera dei 29. marzo p. p., ma qualche visita che non potei licenziare, mi tolse il tempo; ond'è che chiedendolo scusa per quest'involontaria mancanza, adempio ora con questo rapporto al mio dovere.

Del rilevante affare di mgr. vescovo di Spira intrattenni S. R. M., e poichè supposeva che tanto S. Ecc. il sig. conte di *Thürheim*, come aveami assicurato, quanto il sig. barone di *Schenk* aveami promesso di eseguire, l'avessero preventivamente post'al fatto dei lamenti di quest'infelice diocesi, così mi era accinto di parlargliene, come di cosa già a di lui alta notizia pervenuta. Fui al certo alquanto imbarazzato, allorchè sentii dire che nulla sapevano, locchè pel momento finse forse per meglio conoscere i fatti e per sentire cosa ne pensasse la S. Sede. Evitand'allora di parlare di fatti riguardanti il misto foro, onde non inciampare in delicate questioni parlando con un sovrano costituzionale, *feci conoscere in brevi accenti a S. R. M. come mgr. Chandelle male amministrasse la sua diocesi*, non visitandola, non dando la conferma, non badando all'istruzione, ai principj ed ai costumi sì del clero che dei suoi diocesani. Aggiunsi che *quel prelato sempre facendo novi editti ed ordinanze, poco in seguito si curasse dell'esecuzione di essi*, locchè l'avea reso ridicolo, che non prendea consiglio da alcuno e molto meno dal suo capitolo, e che qualunque vincolo tra il vescovo, e decani ed i curati avea snervato, onde più avvicinarsi al sistema luterano. Mi ascoltò il re con attenzione e qui mi richiese: „E perchè mai la S. Sede l'ha preconizzato e fatto consecrare vescovo?“ Vedendo da una tale domanda che si voleva attribuire alla S. Sede le colpa della cattiva riuscita del vescovo mgr. Chandelle, con tutto il rispetto gli risposi; „ciò fece la S. Sede perchè mai poteasi sospettare da essa, o Sire, che un tal prelato far potesse una tale riuscita proposto come fu dall'augustissimo suo genitore di fel. mem., se la S. Sede condiscese ai desiderj del re Massiliano, ciò

praticò per mostrare a quel sovrano una tal quale deferenza, onninamente avendolo chiesto per vescovo e ciò tanto più, perchè la S. M. di Pio VII. non volle negarsi a questa nomina, dopo essersi ruscato per barone di *Lerchenfeld* e per il barone di *Fraunberg*."

Al nome di *Lerchenfeld* S. M. fece un'atto di disapprovazione, ma avendo inteso proferirmi il nome di *Fraunberg*, mi disse: „Si, mi ricordo, io era allora in Roma, e le accerto che poco sperava di vedere sormontare sì spinoso affare.“ Al che risposi: „Mgr. di *Fraunberg* si giustificò degli addebiti imputatigli per cui in altro consistoro venne preconizzato.“ „Ora però“, riprese S. M. „sì è contento di Lui?“ „Non si hanno lamenti“, risposi, „contro questo prelato, e, per quanto è a mia notizia, esso predica, visita, coferma, amministra la sua diocesi lodevolmente“.

Continuando quindi il mio discorso umilmente rappresentai a S.M., che molte volte in nome della S. M. di Pio VII. avea inutilmente avvertito quel prelato, che N. S. Leone XII. mio sovrano con un Breve epistolare avealo egualmente richiamato a migliori principj e che tutti questi passi erano rimasti senza frutto, dapoicchè mgr. *Chandelle* continuava sempre nello stesso modo di agire, come si raccoglieva dai continui reclami giunti a piè del trono di N. S., nonchè da quelli che mi era noto essere giunti alla M. S.

Avendolo così informato discesi quindi a fargli riflettere, che *l'idea di dare un coadjutore al detto prelato*, l'esecuzione non era sì facile come si opinava 1. perchè, se il coadjuto non richiede il coadjutore, non era uso la S. Sede di concederlo, visto la giurisdizione episcopale che dee rimanere intatto secondo le canoniche sanzioni; 2. perchè, ancorchè mgr. *Chandelle* il richiedesse, se quindi non permette, che il coadjutore agisca non comunicandogli le facoltà, questi nulla potrebbe fare, ed in quel caso il rimedio sarebbe allora inutile, o peggiore dello stesso male. Per farmi maggiormente comprendere gli arrecai *l'esempio di mgr. Sailer*, il quale, se non fosse stato richiesto come coadjutore da mgr. Wolff alla S. Sede, questa giammai glielo avrebbe concesso, e che, se mgr. *Sailer* non avesse avuto tutte le facoltà da mgr. Wolff per esercitare la di lui giurisdizione, giammai quello avrebbe potuto agire.

Allora S. M. mi disse: „Si, mi fu progettato, non mi ricordo da chi, che si dovrebbe dare un coadjutore al vescovo di Spira“. Dunque, dissi, fra me, vero è il sospetto che feci alla prima risposta del re. — „Per le sopra eposte ragioni“, io ripresi, „comprend'ora la M. V. quanto il progetto fattogli di dare un coadjutore a mgr. *Chandelle*

soffra eccezioni, se vuoi dare, come non dubito, un solievo a quella diocesi. *N. S. inclinerebbe piuttosto di persuadere mgr. vescovo di Spira, perchè liberamente dia la sua dimissione, locchè, salvando l'onore del prelado, eviterebbe qualunque rumore.* Qui gli aggiunsi che la M. S. dovrebbe fare questo passo per mezzo dei suoi ministri, assicurandolo particolarmente, che troverebbe il terreno preparato, dopo un passo che da me, senza comparire, erasi già dato.

Alla parola dimissione S. R. M. storce il labro, indicando quanto poco gradisse questo progetto. Un tal atto avendo io veduto, non ardi di più svilupparmi su quest'oggetto, ma mi restrinsi a fargli riflettere la necessità di prendere di concerto colla S. Sede una qualche misura onde la religione ed il clero rifiorisse in quella provincia del Reno, che N. S. in affare sì delicato bramerebbe che si agisse senz'alcuno strepito, e che per tale riflesso io aveale insinuato perchè si degnasse far persuadere mgr. Chandelle a dare liberamente la sua dimissione; locchè salvava l'onore del prelado ed evitava ogni chiasso. Infine per stringerlo, lo supplicai di riflettere che la diocesi di Spira conta 206000 anime cattoliche, le quali se interessano il cuore paterno di N. S., qual padre di tutti i fedeli, non meno poteano interessare il magnanimo e religioso cuore di S. M., che era loro padre; perchè tutti i suoi sudditi come tale lo reputano e l'amano. La risposta che ne ottenni si fù, *che non potea darmi subito una risposta,*¹ ma che data me l'avrebbe, forse per consultare i suoi ministri.

Visto l'incommodo di S. Ecc. il sig. conte di *Thürheim*, certo che questa conferenza avuta con S. M. istessa, ha molto più giovato che se parlato io avessi col detto ministro, o con altro impiegato subalterno, il quale, il cielo sa come avrebbe representato l'affare al sovrano. All'incontro questi ora conosce direttamente i sentimenti di S. S. ed alle preghiere espostegli, io spero che qualche cosa si otterà pel bene di quell'infelice diocesi. Ora attendendo che il sig. conte sia in istato di ricevere per andargli a fare la mia corte, porlo al fatto dell'avuta conferenza, e quindi concertare il di più.

In tale circostanza ho l'onore di accusare all'E. V. R. il dispaccio dei 30. marzo p. p. N. 15336, col quale Ella si compiacque darmi le sue delicate avvertenze sulla nota lettera fatta giungere a quel prelado; nonchè le ulteriori istruzioni come deggia regolarmi in affare sì delicato. Circa alle avvertenze posso accertarla che quella lettera ha pur prodotto un qualche salutare effetto, come mi è stato scritto.

¹) Unterstrichen in der Urschrift.

Circa ai consecutivi passi a darsi posso ancor prometterle, che agirò colla massima prudenza e circospezione nonchè col savio consiglio dell'E. V. R. onde si giunga al bramato scopo con l'aiuto del Signore. Ogni altro avrebbe tenuto celato quella lettera, ma mgr. di *Chandelle* avendola affidata ad un suo amico, si è sparsa già in Spira la nuova della richiesta dimissione, e già mi stato scritto che darsigli volea per successore, il decano del capitolo di Erbipoli, l'abate *Onymus*, il quale ha dei dubbj principj ed alcune sue opere si trovano all'indice dei libri proibiti.² Ma già questa nuova non ha alcun fondamento, mentre qui non l'ho per punto sentita ripetere.

Antwort

Nr. 16411

Rom, 30. April 1826

Entwurf Mazios.

Quanto sono interessanti le notizie contenute nel recente dispaccio di V. S. I. Nr. 462 R. P. . . . altrettanto è plausibile il contengo da Lei tenuto nella conferenza con S. M. sulle misure da prendersi per rimediare agli sconceri della diocesi di Spira. Conveniva alla delicatezza dell'affare ed all'oggetto primario che si desidera di conseguire il tenersi entro certi cofini senza toccare alcuni punti che avrebbero frapposto maggiore difficoltà al buon successo delle trattative. La sua avvedutezza ha saputo tenere felicemente in quest'incontro la via di mezzo, ed io le ho reso giustizia presso del S. Padre che si è degnato esternare le piena sua approvazione. Essendo ora noti bastantemente a S. M. i bisogni dell'anzidetta diocesi, e avendo preso tempo a dar una risposta, si rende indispensabile di attenderla, ed è sperabile che i rilievi fatti opportunamente da V. S. I. contribuiscano a snervare l'idea poco vantaggiosa esternata della M. S. per la dimissione. Potrà molto contribuire all'intento l'appoggio del sig. conte di *Thürheim*, cui non dee sfuggire esser questo l'unico compenso per apprestare rimedio efficace ai mali gravissimi che, richiamando tutta la sollecitudine del capo della chiesa, meritano altresì tutto l'interessamento di un sovrano animato da principj di religione e impegnato alla vera prosperità dei suoi sudditi cattolici. Se i primi effetti che ha prodotto la nota lettera, inviata a mgr. vescovo di Spira, otterranno ulteriori progressi, si renderà più facile il conseguimento del fine, e tenenodosi Ella alle avvertenze che io Le suggerii in proposito, non mi sembra necessario di aggingere per il momento nuove istruzioni. I riscontri sucesivi che sto attendendo mi fanno conoscere se

²) Vgl. *Reusch*, Der Index II 1015; *Hurter*, Nomenclator V 924.

occorre che io entri in altre spiegazioni. La sola cosa che debbo ora avvertire è che non sarà certamente sfuggita alla sua avvedutezza, che nel caso si ottenga *la rinunzia di mgr. Chandelle, procuri V. S. I. di scoprire quali siano i soggetti che vadono in predicamento.*¹ La religione di S. M.² somministra la più fondata speranza di un ottima scelta, tanto più che la M. S. non ignora la forza che venne fatta alla S. M. di Pio VII. per la preconizzazione di mgr. de Chandelle e ne vede i dolorosi effetti. Ad ogni modo non è inutile di stare all'erta per il caso, che un qualche maneggio si tentasse di sorprendere la rettitudine del sovrano e di defraudare le ottime sue intenzioni. Forse non senza perchè risaputasi, appena la nuova della richiesta dimissione, si è fatta correre la voce, che il decano di Erbipoli sarebbe dato successore al vescovo dimittente di Spira . . .

8.

Serra-Cassano an della Somaglia.

Nr. 491 R. P.

München, 7. Juli 1826

Oggetto

Morte improvviso del *Vescovo di Spira*. Nomina del *Vicario capitolare* in persona del decano *Werner*. Facoltà che questo richiede. Il nominato canonico *Würschmitt* chiede la grazia speciale d'aver l'istituzione in tempo sede vacante dal citato Vic. capitolare.

Non so se con dolore, ovvero se ringraziando Iddio di ciò che ha permesso pel bene della Diocesi di Spira, deggia io annunziare all'Em. V. Rma *la morte di Mgr. Chandelle*, Vescovo di quella diocesi.

Aveane già ieri saputo la nuova per mezzo d'uno dei miei segretari, al quale il Sig. Barone di Schenk (presidente della Commissione ecclesiastica) l'avea comunicata, incontrandolo per istrada, dicendogli di più, che disgraziatamente per quell'infelice Prelato era esso morto all'improvviso d'un colpo apoplectico, che reciso gli avea la vita. Il citato Sig. Barone avendo saputo sì infausta nuova li 4 del corrente Luglio, verso la mattina, ebbe agio di comunicarla a S. R. M., che scendea le scale per montare in carrozza pria ch'essa partiva per i bagni di Brückenau. S. R. M. non ne fu punto dispiaciuta, dappoichè il desiderio di avere ristabilite le cose chiesastiche in quella diocesi, essendo contrariato dalla renuenza di Mgr. Chandelle di rinunciare a quella sede (come feci conoscere all'Em. V. Rma col mio dispaccio Nr. 477 R. P. R. dei 26. Maggio 1826), così la morte inopinata di questo

¹) Gestrichen: per mettersi in misura di trattener l'atto di nomina, semmai volesse presceglersi una persona men degna.

²) Gestrichen: allontana ogni dubbio.

Prelato lo toglieva d'un grande imbarazzo e lo poneva in istato di nominare liberamente altro soggetto per quella diocesi. Ma mi permetta qui, Emo e Rmo Principe, che Le faccia brevemente considerare, che in questa catastrofe io vi osserva la volontà dell'Ente Supremo, il quale, avendo veduto le cose colà giungere al colmo, e che l'uomo più non poteva giungersi per rassettarle, finalmente vi ha posto il suo dito. Prego il Signore, e di cuore lo prego, ond'abbia compassione di quell'anima, e che le accordi la sua infinita misericordia.¹

¹) Der Nuntius bemerkt weiter, daß er heute die amtliche Nachricht erhalten habe, daß *Werner* zum Kapitularvikar gewählt worden sei, dieser aber um die Vollmacht bitte, den Pfarrer *Würschmitt* von Neustadt, der anstelle des im April verstorbenen Domkapitulars *Kraus* als Mitglied vom Domkapitel gewählt worden sei, installieren zu können. Einliegend das Schreiben *Werners* vom 3. Juli, in dem er anfragt, ob die Quinquennialvollmachten erloschen seien: die meisten Kanonisten sagten: Nein, da sie nicht so sehr in favorem episcopi sed propter bonum dioceseos verliehen würden. Er bittet um die Vollmacht, daß sieben Diakone die Priesterweihe empfangen können, damit die Kaplanstellen besetzt werden könnten. Auch bittet er um die Vollmacht, die Installation von *Würschmitt* vornehmen zu können. *Polidori*, der Sekretär der Konsistorial-Kongregation schickte (2. August) die Papiere an das Staatssekretariat zurück mit den Vollmachten. Sie wurden an den Nuntius geschickt am 8. August. Nach einem Schreiben *Werners* vom 14. Juli 1826 an den Nuntius (in Nr. 504) wurde in der Leiche *Chandelles* gefunden: *Lap magnitudine pollicis in Vesica, pars jecoris reperta fuit pro parte inflammata quae juxta judicium medici et sibi assistentium girurgorum causa mortis fuit.* — In Nr. 494 R. P. vom 12. Juli 1826 schickt der Nuntius den amtlichen Brief des Kapitels über den Tod des Bischofs, die Wahl *Werners* zum Kapitularvikar an den Papst mit der Bitte, den bischöflichen Stuhl bald zu besetzen. — Nach einer Nachricht sollte das Kapitel sich geweigert haben, der Leiche *Chandelles* die einem Bischof zukommenden Ehren zu erweisen. Der Nuntius zog darüber sofort Erkundigungen ein. *Werner* schickte einen ausführlichen Bericht über das Begräbnis, wie auch das Rundschreiben an die Geistlichkeit über den Tod des Bischofs. Nach dem Wunsche des Nuntius machte v. *Schenk* darüber, auf Grund dieser Angaben, einen Bericht an den König. — In einem langen Schreiben (in Nr. 504 R. P. vom 8. August 1826. Prot. Nr. 20337) *Werners* wird der Verlauf der Krankheit des Bischofs, die ihn auf der Firmungsreise überfiel, und der plötzliche Tod geschildert: er habe darum nur einmal gesalbt werden können, er sei gleich nach absolutio generalis verschieden; die Leiche habe sezirt werden müssen und sei auf dem allgemeinen Kirchhof begraben worden, da ein Begräbnis in der Domkirche wie auch eine Prozession zum Kirchhof mit kirchlichen Gewändern verboten sei. Die kirchlichen Vorschriften beim Tode eines Bischofs hätten daher gar nicht angewendet werden können, seien auch bei der allg. meinen Verwirrung nicht möglich gewesen. Diese Rechtfertigung des Kapitels wurde in Rom als hinreichend befunden; nur wurde bedauert, daß die Bischöfe Bayerns nicht nach alter Gewohnheit in ihrer Domkirche begraben werden dürften. In diesem Sinne wurde dem Nuntius auch geschrieben (Nr. 20337 vom 12. September 1826). Der Nuntius wandte sich daraufhin an eine „Person von Ansehen“ (Nr. 494), damit von der Regierung das Begräbnis der Bischöfe in der Domkirche gestattet werde. Das geschah denn auch später.

XVII.

Mercy d'Argenteau an della Somaglia.

92.

München 8. Februar 1826

(In Ziffern) Kanzleivermerk: Decifrato 19. detto. Nr. 39022.

*Ueber König Ludwig I. und die Ernennungen zu Kanonikaten,
die durch Promotion frei geworden sind.*

Malgrado il vivo desiderio che io ho di eseguire con tutta la puntualità ed esattezza gli ordini che per parte di S. S. mi vengono comunicati dall'E. V. R., quando mi sono dati così formalmente, come quelli che l'è piaciuto abbassarmi col veneratissimo dispaccio in cifra del 31. scorso relativamente alla nomina dei *due canonici, che sono succeduti ai vescovi di Spira e di Passavia*, pur tuttavia mi credo in obbligo per non tradire la mia coscienza e gl'interessi della S. Sede di sottoporre all'alto suo intendimento alcune riflessioni che mi vengono suggerite dalla località, dalla natura stessa della cosa, e molto più dalle circostanze che vi concorrono.

Non debbo primieramente tacere *la difficoltà che s'incontra per aver udienze particolari da S. M. il Re*. Quello spirito di diffidenza e di sospetto, che regna pur troppo generalmente nelle diversi Corti, è disgraziatamente propria in particular modo del carattere personale del Re, non ostante l'attaccamento che professa al S. Padre ed alla S. Sede. Non solo non vi sono qui giorni fissi d'udienza per il corpo diplomatico, ma egli sfugge di vederlo il più che gli sia possibile, e quando venga da qualcheduno domadata l'udienza, se non è motivato, per esempio, dal dovergli presentare una lettera o simile altra cosa, mettesi tosto in diffidenza su quel che può avergli a dire, ed *allorchè si sta avanti a lui, cerca d'aver egli sempre la parola per evitare destramente in certa maniera di dar occasione di poter trattare la questione per la quale si è taluno a lui presentato*.

Ora, se io vado a parlargli di questo affare, sono quasi certo, che dirà di farsene rendere conto dal suo ministro, invitandomi nello stesso tempo a darne una nota al medesimo, lo che io non sono autorizzato a fare. D'altronde avendo egli un certo amor proprio ed amando fare tutto da sè, vorrà altresì sostenere come legittimamente fatto quello che ha operato in quest'affare, per lo che sembrami assai difficile di poter terminare felicemente la cosa con una semplice verbale rappresentanza. Quando, poi, anche dovessi presentare una nota in iscritto, come potrei io appoggiarla, se non trovo nulla di simile nell'archivio? Dicendomi V. E. che fu pure fatta rimostranza a mgr. *Serra-Cassano* in simile circostanza, dovrebbe perciò ritrovarsi in

codesti archivj qualche documento che, se Ella credesse comunicarmi, potrebbe servirmi di base nell'attuale trattativa. Poichè se io fondo il mio ragionamento soltanto sul diritto, mi si risponderà tosto, che non solo non si è fatto valere, ma neppure proposto in due altre eguali occasioni, quali sono le due già da me accennate dei successori dei vescovi di Augusta e di Eichstätt.

E'in secondo luogo da osservarsi, che essendo stata fatta una delle nomine da S. M., l'altra dal capitolo, dovrà, quindi intraprendersi una doppia trattativa, non meno perciò intralciate e soggetta a maggiori difficoltà. Poichè o il Re vorrà sostenerle ambedue, e ciò servirebbe a riaccendere una differenza esistente già tra il capitolo ed il Re, pretendendo questi che a lui spettava d'ambedue la nomina e viceversa l'altro, il quale sostiene, che per solo diritto di forza se l'occupava il Re: motivo per cui è stata di tanto tempo ritardata la proposta di queste due dignità, essendo poscia venuti ad una specie di accomodamento tra di loro o ad unirli a far causa comune contro la S. Sede, ovvero s'impegnerà a sostenere la sua soltanto, e converrà allora intavolare un'altra discussione col capitolo forse più difficile e più dispiacevole che della prima.

Che se, poi, nel caso possibile ed assai probabile di un rifiuto, si vedesse non proseguirsi da me l'affare, oltre che il capitolo specialmente ne menerebbe trionfo, non so, se sarebbe per derivarne maggior vantaggio o danno alla S. Sede, se averlo voluto tentare. Di più nella supposizione, che non siasi fatto su ciò alcun passo dal mio predecessore, non solo io non vi farei la più buona figura, ma vi comparirei come intrigante che abusandosi della buona grazia, in cui è presso il Re ed i suoi ministri, avea tentato di farsi un merito con la S. Sede, cercando di vendicarle un supposto diritto, lo che ad altro non servirebbe se non che a farmi perdere del tutto quella confidenza che avea già cominciato ad acquistarmi presso S. M. ed i suoi ministri. Aggiungerò per ultimo che gli affari del paese sono al presente di tanta importanza che tengono talmente occupato e spesso anche inquieto l'animo del Re, che non sarebbe di mio avviso questo il momento più favorevole ed opportuno per far un simile tentativo.

Considerando che con ritardo di due settimane o poco più quali si richieggono per avere una risposta a questo dispaccio, non può a mio credere portare pregiudizio alla esecuzione degli ordini di S. S. qualificando V. E. medesima questa negoziazione come non essere della più grande importanza ed essendo d'altronde i due canonici in pacifico possesso delle loro prebende, ho preso coraggio di umiliare queste

osservazioni, convinto assolutamente di farlo per non tradire la mia coscienza ed a carico dello zelo che mi anima pel miglior servizio della S. Sede.

Del resto, quando si giudichi non avere preso bastate queste ragioni, e mi verranno rinnovati su ciò gli ordini già datimi, posso assicurare V. E., che non mancherò d'impegnarmi dal canto mio per riuscire colla più buona maniera possibile ad ottenere l'intento . . .

Antwort

Nr. 39022

Rom, 8. März 1826

Entwurf Armellinis nach einem Gutachten der Datarie.

. . . che il S. Padre consente che perora *si sospenda qualunque passo* e si riserva di parlare in proposito a S. M. da per sè stesso, se costesto monarca si recherà qui nella prossima primavera, come sembra possibile. . . .

In ciascuna Bolla di provvista emessa per tali nuovi vescovi è stato espressamente inserito il decreto della vacanza aperta nelle prebende dinanzi da loro possedute colla espressa clausola: *ita ut de illa per Sedem Ap. tantum disponi possit*. Ora le Bolle di queste provviste di vescovati hanno avuto costà la loro esecuzione senza che dalla Baviera sia qui giunto alcun reclamo intorno alla citata clausola. Vero è che d'altronde sappiamo essersi conferite le vacate prebende senza alcun intervento ancorchè minimo della S. Sede.

XVIII.

Mercy d'Argenteau an della Somaglia

172

München 31. August 1826

In Ziffern

Kanzleivermerk. Decifrata li 87 bre. 46336

*Ueber den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl
und die durch Promotion erledigten Kanonikate.*

Per non cadere negli inconvenienti i cui ho dato relativamente all'oggetto della *libertà di comunicazione dei fedeli colla S. Sede*, secondo le isturuzioni dell'Em. V. prenderò tempo a trattare il delicato ed importante affare che mi propone il ven. suo disp. in cifra del 16 cadente Nr. 45305 giuntoni regolarmente. Essendo questa una materia su cui non si può scrivere se non in cifra, e richiedendo molti particolari dettagli per amore di brevità e per non ripetere quello che ho già esposto altre volte . . . [verweist auf Nr. 92 und 104 hin].

Sussistendo tuttora le medesime difficoltà ivi da me addotte ed altre aggiungendosene ora di più, che mi accingo ad allegare, non veggio troppo la maniera d'intavolare tale trattativa con qualche speranza di felice successo.

Il sig. barone di *Zentner* in una conversazione seco lui tenuta su questo argomento, mi ha tosto eccitato a passargli una nota, lo che io riguardarei siccome cosa sommamente imprudente nelle attuali assai poco favorevoli circostanze, anzi la premura ch'egli metteva nell'impegnarmi a presentarla, m'induce a sospettare che lo facesse, onde aver l'occasione di darmi una risposta che chiuda per sempre la bocca ad ogni reclamo e più non si possa ritornare su questa materia. Il governo riguarda le nomine ai canonicati siccome una questione già preveduta, discussa e decisa all'art. X. del concordato, ove dicesi . . .¹ nè vuol riconoscere altra maniera di promuovere ai canonicati vacanti se non che quella che deriva dai mesi pontefici, che sono stati ceduti al re, e capitulari, opponendo che qualora avessero avute a farsi delle eccezioni, era allora il caso di proporle, quando trattavasi il concordato, ma non poter ora aver più luogo avvegnacchè non se ne sono fatte, mentre ve n'era l'occasione opportuna; maniera ingiusta di vedere, ma pur quella sopra cui si fonda tutto il ragionamento, e da cui non vuolsi recedere. Ho avuto buon questionare col ministro per convincerlo dell'errore, in cui si trova, ma non mi è stato nè mi sarà possibile di capacitarlo; mi ha egli, anzi, asserito non dovermi dissimulare, che il sentimento sarebbe sempre affatto contrario, mai potrebbe dar il suo voto favorevole alla questione; il peggio si è che abbiamo a fare con un uomo, il quale ha in tutto il tempo della sua vita maneggiato gli affari ecclesiastici, quale si è il barone de *Zentner*, a cui, e direi quasi, dovuto il concordato, e che è lungi dall'aver sentimenti così religiosi e di attaccamento alla S. Sede, come sarebbero quelli del re. Vi concorre di più l'amor proprio che l'interessa a mantenere un lavoro che è parto del suo intelletto, ed a non trovarvi un difetto che reputar potrebbe come pregiudizievole al governo, pretende perciò il suddetto ministro che tutto sotto questo rapporto è stato preveduto dal concordato, e sostiene ancora, che l'art. XVII ove dicesi:

„Caetera, quae ad res et personas ecclesiasticas spectant, quorum nulla in his articulis expressa facta est mentio, dirigentur omnia et administrabuntur iuxta doctrinam ecclesiae eiusque receptam,² vigentem et approbatam disciplinam. Si vero in posterum supervenerit

¹) Der Nuntius führt den Text an (siehe oben S. 190).

²) Receptam steht nicht im Text, den *Mercati* (S. 596) veröffentlicht.

difficultas, S. S. et R. Majestas secum conferre et rem amice componere sibi reservant“

non può riguardare se non materie, che non sono state trattate, e non già quelle che hanno appunto, siccome egli sostiene esser questa, formato l'oggetto di una matura discussione. A tutto ciò si aggiunge il timore che hanno quelli i quali sono poco favorevoli ai diritti della S. Sede, che se cadono, come essi dicono, su di un punto, si dà l'adito alla medesima di ritornare sopra tanti altri articoli, che già sono stati organizzati; ella è questa la gran paura, che li tormenta, che possa, cioè, la S. Sede farsi forte con un esempio per richiamare a discussione tanti altri oggetti, su i quali non cade più alcuna questione, ed entrare così in un campo d'interminabili controversie, argomento falso del tutto che forma il loro Achille. Sono queste alcune nozioni in generale che parmi, rendano assai difficile, per non dire impossibile di fare accettare o l'uno o l'altro dei progetti da V. Em. proposti.

Venendo ora alle difficoltà che presentare si possono per ciascuno in particolare, è prima mio dovere rendere all'Em. V. le più distinte grazie per la prova autentica che si degna darmi della confidenza cui in me ripone la S. Sede, autorizzandomi a sottentrare in questa vertenza nell'esercizio dei suoi diritti ed a far uso, in suo nome, senza bisogno di altra abilitazione, della nuova pregorativa, qualora venisse accettata da questo governo. Io sono sommamente commosso dell'onore che mi viene fatto; prendo motivo da questo di aprire a V. Em. l'animo mio con maggiore schiettezza. Per un cenno soltanto che ho dato di tale proposizione al sig. *Zentner* mi ha egli risposto (lascio la modestia da parte e mi prevalgo delle sue precise parole): „potrebbe forse convenirsi facilmente su ciò, se fossimo sicuri di aver sempre per nunzio una persona che pensa così ragionevolmente, e che ha maniere così concilianti come l'Ecc. V.“. A me è sembrato che il medesimo trovi un gran'inconveniente a questo progetto, nella possibilità cioè, in cui sarebbe un nunzio di agire in opposizione con le viste del governo, fermandosi un partito di persone pure al suddetto contrarie, col promuovere queste ai canonici ad avere così delle creature in tutti i capitoli. Al che io aggiungerò, che diverrebbe più assai sospetto al governo l'attaccamento di un ecclesiastico al nunzio, con cui può comunicare, quando vuole, ed in persona ed in iscritto, di quello che alla S. Sede, da cui è lontano, e con cui non ha così facile maniera di comunicazione; ciò basterebbe per rendere di bel nuovo sospetti tutti quelli ecclesiastici, o almeno una gran parte presso al governo, i quali metterebbero piede nella nunziatura, siccome lo

erano già da principio. Inoltre io mi avviso che ciò servirebbe a mettere in una continua opposizione il nunzio col re e suoi ministri; non essendo eguale d'ambidue le parti, le maniere di vedere in questo riguardo, non avendo ordinariamente i governi altro in mira se non di compensare quelli, che loro sono più addetti, ed è questo il riflesso che intendo applicare anche al secondo dei progetti, con ciò siacchisache egli mi sarebbe assai facile il provare, che non si accorda così di leggiero la maniera di giudicare della S.Sede con quella dei governi sulle persone del clero, qualora trattasi di promuoverle alle dignità ecclesiastiche. Mi limiterò soltanto ad allegare l'esempio soltanto di due ben noti soggetti, quali sono il *Wrede* ed il barone di *Wessenberg*, cui i loro rispettivi governi non solo, ma anche altri fanno ogni forza per portare al vescovato. Potrebbe altrettanto accedere per la nomina di canonicati.

Pare a me pertanto non veder al presente altro miglior espediente che quello di contentarsi per ora di protestare verbalmente soltanto, e di sperare o in un combiamento di ministero, o che il re senta la necessità di addotare un po' più di deferenza alle leggi della chiesa. Ma finchè il baron *Zentner* ed il *d'Armansperg* continueranno a godere la confidenza di S. M., non vi è luogo a concepire alcuna speranza nè per questo affare nè per ottenere il menomo cambiamento nel famoso editto di religione, di cui l'uno e l'altro sono fabbricatori; dico ciò con somma amarezza, ma è la piena verità.

La libertà che V. Em. si degna accordarmi nel disp. che forma l'oggetto di questo mio resocontro, a comunicarle le mie idee in questa materia, mi ha impegnato a sottoporre all'alto suo intendimento tutte queste riflessioni. Ella però non dee punto dubitare che, malgrado le difficoltà che a mio giudizio si oppongono all'esito favorevole della cosa, qualora io vedessi un momento propizio ad ottenere il desiderato intento, io non mancherò certamente di trarne profitto. Ma debbo dire in coscienza che al presente riguardo la cosa, siccome assai difficile a poter conseguire un risultato facile, quale sarebbe l'oggetto dei miei voti. Attendo i lumi e le istruzioni che a mio governo piacerà a V. Em. di parteciparmi.

XIX.

Mercy d'Argenteau an Della Somaglia.

Nr. 69

München, 25. November 1827

*Die Datarie über die Ernennung Hortigs zum Kanonikus
von München.*

Der Nuntius schickt die Bitte (oben S. 453, 124) des vom Kapitel erwählten und von S. M. bestätigten Kanonikus Hortig nach Rom, damit er von S. H. die kanonische Institution erhalte. Inzwischen werde ihm der Erzbischof von München-Freising infolge Indultes S. H. vom 19. Dezember 1824 vorläufig die Investitur erteilen.

Antwort.

Nr. 36480

Rom, 21. Dezember 1827

(Entwurf Armellinis)

La Dataria facendosi forte sulle regole di Cancelleria ha trovato irregolarmente e nullamente conferito al sacerdote Nepomuceno *Hortig* il canonicato della chiesa cattedrale di Monaco. So però ad un tempo, che costà pretendono abolite riguardo alla Baviera le regole anzidette e *stabilito un nuovo gius pubblico ecclesiastico col Concordato*. Ecco come ragiona la Dataria. Nella Provvista del Concordato anzidetto non poteva aver luogo nè il capitolo nè l'arcivescovo di Monaco nè il noto Breve facoltativo del 19. Dezember 1824. Il canonicato in questione vacò per la promozione del Sig. Carlo Giuseppe de *Riccabona* alla chiesa vescovile di Passavia e rimane in conseguenza riservato a libera assoluta collazione del Sommo Pontefice, onde Mgr. Arcivescovo di Monaco avrebbe dovuto unicamente rilasciare gli attestati d'idoneità agli ecclesiastici concorrenti che ne fossero stati riputati meritevoli, fra i quali, poi, avrebbe il S. Padre prescelto quello, che fosse stato di suo gradimento. Questo stesso ragionamento fu fatto al predecessore (Serra-Cassano) di V. Ecc. Illma in simile contingenza. Costi all'opposto si sostiene che, siccome le dignità del genere di quella che già godeva Mgr. Riccabona, sono riservate per il Concordato alla nomina regia, quindi, quand'anche rimangano in vigore per la Baviera tutte le altre regole di cancelleria, non può più avere vigore quella che riserva generalmente alla nomina pontificia tutte le prebende vacanti per la promozione dei prebendati a qualche vescovato. In tale conflitto di principj io veggio una sola maniera di aggarbare la cosa, cioè disponendo riservatamente ed in bel modo l'arcivescovo di Monaco a rilasciare in favor del sacerdote Hortig un' attestato d'idoneità colla esibizione del quale lo stesso Hortig do-

mandi il canonicato, di cui si tratta, che gli sarà sicuramente conferito dalla S. Sede salva l'istituzione nel modo concesso. Io affido alla destrezza e prudenza di V. S. I. il condurre a buon termine questa delicata commissione, che dee restare nel segreto dei soli interessati.

XX.

An den Nuntius

Nr. 38495

Rom, 31. Januar 1828

Ueber die Besetzung der durch Promotion erledigten Kanonikate.

... Vengo ora comunicarle la mente espressa di S. S. sulla nota vertenza relativa alla nomina della due note dignità capitolari. La S. S. come non vorebbe per una contestazione di lieve importanza qual'è la presente fare dei passi capaci di alterare la buona corrispondenza attualmente esistente fra la S. Sede e S. M. bavara,¹ così non saprebbe indursi ad abbandonare le proprie ragioni senza farne qualche esperimento in modo amichevole. Vuole perciò il S. Padre ch'Ella verbalmente faccia conoscere² a S. M. il re che la regola cancelleria la quale riserva generalmente alla S. Sede le nomine, nel caso di vacanza per seguita promozione, è naturalmente osservata ben anco nei paesi dove per concordato si è concessa al governo la nomina in ogni altro caso. La S. Sede esercita di continuo, e direi quasi generalmente, questo suo diritto nel vicino regno di Napoli, in Toscana, negli Stati Sardi ecc. non ostante il disposto dai concordati che, assicurando ai sovrani le nomine, non hanno fatto cenno di questa eccezione. Questa rimostranza verbale dovrà farsi in termini i più moderati ed accompagnarsi coll'assicurazione che i soggetti i quali sono stati prescelti da S. M. saranno quelli sui i quali il S. Padre farà cadere la sua nomina questa volta. Vorrei pure che si comprendesse dal di Lei discorso come, ancora nel caso di un rifiuto, non si procederà della parte nostra ad alcun atto che possa compromettere la buona armonia in cui sono le due alte parti.

¹) Zuerst: e la R. corte di Baviera.

²) Zuerst: o al ministero, se possa sperarsi che questo non sia per indispettirsene, o a S. M. il re, se può da lui attendersi migliore accoglienza.

186

München, 8. Oktober 1828

Kanzleinummer 47514

*Ueber die Besetzung von Kanonikaten,
die durch Promotion erledigt werden.*

Allorquando ebbi l'onore d'informare V. Em. R. dell'abbocamento che ebbi col sig. Bar. di *Zentner* intorno la provvista dei canonicati vacanti per promozione, mi credetti in dovere di farle conoscere l'insistenza con cui questo ministro cercava d'indurmi a scrivergli una Nota sull'oggetto in questione, e mi permisi di congetturare che lo scopo di questa insistenza potesse essere quello di prender dalla mia Nota occasione di dare una risposta negativa, che ci togliesse ogni speranza di ottenere un risultato favorevole.

Che la mia congettura non andasse lontano dal vero, il fatto sembra confermarlo. Vedendo il sig. de *Zentner*, che io non gli dirigeva la Nota che egli bramava, ha preso il partito di farmi esso stesso una comunicazione confidenziale il iscritto, nella quale espone le ragioni che crede di averè il governo bavaro per non riconoscere il diritto di S. S. alla collazione di tali canonicati. Il ministro si fonda come l'Em. V. scorgerà dalla di lui Nota che le umilio in copia segnata Nr. 1 sulla disposizione dell'articolo X. del concordato ove dice:

Praepositoras . . .¹

Il sig. de *Zentner* sostiene che in forza di questo articolo il diritto del Papa si è limitato alla sola nomina dei prevosti e che la collazione dei canonicati, qualunque sia il motivo della vacanza, appartiene rispettivamente al governo, ai vescovi ed ai capitoli. Egli fortifica il suo ragionamento col fatto, asserendo che in altre occasioni di vacanza di canonicati per promozione non fu il S. Padre quello che conferì le prebende. Io ho creduto di non rispondere sul merito dell'affare prima di consultare l'Em. V. e mi sono limitato ad accusare per ora il ricevimento della Nota come apparisce dalla copia della mia risposta segnata Nr. 2. Nel supplicare V. Em. R. di abassarmi le opportune istruzioni, mi prendo anche la libertà di accennarle uno mio sospetto. Siccome il diritto del S. Padre risulta dalle regole della Cancelleria, così temo, che il ministro non ci opponga la deroga che si è fatta a tali regole nella Bolla: *Dei ac Domini Nostri* del 1. Aprile 1818. Dagli avversarii si può aspettare qualunque objezione.

¹) Siehe oben S. 190.

Antwort.

Entwurf Armellinis.
Nr. 47514

Rom, 15. Oktober 1828

Il disp. 186 di V. S. I. è servito a convincermi sempre più che, per ora almeno, conviene affatto deporre ogni idea d'insistere ulteriormente onde far riconoscere da cotesto ministero il diritto tuttora spettante alla S. Sede di nominare ai canonicati vacanti per promozione. Se mai le circostanze saranno per divenire opportune a questo effetto, Ella non lascerà di profittarne sicuramente. Ciò non toglie per altro alla nostra causa quel merito di ragionevolezza che vi riconosce la Dataria. Se nell'art. X. che si cita, fosse stata inserita la clausola usata in altri concordati: *cessantibus reservationibus et effectationibus apostolicis*, sarebbe finita ogni questione, nè potrebbe la S. Sede addurre in contrario l'art. XVII. del concordato di Baviera, col quale ambe le parti si sono obbligate alla osservanza della dottrina della Chiesa e della vigente ecclesiastica disciplina. Il timore che V. S. I. esterna sulla probabilità di veder citata da cotesto governo la deroga alle regole della Cancelleria inserita nelle Bolla Dei . . . non è certamente mal fondato, ma la nostra risposta in tal caso consisterebbe a dire che la deroga medesima non è applicabile ad altre cose fuori di quelle espresse nella Bolla medesima.

Die Note v. Zentners an den Nuntius vom 30. September 1828.

Zentner sagt, nachdem er den Art. X. des Konkordates angeführt hat, folgendes: Le droit de nomination du roi, des archevêques, des évêques, et des chapitres aux places de chanoines devenues vacantes, a été quelqu'elles soient, fixé en raison des mois. Le droit de collation pontificale a été expressement borné aux prévôtés, et l'on ne saurait donc en faire dériver aucun cas de réserve pour la collation apostolique dans la nomination aux canonicats. Il est, au contraire, tout-à-fait indifférent que la place vaque par une ou autre raison, par la mort, la renonciation ou la promotion de celui qui l'occupait. La Bulle de circonscription qui, comme on sait, a, en tant que ses dispositions dérogent aux stipulations du concordat surtout par rapport à l'obligation d'obtenir des Bulles de confirmation du St. Siège pour les nominations faites par le roi et les chapitres aux places e dignitaires et de chanoines, été le sujet d'une réclamation de la part de la Bavière, ne soutient également aucun réserve relativement au droit d'institution aux canonicats vacants, garanti sans restriction par le

concordat. Au contraire, dans la pratique le droit illimité de nomination aux canonicats vacants a été constamment maintenu.

Il n'existe donc aucun raison de s'éloigner des dispositions textuelles du concordat et de l'usage établi. Et quant aux stipulations des anciens concordats passés avec l'Allemagne, on ne saurait en réclamer l'application sans annuler de plein pied le concordat conclu nouvellement avec la Bavière, comme telle ne peut être non plus l'intention du St. Père, les concordats signés autrefois avec l'Allemagne ne peuvent être considérés aujourd'hui que comme d'anciens documents historiques.

Gutachten der Datarie.

Ho pur troppo il rammarico di osservare che gli *estentori del recente concordato* con quella regia Corte per mancanza probabilmente della piena cognizione della materia beneficiaria, di cui trattarono, *non hanno usati quei termini, i quali sarebbero stati espedienti, anzi necessari ad allontanare il pericolo dei succesivi pregiudizj ai diritti di questa S. Sede.* Il ministro bavaro [*Zentner*] fonda le sue pretese sopra l'art. X. del concordato, nel quale si fissa la distribuzione dei mesi per la rispettiva collazione dei canonicati delle cattedrali, e siccome in detto articolo non si fa menzione circa il *modo* della vacanza di tali canonicati, così l'accennato ministro bavaro valuta soltanto *il preciso tempo*, nel quale vachino le prebende, *senza farsi il menomo carico del motivo per cui vachino.* Vero è, che nello accordarsi al sovrano, ai vescovi ed ai capitoli la nomina alle rispettive prebende, non si è nello stesso articolo X. inserita la solita clausola: *cessantibus reservationibus et affectationibus apostolicis, ovvero salvis reservationibus et affectationibus ap.,* ma essendo vero altresì che nell'articolo XVII. del medesimo si sono le parti contraenti obbligate alla osservanza della dottrina della Chiesa e della vigente ecclesiastica disciplina di tutte quelle delle quali non siasi fatta un'espressa menzione nel concordato, ed appartenendo alla disciplina ecclesiastica le apostoliche riserve ed affezioni dei beneficj, ne viene in conseguenza, debba rimaner salvo l'icontestabile diritto della S. Sede di conferire tutte quelle prebende le quali vachino per la promozione ad un vescovato o ad una prima dignità della cattedrale. Il timore di Mgr. Nunzio che possa il governo in appoggio della sue pretese valersi della deroga alle regole di Cancelleria inserita nella Bolla Dei ac Domini Nostri, non sembra che possa qui avere alcun luogo, mentre una simile deroga non è applicabile ad altri oggetti

fuori di quelli contenuti nella stessa Bolla. Dovrà piuttosto temersi che il mentovato regio governo, come a forza di minacciose insistenze ottenne un Breve di speciale indulto per esimere i novelli prebendati dall'obbligo di spedire in Roma le Bolle di provvista, così avvi lusinga di ottenere puranco che la S. Sede si spogli del diritto ad essa spettante delle apostoliche riserve ed affezioni.

In questo stato di cose pertanto il più prudente consiglio sembrerebbe quello di procurare *di prender tempo* e di aspettare a tenerne proposito in Roma col nuovo ministero della Corte bavara, piuttosto che far continuare Mgr. nunzio in una disgustosa questione col dubbio del buon esito della medesima.

Mercy d'Argenteau an Albani.

373

Ziffer

Decifrato li 5. Agosto

München, 28. Juli 1830

Ueber König Ludwig I. und die Besetzung der Propsteien.

Antwort auf die Weisung Nr. 66964 vom 20. Juli . . . Se da una parte debbo convenire che sarebbe forse a mio giudizio sommanente pregiudizievole pei diritti della S. Sede Ap. l'arrendersi ora che le cose sono tanto avanzate, dall'altra non oso certamente rispondere delle conseguenze, poichè *si tratta di avere a fare con un sovrano così* (mi sia lecito il dirlo) *capriccioso che cambia idee ad ogni momento*. Ne è una prova tutta recente, comechè non abbia alcuna relazione col nostro argomento, un ordine del giorno ha pubblicato per l'armata, col quale pretende regolare gli avanzamenti militari non più secondo il grado d'anzianità di servizio, ma a seconda del proprio capriccio. Ciò ha dato luogo ad articoli di gazzette così virulenti, che dicono siane stato profondamente amareggiato. D'altronde mgr. arcivescovo di Bamberga mi scrive *che il sig. barone di Bodeck non ambisce punto quella dignità*, e che preferisce il soggiorno di Bamberg, ove trovasi con la madre, ad ogni dignità che lo allontanerebbe da quella città, e che non vi guadagna nulla, godendo una pensione equivalente che perderebbe ottenendo la prevostura. Esso avrà certamente l'indigenato di Baviera, ma egli è nativo di Strasburgo. *Non è dunque che un affare di puntiglio e di economia, se S. M. sostiene la sua raccomandazione a favore del medesimo, se non agisce così spinto piuttosto del suo ministero* che dalla sua propria volontà, mentre può anche dubitarsi, se poi essa pigli la cosa con tanto calore. Il fare ora

qualche nuovo passo presso il ministero dopo le replicate spiegazioni da me date su questo oggetto, crederei potesse essere molto pericoloso, poichè, se si accorgesse soltanto che ancora si è titubante sulla risoluzione da prendersi in proposito, ciò basterebbe perchè se ne prevalessesse per sostenere con viemaggior energia la raccomandazione del re, somministrerebbe forse nuovi passi più forti dei primi all'incaricato d'affari di S. M. in Roma, onde riuscire nell'intento. Mi rimetto però pienamente in tutto al savio discernimento di V. Em.

Antwort.

Nr. 67745

Rom, 10. August 1830

Entwurf von Armellini

Dal dispaccio di V. S. I. Nr. 373 ho rilevato le sue considerazioni per le quali Ella si trova incerta sul partito che convenga adottare riguardo a ciò che ne forma l'oggetto. Parmi dunque opportuno consiglio di proporre al S. Padre *il partito della dilazione*, finchè possa con accuratezza di calcolo presagirsi meglio l'efetto di ciò che andrà a risolversi.

Angefügt die Bitte, alles nach Rom zu melden, was auf die Vorgänge in Frankreich Bezug hat.

XXI.

Auszug aus dem Briefe Benkerts an den Nuntius

Vermerk Armellini:
Si unisca alla posizione

Der Tod des Würzburger Dompropstes Reinach.

Empfehlung der Stelle für Rutta.

Der Geist des Domkapitels und des Bistums.

Essendo passato all'altra vita il primo di questo mese il barone di *Reinach* prevosto della cattedrale di Würzburgo, egli spetta al S. Padre di provvedere questo beneficio. Perciò mi affretto di darle notizia di questa morte, e la prego di raccomandare quanto prima il rettore del nostro seminario il sig. Dr. e consigliere ecclesiastico *Rutta*. Negli otto anni da chè esercita questa carica di rettore si è meritato la stima di tutta la diocesi e del nostro mgr. vescovo, che senza dubbio lo raccomanderà in questa circostanza alla S. Sede. Egli ha ristabilito la disciplina nel nostro seminario, il quale, essendo situato quasi nel centro di tutta la Germania, è uno dei più importanti istituti

per la chiesa della Germania. Preservandolo egli delle massime cattive del nostro secolo, ha sparso tra tutto il clero, che sotto di lui ricevette la sua educazione, uno spirito veramente ecclesiastico e sacerdotale. Già tre volte si cercò di farli avere un canonicato, ma lo spirito di partito e le macchinazioni dei liberali hanno sempre impedito la sua promozione. Egli sarebbe peraltro un grandissimo vantaggio per la chiesa se quest'uomo meritevole fosse promosso, perchè a lui come ad un ecclesiastico da tutti stimato, i buoni e tanti giovani preti potrebbero attenersi. *Il capitolo della cattedrale è composto di persone che sono indifferenti per il bene della chiesa e seguono dottrina che ramentano i principj del congresso di Ems. Nella diocesi, siccome anche nella università si è molto sparso uno spirito contrario alla chiesa, e nelle società degli ecclesiastici della nostra città, egli è una raccomandazione di parlare male dei pontefici e dei vescovi e di cantare una pretesa ecclesiastica libertà.* Per rimediare a tutti questi mali si vorrebbe un dignitario che tanto per i suoi meriti quanto per il suo influsso nel clero potrebbe resistere ai questi disordini. Il sig. Dr. Rutta sarebbe quest'uomo, e posto in una carica di grande influsso, sarebbe in stato di conservare e di vieppiù stabilire l'opera che ha cominciato.

XXII.

Albani an Mercy d'Argenteau

Nr. 64892

Rom, 27. Mai 1830

Entwurf von Armellini.

Chiffre.

Ueber die Propstci in Würzburg.

In continuazione delle notizie che ho già comunicate a V. S. I. riguardo alla vacante prevostura di Würzburg, mi giova prevenirla che quel mgr. Vescovo ha già con sua pressantissima lettera raccomandato a Nostro Signore il reggente di quell'ottimo seminario sig. dott. *Rutta.*

Io, poi, sò per certo d'altronde esser mente del prelado med^o. di chiedere *che il Rutta stesso sia fra poco dato a lui per coadjutore, se sia possibile, con diritto a succedergli.*

Intanto da privata lettera si è qui giunto a sapersi che in Würzburg un certo sacerdote *Erhard* predicatore di quella cattedrale si vanta pubblicamente di voler conseguire la vacante prevostura per gli officj graziosi della sigra. baronessa de *Redwitz* prima dama di

corte della regina. Si aggiunge che una figlia della baronessa è maritata al barone *Groß* nipote del vescovo appunto di Würzburg, educato dall'Erhard. Ora quest'ultimo si assicura essere costì *notissimo pel suo spirito di opposizione alla S. Sede, i cui principj chiama ultramontanismo, come ad essa non dà altra denominazione che di curia romana*. Ma vi è di peggio, per quanto ne viene narrato.

Per ben due volte egli si è ricusato di fare l'elogio funebre ai Sommi Pontefici ultimamente defunti, cioè in morte di Pio VII. e di Leone XII, dicendo, di non aver egli eloquenza bastante per far risaltare un merito ch'essi non avevano, e di riservarsi a far simili orazioni nel solo caso in cui prima della sua morte accadesse quella *di un papa, che avesse abolito il celibato ecclesiastico*. Erhard è stato nella massima intrinsechezza col fu prof. *Berg* quel desso *che per 30 anni ha insegnato in Baviera massime anticattoliche*; egli ne ha ereditati gli scritti ed ha su questi coniate parecchie memorie, che il prof. *Paulus* di Heidelberg ha poi pubblicate nel suo giornale il *Sophonizon*, degno parto di quell'accanito razionalista protestante.

Chi scrive tali notizie è meritevole di fede, e si dichiara pronto a contestarle col suo giuramento, se occorra.

V. S. I. ne dedurrà, senz'altro mio commento, quanto interessi l'opporli in tempo onde i tentativi che si credono già fatti, non inducano un soggetto, la cui promozione se avesse luogo, sarebbe di scandalo ai buoni, e di fatale esempio ai cattivi ecclesiastici, che apprenderebbero così a seguire le tracce dell'Erhard per giungere al possesso delle migliori provviste.

XXIII.

Mehlem an Kardinal Albani

De la légation de Bavière le 29. Mai 1830

Vermerk Armellinis: Si riunisca alla posizione concernente l'ultima povvista della prepositura di Würzburg. Kanzleivermerke: 65274, 65109. Armellini.

Ueber die Propstei in Würzburg.

Le soussigné chargé d'affaires de S. M. le roi de Bavière près le St. Siège, n'ayant pas eu de réponse à la note qu'il a eu l'honneur d'adresser à Votre Eminence en date de 24 de ce mois, et ayant d'un autre côté su, que mgr. l'évêque de Würzburg baron de *Groß* a envoyé par le canal de la nonciature apostolique de Munich¹ un certifi-

¹) Das war eine falsche Annahme; vgl. 681.

cat d'idonéité en faveur du régent du séminaire de Würzbourg Charles *Rutta*, pour le recommander à la place de prévôt de ce chapitre devenue vacante par la mort du baron de *Rainach*, et que cette recommandation était accompagnée par un rescrit royal, qui rend justice au mérite que le dit régent s'est acquis par de longs services dans la carrière ecclésiastique, aime à se persuader que cette démarche d'après l'harmonie et la bonne intelligence qui doivent régner entre les autorités temporelles et spirituelles, ait été concertée avec le ministère du roi à Munich. Cependant le soussigné considérant de plus près l'enchaînement de cette affaire, ne peut pas s'empêcher d'observer à Votre Eminence que d'après les réglemens introduits et constamment suivis tant par le roi que par les évêques en Bavière, il n'y a pas d'exemple que la première dignité qui est celle du prévôt, ait été conférée à un individu hors du sien du chapitre, et par cette raison il serait à craindre que le nouveau prévôt ne fut regardé comme une personne intruse par les chanoines eux-mêmes; ce pourquoi le soussigné agréerait infiniment et le regarderait comme une faveur particulière accordée au roi son auguste maître, de la part du S. Père, si l'expédition de la Bulle du nouveau prévôt pouvait être suspendue jusqu'à ce que le soussigné ait été officiellement informé que le dit *Rutta* est effectivement une personne agréable pour cette place, comme l'évêque l'avait fait supposer dans son document.

Dans l'espoir que V. Em. accordera cet égard dû sous tous les rapports à un souverain, qui déjà dans le temps des pontificats passés, et notamment à son dernier passage par cette capitale, a toujours été traité avec une bienveillance vraiment paternelle par les souverains pontifes, et en particulier par Sa Sainteté actuellement régnante, le soussigné remercie d'avance V.Em. de cette attention et a l'honneur...

XXIV.

Mehlem an Albani

Kanzleivermerk: Nr. 65470 65530

De la légation de Bavière 3. Juin 1830

Ueber die Propstei in Würzburg

Ce n'est pas que par la poste d'aujourd'hui que le soussigné . . . a reçu une lettre du roi son maître dans laquelle S. M. lui mande qu'ayant eu avis de la mort du prévôt de Würzbourg, baron de *Rainach*,

elle se proposait après le retour dans ses Etats de recommander au St. Père pour cette dignité un ancien chanoine de mérite de Fulde, nommé *Bodeck*.

Cette circonstance paraît prouver que mgr. le nonce apostolique de Munich et l'évêque, baron de *Groß*, dans la démarche qui a été faite pour obtenir la collation de cette dignité n'ont agi de concert ni avec S. M. ni, en son absence, avec son ministère.

Il serait donc extrêmement fâcheux si une trop grande célérité, pour ne pas dire précipitation, peut-être mal calculée de la Daterie apostolique produisait une sensation désagréable sur l'esprit du roi et qu'elle pût troubler un seul instant l'accord amical qui subsistait jusqu'ici entre les deux cours.

En appelant en outre l'attention de Votre Eminence sur *un arrangement concerté par une note verbale* lors de la conclusion du concordat en 1817 entre feu les cardinaux *Consalvi* et *Haeffelin*, d'après lequel la dignité de prévôt dans les chapitres de Bavière ne peut être conférée que personis majestati suae gratis, et que dans la collation d'une prébende qui regarde la cathédrale d'un pays situé au delà des Alpes on devait user à peu près le même procédé qu'on observe pour le royaume de Naples et même pour les églises de l'Etat pontifical, où l'on laisse souvent passer des mois entiers avant de conférer les dignités vacantes, le soussigné croit par la présente observation respectueuse avoir rempli le devoir que lui, impose sa charge, et est dans cette persuasion et dans l'attente d'une réponse de V.Em. qu'il pourra transmettre à sa royale cour, qu'il la prie d'agréer. . .

XXV.

Albani an den Nuntius

Nr. 65924. 65824
Entwurf Nevis.
Chiffre.

Rom, 19. Juni 1830

Ueber die Besetzung der Propsteien

Approvando pienamente il riflesso prudenziale esposto da V. S. I. nel suo Nr. 353 per cui pensa di sospendere i suoi passi sull'oggetto del mio dispaccio Nr. 65286 sino a che si sappia il risultato dell'altro indicatole con foglio contestuale, alcuna cosa mi occorre di partecipare in riscontro al precedente suo Nr. 352.

Ho fatto ricerche per sapere se si avesse notizia di alcun *articolo secreto* verbale o scritto convenuto e compreso nel concordato con la Baviera, e *non se ne ha il menomo sentore*. Si conoscono quelli del concordato con Napoli, perchè scritti e sottoscritti. Su quello verbale, di che Ella mi parla, e con cui al re di Baviera si sarebbe dato il diritto di raccomandazione, non possono più interpellarsi i due plenipotenziarii, gli Emi *Consalvi* ed *Orsini*, nè il cardinale *Oeffelin*, che ne fu mediatore. Tre cose però sembrano escludere la realtà: l'ignoranza qui totale di simile convenzione secreta, l'opposizione in cui si troverebbe ad uno dei punti formalmente convenuti, ed il non essersi mai finora affacciato dalla Baviera nelle diverse provviste apostoliche fatte dopo il concordato. Ciò per sua intelligenza soltanto, qualora S. M. effettivamente adduca come positivo l'articolo verbale secreto. Probabilmente però furono, se vi sono state, parole officiose. In ogni senso Ella faccia ogni sforzo per *sostenere la nomina del Rutta*, ma con la dovuta delicatezza, avendo in vista i motivi che determinarono già la S. Sede a questa nomina.

XXVI.

Albani an Mercy d'Argenteau.

Nr. 67357

Rom, 29. Juli 1830

Entwurf Armellinis

*Ueber den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl
und die Besetzung der Propsteien.*

Rilevo dal dispaccio 368 di V. S. I. i motivi onde tanto s'indugia a ricevere da cotesto real governo qualche risposta alle nostre giuste doglianze relative agli intralci con cui si paralizzano costì per via di leggi di date antiche e recenti le *comunicazioni dei fedeli colla S. Sede* in onta di solenni convenzioni le quali ne hanno stipulata quella libertà che loro è dovuta altronde per diritto divino ed umano. Sarebbe ben poco male questo indugio se l'esito che se ne attende, corrispondesse in fine alle nostre brame. Ad ottenerlo tale, debbono essere rivolte principalmente le mire e le pratiche di V. S. I. nè alcun mezzo dee lasciarsi intentato per giungervi quanto più presto si possa.

Passando ora al secondo oggetto del citato di Lei dispaccio io non posso che riportarmi all'ultimo mio correlativo pregandola di corrispondere alle mie ricerche con tutta la necessaria precisione. Il decoro della S. Sede esige in vero che la nomina del sig. *Rutta* alla prevo-

stura di Würzburg già decretata, sebbene *non per anco autenticata con Bolle*, sortisca il suo effetto, ma quando essa in onta dei più insinuanti officj ch'ella sia per promuovere, non possa andar disgiunta da un grave dispiacimento di cotesta reale corte, e *la premure che si fanno pel sig. de Bodeck derivino veramente da vivo e personale impegno di S. M. il re, converrà attenersi ad altro partito*, perchè realmente le qualità del Bodeck meglio verificate lo costituiscano meritevole della dignità, a cui egli aspira forse con troppo ardore, e si provveda il *Rutta* per ora almeno d'una prebenda canonica, onde si scorga che la protezione della S. Sede non gli è stata totalmente inutile.

XXVII.

Mehlem an Albani

Nr. 68029

Rom, 12. August 1830

De la légation de Bavière.

Ueber den Verkehr der Bischöfe mit dem Heiligen Stuhl.

Dans les derniers temps de son séjour à Rome, l'envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de S. M. le roi de Bavière près le St. Siège a eu l'occasion de faire observer a S. Em. Mgr. le cardinal Secrétaire d'Etat, à l'occasion d'un cas particulier, les inconvenients qui naissent de ce que les évêques du Royaume, en interpretant fausement l'article du Concordat, qui exprime que les communications entre le évêques et le St. Siège seront libres, s'adressent directement à celui-ci, ou bien à des autorités intermédiaires par des voies détournée et des personnes tierces, nullement autorisées à cet effet par le gouvernement du roi, pour obtenir des Brefs de dispenses et autres pour leurs diocèses.

L'expérience de ces inconvenients est devenue si grave, que S. M. s'est vue dans la nécessité d'y remédier et de faire observer aux évêques les limites exactes de cette concession, garantie pr le Concordat et toujours respectée par le gouvernement.

Elle leur a fait connaître sa volonté que la liberté de leurs communications avec St. Siège ne soit gênée en rien quant au fond; mais toute liberté au monde, pour être possible et salutaire, doit dans son exercice être réglée par des formes préservatives (et ce ne sera pas le St. Siège, qui défendra le principe contraire, d'une liberté absolue)

S. M. n'accorderait dorénavant *l'Exequatur*, et ne ferait donner suite aux Brefs de dispenses, Bulles et tous autres, qu'autant ces Brefs auront été recherchés dans les formes prescrites de tout temps dans le royaume, observées par la plupart des évêques et négligées seulement, sans doute plus par inadvertance, que par un petit nombre d'entre eux.

S. M. tient une légation avec une agence près le St. Siège, c'est cette autorité qui sous les ordres du Ministère des affaires étrangères est chargée de servir avec le St. Siège, touchant les intérêts de sujets du roi, et ce n'est que par ce canal qu'une affaire peut être légalement traitée.

Ce principe est générale à tous les gouvernements et maintenu très strictement par plusieurs d'entre eux, comme S. Em. Mgr. la cardinal secrétaire d'Etat le saura fort bien par ses relations avec eux.

Quant aux communications touchant les intérêts spirituels des sujets du roi, elles rentrent d'autant plus particulièrement dans ce principe que ces intérêts excitent d'avantage le sollicitude de S. M.

D'ailleurs Elle n'ignore pas, que dans le nombre de ces communications il en est, qui d'après leur nature ou des circonstances particulières peuvent exiger le secret et les formes indiquées ne l'excluent aucunement. Car S. M. rejeterait comme indigne le soupçon que la malveillance seule pourrait concevoir que son gouvernement suffit pour garantir complètement que ce qui sera commis à sa foi, pour rester secret, le restera.

Cette garantie établie, il ne reste plus rien, qui ne puisse faire donner par les évêques la préférence à la voie légale et franche de l'intermédiaire officielle sur les voies détournées et secrètes, ou à l'intrigue, la cupidité; et par là des germes de mésintelligence entre les deux gouvernements savent s'introduire au dépit des précautions qu'on pourrait prendre.

S. M., qui ne craint jamais de faire connaître ses vues de gouvernement, a voulu que la présente communication fut faite au St. Siège et qu'en lui exposant franchement les motifs de ses dispositions envers les évêques du royaume, S.S. fut priée de vouloir bien coopérer de son côté pour que les formes légales inséparables de la concession faite aux évêques dans le concordat ne soient plus transgressées par eux au préjudice non douteux du bon ordre et d'un bon ententement entre les deux gouvernements. Le soussigné . . . met du prix à être l'organe de vues aussi conciliantes, en les recommandant à l'accueil favorable de S. Em. Mgr. le cardinal Secrétaire d'Etat et a l'honneur . . .

XXVIII.

Mercy d'Argenteau an Armansperg.

München, 17. August 1831

Ueber die Besetzung der Propsteien.

Der erste Teil der Note betrifft die gemischten Ehen.

Le seconde objet relatif à la nomination des prévôtés des églises cathédrales. Le Souverain Pontife en concluant le concordat avec la cour de Bavière a cédé à S. M. la nomination non seulement aux évêchés, mais encore aux dignités de doyen des chapitres et aux canonicats dans les mois réservés au pape; les seules nominations aux places de prévôt ont été réservées à S. Sainteté, comme il constate par l'art. X. du dit concordat et cependant cette nomination *entièrement libre et sans restriction aucune*¹ est à chaque occasion disputée au Saint Siège; bien plus une circulaire du ministère de l'Intérieur du mois d'avril 1831 défend expressément aux évêques de faire connaître à la cour de Rome les sujets qu'ils jugent les plus dignes d'occuper cette place, s'ils n'ont préalablement demandé l'agrément de S. M. — Le soussigné ne peut que réclamer fortement l'exécution de ces deux [d.h. der gemischten Ehen und der Propsteien] articles importants du concordat et en appeler pour atteindre ce but, à la justice et à la loyauté si bien connue de S. M. le roi de Bavière; il espère qu'une réponse satisfaisante de la part de Son Excellence le mettra bientôt à même de transmettre à Sa Sainteté une nouvelle preuve de l'attachement de S. M. à la religion catholique apostolique romaine.

Die Antwort Gises vom 19. Februar 1832

... Quant à ce qui concerne enfin la collation des dignités prévo-tales que l'art. X. du même traité a laissée au St. Siège, il est bon de remarquer que, lors des négociations qui ont précédé cette importante transaction, *il a été expressément convenu* entre les plénipotentiaires des hautes parties contractantes, *que le Souverain Pontife ne nommerait désormais à ces dignités que des ecclésiastiques qui aux autres qualités requisés réuniraient encore celle d'être agréables au roi*; or, pour obtenir et pour constater cet agrément préalable de S. M. il semble qu'on avait le choix entre *deux moyens également admissibles*; le *premier*: que les archevêques et évêques du royaume, avant d'appel-

¹) Unterstrichen.

ler le suffrage de Sa Sainteté sur un membre de leur chapitre ayant soin de s'assurer d'avance, si le candidat convient, ou non, au roi; *le second*: que le St. Père, avant de procéder à une nomination de pré-vôt dans une cathédrale bavaroise, veuille bien condescendre à s'enquérir par une démarche diplomatique toute confidentielle, si de la part du gouvernement du roi il n'y a point d'objection contre le sujet présenté au choix de Sa Sainteté. L'un ou l'autre des deux modes indiqués peuvent être adoptés. La circulaire du 14 avril 1831 s'est attachée de préférence au premier; S. M. cependant n'y tient pas, elle ne prétend empiéter en aucune manière sur des droits formellement garantis au chef suprême de l'église. Tout ce qu'elle demande, c'est l'exécution de l'engagement pris par la cour de Rome de ne point contrarier par de pareilles nominations faites peut-être sans pleine connaissance de cause, de justes préventions du pouvoir souverain contre tel candidat au sujet duquel la religion du St. Père pourrait ne pas être suffisamment éclairée. Le gouvernement du roi s'en rapporte avec confiance entière à la sagesse du St. Siège sur voie qui, paraîtra la plus propre et la plus convenable pour arriver au but proposé. Ce but en définitive n'est autre que l'accord constant et parfait qui dans l'intérêt général, ne doit cesser de régner entre l'Etat et l'église et le soussigné, dans le poste éminent où une confiance auguste vient de le placer, ne saurait mieux la justifier qu'en s'appliquant à concourir de tous ses moyens au maintien de cet accord si précieux aujourd'hui pour le bonheur et la tranquillité des peuples. Persuadé que mgr. le nonce apostolique, animé du même désir, qui répond si bien à la mission de paix et de conciliation, qui S. Exc. a à remplir en cette cour, sera toujours disposé à rendre justice à ses efforts, il saisit . . .

XXIX.

Albani an Mehlem.

Rom, 28. August 1830

Ueber den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl.

Albani wiederholt kurz den Inhalt der Note Mehlems vom 12. August. Lo scrivente non può prima di tutto non confermare a V. S. I. il sommo interesse che pone il governo pontificio per la perfetta intelligenza con quello di S. M., ed il vivo desiderio di mantenerla non solo perfetta, quale esiste felicemente, ma di consolidarla sempre ed accrescerla. Porta quindi intera fiducia che niuna alterazione sia per

risultarne dall'emergente, e che il reale governo nella sua tanto illuminata saviezza e giustizia vorrà prendere in matura considerazione le cose che il sottoscritto si crede in debito di esporre in replica alla nota antedetta, e gli giova entrando in materia di qui richiamare il preciso tenore dell'articolo sommentovato:

episcoporum, cleri et populi communicatio cum S. Sede in rebus spiritualibus et negotiis ecclesiasticis *prorsus*¹ libera erit,

cioè libera *interamente*.¹ Una solenne transazione fatta in termini sì lucidi ed ampi nel tempo medesimo ch'estevano, come si dice, nel regno le forme ristrettive di simile libertà, la discioglie chiaramente dalle medesime, come sostanzialmente vi si oppone il circoscriverla alle sole vie ministeriali, in cui pur entra la regia agenzia, e tanto interesse mise la S. Sede alla piena libertà di tali comunicazioni nel fondo e nei mezzi per gli oggetti ecclesiastici e spirituali, che condiscese nel trattato a molte concessioni, in corresponsività delle quali il real governo si obbligò dal canto suo di non vincolarla. Col detto articolo inoltre nulla in sostanza si sarebbe convenuto, se la libertà delle comunicazioni dovesse intendersi per la sola via ministeriale che tutta era nella dipendenza della volontà del real governo. Sarebbe poi difficile al sottoscritto di concepire, quali positivi e reali inconvenienti possano con fondamento termersi dal libero ricorso alla S. Sede in affari ecclesiastici e spirituali. E ben lungi dall'immaginare qualunque menoma diffidenza in riguardo alle Sede Apostolica che ha singolar pregio d'integrità e di saggezza. Sarebbero dunque ad ispirar timore nei loro ricorsi i vescovi e sudditi. Ma dalla regolari suppliche dei medesimi nei legittimi loro bisogni non può nascere disordine nè inconveniente, e quelle non regolari sono escluse dalla somma oculutezza del supremo capo della chiesa cui si sottomettono.

Nè saprebbe il sottoscritto convenire dell'esempio allegato di tutti gli altri governi, facendovi manifesta eccezione quelli di Francia, Svizzera, Napoli, Sardegna ed altri de'quali alcuni, sebbene abbiano il regio agente, questo è soltanto per gli affari della corte, e lasciano libero negli altri il ricorso, anche senza espressa special convenzione.

Le carte, poi, non patenti di comunicazione dei fedeli con la S. Penitenzieria riguardando le conoscenze ed affari ordinariamente sottoposti al sacramentale ministero della penitenza, furono dal regime stesso di Bonaparte, e son generalmente nei governi esenti da qualunque forma misteriale ed ispezione governativa, cui non potreb-

¹) Von Albani unterstrichen.

bero comunque sia assoggettarsi senza ispirare diffidenza ai ricorrenti ed offender la loro delicatezza. Ogni dichiarazione che faccia il loro governo di mantenere il secreto, non sarebbe mai bastante a tranquillizzarli, ed avrebbero spesso ritegno d'implorare i provvedimenti di cui abbisognano.

Queste osservazioni sono sì fondate e sì gravi, che il sottoscritto ha fiducia che potranno meritare i giusti riflessi del real governo, alla cui lealtà appartiene di non recedere dalle cose convenute e dalla S. Sede tanto scrupolosamente osservate in ciò che la concerne.

Bastano ancora a dimostrare che la stessa Sede Apostolica lungi dal poter cooperare all'annullamento dell'articolo stipolato, si vede obbligata a reclamare una osservanza tanto importante al bene della religione, tanto fin da principio sollecitata dai vescovi e clero, e per cui il Nunzio apostolico non ha tralasciato anche in addietro di fare al real governo le rappresentanze dovute.

Insistendo il sottoscritto per la inviolabilità del trattato invoca la religione stessa del augusto monarca, onde voglia piegarsi alle analoghe modificazioni dell'editto emanato e togliere i legami sì spiacevoli al clero e dannosi ai sudditi cattolici.

Pieno di questa giusta fiducia, si piace il sottoscritto di ripetere a V. S. I. i sinceri sentimenti . . .

XXX.

Mercy d'Argenteau an Bernetti

N. 520

München, 4. Januar 1832

Bericht über das Ministerium Wallerstein.

Il sig. *Gise*, sebbene protestante, ha sempre goduto ovunque si è trovato, di un'ottima riputazione in quanto alla sua maniera di pensare ed in quanto alla sua politica e morale condotta. La sua consorte che è una dama di ottime qualità, essendo cattolica, egli ha consentito a far educare nella cattolica religione tutti i figli, lo che certamente non è da valutarsi poco, specialmente se si abbia riguardo ai tempi, in cui il matrimonio fu contratto. — Il principe *Wallerstein* ed il barone di *Türheim*, ambedue cattolici, sono sommamente attaccati al re e di massime del tutto sane, almeno in politica: l'esperienza mi farà conoscere sotto il rapporto religioso come pensino. All'occasione del solito solenne ricevimento a corte pel primo giorno dell'anno, ove S. M. la regina non comparve, impedita da una leggera indisposi-

zione, conseguenze della faticosa assistenza alla principessa sua figlia, ora perfetta mente questo cambiamento di ministero, ne mostrò apertamente la sua contentezza facendo conoscere che era preparato già da lungo tempo, e manifestò colle più energiche espressioni la sua ferma e decisa intenzione di camminare nelle vie monarchiche del governo. Egli è certo che ora ha allontanato tutti quelli che erano infetti d'opinioni liberali e antireligiose, e che si è formato un consiglio di ministri nel senso tutto realista. Simile cambiamento, poi, è stato eseguito in una maniera che portebbe forse essere da taluno tacciata di troppo dura e severa, poichè, a riserva del barone *Zentner*, cui a cagione della sua avanzata età si è avuto il riguardo d'impiegarlo a dare la sua dimissione, siccome egli ha fatto cogli altri il re non ha voluto usare questa deferenza, avendoli senz'altra formalità direttamente destituiti da loro posto, coll'offrire però nello stesso tempo al conte *Armanzperg* la carica di suo inviato in Londra, cui si sa che non può accettare in conto alcuno. S. M. non ha messo in esecuzione più presto questa misura, perchè ha prima voluto aspettare la chiusura degli stati del regno. A ciò aggiungasi che con un ordine del giorno diretto all'armata, ha allontanati da Monaco varii ufficiali di ogni grado che più apertamente professarono i principj liberali, e li ha mandati in guarnigioni ove sono come in luogo di deposito e di punizione. Terminerò finalmente questa mia relazione col partecipare a V. Em. anche la nomina del presidente della reggenza del circolo dell'Isar a Monaco nella persona del sig. conte Carlo *Seinsheim*, il quale per le ottime massime, di cui non si vergogna di far manifestamente professione, sotto ogni civile e religioso rapporto, è messo dai moderni pensatori nel primo rango degli oscuranti, sebbene essi pure sono loro malgrado costretti a confessare e a rendergli la giustizia di dire ch'egli è un vero galantuomo. La sua nomina ha rallegrato tutti i buoni, e specialmente il clero col quale la sua rappresentanza lo pone nel più stretto contatto. Egli è stato sempre nella camera dei deputati il difensore degli interessi della religione e del clero. Potrebbe ora domandarsi se vi abbia luogo a sperare qualche miglioramento nei nostri affari: pel clero di Monaco in particolare certamente sì, poichè sotto la presidenza del conte di *Seinsheim* almeno non sarà più oggetto a tutte le vessazioni che ha dovuto tante volte soffrire; per la chiesa di Baviera, poi, in generale v'ha luogo a dubitarne assai; giacchè il nuovo ministro dell'interno [*Gise*] da cui specialmente dipendono simili affari, non ha avuto difficoltà di asserire in pubblica sessione nella camera dei pari, di cui è membro, fa-

cendo il rapporto del budget, che debbe ascriversi all'ostinazione della S. Sede, se ancora non è stata eseguita la dotazione del clero: si sa inoltre ch'egli è affatto venduto al re. Ma mi riserbo a fare in progresso del tempo una risposta più categorica a questo quesito.

XXXI.

Mercy d'Argenteau an Bernetti

756

München, 17. Oktober 1834

Oggetto

Sulla dimanda di Mgr. Vescovo di Ratisbona che desidera di avere un suffraganeo nella persona del sig. Decano Urban vicario gen. della Diocesi.

Ueber die Suffragane (Weihbischöfe)

Il vescovo di Ratisbona mgr. Francesco Saverio *Schwebel* *fa istanza, affinchè venga a lui accordato un vescovo suffraganeo e propone* il sig. D. Gasparo Bonifacio *Urban*, che riunisce in sè e la dignità di decano della cattedrale e l'ufficio di vicario generale della diocesi di Ratisbona, come il più atto ad esercitarne le funzioni.

I motivi che inducono mgr. *Schwebel* a dimandare alla S. Sede che un vescovo suffraganeo venga a lui concesso nella persona del sig. abate *Urban*, sono stati esposti in una supplica che per mezzo di costesta legazione bavara deve essere stata, pochi giorni sono, presentata alla S. di N. S. L'importanza di questi, per ciò che principalmente concerne la dimanada in generale di avere un suffraganeo, è tale che chiaramente per essi apparisce la necessità di adottare sì fatto provvedimento, se non vuolsi vedere mgr. *Schwebel* nella continua impossibilità di soddisfare ai doveri di pastore, e la vastissima diocesi alle sue cure affidata priva di una gran parte del bene spirituale, che dal proprio vescovo ha diritto di attendere, nè sopra meno valide ragioni è basata la designazione della persona che coadjuvar deve mgr. vescovo nell'esercizio del suo sacro ministero. Non istarò perciò ad aggiunger nulla per dimostrare l'urgenza che v'ha di esaudire nel principale intendimento i voti di mgr. suddetto e la convenienza della scelta, che a questi ha suggerito di proporre a suo suffraganeo il sig. decano *Urban*. Di fatti, in quanto a questa, oltre che il sig. abate *Urban* riunisce in se le qualità tutte che un dotto, costumato, religioso e zelante ecclesiastico costituiscono, può egli coi proventi che come decano e come vicario generale percepisce, i quali ascendono a fiorini tre mila e cinquecento, può, dico, sostenere, senza che niuno straordi-

nario sussidio a lui venga dal governo assegnato (ciò che d'altronde inutile sarebbe dimandare) la nuova dignità di cui vorrebbe rivestito.

Nulla dunque, a quel che ne pare, potrebbe opporsi a ciò che la S. Sede si determinasse ad una tale scelta, e l'unico ostacolo che si attraversa al compimento dei voti di mgr. vescovo di Ratisbona presentasi nelle considerevoli spese che per tale promozione il sig. Urban incontrare dovrebbe, che lo stato delle sue rendite non può decisamente sopportare. Se queste infatti possono forse bastare a sostenere il decoro della dignità, cui si vuol fare ascendere, non possono però permettergli di soggiacere a straordinarie spese, che lo costringano a contrarre debiti, e cui le rendite del decanato e quell'altro poco che per l'ufficio di vicario generale percepisce, sottostare non potrebbero. Quindi è che mgr. vescovo spera, ed il medesimo sig. abate Urban si lusinga, e per lo mio mezzo osa supplicare l'Em. V. Rma di ottenere che gran parte delle spese che incontrar dovrebbe per la sua preconizzazione in concistoro e per la spedizione delle Bolle a lui venga benignamente condonata. Questa sua dimanda se giusta si dimostra per le ragioni fin adottate e dal non recargli la dignità episcopale alcun aumento, benchè minimo, di rendite, più che mai equa apparisce, se si rifletta, che la dignità di vescovo suffraganeo non è per il sig. ab. Urban che un accrescimento di fatica, che un aumento di occupazioni e cure laboriosissime, per cui lungi dall'essere agli occhi del sig. ab. Urban uno scopo di ambizione, egli non vede nell'accertarlo che una necessità di provare l'obbedienza e divozione che egli al proprio vescovo professa, ed una occasione di mostrare lo zelo ardentissimo che lo anima del bene e vantaggio della diocesi cui è addetto.

XXXII.

Mehlem an Bernetti

De la légation de Bavière 20. Octobre 18 [!]

Ueber Weihbischof Urban.

L'église de Ratisbonne vient d'éprouver la perte la plus sensible par le décès de prévôt Jean Baptist *Brentner* [!] promu à cette dignité dans le consistoire du 15 avril 1833.

S. M. a reçu la première nouvelle de ce décès par le digne évêque de Ratisbonne, qui en même lui fait connaître humblement le désir

du chapitre de voir remplacé le décédé par le doyen actuel du même chapitre *Urban*. Le St. Siège, qui dans l'article dix du concordat s'est réservé le droit de nomination aux prévôtés dans les évêchés de Bavière, a toujours dans sa haute sagesse dirigé son choix sur des individus également agréables à l'église et à S. M. et cet accord si désirable a eu pour l'Etat et pour l'église les suites les plus avantageuses. C'est cet accord, qui rassurant les liens entre un peuple catholique, son souverain et le St. Siège, offre une garantie si nécessaire à la tranquillité du royaume dans les temps de troubles et d'innovations où nous vivons.

S. M. peut et doit donc dans cette occasion appuyer le désir de l'évêque de Ratisbonne dans la ferme persuasion que le doyen Urban est, on ne peut plus, digne d'occuper une place si importante pour l'église de Ratisbonne. Le doyen Urban offre, certes, toutes garanties que le St. Père peut désirer. Appelé après sa suppression de l'ordre des bénédictins à la paroisse de Notre Dame à Munich comme curé, il fut promu à un canonicat dans le chapitre de l'archevêché. Ses vertus et son savoir le recommandèrent au choix de *S. M.*, qui lui confia l'éducation des princesses, ses filles. C'est sa piété et ses connaissances qui lui valurent sa promotion au décanat de Ratisbonne, et depuis qu'il occupe cette dignité où son esprit religieux a trouvé une sphère plus vaste d'activité, il a donné des preuves de son zèle en employant ses épargnes à des fondations pieuses. En recommandant au choix du St. Siège un individu aussi respectable et qui déjà possède et mérite à un si haut degré la confiance de son chapitre et la bienveillance de son souverain, qui n'a d'autre désir que de voir élevé aux dignités de l'église en Bavière des hommes également dévoués à la religion et à l'Etat, le soussigné ne fait que pour suivre la ligne de conduite de S. M. lui a tracé et qui a déjà porté des fruits si avantageux pour l'Etat et l'église.

Il se flatte que S. Em. . . Bernetti . . . dont l'intercession a si puissamment aidée toutes ces négociations vaudra aussi dans cette occasion lui prêter son appui et vaudra présenter à S. Sainteté les réflexions qu'il vient de lui offrir pour recommander le doyen de Ratisbonne Urban à la place vacante de prévôt dans le même évêché.

Kanzleivermerk: 6985 (Notizia super ipremistici. Resp. 2. Luglio [Capacini]).

*Ueber den Prozeß Urbans und das Ernennungsrecht
zu den Propsteien.*

Schickt den Prozeß mit den Beilagen. Erinnerung daran, daß *Urban* zugleich Propst werden soll. Hat seiner Depesche nichts mehr zuzufügen. Nur bemerkt er: considerato la cosa nella sua generalità, mi fò lecito di far rispettosamente osservare all'Em. V. che all'occasione di tali vacanze, cioè, dell'unica dignità che, ai termini del concordato sia di nomina libera della S. Sede, *converrebbe al più presto possibile far uso del diritto che si ha nominando all'istante la persona da promoversi alla dignità vacante*, e ciò per due ragioni principalissime, delle quali la prima è questa che, dando luogo a indugi, il governo avrà tempo di mettere in campo raccomandazioni e impegni che non lasceranno totalmente libera alla S. Sede la scelta del soggetto da nominarsi (e ciò anche senza far conto delle pretese che il governo affaccia anche su tale nomina); secondariamente è d'uso che pronta sia la nomina, perchè *il ritardo va a discapito del clero*: conviene riflettere che gli appuntamenti annessi alle dignità e canonicati restano di fatto a profitto del governo finchè dura di questi e di quelle la vacanza, che il governo lasciasse passare quanto più può di tempo di venire alla nomina dei vacanti beneficj di sua collazione, non farebbe nè fa meraviglia, ma le stesse ragioni persuadono alla chiesa di fare prontissimo uso del diritto che ha di nominare, quando il caso si presenta.

Empfiehl nochmals die Verminderung der Kosten für Urban.

Nel mentre che stava per concludere il presente dispaccio, mi giunge una lettera di mgr. vescovo di Ratisbona, nella quale mi dà avviso della *morte del prevosto* della cattedrale il sig. D. Giovanni Battista *Prentner*, avvenuta il dì 4. corr. e raccomanda come il più degno del suo capitolo, il medesimo sig. ab. *Urban* per la nuova vacante dignità di nomina della S. Sede. E per verità, se il sig. ab. *Urban* si volesse realmente destinare a suffraganeo di mgr. vescovo di Ratisbona oltre agli altri motivi che militano in di lui favore, questa supposta destinazione lo designerebbe con più di congruenza alla vacante prepositura, sembrando, come non isfuggerà alla penetrazione di V. Em.,

essere affatto conveniente, poichè le circostanze lo permettono, che nella prima dignità del capitolo cada la scelta del vescovo suffraganeo, che in vista dei pressanti bisogni della diocesi di Ratisbona il presule della medesima con tanta istanza si fà a dimandare.

Intanto tornando al principale oggetto del quale mi occupo, V. Em. Rma pesati che avrà nella sua giustizia i motivi, che la richiesta avvalorano del sig. ab. Urban, non dubito che non sia per valersi della somma autorità sua, onde ottenere a prò del suddetto tutti quei vantaggi di minoranza di spese e tasse che in simili casi è possibile di accordare. Che se una mia preghiera può essere appò V. Em. di qualche valore, mosso da intima persuasione dell'equità della domanda, di buon animo a fin di coadjuvarla, qui in ultimo la unisco agli attestati di altissima stima¹. . .

XXXIV.

Windischmann an Viale Prelà

Bolzano, 16. September 1839

Ueber sein Kanonikat.

Rme et Illme Domine!

Negotium illud, de quo paucis ante decessum meum horis cum Rma Dominatione Tua collocutus fueram, in itinere meo diu multumque animo volvi neque diutius morari volo, quin ibi meam ea de re opinionem candidè aperiàm.

Quodsi tenorem indulti illius apostolici, quo Rmus archiepiscopus noster [Gebstattel] ad dies vitae gaudet, recte perpendo, nullum mihi dubium est, etiam meam institutionem canonicam ad nostrum praesulem pertinere. Quum enim in eiusmodi privilegiis omnia accuratissime exprimenda sint, atque apostolica Sedes omnes exceptiones consuetis clausolis sapienter indicare soleat, ex hoc privilegio, quo institutio canonica *omnium* [von Windischmann unterstrichen] canonicorum a rege vel a capitulo nominatorum archiepiscopo delegatur, nulla alicuius exceptionis mentione facta, id manifeste mihi sequi videtur, posse archiepiscopum etiam illos canonicos instituere, qui ad canonicatus per promotionem vacantes nominati fuerint. Haec interpretatio indulti illius firmatur tum notissima regula iuris, quae favorabilia extendenda esse docet, tum ex praxi, quae hucusque ipsa sancta Sedes annuente in nostra diocesi obtinuit; iam saepius enim

¹) Vermerk auf der Rückseite: a mgr. Frezza. 23261.

canonici ad praebendas forma observata, ut dicti canonici per litteras SSmo Patri transmissas institutionem canonicam peterent neque hoc inconsulta S. Sede factum; nam eiusmodi litterae semper nuntio apostolico traditae fuerunt.

Quum igitur in praesenti huius statu ex mea opinione Rmus archiepiscopus revera vi indulti apostolici ius habeat bono titulo acquisitum canonicos *omnes* [auch unterstrichen] instituendi, ego nullo modo aliquid mutare de ipsius iuribus detrahere audeo. Si S. Sedes in his rebus in futurum aliquid mutare eorumque canonicatum, qui per promotionem vacant, canonicam institutionem sibi reservare vult, exspectandum erit tempus, quo novus archiepiscopus hoc indultum petat; nunc ego certe iniciativam, ut aiunt, facere neque ad talem mutationem introducendam — gravissime enim archiepiscopum nostrum, cui tam multum debeo, offenderem et, ut ingenue fatear, praeiudicii illis contra S. Sedem, quae, ut saepius Rmae Dominationi Tuae dixi, haud parvae cleri nostri parti inhaerent — novum quoddam fomentum praeberem. Si institutionem canonicam a Dataria apostolica peterem, fortasse aliquid S. Sedi gratum facerem; sed magnopere dubito, an utile foret. Rma Dominatio tua ipsa me saepius admonuit, ut in meo ingressu in capitulum omnia evitare, quae desiderii ansam praeberere possent — ea Tibi primam et nonnullis fortasse haud ingrattam occasionem contra me machinandi, si a regula hucusque observata discederem — sine dubio ad minuendam archiepiscopi erga me benevolentiam hac re cupide uterentur.

Doleo Emum cardinalem *Lambruschinum* fortasse severius de me iudicaturum esse meque pro homine habiturum, qui propter aliquam animi inconstantiam hodie recusat, quae heri promiserat. Nihilominus contra conscientiam meam agere nequeo meque eo consolor, quod errore facti me institutionem a Dataria apostolica petiturum esse promiseram, quia nuper aliquam hac in re mutationem factam fuisse credidi. Sed quid mihi timendum, quum sciam Ram Dominationem Tuam pro ea quam semper mihi monstrasti, clementia, causam meam apud Rum cardinalem defensuram esse?

Vicesima quinta sept. me Monachium rediturum esse spero, et mox Ram Dominationem videbo, denuo erroris mei veniam petiturus.

Viale Prelà an Lambruschini

432.

München, 15. April 1840

Oggetto

Nomina del Vescovo di Würzburg.

Kanzleivermerk: Nr. 1903916

*Reisach über den Domherrn Stahl, den künftigen Bischof von
Würzburg.*

... Già nel medesimo (Nr. 413) ebbi occasione di parlare delle qualità di quell'ecclesiastico; però non conoscendolo io personalmente ed avendo procurate di averne informazioni, oltre quelle che me ne aveva dato mgr. *Reisach*, mi si era voluto far credere che egli fosse per mancar d'energia. Ne scrissi pertanto al sullodato mgr. *Reisach*, di cui mi credo in dovere di trascriver qui la risposta, come la più propria a far conoscere perfettamente le qualità del sig. canonico *Stahl*. Egli così si esprime:

„Dovendosi bene distinguere una energia di carattere che proviene da un certo naturale fervido e tenace, dall'energia che è frutto della grazia del Signore, non dubito punto di asserire che in quell'ecclesiastico trovo tutte le qualità che le possono render degno di un tale dono di Dio. Egli è ben vero che il suo fisico non meno che il carattere suo morale lo fanno inclinare alla soavità e alla dolcezza, ma queste virtù in lui sono però anche il frutto della grazia, e di uno studio particolare della perfezione cristiana essendosi applicato a combattere l'irascibile ed una certa attività propria degli ingegni svegliati come è il suo. L'energia, poi, della grazia che è propriamente quella che si richiede e che sola è congiunta con quella prudenza e riflessione che spesse volte mancano ai caratteri naturalmente energici, questa energia è fondata sulla fede sui principj, sani, su di un vero zelo, dell'anime, e queste qualità io le scorgo in quell'ecclesiastico in grado non comune. Del resto, Ella ben sa che ai tempi nostri si richiede forse più una, vorrei dirla, energia passiva che energia attiva, cioè, dobbiamo essere forti nel soffrire, giacchè col troppo agire, particolarmente coll'agire con un certo impeto, si guasterebbe tutto. Si richiedono a giorni nostri uomini uniti con Dio nella fede, nell'esercizio dell'orazione e delle virtù cristiane; a tali individui comunica il Signore l'energia necessaria. Dobbiamo essere istromenti in manu Domini, e quel che possiamo fare, si è di allontanar dai nostri cuori coll'esercizio della cristiana mortificazione quegli impedimenti alla comunicazione

della virtù divino che nascono dalle passioni della natura corrotta. Ora posso dire di quell'ecclesiastico, che è uomo di orazione e mortificato, per cui dubiterei che lo Spirito S. non sia per comunicargli il necessario dono della fortezza di spirito. Del resto egli è pio, dotto, ha una fede viva, ha principj sanissimi, ha vero zelo delle anime, est mitis et humilis corde. Dove si troveranno queste qualità essenziali in un altro che forse mostri più energia esterna nell'azione? Egli ha spirito apostolico ed è vero ecclesiastico: verus Israelita in quo dolus non est. Il sig. *Ernst* (altro alunno rispettabilissimo del collegio Germanico) che lo conosce de vicino, mi ha confermato nel miogiudizio“.

Ho stimato non fosse per esser discaro all'Em. V. di conoscere la lettera di mgr. Reisach che fa a mio credere egualmente onore a chi l'ha scritto ed all'ecclesiastico di cui in essa si tratta.

Quello di cui posso assicurarla si è che questo religiosissimo sovrano egregiamente secondato dall'ottimo ministro, non ha altro in vista che di promouere ai vescovadi o ad altre dignità ecclesiastiche gli individui, che sien riputati veramante i più degni. Se il Signore sia per dar vita, come lo speriamo, al re, i vescovi della Baviera saranno luminari dell'episcopato nella Germania.

Una cosa mi resta ad aggiungere ed è che le dimostrazioni di soddisfazione che il S. Padre sia per esternare per tali nomine, impegneranno sempre più questo sovrano a farne delle altre simili, poichè non reputo se ne possan far delle migliori.

XXXVI.

Viale Prelà an Lambruschini

N. 616

München, 10. Dezember 1840

Gespräch mit Ludwig I. über Beilegung der Kölner Wirren.

Per l'altro S. M. il re di Baviera mi fece sapere che bramava di vedermi, facedomi indicar l'ora in cui mi avrebbe ricevuto. Mi vi recai esattamente, e la M. S. dopo essersi informata dello stato di salute di N. S. si fece a parlarmi degli affari di Prussia. Cominciò con dirmi lusingarsi, che la S. Sede non dubitasse de'suoi sentimenti verso la religione e chiesa cattolica: nessuno più di lui aver preso una parte sincera ai tristi avvenimenti di Colonia, e stimare di averne dato prove non dubbie, poichè con grave danno delle sue relazioni politiche non solo rispetto alla Prussia, ma ben anche rispetto a tutti gli altri sovrani protestanti della Germania, aveva voluto che gl'integ-

ressi cattolici fossero difesi da valenti scrittori, mentre la religione cattolica e la S. Sede erano attaccate colla più gran violenza. Questo, proseguiva il re, essere accaduto allorchè egli aveva veduto *esser l'intenzione del defunto re di Prussia di opprimere e di soffocare, per dir così, la religione catolica: ora però esser ben diverse le cose*. L'attuale sovrano di Prussia, diceva il re, non solo è mio cognato, ma mio amico; conosco i di lui sentimenti, e mi posso render garante, che egli non solo non farà per nuocere in modo alcuno, ma anzi farà per giovare sommamente alla chiesa: trovasi egli però in circostanze gravissime e sommamente critiche, ed aver bisogno, che la S. Sede gli presti ajuto sull'affare di Colonia. *Se il re di Prussia*, proseguiva il re, *non ha restituito mgr. Droste alla sua diocesi, questo dover si attribuirre al motivo di che essendosi il capitolo cattedrale pessimamente condotto verso l'arcivescovo, e ciò ad impulso del re defunto; il ritorno di quel prelato alla sua diocesi non potrebbe esser considerato come il termine delle antiche collisioni, ma anzi come il cominciamento di nuove e più disgustose scisiture*. S. M. aggiungeva dover esser presa in considerazione anche la posizione del re di Prussia rispetto ai protestanti del suo regno, i quali pure forman la gran maggioranza, e dover esso pur troppo aver riguardo anche ai loro pregiudizii, che tanto più sono dannosi, in quanto che procedono da odio violento contro la religione cattolica e la S. Sede. In ultimo diceva, che se la S. Sede mettesse in bilancia i vantaggi, che otterebbe per la religione cattolica del re attuale, ed il male che risulta alla chiesa dallo stato presente delle cose, particolarmente per l'influenza che acquistan sempre più di giorno in giorno gli *ermesiani*, non dubitare, che il S. Padre si determinerebbe a prestarsi al *desiderio del nuovo re di Prussia*, quello, cioè, *di non più esigere il ritorno di mgr. Droste alla sua diocesi ed anzi di dare un eccitamento a quel prelato di rinunziare alla medesima*. — Il re mi disse, che senza esserne richiesto da chicchesia, si determinava a praticare per mezzo miei uffici presso la S. Sede, e m'incaricò di far conoscere all'E. V. R., e per essa al S. Padre l'impegno sincerissimo e vivissimo che prendeva a quest'affare.

Risposi a S. M. dover ben essa conoscere, quanto il S. Padre apprezzi il suo zelo ed attaccamento verso la religione e chiesa cattolica, non che i molti servigi, che ha prestati e presta alla medesima. Assicurai la M. S. aver le sue raccomandazioni grandissimo peso presso il S. Padre, dal che risulterebbe vivissimo dispiacere a S. Santità, qualora dei doveri di coscienza non fossero per permetterle di diferire

alle medesime. — Avevo ben presente la *risposta fatta dall'E. V. al sig. Colonello Brühl, e ripeti la sostanza della medesima al re*, facendo prevedere come il S. Padre forse non avrebbe potuto dare una differente risposta. — S. M. non si mostrò di ciò soddisfatta, e riprese conoscer bene non poter S. Santità abbandonare un vescovo particolarmente, quando questo sia stato gravamente leso nella sua dignità e nel suo onore, ma a questo, diceva S. M. poter esser rimediato con far sì, che il governo prussiano dichiarasse esso stesso, non avere alcun fondamento le accuse dirette già contro quel prelato; dopo di che, aggiunge S.M., *il S. Padre potrebbe promuoverlo al cardinalato, mentre il governo prussiano si presterebbe a quanto potesse occorrere per una tal promozione*. Oltre a ciò, prosiguiva il re, la S. Sede potrebbe far le sue mediazioni acciò fosse dato un *degnu successore a mgr. Droste*, il che pure, diceva, esser cosa importantissima. Mi ripeté poi più e più volte doversi esser pienamente persuadersi delle ottime intenzioni del re. Mi permisi di replicare, aver la S. Sede una pienissima fiducia nelle intenzioni del nuovo sovrano di Prussia, e su di questi anzi fondare essa le sue giuste speranze, che S.M. sia per dare una soddisfazione completa all'ingiuria fatta alla chiesa. Su di ciò il re mi replicò, doversi prendere in considerazione, che si ha da fare con un sovrano protestante, la cui posizione è resa anche più difficile dal numero grande e dalla qualità de'suoi sudditi protestanti, e terminò ripentendomi di far conoscere al S. Padre le sue vive e calde premure intorno a quest'affare, aggiungendo che, ove S.S. si degnasse deferire alle medesime, ne sarebbe riconoscentissimo, come se si trattasse di affare suo particolare. Promisi al S. M. che avrei soddisfatto all'incarico commessomi colla più grande esattezza.

Dopo di ciò il re m'intratenne sullo *stato morale e religioso della Germania*, e ciò particolarmente riguardo al clero, e mi faceva sentire, come egli sperasse, che le cose fossero per procedere di bene in meglio nella Baviera col mezzo degli ottimi vescovi di questo regno; aggiunse, che riconosceva non esser cosa facile trovar dei buoni vescovi, e che *la S.Sede troverebbe grandi difficoltà nel dare un successore a mgr. Droste*. Dissi allora, che i cattolici delle provincie renane avevan ben ragione d'invidiare i cattolici della Baviera a motivo, tra le altre cose, dei vescovi che S. M. sapeva così ben scegliere; e qui parlando accademicamente, *feci sentire alla M. S. come non mancassero dei cattolici al Reno i quali nel caso che le cose si accomodassero, bramino di aver mgr. Reisach a Colonia*. Il re rispose, che conoscendo i meriti di mgr. Reisach ben concepiva come potesse nascere un tal desi-

derio, ma che quel prelato faceva ed avrebbe potuto fare molto bene in Baviera. Però, proseguì, ravvisando la cosa sotto un punto di vista cattolico, non si credea che io fossi per ricusarmi a fare un sacrificio, qualora il bene della religione lo esigesse.

Questo è il sunto preciso dell'intrattenimento, che ebbi con S. M., di cui, secondo l'incarico ricevutone, mi son recato a dovere di darne esatta contezza a V. E., com'è naturale, S. M. attende di conoscer da me il risultato delle sue premure, per cui supplico l'E. V. a degnarsi darmi istruzioni in proposito.

Le ripeto etc.

XXXVII.

Privatbrief des Nuntius an Lambruschini.

München, 12. Januar 1842

Ueber den Verzicht Riedels.

Sono in dovere di umiliare a V. E. R. schiarimenti riservatissimi intorno alla rinunzia che il re ha chiesto al sig. *Riedel*.

Comincio da dire essere il sig. *Riedel* sott'ogni rapporto degnissimo, di una condotta veramente esemplare e di una pietà straordinaria sommamente edificante. Non si potrà dire che sia fornito di talenti, ma è buon predicatore, ha insegnato la teologia morale nel seminario di Frisingen, ed ha la scienza che il concilio di Trento richiede in un vescovo.

Che cosa ha potuto muovere il re di Baviera ad agir come ha fatto verso il sig. *Riedel*? Questo è appunto quel che non si sa, e su di ciò non vi possono essere che delle congetture.

Già ho avuto occasione di far conoscere a V. Em. come S. M. fosse sommamente irritato contro l'arcivescovo di Monaco [*Gebattel*] e contro il vescovo di Passau [*Hofstätter*] a motivo della condotta da loro seguita in occasione della morte della regina vedova. Il partito anticattolico ha colto questa occasione per far credere al re seguire il clero cattolico una tendenza di esagerazione oltramontana: disgraziatamente S. M. vi ha prestato fede, e nel suo carattere sommamente vivo ed immaginoso or vuole adoperarsi a far fronte a tali pretese esagerazioni. Egli è perciò che ha indirizzato una circolare ai vescovi in cui vien loro inculato di tener lontano il giovane clero da qualunque esagerazione e di formarlo secondo lo spirito di mgr. *Sayler* [!]

già vescovo di Ratisbona, che nell'idee del re era il vero modello dei vescovi cattolici. Suppongo che il sig. Riedel tanto per la sua pietà e sì ancora per esser amico del vescovo di Passau sia riputato uomo esagerato (sebben di lui posso dire sì che è veramente mitis et humilis corde), e questa a mio credere è la ragione per cui il re se ne vuol disfare.

Ho motivo poi di credere che il re di Prussia abbia esercitato una funesta influenza sull'animo del re di Baviera, parlandogli delle supposte esagerazioni del clero cattolico, e nell'intima unione che or regna fra loro, anche a motivo del recente matrimonio combinato tra le due famiglie reali, si può credere che questo sovrano col metter da parte mgr. Riedel voglia dar una prova al re di Prussia che d'ora innanzi sia per seguire altro sistema particolarmente per quel che concerne le nomine a dignità ecclesiastiche.

Il sig. *Abel* venne ieri da me per farmi conoscere lo stato delle cose e dopo aver egli provato di determinare il sig. *Riedel* alla rinunzia, senza conoscere i motivi da cui mosso S. M., mi disse di essere incaricato dalla medesima ad impegnarmi, onde io agissi nell'istesso senso presso quell'ecclesiastico.

Mi mostrai sommamente sorpreso e dolente delle determinazione della S. M.; dissi che tutte le informazioni da me prese d'ufficio sulla persona del sig. *Riedel* mel qualificarono come ecclesiastico degnissimo; facevo riflettere essere il medesimo sul punto di esser proclamato in consistoro, nè veder io motivo per cui S. M. voglia recedere di una tal nomina. Dopo aver fatto valer tutte le ragioni a favore del sig. *Riedel*, dichiarai che non potevo assumere su di me di determinarlo a rinunziare, tanto più che rimettendo egli le cose al S. Padre, si spettava a S. S. di giudicare su quello che fosse più opportuno.

Due ore circa dopo che io avevo veduto il sig. *d'Abel* ricevei da lui un biglietto confidenzialissimo, in cui mi diceva di aver ricevuti altri ordini da S. M. pei quali gli veniva ingiunto di non parlarmi dell'affare, ond'è che io dovessi considerare come non avvenuta la conferenza che avevamo avuta sull'oggetto in discorso.

In questo stato di cose si trova ora la cosa. V'è un partito che vorrebbe alienare il re dalla S. Sede, e siccome ben conosco che, fittasi una cosa in testa S. M. nel primo momento, non soffre contraddizione, non servendo queste che ad irritarla, quindi è che per non commettere più gravi interessi, ho stimato di tenermi passivo. Del resto, non è già che il re abbia cambiato sentimenti in riguardo alla cattolica religione, ma nel momento della prima impressione non v'è mezzo di

esercitar su di lui influenza, convien attendere che si calmi per non render le cose peggiori.

Debbo aggiungere non conoscersi chi S. M. fosse per sostituire al sig. Riedel. Il sig. d'Abel interrogato da me su di ciò, mi disse d'ignorarlo intieramente.

XXXVIII.

DOKUMENTE ÜBER SAILER

I.

Severoli an Consalvi

Wien, 21. Oktober 1815

Fürst Alexander v. Hohenlohe hat die Dispens vom ungenügenden Alter zur Priesterweihe entweder in Rom oder vom bischöflichen Ordinariat erhalten. Il fatto è che egli è già sacerdote con mio massimo dispiacere. Egli mira essere vescovo. Bei seiner ersten Messe habe il celebre Sailer die Predigt gehalten. Si vorrebbe anche del *Seidler* [!] fare un vescovo. Ma Dio ce ne liberi. I miei corrispondenti mi assicurano che egli è il consigliere di *Wessenberg*, pietista di setta, inganna i poco accorti e semina con molta erudizione le sue dottrine anticattoliche. Non lascio di ricordare costui, attesocchè è in predicazione per essere vescovo nella Baviera e in questo caso è ben giovevole questo cenno per porci in guardia.

2.

Auszug aus einem Briefe, geschrieben in Augsburg

am 12. Februar 1817¹

(nach Rom geschickt vom Wiener Nuntius Severoli am 15. März 1817)

La questione si fa sopra il così detto misticismo fondato 25.0 30 anni fa dal sacerdote *Boos*² nella diocesi di Augusta, e colla di lui emigrazione nella diocesi di Linz, diffuso anche nell'Austria. Boos era un uomo innocente e pio, ma poco fondato nelle scienze teologiche. Il di lui amore a Gesù crocefisso nell'epoca, in cui il razionalismo venne in voga e in cui talvolta si predicava troppo spesso delle opere, e troppo di rado della fede in Christo, accese la fantasia esaltata del

¹) Wahrscheinlich von Egger; vgl. unten S. 903, 913.

²) Vgl. Wiedemann Theod., Die religiöse Bewegung in Oberösterreich und Salzburg beim Beginn des 19. Jh. 293 ff.

giovine pio, ma superficialmente istruito, e per accrescere la venerazione a Christo creduto in disistima e oblivione, tirò la bilancia dall'altro canto, e carico troppo il peso della fiducia nella sola fede. Li suoi seguaci aggiunsero al nuovo sistema altri punti esotici, fra li quali il più insensato è la così detta regenerazione, che si acquista per mezzo dell'amor di Dio, quando si confessa ad una pia donna³ avente lo spirito santo. Con ciò (senza contarvi la stolidezza della donna) si rinnova l'eresia de'Wicleffiti e Husiti, che li sacramenti possano essere amministrati con valore solo da persone esistenti nella grazia di Dio, e che per conseguenza non esiste l'opus operatum.

Questa setta si acquista sempre più gran numero di seguaci, e sono pochi fra i buoni, che ne conoscano il vero. Li uni fanno troppo stima dell'apparente bene, che vi si trova, e trascurano l'eresia, che vi è contenuta; li altri si attaccano troppo al secondario senza abbadare all'essenziale, e credono doversi opporre con forza; li primi mirano di togliere le armi al razionalismo, li secondi vogliono battere il luteranismo rinascete. Ambidue vanno a torto. Fra li primi cioè quelli, che credono di reprimere il razionalismo, li secondi col mezzo del misticismo, *forse il principale è il professore Sailer.*⁴ Egli stesso non è mistico, ma pure protegge li mistici, non per altro motivo, che per rialzare la fede in Christo con proteggere uomini, li quali apertamente portano troppo innanzi la fede fiduciale, e deprimono a dispetto della dottrina della chiesa il valore delle buone opere e l'utilità della frequentazione dei sacramenti; egli urta contro la chiesa, e malgrado il suo ardore per Cristo, e la sua santissima divinità, si fa sospettare de catolicitate circa doctrinam discrepantem, che distingue il cattolico dal protestante.

Questo è quello, che posso dirvi sul misticismo in generale. Per entrare in dettaglio, bisognerebbe addurre alcuni scandali che l'accompagnano. Mi sembra, che la confessione che si ha da fare ad una donna, per ricevere il spirito santo, baciandola e ricevendone baci, basta per conchiudere la respensibilità, se non vi bastasse di già il separatismo, questa gente separandosi dalli altri cattolici e riguardando per membro della loro chiesa tutti gli altri battezzati in nome di Cristo, sia luterano, o calvinista, se pure ha la fede viva in Cristo.

Se il professore *Sailer* è innocente sul primo punto, anzi abborrisce e contraddice a questo, che ha rapporto alla confessione e i baci a farsi ad una donna, pure secondo l'apparenza, alla quale egli dà

³) Magdalena Fischer oder Therese Edtin, ebend. 299.

⁴) Ebendas. 297 ff.

luogo, non pare egualmente scusabile riguardo al secondo punto, cioè rapporto all'indifferentismo circa doctrinam discrepantem inter catholicos et protestantes.

3.

Severoli an Consalvi

Wien, 20. März 1817

Gli affari politici quanto interessino adesso, lo sa V. Em. meglio di me. Sopra tutto ei pressano somnamente gli *affari della religione*. Posso dire, che è d'ogni giorno, ch'io debbo prestarmi a serie conferenze coi buoni che abbiamo qui, e che sono pieni di sollecitudine per la Germania. I *futuri vescovi della Baviera* sono per essi l'oggetto delle loro attuali riflessioni. Se si conosceranno per tempo i nomi dei proposti, potran essi darci delle notizie preziose. Non si dubita, che tra i proposti vi sarà il *famoso Seiller*, del quale ho avuto occasione di scriverle tante volte, massimamente parlando dei mistici. Non è una l'opinione dei buoni riguardo a lui. Tutti convengono, ch'egli ha prestato favore ai mistici, ma non maliziosamente alcuni dicono, ma con buona fede, ma per un abuso fatto da'suoi discepoli delle sue dottrine sulla carità. Del resto le sue opere le citano come cattoliche e piissime, e come quelle che hanno richiamata tanta parte di Germania all'amor di Dio, e alla conoscenza della divinità di Gesucristo. Esaltano il di lui zelo instancabile, l'esemplarità della vita, la sua forza ed eloquenza nel diffendere la religione. Certo è, che le sue opere sono nelle mani di tutti, essendovi appena pia e dotta persona in Germania, che non le legga con avidità. E da riflettersi, che tra questi encomiatori, anzi il capo di essi mi ha confessato apertamente, che in dette opere non si parla mai della S. Sede. Aggiunge però, che il Seiller ne parlerà quanto prima per cancellare su questo proposito la sinistra opinione sollevatasi contro di lui per suo silenzio in un punto sì interessante, assicurando, che il Seiller pensa eccellentemente su questo articolo, come in ogni altro, che appartenga alla s. chiesa. Altri buoni all'opposto opinano altrimenti, e dicono, che il Seiller è di cuore e d'animo il capo regolatore dei mistici, tollerante d'ogni setta, e astuto nel saper condurre ne'suoi disegni anche le persone pie. Lo vogliono già forte d'un milione e più seguaci in Germania, e in America. In questo conflitto d'opinione ho insinuato ad ognuno di porre in iscritto fatti e li lor parere per sottometterlo al giudizio di S.S.

4.

Severoli an Consalvi

Wien, 12. April 1817

Un altro ecclesiastico, la cui condotta merita ogni attenzione è il *Seiller*. Ho già esposto a varie riprese a V. Em. le tante cose cattive e buone, che si dicon di lui. Oggi le aggiungo due F. che derivano da due sommi ecclesiastici, che in sostanza non cambiano.⁵

5.

Severoli an Consalvi

Wien, 30. April 1817

Ne' passati miei dispacci ho detto bene e male dell'abate *Seiller*, secondo le informazioni avute da uomini sommi per santità e dottrina, che pensano tanto diversamente dell'ortodossia di quest'uomo già celebre in tutta la Germania per le sue opere teologiche e spirituali. Quelli che ne pensano bene, e che convengono dell'abuso fatto del di lui nome da'suoi discepoli, dicono, esser necessario, ch'egli dichiari apertamente la sua fede, e detesti il misticismo introdotto da costoro. L'abate *Job*, uno degli estimatori del *Sailer*, gliene ha scritto, e ne ha ricevuto in risposta la lettera quì compiegata, e diretta solc a mia istruzione, e non a comparire in pubblico, poichè il *Sailler* riguardo al pubblico pensa di dichiararsi colle stampe, e di farsi conoscere qual figlio ubbidiente alla chiesa, ch'egli è. E ben certo, che se il *Sailler* sarà quale lo dipingono tanti buoni, può egli solo convertire alla religione una gran parte della Germania, tanto è radicata nella Germania, la di lui estimazione. Avverto V. E. che la lettera compiegata è l'originale dello stesso *Sailler*,⁶ che prego V. Em. di conservare e porre colle altre carte, che riguardano quest'uomo.

6.

Leardi an Consalvi

Wien 11. Juni 1817

Vermerk Consalvis: P. Guardiano [d. h. Capaccini] risponda.

Kanzleivermerk: 6985 (Notizia super ipremistici. Ris. 2. Luglio [Capaccini]).

Seiller, che⁷ i mistici considerano come un Santo Padre, si giustificherà in iscritto ed in stampa sulla *dottrina*,⁸ ma non sò, se si potrà giustificare sulle sue operazioni di tener carteggio coi capi di questi mistiche adunanze e di spesso visitarle. Pare certo almeno, ch'egli sia stato la prima causa occasionale.

⁵) Wohl von *Hofbauer und Job*.

⁶) Fehlt.

In Wurtzburg essendo stato denunziato al governo bavarese un club di Ipermistici, fu spedito la forza nella casa dove si radunavano. Erano vi congregati intorno ad un altare vari ecclesiastici riccamente vestiti con abiti sacerdotali e tutti gli altri arredi sagri⁹ erano preziosi. Nel concavo dell'altare eravi distesa una donna vestita quasi da sacerdote che fu fatta rizzare per forza, perchè diceva ch'essendo essa una santa ed occupandosi nel servizio di Dio non doveva essere infastidita. Tutti furono condotti in prigione, e dall'esame si rilevò, che questi ecclesiastici ingannando la povera gente, espugneva da essa una tassa secondo la loro fortuna, e che si dispensava agli astanti una bevanda oppiata, acciòchè storditi che fossero, rappresentassero gli apostoli nella discesa dello Spirito santo nel cenacolo. Hanno inoltre risposto che inutilmente si farebbe indagini della loro setta, perchè avevano compagni, ed aderenti in Baviera, Svizzera, Austria, Prussia ed anche in America.

E'ben debole il rimedio del governo secolare, il quale solo pensa a dissipare queste combriccole, senza poi interessarsi delle massime e cattive pratiche. Ciò appartiene invero alla S. Sede che per mezzo di buoni vescovi, de'quali i popoli sono amancanti, potrà porre un'efficace riparo ai progressi di questa spirituale ed insieme rozza setta e radicalmente distuggerla.

7.

Klemens M. Hofbauer über Sailer.

Giovane Michele Sailer è conosciuto in tutta la Germania, ed in una gran parte dell'Ungaria, e se non si è troppo rigoroso, si potrebbe dire, ch'egli è conosciuto anche fuori di Europa. E' vero, che a Landshut, mentre che ivi tutti si erano dichiarati contro Cristo, egli, con pochi altri, sono stati i soli che ardirono di parlare pubblicamente di esso. E' un cristiano, ma per quanto io sappia, lo è senza voler sapere di forma. Egli ha moltissimi aderenti, e questi sono veramente pii. Non ho veduto Sailer, che una solo volta, ed in allora non sono stato con lui che per una mezza ora, perchè ho avuto paura di essere più lungo tempo con lui avendo avuto già tante notizie dai suoi discepoli che mi fece orrore. Fra altre cose mi dissero, che una delle sue partigiane nel principato di Ottinga faccia da confessatrice. Egli fu

⁷⁾ Im Nuntiaturarchiv: Nr. 246: che si considera per un santo padre dei mistici.

⁸⁾ Vom Nuntius unterstrichen.

⁹⁾ Im Nuntiaturarchiv Nr. 246: compreso un ostensorio.

intralciato anche con quei eterodossi che in allora esistettero ancora nel principato di Campidonia, ed i quali per la loro fede erronea furono costretti di abbandonare il paese, e perciò anche egli fu esiliato già sotto l'elettore Teodoro, e quando io lo visitai a Ebersdorf nel suo esilio, egli mi persuase di andare dal direttore del seminario Widmann a Ratisbona. Quello intanto fu già istruito da Sailer, come avrebbe da contenersi meco, nonostante coll'ajuto di Dio, e conservando io con grandissima cautela la grazia divina della vera fede, mi è riuscito sempre di evitare il periglio. So per certo, che Sailer disse: che la chiesa non abbia il monopolio dello spirito santo, il quale agisce tanto in quei che sono nella s. chiesa, quanto in quei che sono fuori di essa purchè credano in Cristo. Sailer è anche in gran dimestichezza con quei di *Wesseberg*, ed ha preso danaro di *Wesseberg* per somministrarlo ai suoi clienti. E' fuor di ogni dubbio ch'egli è dedito oltre modo al misticismo; egli fa ogni anno un vaggio negli Svizzeri, ed è stato anche a Vienna per confortare i confratelli, come dicono. Temo ch'egli sia dello stesso parere colla conosciuta signora *Krüdner*; questo è certo, ch'egli ha dei discepoli, i quali impiegati in missioni segrete divulgano le sue opinioni. Egli fu unito al rinomato *Lavater* negli Svizzeri, il quale era della setta di *Zwingly*, di maniera che a Zurigo solevano dire: *Lavater*, sarà fatto cattolico da *Sailer*, ed i cattolici dissero: *Sailer* convinto da *Lavater*, adotterà la dottrina di *Zwingly*. Non c'è dubbio che fece causa comune coi *separatisti nel Wirtemberghese*. Questi sono una specie di luterani, che vogliono un cristianismo senza forma, e culto esteriore, perciò molti ne sono emigrati in America avendoli persecutati i loro pastori per il loro cristianismo troppo intrinseco. Battezzarono loro stessi le loro creature, e non riconobbero nissun ministro della religione. Le lettere dei discepoli di *Sailer* non contengono che carità, e carità, ma questa carità mi parve una cosa tanta fredda che dopo averne letto alcune di queste lettere ne ho avuto nausea. Domandando una volta uno dei suoi più fedeli seguaci, quale sia la cagione che non possono riunirsi in materie di fede coi gesuiti, ed altri, che pensano bene di *Augusta*, questo mi rispose con un sospiro profondo, che appunto questo sia da compiangere, che i buoni non possono intendersi.

Sarebbe una gran offesa all'Austria, se Sailer diventasse vescovo, essendo egli troppo noto per il suo discepolo il canonico *Boos* nella diocesi di *Linz*, il quale fu messo in prigione¹⁰ e finalmente esiliato.

¹⁰) Unrichtig; Boos war im Karmelitenkloster in Linz während der Dauer seines Verhörs bis zu seiner nachgesuchten Entlassung vom 24. Juli 1815 bis zum 13. Mai 1816. Wiedemann a. a. O. 381 ff.

Helfferrich lo sa, che *Sailer* ha trattenuto il famoso *Stark*, ed altri dal farsi cattolici.

Dando notizie anche *Helfferrich*, ed il barone de *Penkler*, dietro la loro coscienza, non trovo necessario di aggiungere qualche cosa di più, se no che *nel caso che Sailer diventasse vescovo o in Augusta, o in qualsisia altrò luogo* dov'egli è noto, pochi ecclesiastici prenderebbero da lui la giurisdizione perchè dicono ch'egli sia più pericoloso di *Lutero*, il quale cercò di atterrare pubblicamente la chiesa di Dio, mentre che questo cerca di farlo secretamente.

Questo io scrivo dietro la mia coscienza. Egli non mi ha mai offeso, ma all'incontro ha cercato sempre la mia amicizia.

(m. p.) C. H.

8.

Dumont an Mazio

Rom, 3. Oktober 1818

Il sig. *Helfferrich* mi mette nel caso si esserle di nuovo importuno; egli mi ha rimesso le unite carte (Oratio vom 1. Oktober 1818, vgl. *Bierbaum* 44 121) che concernono *il suo caro Sailer*. Non ho creduto necessario di fare nuovi (vgl. die schon gemachten ebendas. 28 40) riflessi, ma debbo ripetere che troverei molto delicato che il S. Padre adersisca alla domanda di *Helfferrich*, poichè nel tempo passato *Sailer* ha dato luogo a giusti gravami, a suspizioni gravi; senza che vi abbia soddisfatto e dissipati i sospetti. Non ho creduto necessario di tradurre la lettera tedesca (von Roeder, ebendas. 47. Vgl. Brück I 368 Funk 169 174) la quale non è altro che un elogio del detto *Sailer* e dice che la Baviera l'avrebbe dovuto nominarlo vescovo o far almeno accordargli qualche distinzione per tenerlo e impedire che non accetti la vocazione della Prussia. (oben S.561). Sopra questo dirò: che fra i dotti della Germania i quali vogliono ammigliorare la loro sorte o condizione o avere qualche dignità, è uso di farsi chiamare da altri governi sotto splendide condizioni, e nello stesso tempo mezzo dai loro amici fanno sentire al governo, sotto il quale vivono, che sarebbe vergogna per lui di perdere tal uomo, che potrebbe ritenere coll'aumento del di lui salario ed accordandogli qualche distinzione.— Weiter bemerkt Dumont: Helfferrich wolle Kreuzpartikel und Reliquien haben, er sage: habe man die Mutter gewonnen, dann auch die Tochter und den Vater. Ella (Mazio) farà la sua riflessione. Er (Dumont) habe ihn an den Nuntius gewiesen, aber Helfferrich habe das

nicht gepaßt: non gustava questo, perchè non gli darebbe assai rilievo. In ogni momento ho occasione di convincermi che *vuole attirar a sè tutto riguardo dovuto al nunzio e tutte le autorità*, e prevedo delle triste cose se non è guarito da tale pretenzione. Dumont sucht klar zu machen, daß *Helfferich nicht mit dem Nuntius zusammen nach München reisen darf*; er wolle auch Vollmachten, um von Reservatfällen lossprechen zu können; auch hierin habe er ihm an den Nuntius verwiesen.

9.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 21

München, 20. Januar 1819

L'arcivescovo [*Gebstattel*] è venuto da me ieri sera a consultarmi se doveva fare la ritrattazione del suo *giuramento*. Egli era molto dubbioso per la ragione che avendo consultato un certo *Sailer e Stimer*¹¹ [!] professori uno di canonica e l'altro di teologia in Landshut, questi furono di sentimento, che si possa e si debba far il giuramento come vuole il governo, cioè illimitato, ancorchè non sussista la dichiarazione. Il primo è universalmente riputato per il *capo dei mistici*, l'altro è riputato di cattive massime, amendue venduti al governo. Ho posto sotto occhi all'arcivescovo tutte le ragioni per convincerlo del contrario, gli ho fatto osservare come in questo sentimento convengono li più dotti e più ecclesiastici del regno, il Dr. *Frey*, prof. di canonica e diritto pubblico in Eichstedt, *Adam*, ufficiale di Eichstadt, *Lumbert*, provicario generale di Augusta, *Hardlung*, già abate dei canonici regolari, ora prevosto e consigliere di Frisinga, tutti soggetti ai quali lo stesso arcivescovo ha molta stima . . .

In derselben Depesche zwei italienisch übersetzte Briefe über Wessenberg.

Antwort

6. Februar 1819

Non mi fa meraviglia che i due professori . . . abbiano sconsigliato mgr. eletto arcivescovo . . . [Sonst nichts über die beiden].

¹¹⁾ Wohl Steiner? Vgl. Stölzle. Maßregelung 133. *Salat*, Versuche 413 nennt ihn den unvergeßlichen Schulrat in München und Freund Sailers.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 44.

München, 18. April 1819

Il famoso Seiller, exgesuita, professore di teologia all'università di Landshut, ha caldamente raccomandato al governo prussiano un certo sig. Martin *Boos* per essere collocato alla direzione degli studj nella nuova università di Bonna. Questo soggetto non rassomiglia per nulla l'antico Boos di cui si parla nel libro di Ruth, al contrario, egli è un famoso mistico che fu pure¹² condannato dal vicariato di Augusta per avere avanzate diverse proposizioni eretiche e scandalose.

Derselbe an denselben

Nr. 66.

München, 19. Juli 1819

Ueber den von der Regierung, dem Konkordat zuwiderlaufenden, einberufenen Pfarrkonkurs; über die Examinatoren:

Sono idonei, sono istruiti nell'ecclesiastiche? Per dir la verità sono laureati, sono professori, ma la dottrina d'alcuni è ben sospetta e lo mostrano gli stessi loro quesiti. Tali sono li professori *Seiler* e *Weiler*.¹³ Li quesiti del primo parvero anche a mgr. Du Mont *favorire il socinianismo e la dottrina dei protestanti sullo spirito privato e sul preteso razionalismo*, che ha già prodotti in Baviera tanti frutti amari. Riguardo al secondo lo stesso lodato M. Dumont mi accerta che nel

¹²) D. h. wie der vorher genannte Pfarrer *Lindl*.

¹³) Der Nuntius berichtete wiederholt über Weiller: am 5. Januar, 10., 24. November, 4. Dezember 1819 (diese drei Berichte in dem von 9. Februar 1820), 9., 13., 16., 27. Februar, 31. Dezember 1820 (hier über die Rede Weillers: Ueber die Beziehungen des Urchristentums und die Wissenschaften; vgl. Pol. Zeitung Nr. 247. 248 v. J. 1820.), 19. November 1822 (Verzeichnis aller Reden Weillers; nachträglich zugefügt eine vom Jahre 1801; es fehlt die, welche er am Ende des Schuljahres 1821/22 gehalten hatte. Folgen Anklagen gegen ihn. An den Nuntius am 15. Januar 1823 Nr. 13 917: Die Reden seien zur Indexkongregation geschickt worden. Der Nuntius am 21. Januar 1824 (Nr. 59): Molto saviamente, e con applauso di tutti i buoni, il ministro dell'interno aveva tolto al sig. prof. Gaetano Weiller la direzione della pubblica istruzione del liceo e ginnasio di questa capitale. L'istruzione però dei filologi giovani che vengono educati per diventare maestri di scuole nelle piccole città di provincia è stata presentemente tolta al liceo e riunita all'accademia, di cui lo stesso Weiller è segretario generale, onde è che questi ed altri accademici, suoi asseclì nello spirito del giorno, sono divenuti i professori dei mentovati giovani filologi. Il detto sig. Weiller poi nel discorso d'inaugurazione di questa nuova scuola con poca delicatezza declamò vittoria, e giunse fino a dire delle imperpinenze contro il governo. — Am 16. Januar 1820 umfangreicher Brief des

1801 o 1802 il defunto *mgr. Corrado*¹⁴ *vescovo principe di Frisinga* ha portato contro di lui gravi querele a Roma: che dee aver stampato opere degne di censura e dal quesito proposto ne argomenta l'odio scandaloso onde è ripieno il suo cuore contro la religione cui certamente ha di mira, quando parla dei mezzi da opporsi alla superstizione e quando dice che essa leva ed alza di nuovo con arditezza la testa.

12.

Derselbe an Denselben

N. 97

München, 20. Oktober 1819

Ueber Boos, Lindl, Gofner und Sailers Vermittlungsversuche zugunsten Gofners bei der Nuntiatur.

(Gedruckt bei Stölzle a. a. O. S. 43).

13.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 126 R. S.

München, 2. Februar 1820

Kanzleivermerk:60987

Vermerk des Nuntius: Copia. Fragmentum ex Diario meo die natali meo sexagesimo nono 17. Dec. 1819.

Per proseguire la storia di quello che presentemente occorre rapporto al sig. abate *Sailer*, professore dell'università di Landshut, ed il sig. barone di *Fraunberg*, che nell'ultimo dispaccio¹⁵ ho dovuto interrompere per mancanza di tempo, devo ripetere a V. Em. R. che nella sera di sabato scorso *mgr. Gebattel*, arcivescovo di Monaco e di Frisinga, venne a parteciparmi che il *clero di Augusta era molto malcontento della nomina del sig. barone di Fraunberg e che nol volevano per loro vescovo.* — Sino dal 28 novembre dello scorso anno con dispaccio Nr. 113 R.S. mi sono affrettato di partecipare a V. Em. R. che S. M. avea di nuovo nominato il detto sig. barone per vescovo di Augusta,¹⁶ e che questi malgrado aspirasse al vescovado di Ratisbona, l'aveva infine accettato. Una tale nomina era stata da me pre-

Nuntius an Dumont über das Vorgehen der Nuntiatur gegen Weiller wegen der Karmeliterkirche (oben S. 360).

¹⁴ Conrad v. Schroffenberg (1790—1803).

¹⁵ Nr. 125 R. S. vom 30. Januar; vgl. Stölzle a. a. O. S. 36 f.

¹⁶ Siehe oben 352 ff.

veduta molto tempo prima, e sino dal 17 ottobre col dispaccio Nr. 95 R. S. mi sono recato a dovere di prevenire V. Em. per avere dell'istruzioni. V. Em. con dispaccio de'6 novembre Nr. 52568 si compiacque di rispondermi che dopo¹⁷ le ultime comunicazioni date intorno alle di lui (cioè di Fraunberg) personali qualità il S. Padre ha deposto le amarezze che avea sul di lui conto.¹⁷ Il che voleva dire che S. S. non avrebbe avuto difficoltà di accettare la nomina del sig. barone di Fraunberg per vescovo, qualora si fosse effettuato. Il che V. Em. R. si degnò confermare con dispaccio del 13. detto stesso mese Nr. 57102 in questi termini: Confermandole¹⁷ quanto le scrissi sul proposito di non esservi più difficoltà di ammettere il detto barone al vescovado, sarà indifferente qualunque sia la chiesa alla quale voglia destinarsi.¹⁷ Dietro queste istruzioni essendo stato indirettamente interpellato, se la persona di Fraunberg per vescovo di Augusta sarebbe stata gradita ed accettata da Nostro Signore, io non ho potuto a meno di rispondere nel senso da V. Em. dichiaratomi, il che ha fatto che S. M. ne passasse senza esitazione all'effettiva nomina. Ma ciò è quello che ora ci mette in qualche imbarazzo. — Non posso dissimulare a V. Em. R. che *la nomina del Fraunberg ha fatto una grave sensazione in tutta la Baviera*; molti de' cattolici ben pensanti si maravigliarono forte che la nunziatura non vi sia abbia opposta, mentre alcuni ci guardano anche con occhio d'indignazione nella supposizione, che la nunziatura stessa l'abbia proposto al ministero. Ma sopra tutto il clero d'Augusta n'è malcontento assai, e pressochè offeso. Alcuni ecclesiastici sonosi recati a consultare con il sig. Mastio [!] per uniliare al S. Padre una rimostranza, e, a quanto m'assicura l'arcivescovo, il sig. barone li dissuase facendo loro vedere essere cosa indecente per il clero di dichiararsi contro l'elezione d'un vescovo, che sembra essere approvata dalla S. Sede, che a questa appartiene di decidere in somiglianti affari senza essere punto obbligata a renderne ragione a chicchesia, che al clero conveniva sottomettersi e rispettare, non criticare ed opporsi al di lei giudizio. Con tutto ciò il malcontento cresce d'ogni giorno e, secondo l'arcivescovo, la ripugnanza del clero augustano contro il Fraunberg non deve recare maraviglia, essendo in quella città troppo vive e recenti le memorie della di lui irregolare condotta. Molte imputazioni le si vanno facendo e ricantando, ma sono tutte vecchie, e a Roma se n'ebbe ragione, all'epoca che fu nominato vescovo di Würzburgo, e sono i^o che ha favorito molto l'introduzione del deismo e l'avvilimento della reli-

¹⁷) Vom Nuntius unterstrichen.

gione cattolica; 2^o che non solo prestò mano per far supprimere l'università cattolica d'Augusta e cacciare li ottimi gesuiti, che n'erano professori, ma esso medesimo con molto accanimento ne facesse eseguire la loro espulsione e deportazione; 3^o che ignorando la S. Sede essere stato soppresso il collegio de'gesuiti ad Augusta per le missioni, e seguitando la congregazione di Propaganda a spedire da Roma i consueti sussidj precuniarj, il sig. Fraunberg se li sia appropriati quasi per il corso di quattro anni; 4^o che essendo il sig. barone presidente della pubblica istruzione abbia introdotto nelle scuole la mescolanza de'protestanti e cattolici. Si aggiungono anche delle imputazioni sopra il costume, ma generali e vaghe, ne ho potuto appurare, se siano di nuova e vecchia data. Il sig. conte di *Thörrheim* [!] ed il sig. conte di *Rechberg* che hanno cooperato al di lui esaltamento, si trovano anch'essi nell'imbarazzo e vedono bene le cattive conseguenze che possono provenire dal malcontento del clero. — Io però mi mantengo fermo nell'opinione, che *questa indisposizione e malcontento del clero sia fomentata ed irridata dal partito de'mistici che aspirava a metter il Seiller sopra la cattedra di Augusta*. Il sig. barone di *Mastio*¹⁸ è in intima corrispondenza ed amicizia col Sailer, soffre di malavoglia che questi sia stato escluso, disse piaghe della nunziatura, rimproverò la S. Sede di non aver mandato per nunzio un alemanno, non conoscendo i romani lo stato degli affari ed il bisogno della Germania. *Helferic* [!] andò, poi *nelle furie* per la ripulsa fatta del Sailer, tre settimane fa, fu a Landshut a concertare col Sailer, ove si trattenne più di 9 giorni. *L'arcivescovo è tutto di Mastio ed un tantino Saileriano*, io credo di buona fede; professa una grande venerazione e riguarda il professore teologo di Landshut per un uomo sommo per la dottrina e costumi, nè sa persuadersi che ei sia un mistico; certamente l'arcivescovo non conosce nè le massime nè le pratiche nè i caratteri del misticismo. Ora *questi tre soggetti sono quelli che in Monaco si grazarono della ripulsa del Sailer e della nomina del Fraunberg*.

¹⁸⁾ Dumont (bei Stölzle a. a. O. 38): I suoi seguaci ed amici fra i quali sono Mastiaux e Helfrich [!], teste esaltrdite e pronte ad intraprendere tutto, fanno tutto per denigrare Roma e per suscitarle de'nemici.

Du Mont über Fraunberg und Sailer.¹⁹

Mi dispiace assai di vedere che la nomina di Fraunberg al vescovado di Augusta non ha incontrato l'approvazione degli abitanti della detta città. Io sapeva bene che non vi era molto ben veduto, tuttavia quando io partii dalla Germania²⁰ mi parevano esser assai contenti. Può darsi che *i mistici o Saileriani, i quali volevano veder Sailer vescovo di Augusta, o vero Mastiaux che voleva esserlo, siano i motori del malcontento degli Augustiani*; sono ancora altri che aspiravano al detto vescovado, ed i quali, benchè siano devoti, non sono senza ambizione. Qualunque cosa ne sia, io dirò che alla maggior parte delle obiezioni che si fanno a Fraunberg, egli ha risposto. Mi reca maraviglia, di vedere nel dispaccio di mgr. nunzio ripetuto per l'inadvertenza dell'uditore lo *sbaglio del conte Troni*, che Fraunberg ha contribuito alla soppressione della università di Augusta, mentre che non è mai stata una università ad Augusta, come si poteva sapere dalla posizione relativa al detto Fraunberg che, come penso, si è data a mgr. nunzio.

La 3a obiezione è ancora inesatta. Non esisteva in Augusta un collegio per le missioni, ma in Dillinga, e questo che perceveva da Roma dei socorsi annui, non ne ha più percevuti, come lo credo, da 20 anni, onde non so come Fraunberg avrebbe potuto attribuirsi questi sussidj. La cosa merita delle ricerche, e la Propaganda potrà dare i necessari schiarimenti.

Per quanto io ho creduto fondati i gravami contro Fraunberg prima della mia partenza da Roma, tanto per altro credo che questi gravami oggi, dopo che il detto Fraunberg si è somnesso al S. Padre, non meritano grave attenzione; e perchè sono sicuro ch'è *opera dell'intrigo, se si grida contro di lui oggi per parte di quelli che prima lo lodavano*, e perchè ancora Fraunberg durante la negoziazione s'è mostrato molto buono.

Se Sailer ha per sè il principe ereditario, Fraunberg ha per sè il re; il meglio forse sarebbe di fare che Fraunberg si desista una seconda volta dalla sua nomina, ma che nello stesso tempo sarà promesso, che *nè Sailer nè Mastiaux saranno nominati vescovi*, e che il sig. Fraunberg cercherà di fare che S. M. nomini o sia *Koenigsdorfer o Lumpert o Frey o Abbt* ovvero *Egger*; del resto in Augusta, benchè siano cattolici, sono un poco intriganti e non amano i nobili.

¹⁹⁾ Gutachten zum vorhergehende Bericht.

²⁰⁾ Siehe oben S. 308.

15.

Serra-Cassano an Dumont

München, 20. Februar 1820

*Teilt das Verbot des Bischofs von Chur von Sailers Pastoral
und die Einreichung von Sailers Verteidigungsschrift mit.*

(Gedruckt bei Stölzle a. a. O. S. 41).

16.

Uditore Fava an Consalvi

München, 28. Februar 1820

Ueber denselben Gegenstand.

(Gedruckt bei Stölzle a. a. O. S. 42)

17.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 135 R. S.

München, 8. März 1820

Vermerk Consalvis: Al P [uppo=Capaccini] per parlare;

Vermerk Capaccinis: nulla occorre.

Kanzleivermerk: 62 314

Col dispaccio Nr. 126 R. S. de'2 februario²¹ p. p. mi sono recato a dovere d'informare V. Em. R. della comunicazione che mi ha fatto l'arcivescovo di Monaco sulle gravi imputazione che si davano al sig. barone di *Fraunberg* e sul malcontento d'una parte del clero Augustano per la nomina del medesimo in suo vescovo. — Io non ho mancato di prenderne diligentemente le più sicure informazioni ed il risultato si fu:

che la sana parte del clero, fra la quale il sig. provicario *Lumpert*, li signori *Abbt*, *Egger* ed altri rispettabili soggetti, non hanno che opporre alla persona del sig. *Fraunberg*, e che anzi ne attendono del bene; che gli gravami che gli si danno, oltre all'essere di vecchia data, sono in parte esagerati, in parte smentiti, ed alcuni onninamente insussistenti;

che è bensì vero che alcuni del clero designavano fare dei passi contro di lui o presso il S. Padre o presso il re, ma che non trovarono appoggio, e credesi che questi siano stati mossi da un partito. —

²¹⁾ Oben S. 887.

Anche S. Ecc. il sig. conte di *Rechberg* fece prendere segrete informazioni per mezzo del sig., barone *Gravenreuth*, commissario generale residente in Augusta, e questi rispose che avendone interrogato il vicariato e tutti i decani della diocesi, avevano tutti concordemente manifestato d'esser contento del vescovo nominato, ma anch'esso ha riferito esservi stato un partito nel clero che nol voleva, che disegnava di supplicare il re a nominare un'altro, ed erano perciò ricorsi alla reggenza per essere appoggiati, e che essendo state richieste le prove autentiche dei gravami che obiettavano, e non essendo state prodotte si ricusò di appoggiare le loro istanze, e così svanì il loro disegno.

Il barone di *Fraunberg* essendo stato istrutto dei passi che si volevano tentare a suo carico, *venne da me per dichiararmi ch'egli era pronto a dissipare sino all'ombra le imputazioni* che le si facevano, se i suoi avversari avessero avuto il coraggio di mostrare la fronte, e propose per le debite vie, e che *egli non abiva nè il vescovado di Augusta nè alcun altra dignità della chiesa*, in conseguenza egli si rimetteva intieramente nelle mani del S. Padre, il quale, se avesse nella sua alta sapienza giudicato o inutile o dannosa per la chiesa la sua persona, egli sottomettevasi al suo giudizio qualunque egli fosse, semprechè salvo fosse il suo onore. E qui per l'onore del vero devo pure dire che sono stato molto edificato dei sentimenti di saviezza, di zelo e di religione, che in tal circostanza mi ha manifestato. — Dal tutto insieme sembra chiaro essere *i passi contro il Fraunberg una manovra dei mistici*, i quali si erano proposito di porre sulla cattedra di Augusta il Sailler, ed essendo stato questi in certa maniera quello, ed accusare questo, ha creduto di potere col braccio del principe reale inalzare l'uno sulla rovina dell'altro.

S. Altezza però, dopo essere stata informata della poco favorevole sensazione che produsse lo scritto del Sailer nel pubblico e nella nunciatura, *non ha mostrato più alcuna premura per lui, e comunemente si crede che lo abbandonerà al suo destino*, nè punto ne scriverà a V. Em. R., come mi avete [!] detto di voler fare.

Nel resto questi stessi ostacoli, e questa avversione d'una parte del clero augustano produrranno un buon effetto, imperciocchè impengeranno, io spero, il nuovo vescovo a condursi in modo da corrispondere all'aspettazione de'buoni, ac confondere e smentire l'opinione di quelli che si sono dichiarati contrarj.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 186 R. S.

München, 1. November 1820

Vermerk Consalvis: Il P [uppo=Capaccini] mene parli.

Vermerk Capaccinis: acc [usato].

Kanzleivermerk: 77417

Nel mio dispaccio Nr. 184 R. S. mi sono riservato di inoltrare a V. Em. R. copia de' rescritti della reggenza di Baireuth (circolo del Meno Superiore) coi quali si chiese ragione al vicariato di Ratisbona del perchè da dieci o più anni in qua si siano ricercate ed ottenute *dispense pontificie senza dipendere dal ministero regio*. Ho dunque l'onore di porle sotto gli occhi la versione di questi scritti non meno che della risposta datane dal vicariato che V. Em. R. troverà unita.²²

Mi pregio pure di prevenire V. Em. R. di avere ricevute dal vicariato di Augusta delle carte importanti relative alla dottrina e condotta del abbate *Sailler* professore di Landshut, dalle quali risulta quanto giustamente e saviamente il chiarissimo e zelantissimo nostro mgr. *Dummont* di onorata memoria mi abbia consigliato ad oppormi alla nomina che si voleva fare di questo soggetto per vescovo di Augusta. *Nella prevedenza che S. Altezza il principe reale possa passare in persona qualche officio a V. Em.*, come già aveva intenzione di fare per iscritto a favore di questo soggetto, ho dato subito a tradurre queste carte. Il travaglio è quasi al suo termine, e subito che sarà compito, mi affretto di spedirlo a V. Em. Il sig. dottore *Ringseis*, che è del seguito e medico di S. Altezza il principe ereditario, *protegge molto il sig. Sailler*. Egli è uno dei mistici a' quali danno il nome di *separatisti*, perchè, oltre le tante opinioni erronee comuni cogli altri mistici, pretendono di poter esser buon e perfetto cattolico senza essere sommessi al Papa. Di questi ne abbiamo un buon numero in Monaco stesso, specialmente nella classe del volgo. — I buoni cattolici hanno concepito delle speranze in ordine agli affari di chiesa e di religione. Sulla venuta e lunga dimora che farà S. Altezza reale in Roma, si era tentato di impedire o almeno di aggiornare questo viaggio. *S. M. procurò di dissuaderne S. Altezza in vista di un prossimo pericolo di rivolta*, onde diceva esser minacciato lo Stato del Papa; ma il principe gli ha dato una risposta sì risoluta, da togliere ogni speranza di farlo rimuovere dalla sua risoluzione.

²²⁾ Liegt in Uebersetzung bei; Baireuth li 25 settembre 1820. in nome di S. M. il Re. Dacchè. Ans Regensburger Ordinariat betreffend päpstliche Dispense in Ehesachen und Ablässen.

Antwort Nr. 77322 vom 18. November: . . . Finora niuno mi ha parlato del soggetto.

19.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 191 R. S.

München, 13. November 1820

Sentimento del Sailer.

Vemerck Consalvis: Il sig. P [uppo=Capaccini] mene parli.

Kanzleivermerk: 78 216

Col dispaccio Nr. 186 R. S. ebbi l'onore di prevenire V. Em. R. d'aver ricercato dal vicariato di Augusta le carte importanti relative alla dottrina e condotta del sig. Sailer, professore di teologia morale nell'università di Landshut. Come S. Altezza il principe reale ha molta premura di veder questo soggetto collocato su qualche cattedra vescovile del regno, e nella previdenza ch'esso possa passarne qualche officio a V. Em. R., ho fatto subito tradurre queste carte per inoltrarle a V. Em., ciò che mi era riservato di fare.

[Ziffer] Queste carte consistono in tre documenti:

1^o in una lettera scritta alla nunziatura del provicario *Lumpert*;²³

2^o in una lettera scritta dal chiarissimo padre abate *Taddeo da Rogenburg*;

3^o in alcune riflessioni del sig. *Egger*, deputato, parroco e consigliere ecclesiastico di Augusta, sopra due opuscoli del Sailer. [Ziffer Ende].

Da questi documenti risulta che il sig. abate Sailer è il vero capo del misticismo ed il patriarca, come generalmente lo chiamano, de' sacerdoti ipermistici. — Quantunque Martino *Boos* sia stato il primo che professasse pubblicamente il misticismo,²⁴ tuttavia il sig. abate Seiller è stato riguardato come l'anima ed il nume tutelare di questa setta. Questo è certo ch'egli era ed è in intima corrispondenza con *Boos* suddetto, con *Feneberg*, parroco di Vöhzingen [!], con *Lindl*, con *Gosner* [!] corifei del misticismo, con *Wittmer*, *Siller*, *Engelhard*^{24a} — Dopo che *Boos* fu condannato dai vicariati di Augsburg e di Linz, Seiller divenne il suo difensore ed appoggio; non solo lo riguarda come innocente ed ingiustamente condannato, ma egli prodiga i titoli e gli elogi di nobile sacerdote, di martire, di perla, di angelo, di pio, di sant'uomo. — Quanto a *Feneberg* che fu pure condannato dal vicariato di Augusta, nella sua vita compilata e data alle stampe

²³) Ueber sein doppelzüngiges Verhalten vgl. Stölzle, Sailer, seine Ablehnung S. 12^f.

²⁴) Vom Nuntius unterstrichen.

^{24 a)} Vgl. S. 899, 910.

dal sig. Seiller, egli difende le di lui massime apertamente, che sono le massime principali del misticismo: *Cristo per noi; Cristo in noi.* Quanto ai *Lindl, Gosner, Wittmer, Siller, Engelhard*, che tutti professano sfacciatamente e pubblicamente il misticismo, il sig. abate Seiller tanto nelle sue biografie, quanto nelle sue pubbliche prediche li dichiarò per i sacerdoti i più degni, in cui si è mostrato ad evidenza quello che dice il Vangelo: manifestabo me ipsum, testo che forma la tessera della setta.

Risulta in secondo luogo che il sig. *Sailler* è almeno sospetto d'indifferentismo, a lui si attribuisce che il fratello del celebre conte di *Stolberg* non abbia abiurato il luteranismo per abbracciare, ossia per ritornare in seno alla vera chiesa. In una disputa che ebbe con *Nicolai* di Berlino, ebbe la sfacciataggine di dire non esser egli per nulla intenzionato di far proseliti per la chiesa cattolica, e che se ne curava tanto poco quanto poco si curava di essere un bamboccio, o un buffone, o satanasso,²⁴ mentre al contrario tutto operava ed opera per [far] accrescere il numero dei proseliti nella invisibile sua chiesa antimistica, mentre consigliava la gioventù di leggere i libri acattolici, come per fargli pigliare il gusto ed accostumarli all'idee protestantiche, mentre nelle sue prediche stampate e nelle sue biografie altro non cerca che accendere nell'animo dei giovani preti lo spirito d'insubordinazione contro le autorità ecclesiastiche. Fù appunto per le proposizioni di novità che spandeva dalla cattedra di *Dillinghen*, e perchè sotto questo maestro li costumi de'studenti deterioravano per l'influsso de'suoi consigli che dal principe *Clemente Venceslao* de'prinipi di Sassonia, elettore di Treveri e vescovo di *Augusta*, fu privato della cattedra.

Risulta ancora che il sig. favorisce il *biblicismo*. Come i *biblici* non si curano di misteri, che caratterizzano per oponioni di scuola e di teologi, il sig. *Sailer* non parla de'dommi della chiesa che metafisicamente ed in aria, da far comprendere che poco se ne cura, che si può uno salvare senza la credenza de'medesimi. Divinità di Cristo e dello Spirito Santo, transustanziazione, consacrazione dell'incruento sacrificio della messa, il titolo onorifico di *Maria Vergine*, cioè di madre di Dio, sono tutte cose che non ama nè pare di servirsi nè anche di nominare.

Da tutto questo apparisce dunque chiaramente quanto savamente, quanto giustamente il chiarissimo e zelantissimo nostro mgr. *Dumont* di onora memoria mi consigliasse ad oppormi, come ho fatto, alla nomina che si voleva fare del sig. abate *Sailer* per vescovo di *Augusta*, diocesi dove infelicemente i mistici hanno gettato le loro radici . . .

Gutachten Lumperts über Sailer.

Vermerk: Scritta all'uditore Fava della nunziatura di Monaco.

Abschrift.

Augsburg,²⁵ 5. September 1820

Ante tempus aliquot ad me scripsisti Dnum *Helferich* ad meum iudicium provocasse, quod ego *Sailerum* episcopatu dignissimum censeam. Rescripsi ad Te falli Dnum *Helferich* talia de me asserentem. Cum autem rationum momenta requiras cur ita iudicem, en propono haec momenta, quae me ad hoc iudicium ferendum movent:

a) *Sailerus* in academia episcopali *Dillinganae* ab anno 1784 usque ad annum 1794 professor fuit theologiae pastoralis et philosophiae moralis; tradidit etiam collegia religionis. Advenit *Dillingam Sailerus*, et in religione christiano-catholica sparsa sunt semina novaturiensium. Partem professorum academiae et gymnasii *Dillingae* in suo sensu, suas partes traxit, professorum altera parte reluctante. Sensim et fluente decennio, quo *Sailerus Dillingae* fuit, *studiosorum mores non meliores sed deteriores sunt facti*, in scientiis theologicis leviter erant tincti et asserebant propositiones, quae novaturiensem *Sailerum* satis prodebant. Malum hoc etiam exinde evenit, quod *Sailerus studiosis S. Scripturam* (nihil dicendi de interpretibus S. Scripturae simul legendis) legendam consuluerit, imo et iis ad libros acatholicorum legendos consilium dederit. Innotuit status iste academiae *Dillinganae episcopo Augustano Clementi Wenceslao* ex principis Saxoniae; missi sunt duo commissarii consiliarii ecclesiastici [*Nigg und Rössle*] *Dillingam* in hunc statum academiae indagantes, et *Sailerus* ab episcopo a munere professoris remotus fuit. *Sailerus* in *Bavariam* rediit et post breve tempus factus fuit professor *Ingolstadii*, postea *Landshut*.

b) Paucos post annos a presbytero quodam dioecesis *Augustanae Martino Boos* aliisque ipsi adhaerentibus presbyteris, praesertim *Michael Fenneberg*, *Saileris* amicissimo, secta pseudomysticorum originem duxit. — Jussus episcopi *Clementis Wenceslai* inquisitus fuit *Boos* cum ceteris presbyteris et errores suos abiurare coacti sunt. — Enascenti huic sectae non restitit *Sailerus*.

c) Imo hos homines contra episcopum et vicariatum generalem *Augustanum* defendit *Sailerus* in libro in lingua Germanica impresso, quem edidit in laudem defuncti presbyteri *Fenneberg*, parochi pseudomistae.

²⁵) Name und Ortsangabe sind sorgfältig getilgt.

d) Pseudomystas tempore vacationum quasi singulis annis invisit Sailerus, cum laetitia semper ab iisdem susceptus et filiali dilectus amore, quem etiam patrem suum dicunt et appellant.

e) Licet *Boos* inter pseudomystas in diocesi Augustana ab episcopo Augustano, postea a vicariatu generali Lincensi in Austria (ex diocesi enim Augustana in diocesim Lincensem transiit) et quidem a vicariatu Lincensi bis condemnatus fuerit, tamen aestimationem et amicitiam Saileri non perdidit, ita ut Sailerus illum praesidenti regiminis Borussiae ministro Altenstein Dusseldorfii anno praeterito solerter commendaverit.²⁶ *Boos* enim ex Austria discedens, potius discedere iussus, a regimine Borussico receptus et Dusseldorfii professor in scholis catholicis factus, nunc autem parochus prope Coloniam [Sayn bei Koblenz] est.

Videtur mihi *Sailerus* ex numero indifferentistarum esse, qui de fide nihil solliciti sunt, et propter fidem neminem a regno coelorum excludendum esse arbitrantur, dummodo in Xtum credant et bonos exhibeant mores. Inde scio comitem de *Stolberg* lutheranum antea, postea catholicum super mensam quondam dixisse: etiam frater meus catholicus foret, si Sailerus non fuisset. — Hoc etiam scio *Sailerum* *Biblicarum distributioni favere* et inde etiam missarum stipendia gratis persolvenda accepisse, ut inde pecunia redacta Biblicae coemetur et distribuatur. — Quid de Saileris sentiat piissimus et docterrimus *Abbas Taddeus*,²⁷ monasterii imperialis immediate liberi in Roggenburg diocesis Augustanae post saecularisationem suppressi Ord. canonicorum S. Norberti, ipsius epistola ad me scripta hic incopia adjecta exhibet.

Haec praesertim sunt rationum momenta, ex quibus iudico *Sailerum ad episcopatum nunquam esse promovendum*.

Cum hisce requisitioni tuae, vir clarissime, me satisfacisse censeam, maxima cum honoris existimatione perenne . . .

19b.

Brief des Abtes Thaddaeus von Roggenburg²⁷ an Lumpert.²⁸

Uebersetzung

29. April 1820

Desidera V. S. I. e R. sapere quanto io abbia appreso dalla nota persona sopra l'effetto che in queste contrade abbiano fatto le pre-

²⁶⁾ Das hatte schon der Münchener Nuntius am 31. Oktober 1819 berichtet.

²⁷⁾ Vgl. *Schleglmann* III² 326.

²⁸⁾ Name und Ort sind durchgestrichen vgl. zum Folg. Silbernagl Isidor Die kirchpol. und religiösen Zustände im 19. Jh. S. 81 ff., 96 ff. (Sailer).

diche ed i scritti di *Lindl*, e quali sieno le mie idee sopra le operazioni di questo falso mistico. Finora giornalmente impedito dalle molte occupazioni nella vigna del Signore, principalmente in questa trascorsa quaresima, mi fo oggi un dovere di soddisfare V. S. I. e R. trascrivendole sinceramente su di ciò la mia maniera di vedere. — Siccome pochi de'nostri paesani sono andati a Gundremmingen,²⁹ così ben piccola è l'impressione che la dottrina di Lindl ha fatto sull'animo de'medesimi; convenne però star attenti acciocchè questo veleno d'un falso misticismo che rode velocemente intorno a se, non si sparga e si attacchi per mezzo di certi libriccioli che si tentava di spargere, non che da 3 preti del nostro vicinato che personalmente furono a visitare Lindl e pubblicamente dichiararono esser zelantissimi partitanti di questo falso apostolo, e che diffondevano fra il popolo le sue pericolose massime e bibbie. Questi preti sono *Badent*, cappellano in Unterroth, *Albrecht*, cappellano in Weissenhorn, e *Schrauzenhofner*, beneficiato in Waldstetten, l'ultimo de'quali è il padre spirituale ed il direttore segreto della piccola mistica chiesa, i di cui seguaci gli sono da più anni talmente attaccati che disprezzano qualunque altro prete, per quanto rispettabile egli sia, lo ingiuriano, allorchè loro contradice o cerca a meglio istruirli, dicendo che egli non ha il *vero spirito nè il vero lume*³⁰ come Lindl. — Faccia il cielo che questi e molti altri preti di questo calibro, i quali sono seguaci di Lindl, vengano unitamente ai loro confratelli e le loro consorelle mistici ricondotti sul vero sentiero, allorchè leggeranno la *pastorale* emanata dal Rmo vicariato.

Si compiranno con ciò i miei fervidi voti che esternai in una lettera al sig. decano di Rettenbach all'occasione della partenza di Lindl, scrivendo: Lindl è stato bensì allontanato, ma egli e *Gossner* predicano, influiscono e guastano ancor sempre per mezzo de'loro scritti e libercoli, se per parte dell'autorità ecclesiastica non si prende un'altro temperamento. Con sommo piacere trovai registrati in fine dell'ottima pastorale i libri e libercoli perniciosi e fra questi: *La vita d'anime sante*, di Tersteegen³¹ e *la vita ritirata con Cristo in Dio* di Louvigni.³¹ Alcuni esemplari dell'ultima sono stati inviati, secondo mi è stato detto, dal sig. Corrado *Schmid*³² altrevolte consigliere d'appello in Memmingen a diversi preti de'borghi vicini all'Iller ed il sig. decano di Illerberg lo ebbe dal parroco *Fenneberg* di Vöhringen.

²⁹) Pfarrei Lindls; vgl. *Salat*, Versuche 515.

³⁰) Vom Schreiber unterstrichen.

³¹) Vgl. *Silbernagl* a. a. O. S. 91.

³²) Vgl. *Salat* a. a. O. 425.

Del resto dubito molto che la pastorale richiesta dalle circostanze e concepita secondo l'opportunità possa ottenere il pieno suo intento, mentre tuttora esiste il *capo dei pseudomistici che comanda e dirige tutti i principali autori di questa pericolosa setta, e continua a macchinare di nascosto. Intendo dire il sig. professore Sailer di Landshut*, che io considero per il *patriarca de'sacerdoti* doti ipermistici, come questi medesimi signori lo hanno finora considerato stimato e venerato. Asserzione che io posso vantarmi di provare meglio di qualunque altro prete di campagna del vescovado, avendo avuto luogo di sperimentare questo mio giudizio. — Da più anni vissi in mezzo a quattro capi di pseudomistici preti. Sopra Roggenburg stava in Unterroth il sig. *Wittmer*. Sotto Roggenburg in Oehsenbrunn il sig. *Engelhard*. Da una parte vivea non lungi il sig. *Fenneberg* in Vöhring e dall'altra, ad una ora e mezza distante, *Siller* in Nattenhausen, che passò quindi alla parrocchia di Krumbach. Soggetti che ebbi sovente occasione di conoscere. — *Wittmer il più sfacciato e scandaloso fra tutti*, sembrava nell'amministrazione della sua parrocchia un piccolo vescovo, per non dire un papa. Visse più anni con una donna e con un ragazzo che veniva da tutti i suoi parrocchiani ed esteri stimato appartenere alla categoria de'figli presbyterorum. *Siller, Engelhard e Fenneberg, i prediletti di Sailer*, che egli encomiava nelle sue biografie e nelle sue pubbliche prediche per i sacerdoti i più degni, erano nella società più sodi e posati; ma molto ritenuti e cauti in compagnia che sapevano non esser composta di loro partigiani. Nulla di meno la di loro condotta li dimostra per preti orgogliosi, disubbidienti agli ordini del superiore ecclesiastico, trasgressori indifferenti de'prescritti della chiesa, che disprezzavano tutti i loro confratelli sacerdoti, che non si univano alle loro pseudomistiche credenze. Da notarsi è il seguente fatto: *Siller* occupando la parrocchia di Nattenhausen, portò seco una governante,³³ la quale si velava la testa, acciocchè, secondo il detto delle donne di quel paese, non si vedesse aver ella partorito un figlio. Si vestiva essa d'una maniera così indecente, che perfino delle persone secolari se ne scandalizzarono. Con questa donna il sig. *Siller* passò alla parrocchia di Krumbach. *Siller* morì e dopo la sua morte *Fenneberg* prese con se a Vöhringen per sua governante questa donna e la tenne nella sua canonica, che dai vicini

³³) Die „Therese“; Salat, Versuche 424, 427, 440, 447.

³⁴) Unterstrichen.

paesani si chiamava la *casa*³⁴ *di posta de Saileriani*, in vista delle frequenti visite e dimore fattevi da *Sailer* e suoi compagni. Dopo il lasso di alcuni anni questa donna fu proposta in matrimonio ad un cittadino della mia città nativa Untergünzburg, che pareva di lei invaghito. Allorchè tutto sembrava accomodato, si notò la circostanza che la femmina aveva un fanciullo di 10 anni. Su di ciò si convenne di ritrovarsi nelle vicinanze di Ulm. *Fenneberg* v'intervenne colla sua amazzone, impiegò tutta la sua eloquenza per far riuscire l'affare, ma il buon cittadino *Blank* non ne volle saper altro.

Con questi incontrastabili fatti alla mano, che cosa bisogna pensare di *Sailer*, quando egli scrive di questi uomini, che in loro si è mostrato ad evidenza quello che dice il vangelo: manifestabo ei meisum?, e che sono essi coloro che si sono appropriati il detto: Cristo con, Cristo per noi. Cristo, scrive S. Paolo, umiliò sè stesso e fu ubbidiente fino alla morte; l'umiltà e l'ubbidienza sono le caratteristiche di Gesù, che dice a tutti: Imperate da me, che sono mansueto ed umile di cuore (Matt. 11,29). Io non stimerò mai capaci di potersi vantare, a somiglianza de'*Poeschelliani*, del Cristo con noi, Cristo per noi, coloro che dimostrano pubblicamente col loro procedere un'ostinata insubordinazione alle autorità ed una superbia nascosta sotto il manto del pietismo. *Sailer* esternò chiaramente all'occasione della questione che ebbe con *Nicolai* di Berlino, non esser egli per nulla intenzionato di far proseliti per la chiesa cattolica, e che se ne curasse tanto poco quanto poco si curava di essere un bamboccio o un buffone o sattanasso. — E che ha fatto *Sailer* ne'trascorsi 20 anni? Cosa non ha egli scritto ed inserito nelle sue prediche stampate e nelle sue biografie per accendere nell'animo de'giovani preti *lo spirito d'insubordinazione* contro le autorità ecclesiastiche? Cosa non ha egli insegnato *ne'privati suoi studj*? A qual oggetto fece egli tanti viaggi perfino nella Svizzera e tante visite ai suoi adetti? Perchè si esprime egli contento metaforicamente ne'suoi scritti, allorchè parla de'dommi della chiesa cattolica romana, p. e. della divinità di Cristo e dello Spirito Santo, della transustanziazione (parola di cui non volle neppure servirsi, come ricusò pure di nominare la consacrazione) dell'incruento sacrificio della messa, del titolo onorifico di Maria Vergine, *Madre di Dio*,³⁵ di maniera che non basta l'animo d'indovinare cosa abbia voluto dire? Questa condotta certamente non tendeva a fare da vero apostolo de'proseliti per la chiesa cattolica romana, ma mirava bensì il *Sailer* da falso apostolo di allontanare in questo modo i suoi scolari prediletti dalla *visibile chiesa fondata da Cristo*, ed atti-

900

rarli alla *chiesa invisibile*, alla chiesa de'quieti in que'paesi *che vogliono fondare ed introdurre i pseudomistici*. Perciò io considero e paragono le opere di Sailer a quelle notate nella pastorale. Sailer nulla fece per acquistare alla chiesa romo-cattolica unitamente ad altri uomini veramente apostolici de'proseliti, ma all'incontro tutto operò per accrescere il numero de'proseliti dell'antimistica [? wohl pseudomistica] invisibile chiesetta, come la chiama *Sambuga*, e confortare nell'ipermisticismo coloro che vi si erano aggregati. Quanto io abbia ammirato, anni sono, le opere di Sailer, altrettanto mi ripugnano presentemente scoprendovi sempre più il *nascosto lievito*³⁵ del pseudomisticismo, di cui, con ragione, si può dire che: modicum fermenti totam massam corrumpit. Non tralasciò *Sailer di scrivere nell'anno 1816 un'ammonizione ai suoi mistici*, ma quanto ritenuto non è lo stile di questa, e quanto meschina non comparisce essa in paragone della sincera ed opportuna esortazione che dà *Sambuga* ad un dottore di medecina, il quale sembrava portato di unirsi ai pseudomistici. — Agli occhi miei l'esortazione di *Sailer* non è altro che un *libello irrefragabile*³⁵ contro sè stesso, ed una *solenne salvacondotta*³⁵ pel Rmovicariato generale di Augusta. E' un libello irrefragabile contro Sailer, giacchè con prevenire ed esortare contro quello che più volte fece e *tuttora continua*³⁵ a fare, si taccia di mancanze e di un agire peccaminoso; ed allorchè nella biografia di Fenneberg³⁶ egli parla cotanto male de'signori consiglieri ecclesiastici e del vicariato generale per riguardo all'inquisizione fatta dal medesimo sotto gli occhi del suo illustre vescovo S. A. O. di Treveri, della università di Dillinga e del pseudomisticismo che gettava omai le sue prime radici, criticando la condotta degl'inquisitori che egli chiamò colpevoli, e scusando gl'inquisiti che dichiarò innocenti ed innocentemente maltrattati dai primi; chi non si sentirà portato a biasimare altamente un sì duro ed ingiusto rimprovero del sig. Sailer, che il Ireneo *Haid*³⁷ chiama *l'evangelista della carità*?

E'una solenne salvacondotta pel vicariato generale, la quale evidentemente prova quanti motivi aveva l'autorità ecclesiastica di riparare ai disordini commessi dai passi falsi di queste persone e di conservare intatto e salvo il deposito della fede in un'epoca in cui l'ipermisti-

³⁵) Unterstrichen.

³⁶) Aus Fenebergs Leben, München 1814 Werke 39, 72.

³⁷) Vgl. Ringseis, Erinnerungen I 113; Zeller 15—22.

cismo, il quale, come dice benissimo *Sambuga*, è così prossimo parente del quietismo e si confonde col pietismo, voleva ovunque diffondersi.

Se *Sailer* si fosse unito, venti anni or sono, col degnissimo sig. consigliere ecclesiastico e reggente *Rössle* ed avesse cominciato già d'allora ad esortare egli ed ammonire, quanto bene non avrebbe egli potuto effettuare e quanto male impedire? Ma che successe invece? Chi ha sconvolta l'unità e l'armonia nel clero cattolico? Chi ha favorito il guasto nella vigna del Signore? Non è forse *Sailer* con i suoi capi ed attori della nuova setta, che stanno tutti sotto i suoi ordini? Non sono forse quei preti che omettono senza verun scrupolo di pregare il *breviario*, di cui dice peraltro lo stesso *Stattler*³⁸ nella sua prefazione libri Psalmorum pag. XV.: *Obbligatio pensì canonici satis prolixi omni jure ordini ecclesiastico lege ecclesiae imposita? Que'sacerdoti che secondo le massime dell'anticattolico Werkmeister riguardano la legge del celibato per una tirannica invenzione di Hildebrand, da cui ciascuno si può dispensare? Quegli ecclesiastici i quali agiscono indifferentemente contro la professione di fede che accompagnarono del loro giuramento che per nulla si curano di quanto promisero per le parole: Spondeo ac iuro Romano Pontefici, B. Petri apostolorum principis successorì ac Jesu Christi vicario, veram obedientiam? Quali sieno i sentimenti di Sailer verso il famoso Martino Boos, si può rilevare da quanto mi scrisse ultimamente il P. Priore di Buchheim: „Uno scolare di Sailer mi assicurò poco tempo fa, di aver inteso dalla sua propria bocca in una sua privata lezione: essere Boos innocente ed innocentemente stato perseguitato, cosa di cui egli poteva esser garante.“ Locchè mi sembra assai probabile, se ripenso a quanto mi disse il sig. decano di Illerberg, a cui raccontò *Fenneberg* il caro Michele e Natanael di Sailer, lo stesso, servendosi dell'espressione: „Martino Boss è un sant'uomo!“ Circa un'anno fa mi scrisse un religioso del convento di S. Paolo in Carintia, altre volte capitolare di S. Biagio, esser stato Martino Boos esiliato dall'Austria e recatosi nella Svizzera. Se Boos sta nascosto in qualche angolo della Svizzera e vi continua a predicare ecc, non è da maravigliarsi di quanto parlano le gazzette di tumulti e sussurri cagionativi dal fanatismo. Questa circostanza rende molto sospetto l'ultimo viaggio di Sailer nella Svizzera.*

³⁸) Liber psalmorum christianus 1789.

Questi fatti e molti altri, che a me constano, m'indicano a sostenere: Che *Boos e Lindl non avrebbero cagionato tanto guasto, se Sailer che ha saputo imporre ai giovani chierici ed i di lui compagni, non avessero preso in difesa i loro principj condannati e rigettati dalla chiesa cattolica romana, e non li avesse poi sparsi da veri falsi apostoli. Che fintantochè Sailer con il suo numeroso partito continuerà ad agire come al presente, tutti gli sforzi e le più savie misure che si potranno prendere dall'autorità superiore, non serviranno a nulla o a ben poco.*

Già da molto tempo essendo io di questa opinione fui sommamente attristato nell'anno scorso dalla nuova che correva di *Sailer che si voleva vescovo di Colonia*³⁹ e nulla bramando che il bene della chiesa cattolica romana, assai più mi dolse il pensare che un tal soggetto occupar dovesse una sede vescovile. Dissi fra me stesso: Davvero alltro non ci mancherebbe che de'vescovi, i quali o partitanti di *Sailer* professino il falso misticismo, ovvero fautori di *Wessenberg* seguino le massime di Febronio; de'vescovi i quali abbiano secondo il detto di un S. Padre: *Fidem temporis, sed non fidem evangelii*. Con simili pastori si compirà più presto quello che scrisse l'eccellente ultimo defunto vescovo di Magonza *Colmar*: Se non si presta in breve aiuto e soccorso alla chiesa di Germania, essa subirà la sorte di quella di Asia e d'Africa.

Ah Dio! quanti motivi e quante ragione non abbiamo noi tedeschi di esclamare con Pietro sopra le onde: *Salva nos, perimus!*

Questi sono i sinceri miei sentimenti sopra la setta del pseudomisticismo, che disgraziatamente si è sparsa nella nostra diocesi, e che vi cagiona tanto male. V. S. I. e R. mi avrà per iscusato se tanto tardi ho potuto soddisfare a questo mio dovere ed alle reitirate premure sue. Perdoni la mia cattiva scrittura e permetta, che nella lusinga che il contenuto di questo mio foglio possa esser gradito, io mi rassegni colla più perfetta stima . . .⁴⁰

19c.

Bemerkungen Eggers

Annotazioni sopra due operette di Sailer.

Il primo fra i mistici che abbia pubblicamente professato il misticismo ed abbia agito come capo d questa nuova setta è stato Martino *Boos*. Uno de'suoi più distinti e zelanti partitanti fu Michele *Fenne-*

³⁹⁾ Oben S. 561; Stölzle, *Sailer-Augsburg* 3. Ders., *Sailer-Berufungen*.

⁴⁰⁾ Unterschrieben B. Ab. pensionato; durchgestrichen.

berg, dapprima parroco in Seeg e quindi in Vöhringen. — Per conoscere meglio il sg. professore e consigliere ecclesiastico *Sailer* di Landshut, gioverà riportare alcuni passaggi di due suoi scritti: *Winkelhofer* l'uomo ed il predicatore. Un ricordo per i suoi amici di S. M. *Sailer*. Monaco presso Giuseppe Lentner stampatore 1808.

La *vita di Fenneberg* in succinto di S. M. *Sailer* col ritratto del defonto. Monaco presso Ignazio Giuseppe Lentner libraio 1814.

Si riscontri nella prima opera quanto sta scritto alla pag. 103 sino alla pag. 107. Ivi convien sottintendere per „mobile sacerdote,“ la „raccolta perla“, ed il „ricondotto angelo di Dio“: Martino *Boos*, allorchè fu tolto da Langenauf⁴¹ condotto a Weg⁴² e dopo la prima inquisizione da lui sofferta e l'emanata sentenza dell'ordinariato consegnato alla sorveglianza del parroco di questa villa. Le altre espressioni tendono a denotare l'epoca della seconda accusa fatta contro di lui, della citazione avanti la curia vescovile, della sua fuga presso *Winkelhofer*,⁴³ il quale mediante una sua raccomandazione ad un certo giudice *Schoerl*⁴⁴ presso Frisinga gli procacciò da questi un'asilo.

Si spieghi finalmente: allorchè l'inesperienza e lo zelo di una tal quale provincia esiliarono un degno sacerdote, con dire: allorchè l'inesperienza e lo zelo dell'ordinariato vescovile di Augusta.

La *lettera di Winkelhofer* dei 5 novembre 1806 fu scritta a Martino *Boos* che per allora era parroco in Gallneukirchen nella diocesi di Linz e patrono di alcune parrocchie, ragione per cui gli amici si servono delle espressioni di quasi „Signore illustrissimo“ e di quasi „vescovo“. — F . . . un figlio della sorella dell'amabile nostro caporione=leggasi per F . . . Giuseppe Antonio *Fichtel*, e per caporione= =G. Michele *Feneberg*. — P. S. . . dalla Svizzera denota il professore *Sailer*.

Parimenti devo far osservare alcuni paragrafi della seconda operetta, ai quali aggiungo le mie rimarche.

Pag. 81. Da Martino *Boos* . . . sino alle parole: cum unitamente alla nota posta in fondo alla pagina.

Il *Sailer* riferisce nella *biografia di Feneberg* una doppia storia de' patimenti di questi: la prima concerne il tempo dell'amputazione della gamba, la seconda l'epoca in cui con *Boos* e per *Boos* dovette

⁴¹⁾ Langeneifnach, Gofner 93 (bei Pfarrer K. E. Koch).

⁴²⁾ Seeg, ib. 59.

⁴³⁾ ib. 98.

⁴⁴⁾ Ib. 100.

sottoporsi nella parrocchia di Weeg alla inquisizione ed alla sentenza dell'ordinariato. In quest'ultima storia *Boos* giuoca la prima figura, con che si spiega quanto sta scritto: „in capite libri“.

Pag. 107 . . . 137 il *Sailer* in qualità di biografo di Feneberg inventa un costituito fra *Fénelon* e *Feneberg* nel caso che avessero vissuto in uno stesso tempo ed in una stessa diocesi. Si stia attento alle espressioni di cui si serve il *Sailer* nel dar principio a questa sua invenzione: „Io domando: Se Feneberg fosse stato parroco nel vescovato soggetto a Fénelon, ossia se Fénelon fosse stato vescovo nella diocesi di Feneberg, come avrebbe il sapiente, colui che era stato messo a parte di tutti i misteri della divinità, considerata la storia di Feneberg come l'avrebbe esaminata e come decisa? Mentre io confido la risposta di questa interrogazione all'esposizione de'fatti, devo aggiungere che non porrò in bocca di Feneberg parola alcuna che non possa essere di sua piena convinzione, ed a Fénelon veruna che non sta sia di concerto col suo carattere.“

Prima d'ogni cosa bisogna rimarcare che il consigliere concistoriale del vescovato di Linz, de *Böttgen*,⁴⁵ processò e costituì Martino *Boos* parroco di Gallneukirch, colla stessa formalità, colla quale il sig. professore *Sailer* fa processare e costituire *Feneberg* da Fénelon. — Su di ciò si può riscontrare la *vita di Martino Boos* inserita nel libretto sparso fra tutti i Boosneriani, intitolato: Cristo la fine della legge, posto il primo nell'indice de'libri segnati per dannosi nella lettera pastorale dell'ordinariato di Augusta e riportato per tale negli ultimi fogli della Gazzetta letteraria di Mastiaux.

3. Pag. 109 vien messo in bocca di Fénelon una massima di *Feneberg*: io lo so, tutti coloro i quali dicono: *noi viviamo* e non hanno la prova interna dello spirito che vivono, sono spiritualmente morti. Se *Sailer* fa parlare così Fénelon, dunque anch'egli approva questa massima, massima condannata e riconosciuta dalla lettera pastorale dell'ordinariato di Augusta per una delle più speciali del pseudomisticismo.

Boos Lindl Gossneriano.

4. Pag. 111 da principio sino al termine della pag. 116. In questo Feneberg per ordine di Fénelon racconta in qual maniera egli è giunto allo scoperimento del nuovo suo lume di fede ed alli sperimenti suoi nella fede. Qui convien notare i seguenti capi:

⁴⁵) Bertgen; ib. 172.

a) Manifestabo ei meipsum (pag. 112), principio speciale dell'antimisticismo di *Boos*, *Lindl* e *Gossner*, da cui risulta che per peccaminosa ed immorale interpretazione di questo testo, Iddio si manifesta internamente nell' uomo.

b) Quanto accenna la pag. 113 di esser successo negli ultimi mesi del 1796 e più particolarmente ai 18. dicembre dell'istesso anno con *Feneberg*, si delucida cogli atti che stanno riposti nell'archivio del vicariato generale sopra *Boos e Feneberg*. Le tre persone di cui si parla sono *Boos*, e le due prime nell'Allgäu tanto note rigeneratrici di *Boos* (*Teresa Erdt* e *Maddalena Fischer*) Una delle quali rigenerò con un bacio *Feneberg* nella sua canonica di *Seeg* all'indicato tempo, come egli non traslasciò di credere e di deporre a protocollo; questo bacio era stato il segno che egli aveva impetrato da Dio, all'esempio di *Abramo* che chiese al Signore un segno al quale conoscer potesse la sposa ch'egli aveva destinata per *Isacco*, per distinguer fra queste due ragazze quella che il cielo gli aveva mandata per rigenerarlo.

c) Al fondo della pag. 114 ove continuasi a raccontare la storia di questa lodata rigenerazione di *Feneberg*, si fa menzione nel senso corrotto de'pseudomistici dell'usitato loro testo: manifestabo ei meipsum.

d) Sorprendente egli è che, come rilevasi alla pag. 114 in fondo e pag. 115 a cima, il manifestabo ei meipsum si mettesse in azione da *Feneberg* a *Seeg* alla mezza notte del capo d'anno 1797 per l'appunto all'istess'epoca, in cui *Boos* in *Wiggenspach*⁴⁶ vidde in una apparizione di 7 a 9 ore il bambino Gesù, sopra cui fece nel giorno di capo d'anno la celebre predica che per la prima volta portò in pulpito la dottrina del pseudomisticismo. — E di questa predica doveva aver notizia anche *Sailer*, quel *Sailer* per cui *Boos* e *Feneberg* non avevano secreto alcuno, quel *Sailer* che, secondo gli atti dell'inquisizione, si trovava per l'appunto a *Seeg*, allorchè (ved. lett. 6) *Boos* vi giunse con *Teresa Erdt* e *Maddalena Fischer*. Ammettiamo il supposto che egli per allora non fosse ancora a parte del pseudomisticismo di queste due donne, che lo reputavano troppo dotto onde ammetterlo ne'loro arcani, perchè dunque intraprende egli a difendere nel 1814 i fatti che succedettero allora? E'da notarsi in ultimo che *Teresa Erdt* fu ingravidata dopo molti anni dal parroco *Langenmayr*, che *Sailer* alla pag. 75 conta fra gli amici di *Feneberg*.

e) Alla pag. 116 e 117 *Sailer* difende chiaramente le prove interne e le testimonianze date dallo Spirito Santo a *Feneberg*. —

⁴⁶) Ib. 50.

Alla pag. 118 e 119 *Sailer* scrive un'apologia alle rivelazioni esterne delle interne prove. E che *Sailer* non ha da conoscere a quali eccessi conducano queste esterne rivelazioni?

f) Pag., 138 e 139 egli chiama i due consiglieri ecclesiastici di Augusta *Roesle* e *Mayr*, il primo W(Wehe), perchè fece male, il secondo Z(Zornig), perchè era rabbioso e biasima per violenta la condotta del primo, allorchè intraprese l'inquisizione nella canonica di Seeg, laddove si sa dagli atti giudiziali che si condusse con più dolezza di quello gli ordinava la lettera di mandato del vescovo, a cui altronde puntualmente si tenne.

g) Alla pag. 121 *Sailer* fa parlare *Feneberg* della contrarietà di alcuni consiglieri ecclesiastici del vescovo di Augusta, contrarietà sperimentata coi fatti e provata giudizialmente non esser solamente un indizio d'inimicizia, ma una dichiarata animosità.

h) Pag. 124 e segg. difende *Sailer* le massime di *Feneberg*, massime principali del pseudomisticismo: Cristo per noi, Cristo in noi, e cerca di metterle in pari linea colle dottrine scolastiche: de gratia interna illuminante, ispirante, praeveniente, concomitante, subsequente; laddove egli come professore di teologia saper dovrebbe interpretarsi in tutt'altra maniera questi termini della scuola teologica.

20.

Serra-Cassano an Consalvi

Privatbrief

München, 13. Juni 1821

Il mio segretario essendo andato a visitare il sig. barone di *Mastiaux* antico canonico del vescovato di Augusta e redattore del celebre giornale ecclesiastico che comparisce ogni 15 giorni a Landshut, questi nel licenciarsene gli tenne il seguente discorso:

„Egli è inconcepibile come mai mgr. *Wolf* abbia potuto fare tanti progressi nella carriera ecclesiastica. Un'uomo che non ha costumi, che è rozzo in conversare, di ben scarsi talenti, vederlo ora vescovo di Ratisbona! Non ha molto tempo entrai in una camera separata di quest' albergo. Mi accorsi subito che era un luogo per riunione di loggia massonica. Ma qual fu la mia sorpresa di vedervi tra i ritratti quello di mgr. *Wolf*. Per accertarmene mi diressi al locandiere *Albert* e gli dissi: e che anche questi è *dei nostri*? (a questa espressione non misurata si pentì il *Mastiaux* d'averla proferita, e cercò di giustificarsi circa alla parola *dei nostri*). Fui ben sorpreso che questi mi rispon-

desse: e di che vi meravigliate! Non sapete che mgr. Wolf sia dei nostri, e che anzi sia dei principali?

Ciò spiegherebbe perchè mai il Wolf abbia dato il di lui giuramento in febbrajo 1819 alla costituzione senza alcuna restrizione. Ora questo giuramento ha pena a ritrattare, ed io in una lettera scritta dal barone di *Fraunberg* (nominato da S. M. per Augusta) al mio uditore, veggio che il Wolf vuol mandare la ritrattazione al ministero dell'interno, e non già alla nunziatura come se gli è fatto sentire onde non riparare lo scandalo dato.

Però debbo qui far riflettere varie cosuccie all'Em. V. sul discorso tenuto da Mastiaux al mio segretario. Mastiaux è stato nel tempo poco cosa di buono, quantunque ora si sia dato ad bonam frugem ed a difendere la chiesa cattolica. *Dumont* di fel. mem. mi dicea che bisognava sentirlo con precauzione mentre non si fidava alla sua conversione, benchè in lui riconoscesse molti talenti. Mastiaux è zeppo di talenti, ha delle relazioni molte estese ed è l'oracolo del clero buono di Monaco, anzi fa quel che vuole dei bourgeois che dirige nella congregazione detta di Bourg-Saale di Monaco. Mastiaux è un furbaccio, ed è perfino tenuto dal governo, atteso il di lui giornale e l'influenza che ha nel popolo. Il detto *Mastiaux* è intimo amico del celebre abate *Sailer*, professore a Landshut, quegli di cui più volte ho avuto motivo di scrivere e ragionare con V. Em. Non ha molto tempo che fui avvisato che il governo pensava di farne un suffraganeo per Ratisbona, essendo sicuro del consenso di mgr. Wolf, e per contentare S. A. R. il principe ereditario che spera sempre da S. S. che condisca a farlo vescovo. Ora può stare che il sig. Mastiaux il quale fù peccato di vedere *Sailer* ricusato per vescovo in Augusta, spera di vederlo non suffraganeo ma vescovo di Ratisbona, ed abbia tenuto il discorso indicato per gettare del disfavore sul Wolf, onde favorire l'amico. Questa è una pura mia supposizione quale sottometto al savio discernimento di V. Em. Che il Wolf sia poca cosa di buono, la fama qui n'è pubblica, che abbia prestato il giuramento senza limitazione, l'affare è troppo divulgato per non essere stato di scandalo a tutti i buoni, ma che appartenghi alla setta massonia, come provarlo, oltre alla prova del discorso del sig. barone di Mastiaux al mio segretario? V. Em. può immaginare quanto simili settari siano segreti e perciò quanto sia difficile l'averne ulteriori prove per contestare un fatto sì delicato.

Serra-Cassano an Consalvi

318 R. S.

München, 9. Januar 1822

Vermerk Consalvis: P [uppo=Capaccini].
Kanzleivermerk: 97294.

Mi credo in obbligo di prevenire V. E. R. essersi sparsa la notizia nella città non senza piccolo fondamento che il sig. conte di *Thürheim* ministro dell'interno abbia ottenuto da S. M. il consentimento per dare a mgr. di *Wolf* vescovo di Ratisbona un coadjutore con futura successione nella persona del sig. *Sailer* già professore di Landshut ed ora primo canonico della cattedrale di Ratisbona. Il re si era ripetutamente ricusato di aderire ad una tal nomina ma in fine vi ha consentito per compiacere a S. A. il principe reale suo figlio. Si crede che il ministero abbia incaricato di già S. Em. il sig. card. di *Haeffelin* per passare a V. Em. R. i dovuti offizj. S. A. è in un intima corrispondenza col detto sig. *Sailer*. Di questo soggetto ho parlato a lungo nel mio dis. Nr. 191 che ho avuto l'onore d'indirizzare a V. E. R. li 15 9bre del 1820, al quale intieramente rapportandomi colla più . . .

Serra-Cassano an Consalvi

352 R. S.

München, 12. Mai 1822

Trasmissione del processo d'inquisizione fatto al sig. canonico *Sailler*, nominato da Mgr. *Wolf* vescovo di Ratisbona per suo coadjutore con futura successione.

Ecco li processo d'inquisizione per il sig. canonico *Sailler*, nominato coadjutore con futura successione dell'attuale vescovo di Ratisbona, che qui unito ho l'onore di presentare all'Em. V. R. Sul merito di questo soggetto dirò il mio sentimento con quella ingenuità che m'ispira il dover di coscienza, e l'interesse che prendo all'onore ed alla edificazione della Chiesa. L'opinione pubblica è divisa sul di lui conto, o per meglio dire, la pubblica opinione è tutta a suo favore, tranne una piccola parte del clero, ma certamente la più illuminata e sana. La Baviera cattolica in generale lo riguarda per un santo, per il più dotto e zelante ecclesiastico, per un vero apostolo. Non gli si può certo ricusare nè talento nè dottrina, la sua condotta morale è irreprensibile, ed facondia insinuante popolare che commove e strascina; gli ha guadagnato una possente influenza ed fiducia nel cuore di tutti

i buoni che non sono abbastanza sagaci per discernere il loglio dal grano, e l'oro puro da quello di lega. Al contrario gli ecclesiastici li più instruiti e dotti forniti di una sana e pura dottrina lo riguardano come infetto di misticismo, anzi come il capo e l'anima di questa setta ed eccone li fondamenti su cui appoggiasi il loro giudizio.

Nel 1794 fu fatto professore di teologia patstorale e di filosofia morale nell'università episcopale di Dilinga, e fu osservato:

che la gioventù sotto di lui peggiorava, anzicchè migliorare di costumi, che era superficialmente instruita nelle discipline teologiche, che si permetteva delle proposizioni che abbastanza enonciavano le nuove idee di cui erano imbevuti dal loro maestro, fu osservato, che consigliava i giovani a leggere la S. Scrittura, ma senza punto indicar li interpreti e le regole di cui avrebbero dovuto far uso per intenderne il vero senso per trascurarla con piè sicuro,

che gli esortava inoltre a leggere i libri degli acattolici, i quali ad un giovane non ancora ben fermo nelle scienze teologiche ed ancora incapace di discernere l'errore con precisione e sicurezza non potevano che essere perniciosi,

e che infine egli aveva tirato ne'suoi sentimenti vari de'professori, li che produsse delle divisioni e discordie nell'università.

Istruito di tutto ciò il Principe *Clemente Wenceslao* di Sassania, Elettore ed arcivescovo di Treveri e vescovo augustano, mandò de'commissari a Dilinga per prendere le debite informazioni ed il risultato fu che il sig. Sailler fu rimosso dalla cattedra.

Scacciato da Dilinga fu fatto professore nella università d'Augusta e poi in quella di Landshut, e qui è, dove diede equivoci argomenti di crederlo attaccato ai principj del pseudomisticismo. Tralascio di avvertire ch'egli ebbe sempre una intima corrispondenza ed amicizia coi *Boos*, coi *Lindl*, coi *Gossner*, coi *Feneberg*, *Diller Wittmer*,⁴⁷ corifei ed aperti partigiani del misticismo, è questa una verità di fatto, che il sig. Seiller non oserebbe negare. Passiamo oltre.

Martinn *Boos*, parroco della diocesi augustana, fu condannato per li molti principj di misticismo da lui pubblicati dalla curia vescovile augustana e privato per la sua pervicacia dalla parrocchia. Si rifugiò nella diocesi di Lintz in Austria, ove li suoi errori furono similmente condannati da quel vicariato ed esso costretto a fuggire. Il sig. Seiller

⁴⁷⁾ Vgl. oben S. 894, 899; *Diller* ist statt *Siller* geschrieben.

avrebbe dovuto rispettare il giudizio de' superiori ecclesiastici e consigliare piuttosto il suo amico a sottomettersi ed a riparare allo scandalo con una sincera ed esemplare ritrattazione. Il sig. Seiller ad contrario ha biasimato gravemente la curia augustana tacciando d'ingiustizia il giudizio portata sugli errori del Boss, e come derivato da animosità e da spirito di vendetta, ha riguardato il Boos come innocente come una vittima dell'altrui odio privato, lo ha difeso nelle sue biografie stampate e nelle sue lezioni pronunciate dalla cattedra, predicandogli li titoli di nobile sacerdote, di martire, di angelo di Dio, di santo uomo, infine lo raccomandò al ministero dell'interno del regno di Prussia, e in virtù di questa raccomandazione Boos fu fatto professore dell'università di Bona.

Nella biografia stampata in onore di Fenneberg, altro famoso mistico, Sailler favorisce apertamente li principj del misticismo.

Era professore di Landshut quando comunicò il manoscritto della sua teologia pastorale al Concistoro di Frisinga per avere l'approvazione necessaria per darla alla stampa. Il manoscritto è stato esaminato e vi furono trovate varie proposizioni censurabili. Il Concistoro dunque nel restituire al sig. Sailler il suo manoscritto, gli diede l'approvazione per stamparlo, ma a condizione che correggesse ed eliminasse dalla sua teologia l'indicate proposizioni, che erano state riconosciute degne di censura. Il sig. Sailler stampò il suo manoscritto, al quale pose in fronte l'approvazione del vicariato, ma senza aver fatto conto del suo giudizio vale a dire senza aver corrette ed eliminate le proposizioni giudicate censurabili. E noto che il vescovo di Coira [Karl Rud. v. Buol-Schauenstein] proibì questa teologia del Sailer e la tolse dalle mani de'suoi seminaristi.

Si è osservato, che nelle sue prediche stampate, nelle sue biografie ed altri opuscoli non parla di dogmi della Chiesa cattolica romana che metaforicamente, che ricusa di servirsi delle parole transsubstanziamento e consacrazione parlando dell'incruento sacrificio della Messa, come anche del titolo di madre di Dio, parlando della B. Vergine e che oltre a ciò molte cose vi ha inserite per accendere nell'animo de' giovani lo spirito d'insubordinazione contro le autorità ecclesiastiche.

Altre gravi imputazioni si danno al Sailler, che troppo sarebbe lungo il parlarne, ma che sono già note a V. Em. R. per le carte ch'ebbi l'onore d'inoltrare col mio dispaccio del 15. Novembre 1820 Nr. 191 R. S. alle quali intieramente mi rapporto.

Ad onta di tutto ciò il sig. Sailler è generalmente riguardato per un santo; il Principe ereditario lo crede tale, e niuna persona potrebbe farlo ricedere. Le nuove della sua promozione al vescovato è stato accolta con universale piacere. Tutti applaudono alla scelta che ha fatto Mgr. di *Wolf* del suo coadjutore. Si è presentato a me con delle commendatizie dello sullodato Monsignore e del capitolo di Ratisbona che lo qualificarono dotato di eminenti qualità e virtù, e felicitano la chiesa di Ratisbona a cui è dato per vescovo un Sailler. Ma non posso dissimulare che questa medesima nuova ha fatto nella più sana parte del clero molta sensazione. Dicono che sarà un gran trionfo per la setta de'mistici il vedere il loro capo o uno de'loro famosi partegiani collocato sopra una sede episcopale.

Vero è che il Sailler si è ritrattato in certa maniera collo scritto stampato in Landshut li 17. Novembre 1821, ma questo scritto e questa ritrattazione concepita in termini generali e vaghi non ha punto soddisfatto nè è stata giudicata sufficiente per riparare allo scandalo dato con tanti scritti, e d'altra parte la sua condotta a riguardo de'mistici è sempre la stessa.

Sono però certo che il sig. Sailler non avrà la menoma difficoltà a fare nuove e più precise ritattazioni se la S. Sede le credesse necessarie per elevarlo alla dignità episcopale.

Queste sono le osservazioni e notizie che ho creduto dovere mettere sotto gli occhi di V. Em. R. sul merito del sig. Sailler e che intieramente sottometto alla di lei saviezza ed alta penetrazione.

23.

Serra-Cassano an Consalvi

Nr. 353 R. S.

München, 15. Mai 1822

Kanzleivermerk: 3499.

Comunicazione di una lettera integrante sul merito del sig. canonico Michele Sailer nominato coadjutore con futura successione del vescovo di Ratisbona.

Allorchè mi fu presentato il rescritto pontificio per compilare il processo informativo al sig. Canonico Michele Sailer, nominato per coadjutore e successore di Mgr. *Wolf*, vescovo di Ratisbona, ho creduto bene di far interpellare sul merito di questo soggetto il sig. Carlo *Egger*, canonico di Augusta, uno de' più dotti, de' più pii e de' più distinti ecclesiastici per il suo attaccamento alla S. Sede. Avendomi questi favorito una risposta, che mi sembra meritare l'attenzione di V. Em. R. mi faccio un dovere d'inoltrargliene qui unita una copia.

Duo a me quaeris:

1. an Sailerrus dignus sit, qui evehatur ad episcopatum Ratisbonensem,

2. an ipsius professio fidei terminis generalibus luci publicae, ut se suspicione pseudo-mysticismi purget, tradita, sufficiat?

Si unquam hac vice titubante manu calamum prehendo! Sed Deum coram oculis habens scribo, quae conscientia me scribere iubet.

Si quae anno elapso iubente Excmo ac Rmo Domino Nuntio Apostolico fusius scripsi (Oben S. 903) excitando potissimum plura loca ex duobus operibus, quae Sailerus de vita Fenebergi et Winkelhoferi in publicum evulgavit, mente recolo: ad utramque questionem negative respondum censeo. Loca illa manifeste docent Sailerum esse fautorem pseudomysticorum insignem. Ex actis et aliunde certo constat illum fuisse amicissimum pseudomysticorum primopilis, constat illum hodieque ab omnibus de pseudomysticismo magis minusque suspectis in amicorum numero et Patris loco haberi, qui pseudomysticismum in nostra patria dispersum et serpentem inde ab origine penitus cognoverunt, non dubitarunt nec dubitant Sailerum esse ipsius genitorem inter catholicos, num studio aut sine studio, haud liquet.

Certum est, io triumphe! concinituros esse quotquot sicut pseudo-mystici nuntio allato Sailerum a Romano Pontifice praeconisatum esse episcopum coadjutorem, Sailerus, si magni Fenelonii exemplum voluisset sequi, debuisset palinodiam canere, absolutam, non conditionatam. Quid iuvat dicere: siquid, siquid etc. etc., cum ipsius scripta evidenter doceant, quod libris suis inspenserit, quae pseudomysticismum fovent, et facta a scriptis haud sint absona. Si quis docuit et fecit quae minus sunt catholica et scandalosa, is iuxta mea principia moralia bonae rei catholicae non satisfacit, profitendo duntaxat se esse romano-catholicum, et revocando si quid a fide catholica alieni libris aut dictis suis inspenserit. Si fallacissimas illas artes, quibus pseudo-mystici, quorum numerus est sat magnus, sese occultare sciunt ac satagant simulque effrontem illam audaciam, qua nos vere catholice sentientes calumniando vituperant et illico, uti spes successus effulgat, caput altius erigunt, attentius apud me perpendo: *veram ecclesiae romano-catholicae calamitatem in promotione Seileri ad episcopatum prospiceo e ac praevideo*. Dolebunt omnes boni, qui hucusque pseudomysticismo sese opposuerunt.

Altera autem ex parte Princeps noster haereditarius se potentem Saileri Patronum passim et ubique ac absolute pronuntiat, ita ut, si quem Sailerio minus faventem intellecturus foret, certe ad hoc quam maxime abhorreret. Imo graviter timendum foret, ne animum erga Sedem apostolicam quasi infestum assumat Sailerio reprobato. Quae mala inde ortura forent, instigantibus et Pseudomysticis et Febro-
nians et Rationalistis, nolim explicare. Num melius rei catholicae consultum erit, si Principi haereditario promoti ad episcopatum Sailerio satisfactum fuerit? Haud adeo liquet, si in mentem revocamus artes illas referimus, quibus Ariani episcopi et presbyteri Principes orthodoxos pervertere studebant. Confer fallacias Jansenistarum in Gallia et Belgio. Hunc in locum commentari, res est plena periculi. Interim Sailerus jam septuagenarius, quasi alter Erasmus, pacatioris est ingenii et timidulus, attamen vanus et episcopatum ambiens. Quamvis ipse, praesertim quum christianismo latiori toleranter favere videatur, per se sectam pseudomysticam construere ac propagare, pro ea, qua est, indolis suavitate, non audebit: quis securos nos reddet non extituros fore ferocioris ingenii homines, qui Sailerio con-
nivente palam sibi discipulos adgregent?

Quae utramque in partem perpendenda videntur pro mea tenuitate exposui, Sanctissimae Sedis apostolicae dirigente Spiritu Sancto erit decidere, pro qua parte plus mihi mali sit timendum.

Forsan optime erit factu, si Sailerus propositis iis, quae in ipsius operibus pseudomisticismo favent, iuberetur magis adaequate et magis determinate, non publice, sed coram Sede apostolica revocare ac simul sancte promittere se opusculum quoddam mox publici iuris futurum fore, in quo mentem suam contra pseudomysticos et Bibliorum in sermone vulgare propagatione clarius et fortius et fusius exponendam curabit. Erat hucusque nonnisi professor per semisaeulum. Fors dum episcopus erit ac dicasteriorum negotiis magis assuetus dabit Deus, ut intelligat ab illis, qui professorem, e cuius ore adulantium et quasi thus adolentium more pendebant, tamdiu deceperunt, ordinariatum episcopalem non fuisse deceptum.

Faxint superi, ut Sailerus ad episcopatum promovendus evadat haec unica esset via, qua pseudomystici in sinum ecclesiae romano-catholicae possent publice reduci, hac licet conditione, ut ego de canonicatu et offialatu meo deponar: en habes me hac depositione gaudentem.

Nota: Scripsi in litteris die Mai 11 exaratis: „Hunc in locum commentari, res est plena periculi“. Sensus huius propositionis est: Prin-

ceps haereditarius, quamvis ignorans, videtur ad pseudomysticismum inclinari, et habet in vicina, qui pseudomysticismo favet, et quo familiariter utitur. Mea opinione Sailerus, si vult, multos clericos a pseudomysticismo avertere et ad genuina ecclesiae romano-catholicae principia convertere poterit.

24.

Sailer an Consalvi

die 13. Maii 1822.

Cum tua solius sapientia et benevolentia, qua principi Ludovico coronae bavaricae heredi de me et pro me testanti aures et mihi ipsi et meis, quae ad nutus tuos clementissimo in lucem edidi, testimoniis oculos animumque praebuisti, vir maxime, effectum est, ut criminationum contra me sparsarum nubes discinderentur iisque discissis purus veritatis radius in oculos ecclesiae incidere posset, atque, quod totius rei cardo est, ipsa mens Sanctissimi Patris et Domini nostri, Pii Papae septimi, optima de me sensa capesceret, et illud consecutum est, ut ad episcopi ac coadjutoriae dignitatem per te evehctus nuper per archiepiscopum monacensem-frisingensem consecraretur.

Nunc denique quod in intimis cordis mei penetralibus hucusque conclusum gestaveram litteris ad te datis effari audeo, gratesque quas possum maximas easque immortales ago pro hac tua benevolentia, sine qua nemo mortalium innocentiam meam falsis rumoribus obfuscata in lucem protrahere atque in plena meridie collocare potuisset.

At vero non ego solum sed mecum et ipse princeps regius haereditarius et aula regia et ipse rex optimus et integra Bavaria et maior pars Germaniae et, si fas est dicere, non pauci protestantes, qui et aequiores et religionis amantiore existunt, tibi acceptis referunt, quod post Deum tibi soli debere me coram Deo profiteri soleo.

Sapienti sat. Deus te conservet ecclesiae, Orbi . . . [!] mihi que vires augeat ut, quae officium mei partes sunt, exequi valeam.

Eminentiae Vestrae . . .

I. M. Sailer eccl. Ratisb. coadjutor Mppria.

Ratisbonae 8 Nov. 1822

Dignare quaeso, acclusas grati animo testificationes Sanctissimo Patri seu tradere seu unico verbo narrare.

Antwort

Entwurf.

Quam tuis ad me litteris adjunxit dominatio tua espistolam pro SS. D. Nostro protuli illico eidem Sanctitati Suae, quae summa benignitate eam exceperit. Habes huic meae adjectum pontificium responsum quo novum sua erga te voluntatis testimonium deprehendes. Gratulor rursus, quod omni adempta difficultate negotium de collato tibi episcopali munere feliciter successerit; nec dubito quin susceptam de te opinionem cumulate sustineas.

25.

Serra-Cassano an Della Somaglia

N. 259 R. P.

München 18. Oktober 1825

*Die Veränderungen in Bayern unter dem neuen König Ludwig I.
Hoffnungen auf den Einfluß Sailers. Das Seminar in Freising.*

Oggetto

Rispondendo al disp. N. 9088 de'6 corr. 8bre si presentano alcune riflessioni sul cambiamento avvenuto in Baviera. Si fanno dei voti sulla preziosa salute di N. S.

Avrei dovuto più sollecitamente rispondere al disp. con cui si è l'Em. V. R. degnata onorararmi . . . ; ma le ripetute visite che per obbligo deggio qui fare per richiedere delle nuove di tutti gli augusti individui della R. casa, per la morte dell'augustissimo suo capo, ed alle quali non posso dispensarmi, e quindi le infauste nuove coll'ultimo ordinario di posta ricevute, circa al prossimo stato di morte del diletto mio genitore, mi hanno talmente distrubato la mente e sconvolto lo spirito che non sapea ove piu porre le mani. Io voglio lusingarmi che queste forti ragioni trovano commiserazione presso il di lei gentile animo, mi faranno da esso ottenere un grazioso perdono dell'involontario mio ritardo nel risponderle.

Col cambiamento del capo del governo di Baviera, molte mutazioni dovendo qui avvenire. Ella comprende bene, Emo e Rmo Principe, quanto le savissime sue ricevute istruzioni ora dovranno forse soffrire qualche cambiamento per la loro esecuzione. Chi del clero avrà ora non poca influenza a parere mio, parmi essere dovrebbe mgr. *Sailer*, vescovo di Germanicopoli e coadiutore di Ratisbona: dappoichè questo prelato gode la più grande riputazione del re *Ludovico I.* Profittando quindi di una visita che mi ha fatto questo prelato, ho già dato i primi passi presso di lui raccomandandogli caldamente i nostri affari

chiesastici, Egli ha meco convenuto che rappresentandosi dal corpo dei vescovi con prudenza e col dovuto rispetto lo stato della chiesa di Baviera, il positivo bisogno dei seminarj clericali in cadauna diocesi, e quindi la necessità d'instruire quelli detti puerorum o degli alunni, onde l'educazione ecclesiastica dall'infanzia sia data a chi si vuole addire al clero, tutto è da sperarsi di ottenere dalla religione del nuovo sovrano di Baviera.

Non isfugirà certo all'occhio penetrante dell'Em. V. R. essere questo un momento ben prezioso di cui sembrami doversi profittare dalla S. Sede con quella prudenza che gli è sì naturale a tal effetto, mi prendo l'ardire di suggerire all'Em. V. R. il proporre a N. S. (se nella sua alta saviezza lo crede opportuno) di scrivere un autografo lettera a questo religiosissimo sovrano, da cui il clero ed il popolo cattolico attende non poco a prò di nostra s. chiesa ed augustissima sua religione. Un tal passo son certo farebbe grand'effetto sul re Ludovico I. che come sa l'Em. V. R., si era fin'ora dichiarato il protettore della chiesa e della religione cattolica. In appoggio di quanto ho l'onore di dirle, le riferirò cosa S. Ecc. il sig. conte di *Rechberg* mi disse in riguardo al nuovo re suo padrone: Monseigneur, sono le sue parole, vous aurez en Ludovic I. un souverain devoué St. Siège et pour la religion catholique. Se io godetti di quest'ingenua confessione del pensare di S. Ecc., lo lascio considerare all'Em. V. R. Non tutti i ministri nè tutti gl'individui del consiglio di Stato sono per noi Emo e Rmo Principe, ma Ludovico I. essendo per noi, e qualche confidente bontà avendo questo sovrano per la mia persona, il futuro non parmi ora sì oscuro ed annuvolato come per lo passato.

L'Em. V. R. mi dicea con molta sagacità e mi faceva riflettere nel suo ultimo disp. che bisognava attendere il ritorno dell'augusto protettore onde di nuovo tentar i passi convenienti per ottenere pel *nuovo seminario di questa arcidiocesi* il locale sito in Frisinga. Per giusti fini di Dio ora questo protettore non solo è ritornato in Monaco, ma ben anche è ritornato da re che ha forza e buona volontà.

Però in questi primi momenti in cui il nuovo sovrano avrà tante cose a regolare crederei non essere cosa prudente il toccare subito l'affare del locale del seminario in Frisinga, tanto più che finchè non avrò il bene di ricevere i nuovi brevi e le nuove lettere credenziali, non ho veste nuziale per insistere ed agire come conviensi. Sia intanto pur certa l'Em. V. R. ch'io profitterò di tutte le più piccole circostanze per servire la S. Sede e la s. persona di N. S. nonchè per a-

vanzare l'interotta esecuzione del concordato, sempre però avendo i lumi dalla di Lei savissima instruzione.

Dankt für die besseren Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes.

Antwort

Nr. 10320

Rom, 5. November 1825

(Entwurf Armellinis)

Ho sentito in tutta la forza il dolore ch'era ben capace di eccitare la triste situazione in cui rilevo dal suo disp. N. 259 trovarsi V. S. I. per la grave malattia con che piacque a Dio di mettere in forse la vita dell'egregio di Lei padre. Ad un ecclesiastico rassegnato qual'ella è, ai decreti della Provvidenza sempre venerandi non occorrono conforti umani. Tuttavia mi giova sperare che non avrà neppur questa volta come più altre l'è felicemente avvenuto, la pena d'una perdita amarissima finora, per quanto mi è noto, unicamente minacciata. Ella avrà o col prossimo ordinario o coll'immediatamente seguente i nuovi brevi credenziali . . . Nel Breve di S. S. al re gli verrà raccomandata particolarmente la causa della s. chiesa e gli saranno resi i giunti elogj per gli ottimi sentimenti di cui la M. S. è stata sempre animata. . . . Besserung der Gesundheit des Papstes.

26.

Serra-Cassano an della Somaglia

Nr. 398

München, 18. Dezember 1825

*Ueber die neuen Reformen in der Staatsverwaltung,
um sie einfacher und billiger zu machen. Sailers Einfluß.*

Fra le attribuzioni del ministero dell'estero si annoverà espressamente quella di conseguire in Roma le dispense e grazie pontificie per i sudditi bavari.

Fra quelle del ministero dell'interno si adducono, ed anche come delle primarie, le cose di chiesa, del culto e della religione. §§ 61 u. 63.

Eine eigene Abteilung wird gebildet für Kult und öffentlichen Unterricht.

Il guadagno che ne viene alla chiesa, alla religione ed alla pubblica istruzione è indubitato, e certo subito che gli interessi loro sono separati dall'ingrosso di tutti gli oggetti della competenza d'un ministero così esteso qual'è quello dell'interno, e che non vengono più discussi da un consenso di persone o poco versate in materia cotanto delicata o poco ben intenzionate per la religione e per una sana filosofia e poli-

tica, che dopo la religione forma la base principale del pubblico insegnamento. La causa della chiesa affidata in questa guisa ad una sezione composta di tre soggetti, fra i quali si vede finalmente comparire un ecclesiastico, quello che per dovere e per interesse ne è il patrocinatore nato, e dove il direttore avrà indipendentemente dal ministro il referato e l'appello presso del sovrano, non può non ritrarne un sicuro e notevole vantaggio, altrettanto maggiore che il capo della sezione è un uomo generalmente stimato per la sua religione la sua probità, i suoi talenti, le sue cognizioni ed il suo attaccamento alla chiesa cattolica, ed oso anche dire alla S. Sede. Egli non è già, come si diceva da principio, il *conte di Seinsheim*, ma un certo sig. de *Schenk*, nato negli errore di Lutero, ma che egli abjurò varii anni sono nelle mani del principe *Alessandro di Hohenlohe*, e che occupava finora l'impiego di segretario generale del ministero della giustizia. Fu mgr. Sailer che lo raccomandò al re per tale impiego. Da quello che risulta però dall'ordinanza sì spesse volte mentovata, questa carica non gli sembra destinata che provvisoriamente e si suppone che *S. M. nutra tutt'ora la speranza di poter persuadere mgr. Sailer di accettare la direzione di questa sezione*. Si pretende medisamente che questo prelado sia stato incaricato da S. M. del lavoro d'un *nuovo piano per gli studj e per le scuole* si basse che alte, le quali abbisognano d'una riforma radicale, essendosi lo spirito del protestantismo ossia dell'indifferentismo, diventati a giorni nostri sinonimi, internato e sparso fino nei primi rudimenti dell'insegnamento.

Die zwei Räte der Abteilung sollen sein: *Hofmann*, uomo ben pensante, und *Hortig* Professor der Theologie in Landshut, ecclesiastico d'un retto pensare, di sani principj e che gode la stima di chi lo conosce . . .

Per far seguito alla narrazione delle ordinanze suddette e delle notizie il cui complesso offre un soggetto di chi consolarsi da una parte e di che sperare dall'altra, io non voglio omettere il racconto di varj fatti che so da buon canale e che dimostrano all'evidenza la deferenza particolarissima che ha il re per i pastori e prelati del suo regno.

Aveva la M. S. gettato gli occhi sopra il sig. abate *Schwaeble*, canonico di questa metropolitana all'oggetto di nominarlo consigliere della sezione per gli affari ecclesiastici. Ma prima di fargli conoscere questa sua sovrana volontà interpellò mgr. arcivescovo [*Gebstattel*] per sapere se egli avrebbe potuto dispensare il *Schwaeb*l dagli ufficj che occupava nel capitolo e nel vicariato, e cederlo a S. M. all'effetto

suddetto. Non solo la parte delicata del re, la stima singolare che ha l'arcivescovo di questo degno sacerdote, indussero il prelato a rispondere a S. M. che lo metteva all'intera sua disposizione. Che poi il Schwaeb1 non si trovi in questo posto, ne è causa la debole sua salute, che lo obbliga ad una dieta rigorosa e lo rende incapace al travaglio, ragione per cui egli supplicò S. M. di dispensarlo dall'accettare sì onorevole chiamata.

Auch in der Angelegenheit der Wiederaufnahme der Weihnachtsmetten wandte sich S. M. zuerst an den Erzbischof. Ebenso, ehe er, auf Vorschlag des Generals Tausch, den Kaplan des Kadettenhauses durch einen anderen ersetzte.

XXXIX.

DOKUMENTE ÜBER WITTMANN.

I.

Serra-Cassano an della Somaglia.

171. R. P.

München, 9. Januar 1825

Kanzleivermerk: 324.

Dal foglio che annetto al presente dispaccio rileverà l'E. V. R. la notizia ufficiale della perdita che ha fatta il capitolo della cattedrale di Ratisbona per la morte del di lui prevosto il sig. conte di *Thurn e Valsassina* avvenuta la notte del 6. gennaio corrente.

Essendo la prevostura di Ratisbona, come le altre delle chiese di Baviera di nomina pontificia per l'art. X del concordato: non le incresca Emo e Rmo principe ch'io abbia l'onore di proporre varj soggetti i quali per servigi resi alla chiesa, per dottrina e per attaccamento che nutrono verso la S. Sede potrei ripromettermi della loro riuscita.

1. Credrerei in primo luogo proporre quegli che in Ratisbona gode di una vera fama di santità, D. Michael *Wittmann*, canonico fra i juniori del capitolo cattedrale di Ratisbona parroco della medesima cattedrale, direttore del seminario, professore nel do. Pio-luogo di S. Scrittura e di liturgia, nato in Pleistein li 23. giugno 1760. Una tale nomina incontrerebbe l'approvazione generale, mentre tutti conoscono in Ratisbona la virtù apostolica, il sapere non volgare, ed i lunghi servigi da sì degno ecclesiastico prestati a quella chiesa.

2. D. Giuseppe *Pongratz*, dottorato in s. teologia nell'università della sapienza di Roma, parroco della città di Cham, decano del capitolo rurale di Cham, antico allievo del collegio Germanico, molto attaccato alla S. Sede, nato in Straubing li 5. febbrajo 1770.

3. S. Emerano *Salomon*, antico benedettino dell'abbazia di S. Emmeramo di Ratisbona, professore di teologia dogmatica, di filosofia e di ermeneutica sacra nel R. liceo e nel seminario di Ratisbona, esaminatore sinodale ecclesiastico, ben dotto, pio e morigerato, nato in Wernberg li 18 luglio 1773.

4. D. Michele Ernesto *Hailmaier* [!], parroco di Reichenhall, decano del capitolo rurale di Reichenhall, antico benedettino dell'abbazia di Mallersdorf, antico professore dell'estinta università d'Ingolstadt, ecclesiastico dotto, pio e zelante per la salute delle anime, nato in Pfaffenhofen li 25 7bre 1768.

5. D. Celestino *Weinzierl*, predicatore nella R. chiesa di S. Michele di Monaco, antico benedettino dell'abbazia di S. Emerano di Ratisbona, per 14 anni ispettore delle scuole in detta città, ecclesiastico dotto, pio e che fa molto bene in questa capitale coll'ascoltare le confessioni e col ben predicare la parola di DIO.

Io non so chi possa essere *raccomandato* a S. S. da questo R. governo. Solo mi basta l'averlo proposto all'E. V. R. quei soggetti che in coscienza crederei i più meritevoli onde, nel caso ch'Ella lo crede opportuno, volendo alcuno proporlo alla S. di N. S., possa farlo con cognizione di causa. Siccome ho sola premura di vedere un degno successore al refonte conte di Thurn nel capitolo di Ratisbona, così io mi lusingo che sarà per gradire l'E. V. R. il contenuto delle varie proposizioni che ho avuto l'onore di sottoporle col presente dispaccio.

2.

Serra-Cassano an della Somaglia.

Nr. 190 RP.

München, 30. Januar 1825

Kanzleivermerk: 1081

Ebbi l'onore di ricevere nello scorso ordinario il v. mo dispaccio della E. V. R. dei 20 cadente Nr. 324. col quale si compiaque di non solo approvare la prontezza, con cui mi feci un dovere parteciparle la morte dell'egregio sig. conte di *Thurn* preposito della cattedrale di Ratisbona, ma bensì ebbe la bontà di comunicarmi la nomina del successore che S. S. si è nella sua clemenza degnata di fare nella rispettabile persona del sig. canonico curato *Wittmann* di Ratisbona. La

E. V. siccome però nel citato dispaccio di V. E. la nomina del sig. canonico Wittmann sembrava condizionale, giacchè S. S. intendeva di farla nella supposizione che niun ostacolo si fosse frapposto; e siccome dall'altro canto mi si ordinava di procedere *immediatamente* al fine occorrente, per quanto da me dipendeva, così, dopo un momentaneo e piccolo imbarazzo, in cui non posso nasconderle di essermi trovato per tali espressioni quanto saggie, altrettanto giuste, mi sono determinato e per l'onore del S. Padre e per il bene della chiesa Ratisbonese a sostenere con energia per una parte, e precauzione per l'altra, la detta nomina. Nello stesso giorno dunque (28 gennaio) in cui ricevetti il dispaccio sopraccitato diressi una nota ufficiale al sig. conte di *Rechberg*, ministro degli affari esteri, ed una lettera al sig. canonico *Wittmann* partecipando ad ambedue senza riserva e timore la sovrana pontificia nomina di N. S. Lasciai io stesso la nota al ministro, che non trovai in casa, e mi riserbai d'inoltrare la lettera al Wittmann dopo due o tre giorni che mi decisero di procedere in tal modo. Il dispaccio di V. E. diceva: „supposto sempre, che niun ostacolo a rapporte alla nomina dal S. Padre, appena che avrà ricevuta la verno. Se il governo dunque, io diceva, avrà realmente qualche ostacolo a rappore alla nomina dal S. Padre, appena che avrà ricevuta la ufficiale mia comunicazione, sarà pronto a farmelo conoscere, ed in questa ipotesi io non devo pentirmi di aver trattenuta la lettera diretta al nominato da S. S. Il di lui silenzio mi proverà il contrario, ed allora parteciperò subito al Wittmann la nomina del S. Padre. Affinchè, poi, il governo in caso che la lettera diretta al nuovo preposito si fosse da lui conosciuta, non credesse che io aveva, per così dire, aspettata la sua approvazione a detta nomina, pensai di porre nella lettera scritta al nuovo prevosto la stessa data che aveva posta nella nota diretta al ministro.

Passò dunque tutto il venerdì scorso ed il sabato, senza che il ministro mi desse risposta veruna. Ieri sera incontrai con S. M. e con S. E. al ballo che dà ogni otto giorni S. A. I. l'ellettrice vedova. S. M. il re mi mostrò la solita benevolenza, e questo fu per me un buon presagio. Mi accostai quindi al ministero, e, dopo varj complimenti, si compiaque ringraziarmi della comunicazione che gli aveva fatta riguardo alla nomina di S. S. e di essermi io stesso portato da lui per presentargliene la nota relativa. Approfittai del momento per domandargli con destrezza se S. Ecc. l'aveva portata alla conoscenza di S. M. Mi rispose che l'avea passata al ministro dell'interno. Quindi mi

fece un elogio del nominato prevosto che fu per me una sufficiente ragione per non più dubitare che nè S. M. nè il di lui governo avrebbe frapposto alla pontificia nomina nessun ostacolo. Allora dunque mi decisi d'inviare al Wittmann la trattenuta lettera, che farò partire colla posta di domani colla speranza che tutto sarebbe in regola e che avrei in tal modo proceduto al fine occorrente per quanto da me dipendeva. Starò attento se il Wittmann vorrà, o no, accettare la dignità conferitagli dalla sovrana pontificia clemenza, ed in caso negativo penso di persuaderlo con una lettera amichevole e confidenziale ad uniformarsi ciecamente alla suprema volontà del sommo Pontefice . . .

Nell'accludere all'E. V. copia dell'una e dell'altra le spiegherò in succinto.

3.

Serra-Cassano an della Somaglia

194 R. P.

München, 2. Februar 1825

Kanzleivermerk: 1351

Con ven.mo dispaccio dei 20 p. p. spirato gennaio Nr. 324 essendosi V. E. R. compiaciuta di ordinarvi di *procedere immediatamente* al fine occorrente rapporto alla nomina del sig. canonico *Wittmann*, fatta dalla S. S. di N. S., egli è per questo che, per quanto da me dipendeva, procurai di accelerare la cosa in modo, che senza nessun ostacolo pervenni al di lei componimento, come ho avuto l'onore di parteciparle col mio dispaccio dei 30. gennaio Nr. 190. Essendomi dunque giunto il secondo dispaccio di V. E. R. dei 23. relativo all'istesso oggetto e avendo fatti i noti passi col governo, ed essendo pochi momenti dopo partita la lettera diretta al sig. canonico Wittmann, con mio dispiacere non posso dar più sfogo alla saggia considerazione che la risposta del sig. Wittmann fosse negativa (e la sua umiltà conosciuta me la fa credere) io mi asterrò di ripetergli una lettera confidenziale. com'ebbi l'onore di scriverle collo stesso mio Nr. 190, affinchè accetti la dignità cui il S. Padre l'ha nominato, e non farò ulteriori passi, senza prima sentire l'oracolo di N. S. In questo caso però non saprei qual ecclesiastico proporre d'illustre nascita. I due soli che esistono in Ratisbona e che astengo dal nominare, sono indegni di tanta pontificia considerazione, l'uno per l'ignoranza, e l'altro pel malcostume.

Serra-Cassano an della Somaglia

209 R. P.

München, 20. Februar 1825

Oggetto

Prepositura di Ratisbona

Kanzleivermck: 1748

Con venmo dispaccio di V. E. R. dei 6. febbraji Nr. 712 ha la bontà di comunicarmi la sovrana risoluzione di S. S., che nell'alta sua sapienza non si è potuta esimere dall'accogliere le vive istanze che l'Emo sig. cardinale *Haeffelin* avanzò in nome di questa sua corte, riguardanti la nomina del nuovo prevosto della chiesa cattedrale di Ratisbona, ed ha la compiacenza di assicurarmi che non v'ha più luogo a prendere in considerazione nè i requisiti del sig. *Siegert*, nè quelli di alcuna delle persone che io mi era presa la libertà di far conoscere all'E. V. per sceglierne una più acconcia alla suddetta vacante prepositura. Finalmente collo stesso dispiaccio V. E. si degna annunziarmi che la Bolla pel nuovo prevosto è già spedita, e m'impone di comunicarle il mio parere sulla scelta fattane per rassegnarlo al S. Padre. — Siccome il dispaccio di V. E. R. mi tace la persone per cui il S. Padre ha dovuto accogliere le vive istanze avanzate dal sullodato Emo. *Haeffelin*, in nome della sua corte, così devo per necessità dispensarmi di dare il mio parere sulla scelta fatta, tanto più che sono intimamente convinto che la corte non abbia mai potuto raccomandare a N. S. un soggetto, sopra cui peraltro restandomi, pel dispaccio ricevuto dall'E. V. ed anche in sforza delle circostanze e della passata esperienza che ho dal R. Governo, qualche dubbio, mi accingo a svilupparne le cause con quella ingenuità che mi è propria, e sulla lusinga che V. E. vorrà quindi degnarsi a giudicarne, come la cosa e le circostanze stasse lo esigono. V. E. R. mi permetterà, che io le esterni intanto succintamente la cagione di questo mio intimo convincimento cangiato in dubbio, come ho avuto l'onore dirle qui sopra, dopo aver ricevuto ed esaminato il dispaccio Nr. 712.

Nella sera dei 24. dello scorso gennaio nel momento stesso, in cui mi recava alla conversazione del ministro di Russia, e quattro giorni prima di conoscere la nomina, che la S. di N. S. si era degnata di fare nella persona del *Wittmann*, mi fu consagnata una nota di questo ministero degli affari esteri sig. conte di *Rechberg*, nella quale veniva proposto alla vacante prebenda prevostale di Ratisbona mgr. *Sailer*, riserbandosi di raccomandare il sig. *Siegert* ad un'altra vacanza. Lessi

la nota e, sebbene mi mancasse il tempo materiale per maturarla, tuttavia mi sembrò a primo aspetto poca delicatezza del governo di proporre un soggetto ad una prebenda, di cui l'art. X del concordato riserva al S. Padre esclusivamente la nomina. Nel sentir, poi, proporre mgr. *Sailer*, rimasi sorpreso per due riflessi: 1^o. perchè mgr. *Sailer* erasi chiaramente spiegato con lettera scritta qui in Monaco ch'egli raccomandava volentieri altro soggetto per la vacante prepositura di Ratisbona, giacchè, se anche si pensasse di conferirla a lui (mgr. *Sailer*), non l'avrebbe accettata per la ragione che non amava far la spesa delle Bolle per poco tempo, non potendo la vita precaria dell'ottogenario ed infermo mgr. di *Wolff*, di cui è coadjutore, forse permettergli di godere una tal dignità lungamente; 2^o. perchè mgr. *Sailer* mi aveva egli stesso raccomandato il sig. *Siegert*, raccomandazione che inoltraì originalmente all'E. V. col mio Nr. 181 nel dì 16. gennaio, e che mi confermò nella certezza che mgr. *Sailer* non avrebbe mai accettata la prevostura in discorso. Con queste due dati e colla nota del ministro allora allora ricevuta, arrivai alla citata conversazione. Tutta la R. corte v'era presente; S. M. il re mi diresse la parola colla sua solita benevolenza ed affabilità e parlando per incidenza sulla morte dell'ottimo sig. conte di *Thurn*, non mi lasciai sfuggire l'occasione di parlargli della nota ricevuta, nè credetti di nascondergli l'idea, che mgr. *Sailer* aveva di non accettare la vacante prepositura, nè lasciai di provarglielo colla raccomandazione, che mgr. stesso aveva fatta a me a favore del canonico *Siegert*. Quindi soggiunsi, che, ad onta di questi miei particolari riflessi, mi sarei fatto sempre un dovere di raccomandare a S. S. il soggetto, qualora S. M. lo desiderasse. S. M. ebbe la somma degnazione di rispondermi assai graziosamente queste parole: Vous avez raison, j'arrangerai cela. Queste parole mi fecero credere che la raccomandazione o era di poco peso, o che S. M. n'era almeno indifferente. — Intanto per mia delicatezza mi accostai subito al ministro per dargli conto del casuale trattenimento che aveva avuto col re, ripetute al sig. conte di *Rechberg* le osservazioni poc'anzi esternate a S. R. M., questi mi disse molto gentilmente: Je n'y avais pas songé. Avez-vous la note? Alla mia risposta affermativa, nè poteva essere altrimenti, avendola ricevuta nell'atto della partenza per portarmi alla più volte nominata conversazione, il ministro mi suggerì: Monseigneur, veuillez bien me la rendre, ed allora, senza far più parola di mgr. *Sailer*, mi domandò, cosa io pensava del canonico *Siegert*. Ne feci gli elogj che meritava, e poi ci separammo.

Retirata la nota dal ministro l'affare fu diplomaticamente terminato. Or come, sotto il pretesto di raccomandazione, si attaccava direttamente l'art. X del concordato, io credetti delicato e doveroso da mia parte di prendere il pretesto della negativa personale di mgr. *Sailer*, anzichè bruscamente parlare de'diritti della S. Sede, e d'impedire che non prevalga presso questo governo l'opinione che esso abbia a disporre dell'unica prebenda che il S. Padre si è riservata, unico modo di ricompensare quei soggetti bavari che potessero meritare i favori della S. S., e perciò fui contentissimo che l'affare fosse finito così presto e bene. — S. M. poi, due sere dopo il ballo di corte, ebbe la bontà di confermarmi ella stessa, quanto mi aveva detto nella casa del ministro di Russia, e da questo momento in poi non avrei potuto neppure immaginare che si pensasse più a mgr. *Sailer*, *ma piuttosto*, che il dispaccio Nr. 712 di V. E. non mi assicurasse il contrario, avrei sempre creduto che il sign. canonico *Siegert* sarebbe stato il raccomandato e l'eletto. — Se abbia ben fatto, o no, di restituire la nota al ministro, che con tanto garbo e tanta gentilezza me la richiese; se ritirata, come fù, la detta nota, dovessi io crederla ancora per un atto che meritasse di avvisarne l'E. V. R. e finalmente se dopo che il ministro ed il sovrano stesso mostrano di aver dato tutto il peso alle mie osservazioni in proposito, abbia io ad immaginare, che si sieno fatte segretamente in Roma nuove istanze; lascio tutto decidere al savio, maturato e perspiace discernimento dell'E. V. R., che supplico peraltro, prima di decidere definitivamente, non solo volersi degnare aver presente lo stato in cui si trova oggi l'affare, come è dettagliato nei miei dispacci Nr. 190. 194. 200 che hanno incrociato quelle di V. E. cui ho l'onore di rispondere, ma volere benignamente riflettere, se la rappresentanza pontificia in questa corte non sia per rimanere molto compromessa e presso il ministro e presso il clero, dopo avere in nome di S. S. annunziato ufficialmente la collazione della prepositura al sig. *Wittmann* . . .

An den Nuntius

Nr. 1748.

Rom, 6. März 1825

Entwurf Armellinis

Il dispaccio di V. S. I. del 20 febbraji p. p. Nr. 209 ha finito d'inasprire la piaga che mi aprì nell'animo il seguito incrociamente delle disposizioni emanate dalle diverse segretarie di qui. Era già stata da me comunicata a Lei la disposizione del S. P. a favore del

Wittmann, quando giunsero di costà potentissime commendatizie all'Emo *Haeffelin* per l'attuale coadjutore di Ratisbona. Prevedendo l'efficacia degli officj di questo diplomatico senza nulla accordargli, tornai subito a scrivere a V. S. I. onde sospendesse la nomina, ben inteso in Dataria, ove si crede con esso allontanato il pericolo di una nomina precedente a quella che si era in intenzione di promuovere in persona del raccomandato dal governo di Bavaria. Fu riferita sotto tale aspetto la situazione della vacanza al S. Padre e l'ordine pontificio emesso in tale supposizione fu che si spedisse il Breve. Emanato appena quest'ordine fu esso eseguito e fu consegnato il Breve alla legazione Bavarese prima che io avessi tempo di saperlo dalla bocca di S. S. Che mi restava più a fare dopo tutto ciò? prendermela con chi doveva, e partecipare a Lei l'accaduto. Vero è peraltro che in tutte l'avvenuto non vi fu frode, ma solamente una smania di gratificare l'Emo intercessore. Non ho avuto in tutto tempo da me passato nelle varie cariche affidatemi un'afflizione più viva quella che ho risentita in questa circostanza. Quel che più mi affligge, si è il pensare al dispiacere ch'Ella ha dovuto sperimentarne ed alla mortificazione che ne avrà avuta il virtuoso sig. *Wittmann*. Il peggio si è che questa volta tocca a Lei, benchè bisognosa di conforto, a farla da confortatore verso di lui. Gli faccia conoscere la storia di questo sciagurato affare, gli dica che la scelta fatta con tanta prontezza dal S. Padre può fargli comprendere, quanta sia la stima in cui lo tiene, gli aggiunga essere intenzione ferma di S. S. di fare per lui tutto quel che potrà, onde blandire l'amarezza cagionatagli da una fatale combinazione. Vorrei poi aver l'animo pacato ancor io per versare un poco di balsamo sul cuore vulnerato di V. S. I. ma nella molestia che ci è comune rivolgiamoci entrambi a Dio, offriamogli la nostra rassegnazione e consoliamaci con dire a noi stessi: *innocens ego sum*.

Vermerk Della Somaglias: Si aggiunge che l'attuale provvista passerà senza grande ritardo dallo stato presente al futuro.

Serra-Cassano an della Somaglia

Oggetto
236.

München, 16. März 1825

Si ringrazia per le toccanti espresione del disp. N. 1748 e s'indicano le ragioni per sospendere gli ordini ricevuti di confortare cioè il sig. Wittmann.
Kanzleivermerk: 2828. (Von Armellini:) Accus. il 28 Mzo 1825

Bedauert, daß er die unschuldige Ursache der Ungelegenheiten della Somaglias gewesen ist. Bei der unglücklichen Figur, die er gemacht habe, denkt er an die Verdemütigung, die er gerne auf sich nimmt.

La prudenza quindi ed un po'di politica mi vietono di eseguire, o per dir meglio, mi obbligano di sospendere gli ordini dell'E. V. R. in riguardo al paterno conforto da somministrarsi al sig. canonico *Wittmann* in simile circostanza. La prudenza mi fa riflettere che bisogna fare dimenticare un'affare che presso il clero ed il popolo cattolico di Ratisbona ha eccitato somma meraviglia e presso i luterani motivo di pungenti sarcasmi. Il sig. canonico Wittmann d'altronde nella di lui soda pietà non mi ha diretto alcun suo foglio di risentimento o almeno di lamento. Temendo perciò di aprire una piaga che la sola rassegnazione ha potuto in parte rimarginare, se ora eseguiessi gli ordini di V. E. R. a miglior tempo, e se mi riesce a voce m'industriero fare conoscere al nominato sig. canonico quant'ella si è degnata comandarmi.

Per quanto segreto io possa mettere nello scrivere al sig. can. Wittmann, sempre vi è il pericolo che l'attuale prevosto possa averne sentore, e quindi per mezzo dei suoi amici farlo giungere all'orecchio del suo alto protettore, lo che vorrei evitare per l'onore della S. Sede, onore che più di qualunque altro mi preme di salvare. Solo parmi motivo di vera consolazione quella che al passaggio del sig. *Sailer* dal presente al di lui futuro stato, il buon sig. *Wittmann* possa essere sicuro di avere la prevostura di risulta. Che perciò raccomandando quest'esimio soggetto al clemente cuore di S. S. ed all'efficace bontà dell'E. V. R., io la pregherei a farne prendere notamente presso alla apostolica Dataria.

An den Nuntius

Nr. 4815.

Rom, 18. Nov. 1828

E'da desiderarsi che si realizzi ciò che finora non è che un progetto relativamente alla deputazione di un ausiliare da darsi al cadente ve-

scovo di Ratisbona in persona del D. Michele *Wittmann*. Il S. Padre si presterà ben volentieri a questo partito che concilierebbe a meraviglia i riguardi dovuti ai bisogni di quella chiesa con quelli che esigono cotesto R. governo e la persona del vescovo e di mgr. prevosto.

6.

Mercy d'Argenteau an della Somaglia.

267

München, 18. September 1829

Ueber Wittmann

Hat in der Sache Wittmann an Sailer geschrieben.

A quel che a lode del medesimo [Wittmann] ho detto, aggiungerò di più, che il processo da me fatto sulla persona per promuoverlo al vescovato, è stato per me sommamente edificante, e che lo *fa conoscere per un uomo veramente santo*, siccome è generalmente stimato in Ratisbona dai cattolici non solo, ma anche dai protestanti, quali all'occasione della sua promozione hanno pubblicamente detto che quello era senza contradizione un soggetto che meritava d'essere vescovo; il sentimento sopra di lui in Ratisbona è unanime, è presso tutti in somma venerazione; i tratti della sua vita, quelli che son conosciuti specialmente in tempo delle guerre, *sono veramente prodigiosi*. Prego soltanto l'Em. V. volermi permettere osservare, che non ho mandato prima la lettera che mi si richiede, perchè di quattro propositure che sono vacate, dacchè io sono qui nunzio, è questa la prima volta che mi viene ricercata, diversamente mi avrei fatto un dovere di procurarmela e mandarla subito insieme agli altri documenti per non far soffrire ritardo a tal nomina.

Schickt ds Gesuch Sailers, um die Installation der vom König und Kapitel ernannten Benefiziaten nach dem Breve Leos XII. vom 19. Dezember 1824 vornehmen zu können.

Antwort Nr. 37306 vom 3. Oktober, daß S. H. die Ernennung Wittmanns zum Weihbischof schon vollzogen habe. Die Bullen seien der Gesandtschaft übergeben worden come è costume. Quanto Ella mi aggiunge sui meriti del prelato conferma il S. Padre nella buona opinione che già ne aveva.

Vermerk Nevis: Si riassuma il disp. del nunzio Nr. 531 presso Mgr. Frezza.

Comechè non ne abbia ancora la comunicazione ufficiale per parte del regio ministero, tuttavia mi faccio un dovere di annunziare all'Em. V. R. che S. M. il re di Baviera di passaggio per Ratisbona rendendosi a Brückenau domenica scorsa primo del corrente, dopo aver sentito messa al duomo portandosi a visitare il monumento del defunto mgr. *Sailer*, ha nella più graziosa maniera e colle più onorevoli espressioni nominato, egli stesso, nella chiesa cattedrale medesima a vescovo di detta città mgr. Giorgio Michele *Wittmann*, precorizzato vescovo di Comana nel consistoro del 21 maggio 1829 e poscia con Breve apostolico dei 24 marzo 1831 trasferito al titolo di Militopoli suffraganeo di Ratisbona, prevosto della cattedrale, ed ora anche vicario capitolare. Ciò mi costa non solo perchè il prelado stesso me ne informa colla lettera che quà Le accludo in copia, ma perchè l'ho altresì appreso per altra parte coi dettagli sopraccennati venendomi di più aggiunto, che S. M. non ha lasciato luogo ad alcuna replica. E questo è forse il motivo per cui il sovrano ha voluto far egli in persona la nomina prima di eseguirla mediante la solita formalità di un reale decreto, cui avrà in consanguenza segnato probabilmente soltanto a Ratisbona. Avendo più volte avuto occasione di parlar di questo ragguardevole, pio e dotto prelado, credo ora inutile il farne di nuovo l'elogio. Mi limiterò quindi a dire che il re ha con quella nomina appagato i voti non solo di ogni ceto di persone in Ratisbona, ma eziandio di tutta la Baviera, e che non poteva darsi al defunto mgr. *Sailer* un miglior successore. Voglia il cielo accordare al suddetto che ha 72 anni compiti, un lungo episcopato; non dubito che produrrà un gran bene in tutta la Germania e che farà epoca nella storia di questa nazione. Tostochè ne avrò il reale decreto di nomina, mi affretterò a trasmetterlo all'Em. V. onde procurare alla diocesi di Ratisbona il bene d'aver il più presto possibile un vescovo così degno.

Dalla lettera¹ di mgr. *Wittmann* Ella rileverà che per la sua promozione la prevostura della cattedrale andrà a rimanere vacante. In tale occorrenza io sarei in caso di reclamare dalla bontà dell'Em. V. per mia norma qualche istruzione allusiva al mio disp. del 26 p. p. febrajo Nr. 531 relativo a questa materia.

1) Liegt bei; siehe Nr. 8.

Wittmann an den päpstlichen Nuntius in München

Non differam Rmae Excae Vrae nuntiare regiam majestatem me hodie in ecclesia cathedrali, in quam pro missa audienda venerat, episcopum Ratisbonensem nominasse. Ex rei novitate et insolita hac agendi ratione et ex loci sanctitate obmutui, manus meas ad preces faciendas componens.

Pro casu futurae pontificiae collationis et institutionis cura habenda erit pro praepositura, in casu a me dimittenda, auctoritate pontificia, iuxta concordatum, sacerdoti probe catholico conferenda.

Ego autem 72 annorum senex multum humilior, ut gratiae humilibus promissae in me locum habere possint. Offero me Deo in sacrificium, quod Ipse, quomodocumque Ipsi placuerit, in me complere misericorditer velit. In favores Excellmae . . .

Ratisbonae 1. Julii 1832

Mercy d'Argenteau an Berneti

577

München, 29. Juli 1832

Oggetto

sul diritto della S. Sede alla nomina della prevostura di Ratisbona.

Kanzleivermerk: 1847 p. e.

Certo essendo ormai della nomina di mgr. *Wittmann* alla sede episcopale di Ratisbona, poichè oltre ciò che di questa le narrai col mio disp. del cadente Nr. 571, la medesima mi è stata confermata da questo ministro degli affari esteri in una conversazione che ebbi ultimamente con lui; credo esser mio dovere di tener proposito con V. Em. Rma dell'uso che è per fare la Sede preconizzato che sarà mgr. *Wittmann* in concistoro, del diritto alla medesima riservata di provvedere direttamente ed esclusivamente alla dignità di prevosto, che la promozione del detto prelato lascerebbe vacante nella cattedrale di Ratisbona.

V. Em. Rma rammenta, senza dubbio, come per lo addietro in occasione di altra simile vacanza la nomina pontificia è andata sempre soggetto a mille ostacoli e contradizioni, fino a dover ritocedere dalla già fatta nomina, e ritirare il Breve già spedito in conseguenza. In vista di tanta sconvenevolezza stinno doversi questa volta condurre la cosa in modo che la nomina del S. Padre una volta emessa e notificata, non abbia più ad essere impugnata e contradetta. Imperciocchè

per tal guisa mi faccio a credere che il diritto pontificio verrà una volta a stabilirsi irrevocabilmente, non ostante il cavillare che si fa sullo spirito di tal disposizione del concordato, quando cioè replicati esempli d'averne usato senza opposizione, potranno finalmente addursi.

A ciò riuscire ho prima avvisato di rendermi sicuro delle qualità del soggetto da dover colla debita sommissione proporre a V. Em., e per Lei al S. Padre per una tal dignità, ed in modo da poterne rispondere. Avendo quindi avuta occasione di parlare con mgr. *Wittmann*, di cui non saprei che più encomiare se la pietà o la prudenza, mi sono per tal mezzo assicurato di ciò che da altri ancora mi era stato detto, esser del capitolo di Ratisbona di tutti il più degno della prevostura l'attuale penitenziere sig. canonico D. Giov. Batt. *Prentner*, nato a Pfatter il 28. dicembre 1771, il più anziano fra suoi colleghi. Di fatti il suddetto prelato nutre per lui una stima particolare, di maniera che egli stesso, quando subito dopo la sua preconizzazione in concistoro potrà riguardarsi la prevostura come vacante, lo proporrà per tale dignità alla S. Sede.

Questa proposta vien da me fatta solo nell'idea che, qualora la medesima ottenga l'approvazione di V. Em., possa la S. Sede fissarsi in quella ed escludere per tal modo ogn'altro impegno che potesse venirle presentato. Posso, poi, di vero certiorare V. Em., che questa scelta, oltre che sarebbe in sè stessa eccellente e riscuoterebbe l'universale approvazione, non verrebbe per nulla impedita dal governo bavaro, essendomi per vie indirette assicurato io stesso, che essa sarebbe al contrario senz'altro gradita a S. M.

Felice se avessi con tale avvertenza potuto provvedere al più gran decoro di questa S. Sede ed al sostenimento dei suoi diritti, m'inchino . . .

IO.

Bernetti an den Kardinal Prodatar

Nr. 1847 p. e.
Entwurf Nevis

Rom, 9. August 1832

In giunta alla notizia anticipata già con dispaccio del 2. luglio decorso da mgr. nunzio della futura real nomina di mgr. *Wittmann*, prevosto di Ratisbona a quella vacante sede vescovile, ne dà ora la conferma da lui avutane in voce dal sig. ministro per gli affari esteri. Verrà pertanto con la preconizzazione del prelato in concistoro a va-

care la prepositura, la cui nomina appartiene alla Sede apostolica a norma del concordato. —

E'in addietro replicate volte avvenuto che per parte di quella corte cavillandosi su lo spirito del concordato medesimo, la libera nomina della S. Sede alle prime dignità, si è veduta sottoposta ad ostacoli e contraddizioni tali da doversi, come nell'ultima fatta nel capitolo di Wirzburgo, ricedere e ritirare anche il Breve spedito a favore del *Rutta*. Ad ovviare siffatto disgustosissimo inconveniente e consolidare pel tratto avvenire il pontificio diritto, mgr. nunzio ha stimato opportuno che Sua Santità abbia fin d'ora cognizione del soggetto degno di esser nominato alla dignità di prevosto di quel capitolo, onde possa alla vacanza procedere indilatamente all'atto di nomina ed alla spedizione delle Bolle, prevenendo così ogn'altro impegno qualunque. E benchè egli per la piena cognizione che ha di quel capitolo, non avrà potuto ingannarsi nel proporre il migliore dei soggetti che lo compongono, ha voluto nondimeno conferirne con lo stesso *Wittmann*, uomo, come assicura, pieno di prudenza e di pietà. Da ambedue si è quindi convenuto nella persona di quel canonico *Prentner*, nato a Pfatter li 28. dicembre 1771, il più anziano fra i suoi colleghi, in particolare molto stimato dal sig. Wittmann, che, fatto vescovo, lo proporrà egli stesso al S. Padre, e del quale mgr. nunzio risponde. Aggiunge che la scelta di tal soggetto incontrerà la generale approvazione, che non sarà contrariata in conto alcuno dal governo, anzi presso le esplorazioni fatte indirettamente assicura che sarà gradita a S. M.

Riferito tutto ciò a Nostro Signore, ha egli voluto che si partecipi all'Enza Vra in prevenzione, lo che eseguisce il sottoscritto cardinal . . .

II.

Bernetti an Kardinal Prodatar

2071 (Nevi)

15. 9. 32

Wittmann schlage Prentner zum Propst vor und schicke das Tauglichkeitszeugnis, das er mit Nr. 382 in prevenzione su la qualità di non nobile che si oppose già al sig. ab. *Rutta* einsende.

Spaur an Bernetti

De la légation de Bavière

Rom, 7. September 1832

Le soussigné . . . a l'honneur de transmettre à S. Em. . . une lettre autographe de son souverain pour Sa Sainteté Grégoire XVI. dans

laquelle S. M. en usant du droit de nomination pour les sièges vacants tant des archevêchés que évêchés de son royaume, stipulé dans le concordat, reclame de la paternelle affection du Saint Père l'investiture canonique pour le prévôt de l'évêché de Ratisbone, évêque in partibus Michel *Wittmann*, qui a été choisi par S. M. pour succéder à l'évêque Sailer décédé dans l'évêché de Ratisbonne.

Il a l'honneur en même temps de communiquer a S. Em. une copie de cette lettre. S. M. le roi se flatte que son choix n'a pas pu tomber sur un individu plus distingué et donc plus agréable au St. Siège. Ses hautes qualités, sa piété exemplaire, le zèle que ce digne prélat montre depuis des années dans la direction du séminaire de Ratisbonne, lui ont déjà valu la haute approbation du St. Siège, qui s'est montrée au grand jour lors de sa préconisation comme évêque in partibus par le Pape Pie VIII dans le consistoire du 21 mai 1829.

Dans toute la Bavière catholique ce choix a été applaudi, car dans les temps d'une effervescence si grande dans les esprits, on aime à voir élevés aux dignités éminentes de l'église des personnes également recommandables par leurs condescances, leurs principes et une vie pieuse.

Le St. Père qui veille avec de soins infatigables au bien de la catholicité, trouvera dans le choix de S. M. une nouvelle preuve de sa fervente volonté de contribuer par tous ses moyens au bien de l'église. Le soussigné ose donc se flatter qu'il pourra bientôt annoncer à sa cour la concordance de S. S. avec ses sentiments de son souverain, qui trouvera dans la préconisation du digne prévôt de Ratisbonne une nouvelle preuve de sentiments paternelles [!] du St. Père pour la Bavière . . .

12.

König Ludwig an Gregor XVI.

Brückenau, 15. August 1832

Abschrift.

Quum Ratisbonensis ecclesia episcopiscopalis in nostro Bavariae regno lugubri decessu reverendi Joannis Michaelis *Sailer*, pastore suo optimo merito, viduata existat, curae Nostrae esse duximus ut, quo citius fieri possit, illi de idoneo novo antistite provideatur. Quam ob rem, vi indulti quoad nominationem ad vacantes tam metropolitanas quam cathedrales in regno Nostro ecclesias a Sanctitatis Vestrae immortalis praedecessore Pio Pontifice VII per litteras apostolicas con-

cessi, devotum ac Nobis dilectum Michaelem *Wittmann*, ejusdem ecclesiae praepositum et iam antehac auxiliarem nec non ecclesiae Comanensis in partibus infidelium episcopum, virum de praeclaris animi dotibus ac meritis nobis apprime commendatum, Sanctitati Vestrae per praesentes litteras ad supradictam episcopalem ecclesiam nominare volumus, filiali observantia ac reverenti affectu Sanctitatem Vestram enixe rogantes, ut huic nominationi paterne annuere nominatumque canonice instituere dignetur.

Precamur Deum optimum maximum, ut Sanctitatem Vestram ecclesiae suae quam diutissime salvam servet atque incolumen.

Dabamus e Bajis Brückenavicis . . .

13.

Mercy d'Argenteau an Berneti

590

München, 21. September 1832

Senza aver ricevuto alcun avviso da cotesta segreteria di Stato, che la mente dichiarasse di S. S. sulla scelta di mgr. *Wittmann* al vescovado di Ratsbona, della quale solo indirettamente ed inofficiosamente era stato informato, mi son veduto giungere ieri per parte di questo ministero degli affari esteri, invece della partecipazione ufficiale di una tale nomina, la nota che ho l'onore di accludere in copia a V. Em. Rma. nella quale vengo assicurato che S. B. ha già pienamente ed interamente approvata la nomina di mgr. *Wittmann* a vescovo di Ratisbona, fatta da S. M. il re di Baviera. Dopo ciò parlasi della sostituzione che dee aver luogo alla dignità di prevosto che per la promozione del suddetto prelato resterà vacante . . . mostrando il desiderio di S. M. di vedere rivestito il sig. canonico *Prentner*.

Gise an den Nuntius

Abschrift.

J'apprends à ma grande satisfaction par une dépêche du comte *Spaur* que la choix que le roi a fait [!] de M. l'abbé *Wittmann* pour succéder à feu l'évêque *Sailer* dans la chaire épiscopale de Ratisbonne, a rencontré l'approbation pleine et entière du Souverain Pontife, et que S. S. en fera la proposition d'usage dans le plus prochain consistoire. Comme la promotion de ce prélat laissera vacante la dignité de grand prévôt dans la même cathedrale et que le gouvernement du roi est informé des démarches faites à Rome par M. l'abbé *Prentner*.

ner, à l'effet de s'en faire pourvoir, je dois avoir l'honneur de vous prévenir, Monseigneur, que S. M. verrait avec plaisir cette nomination, que le postulant devrait autant à son mérite personel, qui est généralement reconnu, qu'à son ancienneté dans le chapitre de Ratisbonne. Si V. Ecc. veut bien concourir à diriger sur lui le choix du St. Père, S. M. ne pourra que lui savoir gré de l'appui qu'Elle prêtera ainsi aux ouvertures dont le chargé d'affaires du roi reçoit l'ordre de s'acquitter dans le même but . . .

14.

Mercy d'Argenteau an Bernetti

612

München, 12. Dezember 1832

Oggetto

sul processo da compilarsi per la promozione di mgr. Wittmann a vescovo di Ratisbona.

Kanzleivermerk: 3163 p. e.

Grande è stata la mia sorpresa nel leggere il ven. dispaccio di V. Em. Rma dei 4. del corr. nel quale mi significa essere Ella in continua attenzione di ricevere il processo d'informazione sullo stato della chiesa di Ratisbona, affinchè mgr. *Wittmann* (vescovo di Miletopoli in partibus) per nomina regia destinato a vescovo della medesima, possa essere preconizzato nel vicino consistoro fissato il dì 17. del corrente. — Per verità, non saprei come rendermi ragione di questa disgustosa combinazione, che per vari motivi me in particolare fortemente rattrista. Convien credere, ed il tenore del dispaccio medesimo assai lo dimostra, che mentre V. Em. sembra aspettare da me l'invio di tal processo, sia nella persuasione, aver io di già ricevuto, e forse da gran tempo, dalla S. Congr. della Concistoriale la consueta autorizzazione per procedere alla compilazione del processo che si attende, e di fatti d'ora in ora io aspettava questa autorizzazione ed il ritardo molto mi sorprende; ma questa è appunto che fino al presente momento ho inutilmente attesa, e che assolutamente mi manca, e privo di questa poteva io, posso io occuparmi di tale affare? Siccome V. Em. Rma conosce assai meglio di me il decreto concistoriale, che commetta la formazione del processo, è di assoluta necessità, di maniera che si è sempre usato di non venire all'atto della informazione che dopo ricevuto il decreto menzionato che ne dia la facoltà, decreto che dev'essere, secondo la formola, citato nel corpo stesso del processo d'informazione da inviarsi, e che si annette, di poi, come documento

alla copia che ponsi in archivio. Tale è stata sempre la pratica, come nella regola in vigore, e fino all'informazione ultima del 16. gennajo 1829, sulle qualità dello stesso mgr. *Wittmann* quando fu fatto vescovo in partibus e coadjutore [!] di Ratisbona, l'Em.V. si degnò con disp. Nr. 49160 del 23. dicembre 1828 inviarmi il suddetto decreto concistoriale. Tutto questo vien da me unilmente esposto, affinchè V. Em. s'avveda non potersi attribuire a mia colpa o a mia negligenza, se il processo in discorso non è stato finora compilato, altrimenti converrebbe supporre, o che io aveva facoltà di farlo senza antecedente autorizzazione, il che come potrebbe sostenersi, non vedo, o che questa dovesi in ogni caso da me dimandare, ciò che mi avviso non convenire giammai. — Del resto mi spiace infinitamente di vedere differita forse ad un'altro concistoro, mentre per il prossimo non può più aver luogo, la promozione di un sì distinto prelato, cui una tal dilazione potrebbe cagionare una triste impressione ed influire svantaggiosamente sulla di lui salute, e sono certo che se v'ha modo da ovviare agl'inconvenienti di un lungo ritardeo, l'Em. V. Rma lo adopererà.

Invio una supplica del sign. canonico *Oettl*, il quale in premio delle egregie cure che ha poste nell'educazione dei principi reali, e specialmente del principe *Ottone*, ora re della Grecia, essendo stato da S. M. il re nominato alla vacante dignità di decano di questo capitolo metropolitano, dimanda alla S. Sede la conferma della sua nomina, come della istituzione canonica già conferitagli per speciale indulto ap. da questo mgr. arcivescovo.

Vi annetto una lettera di mgr. vescovo di Passavia alla S. di N. S.

An den Nuntius

Nr. 3163 p. e.

Rom, 29. Xbre 1832

Entwurf von Mgr. Nevi.

Per dare positivo rincontro al disp. di V. S. I. N. 612 relativo all'autorizzazione ch'ella attendeva dalla S. Congr. concistoriale per compilare il processo del nominato alla chiesa di Ratisbona e che ha creduto necessaria per procedere all'atto delle canoniche informazioni, ho commesso che si riandassero i processi dei nominati e promossi a sedi e titoli vescovili nella Baviera dopo il concordato. — Risulta dai medesimi che molti processi furon fatti dappprincipio qui.

Mercy d'Argenteau an Bernetti

630

München, 3. März 1833

Lo stato di mgr. *Wittmann* non dà ancora alcuna speranza di probabile guarigione; secondo le ultime notizie pervenutemi direttamente da Ratisbona, sembra bensì, che gli acuti dolori da cui era afflitto, abbiano, in seguito alla cura ceduto alquanto, ma i medici s'accordano in dire che i sintomi mostrano disgraziatamente operarsi una lenta distruzione degli organi, che servono alle impezzioni [!] per il che, meno di un miracolo, non si vuole a poterlo risanare.

Mercy d'Argenteau an Bernetti

N. 618

München, 10. Januar 1833

Oggetto

S'invia il processo d'informazione sullo stato della chiesa di Ratisbona. in replica al Nr. 3163 p. e.

Non ho stimato conveniente in sì rigida stagione di obligare mgr. *Wittmann*, già avanzato in età, a recarsi a Monaco per fare in mie mani la professione di fede ed ho quindi dato facoltà al sig. canonico D. Bonifacio *Urban*, ecclesiastico degnissimo, decano del capitolo di Ratisbona, a ricevere in mia vece la detta professione di fede che trasmetto annessa al processo unitamente alla copia della nomina regia.

La validità e l'autenticità di questi documenti, sebbene non riconosciuti per mano di un pubblico notajo propriamente detto, come è costume di praticarsi e come nella mia lettera al sig. decano *Urban* ne lo avea avvertito, deve riguardarsi come sufficientemente garantita dalla sottoscrizione del segretario e dall'apposizione del suggello del consistoro episcopale e, a vero dire, qui in simili atti, provenienti da una curia ecclesiastica, tali formalità sono bastanti a farne piena fede.

Antwort vom 26. Januar Nr. 3312: Der Prozeß sei wie gewöhnlich an den Uditor S. H. geschickt worden. Die Note an denselben vom gleichen Tage liegt bei.

Serra-Cassano an den Kardinalstaatssekretär Della Somaglia

*Der Gesamtbericht des Nuntius Serra-Cassano
über seine Tätigkeit in München*

Monaco li 13 Ottobre 1826

Compiuto il lavoro che l'Eminenza Vra Rma si è compiaciuta commettermi col suo riservato dispaccio de'7 del decorso mese di settembre, io mi do l'onore di presentarglielo col qui annesso rapporto generale. Il medesimo comprende, dappresso gli ordini dell'Emza Vra Rma, il racconto storico di tutto ciò, che da me è stato operato nel corso degli otto anni della sostenuta nunziatura; quindi la cognizione degli affari, che si trovano pendenti all'epoca della mia partenza da Monaco; quella delle vertenze che possono nuovamente suscitarsi fra poco, ed infine quella delle persone o in attualità di ministero, o capaci d'influire nelle operazioni di questo governo.

Ho cercato, per quanto mi fu possibile, nella vastità del tempo, e nella diversità del materiale che avevo da ordinare, di formare un tutto, che presenti in succinto non solo il prospetto delle operazioni di questa nunziatura, ma fornisca inoltre una esatta cognizione del terreno, degli affari e loro natura, e dello spirito che anima il sovrano, il suo governo ed il clero di Baviera. Se vi sono riuscito, potrò lusingarmi d'aver conseguito il mio intento, ed il fine marcatomi dall'Emza Vra Rma quello, cioè, di far valere questo lavoro di guida e d'istruzione al mio successore.

Molto resterebbe tuttora da dirsi, ogni qualvolta si volesse entrare nei dettagli di affari e tanti e così delicati, ma supplirò con la voce a quello che ho dovuto tralasciare di riferire per non allontanarmi dal prefisso scopo di essere succinto.

Se Vra Emza Rma lo volesse giudicare opportuno, La prego di deporre quest'ultimo mio lavoro ai sacri piedi di Sua Santità, non già che meritevole di tanto onore, ma perchè vi ravviserei un motivo di consolazione nel supporre che il S. Padre vi possa rinvenire una maggior prova del costante mio zelo e di un'inalterabile mia fedeltà nel servizio della S. Sede.

Rinnovo in questa circostanza alla Emza Vra Rma le rispettose assicurazioni della profonda venerazione con cui Le bacio la sacra porpora . . .

Rapporto Generale
di Monsignore Serra de'Duchi di Cassano arcivescovo eletto di Capua
Nunzio Apostolico di Baviera
sopra
L'operato da lui nel corso della sostenuta nunziatura
sopra
Gli affari che si trovano pendenti alla sua partenza,
sopra
Le vertenze che possono nuovamente suscitarsi,
sopra
Le persone in attualità di ministero, o capaci d'influire nelle
operazioni del governo

Ridata la pace all'Europa dalle armate vittoriose degli alleati ritornato il Sommo Pontefice Pio VII. di S(acra) M(emoria) dalla sua prigionia in Francia nei suoi Stati e ripreso il governo nella Chiesa universale, una delle prime pastorali sue cure fu quella, di riprendre la fila delle trattative fra la S. Sede ed il regno di Baviera per la conclusione d'un concordato, che le piaghe risanasse della chiesa bavara, e le cose ecclesiastiche a maggior incremento della religione cattolica ivi sistemasse.

La voce dell'unico vescovo [*Stubenberg* von Eichstätt] che la morte e le vicende dei tempi avevano rispettato, unita a quella dei vicariati delle varie diocesi esistenti in questo regno, i bisogni dei popoli e delle viste, perfino politiche, determinarono il defunto re Massimiliano Giuseppe di Baviera ed il suo ministero ad entrare in queste negoziazioni.

Superato col divino aiuto le difficoltà insorte ed appianate le differenze fra le altre parti contraenti, riuscì all'immortale pontefice di concludere nell'anno 1817 il *concordato* di cui si degnò commetermi la esecuzione, nominandomi allo stesso anno suo nunzio presso la reale corte di Baviera.

Ma appena era comparso questo raggio di speranza, che l'orizzonte già si oscurò, e che la pubblicazione d'una *costituzione* in Baviera, il cui Editto di religione piantava delle massime e dei principj affatto opposti a quelli che erano stati depositati nel concordato riconosciuto, sanzionato e garantito dalle trattifiche, minacciava una rottura fra le due corti.

La mia partenza venne però sospesa, e ritirata fino a tanto che una *dichiarazione del ministero bavaro in Roma*, l'Eminentissimo Häffe-

lin non avesse assicurato l'esecuzione intera e perfetta del concordato, ad onta di quell'editto, che la impediva, o almeno a molti legami l'assoggettasse. In seguito a tale dichiarazione chiamato dei voti unanimi della nazione bavara, partii dalla dominante dell'orbe cattolico nell'ottobre del susseguente anno 1818, e giunse nella capitale della Baviera nella vigilia di Tutti i Santi.

La durezza usatemi dai dognieri sulla frontiera bavara mi presagivano tutti i cattivi trattamenti e gli affanni che avrei avuti da soffrire in questo paese. Infatti scorsero undici giorni prima che potessi giungere all'udienza del re. Ottenuta finalmente, *l'accoglienza del monarca aveva piuttosto l'aria di un atto ostile che d'un ricevimento di ministro del Comune Padre de' fedeli.*

Sotto auspicj così sfaverevoli mi toccò principiare una delle più spinose missioni. Il cielo anzichè rassenersi, sempre più s'intorbidiva, ed ogni qualvolta parlavasi di voler escuire uno o l'altro articolo del concordato, si opponeva la costituzione, l'editto di religione, nulla curandosi di rompere la fede di questo pubblico trattato e di annullare la validità della dichiarazione dell'Emo Häffelín colla semplice allegazione, d'aver egli oltrepassato i limiti dei suoi pieni poteri e delle sue istruzioni.

Il partito liberale, che di mal'occhio mi aveva veduto arrivare nella *culla dell'illuminismo*, faceva valere tutta la sua influenza per mandar a vuoto ogni mio sforzo onde calmare la tempesta che suscitavasi: pieno di fiducia in Dio che dei deboli si serve per umiliare i superbi, non mi lasciai spaventare nè intimare dai ripetuti di questo nemico partito.

La prima *convocazione degli Stati bavari nell'anno 1819* mi somministrò una prova non equivoca di quello spirito, di cui erano animati e governo e camere e clero. Gli ecclesiastici chiamati a sedere nella camera dei deputati, e li tre vescovi che siedono in quella dei pari, dovevano prestare *giuramento alla costituzione*. Il primo prelato del regno l'arcivescovo di Monaco e Frisinga [*Gebstättel*] lo prestò e con esso lui il suffraganeo di Ratisbona, mgr. di *Wolf*, destinato vescovo di quella sede. Ma il Nestore fra i prelati bavari il venerabile mgr. di *Stubenberg*, principe vescovo di Eichstedt, vi si ricusò, e questa sua nobile condotta destò l'attenzione del clero e la persecuzione del governo contro chi avrebbe seguito l'esempio suo.

I più coscienzati fra gli ecclesiastici deputati ebbero ricorso alla nunziatura e chiesero di sentire l'oracolo del S. Padre. Furono animati a mostrarsi validi campioni della Chiesa ed a negare il giuramento

contradittorio a ciò che stabiliva il concordato, vale a dire, ai diritti, alle libertà della Chiesa ed a ciò che avvi di più sagro nelle sue prerogative. Illuminato da me nell'impossibilità che dal clero si potesse prestare questo giuramento, mgr. l'arcivescovo di Monaco ebbe la grandezza d'animo di ritrattarlo.

Questo passo fatto da lui con tutta la pubblicità e la costante ricusa di cinque ecclesiastici deputati di prestare detto giuramento, intimorirono il doverlo per le conseguenze, che ne sarebbero potute nascere: e si patuì allora d'un *comune accordo fra il ministero bavaro e la nunziatura*, che il giuramento prescritto dalla costituzione non si emetterebbe dai cattolici che colla restrizione di valere per i soli effetti civili. Dietro questa dichiarazione fu poi emesso da tutti.

Tutto l'operato in questo spinosissimo affare riferito alla S. Sede, incontrò l'approvazione del S. Padre.

Fra tanto i commissari regi e quelli della nunziatura nominati all'oggetto d'intendersi sopra il *modo d'esecuzione del concordato* principale scopo della mia missione e di preparare il materiale del nuovo edificio da inalzarsi, si erano varie volte riuniti, senza che loro fosse riuscito cadere d'accordo sopra le prime basi di ogni accomodamento e di ogni esecuzione di trattato, quella dell'uniformità dei principj e delle vedute dalle quali conviene di partirsi; che troppo fra di loro negl'uni e nelle altre divergevano. Però non tennero che poche sedute ed i loro tenui lavori si ebbero per quasi non fatti. Nell'anno 1821 li commissari regi avendo avuto un'altra destinazione fu loro sostituito mgr. de *Streber* ed anche ammesso per facilitare le trattative intorno la pubblicazione della Bolla: Dei ac Domini Nostri.

Il governo reale, troppo occupato e distratto dalle camere, situazione nuova e non ancora conosciuta, *non ebbe nè tempo nè volontà di meco lavorare di proposito alla mentovata esecuzione del concordato.*

In esse *camere* si mostrò una tendenza assai pronunziata al liberalismo ed a quella indipendenza da ogni autorità, che cerca sempre di scuotere da prima quella Chiesa, per poi aprirsi il cammino a quella del potere temporale. Conciosiacosacchè non rari sono stati gli assalti contro il concordato, contro l'influenza della S. Sede e quella dei così detti principj ultramontani. Ad onta di questa opposizione parlamentaria il *budget*, proposto dal governo per il sostenamento del clero e della chiesa, a nome del concordato, *fu ammesso ed approvato.*

Si trattava ora assegnare i beni fondi pattuiti in *dotazione* del clero e della chiesa. Fin dal principio di questa nunziatura fu presentato un prospetto di dotazione inammissibile per l'evaluazione stra-

vagante dei cereali e di tutti gli oggetti destinati a formarla. Si protestò contro il progetto, e sul rapporto delle parti interessate si propose al governo il giusto prezzo, dietro il quale era da calcolarsi il reddito dei beni che dovevano essere assegnati alla chiesa.

Varie note furono cambiate in quest'affare fra il governo e la nunziatura senza che dato fosse a questa di rimuovere quello dalla divi-
denda, la quale avrebbe precisato il clero nella miseria. Chiaramente rilevasi *il sistema di questo ministero di non voler dotare la chiesa in beni fondi, onde tenerla tributaria e soggetta*, ma bensì di aver l'aria d'essere disposto di eseguire questo punto cardinale del concordato.

Ecco un secondo ostacolo che incontrai e che paralizzò la mia attività. Ma che? ad ogni passo ancora difficoltà. La costituzione a danno del concordato pigliava incremento, e benchè questo trattato formi parte di essa poco si considerava e si aveva per non esistente. Ogni articolo soffriva eccezione ed una infrazione seguiva l'altra.

Già nel febbraio 1819 dovetti protestare contro la violenza che usavasi agli Ordinari nell'esercizio della *libera comunicazione coi rispettivi diocesani*, esigendosi dal governo non solo l'ispezione dei loro mandati di Quaresima, ma l'apposizione di fronte del *regio Placeto*. Chi fin'ora andò vittoriosa, ad onta di ripetute proteste e note, fu la costituzione, ed ogni anno conviene stare preparati a nuovi conflitti, che assolutamente il governo non abbandona il preteso diritto, posto sotto la salvaguardia dell'editto di religione; giurato dal sovrano, ma da lui giurato in contraddizione del concordato.

In simili ceppi erasi ideato di avvolgere il clero proibendogli la *libera comunicazione colla S. Sede e colla nunziatura*. Già erano stati spediti gli ordini nelle provincie, perchè nessun suddito, ecclesiastico ovvero secolare, si fosse più diretto a Roma o alla nunziatura, ma che tutti gli affari da trattarsi o con questa o con quella, passassero per il canale del regio ministero dell'estero e della legazione bavara in Roma. Ma le mie pratiche non furono sufficienti per far ritirare dett'ordine, produssero pure l'effetto, che non fosse eseguito con tutto il rigore, e che tacitamente il governo acconsentisse, che i sudditi suoi indistintamente in affari spirituali si rivolgessero direttamente ed immediatamente alla S. Sede ed alla nunziatura. Consimile ordine vietò a tutti gli ecclesiastici dimoranti fuori di Monaco di venire nella capitale senza previo permesso del governo: tale e tanta era la diffidenza del rappresentante del supremo pastore ed il panico timore del clero. Quest'ordine è stato ritirato dall'attuale re Ludivoco.

Non fui così fortunato nella differenza che insorse per *causa dell'appello* portato avanti a me come seconda istanza, e da me come tale accettata, in un'affare matrimoniale, giudicato in prima istanza dall'ufficiale della curia vescovile di Frisinga. E governo e clero portarono lagnanze, che da questo si considerava la mia accettazione un'usurpazione delle sua attribuzione, e da quello un'ingerenza di potenza estranea. Una lettera del mio uditore ad un impiegato della curia vescovile di Frisinga vendicò il mio onore ed i diritti del rappresentante della S. Sede presso il clero: due note da me dirette al ministro dell'estero, conte di *Rechberg*, li vendicò presso il governo. A ciò si limitarono le mie rimostranze dettate da uno spirito di conciliazione, e non già di animosità che caratterizzava la nota del ministero bavaro e gli scritti del vicariato Frisingense *Restò la questione indecisa*, anche per parte della S. Sede, nè mai altro simile caso presentossi dipoi . . .

A misura che il *partito irreligioso* temeva l'influenza d'un restauro delle cose ecclesiastiche egli andava rinnovando le insidie di una sorda e pericolosa persecuzione. Trovavasi alla testa del ginnasio e del liceo come rettore un certo *Weiller*, professore di filosofia, e quel che è peggio, anche sacerdote. Incredulo, ateo, a voce ed in iscritto, nella conversazione e nella cattedra, egli inestava e trasmetteva il veleno della sua perversa dottrina ai giovani, che anche dalle più lontane s'affrettavano, per il grido di cui quest'uomo godeva nel regno, di venire a bere a quest'impura sorgente. All'oggetto di vieppiù decattolizzare la gioventù e condurla all'incredulità rimodernò la chiesa del liceo levandone gli altari e tutti i quadri, riducendola alla nudità dei tempi protestanti. Allarmato su questo scandalo mossi il vicariato di Frisinga a mandare in Monaco una commissione per vistare questa chiesa ed unire alle mie istanze le sue, onde fosse riparato a questo grave inconveniente. La commissione venne; esaminò lo stato della chiesa; fece delle rappresentanze; io mene lamentai al ministero dell'estero; gli diressi una nota ufficiale; rinnovai le mie istanze a voce e per iscritto, ma tutto invano ad onta di viglietti de'regi commissari, con cui venni assicurato che la chiesa sarebbe rimessa nell'antico suo modo. Non fu risposto ufficialmente nè a me nè al vicariato; e la chiesa trovasi tuttora nel descritto stato di nudità e serve alla fine dell'anno scolastico di sala per le distribuzioni dei premi e di luogo d'esposizione dei lavori fatti dagli scolari, cancellandosi allora ogni idea di luogo sacro alla divinità. Anche tolto il *Weiller* dal posto suo, poi morto qual visse, la chiesa non ricuperò l'antica

sua forma ed ormai sembra che l'occhio vi si sia assuefatto. Quest'indifferenza è appunto la meta, a cui tende un sistema così perverso di pubblica istruzione.

Una più diretta infrazione del concordato fu l'ordine della reggenza del circolo del Regen che *tolse al vescovo di Eichstett l'amministrazione del suo seminario e di altri luoghi pii*. Sordo rimase il governo alle rappresentanze di quel prelato e mie. Il non dare quello che si promette, è mal fatto, ma peggio è il tagliare quello che già compete ad altri di diritto e loro è garantito da un solenne trattato.

Torno a dire che nei primi tempi della mia dimora in questa capitale pareva che tutto si fosse posto in opera per stancare la mia pazienza ed a chiari tratti farmi intendere che l'esecuzione del concordato era rimessa alle calende greche. Non la guerra dichiarata alla religione dal partito liberale, non l'indisposizione del ministero di efficacemente progredire all'esecuzione del concordato, non gli insulti personali, di cui voglio tacere, esercitarono su di me quell'influenza a cui forse si aspettavano gli uni e gli altri. Io proseguì a difendere la causa affidatami e non tralasciai di ripetere a voce ed in iscritto le mie istanze ad oggetto di ottenere l'intento e di portare al trono di S. M. il re le mie proteste e le mie rappresentanze tutte le volte che ne riconosceva il bisogno. E dietro alla tattica che alla superbia conviene opporre l'umiltà, la moderazione all'arroganza; all'animosità l'imparzialità, la ragione alla forza; io cercai sempre di far risaltare in tutte le mie azioni, in tutte le mie pratiche quello spirito di conciliazione ed avvicinamento e di carità che predica il vangelo, su cui si fonda la nostra santa religione, e che fu sempre dalla Chiesa in ogni circostanza eseguito.

Con queste armi alla mano scorsero li primi anni della mia nunziatura fra proteste, preghiere e dimostrazioni di ogni genere, ma senza cogliere un sol frutto di tante fatiche e pene. Per lo più alle mie note il governo non rispondeva, o se vi replicava, aveva io motivo di affliggermi, e non già di consolarmi.

Piacque finalmente all'Onnipotente di *suscitare un migliore spirito nel governo bavaro*. Scoreva il termine frapposto tra una e l'altra convocazione degli Stati e premeva al ministero reale di poter annunziare alla prossima loro radunanza, fissata per il principio dell'anno 1822, d'aver eretto la chiesa, piantati li capitoli, onde giustificare l'apposta somma del sostenimento del clero nel Budget ed evitare così le questioni che dalle camere si sarebbero fatte, o qual'altro uso si fosse da lui impiegato sì notevole assegno? Anche l'influenza di estera

politica lo spinse a scuotere l'adottata apatia.¹ Coll'anno 1821 le trattative fra il ministero bavaro e la nunziatura apostolica divennero e più frequenti e più amichevoli. Una gradissima attività mostrò allora il ministro di Stato, direttore del dipartimento dell'interno, barone di *Zentner*, colui che fin' a quell'epoca aveva, d'accordo col ministro delle finanze, opposto un muro insormontabile ad ogni avvicinamento. Autore della costituzione ch'egli si compiaceva chiamare suo figlio primogenito, proteggeva questa diletta sua pianta, alla cui ombra il suo sistema prendeva maggior consistenza. Per vari mesi il ministro dell'interno di que'tempi conte di *Thürheim*, andò in congedo ed al barone di *Zentner* venne affidato il suo portafoglio. Egli era l'anima del governo e delle nostre trattative.

Un nuovo progetto di dotazione fu quindi proposto alla nunziatura, che al pari di altri anteriori non poteva da me accettarsi; si combinarono varie note con osservazioni e controsservazione, ma fermo io nel ricusare, qualunque esibizione mi si faceva, la quale non mi avrebbe assicurato il reddito assegnato al clero ed al concordato; ed il governo costante della sua massima di non abbandonare una dividenda, la quale appena avrebbe somministrato li due terzi dell'assegno totale, fu impossibile di venire ad un accomodamento. Tuttavia il governo voleva ancor entro quell'anno veder erette le sedi, istituiti li vescovi e capitoli, ed io non fui che troppo felice di approfittarmi di questa sua buona disposizione per cavarne tutto il possibile partito. Sperimentata dall'una e dall'altra parte l'impossibilità di ultimare così presto il penoso travaglio dell'assegno dei beni fondi dotali, cadde il governo sull'idea di assegnare in ogni diocesi certe percettorie al clero, dalle di cui casse avrebbe ricevuto il dovuto sostentamento ipotecandone li beni o diritti di signoria per garanzia del costante e giusto pagamento. La scelta di queste percettorie venne rimessa alla S. Sede. Ma per delicatezza si ricusò quest'offerta, e si volle aver tutta la fiducia sulla parola del sovrano e sulla giustizia e rettitudine del suo governo. Però fu pattuito un provvisorio, all'oggetto di poter liberamente passare alla pubblicazione della Bolla: Dei ac Domini Nostri, che regola tutto ciò che concerne la circoscrizione delle nuove diocesi, l'erezione delle loro sedi e l'istituzione dei vescovi e rispettivi capitoli. A norma di questo provvisorio il governo si obbligava di pagare mensualmente ai vescovi, ai capitoli, ai vicarj ed a

¹) Qui mi piace far conoscere che un ministro di Stato non ebbe ritegno di dirmi che l'esecuzione della Bolla di circoscrizione era una reazione politica; alludendo questo ministro agli avvenimenti di Napoli e di Piemonte.

tutti li interessati a forma di quello si prescrive al concordato, la somma in esso trattato stipulata; a ciò fin a tanto che non sarebbe fatta la consegna degli oggetti di dotazione.²

Una condizione sine qua non per la pubblicazione di detta Bolla fu la *solenne promessa* da darsi da sua Reale Maestà; mediante un pubblico documento di *voler fare eseguire il concordato in tutte le sue parti* ed anche in quei punti, ne' quali gli contradiceva il famoso editto di religione. Il momento ben scelto favorì questa negoziazione. Il governo si prestò alle dimande dirette dalla S. Sede; la massima fu accettata; e dopo essere stata appianate le differenze insorte sulla redazione di questo regio decreto, si pubblicò in data dei 15 di settembre dell'anno 1821 la dichiarazione sottoscritta da S. M. il re Massimiliano Giuseppe, contrassegnata dal ministro di Stato, barone di *Zentner*, colla quale si obbligava di far strettamente operare in tutto il regno il concordato, e dichiarava inoltre che il giuramento da doversi prestare dai cattolici alla costituzione, non vincolava che per i soli affetti civili, salva rimanendo in tutto per tutto le disposizione del concordato.³ Questa dichiarazione fu da me comunicata in forma di decreto a tutti gli ordinarj del regno.

Garantiti in questa guisa per quanto era possibile gli interessi i più sacri della Chiesa e posta in salvo la coscienza dei fedeli, vennero da me date tutte le disposizioni preparatorie all'effetto di passare senza indugio alla *pubblicazione della Bolla e del mio decreto di esecuzione generale*; si agiva e tutto si faceva di concerto col regio ministero e con sua saputa, e ciò per il doppio riflesso, di usare verso di esso tutti quei riguardi li più delicati, onde maggiormente cattivarmi l'animo di S. M. e dei suoi ministri, e di non esporre l'una o l'altra mia misura ad una contradizione per parte di qualche autorità subalterna. La Bolla suddetta venne in conseguenza stampata coll'apposto decreto esecutoriale e mandato un buon numero di esemplari agli otto ordinarj del regno. Una istruzione ed un ceremoniale sul modo, come se

²) Il documento di questa promessa ed assicurazione seguita da S. M. il re li 2 febbraio 1821 mi venne rimessa dal ministro dell'estero conte di Rechberg. Non è qui fuor di proposito l'accennare quanto dal ministro delle finanze si propose al consiglio di Stato che pagandosi, cioè, il clero in danaro si fosse diffalcato un quarto sopra le somme pattuite. Si oppose al progetto il ministro dell'estero facendo riflettere che tale misura sarebbe coverto di vergogna al governo di S. M.

³) Si subordinò in seguito che una *controdiagnarazione* segretamente dal ministero dell'interno fosse diretta a tutte le reggenze del regno. La notizia veniva da canale sicuro e non sospetto. Non ebbi ritegno in un confidenziale colloquio di aprirmi su quest'affare con il ministro dell'estero, e disgraziatamente fui confermato dal di lui silenzio nel mio timore.

ne doveva fare la pubblicazione accompagnava quest'invio; e si fissò per tutto il regno lo stesso giorno 23 di settembre decima quinta domenica dopo le Pentecoste, per la detta pubblicazione.

In Monaco la pubblicai io stesso per mezzo del mio cancelliere e protonotario apostolico nella chiesa principale di M(aria) V(ergine) che da collegiata doveva erigersi in metropolitana. Per le altre chiese vescovili suddelegai degli ecclesiastici, e per lo più coloro che ne dovevano essere li pastori.

La Baviera tutta esultò per questo fausto avvenimento.

Posta colla pubblicazione della Bolla la prima pietra del nuovo edificio, sembrava che si fosse dovuto passare alla *consacrazione dei vescovi, loro istituzione e quindi all'impianto dei capitoli*. Invece furono prima nominati ed installati i canonici e poi consacrati ed istituiti li vescovi. È la ragione ne fu, che penetrate le mire e le viste del governo, ne potei cavare l'induzione, che consacrati ed estituiti che fossero li vescovi, non più si sarebbe egli curato dell'impianto dei capitoli, per mezzo dei quali la nunziatura, cui apparteneva formarli, veniva ad acquistare maggiore influenza, che il governo cercava in ogni modo di diminuire e di paralizzare, se gli fosse riuscito. *La scelta dei soggetti da nominarsi nei capitoli* fu da me diretta con tutta cautela. Posto per massima di volere premiare coloro fra'l clero che avevano maggiormente travagliato per il bene della Chiesa nei passati disastrosi tempi e nella carriera del pastorale ministero si erano distinti, come degni parrochi, chiesi il parere dei vicarj apostolici delle diverse diocesi sopra quei candidati proposti dal governo, e mi feci da loro mandare una lista de' più comendabili. Dietro il grado de' loro meriti, riunito in segreta conferenza con i signori ministri dell'estero e dell'interno feci la nomina, sia dei dignitari e canonici, sia dei vicarj, la quale nomina da prima loro annunciai, e poi per mezzo di analoghi decreti confermai a coloro che l'accettarono. Né fu questo uno dei più facili punti dell'esecuzione del concordato, che convenne già usare d destrezza e di prudenza, molti essendo stati gli impegni, anche di atti personaggi, per persone che soffrivano delle gravi eccezioni. Ma pure in questo scabroso negozio la mano di Dio diresse, ed a lui ne va la gloria.

Un altro delicato affare, perchè vi si richiedeva molta esatezza, era la verificaione dei *confini delle diocesi*, e la compilazione dei decreti di loro nuova erezione e circoscrizione. La Bolla fu trovata mancante in alcune parti riguardanti questo punto, e però con autorizzazione speciale della S. Sede, dopo avere richieste ed ottenute dai varj

vicariati le più precise descrizioni delle parrocchie e loro numero, stesi dietro questi dati li suddetti decreti. In essi mi allontanai oltre le accennate, troppo necessarie, mutazioni, dal testo della Bolla per soddisfare al comun voto di tutti gli ordinarj, di voler conservare nell'enumerazione delle parrocchie l'ordine con cui sono distribuiti in tanti decanati.⁴

Regolati questi due punti essenziali per l'impianto parziale delle due chiese metropolitane di Monaco e di Bamberg e delle sei chiese vescovili di Augusta, Ratisbona, Passavia, Würzburgo, Eichstett e Spira, e per la circoscrizione delle rispettive diocesi, un mese dopo la pubblicazione della Bolla, sul declinare di ottobre, fu compiuta la cerimonia di questa *nuova loro erezione e di quella dei loro capitoli*. Furono da tale effetto da me suddelegati i prelati preconizzati vescovi di queste sedi per dar loro la consolazione di piantare essi stessi la propria chiesa ed il proprio capitolo. Il decreto di assegno e circoscrizione del territorio diocesano fu pubblicato nell'episcopio con l'intervento del clero; quello di nuova erezione nella cattedrale o metropolitana, ove dopo la lettura di esso fu dato nelle debite forme, e dietro il ceremoniale della nunziatura il possesso ai dignitarj, canonici e vicarj. Questi decreti vennero poi affissi alle porte delle chiese, come si fece colla Bolla: *Dei ac Domini Nostri*.

Non poco mancò che non mi trovassi in necessità di tutto sospendere. Il regio ministero aveva pensato far dare il possesso ai vescovi e capitoli da un *commissario regio*; e benchè le formalità esteriori sembrassero limitarsi al solo possesso temporale, tuttavia la consegna delle chiavi e dei sigilli vescovili, la presenza del commissario nel presbitero, quando il vescovo sarebbe introdotto nella sua cattedrale, e quando verrebbero installati li canonici, vicarj, il discorso da pronunciarsi da lui sui doveri che incombono ai pastori e capitoli, dava troppo chiaramente ad intendere il nascosto fine, di sostenere il punto, *che dal governo emani ed il potere civile ed il potere spirituale*. Appena dunque saputo questa innovazione ingiuriosa all'ordine episcopale e contraria alle leggi e diritti della Chiesa, novità che una sol volta tollerata sarebbe passata in esempio e norma per il tempo avvenire, ne diressi al ministero le debite mie rimostranze, facendogli pur sentire che, se egli dovesse persistere su di tale pretesa, io sarei stato costretto contrammandare le istruzioni date per l'erezione delle

⁴) Le diocesi della Baviera si trovano divise in un numero determinato di decanati, che corrispondono ai vicarj foranei delle diocesi d'Italia.

chiese e loro capitoli e ricorrere all'oracolo della S. Sede. La prossimità del giorno già fissato per l'indicata funzione e le mie rappresentanze fecero impressione ed ebbero un buon risultato. S. M. stessa, stanca degli ostacoli che dal suo ministero si opponevano, ne esternò l'alta sua disapprovazione ed ordinò che l'arcivescovo ed i vescovi coi loro capitoli potessero prendere possesso dietro il ceremoniale prescritto dalla Chiesa. Il governo abbandonò dunque il progetto e perfino l'idea di conferire per allora l'istallazione; ed io non fui impedito di far istituire i capitoli secondo le regole ecclesiastiche.

Nulla più ostando alla *consacrazione de' vescovi*, ebbi la consolazione di consacrare mgr. arcivescovo [Gabsattel] di Monaco e Frisinga nel dì primo di novembre. In mancanza di vescovi fui assistito con indulto da due abati mitrati. La funzione riuscì dignitosa, quanto mai solenne ed esatta. V'intervennero il capitolo, i ministri di Stato, il corpo diplomatico, tutte le autorità e perfino le Loro Maestà il re e la regina con tutta la reale famiglia presero posto in tribuna del coro. Monaco festeggiò questo giorno come lo sposo che dall'ara al talamo nuziale la sposa conduce. Ai 4 di novembre mgr. arcivescovo di Monaco [Gabsattel] ricevette da me nella sua chiesa metropolitana il pallio e nel giorno susseguente prese solenne possesso del suo arcivescovato. Quest'ultima cerimonia trovò dell'opposizione presso il governo, che non voleva sentire parlare di suono di campane, di trono, d'intronizzazione e di quanto prescrive il rito e l'uso della Chiesa in simili circostanze. Mi riuscì con buone maniere unite a della fermezza e della deferenza in cose non essenziali di ridurre il ministero ad altro pensiero; e tutto fu fatto a seconda dei miei desiderj.

Ristabilita e piantata questa nuova vigna passai in Augusta cui era dato per pastore mgr. di *Fraunberg*. S. M. il re ebbe la degnazione di offrirmi la sua residenza per alloggio, e non v'ha cetò di persone che non mi abbia ricolmato di onori e di gentilezze. Vi consacrai sotto il giubilo di quella buona e religiosa popolazione nella festa di S. Martino mgr. di *Fraunberg*, che nel giorno susseguente prese possesso.

D'Augusta mi recai in Eichstett per imporre colle proprie mani il pallio a quel venerabile principe vescovo [Stubenberg], promosso all'arcivescovato di Bamberg e dargli così una dimostrazione della particolare stima, che dal Papa e da me si faceva della sua rispettabile persona. Grati sommamente il buon vecchio quest'atto di cortesia e non vi è buona grazia che non mi abbia usata.

Consacrai in quella cattedrale mgr. di *Groß*, vescovo di Würzburg, e feci quindi ritorno in Monaco.

La Baviera a quell'epoca cominciava a gustare i dolci frutti della pace, e benediceva il Cielo delle grazie tutte che a largo mano spargeva su di questo paese. Dove fui, e per dove passai, non lasciai di consolarmi l'attaccamento che rinvenivo nel popolo alla religione dei padri loro, ed il rispetto suo per il sacro carattere episcopale.

Restava a provvedere di vescovo la chiesa di Spira; mgr. di *Chandelle*, nominato a quella sede venne in Monaco, e per la sua debole salute e l'avanzata età ne feci la consecrazione nella mia cappella domestica nel mese di dicembre.

Però pintate furono prima del volgere dell'anno 1821 e mai sempre memorabile nei fatti di storia ecclesiastica di Baviera le otto chiese di questo regno, elevate al rango di metropoli quelle di Monaco e di Bamberga, eretti le loro sedi e i rispettivi capitoli, consacrati i loro vescovi, posto fine alla vedovanza, in cui da molti anni gemeva questa chiesa bavara, e dato principio ad una nuova era; il tutto composto ed ordinato alla maggiore gloria di Dio, al bene delle anime, all'incremento della religione, coll'approvazione della S. Sede, alla soddisfazione del re e del suo governo ed alla contentenza del clero e della nazione.

Ecco i principali lineamenti di questo interessante momento della storia di questa mia missione.

Un nuovo ordine di cose era naturalmente seguito da molti cambiamenti. Prevalendomi della facoltà conferitami dalla Bolla di suddelegare per gli atti risguardanti la di lei esecuzione, dei *vicarj apostolici* ne delegai quante erano le diocesi vacanti, perchè le governassero nell'intervallo che sarebbe corso dalla pubblicazione della Bolla sino al possesso dei vescovi: e ciò feci per due motivi, di non lasciar mancare alle chiese la giurisdizione ordinaria e per far cessare con questo mezzo, come per naturale e piana, li *consistori ecclesiastici*, che si erano arrogata tutta la giurisdizione episcopale e che avevano introdotto nell'amministrazione della chiesa un *sistema del tutto collegiale*, quasi laico, ed affatto opposto alle leggi e prescrizioni ecclesiastiche. Dai vicarj apostolici in cui si era concretata la giurisdizione episcopale venne questa rimessa libera ed intera ai vescovi, e così posso dire disparvero i consistori, di cui appena si conserva il nome, giacchè, se la nuova organizzazione dei *vicariati vescovili e loro curie* differisce in certe cose da quella dei vescovi italiani, non è più che un'om-

bra dell'antico sistema da me così felicemente distrutto. Però volli pure insistere che dai nuovi vescovi fosse subito nominato un *vicario generale*, come l'ordine di cose era naturalmente seguito da molti cambiamenti.

Con analoghi decreti furono previe le loro soppressioni ed estinzioni della qualità di cattedrale e di prevostura, ridotte allo stato di semplici parrocchie le *chiese di Frisinga, di Berchtolsgaden, di Kempten e Chiemsee*, e diretta al regio ministero delle note, all'oggetto che fosse provveduto al decente loro mantenimento ed al sostentamento del parroco. Per rapporto alle chiese di Frisinga, di Berchtolsgaden e di Kempten si pensa dal governo a che tutte e tre siano mantenute in buono stato ed officiate, ma le parrocchie non sono ancora canonicamente costituite e dotate. Circa la parrocchia di Chiemsee, questa fu riunita a quella di Breintenbrunn, essendo la chiesa di Chiemsee distrutta da chi comprò quell'antica abbazia.

Differenti particelle di territorio venivano all'epoca della pubblicazione della Bolla amministrati dagli ordinarj circonvicini della Baviera. Furono esse staccate mediante la cessione fattane dai rispettivi ordinarj e da me con analogo decreto aggiunto alle diocesi in cui si trovano rachiuse. Fra le diocesi di Monaco e di Passavia fu fatto, dietro l'autorizzazione della S. Sede e per di decreto, un cambio di alcuni decanati già appartenenti all'arcidiocesi di Salisburgo.

Non furono, dietro le istruzioni che ho sempre cercato di puntualmente osservare, dimenticati gli *antichi canonici e vicarj* delle cattedrali. Pria di formare li nuovi capitoli, inviati tutti a dichiararsi, se avessero gradito far parte di medesimi. Pochissimi si pronunciarono per la affermativa, per due ragioni: primieramente vi si ricusarono, perchè l'ammontare delle nuove prebende che loro venivano offerte, era minore della pensione che già godevano, come antichi canonici; in secondo luogo dispiaceva alla maggior parte sedere in uno scanno vicino a quello in qui sarebbe seduta persona di una nascita inferiore alla loro. Assicurai però a questi la promessa loro pensione col farmi consegnare dal governo in copie autentiche i decreti coi quali la medesima era loro assegnata e garantita.

Fu pur questione dell'assunto impegno del governo di *pagare al vescovo e capitolo di Magonza* un'annua e proporzionata somma a titolo d'indennità. Adempita però la condizione da cui dipendeva l'obbligazione, vale a dire, finchè si fosse altrimenti provveduto alle loro conveniente sussistenza, ne feci espressa menzione nel mio parziale decreto di esecuzione e circoscrizione della diocesi di Spira.

Infine non essendosi parlato nella più volte menzionata Bolla del *modo di collazione dei vicarj delle chiese arcivescovili e vescovili*, però all'oggetto di rimediare a quest'ommissione e di chiudere, dirò così, il numero dei miei decreti relativi a questo generale impianto delle chiese, stabilii con altro decreto questo modo di collazione, nonchè *quello delle dignità, dei canonicati, delle parrocchie e dei benefici* a norma delle prescrizioni del concordato.

Segnerò qui come un'incidente assai rimarchevole, che *non provai difficoltà alcuna per parte del governo nella pubblicazione della Bolla e dei miei parziali decreti esecutoriali*. Temevo che egli avrebbe preteso di apporsi il Placeto regio e benchè da varie sue insinuazioni avessi arguito occuparsi egli di quest'idea, nulladimeno non osò mai parlarmi di simile formalità. Io debbo invece che lodarmi della sua assistenza ad onta che li protestanti, allarmati dalla pubblicazione della Bolla e principalmente della dichiarazione di S. M. sul giuramento, travagliassero a mettere qualche impedimento al corso delle cose e di sconcertare la riuscita della grande operazione.

Col *nuovo progetto della dotazione*, qui sopra riferito, il governo avvisò pure la nunziatura, che avrebbe mandato un commissario regio nelle residenze di tutti gli ordinarj del regno all'oggetto di fare la scelta e l'assegno ai rispettivi interessati delle abitazioni e case patuite nel concordato. Dietro l'invito del governo deputai in tutte le città vescovili dei commissari apostolici per trattare col commissario regio e ricevere la consegna delle abitazioni o case. *Ed è questo l'unico articolo del concordato relativo alla dotazione del clero che sia eseguito, se non in intero, almeno in parte*; dico in parte, perchè il governo si è limitato di metter gli interessati in possesso di questi oggetti senza punto far un'atto legale di consegna e tralazione di dominio. Checchè però ne sia, gli arcivescovi ed i vescovi, i dignitari, canonici seniori vanno assegnati delle convenienti abitazione, ed atte sone le case per le curie, archivi e capitoli. Ove la località non permetteva di assegnare delle abitazioni, come in Monaco, fu data agli intessati in compenso un'annua somma a titolo di pigione.

Rivolgendo la mia attenzione e la mia cura a che fossero aperti in ogni docesi li *seminarj vescovili* e sufficientemente dotati, intavolai le negoziazioni sopra di sì importante affare fino dai primi giorni del mio arrivo in Monaco; e le ripresi non già con maggiore impegno ma bensì con maggiore speranza di successo, allorchè il governo, per ottenere dalla nunziatura la pubblicazione della Bolla, sembrava più che mai disposto di deferire alle mie istanze. Ma egli rivoltost alla

S. Sede ottenne di poter trattare su di questo particolare coi vescovi, quando questi sarebbero entrati nel possesso della loro spirituale giurisdizione. Le tre diocesi di Augusta, di Ratisbona e di Bamberga sono tuttora le sole che posseggono dei seminari vescovili conforme ai bisogni diocesani ed alle stipulazioni del concordato, dotate, cioè, di beni sufficienti e posti sotto la direzione e l'amministrazione dei propri vescovi, coll'obbligo tuttavia di presentare ogni anno al governo il prospetto del bilancio fra l'introito e l'esito. Le diocesi di Monaco e Frisinga, di Passavia e di Spira mancano affatto di questo principale requisito di una chiesa vescovile. In quest'ultima è stato accomodato un locale per ricevervi dei seminaristi, ma non sono assegnati li redditi per il loro mantenimento. Nell'arcidiocesi di Monaco esiste un seminario centrale in Landshut che col traslocamento di quell'università, di cui fa parte, in Monaco, passa pure in questa città. Egli è un'istituzione regia, e non può giammai reputarsi un seminario vescovile, tant'è vero che non si permette all'arcivescovo atto alcuno d'ispezione e sorveglianza, abbenchè questa gli compete, se non come proprietario, almeno come pastore. E'intenzione di S. M. il re di stabilire per questa diocesi un seminario in Frisinga, ma per ora i fatti non hanno corrisposto alle molte promesse. Tuttavia il locale è prescelto nella residenza degli antichi principi vescovi, e si sono destinati, ma non ancora assegnati, i fondi per il suo mantenimento. Le diocesi di Würzburgo e di Eichstett hanno il loro seminario. Ma il primo reclama l'antica ricchissima sua dotazione togtagli per dotarne l'università, e protesta contro il meschinissimo trattamento che mensualmente gli si passa dal governo per il sostentamento dei seminaristi. Il secondo deve alla generosità dell'attuale vescovo, mgr. *Oesterreicher*, d'esser aperto, ed ha pure da ripetere dal governo il necessario aumento di redditi per poter sovvenire ai bisogni di quel clero.

Essendo stato riservato al nunzio, anche dopo fatta la concessione suddetta, il diritto, come esecutore del concordato, di prendere non solo cognizione di tutto quello che si opera in punto di seminarj, ma di sanzionare con sua approvazione e conferma ciò che dai vescovi si risolve, non havvi occasione di cui io non mi sia prevalso per rinnovare le mie istanze presso il re, all'effetto di metter ad esecuzione questo articolo cardinale del concordato.

La *dotazione* da farsi dal governo estendosi anche *alle fabbriche della cattedrale*, che pure furono il soggetto di varie mie note e di ripetuti miei uffici presso li ministri. Essi hanno avuto un parziale

successo. La metropoli di Monaco possiede un ricco fondo, che da se amministra; le altre cattedrali stanno alla mercè delle reggenze. In parte non hanno fabbriche, e se lo hanno, non ne sono gli amministratori, di modo che non sono rari i lamenti sulla deperizione delle chiese e delle sacre suppellettili, come p.e. in Passavia ed in Eichstett.

Appena le provvisorie pensioni comiciavano a pagarsi dal governo ai capitoli e vescovi, che già dalla nunziatura ed al clero si dovette portare a piè del trono delle rimostranze, perchè si era ingiustamente ritenuto dalla reggenza di *Würzburgo* al capitolo e vescovo di quella città un quarto sopra le somme stabilite dal concordato per il loro sostentamento. Questo fatto dimostra evidentemente che, come sopra fu accennato in una nota il ministro delle finanze non solo aveva proposto tale misura economico al consiglio di Stato, ma che perfino ne aveva rilasciati gli analoghi ordini alle diverse reggenze. Molti e molti mesi scorsero prima che il governo cedesse alla voce della giustizia e della equità, ed indennizzasse per il passato il vescovo e capitolo di *Würzburgo*, non che ordinasse che questo e quello fossero assimilati agli altri capitoli e vescovi del regno col pagarsi loro l'intera pensione.

Insero al governo nel corso delle trattative per la pubblicazione della Bolla varj dubbj, vari timoti sul tenore di essa, e per mezzo del suo commissario me ne fece parte, all'oggetto che dietro alle sue osservazioni cambiassi il di lei testo. Risguardavano questi da lui pretesi cambiamenti i paragrafi della Bolla relativi all'obbligo contratto dal re di Baviera verso il vescovo e capitolo di Magonza, alle *Bolle di provvista*, di cui dovevano provvedersi in Dataria i canonici da me nominati nel primo impianto delle chiese, e coloro che sarebbero nel tempo avvenire nominati dal re nei mesi papali, ed alle così dette *annate*; dietro il riflesso, che io era non già incaricato nè autorizzato di fare dei cambiamenti alla Bolla, ma di eseguirla, e dietro le osservazioni sull'equità, la giustizia e lo storico valere di queste disposizioni di essa Bolla, e l'assoluta impossibilità di mutarvi la menoma cosa senza prima consultare l'oracolo del S. Padre, il governo si diede per convinto. Non tralascierò [!] però di farne parlare dal suo ministro in Roma all'Emo segretario di Stato, e fu per questo canale che sistemata venne la questione sulle annate, fissate al 20% e determinata l'indennizzazione per il capitolo e vescovo di Magonza. Non più si oppose il ministero a che i canonici di prima nomina si provvedessero in Dataria delle Bolle di conferma, come fecero, ma riservossi in petto protesta contro simile misura presso le nomine re-

gie, che pretendeva non abbisognare di Bolle pontifice di provviste, bastando la canonica istituzione che si sarebbe data dal proprio vescovo. Infatti non fu permesso al primo canonico nominato dal S. M. il re di provvedersi in Roma di Bolle di canonica istituzione. Il governo si teneva affrontato dalla differenza, che passava fra il sovrano ed il vescovo suo sudito, le cui nomine non erano soggetto a questa condizione, e si fondava, erroneamente, sulla costante consuetudine di questo regno. Ma chi non conosce la falsità di quest'allegazione e l'insussistenza dell'apposto paragone? Ripetute note e dimostrazioni furono altrettante inutili tentativi. Fermo nel preteso diritto di esecuzione, il governo vietò a varj canonici nominati dal re di ricorrere a Roma per la Bolle di provvista. Intanto io aveva ingiunto ai vescovi di negare a cotesti ecclesiastici la canonica istituzione. Gli inconvenienti risultanti da questo si facevano vieppiù sentire, e la questione rimanendo indecisa, i capitoli correvano rischio di sciogliersi per il legame che mancava. Fu quindi appiantata ladifferenza con un mezzo termine che, conservando alla S. Sede il suo diritto, soddisfaceva l'amor proprio del governo. Il ministro bavaro permise dal canto suo nominati dal re nel tempo corso dalla pubblicazione della Bolla al menzionato accomodamento di provvedersi di Bolle in Roma, a condizione però che venissero però esentati dalle tasse, la S. Sede però dal suo canto con un Breve a me diretto per la sua esecuzione accordò *l'indulto personale a tutti i vescovi di dare a nome e per autorizzazione del Sommo Pontefice la canonica istituzione ai canonici nominati dal re*. Quest'indulto non è già perpetua, come lo voleva il governo, ma personale e deve ripetersi da ogni nuovo vescovo.⁵

A questa nuova concessione vennero dalla S. Sede apposte due condizioni: la *sollecita consegna dei beni fondi dotali*, e frattanto il *pagamento in globo delle provvisorie pensioni* che l'avanti pagavano individualmente agli interessati. Quest'ultima condizione è stata puntualmente eseguita, ma quanto alla prima il governo fa vista di occuparsi del travaglio di dotazione, ma, non è seriamente intenzionato di dotare la chiesa in beni fondi ed accordarle in questa guisa un indipendente sussistenza. Per altre due volte, oltre le già accen-

⁵) Giova avvertire che *la nomina* ad una dignità o prebenda canonica, chiunque ne sia il patrono, o il re o il vescovo o il capitolo o la S. Sede, *viene inserita nel foglio ufficiale del governo*, da cui apparisce che la nomina stessa debba esser creduta o di diritto regio o almeno di sua necessaria annuenza. Tale infatti fu il temperamento preso dal governo persino nella nomina generale che la nunziatura: *habitis cum Sua Majestate consiliis*, fece nel primo impianto dei capitoli.

nate, egli ha presentato nuovi piani, nuovi progetti di dotazione, mostrandosi nelle forme più disposto di cedere ai giusti reclami del clero. Ma non è per ora da fidarsi alle sue proposte. Sente l'influenza diretta che esercita sul clero finchè lo tiene al suo soldo. Oltredicchè le sue finanze sono troppo sconcertate, i soccorsi straordinarj, di cui abbisogna lo Stato, in troppo gran numero ed il prezzo e valore dei terreni troppo meschino per credere, e vorrei dire, per chiedere che egli faccia l'assegna dei beni a quel saggio che il clero e la nunziatura potrebbero accettarli. Al maneggio di quest'affare interessantissimo si hanno in ogni diocesi tre commissari apostolici, uno per la mensa, l'altro per il capitolo, ed il terzo per i vicarj, da me suddelegati per trattare coi commissari regi delle rispettive reggenze e da me muniti di ampie e circostanziate istruzioni. I loro pareri sono stati finora sempre contrari ai propositi progetti di dotazione.

Aveva il governo dietro il rapporto fatto da un suo impiegato subalterno decretata la *soppressione del convento dei cappuccini* che esiste in *Burghausen*, onde impiegare il locale all'abitazione del relatore. Protestarono i religiosi, ed io appoggiando le loro rappresentanze ebbi piacere di ottenere che non fosse più dato corso a questo ordine, che non fossero più molestati quei buoni padri.

Il governo sempre intento di non pregiudicare alle sue preminenze, ai suoi diritti ed alle sue prerogative, non vuole da prima permettere, che vescovi nominassero e decretassero fra gli ecclesiastici delle loro diocesi dei *consiglieri vescovili*. Riguardava questa nomina come un'usurpazione d'un diritto proprio soltanto del sovrano, e limitava così i vescovi al consiglio del solo loro capitolo. Forse che la sola prerogativa di poter nominare tai consiglieri non avrebbe meritato un impiego cotanto pronunciato da parte mia, se importato non mi avesse di contrabilanciare colla libera scelta e nomina dei vescovi di tai loro consiglieri quell'arbitrario potere, che non di rado sogliono arrogarsi li capitoli, molto più in Germania, ove il decano e parte dei canonici nominati sono dal governo, e però più o meno, se non ligi di esso, almeno a lui addetto. Infruttuose non furono le mie rimostranze all'effetto che questo diritto fosse riconosciuto inerente alla dignità episcopale. Cedette il governo, ed ai vescovi è lecito l'esercitarlo.

Sortirono ugual felice effetto le mie pratiche per far sopprimere *varie ingiuriose opere* alla S. Sede, al supremo capo della Chiesa ed alla religione, e per far proibire le istituzioni canoniche del *Brendel*, professore dell'università di Würzburgo, condannate dalla S. Congregazione dell'Indice. Ma non fui fortunato assai per ottenere che l'autore fosse rimosso dal posto di pubblico professore.

L'esercizio della giurisdizione episcopale da' vescovi che alla volta erano principi sovrani, nel territorio d'alteri principi secolari ha introdotto per la gelosia che s'impadronì di questi e per le differenze insorte fra di loro nel temporale governo numero di abusi, che non so se si potranno giammai sradicare. Uno dei più rilevati è il *concorso regio*, che devono fare tutti quegli ecclesiastici i quali aspirano a' benefici curati. Esso si pubblica ogni tre anni dal governo per mezzo delle reggenze dei circoli. Si dirigono allora ai candidati che si presentano, delle dimande sul dogma, la morale e le altre scienze teologiche, sui doveri parrocchiali, non che sulle leggi civili; e dassi inoltre un tema di predica, su cui, come alle dimande devono rispondere per iscritto. Prima dell'istituzione dei vescovi, i quali contro d'una restrizione cotanto lesiva della libertà ecclesiastica e dei diritti del terzo, più volte ed in corpo ed individualmente reclamarono, l'autorità spirituale non interveniva affatto a simili concorsi; quei che siedevano giudici erano altrettanti consiglieri di reggenza; e solo vi si chiamava uno o l'altro professore di teologia e parroco all'oggetto di poter emettere il suo voto nelle materie ecclesiastiche. La decisione sul merito del candidato regolavasi dappresso la pluralità de'voti, e spesso vedevasi un protestante giudicare della scienza d'un prete cattolico. Ora poi li vescovi sono invitati di mandare a tai concorsi due canonici e consiglieri in qualità di esaminatori. Le dimande nelle scienze teologiche si fanno da questi, ed emettono al pari dei consiglieri di reggenza il loro voto. I vescovi hanno accettato questa riforma. Se abbiano fatto bene o male, non è qui il luogo da decidersi. Finito il concorso si classifica i candidati dappresso la loro abilità, e tanto i patroni ecclesiastici quanto li scolari non possono nominare ai benefici che coloro, i quali hanno fatto questo concorso ed a misura che sono classificati. Fu un momento, in cui il ministro dell'interno parve voler rinunciare a questo concorso e riconoscere l'ingiustizia.

Proposi a tale oggetto, che li concorsi si terrebero non più dal governo, ma dai vescovi, che sarebbero composti di soli consiglieri ecclesiastici esaminatori, e che il governo vi si sarebbe fatto rappresentare da un solo commissario, che non si sarebbe per altro permessa ingerenza alcuna nè diretta nè indiretta. Il progetto non fu accettato dalla S. Sede, e mi venne ingiunto di sottoporre al governo le ragioni, che impedivano di accettarlo, e di reiterare le mie istanze, onde un'istituzione altrettanto ingiuriosa al carattere episcopale quanto contraria alla libertà garantita alla Chiesa dal concordato, fosse soppressa: lo che feci mediante una Nota, cui non mi è stata

mai data risposta, priva del bramato effetto. Diressi nonostante ai vescovi una circolare, perchè non prendessero parte a simili concorsi. Questa lettera pria d'inviarsi fu sottoposta all'esame dell'Emo sig. Segretario di Stato che l'approvò. Disgraziatamente se ne risentirono li Vescovi; mandarono dei reclami in Roma e tutto è rimasto in statu quo.

Passata dopo l'infausta epoca delle secolarizzazioni dal re di Baviera — la sovranità di quei paesi, e stati governati fin allora dai Principi vescovi — il governo bavaro ripeté il *gius patronato di tutti quei benefici, ai quali nominavano i principi vescovi*. Nella lunga vedovanza della Chiesa bavarese e nei tempi agitati da continue guerre gli ordinariati non si opposero all'esercizio di questo diritto di nomina. Ora che il concordato accorda questo *gius patronato* ai vescovi, si dibattò la questione, quali siano li benefici, ai quali i principi vescovi nominavano in qualità di vescovi. Dai prelati bavari furono proposti vari temperamenti per venire ad un accomodamento in sì delicato ed urgente affare, ma il governo nell'allontanare la proposta persiste su di un esame rigoroso dei titoli, che comprovano la qualità del possesso di questo diritto, e pendente la questione continua ad esercitare il preteso suo diritto; oltradichè nell'esame stesso egli a sè ascrive tutti li migliori benefici e rilascia ai vescovi i più meschini, perocchè nasce un grave danno alla menza vescovile ed all'influenza del pastore sopra il clero suo.

Una simile questione si muove fra *governo e capitoli*; che a tutti i benefici egli pretende godere del diritto di nomina. A stento lo cede, e non che dopo vendicazione il possesso coi inconstabili argomenti. Intanto delle parrocchie rimangono vacanti per anni ed anni, e solo si amministrano de'vicari: le loro fondazioni deperiscono, e la Chiesa anzi che acquistare incremento, perde di quel poco, che le è rimsasto.

In quest'affare non sono stati fatti da me che dei passi indiretti, e delle sole istanze verbali presso dei signori ministri. Lasciai dietro lo stesso sentimento della S. Sede, la libertà ai vescovi di agire, e di vendicare i loro diritti, e mi sono limitato a sostenere a tempo e luogo con i miei uffici e colla mia intervensione le loro rappresentanze.

Dopo l'istituzione dei vescovi e capitoli ho quasi sempre seguito tale sistema, ed il medesimo si è spermentato il più confacente alla natura degli affari pendenti, al genio del governo e del clero e, forse, anche il più dignitoso al rappresentante della S. Sede ed all'esecutore del concordato.

Un punto di dissidenza dalle regole comuni e della Chiesa, di cui

non sono riuscito a convincere gli ordinarj bavari, sono le *due istanze* in cui li due arcivescovi ed il vescovo di Passavia, quelli come metropolitani, questi come vescovo esente, giudicano le proprie cause anche in seconda istanza delle loro rispettive diocesi. Il governo sostiene quest'abuso, ed indirettamente fa di tutto onde le cause in *terza istanza* non pervengono a Roma. Mi è ignoto il sentimento e la risoluzione della S. Sede su di questo particolare, non essendomi peranco pervenuta la sua risposta ai miei rapporti.

Esistono nella città di *Ratisbona* salvate quasi per miracolo dal comun naufragio dell'anno 1803, le due collegiate di S. Maria ad veterem cappellam e de'SS. Giovanni Battista ed Evangelista. Ripetesi questa particolarità dalla natura delle loro fondazioni, che consistono i grandi capitali collocati sulla banca di Vienna, i quali, cambiato che ne fosse stato l'uso, dall'Austria, dappresso il diritto con detto d'épaves, sarebbero stati sequestrati. Prima già che io venissi in Monaco, il governo, volendosi servire di questa doppia fondazione per dotare il vescovato di Ratisbona, ne fece fare dal suo ministro in Roma delle aperture presso la S. Sede. Il S. Padre non ricusò la dimanda, ma chiese dei dati, onde poter giustificare le soppressione di due chiese che esistono e la cui conservazione viene garantita dal concordato. Il ministero bavaro mai avendo somministrato questi dati, le negoziazioni rimasero per qualche tempo assopite. Furono riprese a varie epoche, ma senza che le medesime conducessero a qualche soddisfacente risultato per l'una o l'altra parte. Andando esse collegiate a sopprimersi per la via di fatto colla morte dei canonici inservientì, mi fu ingiunto dal felicemente regnante Sommo Pontefice di rientrare in trattative col governo onde provvedere ai bisogni delle medesime. Eseguiti gli ordini avuti, ma come in tutto, così pure in questa negoziazione si affacciarono tosto nuovi ostacoli. La S. Sede voleva far uso del diritto che, per la non soppressione di dette collegiate aveva sempre conservato di nominare ai canonicati vacati nei sei mesi papali: il governo all'incontro ripeteva questo diritto per la corona, deducendolo dall'indulto pontificio che accorda in tre mesi al re di Baviera la nomina ai canonicati delle otto chiese vescovili della Baviera. La questione fu dibattuta e per declinare dal vero merito di essa, cambiarne l'aspetto e deludere il troppo chiaro senzo del concordato, meditava il governo di conservare bensì alla Chiesa queste due fondazioni, ma d'impiegarle, salvandone però l'esteriorità, ad un uso che poi avrebbe fatto valere per una nuova fondazione. Si pensava, cioè, da lui di formare una specie

di *casa di emeriti*. Il timore tuttavia dell'Austria incrociava i piani suoi e la loro esecuzione; e nel mentre alle mie note io attendeva una risposta confacente alle brame del S. Padre, il governo di soppiatto nominò alle prebende vacanti, anche a quelle cui apparteneva a Sua Santità di nominare. Ora, che opporre alla forza? La ragione, dissi più sopra. Ma quando questa non serve altro espediente, non havvi che la protesta. Ma anche questa protesta non può impedire che un fatto non sia accaduto. *Ma ad onta che ora in Baviera altro pilota siede al timone, nulladimeno soffiando in prora lo stesso vento, questo a suo talento la nave spinge ove più gli aggrada.*

Fu pure un tempo che il governo avrebbe amato far rivivere l'antico uso, che ogni vescovo per la vastità delle diocesi e per la vistose sue rendite teneva un *vescovo suffraganeo*, cui incombeva amministrare la cresima, gli ordini e di visitare la diocesi. Ma rinunciò egli a tale progetto subito che per via di nota, gli feci conoscere, non essere il S. Padre alieno dall'accudire alla sua dimada, purchè si fossero fondate delle prebende suffraganeali. Invece furono dati a coloro fra i vescovi che abbisognavano d'un aiuto dei *vescovi ausiliari*.

Un corpo morale non potendo sussistere lungamente senza leggi e regola, invitai con un circolare tutti i capitoli delle cattedrali di formare degli *statuti capitolari*, tanto più necessari, che l'antico stato delle chiese era soppresso ed introdotto un nuov'ordine di cose. *Il solo capitolo di Würzburgo vi corrispose*, li formò sulla traccia degli antichi statuti capitolari e me li trasmise per esaminarli. Mutati alcuni punti e segnati altri da inserirsi, furono quindi approvati e sanzionati dal proprio vescovo.

Finirò la parte storica di questo rapporto con allegare inoltre fra quanto da me è stato operato, la pubblicazione della *Bolle d'estensione del giubileo*, e quella che riguarda la *riedificazione della basilica ostiense*, e li soccorsi che il S. Padre invita li fedeli di dare per questa santa opera consacrata all'onore ed alla gloria dell'Apostolo delle genti S. Paolo. La prima di esse Bolle non incontrò difficoltà alcuna per cui venne da me con una circolare spedita a tutti li vescovi, ed il tempo del santo giubileo, il primo di questo secolo ed il primo dopo le vicende memorabili degli ultimi quattro decenni, fu aperte in tutte le città vescovili del regno con analoga divota pompa, e qui in Monaco coll'intervento del monarca. La seconda di queste Bolle abbisognò maggior destrezza ed impegno; e sebbene la riuscita

fosse stata più dubbia, non fu però meno felice. Il governo non condiscese ad una vera colletta, ma permise che dai vescovi il tenore e l'oggetto della Bolla si comunicasse ai parrochi, e che questi, poi, dal pulpito facessero conoscere ai loro parrocchiani del Comune Padre dei fedeli, ed accettassero le spontanee offerte, che da essi sarebbero per ricevere. Sebbene in tempi vivendo e pochi religiosi e poco floridi, il prodotto di questa colletta sorpassò ciò nonostante la mia aspettativa, ammontando la somma delle offerte volontarie a fiorini quasi novemille, e forse sarebbe stato anche più abbondante se gran parte del clero non vi si fosse mostrato cotanto contraria. Spiacemi pure doverla rimproverare d'una consimile tiepidezza per apporto agli effetti, altronde rilevanti, del giubileo; giacchè avrei desiderato più zelo, più impegno e più ancora per il proprio ministero e per la salvezza delle anime. Efficacissima ciò nonostante è stata la voce del supremo gerarca e la grazia del Signore in questo santo tempo di propiziazione.

Al fin qui detto li limita il racconto dei fatti delle negoziazioni e degli accomodamenti che presentano in compendio il prospetto dell'operato da me nel corso della sostenuta nunziatura. Questo ragguaglio quanto veridico, altrettanto succinto, si rendeva troppo necessario all'indicato scopo di questo mio rapporto, perchè mi fossi potuto esentare dal non premetterlo alla seconda sua parte, la quale racchiuderà i tre punti secchiati nel dispaccio riservato dei 7 del mese di settembre del corrente anno, e che però saranno per essere e più precisi e di maggior chiarezza.

I.

Cognizioni degli affari che si trovano pendenti.

Come non v'è articolo del concordato, che, più o meno, non abbia formato il soggetto di dibattimenti diplomatici, di negoziazioni, di note e di pratiche nel tempo della lunga mia missione, così posso dire che ad eccezione di quelli, i quali si riferiscono all'impianto delle otto chiese di questo regno, all'erezione delle loro sedi e capitoli, alla consacrazione ed istituzione dei loro vescovi, tutti oggetti che sono altrettanti corollari del principale problema della pubblicazione della Bolla, *tutti gli altri articoli o non sono eseguiti o non lo sono che parzialmente.* Qui mandato per eseguire, dunque per esser attivo, le

imperiose circostanze mi costrinsero di dover esser quasi sempre passivo, vale a dire: che posto dirimpetto d'un *governo, il quale non aveva volontà di mettere ad esecuzione il concordato, anzi tutto intento di far prosperare la costituzione*, io era ridotto a dover impiegare voce e penna per protestare contro le continue infrazioni a questo solenne trattato, per deporre a piè del trono le mi rappresentanze e per diffondere contro le continue e frequenti usurpazioni di diritti e la libertà della Chiesa.

[A.] Dotazione.

Però pende l'affare della dotazione del clero e resterà sospeso per altro tempo; seppure non si cambia lo spirito che anima questo governo, e delle cause maggiori non vangono in aiuto delle finanze poco floride di questo regno. Fin a tanto che non sarà stabilito un giusto prezzo d'evaluatione per i generi che sono il prodotto dei beni da darsi in dotazione, nè la nunziatura nè il clero potrà giammai accettare li progetti, per quanto lusinghieri essi siano, del governo bavaro. In quest'affare non havvi che da seguire il parere ed il consiglio dei rispettivi commissarj apostolici per camminare di piè fermo e sicuro su di così sdrucchiolo sentiero (?).

[B.] Placeto regio.

Il placeto regio è un secondo oggetto su cui non sarà possibile venir per ora d'accordo. La costituzione lo esige. E'per altro intenzione di S. M. il re di proporre alle prossime camere dei cambiamenti da farsi all'editto di religione, onde togliere le diversità che passano fra lui ed il concordato: e dappresso il piano che se conosce non sarebbero assoggettate per l'avvenire al placeto regio che delle nuove leggi disciplinarie della Chiesa, accordandosi del rimanente l'intiera libertà ai vescovi di comuni care coi loro diocesani.

[C.] Concorso regio.

La questione agitata sopra li concorsi regi non è decisa e le negoziazioni come pur lo stato della questione; alquanto mutata da quella che era sul principio, ora trovasi qual'è descritta qui sopra nella prima parte del rapporto.

L'esito di ulteriori negoziazioni è tanto più incerto, che il clero è perfettamente contento dell'introdotta cambiamento, il quale in fondo

non cambia la natura del concorso, e che egli anzi che abbracciare il partito della nunziatura, che è pure il suo, piegherebbe, forse, dalla parte opposta del governo. Guadagnarlo, è requisito per la vittoria.

[D.] Seminarj vescovili.

Lo stabilimento dei seminarj in quelle diocesi, ove non esistono, richiama l'attenzione e le premure del nunzio. Senza di questi che sono li vivaji del clero, i pastori non possono sanare le piaghe aperte alle chiese dalle passate vicende. Importa poi, come si è stipulato nel concordato, che questi seminarj siano in tutto e per tutto posti sotto la direzione e l'ispezione dei vescovi. Vi si negherà da prima il governo, ma col tempo non sarà forse del tutto alieno di cedere in questo punto. Giova qui pure far menzione dell'intenzione di S. M. il re, di fondare in ogni diocesi un *seminario puerorum*. Ottimo ne è il fine, e conviene sperare, che l'esecuzione vi corrisponde.

[E.] Case di emeriti e demeriti.

L'articolo VI. del concordato, in cui il governo si obbliga alla fondazione di case di emeriti, altro corollario della dotazione del clero, non è stato per ora eseguito. In alcune diocesi esistono tai stabilimenti, in altri mancano. Il governo ne amministra li fondi; amministrazione che compete alla chiesa coi fondi che vi sono uniti.

[F.] Fabbriche delle cattedrali.

Vale il qui sopra detto anche per le fabbriche delle cattedrali, che reclamano l'intervenzione del nunzio per la loro dotazione, conforme dispone il concordato, o per l'amministrazione da cedersi ai rispettivi capitoli.

[G.] Collegiate di Ratisbona.

La via di fatto, per cui, pendente lite, il governo contro ogni procedere solito da osservarsi nelle negoziazioni, ha cambiato il statu quo della questione sopra il diritto di nominare alla prebende vacanti delle due collegiate non soppresse di S. Maria ad veterem e de'SS. Giovanni Battista ed Evangelista nella città di Ratisbona, forma un capo di protesta, per cui converrà di riprendere, anzi prima che tardi, la fila delle trattature in proposito. Il diritto della S. Sede è così chiaro che nulla più, e non può non essere ammesso dal governo.

[H.] Prima e seconda istanza in cause proprie.

Non solo che dagli arcivescovi e dal vescovo esente di Passavia si tiene per certo competere loro di giudicare le cause proprie in prima e seconda istanza, ma dal governo si sostiene quest'abuso con l'impedirsi inoltre da lui indirettamente, che le cause si portino in terza istanza a Roma. Uno e l'altro abuso lesivo della supremazia della S. Sede è una di quelle questioni, su cui il carteggio con Roma è rimasto interrotto.

[I.] Chiesa del liceo spogliata di altari e ridotta alla nudità de'tempi protestanti.

Pende inoltre l'affare che concerne la chiesa del liceo, la spogliazione dei suoi altari e delle sacre immagini, per cui è ridotto alla nudità dei tempi protestanti. La riparazione di questo scandalo è un dovere dell'autorità spirituale e dell'autorità civile. Ora che per il *traslocamento dell'università di Landshut in Monaco* tanto l'accennata chiesa che l'annesso casamento sono stati assegnati al *seminario Georgiano*, sembra giunto il momento favorevole, in cui e la nunziatura e l'arcivescovo potranno d'accordo condurre quest'affare a buon porto.

[K.] Statuti capitolari.

Infine la poca buona disposizione dei capitoli all'eccezione di Würzburgo, come fu accennato più sopra, ha ritardato fin'ora la formazione degli statuti capitolari. Per molti motivi questi si rendono necessari: e per l'introduzione d'una regolare ufficiatura nelle chiese e per la frequenza del clero e per la presenza dei canonici e per le varie attribuzioni di essi e per l'uguale ripartizione delle entrate V. V. Ora che le cose sono più sistemate e che dai canonici si sono meglio conosciute le loro attribuzioni, i loro doveri, non è vana lusinga di credere, che si faranno trovare pronti a seguire un ripetuto invito.

2.

Vertenze che possono suscitarsi fra poco.

A. Monasteri e conventi.

Merita il primo luogo fra queste vertenze il ristabilimento di alcuni monasteri e conventi d'ambi li sessi. All'epoca infelicissima della secolarizzazione e soppressione si centralizzarono molti mo-

nasteri e conventi in uno, ove coloro dei religiosi, e religiosi che non volevano passare al secolo, trovavano un'asilo. In tutte le diocesi se ne rinvenivano uno, o più. Nell'antica Baviera non ne esistono che per i soli *frati mendicanti*; ma nella Franconia, provincia di nuovo acquisto, ve ne hanno anche per li *carmelitani* ed *agostiniani*. Il numero dei religiosi ivi radunati è ridotto a pochissimi, ed un'altro decennio avrebbe bastato per distruggere questo prezioso avanzo della vita monastica. Salito sul trono l'attuale re *Ludovico decretò subito nell'alta sua mente il ristabilimento di alcuni monasteri* di uomini e di donne. Fu però permesso a questi conventi centrali di ricevere dei novizi. Lo stesso permesso è accordato alle case religiose di monache che si occupano della pubblica istruzione. Dietro l'ordine del sovrano dovranno esser rimessi in ogni circolo uno due monasteri di *beneddittini*, cui veranno affidato l'insegnamento della gioventù e le pubbliche scuole. Fin qui la nunziatura non puole che secondare le rette intenzioni e le savie vedute di S. M. Ma *vezzo il governo di esercitare anche nell'ecclesiastico un'assoluto potere* egli medita una riforma nelle regole dei vari ordini di uomini e di donne, e non vuole permettere la solenne professione religiosa che dopo un dato lasso di anni, emettendosi i voti fino all'indicata età di tre anni. Il nunzio come esecutore del concordato e vindice dei diritti della S. Sede, delle leggi ed istituzioni della Chiesa, non puole vedere che conocchio dispacente un'usurpazione così perversiva dell'ordine e dell'ecclesiastica gerarchia. Ecco dunque aperta una nuova arena alle discussioni non solo col governo, ma pure col clero e cogli ordinarj, che quasi tutti si sono pronunciati per la progettata riforma.

B. Istruzione pubblica.

Nissuna ingerenza, sia diretta sia indiretta, è permessa ai vescovi nelle pubbliche scuole e negli stabilimenti di pubblica istruzione ed educazione. Pure il concordato all'art. V. la stipula in loro favore. Ma occupandosi il ministero d'una generale riforma delle scuole e d'un nuovo piano per gli studj, simile circostanza non dovrebbe non esser favorevole all'effetto di determinare il governo di mettere le pubbliche scuole sotto la vigilanza e la direzione de'vescovi. Il prevedere l'esito dei passi da darsi in proposito non è cosa facile, ma sempre vale tentarli; tuttavia con molta prudenza, destrezza, circospezione, che tuttora il governo sembra persistere nell'idea, che l'educazione pubblica in tutti i rami debba essere di sua esclusiva competenza.

C. Gius patronato.

I gravi inconvenienti segnati più sopra e facili ad immaginarsi, che nascono dalla predenza della questione che si dibatte fra il governo e li vescovi intorno al diritto di nomina e delle parrocchie e benefici, che tutte e due ripetono, dovranno prima o tardi determinare le due parti ad un'accomodamento. Già vari vescovi vi erano disposti. Ma il ministero rifiutò ogni avvicinamento di questo genere. Se egli dovesse persistere sulla massima pronunciata di non riconoscere il diritto di nomina nei vescovi che per quelle sole parrocchie, ove risulta da prove legali e da documenti autentici che gli antichi principi vescovi lo esercitavano, non già come principi, ma come vescovi, la sorte di questi è da compiangersi; e sembra che qualunque accomodamento, basato, s'intende, su principj di equità e di rettitudine, sia da preferirsi allo stato di litigio e di continua incertezza. L'intervenzione del nunzio si rende veppiù necessaria, ed è da prevedersi che verrà impetrata dai prelati bavari.

D. Dispense matrimoniali che nel circolo del Reno si accordano dal sovrano.

Nel circolo bavaro del Reno, come in tutte le provincie situate sulla riva sinistra di questo fiume, esistono tuttora le leggi e le istituzioni francesi. La costituzione bavara anzi che sopprimerle, le ha confermate e garantite. Conforme alle medesime il re di Baviera dispensa nei matrimonj civili che vi sono in uso e permessi, dagli impedimenti di affinità e di consanguinità. Questo parto della rivoluzione francese apparisce in confronto della legislazione bavara uno scandalo, un aborto; ed un principe cattolico e religioso, come lo è il re Ludovico, non sarebbe far uso di simili diritto. Perfino in Francia, la culla di questi sistemi irreligiosi, ove il solo contratto civile basta per la validità del matrimonio, si esige dal governo la dispensa ecclesiastica degli impedimenti matrimoniali. Se però il sovrano di Baviera non può, senza il concorso degli Stati, cambiare le vigenti leggi, dovrebbe almeno, all'esempio della Francia, far concorrere il potere spirituale per quella parte che gli compete, e che può essere esercitata senza togliere la menoma cosa di quell'autorità che il sovrano è forzato di esercitare. Già ne fu questione tra la nunziatura ed il reale ministero; ma passo ufficiale finora non fu fatto, perchè da Roma manca la risposta al dispaccio relativo a sì delicato affare.

E. Potere correzionale impedito.

Un'impedimento assai grave alla riforma del clero, all'introduzione di una più esatta e rigorosa disciplina ed alla morigeratezza de' costumi si è, che li vescovi non possono premiare nè punire gli ecclesiastici delle rispettive diocesi, come il pastorale loro ministero lo richiederebbe. Questa parte essenzialissima del regime della Chiesa è tuttora usurpata dal potere secolare. Ogni chierico, per piccola che sia la sua mancanza e per leggiera che ne sia la susseguente punizione, ha *l'appello al governo*, ove per lo più trova alloggio e protezione contro il legittimo suo superiore, nè può dal vescovo portarsi sentenza, che per l'esecuzione non ne debba far parte al governo, in cui risiede il potere esecutivo anche sul clero; manca però alla Chiesa la sua libertà e la pienezza della sua autorità. Le conseguenze di questo gravissimo inconveniente sono perniciosissime. Uno o l'altro dei fatti affliggenti, che accadono con disonore del sacerdozio e dell'episcopato, darà certamente motivo alla nunziatura di reclamare anche in ciò la stretta osservanza del concordato e dei canoni, cui questi trattato si riferisce. Egli è però una vertenza, che a tempo debito non potrà non suscitarsi e d'esser il soggetto delle più premurose pratiche del nunzio.

3.

Persone in attualità di ministero o capaci d'influire nelle operazioni di questo governo.

Il ministero bavaro nell'attuale sua organizzazione è composto di cinque dipartimenti, quello dell'estero, dell'interno, delle finanze, della giustizia e della guerra, diretti da quattro ministri: il conte di *Thürheim* per il primo; conte di *Armanzperg* per il secondo e terzo, il barone di *Zentner* per il quarto, ed il sig. *Maillot della Ireille* per il quinto.

Sotto il defunto re Massimiliano gli impiegati subalterni dei diversi dipartimenti governavano per l'organo dei rispettivi ministri, e l'arbitro degli affari sul fine giorni di quel buon principe era il Feldmaresciallo di *Wrede*.

Questo potere così diviso è stato concentrato dall'attuale re Ludovico nella sua persona e nel suo gabinetto. Il nuovo sistema ha tolto ai ministri molte delle loro attribuzioni, per cui la loro influenza è quasi che nulla, e la loro operazione non può così valere che nell'esecuzione degli ordini sovrani.

Li ministri ridotti così a semplici esecutori di questi ordini, non

influiscono che indirettamente sulla persona del monarca. Egli intende governare da se stesso, ed il parere altrui vale, inquanto lo convince e lo giudica conforme ai suoi piani ed alle sue vedute.

Isolatosi il sovrano nel governo dello Stato, le decisioni sue sono, più o meno, il parto della propria mente. Tuttavia, se fra gli impiegati suoi avvenne l'uno di cui possa dirsi che influisce sull'animo di S. M., egli è il conte di *Armansterg*; che gode della sua stima e della sua fiducia. Dotato di spirito, di talento, d'un pronto concepimento, di perspicacia, di attività e di grandissima facilità di tutti li numeri, e le qualità per stare alla testa di due dipartimenti così interessanti, come lo sono quello dell'interno e delle finanze. Ma allievo delle università alemanne, imbevuto delle massime del secolo, pendente al liberalismo, considerando la religione per un mero mezzo di contenere il popolo, focoso di carattere, intrapendente, e non ancora fornito di tutta quella dose di esperienza, che si desidera in un ministro, non sarà egli nè un gran fautore della cattolica religione, nè un solido appoggio della Chiesa.

Il segretario di gabinetto, consigliere aulico *Martin*, come colui che tratta e vede più da vicino il re, è pure persona cui va assegnata porzione dell'influenza che si esercita sul sovrano. Galantuomo piuttosto, amico della Chiesa e d'un retto pensare, egli sarà incapace di abusare del geloso posto che occupa. Ma di limitato ingegno e di poca pratica negli affari di Stato, egli è costretto ricorrere ai lumi altrui, e però si trova sotto la curatela del consigliere e segretario generale di Stato *Hebell*, e sotto quella del ministro conte di *Armansterg*. Egli si appropria le loro idee e le loro viste, che ripeta al principe come il frutto del proprio studio. Di non sufficiente penetrazione per conoscere quale ne è la tendenza, sovente il parere che emette, contraddice all'interno suo sentimento.

Persona, di cui inoltre fa gran conto S. M. il re, è il consigliere del ministero, sig. di *Schenk*, capo della sezione per gli affari ecclesiastici e del pubblico insegnamento, colui dal quale dipendono tutti gli affari che formano il principale oggetto della missione d'un nunzio apostolico. Egli ha molta istruzione dello spirito e dell'attività. Conosce lo stato della religione nella sua patria e la guerra che a lei si fa dal protestantismo, in cui nacque, ma che abjurò. I suoi principj sono buoni, vuol il bene e lo favorisce. E' cattolico per convinzione, e però attaccato alla S. Sede. La religione e la Chiesa hanno in lui un sostegno ed un protettore. Giova qui aggiungere ch'egli è stretto d'amicizia com mgr. *Sailer* coadjutore di Ratisbona.

Il consigliere ecclesiastico abate *Oettl*, ajo di figli di S. M. il re, è del numero di quelli, il cui consiglio il sovrano ama di preferenza sentire, perchè ne ha stima e concetto. Questo giovine ecclesiastico quanto gentile di carattere, altrettanto istruito, è alievo di mgr. *Sailer*, già professore di Landshut. Egli è forse l'unica persona che sappia il diritto canonico e se ne serva a prò della Chiesa, e dirò pure della S. Sede, cui professa un filiale e rispettoso attaccamento. Colla sincerità d'un ministro di Dio egli non ha ritegno di dire la verità, e dalla bocca sua il sovrano l'accoglie con una bontà e grandezza d'animo che a sua gran gloria rifonda.

Mi resta a parlare di mgr. *Sailer*, vescovo di Germanicopoli e coadjutore del vescovo di Ratisbona. A questo prelado l'istruttore per la parte religiosa d S. M., abate *Sambuca* raccomandò il giovine principe, quando questi frequentava le pubbliche scuole nell'università di Landshut. Ivi S. M. prese a ben vederlo, e più non gli ha ritirata la sua amicizia. Niune gode di una più illimitate fiducia del sovrano quanto mgr. *Sailer*. Un assiduo carteggio passa fra li loro, ed in tutti gli affari rilevanti che riguardano la Chiesa, l'istruzione pubblica e l'opinione sua prevale alle altre. Questo prelado è troppo conosciuto in Roma, perchè ne abbozzi il ritratto. Fu accusato di misticismo, per cui stampò una specie di professione di fede. Egli può esser considerato come il capo d'una lega nel clero alemanno, che si estende per quasi tutta la Germania. Ad essa si deve la conservazione della religione in molte provincie tedesche. I di lei principj sono esagerati dall'un canto, troppo tolleranti dall'altro. Tutti gli individui che la compogono, si distinguono per la loro pietà e per l'esatezza e la decenza con cui celebrano le funzioni dell'ecclesiastico loro ministero. Senza pronunciare una contrarietà per la S. Sede, cade su di essi il sospetto di non esserne amici. Anche il soggetto, di cui si tratta, non va esente di tale sospetto. Il di lui sapere è piuttosto esteso che profondo. L'età sua al di là di 75 anni e molte malattie sofferte fanno presagire che pochi giorni gli restino da vivere.

Non tacerò fra i personaggi che S. M. vede di buon occhio mgr. di *Streber*, vescovo di Birta. Direttore della cappella di corte e prevosto della metropolitana di Monaco ed il canonico e parroco di essa, abate *Riccabona*. Quest'ultimo è un'eccellente sacerdote, zelantissimo curato, che S. M. si è scelto per confessore. Il primo è persona rispettabile per la sua età e la sua esemplare condotta. Possiede un'estesa cognizione del paese, degli affari e delle persone, ha un grandissimo giro ed il talento di essere considerato da tutti li par-

titi. Nel capitolo di Monaco il voto suo è molto valutato. Egli è l'amico ed confidente dell'Emo *Häffelin*.

Un breve cenno infine sopra gli altri tre ministri, conte di *Thürheim*, barone di *Zentner* e *Maillot*. Quest'ultimo è stimabile, perchè disimpegna con esattezza gli affari del suo dipartimento. Fuori della sua sfera poco o nullo conta. Il barone di *Zentner* alla testa dei dipartimenti della giustizia è tuttora il primo soggetto, che abbia il governo bavaro, e la sua influenza quanto men si mostra tanto è più efficace. Egli è quell'uomo di Stato, a cui sempre si dovrà ricorrere in affari di sommo rilievo. I suoi principj non sono monarchici nè religiosi; sempre fu, e sarà sempre nemico della Chiesa e di Roma. Il conte di *Thürheim*, ministro dell'estero, è forse colui fra ministri, che ha il più d'ingegno e d'istruzione, gran pratica e grand'esperienza negli affari. Ma poco amante del travaglio, indifferentista e di una rara apatia, lavorò poco come ministro dell'interno, e poco si occupa delle sue ingerenze come ministro dell'estero. Gli impiegati hanno sempre governato sotto di lui. Ciò nonostante io non ho che da lodarmi dell'avvenente suo modo di procedere verso di me dopo che egli è ministro dell'estero. Se riesce impegnarlo per un'affare, l'esito ne è che sicuro. Rari sono peraltro tali esempi. Egli è molto sensibile agli atti di pulizia ed alle dimostrazioni d'una particolare stima e considerazione. Ricredutosi di molte erronee idee, egli è convinto del bisogno che ha lo Stato di proteggere la religione, ed è disposto di darlo: sente perfino la preferenza della religione cattolica sopra le confessioni protestantiche. Ma al pari di tutti gli uomini di Stato alemanni non è egli già l'amico della S. Sede. Un tratto suo carattere è la dubbiezza. Convieni usare con lui di franchezza e di quella sincerità, che stretta alla destrezza, formano l'arte del diplomatico.

Col fin qui detto sembra esaurito tutto quello che poteva comprendersi sotto le quattro parti principali, vale a dire, di ciò che si è operato da me sotto otto anni della sostenuta nunziatura, degli affari, che pendono, delle vertenze che possono suscitarsi, e delle persone in attualità di ministero o capaci d'influire nelle operazioni del governo. Volendo per un momento portare lo sguardo fuori di Baviera, *nelle provincie e negli Stati che attornano questo regno*, ove indirettamente si è estesa la mia influenza mediante un carteggio assiduo con ecclesiastici attaccati alla S. Sede, istruiti e fidati, e cogli ordinariati delle diocesi, che soggette a principi acattolici, gemono nella vedo-

vanza e nei ceppi d'un'arbitraria giurisdizione, molto tuttora resterebbe da dire. Per mio mezzo in essi Stati vennero mandati per l'esecuzione dei decreti concistoriali, coi quali, previo il distacco fatto dall'antica arcidiocesi di Ratisbona, di *varie particelle di territorio amministrate dal vicariato di Aschaffenburgo, furono unite a quattro delle diocesi* che dovranno formarsi negli Stati dei principi acattolici confederati, si sono avute le Bolle dell'estenzione del giubileo e per la rifabbricazione della basilica di S. Paolo, e si è fatta conoscere quella Bolla infine, che regola la *nuova circoscrizione delle diocesi*, l'impianto delle nuove sedi rispettivi capitoli nei dominj di quei principi e Stati, che di un comune accordo trattano un'accomodamento colla S. Sede, e che senza di me sarebbe rimasta ignota a chi più doveva interessare. Tanti altri atti importantissimi si sono spediti per il mio canale da Roma nelle più lontane provincie alemanne, e si sono da queste ricevute dei rapporti e delle notizie di sommo rilievo. Però *Monaco si è fatta la scala del commercio spirituale fra Roma e parte della Germania settentrionale, il punto centrale, ove si riuniscono le fila tirate fino al di là dei mari* nelle lontane provincie della Svezia (Svevia?). Ma tai materiali sarebbero troppo abbondanti per concentrarli in breve ragguaglio. Oltredicchè mi estenderei al di là dei limiti che mi sono stati segnati. Tacerò dunque di quest' altra parte delle mie operazioni e chiuderò invece la seconda parte di questo mio rapporto con alcune brevi riflessioni sopra il ciclo della mia missione e le varie sue fasi.

Lungo è il corso di otto anni, e però numerosi se ne suppongono e se ne attendono i risultati.

A me non si appartiene pesare quelli dell'affidatami missione. Parranno forse pochi, e non bastantemente efficaci. Ne voglio convenire. In me non mancavano nè volontà di agire nè zelo per la causa che patrocinavo, nè sincero affetto alla sposa di Cristo. I giorni e le notte erano consacrati all'infessato e fedele servizio della S. Sede, all'esecuzione del concordato, al bene della chiesa bavara ed al disimpegno degli ordini, ricevevo. Però chi conosce il terreno, che mi è stato assegnato di coltivare, le acque, per cui doveva navigare, i scogli da passare, le tempeste da placare, non resterà sorpreso, che tuttora molto rimane da fare o da eseguire; e vorrà giudicare con occhio indulgente il fruttato delle mie fatiche.

Possa esser chi mi succede in questa nunziatura di me più felice, e custodire, accrescere e perfezionare la vigna, che le mie mani hanno piantata.

Chiamato ad occupare la sede arcivescovile di Capua, nella mia patria, lascio la Baviera meco portando nella lettera ufficiale del ministro dell'estero sig. conte di *Thürheim*, responsiva a quella direttagli per annunciargli tale nuova mia destinazione, un attestato consolante con cui ho sostenuta questa nunziatura. Eccone il testo:

Monseigneur!

Je me suis empressé de mettre sous les yeux du Roi la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser en date du 11. avec les actes du consistoire secret du 3 de ce mois. — S. M. tout en applaudissant la voix éclairée du suprême chef de l'église, ne pourra qu'avec peine voir approcher le terme d'une mission dans laquelle Votre Excellence également distinguée par la dignité de sa conduite, la noblesse de ses sentiments et l'aménité de son caractère, a su se concilier l'approbation et l'estime particulière du Roi, au même degré où Elle répondait à la haute confiance du très Saint Père.

Quant à moi, Monseigneur, je Vous prie d'être persuadé que rien n'égalera mes regrets, si ce n'est le désir bien sincère de voir Votre Excellence obtenir toutes sortes de succès qui puissent concourir à sa plus grande satisfaction.

Veillez . . .

Munich le 13 Juillet 1826

Non resta che ad augurarmi ancora una consimile approvazione per parte del felicemente regnante Sovrano Pontefice Leone XII. che il Signore conservi per lunga serie di anni, non che quella dell'insigne porporato cui è diretto quest'ultimo de'miei rapporti.

Monaco li 12 ottobre 1826
F. Arcivo elett. di Capua N. Ap.

LITERATURVERZEICHNIS
UND REGISTER

LITERATUR.

- ADB = allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875 ff.
Felder = Franz Karl Felder, Gelehrten- und Schriftstellerlexikon I. Landshut 1817; II. u. III. hrsg. von Weitzenegger. Landshut 1820 u. 1822.
H = Hurter Hugo Adalbert, Nomenclator literarius theol. cath. 5 Bde. 1913; hier zit. Bd.5.
Lindner = Lindner August (Pirmian), Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom J. 1750 bis zur Gegenwart. Regensburg 1880.
RF = Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund hrsg. von Benkert, seit 1822 (in den ersten Jahren: Religionsfreund für Katholiken).
SK = Sulzbacher Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1841—1915.
NND = Neuer Nekrolog der Deutschen, Ilmenau und Weimar 1824—54.
Druckorte: A = Augsburg, B = Bamberg, E = Eichstätt, L = Landshut
M = München, P = Passau, R = Regensburg, Sp = Speier, W = Würzburg.

I. BISTÜMER.

I. AUGSBURG.

- Archiv* für die Geschichte des Hochstifts A. Im Auftrag des Hist. Vereins zu Dillingen hrsg. von Alfred Schröder. Dillingen 1909 ff.
Braun Plazidus, Geschichte der Bischöfe von A. Bde 4. A 1813—15.
Ders., Hist.-topographische Beschreibung der Diözese A. in drei Perioden. Bde 2 A 1823 u. Bde 3 A 1825.
Ders., Die Domkirche in A. u. der hohe u. niedere Klerus an derselb. A 1829.
Conferenzarbeiten der Augsburgischen Diözesangeistlichkeit im Pastoralfache und anderweitigen Gebieten der praktischen Theologie. A 1829—1837.
Dirr S., Anfänge des Jesuitenordens im Hochstift A. Ber. hist. Ver. Schwaben 33 (1907) 85.
Hartmann Franz, Die zeitliche, örtliche u. soziale Herkunft der Geistlichen der Diözese A. von der Säkularisation bis zur Gegenwart. A 1918.
Hoeynck J. A., Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums A. A. 1889.
Hopp, Pfründenstatistik der Diözese A. A 1893 (1906 2. Aufl.)
Jahrbuch des Hist. Vereins Dillingen 1880 ff.
Kellner A., Geschichte der kath. Studienanstalt St. Stephan in A. A 1928.
Lindner Pirmian, Monasticon Ep. Augustani antiqui. Verzeichnis der Aehte, Pröpste u. Abtissinnen der Klöster der alten Diözese A. Bregenz 1913.
Meyer Christian, Geschichte der Stadt A. Bde 3. Aufl. Tübingen 1907.
Seida und *Landsberg*, Historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen-, Schulen-, Erziehungs- u. Wohltätigkeitsanstalten in A. A und Leipz. 1813.
Seydel Ferdinand, Der Führer auf den Gräbern der in A. Verstorbenen und Sammlung aller Inschriften des Kirchhofs der Katholiken in A. A 1839.

- Seyfried* Jos. El., Statist. Nachrichten über die ehemal. geistl. Stifte in Augsburg, Bamberg, Constanz, Eichstätt, Freising, Passau, Regensburg, Salzburg und Würzburg nebst einer hist.-pol. Uebersicht der gesamten, säkularisierten deutschen Kirchen-Staaten. Ein nachgelassenes Werk hrsg. v. J. Ch. Frh. v. *Aretin*. L 1804.
- Steichele* A. v. — A. *Schröder*, Das Bistum A. hist. u. statist. beschrieben 1864—1929.
- Ders.*, Beiträge zur Geschichte des Bistums A. Bde 2 A 1850—52.
- Ders.*, Archiv f. d. Geschichte des Bistums A. Bde 3. A 1856—60.

2. B A M B E R G .

- Archiv* f. Gesch. und Altertumskunde Oberfranken 1838 ff.
- Aufseß* E. Frh. v., Die alten freien Geschlechter im Gebiete des Bistums B. 4 Tle 1895—97.
- Berichte* des hist. Vereins Bamberg (seit 1830).
- Eisemann* Jos. Anton, Geogr. Beschreibung des Erzbistums B. nebst kurzer Uebersicht der Suffragandiözesen Würzburg, Eichstätt u. Speyer. B 1833.
- Geyers* Karl, Die öffentl. Armenpflege im kaiserl. Hochstift Bamberg. B 1909.
- Gutenäcker* Josef, Zur Gesch. des Freih. v. Aufseßschen Studienseminars in Bamberg. Ber. hist. Ver., Bamberg 29 (1866) 1 ff.
- Guttenberg* E. Frh. v., Das Bistum B. (Germ. sacra Abt. 2. I. i. T.) 1927.
- Heigel* Karl Theodor, Zur Gesch. der Säkularisation des Hochstifts B. Bericht des Hist. Vereins des Ober-Mainkreises 33. Band. B 1891.
- Heller* Josef, Beschreibung der bischöfl. Grabdenkmäler in der Domkirche zu B. Nürnberg 1827.
- Jäck* Joachim, Bambergische Jahrbücher vom J. 741—1833. B 1834.
- Ders.*, B. wie es war und wie es jetzt ist. B 1819.
- Ders.*, Geschichte von der Entstehung des Bist. B. bis auf unsere Zeiten. B 1809/10 I. u. II. Teil auch unter dem Titel: Materialien zur Gesch. u. Statistik Bs. III. Teil auch unter dem Titel Gesch. Bs.
- Ders.*, Allgem. Geschichte Bs. B 1811.
- Ders.*, Pantheon S. Lit. VII.
- Jahrbuch* des Hist. Vereins zu B. 1834 ff.
- Kohlhagen*, Das Domkapitel des alten Bistums B. B 1902.
- Landgraf* M., Der Dom zu Bamberg... nebst Reihenfolge der Fürstbischöfe von 1007—1803. B 1836.
- Lingg* Max, Kulturgeschichte der Diözese und Erzdiözese B. seit Beginn des 17. Jahrhunderts auf Grund der Pfarr-Visitationsberichte. Kempten 1900.
- Looshorn* Johann, Geschichte des Bistums B. Nach Quell. bearb. M 1886-1910.
- Pfeiffer* Maximilian, Beiträge zur Gesch. der Säkularisation Bs. B 1907.
- Pfeuffer*, Beiträge zu Bs. topogr. u. statist. Gesch. B 1792.
- Roppelt* J. B., Hist.-topographische Beschreibung des kaiserl. Hochstiftes u. Fürstentums B. Nürnberg 1805, 2 Bde.
- Schmitt* L. C., Verordnungen-Sammlung f. d. Clerus der Erzdiözese B. 1821 bis 1858. B 1857.
- Ders.*, Die B. Synoden. Ber. hist. Ver. Bamberg 14 (1851) 1 ff.
- Schneidawind*, Versuch einer statist. Beschreibung des Hochstiftes B. B 1797.
- Schweitzer* C. Anton, Vollständiger Auszug aus dem vorzüglichsten Calendarien des ehem. Fürstentums B. Ber. hist. Ver. Bamberg 7 (1844) 67.
- Senger* A., Das kaiserliche Hochstift B. nach seiner kulturellen Bedeutung. Jahrb. des hist. Ver. Bamb. 65. B 1907.
- Strauß* Friedrich Karl, das Bistum B. in seinen drei wichtigsten Epochen dargestellt in drei Karten. B 1823
- Ussermann* A., Episcopatus Bambergensis sub metropoli Mognutina chronologica et diplomatice illustratus (op posth.). Typis S. Blasianis 1804.
- Wächter* Friedrich, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese B. 1007 bis 1907. B 1908.

- Weber* Heinrich, Das Bistum und Erzbistum B., seine Einteilung in alter u. neuer Zeit u. seine Patronatsverhältnisse. Ber. hist. Ver. des Obermainkreises. 56. u. 57. Bd. B 1894/5. Auch B 1895.
- Ders.*, Die Privilegien des alten Bistums B. Ebendas. 60 (1899). Hist. Jahrbuch der Görresgesell. 20 (1899) 326 ff.
- Ders.*, Gesch. des Christenlehrunterrichtes u. der Katechismen im Bistum B. R 1882.
- Ders.*, Geschl. Entwicklung des Unterrichtswesens im Hochstift Bamberg. Ber. hist. Ver. Bamberg. 42 (1879) 1—312.
- Ders.*, Gesch. der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg. Ebenda 43 (1880) 382—782; 44 (1882) 82.
- Ders.*, Der Kirchengesang im Fürstentum B. 1893.
- Wild* Karl, Staat und Wirtschaft in den Bistümern Würzburg u. B. Eine Untersuchung über die organisatorische Tätigkeit des Bischofs Karl v. Schönborn, Heidelberg, Abh. (15) 1906.
- Wolkenau* Karl, Die Seelsorge im Fürstentum B. in der Zeit vom Abschluß des Westf. Friedens bis Ende des Fürstbistums. B 1910.
- X., Die Pfarreien des Erzbistums B., B 1888.
- Ziegelhöfer* A. u. *Hey* G., Die Ortsnamen des ehem. Hochstifts B., B 1911. (Siehe auch Augsburg-Seyfried).

2a. CHIEMSEE.

- Errichtung*, Umfang und Dotation des Bistums Ch. Salzburg 1875.
- Rauschenbichler*, Die Reihenfolge der Bischöfe zu Ch. M 1850.
- (Siehe unter München-Freising: Deutinger).

3. EICHSTÄTT.

- Bauernfeind* Ernst, Die Säkularisation des Hochstifts E. bis zum endgültigem Uebergang an Bayern 1790—1806. Erlanger Diss. 1927.
- Bemerkungen* über die erste Dotation des bischöfl. Stuhles von E. Pastoralblatt des Bistums E. VII. (1860).
- Bruggaier*, Die Aufhebung und Wiedererrichtung des Domkapitels von E. E 1927.
- Buchner* Franz, Necrologium cleri saecularis E. d. i. Generalschematismus der 1760—1904 verstorbenen Weltpriester des Bistums E. E 1906.
- Ders.*, Archivinventare der k. Pfarreien der Diöz. E. M 1918.
- Das neue Domkapitel*. Pastoralblatt des Bistums E. 1905.
- Das* 1100jährige Jubiläum der Begründung des Bistums E. Neuburg 1846.
- Die* Freimaurerei im Bistum E. Pastoralblatt. 1865 Nr. 41—52.
- Die* 140 Jahrgänge unseres Schematismus. Ebendas. 1905 S. 68 ff.
- Gerstner*, Die letzten Jahre des Fürstentums E. Ztsch. f. Bayern. I. 4. II. 1 M 1816/7.
- Götz* J. B., Beiträge zur Geschichte der Kapitelorganisation in der Diözese E. Pastoralblatt... 1917.
- Heidingsfelder* Franz, Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt. Innsbruck-M 1915—27.
- Hollweck* J., Das bischöfl. Seminar in E. 1888.
- Katalog* der Bischöfe u. des Domkapitels von E. seit dem Abschluß des Konkordates. Pastoralblatt... 1889.
- Lang*, Topogr. Beschreibung u. Geschichte von E. E 1815.
- Pastoralblatt* des Bistums E. (seit 1854).
- Plank*, Archäolog.-topog. Entwurf einer Geschichte des ehemaligen Bischof-u. Fürstentums E. M 1859.
- Popp* Th. D., Matrikel des Bistums E. oder Verzeichnis und kurze Beschreibung der in diesem Bistum gehörigen Pfarrbezirke, Kirchen, geistl. Pfründen und Schulen nach dem Stande von 1835. E 1836.

- Romstöck*, Personalstatistik und Bibliographie des bischöfl. Lyzeums E. 1894.
Sammelblatt des Hist. Vereins E. (seit 1886).
Sax Julius, Geschichte des Hochstiftes und der Stadt E. Nürnberg 1857 (2. Aufl. 1864).
Ders., Die Bischöfe u. Reichsfürsten von E. 745—1806. Bde 2. L 1884/5.
Sax u. *Bleicher*, Gesch. d. Hochstifts u. d. Stadt E. 1927.
Strauß Andreas, Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der bischöfl. Residenzstadt E. E 1791.
Ders., Viri insignes... Eystettenses. E 1799.
Suttner J. Georg, Bibliotheca Eystettensis Diocesana. Ein Beitrag zur Herstellung von Annalen der Literatur des Bistums Eichstätt. E 1866—1867. 2 Teile.
Ders., Das bischöfliche Seminar in E. E 1859.
Werden Ferd. v., Drei Quellenwerke z. Gesch. von E. Eichst. Klerusblatt 1939 Nr. 36. 37. 40. 42.
(Siehe Augsburg-Seyfried, Bamberg-Eisemann).

4. MÜNCHEN-FREISING.

- Arnpeckhius* V., Liber de gestis eppiscoporum frisingensium, hrsg. u. mit Anmerkungen versehen von Deutinger. M 1852.
Das Erzbistum M.-F. topogr.-statist. Ueberblick. Schematismus der Geistl. des Erzb. M.-F. 1850.
Deutinger Martin, Tabellarische Beschreibung des Bistums F. nach Ordnung der Dekanate. M 1820.
Ders., Beiträge zur Geschichte, Topographie u. Statistik des Erzbistums M. und F. M 1850 ff. Fortges. von F. A. Specht u. Ettendorfer. 3. Folge als Beiträge zur altbayer. Kirchengesch.
Ders., Chronolog. Uebersicht der Päpste, der Erzbischöfe von Salzburg u. der Bischöfe von F. u. Chiemsee. M 1850 (I. Bd. der Beiträge).
Einteilung der neuorganisierten Stadtpfarreien Ms. M 1844.
Epitome constitutionum eccl. Frisingensis anno 1789 typis impressa, nunc vero jussu Loth. Anselmi archiep. recognita et edita. M 1826.
Forster J. M., Reihenfolge der Bischöfe von F. und der Erzbischöfe von M.-F. Rosenheim 1890.
Ders., Die Erzbischöfe von M.-F. M 1898.
Generaliensammlung des Erzbistums M.-F. 1821—1856. Bde 2. M 1847—56. 5 Bde. 1821—98.
Gierl-Zeller, Nachrichten aus der Erzdiözese M.-F. von den letzten 50 Jahren. M 1891.
Hartig, Freising, eine ehemalige altbayerische Bischofsstadt. 1928 (Deutsche Kunstführer 31).
Heckenstaller, Dissertatio hist. de antiquitate et aliis quibusdam memorabilibus cathedralis eccl. Frisingensis. M 1824 (Deutinger, Beiträge v.).
Heimbucher Max, Kurze Gesch. Fs. und seiner Bischöfe. Freiburg 1887.
Kataloge der Bischöfe von F. M 1850.
Knab Josef, Nekrologium der kath. Geistlichkeit der Kirchenprovinz M.-F. M 1895.
Mayer A., u. *Westermayer* Gg., Statist. Beschreibung des Erzbistums M.-F. Bde. 3. M 1874—84.
Meichelbecks Geschichte der Stadt F. u. ihrer Bischöfe. Neu in Druck gegeben u. fortgesetzt bis zur Jetztzeit von A. Baumgärtner, Freising 1854.
Pastoralblatt f. d. Erzdiözese M.-F. M 1850 ff.
Pfundmair Kaspar, Bemerkungen über den gegenwärtigen und kommenden Zustand der Geistlichkeit der Diözese F. vom J. 1812 bis 1822. L 1816.
Prechtl J. B., Beiträge zur Geschichte der Stadt F. F 1877—94.

- Riedle*, Das Hochstift F., seine Domkirche u. seine Bischöfe 720—1802. Freising 1897.
- Roth* Karl, Kleine Schriften Bd. v. Oertlichkeiten des Bistums F. M. 1856.
- Saedt* Fel., Systematische Sammlung kirchl. Erlasse d. Erzdiözese M.-F. 1902.
- Sammelblatt* d. Hist. Vereins Freising 1894 ff.
- Stoeckle* Hermann, Die kirchenrechtl. Verfassung des Fürstentums F. 1789—1802. Beiträge z. altbayer. Kirchengeschichte. Bd. 14. M 1929.
- Tabellarische Beschreibung* des Bistums Freising nach Ordnung der Dekanate hrsg. von d. bischl. Generalvikariats-Kanzley. M 1820.
- Wagner*, Regestae ultimi episcopi Fris. Josephi Conradi (Schroffenberg). F 1833—34.
- Zeller* Ernst, Licht- und Lebensbilder des Clerus aus der Erzdiözese M.-F. 1840—90. Ergänzt und mit Register vers. von Joh. v. Gierl. M 1892. (Siehe Augsburg-Seyfried.)

5. P A S S A U .

- Buchinger* Johann, Geschichte des Fürstentums P. Bde 2. M 1816—24.
- Ehrhard* Alexander, Geschichte der Stadt P. Bde 2. P 1862/64.
- Gams* Pius, Nekrologium der Mönche im Bistum P. bayer. Anteils zur Zeit der Säkularisation. Verh. des Hist. Ver. für Niederbayern Bd. 24. L 1886.
- Hewwieser* Max, Die Traditionen des Hochstifts P. Quell. u. Erörter. z. Bayer. Gesch. VI. 1930.
- Krick* Ludwig, Necrologium Cleri Pass. Kalenderisch geordnetes Verzeichnis der vom 1. Jan. 1803 bis zum 1. Jan. 1930 verstorbenen Geistlichen, welche der Diözese Passau entweder durch ihre Geburt oder durch ihre frühere Wirksamkeit angehört haben. P 1930.
- Ders.*, Stammtafeln adeliger Familien, deren geistl. Würdenträger dem Bistum P. entsprossen sind. P 1924.
- Ders.*, Das ehemalige Domstift P. und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums P. P 1922.
- Ders.*, Chronologische Reihenfolge der Seelsorgvorstände u. Benefiziaten des Bistums P. P 1911.
- Ders.*, Personalstand der i. J. 1803 aufgehobenen Stifte und Klöster des Bistums P. P 1903.
- Ders.*, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums P. Schweikelberg 1923.
- Nußhart* Leopold, Beschreibung des Fürstentums P. kurpfalzburgischen Anteils. P 1804.
- Oswald* J., Das alte Passauer Domkapitel. 1933.
- Pflugbeil* Josef, Chronik der Seelsorgstellen des Bistums P. L 1880.
- Röhm* J. B., Das hist. Alter der Diözese P. in ihrem gegenwärtigen Umfang. P 1880.
- Rottmayr*, Statist. Beschreibung des Bistums P., im oberhirtl. Auftrag nach gegebenen Materialien u. Quellen bearbeitet. P 1867.
- Schmidt* Martha, Die Aufklärung im Fürstbistum Passau. Verh. hist. Ver. Niederb. 67 u. 68 (1934 u. 35).
- Schöllner* Josef, Die Bischöfe v. P. und ihre Zeitgenossen. P 1844.
- Schrödl* Karl, Passavia sacra. Gesch. des Bistums P. bis zur Säkularisation des Fürstentums P. P 1879.
- Süß* Martin, Tabellarische Beschreibung des Bistums P. P 1828.
- Wagner* Bernarda, Säkularisation der Klöster im Gebiete der heutigen Stadt P. 1802—1836. P 1935.

6. REGENSBURG.

- Die Bischöfe* der Diöz. Regensburg seit dem bayer. Konkordat 1817 (Wolf, Sailer, Wittmann, Schwäbl) Regensb. Sonntags-Bl. 1928 Nr. 28, 33, 34, 40.
- Gams* Pius, Personalstand der sog. ständigen Klöster der Diözese R. zur Zeit der Säkularisation. Verhandl. des Hist. Vereins der Oberpfalz. 39. (1885) 173.
- Götsch* Josef, Die Erstkommunion in der Diözese R. Freiburger Diss. 1933.
- Jahresberichte* des Ver. z. Erforschung der R. Diöz. Gesch. 1926 ff.
- Hausenstein* Wilhelm, Die Wiedervereinigung Rs. mit Bayern i. J. 1810. Münchener Diss. 1905.
- Janner* Ferdinand, Gesch. der Bischöfe von Regensburg (bis 1507). Bde 3. R 1883/6.
- Ketterer* Hermann, Das Fürstentum Aschaffenburg u. sein Uebergang an die Krone Bayern. Progr. des kgl. hum. Gymnasiums Aschaffenburg f. d. Schuljahr 1914/5. Aschaffenburg 1915.
- Kornmann*, Gutachten über den Priestermangel. An das Ordinariat R. L 1817.
- Krieg* Julius, Die Theologiekandidaten der Diöz. Regensburg im Weltkrieg. R. 1923.
- Lipf* Josef, Oberhirtliche Verordnungen und allg. Erlasse für das Bistum R. von 1250—1852. R 1853.
- Ders.*, Geschichte der Bischöfe von R. (bis 1684). R 1852.
- Ders.*, Matrikel des Bistums R. 1838.
- Mader* F., Die Kunstdenkmäler der Stadt R. 3 Bde 1933.
- Matrikel* des Bistums R. nach den allg. Pfarr- und Kirchenbeschreibungen von 1860 zusammengestellt. R 1863.
- Matrikel* der Diözese R. 1863 u. 1916. (S. 672 ff. Hagiographie der Diözese).
- Nachrichten* vom geistlichen Seminarium von R. Nürnberg 1803.
- Pohlig* E. Th., Hauskapellen und Geschlechtshäuser in R. R 1890.
- Regensburg* in seiner Vergangenheit und Gegenwart hrsg. von dem hist. Ver. f. Oberpfalz. R 1869.
- Ried* Th., Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis. Tomi 2. 1816.
- Schrems* K., Die relig. Volks- und Jugendunterweisung in der Diöz. R. vom 15. bis z. 18. Jahrh. 1929.
- Soß* Hans, Das städtische Elementarschulwesen Regensburg im 16. u. 17. Jh. Verh. hist. Ver. Oberpfalz 78 (1928) 1—105.
- Walderdorff* Graf v., R. in seiner Vergangenheit und Gegenwart. 1896.

7. SPEYER.

- Günther* Franz, Kurzgefaßter Rückblick auf die Bischöfe zu Speyer nach ihrer Reihenfolge von der Entstehung des Bistums an bis zu dessen Erlöschung i. J. 1802. Sp 1826.
- Kunzer* Georg Eugen, Die Beziehungen des Speyerer Fürstbischofs Damian August Phil. Karl, Grafen von Limburg-Stürum, zu Frankreich. Münchener Diss. 1915.
- Reich* Hermann, Die Säkularisation des rechtsrheinischen Teils des Hochstifts Speyer. Heidelberg. Diss. Bottrop 1935.
- Reinhard* Rudolf, August Graf v. Stürum, Bischof von Sp. u. die Zentralbehörden im Bistum Sp. Freiburger Diss. 1911.
- Remling* Franz X., Gesch. der Bischöfe von Sp. Mainz 1853/4.
- Ders.*, Neuere Gesch. der Bischöfe von Sp. Sp 1867.
- Rößler* Johann, Die kirchl. Aufklärung unter dem Speyerer Fürstbischof August Limburg-Stürum (1770-97). Mitt. des hist. Vereins der Pfalz. Nr. 34/5. Sp. 1915. Würzburger theol. Diss.

- Schlick* Heinrich, Die rechtsrheinische Pfalz beim Anfall an Baden. Heidelberger Diss. 1930.
- Sammlung* der wichtigsten seit Wiederherstellung des Bistums Sp. erlassenen Generalien. Sp. 1900.
- Wetterer* Anton, Das bischöfl. Vikariat in Bruchsal vor der Säkularisation 1802 bis 1827. Freiburger Diöz. Archiv 56. u. 57. Bd. 1928.
- Ders.*, Wilderich Graf v. Walderdorff, der letzte Fürstbischof von Sp. Bruchsal 1914.
- Wille* Jakob, August Graf v. Limburg-Stirum, Fürstbischof von Sp. Heidelberg 1913.
- (Siehe auch Bamberg-Eisemann).

8. WÜRZBURG.

- Adreß-Kalender* vom Großherzogtum W. auf d. Jahr 1810.
- Anrhein* A., Archivinventare der Kath. Pfarreien in d. Diöz. W. 1914.
- Ders.*, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu W., St. Kiliansbrüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation. 1782—1803. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 32/3. W 1899/90.
- Bendel* F. J., Reihenfolge der Bischöfe u. Weihbischöfe von Würzburg. Sonderabdruck aus dem Schematismus der Diözese Würzburg 1933.
- Bossert* G., Zur Geschichte der W. Weihbischöfe. Archiv d. hist. Ver. von Unterfranken u. Aschaffenburg. Bd. 34. W 1891.
- Bruhns* L., Die Grabplastik des ehemaligen Bistums W. 1480—1540. 1912.
- Ders.*, Die Bischofsgräber im W. Dom. 1922.
- Chronik* des Großherzogtums W. 1806—11. W 1913.
- Chroust* Anton, Das Großherzogtum W. 1806—14. W 1923.
- Denkschrift* auf die bei dem 1100 jähr. Jubiläum der Begründung des Bistums W. stattgefundenen Feierlichkeiten nebst Predigten. W 1843.
- Fraundorfer*, Das Territorium des Hochstifts W. Erlanger Diss. 1923.
- Fries* L., u. *Günther* L., Würzburger Chronik. 3 Bde. Personen und Ereignisse von 1802—1848. W 1925.
- Gams* Pius, Der Personalstand der sog. ständigen Klöster im Bistum W. z. Zt. der Aufhebung. Arch. d. hist. Ver. f. Unterfranken u. Aschaffenburg. 27. Bd. W 1884.
- Grandauer*, Die Gesetze des Fürstentums W. unter churpfälz.-bayer. Regierung. W 1806.
- Himmelstein*, Synodicon Herbipolense. Gesch. u. Statuten der im Bistum W. gehaltenen Concilien u. Diözesansynoden. 1855.
- Ders.*, Reihenfolge der Bischöfe von W. 1881.
- Merkle* Sebastian, W. im Zeitalter der Aufklärung. Archiv f. Kulturgesch. 1913 S. 166.
- Obertür*, Taschenburch f. die Geschichte, Topographie und Statistik des Frankenlandes, besonders Würzburg. 1 Bd. Frankfurt 1795, 2. Bd. Weimar 1796, 3 Bd. Erlangen 1797.
- Realschematismus* der Diözese W. 1897.
- Reiniger* E., Die Weihbischöfe von W. Archiv hist. Ver. von Unterfranken u. Aschaffenburg 16. W 1865.
- Ders.*, Die Archidiakone, Offiziale u. Generalvikare des Bistums W. 1885.
- Rösch* Nicolaus, Handbuch der Geschichte des ehemaligen Fürst- jetzt Großherzogtums W. W 1813.
- Scharold* Carl Gottfried, Beiträge zur ältern und neueren Chronik von W. W 1821.
- Schöpf* G., Hist.-statist. Beschreibung des Hochstifts W. Hildburghausen 1802.
- Schwab* Johann, Franz Berg, Ein Beitrag zur Charakteristik des katholischen Deutschlands, zunächst des Fürstbistums W. im Zeitalter der Aufklärung. W 1869.

- Seuffert* Joh. Michael, Kurzer und treuer Abriß der seither geführten Staatsverwaltung im Hochstift W. 1803.
Stamminger, Franconia sacra. Geschichte u. Beschreibung des Bistums W. W 1889 ff.
Ders., Franconia sancta. 1881.
Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränk. Gesch. 1916 ff.
Weber Josef, Alphabethischer Renner aller in den Würzburgischen und Intelligenzblättern . . . enthaltenen Verfügungen v. J. 1803 mit 1820. W 1821.
Weigel H., Zur Geschichte der Weihbischöfe, Generalvikare usw. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken. 70 (1935) 153 ff.
 (Siehe Augsburg (Seyfried), Bamberg (Eisemann und Wild).

II. BISCHÖFE.

1. CHANDELLE

Mathäus v., Bischof v. Speyer (1818—30. Juni 1826).

Höpfner Ph. Chr. Matthäus v. Ch. Bischof von Speyer 1818—1826. Neustadt a. d. H. 1885. NND IV. 931.

2. DALBERG

Karl, Freiherr Fürstbischof von Mainz (Koadjutor 10. März 1788, Nachfolger 4. Juli 1802; Regensburg verwaltet 1803, Bischof 1. Febr. 1805—10. Febr. 1817).

Albert J. Friedr., Vorschläge K. Th. v. D. zur Verbesserung der Armenpflege im Hochstift Würzburg. (1779). Archiv des Hist. Ver. f. Unterfranken und Aschaffenburg. 54 (1912) 183—215.

Bastgen Hubert, Ds und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland, Paterborn 1917.

Ders., Dokumente zu Ds. Kirchenpolitik. Hist. Pol. Bl. 159 (1917) 95. 166. *Beaulieu-Marcomnay*, Karl v. D. und seine Zeit. Weimar 1879. 2 Bde.

Beck Karl, Zur Verfassungsgeschichte des Rheinbundes. Mainz 1890. Programm des Realgymnasiums v. Mainz (Ebersteins Bericht über den Aufenthalt in Paris 1807/08).

Bockenheimer, C. Th. v. D. Aufenthalt in Paris in den Jahren 1807 u. 1808. Vortrag Mainz 1870.

Ders., D. in ADB 4, 703.

Chézy Wilhelmine v., Erinnerungen aus meinem Leben. Karl v. D., Großherzog von Frankfurt. Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1823 Bl. 19—24.

Darmstädter, Das Großherzogtum Frankfurt. Frkf. 1901.

Döberl Anton, Ds. Kirchenpolitik im Lichte vatic. Archivalien. Passauer Theol. prakt. Monatsschrift 28 (1918) 119.

Döllinger Ignaz, Rede bei der feierlichen Aufstellung der Büste S. K. Hoheit des Hochw. Fürsten und Erzbischofs K. Th. v. D. am 22. August 1818.

Dyroff Adolf, Ds. u. Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland. Hist. Jahrbuch der Görres-Ges. 40 (1920) 222 ff.

Fleig E., D. u. die Säkularisation des Fürstbistums Konstanz. Freib. Diöz.-Archiv 56 (1928) 250.

Goldmayer J. C., De bibliothecis nonnulla excellentissimis. . . testibus collocandae in universitatis bibliothecae imaginis Caroli Theod. a. D. . . offert J. C. Goldmayer. Würzburg 22. August 1818.

Günther Leo, Würzburger Chronik III 339.

- Hausenstein* Wilh., D. und Bayern. Altbayr. Monatsschrift hrsg. vom hist. Verein von Oberbayern 6 (1906) 8.
- Huber*, Aus den Nachlaßakten des Fürstprimas K. v. D. P 1926.
- Hoppe*, Trauerrede auf C. Theod. v. D. Auswahl von Leichenreden, Leipzig 1824. I. 1. (Ebenso von Gampert u. Weinzierl).
- Hundert Jahre* bayerisch. Ein Festbuch von der Stadt Würzburg. W 1914. S. 34.
- Hüttner* Franz, Ueber K. Th. v. D. als Vorsitzender der Schulkommission für das Hochstift Würzburg. Verh. hist. Ver. Oberpf. 55 (1903).
- Krämer* A., K. Theod. v. D., Fürstprimas des rheinischen Bundes. Zeitgenossen VI. 97. 1817 (vgl. Lit. Ztg. 1818 Nr. 46 u. 47).
- Ders.*, K. Th. Reichsfreiherr v. D. R 1817.
- Liebe* G., Die Universität Erfurt und die Neujahrsblätter. Halle 1898.
- Müller* Jakob, K. Th. v. D., der letzte deutsche Fürstbischof. W 1874.
- Overmann* A., D. Mitteldeutsche Lebensbilder III. Magdeburg 1927 S. 175.
- Reinhard* Ewald, K. v. D. als Schriftsteller. Hist. Jahrb. 58 (1938) 440.
- Scharold*, Handschr. Reliquien von K. Th. Frh. v. D. Arch. Hist. Ver. Unterfranken und Aschaffenh. 6 (1840) 146.
- Scherer* W., Die religiöse Entwicklung Ds. Vereinsk. d. Görresgesellsch. 1909/10 S. 65.
- Ders.*, Dalbergs Verhältnis zu Schiller. Verh. hist. Ver. Oberpf. 61 (1910) 223.
- Ders.*, K. v. Ds. Bemühungen um die Volksbildung im Fürstentum Regensburg. Ebendas. 64 (1913) 33.
- Ders.*, Zum Gedächtnis K. v. Ds. an seinem 100. Geburtstage (soll heißen: Todestage). Ebendas. 67 (1917) 109.
- Schnütgen* Al., Regensburger Briefe von Offizial Eckher nach Rom zu Ende der Aera Ds. Hist. Pol. Blätter 159 (1917) 693.
- Weinzierl* Franz Josef, Trauerrede auf S. E. . . . Erzb. K. Th. . . . v. D, R 1817,
- Will* Corn., Verzeichnis der Schriften des Fürsten-Primas K. v. D. Verh. hist. Ver. von Oberpfalz und Regensburg. 49 (1897) 269. Auch Sonderdr.

3. FRAUNBERG

- Josef Maria Freih. v., Bischof von Augsburg (27. Juni 1821—24. Mai 1824).
Erzbischof von Bamberg (24. Mai 1824—17. Januar 1842).

- Baader*, Jos. Mar. Frh. v. Fr. Archiv f. Pastoralkonferenzen im Bistum Augsburg II 1850.
RF 1824, 1015, 1175.

4. GEBSATTEL

- Lothar Anselm Freiherr v., Erzbischof von München (1818—1. Oktober 1846).

- Heigel*, Lothar Anselm Frhr. v. G. in ADB 8, 485.
Programm über die Einführungsfeierlichkeiten des H. H. Lothar Anselm, Erzb. zu München-Freising, den 5. November 1821. M 1821.
- Schmid* Al., Trauerrede auf den Hintritt des Hochw. H. H. Loth. Anselm v. G. Erzbischof von München-Freising, gehalten am 7. Oktober 1846.
- Zeller* (vgl. 981) 284.

5. GEISSEL

- Johann v., Bischof von Speyer (19. Mai 1837—27. Sept. 1841); Koadjutor des Erzb. Droste von Köln 1841, Nachfolger 19. Okt. 1845; intronisiert am 11. Januar 1846. Kardinal 1850 + 8. Sept. 1864.

- Baudri*, Der Erzbischof von Köln, Joh. Kard. v. G. Köln 1881.
Ders., Die kirchlichen Zustände in Preußen und die Berufung und Tätigkeit des Kard. v. G. als Kölner Oberhirt. 1880.

- Beck*, Die Kirchenpolitik Gs. Diss. Gießen 1905.
Cremer C., J. v. G. Kardinal und Erzbischof. Köln 1864.
Dumont, Diplomatische Korrespondenz . . . über die Berufung . . . Geißels nach Köln. 1880.
Ders., Schriften u. Reden von Johannes Cardinal v. G. 4 Bde. Köln 1869-76.
Ennen, ADB 8, 525.
Pfälf Otto, Kardinal Joh. v. G. 2 Bde., Freiburg 1895/6.
Remling F. v., Kardinal G., Bischof v. Speyer und Erzbischof von Köln im Leben und Wirken. Speyer 1873

6. HOFSTÄTTER

Heinrich, Bischof von Passau (1. Juli 1839—17. Mai 1875).

- Hauptmann J. W.*, Heinrich, Bischof von Passau. P. 1875.
Leitner Jakob, Heinrich, Bischof von Passau und sein Wirken. P 1865.
Reusch, ADB 12, 648.
Zur Hohen Feyer der am 25. Februar 1840 in der Metropolitankirche zu U. L. F. in München durch den Hochw. H. . . Lothar v. Gebstättel vollzogenen Consekration des Hochw H. Bischofs von Passau, Dr. H. H. 1840.

7. KLEMENS WENZEL

Herzog von Sachsen, Kurfürst von Trier (1768—1802), Bischof von Augsburg (Koadjutor 5. November 1764, Nachfolger 1787—27. Juli 1812).

- Gulielminetti Anton*, Kl. W., der letzte Fürstbischof von Augsburg und die religiös-kirchliche Reformbewegung. Neuburg 1912. (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg I 493. Vgl. Hist. Pol. Bl. 149 (1912) 380.
Kraus F. X., Kl. W. ADB IV 309.
Liesefeld Franz, Kl. W., der letzte Kurfürst von Trier, seine Landstände und die französische Revolution. Westdeutsche Zeitschrift Trier 1912.
Marx Jakob, Geschichte des Erzbistums Trier. V. Bd. Trier 1867.
Schröder F., Wie wurde Kl. W. Kurfürst von Trier? Hist. Jahrbuch XXX H. 1 u. 2, M 1909.

8. MANL

Johann Martin, Bischof von Speyer (9. April 1827—22. März 1835),
 Bischof von Eichstätt bis 15. Okt. 1835.

- Kellner Joh. Martin*, M. ADB 20, 196.

9. OESTERREICHER

Bischof von Eichstätt (27. Juni 1825—31. Januar 1835).

- RF.* 1824, 107; 1826, 89.

10. OETTL

Georg, Bischof von Eichstätt (21. Dezember 1846—6. Februar 1866).

- Fürst*, Biogr. Lexikon 125.
Heidingsfelder G., Bischof v. Oe's. Priesterberufung. Eichstätter Klerusblatt 6 (1926) 454. Vgl. Eichst. Pastoralbl. 1866 Nr. 9, 41.
Jocham Magnus, Lebensabriß Georgs, Bischof von Eichstätt. Nach dessen am 6. Februar 1866 erfolgtem Tode veröff. im Namen und Auftrag des trauernden Domkapitels. Eichstätt 1866.
Weis Ant. P., ADB 24, 569.

11. P U S T E T

Peter Jakob, Bischof von Eichstätt (4. März 1824—24. April 1825).

Denk Otto, Friedrich P. Vater und Sohn. R 1904.

NND III 1431.

RF 1824, 1273.

12. R E I S A C H

Karl August Graf v., Bischof von Eichstätt (1836—1. Oktober 1846), Erzbischof von München. (Koadjutor 1841, Nachf. 1846) Kurien-Kardinal (7. Dezember 1855—27. Dezember 1869).

Bastgen Hubert, Ein Briefwechsel zwischen Bischof R. und Kardinal Lambruschini. Röm. Quartalschrift 34 (1926) 199.

Döberl Anton, Bischof R. Hist. Pol. Blätter 162 (1918) 469, 558, 669.

Ders., Bischof R. und die Kölner Wirren. Bayer. Kurier 9. Januar 1927.

Dreer Joh. Gg., Festrede der Inthronisationsfeier Sr. Exz. C. August Erzbischof von München-Freising am 24. Januar 1847.

Götz Joh., Kardinal C. A. v. R. als Bischof von Eichstätt. E 1901.

Ders., Neuere Lit. zur Geschichte des Kardinals R. Hist. Pol. Blätter 161 (1918) 266.

Holl Konstantin, Zum Entwicklungsgang des Kardinals Karl Aug. v. R. Hist. Pol. Blätter 162 (1918) 269, 341, 417.

Knöpfler, ADB 24, 114.

Lang B., Erzbischof R. im Kampf gegen das Staatskirchentum. Augsburger Postzeitung 1930. Sonntagsbeilage Nr. 17—19.

Lauschart in Lexikon f. Theol. und Kirche VIII (1836) 750.

Molitor Wilhelm, Deutschlands Episkopat II (1874) 4.

Moufang in „Katholik“ 50 (1820) 129—150.

Rieder Otto, Graf R., hauptsächlich sein Erziehungs- und Bildungsgang. Neuburger Kollektanen-Blatt 74, Neuburg 1910, 89 ff.

Ders., Nachträge... Ebendas. 75, 76. (1911/12).

Ders., Die Familie Reisach. Neuburg 1913.

13. R I C C A B O N A

Karl Josef v., Bischof von Passau (25. Dezember 1826—25. Mai 1839).

Halser Al., Bischof Karl Josef v. R. und seine Zeit (1761—1831). Zum hundertjährigen Bestehen des Priesterseminars in Passau. P 1928.

Heufelder Martin, Trauerrede auf den Hochw. H. K. J. aus der adeligen Familie v. Riccabona auf Reichenfels, Bischof von Passau. P 1839.

Holzner Gg., Huldigung der innigsten Ehrfurcht... zur Feyer des Priesterjubiläums C. J. v. R. P 1833.

Knöpfler, ADB 28, 406.

Schwäbl Franz X., Rede, gehalten am Grabe des Hochw. H. Carl Josef, Bischof von Passau. P 1839.

14. R I C H A R Z

Peter, Bischof von Speyer (24. Juli 1835—21. November 1836), von Augsburg (21. November 1836—2. Juli 1855).

Felder, II 153.

Roh Peter, Trauerrede auf Peter v. R. A 1855.

Steichele Anton, Peter v. R., Bischof von Augsburg. A 1865.

Wegele, ADB 28, 424.

Wiener katholische Literaturzeitung 1856, 92.

15. R I E D E L

* Valentin, Bischof von Regensburg (1842—6. Nov. 1857).

Die königl. Rede an einen kath. Bischof, oder: Wer war Sailer und was wollte er. Frankfurt 1842.

Höfer Albert, Predigt bei der Primizfeier des Hochw. H. Val. R., gehalten Zarbl, Trauerrede auf das Hinscheiden des Hochw. II. Val. v. R. von Regensburg bei dem 3. Seelengottesdienst. R 1857.

16. R I E G G

Ignaz Albert, Bischof von Augsburg (24. Mai 1827—15. August 1836).

Knöpfler, A D B 28, 527.

zu Lemendingen den 19. Juni 1825. R 1857.

Baader Franz, Erinnerung an Ignaz Albert v. R., Bischof von Augsburg. Eine kurze Geschichte seines Lebens und Wirkens. A 1839.

Felder, II 159.

Hoffmann Alex. v., Weihegang, gewidmet der feierlichen Erhebung des Ign. A. v. R. zum Bischof von Augsburg. M 1824.

Hörmann, A D B 28, 548.

RF 1824, 987, 1068.

17. S A I L E R

Johann Michael, Bischof von Regensburg (17. September 1822 Koadjutor, Nachfolger 23. August 1829—20. Mai 1832).

Aichinger Gg., Joh. Michael S., Bischof von Regensburg. Ein biogr. Versuch. Freiburg 1865.

Baader Klement, Biographie des Domkapitular J. M. S. 1814.

Backs Christian, Die Bedeutung der Erziehungsarbeit Ss. für unsere Zeit. Theol. und Glaube 25 (1933) 91 ff.

Raier Joh., Der Pädagog, Bischof J. M. S. in seinen Beziehungen zur modernen Pädagogik. W 1904.

Bauer Fr., J. M. S. Selbstbildnis. Eichstätter Klerusblatt 1928 S. 69.

Ders., J. M. S. religiös. Entwicklung. „Seele“ 8 (1926) H 11.

Beiträge zur Biographie J. M. Ss. Aus den hinterlassenen Schriften des sel. Prof. Widmers aus Luzern der Redaktion mitgeteilt durch Dr. Sch. RF 20. Jahrg. W 1847 Nr. 75/6.

Bernhart Josef, Ein großer Erzieher des dt. Volkes. Zum 100. Todestag des Bischof S. von Regensburg. Münch. Neuest. Nachrichten, 20. Mai 1932.

Bodemann, J. M. S. weiland Bischof von Regensburg. Gotha 1865.

Brandhuber Georg, J. M. Ss. Rechtfertigung gegen die Anklagen des hl. Kl. M. Hofbauer. Hist. Jahrbuch d. Görresges. 1932. S. 72.

Brögger Josef, J. M. S. als Homilet. Paderborn 1932.

Deißner, Prof. S. auf Besuch in Pfronten. Augsb. Postztg. Sonntagsblatt 1926 Nr. 19.

Diepenbrock M. v., Geistlicher Blumenstrauß 1854.

151 (1913) (1. Felders Literaturztg. 1814—1818. 2. Bischof S. an Minister von Schenk) 793, 873. Ebendas. 158 (1916) 747.

Ders., Bausteine usw. ebendas. 155 (1915) (3. König Ludwig I. u. S.) 40 (4. Ss. Beziehungen zu kath. Gelehrten und Schriftstellern) 91, 153.

Ders., S. Freundschaftsbriefe an E. v. Schenk. Hist. Pol. Bl. 159 (1916) 747.

Ders., J. M. S., ien altbayerischer Kirchenfürst in der Zeit der Aufklärung u. der Romantik. (Buchner, kath. u. deutsche Charakterköpfe 16—38) Paderborn 1930.

Döberl Anton, Bausteine zu einer Biographie des Bischofs S. Hist. Pol. Bl.

- Ders.*, J. M. S. und M. Diepenbrock. Kath. u. deutsche Charakterköpfe. 1930.
- Ders.*, J. M. S. Eichstätter Klerusblatt 1924, 137 ff. — Bay. Anzeiger 1927. Nr. 25/26. — Gelbe Hefte IV (1927). 100-Klerusblatt 1927 Nr. 12—16. — Regensburger Sonntagsblatt 1927 Nr. 7. 8. 31.
- Ders.*, Bischof S. u. Ludolf Beckendorf. Augsb. Postztg. Sonntagsbeil. 1928 Nr. 2.
- Ders.*, J. M. S. und der Klerus. Eichst. Klerusbl. 13 (1932) 193, 211, 224.
- Ders.*, Zum S.-Jubiläum. Jahresber. d. Ver. f. Diöz. Gesch. Regensburg. 7 (1932) 22.
- Eschweiler* K., S. u. der deutsche Idealismus. Festgabe f. K. Muth. 1927. 292.
- Erinnerungen* an das Leben und Wirken J. M. v. Ss. (o. J.).
- Ertl* Max, J. M. S. Bischof von Regensburg. (Pfeiffer, Die Volksschule des 19. Jahrh. 665). Nürnberg 1872.
- Felder* II 191.
- Fink* Wilhelm, Bischof S. und die Wiederherstellung des Klosters Metten. Jahresber. Ver. Regensb. Diöz. Gesch. 7 (1932) 29.
- Funk* Ph., Aufklärung und christl. Humanismus. Zu J. M. Ss. 100. Todestag. Hochland 29 (1931/32) 314.
- Ders.*, Erinnerungen an J. M. S. Regensburger Anzeiger 1826 Nr. 314.
- Ders.*, Bischof S. u. die Universität München. Bayerland 1926 Nr. 1.
- Ders.*, J. M. S. Jubiläumsalmanach des Verlags Kösel-Pustet. M 1926 S. 76.
- Gansen* J., J. M. Ss. „Ueber Erziehung für Erzieher“. Paderborn 1895.
- Glabach*, J. M. S. (Klassiker der Pädagogik 16) Langensalza 1883.
- Halser*, Prof. S. auf Reisen. Eichstätter Klerusblatt Nr. 9 (1928) 210.
- Heidingsfelder*, J. M. S. Priester des Herrn. M 1926.
- Ders.*, J. M. S. Texte über Priesterbildung. M 1926.
- Hertling*, Bischof S. u. d. Schirnsteiner Kreis. Stimmen d. Zeit 124 (1932) 310.
- Jacoby* Hermann, Zwei evangelische Lebensbilder aus d. kath. Kirche. Die Fürstin Gallitzin. Bischof S. von Regensburg und seine Freunde. (Sonntagsbibl. N. F. II.) Bielefeld 1864.
- Kapfinger* Hans, Aus unveröffentlichten Briefen J. M. Ss. Regensb. Anzeiger 1926 Nr. 298.
- Ders.*, J. M. S. und die Neuschöpfung der Univ. München. Ebendas. 330.
- Ders.*, J. M. Ss. Weihnachtsgruß, Augsb. Postztg. 1926 Nr. 298.
- Klotz* Ph., J. M. S. als Moralphilosoph (Studien zur Philos. u. Religion 3.) Paderborn 1909.
- Kosch* Wilhelm, J. M. S. (Führer des Volkes 6.) M. Gladbach 1913.
- Kurzgefaßte* Biographie Ss. im 39. Bd. der Sulzbacher Ausgabe seiner Werke, von Widmer. Sulzbach 1841.
- Lang* Berthold, Bischof S. und seine Zeitgenossen. R 1932.
- Ders.*, Bischof S. und die Kirchenmusik. Stimmen der Zeit 62 (1932) 137.
- Ders.*, 100. Todestag des Bisch. J. M. S. Regensb. Anzeiger 1932 Nr. 123. 124.
- Leinfelder*, Die königl. Rede an einen kath. Bischof, oder: Wer war S., und was wollte er? Frankfurt 1842.
- Lippert*, J. M. S. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages. Stimmen der Zeit 123 (1932) 73.
- Lütolf* A., J. L. Schiffmann. Ein Beitrag zur Charakteristik Ss. und s. Schule in der Schweiz. 1860.
- Merkle* Sebastian, J. M. S. (Religiöse Erzieher der kath. Kirche aus den letzten vier Jahrh.) Leipzig 1921. 185.
- Müller* Iwan, Jean Paul u. M. S. als Erzieher der deutsche Nation. M 1908. *NN D*, X. 405.
- Nielen* J. M., Glückseligkeitslehre von J. M. S. Frankfurt 1926.
- Radlmaier* Lorenz, J. M. S. als Pädagog. (Beilage s. d. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erziehung u. Schulbildung 18.) Berlin 1909.
- Ders.*, J. M. S. (Kleinere pädagogische Schriften 37.) Paderborn 1911. — Lex. d. Pädag. IV 508 Freiburg 1915.

- Reischl* S. A., Zu J. M. Ss. 100. Todestag. Hist. Ver. Schrobenhausen. 10 (1932) 60.
- Ringseis* über S. — Hist. Pol. Bl. 79 (1877) 256; 82 (1878) 581.
- Rußwurm* Josef, Der Informativprozeß Bischof Ss. Klerusblatt 20. (1939) N. 28; 30; 31. Mit sehr vieler Literaturangabe. (Konnte nicht mehr benützt werden.)
- Sattler* Plazidus, Bischof S. und die Restauration der Klöster. Alt- und Jung-Metten 6 (1931/32) 101.
- Schenk* Ed. v., Die Bischöfe J. M. S. u. Gg. Wittmann. Caritas 1938.
- Schiel* Hubert, Bischof S. u. König Ludwig I. v. Bayern, mit ihrem Briefwechsel (zit. Briefwechsel) R 1932.
- Ders.*, S. u. Lavater. Köln 1928.
- Ders.*, Geeint in Christo. Bischof S. u. Christian A. Daun, ein Erwecker christl. Lebens in Württemberg. Schwäb. Gmünd 1928.
- Ders.*, Der unbekannt Sailer. Kempten 1928. Auch Hochland Juliheft 1928, 415 ff.
- Ders.*, Die S.-Erinnerungen des Rottenburger Domkapitulars Alois Wagner. Rottenb. Monatsschr. 15 (1931/32) 321.
- Schlags* Willibrord, J. M. S., „Der Heilige einer Zeitenwende“. Wiesb. 1932.
- Schmitt* M., S. als Pädagoge. Pharus 23 (1932) 335.
- Seiller* Bernhard OSB., Ehrenrettung eines großen Mannes. Augsburgs Postzeitung Nr. 40. Sonntagsbeilage 1929.
- Stein* Robert, Ss. Bildnis von Schlothauer. Augsb. Postztg. Sonntagsbeilage 1932 Nr. 50.
- Stözle* Remigius, J. M. S. u. Kurfürst Karl Theodor. Hist. Pol. Bl. 164 (1909) 927.
- Ders.*, J. M. S. u. seine Bedeutung. Hochland 1910. Maiheft.
- Ders.*, J. M. S., seine Maßregelung a. d. Akademie zu Dillingen u. s. Berufung nach Ingolstadt. Kempten 1910.
- Ders.*, Briefe König Ludwig I. von Bayern an Bischof S. Hochland 8. Jahrg. I. 149.
- Ders.*, J. M. Ss. Berufungen nach Preußen (Münster u. Bonn) Hist. Jahrbuch d. Görresges. 32 (1911) 320.
- Ders.*, J. M. S. in s. Briefen. Der Aar. R II (1911) 369 ff.
- Ders.*, Zur Biographie Ss. E 1912.
- Ders.*, Ss. religiöser Entwicklungsgang. Theol. u. Glaube VI. 529.
- Ders.*, J. M. S. u. Clemens Hofbauer. Augsburgs Postzeitg. 1909 Nr. 106.
- Ders.*, J. M. S. u. s. Ablehnung als Bischof von Augsburg i. J. 1819; Paderborn 1914.
- Ders.*, Warum S. 1819 nicht Bischof von Augsburg wurde. Hist. Ver. Schwaben 40 (1914) 1 ff.
- Ders.*, Urkundliche Beiträge zur Biographie Ss. Katholik 1910. H. 2.
- Ders.*, Aus ungedruckten Briefen Ss. Heliand H. 6, 1910.
- Stonner* Anton, Zur Charakteristik der Zeit Bischof Ss. Schönere Zukunft 1932 Nr. 42, 43.
- Ders.*, Bischof Ss. Zeitaufgeschlossenheit. Ebendas. Nr. 44.
- Ders.*, Ss. innere Festigkeit. Ebendas. Nr. 45.
- Thalhofer* Franz, J. M. S. u. Franz X. Bronner. Archiv f. Gesch. des Hochstifts Augsburg I 387. Dillingen 1911.
- Zöpfl*, Aus J. M. Ss. Dillinger Zeit. Jahrbuch des hist. Vereins Dillingen 36 (1923). — Dazu: Regensburger Sonntagszeitung 1919 Nr. 5, 29, 33.

18. S C H W Ä B L

Franz, Bischof von Regensburg (1833—12. Juli 1841).

- Diepenbrock* M., Trauerrede auf Franz X. Schwäbl, Bischof von Regensburg, gehalten in der Domkirche zu Regensburg den 3. August 1841. R 1841.
Doeberl Anton, Bischof F. X. Schw., Passauer theol. prakt. Monatsschrift 29 (1919) 14.
Felder, II 326.
Lang Bertold, Ein tatkräftiger Oberhirte, Bischof F. X. S. und die beiden Minister Schenk und Abel. Regensburger Sonntagszeitung 1933 Nr. 23.
Lautenbacher Carl, Das Denkmal zu Reisach im Vilstale von Niederbayern für Maximus Imhof, Franz X. Schwäbl u. Ignaz v. Streber. Album 1845.
Reusch, A D B 33, 174.

19. S T A H L

Anton, Bischof von Würzburg (1840—13. Juli 1870, gest. in Rom).

- Stahl* Ignaz Gg., Anton von St., Bischof von Würzburg. Ein Lebensbild. Deutschlands Episkopat. H. 6. Würzburg 1873.

20. S T U B E N B E R G

Josef Graf v., Bischof von Eichstätt (21. September 1790—29. Januar 1824), Erzbischof von Bamberg (18. Februar 1818—29. Januar 1824).

- Hoffmann* Joh. Gg., Trauerpredigt bei d. Leichengottesdienste des Hochw. Fürstbischofs Jos. Grafen v. Stubenberg, gehalten in der Domkirche zu Eichstätt am 5. Februar 1824. Vgl. RF. 1824, 253, 846.
Knöpfler, in A D B 36 (1893) 707.
Losarth Joh., Geschichte des altsteierischen Herrn- und Grafengeschlechtes Stubenberg. Graz und Leipzig 1914.
N N D, II 1838 VI 482.
Stubenberg Jos. Graf v., Pastoralschreiben des Erzb. . . zu Bamberg nach Uebernahme seiner erzb. Diözese. B 1822.

21. T H U N

Leopold Leonhard Raimund Graf v., Bischof von Passau (1797—22. 10. 1826).

- N N D*, VI 631.
R F 1826, 1516.
Schuster Franz, Leop. Leonh. Raimund Graf v. Th., der letzte Fürstbischof von Passau. Das Bayerland 23 (1912) 999.

22. U R B A N

Kaspar Bonifatius, Erzbischof von Bamberg (23. Mai 1842—9. Januar 1858).

- Felder*, III 389.
Kotschenreuther, Erinnerungen an den Hochw. hochsel. Kaspar Bonifaz v. U., Erzbischof von Bamberg, B 1858.

23. W E I S

Nicolaus, Bischof von Speyer (23. Mai 1842—13. Decz. 1869).

- Becker*, Trauerrede, gehalten b. d. Beerdigung des Hochw. H. Bischofs Dr. Nikolaus v. W., Speyer 1869.
Felder, III 405.

- Janner* F., Nikolaus v. W., Bischof zu Speyer. W 1876.
Molitor Wilh., Festpredigt zur Feier des 25. jähr. Jahrestags der Weihe des hochw. Herrn Bischofs v. Speyer Dr. Nik. v. W., geh. i. Dom zu Speyer am 10. Juli 1867. Speyer 1867.
Remling Franz X., Nikolaus v. W. Bischof v. Speyer im Leben und Wirken. 2 Bde. Sp 1871.
Reusch ADB 41, 521.

24. WITTMANN

- Georg Michael ernannter Bischof von Regensburg 25. Juli 1832—8. März 1833
- Blößner* Gg., Eine Erinnerung an Bischof W. Die Oberpfalz 23. Jahrg. H. 7. 8.
Buchberger M., Hirtenbrief z. 100. Todestag W's. R 1933.
Das Leben und Wirken des hochw. Bischofs v. Miletopolis u. ernannten Bischofs v. Regensburg, H. Dr. Gg. W. R 1833.
 Vgl. *Diepenbrock* im RF 1833, 600: „Dieser verunglückte Versuch eines Anonymus hat alle Freunde des hochsel. B. Wittmann mit Recht entrüstet.“ Er protestiert, daß ihm die Schrift gewidmet wurde und warnt vor ihr. Entgegnung ebendas. im *Bemerker* S. 317. Zugabe zu dem kürzlich erschienenen Leben und Wirken des hochw. Bischofs... Wittmann. R 1833. Besprochen ebendas. *Bemerker* 38 322.
Der selige Bischof M. W. von Regensburg. Katholik 1859 1124 1260.
Diepenbrock, Trauerrede auf Gg. Mich. W., Bischof v. Regensburg. R 1833. (Auch Katholik 48 (1833) 278.
Döberl Anton, W. und das Klerikalseminar in Regensburg. Regensbg. Sonntagsblatt 1929 Nr. 36; 5. Jahresb. Ver. z. Diöz. Gesch. Regensbg. 1930.
Ders., Regens W. und der Geist des Seminars. Ebendas. Nr. 25.
Ders., Dompfarrer W. und seine Kapläne. Ebendas. Nr. 26.
Ders., Bischof W. Ein Priesterleben. Eichstätter Klerusblatt 1926 Nr. 29—33 Reg. Sonntagsblatt 1926 Nr. 1—3.
Ders., B. W., s. Sorge f. d. Klerus u. d. Schule, Oberpf. Heimatbuch 1929.
Felder III 433.
Freitag R., B. Ws. Leichenbegängnis. Reg. Sonntagsbl. 1927 Nr. 12.
Hahn Franz, Gg. Mich. W. Bischof von Regensburg 1860.
Lang Berthold, Zur 100 jähr. Wiederkehr des Todestages von Bischof W. Theol. und Glaube 25 (1933) 198.
Lauchert ADB 43, 640.
Lehner Johann, B., Bischof Gg. M. W's. Biographien. Regensburger Sonntagszeitung 1932.
Ders., M. W. Bischof von Regensburg Kevelaer 1937.
Ders., G. M. W. von Regensburg und die Klöster. Jahresber. Ver. f. Regensburger Diözes. Gesch. 7 (1932) 63.
Ders., G. M. W. von Reg. in s. weihbischöfl. Tätigkeit. Ebendas. 8 (1933) 33.
Ders., Bischof W. im Urteil der Mit- und Nachwelt. R 1933.
Ders., Bischof W. auf Amtsreisen. Klerusblatt Eichstätt 1933.
Ders., Gedenkstätten an B. W. in Regensburg. Reg. Anzeiger 1933.
Ludwig A. Fr., Aufgefundene Briefe des sel. Bischof W. und Notizen über sein Leben. Theol. u. Glaube 9 (1917).
Ders., Aufgefundene Meditationen des sel. B. W. Ebendas.
Mehler J. B., Lebensbeschreibung des frommen Bischofs Gg. M. W. Für das Volk R 1894.
Mittermüller Rupert, OSB, Leben und Wirken des frommen Bischofs M. W. von Regensburg Landshut 1859.
Obendorfer Andreas, Tugendleben des frommen Bischofs von Regensburg Gg. M. W. R 1926.
Schenk, siehe *Sailer*.

- Schubert* G. H., Erinnerungen an Bern. Overberg u. G. W. W. Erlatngen 1835.
Sintzel M., Erinnerung an Bischof Gg. M. W. Ausgabe von W's. Erklärungen
 der hl. Evangelien. R 1833 5. Auflage 1875.
Ders., Des gottseligen S. M. W Exerzitien. Straubing 1845.
Werfer A., Leben ausgezeichneter Katholiken. 13. Bd. Schaffhausen 1856.
Wittmann als speculum pastorum. Klerusbl. Eichstätt 1931 Nr. 5—7.
Zimmermann Bernhard, Aus dem Briefwechsel eines kath. Geistlichen (Re-
 gens M. W.) Die Wartburg, dt. evang. Monatsschrift 32 (1933) 273.

25. W O L F

- Johann N. Bischof von Regensburg 6. April 1818—23. August 1829.
Blößner J. B., Bischof J. N. v. W. und seine Weihbischöfe. Jahresber. des
 Ver. z. Erforsch. der Regensbgr. Diözesangesch. VI. 1932.

26. Z I R K E L

- Gregor Weihbischof von Würzburg 27. April 1807, ernannter Bischof
 von Speyer † 18. Dez. 1817.

- Archiv* des hist. Ver. v. Unterfranken 18 (1865) 292.
Biographie des H. Weihbschofs G. v. Z. zu Würzburg. 1888.
Erhard Mich., Trauerrede bei der Todesfeier . . am 23. Dezember 1817 Bam-
 berg. W 1818.
Felder II 543.
Gehrig J. M., Gr. v. Z. Bischof v. Hippon und Weihbischof von Würzburg.
 W 1818.
^t*Gregorius* v. Z., Bischof von Nippon und Weihbischof zu Würzburg. W 1818.
Lit. Ztg. 1818 I 2 157. 1819 II 407.
Ludwig A. Fr., Weihbischof Z. von Würzburg und seine Stellung zur theol.
 Aufklärung und zur kirchlichen Restauration Bde. 2 Paderborn 1904—06.
Reininger, Die Weihbischöfe von Würzburg 292.
Schulte v., in ADB 45 (1900) 360.

D I E P E N B R O C K

- Melchior v., Dh Regensburg (oben S. 479 f.)
 Bischof Breslau 15. 1. 1845 Kardinal 20. 9. 1820 † 29. 1. 1855.

- Briefe* von J. M. Sailer, Melchior D. und R. Passavant. Frankfurt 1860.
Beckmann J. H. Beiträge zu M. v. Ds. Kirchenpolitik Hist. Jahrb. d. Görres-
 gesellschaft 55 (1935) 392 (auch Westf. Lebensbilder I (1930) 432.
Chovanetz Jos. Leben und Wirken des Cardinals und Fürstbischofs M. v. D.
 Osnabrück 1853.
Döberl Anton, Fürstbischof M. v. D. Gelbe Hefte IV (1927/28) 346.
Ders., Kath. und deutsche Charakterköpfe, hrsg. von Buchner Paderborn
 1930 41 ff.
Ders., M. v. D. ein Jünger Sailer's. Gelbe Hefte IV (1928) H. 5.
Finke Heinrich, Zur Erinnerung an M. v. D. nach ungedruckten Briefen.
 Münster 1898.
Ders., Aus dem Briefwechsel des Cardinals M. v. D. mit König Friedrich
 Wilhelm IV. Hochland Oktoberheft 1911.
[Förster], Kardinal und Fürstbischof M. v. D. Ein Lebensbild von s. Nachfol-
 ger auf dem bischöflichen Stuhle 1878.
Förster, Trauerrede auf den Tod M. v. D. Breslau 1833.
Glitz A., Kard. M. v. D. und seine Stellung in der deutschen Literatur. Augs-
 burger Postztg. Lit. Beil. 1928 Nr. 4.
Ham H. v., M. v. D. Regensburg. Regensburger Sonntagsztg. 1928. Nr. 6.

- Hoffmann* H., Kard. M. v. D. und die Herzogin Dorothea von Sagan. Ein Briefwechsel. 1931.
- Jungnitz* J., Beziehungen des Kard. M. v. D. zu König Friedrich Wilhelm IV. Breslau 1903.
- Kosch*, M. v. D. Sammlung von Zeit- und Lebensbildern 2. H. M. Gladbach 1913.
- Lauschert* F., D. in Lex. f. Theol. u. Kirche 3, 312.
- Nowack* Alfons, Ungedruckte Briefe von und an Kardinal M. v. D. Breslau 1931.
- Reinkens* J. H., M. v. D. Ein Zeit- und Lebensbild. Leipzig 1881.
- Ders.*, ADB V, 130.
- Rintel*, Zum Gedächtnis des Wirkens M. v. D. . . . A 1853.
- Seppelt* Fr. X., D. in Schlesier des 19. Jh. 1922 S. 32.
- Vigener* Fritz, Drei Gestalten aus d. modernen Katholizismus: Möhler, D., Döllinger 7. Beiheft der Hist. Zeitschrift 1926.

III. GEISTLICHE.

- Abbt* Benedikt - - Felder I 1; III 467 — RF 1824 266 — *Lindner* II 132.
- Adam* Eucharius — Pastoralblatt Eichstätt 1908 Nr. 26 — NND III 1344.
- Allioli* Joh. Franz — ADB I 350 — *Stumpf* Plaz., Dr. J. F. A. Sonderdruck des hist. Ver. f. Unterbayern 34/35 Bd. M 1873 — H 1594.
- Amberger* Josef — ADB XLV 763 — *Jakob* Georg, Dr. J. A. Domkapitular in Regensburg 1890. — *Schmid* Andreas. Gesch. des Georgianus in München. R 1894 — H. 1805.
- Benkert* Franz Georg — ADB II 335 — RF 1823, 1155 — SK 1885, 110 — H. 1395.
- Blümm* Ferdinand — Felder I 77.
- Boos* Martin — ADB III 138 — *Goßner*, M. B. der Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Leipzig 1826 — *Linke*, M. B. nach s. merkwürdigen Leben, Wirken und Leiden. Leipzig 1837.
- Braun* Plazidus — ADB III 272 — *Felder* I 9; III 475 — *Bisle* Leben und Wirken des Benediktiner P. Pl. B. A. 1893 — *Bayer. Volksfreund* 1829 Nr. 184 — *Augsburger* Pastorkonferenz-Arbeiten I. 2. 1830 — *Lindner* II 124 — H. 992.
- Brenner* Friedrich — ADB XLVII 221 — *Felder* I 93 III 476. — H. 1084 — *Jäck*, Pantheon H. 1 (1812) 111; Zweites Pantheon 1843, 12. — *Kirchenlexikon* Wetzler — Welte II 123 — 127 — Schematismus B 1848 12 84; 1850, 82, 93. — *Thiem* Gg. A., Dr. Friedr. B. 12. Ber. über das Bestehen und Wirken d. hist. Ver. zu Bamberg. B 1849. — Tüb. Theol. Quartschr. 1917/18, 144. — H. 1084.
- Buchner* Alois — ADB XLVII 326 — *Jocham* Magnus, Dr. A. B. . . . Ein Lebensbild zur Verständigung über J. M. Sailers Priesterschule A 1870. — *Ders.*, Memoiren 1896 — *Konrad* Martin, Zeitbilder. Mainz 1879, 61. — SK 1871, 120 — H. 1095.
- Deutinger* Martin — ADB V 89 — Beilage zur *Augsburger Postzeitung* 13. Dez. 1854 Nr. 284. — *Birkner* Rud., *Dompropst* M. D. Sammelblatt d. hist. Vereins Freising 12 (1920) 139. — *Endres*, M. D. Mainz o. J. — *Felder* I 165. — *Fels* Heinr. M. D. M 1838 mit Bibliogr. über Ds. Schriften und Schriften über D. — *Geiß*, Erinnerungen an M. D. Freising 1855. — *Kastner*, L., M. Ds. Leben und Schriften M 1875. — *Münchener gelehrte Anzeigen* 1815 Nr. 4. 38. — *Schematismus* München — Freising 1855, 216 — H 1300.

- Döllinger Ignaz* — ADB XLVIII 1 — *Cornelius C. A.* Gedächtnisrede auf J. v. D. M 1890 — *Emil Michael*, J. v. D. Innsbruck 1894 — *Friedrich J.*, J. v. D. Sein Leben auf Grund seines handschr. Nachlasses dargestellt. M 1890/1901 — *Jörg*, Hist. pol. Bl. 105 (1890) 237 — *Kobell Louise v.*, J. v. D. Erinnerungen M 1891 — *Lexikon Th. u. K.* III 373. — *Schrörs*, Briefe Ds. an eine junge Freundin. Kempten 1914 — H 1621.
- Dumont* — *Schnütgen Alexander*, Ein Deutschland eng verbundener Kurielbeamter. Hist. Jahrb. d. Görresgesell. 36 (1915) 820.
- Eberhard Anton* — *Nekr.* in Verh. hist. Ver. Oberpfalz 42 (1888) 320.
- Egger Karl*, — Dr. Karl E. A 1850 — *Felder I* 185 III 484 — H 1127.
- Eisenmann Jos. Anton*, — *Felder I*. 194 — RF 1823, 691 — H 1299.
- Erhard Michael* — *Felder I* 199 III 485 — *Müller Andreas*, Denkmal auf d. H. des H. H. Domkapitular u. Offizial Dr. M. E. in Würzburg, gest. den 15. März 1838. W 1838.
- Ernst Josef* — *Eichstätter Pastoralblatt* 1869. 36 — *Margott Franz*, Dompropst E., der erste Regens des bisch. Seminars zu Eichstatt. E 1888 — SK 1890 92.
- Felder Franz Karl* — ADB XLVIII 510 — H 765.
- Feneberg Joh. Michael* — ADB VI 619 — *Müller Otto*, Ein ungedruckter Brief Fs. Das Bayerland XVI 38—745. *Schmid Christ.*, Erinnerungen A 1833 — *Thalhofer*, Beiträge zur Gesch. des Aftermystizismus im Bistum Augsburg. A 1852 S. 18 — H 691.
- Fingelos Matthäus* — *Felder I* 233 — *Funk Phil.*, Von der Aufklärung z. Romantik 208 — H 819.
- Frey Franz Andreas* — ADB 357 — *Felder I* 243 — H 719, 774.
- Fries* — *Pastoralblatt Eichstatt* 1869 Nr. 7.
- Gerhardinger M. Th.* — *Friess J.*, M. Th. G. M 1907.
- Hacklinger Augustin* — *Felder I* 288 — NND IX 3.
- Haltmayer Jos. Cölestin* — Dr. Jos. C. H. Sammelblatt des hist. Vereins in und für Ingolstadt 20 (1895) 69 — *Fuchs J. B.*, Der geh. Rat Domdechant J. C. v. H. zu Eichstatt. Jahresbericht d. hist. Ver. in Mittelfranken 17 Anhang 1848.
- Heckenstaller Jos. Jak.* — NND X 971 — RF 1833, 566 — *Schwäbl*, Lebensskizze des J. J. H., Dekan der Metrop.kirche München. L 1833 — *Rußwurm*, J. J. H., eine Säule der Kirche von Freising in schwerer Zeit. Klerusblatt Eichstatt 20 (1939) 178 — H 992.
- Heinrich Jos. Plaz.* — ADB XI 648 — *Erinnerungen an J. Pl. H. Capitular der hohen Cathedralkirche in Regensburg.* R 1826 — *Felder I* 306 III 500 — *Lindner I* 88 — RF 1825 620 — SK 1872, 115 — H 1516.
- Helfferrich* — *Bierbaum*, Dompräbendar H. von Speyer u. d. Münchner Nuntius Serra-Cassano. Paderborn 1926.
- Hofbauer Klemens Maria* — ADB XII 565 — *Brunner Sebastian*, Cl. M. H. und seine Zeit, Wien 1858 — *Eckhardt Johann Kl. M. H.* (Führer des Volkes 15.) 1916 — *Haringer*, Leben des ehrw. Diener Gottes P. Cl. M. H. Wien 1854. Ebenso R 1877 — *Hofer Johann*, Der hl. Cl. M. 1923 — *Innerkofler Adolf*, Der hl. Kl. M. H. R und Rom 1913 — *Pösl*, Cl. M. H., Der erste Redemptorist. R 1844.
- Hohenlohe Alexander v.* — (Auswahl) ADB XII 683 — *Bastgen Beda*, Der Heilige Stuhl und A. v. H. Paderborn 1838 — *Brunner Sebastian*, Aus dem Nachlaß des Fürsten A. v. H. R 1851 — *Felder III* 229 — *Hohenlohe-Waldburg-Schillingsfürst Alex. Fürst v.*, Lichtblicke und Erlebnisse aus der Welt und dem Priestertum ges. in den Jahren 1815—1833. L u. R 1836 *Ludwig A.*, Streiflichter auf den Charakter des Fürsten und Weihbischofs A. v. H. Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft. 38 (1917) 321 — *Scharold Karl Gottfried*, Lebensgesch. A. Fürsten v. H. bis ins Jahr 1822. W 1822 — *Schuster Jos.*, Die Heilversuche des Geistl. Rates Fürst A. v. H. 1821 u. 1822 in Würzbg. und Bamgb. Oberb. Arch. 61 (1918) 296 — *Sebastian*

- L., Fürst A. v. H. und seine Gebetsheilungen, Würzb. theol. Diss. Kempten u. M 1918 — H 1361.
- Hortig Johann* N. — ADB L 477 — *Beilhack* J. H., Der Humorist u. Satiriker Joh. Nariscus (v. Hortig) Programm d. k. Maxim. Gymn. in München 1850/51 M 1851 — *Gärtner*, Verzeichnis der Univ.prof. von Salzburg. Salzb. 1813 — *Lindner* I 301 Nachträge 35 — *Meusel*, Gel. Deutschl. 22 2. Abt. 850 — NND XXV 151 — H 1265.
- Huber* Frid. — ADB XIII 231 — *Felder* I 329 III 502 — Schematismus München-Freising 1848, 174 — H 1373.
- Hubert* Joh.. Adam — *Felder* I 332.
- Hutten* Jos. Karl Gg. Frh. v. — Kgl. baier. Reg. Blatt 1812, 1862 — Theol. Zeitschr. (hrsg. von Batz u. Brenner,, B u. W) VI (1812) 415.
- Jais* Aegid — ABD XIII 688 — *Dietl* Maurus, P. Ä. J. nach Geist u. Leben geschildert. M 1836 — *Felder* I 349 — *Lindner* I 143 — *Niklas* Jos., Von den Schicksalen des P. Ä. J. Eichstätter Pastoralblatt 1830, 65 — *Reiter*, Nachtrag biogr. Notizen zu P. Ä. J. von Benediktbeuern. Ben. Monatsschr. 1930 2 — P. Ä. J. als Pädagoge 1750—1822. Freiburg 1928 — RF 1823, 382 1678; 1824, 385 321; 1825, 1019 1868 — H 1060.
- Job* Franz Sebastian — *Felder* I 366 III 503 — *Neckermann* Gg. F. S. J. K. K. Hofkaplan u. Beichtvater der Kaiserin Karoline von Oesterreich. Sulzbach 1914 — Ders., Die Familie des Hochw. H. S. J., Amts- und Anzeigebblatt f. d. K. Bezirksamt Neuburg o. W. Nr. 54 6. Juli 1912 — Ders. im SK 1914, 120 — RF 1834 Nr. 19. 3. 231 — Sion 1834 Nr. 27.
- Jocham* Magnus — ADB L 676 — Amtsblatt f. d. Erzdiözese München u. Freising 1893 Beilage 4 — Hist. Pol. Bl. 118 (1896) 557 — *Jocham*, Memoiren eines Obskuren Kempten 1896 — SK 1894, 123 (Jocham war seit 1846 Leiter des SK) — *Geyer* J. A., J. M., Ein Lebensbild 1868.
- Kiechle* Karl — *Felder* I 382.
- Klein* Josef — Lit. Ztg. f. kath. Rel.lehrer XIII (Landshut 5. Dez. 1822) 2 Nr. 98, 99, 100, 101 — *Stillbauer* J. B., J. K. erster Gen.vikar des Erzbist. München-Freising, ein Bekenner aus dem Anfang uns. Jahrh. Frankfurt 1893 — (*Werner* Peter), J. K., Gen.vik. d. Erzbist. München-Freising. Eine Skizze. L 1823.
- Königsdorfer* Franz Cöl. — ADB XVI 523 — *Felder* I 401, III 508 — *Lindner* II 143 — H 895.
- Kornmann* Rupert — ADB XVI 721 — *Doeberl* Anton, Abt K. u. die kirchl. Restauration, Hist. Pol. Bl. 151 (1913) 85, 182 — Ders., Abt R. K., von Prifling. Ein Beitrag zur Gesch. d. Aufklärung, Säkularisation und Restauration im Bistum Regensburg. Ebend. 149 (1912) 837 — *Felder* I 411 III 508 — Lebensgesch. des Abtes R. K. v. Prifling. In den Nachträgen zu den beiden Sibyllen der Zeit. 1818 S. 319 — *Lindner* I 252 — *Mittermüller*, Abt R. K., Stud. u. Mitt. aus dem Ben.- u. Zist.-orden 4 (1883) 107 335 407. — Lit. Ztg. 1818 Intelligenzbl. II — H. 642.
- Lilgenau* Andreas Christ. Frh. v. — *Felder* I 430 III 528 — NND VIII 654
- Mastiaux* Kasp. Ant. Frh. v. — ADB XX 574 — *Felder* I 475 III 530 — NND VI 841 — H 991.
- Nack* Karl Alois — ADB XXIII 201 — *Felder* II 29 — RF 1828, 282 — H. 1003, 1078.
- Nüßlein* Joh. Gg. — ADB XXIV 61 — H 575 — *Felder* II 42 — NND X 222.
- Oberthür* Franz — ADB XXIV 107 — *Baader* Cl. M. Lexikon verst. baier. Schriftsteller 1, 97 — NND IX 771 — RF 1823, 681, 1477 (Dr. O., der vielfache Jubelgreis) — H 955.
- Oexle* Kaspar — *Felder* II 80; III 535.
- Onymus* Adam Josef — ADB XXIV 359 — *Felder* II 82; III 535 — NND XIV 529 — RF 1824, 621 — *Werner*, Gesch. d. kath. Theol. 583 — H 924.

- Pichler* Marquard — Felder II 106 — NND VIII 976.
- Prand* Alois Josef — Lindner I 241, 315 — *Fürst*, Biogr. Lexikon 131.
- Prechtl* Maximilian — ADB XXVI 539 — *Blößner* Gg., Gesch. des hum. Gymn. Amberg. Amberg 1929, 201 — Felder II 123 — Lindner I 269 — Katholik 1889 I 424 II 64 — *Weigl* Joh. B., Abt Max P., eine biogr. Skizze, Sulzbach 1833 — *Blößner* J. B., M. P., der letzte Abt des Ben.-Klosters Michelfeld, Die Oberpfalz (1938) H 6 u. 7 — H 880.
- Rotermundt* Jos. Alois — ADB XXIX 303 — *Hoffmann* Karl, Die Denkschrift z. Erinnerungsfeier d. kgl. Lyzeums zu Passau 1838, 23 — H 1233.
- Rutta* Karl — ADB XXX 52 — Felder II 185 — NND XV 838 — RF 1825, 1339 — *Worte* am Grabe des H. H. R., Domkapitular zu Würzburg 1837 — H 887.
- Salat* Karl — ADB XXX 194 — Felder II 213, III 542 — NND XXIX (1853) 152 — H 1135.
- Salomon* Emeram — Felder III 362 — H 1080 — Lindner I 105.
- Sambuga* Jos. Anton Franz M. — ADB XXX 308 — *Doeberl* M., Entwicklungsgesch. III 6 ff. — *Doering* H., Die gelehrten Theologen III 699 — Eichstätter Pastoralblatt 1865 Nr. 47 48 — Felder II 244 — *Sailer* J. M., J. A. S wie er war. Parteylosen Kennern nacherzählt, M 1816 (Werke 38, 157) — *Spindler* Max, S. und die Jugendentwicklung Ludwig I., Aichach 1927; vgl. Münchener N.N. 1928 Nr. 281 — Briefe, hrsg. von Klein u. Stapf 2 Bde 1818/19. — *Reden* und Aufsätze hrsg. von Schnitzer-Hug 1834 — H 643.
- Scheidel* Franz Christoph — Felder II 270 — RF 1823, 129, 782.
- Schelkle* Dominikus — Felder III 364.
- Schmid* Christoph v. — ADB XXX 657 — Felder II 286 — *Brutscher* Friedr., Ch. v. Sch. als Pädagoge u. Jugendschriftsteller. Diss. M 1917 — *Erinnerungen*, hrsg. von A. Werfer 1853—57 — *Werfer*, Briefe und Tagebuchblätter von Ch. v. Sch. M 1871 — H 1220.
- Speth* Balthasar — Felder II 357, III 371 — Schematismus München-Freising 1848, 203.
- Stapp* Franz — ADB XXXV 449 — Felder II 363 — Lit. Ztg. 1820 (Intelligenzblatt) 168 — H 820.
- Stark* Augustin — ADB XXXV 487 — Felder II, 365, III 375 — *Hellmann*, Repertorium der dt. Metereologie 1883, 476.
- Stöckl* Johann B. — Felder II 420.
- Streber* Franz Ignaz — ADB XXXVI 551 — Felder II 439 — Lauterbacher siehe oben 991. — *Streber* Franz, Rede zum Andenken an den H. H. Ignaz v. St., Weihbischof und Dompropst, Conservator des kgl. Münzkabinetts gel. i. d. öff. Sitz. der k. Ak. d. Wiss. am 24. März 1843 — H 1344
- Sturmfeder* Frz. Friedr. v. — RF 1828, Kirchl. Bemerkter 117.
- Stubenberg* Felix Graf — RF 1828, Bemerkter Nr. 21. 284.
- Thalhofer* Valentin — ADB XXXIII 646 — *Schmid* Andreas, Dr. V. Th., Dompropst in Eichstätt. Lebensskizze. Kempten 1892 — H 1837.
- Thurn* und *Valsassina* — Lit. Ztg. Intelligenzblatt 1825 II Nr. 39 — NND III 1273 — RF 1825, 397.
- Tischer* Alois — *Allioli* Jos. Fr., Trauerrede, geh. am Grabe des H. H. L. T. gew. Domdekan in Augsburg. A 1857.
- Wagner* Gg. — NND III 1607 — *Pastoralblatt* Eichstätt 1854 Nr. 25 — RF 1826, 977.
- Weber* Josef — ADB XLI 316 — *Domdekan* J. v. W. Eine kurze Gesch. des Lebens und Wirkens. A 1831 — *Stölzle*, Ein Kantianer an d. kath. Ak. Dillingen, Fulda 1911 — *Weber* J. B., Versuch einer Gesch. der kgl. baier. Stadt Rain u. biogr. Notizen von Dr. Prof. J. W. samt vollständ. Verzeichnis seiner Schriften. L 1819 — H 908 — Felder II 482.

- Weiller* Cajetan — ADB XLI 994 — Felder II 493 — NND IV 371 — H 898.
- Weinzierl* Franz Jos. — ADB 520 — Felder II 496, III 585 — *Pastoralblatt* Eichstätt 1867 Nr. 38 — NND VII 901.
- Westenrieder* Lorenz — ADB XLII 123 — NND VII 280 — *Gandershofer*, Erinnerungen von L. v. W. 1830 — *Grassel A.*, W's. Briefwechsel mit einer Darstellung und seiner innern Entwicklung. M 1834 — *Schöberl*, Erinnerungen an L. v. W. den Volkslehrer seines Vaterlandes M 1854 — II 982 — *Klughohn* August, W's. Denkwürdigkeiten und Tagebücher. Abhandl. d. Ak. d. Wiss. Hist. Kl. 16 II u. III. M 1882.
- Wiedemann* Georg Friedrich — ADB XLII 381 — *Jocham M.*, Kurze Lebensgeschichte des Hochw. Herrn Direktor und Domkapitular Dr. E. F. Wiedemann. A 1864 — *Felder* III 427 — H 1396.
- Windischmann* Friedrich — ADB XLII 418 — *Dyloff Ad.*, Carl. Jos. Windischmann und sein Kreis. Köln 1916. — *Sighart*, Fr. W. Ein Lebensbild A 1861. — *Strodl*, F. H. H. W. Ein Bild seines kirchl. Wirkens und seiner wissenschaftl. Tätigkeit M 1862. — *Zeller*, (oben S. 000) 151. — *Schematismus* München-Freising 1862 299 — Nève Felix F. W. et la haute philosophie en Allemagne Paris 1863. — SK 1864. — H 1238.
- Wunder* Georg Friedrich — Nekrol. Hist. Verein Bamberg XVIII 25.
- Zimmer* Patritius Benedikt — ADB XLV 242 — *Sailer P.* Z's kurzgefaßte Biographie und ausführlicher Darstellung seiner Wissenschaft L 1822 — Nachtrag von Jos. Widmann M 1823 (Vgl. RF. 1823 491 846) — II 647.

IV. GESCHICHTE.

- Abel* und *Wallerstein*, Beiträge zur neuesten Geschichte bayer. Zustände. Stuttgart 1840.
- Altbayerische* Monatsschrift hrsg. vom hist. Verein f. Oberbayern M 1899 ff.
- Andeutungen* und Winke eines Bayern zum bevorstehenden Landtage des J. 1830. A 1830.
- Archiv* für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg. hrsg. von Schröder Dillingen 1909 ff.
- Archiv* f. d. Geschichte des Bistums Augsburg hrsg. von Streichele. A 1856-60.
- Archiv* Oberbayerisches f. vaterländische Gesch. hrsg. vom hist. Verein f. Oberbayern M 1839 ff.
- Archiv* des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. W 1833 ff.
- Archiv* für Gesch. und Altertumskunde von Oberfranken. Bayreuth 1838 ff.
- Arelin G. Chr. v.*, Baiern nach den Bestimmungen des Friedens von Campo Formio o. O. 1800.
- Ders.*, Baiern vor 25 Jahren und Baiern 1824. Eine Parallele zur Feier des Jubelfestes Max Joseph I. Sulzbach 1824.
- Arnoldi*, Des kurtrier. Geistl. Rates Heinrich Arnoldi Tagebuch vom Emser Kongreß 1786 hrsg. von Höhler. Mainz 1916.
- Aus dem Leben* Maximilian Joseph I. von Bayern. Berichtigungen und Erläuterung zu Sepps biogr. Werke über Ludwig I. M 1870.
- Baiern*, am Schluß des Jahres 1821. P 1822.
- Bayern*, Das Königreich in seinen 8 Kreisen ... bearbeitet unter Leitung von Lommel und Bauer. Nürnberg 1836.
- Bayern*, Das Königreich in seinen altertümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten in einer Reihe von Stahlstichen mit Text, 3 Bde. (in 60 Heften) 1843—1854.
- Bayerische Annalen*. Eine der Vaterlandsliebe, Geschichte u. Literatur gewidmete Zeitschrift 1833 ff.
- Bastgen* Hubert (Beda), Dalbergs und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland. Paderborn 1917 (zit. Dalberg).

- Ders.*, Die Neuerrichtung der Bistümer in Oesterreich nach der Säkularisation. Wien 1914 (zit. Neuerrichtung).
- Ders.*, Forschungen und Quellen zur Kirchenpolitik Gregors XVI. Paderborn. 1929 (zit. Gregor XVI.).
- Ders.*, Der Heilige Stuhl und die Heirat der Prinzessin Elisabeth v. Bayern mit dem Kronprinzen Friedrich von Preußen. Freiburg 1930.
- Ders.*, Der Heilige Stuhl und die Heirat der Prinzessin Mathilde von Bayern mit dem Erbprinzen Ludwig (III.) von Hessen-Darmstadt 1832. Archiv f. kath. Kirchenrecht 104 (1934) 97.
- Ders.*, Erzbischof Graf Spiegel von Köln und der Heilige Stuhl. Freiburg 1932 (zit. Spiegel).
- Ders.*, Der Heilige Stuhl und Alexander v. Hohenlohe-Schillingsfürst. Paderborn 1938 (zit. Hohenlohe).
- Bauer*, Die kirchlichen Regierungsgrundsätze Karl Theodors v. d. Pfalz. 1868.
- Beck C. Th.*, Beiträge zur Biographie der Geschichte und des Rechtes der Polizei in Deutschland und vorzüglich in Bayern. M 1807.
- Beiträge z. Kunde des öffentl. Lebens in Deutschland mit vorzügl. Rücksicht auf Bayern.* A 1830.
- Bergsträsser*, Der Görreskreis im Bayerischen Landtag 1837 Oberb. Archiv 56.
- Betrachtungen*, geschichtl. und politische über den jetzigen Zustand der Fränkischen Ritterschaft bei ihrer Unmittelbarkeit unter geistlichen und weltlichen Fürsten. Deutschland 1804.
- Bibl* Viktor, König Ludwig I. und Metternich. Die Heimat 1828, 5.
- Ders.*, Metternich in neuer Beleuchtung. Sein geheimer Briefwechsel mit d. bayer. Staatsminister Wrede. Wien 1928.
- Bierbaum*, Dompräbendar Helfferich von Speyer und dem Münchener Nuntius Serra-Cassano. Paderborn 1918.
- Bitterauf*, Bayern als Königreich 1806—1906. M 1906.
- Ders.*, Geschichte des Rheinbundes. M 1905.
- Bleyer F.*, Schlegel am Bundestag in Frankfurt. 1913.
- Bock Ch. W.*, Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler nebst kurzen Biographien. Nürnberg 1790—1802.
- Bode Hr. Carl*, Ludwig I. König von Bayern. M 1806.
- Ders.*, Ludwig II. König von Bayern. Berlin 1922.
- Böhm Gottfried*, Ludwig II. König von Bayern. Berlin 1923.
- Böhm G. v.*, Ein angeblicher Abdankungsantrag Napoleons an König Max Josef von Bayern. Forschung zur Gesch. Bayerns. 11.
- Boulay de la Meurthe A.*, Documents sur la négociation de Concordat . . . en 1800 et 1801 6 Bde. Paris 1901—05.
- Braubach Max*, Die vier letzten Kurfürsten von Köln. Bonn 1931.
- Ders.*, Franz von Oesterreich, letzter Kurfürst von Köln und Bischof von Münster. Münster 1925.
- Bray-Steinbrug Graf O. v.*, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. Mit einem Vorwort von K. Th. Heigel Leipzig 1901.
- Brück Heinrich*, Gesch. der kath. Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert. 5 Bde. Mainz und Münster 1887—1908 2. Aufl. von Kissling J. B. 1832 ff.
- Ders.*, Die rationalistischen Bestrebungen im kath. Deutschland vor der 2. Hälfte des 18. Jahrh. 1867.
- Brunner S.*, Die theol. Dienerschaft am Hofe Josephs II. 1868.
- Ders.*, Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich (1700—1800). 1889.
- Buchner Andreas*, Gesch. von Bayern während der Regierung des Königs Maximilian I. 1799—1825. M 1855 (Band 10 seiner Geschichte von Bayern).
- Buchner Max*, Kronprinz Ludwig v. Bayern u. Napoleon. Gelbe Hefte XVI 449 u. 505.
- Cämmerer J. V.*, Auszüge aus allen bey der hohen Reichsdeputation zu Regensburg übergebenen Vorstellungen und Reklamationen nach chronol. Ordnung. R 1802/03.

- Chamon* Henry, Die Ludwige von Bayern. M 1933.
- Corti Egon Cesare*, Ludwig I. von Bayern. Ein Ringen um Freiheit, Schönheit und Liebe. M 1937.
- Cristofori* Fr., Storia dei Cardinali di S. R. Chiesa dal sec. V. al 1888. Roma 1888.
- Darstellung* geschichtl., der Verhältnisse, welche das Benehmen S. Churf. Durchl. von Pfalzbaiern (Bündnis mit Napoleon) geleitet haben. W 1805.
- Destouches* Ernst v., Urkundliche Blätter zur Geschichte Münchens. 3. München z. Zt. der franz. Occupation. Oberb. 31 (1871) 39.
- Deyrer*, Kirchl. Einteilung Bayerns. M 1822.
- Dietl* Gg. Al. S. I., Vertraute Briefe eines Geistlichen in Bayern an seinen Freund. M 1805.
- Döberl* Anton, König Ludwig I. v. B. u. d. Kath. Kirche. Hist. Pol. Blätter 158—160 (1916—17).
- Ders.*, Bayern und die Kölner Wirren. Klerusblatt Eichstätt 1928 Nr. 27. 28. 30.
- Ders.*, Katholizismus und Protestantismus in Bayern (1800—48) Hist. Pol. Blätter 169 (1922) 39 80.
- Döberl* Michael, Entwicklungsgeschichte Bayerns II. 1928 III. 1931.
- Ders.*, Die Entstehung des modernen Staates in Bayern M 1908.
- Ders.*, Die Publizistik in Bayern vor hundert Jahren. Beil. z. Allg. Zeitung 1903 Nr. 262.
- Ders.*, König Ludwig I., der zweite Gründer der Ludwig-Maximilians-Universität M 1926.
- Ders.*, Kulturpolitik König Maximilian II v. Bayern. Zt. f. Bayer. Landesgeschichte I. (1928) 52.
- Döllinger* Ignaz, Zum Gedächtnis S. M. des Königs Ludwig I. und seiner Regierung. Rede. M 1868.
- Ders.*, König Maximilian II. und die Wissenschaft. M 1864.
- Ders.*, Zum Gedächtnis S. M. des Königs Maximilian II. u. s. Regierung. Rede. 1864.
- Duerm* Ch. van, Un peu plus de la lumière sur le Conclave de Venise. Louvais 1896.
- Du Moulin-Eckart*, Bayern unter dem Ministerium Mongelas 1799—1817 I (II. nicht erschienen) M 1895.
- Effner* A. T., Aphorismen über Baierns Constitution. o. O. 1818.
- Eisenmann* J. A., Topographisches Lexikon v. Kgr. Baiern 1919/20.
- Ellwanger* Jahrbuch 1910 ff.
- Andres*, Die Errichtung der Münchener Nuntiatur und der Nuntiaturstreit Beiträge zur Bayer. Kirchengesch. Bd. 14 u. 15, 1908.
- Erb* Nikolaus, Anselm Desing, Abt des Klosters Ensdorf i. d. Oberpfalz. Verh. hist. Ver. Oberpfalz 18 (1858) 75.
- Erhard* Ad., Johann Nep., Graf v. Triva, K. b. General, der erste Kriegsminister Bayerns 1755—1827. M 1892.
- Erzberger* Mathias, Die Säkularisation in Württemberg von 1802—1810. 1902.
- Fastlinger* M., Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung f. Altbayerns Kirchenwesen. M 1892.
- Fels* Heinrich, J. M. v. Ringseis. Dülmen 1936.
- Ferschl*, Bayer. Behörden und Beamte 1550—1804. Oberbay. Archiv 53, 1908.
- Feißmaier* Joh. Gg., Rechtl. Aussichten und Wünsche der oberpfälzischen Nation bey dem Regierungsantritte Maximilian IV., Churfürsten zu Pfalz-baiern. 1799.
- Fischer* Anton, Die Neugestaltung des bayer. Stiftungswesens unter dem Ministerium Montgelas 1800—1810. Oberb. Arch. 65 (1927) 1—63.
- Fournier*, Gentz und Cobenzl, Gesch. der österr. Diplomatie i. d. Jahren 1801—1805. 1880.
- Ders.*, Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß. Wien 1913.

- Gams* B., Geschichte der Kirchen Christi im 19. Jahrh. 3 Bde. 1854—56.
- Gaspari* A. Chr., Der Deputationsrezeß 1803. Hamburg 1803.
- Gäln* Th., Licht und Schatten über Bayerns Staatsverwaltung unter Maximilian I. und dem Staatsminister Grafen v. Montgelas. Leizig 1816.
- Gernhardt* Ludwig, Der letzte Abt von Waldsassen (Hettenkofer). Die Oberpfalz 29 (1935) 229.
- Gerstenecker* J., Ludwig I. in s. Briefen an Th. v. Lichtenthaler. M 1868.
- Geschichte*, pragmatische und aktenmäßige, der zu München neu errichteten Nuntiatur samt Beleuchtung des Breve Pius VI. an den Fürstbischof von Freising. Mit authentischen Urkunden. Frkf. u. Leipzig. 1787.
- Giestel* Joh., Neueste Geographie u. Statistik des Königr. Bayerns. Straubing 1856.
- Goldschmit* Viktor, Eduard v. Schenk, sein Leben und seine Werke. Marburger Diss. 1919.
- Götz* Wilhelmine, Der bayerische Landtag 1831, ein Wendepunkt i. d. Regierung Ludwig I. Münchener Diss. 1826.
- Grill* M., Cöl. Steiglehner, letzter Fürstabt von St. Emmeram. Stud. u. Mitt. des Ben.Ordens 12. Erg.heft 1937.
- Grisar* Josef, Friedrich Wilhelm IV. u. d. Kölner Ereignis. Nach ungedruckten Briefen des Königs Ludwig I. von Bayern. Stimmen der Zeit. 103 (1922) 338.
- Ders.*, Bayern und Preußen zur Zeit der Kölner Wirren. München ungedr. Diss. 1923.
- Ders.*, Aus den Sturmtagen der kath. Publizistik (Kampf um die neue Würzburger Zeitung). Stimmen der Zeit. 106 (1924) 112
- Grübel* V. J., Geogr.-stat. Hand-Lexikon über das Königreich Bayern. W 1863.
- Gumpenberg* Ludwig Adalbert Frh. v., Das Bayerische Groß-Priorat des Johanniter-Ordens. Oberb. Archiv 4 (1843) 68 (Mit Verzeichnis der Würdenträger; darunter Häffelin, Komtur von Kaltenberg und Vacquier de la Barthe).
- Günther* L., Der Uebergang des Fürstbistums Würzburg an Bayern. 1910.
- Günther* S., Gregor Rottenkoller, letzter Abt von Tegernsee, eine biographische Skizze. M 1811.
- Haupt* K., Die Vereinigung der Reichsstadt Augsburg mit Bayern M 1923.
- Hausenstein* Wilhelm, Die Wiedervereinigung Regensburgs mit Bayern i. J. 1810. Münchener Diss. 1905.
- Heigel* Karl Theodor, Ludwig I., König von Bayern. Leipzig 1872.
- Ders.*, Ludwig I. von Bayern als Freund der Geschichte. Hist. Vorträge und Stud. 3. Folge 317 M 1833.
- Ders.*, König Ludwig II. von Bayern, Stuttgart 1893.
- Ders.*, Marschall Wrede. Neue hist. Vorträge M 1893.
- Ders.*, Der Uebergang des Churfürstentums Pfalz-Bayern an das Haus Pfalz-Zweibrücken. Essays aus neuerer Zeit. B 1922.
- Heilmann* J. v., Feldmarschall Fürst Wrede. Leipzig 1881..
- Heinrich* P., Kurze Lebensgeschichte des letzten Fürstabtes zu St. Emmeram in Regensburg, Cölestin Steiglehner. R 1819.
- Hertling*, Aus den Papieren eines bayer. Diplomaten. (Wilhelm Hubert v. Hertling). Pol.Blätter 147 (1911) 32, 114 183, 288, 356, 414, 603, 675, 757.
- Hirn*, Tirols Erhebung i. J. 1809, 1909.
- Historische* Denkwürdigkeiten der ehemaligen Fürstpropstei Berchtesgaden von deren frühesten Zeiten der dortigen Ansiedlung bis auf die neueste Zeit. Reichenhall 1851.
- Huber* Heinrich, Eine Italienreise Ludwig I. Heimgarten 1926. Nr. 29.
- Huber* H., Der Uebergang der Stadt Regensburg an Bayern i. J. 1810. Zt.f. bayer. Landesgeschichte 4 (1931) 95.
- Jahrbuch* des Hist. Vereins für Mittelfranken. Ansbach 1854 ff.

- Jahrbuch* des Hist. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg. W 1833 ff.
Jahrbuch des Hist. Vereins Dillingen 1889 ff.
- Imnisch*, Preußens Vermittlung im Nuntiaturstreit. Forsch. z. brand.-preuß. Geschichte VIII. 1895
- Irrungen*, Die ersten zwischen den kurfürstlichen Höfen München und Regensburg i. J. 1803. o. O. 1804.
- Ketterer*, Das Fürstentum Aschaffenburg und sein Uebergang an die Krone Bayerns. Aschaffenburg 1915.
- Kleinschmidt* A., Bayern und Hessen 1799—1816. Berlin 1902.
- Klüber* J. L. Ludwig, Uebersicht der dipl. Verhandlungen des Wiener Kongresses. Frankfurt 1816.
- Ders.*, Akten des Wiener Kongresses in den Jahren 1814 und 1815. Bde 9 1815—19 und 1835.
- Kobell* Luise, Unter den vier ersten Königinnen Baierns. M 1894.
- Dies.*, König Ludwig II. u. d. Kunst. M 1838.
- Koch-Sternfeld*, Die letzten 30 Jahre des Hochstifts Salzburg. 1816.
- König* L., Pius VII., Die Säkularisation und das Reichskonkordat. Innsbruck 1904.
- Lampert*, Ludwig II., König von Bayern. M 1890.
- Lang* Berthold, Dr. J. N. v. Ringseis. Freiburg-München. 1931. Vgl. Regensburg. Sonntagsztg. 1930 Nr. 20—23.
- Lang* Karl Heinrich, Der Minister Graf v. Montgelas unter der Regierung König Maximilians von Bayern. o. O. 1844.
- Lempfried*, Die Anfänge des parteipolitischen Lebens und der politischen Presse in Bayern unter Ludwig I. 1825—1831. Straßb. Beitr. z. neuen Gesch. hrsg. von Spahn H. 5. Straßburg 1912.
- Lerchenfeld* Gustav Frh. v., Geschichte Bayerns unter König Maximilian Joseph I. Berlin 1854.
- Ders.*, Aus den Papieren des Kgl. bayer. Staatsministers M. Frh. v. Lerchenfeld. Nördlingen 1887.
- Lipowsky* Karl Theodor, Churfürst von Pfalzbayern. Sulzbach 1828.
- Maenner* L., Bayern vor und in der französischen Revolution. 1927.
- Marie* Königin von Bayern. Ein Lebensbild. M 1892.
- Mathäer* Willibald OSB., Die Anfänge der katholischen Missionsbewegung in Bayern zur Zeit Ludwig I. Klerusblatt f. Eichstätt 9. Bd. 561.
- Ders.*, Bonifaz Wimmer OSB. und König Ludwig I. von Bayern. M 1938.
- Ders.*, König Ludwig I. als Förderer des Deutschtums und des Katholizismus in Nordamerika. Gelbe Hefte. M 1925.
- Ders.*, Der Ludwig-Missionsverein in der Zeit König Ludwig I. von Bayern. Eine Jubiläumsschrift. M 1839.
- Maximilian* II., König v. Bayern. Von einem Freunde der Wahrheit. W 1861.
- Mayr* Georg, Karte der kirchl. Einteilung des Königreichs Bayern. M 1861.
- Mejer* Otto, Zur Geschichte der röm.-deutschen Frage. Teil I—III Rostock 1871—74, Teil III² Freiburg 1885.
- Mémoires du Card. Consalvi*, éd. J. Cretineau-Joly Bde 2. Paris 1864; neue Ausgabe ebendas. 1895; deutsch 1870.
- Meyer* Christian, Die letzten Zeiten der freien Stadt Augsburg und ihr Uebergang an die Krone Bayerns. M 1906.
- Ders.*, Bayern vor 100 Jahren. M 1901.
- Migne* M., Dictionaire des Cardinaux. Paris 1857.
- Ders.*, Wie Bayern ein moderner Staat wurde. M 1903.
- Montgelas* Graf Maxim. Jos. v., Compte rendu au Roi sur la gestion des départements des affaires étrangères... depuis le 16. Février 1799 jusqu'au 1. Février 1817 o. O. u. J. (M ca. 1825).
- Memoiren. Hist. Pol. Blätter 83 (1879) 13, 85; 84 (1879) 1.
- Denkwürdigkeiten über die innere Staatsverwaltung Bayerns. Hrsg. von

- G. Laubmann u. M. Doeberl. Nebst Einleitung über die Entstehung des modernen Staates Bayern von M. Doeberl. 1908.
Dasselbe. Im Auszug aus dem Französischen übersetzt v. M. v. Freiberg-Eisenberg, hrsg. von L. v. Montgelas. Stuttgart 1887.
Erinnerungen an die Wirksamkeit des Grafen v. Mongelas. 2 Bde. Stuttgart 1838.
Bayern unter der Regierung des Ministers Montgelas. Teutschland 1814.
Monumenta Boica 45 Bde. 1763—1900.
Mößner Johann, Sonn- und Feiertage in Oesterreich, Preußen und Bayern im Zeitalter der Aufklärung. Berlin 1915.
Müller Chr., München unter König Maximilian Jos. I. 2 Bde. Mainz 1816/17.
Müller H., Der letzte Kampf der Reichsritterschaft um ihre Selbständigkeit. Berlin 1910.
Müller V., Leben und Wirken Maximilian II. 1864.
Münch Otto, Der bayerische Klostersturm. M 1903.
München im Rahmen der deutschen Nuntiaturen. Hist. Pol. Blätter 164 (1919) 525, 612.
Müssener Hermann, Die Säkularisation der kath. Kirche. Quellenschriften religiöse H. 40. Düsseldorf 1928.
Nekrolog der Deutschen (die von 1823—1851 verstorben). Weimar 1824 bis 1853. 30 Jahrgänge.
Neuer Nekrolog der Deutschen. Weimar 1876.
Oettingen-Wallerstein, ächte Erläuterungen und Zusätze zu seiner Rede über die Klöster. M 1846.
Pacca Kard. B., Hist. Denkwürdigkeiten, deutsche Uebersetzung, 3 Bde. A 1831.
Patriotische Gedanken über die Wiederherstellung einiger Abteyen in Baiern. Von einem Welt- und Staatsbürger, nicht von einem Ordensmann. o. O. 1818.
Parallel der zweyen Domkapitel in Regensburg und Mainz. Eine Vorbereitung zum neuen Konkordate. Mainz 1805. (Vgl. *Bastgen*, Dalberg S. 132)..
Pfister Philipp, Die Kunstepoche Münchens unter König Ludwig I. von Bayern. 1888.
Pölnitz W., Ludwig I. von Bayern und Johann Martin Wagner. M 1929.
Privilegien die, des Adels in Bayern von dem Richterstuhl der gesunden Vernunft. o. O. 1800.
Protokoll der außerordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg. 3 Bde. mit 4 Beilagen in 3 Bden R 1803.
Ratschläge für bayerische Ortsgeschichte. Eine Einführung, hrsg. vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. Kaufbeuren 1927.
Reidelbach H., Ludwig I. mit besonderer Berücksichtigung seiner Kunstschöpfungen. M 1888.
Reinhardt Kurt, Mystik und Pietismus. M 1925.
Reisach Karl August, Baiern unter der Regierung des Ministers Montgelas. Deutschland im Verlag der Kämpfer für deutsche Freiheit. 1813.
Ders., Beiträge zur Kenntnis der neuen Einrichtung in Bayern, der Ursachen des Widerstandes, welchen manche finden und der Erwartungen, zu welchen sie berechtigten. Nürnberg 1802.
Reisach C. A., Ex-General-Commissär S. M. des Königs. Ein Charaktergemälde. M 1814.
Remling Franz, Die Rheinpfalz in der Revolutionszeit von 1792—98.
Renz Franz, Der bayerische Landtag von 1827/28. Münchener Diss. 1931.
Riedel W., Karl Philipp v. Wrede, Fürst und Feldmarschall. Ulm 1839.
Rieder O., Die Familie Reisach. Neuburg 1813.
Ders., Das bayerische Volk an das teutsche Volk über den Ex-General-Commissär Grafen v. Breisach (soll heißen Reisach!) o. O. 1815.
Riehl, Maximilian II., Raumers Taschenbuch 1872.
Riezler, Geschichte Bayerns. 8 Bde. Gotha 1878—1914 (I. u. II., 1927).

- Ringseis E.*, Erinnerungen des Dr. J. N. v. Ringseis, ges., ergänzt u. hrsg. von Emilie Ringseis, 4 Bde. R 1886 ff. Vgl. Hist. Pol. Blätter 75—81 (1875—1878) u. 82 (1878) 581. Vgl. Lang Berthold, War Emilie Ringseis nur „Schreiberin“ der Erinnerungen des J. N. Ringseis? Regensburger Sonntagszeitung 1931 Nr. 46.
- Rinieri Ilario*, La diplomazia pontificia nel secolo XIX. 5 Bde., besonders Bd. III. 3. Teil La secolarizzazione degli Stati eccl. della Germania. Rom 1906.
- Ritter Franz J.*, Beiträge zur Regierungsgeschichte König Ludwig I. M 1853—55.
- Röder C.*, Neueste Kunde von dem Königreich Baiern aus guten Quellen bearbeitet. Prag 1813.
- Rosenthal E.*, Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Bayerns. 2 Bde. W 1889—1906.
- Rosenthal David August*, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert. Schaffhausen 1865—70.
- Rouët de Journal*, Nonciature d'Arezzo. 2 Bde. Rome 1922—27.
- Ruck Erwin*, Die römische Kurie und die deutsche Kirchenfrage auf dem Wiener Kongreß 1917.
- Ders.*, Die Sendung des Kard. de Bayanne nach Paris 1807—1808. Eine Episode aus der Politik Napoleons und Pius VII. Heidelberg 1923.
- Rudhart Ignaz*, Ueber den Zustand des Königreichs Bayern. 3 Bde. 1827.
- Ders.*, Ueber die Zensur der Zeitungen im allg. und besonders nach dem bayerischen Staatsrechte. Erlangen 1826.
- Ders.*, Ueber die politische Stellung des Königreiches Bayern im J. 1833. hrsg. von G. Hohe. R 1848.
- Rupprecht R.*, Handbuch der Jugendfürsorgepraxis in Bayern. M.-Gladbach 1918.
- Sachs Lothar*, Die Entwicklungsgeschichte des bayr. Landtages in den ersten drei Jahrzehnten nach der Verfassungsgebung 1818—48. o. O. 1919.
- Schleglmann A. M.*, Geschichte der Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. 3 Bde. R 1903—08.
- Schlecht*, Bayerns Kirchenprovinzen. M 1902.
- Schmid G. V.*, Die säkularisierten Bistümer Deutschlands. Gotha 1858.
- Schmid H.*, Geschichte der kath. Kirche Deutschlands von der Mitte des 18. Jahrh. bis zur Gegenwart. 1872—74.
- Schmidt J. Chr.*, Ueber Bayerns Religionsedikt und Konkordat. 1854.
- Schnabel Franz*, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh. IV. Bd. Die relig. Kräfte. Freiburg 1937.
- Schnütgen A.*, Das Elsaß u. d. Erneuerung des kath. Lebens in Deutschland. Straßb. Beitr. z. Neueren Gesch. VI.
- Ders.*, Briefe von A. Raeß an F. G. Benkert. Hist. Jahrb. d. Görresges. 40. M 1899.
- Schorer H.*, Die Wohltätigkeitsstiftungen Bayerns. M 1902.
- Schreiben an den H. Verfasser der Schrift: „Ueber das gegenwärtige Schicksal der Oekonomie-Pfarrer in Bayern“.* 1830.
- Schreibten* öffentliches, ehrerbietigst gehorsamstes, aber freimütiges an die hochwürdigen bischöflichen Ordinariate in Bayern. Von einem kath. Pfarrer im Namen vieler. 1833.
- Schultze M.*, Marie, Königin von Bayern. M 1892.
- Seckler*, Die gefürstete Reichspropstei Ellwangen. 1864.
- Sapp Johann*, Ludwig Augustus, König von Bayern und das Zeitalter der Wiedergeburt der Künste. Schaffhausen 1869. 2. Aufl. R 1903.
- Seyler Gustav Adolf*, Adelsbuch des Königreichs Bayern (1820—75). Nürnberg 1877.
- Siebert M.*, Das Königreich Bayern in topographisch-statistisch-lexikographischer u. tabellarischer Form. M 1840.

- Silbernagl* Is., Die Aufsicht über die Volksschulen in Bayern. M 1876.
- Söthl*, Ludwig I., König von Bayern und Graf Armansperg. 1866.
- Ders.*, Maximilian Josef König von Bayern. Stuttgart 1837.
- Spindler* Max, Briefwechsel zwischen König Ludwig u. Ed. v. Schenk 1823—41. M 1930
- Ders.*, Jos. Anton Sambuga u. d. Jugendentwicklung König Ludwig I. 1927.
- Springer* Max, Die Franzosenherrschaft in der Pfalz. Berlin u. Leipzig 1936.
- Srbik* Heinrich v., Das österreichische Kaisertum u. das Ende des Heil. Röm. Reiches. 1927.
- Ders.*, Metternich, der Staatsmann und der Mensch, 2 Bde. M 1925.
- Steinberger* I., Die Gründung der bayer. Zunge des Johanniterordens. Berlin 1911.
- Ders.*, Vater Max, der erste Bayernkönig. M 1906.
- Steiner* Rufin, Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz 1073—1873. Stans 1907.
- Stigloher*, Die Errichtung der päpstlichen Nuntiatur in München u. der Emser Kongreß. R 1887.
- Stiller* H. Th., Predigten zum Gedächtnis Max Joseph, gehalten am 16., 23., 26. Oktober 1825. Sulzbach 1825.
- Strodl*, Kirche u. Staat in Bayern unter dem Ministerium Abel und seinen Nachfolgern. Schaffhausen 1849.
- Stumpf* Pl., Bayern, ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs. M. 1852, 2 Teile.
- Süddeutschland* im J. 1804 oder Bemerkungen über die Geschichte und gegenwärtige Lage von Schwaben, Bayern und Oesterreich. o. O. 1804.
- Thiersch* Hermann, Ludwig I. von Bayern und die Georgia Augusta. Berlin 1927.
- Thiersch* Friedrich, Gedächtnisrede auf Georg Friedrich weil. Frh. v. Zentner. M 1837.
- Thiersch* (Friedrich), Leben, hrsg. (nach s. Briefen) von Heinr. W.J. Thiersch. 2 Bde. Leipzig 1866.
- Tremel* Hans, Die säkularisierten Klosterwaldungen in Altbayern. Münch. Diss. 1924.
- Trost* L., Ludwig I. von Bayern in s. Briefen an s. Sohn den König Otto von Griechenland. B 1891.
- Trost* L. u. *Leist* Fr., Maximilian II. u. Schelling. Briefwechsel. Stuttgart 1890.
- Ueber* Baierns bisheriges politisches Benehmen. Geschrieben im Januar 1814. o. O. u. J.
- Ueber* Baierns Politik, besonders unt. der gegenwärtigen Regierung. Deutschland 1816.
- Ueber* die Präsentativ-Monarchie mit besonderer Beziehung auf Baiern. B u. W 1817.
- Ursprung* J. C., Topogr. Lexikon des Kgr. Bayern, eingeteilt nach sämtlichen 8 Reg.-Bez. nebst Register W 1863.
- Veit* A. L., Mainzer Domherrn vom Ende des 16. bis zu Ausgang des 18. Jahrh. 1923.
- Ders.*, Der Zusammenbruch des Mainzer Erzstuhls infolge der franz. Revolution 1927 (aus Freib. Diöz. Archiv 55).
- Ders.*, Die Kirche im Zeichen des herrschenden Individualismus (1800 bis z. Gegenwart). 1933.
- Verhandlungen* des Vereins von Oberpfalz u. Regensburg. 1845 ff.
- Verhandlungen* des Hist. Vereins f. Niederbayern. L 1847 ff.

- Verhandlungen* zwischen S. D. zu Pfalz-Bayern (Karl Theodor) u. Großmeister zu Malta (v. Rohan) wegen der Errichtung einer Malteserordenszunge in Baiern. M 1782.
- Versuch* einer Auslegung und Anwendung des Hauptabschlusses der außerordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg vom 25. Februar 1803. 2 Tle. Schwerin 1804—05.
- Volpers*, Friedr. Schlegel als politischer Denker und deutscher Patriot. 1917.
- Vorschläge* an die adeligen Gutsbesitzer Baierns zur tätigen Teilnahme an der Landesverteidigung von einem bayerischen Adelichen. A 1813.
- Vorstellung*, der Bürger und Einwohner zu Würzburg und Bamberg an König Ludwig von Bayern über die Freiheit der Presse und die Landständewahl. B. 1831.
- Wahrlieb* Gottlieb. Bayerns Regierungsgemälde. M 1817.
- Walter* Kurt, Hessen-Darmstadt u. die kath. Kirche von 1803—1930. Quellen u. Forsch. zur hess. Geschichte. H 14. Darmstadt 1933 (zit. Walter).
- Walther* Ph. Fr., Ringseis Joh. Nep. v. Rede. M 1851.
- Weller* Cajetan, Charakterschilderungen charakterstarker Männer, nebst der Biographie des verstorbenen Verfassers von einem seiner Schüler größtenteils mit seinen eigenen Worten bearbeitet. M 1827.
- Weinzierl* Fr. Xaver, Rede über den neuen Schulplan auf den vaterländischen Gymnasien. M 1803.
- Welche* Maßregeln kann wohl die Reichsritterschaft in Franken und Schwaben jetzt ergreifen? o. O. 1803.
- Wellmer* M. L., Was haben wir Bayern von der jüngsten Thronveränderung Ludwig I. zu hoffen? Markt Erlbach 1826.
- Werner* Benedikt, der letzte Abt von Weltenburg. A 1835.
- Wertheimer* E., Geschichte Oesterreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts 2 Bde. Leipzig 1889—90.
- Westphal* Otto, System und Wandlungen der auswärtigen Politik Bayerns i. d. ersten Jahren Ludwig I. Staat und Volkstum. Dissen 1933.
- Will* Cornelius, Archivalische Beiträge z. Gesch. der Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809 und deren Folgen (mit Briefen von Dalberg). Verh. hist. Ver. Oberpfalz 47 (1895) 179.
- Winkler*, Die Mutter König Ludwig I. Der Wächter VII. M 1924, 521—35.
- Ders.*, König Ludwig I. von Bayern und die deutschen Katholiken in Nordamerika. Hist. Pol. Blätter 169 (1922) M 705.
- Wird* Bayern katholisiert werden? Eine Frage, veranlaßt durch den bayer. Landtag, beantwortet. 1831.
- Wolf* J. H., Maximilian Joseph, erster König von Bayern. 1836.
- Wolfsgruber* Celestin, Carolina die Kaiserin-Mutter. Wien 1893.
- Wunderlich* C., Der Pontifikat Pius VII. in der Beurteilung der deutschen Mitwelt. Diss. 1913.
- Wurzbach* C. v., Bibliogr. Lexikon des Kaisertum Oesterreich. Wien 1856—96. 60 Bde.
- Zapf*, Baierns wiederhergestellte Königswürde. A 1806.
- Die *Zeichen* der Zeit oder die letzten Zuckungen des Adels u. d. Pfaffen in Baiern (M 1801).
- Zeitschrift* des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg. A 1874 ff.
- Zeller* Josef, Das Generalvikariat Ellwangen und sein erster Rat Dr. J. v. Mets. Tüb. Quart. Schr. 109 (1928) 3—160.
- Zerzog* J. v., Briefe Montgelas. R 1853.
- Zwehl* H. K. v., Der Kampf um Bayern 1805. M 1937.

V. STAATS- UND KIRCHENRECHT.

- Aphorismen* über die künftige Einrichtung der Kapitel und der Landesbischöfe. Archiv f. d. kath. Kirche u. Schulwesen. Frankfurt 1810. 3 Stück Nr. 3.
- Arétin* Christoph v., Gespräche über die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. München 1818.
- Arndt* Felix, Zur Publizistik über Kirche und Staat vom Ausgang des 18. bis zu Beginn des 19. Jh. Kieler Diss. 1918. Berlin 1918.
- Bastgen* Hubert, Die juristische Interpretation des § 54 des Reichsdeputationshauptbeschlusses (Sustentation der Domherrn) seitens der österr. Staatsmänner. Archiv für kath. Kirchenrecht 92. S. 71 ff.
- Ders.*, Kurie und König um die Besetzung der Würzburger Dompropstei i. J. 1838. (Nach vatikanischen Aktenstücken). Archiv für kath. Kirchenrecht. CIXI 78—207.
- Beidtel* J., Gesch. d. österr. Staatsverwaltung 1740—1848, Bde. 2. 1896—98.
- Bemerkungen* über die Verfassungsurkunde des Kgr. Baiern von einem bayerischen Patrioten. Germanien 1818.
- Bergmann* Mich. Adam, Diss. de Ducum Bojariae Jure regio Monachii 1744.
- Ders.*, Jus regium in ecclesiasticis der Herzoge in Bayern. Frankfurt und Leipzig 1763.
- Constitution* für d. Königreich Baiern 1808, M 1808/9.
- Constitutionseid* in Baiern o. O. 1819.
- Das Recht* der Kirche und die Staatsgewalt in Baiern seit dem Abschluß des Concordates. Eine kirchlich-politische Denkschrift. Schaffhausen 1852.
- Der Konstitutionseid* in Bayern. Korrespondenz Rechbergs mit Bischof v. Stubenberg von Eichstätt; ebenso die Wredes. Felders Lit.Ztg. 1819 Nr. 35, 36.
- Döberl* Ant., Der kirchenrechtliche Territorialismus in Bayern im Zeitalter der Säkularisation. Passauer Monatsschrift. 25. Bd.
- Döberl* Ludwig, Maximilian v. Montgelas und das Prinzip der Staatssouveränität. Münchener jur. Diss. 1925. Deutsche Geschichtsbl. Bd. 3, 1925.
- Döberl* Michael, Ein Jahrhundert bayerischen Verfassungslebens. M 1918.
- Ders.*, Rheinbundverfassung und bayerische Konstitution. 1924.
- Döllinger* Georg, Alphabetische Zusammenstellung aller die kath. Kirche im Königreich Bayern betr. gesetzlichen Bestimmungen. Nördlingen 1847.
- Ders.*, Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen 1835 ff.
- Döring*, Staat und Kirche in Bayern. M 1928.
- Ebert* L., Der kirchenrechtliche Territorialismus in Bayern im Zeitalter der Säkularisation. Würzb. Diss. 1911.
- Eckartshausen* C. v., Die Gerechsamte des Regenten nach dem Bedürfnisse des Staates, eigene Landesbischöfe zu ernennen auf d. Pfalz bair. Staaten und den dazugehörigen Besitzthümern angewendet. M 1787.
- Effner* Ant. Theodor, Aphorismen über Bayerns Constitution. Verlegt im Lande der Pressefreiheit o. O. 1818.
- Englmann* J. A., Handbuch des bayer. Volksschulrechtes. M 1888.
- Erklärung* der kgl. bayer. Regierung vom 14. Oktober 1871 (Minister Lutz vor der Kammer): Ueber das Plazet. Eid auf d. Verfassung. Erklärung von Tegernsee. Häffelin u. Rechberg. Annalen des Deutschen Reiches 1872 (Hrsg. von Georg Hirth) 1 ff.
- Feine*, Die Besetzung der Reichsbistümer. Kirchenrechtl. Abhandl. hrsg. von U. Stutz. Stuttgart 1921.
- Ders.*, Zur Verfassungsgesch. des III. Röm. Reiches seit d. Westf. Frieden. Zt. der Savigny-Stift. f. Rechtsgesch. Bd. 52. Germ. Abt. 1932 S. 65.
- Feßmaier* Joh. Gg., Grundriß des bayerischen Staatsrechtes. Ingolstadt 1801.

- Freisen J.*, Verfassungsgeschichte der kath. Kirche Deutschlands von der Gründungszeit bis zur Gegenwart. Leipzig und Berlin 1916.
- Freyberg Max Frh. v.*, Pragmatische Geschichte der bayerischen Gesetzgebung und Staatsverwaltung seit den Zeiten Maximilians I. Leipzig 1838. 4 Bde.
- Freyherr v. Lerchenfeld* und Herr v. Hornthal. Geschrieben zur Feyer des Geburts-Festes der Verfassungs-Urkunde von Bayern. M 1819.
- Friedberg Emil*, Die Grenzen zwischen Staat und Kirche und die Garantien gegen deren Verletzung. Tübingen 1872.
- Ders.*, Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt. Z. f. Kirchenrecht (hrsg. von Dove). H. 10.
- Gönner N. Th. v.*, Staatsrechtliche Verhältnisse der adeligen Gutsbesitzer in den churfürstlichen Entschädigungslanden, bes. den fränk. Fürstentümern. Bamberg und Würzburg. L 1803.
- Grauer A.*, Das kath. Ordenswesen nach bayer. Staatskirchenrecht. Kempten 1910.
- Hacker*, Die freie Propstwahl und das landesherrliche Kirchenregiment in Bayern. Aus Wahlakten des Klosters Baumburg. Lit.Beil. z. Klerusblatt 7. November 1934.
- Handbuch für die pfarramtliche Geschäftsführung in Bayern.* I Krick, Pfarramt. II Kriek, Pfründewesen. III. Krick, Kirchenvermögen. IV. Muggenthaler, Volksschulwesen. V. Körbling, Armenpflege. 5 Bde. 1895/99.
- Handwörterbuch des bayer. Staatskirchenrechts.* Hrsg. von Girisch-Hellmuth und Fachbeil. M 1912 u. 1914.
- Hartmann O.*, Das Recht d. Bayer. Staates u. d. Deutsch. Reiches in Beziehung auf d. Religionsgemeinschaften. 1910—16.
- Hazzi v.*, Ueber die Standpunkte der bayerischen Verfassungsurkunde von 1818 in Beziehung anderer Konstitutionen. M 1819. (Vgl. dazu: Bemerkungen über die neueste Revolutionsprophezeiung des ci-devant Großherz.-Bergischen Staatsrathes v. Hazzi in s. Werke Ueber die... o. O. 1819, Lit.Ztg. 1819 Nr. 75).
- Hindringer Rudolf*, Das kirchl. Schulrecht in Altbayern 1916.
- Höfler*, Sammlung von Urkunden zu einer künftigen Geschichte der Unterhandlungen Bayerns mit dem römischen Stuhle. Oberb. Archiv 4, 330.
- Hohe*, Die Bedeutung der vollkommenen Gewissensfreiheit nach bayer. Verfassungsrecht mit Bezug auf die religiöse Kindererziehung. 1919.
- Jäck*, Verhältnisse des Kgr. Bayern zum päpstl. Stuhle. Erlangen 1818 u. 19.
- Kaas Ludwig*, Das Trier. Apost. Vikariat in Ehrenbreitstein 1816—24. Zeitschrift der Savigny-Stift. für Rechtsgesch. 38 Bd. Kan. Abt. VII. 135 ff.
- Kirche und Staat in Bayern* unter dem Minister Abel u. s. Nachfolgern. Eine kirchenpol. Denkschrift. 1849.
- Klüber*, Akten des Wiener Kongresses, 9 Bde. 1815—1819 u. 1835.
- [*Koch Joh. L. K.*], Kirchenrechtl. Untersuchung über die Grundlage der künftigen kath.-kirchl. Einrichtungen i. Deutschland. 1816.
- Kolde Th.*, Das bayer. Religionsedikt vom 10. I. 1803 und die Anfänge der protest. Landeskirche in Bayern. Erlangen 1903.
- Kremer-Auenrode H. v.*, Aktenstücke zur Gesch. des Verhältnisses von Staat und Kirche im 19. Jahrh. 4 Bde. 1873—80.
- Kriek*, Handbuch der Verwaltung des Kirchenvermögens in Bayern. 1878. 2. Aufl. 1880.
- Ders.*, Das kath. Pfründewesen im Kgr. Bayern. 1879.
- Lerchenfeld M. Frh. v.*, Verfassungsgeschichte Bayerns unter Max I. 1800.
- Ders.*, Recht der Kirche u. d. Staatsgewalt in Bayern. Kirchl.pol. Denkschrift 1852.
- Leudeart v. Weisdorf F.*, Die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und die auf die Verfassung bezüglichen sonstigen Gesetze. Ansbach 1905.
- Mayer Ernst*, Die Kirchenhoheitsrechte des Königs von Bayern. M 1884.

- Meinzolt*, Bayer. Volksschulrecht. M 1926.
- Mercati* Angelo, Raccolta di Concordati. Roma 1819.
- Meuener* Christian, Bayer. Kirchenvermögensrecht. Stuttgart 1899.
- Ders.*, Der Codex juris canonici u. d. bayer. Staatskirchenrecht. Stuttg. 1918.
- Mickl* Anton, Kirchenrecht für Katholiken und Protestanten mit Hinsicht auf den Code Napoleon und die bayer. Landesgesetz. M 1809. (Vgl. Theol. Zt.Schr. Hrsg. von Batz 1809, 35).
- Müller* A., Repertorium der landesherrl. Verordnungen in Kirchensachen. Nebst den bish.-würzburgischen bis 1829 erschienenen Diöz.Verordnungen. W 1829.
- Oeschey* R., Die bayer. Verfassungsurkunde vom 20. V. 1818 und die Charte Ludwig XVIII. vom 4. VI. 1814. M 1914.
- Ders.*, Einige gleichlautende Stimmen zur Bayer. Verfassungsurkunde. Oberb. Archiv 56 (1912).
- Oettingen-Wallerstein* Karl, Beiträge zu d. bay. Kirchen-Staatsrechte. M 1846.
- Onymus*, Ueber die Verhältnisse der deutschen kath. Kirche oder Beantwortung der Punkte, welche der Frh. v. Wangenheim in s. Eröffnungsrede bey der Beratung mehrerer deutsch. Bundesstaaten über die Angelegenheiten der dt. kath. Kirche vorgelegt hat. Lit.Ztg. 1820 IV. Nr. 91 ff.
- Permaneder* M., Die kirchl. Baulast oder die Verbindlichkeit der baulichen Erhaltung und Wiederherstellung der Cultus-Gebäude a. d. kan. u. bayer. Partikular-Recht. M 1838.
- Pfarrbüchereiverzeichnisse* f. d. rechtsrheinische Bayern, hrsg. von der bayer. Archivverwaltung. H. 1. Erzbistum München-Freising 1938. H. 3. Bistum Passau 1937. H. 6. Bistum Eichstätt 1937. H. 2. Augsburg, 4. Regensburg, 5. Bamberg, 6. Würzburg, noch nicht erschienen.
- Piloty* v. Suttner, Die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. M 1907.
- Ders.*, Ein Jahrhundert bayerischer Staatsrechtsliteratur. Abh. staatsrechtl. Festgabe für Laband. Tübingen 1908.
- Pfeilschifter-Baumeister* G., Der Salzburger Kongreß u. s. Wirkungen. 1770—1777, Kampf des bayer. Episkopates gegen d. staatskirchl. Aufklärung 1745—77. 1929.
- Pölnitz-Görtz* Frh. v., Der erste Entwurf zur bayerischen Säkularisation. Festschrift f. Dr. Karl Alex. v. Müller. Dissen 1933.
- Pözl* Josef, Lehrbuch des bayerischen Verfassungsrechtes. M 1851.
- Rathe* J. F. G., Ob den Herzogen in Bayern das so hoch gepriesene Jus regium in ecclesiasticis zustehe? Frankfurt und Leipzig 1763.
- Ratzinger*, Projekt der Errichtung eines Münchener Bistums 1579. Hist.Pol. Blätter 110 (1892) 346.
- Rechenmacher* L., Der Episkopalismus des 18. Jahrhunderts in Deutschland. Diss. 1908.
- Reibel*, Das Diözesanverhältnis kath. Bischöfe in Ansehung kath. Untertanen und Einwohner prot. Lande. Ulm 1806.
- Reinhard* August, Die Kirchenhoheitsrechte des Königs von Bayern. M 1884.
- Reinhardtstötner*, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Verfassungsurkunde. Münchener Diss. 1906.
- Rieker* Karl, Das landesherrliche Kirchenregiment in Bayern. Tübingen 1913.
- Roedel* A., Das bayer. Kirchenrecht. M 1900.
- Rösch* A., Das kath. Kirchenrecht im Zeitalter der Aufklärung. Archiv für kath. Kirchenrecht. Freising Bd. 85.
- Ruck*, Die römische Kurie und die deutsche Kirchenfrage auf dem Wiener Kongreß. 1917.
- Rudhart*, Geschichte der Landstände in Bayern. 1879.
- Sachs*, Die Entwicklungsgeschichte des bayerischen Landtages in den ersten drei Jahrzehnten nach der Verfassungsgebung. 1914.
- Sägmüller* J. B., Der Rechtsanspruch der kath. Kirche in Deutschland auf finanzielle Leistungen des Staates. 1913.

- Ders.*, Das Naturrecht im offiziellen Kirchenrecht der Aufklärung. Tüb. Quart.Schrift 1912, SL 58.
- Sartorius* Karl, Die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen nach bayer. Recht. Nördlingen. 1887.
- Scharnagl* A., Das kgl. Ernennungsrecht für die Bistümer Bayerns 1817—1918. Zeitschrift der Savigny-Stift. f. Rechtsgeschichte. Bd. 48. Kan.Ab. 17. Weimar 1928. 228 ff.
- Ders.*, Bayer. Staatskirchenrecht. Staatsbürgerl. Bibliothek H. 55. M.-Gladbach 1915.
- Ders.*, Die päpstlichen Reservationen der niederen Benefizien u. die Besetzung der Kanonikate in Bayern seit dem Konkordate von 1817. Festschrift für Ulrich Stutz. Kirchenrechtl. Abh. H. 117/8.
- Schellhorn*, Leitfaden zur Verwaltung des Pfarramtes in s. Dienstverhältnissen gegen den Staat im Kgr. Bayern. 1811. Erster Nachtrag zu dem Leitfaden. Erlangen 1815. (Vgl. Lit.Ztg. 1818, Nr. 21.).
- Schlecht* Josef, Bayerns Kirchenprovinzen. M 1902.
- Ders.*, Zum bayer. Konkordat von 1583. Röm. Quart. Schrift IV 1890.
- Schmidt* G., Die kirchenrechtl. Entscheidung des Reichsgerichtes und der obersten Gerichtshöfe in Bayern. 3 Bde. 1897.
- Schmitt* J., Staat und Kirche, bürgerlich-rechtliche Beziehungen infolge von Säkularisationen. 1919.
- Schneider* Ph., Fentes iuris eccl. novissimi 1895.
- Ders.*, Die partikulären Kirchenrechtsquellen in Deutschland und Oesterreich. 1898.
- Schumann* J., Die Kompetenz der Kirchenverwaltungen in Bayern und der rechtliche Organismus der Kirchengemeinden. Tübingen 1863.
- Schwarzrock* Jeremias, (Pfarrer in Harthausen), Die Rumfordische Suppenanstalt für Seelsorger oder erläuternde Gedanken über die Flugschrift: Ueber die Verteilung der Pfarreyen und Besoldung der Geistlichkeit in Baiern. o. O. 1804.
- Seidenschwur*, Die Salzburger Eigenbistümer. Zeitschrift der Savigny-Stift. Kan. Abt. 9. 1919.
- Seydel* Max, Bayerisches Staatsrecht, 1892, 1896².
- Sicherer* Hermann, Staat und Kirche in Bayern vom Regierungsantritt des Kurfürsten Maximilian Joseph IV. bis zur Erklärung von Tegernsee 1799—1821. Nach amtlichen Aktenstücken. M 1874. Vgl. Hist.Pol.Blätter 72 (1873) 884, 73 (1874) 126 ff.
- Silbernagel* J., Die kirchenpol. u. religiösen Zustände im 18. Jahrh. 1901.
- Ders.*, Verfassung und Verwaltung sämtl. Religionsgenossenschaften in Bayern. L 1870. 2. Aufl. R 1883.
- Stengel*, Die Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern von 1818 und die Entwicklung des bayer. Verfassungsrechtes seit derer Erlassung. 1895.
- Stingl* E., Bestimmungen des bayer. Staates über die Verwaltung des kath. Pfarramtes diesseits des Rheines. 2 Bde. M 1879.
- [*Srodl* M. A.], Das Recht der Kirche und der Staatsgewalt in Bayern seit Abschluß des Konkordates. Schaffhausen 1852.
- [*Ders.*,] Kirche und Staat in Bayern unter dem Minister Abel und seinen Nachfolgern. Schaffhausen 1849.
- Theilhaber* R., Hundert Jahre bayer. Verfassungsentwicklung. Diss. 1908.
- Ueber* den in Bayern gestatteten freien Verkehr mit dem Hl. Stuhl. Hist. Pol. Blätter 7 (1841) 593.
- Ueber* die Verteilung großer Pfarreien in Baiern. M 1801.
- Ueber* die Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern. Einige bescheidene Bemerkungen von dem Verfasser der National-Oekonomie. W 1818.
- Ueber* die Konstitution des Königreichs Bayern vom 1. Mai 1808 und die mit derselben verbundenen Edikte (Gönners Archiv II 3. H., III 1. H.) 1814.

- Ueber* mögliche Verbesserung des literar. u. finanziellen Zustandes der kath. Geistlichen im Kgr. Bayern. Von einem Freunde der Priesterschaft u. des Vaterlandes. Sulzbach 1828.
- Verfassungsurkunde* des Königreichs Baiern. M 1818.
- Vigener* F., Gallikanismus u. episkopale Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum und Vatikanum 1913 (aus Hist.Zt. 111 (1913) 495).
- Vollständiges* alphabetisches Repertorium über die Verhandlungen der Stände des Königreichs Baiern i. J. 1819. Hrsg. vom Archivariat der Stände des Reiches. M 1821.
- Wagner* F. B. M., Churpfalzbaierisch-geistliches Recht in Fragen und Antworten mit gelehrten Anmerkungen. M 1755.
- Walter* Fr., Fentes iuris ecl. antiqui et hodierni, 1862.
- Warnkönig* J. A., Die ständesrechtliche Stellung der katholischen Kirche in den kath. Ländern des deutschen Reiches, besonders im 18. Jahrh. Erlangen 1855.
- Weber* Jos., Die Kirchenrechtswissenschaft im Zeitalter der Aufklärung. Würzburger Diss. 1904. Stuttgart 1904.
- Weber* (Prof. Dillingen), Alleruntertänigst eingereichte Vorstellung an S.M. die Besteuerung der Pfarrer betreffend. M 1810. (Vgl. Ueber die unverhältnismäßige Besteuerung der kath. Geistlichkeit im Königreich Baiern. Von einem Landpfarrer. M 1810.)
- Weiß* F. L. P., Beweis der Landeshoheit der Herzoge in Bayern über die bayerischen Bischöfe. Frankfurt 1763.
- Wichtige* Staatsfrage: Möchte die Säkularisation der Klöster und Stifter nicht etwa durch die itzigen besonderen Konjunkturen gerechtfertigt und gedachte Stifter etc. den verlierenden weltl. Erbfürsten gar wohl an Entschädigungsstatt überlassen werden können? o. O. 1801.
- Wimmer* Fr., Bibliographie des bayer. Concordates vom J. 1583. Deutinger, Beiträge V 93 ff. M 1854.

VI. ZUM KONKORDAT 1817.

- Allioli* J. F., Die juristische Persönlichkeit der durch d. Konkordat vom 24. Oktober 1817 in Bayern neuerrichteten erzb. u. bischöfl. Domkapitel in privatrechtlicher Beziehung. 1868.
- Anrede* Seiner Heiligkeit Papst Pius VII., gehalten im Consistorium am 15. November 1817; ingleichen die Uebereinkunft zwischen Sr. Heiligkeit und Sr. M. dem König von Baiern, wie auch die Bstättigungsbulle, der Indult. Brief etc. etc. aus dem von Rom unmittelbar erhaltenen lateinischen Original übersetzt. B 1818.
- Antipäpstlich* [!] Warnung an die Fürsten infolge des Bayer. Konkordates. Im Anhang der franz. Gesetzentwurf vom 22. Nov. 1817 und das Bayer. Konkordat (alle Stücke nach d. Allgemeinen Zeitung 1817 Nr. 228, 338, 349, 350, 351).
- Aretin* Christoph v., Gespräche über die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern. M 1818.
- Beleuchtung* der in den „Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit“ erschienenen Betrachtungen über das bayer. Konkordat. M 1818.
- Bemerkungen* über den Eid der Bischöfe. Nach dem Konkordat vom 5. Juli i. J. 1817. 1818.
- Brenner* F., Kaiser Heinrich der Heilige und König Maximilian Joseph in Bezug auf Bamberg's kirchliche Verfassung, eine hist. Parallele, veranlaßt durch das zwischen Max Joseph und Pius VII. abgeschlossene Konkordat. B 1818.

- Brentano-Mezzegra Jakob v.*, Predigt auf den 16. Sonntag nach Pfingsten, an welchem in der obern Stadtpfarrkirche zu St. Waldburg in Eichstätt ein feierliches Dankamt... wegen glücklichem Vollzuge des bayer. Konkordates gehalten wurde. Vorgetragen den 30. September 1821. Ingolstadt 1822.
- Das Königreich Bayern*, sein Konkordat von 1817 und seine Constitution von 1818. 1888.
- Das kgl. bayerische Konkordat* mit dem römischen Stuhle, erläutert nach den Grundsätzen des Kirchenrechts und den Bedürfnissen der Landeskirche. Frankfurt a. M. 1818.
- Der Geist* der römischen Kurie. M 1818.
- Die neuen Matrosen* unter Felders Kommando. 1818.
- Döberl Anton*, Die Konkordatsverhandlungen in den Jahren 1806 und 1807. Forschungen und Quellen hrsg. von Schlecht. Bd. 7 und 8. M. u. Freising 1924.
- Effner A. T.*, Aphorismen über Bayerns Konstitution. o. O. 1818.
- Egger*, Rede in der Ständeversammlung, die Vollziehung des b. Konk. betreff. Lit. Ztg. 1819 Nr. 103/4.
- [*Frey Frz. Andreas*], Uebereinkunft zwischen Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius VII. und S. kgl. M. von Bayern Maximilian Joseph, die Verhältnisse der kath. Kirche in bayerischen Staaten betreffend, aus dem lateinischen übersetzt u. mit erläuternden Anmerkungen. 1818.
- Friedens-Worte*. Stellen aus J. v. Müllers Werken ausgezogen und bey Gelegenheit der Schriften über das bayerische Concordat herausgegeben. M 1818.
- Geiger K. A.*, Das Bayerische Konkordat vom 5. Juni 1817. R 1918.
- Hindringer Rudolf*, Das bayerische Konkordat vom 5. Juni 1817. Passauer theol. prakt. Monatsschrift 28 (1910) 4 ff.
- [*Höfler Konstantin*], Concordat und Constitutionseid der Katholiken in Bayern. A 1847.
- Jäck H. J.*, Bayerns Konkordat unter besonderer Beziehung auf Franken. Eine hist.-kritische Zeitschrift. Erlangen 1819. — Dasselbe unter dem Titel Verhältnisse des Königreichs Baiern zum päpstlichen Stuhle von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Erlangen 1819.
- Ders.*, Wünsche für die kath. Kirche Deutschlands über Bischöfe, Domcapitulare, neue Klosterbewohner, ehemalige Mönche, Professoren, Pfarrer, Capläne, emeritierte Priester und deren Verhältnisse zueinander, ausgesprochen vor dem Bundestage zu Frankfurt von einem Wahrheitsfreunde. B 1817.
- Ders.*, Aphorismen zur Beleuchtung des nach öffentlichen Nachrichten zwischen S. M. Maximilian von Bayern u. S. H. Papst Pius VII. abgeschlossenen Concordates. B 1818.
(Beide letzten Schriften nicht im Buchhandel, weil vorher von der Regierung beschlagnahmt).
- Keil Jos. Anton*, Ecclesia redintegrata Bavariae. Herbipoli 1818.
- [*Kopp J.*], Das königl. bayerische Konkordat mit dem römischen Stuhle. Erläuterungen nach den Grundsätzen des Kirchenrechtes und den Bedürfnissen der Landeskirche. Frankfurt 1817.
- Ders.*, Ideen zur Organisation der dt. Kirche. Ein Beitrag zum künftigen Concordate. Frkfrt. 1814.
- Kurze Bemerkungen* über lange Bemerkungen zum römisch-bayerischen Konkordate mit der vorläufigen Bemerkung: daß diese langen Bemerkungen das Leben nicht werth sind. Frankfurt u. Leipzig 1819 (oder L 1819).
- Lerchenfeld M. Frh. v.*, Zur Geschichte des baier. Konkordates. Nördlingen 1883.
- Mein Lämpchen* zur Beleuchtung des zwischen Seiner päpstlichen Heiligkeit und S. Kgl. M. von Baiern geschlossenen Concordates. 1818.

- Moser* Joh. Karl, Betrachtungen über das bayerische Konkordat. Frankf u. Leipzig (auch M) 1818.
- Müller* Alexander, Preußen und Bayern im Konkordate mit Rom, im Lichte des 16. Artikels der deutschen Bundesacte und nach den Grundsätzen der heiligen Allianz. Neustadt a. d. Donau 1824. Vgl. Religions-Freund 1825. Nr. 21; Göttinger Gel. Anzeigen 1825 Nr. 26.
- Oefele* Joh., Bemerkung über den Eid der Bischöfe in Bezug auf die Verfassung. Frankfurt 1818.
- Patin* W. A., Das bayer. Religionsedikt vom 26. Mai 1818 und s. Grundlagen. 1919.
- Patriotische* Wünsche und Bemerkungen eines Bayern über das . . . abgeschlossene Konkordat. A 1818.
- [*Pfeilschifter*], Auch ein Wort über das bayer. Konkordat und dessen Gegner, nebst einem Beitrag zur Erörterung der Frage: Was leiden die Protestanten in Bayern? M 1818.
- [*Rudhart* v.], Betrachtungen über das bayerische Konkordat. Aus den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, gesammelt von H. Zschokke, besonders abgedruckt. o. J. u. Ort.
- Sammlung* aller jener Schriften, welche über die Einrichtung und Verfassung der kath. Kirche in Deutschland und das mit dem Papste zu errichtende Concordat bisher erschienen sind, mit unparteiischen Anmerkungen. 1816.
- Scheill* Joseph, Das bayerische Konkordat, vertheidigt gegen die „Betrachtungen über das bayerische Konkordat in den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit; gesammelt von H. Zschokke“. 1.—3. Lieferung. M 1818.
- Ders.*, Kirche und Staat. M 1818.
- Scheuerl*, Beiträge zur Beleuchtung der Schrift: „Konkordat und Konstitutionseid der Katholiken in Bayern“. A 1847. (Zeitschrift f. Prot. u. Kirche. Bd. 33. 137, 261).
- Schmidt* J. Chr., Ueber Bayerns Religionsedikt und Konkordat vom Standpunkt der gemeinen Laienschaft. Kitzingen 1854.
- Schneider* A., Der Rechtsinhalt des bayerischen Konkordates vom 5. Juni 1817 im Vergleiche mit dem bayerischen Religionsedikt vom 26. Mai 1818. Dresden 1931.
- Staat und Kirche*, Sendschreiben an Scheill über seine Pièce: Kirche und Staat. 1819.
- Stephani* Heinrich, Die im Begriff stehende neue Gestaltung der prot. Kirche im Königreich Baiern. Rede, geh. am 9. Jänner 1818. Erlangen 1818.
- Strodl* M. A., Ueber Konkordate, deren internationale und kirchliche Bedeutung im allg., über d. bayer. u. österr. Konkordat insbesondere. 1868.
- Timotheus* Bajophilus, Gespräche über die Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern. I. u. II. Heft. M 1818.
- Ueber* die Besorgnisse der prot. Gemeinden wegen des baier. Konkordates. Aus rhein. Blättern 1818.
- Unsinn* auf Bayerns kirchliche Angelegenheiten, ausgesprochen durch die „Zeitschwingen“ vom 10. Februar 1819 Nr. 12, verbreitet, von einem Freunde der Wahrheit ans Licht gestellt. Frankfurt 1819.
- Verbindende Kraft* der kath. Kirchengesetze mit Reflexion auf Religion in Hinsicht auf das kgl. bayerische Religionsedikt. Theol. Zeitschrift hrsg. von Batz u. Brenner. B u. W 10 (1814) 173 ff.
- [*Vogel* Erhard Friedrich], Freymütige Briefe über das Concordat zwischen dem bayerischen und römischen Hofe mit Rücksicht auf die protestantische Kirche in Baiern und das neueste Religionsedikt vom 26. Mai 1818. Von einem protestantischen Kirchenvorstande im Obermainkreise des Königreichs Baiern. Leipzig 1819.
- Was soll* ein Konkordat mit Rom enthalten? Oder entspricht das neue bayerische Konkordat dem Geiste der christl. Kirche und den Bedürfnissen der Geistlichkeit und des Volkes? Untersucht von einem Religions- und Vaterlandsfreund im Königreich Baiern. Ulm 1818.

- Was wünschen* und erwarten die Seelsorger von den neuen Bischöfen als Folge des Konkordates, von einem Seelsorger auf dem Lande. Straubing 1818.
- [*Werkmeister* Benedikt], Bemerkungen über das neue bayerische Konkordat, verglichen mit dem neuen französischen und dem früheren bayerischen vom I. 1807. Heidelberg 1818. (Vgl. Mastiaux, Literaturztg. 1820. II. 364).
- Wie kann die Freiheit und der Friede der deutschen Kirche gerettet werden?* 1818, o. O. (Lit.Ztg. 1818 Nr. 94).
- Wolf* L., Die wahren Ursachen des bisherigen Aufschubs des als Staatsgesetz in d. Verfassungsurkunde des Kgr. Baiern aufgenommenen Konkordates. Solothurn 1821.
- Zenger*, Briefe über das zwischen Seiner Heiligkeit Papst Pius VII. und Sr. Kgl. Majestät von Bayern Maximilian Joseph geschlossene Konkordat. Germanien (Sulzbach) 1818.
- Zschokke* Heinrich, Betrachtungen über das bayerische Konkordat, gesammelt aus den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. Aarau 1818.
- Zintel* Joseph, Ist der Kurfürst von Pfalz-Bayern verbunden mit neuen für Deutschland zu errichtenden Konkordat beigetreten? M 1804.

VII. GEISTES - UND KULTURLEBEN.

- Angermeier* Jakob, Zur Geschichte des Illuminatenwesens in Ingolstadt. Hist. Pol. Blätter 158 (1916) 311.
- Anwander* A., Die allgem. Religionsgesch. im kath. Deutschland während der Aufklärung u. Romantik. 1932.
- Aretin* Joh. Christian Anton v., Beyträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der k. Hof- und Zentralbibliothek zu München. M 1803—1807.
- [*Ders.*], Die Pläne Napoleons und seiner Gegner, besonders in Teutschland und Oesterreich. 1809.
- Baader* Klemens Alois, Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im 18. Jahrhundert erzeugte oder ernährte. I. (und einziger) Bd. A—K Nürnberg und Sulzbach 1904.
- Ders.*, Lexikon verstorbener bayerischer Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrh. Bde. 2. A u. Leipzig 1824—25.
- Freundschaftsbriefe von Dr. Alois B. Sulzbach 1823.
- Baader* Franz v., Biographie und Briefwechsel hrsg. von Franz Hoffmann. Leipzig 1857. (15. Bd. der Ausgabe seiner Werke, vgl. ADB I, 725).
- Ders.*, Ueber das durch die französische Revolution herbeygeführte Bedürfnis einer neuen und innigeren Verbindung der Religion mit der Politik. Nürnberg 1815.
- Bachem* Karl, Joseph Bachem und die Entwicklung der kath. Presse in Deutschland. 2 Bde. 1912—13.
- Barruel* August, Mémoire pour servir à l'histoire du Jacobinisme. Londres 1798—1803. Deutsche Ausgabe: Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus. Münster u. Leipzig 1800.
- Basgen* Hubert, Berichte der Wiener Hofstellen über den Priesterangel in einigen Diözesen am Anfang des 19. Jahrh. Die Kultur Wien 1913.
- Ders.*, Die Verhandlungen über die Umänderungen an der Salzburger Universität am Anfang des 19. Jahrh. Die Kultur Wien 1912.
- Baur* S., Allg. hist. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrh. gestorben sind. Ulm 1803.
- Ders.*, Neues hist. biogr. lit. Handwörterbuch. Ulm 1807—16, Bde. 3.
- Beiträge* zur Geschichte des Ultramontanismus in Bayern. Hist. Pol. Blätter 71 (1873) 540, 581, 688, 825; 72 (1873) 485, 581.

- Benkert* Franz Georg, Allgemeiner Religionsfreund der Katholiken 1922 ff. später: Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund und Kirchenkorrespondent. Von Bd. 40 an hrsg. von Saffenreuter.
- Ders.*, Athanasia, eine theologische Zeitschrift, besonders für die gesamte Pastoral, Kirchengeschichte und Pädagogik. W 1827—40.
- Bergsträßer* L., Studien zur Vorgeschichte d. Zentrumsparthei. Tübingen 1910.
- Ders.*, Der Görreskreis im bayer. Landtag 1837. Oberb. Archiv 56 (1912) 248.
- Ders.*, Der politische Katholizismus. M 1921.
- Ders.*, Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. Mannheim 1921.
- Biglmair* A. u. *Specht* Th., Geschichte des bischöflichen Priesterseminars Dillingen. A 1927.
- Biographie*, Allgemeine deutsche, hrsg. durch die Hist. Kommission bei der Akademie der Wissenschaften zu München. 55 Bde. Leipzig 1875 ff.
- Brand* A. E. Die Entwicklung des Gymnasiallehrerstandes in Bayern von 1773—1904. M 1904.
- Braun* C., Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg. Mainz 1897.
- Braun* Plazidus OSB., Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg. M 1822.
- F. X. Bronners* Leben. Aarau 1795—97.
- Brühl*, Geschichte der kath. Literatur Deutschlands. Leipzig 1854.
- Buchberger* Michael, Die Kulturarbeit der kath. Kirche in Bayern. 1920.
- Buchner* M., Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg (Festschrift) 1932.
- Buff* Ad., Ein Augsburger Illuminatenprozeß. Zt. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 6 (1879) 70.
- Burkhard*, Die Berufungen nach Altbayern. 1927.
- Cramer* Volmar, Bücherkunde zur Geschichte der kath. Bewegung in Deutschland im 19. Jahrhundert. M.-Gladbach 1914.
- Chroust* A., Die Julius-Maximilian-Universität Würzburg, in: Akad. Deutschland 1930 S. 413—423.
- Ders.*, Lebensläufe aus Franken. Bde. 2. M 1919—22.
- Claude*, Bemerkungen über die von H. Professor Thiersch vorgeschlagene Organisation der gelehrten Schulen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. M 1826.
- Conspectus* status ecclesiastici Dioec. Frisingensis. Landshuti 1811 et 1814. (Enthältim Anhang ein Verzeichnis der in den genannten Jahren im Bistum Freising lebenden Schriftsteller aus dem Orden und Weltklerus, auctore P. Donysio Reithofer, Ord. Cist.).
- Daniel* Ch., Les jésuites, franc-maçons et les illuminés. Etudes religieuses etc. IX (Paris 1866).
- Die* ersten 25 Jahre des bischöflichen Knabenseminars St. Josef (Dillingen) Dillingen 1887.
- Die* Aufklärung in Bayern im Kontrast mit der Verfinsternung im Hochstifte Augsburg. Deutschland (Ulm) 1803.
- Diell* Alois, Rede als die churf. Universität zu Landshut die ehemal. Dominikanerkirche in Besitz nahm. L 1802.
- Doeberl* Anton, Rekatholisierungsbestrebungen gegenüber den Universitäten Würzburg u. München unter der Regierung Ludwig I. Hist. Pol. Blätter 161 (1918) 28, 81, 287, 513.
- Ders.*, Katholizismus u. Protestantismus i. Bayern. Ebendas. 169 (1922) 39, 80.
- Doeberl* Michael, Zur Geschichte der bayerischen Schulpolitik im 19. Jahrhundert. Abhandlungen der bayer. Akademie d. Wissensch. M 1912.
- Dömling* Martin, Oberpfälz. Lehrerbildung im Zeitalter der Befreiungskriege. Geschichte des Lehrerseminars zu Amberg. 1804—1824. Die Oberpfalz 29 (1935) 298.

- Döring* Heinrich, Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. u. 19. Jahrh. Bde. 4. Stuttgart 1831—35.
- Donner* K. W. Eduard v. Schenk. Ein Beitrag zur Geschichte der Schiller-epigonen. Diss. Münster 1913.
- Eggersdorfer*, Die philosoph.-theol. Hochschule in Passau. M 1936.
- Eisemann*, Franz v. Spauers pol. Testament zur Geschichte der Pressefreiheit im allgemeinen und in besonderer Hinsicht auf Bayern. Erlangen 1831.
- Elert*, Die bayerische Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. 1930.
- Endres*, Joh. B. Kraus, Fürstabt von St. Emmeram (Regensburg) Hist. Pol. Blätter 123 (1899) 81, 157.
- Engel* Leopold, Geschichte des Illuminatenordens, Berlin 1906.
- Engelhardt*, Die Universität Erlangen von 1743—1843. Erlangen 1843.
- Englmann* J. A., Das bayerische Volksschulwesen. M 1871.
- Ders.*, Handbuch des Baierschen Volksschulwesens. M 1905 (5. Aufl.).
- Erinnerung* an S. fürstliche Gnaden des Hochw. Fürsten und H. H. Cölestin Steiglehner, letzter Fürstabt zu St. Emmeram in Regensburg. 1819.
- Faber* Friedrich, Die Protestanten in Baiern und deren Wünsche bei der Eröffnung der Generalsynode. Nürnberg 1823.
- Felder* Franz Karl, Gelehrten- und Schriftstellerlexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit. Bde. 3. (2. u. 3. hrsg. von Franz Josef Waitzenegger) L. 1817—22.
- Ders.*, Kleines Magazin (1800 begründet von Lorenz Kappler) für katholische Religionsschullehrer. Constanz u. Rottweil 1806—1808. 3 Jahrgänge; fortgesetzt unter dem Titel: Neues Magazin für katholische Religionslehrer. Schwäb.-Gmünd 1809—1811. 3 Jahrg. L. 1812—1818. 7 Jahrgänge.
- Ders.*, Literaturzeitung für kath. Religionslehrer; fortgesetzt von Mastiaux Kerz, Besnard. L 1810—36. 104 Bde.
- Festgabe* zur Feier des 100jährigen Jubiläums der Universität Erlangen. 1843.
- Feuerbach* Ludwig, Anselm Ritter v. Feuerbachs Leben und Wirken. Bde. 2. Leipzig 1892.
- Fieger* Hans, P. Don Ferdinand Sterzinger, Lektor der Theatiner in München, Direktor der hist. I. Klasse der kurbayer. Akademie der Wiss., Bekämpfer des Aberglaubens und Hexenwahns und der Pfarrer Gaßnerschen Wunderkuren. Zur Geschichte der Aufklärung in Bayern. M u. Berlin 1907.
- Fikenscher* G. W. A. X., Vollständige akadem. Gelehrten-Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen von ihrer Stiftung bis auf die gegenwärtige Zeit. Teil 3. Nürnberg 1806.
- Finke* Heinrich, Briefe an Friedrich Schlegel. Köln 1817.
- Ders.*, Ueber Friedrich u. Dorothea Schlegel. Köln 1918.
- Friedmann* K., Die Religion der Romantik. Phil. Jahrb. 1925, 118, 249, 345.
- Foertsch* J., Catalogus Professorum Lycei Frisingensis an anno 1697—1797. M 1797.
- Forestier* R. le, Les Illuminés de Bavière et la Franc-Maçonnerie allemande. Paris 1914.
- Franz* J., Die Abschwörung des Illuminaten-Eides, Passauer Theol.-prakt. Mon.-Schrift. 19 (1909) 253.
- Freninger* Fr. H., Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München. Rektoren, Professoren, Doktoren 1472—1872. Teile 2. M 1872.
- Freude* Felix, Die Kais. Franciscische Akademie der freien Künste u. Wiss. in Augsburg. Zt. hist. Ver. für Schwaben und Neuburg 34 (1908) 1 ff.
- Fugger* Eberhard Graf, Die Seinsheim und ihre Zeit oder Familien- u. Kulturgeschichte von 1155—1890. M 1893.
- Gärtner* Korbinian, Vom Mangel kath. Priester aus Mangel der Bischöfe. Salzburg 1808.
- Gaß* J., Straßburger Theologen im Aufklärungszeitalter (1766—90) 1917.
- Gebele* Josef, Das Schulwesen Münchens in seiner geschichtlichen Entwicklung. M 1846.

- Geiger* Prof. Dr., Die geistliche Schulaufsicht in Bayern. Passauer Theol. Monatsschr. Bd. 18 (1908) 327 ff.
- Geiger* F., Die Universität München. 1928.
- Geistbeck*, Geschichte der Volksschule in Bayern unter Max III. Päd. Blätter 1874.
- Goebel* Gunter, Anfänge der Aufklärung in Altbayern. Kirchenbolanden 1901.
- Goßner* Johann, Martin Boos, der Prediger der Gerechtigkeit. Leipzig 1831.
- Graßl* Anton, Westenrieders Briefwechsel mit einer Darstellung seiner inneren Entwicklung. Schriftenreihe z. Bayer. Geschichte XVI. 1934.
- Grisar*, Aus Sturmtagen der kath. Publizistik; der Kampf um die Würzburger Zeitung. Stimmen der Zeit 106 (1924) 112.
- Ders.*, Der Fränkische Kurier 1835—1841. Ebendas. 107 (1924) 426.
- Guggenberger* K., Geschichte des Ludwigsgymnasiums in München (1824—1924) M 1924.
- Günther* Leo, Würzburger Chronik. Personen und Ereignisse von 1802—1818. W 1925.
- Günther* Sebastian, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern. Bde. 3. M 1810.
- Ders.*, Was hat Bayern für Künste und Wissenschaften getan? M 1815.
- Gutenäcker*, Verzeichnis aller Programme der bayerischen Lyceen und Gymnasien vom Jahre 1823—1860. Bamberg. (Mit Fortsetzung bis 1873 von Zeiß.)
- Hagen* S., Das Volksschulwesen in Oberfranken. Bayreuth 1871.
- Handwerker* O., Die Dreihundertfünfzigjahrfeier der Universität Würzburg. Festbericht. 1932.
- Hans* Julius, Beiträge zur Geschichte des Augsburger Schulwesens. Zt. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 4 (1878) 17.
- Hartmann* W., H. Zschokkes Stunden der Andacht. 1932.
- Haug* Eugen, Geschichte der Friedrich-Universität Ellwangen 1812—1817. Ellwangen 1918.
- Ders.*, Der Briefwechsel der Brüder J. Georg Müller und Johann Müller. Frauenfeld 1891.
- Haushofer* M., Die Ludwig-Maximilian-Universität zu Ingolstadt, Landshut und München. M 1889.
- Hausmann* Mathias, Geschichte des ehemaligen päpstlichen Alumnaten in Dillingen. Dillingen 1883.
- Haut* J., Geschichte der Studienanstalt Dillingen, Dillingen 1854.
- Heigel*, Die Münchener Akademie von 1759—1909. Festrede 1909.
- Hertling* Philippine v., Geschichte der Universität Würzburg 1802—1806. Diss. Würzburg. 1919 (Manuskript).
- Heß*, Geschichte des kgl. Lyzeums Bamberg und seiner Institution unter besonderer Berücksichtigung der allg. Verhältnisse der bayer. Lyceen. Bde. 2. 1903—05; auch Ber. Hist. Ver. Schwaben 61—69 (1902—11).
- Heufelder* Martin, Kurze Schulgeschichte Freysings. 1819.
- Himmelstein* Rudolf, Das deutsche Schulwesen im Königreich Bayern. 1859.
- Hindringer* Rudolf, Das kirchliche Schulrecht in Bayern von Albrecht V. bis zum Erlaß der bayer. Verfassungsurkunde 1550—1818. Paderborn 1916.
- Hoffmann* Karl, Denkschrift zur Erinnerungsfeier des 50jährigen Bestehens des kgl. Lyceums zu Passau. P 1883.
- Hollweck* J., Das bischöfliche Seminar in Eichstätt. E 1888.
- Ders.*, Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz. 1895.
- Hübner* Ignaz, Allgemeine Rechenschaft über den Zustand der Schulen in Ingolstadt. 1808.
- Hurter* Hugo Adalbert, Nomenclator literarius theol. cath.. Bde. 5. Freiburg 1913.
- Jäck* H. J. Erstes Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg. Erlangen 1812—1815. 7 Hefte und zweites Pantheon oder Nachträge u.s.f. B 1843.

- Ders.*, Leben und Werke der Künstler Bamberg's. 1821.
- Illuminatenorden*, Zur Geschichte des, Hist. Pol. Blätter 23 (1889) 926.
- Joachimsen*, Aus der Vergangenheit des Münchener Wilhelmsgymnasiums 1909.
- Joachimsohn* Paul, Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen in 4 Jahren. Zt. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 23 (1896) 177.
- Jocham* Magnus, Bavaria sancta. Leben der Heiligen und Seligen des Vaterlandes. Bde. 2 1801.
- Ders.*, Memoiren eines Obskuranten. Selbstbiographie, hrsg. von Sattler. Kempten 1896.
- Ist Bayern* demoralisiert? Oder die Verderbnis der Jugend, dargestellt in ihren Ursachen mit Angabe der zeitgemäßen Gegenmittel. Ergebnis einer Schulinspektoren-Konferenz 1833.
- Kapfinger* Hans, Der Eoskreis 1828—32. M 1928.
- Kappler* L., Kleines Magazin, siehe Felder.
- Kerz* v., Literaturzeitung I—IX. M 1826—34., X u. XI mit der Felderischen Lit. Ztg. oben 1016.
- Kleinstäuber* Chr. Heinrich, Ausführliche Geschichte der Studienanstalt in Regensburg 1538—1880. Stadtmhof 1881.
- Kluckhohn* August, Der Freiherr v. Ickstatt und das Unterrichtswesen in Bayern unter Kurfürsten Maximilian Josef. M 1868.
- Ders.*, Beiträge zur Geschichte des Schulwesens in Bayern vom 16.—18. Jahrh. M 1875.
- Ders.*, Die Illuminaten in d. Aufklärung unter Karl Theodor. 1847.
- Kobolt* Anton Maria, Lexikon bayerischer Gelehrten und Schriftsteller bis zum Ende des 17. Jahrh. L 1825.
- Kolde*, Die Universität Erlangen unter dem Hause Wittelsbach 1810—1910. Erlangen 1910.
- Kornmann* R., Gutachten über den Priestermangel. An das Ordinariat zu Regensburg. L 1817.
- Krug*, Kritische Geschichte der protestantischen Schwärmerei. 1851.
- Lama* Franz, Die Satire als Kampfmittel in der bayerischen Publizistik. 1937.
- Lang* Karl Heinrich Ritter v., Memoiren, Bde. 2. Braunschweig 1842. Vgl. dazu: *Raumer* Adalbert, Der Ritter v. Lang u. s. Memoiren, aus dem Nachlaß hrsg. von Karl Alexander Müller und Kurt v. Raumer. M und Berlin 1923.
- Lempfried*, Die Anfänge des parteipolitischen Lebens und die politische Presse 1823—91. 1912.
- Lexikon*, geographisch-statistische-historisches von Bayern. Ulm 1796 bis 1797. 3 Bde. nebst Supplement. Dasselbst 1802.
- Lipowski* Felix Josef, Geschichte der Schulen in Baiern. M 1825.
- Ders.*, Baiarisches Künstlerleben. Bde. 2. M 1810.
- Ders.*, Baierns Kirchen- und Sittenpolizei unter Herzögen und Kurfürsten. M 1821.
- List* Stephan, Die Münchener Romantik und die Gesellschaft von den drei Schilden. Oberb. Archiv 63 (1922) 1.
- Literatur* des katholischen Teutschland (hrsg. von Pl. Sprengler) Coburg und Nürnberg 1775—1792. 12 Bde. Fortgesetzt unter dem Titel: „Literarisches Magazin für Katholiken“. Coburg 1792—1798. 6 Hefte.
- Lorenz* Ferdinand, Das Geistesleben in Bayern um das 18. und 19. Jahrh. Forsch. zur Geschichte Bayerns XIII. M 1905.
- Ders.*, Zur Geschichte der Zensur und des Schriftwesens i. J. 1834. Freising 1934.
- Löwe* H., Friedrich Thiersch. 1925.
- Lurz*, Zur Geschichte der bayerischen Schulreform in der Aufklärungsepoche. Mitt. der Geschichte f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 13 (1903).
- Mack*, Die Reform- und Aufklärungsbestrebungen im Erzstift Salzburg. Diss. M 1912.

- Maenner* L., Bayern in der franz. Revolution. 1927.
- Mayer* Anton, Die Errichtung des Lyzeums in Freising i. J. 1834. Freising 1934.
- Meidinger* F. S., Der Verfall guter Sitten unter dem schönen Geschlecht. L. 1803.
- Ders.*, Zeichen der Zeit als Beiträge zur Geschichte des Kampfes zwischen Licht u. Finsternis in Bayern. 1819.
- Merkle* Sebastian, Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters. Berlin 1909.
- Ders.*, Würzburg im Zeitalter der Aufklärung. Archiv für Kulturgesch. 11 (1913) 166.
- Ders.*, Die kirchl. Aufklärung im kath. Deutschland. 1910.
- Metzner* Josef, Geschichte des Ernestianums und Ottonianums zu Bamberg. Fortsetzung der Geschichte des Ernestianischen Klerikalseminars von Dr. J. Schmidt (1857) B 1885.
- Meusel* J. G., Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. 5. Aufl. Lemgo 1796—1834. 21 Bde
- Ders.*, Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Leipzig 1802—1816. 15 Bde.
- Ders.*, Historisch-literarisch-bibliographisches Magazin. Zürich u. Chemnitz 1788—1797.
- Meyer* Norbert, Die Presse Regensburgs u. d. Oberpfalz von 1806 bis zum Weltkrieg. Verh. hist. Ver. Oberpfalz 87 (1937) 7—125.
- Mitterwieser* Al., Geschichte der Fronleichnamsprozession in Bayern. M 1930.
- Motsch*, Matern Reuß. Ein Beitrag zur Geschichte des Frühkatholizismus auf den kath. Hochschulen. Freiburger Diss. 1932.
- Muggenthaler*, Handbuch des Bayerischen Volksschulwesens. P 1899.
- Müller* Alexander, Die beiden Görres und die Allgem. Zeitung. Oberb. Archiv 61 (1916) 164.
- München* P. M. R., Deutschlands Katastrophe, das ist: Nothwendiger Verfall der christlichen Religion u. bürgerlichen Ordnung in Deutschland durch das Werk: die Stunden der Andacht, Kerz, Lit.-Ztg. 1825, 4. Oktober 1825 Nr. 79.
- Oberthür*, Meine Ansichten der Bestimmung der Domkapitel vom Gottesdienst in den kath. Kirchen. W 1826.
- Ockel* Hans, Die höheren Schulen in der kurbayer. Provinz Schwaben. Zt. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 37 (1911) 107.
- Pacca* Barthol., Historische Denkwürdigkeiten. Augsburg. Bde. 4. 1932.
- Pahl* Johann Gottfried, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Tübingen 1840.
- Permaneder* M., Annales almae literarum universitatis Ingolstadii olim conditae, inde autem primo hujus saeculi initio Landishutum posteaque Landishuto Monachium tranlocatae ab anno 1772, quo Mederer desiit, usque ad annum 1826 inclus. M 1859.
- Perthes* Friedrich, Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der franz. Herrschaft. Bde. 2. Gotha 1862.
- Perthes* Cl. Theodor, Friedrich Perthes Leben. Nach dessen schriftl. und mündlichen Mittheilungen aufgezeichnet. Bde. 3. Gotha 1861.
- Piffrader*, Die bayerischen Illuminaten und der Clerus im Burggrafenamte Vintschgau während der Jahre 1806—09. 1898.
- Pranil* Karl, Zur Geschichte der Volksbildung und des Unterrichtswesens in Oberbayern und Niederbayern. Bde 3. M 1860.
- Ders.*, Geschichte der Ludwig-Maximilian-Universität in Ingolstadt. Bde 2. M 1872.
- Pressefreiheit*: Neueste Probleme der Pr. in Bayern. M 1828.
- Punkes* Josef, Freisings höhere Lehranstalten zur Heranbildung von Geistlichen in der nachtridentinischen Zeit. F 1885.

- Rausch*, Schicksale und Zustände der bayerischen Presse. 1847.
- Ders.*, Chronik der kgl. Studienanstalt Freising. F 1878.
- Reatz A.*, Reformversuche in der kath. Dogmatik Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrh. Theol. Diss. Freiburg 1917.
- Reithofer Franz Dionys*, Geschichte und Beschreibung der kgl. bayer. Ludwig-Maximilian-Universität in Landshut. L 1811.
- Rhein*, Zehn Jahre Hist. Pol. Blätter 1838—1848 Diss. Bonn 1916.
- Riemer Franz*, Hundert Jahre Priesterseminar und Priesterbildung in Passau. P 1928.
- Ringelmann A. P.*, Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg in den letzten 10 Jahren. W 1835.
- Ringseis E.*, Erinnerungen des Dr. Joh. N. v. Ringseis 4 Bde. Regensburg 1886—92. Vgl. Hist. Pol. Blätter 103 (1889) 199. u. 75—82 (1875—78).
- (*Ringseis Joh. N.*), Nochmals Ringseis über Sailer: Hist. Pol. Blätter. 82 (1878) 580 ff. (Vgl. *Lang B.*, Der Kampf gegen R. Regensb. Sonnt. Ztg. 1930. Nr. 20—23; *Ders.*, Bischof Senestrey von Regensburg u. J. N. v. R. Regensb. Anzeiger 1930 Nr. 39).
- Risch C.*, Zur Geschichte der Juristen-Fakultät an der Universität Würzburg. W 1873.
- Rixner Th. A.*, Geschichte der Studienanstalt zu Amberg. Sulzbach 1832.
- (*Römstöck*), Personalstatistik und Bibliographie des bischöflichen Lyzeums in Eichstätt. Ingolstadt 1894.
- Rößler J.*, Die kirchl. Aufklärung unter d. Speyerer August v. Limburg-Stirum (1770—97) Diss. 1914.
- Rosenthal David August*, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrh. Bde 3. Schaffhausen 1866 (3. Aufl.). R 1889.
- Rotermundt Jos. Al.*, Geschichte der Begündung des Klerikalseminars in Passau. Zur Feier . . . P 1833.
- Rudhart G. Th.*, Ueber Censur der Zeitungen im allgemeinen und besonders nach dem bayer. Staatsrecht. Erlangen 1826.
- Rudhart Ignaz*, Ueber den Zustand des Königreiches Bayern nach amtlichen Quellen. Stuttgart und Tübingen 1825 (Vgl. *Rel. Freund* 1826, 185).
- Ruland A.*, Series et vitae professorum s. s. theologiae, qui Wirzeburgi a fundata academia per d. Julium usque ad annum 1834 docerunt. Wirzeburgi 1835.
- Sägmüller*, Die kirchl. Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl August von Württemberg. Freiburg 1906.
- Ders.*, Wissenschaftlichkeit und Glaube in der kirchl. Aufklärung. 1911.
- Ders.*, Unwissenschaftlichkeit und Unglaube in der kirchl. Aufklärung. 1911.
- Salat J.*, Die Jesuiten im Bistum Augsburg. Germanien 1797.
- Ders.*, Auch etwas von den neuesten Aussichten der Aufklärung in Bayern. Annalen der leidenden Menschheit 1799 9. H.
- Ders.*, Die Aufklärung in Bayern im Kontraste mit der Verfinsternung im ehemaligen Hochstift Augsburg. Briefe und Aufsätze aus verschiedenen Zeitschriften gesammelt, hin und wieder berichtigt und mit einigen Zügen vermehrt von einem Freunde der Wahrheit. Deutschland (Ulm) 1802.
- Ders.*, Ueber den Geist der Verbesserung im Gegensatz mit dem Geist der Zerstörung; ein Versuch mit besonderer Hinsicht auf gewisse Zeichen der Zeit. Bde 2. M 1805.
- Ders.*, Sokrates oder über den neuesten Gegensatz zwischen Christentum und Philosophie. Sulzb. 1820.
- Ders.*, Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaft und Aufklärung im südlichen Deutschland. L 1823.
- Ders.*, Versuche über Supernaturalismus und Mystizismus. Auch ein Beitrag zur Kulturgeschichte der höheren Wissenschaft in Deutschland. Mit hist. psycholog. Aufschlüsse über die vielbesprochene Mystik in Bayern und Oesterreich. Sulzbach 1823.
- Ders.*, Schelling in München. Heidelberg. 1845.

- Ders.*, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben. L 1850.
Sammlung der Aktenstücke in Sachen des Präsidenten der kgl. Bayer. Ak. der Wiss. . . gegen Frh. v. Aretin. Bayern 1810.
Schaden Ad. v., Gelehrtes München im Jahre 1834 oder Verzeichnissnachweis mehrerer z. Zt. in Bayerns Hauptstadt lebender Schriftsteller und ihrer Werke. M 1834.
Schenz, Das 1. Jahrhundert des Lyzeums Albertinum in Regensburg als K. B. Hochschule 1810—1910. 1910.
Scherer E. Cl., Gesch. u. Kirchengesch. an d. deutschen Universitäten 1927.
Schiffmann Jos. Lor., Lebensgeschichte des Chorberrn Prof. Aloys Gügler. A 1833.
Schlichtegroll Fr., Nekrolog der Deutschen für das neunzehnte Jahrhundert. 5 Bde. Gotha 1801—1805.
Schmid Andreas, Geschichte des Georgianums in München. R 1894.
Schmid Christoph, Erinnerungen aus seinem Leben. Bde 4. hrsg. von Werfer. R 1853—57.
Schmidt J., siehe *Metzner*.
Schmitt Leonhard Clemens, Geschichte des Ernestinischen Klerikalseminars in Bamberg. 20. Ber. über d. Wirken des hist. Ver. zu Bamberg B 1857.
Schneider F. J., Die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jh. Prag 1909.
Schneider — *Zimmer* — *Sailer* — *Mall* — *Roider*, Freymütige Darstellung der Ursachen des Mangels an Kath. Geistlichen nebst der sicheren Mitteln zur Abhülfe. Ein Gutachten der theologischen Fakultät zu Landshut. Ulm 1817.
Schuster Georg, Die geheimen Gesellschaften, Verbindungen u. Orden. Leipzig 1906.
Schwab J. B., Franz Berg, (Prof. der Kirchengeschichte Würzburg), Ein Beitrag zu Charakteristik des kath. Deutschland zunächst des Fürstbistums Würzburg im Zeitalter der Aufklärung. W 1860.
Schweyer Franz, Politische Geheimverbände. Freiburg 1925.
Seiz Anton, Ursachen, welche die Kandidaten von der Annahme des geistlichen Standes abhalten. Hadamar u. Koblenz 1817. Vgl. Katholik 1821 626.
Seelsorge der bayerischen Truppen in Griechenland. Katholik 1834, Beil. V.
Sepp Hermann, Bibliographie der Bayer. Kunstgeschichte bis Ende 1905 Straßburg 1906. Nachträge 1906—1910 Straßburg 1910.
Spannbrucker Simon, Kurze Geschichte des erzbischöflichen Knabenseminars Freising. F 1878.
Specht Theodor, Geschichte der ehemaligen Jesuiten-Universität Dillingen 1549—1804 Freiburg 1902.
Ders., Geschichte des kgl. Lyzeums Dillingen 1804—1904 R 1904.
Ders., Geschichte des ehemaligen Seminar Pfaffenhäusen. Jahrb. des hist. Ver. Dillingen 1917—20.
Ders. und *Bigelmaier*, Geschichte des bischöflichen Priesterseminars in Dillingen. A 1928.
Spindler Briefwechsel zwischen König Ludwig I. und Ed. v. Schenk. M 1930.
Staudinger M., Die katholische Bewegung in Bayern. 1925.
[Sterck Joh. A.], Saint Nicaise, oder eine Sammlung maurischer Briefe für Freymaurer u. die es nicht sind. a. a. O. 1785.
Steinel Oskar, Das Schulwesen im Gebiete des ehemaligen Hochstiftes Würzburg 1803—1806. M 1895.
Strauß A., Viri scriptis, eruditione ac pietate insignes, quos Eichstadium vel genuit vel aluit. E 1799.
Stubenvoll Beda, Gesch. d. kgl. Erziehungsinstitutes f. Studierende (Holländisches Institut) in München. M 1874.
Suttner J. G., Geschichte des bischöflichen Seminars in Eichstätt 1859 Vgl. Eichstätter Pastoralblatt 1859 Anhang.
Weber Heinrich, Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007—1803. B 1880—82.

- Ders.*, Das freiherrliche und Aufsees'sche Studienseminar in Bamberg. B 1880.
- Wegele* Franz X., Geschichte der Universität Würzburg W 1882.
- Ders.*, Die Reformation der Universität Würzburg. Vorträge und Abhandl. 1898.
- Weigl* E., Fünzig Seminarjahre 1838—1888. E 1888.
- Weiller* Cajetan, Charakterschilderungen seelengroßer Männer, nebst der Biographie des verstorbenen Verfassers, von einem seiner Schüler größtenteils mit seinen eigenen Worten bearbeitet. M 1827.
- Ders.*, Versuch eines Lehrgebäudes der Erziehungskunde. M 1802—05.
- Ders.*, Mutschelles Leben M 1803.
- Ders.*, Geist der allerneuesten Philosophie der Herrn Schelling, Hegel und Konsorten. M 1802—04.
- Ders.*, Ideen zur Geschichte der Entwicklung des religiösen Glaubens. M 1812—14
- Ders.* Ueber die religiöse Aufgabe unserer Zeit. M 1820.
- Ders.*, Geist des ältesten Katholizismus als Grundlage für jeden späteren. Sulzbach 1824.
- [*Weishaupt* A.], Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern. Frankfurt u. Leipzig 1786.
- Werner* Karl, Geschichte der kath. Theologie nach dem Trientiner Concil bis auf die Gegenwart. M 1866.
- Westenrieder* L. v., Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie und Statistik. München 1788—1817 10 Bde.
- Ders.*, Geschichte der Akademie der Wissenschaften in München. 2 Bde. M 1784—1807.
- Wetterer* A., Joh. Ad. Gärtler, Prediger und Kanonikus an der Stiftskirche in Bruchsal gest. 1818. Ein Beitrag zur Gesch. d. Aufklärungs- und Restaurationszeit. Katholik 1918 (I II) 21 22 245 327; 40 101 180.
- Weyden* Jos., Ed. v. Schenk. Ein bayrischer Dichter und Staatsmann. Graz 1932.
- Wöhrmüller* B., Lit. Sturmzeichen der Säkularisation. Stud. u. Mitt. d. Ben. Ord. 45 (1927) 12.
- Wolf* Karl, Das Landshuter Gymnasium von den Anfängen bis zur Aufhebung der Jesuiten. Verh. hist. Ver. Niederb. 62 (1929).
- Wolfram*, Die Illuminaten in Bayern und ihre Verfolgung. Programm Erlangen 1899 u. 1900.
- Würzburger* gelehrte Anzeigen. W 1780—1802.
- Zarbl* J. B., Der Seelsorger, eine kath. Zeitschrift. L 1839 bis 1845. 7 Bde.
- Zauner* J. Th., Verzeichnis aller akademischen Professoren zu Salzburg bis zur Aufhebung der Universität. Mit kurzen Nachrichten von deren Leben und ihren Schriften. Hrg. von einem Mitgenossen derselben. Salzburg 1813.
- Ders.*, Verzeichnis aller akademischen Professoren der Universität Salzburg v. J. 1728—1813 Salzburg 1813. Vgl. Felder, Lit. Ztg. 6 (1815) 266.
- Ders.*, Biographische Nachrichten von den Salzburgerischen Rechtslehrern von der Stiftung der Universität bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Salzburg 1789.
- Ders.*, Nachträge zu den biographischen Nachrichten Salzburg 1797.
- Ders.*, Syllabus rectorum magnificorum universitatis Salisburgensis inde ab ejus primordiis ad haec usque tempora. Salisburg 1792.
- Zeitschrift* für Bayern und angrenzende Länder. M 1816—1817 24 Hefte.
- Zittel* K. A. v., Rückblick auf die Gründung und die Entwicklung der k. bayer. Akademie der Wissenschaften im 19. Jahrh. M 1899.
- Zschokke* H., Die theologischen Studien und Anstalten der kath. Kirche in Oesterreich. 1894.
- Zur Geschichte* der Diözesan Seminarien. Pastoralblatt f. d. Erzdiözese München-Freising 1863.

VIII. KIRCHEN, KLÖSTER UND ORDEN.

- Abele E., *Der Dom zu Freising*. M 1919.
- Abstreiter Leo, *Geschichte der Abtei Schäftlarn*. Schäftlarn 1916.
- Abtei Münster *Schwarzach*. Festgabe zur Weihe der Kirche 1938.
- Adler F., *Der Dom zu Regensburg*. Dt. Bauztg. 9 (1875) 131.
- Adlgasser Gaudenz, *Das Kloster Aittl*, seine Entstehung, Wiederherstellung und Schicksale nebst der Reihe der Äbte von 1007—1803 . . . Ms. im Hist. Verein von Oberbayern; vgl. Lindner I 205.
- Adriani Georg, *Die Klosterbibliotheken des Spätbarok in Oesterreich und Süddeutschland*. 1935.
- Aichinger, *Kloster Metten*. L 1859.
- Aktenstücke betreff die *Jesuiten* in Deutschland, hrsg. von Moufang. Mainz 1872.
- Allmer Jos., *Geschichte der Wallfahrt Maria Thalheim* (Erding). M 1900.
- Altomünster. Kurze Gesch. d. Klosters A. M 1884. Kurzgefaßte Gesch. d. Brigittenklosters A. in Bayern. M 1830.
- Amrhein A., Die Prälaten und Kanoniker des ehemaligen Collegiatstiftes *St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg*. W 1882.
- Anders Matth., *Bayerns Klöster* als erste Pflanzenschule der christlichen Religion und ihr Abschied 1803. M 1882.
- Ders., *Geschichte sämtlicher Kirchen, Klöster in und um München*. M 1828.
- Aufleger Otto, *Die Klosterkirche in Ottobeuren*. Bde. 2. M 1890.
- Ders., *Die kgl. Hofkirche zu Fürstenfeld* und die Klosterkirche zu Diessen. M 1899.
- Ders., *Die Klosterkirche zu Diessen*. M 1894.
- Ders., *Die kgl. Hofkirche zu Fürstenfeldbruck*. Südd. Archit. u. Ornam. 9 (1894).
- Aufseß Ernst Frh. v., *Die Kirche in Schnaid*. Bayerland 7 (1896) 243.
- Aumiller A., *Kloster und Kirche Fürstenfeld*. M 1916.
- Auracher F., *Zur Geschichte von St. Martin in Landshut*. Verh. hist. Ver. Niederb. 10 (1864) 338.
- Ausführliche Beschreibung der neuen *Pfarrkirche* in der Vorstadt *Au*. M 1839
- Baer, *Die Kirche St. Paul in München*. Die christl. Kunst. 1 (1905) 97.
- Baierlein J. P., *Münzen bayer. Klöster*, Wallfahrtskirchen und anderer geistlichen Institute. Oberb. Archiv 17 (1857) 39; 27 (1866/67) 110; 38 (1879) 103.
- Barnickel Johann, *Grundzüge zur Geschichte der Pfarrei Rodheim* (Bamberg) Ber. hist. Ver. zu Bamberg 9 (1846) 111.
- Baudenbacher K. J., *Die Marienverehrung in Bayerns Könighause*. Altötting 1918.
- Ders., *Das Marienmünster zu Cham i. Wald*. Cham 1910.
- Ders., *Geschichte der Benediktiner Abtei Niederalteich*. Deggendorf 1903.
- Bauer W., *Baugesch. der Paulus- und Magnuskirche* (Speyer) 1936.
- Baumann J., *Gesch. der St. Aegidienkirche* und des Kapuzinerklosters i d. freien Reichsstadt Speyer. Sp. 1918.
- Baumeister Engelbert, *Rokoko-Kirchen Oberbayerns*. Stud. zur. Kunstgesch. 92 (1907) 78.
- Baumer, *Die Marienkapelle in Ludwigsstadt*. Archiv f. Gesch. u. Altertums-kunde von Oberfr. 17 (1888) 2. H. 2 ff.
- Beiträge zur Geschichte des Chorherrnstiftes *St. Nikola bei Passau*. L 1866.
- Beiträge zur Geschichte der *Pfarrdörfer Affecking u. Walderbach*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 7 (1843).
- Bendel Fr. J., *Kirche und Kloster St. Stephan in Würzburg* als Begräbnisstätte. Archiv hist. Ver. Unterfr. u. Aschaffenburg 52 (1910) 159.
- Benkert Fr. Georg, *Die Kapelle zum hl. Sebastian* bei Nordheim. W 1858.
- Benl Hans, *Pfarrei Wiebsdorf in Vergangenheit und Gegenwart*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 63 (1911).

- Bernhard M., OSB., Beschreibung des Klosters und der Kirche zu *Ottobeuren*.
Ottob. 1864.
- Beurkundete Geschichte des ehemaligen *Nonnenklosters Medingen* auch *Maria Mödingen* gen. bei Dillingen. Jahresber. hist. Ver. im Oberdonaukreis (Augsburg) 5/6 (1839/40).
- Binchy, Die *irischen Benediktinerklöster in Regensburg*. M phil. Diss. 1933.
- Binder, Geschichte der bayer. *Birgittenklöster*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 48 (1896) I ff.
- Binhack Franz, Die Markgrafen im Nordgau als Einleitung z. Gesch. des Cisterzienserstiftes *Waldsaßen*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 41 (1887) 209.
- Ders., Geschichte des Cisterzienserstiftes *Waldsaßen* unter Abt Hettenhofer 1800—1803. P 1897.
- Ders., Geschichte des Cisterzienserstiftes *Waldsaßen* unter Abt Wigand v. Deltsh (1856/92) E 1896.
- Bischoff Hans, *St. Martin in Memmingen*. M 1886.
- Blaul F., *Der Kaiserdom zu Speyer*. Neustadt 1860.
- Blößner Georg, Die Aebte des oberpfz. Prämonstratenserklosters *Speinshart* 1691—1803. R 1904.
- Ders., die ehemalige *Salesianerkirche zu Amberg* in Gesch. und Kunst. Amberg 1934.
- Ders., *Salesianerkloster in Amberg*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 64 (1913) 61.
- Ders., Geschichte der *Georgskirche* (Malteserkirche) in *Amberg*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 50 (1898) 257.
- Blümelhuber Franz, Die *Wallfahrtskirche Heiligenstatt* bei Altötting. Altötting 1873.
- Blumentritt G., Das ehemalige *Benediktinerkloster Rott a. I.* Zt. f. Bauwesen 55 (1905) 2.
- Böhm Chr., *Kloster Limburg a. d. H.* Bibl. f. Volks- und Heimatkunst 31 (1904) 16.
- Bourier Hermann OSB., Die Klöster der bayerischen Benediktinerkongregation von 1880—1932 II. Augsburg. Das Benediktinerstift *St. Stephan in Augsburg*. (als 1. Band gilt *Fink*, Metten) Stud. u. Mitt. zur Geschichte des Ben. Ordens. M 50 (1932) 443.
- Boxler L., Sammlung der merkwürdigen Ereignisse in dem ehemaligen fürstl. *Reichsstifte von Kempten* seit dessen Entstehung bis zur Auflösung i. J. 1802. Kempten 1822.
- Brack J., *Die Kirche von Ottobeuren*. Memmingen. o. J.
- Brandhuber Georg P. C. SS. R., *Die Redemptoristen* von 1732 bis 1932. B 1932.
- Braun Fr., *Die Frauenkirche in Memmingen*. Beil. z. Allg. Ztg. 1897. Nr.226.
- Braun Michael, Beiträge zur Geschichte der *Pfarrei Schnaitsee*. Schnaitsee 1928.
- Braun Plazidus, OSB., *Gesch. des Collegiums der Jesuiten in Augsburg*. M 1822.
- Ders., *Geschichte der Kirche und des Stiftes St. Ulrich und Afra* zu Augsburg. A 1817.
- Ders., *Gesch. des Collegiatstiftes St. Peter auf dem Perlach* in Augsburg. Bistumsarbeiten der Augsburger Diöz. 4, 239.
- Braunmüller B., OSB., *Die Stiftung von Prifling* und dessen Aebte. Stud. u. Mitt. des Ben. Ordens 3 (1882) 132.
- Ders., Beiträge zur *Gesch. von Prüfening*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 36 (1882) 273.
- Braunsberger Otto, *Rückblick auf d. kath. Ordenswesen i. d. vergangenen Jahrhundert*. Freiburg 1901.
- Brenner, *Geschichte des Klosters Waldsassen*. Nürnberg 1837.
- Brenner-Schäffer Wilh., *Versuch einer Gesch. des Landbezirkes Weiden* (darunter auch Pfarreien). Verh. hist. Ver. Oberpfalz 17 (1856) 56.

- Bruhns L., *Die Bischofsgrabdenkmäler im Würzburger Dom*. 1922 (Süd-deutsche Kunstbücher).
- Brückner Karl, *Gesch. der Pfarrei Gößwimstein*. Ebermannstadt 1906.
- Brunner Ignaz, *Das Merkwürdigste von der Herrschaft, dem Gotteshause und Kloster Castel im Regenskreise Bayerns*. Sulzbach 1830..
- Ders., *Die alte Pfarrei Pfaffenhofen, jetzt Kastl*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 8 (1844).
- Brunner P. Ludwig, *Schicksale des Klosters Elchingen u. seiner Umgebung*. Zt. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 3 (1876) 157.
- Brunner Seb., *Ein Benediktinerbuch*. W (o. J.).
- Ders., *Ein Chorherrnbuch*. Wien 1883.
- Ders., *Ein Cisterzienserbuch*. W (o. J.).
- Brunner P. A. O. C., D. sc., *Kirche und Kloster der unbeschuhten Karmeliten in Regensburg*. R 1930.
- Bucher A. v., *Die Jesuiten in Bayern vor und nach ihrer Aufhebung*. M 1816.
- Buchinger J. N., *Erinnerungen an die Gründung und erste Verbreitung des Instituts der engl. Fräulein in Bayern*. Oberb. Archiv 17 (1857) 115.
- Buchner Fr., *Archivinventare der kath. Pfarreien in der Diözese Eichstätt*. M u. Leipzig 1918.
- Buehl J., *Geschichtl. Anmerkungen über die Pfarrei und Hofmark Söllhuben und die dazugehörigen Orte in Oberbayern*, Oberbayer. Archiv 5 (1844) 147.
- Bühler Irma, *Benediktinerdoppelklöster im heutigen Bayern*. Zt. f. bayer. Kirchengesch. III—V (1926—30).
- Bühlren J. R., *Geschichte und Beschreibung des Benediktinerklosters Ettal*. Garmisch 1910. (3. Aufl.).
- Burger, *Kurze Nachschrift über die Kirche zu Pilgramreuth*. Arch. f. Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 9 (1865) 3. H. S. 41.
- Catalogus monachorum Tegernseensium ab anno 1678—1787 defunctorum... Tegernsee 1787.
- Catalogus professorum mon. S. *Emmerami*... an anno 1274—1744. R 1744.
- Caudinus C., *Stat. Beschreibung der katholischen geistlichen Pfründen in Oberbayern*. M 1870.
- Christl A., *Die kath. Pfarreien und sonstigen Seelsorgsstellen des gesamten Königreichs Bayern*. M 1904.
- Cherle, *Chronologia mon.-phil. celeberrimi mon. S. P. Benedicti in Thierhaupten*. A 1702. (Mit series abbatum).
- Chronica Bavariae *Capucinatorum* Provinciae. A 1869.
- Clemens Maria a S. Cust. O.C.D., *Abriß einer Geschichte des Karmeliterordens u. der Klöster der bayer. Ordensprovinz*. R 1901.
- Conrad Franz, *Gesch. der Wallfahrt und des Klosters Mariabuchen*. W 1905.
- Dachauer Seb., *Die Wallfahrtskirchen Maria Hilf auf der Schwazlack*. Oberb. Archiv 4, (1843) 119.
- Ders., *Beiträge zur Chronik des Pfarrbezirkes Rohrdorf*. Ebendas. 4, 244.
- Ders., *Zur Gesch. der Kirche am Petersberge*. Ebendas. 2 (1840) 356.
- Ders., *Die Wallfahrtskirchen am Kirchwald*. Ebendas. 4, 326.
- Ders., *Das Kirchlein am Hl. Kreuz*. Ebendas. 4, 328.
- Ders., *Die Pfarrei Pang*. Ebendas. 14, (1852) 159.
- Daffner Franz, *Geschichte des Klosters Benediktbeuern 1740—1803*. M 1893.
- Das Kollegium *St. Anna in Augsburg*. Ztg. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg. Augsburg 2 (1875) 111.
- Danzer Benedikt, *Kloster Oberaltaich*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 65 (1915) 101.

- Debler N. u. Trabe Joh., Geschichte des Klosters *Thierhaupten*. Donauwörth 1908—1912.
- Debon A., Hist.-topogr. Skizze d. Klosters *Amorbach*. Arch. Ver. Unterfr. u. Aschaff. 14 (1858) 1 ff.
- Deigl P. Maurus O.S.B., *Chronicon mon. Mallerdofensis O.S.B. in Bavaria*. Ms. im Kloster Metten. 3 Bde.
- Dellinger Joachim, *Sandau, ehemaliges Benediktinerkloster* und Dorf mit Marktrechten am Lech. Oberb. Archiv 7 (1846) 169.
- Deppiech R., Die *Klosterkirche* der Dominikanerinnen in St. Lambrecht. Pfälz. Museum 11 (1894) 3.
- Destouches E. v., Das ehemalige Spital und die Kirche der Barmherzigen Brüder zu St. Max vor dem Sendlinger Tor; (Obb. Arch. 29 (1869/70) 273.
- Ders., Das ehemalige Spital und die *Kirche der Elisabetherinnen vor dem Sendlinger Tor*. Ebendas. 293.
- Die *Basilika des hl. Bonifatius* als Münchener Pfarrkirche. M 1840.
- Die *Allerheiligenkirche* oder die neue *Hofkapelle in München*. M 1837.
- Die neue *Pfarrkirche Pfersee* bei Augsburg. Südd. Bauztg. 19 (1909) Nr. 10.
- Die *Kunstdenkmäler in Bayern*. M 1847. bisher 114 Bde. M 1895 ff.
- Die Redemptoristen 1732—1932. Festgabe hrsg. von P. G. Brandhuber B 1932.
- Diez-Felwinger, Beschreibung der neuen *Kirche zu Haidhausen* und das Leben ihres Gründers Pf. Walser. M 1879.
- Dippel J., Kurze Geschichte der kath. *Pfarrei Beidl*. 1875.
- Direktiven für die Bearbeitung der hist.-topograph. Beschreibung der Städte Bayerns*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 19 (1860) VII.
- D. L. v. Die *Jesuiten in Bayern*. W 1850.
- Doll Johann, *Seeon*, ein bayer. Inselkloster. M 1912.
- Ders., *Frauenwörth im Chiemsee*. M 1912.
- Doering, Die Dome von *Mainz* und *Worms*. 1925.
- Doeringer J., Stat. Beschreibung der *kath. Pfarrämter u. der übrigen geistl. Pfründen in Oberbayern*. M 1838.
- Domn u. Kugel, Die *Kirche in Unterliezheim*. Jahrb. hist. Ver. Dillingen 20 (1907) 87.
- Dörr O., Das Institut der *Inklusen in Süddeutschland* 1934.
- Duhr Bernhard S. J., Geschichte der *Jesuiten* in den Ländern deutscher Zunge. Bde. 4. Freiburg 1928.
- Ders., Aktenstücke zur Geschichte der *Jesuitenmissionen* in Deutschland 1848—72. Freiburg 1903.
- Dürschel, Festschrift zum 12hundertjährigen *St. Altojubiläum*. 1930.
- Dürschmidt H., Die *klösterlichen Genossenschaften in Bayern* u. d. Aufgabe der Reichsgesetzgebung. Nördlingen 1875.
- Eberl P. Angelus O.S.Cap., Geschichte der *bayer. Kapuziner-Ordensprovinz*. Freiburg 1902.
- Ders., Geschichte des *Kapuzinerklosters* zu der Schmerzhafte Kapelle u. bei *St. Anton* in München von 1847—1893. M 1897.
- Ebner Ad., Kurze Beschreibung der Stiftskirche U. L. F. zur alten Kapelle in Regensburg. R 1892.
- Eckhardt A., Die *Pfarrkirche in Donaualtheim*. Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 20 (1907) 96.
- Eckmüller Martin, Die *Pfarrei Gring* nebst Schloß Frauenstein Verh. hist. Ver. Niederb. 41 (1905) 225.
- Eder A., Geschichte des Klosters *Pielenhofen*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 23 (1865) 1 ff.
- Ders., Geschichte des Klosters *Speinshart*. Ebendas. 25 (1858) 32.
- Eitlinger G., Geschichte der *Pfarrei Finsing*. M 1911.
- Emerich Karl, Beschreibung d. *Pfarrdorfes Attenhofen*. Dt. Gauh. 5. 1903.
- Endres A. A. W., Geschichte der *Wallfahrtskirche Vilgerthofen*. A 1864.
- Ders., Gesch. der *Pfarrei Grünenbach*. Kempten 1860.

- Endres J. A., Febrobinius Forster, Fürstabt von *St. Emmeram in Regensburg*. Ein Beitrag zur Literatur und Ordensgeschichte des 18. Jahrhunderts. Freiburg 1900.
- Ders., Die Kirche der Heiligen *Ulrich und Afra zu Augsburg*. Zt. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 22 (1895) 161.
- Engelhardt, Die *Stiftskirche in Feuchtwangen*. Christl. Kunstbl. 1869 S. 37.
- Erhard, Das ehemalige *Nonnenkloster Niederburg* in Passau. Verh. d. hist. Ver. f. Niederbayern 2 (1851) 2. H. S. 19
- Ders., Verzeichnis der Epitaphien in der Herrenkapelle im Dom zu Passau. Verh. hist. Ver. Niederb. 6 (1858) 116.
- Essenwein A., Der Bilderschmuck der *Liebfrauenkirche zu Nürnberg*. Nürnberg 1881.
- Ders., Die Kirche *St. Gumbertus in Ansbach*. Anz. f. Kunde d. dt. Vorzeit. N. F. 14 (1867) 14. 42.
- Esterl Fr., Geschichte des *Stiftes Nonnberg* bei Salzburg 1841 (Enthält ein genaues Verzeichnis sämtlicher Beichtväter und Kapläne dieses Stiftes, das aus verschiedenen österreichischen, bayerischen und schwäbischen Benediktinerstiften genommen wurde, nebst biographischen Nachrichten).
- Ettmayr Corbinian, Die Gedächtnis-Kapelle und die *Königskapelle in Schloß Berg*. M 1907.
- Eubel Conrad, Die *Franziskanerkirche in Würzburg*. W 1882.
- Favreau Al. OSB., Geschichte und Beschreibung des *Klosters Banz* in Bayerns Oberfranken. Lichtenfels 1825.
- Federle Josef, Kurzgefaßte Gesch. d. ehem. *Klosters Polling*. Weilh. 1584.
- Ebrach*, hrsg. vom hist. Verein Bamberg 1927.
- Festschrift zur 800jähr. Jahrfeier d. ehem. *Cisterzienserabtei* 20 (1907) 96.
- Feulner Adolf, *Rott am Inn*. 1927 (Deutsche Kunstführer 11).
- Ders., Die Klosterkirche in *Rott*. (Süddeutsche Kunstbücher 18).
- Feyerabend Maurus O.S.B., Des ehemaligen *Reichsstiftes Otto-beuren* sämtliche Jahrbücher. Otto-beuren 1813—1816, 4 Bde. (Mit Abbildung des Stiftes, einer Karte des Stiftsgebietes und einem Katalog sämtlicher Religiösen, welche zur Zeit der Aufhebung gelebt haben).
- Filz, Geschichte des salzburgischen Benediktinerstifts *Michelsbeuren*. Salzburg 1833.
- Fink v., Die Privilegien des *Klosters Ensdorf*. Verh. hist. Ver. Oberpf. VII (1843).
- Fink Wilhelm OSB., Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei *Metten*. I. Das Profeßbuch. M 1926.
- Ders., Geschichte der Benediktinerabtei *Metten* seit 1830. Stud. u. Mitt. des Ben.-Ord. 50 (1932) 278.
- Ders., Geschichte der Anlage von Kirche und Kloster der Ben.Abtei *Metten*. Ebendas. 55 (1937) 230.
- Ders., Die Benediktinerabtei *Metten* und ihre Beziehungen zur Kunst. (Süddeutsche Kunstbücher 21).
- Ders., König Ludwig I. und die Benediktinerabtei *Metten*. Münchener N. Nachrichten. Beilage Die Heimat 1930 Nr. 23.
- Ders., Wissenschaftl. Bestrebungen im Benediktinerstift *Metten* 1275—1803. Stud. u. Mitt. zur Gesch. des Ben.-Ord. 50 (1932) 5.
- Ders., Beitr. z. Gesch. d. *bayerischen Benediktinerkongregation*. M. 1934.
- Fisch Jos., Hist.-top.-stat. Mitteilungen über den *Pfarrbezirk Greinet*. Verh. hist. Ver. Niederb. 5 (1856) 123.
- Fischer A., Geschichte des ehemal. *Augustinerklosters Schönthal* im Regenkreise. 1836.
- Fischer E. L., Kirche und Pfarrhof zu *St. Gertraud in Würzburg*. W 1919.
- Fischer J., Die Stadtpfarrkirche zur *schönen U.L.Fr. in Ingolstadt*. Ingolstadt 1892.
- Ders., Die Pfeilerbasilika zu *St. Martin in Greding*. Sammelblatt Hist. Ver. Eichstätt 6 (1891) 59.

- Fleißner Jos., Zur Chronik des Marktes *Rotthalmünster* in Niederbayern. Abh. hist. Ver. Niederbayern 31 (1895) 143.
- Flemming P., Zur *Pfarrgeschichte von Windsheim*. Beiträge zur Bayerischen Kirchengeschichte XV.
- Flessa Wilhelm, einiges von der *Nicolaikapelle in Kulmbach*. Kulmbach 1905.
- Föringer, Ueber die geschichtlichen Denkmäler in der *Pfarrkirche zu Isen*. Oberb. Archiv 3 (1841) 141.
- Forster I. M., Das gottselige München d. i. Beschreibung und Geschichte der *kath. Kirchen und Klöster Münchens* in Gegenwart und Vergangenheit. M 1895.
- Ders., Geschichte der Wallfahrt *Maria-Ramersdorf*. M 1896.
- Ders., Beschreibung und Geschichte des *Wallfahrtsortes Thalkirchen* bei München. M 1896.
- Ders., Beiträge zur Geschichte der *St. Michaels-Hofkirche* in München. M 1883.
- Förster Ernst, Die *St. Michaelskirche in Altenstadt* bei Schongau in Bayern. Dt. Kunstblätter 1. (1850) Nr. 16.
- Fraas A., Die *Wallfahrtskirche St. Leonhard* in Siegertsbrunn. Südd. Bauztg. 19 (1909) Nr. 7.
- Frank Chr., Die vier kath. Kirchen Kaufbeurens. Bibl. f. Volksk. u. Heimatkunst 13. (1902).
- Försch A., Monographie der *Pfarrei und Kirche St. Peter Neuburg*. Neub. Coll. Bl. 32 (1866).
- Friedrich Fr., Der *kath. Caritasverband für Bayern*. M 1919.
- Ders., Der *St. Kiliansdom in Würzburg*. W 1893.
- Fries W., Die *Sebalduskirche in Nürnberg*. Burg 1928.
- Friesenegger J. M., Die *Ulrichskirche in Augsburg*. 1900.
- Freymüller, Das *Benediktinerstift in Metten* und seine Studienanstalt. Programm Metten 1870.
- Fuchs J. B., Geschichte des ehemaligen Klosters *Plankstetten* in der Diözese Eichstätt. Ber. hist. Ver. Mittelfranken (Ansbach 1847) 41.
- Fuchs M., Geschichte des ehemaligen Klosters *Tegernsee*. M 1876.
- Fuchssteiner Franz B., Beschreibung der *Klosterkirchen zu Waldsaßen*. Amberg 1872.
- Fugger Eberhard Graf v., Kloster *Fürstenfeld*, eine Wittelsbacher Stiftung und deren Schicksale. 1258—1803. M 1884.
- Ders., Kloster *Dietramszell*. M 1880.
- Ders., Die alte *Wallfahrtskirche in Viegetershofen*. Oberb. Archiv 48 (1893/94) 179.
- Ders., Geschichte des Klosters *Indersdorf*. M 1883.
- Ders., Kloster *Wessobrunn*. M 1885.
- Funk W., Das ehemalige Cisterzienserklster *Birkenfeld* a. d. Aisch und die *Cisterzienserinnenklöster in Franken*. Neustadt 1934.
- Fürst C. W. E., Landesstatuten der gefürsteten *Propstei Berchtesgaden*. Oberb. Archiv 33 (1874) 69.
- Fürst Max, Geschichte der *St. Oswaldkirche zu Traunstein*. Traunstein 1884.
- Fürstengrüfte* Bayerns, Siehe Sulzbacher Kalender, Inhaltsverzeichnis 1915 S. 14.
- Gams Pius OSB., Die *Klöster in Bayern*. Hist. Pol. Blätter 72 (1873).
- Gandersdorfer M., Verdienst der *Benediktiner in Metten* um die Pflege der Wissenschaft und Künste L 1841.
- Geiger Simon, *Kloster Tegernsee*. Ein Kulturbild. M 1836 (Deutinger, Beiträge z. altbayer. Kirchengeschichte Bd. 15 N. F. 2. Bd.).
- Geiß Ernest, Geschichte der *Pfarrei St. Peter in München*. M 1868.

- Ders., Die Reihenfolge der *Pfarr- und Ordensvorstände Münchens* von der Gründungszeit bis zur Gegenwart. M 1858. (Auch Oberb. Archiv 21 (1859) 3—60.
- Ders., Geschichte des *Klosters Högelwerd* (Deutinger, Beiträge IV) 1852.
- Ders., Geschichte der *Pfarrei Trostberg*. Oberb. Archiv 1 (1839) 206.
- Ders., Die Reihenfolge der *Aebte des Klosters Rott*. Oberb. Archiv 14, 14, 48, 219.
- Ders., Ergänzungen und Berichtigungen zur Reihenfolge der Aebte des *Klosters Rott* nebst der Reihenfolge der Prioren dieses Klosters. Oberb. Archiv 16, 219.
- Ders., Nekrologium des Klosters *Niederschönfeld*. Oberb. Archiv 21, 167.
- Ders., Geschichte des Benediktiner *Nonnenklosters Frauen-Chiemsee*. M 1850.
- Geissel Johann, *Der Kaiser-Dom in Speyer*. Speyer 1826. Köln 1876.
- Genghammer Josef, Zur Geschichte und Beschreibung der kath. *Pfarrei Königsdorf* in Oberbayern. Oberb. Archiv 30, 176.
- Gentner G., Geschichte des *Benediktinerklosters Weihenstephan*. (Deutinger, Beiträge 6. M 1854.
- Gerstenberger K., *Die St. Lorenzkirche in Nürnberg*. Burg 1928.
- Gerstner, Ritter v., *Die Stadtpfarrkirche zu U. L. schönen Frau Ingolstadt*. Ingolst. 1840.
- Geschichte der Wallfahrt und Kirche *U.L.Fr. von Loretto zu Oppenheim*. Oppenheim 1909.
- Geschichtliche Notizen über die *St. Jakobskirche in Bamberg*. B 1869.
- Gessert M. A., *Die fünf neuen Kirchen Münchens*. M 1847.
- Ders., *Die Kirche in Pipping* in Oberbayern. Das K. Bayern in s. altertüml. Schönheiten. 3 (1854) 101.
- Girstenbräu, *Das Institut der Bartholomäer und ihr Seminar in Dillingen*. 1888.
- Glasthaner Plazidus P. *Abtei Ettal* in Oberbayern. Düsseldorf 1927.
- Glück, *Langwieden und sein Kirchlein*. Pfälz. Museum 1 (1884) 94.
- Gmelin Leopold, *Die Michaelshofkirche in München*. Leipzig 1883.
- Ders., *Die obere Stadtpfarrkirche zu Ingolstadt*. Ztg. d. bayer. kunstgesch. Ver. 35 (1885) 80.
- Ders., *Das St. Bennokirchlein in München*. Kunst und Handwerk. 1898/99 S. 253.
- Ders., *Die St. Maximilianskirche in München*. Ebendas. 54 (1903) 33.
- Ders., *Die St. Michaelskirche in München*. Bayer. Bibl. 16 (1890) 96.
- Gollwitzer Fr. W., Geschichte der *Pfarrei Büchenbach*. Ber. Hist. Ver. zu Bamberg in Oberfr. 2 (1840) 96.
- Ders., Neue Chronik der ehemaligen *Abtei Weißenhohe* OSB. Okens Isis. H. 23. S. 993 ff.
- Götz J. B., Geschichte der *Pfarrei Dietfurts* 1540—1802. Verh. Hist. Ver. Oberpf. 50 (1898) 1 ff.
- Grabmann M., Die wiss. Bestrebungen im ehem. Cisterzienserstift *Kloster Heilsbron*. Sammelbl. Hist. Ver. Eichstätt 1908.
- Graml Florian, *Die Tannerkapelle bei Donaustauf*. Die Oberpfalz 28 (1934) 264.
- Graßegger Josef, Beiträge zur Gesch. der *Pfarrkirche zu St. Peter* in Neuburg a. D. Neub. Collect. Bl. 17 (1881) 38.
- Grassinger Josef, *Walpertskirchen*, Pfarrei im Bezirksamt Erding. Oberb. Archiv 30 (1870) 120.
- Der., *Die Pfarrei Allershausen*. Oberb. Archiv 27 (1866/7) 141.
- Ders., Gesch. der *Pfarrei* und des Marktes *Aibling*. M 1857 (vgl. Oberb. Archiv 18 (1857) 61, 163, 227.
- Ders., Geschichte der *Pfarrei Berbling* bei Aibling. Ebendas. 18 (1857) 299.

- Graßl Michael, Monographie über die Weiler und *Kirchen Feldkirchen, Thebald u. Stephansbergham*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 4 (1855) 75.
- Greis Max, Kurze Gesch. der Pfarrei-Klosterkirche *Weltenburg*. M 1890.
- Gropp Ignaz, *Aetas mille annorum s. historia mon. Amorbacensis* OSB. Frankfurt 1736.
- Götsch J., *Die Erstkommunion in der Diözese Regensburg vom Tridentinum bis zum Tode des Bischofs G. M. Wittmann*. Ber. Ver. f. Diözesgesch. Regensburg 9 (1934) 1 ff.
- Grueber Bernhard, *Der Dom zu Regensburg*. R 1844.
- Ders., *Das Salvatorkirchlein zu Weilheim*. R 1882.
- Grünenwald, *Die Kirche zu Dornbach*. Pfälz. Museum 12 (1895) 33; 13 (1896) 38.
- Guby Rudolf, *Die niederbayerischen Donauklöster*. Südd. Kunstbücher 1927.
- Ders., *Die niederbayerischen Waldklöster*. Ebendas. 13/14.
- Gutbrod, *Gesch. der Pfarrei Obergünzburg*. 1889.
- Guth J. B., *Kurze Gesch. des Klosters Deggingen*. Zt. „Das Ries wie es war und wie es ist.“ H. 5. S. 20; H. 7. S. 29.
- Gutmann E. A., *Die Kirche zu Poppenreuth bei Nürnberg*. Bayerland 5 (1899) 45.
- Gschwind Josef, *Die ehem. Basilika des Klosters Bergen*. (Baring) Ncub. Collect. Bl. 24 (1858) 6.
- Haas, *Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg und sämtlicher milden Stiftungen der Stadt*. B 1845.
- Haack Frdr., *Die St. Blasiuskapelle zu Kaufbeuren*. Zt. f. bild. Kunst 1 N. F. 9 (1887/88) 249.
- Häffner Leonhard, *Die Friedhofkapelle in Rothenburg a. T.* Zt. f. Bauw. 55 (1905) 605.
- Ders., *Die Hauptkirche St. Jakob in Rothenburg a. T.* Ebendas. 50 (1900) 43.
- Hager Georg, *Die Bau- und Kunstdenkmale des Klosters Steingaden*. M 1893 (auch Oberb. Archiv 48 (1893/94) 124.
- Ders., *Kunstgeschichte des Klosters Eberberg*. Heimatkunst. M 1909.
- Ders., *Die rom. Kirche vom Mallertshofen*. Monatsschrift Hist. Ver. Oberb. 2 (1893) 30.
- Ders., *Heimatkunst, Klosterstudien*. Denkmalpfl. M 1909.
- Ders., *Die Kunstdenkmale des Klosters Seon*. Stud. aus Kunst und Gesch. Fr. Schneider z. 70. Geburtstag gew. Freiburg 1906 S. 265. 1889 161.
- Ders., *Mittelalterl. Kirchhofskapellen in Altbayern*. Zt. f. christl. Kunst. 1899.
- Ders., *Die Kirche von Ebersdorf*. Denkmalpfl. 7 (1905) 36.
- Ders., *Das Münster auf Frauenwörth im Chiemsee*. Bayerland 1 (1890) 196 211.
- Halm Ph. M., *Heilige Gräber des 18. Jhdts*. Die christl. Kunst 1904/05 164 182.
- Ders., *Die St. Johannes-Nepomuk-Kirche in der Sendlingerg. zu München*. Bl. f. Archiv u. Kunsthandw. 11 (1898) Nr. 2. 9.
- Hämmerle, *Die ehem. Kloster- und Wallfahrtskirche zu Bergen a. D.* 1907.
- Hans Julius, *Geschichte der St. Anna-Kirche in Augsburg* A 1876.
- Ders., *Die Goldschmiedekapelle in Augsburg*. A 1892.
- Hanser P. Laurentius, *Scheyern einst und jetzt*. Scheyern 1927.
- Hartig Michael, *Das Benediktiner Reichsstift St. Ulrich u. Afra in Augsburg*. A 1923.
- Ders., *Die Benediktinerstifte in Oberbayern*. Diessen 1913.
- Ders., *Die oberbayerischen Stifte*. M 1935.
- Hartmann J., *Die Lorenzkirche zu Nürnberg*. Nürnberg. 1904.
- Hartl A., *Stift Scheyern*. Benediktinerbuch S. 541 ff.
- Härtl M., *Zur Geschichte des Klosters Altenbach*. Verh. hist. Ver. Niederb. 15 (1870) 85.
- Häutle Chr., *Die Bamberger Domheiligtümer u. d. hl. Kaisergrab*. Ber. hist. Ver. Bamberg 38. (1876) 89.

- Hauser J., Das ehemalige Augustiner-Eremiten-Kloster Ramsau bei Haag. Dorfen 1837/38.
- Ders., Geschichte des Augustiner Chorherrnstiftes Gars am Inn. Hirschenhausen 1836—38.
- Hayden Plazidus OSB., Des Klosters Niederaltaich kurze Chronik R 1732.
- Ders., Das tausendj. Jubelfest des Klosters Niederaltaich. R 1732.
- Heberle, Das Kloster Niederaltaich. Der bayer. Wald 6 (1908) 17.
- Heckel A., Die Wies. 1936.
- Hefner J. v., Leistungen des Benediktinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft. Oberb. Archiv 1 (1839) 15—35.
- Ders., Literarische Leistungen des Klosters Scheyern Ebendas. 2. S. 91—155.
- Ders., Die Fürstengruft und Fürstenkapelle in Scheyern. Ebendas. 2, 181—202.
- Ders., Leistungen des Klosters Benediktbeuren f. Wissenschaft und Kunst. Ebendas. 3 (1841) 337—373; auch Sonderausgabe.
- Hefner Otto Titan v., Originalbilder aus der Vorzeit Münchens 19. Stiftung der Dreifaltigkeitskirche 1704 Ebendas. 13 (1852) 93.
- Ders., Die Chronik von Rosenheim enth. urkundl. Nachrichten über Entstehung . . . seiner Kirchen . . . Rosenheim 1860.
- Hege und Weigert, Die Kaiserdome Mainz, Worms und Speyer 1932.
- Hege und Pinder, Der Bamberger Dom 1922.
- Heilmair L., Geschicht. Beschreibung der Pfarrkirche St. Zeno in Isen. Mühldorf 1903.
- Ders., Niederbergkirchen Pfarrei im Bezirk Mühldorf. Mühld. 1907.
- Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche. Paderborn 2 Bde. 1932 f.
- Heindl, Der hl. Berg Andechs und seine Gesch., seine Merkwürdigkeiten und Heiligtümer. M 1895.
- Heintz Karl, Die Schloßkirche zu Meisenheim. Mitt. Hist. Ver. der Pfalz 24 (1900) 164.
- Heiserer, Ausführliche Beschreibung der Kirchen Wasserburgs. Oberb. Archiv 19, 300.
- Heller, Kloster Michelsberg und das allgem. Krankenhaus 1848.
- Hemmauer Aemilian, Hist. Entwurf der oberen alten Aich-(Oberaltaich) Straubing 1731.
- Herb Franz, Der Dom zu Eichstätt. E 1892.
- Hermann, Geschichte der Pfarrei Ebensfeld. Ber. hist. Ver. Bamberg 2 (1840) 106.
- Ders., Gesch. d. Pfarrei Kleukheim. Ebendas. 111.
- Herschel, Zur Geschichte von Rohr. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit 1862 Nr. 5. 6.
- Heßdörfer Val. Cl., Der Dom von Würzburg u. seine Denkmäler. W 1907.
- Ders., Die hl. Kreuz Gruft in Neuenmünster zu Würzburg. W 1883.
- Hilpert J. W., Die Kirche des hl. Laurentius. Nürnberg 1831.
- Hilpisch, Geschichte des benediktinischen Mönchtums. Freiburg 1929.
- Ders., Beschreibung der Stiftskirche Dieterszell Ebendas.
- Ders., Bayerische Altertumskunst. M 1923
- Hiltl Franz, Die Geschichte der Säkularisation des Reichsstiftes Obermünster in Regensburg. 8. Jahresber. d. Regensburger Diözgesch. 1933. 3—91.
- Himmelstein F. X., Der St. Kiliansdom zu Würzburg. 1850.
- Ders., Die Wallfahrtskirche auf d. St. Nikolausberge bei Würzburg. Fränk. Gesch.-Freund I (1852) 1 ff.
- Hirsching Fr. C. C., Historisch geographisch-topographisches Stifts- und Klosterlexikon Lit. A—D. (Vol. unic.) Leipzig 1792.
- Hirschmann Adam, Die St. Annawallfahrt in Mitterndorf, Pfarrei Greding. E 1909.
- Hofmann, Das Recht der Religionsgesellschaften in Bayern. 1928.
- Hoffmann F. W., Die Nürnberger Kirchen. Die Baukunst 2. Serie. 12. H.

- Hoffmann Richard, Das Marienkloster zu *Ettal* im Wandel der Jahrhunderte. A 1927.
- Ders., *Altbayer. Klosterkirchen aus Barok und Rokokozeit*. Deutinger Beiträge VIII (N. F. 2) M 1903 S. 287.
- Ders., Beschreibung der Kirche zu *Beuerberg*. (Deutinger Beiträge VIII.)
- Ders., Kloster *Schäftlarn* im Isartal. A 1928 Deutsche Kunstführer 17.
- Ders., *Der Altarbau im Erzbistum München u. Freising*. (Deutinger Beiträge IX. N. F. 3) M 1905.
- Ders., Die ehemalige *Dominikanerkirche St. Blasien in Landshut*. Ebendas. X. N. F. 4. (1907) 161.
- Höfl Hugo, *Die St. Lorenz Pfarrkirche in Kempten*. Allgäuer Gesch.-freund 9 (1896) 1.
- Hofstetten P. Benno v. OSB., *Catalogus abbatum Schyrensiensis nec non monachorum ab a. 1456—1803*. Ms. in Scheyern.
- Ders., *Schyra docta, sive Catalogus Scriptorum Schyr. aliorumque Monach. . .* Ms. in Scheyern.
- Hohenegger, *Geschichte der Tiroler Kapuziner-Ordensprovinz*. Innsbruck 1913.
- Hohenreicher Fr. L. v., *Hist. topogr. Beschreibung des berühmten Wallfahrtsortes Alt-Oetting in Bayern* M 1817.
- Holland H., *Geschichte der Münchener Frauenkirche*. 1859.
- Holzgartner A., *Dorf, Kirche und Klausel Lengenfeld (Amberg) Die Oberpfalz* 27 (1933) 106.
- Hörmann Leonhard, *Erinnerungen an das ehemalige Frauenkloster St. Katharina in Augsburg*. Zt. hist. Ver. für Schwaben und Neuburg 9 (1882) 357.
- Ders., *Zur Geschichte des Hl. Geist-Hospitals in Augsburg*. Zt. hist. Ver. für Schwaben und Neuburg 6 (1879) 185.
- Horn Frh. v., *Geschichte des St. Clara-Klosters in Bamberg*. Ber. Hist. Ver. Bamberg 41 (1878) 65.
- Hosfeld, *Die kath. Kirche in Zirndorf in Bayern*. Centr. Bl. der Bauverw. 24 (1904) 650.
- Hosp Eduard, *Das Redemptoristenkloster in Gars*. Dörfen 1927.
- Hötzl P., *Geschichte der Klosterpfarrkirche St. Anna in München*. M 1879.
- Huber Franz L., *Etwas von den Franziskanerklöstern überhaupt insbesondere aber von der Entstehung und Wiederherstellung des Franziskanerklosters in Eggenfelden*. o. O. 1833.
- Huber Lorenz, *Die Kirchen um Rosenheim*. Rosenheim 1910.
- Ders., *Eine Landkirche (Hirnsberg)*. Rosenheim 1905.
- Hugo J. A., *Chronik des Marktes und der Pfarrei Diessen*. Nebst Geschichte des ehemaligen regulierten Chorherrnstiftes. Dissen 1901.
- Huhn Adalbert, *Geschichte des Spitals, der Kirche und Pfarrei zum hl. Geist in München*. M 1893.
- Ders., *Die St. Maximilianskirche*. M 1901.
- Hundt Fr. X. Hector Graf, *Kloster Scheyern*. Abhandl. d. k. b. Akad. d. Wiss. 9 M 1862.
- Ders., *Kloster Altomünster im Besitze des Benediktinerordens*. Oberb. Archiv 20, 1 ff.; 21, 194 f.
- Ders., *Die Urkunden des Klosters Indersdorf*. Oberb. Archiv 24 (1863) 1; 1 ff.; 25 (1864) 1 ff.
- Hüttner J., *Kloster Ebrach*. Bayerland 2 (1891) 183.
- Jacobi Chr. Fr., *Geschichte der Stadt und des ehemaligen Stifst Feuchtwangen*. Nürnberg 1833.
- Jäck Joachim H., *Verdienste der Abtei Michelsberg bei Bamberg um die Beförderung der Wissenschaften*. (Beiträge zur Kunst und Literaturgeschichte. Nürnberg 1822 S. 15—73.

- Ders., Zur Geschichte des Klosters *Michelsberg in Bamberg*. M 1826.
- Ders., Grundzüge zur Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei *Michelsberg* bei Bamberg. (Kerz, Literatur Zeitung 1826. Intelligenzblatt Nr. 7, S. 129—160.
- Ders., Gallerie der vorzüglichsten *Klöster Deutschlands* historisch-statistisch-topographisch beschrieben. Nürnberg 2 Bde. 1831—1833.
- Ders., Die ehemalige *Abtei Banz*. 1823.
- Ders., Ueber die Entstehung und den Untergang der *Abtei Banz* vom Jahre 1058—1803 und die wissenschaftlichen Verdienste der geistlichen und weltlichen Bewohner von Banz (Arch. Oberfranken 3 (1846) Heft 2 S. 1—14).
- Jäcklein Anton, Das Nekrologium des ehemaligen *Franziskanerklosters in Bamberg*. Ber. hist. Ver. Bamberg 36 (1874) 1 ff.
- Jäger Johann, Verzeichnis der Aebte und Religiösen der *Cisterzienserabtei Ebrach*. 1126—1803. Bregenz 1903.
- Ders., Die *Wallfahrtskapelle zum hl. Blut in Burgwindheim* im Steigerwald. Gerolshofen 1899.
- Ders., *Kloster Ebrach*. Aus der Zeit des letzten Abts Eugen Montag u. d. Säkularisation des Klosters. Gerolshofen 1897.
- Ders., Die *Klosterkirche in Ebrach*. Gerolshofen 1899 u. W 1903.
- Janner, Die *Schotten in Regensburg* und ihre Kirche St. Jakob. R 1895.
- Jocham Magnus, *Kloster Polling (1750—1803)*. Sulzbach 1892.
- Indersdorf* Urkunden über die *Klosteraufhebung zu Indersdorf* in Bayern, veranlaßt vom Frauenstifte in München, hrsg. von einem Pfälzer. M 1784.
- Kalb F. W. L., Die *Willibaldskapelle in Engelthal*. Bayerland 10 (1899) 411.
- Kalcher A., Geschichte des Spitals zum *Hl. Geist in Landshut*. Verh. hist. Ver. Niederbayern 37 (1901) 153.
- Ders., Aus der *Trausnitz-Kapelle (Landshut)*. Bayerland 12 (1901) 149.
- Kappel Johann, Der *Dom des hl. Stephan in Passau*. R 1912.
- Kapuzinerklöster* einst und jetzt in der Diöz. Regensburg. Regensb. Sonntagsztg. 1928 Nr. 88.
- Karger P., Die Wirksamkeit des *Ludwigmissionsvereins* in Bayern. M 1839.
- Karlinger H., Stud. zur Entwicklungsgeschichte d. später. *Kirchbaues im Münchener Gebiet*. Münch. Diss. 1908.
- Käser Jos. Chr. Bemerkungen und teilweise Berichtigungen zu der in der „Beschreibung und Geschichte der *Pfarrei Wellheim*“ von C. A. Böhaimb u. Fetsch gez. Darstellung. Neub. Collect. Blatt. 30 (1864) 40.
- Kebinger, *Trostbergs Pfarrkirche* im Wandel der Zeiten. 1920.
- Kellner R., *Der Dom zu Bamberg*. 1923.
- Kempf J., Die ehem. *Klosterkirche Osterhofen-Damenstift*. Der bayer. Wald 6 (1908) 33.
- Kirchner Josef, Die *reiche Kapelle in der Münchener Residenz*. Münch. Rundschau Nov. 1906.
- Kis A., Die *Pfarrei Obing*. Oberb. Archiv 40 (1881—84) 72.
- Kisslinger, Geschichte des *Benediktinerklosters St. Veit* (früher *Elsenbach*) bei Neumarkt a. d. Rott in Oberbayern. (Deutinger Beiträge XII.) M 1915.
- Ders., Chronik der *Pfarrei Egern* am Tegernsee. Oberb. Archiv 52 (1907) H. 3.
- Kistler Roman OSB., Basilika des freyen Reichsklosters *St. Ulrich und Afra*. A 1712.
- Klaiber, Stift und *Stiftskirche zu Buchau*. 1928 (Deutsche Kunstführer 36).
- Klämpfl Josef, Topographisch-hist. Beschreibung der *Pfarrei Feichten*. Oberb. Archiv 14 (1854) 227.
- Ders., Beschreibung der *Pfarrei Kirchdorf* bei Osterhofen. Ebend. 16 (1858) 216.

- Ders., Geschichte des Marktes und der *Pfarrei Untergriesbach*. Verh. hist. Ver. f. Niederbayern 2 (1851) 3. H.
- Ders., Chronik der *Pfarrei Seebach*. Verh. hist. Ver. Niederb. 34 (1898) 345.
- Ders., Beschreibung der Ortschaft und *Pfarrei Lälling* im bayer. Walde. Verh. hist. Ver. Niederb. 4 (1855) 33.
- Klebel Georg, Die *Waldkirche Oberberghausen*. Sammelblatt Hist. Ver. Freising 7 (1906) 94.
- Klein, Die Kulturtätigkeit der *Benediktiner von St. Ottilien* auf ihrem Landgut zu St. Ottilien in Oberbayern. 1923.
- Knitl M., *Scheyern* als Burg und Kloster. Freising 1880.
- Ders., *Scheyerns Stellung in der Kulturgeschichte*. Ingolstadt 1880.
- Ders., *Scheyerns Stellung in der Kunstgeschichte* Freising 1880.
- Köchel und Meringer, Die Kirche *St. Blasius zu Kaufbeuren*. Ber. der k. Landw. u. Gew. Schule zu Kaufbeuren 1852—4.
- Koegel, Geschichte der *St. Kajetans Hofkirche* der Theatiner und des kgl. Hof- und Kollegiatstiftes in München. M 1899 und Programm des Maximiliangymn. 1900/01. M 1901.
- König Joh. Mich., Geschichte der *Domkirche in Speyer*. Sp 1834.
- Koeniger Albert M., Die Kapelle *Maria Steinbrunn* bei Zöchingen. Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 18 (1905) 106.
- Königsdorfer Coelestin, Geschichte des Klosters zum *hl. Kreuz in Donauwörth* Bde. 4. Donauwörth 1819—29.
- Kornmüller Otto OSB., Chronik des *Prämonstratenser Klosters u. d. Pfarrei Windberg*. Verh. hist. Ver. Niederb. 5 (1857) 191.
- Kotzbauer Ludwig, Geschichtl. über *Kloster Reichenbach* Regensb. Sonntagsztg. 1928 N 36.
- Kraft Ben., *Andechser Studien*. Oberb. Arch. 73. 74 (1937—39).
- Kraus Joh. Ad., Die *Benediktinerabtei Neustadt* a. Main W 1856.
- Kraus J. B., OSB., *Ratisbona monastica d. i. Klösterliches Regensburg* R 1752.
- Ders., *Catalogus relig. professorum mon. S. Emmerami* . . . 1744.
- Krauser Edgar, Die ehemalige *Cistercienserabtei Raitenbach* bis zum Ausgang des Mittelalters. Dorfen 1837.
- Krauthaimer Rich., *Die Kirchen der Bettelorden* in Deutschland. Köln 1925.
- Kretzner, Geschichte des Centgerichtes und der *Pfarrei Maßbach*. 1881.
- Krick Lothar, Die ehemalige *Klosterkirche Raitenhaslach*. Raitenh. 1897.
- Krumm A., *Das Kloster Irsee*, eine historische Skizze. Kaufbeuren 1856.
- Kühler J., *Liber mortuorum monasterii Brumbacensis*. (Brumbach) W 1870.
- Kuppel Joh., *Der Dom St. Stephan in Passau*. R 1912.
- Kurze Geschichte des ehemaligen *Klosters Heilbronn*. o. O. 1806.
- Kurzgefaßte Geschichte des *Brigittenklosters Altomünster* in Bayern. M 1830.
- Kurzgefaßte Nachricht vom Ursprunge, Fortgang und Ende des *Benediktinerklosters Ettal*, Bistum Freising in Oberbayern. M 1860.
- Lackner J., *Memoriale seu Altachae inferioris memoria* superstes P 1729.
- Lahner Andreas, Die ehemalige *Benediktinerabtei Michelsberg in Bamberg*. B 1889.
- Lamb Curt, *Die Wies*, das Meisterwerk vom Dom. Zimmermann. Berlin 1933.
- Lampart Michael, Einige Beiträge z. Geschichte des *Pfarrortes Bogenhausen* bei München. Oberb. Archiv 26 (1865) 159.
- Landgraf M., *Der Dom zu Bamberg*. B 1836.
- Ders., *Das Kloster Michaelsberg* Ben. Ordens. B 1837.
- Landspurger August, Chronik des *Klosters St. Zeno*. Reichenhall 1906.
- Jang K. H., Geschichte der *Jesuiten in Bayern*. Nürnberg 1819.
- Layriz, Dipl. Verzeichnis der *Kirchen der Stadt Bayreuth*. Bayr. 1801.
- Lecke Robert, Die Basilika zum *hl. Bonifatius in München* und ihre Bilder-Epes mit seinen Episoden. M 1850.
- Lederle J. E., *Die Kapelle Genhofen*. Allgäuer Gesch.-freund 10 (1897) 65.
- Ders., *Die Kapelle Zell bei Oberstaufen*. Ebendas. 5 (1892) 49.

- Lech Franz, *St. Anna in Neuötting*. Neuötting 1903.
 Ders., *St. Sebastian-Kirchlein auf Leonberg*. Neuötting 1904.
 Ders., *Neuöttings Pfarrkirche*. Neuötting 1910.
 Leiß P. Rupert OSB., *Das Scheyrer Kreuz*. A 1843.
 Leitner Jakob, *Die marianische Votivkirche in Passau*. P 1864.
 Leithäuser, *Das ehemalige Ben.-kloster Niederaltaich*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 48 (1912) 91.
 Leonhard Winfried, *Die Alte Kapelle in Regensburg*. Berlin 1925.
 Ders., *Die Niedermünsterkirche in Regensburg*. Denkmalpf. u. Heimatschutz 1825 S. 103.
 Leutner Cölestin OSB., *Chronikas Wessofantanum seu historis Wessofantani historiam Bavaricam et universalem illustrans*. A 1753.
 Levy, *Die Kirche zu Eutzingen*. Landauer Mus. 1907 Nr. 2.
Lexikon geogr. statist. von Bayern oder vollständige alphab. Beschreibung aller Städte, Klöster etc. Ulm 1796—97.
Lexikon, geogr. statist-topographisches von *Franken* oder vollständige alphab. Beschreibung aller im gz. fränk. Kreise liegenden Städte, Klöster, Schlösser etc. Ulm 1799—1804.
 Leygeber II., *Forchheimer Kloster-Bilder*. Forchh. 1909.
 Lieb Norbert, *Kloster Weltenburg*. Die oberb. Grenzmarken 1927 H. 6 S. 205.
 Lindner Pirmin, *Die Schriftsteller und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern v. J. 1750 bis zur Gegenwart*. R 1880. Nachträge 1884. Gibt die Literatur über die einzelnen Klöster an.
 Ders., *Die Klöster im Bistum Freising vor der Säkularisation*. (Deutinger Beiträge VII, 17) M 1901.
 Ders., *Monasticon Metr. Salisburgensis antiquae Verzeichnis der Aebte u. Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg*. Salzburg 1908.
 Ders., *Die vom Jahre 1778—1803 exklusive verstorh. Conventualen des ehemaligen Benediktinerstiftes Niederaltaich mit kurzen biogr. Notizen*. Verh. hist. Ver. Niederb. 39 (1903) 199.
 Ders., *Album Ettalense*. Oberb. Archiv 44 (1887) 247.
 Ders., *Album Ottoburanum* Zt. hist. Ver. für Schwaben und Neuburg. 30 (1903) 77; 31 (1904) 90.
 Ders., *Hist. Monasterii Tegernseeensis*. Deutinger Beiträge VII. VIII (N. F. I 199 II 78) M 1901.
 Ders., *Familia S. Quirini in Tegernsee*. Die Aebte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben 1861 und ihr lit. Nachlaß. Bde. 2. 1897—98.
 Lingg M., *Geschichte der Pfarrei zu U. L. F. in Bamberg*. 1787—1887. B 1888.
 Link Georg, *Klosterbuch der Diözese Würzburg*. 2 Bde. W 1833—76.
 Ders., *Beschreibung der Ben.-Abtei Neustadt a. M.* W 1872.
 Lins Bernadin O.F.M., *Gesch. d. Franziskanerklosters Pfreimd*. Verh. hist. Ver. Oberb. 66 (1916) 109.
 Ders., *Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua von ihrer Gründung bis zur Säkularisation 1610—1802*. M 1926.
 Ders., *Gesch. der bayer. Franziskanerprovinz z. Zt. der Säkularisation 1802—27*. 1831.
 Lipowski F. J. *Geschichte der Jesuiten in Bayern*. Bde. 2 M 1816.
 Lippert Friedr. *Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz kurpfälz. Anteils 1621—1648* Verh. hist. Ver. Oberpf. 53 (1901 135.) Berichtigungen 54 S. 217.
 Loch Val., *Gesch. der Pfarrei zu U. L. Fr. in Bamberg*. Ber. hist. Ver. Bamberg 50 (1888) 1—226.
 Lochner Oskar Frh. v., *Die Jesuitenkirche zu Dillingen*. Stuttgart 1895.
 Ders., *Zur Geschichte der Stadtpfarrkirche in Lindau*. Allgäuer Gesch.-freund 6 (1893) 26.

- Lorenz Michael, *Die Abtei Waldsassen*. Regensburg. Sonntagsztg. 1928 Nr. 36. Regensburg. Anzeiger 1928 N 245.
- Lorenz Sigismund, *Aschaffener Klosterbilder aus der Geschichte der Kapuziner zu Aschaffenburg. 1620—1908* Aschaffenburg 1908.
- Lorenz Schwester M. Leonia O. Cist., *Die Stiftskirche Waldsassen*. Waldsassen 1928.
- Ludwig A., *Geschichte des Ortes und der Pfarrei Gofmannsdorf im Haßgau*. Dt. Gaue 5 (1904) Sonderheft.
- Lukas Josef, *St. Cassian in Regensburg*. R 1865.
- Mader F., *Oberpfälzische Klöster und Wallfahrtskirchen*. A 1924.
- Ders., *Der Dom zu Würzburg* 1928 (Deutsche Kunstführer 13).
- Ders., *Der Dom zu Eichstätt*. 1929 (Ebendas. 32).
- Ders., *Die Abteikirche zu Kastl*. Augsb. Postztg. 1897 Beilage Nr. 10—12.
- Ders., *Stadt- und Dorfkirchen in der Oberpfalz*. A 1926.
- Madler Phil. Jos., *Das Kloster auf dem Engelberg*. Amorbach 1843.
- Manchot W., *Kloster Limburg a. d. Hardt*. Mannheim 1892.
- Marggraff Rud., *Beschreibung der Ludwigs-Kirche in München*. M 1842.
- Ders., *Die neue Mariahilfkirche in der Vorstadt Au*. Münch. Jahrb. f. bild. Kunst 3 (1840) 290.
- Martin Franz, *Berchtesgaden*. Die Fürstenpropstei der regulierten Chorherrn 1102—1803 A 1925.
- Mathes Josef, *Beiträge zu den Reihenfolgen der geistl. Pfründenbesitzer in Niederb. Anteile der Diözese Regensburg*. Verh. hist. Ver. Niederb. 34 (1898) 211; 35 (1899); 38 (1902) 81.
- Ders., *Geschichte der Pfarrei Salach*. Verh. hist. Ver. Niederb. 31 (1893) 297.
- Ders., *Geschichtliches über die Pfarrei Veitsbuch*. Verh. hist. Ver. Niederb. 27 (1891) 153.
- May J., *Gesch. d. vormal. Kollegiatstiftes zu d. hll. Peter u. Alexander zu Aschaffenburg*. Arch. Hist. Ver. f. Unterfr. u. Asch. 4 (1832) 210.
- Mayer A., *Die Domkirche U. L. F. in München*. Geschichte und Beschreibung derselben, ihrer Altäre Monumente und Stiftungen, samt der Geschichte des Stiftes der Pfarrei und des Domkapitels. M 1868.
- Ders., *Series abbatum Blankstettensis*. 18. Jahresber. hist. Ver. von Mittelfranken 1849 S. 97 ff.
- Ders., *St. Christophorus u. s. Erzbruderschaft im Püdrich-Kloster zu München*. Oberb. Archiv 28 (1868) 109.
- Mayer Johann, *Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters Schönthal*. Neuburger-Rötzer Volksztg. 1935 Sonder-Abdruck.
- Mayerhöfer Nikolaus, *Geschichte von (Pfarrei) Möning*. Verh. hist. Verein • Oberpf. 30 (1874) 1 f.
- Mayer-Pfannholz, *Wandern und Sehen. Kirchen, Klöster und Kapellen in Oberbayern und Schwaben*. 1930.
- Mayr Josef B., *Kloster Waldsassen*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 35 (1880) 182.
- Mayr Michael, *Pfarrkirche und Pfarrei Pettenreuth*. Verh. hist. Ver. Oberpf. III. (1836)
- Mehler J. B., *U. L. F. von Altötting*, das National-Heiligtum Bayerns. Altötting 1900.
- Ders., *U. L. Fr. von Tuntenhausen*. *Tuntenh.* 1901.
- Mehler Ludwig, *Geschichte u. Topogr der Stadt und Pfarrei Tirschenreuth*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 22 (1864) 1 ff.; vgl. ebendas. 329.
- Meier H., *Das ehemalige Schotenkloster St. Jakob in Regensburg*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 62 (1901).
- Meixner Hans, *Die Klosterpropstei Vogtareuth*. Das bayer. Inn-Obertal 17 (1932) 17; 18 (1933) 22; 19 (1937) 5.
- Merz Chr. Fr. Aug., *Beschreibung der Kirchen u. Kapellen, welche zu Rothenburg a. T. in versch. Zeiten abgebrochen wurden*. Ber. Hist. Ver. in Mittelfr. 36 (1868) 67.

- Ders., Die *Franziskanerkirche in Rothenburg* o. T. Ebendas. 37 (1869) 61.
- Messerer Ernst, Die *Auerbergkirchen bei Berchtesgaden* Münch. Rundschau 6 (1909) Jan. Heft.
- Mettenleiter Dom., Mitt. über d. *Stiftskirche St. Cassian* in Regensburg. R 1865.
- Mettler, *Kloster Bebenhausen* 1926 (Deutsche Kunstführer 7).
- Meyer Christian, Die *Jesuiten in Bayern u. Oesterreich*. 1913.
- Meyer Julius, Die *Schwanenordens-Ritterkapelle bei St. Gumbertus* in Ansbach. Ansbach 1909.
- Meyer-Schwartau, *Der Dom zu Speyer*. Berlin 1893.
- Meyr Bernardin, *St. Ulrich und Afra*. A 1888.
- Miller Basil OSB., *Ottobeurisches Säkularisations-Chartular* vom J. 1802—1832.
- Minges, *Geschichte der Franziskaner in Bayern*. 1896.
- Mittermüller Rupert OSB., *Beiträge zu einer Gesch. der ehemal. Benediktiner-Universität Salzburg*. Salzbr. 1889.
- Ders., *Das Kloster Metten und seine Aebte*. Straubing 1856.
- Ders., *Gesch. der Heiligtümer auf dem hl. Berg Andechs*. M 1848.
- Mitterwieser Alois, *Sechshundert Jahre Heiliggeistspitäler in Bayern*. Lit. Beil. z. Klerusblatt 1935 57 ff.
- Ders., *Das Dominikanerinnenkloster Altenhohenau* a. Inn. 1926.
- Ders., *Regest. der Benediktinerabtei Rott* a. Inn. Dorfen 1928.
- Ders., *Resten des Frauenklosters Altenhohenau*. Oberb. Archiv 54 (1909) 399; 55 (1910) 333; 58 (1914) 270; 59 (1915) 382.
- Muck G., *Gesch. vom Kloster Heilbronn* von der Urzeit bis zur Neuzeit. Bde. 3; Nördlingen 1879—80.
- Münch, *Kurze Gesch. des Frauenklosters Marienburg (Unterfranken)*. Nürnberg 1781.
- Murr Karl, *Beschreibung der Marienkirche oder Kaiserkapelle in Nürnberg*. Nürnberg. 1804.
- Muth C. G. v., *Die ehem. Klosterkirche in Nieder-Altaiich*. P 1893.
- Nachricht, *kurze, vom Ursprung, Fortgange und Ende des Ben.-Klosters Ettal*. M 1860.
- Nagler Georg, *Die St. Nikolauskirche auf dem Haberfeld*. M 1852.
- Ders., *Die ehemal. Kirche des leidenden Heilandes auf dem Gottesacker, die jetzige schmerzhaftige Kapelle*. Oberb. Arch. 10 (1848) 3.
- Neckermann Georg, *Beiträge z. Gesch. der Pfarreien in der Oberpfalz* unter Kurfürst Ferd. Maria. Verh. Hist. Ver. Oberpfalz 55 (1903) 125.
- Neuberg, A., *Der Dom zu Bamberg*. Preuß. Jahrb. 88 (1897) 500.
- Neuhäusler J., *Der Ludwig-Missionsverein in Bayern*. Freiburg 1920/21.
- Neureuther Eugen, *Das Prämonstratenser Kloster Windberg* im bayer. Wald. Progr. Realschule Straubing 1990/91.
- Niedermayer Andreas, *Die Dominikanerkirche in Regensburg*. Verh. Hist. Ver. Oberpf. 18 (1858) 1 ff.
- Niedling A., *Die Stiftskirche mit Kreuzgang z. Aschaffenburg*. Wiener allg. Bauztg. 39 (1874) 13.
- Nirschl Josef, *Die Universitätskirche zu Würzburg*. W 1901.
- Noack W., *Der Dom zu Bamberg*. Burg 1930 (Deutsche Bauten 4).
- Nürnberg's untergegangenen Baudenkmale oder Abbildungen von Kirchen...* Nürnberg 1846.
- Obendorfer A., *Der Kreuzberg bei Schwandorf*. Regensbu. Sonntagsbl. 1928 Nr. 30.
- Obermayr J., *Gesch. der ehemal. Tegernseeischen Klosterpfarre Gmund*. F 1868.
- Obernberg v., *Z. Gesch. der Kirchen u. Ortschaften Westenhofen und Schliersee*. Oberb. Arch. 2 (1840) 281 297.
- Och Friedrich, *Münzen bayer. Klöster, Kirchen...* Oberb. Arch. 52 (1906) 247.

- Ders., Die *Wallfahrt Steinbach* (bei Grönenbach) Allgäuer Gesch.-freund 6 (1893) 43.
- Oelenheinz Leop., Die *Marienkirche in Königsberg* in Franken. Königsb. 1904.
- Ders., Die *St. Burkhardskapelle in Königsberg* in Franken. Denkmalpfl. 3 (1901) 83 93.
- Osterkorn Andreas, Die *Pfarrei Zeilarn*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 38 (1902) 1 ff.
- Ostermair Fr. X., Die *Stadtpfarrkirche zur Schönen U. L. F. (Ingolstadt)* Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt 16 (1891) 62.
- Oswald Gotthard, Gesch. d. *Pfarrei Iggensbach*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 50 (1914) 53.
- Pammaler Jos.-Fuchs, Geschichte der *Pfarrei Egglham* und der Filiale Ams- ham. Verh. hist. Ver. Niederb. 24 (1886) 53.
- Panzer, Beschreibung der *Kirchen zu Tollbath und Weißendorf*. Oberb. Archiv 5 (1844) 314.
- Paricius G. H., Kurz gefaßte Nachricht von allen in d. Ring-Mauern d. *Stadt Regensburg* gelegenen *Reichs-Stiftern, Haupt-Kirchen u. Clöstern* catho- lischer Religion. R 1723.
- Paulhuber Franz X., Geschichte von *Ebersberg*. Burghausen 1847.
- Ders., Die *Pfarrkirche zu Maria Hilf in der Vorstadt Au* bei München. M 1844.
- Pechmann Gonzaga Frh. v., Geschichte der *Englischen Institute B. M. V. in Bayern* M 1907.
- Pedraglia Bernhard, Die *Marien-Kapelle zu Würzburg*. W 1877.
- Peetz Hart., Die *Chiemseelöster*. Stuttgart 1879.
- Pfatisch Peter, Geschichte des regulierten *Chorherrnstiftes Beuerberg*. M 1876.
- Ders., Die *Pfarrei Hart*. (Deutinger Beiträge VIII S. 402 N. F. 2.) M 1903.
- Ders., Geschichte der *Pfarrei Irschenberg*. Oberb. Archiv 23 (1863) 76.
- Pfister M., Der *Dom zu Bamberg*. B 1896.
- Pichler I., Die *Marianische deutsche Kongregation der Herrn und Bürger vom Königreich zu München*. M 1910.
- Pichlmaier Karl, *Altötting*. Altötting 1879.
- Pickel Georg, Die *St. Peter- und Paulskirche* zu Markt *Bruck* bei Erlangen. Christl. Kunstbl. 1898 121.
- Pöckl, Die *Kapuziner in Bayern*. Sulzbach 1826.
- Pöhlmann Carl, Der *Dom zu Würzburg*. Arch. Hist. Ver. Unterfr. und Arch. 30 (1887) 197.
- Ders., Die neu restaurierte Kirche zu *Küps*. Christl. Kunstbl. 43 (1901) 124 141.
- Postelmayer St., Beschr. d. Merkwürdigkeiten der Kirche *St. Ulrich u. Afra* zu Augsburg. 1832.
- Prechtl J. B., Geschichtl. Nachrichten über Schloß und *Pfarrei Inkofen* bei Moosburg. Oberb. Arch. 42 (1885) 74.
- Ders., Beiträge zu Chronik der *Pfarrei und Wallfahrt in Abens*. F 1859.
- Ders., Das Kanonikatstift *St. Andre auf dem Domberge zu Freising*. F 1888.
- Ders., Entstehung der Wallfahrt und *Wallfahrtskirche Wies* bei Freising F 1886.
- Prechtl Max, *Histeria Michelfeldensis*. Ms. Hist. Ver. Oberpf.
- Primbs Karl, Das Jahr- und Totenbuch des *Mineritenklosters in Regensburg*. R 1868.
- Ders., Das Totenbuch des ehemal. *Franziskanerklosters in Landshut*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 13 (1868) 349.
- Ders., Das Stift von *St. Stephan in Augsburg*. Zt. Hist. Ver. Schwaben und Neuburg 7 (1880) 109.
- Ders., Das ehemal. *Ben.-kloster in Lindau*. Zt. Hist. Ver. Schwaben und Neu- burg 9 (1882) 102.

- Pröbstle Julius, Beiträge zur Gesch. der Heilig. *Kreuz-Kirche zu Mindelalt-heim* bei Burgau. Dt. Gaue 83 Sonderh. 1910.
- Raab G., Gesch. des Ortes und der *Pfarrei Rattelsdorf*. Ber. Hist. Ver. Bamberg 29 S. 69; 30 S. 1 ff. (1866 u. 68).
- Räbel Hans, Das ehemal. *Ben.-stift Weißenhohe*. Ber. Hist. Ver. Bamberg 66 (1908) 1—588.
- Rachor G. J., Gechichtl. Notizen über die vormaligen und gegenwärtigen *Kirchen in und um Aschaffenburg*. Arch. Hist. Ver. Unifr. u. Asch. 3 (1835) 75.
- Rainer Th., Das *Liebfrauenmünster in Ingolstadt*. Bayerland 20 (1909) 435.
- Raiser J. N., Die vorige *Ben.-Reichsabtei Elchingen* in Schwaben. Zt. f. Bayern und angrenz. Länder 2. Jahrg. I. Bd. 129 257; auch M 1817.
- Rambaldi Karl, Gesch. der *Pfarrei Aufkirchen* Starnberg 1900.
- Rascher, Gesch. der *Pfarrei Pettstatt*. Ber. Hist. Ver. Bamberg in Oberfr. 3 (1840) 103.
- Redenbacher W., Die *Stiftskirche in Königshofen*. Ber. Hist. Ver. Mittelfr. 35 (1867) 159.
- Redemptus a Kruze P., Die *Klosterkirche in Reisach* bei Oberstauf. Rosenheim 1910.
- Rehlen K. G., Beschreibung der Kunstgegenstände in der *Kirche St. Endres zu Kalchenreuth*. Ber. Hist. Ver. Mittelfr. 14 (1845) 1 f.
- Reider J. v., Die vollk. Beschreibung des Gnadenortes *Vierzehnheiligen* im Frankenlande. A 1841.
- Reihenfolge der Aebte des ehemaligen *Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra* in Augsburg. RF. 1835 Nr. 44, 45.
- Reihenfolge der Aebtissinen von *St. Clara in Regensburg*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 40 (1885) 229.
- Reindl, Geschichte des *Klosters Kaisheim*. 1913.
- Reininger N., Die *Marien- oder Ritterkapelle zu Haßfurt*. Arch. Hist. Ver. Unterfr. u. Aschaffb. 15 (1861) 1 ff. 260 ff.
- Reiser v., Monographie des Klosters und *Pfarrdorfes Maihingen* im Ries. Jahresher. hist. Ver. Schwaben und Neuburg 17/18 (1851/52) 23.
- Reither Matthias, Geschichtl. Darstellung des *Wallfahrtsortes Maria in Weißenlinden*. Högling 1835.
- Remling F. X., Urkundliche Geschichte der ehemal. *Abteien und Klöster in Rheinbayern*. Bde. 2. Neustadt/H 1836.
- Ders., Der *Speyerer Dom*. Mainz 1861.
- Ried, Kurze Gesch. u. Beschreibung der *Wallfahrt Mussenhausen* zu U. L. Fr. vom Berge Karmel. A 1866.
- Riedl Karl, Die Grabstätten der alten 1781 abgebrochenen *Klosterkirche zu Fürstenfeld*. Oberb. Archiv 17 (1857) 214.
- Riedler Franz Josef, Das *Dominikanerinnenkloster zum hl. Grab in Bamberg*. Ber. hist. Ver. Bamberg 59 (1898).
- Ritz Jos., M. Das *Kloster Banz* in Oberfranken. Süddeutsche Kunstblätter 19.
- Ders., *Baroke Kirchen und Klöster Unterfrankens*. (Alte Kunst in Bayern) 1927 Nr. 14.
- Röckl K. Ad., Beschreibung des ehemal. *Klosters Fürstenfeld*. M 1840.
- Röhner *Abtei Reichenbach*. (vergl. Verh. hist. Ver. Niederb. 7, 342) Ms. d. Ver.
- Rösermüller, Die *bayerischen Benediktinerklöster* in Wort und Bild. 1. Folge. Abtei Plankstetten. 1929.
- Roth A., Die *Martinskirche zu Grünstadt*. Leininger Geschbl. 1909 S. 46. 55.
- Ders., *Kirchen in Reichardsroth* in Mittelfr. Denkmalpfl. 12 (1910) 20.
- Rothlauf, Geschichtl. Notizen über die *St. Jakobskirche* in Bamberg. Ber. hist. Ver. Bamberg 31 (1869) 45.
- Ders., Verzeichnis der *Kanoniker des alten Domstiftes in Bamberg*. Ebendas. S. 58. Forts. 32 (115) 33 (1—80) 34 (202).
- Rottenkolber Josef, Gesch. des hochfürstl. Stiftes Kempten. M 1939.
- Röttger, *Kloster Prüfening* 1927. Deutsche Kunstführer 27.

- Rötzer Wunibald OSB., *Die St. Bonifatius Basilika in München*. M 1931.
- Rückert G., *Geschichte des Augustinerklosters in Lauingen*. Alt Lauingen 1909.
- Ders., *Geschichte der Kirchen in Lauingen*. Alt Lauingen 1906—10.
- Ders., *Die St. Leonhards-Kapelle bei Lauingen*. Jahrb. hist. Ver. Dillingen 17 (1904) 108.
- Sächerl Josef, *Chronik des Benediktinerklosters Frauenzell*. Verh. hist. Ver. Oberpfalz 15 (1853) 257.
- Sallinger C., *Kurzgefaßte Geschichte des Kloster zum hl. Kreuz*. (Donauwörth) 1844.
- Sattler Magnus, *Chronik von Andechs*. Donauwörth 1877.
- Ders., *Geschichte der Marianischen Kongregation in Bayern*. Bde. 2. 1864—65.
- Ders., *Die hl. Dreifaltigkeitskirche in München*. M 1888.
- Sattler Plazidus, *Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. von Bayern*. Stud. u. Mitt. des Ben.-Ordens. Ergänzungsheft 7 München 1931.
- Sauerwein H. M., *Die gotische Bildhauerei und Tafelmalerei in der Dorfkirche Kalchereuth*. Erlang. Diss. 1910.
- Schaden Ad. v., *Geschichte der Erbauung und Vollendung der Pfarrkirche in der Vorstadt Au*. Ulm 1840.
- Schaidler Martin, *Chronik des ehemal. Reichsstiftes Kaisheim nebst Beschreibung der Kirche*. Nördlingen 1867.
- Scharold Carl Gottfried., *Geschichte und Beschreibung des St. Kiliansdomes oder der bischöfl. Kathedralkirche zu Würzburg*. Arch. Hist. Ver. f. Unterfr. u. Aschaff. 4 (1837) 1 ff.
- Schefold M., *Stadt und Stift Erlangen*. A 1929.
- Schellenberger A., *Geschichte der Pfarrei U. L. F. in Bamberg*. B 1787.
- Scherer Cl. E., Schwester J. Jorth u. d. Einführung der *Barmherzigen Schwestern in Bayern*. 1932.
- Scherer Wilhelm, *Zur Geschichte der Wallfahrtskirche in Dechbetten*. Die Oberpfalz 1925 S. 45.
- Schildbauer F., *Baugeschichte des Augsburger Domes (röm. Periode)* Zt. Hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 26 (1889) 1 ff.
- Ders., *Die Kapelle St. Stephan bei Kempten*. Allgäuer Geschichtsfreund 16 (1903) 25.
- Schlecht Josef, *Die Altäre des Freisinger Domes*. Deutinger Beiträge 8 N. F. 2. M 1903.
- Ders., *Das Inventar d. St. Andreasstiftskirche (Freising) i. J. 1803* Sammelbl. Hist. Ver. Freising 7 (1906) 1.
- Ders., *Monumentale Inschriften im Freisinger Dom*. Ebendas. S. 10.
- Schlecht Franz, *Wissenschaftl. und künstlerl. Bestrebungen d. Ben.-Klosters Oberaltaich*. Stud. u. Mitt. Ben.-Ord. 54 (1936) 311.
- Schmid Josef, *Urkunden-Regesten U.L.Fr. z. Alten Kapelle in Regensburg* R 1911.
- Ders., *Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. F. z. alten Kapelle in Regensburg*, R 1922.
- Schmid W. M., *Die Heiliggeistkirchen in Passau*. Der bayer. Wald 7 (1909) 33.
- Schmidtner Andreas, *Das Kirchlein in Graslä*. Weilheimer Tagbl. 1895 Nr. 116—123.
- Ders., *St. Jörgen u. St. Jais am Peißenberg*. Ebendas. Nr. 31—38.
- Ders., *Geschichte der Stadtpfarrkirche zu Weilheim*. Sonntagsbl. zum Weilheimer Tagblatt 1901 Nr. 4—17.
- Ders., *Ueberblick der Geschichte der Stadt Weilheim u. d. Klosters Polling*. Weilheim 1893.
- Schmitt Franz Jak., *Die Gotteshäuser der Allgäustadt Füssen*. Augsb. Postztg. 1904 Nr. 1—3; Hist. Pol. Bl. 142 (1908) 517.

- Ders., *Berchtesgaden* und seine *Fürstpropstei* des reg. Augustiner-Chorherrn-Reichsstiftes zu St. Peter und St. Johann d. T. Repert. f. Kunstw. 23 (1900) 443.
- Ders., Die fürstbisch. *Domkirche* St. Maria u. Willibald zu *Eichstätt*. Bayerland 16 (1905) 173 184.
- Ders., Die St. Magnuskirche d. *Ben.-Abtei Füssen* im Allgäu. Repert. f. Kunstw. 22 (1899) 300.
- Ders., Die ehemal. *Franziskanerkirche z. hl. Dreifaltigkeit in München*. Ebendas. 21 (1898) 382.
- Ders., *St. Jakob am Anger* (München) Oberb. ältester Gewölbebau. Allg. Ztg. 1897 Beil. Nr. 138.
- Ders., Die *St. Laurentius-Capelle* im alten Hof zu München. Repert. f. Kunstw. 19 (1896) 34.
- Ders., Die *Liebfrauenkirche* des ehem. Cisterzienser-Abtei *Otterberg* i. d. Rheinpfalz. Wiener allg. Bauztg. 54 (1889) 81.
- Ders., Die kath. *Stadtpfarrkirche zum hl. Kreuz in Zweibrücken*. Ebendas. 63 (1898) 79.
- Schmitt Max, Die *Kreuzkapelle* ad St. Jacobum zu *Wiesentscheid*. Bayerland 16 (1905) 57.
- Schnell G., Die *Pfarrei Arget*. Oberb. Archiv 16, 295.
- Schorndorf, Zur Geschichte der *kath. Gemeinde in Ansbach* 1770—1806. Beiträge zur Bayer. Kirchengeschichte 15.
- Schott Eberhard, Beiträge zur Geschichte des Carmeliterklosters und der Kirche *St. Anna in Augsburg*. Zt. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg 5, 259; 6, 89. 177; 7, 164; 8, 221 (1878—82).
- Schöttl J., *U. L. F. Kirche zu Günzburg*, eine Perle des bayerischen Rokoko. 1825.
- Schranz L., Die Kongregation der armen *Franziskanerinnen von Mallersdorf*. R 1925.
- Ders., Beiträge zur Geschichte des Benediktiner-Reichsstiftes *St. Emmeram* in Regensburg. R 1890.
- Schratz Wilhelm, Das *St. Maria Magdalenen Kloster am klaren Anger in Regensburg*. Verh. hist. Ver. Oberpf. 40 (1885) 213.
- Ders., Urkunden und Register zur Geschichte des *Nonnenklosters zum hl. Kreuz in Regensburg*. Ebendas. 41 (1887) 1 ff.
- Schreiber Christian, *Wallfahrten durchs deutsche Land*. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten. Berlin 1828 S. 1 Augsburg, 38 Bamberg, 72 Eichstätt, 250 München-Freising, 336 Passau, 366 Regensburg, 452 Speyer, 489 Würzburg.
- Schreibmüller, Schulgeschichte der *Pfarrei Oberfinning*. Landsberger Gesch. Blätter VII (1908).
- Schreiner J., Das 500 Jubiläum der *Kirche zum hl. Grab in Deggendorf* (am 29. September bis 8. Okt. 1837) Deggendorf o. J.
- Schrettinger W. M. OSB., Kurzgefaßte Geschichte des *Ben.-Klosters Weisenohe*. Bayer. Nationalztg. 1835.
- Schröder Alfred, Geschichte des *Domkreuzganges in Augsburg*. Zt. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg. 24 (1897) 97.
- Ders., Quellen zur *Baugeschichte des Augsburger Domes*. Ebendas. 113.
- Ders., Die *Vikarier Bruderschaft bei St. Moriz in Augsburg*. Ebendas. 19 (1892) 88.
- Ders., Die ehemalige *Jesuitenkirche in Ellwangen*. Kal. bayer. u. schwäb. Kunst 1910.
- Ders., *Die Domkirche zu Augsburg*. A 1900.
- Ders., Ein *Pfarrkirchenbau (Tapfheim)* von Dom. Zimmermann. Die christl. Kunst 2 (1905) 48.
- Ders., Die Kirche *St. Peter in Augsburg*. Augsb. Postztg. 1893. N 18.

- Ders., *Die Frauenkirche in Günzburg*. Augsb. Postztg. 1903 Beil. 52.
- Ders., *Die Hofkirche in Neuburg a. D.* Die christl. Kunst 2 (1905/6) 206.
- Schröder B., *Die Aufhebung des Benediktinerstiftes St. Ulrich u. Afra zu Augsburg*. M 1920.
- Schuegraf Jos. Rud., *Geschichte des Domes zu Regensburg*. 1848; auch Verh. hist. Ver. Oberpf. u. Rgsb. 11 (1847) 266; 12 (1848) 311; 16 (1855) 1 ff. 17 (1858) 135.
- Ders., *Kloster Reichenbach*. Bayern in seinen altertümlichen Schönheiten II H. 35/6 S. 375.
- Ders., *Geschichtl. Beschreibung von Priefling*. Ebendas. 2. H. 23/24 S. 82.
- Ders., *Kloster Walderbach*. Ebendas. 432.
- Ders., *Das Karmeliterkloster zu Abensberg*. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. 7 (1861) 3/4 H. S. 265.
- Ders., *Chronik der von dem Pfarrdorf Teugen*. Ebendas. 6 (1858) 273.
- Ders., *Die uralte St. Walpurgiskapelle auf d. Lamberg bei Cham*. P 1830.
- Schulmacher Johannes, *Deutsche Klöster*. Mit bes. Berücksichtigung des Benediktiner- und Zisterzienserordens. Bonn 1928.
- Schulz, *Kloster Gnadenberg bei Altdorf in Mittelfr.* Dt. Bauztg. 34 (1900) 5.
- Schulz Adalbert, *Die St. Michaelshofkirche in München*. M 1897.
- Schulz Fr., *Die Rundkapelle in Altenfurt bei Nürnberg*. Denkmalpfl. 18 (1909) 5.
- Ders., *Die St. Georgenkirchen in Kraftshof*. Stud. zur dt. Kunstg. 107 (1909) 67.
- Schulz Otto, *Die St. Johanneskirche in Ansbach*. Zt. f. Bauwesen 57 (1907) 22.
- Schulze, *Die Wiederherstellung der St. Sebalduskirche in Nürnberg*. Nürnberg 1905.
- Schumm, *Geschichte der Kirche Maria Sandheim bei Arnstein*. o. O. 1893.
- Schuster A., *Die Siebenschläferkapelle in Stegaurach*. Alt Bamberg 7 (1904) 282 311.
- Schuster Franz, *Geschichte der Frauenkirche in Mindelheim*. Kempten 1901.
- Schütz-Plum, *Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche in Deutschland*. Paderborn 1926.
- Schwab Gregor, *Die bayer. Provinz der barmherzigen Brüder*. Neuburg a. D. 1930.
- Schwarzenberger Albert, *Der Dom von Speyer*. Neustadt 1903.
- Ders., *Der Oelberg zu Speyer*. Sp 1866.
- Schwarz F. J., *Die ehemalige Benediktiner-Abtei-Kirche in Ellwangen*. Stuttgart 1822.
- Schweitzer C. Anton, *Das Copialbuch des Collegiat-Stiftes St. Jakob zu Bamberg*. Ber. hist. Ver. Bamberg 10 (1847) 1 ff. 19 (1856) 1 ff.
- Scriptores St. Benedicti qui fuerunt 1750—1800 in Imperia austriaco-hungarico*. Vindobonae 1881.
- Seider Frz. Frh. v., *Hist. stat. Beschreibung alter Kirchen in Augsburg*. A 1811.
- Seidl Eugen, *Entstehung der Wallfahrt und der Wallfahrtskirche Wies bei Moshach in der Oberpfalz*. Bibl. f. Volks- u. Heimatkunst 44 1905.
- Seikel, *Die Marianische Ritterkapelle in Haßfurt*. B 1857.
- Senestrey v., *Die Jesuiten Regensburg*. 1861.
- Siebert E., *Seon in Oberbayern, einst Schloß, dann Kloster, nun Curort*. M 1876.
- Siegler Jos., *Maria Hilf bei Passau*. P 1862.
- Sighart A., *Das Pestkirchlein Emmenthal a. d. Altmühl*. Reg. Anzeiger 1926 Nr. 237.
- Sighart J., *Die Frauenkirche zu München*. Ihre Geschichte und Schilderung vom kunsthistorischem Standpunkt. 1853.
- Ders., *Der Dom zu Freising*. L 1852.
- Ders., *Album gotischer Altäre in Altbayern*. M 1862.

- Ders., *Die mittelalterliche Kunst in der Erzdiözese München-Freising* 1853.
- Simeon Franz X., *Markt Lauterhofen in der Oberpfalz*. Beiträge zu einer Geschichte der Pfarrei, der Kirchen, des Marktes und der eingepfarrten Orte. Lauterhofen. 1894.
- Sintzel Michael, *Geschichte der Entstehung, Verbreitung und Wirksamkeit des Ordens der barmherzigen Schwestern*. R 1880.
- Soden Dr. v., *Hist.-topogr. Beschreibung der uralten Kapelle zu Altenfuhr bei Nürnberg*. Nürnberg 1837.
- Sontheimer, *Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren vom Ursprung bis zur Säkularisation*. Bde. 5. 1913—20.
- Ders., *Das Copialbuch der Cisterzienser-Abtei Langheim*. Ber. hist. Ver. Bamberg 24. 25. 26. (1861—63).
- Specht F., *Die Frauenkirche in München*. 1894.
- Sperl F., *Das Kloster Heilsbrunn*. M 1815.
- Sperl G. G., *Drei alte Kirchen in Wassertrüdingen*. Beitr. z. bayer. Kirchen-gesch. 15 (1909) 140.
- Spirkner Beiträge zur Geschichte der Pfarrei *Massing (Regensburg)* Abh. Hist. Ver. Niederb. 28 (1892) 229.
- Sponsel Jean Louis, *Die Abteikirche Amorbach*. Dresden 1896.
- Spörl Johann, *Der Bau und Erbauer des Chors zu St. Martin in Landshut*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 5 (1856) 263.
- Stadlbauer Karl, *Die letzten Aebte des Klosters Niederaltaich*. Ebendas. 22 (1882) 3—83.
- Ders., *Die St. Afra Kapelle zu Seligenstadt*. Ebendas. 12 (1872) 325.
- Ders., *Kloster Seligenstadt* bei Landshut. Ebendas. 20. (1878) 210.
- Stamminger, *Die Pfarrei St. Burkhard in Würzburg*. W 1889.
- Staudhamer S., *Die Friedhofskapelle bei Hausen*. Pionier 2 (1909) 20.
- Steffen Hugo, *Die St. Stephanskirche in Augsburg*. Baudenkmäler der Vergangenheit. 1 (1904) 8. H.
- Ders., *Das Kloster zu Diessen*. Die christl. Kunst 6 (1909) 342.
- Ders., *Die Peterskirche in München*. Wiener allg. Bauztg. 70 (1905) 143.
- Stegmann P. J. Anselm Desing, *Abt von Ens Dorf (1752—59)* 1929.
- Steichele Anton, *Das Landkapitel Füssen*. A 1878.
- Ders., *Geschichte des Klosters St. Magnus (Füssen)*. Das Bistum Augsburg IV 369—419.
- Ders., Fr. Wilh. Wittmann, *catalogus abbatum Mon. St. Udalrici et Aefrae*. in Archiv f. d. Bistum Augsburg III S. 10.
- Steinberger M., *Die Pfarrei Geisenhausen*. L 1891.
- Stiel Otto, *Die Pfarrkirche St. Ulrich in Regensburg*. Berlin 1892.
- Stierling Hubert, *Die St. Johanneskirche in Kitzingen*. Ztg. f. Bauw. 59 (1909) 390.
- Stillfried R. G., *Kloster Heilsbronn*. Berlin 1877.
- Stöckerl, *Die bayer. Franziskanerprovinz*. 1925.
- Stoll, *Das St. Johanneskirchlein zu Kehlheim*. Verh. Hist. Ver. Niederb. 6 (1858) 329.
- Stubenvoll Beda, *Die Basilika des Benediktinerstifts St. Bonifaz in München*. M 1875.
- Ders., *Geschichtl. Skizze über das ehem. Karmelitenkloster in München*. Oberb. Archiv 35 (1875) 86.
- Ders., *Geschichtl. Skizze über das ehemalige Karmelitenkloster und Karmeliten-gotteshaus, (nunmehr Studienkirche) in München*. M 1875.
- Sturm Angelus OSB., *Die Wiedererrichtung der Abtei Metten*. Die Heimat 1930 IV 3—19.
- Sturm J., *Die St. Anna-Pfarrkirche*. M 1915.
- Suttner, *Baugeschichte des Domes von Eichstätt*. 1882.
- Trautmann Karl, *Die Pfarrkirche von Sandizell*. Monatschr. Hist. Ver. Oberb. 3 (1894) 129.

- Tremel Hans, *Die säkularisierten Klosterwäldungen in Altbayern*. Münch. Staatswiss. Diss. Diessen 1924.
- Trost Ludwig, *Geschichte des St. Michaelordens in Bayern und der St. Michaelsbruderschaft seit 1693*. M 1888.
- Ders., *Geschichte der St. Michaelsbruderschaft u. Kirche in Berg am Laim bei München*. M 1893.
- Ullrich Ph. Em., *Die kath. Kirchen Würzburgs*. W 1897.
- Utz M., *Das Recht d. kath. Orden u. Kongregationen in Bayern*. A 1893.
- Wacker A., *Zur Indersdorfer Kloster und Ordensgeschichte*. 1905.
- Wagner Hans, *Die Kirche zum Hl. Geist in Weiden*. Verh. Hist. Ver. Oberpfalz 61 (1910) 201.
- Wagner Josef, *Geschichte des Landgerichtes Traunstein und seiner weltlichen und kirchlichen Bestandteile*. Oberb. Archiv 26, 188; 28, 113.
- Walberer P. Edmund OSB., *Historia Mon. Prifligensis* Ms. i. d. Bibl. zu St. Jakob in Regensburg.
- Waldburg *Die Abtei St. Waldburg. 900 Jahre in Wort und Bild* hrsg. von der Abtei St. Waldburg 1935.
- Wallbrecht, *Die Wies-Kirche bei Freising*. 1929.
- Weber Anton, *Die Albertus-Kapelle in Regensburg*. R 1898.
- Weber H., *Geschichte des Kollegiatstiftes des hl. Stephan in Bamberg*. B 1832 (Vgl. Ber. hist. Ver. Bamb. 40 (1878) 43.
- Ders., *Kloster Banz*. B 1886.
- Ders., *Vierzehnheiligen im Frankental*. P 1884.
- Weber J., *Richtlinien für die Orts- und Pfarrgeschichts-Forschung*. 1928.
- Ders., *Anleitung zur Abfassung einer Pfarrgeschichte*. Hirschenhausen 1935.
- Weggartner, *Die Abtei Münsterschwarzach*. Münsterschwarzach 1930.
- Weigand, *Geschichte der fränkischen Cisterzienser Abtei Ebrach*. 1834.
- Weimayer Franz, *Pfarrrei-Topographie vom Königreich Bayern* in alphab. Ordnung. R 1830.
- Weininger Hans, *Die alte Kirche zu Schönfeld in der Oberpfalz*. Westermanns Jahrb. 9 (1861) 376.
- Ders., *Das Kirchlein des Katharinenspitals zu Stadtamhof bei Regensburg*. Westermanns ill. Monatsh. 7 (1860) 551; Morgenbl. z. Bayer. Ztg. 1863 Nr. 171.
- Welser J. M. Frh. v., *Die ehemalige St. Leonhards-Capelle in Augsburg*. Zt. Hist. Ver. Schwaben u. Neub. 2 (1875) 152.
- Werner, *Geschichte der Pfarrei St. Martin in Landshut*. Verh. hist. Ver. Niederb. 3 (1854) 3. H. S. 1 ff.
- Westenhanner Markus, *Die Giesinger Pfarrei zum hl. Kreuz*. M 1927.
- Wichner, *Die Propstei Elsendorf u. d. Beziehungen des Klosters Admont in Bayern*. M 1899.
- Widemann Josef, *Die Traditionen der bayer. Klöster*. Zt. f. bayer. Landesgeschichte. I (1928) 2. H.
- Wiebel, *Kloster Irrsee. 1927* (Deutsche Kunstführer) 9.
- Wiedemann H., *Geschichte des Stiftes Beyharting*. M 1852 (Deutinger Beiträge IV.)
- Ders., *Die Dominikanerkirche zu Augsburg*. Zt. hist. Ver. Schwaben 43 (1917) 1—56.
- Wiedemann Theodor, *Geschichte der Pfarrei Kirchdorf-Haunpold*. Oberb. Archiv 7 (1846) 238, 455.
- Ders., *Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Eching* Verh. hist. Ver. Niederb. 11 (1865) 287.
- Ders., *Necrologium von Oberaltaich*. 1862.
- Wieland M., *Hist. Darstellung des Stiftes und Klosters St. Burkhard in Würzburg*. W 1860.
- Ders., *Das Schottenkloster zu St. Jakob in Würzburg*. Arch. f. Unterfranken u. Asch. 16 (1863) 182.

- Wietlisbach, *Album Rottenbuchense*. M 1902.
- Wildenauer Wolfgang, Beschreibung der *Wallfahrtskirche Kappl* Pfarrei Münchenreuth. Tirschenreuth 1880.
- Wimmer J., *Kloster Vormbach* (Vornbach). Passauer Monatsschrift 6 (1896) S. 9—11.
- Ders., *Der Dom zu Passau*. Bayerland 4 (1893) 125.
- Winkler Georg, Top., hist.-stat. Schilderung des *Pfarrsprengels Eching*. Verh. hist. Ver. Niederb. 3 (1853) 2. H. S. 21.
- Winterstein Alfred, *Kurze Geschichte der Neumünster Kirche*. W 1906.
- Wolf P., *Drei Kaiserdome* (Mainz, Worms, Speyer) 1933.
- Wolff Gustav, *Die ehem. Marienkapelle zu Ludwigstadt* in Oberfranken. Dt. Bauztg. 32 (1898) 101.
- Wollenweber Viktor, *Die Abtei Plankstetten*. Beilngries 1925.
- Wunder Friedrich, *Das Aegidius Spital* am Fuß des Klosters Michelsberg. (Bamberg) B 1852.
- Würfel A., *Geschichte des ehemaligen Nonnenklosters zu Pillenreuth*. Altdorf 1764.
- Zacher Ulrich, *Urkundl. Beiträge zur Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Peitingen*. Oberb. Archiv 4 (1843) 147.
- Zahn Karl, *Die Niedermünsterkirche zu Regensburg*. Zt. f. Denkmalpf. 2 (1928) 2. H.
- Zahn R., *Der Dom zu Regensburg*. A 1929.
- Zeiß Hans, *Reichsunmittelbarkeit u. Schutzverhältnisse der Cisterzienserabtei Ebrach vom 12—16. Jhrh.* Hist. Bericht für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 80 (1928).
- Zenker, *Altertümer des Klosters Ahausen*. Ber. Hist. Ver. Mittelfranken 12 (1842) 106.
- Ziegler H., *Führer durch die Klosterkirche Pillenhofen bei Regensburg*. 1933.
- Ziegler M., *Lobgid, Die Armen Schulschwestern* von U. L. Fr. Ein Beitrag zum Bayerisch. Bildungswesen. M 1837.
- Zils Wilhelm, *800 Jahre Kloster Reichenbach*. Bayer. Heimat 16 (1935) 88 Lief.
- Zimmermann E., *Bayerische Klosterheraldik*. Die Wappen der Aebte und Pröpste der bis zur allgemeinen Säkularisation in Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz und bayerisch Schwaben bestandenen Ilerrenklöster M 1930 (Selbstverlag).
- Zimmermann J. A., *Churbayer. Geistl. Calender*. M 1754—58 (mit *Monographien von bayer. Stiften*).
- Zirngibl R., *Geschichte der Propstei Hainspach* M 1802.
- Ders., *Ueber die Reihe- und Regierungsfolge der gefürsteten Aebtissinnen von Obermünster*. R 1787.
- Zöpfl Bernhard, *Geschichte der Pfarrei Obertaufkirchen und ihrer Filialen*. Oberb. Archiv 21 (1859) 277.
- Zwick Georg, *Die Tannerkapelle bei Falkenstein*. Die Oberpfalz 29 (1935) 116.

Es sei hier hingewiesen auf den Kalender für katholische Christen, kurz Sulzbacher Kalender genannt, der von seinem Erscheinen (Sulzbach) im Jahre 1841 bis zum Jahre 1915, wo er leider sein Erscheinen einstellte, unter dem Abschnitt: Denkwürdigkeiten aus Bayern, viel Stoff in den Darstellungen der Kirchen Pfarreien, Klöster und Wallfahrten enthält, zudem in den einzelnen Jahrgängen eine Chronik der in Bayern bestehenden Kollegiatstifte und Klöster bietet. In dem guten Verzeichnis über die in den Jahrgängen aufgeführten Darstellungen, das dem letzten Jahrgange 1915 beigegeben ist, findet man sich leicht zurecht, wenn man über eine Kirche usw. Aufschluß haben will. Ich habe daher ein eingehendes Verzeichnis der im Kalender besprochenen Kirchen usw. das ich angefangen hatte, nicht zu geben für nötig gehalten.

REGISTER.

A B K Ü R Z U N G E N.

B = Bischof	GR = Geistlicher Rat
bi = bischöflich	GV = Generalvikar
C = Konsistorialkongregation	K = Kardinal
Dd = Domdechant	M = Minister
Dh = Domherr	Pf = Pfarrer
Dp = Dompropst	S = Sekretär
Edh = Ehrendomherr	Sts = Kardinal-Staatssekretär
EB = Erzbischof	SC = Sekretär einer Kongregation
Ges = Gesandter	a. o. k. A. = außeror. kirchl. Angelegenheiten

I. P E R S O N E N.

- Abbt Benedikt Dh 271, 349, 352, 366, 422 f., 450 f., 476, 498, 646, 661, 890 f.
- Abel M des Innern vorläufig 4.11.1837, ern. 31. 3. 1838—16. 2. 1847. 466 f., 588, 611, 614 f., 618, 621, 626, 629—633, 635, 709, 721—723, 877 f.
- Ackermann Peter, Prof. 727 f.
- Adam Eucharius Dd 314, 316, 429, 483, 885.
- Addmaseder Fidelis Dh 478.
- Adrian Frh. 367.
- Aigler Thaddäus Abt 294, 296, 565, 894, 897.
- Aingler Joh. Dh 751, 759, 474.
- Ainmüller Joh. Gg. Dd 429, 483.
- Albani Josef K¹ 1801 + 3. 12. 1834 Sts unter Pius VIII. 7, 9, 111, 672 f., 674 f., 680—683, 685, 688 ff., 693—698, 750 ff., 756, 758, 760 f., 852, 854—859, 862.
- Albertus Magnus 573.
- Albini Franz Frh. Kurmainz. M (+ 8. 1. 1816) 170.
- Alexander I. von Rußland (1801—25) 10, 15, 119, 125 f.
- Allioli Franz Jos., Dp 476, 480, 706, 710, 712—719, 723—730.
- Altenstein Karl Frh. v. preuß. M 897.
- Altieri Ludwig Nuntius Wien 1836—45 (K 14. 12. 40—11. 8. 67) 607.
- Altmann Seb. Pf 400.
- Amalie, Herzogin v. Alvarez 183.
- Leuchtenberg 524.
- Amberger Josef Dh 480.
- Andlau Ben. Ant. Abt 390 f., 396.
- Andres Bonav. GR 268.
- Antonelli Leonhard, K 29. 5. 1775+29. 1. 1811. 2, 54, 109 f., 113, 117 f., 128, 134, 140 ff., 146, 154 ff., 158, 160, 248 ff., 320, 323, 331, 495.
- Anzmann Pf 400.
- Appony Botschafter Rom 173, 175.
- Arco Graf 386, 797.
- Arctin Joh. G. (+1845) Gen. Komm. 261.
- Arezzo Thomas Nuntius Rußl. (K 5. 7. 1830+3. 2. 1833) 18, 29, 49, 96, 116, 120, 129 f., 156, 217, 374.
- Armansperg M Inn. I. I. 1826—1. 9. 28, Finanz I. I. 26—1. I. 32, Auß. 30. 8. 28—1. I. 32. 455, 462, 509 f., 513 f., 578, 664, 672, 675, 677, 679, 684, 690, 692, 694, 697 f., 731, 738 f., 760, 846, 861, 865, 968 f.
- Armellini Msgr. des röm. Staatssekretariats 454, 464, 515, 651, 653, 663, 669 f., 674, 676, 680, 682, 690, 694, 697 f., 729, 756 f., 759, 843, 847, 850, 853, 855, 926, 928.

¹⁾ Die Daten für die Kardinäle habe ich nach *Cristofori Storia dei cardinali* (oben S. 1000) angegeben.

- Arnold Amand Abt 421.
 Arnoldi Wilhelm B v. Trier (1842—1864 7. 1.) 602—611.
 Arz Frh. v. Weihb. Wien 16.
 Auersperg Graf Joh. GV 366, 433, 496.
 —Fürstin 524.
 Baader Andreas Dh 475.
 —Franz Dh 465, 476.
 Bacher Theobald frz. Dipl. 57 f., 83, 86, 94.
 Balzer Jakob Dh 433.
 Barth Karl Dh 428, 483, 668.
 Barruel Aug. S.J. 29, 208.
 Baudent Kpl. 898.
 Baumgarten Poliz. Oberst 10.
 Baumgartner Vitus Dh 429, 436, 483, 668.
 Bayane Herzog Alfons Hubert de Lat-
 tier K 9. 8. 1801+26. 8. 1818. 250.
 Beauharnais Eugen, Herzog v. Leuch-
 tenberg 252, 390 f., 396, 506, 524.
 Beck Kaspar Dh 428, 486.
 Behr Joh. Gg. GR 277.
 Belli Silvester (K 12.7.1841+9.9.1844)
 638.
 Benedikt II. (684—5) 224.
 —XII. (1334—42) 467.
 —XIV. (1740—58) 159, 161, 506.
 Benkert Fr. Gg. Dd 486 f., 620, 683,
 706, 727, 853.
 Benvenuti Geschäftsträg. 12.
 Berg Franz Prof. 686, 855.
 Bernetti (K 2. 10. 1826, Sts 1828/9,
 1831—36 + 31. 3. 1852) 449, 510 f.,
 578, 580, 586, 591, 699, 701, 703 ff.,
 736, 864, 866—869, 930—938.
 Bernier B Orleans (1802—1. 10. 1806)
 130.
 Bernières-Louvigny Jean de, Mystiker
 898.
 Bertgen Kons. Rat 905.
 Bestlin GR 188.
 Betz Georg Dh 264, 426, 481.
 Beust kurmainz. Ges 47, 253.
 Bickel Prof. 621.
 Binterim Pf 727 f.
 Blacas Botsch. Rom 202.
 Blum Frz. Dh 476.
 Blümm Ferd. Dh 446, 736.
 Bodeck Fr. Karl v. Dp 486, 677, 681—
 699, 206, 852, 857, 859.
 Bodmann Frz. Frh. v. Dh 295.
 Bonfiglioli röm. Agent 14, 290, 324 f.,
 328 f.
 Bonifatius hl. 92, 135.
 —VIII. (1294—1303) 507, 633, 801 f.
 Boos Martin Pf, Mystiker 878, 883,
 886 f., 894, 896 f., 902—906, 910 f.
 Borgia Stephan (K 3. 8. 1789 + 23. 11.
 1804) 320.
 Bottani Prälat 537.
 Bourgin Crescentia 750.
 Bram Jos. Rud. Dh 477.
 Branca Graf Dh 408.
 Brand Jakob (B v. Limburg 1827—33)
 785.
 Brand Jos. Alois Dh 425.
 Braschi Onesti Romuald (K 29. 1. 1787
 + 30. 4. 1817) 250.
 Braun Jos. Dh 429.
 —Plazidus OSB 296.
 Brem Bonav. Abt 295.
 Brendel Lor. Dh 482, 957.
 Brenner Friedr. Dd 426, 481.
 Brentano-Mezzegra Jak. v. Dh 483.
 Breunig Pf 200.
 Brühl Graf 587 f., 601, 604, 606, 610,
 875.
 Brunner Phil. Jos. GR 278.
 Buch v. Geschäftsträger Rom 607.
 Buchner Alois Dh 478.
 Buchner Prof. 455.
 Bühler russ. Ges 10, 35.
 Bunsen Josaias v., preuß. Ges Rom 590.
 Buol v. Schauenstein Karl Rud. B von
 Chur 891, 911.
 Busca Malteser 217.
 Busch Joh. Peter Dh 486.
 Buseck Chr. Frz. B Bamb. (1795—1805
 28. IX.) 220.
 Bussi Malteser 217 f.
 Cacault frz. Botschafter Rom 57.
 Canisius Peter S.J. 270, 780.
 Capaccini Franz, Prälat (K 21. 5. 1845
 + 15. 6. 1845) 140, 201, 209, 215, 287,
 304, 338 f., 348 f., 372, 417, 444, 450,
 490, 498—500, 502 ff., 508, 647, 699,
 777, 794, 797, 800, 804, 869, 881, 891,
 893 f., 909.
 Capellari (siehe Gregor XVI.).
 Caprano Peter (K 18. 5. 1826+25. 2. 34)
 726 ff.
 Caprara Joh. B (K 21. 2. 1792 Legat
 Paris 1801 + 21. 6. 1810) 22, 35, 50,
 56 f., 65, 82, 84, 90, 100, 102 f., 250,
 Carl Jos. Dh 482.
 Carolina, Königin v. Bayern 589, 628,
 734, 755, 864 f., 876.
 Caselli Karl (K 20. 9. 1802+19. 4. 1828)
 250.
 Casoni Philipp K 26. 3. 1804 (Sts 1806
 —8. 2. 1808 + 9. 10. 1811) 146, 151,
 252.
 Caspars zu Weiß GV Köln 148.

- Catalini Josef Liturgiker 183.
 Caterini Peter 580.
 Cetto bayer. Ges Paris 22, 33, 72, 85, 91, 102, 105, 137.
 Chandelte B Speyer 191, 276, 278 ff., 297, 315—318, 361f., 363f., 381, 389f., 395, 397 ff., 400, 402, 406, 537—550, 599, 759, 769, 818—840, 951.
 Charlotte v. Bayern 174.
 Chiaramonti (Pius VII.) 118.
 Claessen Pr. Aachen 588.
 Clanner Eberh. Dh 429, 483.
 Cobenzl Joh. Phil. Botsch. Paris 246—248.
 —Ludwig Fürst Reichsvizekanzler 2, 18, 20, 33, 39 f., 42, 49, 56, 63, 65, 75, 97, 99, 107, 221, 238, 251.
 Colloredo Franz Graf M 2, 8, 18, 29, 39 f., 49, 66, 76, 99.
 —Hieronymus Fürst-EB Salzburg 2, 5, 8, 11 f., 14, 16 f., 19, 58, 85, 114 f., 247, 261 f., 320, 326 f., 668.
 Colmar Jos. B Mainz (1802 + 1818 15. 12.) 96, 276, 333, 362, 403, 434, 903.
 Colonna Nuntius Köln 31.
 —Frh v. Vils Konsist. Präs. 262.
 Commendore Joh. Franz (K 1565 + 1589 25. 12.) 647.
 Conrad Franz Propst 408.
 —Ferd. Franz Propst 421, 497.
 Consalvi K 20. 10. 1800; Sts 1800—7. VI. 1806, 1814—1823, + 24. I. 1824 1—8, 14—19, 21—36, 39, 41, 43—52, 55 f., 59, 62—65, 67, 71 ff., 75 f., 82 ff., 88 f., 91, 96 ff., 100—112, 116, 118, 121, 124, 126 f., 129, 132 f., 140, 146, 150, 167, 169, 171, 173, 175, 186—189, 191, 194, 199—203, 205, 209, 221, 228—232, 235 f., 238, 243 f., 250 ff., 256, 258, 269, 280, 282, 284, 286 f., 303, 306 ff., 310 f., 316 f., 320, 324—335, 338f., 342f., 346ff., 350, 355, 362, 370 f., 374 f., 382, 384, 389, 391, 403—407, 409, 411 f., 415 f., 421, 425, 430 f., 436, 441, 447 f., 451, 490, 495 f., 498, 502, 504 f., 507 ff., 560 f., 565, 567, 573, 643 ff., 647—650, 714, 744, 747, 767, 770, 794, 796 f., 799 f., 804 f., 811 f., 857 f., 880 f., 885 ff., 891, 893f., 907, 909, 912, 915.
 Cooper engl. Schriftsteller 283.
 Corden Hubert Arnold GV Limburg 400—404, 786.
 Crescentius = Illum.-name f. Dalberg 113.
 Crignis Kajetan Kanoniker 663.
 Cronauer Joh. Dh 486.
 Curoli Msgr. 524.
 Dalberg Karl Theodor Kurerkkanzler EB Mainz Regensburg 1 f., 13 f., 21, 23—50, 52—71, 74, 77, 79 f., 82—89, 93—96, 100—105, 113 f., 129, 136, 148, 156 ff., 163, 165, 172, 220, 222—238, 241, 243, 245—255, 261, 269, 272—279, 281 ff., 285, 288, 293, 313, 321, 324 f., 327, 341, 363, 517, 805.
 Darching Jos. bi Kommissar 262, 315, 525.
 De Gregorio Emanuel K 1816 + 1839 7. 11. 276.
 Deinlein Michael Dh GV Weihb. 482, 633.
 De la Bruë Jakob Ludw. Wei-B 390 f. (= Leo XII.) 1 f., 13, 35, 81, 83 f., 86 f., 94, 96—101, 105, 107—149, 150—162, 168—171, 173, 177, 208, 218, 249, 251, 253, 268, 271—273, 289, 291, 318 f., 331 f., 339 f., 496, 742, 765.
 Della Somaglia Julius Maria K 22. 9. 1795 Sts unter Leo XII. (+ 2.4.1830) 374, 444, 454 f., 459 ff., 493, 503 f., 518, 525, 528, 535—537, 539, 541, 551, 574 f., 653 f., 659, 665, 668, 670, 777, 809, 815, 823, 827, 835, 841, 847, 849, 916, 918, 920—924, 927 ff., 939.
 De la Tour du Pin frz. Ges 574.
 Demper GR 268.
 Dereser Thaddäus Prof. 371.
 Deutinger Martin Dp GV 362, 422, 426, 472, 474, 521, 569, 731—734, 737.
 Diefenbach Edh 435.
 Dienheim Frh. v. GV Dd Mainz 50, 274 f.
 Diepenbrock Melchior v. Dd 62, 479 f., 583, 586 ff., 600, 602 f., 609, 702.
 Dietler Wilh. Dh 435.
 Dietrich Dechant 267.
 Di Pietro Michael K 20. 9. 1802 + 2. 7. 1821 29, 128, 141, 209, 227, 250, 272, 275.
 Divis Mgr. 31.
 Döllinger Ignaz Prof. 708 f., 728.
 Dönhoff preuß. Ges München 587.
 Dörfler Frz. Dh 482.
 Drolshagen Franz, Karmeliter 727.
 Droste Kl. August EB v. Köln (1835 —19. 10. 1845) 601—610, 874 f.
 —Kasp. Max B Münster (1825—13. 8. 1848) 603.
 Dumont Paul OSB Konsultor der Kong. f. a. o. k. Angeleg. 216, 257 f., 264 f., 273—275, 290, 296, 303—316, 334, 346, 357—360, 368, 371, 375, 379 f., 396, 408, 412, 451, 488 f., 561 f., 563, 646, 789, 884, 886, 890, 893, 908.

- Dunin EB Gnesen-Posen (1830—22. 12. 1842) 607.
- Eberhard Anton Hofprediger 587.
- Eberhard B Bamberg (+ 1040) 245.
- Eck Peter Dh 482.
- Eckher Joh. Jos., Dd 61, 79, 216, 255, 314, 325, 327, 428, 479, 650, 652 f.
- Edel Joh. Mich. GR 227.
- Eder Friedr. Dh 480, 652, 768.
- Egger Karl Dd 313, 349, 352, 358, 360, 423, 427, 445, 451, 476, 498, 522, 524, 555, 557, 562, 565, 567 f., 646 f., 661, 706, 708, 807, 878, 890 f., 894, 903, 912.
- Ehlen Ambros GR 268.
- Ehrhard Ferd. Dh 428.
- Eichthal Bankier 610.
- Eisenmann Jos. Ant. Dh 440, 444, 481, 806.
- Engelhardt Pf 894, 899.
- Enghien Herzog 96.
- Erdt(in) Therese, Mystikerin 879, 906.
- Erhard Mich. Dd 486, 685 ff.
- Domprediger zu Würzburg 854.
- Ernst Jos. Dh 484, 622 f., 732.
- Erthal Friedr. Karl Jos. EB Mainz (1775—4. 8. 1802) 113, 222, 782.
- EB Leander, van Ex-Bened. 788.
- Fahrman Weihb. 268.
- Fava Uditore 304 f., 360, 371, 421, 430, 891, 896.
- Febrouius (nianismus) 100, 107, 188, 541, 568, 903, 914.
- Fechenbach Gg. Karl Jos. B Würzburg und Bamberg (+ 1808 9. IV.) 69, 76 f., 220, 259, 268 f., 276, 283.
- Feliciangeli Hieronymus Nunt. S (Ap. Protonotar 23. 5. 1821) 305, 575.
- Feneberg Joh. Mich. Prof. Pf 565, 567, 631, 894, 896, 899 ff., 903—907, 910.
- Fénélon François de Salignac (EB von Cambrai 1695—1715) 905.
- Ferdinand v. Toskana-Salzburg-Würzburg 16, 20, 34, 82, 218, 268, 273, 668.
- Fesch Jos. EB Lyon 1802 frz. Botschafter K II. 7. 1803 + 13. 5. 1839 44, 51, 56, 63, 72—75, 82, 90 f., 100, 102 f., 132—134, 150, 250, 252 f., 320.
- Feyerabend Maurus OSB 296.
- Fichte Jos. GR 268.
- Fichtl Provikar Dd 271—275, 291, 293, 316, 428, 444, 486, 904.
- Fischer Gottfried Angel. Augustiner 272.
- Kilian Jos. Dh 782.
- Magdalena, Mystikerin 879, 899, 906.
- Platz Gottlieb Dh 487.
- Foliot Martin Dh 484, 486.
- Forch Anton Dh 429, 435, 485.
- Fraas Kaspar Frz. Dd GV 264, 426, 481, 518, 521, 815.
- Frances Michael Anton 306.
- Frank Ignaz S. J. 59.
- Peter Ant. Frh. v. Reichsref. 2, 30, 51, 55 ff., 61 ff., 65, 70 f., 73—78, 80 f., 83 f., 86 ff., 89, 91, 100 f., 104 f., 133 f., 241, 243, 343.
- Pf 365.
- Franz II. (I.) Kaiser von Deutschland von 1792—1806 (Oesterreich 1804—1835) 12, 18, 20, 28, 32, 34, 41, 45, 50—53, 65 ff., 71—74, 86, 132, 173, 221, 317.
- Franziska v. Pfalz-Zweibrücken 652.
- de la Peruose-Chambery 739.
- Fraunberg Frh. v. B Augsburg, EB Bamberg 7, 14, 18, 21, 33, 64, 117, 137, 140, 149, 151 f., 191, 212, 215, 251, 255, 261 f., 295, 297 f., 300, 302, 313, 315—363, 360, 363, 366, 382, 388, 390, 394, 398, 451 f., 457 f., 488 f., 521—524, 529, 531, 534 ff., 548, 560, 563, 570, 598 f., 601, 625, 635 ff., 662, 768 f., 770 f., 780 f., 807 ff., 836, 852, 887 f., 891 f., 908, 950.
- Freuden kurf. Rat 33 f.
- Frey Frz. Andreas Prof. GR 264, 345, 349, 402, 411, 885.
- Freyenseldsdorff Graf Dh 225, 295, 408.
- Frezza S a. o. k. A. KC. (K 21. 11. 1836 + 5. 10. 1837) 427, 450, 585 f., 592, 595, 704 f., 729, 736, 741, 743 f., 762 ff., 774, 776 f., 930.
- Friedrich König von Württemberg (1797—1816) 128, 223, 259, 264, 271 f., 284, 288 f., 292.
- III. Kaiser (1440—1493) 52.
- d. Gr. König v. Preußen (1740—1786) 53.
- August III. König v. Sachsen (1763—1827) 121, 153, 155.
- Wilhelm III. König von Preußen (1797—1840) 11, 52, 62, 603, 605, 874.
- IV. König von Preußen (1840—1861) 588, 603—607, 610, 628, 873, 877.
- Friedrich Leonhard Dp 481.
- Frieß Michael Dh 484.
- Frindschick Wilh. Pf 435.
- Fröhlich Wolfgang OSB 561.
- Fürst Gg. Pf 409.
- Fürstenberg Egon Frh. v. 607 f.
- Fuscaldo Marchese 203.

- Garampi Jos. Graf Nuntius Wien
 (K 3. 4. 1786 + 4. 5. 1792) 40.
 Gaasreiter Jos. GV 408.
 Gaisruck Kajetan Frh. v. EB Mailand
 (K 28. 5. 1829 + 19. 9. 1846) 303, 495f.
 Gärtler Adam Kan. 283.
 Gebssattel Friedr. Daniel Phil. Dh 298.
 —Lothar Anselm EB München 269,
 271, 297 f., 300 f., 303, 312, 316 ff.,
 345, 349 ff., 360, 363, 369 f., 375, 381,
 387, 389ff., 393, 398, 440ff., 444f., 449,
 453, 466, 469—472, 490, 505 ff., 515,
 523 f., 534, 552, 559, 570 f., „JJ 585
 617, 631 f., 634 f., 639 f., 643—647,
 649 f., 705, 734, 765 ff., 769 f., 772 f.,
 778, 780, 783 f., 801 ff., 810 f., 847,
 870, 876, 887, 889—891, 919, 941, 950,
 965.
 Geddes Alexander 283.
 Geissel Joh. B Speyer EB Köln 435 f.,
 484 f., 599—611, 625, 639.
 Geißler Ferd. Dh 485.
 Gemmingen Frh. v. bad. Ges Wien 40.
 Gengler Adam Dh 482.
 —Gottfried Phil. Dh 426, 481.
 Gerber Franz Anton GR 277.
 Gerdil Hyacinth Sigismund (K 30. 3.
 1778 + 12. 8. 1802) 385, 795.
 Gerhardinger Matthäus Dp 297f., 312f.,
 364 ff., 407, 413, 420, 429 f., 432—
 434, 477, 497, 734, 738.
 Giansanti neap. Ges München 21.
 Gise-Koch v. Teublitz Friedrich Aug-
 gust M Ausw. (vorläufig 30. 12. 1831,
 ern. 13. 7. 32—26. 5. 1846) 583, 590,
 594, 625, 699 f., 709, 719, 721, 723,
 735, 738, 740 f., 861, 864 f., 935.
 Gizzi Nuntius (K 25. 1. 1844 + 3. 6.
 1849) 579 f.
 Gneisenau Graf 602, 609.
 Goertz Joh. Eustachius Graf preuß. Ges
 Regensburg 75.
 Goetz Gg. Jos. Dh 487.
 Goldbach GR 268.
 Görres Josef 605.
 Gossner Johann Pf Mystiker 887, 894,
 898, 906, 910.
 Graf Heinrich Pf 360, 429, 434 f.
 Gravenreuth bayer. Ges Wien 2f., 4ff.,
 8, 10 f., 13 ff., 18 f., 26, 33, 39—43,
 48, 51, 53, 55, 59 ff., 64 ff., 71, 232,
 238, 320, 328—332, 340.
 —Karl Ernst G. Kommiss. 771, 892.
 Gregel Phil. Prof. 268.
 Gregor I. (590—604) 358.
 —II. (715—731) 135.
 —XVI. 490, 546, 584, 589 f., 596, 601,
 606, 613, 615 ff., 619, 624 f., 631, 635,
 639 f., 701 f., 705, 724, 732 f., 736,
 744, 777, 874 f., 933.
 Gröben Karl Graf General 607.
 Groh Johannes Dh 485.
 Groß Andreas Dh. 426, 481.
 —v. Trockau Adam Friedr. B Würz-
 burg 263, 265 ff., 295, 297 f., 300 f.,
 303, 312, 314, 316, 345 f., 361, 363,
 381, 389 f., 395 ff., 408, 428, 444—
 448, 488—491, 599, 620 f., 624, 681 f.,
 685, 688, 690 f., 692 f., 710, 713 f.,
 717, 721, 723, 747, 756, 763, 768, 770,
 772, 780, 855, 857, 951.
 —Otto Dh 267, 295, 297 f., 407.
 Gruber Jos. Andreas Dh 365—368, 408,
 436, 477.
 Grundler Gregor Dh 480.
 Grundmayr 562.
 Gumpenberg Fr. Frh. v. Dh 408.
 Günther Fr. Christoph Provik. Dh
 276, 429, 435, 485.
 Haaf Anton Pf GR 277.
 Haak Ob. Kammerherr 153, 156.
 Haas Geh. Rat 79.
 Haasreiter Jos. Dh 420, 477.
 Hacklinger Augustin Dh 263, 294,
 389 ff., 426, 474, 646 f.
 Häffelin Kasimir Frh. v. bayer. Ges
 Rom (K 6. 4. 1818 + 27. 8. 1827) 33,
 44, 58 ff., 65, 71—79, 82 f., 85, 87 ff.,
 90, 95, 102, 106, 108, 130, 138, 140 f.,
 175 ff., 181, 187—190, 196—216, 219,
 243, 295, 297 ff., 306, 315, 318, 320 f.,
 335, 339, 343, 346, 348, 359, 372 f.,
 378, 381 f., 395, 407, 411, 414, 437,
 439, 447, 488 ff., 501—504, 523,
 527 ff., 531 f., 536 f., 551, 558, 565,
 647—650, 657, 659, 677, 687, 691, 693,
 744, 749, 772, 800, 816, 857 f., 909,
 924, 926, 971.
 Haid Herenäus Pf GR 901.
 Haimb Anton GR 277.
 Handwerker Franz Regens 707.
 Hardenberg Karl Fürst M 561.
 Hardlung, Provikar 885.
 Härtenberger Heinrich Dh 487, 707.
 Härtl Martin Dh 428, 478.
 Harmann Michael 386.
 Harz Arzt 390, 397.
 Hauber Michael Dh 455, 475, 707.
 Hayn Ignaz Dp 429, 482 f., 534 f., 589,
 665—672.
 Hebell Staatssekr. 969.
 Heber Joh. Gg. Dh 482.
 Heckenstaller Josef Dh 261 f., 297, 299,
 420, 423, 474, 554, 569, 643.

- Heigel Thomas Ratsherr Freising 306.
Heilmayr Michael Ernst Pf Ex-Bened.
652, 921.
- Heimes Valentin Weihb. Mainz (B v.
Valona i. p. + 1806 23. VII.) 113.
- Heinrich II. (1002—1024) 135, 245, 265.
—v. Rothenburg B Würzburg (995—
1018) 244.
—Plazidus Dh 428, 479.
- Heinzmann Pf 260, 277.
- Helfferich Josef Dh 174, 177 f., 196 ff.,
215, 254 f., 257, 273, 296, 303, 305 ff.,
340 f., 343 ff., 351 f., 354 f., 357, 362,
374, 379 f., 386, 407—412, 426, 481,
488, 490, 560 f., 789 f., 797, 884 f.,
889, 896.
- Hellmaier Peter Dd 365—371, 409,
429 f., 433, 477, 497 f., 768.
- Helm Jos. Dh 487, 671.
- Hofbauer Klemens Maria O.S.S.R. 296,
561, 789, 881 f.
- Hoffner Anton S.J. 36.
- Hofmann Reg. R. 919.
- Hoffmann Georg Dh 484.
- Hofstätter Heinrich B Passau 475, 612
—620, 625, 640, 867.
- Hohenfeld GV Dh 260, 277, 281.
- Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst
Franz Fürst Weihbischof dann er-
nannter (5. Februar 1818) B Augsburg
+ 9. Okt. 1819; 264, 271, 275, 287 ff.,
297, 300, 302, 313, 316 ff., 333.
— — — Alexander Fürst Dh 183, 300,
395, 481, 496, 878, 919.
—Bartenstein Sophie Prinzessin 310.
- Holler Leonhard Ritter v. M R. 420.
- Hompesch Friedrich Frh. v. Malteser-
großmeister 115.
- Hortig Johann Dh 452—459, 475, 618,
707 f., 847, 919.
- Hötzingler Maria 307.
- Huber Barnabas 601.
—Fridolin Prof. 114.
—Johann Pf 409.
- Huberich GR 288.
- Hubert Adam GR 268.
—Heinrich Kasp. Dh 428, 446, 448,
486, 706.
- Hügel Joh. Alois Jos. Frh. v., Reichs-
kommissär 55, 66, 69 f.
- Humann Joh. Jakob GV (B Mainz
1833 + 1834 19. 8.) 363, 402—407,
434 f., 787.
- Humboldt Wilhelm preuß. Ges Rom
22, 33, 39 f., 43 ff., 59, 61, 63, 75, 82,
84, 98, 170.
- Hüsgen Joh. GV Köln 602 f., 607.
- Hutten Jos. Gg. Karl Frh. v. GV 263f.,
266, 490.
- Jahn Johann Prof. 722 f.
- Jais Aegidius OSB 269 f., 296.
- Jarcke Karl Ernst Hofrat 602.
- Imhoff Frh. v. 367.
- Job Franz Sebastian. Beichtvater der
Kaiserin von Oesterreich 179, 195,
560 f., 881.
- Jocham Magnus Prof. 631.
- Johann XVIII. (1003—9) 245.
- Jons Caroline B. Mary 751.
- Josef II. Kaiser v. Deutschland (1765
—90) 10, 22, 31, 40 f., 55, 86, 92, 181,
183, 224.
- Isenbiehl Joh. Lorenz Prof. 11.
- Judas Iscariot 424, 664.
- Julian Apostata röm. Kaiser (361—
363) 76.
- Jülich Johann Pf GR 260, 277.
- Iven Joh. Jak. GV Köln 603.
- Kainzelsberger Johann Dh 478.
- Kaiser Leopold B Mainz (1835—30. 12.
1848) 603.
- Kant Immanuel Philosoph 16, 117.
- Karges Johann GR 255.
- Karl d. Gr. 28, 38 f., 132.
—Friedrich von Baden 163, 259, 277ff.,
284 f.
—Theodor Kurfürst von Bayern 4, 7,
59 f., 185, 206, 312, 508, 883.
- Karner Kons. Rat 785.
- Karoline Augusta Kaiserin v. Oester-
reich 195, 386, 797.
- Katerkamp Theod. Prof. 727 f.
- Kaunitz Fürst Oesterr. Botschafter
Rom 188 f.
- Keck Franz Anton GR 277.
- Kehrer Edh 435.
- Keller Joh. B Rottenburg 1828—17. 10.
1845 277, 279, 281, 286, 294, 400, 403
—406, 571, 786.
- Kellermann Georg erwählter B von
Münster 602.
- Kellner Franz Dd 483 f.
- Kempf Bonifaz GV 400—404, 787.
- Kerpen Lothar Frh. v. Dd 264, 297,
299, 315, 361, 407.
- Kesselstadt Edmund Graf v. Dh (Augs-
burg) 313, 315.
- Khevenhüller kaiserl. Botschafter Rom
18, 28, 32, 35, 45, 48, 58, 61, 63, 82,
89, 91, 98 f., 107, 131, 238.
- Kiechle Karl Dd 451 f., 476, 600.
- Kielmansegg Gräfin 445.
- Kistmacker Joh. Hyazinth Prof. 727f.

- Klein Jos. Dh 393, 422, 426, 440 ff., 474.
- Klemens XII. (1730—40) 149.
- Wenzel Herzog von Sachsen Kurfürst von Trier B Augsburg 1, 5, 54, 108, 112 f., 120, 128, 131, 149—162, 220, 237, 247, 271, 287 f., 290, 313, 331, 381, 517, 589, 662, 805, 895 f., 901, 910.
- Kling Beda Pf 296.
- Koch Joh. Ludwig nass. Staatsmann 402, 403, 785.
- Kolborn Karl Jos. Frh. v. Dd Weihb. Mainz-Regensburg (+ 20. 5. 1816) 2, 26—30, 38 ff., 51, 55 f., 61 f., 65, 67, 69 ff., 73 f., 76, 80, 87—90, 97, 99, 101, 104, 133, 147, 164, 223, 225 ff., 229, 232, 241, 243 ff., 247, 254, 294 f., 363.
- König Anton Jos. Pf 270.
- Jos. Alois Dh 482.
- Kasimir Dh 476.
- Königsdorfer Cölestine Abt 294 f., 347. 349, 390, 421, 498, 646, 890.
- Kopp Georg Ludw. Dd 483.
- Kornmann Rupert Abt 295, 297, 299, 314, 316.
- Kraus Gottfried Dh 435, 495.
- Kreith Graf 365, 367.
- Kriechbaum Ignaz GR 433.
- Krüdner Barbara Julie v. 562, 883.
- Kulmbach Referendar 67.
- Kurzwiller Leonhard Dh 475.
- La Forêt franz. Ges Regensburg 27, 35, 46, 50, 56, 221.
- Lambert von Aschaffenburg (Hersfeld) 224.
- Lambruschini K 30. 9. 1831 Sts 1836—46 + 12. 5. 1854 466, 468 f., 472, 594—597, 602, 604, 609, 612 f., 615, 617, 624 f., 627, 630, 634, 636, 641, 706, 709 ff., 713, 715 ff., 723 f., 730, 734 f., 776, 871 ff., 876.
- Lamennais Joh. M. Robert de 737.
- Lammerz Dvikar 435.
- Lampart Abt 313.
- Langenmayr Pf 906.
- Lavater Joh. Kaspar prot. Theol. 883.
- Leardi Nuntius Wien 178, 186—200, 215, 232, 270, 300, 303, 339—343, 345 ff., 355, 360 f., 377, 881.
- Lebzelter österr. Diplomat 104.
- Lehrbach Hugo Phil. Graf GR 262.
- Leibes Franz GR 268.
- Leinicker Joh. Michael Dp 446 f., 486 f., 620, 706—723.
- Lemberger Joh. Dh 480.
- Lerchenfeld Franz Graf v. Dp 297, 299, 306, 308, 354—359, 426, 481, 521, 248, 789—793, 815, 836.
- Max M der Finanzen (3. 5. 1817—28. 10. 1825) 306, 354 f., 373 f., 378.
- Leo X. (1513—21) 159.
- XII. (1823 28. 9.—10. 2. 1829) 108, 134, 353 f., 448, 450, 454, 458 f., 493, 499, 501 ff., 518, 528, 537, 548, 552, 558, 651, 653, 660, 662 ff., 665, 680, 750, 777, 788, 836, 855, 929, 973.
- Leopold II. Deutscher Kaiser (1790—1792) 31.
- Leopoldine Kurfürstin v. Bayern 527.
- Lieber Moritz Politiker 469.
- Liebermann Leopold. Prof. 95, 435, 722, 729, 787.
- Liebl Georg Pf 409.
- Lilgenau Andreas Christ. Frh. v. Dh 429, 477.
- Limburg-Styrum Damian August Graf v. B Speyer (1770—26. 2. 1797) 277, 282.
- Lindl Ignaz Pf 353, 886 f., 898 f., 903, 905, 910.
- OSB Prof. Salzburg 495.
- Litta Lorenz (K 23. 12. 1801 + 1. 5. 1820) 119, 171, 209, 331 f.
- Lotz Franz Josef Dh 270, 428, 487.
- Löwenstein Franz GR 268.
- Fürst 750.
- Louvigni, siehe Bernières.
- Lucchesini Hieron. preuß. Staatsmann 86.
- Ludwig der Bayer Deutscher Kaiser (1314—1347) 179.
- I. von Bayern (1825 12. 10.—1848 20. 3. + 1868 29. 2.) 90, 153, 162, 178, 308, 342, 349 f., 353, 361, 373, 393, 448 f., 454 ff., 457, 461 f., 465, 467, 475, 511—515, 534, 546 ff., 553, 556 ff., 560—570, 574, 576, 582, 584, 589—594, 596—601, 604 ff., 608—612, 614—619, 621, 623, 626 f., 629 f., 632—635, 639, 661 f., 669, 671 f., 679 f., 682, 686 f., 690 ff., 694, 702, 705, 709, 711 ff., 716 ff., 722 f., 724, 732, 735, 739, 744, 748 f., 753, 758 f., 761 f., 770, 829 f., 832, 835, 839, 841, 852, 873—878, 890, 893, 914 f., 917, 919, 922, 926, 930, 934, 943, 969, 973.
- II. von Bayern (1864—1886) 162.
- Luisi preuß. General 61.
- Lumpert Ignaz Dd 219, 313 ff., 349, 352, 358, 423, 427 f., 476, 562, 565, 885, 891, 894, 896 f.
- Lüpke Karl Anton Weihb. Osnabrück 609.

- Lützwow Graf öst. Botschafter Rom 601 f.
- Mac Iver Archibald Dd 428, 479, 700.
- Magold Michael GR 268, 360, 498, 569.
- Maillot de la Ireille Nik. Hub. Wilh. Jos. (Kriegs M I. 1. 1823—I. 2. 1829) 911, 968.
- Marogna Max Graf Nunt. S (+ 20. 7. 1874 in München) 305, 325, 662, 665.
- Martin Hofrat Kab. S 969.
- Malzen Adolf Frh. v. bayer. Ges Rom 30. 11. 1828—1839; siehe Spaur 578, 674—677, 680, 773, 775.
- Manfredini Toskan. M 50, 139.
- Manl Joh. Martin B Speyer Eichstätt 263, 426, 435, 452, 458, 521, 550—552, 558, 589, 592 f., 595, 598 f., 673, 757, 759.
- Marcolini ital. Ges Dresden 117.
- Maria v. Preußen 628.
—Luise von Parma 665.
- Marini Präf. Vat. Archiv 122.
- Marx Lothar Pf 254, 402, 436, 623, 728.
- Mastiaux Kaspar Frh. v. Dh 295, 349—352, 392 f., 489, 566 f., 888 f., 890, 905, 907 f.
- Mathieu frz. Staatsmann 103.
- Mattei Alexander Fürst K 26. 5. 1782 + 20. 4. 1820 118.
- Mätz Anton Dh 477.
- Mätzler Anton GV 600.
- Max II. König von Bayern (1848—1864) 449, 528, 702.
—Franz EB Köln (1785—27. 7. 1801) 112, 158.
- Maximilian Josef IV. (I.) von Bayern Kurfürst 1799; 2, 4, 6 f., 10 ff., 16—22, 33, 36 f., 39, 42 f., 46 f., 49 f., 52—54, 56, 64 ff., 69 f., 72—74, 76, 79, 83, 85, 87 f., 92, 112, 116, 138 f., 142, 144, 148, 152, 160, 162, 168, 175—180, 186, 190—193, 198—201, 203, 207, 210, 212, 214 f., 219, 237, 240, 243 f., 246, 256, 261, 263 f., 269 f., 284, 287, 300, 314, 316 f., 319, 323, 329, 332—337, 339 f., 343 ff., 346—350, 354 f., 366 ff., 381, 385, 388, 390 f., 393, 397, 413, 441 ff., 449, 451, 491, 496—499, 502 f., 505, 507, 510 f., 514, 524, 526, 531, 533, 536, 546, 548, 560, 570, 643, 647, 650, 652, 655, 661, 742, 808, 816, 818, 835, 800, 940, 968.
- Mayr Franz Dh 453.
—GR 907.
- Mazio Raphael Prälat S lat. Briefe, C, d. Konkl. 1823 (K 5. 7. 1830 + 4. 2. 32) 176, 216, 273, 275, 279, 282 f., 286 f., 304, 307, 316, 334, 357, 361, 372 f., 396, 399, 404 ff., 409 ff., 411, 417 f., 490 f., 492, 495, 505, 508 f., 520, 566, 573, 648, 769, 789, 797, 799, 803 f., 814, 838, 884.
- Mehlem Leg. Rat 429, 510 f., 515, 570, 577, 627, 636, 640, 650, 663—665, 667—672, 677, 691 ff., 695 ff., 701, 711—717, 720, 723, 738, 749, 756 f., 761, 764, 855, 859, 862, 867.
- Meininger GR 400.
- Mendelsohn 357, 789.
- Mengen Anton Dh 475.
- Mercy d'Argenteau Nuntius München (4. 4. 1827—27. 4. 37) 2, 307, 374, 393, 426, 453—462, 465, 469 f., 661, 663 f., 666, 673, 675 f., 678, 681, 686 ff., 690, 692, 694, 699, 702 ff., 841, 843, 847, 849, 852, 854, 857 f., 861, 864, 866, 869, 929 ff., 935 f., 938.
- Merkel Kanonikus 362.
- Mersy Franz Ludwig GR 277.
- Mets GR 288, 313.
- Metternich Klemens Lothar Fürstkanzler 170, 173—175, 189, 192 f., 212, 255, 257, 317, 602.
- Metz Joh. Valentin GV Pr. 429, 435, 484 f., 540, 673.
- Michl Anton Kanonist 445.
- Miltenberger Jos. Dp 429, 435, 484 f., 593, 673—678.
- Mittnacht Joh. Paul GV 236 f.
- Möhler Joh. Adam Dd 486, 706.
- Mohr Dechant 403.
- Molitor Ludwig Anton GR 277.
- Montgelas Maximilian J. Graf M Ausw. 1799 (Innen 1806)—2. 2. 1817) 1 ff., 21, 42, 46 f., 58, 100, 108 f., 136 f., 144, 148, 151, 176, 178, 180, 188, 199, 216 f., 256, 266, 300, 302, 315, 318—321, 332, 343 ff., 422.
- Maximilian Josef (Sohn des vorigen) 217.
- Morawsky M 117.
- Morichini Karl Ludwig Nuntius in München 25. 6. 1845—11. 7. 47 (K 1852) 635.
- Moritz Franz Dh 487.
- Mosandl Franz Dh 484.
- Moser Joh. Mich. Dh 453 ff., 459, 475.
- Müller Adam Heinrich Ritter v. Staatswissenschaftler 170.
—Andreas Dh 486.
—Joh. Kaspar Dh 482.
—Dh Köln 603.
- Muth Karl Abt 296.
- Mutschelle Sebastian Prof. 422.

- Nack Karl OSB Dh 296, 427, 465, 476.
Napoleon I. Kaiser der Franzosen 19,
21 f., 35 f., 45, 49 f., 56 ff., 63 f., 66,
69, 71 f., 74 ff., 81, 84—87, 90, 92 f.,
95—97, 100, 102 f., 105, 115 f., 129 f.,
138, 154 f., 159, 245, 248, 250 f., 253 f.,
313, 327, 763, 863.
Neuland Joh. Adam Dh 484.
Neveu Franz v. B Basel (1794—1828)
23, 25, 221.
Nevi Mgr. 580, 674, 680, 690, 693,
201 f., 930.
Nicolai Friedrich, Buchhdlr. 895.
Nigg GR 896.
Nikolaus V. (1447—55) 86, 133.
Nüßlein Joh. Gg. Dh 264, 426, 481.
Oberndorfer Jakob Dh 480.
—Johann Dh 480.
Oberthür Franz Dh 428, 486.
Odescalchi Karl Fürst (K 16. 5. 1823
—30. 11. 38 + 17. 8. 41 als S.J.) 570,
725, 776.
Oettingen-Wallerstein Alois Fürst 524.
—Ludwig Fürst M Innern 30. 12. 1831
—4. 11. 37 738 f., 750.
Oetl Georg Dh B Eichstätt 449, 474 f.,
521, 600, 632, 937, 970.
Oexle Kaspar Abt 292, 296.
Onymus Adam Josef Dh 268, 444 f.,
486, 549, 727, 777.
Oppizzoni Karl EB Bologna K 29. 5.
1804 + 13. 4. 1855 312.
—Karl Graf 665.
Orsini Viviano K 10. 3. 1823 858.
Orth Pf 254.
Oesterreicher Joh. Friedrich B Eich-
stätt 264, 407, 426, 458, 481, 486—494,
516, 518, 534—537, 589, 665 f., 671,
744, 780, 811, 954.
Ostini Peter Nuntius Wien (K 21. 11.
1836 + 5. 3. 49) 516, 725.
Otto d. Gr. (836—973) 135.
—König von Griechenland (1832—62)
449, 575, 733, 738, 937.
Otto Lud. Wilh. Graf v. Mosloy franz.
Ges 253.
Ow zu Wachtersdorf Joh. Basil Frh. v.
OSB 295.
Pacca Bartholomäus Prodator (K 23.
2.1801 + 19.4.1844) 1, 107f., 112, 114,
149, 209, 231 f., 236, 705, 711—715,
735, 748, 776.
Panigl Plazidus Abt 421.
Parsi Uditore 578, 626, 731.
Passionei Dominikus päpst. Legat auf
den Kongressen im Haag, Utrecht
und Baden 1709 ff. (K 1738 + 5. 7.
1761) 30, 179.
Paul I. Zar von Rußland (1786—1801)
115, 119.
Paulus Heinr. Eberh. Gottl. Prof. 283,
686, 855.
Payr Josef Dh 477.
Pechmann Adalbert Frh. v. Dd Weihb.
297, 299, 429, 477, 480, 488, 495—505,
514, 533, 553, 555, 768, 770, 780, 811.
Pelkhofen Hippolytha v. 396.
Pelkhoven Maxim. Joh. Frh. v. Staats-
rat 633.
Penkler Jos. Frh. v. Hofrat 560, 884.
Periberti Gräfin Mutter Leos XII. 111.
Petzendorfer Jos. Ruppert Dh 409, 429,
477.
Pfister Sebastian GR 268, 366.
Pfundmair Kaspar Dh 480.
Philo-Biblius (Illum.-name) = Häffelin
Piazza Julius 31.
Piblinger Johann Pf 429, 435.
Pichler Marquard Dh 427, 476.
Pilat Jos. Anton v. 170.
Pius V. (1566—72) 506, 802.
—VI. (1775—29. 8. 99) 17, 77, 86,
107 ff., 114, 117, 122 f., 153, 158, 179,
312, 371, 422.
—VII. (14. 3. 1800—20. 8. 1823) 2 f.,
8 ff., 12, 17, 19, 21, 33 f., 36 f., 38,
46, 50, 57, 64 ff., 71, 75, 78, 80, 84,
86, 88—91, 99, 100—104, 109—112,
114 f., 118 f., 125, 129, 133 f., 154,
159 f., 167 f., 171, 181 f., 186, 189 f.,
198, 200, 209, 221—224, 233, 237, 246,
249, 251, 263, 267, 280 f., 284 f., 289,
307, 312 f., 317, 319, 324, 326, 334—
338, 344, 346 f., 357, 361, 372, 375,
379, 386, 389, 406 f., 419, 428 f., 445 f.,
451, 454, 458, 488 f., 491 f., 499—
503, 505, 523, 535, 541, 548, 553, 572,
590, 643, 686, 728, 787, 822, 836, 855,
940.
—VIII. (31. 3. 1829—30. 9. 1830) 7,
680 f., 698, 934.
Pocci Graf 567.
Poertner Sebastian Dh 487.
Polidori Paul SC (K 1. 8. 1834 + 23. 4.
47) 680, 777, 840.
Pongratz Jos. Pf 651, 921.
Popp Thomas Dp 429, 482 f., 708, 732.
Pöppel Johann Dh 429.
Postelmayer Stephan OSB 424.
Prand Josef Alois Dh 475.
Precht Maximilian Abt 294f., 297, 299,
313, 407, 488—491.
Prentner Johann Dp 428, 478 f., 584,
699—702, 744, 867, 869, 932 f., 935.

- Proyart Liévin Bonav. franz. Ge-
 schichtsschreiber 158.
 Pustet Peter B Eichstätt 255, 428, 457,
 479, 521 f., 524, 526, 530, 534, 536,
 807, 809, 816.
 Puzzer Max Dh 475, 707.
 Quetsch Dvikar 435.
 Rapedius Edh 435.
 Räß Andreas (B Straßburg 1842 —
 + 1887 17. 11.) 286, 727 f., 787.
 Rausch Nikolaus Pf 409.
 Reber Wilhelm Dh 479.
 Reichberg-Rothenlöwen Albert bayer.
 Reichsrat 374.
 ——Alois Franz Graf M Ausw. 2. 2.
 1817—28. 10. 1825) 94, 130, 137 ff.,
 144, 148, 151, 174, 178, 180 ff., 188 ff.,
 199, 201, 203, 210, 214, 218, 239, 254,
 298, 303, 315, 318, 321, 331, 337, 340,
 351 f., 366, 374, 381 f., 386 ff., 406, 418,
 424, 430 f., 443, 445, 448, 506, 517 ff.,
 526, 528—531, 533, 538, 552 f., 654 f.,
 658, 747, 781, 796, 801, 803 ff., 811 ff.,
 818, 889, 892, 917, 922, 924 f., 944.
 ——Joh. Bernhard (M 1864) 374.
 ——Franz Xaver Dh 187, 189, 203,
 210, 320, 334, 396.
 —Karl Dh Brixen 320.
 —Ludwig 751.
 —Walburga 374.
 —Dh Regensburg, —Dh Freising 320.
 Redel Franz Dh 480.
 Redwitz zu Küps Charlotte v. 686, 749,
 854.
 Regn Anton Dh 482.
 Reichert Pf 268.
 Reigersberg Heinr. Alois Graf M Ju-
 stitz 1810—14. 6. 23 180.
 Reinach Franz Frh. v. Dp 428, 445,
 486, 640, 681 f., 690, 853, 856.
 Reinhard Ignaz Dh 435.
 Reisch Karl August Graf B Eichstätt
 427, 589—599, 609 f., 615, 617, 619,
 621—625, 631—635, 640, 682, 685,
 708, 726, 732, 872 f., 875.
 —Karl August, Marquard, Johann A-
 dam Alois (Brüder) 527.
 —Kajetan v. HofB. 422.
 —Frh. v. Dp 408.
 Reißmann Valentin Dh 487.
 Riccabona Benedikt (Neffe des B) 558.
 —Karl Josef v. B Passau 220, 422, 426,
 452 f., 458, 474, 515, 521, 552—559,
 569, 585, 612, 618, 730, 738, 847, 970.
 Richarz Peter B Augsburg 389, 598—
 601, 617, 624, 734.
 Richter Andreas Dh 482.
 Ried Thomas Dh 480.
 Riedel Valentin B Regensburg 618,
 626—633, 638.
 Rieder Pf Abg. 360.
 Riedl Josef Dh 475.
 Rieger Eustachius 465, 476.
 Riegg Ignaz Albert B Augsburg 426,
 454, 457, 459, 474, 521—534, 536,
 599 f., 705, 751, 759, 807, 815 ff.
 Riesch Udalrich OSB 296.
 Riester Korbinian Dh 475.
 Rigal Gen. Dir. d. Aeußern 385, 796.
 Riganti J. B. Kanonist 467.
 Rill Josef Dh 475.
 Ringseis Johann, Arzt 893.
 Rister Ludwig Offizial 260, 277.
 Ritter Charlotte v. 749.
 —Josefine v. 749.
 Robert hl. Zisterzienserstifter 92.
 Rohrer Udalrich Pf 296.
 Roider Peter Regens des Georgianum
 356.
 Rösch Franz Nik. Dh 487.
 Rosenberger Josef Pf 409.
 Rößle GR 876 f., 896, 902, 907.
 Rotermundt Josef Alois Dh 478, 618,
 734.
 Rothensee Friedrich v. GV 260, 277—
 282, 284—287, 296, 404, 406, 786 f.
 Rothfischer August Michael Dh 480.
 Rothschild Bankhaus 610.
 Rott Joh. Exjesuit 707 ff.
 Rutta Karl Dh 487, 682—699, 853 f.,
 856, 858, 933.
 Sailer B Regensburg 191, 255, 297, 299,
 303, 308, 313, 339, 345, 347, 349, 350
 —353, 357 f., 389, 412, 422, 427 f., 443,
 449, 455, 457 f., 478 f., 488, 505, 509
 —513, 515, 534, 537, 539, 548,
 552 ff., 558, 560—576, 583, 587, 589, 595
 631, 638, 650—661, 678, 680, 700, 727,
 737, 742, 789, 810, 820 f., 836, 876,
 878—920, 924 ff., 929 f., 934 f., 969 f.
 Sala Benedikt SC (K 24. 2. 1832 + 23.
 1. 39) 317, 440, 495, 533, 541 f., 698,
 750 ff., 758, 760, 776, 823.
 Salat Jakob Prof. 489.
 Salomon Emmeram Dh 480, 692, 921.
 Sambuga Jos. Anton, Priester 900, 902.
 Sammüller Jos. Sebastian Dh 483.
 Sand Karl Ludwig Student 372.
 Santarelli Uditore 574, 706—710, 718—
 722.
 Sartorius Joh. Philipp Dh 268, 428, 486.
 Sattler Georg Dh 409, 429.
 Sauer Ignaz Maximilian Graf Dh 265,
 295, 408, 428.
 Savigny Karl v. 725.

- Schadow Joh. Gottfried Bildh. 607 f.
 Schäfer GR 278.
 Schaper v. O. Präs. Rheinprov. 588.
 Scheidel Franz Christian GR 254f., 400.
 Schelke Dominik S.J. 305.
 Schellenberger August Andreas GR 254, 426.
 Schelling Friedr. Wilh. Josef Prof. 489.
 Schenk Eduard v. M. Innern 1. 9. 1824.
 —26. 5. 31 339, 448, 455, 475, 515, 539 f., 543 f., 550 f., 553 f., 576 ff., 583, 593, 604, 684, 687, 689, 700, 702, 724, 736, 756, 819 f., 822, 839, 919, 969.
 Schindler Wenzel Pf 429, 435.
 Schlegel Friedrich v. 167—171, 174, 254, 258.
 —Dorothea 357, 789.
 Schlosser Christian 170, 254.
 —Joh. Friedrich 170.
 Schmalzbauer Franz Dh 480.
 Schmid Alois Dh 484.
 —Alois Dh 475.
 —Christoph v. Dh 476.
 —Franz Dh 478.
 —Georg Anton Vikar 409.
 —Konrad 562, 898.
 —Philipp Anton Weihb. 260, 277.
 Schmidl Johann Dh 483.
 Schmitt Friedrich Karl Dh 482.
 —Georg Anton 487, 706.
 Schmitz-Grollenburg Philipp Max Frh. v. 434.
 Schneid Frh. v. Weihb. 323.
 Schneider Konrad Pf 424, 435, 485.
 Schönborn Graf 577.
 Schoerl Richter 904.
 Schott Johann Georg Pf 267.
 Schranzenhofer Benefiziat 898.
 Schröcksnadel Jakob Benefiziat 409.
 Schröder Bankier 610.
 Schrödl Karl Dh 478.
 Schroffenberg Jos. Konrad B Freising v. Regensburg (+ 4. 4. 1803) 69, 220, 222, 235, 259, 261, 321, 323—328, 330, 886.
 Schübler Lorenz Pf GR 277.
 Schwäbl Franz B Regensburg 443 f., 474, 521, 582—588, 617, 624, 626, 638, 702 f., 715, 719, 732, 866 f., 869, 919.
 Schwaiger Herkules Abt 295, 347.
 Schweighard Tobias Dh 429, 435.
 Schweitzer Dh Köln 588.
 Schwingschlägl Johann Dh 429, 433, 477.
 Seinsheim Karl Graf 578 f., 739 f., 865, 919.
 Seitz Johann Alois Dh 487.
 —Franz Anton Dh 436.
 Senestrey Theodor Pantaleon Dh GV 426, 474, 732.
 Senft GR 268.
 Serra-Cassano Franz Herzog Nuntius (ernannt 19.11.1817, in München vom 31. 10. 18—16. 4. 1827, K 29. 7. 1833 + als B Capua 17. 8. 50) 2, 199, 216, 220, 257, 269, 276 f., 280, 285, 298, 303 f., 390 ff., 399 ff., 403 ff., 407, 411 ff., 415 ff., 419, 421, 424, 427 f., 430, 437, 439, 444—453, 457 ff., 492, 494, 496—500, 504, 506—523, 525 ff., 529, 532f., 535—538, 542, 544ff., 550f., 553, 556 f., 562 f., 566, 568, 570 f., 573 f., 580, 643—646, 651, 655, 657—661, 664 f., 736 f., 741, 743, 748, 754, 756, 766, 768, 770 f., 777—788, 794, 796 f., 800, 804 f., 809, 814 f., 818, 823, 826f., 832, 835, 841, 885ff., 89, 91, 893f., 899, 907, 909 f., 912, 916, 918, 920 f., 923 f., 928, 939 ff., 940—973.
 Seuffert App. Ger. Präsident 268.
 Severoli Anton Gabriel Nuntius Wien 1801—17 B Viterbo (K 1. 10. 1817 + 8. 9. 1824) 1 ff., 4—11, 13, 15—18, 21—30, 33—36, 39—45, 48—54, 58, 61—71, 75 ff., 81, 85—87, 89, 91, 94—98, 101 f., 104, 107, 129—132, 138, 167—175, 221, 223, 225 ff., 229, 232 f., 235 f., 238 f., 241, 243 ff., 247 f., 251, 254—258, 266ff., 270, 295, 300, 302f., 306, 316, 320, 329ff., 339f., 410, 494f., 560 f., 780, 878, 880 f.
 Siegert Georg Josef Dh 428, 479, 513, 523 f., 526, 652, 657 ff., 661, 924 ff.
 Sièyes Emanuel Josef Graf franz. Staatsmann 313.
 Simonetti Lorenz Assessor der Inquis. (K 19.1.1846 + 9.1.1855) 624 f., 636 f.
 Socher Abgeord. Pf 360.
 Sophie Prinzessin Hohenlohe-Bartenstein 310.
 Spangher Johann Dh 262, 440, 477.
 Spaur Josef Ferdinand HofB 422.
 Spaur Karl Graf Geschäftsträger Rom 3. 4. 1832 Ges 11. 2. 39 466, 577, 579, 582, 584 ff., 591—594, 596, 615, 620, 623f., 634, 640, 703, 705, 709ff., 716ff., 735, 775 f., 923.
 Speckle Ignaz Abt 292, 295.
 Speth Balthasar Dh 442, 444, 474.
 Spiegel zum Desenberg Ferdinand August Graf (EB Köln 1825 + 2. 8. 1835) 174 f.
 —Philipp Graf österr. Dipl. 174.
 Spina Josef Prälat (K 24. 5. 1802 EB Genua 1802—19 + 13. 11. 1828) 116, 531.

- Sponsel Johann Dh 482.
 Stadion Friedrich Lothar Graf Dh 66 f., 69 f., 99 f.
 —Phil. Graf M 29, 107, 131, 251, 257.
 —Maximilian kurmainz. Staatsmann Dh 67.
 Stadler Johann Dh 477.
 Stahl Gg. Anton B von Würzb. 487, 620—625, 708, 710, 872.
 Stamm Jakob Dh 429, 435, 485.
 Stapf Franz Prof. GR 264, 345, 407.
 —Seminarregens 787.
 Starhemberg Maria Franz Graf Dh 297, 299, 315.
 Stark August Dh 424, 427, 476, 664.
 Starck Martin C. SS. R. 178.
 Stattler Benedikt Ex S.J. Prof. 561, 902.
 Staudacher Gsekretär 364.
 Stauffenberg Joh. Franz Frh. v. GV 268—274, 297, 315.
 —Phil. Karl Frh. v. Dh 299.
 Stein DV 435.
 Steiner Joh. Michael, Schulmann 885.
 Steinlein v. bayer. Ges Wien 178, 333.
 Stengel Franz Johann Frh. v. Dp 295, 297, 299, 312, 358, 366, 383, 407, 426, 474, 556, 643, 647, 794.
 —General 312.
 Stenglein Melchior Ignaz Dh 297, 299, 426, 481, 488.
 Stephan Franz Dh 429, 435, 485.
 Sternini röm. Agent 264, 266, 447, 494.
 Sternberg Kaspar Maria Graf Dh 320.
 Stichaner Frh. v. 540, 822.
 Stöckl Johann Dh 429, 463.
 Stockmayr GR 262.
 Stolberg Friedrich Leop. Graf v. 170, 895, 897.
 Storr Amandus Pf 296.
 Straulino Michael GR 268.
 Streber Franz Ignaz v. Weihb. Pr. 383, 388, 390, 406, 426, 430, 443, 474, 488, 505—509, 515 f., 521 ff., 525 f., 534, 552 f., 559, 570, 726, 728, 767, 773, 800 f., 803, 810, 942, 970.
 Strohmaier Anton Dh 478, 578, 595, 647—650.
 Stubenberg Josef Frh. v. B Eichstätt EB Bamberg 220, 257, 263ff., 294, 297, 299 ff., 314, 316 ff., 360, 363, 368, 381, 389 f., 394, 396 ff., 423, 444, 448—491, 493, 521, 535, 768, 805 f., 808, 810, 815, 940 f., 945, 950.
 —Felix Graf v. Weihb. Dp 220, 297, 299, 315, 390, 407, 427, 482, 517, 665, 667, 805.
 Stürmer 739.
- Sturmfeder Franz Frh. v. Dp 287 f., 290, 297, 300, 313, 407, 427, 476, 661.
 Sulzberger Andreas Dh 487.
 Sündermahler Peter GR 268.
 Süß Martin Dh 478.
 Tambroni Josef, Archäolog 170.
 Tassilo von Bayern 135.
 Tasso Torquato 231.
 Talleyrand Karl Moritz Fürst 253.
 Tausch General 920.
 Terstegen Gerh., geistl. Schriftsteller 898.
 Testaferrata Fabrizio Nuntius Luzern (K 5.4.1818 + 3.8.43) 270—273, 282, 288, 292, 400.
 Thinnes Friedrich Dh 484 f.
 Thomas von Aquin 358.
 Thun Emanuel Maria B Triest (1800—1818) 139.
 —Leop. Leonh. Raimund Graf B Passau 220, 294, 297, 300, 313, 364—373, 381, 389, 432 f., 488, 495—503, 506, 517, 552 f., 811.
 Thürheim Karl Friedrich Graf v. M (des Innern 2. 2. 1817—1. 1. 26, des Aeußern 1. 10. 26—22. 4. 27) 176, 178, 180—183, 263, 303, 306, 347, 351, 366 ff., 383, 385, 397, 412, 418, 424, 430 f., 438, 497, 506, 517, 523, 531, 536, 538 f., 544, 547, 556, 561, 655, 731, 739, 748, 771 f., 781, 796, 804 f., 819 ff., 828, 833 ff., 837, 864, 889, 909, 946, 968, 971, 973.
 —Gräfin 753.
 Thurn und Taxis Graf Gen. Kommissar 525.
 —von Valsassina Jos. Ben. Wilhelm Graf Dp 13, 297, 313 f., 407, 428, 478, 556, 650 f., 658, 920 f., 925.
 Tirabassi Mgr. 623.
 Tischer Alois Dh 476, 600.
 —Ludwig Dh 427.
 Tragreiter Bartholomäus Pf 408 f.
 Trincia röm. Agent 361.
 Triva Joh. Josef Florian Graf MKrieg 180.
 Troll Prof. (Aschaffenburg) 427.
 Troni Tiberius Uditore Augsburg 1, 3 f., 7—10, 54, 58—64, 77 f., 83 f., 87, 90, 94, 99, 103 f., 110, 115, 118, 120, 122, 127 ff., 131, 149 f., 157, 226, 232 f., 249, 261 f., 268, 288, 315, 319—328, 331, 340, 359, 662, 891.
 Truchseß-Zeil Sigismund Christoph Graf B Chiemsee (1797—7. 11. 1814) 151.

- Ungelter Joh. August Frh. v. Weihb. 517.
 Urban VIII. (1623—44) 348, 624, 636, 638, 702—705.
 —Bonifaz Kaspar Dp 426, 474, 479, 521, 580 f., 599, 626, 631, 635—641, 700, 732 f., 866—869, 938.
 Vaquier de la Barthe 7, 315, 527 f., 778, 780.
 Vernègue rußif. Franzose 18.
 Viale-Prelà Michael Internuntius München 1837—41 Nuntius 45, Wien 52 EB Bologna 1855 (K 18. 9. 1856 + 15. 5. 1860) 2, 466—471, 586 f., 597, 604, 606, 608 ff., 612—617, 620—623, 625 f., 628 f., 632 f., 635 ff., 639, 718, 722, 730, 732, 735, 870, 872 f., 876.
 Vizzardelli Karl S lat. Briefe (K 26. I. 1848 + 24. 5. 51) 649.
 Völk Kaplan 353.
 Wagner Georg Dh 484.
 —Jakob Johann Dh 426, 481.
 —Michael Dh 428.
 —Peter Dh 479.
 —GR 288.
 Waizenbeck GR 262.
 Walderdorff Wilderich Graf v. B Speyer (1797—21. 4. 1810) 220, 236, 260, 276, 278, 281 ff.
 Wallerstein (Oettingen-W.) Fürst M Innern 1831—4. 11. 37 646, 864 f.
 Walter Ferdinand Prof. 489, 603, 606 ff.
 —Philipp 725.
 Wahrnuth Philipp Pf 708, 760.
 Wambold zu Umstadt Frh. v. 174, 235 ff., 273, 294.
 Wangenheim Karl August Frh. v. 354.
 Weber Josef Dh 427, 452, 476, 452, 556.
 —Nikolaus Dh 472.
 Weighert Cölestine Abt 17.
 Weigl Johann Dh 480.
 Weiller Kajetan Prof. 185, 360, 420, 422, 489, 886, 944.
 Weinberger Abt 295.
 Weinzierl Cölestine Dh 479, 652, 732, 921.
 —Franz Josef Dh 480.
 —Matthias Hofkaplan Dh 733.
 Weiß Nikolaus B Speyer 286, 435 f., 484 f., 543, 630, 637, 639—641, 706, 708, 727 f.
 Weißhaupt Adam Stifter des Illuminordens 59.
 Welden Ludwig Konstanz Frh. v. 749 —759.
 Wenzel Andreas Abt 133.
 —Joh. Ignaz v. Pf 433.
 Werkmeister Ben. Mar. Leonhard v. Theologe 573, 785.
 Werner Benedikt Abt 295, 389 f., 427.
 —Franz Donat Dd 262, 297, 300, 429, 435, 484, 500, 840.
 —Frz. Dh Mainz 435.
 —Franz GR 268.
 —Philipp Dh. 428, 486.
 —Wilhelm GR 268.
 Wessenberg Ignaz Heinrich GV Konstanz 162—165, 174, 255, 282—285, 313 f., 436, 462, 560, 785, 787, 846, 878, 883, 885, 903.
 Westenrieder Lorenz Dh 426, 448 f., 474, 479.
 Wiedemann Georg Dh 475, 570.
 Wilhelm IV. von Bayern 136.
 Willi Josef Frh. v. Dp 427, 465, 476, 661—665, 708, 724.
 Willigis EB Mainz (975—1011) 245.
 Wimmer Felix Dh 408, 436, 483.
 Windischmann Friedrich Dh 465—472, 475, 537, 603, 616, 732, 870.
 —Karl Joh. Hier. Prof. Bonn 147, 468.
 —Karl Prof. Löwen 468.
 —Klara, Walburg, Wilhelmine 469.
 Winkelhofer Sebastian Ex S.J. 565, 667, 904, 913.
 Wittmann Georg Michael B Regensburg 164, 254 f., 294, 327, 428, 478 f., 509—515, 521, 576—584, 586, 612, 637 f., 651—681, 699, 702, 722 f., 726, 729, 736 f., 742, 809, 883, 920—938.
 Wittmer Pf 894, 899, 910.
 Wisheu GR 269.
 Wolf Johann B Regensburg 188, 191, 220, 222, 255, 297, 300, 303, 313—318, 321—329, 331, 333, 340 f., 354, 359—361, 363, 369, 396, 398, 488, 509 f., 512 ff., 517, 548, 560, 565 ff., 585, 638, 658, 678, 768, 770, 805, 810, 836, 907 f., 912, 925, 941.
 —Anton Dh 429, 435, 485.
 —Lorenz Pf 269.
 Woronzow M 12.
 Wrede GR 435, 462, 846.
 —Karl Phil. Fürst Feldmarsch. 216, 376, 385, 525, 531, 796, 968.
 —Amalie 524.
 Wunder Georg Friedrich Dh 482.
 Wurm Josef Dh 475.
 Würschmitt Ad. Bruno Dh 485.
 —Pf 840.
 Zallinger Jakob Ant. S.J. 77—80, 91, 97, 128, 162, 245.

- Zamboni Ferdinand 170.
 Zander Redakteur 605.
 Zarbl Johann Dh 479.
 Zängerle OSB B Seckau (1824—48)
 727, 730.
 Zech Phil. 631.
 Zeil siehe Truchseß.
 Zelada Franz (K 26. 4. 1773 + 19. 12.
 1801) 123.
 Zen Nuntius Luzern 282, 284 f.
 Zenger Jos. Abgeord. Dh 360, 477, 554,
 569, 768.
 Zentner Gg. Friedrich Frh. v. M Ausw.
 22. 4. 1827—30. 8. 1828, Justiz 19. 6.
 1823—30. 12. 31 180, 306, 312, 364 f.,
 374 f., 379 ff., 383—386, 392, 398, 420,
 432, 434, 443, 460—463, 662, 664,
 671 f., 739, 766, 779, 794, 796 f., 844 ff.,
 849 ff., 865, 946 f., 968, 971.
 Ziegler Gregor OSB (B Linz 1827—
 1852) 296, 496, 597, 722, 729 f.
 Zimmer Patrik Ben. 357, 427, 789.
 Zirkel Gregor WeihB 259, 268—271,
 273, 275, 296 f., 300 f., 303, 315 ff.,
 361.
 Ziucci Emidio Nuntius München (26. 4.
 1796—Mai 1800) 5 f., 108, 318 f., 489.
 Zoglio Julius Cäsar Nuntius München
 (ernannt im Februar 1785, in Mün-
 chen 20. 5. 1786—Febr. 1794 + in
 München 13. 1. 1795) 108, 114, 318 f.,
 324, 489.
 Zurla Plazidus OSB. K 17. 11. 1823 +
 20. 10. 34 776.
 Zwackh v. 361.
 Zwickenpflug Kaspar Dh 480.

II. VERZEICHNIS DER LÄNDER UND ORTE.

- Aachen 588.
 Afrika (Kirchen) 903.
 Agatha (Konzil) 241.
 Aichach 477.
 Albano 142, 615.
 Aldersbach 409.
 Allersberg 483, 524.
 Allershausen 203, 550.
 Altbayern 47.
 Altötting 183, 478, 484.
 Amberg 110, 218, 245, 299, 355 f., 410,
 481.
 Amerika 882.
 Amlingstadt 260.
 Andechs 10, 707.
 Ansbach 483.
 Armenien 179.
 Asbach 421.
 Asien (Kirchen) 903.
 Athen (= München) 208.
 Attel Abtei 295.
 Aschaffenburg 81, 222, 237, 246 f., 253 f.,
 259, 264, 271, 276 f., 279, 281 f., 284,
 294, 313, 316 f., 362 ff., 399 ff., 405,
 483.
 Augsburg 1, 4, 20, 36, 47, 52, 72 f.,
 109 f., 112, 114, 127 f., 135 f., 149 f.,
 158, 177, 182, 217—220, 237, 264, 287
 —294, 297, 299 f., 303, 314, 329, 337,
 346, 348—353, 360 f., 363, 381, 407,
 427, 431, 451 f., 456, 457 f., 465, 476 f.,
 488 f., 498, 517, 521 ff., 526, 530, 555,
 562, 586, 597—601, 624, 638, 661—
 665, 705 f., 723—730, 734, 771, 781,
 805, 816, 878, 887 ff., 890, 892, 901,
 905, 907, 910, 949 f., 954.
 Baden 30, 33, 40, 80, 90, 96, 148, 174,
 260, 276 f., 280 f., 284, 345, 362, 372,
 389, 399, 406, 754, 785.
 Bamberg 18, 22, 26, 47, 58, 76, 135, 177,
 182, 217—221, 226, 241, 244 f., 263,
 267, 297, 299, 314, 316 f., 363, 381, 390,
 396, 407 f., 426, 437 f., 440, 444, 447,
 458, 481, 488—492, 495, 505, 518,
 521 f., 531, 535, 635—640, 667, 770,
 780, 805, 808, 815, 949 ff., 954.
 Bärnau 587.
 Basel 229, 233, 243, 273.
 Baumkirchen 824.
 Bayern 1 ff., 8, 11, 13 f., 16, 18 f., 21,
 22 f., 25, 27 f., 30 f., 33, 36—43, 45—
 50, 52—55, 60 f., 64 f., 68, 70—76, 78,
 80—83, 85, 88—90, 94 f., 99—101, 103,
 106, 108, 117, 131, 133—137, 142, 154,
 158, 160, 169, 173—177, 186, 192, 207,
 218, 223, 231, 239 f., 242—245, 248,
 250, 253 f., 270, 282, 290, 303, 305,
 321 f., 333, 335, 337, 339, 342, 345,
 362, 368, 388, 406, 452 f., 458 f., 491 f.,
 502, 507 f., 603 f., 616, 619, 741, 753,
 774 ff., 777, 875, 882, 909, 916 ff., 940,
 948 f., 951.
 Bayreuth 109 f., 117, 120, 124, 254.

- Belgien 265, 914.
 Benediktbeuern 296.
 Berchtesgaden 695, 952.
 Berlin (Hof) 57, 63 f., 120 f.
 Besançon 276.
 Berg 46 f., 79, 81, 137, 218.
 Beuerberg 474, 704.
 Biberstein 219.
 Birta 505, 516, 521, 643, 705, 810.
 Blasiens St. 902.
 Blieskastel 485.
 Böhmen 40, 67, 90, 84, 234.
 Bologna 186, 310, 533.
 Bonn 562, 886, 911.
 Bozen 218, 310, 470, 870.
 Brandenburg 25, 75.
 Brasilien 776.
 Breitenbach 263.
 Breslau 588.
 Brixen 28, 134, 218 f., 263, 290.
 Brückenau 219, 576, 583, 596, 616, 671,
 692, 695, 717, 760.
 Brüssel 109.
 Bruchsal 218, 236, 260, 276 ff., 281, 287,
 362, 389, 399, 404, 406, 785 ff.
 Buchheim 902.
 Buchhorn 296.
 Burghausen 957.
 Canope 504.
 Capua 665.
 Chalcedon (Konzil) 241.
 Cham 652, 921.
 Chambéry 574.
 Chiemsee 47, 135, 151 f., 218, 220, 263,
 952.
 Chur 218, 891.
 Comana 515, 930.
 Como 716.
 Corvey (Abtei) 61.
 Deidenhofen 485.
 Deidesheim 435.
 Dieburg 400.
 Dillingen 150, 218, 427, 569, 891, 895 f.,
 910.
 Dommelstadt 408, 483.
 Donauwörth (Hl. Kreuz) Abtei 295,
 390, 646.
 Doryla 493.
 Dresden 18, 109 f., 117, 124 f., 129, 149,
 318.
 Düsseldorf 218, 897.
 Edesheim 485.
 Eger 232.
 Egloffstein 216.
 Eichstätt 26, 47, 135, 177, 218 f., 245,
 294, 297, 301, 316 f., 363, 375, 381,
 389 f., 407, 429, 438 f., 440, 521, 526 f.,
 530, 534—537, 589—596, 598, 633, 640,
 665—672, 732, 805, 815 f., 949 f., 954.
 Ellwangen 218, 237, 277, 288, 291 f.,
 299 f., 313.
 Emmram St. Abtei 652, 733, 921.
 Ems (Kongreß) 5, 11, 17, 107, 149,
 154 f., 158, 363, 495, 541, 547 („Knei-
 pe“), 683, 822, 832 f., 854.
 England 171, 221.
 Erfurt 253 f., 294.
 Etrurien 159.
 Evora 788.
 Fabriano 111.
 Faenza 179.
 Florenz 109, 147, 665.
 Flörsheim 403.
 Forst 485.
 Frankenthal 360.
 Frankfurt 28, 134, 171, 174, 188, 220,
 252—255, 276, 345, 401, 403, 405, 728,
 785.
 Bundestag (Kongreß) 167 f., 178, 308,
 333.
 Frankreich 8, 19, 27, 31 f., 50, 52 f., 56,
 58, 64, 66, 71—75, 87, 95 f., 100, 106 f.,
 132 f., 149, 187 f., 225, 241, 250 ff.,
 253, 265, 320, 381, 398, 778, 825, 863,
 914.
 Franzensbad 702.
 Freiburg 165, 287, 725.
 Freising 7, 26, 47, 81, 85, 135, 148 f.,
 152, 182, 215, 217 f., 220, 226, 237,
 240, 242, 259—263, 300 f., 306, 313,
 322 f., 326—329, 363, 420, 426, 448,
 474 f., 488, 518, 550, 731, 911, 952.
 Freyung 409.
 Friedrichshafen 296.
 Fulda 219, 399, 401, 404, 684, 697, 785 f.,
 787.
 Gaibach 487.
 Gallen St. Abtei 114, 294, 389.
 Gallneukirchen 904.
 Gars Abtei 294, 389, 474.
 Gangolf St. Abtei 209.
 Genf 574.
 Gent 275.
 Gerlachshausen 665.
 Germanikopolis 570, 916.
 Gnadenberg 487.
 Gnesen 224, 607.
 Griechenland 723 f., 738.
 Grundelfingen 481.
 Göcklingen 485.
 Gundremmingen 898.

- Haidhausen 475.
 Halberstadt 75.
 Hals 409.
 Hammelburg 219.
 Hannover 33, 94, 155.
 Haug 486.
 Heidelberg 686.
 Heidingsfeld 270, 487.
 Herrenrieden 668.
 Hessen-Nassau 33, 45, 237, 400, 405,
 785. —Darmstadt—Kassel 400, 785.
 Hildesheim 165, 333, 609.
 Hirschhorn 237.
 Hofheim 236 f.

 Jagstfeld 237.
 Jakob St. (Lüttich) Abtei 24.
 Iconium 611.
 Illerberg 902.
 Ingolstadt 237, 427, 483, 561, 569, 652,
 668, 896, 921.
 Inkofen 480.
 Innsbruck 179, 186, 220, 422.
 Johann St. (Konstanz) 550.
 —St. Ev. u. Täuf. (Regensb.) 960, 964.
 Johanniskirchen 409.
 Irland 283.
 Ismaning 108 ff., 117, 120.
 Italien 159, 700.
 Jülich 47.

 Kaiserslautern 276, 485 f.
 Karlsbad 110, 515.
 Karlsruhe 163, 255, 785.
 Karthago (Konzil) 241.
 Kelheim 360, 496.
 Kempten 218, 952.
 Kirchberg 296, 409.
 Kirchenstaat 691, 714.
 Kirchhausen 237.
 Kirrweiler 436, 485.
 Kleinaitingen 360, 476.
 Kleinrinderfeld 269.
 Koblenz 897.
 Köln 47, 80, 107 f., 148, 218, 221 f., 224,
 244, 246 f., 260, 328, 331, 561, 586,
 601 f., 607, 639, 873 ff., 903.
 Konstanz 47, 114, 148, 162 f., 174, 218,
 233, 237, 243, 277, 284, 550, 785, 787.
 Kreuzholzhhausen 480.
 Krumbach 899.

 Laberwainting 421.
 Lampertheim 236 f., 277.
 Landau 485.
 Landshut 2 ff., 7 f., 11, 15, 20, 299, 331,
 351, 360, 426 f., 429, 498, 725, 791,
 882, 886 f., 893 f., 896, 910 f., 954, 965.

 Langeneifnach 904.
 Liesing 409.
 Limburg a. Lahn 218, 399, 401, 403 f.,
 785 ff.
 Lindenfels 237.
 Lintach 356.
 Linz a. Donau 135, 726, 883, 897, 905,
 910.
 Lissabon 107, 159.
 Loiching 299, 477, 497.
 London 303, 739.
 Löwen 468.
 Lunéville 119.
 Lüttich 24, 47, 275.
 Luzern 371, 787.
 Lyon 250, 252 f.

 Madrid 159.
 Mailand 496.
 Mainz 27, 46 f., 66 f., 71, 80, 102 f., 133,
 135, 146, 221 f., 224, 230 f., 236, 240,
 244, 246 f., 255 ff., 269, 275 f., 278,
 325, 399, 401, 435, 785, 786 f., 821,
 903, 952, 955.
 Malta 221, 331.
 Mallersdorf 652, 921.
 Malmédy 303.
 Mannheim 206, 237.
 M. Maggiore 596.
 Maria S. de Porto puro 672.
 —S. zur Alten Kapelle (Regensb.) 960,
 964.
 Marino S. 42.
 Massenbachhausen 237.
 Mauritiusstift (Augsb.) 663.
 Mecheln 284, 275.
 Memmingen 898.
 Meran 218.
 Mergentheim 109.
 Metten 449.
 Metz 276.
 Michael St. (München) 921.
 Michelfeld (Abtei) 294, 299.
 Milepolis 515, 936.
 Modena 179.
 Mönberg 482.
 Monheim 524, 527.
 Mont Cenis 571.
 Mühldorf 247.
 München 3, 14, 23, 37 ff., 42, 47, 49,
 64, 108 f., 120 f., 135 f., 142, 144,
 149 ff., 160, 176—179, 183, 186 f., 194,
 217 ff., 257 f., 261, 297, 300, 306, 316
 —318, 331, 342, 363, 387, 389, 407,
 421, 426, 437 f., 444, 447 f., 451, 453,
 458, 467, 505, 518, 521, 597, 619, 632,
 643, 677 f., 705, 731, 782, 800 f., 950—
 954, 972.

- Münster 328, 333, 610.
 Murbach (Abtei) 390.
 Mutterstadt 485.

 Namur 275.
 Nancy 593.
 Nassau 785.
 Nattenhausen 899.
 Neapel 67, 145, 159, 454, 597, 691, 758,
 863, 946.
 Neckarsteinach 237.
 Neresheim (Abtei) 296.
 Neuburg 218, 390, 422, 524 f., 527.
 Neukirchen 409.
 Neumünster 486.
 Neundorf 482.
 Neuötting 478.
 Neustadt 485, 840.
 Niederring 475.
 Niederschärding 421.
 Nymphenburg 536.

 Oberdorf 150.
 Obergünzburg 476.
 Oberherrnhausen 625.
 Oberhessen 400.
 Oberpfalz 47.
 Oberstadion 476.
 Oberviehbach 443, 474.
 Oberzell 409.
 Ochsenbrunn 899.
 Ochsenfurt 270.
 Offenbach 484.
 Orient 64.
 Orleans (Konzil) 241.
 Oesterreich 12, 16, 25, 27 f., 32 f., 36,
 39—42, 48—52, 54 ff., 58, 64, 83, 88,
 90, 92—95, 97, 106, 131 f., 154, 189,
 193, 218, 226, 234, 241 f., 254, 290,
 330, 361, 398, 882 f., 902.
 Opfenbach 477.
 Otterskirchen 365, 408, 436, 477 f.
 Ottobeuren Abtei 296.

 Paris 22 f., 35, 47, 59, 64, 99—102,
 104 f., 126, 159, 245, 252, 303.
 Passau 20, 47, 80 f., 135, 177, 217 ff.,
 224, 226, 241, 294, 297, 300, 313, 364,
 381, 407 f., 414, 420 ff., 424, 429, 432,
 437, 440, 425, 455, 458, 477, 488, 495,
 580—497, 505, 518, 521, 552—559,
 612—620, 635, 732, 737 f., 841, 949,
 952, 954.
 Paul St. (Kärnten) 902.
 Paulo St. fuori le mura 661, 961.
 Perugia 672.
 Peter St. Abtei 114, 295.
 Petersberg (Abtei) 296.

 Petersburg St. 10, 12, 15, 19, 120, 125,
 130.
 Pfaffenhofen 652, 921.
 Pfalz 47, 207, 244, 361.
 Pfatter 700, 932.
 Pleistein 707, 920.
 Polen 53, 170, 776.
 Polling 474, 525.
 Pönten St. 135.
 Portugal 159.
 Prag 552.
 Preßburg 32, 106, 132, 244, 268, 294.
 Preußen 18, 21, 24 f., 27, 31 f., 33, 36,
 39 f., 43, 47 f., 50, 52, 55 ff., 61 ff.,
 67, 69, 75, 81 ff., 84, 92 ff., 96, 98 f.,
 100 f., 103, 105 f., 120, 131, 171, 174,
 218 f., 222 ff., 241 f., 261, 342, 587,
 873, 882, 884, 897, 911.
 Priefling (Abtei) 295.

 Rappoltskirchen 475.
 Rastatt 109, 121, 184.
 Regensburg 1, 13, 17, 22, 27, 32, 34,
 40 f., 43 f., 46 ff., 51, 53, 55, 65 ff.,
 69, 71, 74, 80 ff., 91, 94, 96, 99, 102 f.,
 105, 128 f., 134 f., 149, 164, 177, 190,
 215, 218 f., 220—259, 281 f., 297, 300 f.,
 316 f., 323—328, 345 f., 348, 354, 357,
 361, 363, 381, 402, 407 f., 424, 428,
 437 f., 457 f., 478, 488, 509 ff., 517 f.,
 571, 576—588, 599, 624, 626—632,
 635, 650—661, 678—691, 699—705,
 719, 726, 732 f., 736, 790, 912, 920 ff.,
 949, 954, 960, 964.
 Reichenhall 652, 921.
 Reichenkirchen 453, 475.
 Reising 360, 477.
 Rettenbach 808.
 Rheinpfalz 406.
 Rheinprovinz 608, 875.
 Roermund 47.
 Roggenburg (Abtei) 294, 296, 565.
 Rohr 479.
 Rosenheim 360.
 Rottenburg 165, 294, 785 ff., 897, 899.
 Rußland 10, 15, 19, 21, 27, 36, 49 f., 75,
 85 ff., 90, 95 f., 115, 170, 221, 225.

 Sachsen 67, 90, 94, 111, 120 f., 153, 159.
 Salem (Abtei) 286.
 Sallach 479.
 Salzachkreis 263.
 Salzburg 2, 6, 11 f., 34, 47, 67, 82 f.,
 89 f., 94, 114, 135, 139, 221 f., 224, 226,
 234 f., 237, 239—247, 263, 495, 668,
 952.
 Sardinien 457, 863.
 Savona 265.

- Sayn 897.
 Schaffhausen 579.
 Schambach 355, 791 f.
 Schlesien 53.
 Schönmattenweg 237.
 Schwaben 78.
 Schweden 85.
 Schweigern 237.
 Schweinfurt 487.
 Schweiz 571, 863, 882 f., 902, 904.
 Seeg 904, 906.
 Speyer 47, 135, 148, 177, 260, 275—282,
 296, 300, 315, 317, 333, 342, 361 f.,
 364, 378, 381, 389, 403, 407, 410, 423,
 429, 437 f., 453, 455, 458, 484, 521,
 537—553, 589, 593, 598—601, 630, 639
 —641, 673—678, 706, 818—841, 949,
 951 f., 954.
 Spoleto 111.
 Stadtamhof 480.
 Starkenburg 400.
 Stefan St. (Augsb.) 601.
 Steinbach 296.
 Stiefenhofen 426.
 Stirn 483.
 Stockheim 237.
 Straßburg 47, 275 f.
 Straubing 300, 480, 651, 821, 852, 921.
 Stuttgart 139, 142, 785.
 Sulzbach 479.

 Tabakasa 515.
 Tanagara 636.
 Tauberbischofsheim 277.
 Tegernsee 200, 437, 533.
 Teonaria 733.
 Thyrnau 409.
 Tiefenbach 409.
 Toskana 454.
 Toul 821.
 Tournay 275.
 Traunstein 474.
 Trient 28, 47, 179, 181, 218 f., 662,
 (siehe Konzil).
 Trier 1, 47, 80, 112, 148 ff., 221 f., 237,
 241, 244, 246 ff., 275, 299, 331, 381,
 821.
 Triest 733.
 Truisheim 476.
 Turin 159, 574.
 Tyrol 469.

 U. L. Frau (München) 618, 704.
 Ulm 900.
 Ungarn 159, 776, 882.

 Untergünzburg 900.
 Unterkreuzberg 409.
 Unterroth 898 f.
 Utrecht 30.

 Veit St. (Abtei) 12, 16 f.
 Venedig 110 f., 115, 117 f., 159.
 Verona 179.
 Vilshofen 476.
 Vöhringen 899 f., (Posthaus Sailers).
 Vornbach 409, 421.

 Walderbach 480.
 Waldkirchen 33.
 Waldürn 277.
 Waldsassen 474.
 Waldstetten 898.
 Wallersdorf 474.
 Weichering 465, 476.
 Weiher 219.
 Weißenau 296.
 Weißenhorn 898.
 Weltenburg (Abtei) 295, 389.
 Wernberg 921.
 Westfalen 29, (siehe Friede).
 Wetzlar 246.
 Wiblingen (Abtei) 296, 496.
 Wien 1, 12, 14, 39, 43, 50, 57, 59, 70,
 74, 77, 96, 101, 104 f., 109, 111, 131,
 135, 139, 159, 167, 174, 212, 217 ff.,
 220 f., 224, 227, 238 f., 254 f., 258, 260,
 266, 276, 278, 281, 300, 315, 345, 726.
 Wiesbaden 401, 785.
 Wiggenspach 906.
 Wimpingen 237.
 Wimpfen 237.
 Wittislingen 476.
 Worms 47, 220, 236, 276 ff., 292, 294.
 Württemberg 32 f., 80, 108, 148, 160,
 173, 223, 257, 264, 266, 277, 284, 288,
 291, 293 f., 313, 333, 362, 573, 755,
 785, 883.
 Würzburg 18, 22, 26, 47, 54, 58, 69, 72,
 76 f., 80, 82, 134, 177, 186, 217 f., 221,
 244 f., 262 ff., 267—279, 282 f., 289,
 292 ff., 297, 299, 316 f., 334 f., 346,
 351, 354, 360, 363, 375, 381, 389 f.,
 396, 399, 407, 422, 424, 429, 437 f.,
 444, 455, 486 f., 488 ff., 598 f., 620 ff.,
 624, 635, 681—699, 706—725, 732,
 770, 772, 780, 821, 853 ff., 872, 882,
 949, 951, 954 f., 961.

 Zürich 883.
 Zweibrücken 276.

III. SACHEN.

- Abstinenz (Samstag) 4.
 Abteien 3, 24.
 Adel 62, 71, 75 f., 81, 85, 90, 226, 653, 656, 668, 693, 701, 750; u. Geistlichkeit 183, 185.
 Abgeordnete, geistl., 375, 451, 941. — in Frankfurt 198, 399, 402, 406.
 Aftermystizismus 178, 600, (siehe Mystizismus).
 Agenten dipl. 178, 324 f., 328.
 Agilolfinger 135.
 Akademie (Illuminaten) 206 f.
 Allianz hl. 171.
 Allokution (2. 10. 1818) 211.
 Alter kanon. 359.
 Anna St. Kanonissenstift (München) 12.
 Antonianer 24.
 Apost. Konstitutionen 211.
 Apostol. Kommissariat (Augsbg.) 329.
 Apostl. Vikar (iat) 326, 370 f., 404, 407, 420, 491, 516 ff., 786, 951, — in pontificalibus 513, 517.
 Archiv des Ordinariats 387. — Vatikan 1. — Nuntiatür München 450, 453, 456, 575, 580. — Konsistorialkongregation 637.
 „Avenir“ 736, 741.
 Augustiner 20, 966.
 Bälle (Fastenzeit) 392.
 Baldachin (Verbot f. Bischof) 442.
 Beiträge z. Kirchengesch. d. 19. Jh. in Deutschl. 605.
 Benediktiner 115, 362, 413.
 Benefizien 68, 87f., 136f., 290, 293, 360, 446 ff., 644 f., 713, 959.
 Bestätigung kgl. u. päpstl. Ernennungen 447, 677.
 Bettelorden 4, 6, 966.
 Bibel 790; -gesellschaft 178; -lesen 357; -Uebersetzung Alliouis 719, 724 ff.
 Bibliothek (München) 179.
 Bibliozisten 171, 787, 895.
 Bischöfe. — Notwendigkeit 145. — Eigenschaften 316, 339, 348, 497. — Kleidung 397. — Reichs B (Fürst B, deutsche B) 5, 26, 47, 85, 114, 135 f., 145, 220, 223, 237 f., 331, 371, 494. — Landes B 47, 135 f., 260 — einheimische (inländische) 6, 47, 220, 260, 288. — National B 32 — „fremde“ 11, 48. — Bayerns 36, 143, 145, 182, 211, 308, 316f., 367, 378, 381, 384, 441f., 447 f., 498, 714, 741, 747, 749, 763 f., 766, 778, 784, 794, 797, 821, 875, 880.
 Erz B 5, 80, 112, 149. — Preußens 171. — Tirols 139. — Italiens und Frankr. 766. — Ernennung 60, 66, 68 f., 81, 135, 137 f., 175, 181, 187, 189—211, 239 f., 294 ff., 316 f., 334 f., 339, 348, 363, 491, 521, 614, 700, 948. durch Terna 180. — Schriftstücke bei Ernennung 389. — Wahl 7, 68, 135, 137 f., 174, 177, 185, 190, 229, 235, 267, 314, 328. — Wahlliste 188 f. — Wahlkapitulation 324. — Neuwahl 335. — Wahlakten 493. — Präsentation 339. — Ausschluß 325. — Informativprozeß 339, 348, 359, 455, 492, 500, 502, 514, 537 f., 551, 558, 567, 578 ff., 589, 595, 599 f., 612, 617, 624, 627, 635—640, 817, 909, 931, 936, 938. — Präkonisation 182, 348, 491ff., 502, 504, 703. — Weihe 200, 220, 373, 379—383, 387, 391, 493, 505, 796 f., 950 f. — Weihecid (für d. Hl. Stuhl) 289 f., 390, 493 — (für d. König) 361, 397 f., 637. — Weihezeremonien 395. Bischofsitz 222. — Residenz 491, -pflicht 368. — Rang 177. — Sedisvakanz 506 (Trauerjahr) 222. — Abdankung 548. — Begräbnis 840. — Kandidaten 294ff. — Weih (=Hilfs-Suffragan) B 322 ff., 327—331, 488—520, 638; (Prozeß) 678, 702, 801—804, 808, 810, 814, 866, 961. — Hof B 181. Protestantische B 171. — B-titel i.p.i. 493, 733. — Regierung 193.
 Bistümer 6, 25, 30, 46 f., 106, 136, 167 ff. 171, 217 ff., 220, 294 ff., 388, 458, 518. — Bist. Entwürfe 218. — Errichtung (Neuerr.) 21, 23, 25 f., 30, 49, 58, 78, 167 ff., 226, 238, 240, 276, 458. Reichsb. 222. — Hausb. 47. — Landesb. 47, 222. — B.-verband 100. — und Landesgrenzen 210. — B.-recht 67 f. — Verminderung 28. — Zahl 32. — B.-anteile 81, 232, 236, 271, 275, 277 ff., 281 ff., 288 ff., 363, 367, 398, 952. — Vereinigung (Kommulation) 237, 490. — Besetzungsrecht päpstl. 138 — nach dem Tode des B 259 f. Ernennungsrecht 81, 176 f., 181, 190. Teilung 25, 68, 100. — Umschreibung 25ff., 32., 48f., 92, 136, 200, 320, 948; siehe Bulle Dei ac Dom. nostri. — exemte 80, 217, (siehe Exemption) — und Fürstenwürde 176. — Frankens 18, 27 f., 69, 244. — Italiens 348. —

- Fürstb. 1, 6, 183. — Erzb. 27 f., 46, 61, 80, 112, 217, 219, 224 ff., 229, 242, 245, 450. — München 149 ff. — Verweser 491.
- Bitten „wirksame“ 460, 687 f.
- Breven, 29. 1. 1803 an den deutschen Kaiser 28, 38 40, 128
29. 1. 1803 an Dalberg, 38
23. 2. 1803 an den Kurfürsten von Bayern, 19, 21, 23, 26, 36 ff., 60, 70 382
4. 6. 1803 an Napoleon, 57 f., 63 ff., 84, 86, 100, 102
15. 7. 1803 an Dalberg (Verweser Regensburg) 69, 235 f.
1. 2. 1805 an Dalberg (Erzb. Regensburg) 245 ff.
19. 12. 1824 an Bischöfe B. (Installation der Dh) 680.
13. 2. 1842 an B. Richarz 735.
- Bullen, 1. 4. 1818, Dei ac Domini nostri (Bistumseinteilung Bayerns) 191, 200, 379, 381, 388, 397, 399, 406, 437, 458, 463, 467, 741, 821, 849, 850, 942, 946—955, 962, 972. 16. 8. 1821 „Provida solersque“ (Oberrhein. Kirchenprovinz) 400, 402 f., 404 f.
- Bundestag in Frankfurt (s. Frankf.).
- Canones, 292, 384.
Carbonari 372.
Causa major 222.
Charfreitagspredigt 22.
Chorgebet(-dienst) 423, 440, 446, 643.
Christusorden 170.
Code Napoleon 825.
- Datarie, röm., 418, 438, 443, 450, 452 f., 457 f., 460, 469, 661, 667 ff., 672, 674, 678 ff., 689, 691, 699, 717, 720, 750 ff., 758, 760, 798, 847, 850 f., 955.
- Deismus 351.
Demeritenhäuser 964.
Deutsch-(u. röm.) Katholiken 286.
Dimissorialien 620.
Dispenswesen 15 f., 68, 114, 145, 193, 229, 464, 497, 541, 747 ff.
Disziplin 15 f., 68, 319, 461, 538, 545.
Dogma 15 f., 319.
Dokortitel 600 f.
Dom, Speyer 362, Regensburg 389.
Dominikaner (Landshut) 3.
Domkapitel 30, 60, 73, 135 ff., 174-177, 180, 184 f., 190, 222, 225, 230, 234 ff., 238, 240, 243 f., 246 ff., 251, 255, 259 ff., 269, 272, 277 f., 292, 306, 314, 320, 324, 326, 328, 348, 378—384, 387 f., 417, 421, 423 f., 426, 435, 437, 440, 444, 446 ff., 452, 457, 470, 473—487, 506, 520 f., 534 ff., 544, 583, 586, 589, 602, 605, 632, 644, 651, 662, 682 f., 685, 693, 701, 767, 770, 773, 794, 797, 815, 821, 847, 850, 870, 875, 948, 952. — Ernennungsrecht 414, 448, 454, 463 f., 467, 488, 841 ff., 848 ff. — 1. Ernennung in Bayern 412 ff., 418 ff. — Errichtung in Bayern 379 ff., 407—412. — Institution 417, 450, 470 ff., 847, 956. Installation 416, 437, 443 f., 458 f., 465, 472, 680, 794, 797, 799 f., -- Propstei 176, 181 f., 190, 358, 407, 410, 413, 419, 463, 465, 510 f., 519, 537, Dekanei 177, 425, 440, 445, 449, 519, 798. — Provisionsbullen 446, 449, 452, 458. — Besetzung der durch Promotion erled. Stellen 450—465, 721 — Statuten 446, 449, 961. — Fabrik 964. — Eigenschaften 415. — Pfründen 458.
- Dotation 27, 35, 55 f., 61 f., 67 f., 141, 144, 176, 187, 190, 287, 305 f., 308 f., 348, 362, 364, 367, 373 f., 76—383, 387 ff., 393, 413, 518 ff., 590, 663, 740, 942 f., 946, 953—957, 963.
- Dotationstitel 131, 176.
Duldung, religiöse, 3 ff., 8, 195.
- Ehesachen 42, 68, 73, 113, 195, 269, 540, 546, 737, 758, 776, 788, 822, 987.
Eid (siehe Bischöfe, Verfassung).
Einheit, kirchl., 774, 776.
Emeritenhäuser 964.
Empfehlungen, kgl., 500, 663, 669, 675, 679, 685, 692 f., 704, 711 ff., 715, 733—745.
Episkopalsystem 136.
Ernennungsrecht, kgl., 191, 447, 467, 500, 503, 528, — päpstl., 447, — kan., 446.
Eudemonia (Zeitschr.) 114.
Exemtion 80, 217, 219, 226, 239, 241 ff. 244 f., 263.
Exerziten, geistl., 596, 781.
Exequatur, kgl., 757, 761 f., 860.
Extravagantes 467, 469, 471.
- Fanatismus 631.
Fastenhirtenbriefe 392, 765 f., 771.
Firmung 500, 506, 543, 548, 572.
Fleischgenuß 766.
Forum mixtum 547.
Franziskaner 362.
Freiherrentitel, päpstl., 665.
Freimaurer 266, 541, 566, 822, 903, 908.
Friedensbriefe 450.

- Fürsten 24 — protest. 19, 399, 427 f., 452, 456, 784, 873 — in geistl. Dingen 23. — Reichsfürsten 98 f., 101, 106, 131 f., -würde verbunden mit Erz-B München 176.
 Fürstentümer, geistl., 41.
 Gallikanismus 728.
 Geistliche (-keit) 1, 6, 24, 55 f., 68, 113, 144, 168, 182 f., 184, 229, 308, 349 f., 353, 355, 365, 367, 376, 378, 384 f., 391, 393, 420, 422, 617, 628, 716, 763, 782 f., 789, 821 — u. Staatsdienst 184.
 General-Direktorium (-Schuldirektorium- u. Studienbüro) 318.
 Generalvikar 384 f., 387 f., 488, 490, 497 f., 521, 821.
 Generalvikariat 236, 260 f., 263 f., 265, 268, 270, 281, 286, 291, 360, 363, 377, 398 f., 401, 404 ff., 416, 422, 488, 490, 492, 506, 783, 786, 812.
 Generaljurisdiktion 521 f.
 Georgianum 668.
 Germanikum (Rom) 78, 226, 590 f., 621, 625, 652, 536, 558, 921.
 Gesandtschaft, bayer. (Rom), 3, 14, 23, 320, 446.
 Gewalt, gesetzgebende, u. Reich 24, weltliche 644.
 Gottlosigkeiten in B. 4 ff., 22, 28, 89, 94.
 Gravamina 229.
 Großherzogtum Frankfurt 254.
 Grundsätze, relig., 16 f.
 Gründungstitel 176.
 Hausprälatur 672, 713, 718 ff.
 Heiliger Stuhl (Rom, Papst) 1, 4 f., 9—13, 15, 17 ff., 21, 24, 26, 33, 35 f., 38 f., 41, 43 ff., 49, 51, 53 f., 61, 72, 74, 77, 83, 86, 94 f., 123, 146, 153, 157, 169, 181, 187, 189, 192, 197 f., 200 f., 203, 205, 209 f., 212, 215, 223, 226 f., 231, 233, 235, 238 ff., 243 f., 245, 251, 255, 258, 267, 271, 273, 281, 283 ff., 289, 291, 308 f., 313, 326, 330 f., 336 f., 346, 355, 361, 363, 370, 372, 375, 377, 386, 405, 414, 417, 419, 425, 438, 443 ff., 447 f., 452—454, 456, 458, 462—465, 470, 489, 495, 499, 507, 510 ff., 519, 541, 545, 549, 564, 567, 572, 574 f., 589, 597, 593—609, 612, 623 f., 631 f., 639, 643, 645 f., 652, 661, 664, 666, 669 f., 673 f., 675 ff., 680, 682 f., 686, 691 ff., 698, 700, 704, 706, 709, 714 f., 716, 719, 721, 724 f., 730, 740 f., 742 ff., 747—764, 769, 772, 773 774 ff., 940.
 Hermesianer 468, 606.
 Herzöge von Bayern 381.
 Hieronymiten 117.
 Hofrat, kirchl., 508, 773.
 Husiten 879.
 Jansenisten 919.
 Jesuiten 6, 36, 52, 78, 116, 185, 351, 489, 590, 702, 889.
 Idealismus (Kants) 16.
 Illuminaten (-timus-Orden) 2, 7, 29, 40, 50, 78, 113, 117, 163, 182, 188, 207 f., 216, 256 f., 301, 314, 322, 341, 365, 940.
 Immunität 42, 187.
 Index, verbot. Bücher 269, 424, 427, 444, 725.
 Indexkongregation 444, 563.
 Indigenat 190, 410, 665, 697.
 Indult, päpstl., 137, 176.
 Informativprozeß 352, 359, 501 f., 681, 704.
 Instanzen 420, 447, 770—777, 944, 960, 965.
 Institution zu Benefizien 292, 592, päpstl. 447, 453, kan. 449 f., 469.
 Jubiläum (allg. 1825) 961.
 Juden 116.
 Judices in partibus 774.
 Juristktion 17, 24, 28, 42, 48, 229, 260, 399, 506, 542, 958.
 Jus circa sacra 136, 196 — ecclesiasticum 87 — reformandi 39, 81 — sacram 24.
 Kabinettpolitik 692.
 Kaiser 23 ff., 26 (u. Reich) 23, -Titel 132, -Macht 238 u. Papst 51.
 Kalviner 22.
 Kammern 181, 739 f., 940, 942, 945.
 Kanzlei des Bisch. Ordinariates 387.
 Kanonikate u. Adel 184.
 Kanoniker siehe Domkapitel.
 Kanonisten, deutsche, 100.
 Kanzleiregeln 452 ff., 847.
 Kapitularvikar 222, 259 ff., 265, 269, 271, 274, 281, 287, 289 f., 326, 400, 444, 521, 535, 542, 550, 583, 593, 620 f., 626, 702, 805, 815 f., 839.
 Kapuziner 28, 957.
 Kardinalat 606 f. (mit Münchner Erzstuhl) 160, 393.
 Kardinalle 31, 34, 38, 101, 109, 156, 200 ff., 209, 240, 248, 698.
 Kardinalskongregation 303, 776.

- Karmeliter (München) 3, (Frankfurt) 28, -kirche (München) 360, 420, 966.
 Katechismus 269 f, 780.
 Kathedralekirche 385, 795.
 „Katholik“, Zeitschrift 706, 727 f., 787.
 Katholiken 15, 25, 28, 34, 41 f., 49, 52 f., 168, 286, 608. Corpus catholicor. 30, 40 ff., 49, 53.
 Kirche, deutsche, 9, 23, 25, 27, 34 ff., 41, 69 ff., 74, 99, 143, 167, 223, 227, 233, 338, 903. — K.recht 337. -rechte 24, 36, 74, 99, 143, 167, 223, 338. -politik 1 ff., 9, 46. -system Montgelas' 319, 332. -feinde 23. -güter 9, 20, 22. -fabrik 544. — Landeskirche 47 f., 135. -verfassung 73. — in Bayern 8 f., 48, 179, 183, 368, 376, 388, 590, -rat 283. -u. Staat 741.
 Kirchenstaat 115, 119, 125, 303, 386. -provinz 222, 232, 246 f. -oberrheinische 400.
 Klöster 3 ff., 17, 20 f., 23 f., 85, 182, 290, 319, 413, 575, 783, 965.
 Koadjutor(ie) 452, 474, 481, 488, 491, 497, 499, 501—504, 507, 509, 512, 517, 538, 542 ff., 548, 593, 601, 610, 632 ff., 698, 818 ff., 854, Regensburg 103, 134, 250, München 149 ff.
 Kollation, päpstl., 463.
 Kollegiatkirchen (Regensb.) 190.
 Kommende S. Spirito (Rom) 124, 127.
 Kommunikatorien 450.
 Konfessionen 40.
 Kongregation Bürgersaal (Münch.) 908.
 Kongreß (Ems) 5, 11, 17, 107, 149, 154 f., 158, 229, 233, 242, 249, 363, 495, 541, 547, (Kneipe) 683, Wien 257, 303, 495, Erfurt 253.
 Konklave 109, 302, 501.
 Konkordat, Reichs (-Fürsten)konkordate (Wien, Aschaffenburg 1446—48), 25, 29, 52 f., 62, 66, 93, 148, 224, 329, 463. — Reichsk. (allgemeines K.) 2, 13, 25 f., 27, 30 ff., 40, 42 ff., 47 ff., 56, 62, 86, 88, 92 f., 94, 96, 98 f., 101 ff., 105 ff., 131 f., 137—148, 151 f., 156 f., 159, 161, 165, 169, 173 ff., 177—181, 186—195, 199—201, 203, 210, 214 f., 220, 228, 232, 237, 240, 256, 258, 294, 318, 328 f., 331—333, 335, 338, 342. — Wiener Vorbesprechungen zum Reichsk. (Konkordatsentwurf, Plan Franks, Konferenzen) 2, 30, 33, 35, 37, 51, 56, 62, 64, 67 f., 70—74, 76 f., 80—92, 94, 96—102, 104, 128 f., 134, 241. — Sonderkonkordate (m. Einzelfürsten) 30, 32 ff., 39—48, 50—53, 55, 57, 59 f., 62 ff., 71, 73, 75, 83, 86, 91, 94 ff., 98—101, 105 f., 132 ff., 137—141, 169, 173, 193, 223, 237 f. — Bayerns von 1817 2, 4, 13, 33, 39 ff., 43, 48, 55, 137—148, 151 f., 156, 159, 161, 165, 169, 173 ff., 177—180 f., 186—195, 199—201, 203, 210, 214 f., 220, 256, 258, 294, 304, 318, 328, 331 ff., 335, 338, 342, 366, 375, 379, 381, 384, 387 f., 390 f., 398, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 440, 446, 448 f., 453, 455, 458, 460—464, 467, 490, 504, 519, 644, 658, 674 f., 677, 687, 691, 701, 704, 712—715, 718, 721, 729, 731, 736, 738, 741, 744 f., 747, 749, 755, 757, 761, 764, 768, 772, 799, 844, 847, 849 ff., 861, 886, 925 f., 940. — Bayerns v. 1583 136. — Rheinbund 138. — Oesterreich 32. — Italien 45, 87. — Frankreich 19, 45, 52, 57, 69, 126, 130, 159, 691. — Baden 33, 163. — Hessen 33. — Preußen 24, 33, 43. — Hannover 33. — Württemberg 169.
 Konsistorien bi 73, 260, 262, 268, 273, 293, 327, 366 f., 369, 387 f., 490, 405, 418, 425, 440 f., 569, 581, 600, 617, 621, 637 f., 785 ff., 798, 911. — päpstliche 212, 492, 584.
 Konsistorialkongregation 450, 493, 502, 504, 507, 514, 579 f., 624, 636, 801.
 Konzil v. Trient 68, 181, 259 f., 269 f., 415, 627, 644, 725, 783. — Basel 229. Orleans 241. — Karthago 241.
 Konzilskongregation 681.
 Korps dipl. 456.
 Kronrecht 137, 159, 771.
 Krönung Max Josef I. v. Bayern 142.
 Ludwig I. v. Bayrn 574, 576. — Napoleonens 102 f., 129, 245.
 Kurierzkanzler 34, 66, 250, 254; siehe Dalberg.
 Kurfürsten-kolleg geistl. 249-tag 34.
 Laien 128.
 Landesfürst 26, 52, 504, 772. — Landesfürstl. Hoheit 240, -Recht 49.
 Landeskirche-Bistum, Siehe Kirche, Bistum.
 Landpfarrer 393.
 Lehrer 182.
 Liberalismus 590, 739.
 Literaturztg. f. kath. Religionslehrer 392, 905, 967.
 Liturgie 113.
 Loge siehe Freimaurer.
 Lutheraner 22, 540.

- Magdalena St. (Speyer) 362.
 Malteser 6, 59, 119, -Kreuz 374.
 Marianismus 555.
 Mendikanten siehe Bettelorden.
 Metropolitan-bezirk 15, -recht 229, 239, 243, 252, 256, 274, 276, 279, -kapitel 245, 247 f., -stellung (Dalbergs) 46, 48, 221, -gerichtsbarkeit 24.
 Michaelskirche (München) 389.
 Minerva (Akad. Illumin.) 207.
 Ministerrat 385, 739.
 Mischehen 195, 199, 786 f.,
 Missionen 777—788.
 Monate päpstl. (auch königl.) 138, 176, 415, 447 f., 460, 525, 645, 647, 676, 744, 879, 892 f., 896, 899, 906, 911, 913.
 Mystiker-zismus, After-Pseudo 186, 349—353, 376, 381, 392, 412, 566—570, 900.
 Nation deutsche 34.
 Ncuierungen 2 f., 5, 7 f., 10, 15, 19 f., 21, 23, 28, 33, 35 ff., 39 f., 46 f., 58, 64, 66, 69 f., 73, 85, 100, 180, 224, 231, 319, 355.
 Normaljahr (1624) 40.
 Nuntius (Nuntiatoren)-I. Rangcs 159, -Vollmachten 10, 30, 32, 35, 54, 181, 319, 330. — N.-recht 330, 593. — N.-streit 318. — Deutschland 8, 13, 78, 103, 126, 131, 168, 171, 179, 319. — Bayern 1—8, 13—15, 18, 47, 113 f., 117, 126, 153, 159, 168, 181 f., 186, 191, 193—199, 318 f., 329, 333, 340, 345 f., 350, 354, 358, 371, 373 f., 376, 380 f., 386, 400, 408, 411, 420, 446, 490, 747. — Regensburg (Reichstag) 8, 13, 19, 30 f., 33 f., 43, 51, 71, 82 ff., 86, 88, 97—102, 105, 128 ff., — bei Dalberg 13 f., 32 — am Rhein (ad tractum Rheni) 13, 30, 150, 168. — Köln I, 4, 13, 107, 113, 149 f., 319. — Preußen 61, 84 — Luzern 13, 109, 114, 371, 575 — Brüssel 109. — Petersburg 19, 64, 116, 125 f. — Wien 1, 10, 13, 33, 159, 181, 329, 372. — Paris 33. — Polen 170. — Turin 159. — Florenz 147. — Augsburg 329. — Madrid 159. — Lissabon 159. — Ellwangen 168. — Frankfurt (Kongreß) 159, 168, 171—174.
 Oberhaupt von Reich (24) und Kirche (48) 23, 32, 35, 145.
 Oberrhein. Kirchenprovinz 784 ff.
 Offizialat 516, 521.
 Offizium III. 427.
 Orden Wiederherstellung 182, 770.
 Ordensleute 12, 16 f., 117, 181, 290.
 Ordinariate 265, 290, 398.
 Paccanaristen 116.
 Pallium 389 f., 635, 639, 950.
 Papst und Kaiser 41.
 Patriarch 43, 245.
 Partei (kgl.) liberale 342, 940, 945.
 Parteigeist 192.
 Pastoral 237.
 Patronatsrecht 137, 139, 176, 959, 967.
 Pensionen 36, 343, 413.
 persona Maiestati grata 647, 674 f., 691, 700, 703, 712 f., 740, 742, 744.
 Pfarrer(eien) 68, 76, 93, 137 f., 179, 189, 645 — in Hessen 401, -ernennung 189, -amt kgl. b. 771, -siegel 771, -konkurs 886, 963, 958.
 Pfründen 516.
 Philosophen(ie) 7, 16, 49.
 Pietismus 902.
 Plazet 13, 19 f., 240, 392 645, 747, 765—772, 780, 893, 943, 953, 963.
 Pöchlianer 307, 900.
 Pönitentiar 176, 408, -ie 753 762 f., 863.
 Presse 115, 117, 195, 199.
 Prediger (München) 780.
 Priesterweihe 500.
 Primatie 49, 80, 221 f., 224 f., 229 f., 234, 229 f., 238 f., 245 f., 250 ff., 343, 345. — römische (päpstl.) 30, 450, 772, 774. — Frankreich 256.
 Pragmatik 786.
 Primizen 393.
 Prinzenerziehung 177, 449, 764, 868.
 Professio fidei 593, 625.
 Professoren 5, 113, 184.
 Propaganda röm. 351, 590, 595.
 Propsteien siehe Domkapitel.
 Proselytismus 786.
 Protestanten 18, 20, 28, 34 f., 43, 144.
 Provisionsbullen 418, 438 ff., 443 f., 446 f., 449, 452, 458, 467, 469.
 Prozessionen 9 f.
 Quinquenalfakultäten 263 ff., 290, 620, 737, 840, 902.
 Rat geistl. 6, 136, 318 f., kirchl. 506, 508, 523, 957.
 Rationalisten 568, 914.
 Recht kan. 645, 551, päpstl. 472, kirchl. 738.
 Rechtsgleichheit relig. 194.
 Redemptoristen 188.
 Reformen 319.
 Regalie 771.
 Regularegeistliche 9.
 Reich röm. dt. Nation 132. — Reich u. Kirche 23.
 Reichs-beschluß (-rezeß vom 25. Februar 1803) 23 ff., 27, 31, 39, 42 ff.,

- 48, 51—54, 56, 60, 80 f., 87. 92, 95, 129, 137 f., 176, 221, 223, 227, 231 f., 234, 238, 240 f., 244, 246 f., 259, 325.
- Reichs-körper 26, 33 f., 40, 43, 106 f., -gesetz 24, 40f., 44, 49, -fürsten 24f., 34, 40 f., 44 f., -kanzlei 40, 42, -kanzler 34, 45ff., -deputation 36, 48, -verfassung 23 ff., 34, 36, 40 f., 44 ff., 48, 51 ff., 54, 56, 60, 62, 65 ff., 73 ff., 82, 85, 88, 93, 98, 106 f., 132, 226, 236; 238, 250.
- Religion kath. 3 ff., 8 f., 19—23, 26, 34 f., 39, 43, 52, 55, 64, 83, 86, 116 f., 144 ff., 171 f., 182, 194 ff., 198 f., 337, 351, 383, 605, 774, 779, -feinde 7.
- Religionsedikt bayer. 194 ff., 199, 201, 341 f., 374, 383, 448, 462, 940 f., -rat 508.
- „Religionsfreund“ 727.
- Restauration kath. 257 f.
- Rheinbund 253, 276.
- Ritterschaft s. Adel.
- Ritus engl. Hofkirche 171.
- Rituale Konstanz 162.
- „Rotes Buch“ 605.
- Sacerdotium und Iperium 23, 101, 135, -weltl. Souveranität 251.
- Sailerschüler 422, 449, 600.
- Säkularisation 8, 11 f., 13 ff., 18, 22, 26, 31, 38, 46 f., 49, 73 f., 81, 120, 129, 220, 253, 259, 272, 319, 383, 413, 495, 701.
- Salvatorkolleg (Augsburg) 78.
- Schirmvogtei kais. 24.
- Schisma 188, 375.
- Schulen 6, 8, 117, 351, 831.
- Schutzherrlichkeit kais. 24 ff., 92.
- Schwarzer Adler (München) 375.
- Seminar(e) 6, 21, 68, 288, 337, 376 f., 379, 538, 540, 543, 552 f., 575, 621, 626 f., 629, 651 f., 662 f., 672 f., 682, 732, 787, 821, 826, 828, 831, 917, 945, 953, 964. — seminarium episcoporum 52.
- Separatisten 307, 883.
- Simultankirchhöfe 544.
- „Sophronizon“ 686, 855.
- Staatsrat 374, 431.
- Staat und Kirche 607, 688.
- Staats-hoheit, landesfürstl., 3, -kirchen-hoheit 3, -kirchenrecht 136, -rat 385.
- Stefan St. (Augsburg) 424, 601.
- Stefanskrone 159.
- Stiftungen 19.
- Stiftungstitel 61.
- Strafrecht gegen Geistl. 68, 968.
- „Stunden der Andacht“ 785, 788.
- Suffraganate 493, 499 (siehe Weih-bischöfe unter Bischöfe).
- Symbolum (Athana.) 427.
- Synoden 226, 229.
- System, konstitutionelles 385.
- Tauglichkeitszeugnis 453, 649, 652, 663, 666 ff., 673 f., 678, 680, 688, 701, 711, 715, 735 f., 741, 743 ff.
- Taxen 469, 506, 534, 574, 620, 623, 640, 667, 703, 705, 750—754, 757, 759.
- Temporalien 634 f.
- Ternavorschlag 176, 180 f.
- Territorial-fürsten 32, 49, 52, 136, 260, -herr 48, -macht 24 f., -recht 32, -system 49, 136, 260.
- Theologe in Domk. 176, -Ausbild. 538.
- Thron (für Bisch.) 442.
- Titularabt 672.
- Toleranzedikt, bayer. 22, 116, Dalbergs 70.
- Trauerjahr 327, 409.
- Transsubstantiation 569.
- Transsumpte (Bullen) 664, 671.
- Universität (München) 965.
- Ultra(partei) 192 f., 555 f., -montanismus 629, 686, 855.
- Union 733.
- Unterricht, öffentl., 783, 966 f.
- Verfassung, bayerische, 193 ff., 198 f., 341 ff., 344 f., 374, 382 f., 388, 415, 546, 552, 940. — dt. 27. — Eid 200, 342 f., 345, 360, 374 f., 380, 383, 391, 393 f., 415, 420, 434, 451, 885, 908.
- Verkehr mit d. Hl. Stuhl 194, 366, 673, 682, 692, 714, 747, 770, 843, 858 f., 862 ff., 943, — mit der Nuntiatür 362, 365, 682, 779, 845, 943.
- Vikar in pontificalibus, in spiritualibus 498, mit bisch. Charakter 513.
- Vikariate 506 (siehe Gen.vikar).
- Visitation 82.
- Wallfahrten 9 f.
- Weihen 644.
- Weihnachtsmetten 920.
- Weltgeistliche 6, 17, -Kleidung 17, 37.
- Westfälischer Friede 20, 24, 26, 31, 39f., 53, 55, 64, 68, 75, 93, 137.
- Wiklefiten 879.
- Wirren, Kölner, 597, 604 ff., 607, 611.
- Wittelsbach 162.
- Zeitgeist 16, 181.
- Zelanten 109.
- Zensur, bischöfl., 192.
- Zeremoniale, röm., 442.
- Zeremonien 337.
- Zirkumskriptionsbulle 467, 458, 463.
- Zölibat 424, 436.

BERICHTIGUNGEN

Die Druckfehler — besonders zahlreich in den 6 ersten Bogen — die lediglich dadurch entstanden sind, daß ein Buchstabe zu wenig (S. 45 Z. 14 unmittelbar statt unmittelbar) oder zu viel gesetzt sind (S. 273 Z. 14 Kathechismus statt Kafechismus) sowie kleinere orthographische und grammatische Kasus-Fehler seien übergangen. Hoffentlich nimmt der Leser sie als Schönheitsfehler auf, dann wird er sich den Aerger ersparen den ich empfind, als ich darauf aufmerksam wurde. Es sei aber richtiggestellt folgendes:

- 7,20 Anm. 9 (= S. 7 Z. 20) Anm. annuat statt annuat.
 10,6 abgeschafft statt abgeschaffen.
 19,12 geringgeschätzt statt geringschätzt.
 21, letzte Zeile des Textes: *zu nichts anderem*.
 29, Anm. 43 Arezzo statt Trezzo.
 32, Anm. 47,9 von unten er statt es.
 37,7 Text von unten dem statt der.
 38,6 Sie statt sie.
 47, Anm. 57 vorletzte Z. residierte statt revidierte.
 52,5 von unten gewährten statt bewährten.
 83,9 Ergänze: er geht darauf hinaus *zu entfernen*.
 91, Anm. 104,5 von unten omnino statt omnio, 4 unten constituendi statt costituendi.
 97, Anm. 114,1 suavissime statt sacvissimi.
 114,18 Genga statt Gengt.
 133,15 der bisher statt die bisher.
 221,10 s'étend statt s'étand.
 237,16 von unten Kapitel statt Kapital.
 263,5 Allershausen statt Altersshauen.
 302,19 Lies: dessen ich mich nicht mehr crinnere.
 317, Anm. Gebattel starb am 1. Oktober, nicht am 1. November 1846.
 323, Anm. 43 ottenera statt ottanere.
 337,18 besser: keiner *kirchlichen Prüfung*, 7 von unten: unter der Universität Augsburg ist wohl das Jesuitenkolleg zu verstehen.
 378,4 von unten ist eine ganze Zeile im Druck ausgefallen, nämlich: (im Namen) *seines Königs eine Erklärung über die Dotation enthielt. Der Fürst* (gab sein königliches Wort).
 409,4 Vornbach war *Benediktinerabtei*, Sattler also Benediktiner.
 480, ließ Salomon statt Salomo.
 488,15 *Melchior* Stenglein satt Martin.
 508,23 Der Nuntius schrieb die Worte „Religions- und Lebensrat“ in deutscher Sprache. Es ist klar, daß er diese Kenntnisse nicht aus sich hatte, sondern nach einer Vorlage abschrieb. Ich habe über den Ausdruck Lebensrat nichts gefunden. P. Wilhelm Fink will Lehensrat lesen. Soll es vielleicht *Landesrat* heißen?
 512, Anm. 3 setze hinzu 475.
 534, Der Bischofsweihe Pustets assistierten die Weihbischöfe Graf Felix v. Stubenberg und Joh. Friedr. Oesterreicher. (Bericht Serra-Cassanos 21. Juli 1824 Nr. 128 RP).
 602,9—11 stehen verkehrt: sie gehören auf Seite 603,6—8 unten, und diese Zeilen gehören auf 602,9—11.
 729,7 Allioli statt Alliolis.
 753,10 kostspieligste statt kostbilligste.
 755,8 u. 9 müssen umgekehrt gestellt werden; ebenso
 760, die beiden letzten Zeilen des Textes.

